HG VW

N·O·O·P·
IOH: GEORG: à WERDENSTEIN.

<36629149780012 S

<36629149780012

Bayer. Staatsbibliothek

33

4° H. Ref 174

Collegij Societatis Jesu Monacij.

COLLOQVIVM Mompelgartenſe.

Geſpräch/

In gegenwart des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herꝛn/ Herꝛn Friderichen / Grauen zu Würtemberg vnd

Mümpelgart/ ꝛc. Sampt ſeiner F. G. Rähten/ Hofjunckern / vnd guter anzal fürnemer Herꝛn vom Adel/ vnd Hochgelehrten Männern auß Franckreich.

Zwiſchen den Hochgelehrten / D. IACOBO ANDREÆ, Propſt vnd Cantzler der Hohen Schul zu Tübingen / vnnd D. THEODORO BEZA, Profeſſorn vnd Pfarꝛern zu Genff.

Anno 1586. im Mertzen zu Mümpelgart im Schloß gehalten/ auffrichtig vnd trewlich beſchriben.

Vnd auß Beuelch vnd verordnung Hochgedachts Fürſten/ Grauen Fridrichs / ꝛc. vnd mit ſeiner F. G. Vorꝛede / vnd Beſchluß / diß 1587. Jars in den Truck verfertiget.

Dardurch die vngleiche vnnd leichtfertige außgeſprengte Schrifften von diſem Geſpräch/ beſonders aber die verlogne vnd läſterliche Epiſtel hieruon im Truck außgangen/ gründtlich abgeleinet vnd widerlegt werden.

Auß dem Latein verdeutſcht.

R

Getruckt zu Tübingen / bey Georg Gruppenbach / im Jar 1587.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wir Friderich / von Gottes Gnaden / Graue zu Würtemberg vnd Mümpelgarten / ꝛc.

Wünſchen

Dem Chriſtlichen Leſer vnd Liebhaber der Göttlichen warheit Heyl.

ES haben nicht allein vor diſer zeit die Chriſtliche Keiſer dem Allmechtigen Gott ein angenemen wolgefälligen Dienſt erzeigt / welchs jnen wol angeſtanden / vnnd an denſelben / als ein herꝛlich vnd hochlöblich gut Werck / billich gerühmet worden: Sonder auch zu vnſern zeiten vil Gottſeliger Hochlöblichſte Churfürſtē / Fürſten vnnd Stände des H. Römiſchen Reichs / mit höchſter Sorgfeltigkeit / vnd vnnachläßlichem fleiß / daran ſie kein Koſten / Mühe / noch Arbeit geſparet / dahin gearbeitet / damit die Religions Stritt / ſo in der Chriſtlichen Kirchen entſtanden / entweder alsbald widerumb vntergetruckt / vnnd geſtillet / oder durch ordenliche Mittel vnnd Weg gantz vnnd gar hingelegt vnd verglichen worden ſeien.

Chriſtliche Keiſer vnd Churfürſten ſich der Religion Sachen ernſtlichen angenommen.

Darinnen ſie denn fürnemlich dahin geſehen / daß hierdurch die jrꝛenden widerumb auff den rech-

ten Weg gebracht/vnnd alſo dem ewigen verderben jrer Seelen entfliehen möchten: Auch die liebliche holdſelige einmütigkeit in der Göttlichen Warheit erhalten/ vnd beſtändige einigkeit in der Kirchen Chriſti/zu lob vnd preiß des Allmächtigen Gottes/ widerbracht/ in allen Kirchen allenthalben gehört/ vnd fromme Hertzen dardurch erfrewet/vnnd erbawet werden möchten.

Warumb Graue Friderich ein Geſpräch zwiſchen D. Iacob Andreæ vnd D. Beza angeſtellt.

Eben ſolcher meinung/vnnd zu ſolchem Ende/ habē auch wir/nechſt verſchines Jars im Mertzen/ die Hochgelehrte Theologen/D. Iacobum Andreæ Propſt vnd Cantzler der Hohenſchul zu Tübingen/ vnd D. Theodorum Bezam, Profeſſorn vnd Pfarrern zu Genf/gehn Mümpelgarten/zu vns in vnſer Schloß beruffen/ daß ſie daſelbſten in vnſer Gegenwart/vō den ſtrittigen Artickeln/darüber ſie ſich biß daher nit vergleichē kōñen/ mit einander freundtlich vnd beſcheiden colloquieren/vñ beſprachen möchten.

Graue Friderich im Glauben nicht zweifelhafftig geweſen.

Welchs aber keins wegs der meinung geſchehen/ noch angeſtellt worden/ als ob wir den geringſten Zweifel in vnſer Chriſtlichen Bekantnus Aug. Confeſſion hetten/ vnnd derwegen jetzunder erſt etwas gewiſſes von derſelben bey vns ſchlieſſen wöllen: Dann wir ſchon vorlangſt/vns mit des H. Rö. Reichs: Churfürſten/ Fürſten/ vnnd Ständen ermelter Aug. Confeſſion zugethon/ der reinen vnverfälſch-

Graue Friderich mit Hertzen der Aug. Confeſſion beſtändiglich zugethon.

verfälſchten Lehr des H. Euangelij vnterſchriben/ vnnd zu der Göttlichen Warheit/in mehrgedachter Aug. Confeſſion begriffen/ offentlich bekennt/ vnnd derſelben Zeugnuß gegeben. Daruon wir auch/mit hülff vnnd beyſtand der Gnaden Gottes/nimmermehr abweichen wöllen / wie wir denn auch wünſchen/vnd von Gott bitten/daß ſolch vnſer Zeugnuß vnd Bekantnuß/auch auff vnſere Nachkommen gebracht / vnd von denſelben auch ſteiff vnd feſt gehalten werde.

Beſtendigkeit Grauen Friderichs im rechten warhafftigen Glauben.

Es haben vns aber die auß Franckreich der Religion halben vertribne vnd außgetrettne / ſo ſich von der Papiſtiſchen Religion abgeſöndert / gantz vnterthenig vnd demütig gebetten/ daß zwiſchen ermelten Theologen ein freundtlich Geſpräch möchte angeſtellt werden. Dann ſie ein groſſe Hoffnung hatten/daß hiedurch in den ſtrittigen Artickeln/darinnen die Kirchen in Franckreich (ſo vom Papſtumb abgetretten) ſich noch nicht aller dings mit den Kirchen Aug. Confeſſion zugethan / verglichen / ein Chriſtlich vnnd Gottgefällige einigkeit möchte getroffen / vnnd durch diß heilſam Mittel die Kirchen in Franckreich mit den Außländiſchen Kirchen zu einhelligem Verſtand gebracht werden möchten.

Die Frantzoſen zu Mümpelgarten ein Geſpräch zwiſchen D Iacob vnd D. Beza begert.

Warumb die Frantzoſen ein Geſpräch zwiſchen D Jacoben vnd D. Beza begert.

Wie wir nun hieuor auß hertzlichem Chriſtlichem mitleiden ermelten Vertribnen vnnd Außgetrettnen

Graue Friderich den Vertribnen auß Franckreich zu Mümpelgarten Herberg geben.

trettnen auß Franckreich Herberg in vnſer Statt Mümpelgart gegeben / vnnd vns der Vermanung des Propheten erinnert / der da ſagt: Die / ſo im Elend ſeind / führe in dein Hauß / deßgleichen auch / das in der Epiſtel an die Hebreer geſchriben: Gaſtfrey zuſein / vergeſſet nicht: Alſo haben wir ſolch Geſpräch (weil ſie ſo vnterthenig / demütig vnnd fleiſſig darumb gebetten) jhnen nicht verſagen können / auff daß wir nicht darfür gehalten würden / als wolten wir etwas an vns erwinden laſſen / das entweder zu frid vñ ruhe der Kirchen / oder jrer Seelen ewigen Heil vnd Seligkeit dienen möchte.

Eſa. 58.

Hebr. 13.

Was für Zuhörer zu diſem Geſpräch zugelaſſen worden.

Als nun mehrgedachte Theologen bey vns / in vnſerm Schloß zu Mümpelgarten / ſampt allen denen / ſo ſie zu beiden Theilen Theologen vnd Politiſche Männer mit ſich gebracht / zuſamen kommen / deren Namen in der Handlung des Colloquij an ſeinem Ort verzeichnet gefunden werden / haben wir zu ſolchem Geſpräch nicht allein vnſere Räht / vnnd Hofdiener / ſonder auch alle die auß Franckreich vertribne vnnd außgetrettne / ſouil derſelben begert dem Colloquio beyzuwonen / vnd der Lateiniſchen Sprach nicht vnerfahren / zugelaſſen.

Grave Friderich diſem Geſpräch ſtetigs beygewonet.

Wie wir denn vns ſelbſt / für vnſer Perſon nicht ein Augenblick von demſelben abgezogen / auch deßwegen (weil es ſo ein hohe wichtige Sachen / daran

merck-

mercklich / als nämlich vnſer Seelen Heil gelegen) die Weltliche Politiſche Sachen vns nichts verhindern laſſen / ſonder diſe zeit vber eingeſtellt / darmit wir diſer einigen Sachen nach aller notturfft abwarten mögen.

Es iſt aber in ermeltem Geſpräch diſer Proceſs vnd Ordnung gehalten worden. Daß nämlich vnſers theils Theologen von jedem ſtrittigen Artickel erſtlich jr Meinung in kurtze Artickel oder Puncten ſchrifftlich verfaſſet / vnnd dem gegentheil vbergeben: Vnd widerumb von demſelben jr Antwort/Bericht vnd Erklärung jhrer Meinung gleichsfalls in Schrifften empfangen. Vnnd nach dem ſie ſich zu beyden Theilen in denſelben gnugſam erſehen/ vnnd je ein Theil des andern Lehr/Bekantnus vnd Meinung wol eingenommen/ vnd gnugſam verſtanden/ ſeind beyder Theil widerwertige Schrifften vor allen Zuhörern des Geſprächs/ehe die beyde Theologen darüber mit einander ſich beſprachet / offentlich mit lauter Stim̃ verſtändtlich abgeleſen worden. Darauff hernach von den Artickeln/daruon in beyder Theil Schrifften gehandelt worden/D. Iacobus Andreæ, vnd D. Theodorus Beza mit einander ein freundtlich Geſpräch gehalten haben.

Was für Proceſs in diſem Geſpräch gehalten worden.

Die Artickel aber/daruon ſie ſich mit einander beſprachet/ſeind diſe geweſen. I. Vom H. Abendmal

Was für Artickel Chriſtlicher Lehr in diſem Colloquio gehandelt worden.

des

des Herrn. II. Von der Perſon Chriſti. III. von Bildern/ Papiſtiſchen Kirchen/ vnd was denſelben anhanget. IIII. Von der H. Tauffe. V. Von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben. Dann wir gewiß vnnd eigentlich wüßten/ daß in diſen Articklen die vnſern mit den Kirchen vnnd Lehrern in Franckreich nicht vberein ſtimmeten.

Warumb in diſem Colloquio nicht gewiſſe Notarij beſtellet worden.

Wiewol nun zu zeiten/ in dergleichẽ Colloquien offene vnd geſchworne Notarij beſtellet werden/ die alle Wort/ was zu beiden Theilen geredt wirdt/ auffſchreiben: Jedoch/ iſt gleich im anfang diß Colloquij für rahtſam angeſehen/ auch zu beiden Theilen endtlich verglichen worden/ daß man in diſem Geſpräch keine Notarios gebrauchen ſolle. Darmit die zeit nit vnnützlich zugebracht/ ſo man in die Federn reden ſollen/ vnd da man ſo langſam zu beiden Theilen geredt/ daß man alle Wort ſchreiben können/ dermaſſen die Rede zerſtückelt worden were/ daß beydes den Zuhörern vnd Colloquenten gantz verdrüſſig worden zuhören/ dieſelbige auch nicht bequemlich faſſen vnd vernemen können.

Wahin in diſem Geſpräch fürnemlich geſehen worden.

Dann in diſem Geſpräch fürnemlich dahin geſehen vnd geſucht worden/ daß jeder Theil dem andern ſein Meinung durch freundtliche vnterrede auff das allereinfältigſt darthet/ vnd erklärete/ Alſo/ daß vnſer Gegentheil der vnſern Gemüt in allen vnnd jeden ſtrittigen Artickeln eigentlich vnnd wol einnemmen/

nemmen/Vnnd hinwiderumb ſie auch jhr meinung außführlich vnnd gnugſam erklåreten / darmit hinfort kein Theil (wie bißher beſchehen) ſich beklagen möchte / er were nicht gnugſam gehört / oder ſeine meinung nicht recht eingenommen/noch verſtanden worden.

Gleichwol iſt darneben jederman frey geſtanden / vnd erlaubt worden / was er hat gewöllt/auß dem Colloquio zuuerzeichnen.

Jederman frey gelaſſen in werendem Geſpråch was er gewolt zuuerzeichnen.

Vñ weil wir gleich anfangs diſes Colloquij keinen zweifel getragen/ ſonder wol gedencken können/ daß vil Abweſender ein groß verlangen haben würden/zuwiſſen/was auff ſolchem Geſpråch gehandelt worden: Haben wir etlichen auß den vnſern alsbald beuohlen / daß ſie alles / was zu beiden Theilen geredt / ſouil jnen möglich / mit allem fleiß vnd gutem Glauben trewlich ſchreiben. Darmit/ wann es einmal die notturfft erforderte/ſolches Geſpråch durch den Truck meniglich mitzutheilen / nichts vnterlaſſen würde / das zu wiſſen vonnöten ſeyn möchte/ ſonder beide Theil bekennen můſten / daß alles trewlich / auffrichtig vnd redlich auffgeſchriben vnd verzeichnet worden ſeye.

Graue Friderich etlichen beuohlen / im Colloquio alles fleiſſig zuuerzeichnen.

Wie wir vns denn nicht verdrieſſen laſſen / mit vnſer eigen Hande in werendem Geſpråch zuuerzeichnen/was von dem Gegentheil wider die Gottſelige/

Graue Friderich ſelbſt etliche grobe Puncten in werendem Colloquio verzeichnet.

ſelige/einfältige vnd reine Lehre: ſo in vnſerm Chriſtlichen Catechiſmo begriffen: geſagt/ vnd beharrlich beſtrittē worden. Als da iſt geweſen: Daß Chriſtus
1. mit ſeinem Leib vnd Blut im H. Abendmal auff kein andere weiſe gegenwertig ſeie/ dann wie jhne Abraham zu ſeinen Lebzeiten im Alten Teſtament gegenwertig gehabt hat/ da der Sohne Gottes noch nit Fleiſch an ſich genommen/ vnnd alſo ſein Fleiſch vnd Blut noch nicht geweſen ſeind.

2. Item/ daß der Menſchlichen Natur Chriſti die vnendtliche Eigenſchafften der Göttlichen Natur auff keinerley weiſe vnd weg mitgetheilt werden können. Demnach der angenommenen Menſchheit Criſti weder die Allmächtigkeit/ noch die vnendtliche Weißheit/ vnnd gegenwart bey allen Creaturen/ mit der that vnnd warheit mitgetheilt worden ſeie. Wie denn auch derſelben nicht gebüre/ daß ſie von vns Menſchen auff Erden angebettet werde. Vnangeſehen/ daß ſie mit dem Sohne Gottes/ perſönlich vereinigt iſt: Sonder der Menſchheit Chriſti ſeien allein erſchaffne Gaben mitgetheilt/ die jhr maß haben.

3. Item/ das vnzalbar vil Kinder getaufft werden/ welche doch nicht newgeboren werden. Dar-
4. umb man dann auch von einem getaufften Kind nit für gewiß ſagen könne/ daß es newgeboren vnd

ein

ein Kind Gottes ſeye / ob man wol gute Hoffnung haben ſolle / es möcht wider geboren ſein / doch ſey es nicht gewiß.

Item / daß Chriſtus nit für der gantzen Welt Sünde geſtorben ſeie / ſondern allein für die Auſſerwelten / von den andern aber hab Gott in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen / daß ſie immer vnnd ewiglich verdampt werden ſollen. 5.

Item / daß Dauid da er den Ehebruch mit der Berſeba begangen / den H. Geiſt vnd den Glauben nicht verlohren / ſonder in ſolchem Werck der Sünden noch behalten / vnd in Gottes Huld vnd gnaden geweſen vnd gebliben ſeie. 6.

Diſe / vnnd dergleichen andere Puncten mehr / haben wir in werendem Geſpräch auß dem Munde D. Bezæ verzeichnet.

Darnach aber / als der vnſern verzeichnus / was ſie auß beider Theologen Mund auffgefangen / vnd geſchriben / zuſamen getragen worden / haben wir beuohlen / auff das aller trewlichſt vnd fleiſſigſt / als es im̃er geſchehen könne / ſolchs alles vollkommenlich zuuerfaſſen / darmit meniglich darauß vernemen möge / was von jedem Theil in diſer Diſputation fürgebracht / vnd die Reden wie ſich gebüret an einander hangen / vñ nichts vnuollkom̃en gelaſſen / noch mangel geſpüret werden möge / was

Graue Friderich beuolhen / diß Geſpräch zubeſchreiben.

in der gantzen Diſputation / vnd gehaltnem freunt-
lichen Geſpräch zu beiden Theilen geredt worden.

Marginal Verzeichnus D. Jacobs auff D. Bezæ Artickel.

Vnd nach dem wir vermerckt / daß der Studie-
renden Jugend angenem vnd faſt nutzlich ſein wür-
de / wann bey den vbergebnen Schrifften des Ge-
gentheils / am Rand kurtze verzeichnus geſetzt / dar-
innen angezeigt würde / worinnen ſie ſich jrren / vnnd
woher endtlich ſolche Jrrthumb entſprungen / gleich
als mit einem Finger darauff gedeutet würde / Ha-
ben wir vns ſolche auch nicht mißfallen laſſen. Vn-
angeſehen / daß ſolche Jrrthumben / im gehaltnen
Geſpräch / vnd der vnſern Bericht / auff des Gegen-
theils fürbringen / außführlich widerlegt worden
ſeind.

Darinnen wir denn auch auff vnſere Studie-
rende Jugend geſehen / ſo bey der berühmbten Ho-
hen Schul zu Tübingen erhalten / daß ſie mit der
zeit / der Kirchen Gottes in vnſer Herrſchafft nutz-
lich dienen mögen. Wie deñ ſolchs vnſere liebe Vor-
fahren vnd Blutuerwandte / verordnet vñ geſtifftet
haben / vnd billich Lobs vnd Ruhms wehrt iſt: Bey
welcher Hohen Schul wir vor diſer zeit das Rector-
ampt getragen / vnd daſelbſten vnſern Kirchen vnd
Schulen zu gutem / auch noch vnſer gewiſſe anzal
der Studierenden Jugendt / nach aller Notturfft
vnterhalten.

Grave Friderich Rector der Hohen Schul zu Tübingen geweſen.

Diſe

Diſe Frucht vnd Nutzen / ſo die Studierende Jugend auß diſem Geſpräch ſchöpffen mögen / wañ es durch den Truck offentlich außgebreitet würde / haben wir höher geachtet / dann der boßhafftigen menſchen mutwillige läſterungen / welchen faſt angeneme iſt / daß bey dem Poeten Theognide geſchriben: Läſter getröſt / es behangt dennoch jm̃er etwas bey den Leuten / die es hören / wann es gleich nicht war iſt. Welcher boßhafftiger Leut verkehrte Reden vnd läſterungen wir darfür halten / daß ſie nicht zu achten ſeyen / darmit wir vilen Leuten zu jrem Heil dienen mögen.

Boßhafftiger Leut läſterungen nicht zuachten.

Dann wir hiemit offentlich / vnd vor aller meniglich bezeugen / daß in beſchreibung der gantzen Handlung diſes Geſprächs gantz vnnd gar nichts eingeſchoben oder daruon gethan / darauff die gantze Sachen jedes orts vnnd bey jedem Artickel geſtanden vnnd beruhet. Dann in diſer gantzen Sachen vnd Handlungen / nichts auß gunſt oder vngunſt / liebe oder haß / ſonder wie die Sachen an jnen ſelbſt geſchaffen / alles getrewlich beſchriben worden.

Grauen Friderichs warhafftige Zeugnus vom Mümpelgartiſchen Colloquio.

Ob wir nun aber anfangs nicht der meinung mehrgedachte Theologen / zu ſolchem Geſpräch beſchriben / daß diſe Handlung in offnem Truck außgehn ſolte / der Vrſach wir auch nit offne geſchworne Notarios darzu beſtellet / als die wir diſe gantze

Warumb diß Colloquium in Truck verfertigt worden.

Handlung in der ſtille / vmb mehrer fridens vnd einigkeit willen / bey vns ſelbſten allein behalten wollen: So hat vns doch die vnuermeidenlich Not gezwungen / daß wir vnſer bedencken endern müſſen. Darmit wir mit vnſerm vnzeitigen ſtillſchweigen die läſterungen wider die Ehr Gottes nicht ſtercketen/oder der Kirchen Gottes hierdurch gröſſer ſchaden zugefügt werden möchte.

Vil vngleiche Reden vom Mümpelgartiſchen Colloquio außgeſprängt.

Dann gleich nach vollendtem Geſpräch/ manncherley vngleiche / erdichte vnd ruhmrähtige Reden außgebreitet / vnd zum theil Mündtlich / zum theil in Schrifften vns fürgebracht worden / daß nämlich/von dem Gegentheil/vnſer Chriſtliche Bekantnus (welche auff das vnwandelbar Wort Gottes gegründet vnd befeſtiget) in diſem Geſpräch ſey widerlegt/vnd außgemuſtert worden / vnd die ſich dieſelbige zuuerthedigen vnterſtanden/ ſpott vñ ſchand von dannen mit ſich zu Hauß gebracht haben ſollen.

Wiewol wir nun ſolche leichtfertige ruhmrähtige Reden verachten mögen / dieweil wir wußten/ vnnd durch die erfahrung gelehrnet / daß dem Gegentheil auch greiffliche vnwarheiten außzubreiten/ nit allein nicht vngewon/ſonder ſie auch groſſen luſt vnnd frewd darab haben: Jedoch/weil auch von vilgedachtem Geſpräch zu Mümpelgarten gehalten/ ein Sendbrief in offentlichen Truck außgangen/

welcher mit greifflicher vilfältiger vnwarheit durchſpicket / darzu vnter einem erdichten falſchen Namen / beider der Perſon / vnd des Orts da es getruckt worden / (als deren ſich der Autor ſelbſt geſchämet) wider des H. Rö. Reichs Ordnung / vnd geſchribner Rechten / außgangen / die ſolche Schrifften zum höchſten vñ ernſtlich verbotten / hat vns die Not getrungẽ / beides die Warheit / vñ vnſer Perſon Reputation wider die ſchmach ſolchs leichtfertigen vñ böſen Menſchen / durch offentlichen Truck der Handlungen in diſem Colloquio fürgelauffen zu retten / welcher mit ſeinem lugenhafftigẽ fürgeben vnſer nit verſchonet / darmit ſolcher geſtalt diſes menſchen vngegründt vnd vnwarhafftig außruffen / vnnd fürgeben offenbar widerſprochen vnd widerlegt würde.

Dann da je vnſer Gegentheil den Truck mehrgedachts böſen ſchändtlichen vnnd ſchmählichen Briefs nicht verhüten können / ſo ſolten ſie doch verſchaffet haben / ſouil an jnen / daß ſolcher vnter jhren Leuten nicht weiter außgebreitet / noch offentlich an denen orten verkaufft vnd gekaufft / vnd alſo nit ferner außgebreitet wordẽ were: ſonder als ein Famos vnnd Schmachſchrifft vntergetruckt worden were / wann jhnen Gottſelige einigkeit / vnnd der Kirchen ruhe vnd friden hertzlich angelegen were. Aber es hat der gegentheil / in dẽ / daß ſie zu einem ſolchen vnverſchämten Gedicht ſo allenthalben außgeſprengt

Die Caluinianer an der Läſterſchrifft võ Mümpelgartiſchen Colloquio eingefallen getragen.

worden

worden/ ſtill geſchwigen/ vnd durch die Finger geſe⸗
hen / ſamt diſem vnuerſchamptẽ Lugner vñ Läſterer
gnugſam zuuerſtehn gebẽ / daß es jnen nit zuwider
geweſen/ ſondern ein gefallen daran gehabt / Nach
dem gemeinen geſprochnen Wort: Wer zu einem
ding ſtill ſchweigt/ der gibt darmit zuuerſtehn/ daß er
auch mit einſtim̃e/ vnd jhme ſolchs nit zu wider ſeye.
Demnach diſer lugenhafftig Sendbrief / vnnd an⸗
dere dergleichen vnſers Gegentheils Schrifften
mehr / ſo hin vnnd wider außgeſprengt / vns vrſach
gegeben / vnd gleichſam gezwungen / die Handlun⸗
gen des gantzen Geſprächs auffrichtig/ redlich vnd
trewlich verzeichnet / an das Liecht kommen zu laſ⸗
ſen/ vnd der Chriſtlichen Kirchen zu erkennen geben
wöllen/ damit vnſers Theils Gottſelige gute Sach
hinfort nicht mehr / wie biß daher / mit läſterungen
beſchweret / auch vnſer Perſon wider ſolche Läſterer
vnd jhr ſchmähen gerettet würde.

Durch das Mümpelgartiſch Colloquium den Calwinianern der Fride angebotten.

Vnd weil in diſer Handlung die Warheit vnſer
Chriſtlichen Bekantnus liecht vnd hell angezeigt/
vnnd an Tag gethan worden / ſo iſt hiemit vnſerm
Gegentheil ein warhafftiger beſtändiger vnd Gott
wolgefälliger Friden angebotten / welcher gantz
leichtlich kan getroffen werden / wann ſie die Gött⸗
liche Himmliſche Warheit / ſo im Wort Gottes be⸗
griffen vnd außgetruckt / mit vns einhellig vnd ein⸗
mütig

Einiger Wege zu Chriſtlicher einig⸗keit.

mútig annemen wöllen / welche wir jhnen von Hertzen wünſchen / vnd daß es geſchehe / den Allmächtigen Gott trewlich anruffen vnd bitten.

Dann wir gantz vnd gar kein luſt noch gefallen an ſolchen Spaltungen vnd vneinigkeit / beſonders in Religionſachen haben: Alſo iſt vnſer wille vnnd meinung gar nicht geweſen / durch diſes Geſprächs außbreitung newen Streit zuerwecken / oder zur gröſſerer trennung vnd verbitterung der Gemúter vrſach geben.

Graue Friderich Fridliebend.

Daß dañ weiter der Autor des Famos Sendbriefs vns in verdacht zeucht / als ſolten wir vns in vilgedachtem Colloquio, als ein Richter / vnd darzu als ein parteijſcher Richter erzeigt haben / darinnen thut er vns auch offenbarlich gwalt vnd vnrecht.

Graue Friderich kein Richter im Mompelgartiſchen Colloquio geweſen.

Dann wir von Gottes gnaden / auß embſigem vnd fleiſſigem leſen der H. Schrifft / vñ anderer Geſchichtſchreiber Búchern vorlängeſt gelehrnet / daß Chriſtus einig vnnd allein (als vnſer einiger Meiſter / den der Vatter zuhören / vom Himmel herab beuohlen hat) durch die Lehr in den Schrifften der Propheten vnd Apoſtel außgetruckt / alle Religions ſtreit lauter entſcheiden / ehe ſie entſtanden ſeien.

Chriſtus allein iſt Richter in ſeinem Wort.

Vnnd wiſſen wir wol / daß Conſtantinus der Groß / ſo diſen zu Namen mit der that vnd warheit getragen / den Vättern vnnd Biſchoffen auff dem

Conſtantinus im Niceniſchen Concilio den Vättern die Bibel Als den einigen Richter fürgelegt.

):( ):( ):(Con-

Concilio zu Nicæa verſamlet / mit ernſt eingebunden / daß ſie nicht bitter vnnd häſſig wider einander ſtreiten / ſonder die eingefallne ſtrittige Fragen auß dem Buch Gottes / der H. alten Propheten / den Euangeliſchen vnd Apoſtoliſchen Schrifften entſcheiden ſollen.

Grauen Friderichs Zeugnus vom Mümpelgartiſchen Colloquio.

Weil wir dann mit vnſern Ohren gehöret / daß vnſers theils Theologē / die Göttliche warheit / ſo in der erſten / reinen / vnuerfälſchten / vñ vnuerenderten Augſpurgiſchē Confeſſion begriffen / mit offenbaren Zeugnuſſen ermelter H. Schrifft / grundtlich dargethan / vñ erwiſen / habē wir vns deſſelben hertzlich erfrewet / vnnd ſeien nicht wenig in vnſerm Glauben vnd Gewiſſen geſterckt worden. Dargegen aber iſt vns ſchmertzlich zuhören geweſen / da wir vermerckt / vñ auß diſem Geſpräch gnugſam vernommen / daß vnſer Gegentheil die klare / helle / vnwiderſprechliche zeugnuſſen heiliger Schrifft / eintweder vnbedächtig gleichſam außgelachet / vnd in wind geſchlagen / oder aber mit menſchlicher gloß offenbarlich derſelben eigentlichen verſtand verkert / vnd alſo der geoffenbarten warheit bey jnen nit ſtatt geben wöllen / deren ſie billich glauben / vnnd ſich hetten widerumb auff den rechten weg leiten vnnd weiſen laſſen ſollen. Weil es aber nit beſchehen / ſonder ſie hartneckig vnd ſtreitig auff jrer jrrigen meinung verharret / hat es vns auff das aller höchſt betrübt.

Es

Es hat vns auch ermelter böſer menſch/ſo mehrgedachtē Brief geſchriben/ vnd in Truck verfertigt/ in dem zum aller höchſten beleidiget/ daß er ſich nit geſcheicht hat/vnuerſchambt zudichten: Als ſolten wir nach gehaltnē Mompelgartiſchen Geſpräch/denen auß Franckreich der Religiō halben Vertribnē/vnd außgetrettnen erlaubt/vñ zugelaſſen haben/ daß ſie vermög jrer beſchehnē vorgehendē proteſtation bey jrem Glauben vnd Bekantnus der Frantzöſiſchen reformierten Kirchen verharren vnd bleiben/ gleichwol aber vnd ſolchs vngeachtet/ das H. Abendmal des Herrn von vnſern Kirchendienern Aug. Con. zugethan/ empfangen mögen. Welches wir doch (wie diſer vnuerſchambt Lügner dichtet) vor dem gehaltnen Colloquio nicht than/noch jnen zulaſſen wöllē. Darauß gedachter Lügner ſchlieſſen wöllē/daß darbey gnugſam zuuernem̃en/ daß wir des Gegētheils Confeſſion vnd Glaubensbekantnus vil gewogner worden ſeien/deñ wir zuuor geweſen. Vnd vns alſo in diſen verdacht zubringen/ ſich vnderſtanden/als ob wir das Ohre zu jres theils Lehr henckten/ vnd vns dieſelbige hetten gefallen laſſen/ mit welchem vnwarhafftigen Gedicht vilgedachter böſer menſch/ ſo diſe Epiſtel geſchriben/ vnnd in Truck verfertigt/ vns gwalt vnd vnrecht thut.

Widerlegung des Gedichts wider Grauen Friderichen von der Communion der Frantzöſen mit der Kirchē zu Mömpelgarten.

Graue Friderich der Calviniſchen Lehr nicht zugethan.

Dann wir haben durch Gottes Gnade/ſolche erkantnus in geiſtlichen ſachen vnſer Seelen Selig-

Das H. Abendmal ein offentlich Zeugnus der Bekantnus des Glaubens.

keit betreffend/erlangt/daß wir wol wiſſen/daß des Herrn Abendmal vnter andern vilen/auch zu diſem Ende von Chriſto geſtifftet vnd verordnet/daß man dabey/als bey einem Feld vnnd merckzeichen erkennen kan/welchem Glauben ein jeder zugethan ſeie. Dann welcher mit einer Kirchen/ſie ſey jetzt/vnnd heiſſe wie ſie wölle/das Abendmal helt/der gibt darmit zuuerſtehn/daß er auch derſelben Kirchen Lehr anhängig ſeie/vnd es nicht mit denen halte/die ein andere Lehr führen/ſondern ſich von derſelben hiemit offentlich abſöndern/Als: wann einer mit den Papiſten jr Sacrament in einer Geſtalt empfahet/der zeigt hiemit offentlich an/daß er die Papiſtiſch Religion vnnd Glauben für recht halte. Die aber bey den Lutheriſchen (wie man ſie nennet) das Sacrament in beider Geſtalt empfangen/die bezeugen hiemit offentlich/daß ſie ſich zu der reinen Lehr des H. Euangelij bekennen/vnd alle Lehr/ſo derſelben zu wider/verwerffen vnd verdammen. Darum̄ wir allzeit darfür gehalten/vnnd noch/daß mit der empfahung des H. Abendmals des Herrn nit zuſchertzen ſeie/daß einer ein anders mit offentlicher empfahung deſſelben bekennen/vnnd ein anders in ſeinem Hertzen haben ſolte.

Mit dem heiligen Abendmal nicht zuſchertzen.

Derwegen ſo offt die Vertribne auß Franckreich von vns begert/wie ſie denn vil vnnd offt gebetten/

daß

daß ſie auch zu vnſerm H. Abendmal des Herrn zu Mümpelgarten / obgehörter maſſen / zugelaſſen werden möchten / haben wir ſie allzeit/vor vnd nach dem gehaltnē Colloquio auff vnſer Chriſtliche Bekantnus gewiſen / vnnd ſie erinnert vnd vermanet/ wann ſie vnſer Lehr/Glauben/vnd Bekantnus für recht warhafftig vnnd Chriſtlich erkennen vnd halten / als dañ mögen ſie auch wol mit den vnſern das H. Abendmal empfangen.

Wunderbarlich vnd vnchriſtlich begeren der Vertribnen Frantzoſen.

Daß wir aber auff jhre beſchehne proteſtation, vnd ſolcher geſtalt jnen das H. Abendmal zuempfahen erlaubt haben ſollen/daß ſie nicht deſter weniger jr meinung von demſelben für warhafftig halten/vñ vnſer Lehr für falſch vnd vnrecht in jrem Hertzen erkenneten/das haben wir niemals thun wöllen. Vngeachtet/daß ſie ſolchs vil vnd offt fleiſſig vnd demütig bey vns geſucht vnd gebetten haben. Daruon in der Schrifft weiter bericht geſchehen / ſo zu Ende des Colloquij angehenckt worden.

Warumb Graue Friderich den Caluinianern die Communion nit geſtatten wöllen.

Dann wir wol verſtehn vnd erachten können/ wann wir auff jr proteſtation jhnen ſolches vergönnen vnd nachgeben würden / daß es vnſer warhafftigen Chriſtlichen Bekantnus nicht wenig abbrüchig / vnnd als der reinen Religion in vil weg nachtheilig vnd ſchädlich ſein würde / dardurch wir auch endtlich in diſen verdacht kommen mögen / als ob

wir vns zu jhrer Confeſſion vnd Bekantnus jhres Glaubens begeben/ oder derſelben doch nicht ſo gar zuwider ſein ſolten/ vnnd alſo heimlich bey vns hielten/ vnd mit jnen laicheten.

Graue Friderich dem Exempel der Chriſtlichen Keiſer nachgefolget.

In dem wir dann dem Exempel der Chriſtlichen hochlöblichē Keiſern nachgefolget/ die zur zeit der regierenden Arrianiſchen Ketzerey auff gleiche maß vnd geſtalt gehandelt haben. Dañ als die Arrianer auch vil vñ offt gebetten/ daß ſie möchtē zu der Communion der reinen Kirchen zugelaſſen werden/ iſt jnen doch ſolchs anderer geſtalt nit zugelaſſen wordē/ deñ ſo ferrne ſie der rechtglaubigen Chriſtē Lehr/ Glauben vnd Bekantnus für recht vnd Chriſtlich erkeñen. Wiewol ſie auch mit diſer Chriſtlichē Gottſeligen vorſorg/ vnd auffſehen ſolchs nit allerdings vnd gäntzlich verhüten können/ ſonder jre vil ein anders mit Hand vnd Munde bekeñt/ vnd ein anders im Hertzen gehalten haben. Alſo haben wir auch die vm̃ der Religion willen Vertribne auß Franckreich (ſo offt ſie gebetten/ daß ſie vnſerm H. Abendmal zugelaſſen werden möchten) allzeit auff vnſere Confeſſion vñ Chriſtlich Bekäntnuß gewiſen/ die ſie zuuor mit allem fleiß leſen ſollen/ vnd da ſie jhnen gefällig/ vnd ſolche mit glauben annemen/ vnd recht heiſſen/ als dann ſoll es jnen erlaubt ſein.

Chriſtliche erinnerung Grauen Friderichen/ vnnd Vermanung an die Frantzoſen.

Sonderlich aber haben wir ſie gnediglich/ vnd mit allem ernſt eriñert vñ vermanet/ daß ſie nichts mit zweifelhafftigē Gewiſſen

wiſſen thun/ deſſen ſie in jrem Hertzen nit verſichert/
vñ vergwiſſet/daß es recht Chriſtlich vnd dem wort
Gottes gemeß ſeie. Sonſt werden ſie jrem Gewiſſen
in ſolchē zweifel vbel rhaten/vn endtlich den Leib vnd
Blut Chriſti zum Gericht empfangen. Vnd möchte
jnē alſo diß Sacrament/ſo zů leben/troſt vnd ſtärcke
des glaubens geſtifftet vñ verordnet/zum Tode/vnd
ewiger verdamnus gereichē. Der vrſach dañ ſie (die
der Religion halben außgetribne auß Franckreich)
auff das Feſt der Geburt Chriſti (ehe diß Geſpräch
gehalten worden) ober geſtanden/ vñ des Herrn A-
bendmal nit empfangen habē. Nachmals aber auff
das Oſterfeſt / nach dem das Geſpräch ſchon iſt ge-
halten geweſen/haben ſie mit vnſern Burgern dz H.
Abendmal empfangē/wie dañ auch auff dz Pfingſt-
feſt hernach von jnē geſchehen iſt. Darauß wir ſouil
abgenom̄en/vñ bey vns geſchloſſen/daß ſie auß dem
gehaltnē (Colloquio) Geſpräch ſouil gelernet/vñ im
erkäntnus der Göttlichen warheit zugenom̄en/daß
vnſer Lehr vō des Herrn Abendmal auff die Feſte vñ
vnbewegliche wort des Teſtaments Chriſti gegrün-
det ſeie/darbey ein jeder fromb Chriſtlich Hertz ſich
erhalten/ vnnd mit ſeinem Glauben ſich getroſt dar-
auff verlaſſen dörffe. Daß aber in vnſerm abwe-
ſen/ als wir in frembden Landen waren/ etlich auß
Franckreich Vertribne / vor etlichen Kirchendie-
nern zu Mümpelgarten proteſtiert vnnd bezeugt/
ſie

Die Frantzoſen nach dem Colloquio mit den Burgern zu Mümpelgarten das heilig Abendmal empfangen.

Was für ein Inſtrument die Frantzoſen oder jre proteſtation vnwiſſend Grauen Friderichs auffgerichtet.

ſie wöllen alſo mit der Kirchen zu Mümpelgarten das H. Abendmal des Herꝛn halten / daß ſie doch darneben auch bey jrer der Frantzöſiſchen reformirten Kirchen Glauben bleiben / vnnd hiemit von derſelben nicht abweichen / hernach aber / als die Kirchendiener hinweg gangen / die ſolche proteſtation widerſprochen / vnnd nicht annemen wöllen / etliche Frantzoſen vber ſolche jhre proteſtation ein Inſtrument durch ein offnen geſchwornen Notarium auffrichten laſſen / das laſſen wir vns nicht allein nicht gefallen / ſonder wöllen es auch hiemit auffgehaben / vnnd vernichtigt haben / daß es kein krafft haben / auch nichts gelten ſolle. Deßwegen wir auch hiemit in beſter Form offentlich proteſtiert haben wöllen.

Dann ſollich Inſtrument nicht allein der wahren Gottſeligkeit / ſondern auch vnſern ergangnen (Decretis) erklärungen vnd beuelchen gäntzlich zu wider / die wir darwider geben haben. Wie denn auch ſolch Inſtrument auffgericht / daß weder wir / noch vnſere Kirchendiener einich wort daruon gewußt / ſonder alles / vns vnwiſſend / gehandelt worden iſt.

Vnd haben in dem vnſere Euangeliſche Kirchendiener / vermög jhres Ampts gehandelt / daß ſie in krafft vnſers beuelchs / die auß Franckreich Vertribne zur Communion vnd gemeinſchafft des heiligen

Abend-

Abendmals nicht zulaſſen wöllen/ ſie nemmen denn zuuor vnſer Chriſtlich Bekantnus von demſelben an/ vnd erkennen/ daß es dem Wort Chriſti gemeß/ vnd ſolchem nit zuwider ſeie. Auch jre (der Frantzöſiſchen Kirchen) Bekantnus/ alſo verſtehn vnd deuten/ daß ſie zu vnſer Chriſtlichen meinung tretten/ vnnd dieſelbig Bekantnus dem Wort Chriſti nicht zuwider halten.

Was dañ die Legation in Franckreich belangt/ ſo wir wegen derẽ auß dem gantzen Königreich vertribnen vnd außgetrettnen/ fürgenommen/ vnd von hohes Stands Leuten deßhalben gebetten/ vñ darzu erbetten worden/ iſt ſolchs nicht geſchehen/ als ſolten wir hiemit jhre Irrthumben/ die ſie in Religions Sachen halten/ recht geheiſſen/ oder vns gefallen laſſen/ ſonder daß wir mit jhnen ein hertzlichs vnd Chriſtlichs mitleiden getragen/ als die der vrſach halben in das Elend verjagt/ vnd kein bleibende ſtätt haben/ daß ſie jnen die Tyrañey des Papſts zu Rom/ ſo er in der Kirchen Gottes treibt/ ſampt vilfältiger grewlicher Abgötterey vnd falſchem verdampten Gottesdienſt nicht gefallen laſſen/ ſonder dieſelbige fliehen/ meiden/ verwerffen vnd verdammen. Diſen Leuten haben wir begert zuerlangen/ daß ſie widerumb in jr Vatterland komen/ vnd ſicher vnbetriebt darinnen im friden rühwig bleiben

Von Grauen Friderl des Legation in Franckreich.

möchten: Daß wir aber jhre Irrthumben hiemit billichen/ oder außbreiten wöllen/ das iſt vns in vnſer Hertz vnd Gedancken niemals kommen.

Sonder wir haben auß hertzlichem erbärmbd/ vnd Chriſtlichem mitleiden bey dem Großmächtigen König in Franckreich/ durch fürbitt/ diſen armen vnnd vertribnen Leuten ein Werck der Gottſeligkeit erweiſen vnnd erzeigen wöllen/ eben der meinung/ vnnd geſtalt/ wie weiland vnſer lieber Herr Vetter/ Hertzog Chriſtoff zu Würtemberg/ Chriſtmilter vnnd ſeliger Gedächtnus/ vor dieſer zeit zu Franckfurt am Meyn/ den außländiſchen Frantzoſen ein namhafft Allmuſen gegeben/ vnd jhnen darbey anzeigen laſſen/ diſe Gabe gebe S. L. jhnen nicht von wegen jhrer Religion/ die S. L. nicht für recht halten/ ſonder jrer Armut vnd Elend/ darinnen ſie ſeien.

Wie Hertzog Chriſtoff zu Würtemberg den Frantzoſen ein Allmuſen geben. Anno 1557.

Wir bitten aber den ewigen Allmächtigen Gott/ vnd Vatter vnſers Herrn Jeſu Chriſti/ daß vermittelſt der krafft vnd würckung des H. Geiſts/ diß Mümpelgartiſch Colloquiũ ſouil frucht ſchaffe/ darmit die jenigen (denē noch geholffen werdē mag/ vnd die jnen jr eigen vergengliche zeitliche Ehre nit mehr denn jrer Seelen ewig Heil vnnd Seligkeit angelegen ſein laſſen) der Göttlichen Him̃liſchen warheit beyfahl thun/ vnnd zu vns tretten/ darmit alſo ein

Gott-

Gottſelige vnnd langgewünſchte Chriſtliche Gott wolgefällige einigkeit getroffen/ vnd ein beſtendiger fride endtlich auffgerichtet werde. Die aber/ ſo die reine Lehr allzeit gehabt/ vnnd ſich darzu bekennet/ biß an das Ende jres Lebens beſtendig bleiben vnd verharren/ Amen. Geſchriben zu Mümpelgarten/ in vnſerm Schloß/ den 11. Tag Hornungs/ Nach der Geburt Chriſti im 1587. Jare.

Dem Chriſtlichen Leſer.

NAch dem in Dolmetſchung vnnd Verteutſchung diſes Geſpräcks hin vnd wider vil Lateiniſcher vñ Griechiſcher Wort befunden/ wölleſt du dich (Chriſtlicher Leſer) ſolchs gantz vnd gar nichts jrꝛen laſſen. Dañ es iſt gleich ſouil/ als wann ſie nicht da geſchriben weren. Dieweil/ was derſelbigen Wort eigentlicher verſtand ſeie/ an jedem ort mit nachfolgenden worten deutlich vnd auff das einfältigſt verteutſcht worden/ daß die Rede gantz/ vnd an worten nichts mangelt/ vnd auch ein gemeiner Leye wiſſen möge/ was von jedem Artickel vnſers Gegentheils vnd vnſer eigentlichen meinung ſeie. Seind aber ſolche Lateiniſche wort/ der vrſachen im Teutſchen Exemplar geſetzt/ vnnd nicht außgelaſſen worden/ darmit die jenigen/ ſo der Lateiniſchen vnnd Griechiſchen Sprach erfahren/ ſehen mögen/ ob ſie recht verdolmetſchet/ vnnd derſelben eigentlicher Verſtand durch vns nicht verkehrt ſeie/ welche Wort/ vnnd was darmit gemeint/ auch vil nicht wiſſen noch verſtehn/ ſo gleichwol der Lateiniſchen Sprach nicht allerdings vnerfahren ſeien/ wie denn durchauß in der Dolmetſchung diſes gantzen Colloquij dahin geſehen/ daß/ ſouil jmmer möglich geweſen/ beider Theil meinung Lehr/ vnd Bekantnus von jedem Artickel/ auffrichtig/ redlich/ vnd dermaſſen verſtändtlich in Teutſcher Sprach dargethan/ daß auch/ die nicht eines hohen Verſtands ſeind/ alles wol mercken vnd vernemen können. Jnmaſſen die in offentlichem Truck vil vnd mancherley außgebreiten Schrifften weitläuffiger bezeugen/ vnd keinem Theil etwas auffgedichtet/ das im gehaltnen Geſpräch nicht geredt/ ſonder auch in ermelten vnſer vnd vnſers Gegentheils Schrifften vil vnnd offt widerholet gefunden wirdt. Der Herꝛ verleihe dem Chriſtlichen Leſer ſein Gnad/ vnd die Gabe die Geiſter zu probieren/ ob ſie auß Gott ſeien/ Amen.

Wie

Wie das Geſpräch zu Mümpelgarten verurſacht vnd angeſtelt worden.

ALS im Jare nach der Geburt Chriſti 1586. den 13. Januarij/ Kön. W. von Nauarra/ ꝛc. Legat/ Herr N. von Cleroan/ Freyher/ gen Stuttgarten im Hertzogthumb Wirtemberg kommen/ vnd berichtet worden/ daß D. Iacobus Andreæ auch daſelbſten were/ hat er einen vom Adel zu jme abgefertiget/ vnd zum freundlichen geſpräch beruffen laſſen/ Dann er etliche ſachen hette/ von welchen er Freyherr mit jme D. Jacoben gern ſich beſprachen wolt.

Geſpräch des Freyherrn von Cleroan/ mit D. Jacob Andreæ.

Als nun D. Iacobus S. G. willfahret/ vnd in die Herberg daſelbſten kommen/ er aber Freyher/ die Lateiniſch Sprach nicht fertig reden können/ deßgleichen D. Jacob der Frantzöſiſche Sprach nicht erfahren/ iſt des Freyherrn Bruder Monſyr Mal Roy zwiſchen jhnen beiden Dolmetſch geweſen.

Nachdem dann wolermelter Freyherr angefangen/ von Frantzöſiſchen Händeln zureden/ Beſonders aber/ was ſich der Religion halben verſchiner jaren in Franckreich verloffen/ vnd D. Jacobs bedencken hierüber auch anhören wöllen/ hat D. Iacobus ſich vernemmen laſſen/ daß er ſich der Frantzöſiſchen Politiſchen Sachen (beſonders aber/ was die vnrhue in Franckreich/ vnnd langwirige Krieg belangen thet) nichts anneme/ von denſelben zu vrtheilen/

D. Jacob hat ſich der Frantzöſiſchen Händel nichts annemmen wöllen.

welches auch ſeines beruffs nicht ſeie/ ſonder den Juriſtē vñ jrem erkantnus zubeuehlen. Hat vorgedachter Freyherr von Cleroan weitter angehalten / vnd vermeldet/ es hetten doch die Jſraeliter im alten Teſtament auch die Prieſter rahts gefragt / ehe ſie ein Krieg fürgenommen. Darauff D. Jacob geantwortet/ daß er nicht/ wie der hohe Prieſter/ in ſolchen weltlichen Sachen rahten oder vrtheilen köndte/ mangelte es jme an einem fürnemen ſtuck / nämlich an dem Leibrock vnnd Amptſchiltlin / welchs gefüllet war mit vier
Exod. 28. rigen Edler Stein/ nach den zwelff namen der Kinder Jſrael/ gegrabē vom Steinſchneider/ ein jeglicher ſeines Namens / nach den zwelff Stämmen. Darein gethon war Liecht vnd Recht/ welche auff dem Hertzen des hohen Prieſters waren/ wann er eingienge für dem HErrn/ denſelben für die Kinder Jſrael zufragen / vnnd jnen widerumb anzuzeigen/ was ſie thun oder laſſen ſolten: Welchen Leibrock er nicht hette. Jhme aber were geſagt / ſprach D. Jacob/ daß Chriſtus geſprochen hat / da jhn einer auß dem Volck angeſprochen/ er ſoll ſeinem Bruder ſagen/ daß er mit jhme
Luc. 12. das Erb theile: Wer hat mich zum Richter oder Erbſchichter geſetzt vber euch?

Als aber der Freyherr von Cleroan vber ſolcher antwort D. Jacobs lächlet/ auch darmit zu friden war / fieng er an von Religionsſachen / ſonderlich aber von dem leidigē ſtreit vnd langwiriger zwiſpalt zureden / ſo ſich vil jar / zwiſchen den Kirchen in Teutſchen Landen / ſampt derſelben Dienern (die ſich zur Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen) vnd den Frantzöſiſchen Kirchen/ (ſo ſie die Reformierte Kirchen nennen) nicht ohne groſſes ärgernus viler frommer Hertzen/ fürnemlich aber mit groſſem nachtheil vnnd ſchaden des Königreichs Franckreich / vnnd der

gantzen Chriſtenheit gehalten / Von welchem er begerte mit D. Jacob zureden.

Dann er achtets darfür/daß die zweiſpalt ſich in einem Artickel allein hielte / nämlich / von des Herrn Abendmal. Dann in allen andern Artickeln des Glaubens/ vnd vnſer Chriſtlichen bekanntnus/hielte er/daß durchauß bey beiden theilen/ ein einhelliger Glaub vnd meinung ſeie. Des Freyherrn von Cleroan meinung von der zwiſpalt zwiſchen den Frantzöſiſchen vñ Aug. Confeſſ. verwandtẽ Kirchen.

Demnach (doch D. Jacoben hiemit nicht fürgegriffen) hielte er für den allerrichtigſten vnd bequemeſten weg/ zum Gottſeligen Friden / vnnd beſtändige einigkeit anzuſtellen vnd zupflantzen/wann man hinfort allerdings nichts weitters von den worten des Teſtaments/vñ der einſatzung des H. Abendmals Chriſti diſputierte: Sondern/weil Chriſtus geſagt hat: Nemet / eſſet/das iſt mein Leib/ Nemet vnd trincket alle darauß/ das iſt mein Blut des newen Teſtaments/ daß man ſolchen Wortẽ einfaltig glaubte/ Die weiſe aber der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ der Allmächtigkeit vnnd Weißheit Gottes beuehle/welcher warhafftig/Allmächtig/ vnd der allerweiſeſt iſt/ vnd demnach leichtlich ſolchs verſchaffen kan/ wann es gleich (wie auch andere Werck Gottes) vber menſchlichen verſtand iſt/ vnd derſelbig ſolch geheimnus nicht begreiffen könne. Bedencken des Freyherrn von Cleroan/wie man zur einigkeit kommen möchte. Matth. 26. Marc. 14. Luc 22. 1 Cor. 11.

Darauff D. Jacob antwortet: Diß were ja nicht allein der allerrichtigeſt vnd beſte weg zum Chriſtlichen Friden / vnd Gottſelige einigkeit widerumb zupflantzen / ſonder es hetten eben diſen weg/ gleich anfangs/ als diſe leidige vnd vnſelige zweiſpalt entſtandẽ/die Lehrer Augſpurgiſcher Confeſſion fürgeſchlagen/vnd wann ſolchen die Zwinglianer gegangen/ vnnd gefolget hetten/ were eintweder ſolcher ergerlicher Streit niemals entſtanden / oder gar bald vnd leichtlich widerumb auffgehaben vnd geſtillet worden. D. Jacobs Antwort.

Richtiger weg zur Chriſtlichen einigkeit im ſtreitt vom H Abendmal.

D. Luthers Lehr vom Abendmal.

Dann diſe einfalt des glaubens / D. Luther vnnd alle Kirchendiener / ſo es mit jme gehalten / in allen jhren Predigten getriben / daß man/ nämlich / die Wort des Teſtaments Chriſti einfältig verſtehn/ wie ſie lautten/ vnd einfältig glauben ſoll/ nämlich/ daß in der außtheilung des geſegneten Brots vnd Weins / der Leib vnnd Blut Chriſti warhafftig gegenwertig ſeien/ außgetheilt/ vnd mit dem Munde von allen denen empfangen werden / die im H. Abendmal eſſen vnd trincken. Dann alſo/ das iſt/ mit dem Munde/ hat Chriſtus im H. Abendmal beuohlen zueſſen.

Die weiſe aber der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti / weil ſie nicht natürlich / oder fleiſchlich / ſondern Hiñliſch vnd Göttlich iſt / auch nicht auff Capernaitiſch geſchehe/ ſoll man Gott vnd ſeiner Allmächtigkeit beuehlẽ.

D. Luthers Lehr vom H. Abendmal vnnd einfalt des Glaubens / durch die Zwinglianer / als Capernaitiſch verdampt worden.

Diſe Lehr aber D. Luthers von der Sacramentlichen nüſſung des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ haben die Zwinglianer vnd Caluinianer / wie man ſie neñet/ bis auff diſen tag / als Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch Fleiſchfreſſerey vnd Menſchfreſſery des Leibs Chriſti/ verdampt / vñ halsſtarrig geſtritten : Man müſſe die wort Chriſti im H. Abendmal nicht verſtehn / wie ſie lautten: Item vnſer einfältiger glaub / wann wir gehörter maſſen von dem H. Abendmal lehren/ ſeye ein erſchröckenliche Abgötterey / vñ demnach allen Chriſten Menſchen zufliehen.

Zwiſpalt zwiſchẽ den Caluinianern vnd Lutheranern/ von vilen Artickeln.

Zu dem (zeiget D. Jacob weitter an) ſo ſeye der Streit zwiſchen den Caluinianern/ vnd den Augſpurgiſcher Confeſſions verwandten Kirchen/ nicht allein von diſem/ ſonder noch vil mehr andern Artickeln / daran nicht weniger gelegẽ/ nämlich 1. von der Perſon Chriſti 2. In welchem alle Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens / von der Menſchwerdung des Sohns Gottes / von ſeiner Geburt/

leiden/

leiden/ſterben/aufferſtehung/himmelfahrt/ſitzen zur Rechten Gottes/verwickelt ſeien. 3. Item von der Allmächtigkeit der Menſchheit Chriſti. 4. von ſeiner vnendtlichen weißheit. 5. von ſeiner allgemeinē Gegenwart in der Regierung aller Creaturen/vnnd von 6. derſelben anrüffung in allen anfechtungen vnd nöten: Ob man Chriſtum auch nach ſeiner heiligen Menſchheit anrüffen ſolle. 7. Item von der ewigen wahl der außerwölten kinder Gottes zum ewigen Leben. 8. von der H. Tauffe/ vnnd andern mehr Artickeln / welche jrthumb in erklärung jrer Lehr je lenger je mehr ſich befinden. Von welchen allen/ wann nicht auch zugleich ein Gottſelige vereinigung vnd concordia getroffen / werde man ſich vergeblich vber der einigkeit in einem Artickel allein / nämlich von des Herren Abendmal/bemühen.

Darauff der Freyherr von Cleroan antwortet: das weren jme zuuor vnerhörte ſachen/in maſſen ſie auch dem gröſſern theil in gantz Franckreich verborgen. Dann er / wie auch vil andere Frantzoſen mehr / es biß dahero/darfür gehalten / daß zwiſchen den Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion in Teutſchlanden / vnd den reformierten Kirchen in Franckreich/allein von des Herrn Abendmal der ſtreit ſeye.

Als nun von ſolchem zwiſchen wolgedachtem Freyherrn vnd D. Jacob allerley geredt worden/ hatt ermelter Freyherr D. Jacob gefragt / Ob nicht zwiſchen jme vnnd dem D. Theodoro Beza ein freundtlich Geſpräch angeſtellt werden möchte? dazu denn Straßburg oder Mümpelgart/ ſeines erachtēs/ gantz bequeme ort ſein möchten/ da ſie zuſamen kommen / vnd ſchiedlich von diſen Sachē ſich mit einander beſprachen möchten.

Bedencken des Freyherrn von Cleroan/wegen eines Geſprächs zwiſchen D. Beza vnd D. Jacob.

Hierauff antwortet D. Jacob: Souil ſein Perſon belangte/

D. Jacob iſt zum Colloquio bereit vnd willig

langte/were er alle zeit willig vnd bereit/vñ verhoffete auch/ wann gleich die Concordia vnd vergleichung nicht getroffen/ſo man ſucht/ ſollte es dennoch nicht ohne groſſe frucht abgehn/ſonderlich aber diſer nutzen zugewarten/ daß nämlich dardurch auffs allerwenigſt das ſtettig klagen auffgehebt werden möchte/ ſo wider einander in ſchrifften gefürt: Vnd man eigentlichen wiſſen möge/ was jedes theils eigētliche vnd beſtendige meinung/ auch jre Hauptgründe vnnd beweiſungen ſeyen/ welche/ als in einer kleinen Tafel beſchriben/jederman köndten verſtändtlich gezeigt vnd fürgehalten werden.

Frucht/ ſo auß dem Colloquio zugewarten.

1.

2.

Dann beide theil in jhren Schrifften ſich beklagen/ daß je ein theil dem andern vil zuſchreibe/vnd ſchuld gebe/das er nicht geſtendig ſein will/ auch in jhren ſchrifften nicht ſolle gefunden werden. Als daß wir ſolches mit einem Exempel darthun: Der Herr Beza mit ſeinen mittbrüdern/ hat die Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion/ nit allein in Franckreich/ſonder in der gantzē Chriſtenheit/ ſo weit ſeine ſchrifften kommen/ angeklagt/vnd außgeſchrien/ ſie glauben vnd lehren ein Capernaitiſch Cyclopiſch fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ da der Leib Chriſti mit zänen zerbiſſen/durch die Gurgel in Magē gejagt/im Bauch verdäwet/vnd/ mit ehren zumelden/ durch den natürlichen gang widerumb von vns geworffen werde.

Klagen/ ſo beide theil biß daher wider einander geführet.

D. Beza hat die Kirchen Augſp. Confeſſion/ als Capernaiten vnd Cyclopen in der Chriſtenheit außgeruffen.

Diß ſeind die Frantzoſen von vnſern Kirchen beredt/ welche D. Bezam hören/ vnnd jhme glauben geben: Auch mehrmals ſich lautter erkläret/daß ſie fürnemlich diſer vrſach halben vom Abendmal in dē Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion biß daher ein abſchewen getragen/ vnd daruon ſich enthalten.

Warumb die Frantzöſiſchen Kirchen nit mit den Aug. Confeſſ. verwandten Kirchen communicieren.

Weil

Weil aber ſolchs oder dergleichen weder D. Luthern noch vns / in vnſer Hertz noch gedancken jemals kommen / auch auß allen vnſern ſchrifften nicht ein Buchſtab dargethon werden kan / mit welchem Beza, vnnd die es mit jme halten / ein ſolchs auff vns erweiſen möchten / ſonder vil mehr das widerſpil offenbar / daß D. Luth. vñ die es mit jme gehalten / ſolches Capernaitiſch / Cyclopiſch vnd fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti mit außgetruckten worten alle zeit verdampt habẽ / were ſeinem (D. Jacobs) erachten nach / nit ein geringe ſtaffel zur Chriſtlichen Concordien / durch ſolch auffrichtig einhellig verdam̃en des Capernaitiſchen Fleiſchlichẽ eſſens / ſo von beiden theilẽ geſchehẽ / gelegt / vñ ein gutter anfang gemacht / wie meniglich ſolchs bekennen müſte.

Die Aug. Confeſſions verwandte Kirchen / halten kein Capernaitiſch eſſen des Leibs Chriſti.

Alſo auch / wann D. Beza vnnd ſeine Brüder darthun köndten / daß man auff diſem theil jhr meinung nicht recht eingenommen / vnd ſie nicht recht verſtanden hette / ſonder jnen / wider jren willen / etwas zugeſchriben / daß ſie nicht vertheidigen wöltẽ / ſoll er billich auch gehört werden.

Jn andern Puncten aber / wañ kein theil von ſeiner meinung vñ bekantnus weichen / oder etwas nachgeben köndte / ſo möchten die jenige Puncten auff ein ort geſetzt werden / darüber man nicht ſtrittig / auch kein theil den andern hinfort in denſelben weitter anziehen oder anklagen ſolte. Darnach aber in den noch ſtrittigen Artickeln mit deutlichen / klaren / vnzweifelichen worten auffs allerkürtzeſt / Artickels weiſe ſetzen / warüber noch der zeit der ſtritt / was jedes theils meinung / vnd gründe ſeien / darauff ſie in diſer ſachen ſtehn / fein kurtzlich vnnd rund verzeichnet wurden. Darauß alle Gottsförchtige / auch ringuerſtendige Chriſten leichtlich wurden vrtheilen können / welcher theil ſein Lehr auff das außgetruckte Wort Gottes / oder allein auff ein Menſchliche gloß vnd meinung gegründet habe.

Deßgleichen möchte man auch bey allen andern ſtreittigẽ Artickeln thun. Wañ nun ein ſolch freündtlich geſpräch angeſtelt/ vnnd darinnen auff diſe weiſe gehandelt/ verhoffete er D. Jacob Andreæ/ würde endtlich darauß erfolgen/ daß der gegentheil denen / die man Lutheriſch nennet/ eintweder ein beyfahl thun / oder aber ein ſo offenbare vngereimbte vnnd Gottesläſterliche Lehr vertheidigen wurde/ darab ſich ein fromb Gottförchtig Menſch von hertzẽ entſetzen vnd abſchew haben würde / welche auch ſo grob vnnd Gottlos ſein würde/ darauß meniglich verſtehn könnẽ/ daß ſolche grobe falſche Lehr vnnd vngereimbte meinung keiner weittern widerlegung bedörffe.

Als nun vilgedachter Freyherr võ Cleroan vnd D. Jacob ein gutte weil von ſolchem mit einander geredt/ iſt hernach vnd vber der malzeit allein vom Geſpräch geredt worden / wie ſolchs zwiſchen D. Beza vnd D. Jacob möchte angeſtelt werden.

Geſpräch des Freyherrn von Cleroan mit D. Luca Oſiandro.

Daruon dann wolgedachter Freyherr von Cleroan auch mit D. Luca Oſiandro am Wirtembergiſchen Hoff daſelbſten geredt / vnd jhn fleiſſig gebetten / daß er / ſouil an jhme/ ſolche zuſamenkunfft befürdern wolte. Dann er wol verſchaffen wölte / daß D. Beza auch erſcheinen/ vnd ſich als ein liebhaber der Warheit/ fridlich vnnd ſchidlich erzeigen ſoll.

Die Frantzoſen haben bey Grauen Friderichen zu Wirtẽberg/ ꝛc. vmb das Mümpelgartiſch Colloquium angehaltẽ.

Nachdem aber etlich wochen verloffen / vnd D. Jacob nicht wiſſen mögen / was der Freyherr von Cleroan mitler zeit außgerichtet/ haben die Frantzoſen / ſo der Religion halben auß Franckreich vertriben/ oder für ſich ſelbſt gewichen/ vnd ſich zu Mümpelgarten gehalten/ bey dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vñ Herrn/ Herrn Friderichẽ/ Grauen zu Wirtemberg vnnd Mümpelgarten / etlich mal vnder-

vnderthänig angehalten/ ob nicht zwiſchen D. Beza / vnnd D. Jacob ein freundtlich Geſpräch angeſtelt werdē möchte. Denen aber hochgedachter Fürſt Graue Friderich nichts bewilligen wöllen/ es ſey denn / daß er zuuor verſtändigt würde / was Beza geſinnet / vnnd ſollichs auch ſelbſt ſchrifftlich an S.F.G. begeren würde.

Als nun ſolchs geſchehen / hat Graue Friderich / an den auch Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürſten vnd Herrn/ Herrn Ludwigē/ Hertzogen zu Wirtemberg vñ Teck/ Grauen zu Mümpelgartē/ ꝛc. S.F.G. Herrn Vettern geſchriben/ vnd freundtlich gebetten/ daß D. Iacobus gehn Mümpelgart zu dem begerten freundtlichen Geſpräch geſchickt würde. Darzu ſchon der 13. tag des Mertzen ernennt geweſen. Deßgleichen hat hochgedachter Fürſt / Graue Friderich in zweien vnterſchiedlichē Schreibē / ſolchs auch von D. Jacob ſelbſt gnädiglich begert / daß er ſolch Geſpräch nicht verweigern noch abſchlagen / ſondern ſich gutwillig darzu gebrauchen laſſen wölle / welchs die Frantzoſen mit ſolchem groſſem verlangen begereten.

Graue Friderich an Hertzog Ludwigen zu Wirtēberg des Mümpelgartiſchen Colloquij halben geſchriben.

D Jacob zu diſem Colloquio erfordert.

Da nun hochgedachter Hertzog Ludwig zu Wirtemberg/ jhme ſolch Geſpräch nicht zuwider ſein laſſen / vnnd S.F.G. Vettern/ Grauen Friderichen freundtlich willfahren wöllen/ haben S.F.G. jme D. Iacobo / noch einen Theologum / nämlich / D. Lucam Oſiandrum / deßgleichen auch zwen Politiſche Räht/ die edlen/ veſten vnd hochgelehrte / Hans Wolff von Anweil / vnd Herrn Friderich Schütz/ der Rechten Doctorn/ zugeordnet.

D. Jacobo zugeordnete Räht vnd Theologus.

Nachdem dann ermelte Wirtembergiſche Theologen vnd Politiſche Räht / den 14. Martij zu Mümpelgarten einkommen/ ſind ſie ehrlich vnd freundtlich von den daſelbſten anweſenden Frantzoſen/ den Freyherrn / Beluoes, vnd

Wann D. Jacob mit ſein Gefährtē zu Mümpelgarten einkommen. Wie ſie von den Frantzoſen empfangen worden.

Veſin/wie auch den andern vom Adel gelehrten vnd fürnemen Männern/ gnädig vnnd gantz freundtlich angeſprochen vnd empfangen worden.

Vnnd weil D. Beza mit ſeinen Geferten noch nicht ankommen waren/ haben die Wirtembergiſche Theologen/ mittler zeit/ biß die andern/ jhr Gegentheil/ auch herzu kommen/ von jeden ſtrittigen Puncten/ derer fürnemlich fünff gewesen/ nämlich: 1. von dem H. Abendmal/ 2. von der Perſon Chriſti/ 3. von der ewigen Wahl der Außerwölten Kinder Gottes/ 4. von dem H. Tauffe/ 5. vnnd von Reformation der Papiſtiſchen Kirchen/ kurtze vnd deutliche Artickel geſtelt.

Kurtze Artickel von den ſtrittigen Puncten durch die Wirtembergiſche Theologen geſtellt.

Darmit aber das gantz Geſpräch deſto richtiger were/ haben ſie bey jedem Artickel geſetzt/ erſtlich/ warinnen beide theil mit einander einig/ vnd kein ſtreit niemals zwiſchē den Partheien geweſen/ der gſtalt vil vnnützlichs vn̄ vnnotwendigs diſputieren mögen fürkommen vnd verhütet werden.

Ordnung in den geſtellten Artickeln gehalten.

2. Zum andern/ haben ſie geſetzt (verum & proprium Statum controuerſiæ) die Hauptfrage/ darüber man bey
3. jedem Artickel ſtrittig vn̄ vneinig iſt. Zum dritten/ die gründe der Lehr vnd Bekantnus der Kirchen Aug. Confeſſion/ wie ſolche im Buch der Concordię begriffen: welche auß Gottes wort gezogen/ mit welchen ſie auch ſolche jre Lehr vertheidigen/ vnd darauff gründen wöllen. Zum vierdten/
4. würdt die Lehr der Widerſächer/ vnd jre meinung verworffen/ welche wider das außgetruckt wort Gottes ſtreitten.

Nachdem nun ſolchs verrichtet/ vnd die Schrifften begriffen geweſen/ iſt D. Beza/ vnd mit jme ſeine zugeordnete Theologen vnd Politiſche Perſonē/ nämlich/ Abraham Muſculus Prediger zu Bern/ Antonius Faius/ der Kirchen zu Genff Diaconus, Petrus Hübnerus, Profeſſor

Wer D. Beza im Mümpelgartiſchen Colloquio zugeordnet worden.

der

der Griechiſchen Sprach in der Schul zu Bern / Claudius Aulberius Doctor der Artzney / vnd Profeſſor der Philoſophien zu Lauſon / Samuel Mayer Rahtsherr zu Bern / vnd Antonius Mariſius Rahtsherr zu Genff / den 20. Martij auch zu Mümpelgarten einkommen.

Als nun Hochgedachter Fürſt / Graue Friderich ſie ghen Hoff auff das Schloß fordern laſſen / da ſie nächſt bey der Wirtembergiſchen Theologen Zimmer einloſiert worden / haben ſie von ſtundan begert die Wirtembergiſche Theologen anzuſprechen / welchs als ſie es den Wirtenbergiſchen anzeigen laſſen / haben gleicher geſtalt die Wirtembergiſche Theologen ſich auch gegen jhnen widerumb freundtlich begert zuerzeigen.

Wie D. Jacob vnd D. Beza einander zu Mümpelgart empfangen.

Da ſie nun erſtmals alſo zuſamen kommen / vnnd D. Beza ſein Gemüt alsbald gegen D. Jacoben erkläret / wie er ſey zu diſem Geſpräch mit ſolchem Hertzen vnd Gemüt kommen / daß er anders nichts / dann allein die Göttliche Warheit vnnd Chriſtliche Gottgefällige einigkeit ſuche / vnd da er vberzeugt werde / daß er in jrgend einem Artickel ſich jrrete / wölle er ſich aus Gottes wort weiſen laſſen / vnd nicht halsſtärrig ſein: Dergleichẽ welle er ſich auch zu vns Wirtembergiſchen Theologen verſehen vnnd gewißlich hoffen.

Erklärung der Wirtembergiſchen Theologen.

Darauff ſich auch die Wirtembergiſche Theologen gegen jnen erkläret / vnd vermeldet / ſie wöllen wol mit worten nicht vil verſprechen / aber im Geſpräch mit der That vñ im Werck beweiſen / daß jnen alle zeit die Liebe zur Göttlichen Warheit vnd Chriſtlicher Gott wolgefälliger einigkeit zum höchſten angelegen / vnd ſich auch derſelben in diſem vorhabenden Geſpräch zum höchſten befleiſſen wöllen.

Bitt der Frantzoſen/ daß ſie diſem Geſpräch auch beywonē möchtē.

Des andern tags hernach/ den 21. Martij/ haben hoch vñ mehrgemelten Fürſten/ Grauen Friderichen/ die Frantzoſen/ ſo der Religion halben auß Franckreich gehn Mümpelgart kommen/ vnd ſich daſelbſten gehalten/ vnderthenig gebetten/ daß ſie diſem Colloquio vnnd freundtlichen Geſpräch auch beywonen möchten. Darauff S. F. G. ſich erklärt/ welche die Lateiniſch ſprach verſtehn/ ſey S. F. G. nicht zuwider / daß ſolche dem Colloquio auch beywonen möchten. Sollen demnach keins wegs daruon außgeſchloſſen werden.

I.

Geſpräch von dem H. Abendmal.

Des Colloquij anordnung.

DEn 21. Martij/ ꝛc. 86. Als der durchleuchtig Hochgeborne Fürſt / Graue Friderich/ vmb ſiben vhr mit S. F. G. Rähten vnd Hoffjunckern in das zimmer kommen / da das Colloquium angeſtelt vnd gehalten werden ſollen/ deßgleichen auch beider theil Theologen in groſſer anzal der Frantzoſen verſamlet / waren zwen Tiſch zubereittet/ ſo nit ferne von einander geſtanden/ da am erſten hoch vnd vilgedachter Fürſt Graue Friderich mit den Wirtembergiſchē Theologen vnd geſandten Politiſchen Rähten/ ſampt S. F. G. Hoffpredigern M. Caſpar Lutzen geſeſſen: An den andern Tiſch aber iſt D. Beza mit den Theologis, Profeſſoribus der Philoſophy vnnd der Griechiſchen Sprach/

ſampt

ſampt den Berniſchen vnnd Genfiſchen Rahtsherrn geſetzt worden.

Da nun gehörter maſſen alles zum freundtlichen Geſpräch verordnet/ hat hochgemelter Fürſt/ Graue Friderich/ durch S. F. G. Cantzlern/ den Theologis/ wegẽ jrer glücklichen ankunfft S. F. G. gnädig wolgefallen vermelden/ vnd ſie zur liebe des Fridens vnd der warheit vermanen laſſen/ wie nachuolget.

D. Hector Vogelmans/ Mümpelgartiſchen Cantzlers Rede.

NAchdem der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt vñ Herr/ Herr Friderich/ Graue zu Wirtemberg vnd Mümpelgarten/ ꝛc. mein gnädiger Fürſt vnd Herr/ verſchiner Jaren durch die vom Adel/ vnd fürneme Gelehrten auß den Frantzoſen/ vnderthänig erſucht worden/ ob nicht zu Mümpelgarten/ in S.F.G. Schloß/ ein freundtlich Geſpräch von den ſtrittigen Religions puncten angeſtelt werden möchte/ welchen ort ſie wegen der Frantzöſiſchen Sprach/ vnnd daß er im Römiſchen Reich gelegen/ hierzu für den allerbequemeſten hielten. Deßgleichen deñ auch die Frantzoſen/ ſo diſer zeit wegẽ der Religion auß Franck-

reich gewichen/ vnnd ſich zu Mümpelgarten gehalten/ bey S. F. G. mehrmals angehalten/ damit ſolch vil begert Colloquium/ ſeinen fortgang haben möchte/ hat Hochermelter mein gnädiger Fürſt vnd Herr/ nach angeborner auffrichtigkeit/ auch hertzlichem Chriſtlichem mitleidē/ gegen allen betrübten vnd verfolgten/ darmit jhnen/ wo müglich/ das beſchwerlich Elend/ darinnen ſie diſer zeit ſeien/ etwas erleichtert/ vnd ſie getröſtet werden möchten/ jhr begeren S. F. G. nicht zuwider ſein laſſen/ wie denn nochmals S. F. G. wegen ſolches jres ſchweren zuſtandts ein Hertzlich vnd Chriſtlich mitleiden mit jnen trůgen.

Der vrſachen denn S. F. G. nicht vnterlaſſen/ weil es ein hohe wichtige Sachen/ vnnd ein heilſam Werck/ ſollichs an den auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn/ Herrn Ludwigen Hertzogen zu Wirtemberg vnnd zu Teck/ Grauen zu Mümpelgarten/ ꝛc. S. F. G. Herrn Vettern zuſchreiben/ vnnd endtlich dahin gebracht/ daß auch S. F. G. als deren die befürderung der reinen Chriſtlichen Religion/ zum höchſten angelegen/ derſelben ſolch vorhaben gefallen laſſen/ vnd darzu S. F. G. Theologos, als Liebhaber der Göttlichen warheit vnd Chriſtlicher

cher einigkeit/ ſampt etlichē fürnemen Politiſchen Rhäten abgefertiget/ in maſſen auch von dem andern theil beſchehen.

Deßwegen dann/ vnnd daß ſie alle glücklich ankommen/ gereichete es S. F. G. zu gnädigem wolgefallen/ vnd wünſcheten jnen allen/ zu dem vorhabenden Chriſtlichen Werck/ Glück/ Heil/ vñ Segen. Wie ſie auch den Allmächtigen hertzlich bitten/ daß der heilig Geiſt ſelbſt Præſident ſein/ vnd beider Partheien hertzen mit ſeiner gnade regieren wölle/ daß alles zu ſeines Göttlichen Namens lob/ ehr/ vnd preiſe/ auch Gottgefälligem friden vnnd einigkeit ſeiner heiligen Chriſtlichen Kirchen dienen/ vnd von beiden theilen alle jre reden vnd gedancken dahin gerichtet werden mögen. Darmit nun diß vorhabend Geſpräch/ wie es Chriſtlich vnd wolmeinend fürgenommen/ auch zum erwünſchten ende gebracht werden möge/ iſt meines G. F. vnd Herrn gnädigs begern/ daß der Erwürdig vñ Hochgelehrt D. Beza ſein vnd ſeiner Mitbrüder gemüt/ hierauff zuuorderſt erklären wölle. Deßgleichē werden auch des Hertzogen zu Wirtemberg Theologē thun. Vnd ſoll Beza vngezweifelt darfür halten/ daß S. F. G. nach allem jhrem beſten vermügen/

mögen/ dahin verhelffen/ vnnd ſich alſo erzeigen werden/darmit beider theil Begeren/ ſouil ohne abbruch der göttlichen Warheit/immer ſein kan/ gnug geſchehen / vnd S.F.G. was zur Chriſtlichen/Gott wolgefälligen einigkeit dienſtlich/an derſelben nichts erwinden laſſen.

ALs nun ermelter Herr Cantzler ſein Red vollendet/hat D.Beza D. Jacob die ehr gethon/vnd an jne begert/ daß er erſtlich auff ſolchen beſchehnen Fürtrag vnnd Chriſtliche erinnerung antworte/hat es doch D. Jacob nit thun wöllen / ſonder weil zuuorderſt er D. Beza durch den Herrn Cantzlern angeredt / vnnd die erklärung ſeines Gemüts von jme begert worden / hat er D. Bezam gebetten/ vnnd vermanet/daß er zuuorderſt/wie es ſich auch gebüret/ auff das gnädig begern hochgedachts Fürſtē/Grauen Friderichs/ antworten/ vnd ſein meinung anzeigen wöllte/ wie der Proceß in diſem vorhabenden Geſpräch vngefahrlich anzuſtellen ſein möchte.

Danckſagung D. Bezæ.

DArauff D. Beza zum erſten S.F.G. für das Gottſelig glückwünſchen zum vorhabenden Geſpräch / vnnd derſelben gnädigen willen/ fleiſſigen vnnd vnderthänigen danck geſagt / daß durch S.F.G. gottſeligkeit/auff vnterthänige bitt der Frantzoſen / das vorhabend Geſpräch angeſtelt worden.

Was dann den Proceß diſes Geſprächs belange/ wünſchet er / vnnd möcht wol leiden / daß alles in

ſchrifften

ſchrifften gehandelt würde. Dann in mündtlichem Geſpräch könne einem theil ſo wol als dem andern/ ein vnbedacht wort entfallen/ welchs/ da in Schrifften gehandelt/ fürkommen werden möcht/ da alle ding mit fleiß erwogen/ vnnd ein jedes vil fürſichtiger möcht geſchriben werden. Beza begert in Schrifften zu handlen.

Er laſſe jme aber gefallen/ daß auff ſolche weiſe das Colloquium angeſtelt werde/ wie S. F. G. gleich zu ſeiner ankunfft jhme angezeigt/ die S. F. G. die Wirtembergiſchen Theologen fürgeſchlagen/ nämlich: Beza laſſet im den fürgeſchlagnen Proceſſū Colloquij gefallen.

1. Daß vor allen dingen/ von jedem ſtrittigen Puncten/ kurtze Artickel in Schrifften verfaſſet/ vnd zum erſten geſetzt/ warinnen zwiſchen beiden theilen kein Streit/ ſondern ein meinung ſeie. Proceß des gantzen Colloquij.

2. Zum andern. Daß die Hauptfrag/ lautter/ klar/ hell/ vnd mit wenig worten geſetzt/ darüber man zwiſpaltig/ darmit die zuhörer eigentlich wiſſen mögen/ warüber der Streit/ vnd waruon man mit einander ſich beſprache.

3. Zum dritten. Sollen die Gründe verzeichnet werden/ darauff jeder Theil ſein Lehr/ Glauben vnd Bekanntnus in allen ſtrittigen Artickeln gedenckt zubeweiſen/ vnd zubefeſtigen.

4. Zum vierten. Sollen auch die jrrige Lehr kurtzlich erzelt vnd verworffen werden/ welche auff einem oder dem andern Theil/ mit heiliger Schrifft nicht vberein ſtimmen/ ſonder wider dieſelbige ſtreitten.

Vnnd ſoll im angeſtelten Geſpräch von einem Artickel zu dem andern nicht geſchritten werden/ ſonder die Collocutores, ſo lang von jedem Artickel/

allein ſich mit einander freundtlich beſprachen / biß in demſelben eintweder ein Gottſelige einigkeit getroffen / oder ein Theil dem andern außtruckenlich dargethon / warumb er im vorhabenden Artickel von ſeiner meinung nicht abtretten / noch dem andern weichen könne.

1. D. Jacob Andreæ Antwort / auff des Herrn Cantzlers fürtrag.

Als aber auch D. Iacobo erlaubt ward / auff den beſchehnen fürtrag zu antworten / hat er erſtlich Gott dem Vatter vnſers Herrn Jeſu Chriſti / wegen der anſtellung diſes Geſprächs gedancket / vnd gebetten / daß er mit ſeiner gnad / dem Geſpräch beywohnen / vnd durch ſein H. Geiſt / die Hertzen beider theil regieren / vnd alle Gedancken vnd Reden / zu ſeines Göttlichen Namens Ehr / vnd zum Heil ſeiner H. Kirchen / leitten vnd führen wölle.

2. Er hat auch Hochgedachtem Fürſten / Grauen Friderichen vnderthäniglich gedancket / für derſelben gnädigen Willen / daß diß vorſtehend Geſpräch / durch S. F. G. Gottſeligen eifer / zur Chriſtlichen vnd Gott wolgefälligen Einigkeit / anzuſtifften / vnd forth zupflantzen vorgenom̃en worden / mit fernerm vermelden / weil S. F. G. im ſelben keinen coſten geſparet / daß Gott S. F. G. ſolchs alles mit ſeinem milten Segen / reichlich widerumb vergelten werde.

3. Souil dann den Proceß belangt / der in ſolchem Geſpräch gehalten werden ſoll / laſſe er jhme gefallen / wie von Beza darauß geredt worden. Von welchem auch ſie / die Wirtembergiſche Theologen / ſelbſt gedacht / vnd kein beſſern wüſten / da alles fein kurtz vnnd rund verrichtet werden möge.

Regel vnd Richtſchnur der Warheit im Mümpelgartiſchen Colloquio.

Die einig Regel aber / vnd Richtſchnur / zeigt D. Iacobus an / ſoll ſein allein das Wort Gottes / in den

Schriff-

Schrifften der Prophten vnnd Apoſteln begriffen / nach welchen alle ſtrittige Lehren ſollen gericht vnnd entſcheiden werden. Welche einig vnd allein auch gnugſam iſt / die Religions ſtreit hinzulegen vnnd zurichten: Die ſich ſelbſt zum beſten erkläret / deren alle Lehr vnnd Schrifften aller Lehrer / ſie ſeien vnnd heiſſen wie ſie wöllen / alte oder newe / vnterworffen / vnd nichts angenommen noch beſtritten werden ſoll / was mit derſelben nicht vberein ſtimmet.

Daß man aber alles / allein in Schrifften handeln ſolte / ſehe jhn nicht für gut an. Dañ da man allein in Schrifften alles handlen wöllen / hette man zu beiden theilen / groſſen coſten vnd mühe erſparen mögen / ſo auff diſe Reiſe / hin vnd wider / auffgelauffen / vnd eingenommen / beſonders diſer zeit / da das Wetter / vnd der Weg nicht zum beſten geweſen / ſonder ein Theil dem andern ſein Meinung zuſchreiben / vnd alſo mit Botten verrichtet werden mögen. Warumb man mündtlich colloquieren ſolle.

So hetten auch die Zuhörer jhr erwünſcht ende nicht erlangt / darumb ſie ein ſolch groß verlangen nach diſem Geſpräch gehabt vnd getragen. Dann ob ſie wol vor diſer zeit / beider theil Schrifften / von den ſtrittigen Artickeln geleſen / haben ſie doch ſo vil darauß nicht lernen können / daß ſie eigentlich wiſſen möchten / welchem theil ſie zu oder abfallen ſollen. Warzu das mündtlich Geſpräch nutzlich.

Demnach ſie ein ſolch mundtlich freundtlich Geſpräch gewünſchet / vnd mit groſſem verlangen begert / in welchem ein jeder mit lebendiger Stimm (die ein verborgne krafft in ſich hat) ſein meinung auff des gegentheils Frage / deutlich vnd verſtendtlich dargethon / welche er verhoffte / daß es D. Bezæ nicht beſchwärlich noch zuwider ſein ſoll.

Dann er ſich nicht zufürchten / noch zubefahren / daß wir vnſers Theils verſchlagen handeln / oder jhne in Im Colloquio ſoll keiner den andern gefahren.

 in

in ſeiner Rede zufangen begeren. Dann es ſoll alles auffrichtig vnd redlich gehandelt werden/vnd jedem Theil frey ſtehn/wann er etwas vnbedächtig/oder vnfürſichtig geredt/ daſſelbig zu widerruffen/ vnd alsdann ſein beſtändige meinung/ darauff er gedenckt zubleiben/ deutlich zuerklären.

Warumb diß Geſpräch vom Artickel des heiligen Abendmals angefangen.

Dieweil aber anfangs der Streit von des Herren Abendmal den Riß zwiſchen den Frantzöſiſchen / vnnd den Augſpurgiſchen Confeſſions verwandten Kirchē gemacht/ welcher auch nun mehr etlich vil jar geweret/ darauß nachmals noch andere mehr Streit erwachſen/ hielt er für rahtſam/daß man anfangs von diſem Artickel mit einander ſich freundtlich beſprachet hette.

Darmit aber gute richtigkeit in ſolchem Geſpräch gehalten werden möge/ hat D. Jacob dem D. Bezæ ettliche kurtze Artickel von dem H. Abendmal zugeſtelt/ſo in ſchrifften verfaßt geweſen / vnd gebetten / daß er Beza mit ſeinen Brüdern dieſelbige leſen vnd fleißig erwegen/ vnd da ſie etwas mangels darinnen hetten / daß ſie es auch kurtzlich in ſchrifften verfaſſen / vnnd dargegen jhr meinung vom H. Abendmal/auff gleiche weiſe vnd Proceß verzeichnet/jnen zuſtellen wollten. Wann nun beide theil ſolche ſchrifften geleſen/vnd gnugſam erwogen / daß alsdann darauff in gegegenwart hochgedachts Fürſten/ vnd der andern Zuhörern das freundtlich mündtlich Geſpräch ſein fortgang haben möchte.

Artickel

Artickel der Würtembergiſchen Theologen/

Vom heiligen Abendmal.

I.

Artickel/ daruon kein Streit iſt.

ERſtlich iſt man zu beiden theilen mit einander einig/ vnd hierůber kein Streit: daß alle glaubigen GEISTLICH eſſen den Leib Chriſti/ vnnd trincken ſein Blut / nach dem Spruch Chriſti: Werdet jhr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns / vnd trincken ſein Blut / ſo werdet jr das Leben nicht in euch habē: Jo. 6. Diſe geiſtliche Nůſſung geſchicht durch den Glauben / auch auſſerhalb dem gebrauch des H. Abendmals / vnnd iſt allzeit heilſam. Dann alſo ſpricht Chriſtus: Wer mein Fleiſch iſſet / vnnd mein Blut trincket/ der hat das ewig Leben. Johan. 6. Das eſſen aber im H. Abendmal iſt nicht allen heilſam / ſonder ettlichen ſchädlich / denen es zum Gericht dienet. Darauß offenbar iſt / daß ein anders eſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal ſey/ deñ daruon Chriſtus Johan. 6. redet. Wiewol zu der heilſamen Nůſſung des Sacraments in der empfahung des H. Abendmals die geiſtlich Nůſſung notwendig erfordert würdt.

1. Was Geiſtlich eſſen des Leibs Chriſti ſeie.

2. Geiſtlich eſſen geſchicht durch den Glauben / auch auſſerhalb dem Abendmal.

3. Sacramentlich eſſen des Leibs Chriſti zum Gericht.

4.

II.

Capernaitiſch eſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal verworffen.

Zum andern/haben wir niemals mit den Capernaiten gehalten/wöllen es auch nimmermehr/mit jnen haltẽ/ welche der meinung waren/ man müßte das Fleiſch Chriſti mit Zänen zerbeiſſen/vñ auff die weiſe eſſen/ wie man ein Ochſenfleiſch/oder ſunſt Fleiſch iſſet. Darumb iſt gar nicht von nötten/daß man in diſem vorhabenden Geſpräch/von ſolchem Capernaitiſchen fleiſchlichen eſſen des Leibs Chriſti/ etwas diſputiere / weil es zu beiden theilen verworffen vnd verdampt iſt.

Vom Capernaitiſchem eſſen des Fleiſchs Chriſti / nicht zu diſputieren.

III.

Die Papiſtiſch Tranſſubſtantiation verworffen.

So nemen wir auch nicht an/ ſonder verwerffen auch die Päpſtiſche Tranſſubſtantiation/ da ſie dichten / daß im H. Abendmal das Brot in die Subſtantz des Leibs Chriſti/ vnd der Wein in das Blut Chriſti verwandelt werde: Sonder wir bekennen / daß wir ohn alle ſolche Papiſtiſche verwandlung/im H. Abendmal warhafftig Brot eſſen/ vnnd warhafftigen weſentlichen Wein trincken.

IIII.

Chriſtus Leib im Brot nicht raumlich eingeſchloſſen.

Wir halten vnd glauben auch nicht/daß der Leib vnnd Blut Chriſti im H. Abendmal natürlicher/ raumlicher weiſe gegenwertig / oder in Brot vnd Wein eingeſchloſſen ſeie.

V.

Die Hauptfrag im Streitt vom H. Abẽdmal/ zwiſchen den Zwing-

Die Hauptfrag aber vnd der Streitt bey diſem Artickel/iſt daruon: Ob im H. Abendmal der warhafftig Leib/ vnd das warhafftig Blut vnſers Herrn Jeſu Chriſti warhafftig

hafftig / vnd weſentlich gegenwertig ſeien / mit Brot vnnd Wein außgetheilt / vnd mit dem Munde empfangen werden / von allen denen / die ſich des H. Sacraments gebrauchen / ſie ſeien wůrdig oder vnwůrdig / gut oder böß / glaubig oder vnglaubig? Doch alſo / vnd mit diſem vnderſcheid / daß die glaubigen im H. Abendmal Troſt vnnd Leben / die vnglaubigen aber / ſolchs zum Gericht empfangen? Auff diſe Frag antworten vnd ſagen wir Ja / wöllē auch ſolche Lehr mit Gottes hülff auß Gottes wort vertheidigen.

lianer / Caluinianern / vnd Augſp. Confeſſions verwandten.

VI.

Durch die wörtlin aber IN, MIT vnd VNTER dem Brot (ſo man in erklärung diß geheimnuß gebraucht) verſtehn wir nichts anders / dann daß alle die / ſo im H. Abendmal dis Brot eſſen / vnd diſen Wein trincken / zugleich auch warhafftig den Leib vnd Blut Chriſti empfangen.

In was verſtand die Wörtlin IN, MIT, VNTER dem Brot / gebraucht werden.

Alſo wöllen wir auch durch diſe Wort / (weſentlich leiblich / mündtlich) anders nichts verſtanden haben / dann die warhafftige gegenwart vnd nůſſung des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

Wie die Wort / (weſentlich / leiblich / mündtlich) verſtanden werden ſollen.

VII.

Die Gründe aber ſolches vnſers Glaubens ſeind diſe:

Gründe der Lehr Aug. Confeſ. vom H. Abendmal.

Der erſte: ſeind die wort des Teſtamēts Chriſti / Gott / vnd Menſchē / welcher in der einſatzung des H. Abendmals (da er ſein Jüngern das Brot dargebotten) geſagt hat: Nemet / eſſet / das iſt mein Leib / der für euch gegebē würt. Deßgleichen / als er jnen den Kelch gereicht / hat er geſagt: Dis iſt mein Blut des newē Teſtaments / das für euch ververgoſſen würdt.

I. Die Wort des Teſtaments Chriſti. Matth. 26. Marc 16. Luc. 14. 1. Cor. 10.

Vnd

1. Cor. 10. Vnd Paulus/da er von diſem Sacrament redet/ ſagt: Der geſegnet Kelch/den wir ſegnē/iſt er nicht ein Gemeinſchafft des Bluts Chriſti? Vnd daß Brot/daß wir brechen/ iſt es nicht die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti? In diſem erſten grunde der wort des Teſtaments Chriſti/ ſeind auch die nachuolgende gründe alle begriffen vnd eingeſchloſſen.

VIII.

2. Christus kan nicht liegen. Der ander Grunde iſt/ daß Chriſtus/ welcher Gott iſt/ nicht liegen kan/ Tit. 1. In deſſen Mund kein betrug iſt erfunden worden. 1. Pet. 2.

IX.

3. Chriſto iſt nichts vnmüglich. Der dritte Grunde/ daß Chriſtus/ Gott vnd Menſch ein vnzertrennte Perſon iſt. Darumb iſt jme auch nichts vnmüglich. Dann Chriſtus ſpricht: Was bey den Menſchen vnmüglich iſt/ das iſt bey Gott müglich. Luc. 18. So ſagt auch der Engel Gabriel: Bey Gott iſt kein ding vnmüglich Luc. 1. Vnd von dem Menſchen Chriſto ſagt Johañes: Jeſus wußt/ daß jme der Vatter alles in ſein Hand gegeben hat/ Johan. 13. So bezeugt auch die H. Schrifft/ daß Chriſtus/ als des Menſchen Sohne/zur Rechten Gottes geſetzt ſeie/ welche iſt die vnendtliche Gwalt Gottes/ dem aller Gewalt im Himmel vnnd auff Erden gegeben iſt/ Matth. 28. Darumb auch Chriſtus vermag alles zuhalten/ was er verſprochen hat. Weil er dann in den worten ſeines Teſtaments verheiſſen hat/ daß er vns ſein Leib zueſſen vnd ſein Blut zutrincken geben wölle/ vnd was er verheiſſet/ auch vermag zuthun/ ſo iſt auch gewiß/daß wir im H. Abendmal ſein Leib eſſen vnd ſein Blut trincken.

(Margin: Ephes. 1. Hebr. 1. Pſalm. 110.)

Die

X.

Die weiſe aber / wie im H. Abendmal mit Brot vnnd Wein / die wůrdigen vnnd vnwůrdigen den Leib vnd Blut Chriſti mit dem Munde empfangē/iſt in H. Schrifft nicht außgetruckt. Darumb kônnen wir von der weiſe anderſt nicht reden/denn daß ſie vbernatůrlich / vnnd menſchlicher Vernunfft vnbegreifflich ſeie. Darumb man auch von der Weiſe nicht diſputieren ſoll/ wie es zugehe. Dann nach ſeiner vnendlichen Weißheit vnd Allmacht / er vil andere mehr Weiſe vnd Weg hat vnnd finden kan / darmit er verſchaffe/ daß ſein Leib vnd Blut gegenwertig ſeien/ vnd außgetheilet werden / allen denen/ ſo das H. Abendmal empfangen/ weder allein die natůrliche/fleiſchliche/raumliche Weiſe / von welcher allein/ die menſchlich Vernunfft weiſt vnd verſteht. Darumb wir in diſem Göttlichen Geheimnus/ vnſern Verſtandt gefangen nemen / vnnd mit einfaltigem glauben an den Worten Chriſti (Das iſt mein Leib/ꝛc. Das iſt mein Blut/ꝛc.) bleiben/vñ mit reinem růhwigen Gewiſſen/ darauff verharren vnd trawen ſollen.

Von der Weiſe der Sacramentlichen nůſſung ſoll man nicht diſputieren.

Menſchlicher verſtand ſoll in Göttlichen Geheimnuſſen gefangen genommen werden.

Volgen hernach etliche Artickel/ welche wir halten / daß ſie wider die H. Schrifft ſtreitten.

I.

DAß die Wort des Teſtaments Chriſti / nicht einfältig/ wie ſie lautten / oder nach dem Buchſtaben zuuerſtehn ſeien. Dann ſie ſeien dunckel. Darumb

müſſe man derſelben rechten verſtandt/ an andern orten der H. Schrifft erſt ſuchen.

II.

Daß im H. Abendmal/ allein Brot vnd Wein mit dem Munde genom̃en werden: Der Leib aber vnd Blut Chriſti/ allein mit dem Glauben empfangen werde. Dann mit dem Glauben müſſe man erſt in Himmel ſteigen/ daß wir daſelbſten/ des Leibs vnd Bluts Chriſti theilhafftig werden. Dann der Leib Chriſti nach ſeiner Himmelfahrt/ ſey nirgend/ denn allein im Himmel.

III.

Petrus Martyr in Dialogo.

Daß Gott mit aller ſeiner Allmächtigkeit/ nicht vermög zuuerſchaffen/ daß der Leib Chriſti/ zu einer zeit/ mehr denn an einem ort/ gegenwertig ſeie.

IIII.

Darumb ſey der Leib Chriſti/ in ſeinem H. Abendmal nicht anderſt gegenwertig/ dann wie er vor zeitten dem Abraham gegenwertig geweſen ſeie.

V.

Im H. Abendmal/ werde allein die krafft/ wirckung/ vnd verdienſt des abweſenden Leibs vnd Bluts Chriſti außgetheilt.

VI.

Daß vnder die vnwürdige Gäſt/ bey diſer Himmliſchen Malzeit (welche in empfahung diſes Sacraments/ das

Gericht

Gericht eſſen vnd trincken) auch die jenigen gezehlet werden / die ſchwach im Glauben ſeien / oder ſonſt gebrechen an jnen haben / ob ſie wol warhafftig glauben.

VII.

Daß etlich nicht ohne erſchröckenliche Gotteslaͤſterung lehren vnd ſchreiben: Es folge auß der Sacramentlichen nüſſung des Leibs Chriſti / wann er mit dem Mund empfangen werde / daß der Leib Chriſti / durch die Gurgel in Magen gejagt / daſelbſten verdawet / oder nicht verdawet / vnd (mit reuerentz zumelden) durch den natürlichen gang widerumb von ſich geben / oder ſunſt verzehret werde. Vnd was dergleichen mehr (grewlich zuhören / ſo den Chriſten vbel anſteht) geredt oder geſchriben worden.

Theor. Beza. Im andern theil ſeiner Theologiſchen Tractaͤtlin.

Iacobus Andreæ D.
Lucas Oſiander D.

D. Beza.

DJeweiles den Wirtembergiſchen Theologen gefallen / das Colloquium gehörter maſſen anzuſtellen / laſſe er jme ſolchs nicht mißfallen. Darauff er ſich auch bezeugt / daß er ſich ſolchem nicht ferner widerſetzen wölle.

Als es nun dißmals bey ſolcher vergleichung gebliben / hat D. Beza die vbergebne Artickel der Wirtembergiſchen Theologen / von des Herrn Abendmal / zu ſich genommen / mit ſein Brüdern abgeleſen / vnd mit fleiß erwogen. Darauff auch alsbald ein Antwort geſtelt / vnnd jhr meinung von des Herrn Abendmal in Schrifften verfaßt / welche des andern Tags kurtz vor dem Morgenmal / den Wirtembergiſchen Theologen vbergeben / die ſich kurtzlich darinnen erſehen / vnd darauff gleich nach dem Morgenmal auff ein Vhr / das freundtlich Geſpraͤch angeſtelt worden.

Die Schrifft D. Bezæ,

vnnd ſeiner Brůder/ in welchen jhr Bekanntnus von des HErrn Abendmal begriffen.

Welche zuuor/vnd ehe man zur mündlichen Collation/vnd Geſpräch geſchritten/ offentlich/in gegenwart Hochgedachts Fürſten/Grauen Friderichs/vnd aller Zuhörer iſt verleſen worden.

Suma vnd jnnhalt vnſer Lehr vom H. Abendmal.

NOTA.

Was hernach/ neben der ſchrifftlichen Bekañtnus D. Bezæ, wie auch in andern Artickeln/verzeichnet/iſt von D. Iacobo Andreæ, ermelter D. Bezæ Bekanntnus entgegen/ dem Chriſtlichen Leſer zum beſſern Bericht/ geſetzt.

EHrwirdige Herrẽ/ weil wir mit euch handlen ſollen / bezeugen wir anfangs (die nach dem gnädigen willen des Hochgebornen Fürſten/ Herrn Friderichs/Grauen zu Wirtemberg vnd Mümpelgarten/mit bewilligung der Kirchen zu Bern/vnnd Genff/ zu diſem Geſpräch kommen) daß alles/was wir reden vnd handlen werden/ allein/ als für vns vnnd vnſere Perſon handlen/vnnd hiemit keiner Kirchẽ/oder derſelben Dienern etwas a præiudiciert, oder begeben haben wöllen.

a) Wiewol auch wir vnſern Kirchen / hiemit nichts præiudiciert noch begeben haben wöllen/ ſo bezeugen wir doch / daß wir vnſer Lehr / keins wegs vngewiß ſeien/oder daran zweifflen/ ſonder ſie für gewiß halten/ als die in dem offenbaren außgetrucktem Wort Gottes/ wol gegründet iſt.

Von

I.

Von den Zeichen.

WAnn diſe wort (Zeichen/Symbel/vnd [b] Sacramēt) in eingezognē verſtand gebraucht werden/ verſtehn wir durch dieſelbige in diſem Handel die euſſerliche ding/ ſo mit vnſern euſſerlichen Sinnen begriffen werden/ welche nach der Stifftung Chriſti/ vñ durch ſeinen Beuelch von dem gemeinē vñ natürlichē Gebrauch zu Geiſtlichen vñ Heiligen dingen (die ſie bedeuten ſollen) verordnet ſeien/ als da ſeind Brot vnnd Wein im H. Abendmal/ ſampt den Ceremonien/ welche Chriſtus in derſelben rechtem gebrauch vnd handlung verordnet hat.

Durch diſe Sacramentliche [c] bedeutung aber verſtehn wir nicht ein bloſſe euſſerliche Fürbildung/ dardurch das Gemüt allein erinnert werde/ jhme ſelbs einzubilden/ was die euſſerliche

b) Vnter dem vngleichen verſtandt des Worts (Sacrament) iſt ein Irꝛthumb verborgen/ welchs Wort bey vns/ in vnſern Kirchen allzeit zwey ding begreiffet vnd heiſſet/ nämlich/ ein jrꝛdiſch vnd himmliſch/ Sacramentlich/ doch warhafftig mit einander vereiniget.

c) Chriſtus hat die euſſerliche ding nicht verordnet/ daß ſie die Himmliſche ding bedeutten/ ſonder durch dieſelbige/ als euſſerliche Werckzeug/ gegeben vnd außgetheilt werden ſollen.

Siñ begreiffen/ welcher geſtalt die geſchnitzten Bilder vnnd Gemäld gebraucht werden. Sonder ſouil Gott belangt/ daß allzeit die ding/ ſo durch die euſſerliche Zeichen bedeutet werden / vnſern Gemütern warhafftig dargereicht vnnd angebotten werden.

Grund diſer Lehre.

Wir haltē darfür/ daß wir diß orts der ſachē [d] einig ſeiē/ allein diß außgenomen / daß wir lehren / daß die ding / ſo durch euſſerliche Zeichen bedeutet / allein dem Gemüt angebotten werden/ jr aber vermeinen / daß die Geiſtliche ding/ ſo durch die Zeichen bedeutet werden / alſo außgetheilt werden / daß ſie auch mit dem Munde empfangen werden. Daruon aber in der andern Frag ſoll weiter geſagt werdē / da wir handlen/ wie die Zeichen/ vñ die ding / ſo ſie bedeuten / gegeben vnd außgetheilt werden.

d) Es iſt hie gar kein einigkeit zwiſchen vns / ſondern ein offenbare vneinigkeit. Dann in den H. Sacramenten / ſind die euſſerliche Element / nicht zur bedeutung der Geiſtlichen dingen verordnet / ſonder daß ſie darmit warhafftig vbergeben vnd außgetheilt werden.

Von

II.

Von den dingen/ welche durch die Sacramentliche Zeichen bedeutet werden.

WJr lehren/ daß durch diß Brot der Leib Chriſti/ ſo für vns gegeben/ vnd durch diſen Wein ſein Blut/ ſo für vns vergoſſen/ [e] auß der verordnung des HErrn Chriſti/ warhafftig bedeutet werde. Deßgleichen durch das Brotbrechen/ vnnd außgieſſung des Weins/ die groſſe ſchmertzē/ ſo Chriſtus für vns/ an Leib vnd Seel gelitten hat. Jtem durch die euſſerliche mittheilung der euſſerlichē Zeichen/ die innerliche vnd Geiſtliche anbietung deren dingen/ ſo durch die euſſerliche bedeutet ſeind/ vnſern Gemütern von Chriſto geſchehen/ wie auch die euſſerliche empfahung der euſſerlichen Zeichen die innerliche empfahung der innerlichen Geiſtlichen

e) Brot vnnd Wein ſind/ nach Göttlicher ordnung/ nicht zur bedeutung/ ſonder zur außtheilung des Leibs vnd Bluts Chriſti verordnet.

lichen dingen / nämlich / des HERrn Chriſti / ſo durch den Glauben geſchicht / bedeuten.

Grund diſer Lehr.

Dieweil Chriſtus nicht allein angezeigt hat / was man für Zeichen gebrauchen ſoll / ſonder auch beuohlen / daß wir thun ſollen / was er gethon hat: So lehren wir / daß man nicht allein Brot vnd Wein / ſonder auch in außſpendung derſelben / [f] die Ceremonien fleiſſig halten ſoll / weil ſie jre / vnd darzu nicht ſchlechte vnnd geringe / oder vergebliche bedeutung haben.

f) Man ſoll bey den Sacramenten die Ceremonien halten / die Chriſtus beuohlen hat zuhalten. Die andern ſind frey.

III.

Von Sacramentlicher vereinigung / der Zeichen / vnd der bezeichneten dingen.

DIeweil die Sacrament nicht ſeind gemeine vnd bloſſe Zeichen: So halten wir auch ein

ein Sacramentliche vereini-
gung zwiſchen den euſſerli-
chen Zeichen/ vnd denen din-
gen/ ſo dardurch bezeichnet/
vnd bedeutet werden/ (Rela-
tione & habitudine) das iſt/
daß die Zeichen auff das be-
zeichnete ding weiſen. Dar-
durch dē geſchicht/ daß/ nach
der Ordnung Chriſti / die
ding / ſo wir mit vnſern euſ-
ſerlichen Sinnen faſſen / ſe-
hen vñ greiffen/ vom gemei-
nen natürlichen brauch zu
einem andern brauch ver-
wendet werden/ die Geiſtli-
che ding zubedeuten / vnnd
auff Göttliche weiſe mit der
that darſtellen.

Grund diſer Lehr.

Der erſte Grund diſer Lehr iſt die g warheit/ das iſt die warhafftige eigenſchafft/ des Leibs Chriſti / welcher iſt vmbſchriben vnd raumlich / nicht allein vor/ ſonder auch nach der verklärung/ der auch kein warhafftiger Leib ſein noch bleiben kan/

g) Die eigenſchafft des Leibs Chriſti/ daß er vmbſchriben vnd an einem ort iſt / ſtreittet nicht wider die gegenwart deſſelben im Sacrament. Dann ſie iſt nicht natürlich oder raumlich/ ſonder Sacramentlich vnnd vbernatürlich.

E wann

wann gelehrt würdt / Daß auff ein andere weiſe der Leib Chriſti bey dem Brot des H. Abēdmals gegenwertig ſeie / dann habitudine illa Relatiua/das iſt/auff diſe weiſe/ wie das Brot auff den Leib Chriſti weiſet.

Darumb ſo vil zeugnus beweiſen / daß Chriſtus ein warhafftigen Leib gehabt habe/ (derē vnzalbar vil ſeien)ſo vil zeugnuſſen auch haben wir / darmit wir beweiſen / daß der Leib Chriſti nit bey dem Brot im Heiligen Abendmal ſeie.

h) Daß Chriſtus natürlicher weiſe von der Erden gehn Himmel gefahren/ benembt der Sacramentlichen gegenwart Chriſti/im H. Abendmal nichts/die nicht natürlich / ſonder vbernatürlich vnd Himmliſch iſt.

Der ander Grunde.[h] Mit wieuil Zeugnuſſen bewiſen würdt/das Chriſtus natürlicher weiſe warhafftig von der Erden gehn Himmel gefahren / vnnd am Jüngſten tag von Himmel erſt widerumb kommen werde/ mit ſo vil zeugnuſſen würdt auch widerlegt die Lehr von der gegenwart des Leibs Chriſti bey dem Brot des Abendmals / ſo mit diſem grunde ſtreittet.

Der dritte Grunde: S. Paulus ſpricht außtruckenlich/ 2. Cor. 5. daß wir i jetzt ferne vom Herren ſeyen. Vñ daß er bey Chriſto ſeye/ begert er auffgelöſet werden/ vnd da er heiſſet vns ſuchen/ was droben iſt/ ſetzt er nicht vnbedacht darzu/ da Chriſtus iſt/ vnnd ſitzt zur Rechten Gottes. Welchs vergeblich wer/ wann er noch bey vns auff Erden wandelte.

Deßg eichen (daß wir andere vnzalbare zeugnuſſen vbergehn) bezeugt Chriſtus mit außgetruckten worten/ daß er hingehe das ort zubereitten/ da er die ſeine zu ſich nemen würdt/ Johan. 3. 14.

Darauß zwey ding folgẽ/ erſtlich/ daß er an ein gewiß ort gangen ſeie/ da er die Welt verlaſſen hat. Das ander/ daß die/ ſo in der Welt ſind/ nicht bey Chriſto ſeien/ das iſt/ daß ſie nicht an dem k ort ſeyen/ da jetzunder das Fleiſch Chriſti iſt/ ſonder/ wann ſie auß der Welt gehn/ daß ſie in daſſelbig ort

i) Die Leiblich walfahrt/ da wir vom Herrn wallẽ/ ſtreittet nicht wider die Sacramentliche gegenwart des Leibs Chriſti auff Erden/ welche nicht iſt jrrdiſch/ ſonder Göttlich/ Himmliſch/ vnd vbernatürlich.

k) D. Beza vnd ſeine Brüder/ halten es darfür/ daß Chriſtus auff kein andere weiſe/ bey vnd auff Erden/ vnd wir bey Chriſto ſein können/ es geſchehe denn auff die raumliche/ jrrdiſche/ fleiſchliche weiſe: welchs falſch iſt/ vñ der einig vñ Hauptgrund jres Irrthumbs vom H. Abendmal.

auffgenommen werden / da jetzunder Chriſtus iſt / das iſt / in das Paradiß. Wie er es ſelbſten außleget/ da er zū Schecher ſagt: Heut würſtu bey mir ſein im Paradiß. Luc. 23.

Der vierdte Grund. Wir halten darfür / daß die alte Kirch allzeit in dem [l] einig geweſen ſeie/ vñ vō dem warhafftigen weſen des fleiſchs Chriſti gehalten / nachdem es gehn Himmel gefahren / daß es auff Erden abweſend/ alle zeit mit ſeinem weſen im Himmel vnnd nicht auff Erden ſey / nach art der glider ſeines Leibs vmbſchriben / vnd an einem ort. Welches auch ſo wenig mit dem Brot im Sacrament vereiniget werden kan / auſſerhalb der [m] (σχετικῆ & Relatiua) vereinigung / da das Brot dē Leib Chriſti allein bedeutet/ vnd auff denſelben in Himmel weiſet / ſo wenig ein ding zugleich weiß vñ ſchwartz/ Ja vnd Nein/ ſein kan.

l) Daß diß nicht die einhellig Lehr vnd meinung der alten Kirchen / vom Leib Chriſti geweſen ſey / iſt in der widerlegung des falſch genannten Orthodoxi Conſenſus zum Augenſchein erwiſen worden.

m) Die vereinigung des Leibs Chriſti / mit dem Brot Chriſti/ iſt kein ſolche vereinigung / daß diß Brot / ſolt allein den Leib Chriſti bedeuten/ vnd auff denſelben in Him̄el deuten oder weiſen/ ſonder iſt ein Him̄liſche/ vbernatürliche vereinigung/ daß vns ſolcher Leib/ mit dem Brot gegenwertig vnnd warhafftig gegeben würdt.

IIII.

Von empfahung der Zeichen/ vnd deren dingen/

so durch die Zeichen bedeutet werden/ wann das H. Abendmal/ wie ſich gebürt/ gehalten würdt.

WEil die Sacrament (wañ diß wort [n] [Sacrament] in weitleuffigerm verſtand genommen würdt) zwey ding begreiffen/ vnnd darinnen beſtehn/ das ein iſt Jrdiſch / das ander iſt Himmliſch / ſo lehren wir / daß das jrdiſch/ nämlich Brot vnd Wein/ mit jrdiſchen Jnſtrumenten / mit der Hand vnd Munde empfangen werde / wie dann auch die euſſerliche Ceremonien mit leiblichen Werckzeugen oder mitteln verichtet werden.

n) Vnter dem Wort (Sacrament) würdt verborgen ein Jrꝛthumb/ welche die alt Kirch allzeit verſtandē hat / daß es zwey ding begreiff / ein jrꝛdiſch vnnd Himmliſch / wie dann Irenæus, vnd andere alte Kirchenlehrer lautter bezeugen.

Grunde diſer Lehr

Wiewol der Leib Chriſti welcher im H. Abendmal angebotten würdt/ ein warhaff-

hafftiger Leib iſt / der ſeinē Glider hat/ wie ein anderer Menſchlicher Leibe : Jedoch [o] erfordert die vergleichung der ſpeiß vnd des Lebens/ was für ein ſpeiſe es iſt/ vnd dahin es gebraucht werden ſoll / daß auch die weiſe derſelben gleich ſein müſſe/ nach welcher ſolche ſpeiſe empfangen werden ſoll.

o) Chriſtus hat in den Worten ſeines Teſtaments beuohlen ſein Leib mit dem Mund eſſen/ vnnd hat des Gemüts vnd des Glaubens nicht mit einem wort gedacht.

Nun iſt aber die Speiſe/ das iſt/ die ding/ ſo Sacramentlich bedeuttet werden/ nämlich der Leib vnd Blut Chriſti [p] wie auch das / darzu ſie endtlich gerichtet ſeien/ Geiſtlich / das iſt / ſie ſeind zur Geiſtlichen vereinigung mit Chriſto gerichtet / daß wir auß jme das ewig Leben ſchepffen ſollen. Darumb muß auch die weiſe Geiſtlich ſein/ [q] dardurch ſolche Geiſtliche ſpeiſe empfangen würt. Vñ demnach durch das Inſtrument vnd Werckzeug/ ſo der Seele allein zugeeignet iſt/nämlich durch dē Glauben/empfangen werden. Vñ das geſchicht ſo wol im einfal-

p) Chryſoſtomus bezeugt / daß Chriſtus die Geiſtliche Speiſe/ durch leibliche ding mittheile/da Chriſtus das Brot genommen/ vnnd geſagt hat: Das iſt mein Leib. Alſo hat er auch beuohlen/ mit leiblichem dinge/das iſt/mit dem Munde eſſen. Darumb iſt (analogia) die vergleichung nach den Worten Chriſti zurichten/ wie mit dem Brot der Leib Chriſti gegeben würdt / alſo würdt derſelbig auch mit dem leiblichen Munde empfangen.

q) Das es ein leibliche weiſe ſey der empfahung des Leibs Chriſti/ iſt auß den Wortē Chriſti lautter. Dann er ſagt / nemmet eſſet / das anderſt nicht geſchehen kan/dañ mit dem Munde. Vnd ſagt nicht / nemet vnd glaubet.

fältigen wort / als im Sacrament.

Darnach ſo iſt die jrrdiſche oder leibliche empfahung der jrrdiſchen Zeichen ein Pfand der andern / nämlich / der Geiſtlichen empfahung. Demnach / werden die wort vom eſſen vñ trincken / eigentlich von der empfahung der Zeichen verſtanden vnnd genommen. Aber von den Geiſtlichen Dingen / nämlich von dem Leib vnnd Blut Chriſti werden ſie [r] (figuratè) anderſt nicht verſtãden noch geſagt / dann (Sacramentali Metonymia) daß ſie allein den namen bekommẽ / das iſt / was den euſſerlichen Zeichẽ zugehöret / auch dem bezeichneten Leib vnnd Blut Chriſti zugeſchriben würdt.

Derhalben ſo können die euſſerlichen Zeichen / vnd die bezeichneten ding / ſo ſie bedeutẽ / [ſ] mit dem munde nit empfangen werden / wie es auch nicht ſein ſoll.

Dann

r) Diſe Figur / oder verblümbte Rede / hat hie nicht ſtatt. Dañ im Sacrament hat der Leib Chriſti nit allein den namẽ / daß er mit dem Brot gegeben / vñ mit dem Mund empfangen werde: Sonder er würdt auch warhafftig mit dem Brot des Abendmals außgetheilt / vnd mit dem Munde empfangen.

ſ) Es kõñen beide das Zeichen / vnd das bezeichnet / wol mit dem leiblichen Munde empfangen werdẽ / ob es wol nit auff gleiche weiſe zugehet: gleich wie Maria mit einer leiblichen Geburt / Gott vñ Menſchẽ geboren hat / ob wol auff ein andere weiſe / Gott / vnnd auff ein andere Menſch auß jr geborẽ iſt. Darumb, auch / was der gegẽtheil vñ gereimbts auß ſolcher leiblichen empfahung des Leibs Chriſti ſpinnet / nicht ſtatt haben kan / noch folget. Dann das eſſen des Leibs Chriſti / ſo mit dem Munde Geſchicht / wann das Brot geeſſen würdt / iſt ein Geheimnus.

[t] Dann eintweder müſten beide ding/zumal / das Zeichen/vnd das bezeichnet/ ein Pfand eines dritten dings ſein / das gar ein ander ding were/ oder es müſte hie vnder diſen zweien dingen eines ſein ſelbſt zeichen vnd Pfand ſein: oder zugleich das Zeichen vñ das bezeichnet/ oder das Pfand ſelbſt ſein/ deſſen Zeichen oder Pfand es iſt. Welchs beides ſich nicht reimet noch ſchicket. Darumb auch ebẽ in diſem Handel võ Irenæo das Himmliſch ding genennet/vnd von dem jrdiſchen vnderſcheiden würdt.

Zum andern. [u] Wann die ſubſtantz des Leibs Chriſti mit dem munde empfangen wurde / ſo wurde ſie auch in den Gottſeligen vnd Gottloſen Menſchen bleiben. Derhalben ſie auch weſentliche glider Chriſti wurden. Daher dañ noch auff das allervngereimbteſt folgẽ wurde/ daß die Kirch nicht ein Geiſtlicher Leib Chriſti würde/ ſonder ein ſolcher Leib/welcher

t) Das zeichen / vnnd das bezeichnet / das iſt / das gantz Sacrament/iſt ein Pfandt des dings/ das weder Zeichen/noch das bezeichnet iſt / nämlich/ der vergebung der Sünden/die wir durch den Glauben/ in dem hingegebnen Leib / vnd vergoßnen Blut Chriſti haben. Darmit vnſer Glaub geſterckt/ vnnd die gnad Gottes verſigelt iſt. Darumb iſt es ein vergebliche Subtilitet/ſo hie eingebracht würdt.

u) Wann es ein leiblich/fleiſchlich / natürlich eſſen des Leibs Chriſti/ im H. Abendmal were/ ſo hette diſer vermeinter Grund ein wenig anſehen / weil es aber ein Himmliſch vbernatürlich eſſen iſt/ vnd ein Göttliche Weiſe / darumb folget deren ding keins/daß ſie diß orts ſchlieſſen Sonder wie wir mit dem Leib Chriſti(Corpus Myſticũ)ein geiſtlicher Leib ſind / alſo geſchicht auch das eſſen des Leibs Chriſti (Myſticè) im geheimnus / das die Vernunfft nicht begreiffen kan.

cher: auß der ſubſtantz des Leibs Chriſti vñ aller Gottſeligen Chriſten Leib weſentlich zuſamen kommen/ vnd ein Leib worden were.

Zum dritten/dieweil das Fleiſch Chriſti das Bande iſt/durch welches alle Gottſeligẽ in ein Geiſtlichen Leib zuſamen gefügt werden / ſo wurde (auß dem leiblichen eſſen des Leibs Chriſti) notwendig folgen/ daß die [x] ſubſtantz der Gottſeligen Chriſten Leib nicht von einander abgeſcheiden/vñ vnderſchidliche Perſonen ſein / ſonder wie ſie an Chriſto/ alſo auch vnder ſich ſelbſt mit jrer ſubſtantz vnd weſen aneinander hangen.

Dargegen aber weil diſe zuſamenfügung Geiſtlich iſt/ da die gläubige Glider Chriſti warhafftig vnd auff das allernächſt miteinander verbunden ſeind/alſo/daß ſie ein Hertz vnnd ein Seele genennet werden : So folget hier auß / daß ſie auch Geiſtlich / [y] durch den Glauben

x) Diſe Gedancken kommen nirgend her / denn auß der groben fleiſchlichẽ/ Capernaitiſchen einbildung / als ob man das Fleiſch Chriſti / wie ein Rindfleiſch eſſe / daß ſie vns andichten / wir aber niemals gelehrt haben. Demnach bleiben die Glider des geiſtlichen Leibs Chriſti von einander vnderſcheiden / vnnd vnterſchidne Perſonen / vnnd ſind gleichwol mit Chriſto/vnd vnter ſich ſelbſt ein Geiſtlicher Leibe / nicht aber (σχετικῶς relatiuè) daß einer den andern bedeute / oder auff ein andern weiſe / ſonder mit der that vnd warheit / im vbernatürlichen Geheimnus / das die vernunfft nicht begreiffen kan.

y) Diſe vereinigung aber iſt nit (σχετικὴ aut Relatiua) nur ein bedeutung / da ein Glid auff das ander deuttet oder weiſet/ ſonder ein warhafftige/himliſche/vbernatürliche vereinbarung mit dem Haupt Chriſto/die weder ort noch zeit trennet oder ſcheidet / weil bey Gott weder zeit noch ort iſt.

mit jrem Haupt verbunden werden. Welche auch der vrſach ein Geiſt genennet werden/ vñ daß Chriſtus in jnen wone/ wie ſie ein Geiſtlicher Leib genennet werden.

Der vierdte Grūde z daß die vereinigung des Herꝛn Chriſti/ Gott vñ Menſchē/ mit der Kirchen ſeiner Geſpons / ein lauter Geiſtliche vereinigūg ſeie/ welche durch den werckzeug des Glaubens geſchicht / iſt offenbar vnnd abzunemen bey den Kindern diſer Ehe / welche die Früchte der Gerechtigkeit genennet werden. Dann wie es ein geſtalt hat mit dem Kind/ alſo muß es auch geſchaffen ſein mit der empfängnus/ geburt/ wie auch mit der weiſe diſer geiſtlichen Ehe.

z) Daß die vereinigung vnnd vermehlung Chriſti mit ſeiner Kirchen / ein geiſtliche verbindung ſey / hat niemand jemals geleugnet / ſonder die frage iſt allein: Ob Gott die geiſtliche Ding/ durch leibliche den Menſchen mittheile? Da die geiſtliche Ding mit den leiblichen vereiniget/ das iſt/ bey vnd mit einander gegeben werden. Hie will kein antwort fallen / ſonder ſagt vil von den Dingen/ darinn kein ſtreit iſt/ vnd würdt den vnſern auffgedichtet / als ſolten ſie ſolch ding läugnen/ oder wider diſe geiſtliche vereinigung ſtreitten / das nicht iſt.

V.

Was das H. Abendmal wircke vnd außrichte.

ES iſt offenbar / daß a nicht vmb des Brots willē/ ſonder den M-

a) Wiewol das heilig Abendmal nicht vmb des Brots vnnd Weins willen eingeſetzt iſt / ſo hat es doch Chriſto gefallen/ daß er mit dem Brot vnd Wein ſein Leib vñ Blut Sacramentlich zuuereinigen / vnd allen denen/ ſo das Sacrament empfangen/ mitzutheilē/ wie ſeine außgetruckte wort lautten: Nemet eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc.

ſchen

ſchen zum Heil das heilig Abendmal geſtifftet ſeie. Darumb iſt diß eigentlich ſein wirckung / daß es dem Menſchē / ſo da wirdig / das iſt / mit bußfertigem glaubigem Hertzen darzu geht / zu ſeinem ewigen Heil / durch die ſterckung der Geiſtlichen vereinigung mit Chriſto dienen ſoll / da es nämlich alſo zugehet: Daß / wie in einem natürlichen Leib / der mit der Seele vereiniget iſt / alle Glider natürlich mit dem Haupt vereiniget ſind / vnnd von demſelben die empfindnus vnd bewegung empfangen: Alſo empfahen auch alle die / ſo mit Chriſto Geiſtlich vereiniget ſind / alle Geiſtliche Gaben / ſo der widergebornen eigen ſind / vnd endtlich auch das ewig Leben. Welchs vom Haupt Chriſto in die vereinigte glider herfleußt / daß ſie ſolchs je lenger je mehr theilhafftig werden.

Da auch der vrſachen ein jedes für ſich ſelbſt / ſeine glider / vnd ſamptlich ein Geiſt-

licher Leib genennet werden/ daher denn auch durch den heiligē Geiſt die Gab der Liebe gemehret würdt. Dann/ ſo die glider von einander getrennt/ vnnd abgeſöndert worden ſeien/ ſie kein gantzen Leib machen/ noch eines einigen Haupts glider ſein können.

Die ander wirckung des H. Abendmals iſt die verdamnus deren/ die vnwürdig/ das iſt/ ſo eintweder mit vnuerſtand diſes Geheimnus/ oder mit lauter vnglauben vñ vnbußfertigkeit darzu gehn. Welchs verdamnus aber [c] nicht von dem Abendmal ſelbſt/ ſonder von dem vnwürdigen gebrauch diſes Sacraments fleußt/ vnd alſo zufelliger weiſe auß dem Abendmal folget.

c) Christus iſt im gebrauch des H. Abendmals/ in den vnbußfertigen Gäſten nicht müſſig/ ſonder er wircket ſo kräfftig vnd mächtig das Gericht in den vnwürdigen/ als Leben vnnd troſt in den würdigen. Dann er iſt nicht allein ein geruch des Lebens zum leben/ ſonder auch ein geruch des Tods zum tode/ 2. Cor. 2.

VI.

Von den Vrſachen der heilſamen Wirckung des Heiligen Abendmals.

IN diſem Geheimnus vnderſcheiden wir die vrſa-

vrſachen alſo: Daß wir die Gemeinſchafft vnnd vereinigung mit Chriſto der vnendtlichen vnd vnaußſprechlichen krafft [d] des H. Geiſts aller dings zuſchreiben / welchs S. Paulus der vrſachen ein groß Geheimnus heiſſet. Alle Himmliſche gaben aber / von welchen wir geſagt haben / vnnd endtlich auch das ewig Leben / ſo wol des Leibs als der Seelen / glauben wir / daß ſie von von dem einigen Chriſto / Gott vnnd Menſchen / für vns gecreutzigt / vnnd im Fleiſch vber alle ding erhöhet / herkommen / wie es Gott der Allmächtig Vatter verordnet hat.

Die Vrſachen aber / welche Gott als Werckzeug gebraucht / ſind / ſouil Gott belangt / zum theil der Hirt (das iſt der Kirchendiener / welcher alles das / was er bey diſem Handel thut / im Namen vnnd auß beuelch Gottes handelt / zum theil die wort der einſatzung / zum

d) Wiewol Chriſtus durch den heiligen Geiſt wircket / ſo hat er doch im H. Abendmal nicht geſagt / nemet eſſet / das iſt der heilig Geiſt / ſonder / das iſt mein Leib. Darumb iſt das Fleiſch Chriſti keins wegs diſer krafft vnnd wirckung zuberauben / vnnd allein dem heiligen Geiſt zuzuſchreibē / wie dißfals ſich vnſer gegentheil jrret / dann das Fleiſch Chriſti iſt auch diſer Göttlichen krafft theilhafftig worden / daß es lebendig machē kan. Daruon im andern Artickel / von der Perſon Chriſti / ſoll weitleuffiger gehandelt werdē.

theil die euſſerliche Zeichen/ vnd Ceremonien bey diſem Sacrament: Aber ſouil vns belangt / e der Glaube / welcher als ein Geſchenck von Gott eingepflantzt würdt.

Wir lehren aber / daß Gott diſen Werckzeug alſo gebrauche / daß wir doch demſelbē f kein innerliche wirckliche Krafft zuſchreiben/ ſonder daß Gott / was er allein in vns handelt / ſollichs durch ſie bezeugs / nämlich diſe Geiſtliche vereinigung mit Chriſto / vnnd was wir auß derſelben erlangen.

g Diſe zwen letſte Artickel/ halten wir darfür / daß ſie keiner beweiſung bedörffen.

Mümpelgarten den 22. Martij / Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.

Anthonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Petrus Hübner, der griechiſchē Sprach Profeſſor / auff der Schul zu Bern.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohen Schul zu Lauſanna.

Ant-

e) Die Sacramenlich empfahung des Leibs vñ Bluts Chriſti geſchicht nicht allein durch den Glauben / ſondern auch mit dem leiblichen Munde. Dann Chriſtus ſagt / nemet / eſſet / das iſt mein Leib / ꝛc. vnd ſagt nicht / nemet / vnd glaubet.

f) Wann diſe innerliche krafft den Sacramentlichen Zeichen entzogen würdt / ſo iſt die Subſtantz des Sacraments getrennet. Dann Chriſtus bezeugt nicht allein / ſondern wircket auch / vnd erzeigt diſe krafft im gebrauch des Sacraments.

g) Das widerſpil iſt war. Dann diſe zwen Artickel bedörffen einer ſtarckē beweiſung / welche den Sacramenten die Göttliche krafft entziehen / ohn welche ſie nicht Sacramenta ſeiē / welche beweiſung ſie in heiliger Schrifft nicht finden werden.

Antwort auff die Artickel der Wirtembergiſchen Theologen.

Auff den erſten.

WJR halten [b] kein andere empfahung des HErrn Chriſti (es ſey im einfältigen wort / als Johannis am ſechſten / oder in Sacramenten / als in der einſatzung des H. Abendmals) dann allein die [i] Geiſtliche / das iſt / diſe / welche durch die Krafft des Heiligen Geiſts vnd Jnſtrument des Glaubens geſchicht. Doch erkennen wir / daß die empfahung / ſo allein durch das wort geſchicht / von der Sacramentlichen vnderſcheiden werde [k] ſouil die geſtalt der euſſerlichen Zeichen belangt / aber / ſo vil das betrifft / ſo bedeutet / angebotten vnnd empfangen würdt / ſey kein vnderſcheid. Dann

b) Diß ſtreittet offenbarlich wider die Wort des Teſtaments Chriſti / welchs von der empfahung des Leibs Chriſti redet / die mit dem Munde geſchicht / da er ſpricht: Nemet / ESSET, das iſt mein Leib / ꝛc. Zu dem / ſo iſt diſe empfahung oder eſſen des Leibs Chriſti / die mit dem Munde geſchicht / vō Chriſto eingeſetzt / zur ſterckung des eſſens / das durch den Glauben / vor der empfahung des Sacraments geſchehen iſt.

i) Die empfahung des Leibs Chriſti / ſo mit dem Munde geſchicht / würdt auch ein geiſtliche empfahung oder eſſen geneñet / dann ſie geſchicht auff ein geiſtliche weiſe / welche auch wol one Glauben geſchehen kan / doch zum Gericht / wann die / ſo vnwürdig eſſen / den Leib Chriſti nicht vnterſcheiden / 1. Co. 11.

k) Der vnderſcheid iſt nicht allein in der euſſerlichen geſtalt der euſſerlichen Zeichen / ſonder es iſt auch der vnter cheid an der mittheilung deren ding / ſo mit den euſſerlichen Zeichen gegeben werden. Dann es iſt vil ein andere vñ beſondere weiſe des eſſens des Leibs Chriſti im H. Abendmal / dañ Jo. 6.

Dañ im einfältigen wort handelt Gott mit vns allein durch die Ohrē: Aber in den Sacramentē braucht er etwas weiters / das auch die andern Sinnen des Menſchen begreiffen. Daher kompt / daß die gemeinſchafft vnd mitheilung Chriſti etwas ſtercker vnnd außtruckenlicher iſt / ſo durch die Sacrament / dann die durch das einfältig wort geſchicht / Es ſey denn / daß die vnwürdigkeit es hindere an denen / ſo zu dem Heiligen Abendmal gehn.

Auff den andern.

Wiewol darfür gehalten würdt / daß das [l] weſentlich eſſen des Leibs Chrſti / vnnd trincken ſeines Bluts ein ander ding ſey / dann die gemeine weiſe im leiblichen eſſen vnd trincken / darumb / daß das eſſen des Leibs Chriſti im H. Abēdmal [m] ſichtbarlicher weiſe geſchehen / das eſſen aber anderer Speiſe ſicht-

l) Es iſt kein ſolch weſentlich eſſen des Leibs Chriſti / wie jnen die Widerſächer einbilden / die von keinem andern warhafftigen eſſen des Leibs Chriſti wiſſen wöllē / ſo mit dem Munde geſchicht / denn wie die Capernaiten daruon geredt haben / Sonder ein vbernatürlich Him̃liſch eſſen / ſo man Sacramentlich eſſen nennet.

m) Es iſt der vnderſcheid nicht allein in dem / ſonder darinnen / daß durchauß / was vom eſſen des Leibs Chriſti geſagt würdt / nichts jrrdiſch / fleiſchlich / ſonder alles Himmliſch / Geiſtlich / vnd vbernatürlicher weiſe zugehet / welchs alles wider die Capernaitiſche fleiſchliche Gedancken ſtreittet.

ſichtbarlich [n] zugehe: So können wir doch nicht ſehē/ warumb es nicht einerley weiſe zueſſen ſeie / ſouil das ding belãgt / ſo geeſſē würdt/ aber nicht / ſouil die vmbſtänd / der ſichtbar vnnd vnſichtbarkeit belangt / wann gehalten vñ geglaubt würt / daß die Subſtantz des Leibs vnd Bluts Chriſti mit dem leiblichen Munde geeſſen vnd getruncken würdt.

n) Man fragt hie nicht / was jr ſehen / oder nicht ſehen köñen/ ſonder was Chriſtus geſagt/ vnd beuolhen / vnd ob ſolchs eſſen des Leibs Chriſti / mit den wortē ſeines Teſtaments ſtreitte? Dann hie laßt es ſich nicht ſehen mit leiblichen Augen/oder ſcharpffer Menſchlicher Vernunfft / ſonder es will / ſoll vnd muß geglaubt ſein / wir wöllen denn Chriſtum zum Lügner machen.

Auff den dritten Artickel.

Jn diſem Artickel ſeind wir mit den Wirtembergiſchen Theologen einig.

Auff den vierdten Artickel.

[o] Wir können nicht ſehen/ daß die Subſtantz des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ vnangeſehen/daß es ein verklärter Leib iſt / mit der that vnnd warheit bey dem Brot vñ Wein des Heiligen

o) Auff diſen Artickel wölle der Chriſtlich Leſer fleiſſig achtung geben / ſo würdt er befinden / daß vnſere Widerſacher nichts wider vnſer Lehr/ſonder allein wider jhr eigen Gedicht ſtreitten/ vnd vns ein Lehr zumeſſen / die wir niemals gedacht/ gelehrt / noch geſchriben. Vnd weil der Handel auff diſer frag gantz vnnd gar ſtehet/ ſtellen wir es zu deiner erkañtnus/ ob du auch glauben wölleſt /daß Chriſtus nicht vermög mit ſeinem Leib bey dem Brot des Abendmals zuſein / denn allein auff die natürliche / raumliche/ ſichtbare/ leibliche weiſe? Daruon im Geſpräch weitläuffig gehandelt würdt.

Abendmals auff ein andere weiſe gegenwertig ſein können/ dann auff die natürliche räumliche weiſe. Dann die verklärung/ wie Auguſtinus recht ſagt/ vnnd mit jme die gantze Kirche ſtimmet hat dem Leib Chriſti/ die vnſterblicheit geben/ aber die natur nicht entzogẽ.

Auff den fünfften Artickel.

Wir aber ſagen in diſem Artickel Nein darzu. Vnd läugnen gleichwol darneben nicht/ daß der ware Leibe/ vnnd das ware Blut vnſers Herꝛn Jeſu Chriſti/ allen denen/ ſo zum H. Abendmal gehn (wann es nach der ordnung Chriſti gehalten wirt) [p] angebotten werde/ aber dem gemüt/ vnnd nicht dem Leib/ Sonder daß er mit dem Glauben empfangen werde. Daher geſchicht auch/ daß die/ ſo vnwürdig zum H. Abendmal gehn/ vñ mangeln des Werckzeugs des Glaubens/ ob jnen wol das

p) Es iſt nichts anders dann ein blawer dunſt von worten. Darzu ein vngleicher verſtand im wort (Præberi) (angebotten) ſo auch verteutſcht würdt/ (gegeben) welchs von gegenwertigẽ vnnd nicht abweſenden dingen verſtanden würdt/ ſie aber dardurch verſtehn/ daß der abweſend Leib allein angebotten werde/ vnnd nicht gegenwertig ſey/ ſonder daß durch Brot des Abendmals die Leut in Himmel gewiſen werden/ daſelbſten den Leib Chriſti zuſuchen/ vnd einer zugenieſſen.

q) Chriſti wort ſeind außtruckenlich darwider/ der keins Glaubens gedenckt/ ſonder redet võ einem eſſen/ das mit dem Munde geſchicht/ da er ſagt: Eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc.

das gantz [r] Sacrament angebotten würdt/ daß ſie doch allein die Zeichen empfangen/vnd zwar alſo/ daß ſie ſchuldig werden an dem Leib vnd Blut des Herren/ nicht daß ſies [ſ] empfangen hetten/ ſonder verachtet haben.

Auff den ſechſten Artickel.

Wir wiſſen wol/ daß die alten Kirchenlehrer auch diſer weiſe zuredē gebraucht haben ([t] im Brot/ vnder dem Brot/mit dem Brot) aber nicht der meinung/daß ſie gelehrt hetten / daß die Subſtantz deren dingen / ſo bedeutet werden / bey den Zeichen an dem [u] ort gegenwertig ſein ſolten/ da die Zeichen ſeien / ſonder daß man dardurch verſtehn ſoll / daß der Leib vnnd Blut Chriſti/ dem Glauben aller deren/ſo zum H. Abendmal gehn / ſo gewiß vnd mit der that angebotten werden/ſo war vnd

r) Das gantz Sacramēt würe dem nicht geben/der nur den halben theil / vnnd darzu allein den geringſten theil / nämlich / die euſſerliche Zeichen empfahet.

ſ) S. Paulus ſagt/er iſſet jme ſelber das Gericht / vnnd ſagt nicht / daß er vmb der verachtung willen gerichtet werde. Was iſſet er aber? das Chriſtus geſagt hat / eſſet das iſt mein Leib.

t) So werffen demnach vnſer Widerſächer vns vnbillich in jren Schrifften vnd Predigten für/ als ob ſolche reden erſt von vns erdacht weren / dardurch wir ein newe vnnd zuvor in der Kirchen vnbekandte Lehr einführen. Das der Chriſtlich Leſer wol mercken wölle.

u) Es könnē zwey vnderſchidliche ding an einem ort beyſamen ſein/da doch das ein nicht raumlicher weiſe gegēwertig iſt. Wie Gott vnnd ſeine Heiligen ſeind bey einander an einem ort/ die Heiligē raumlich/Gott aber nicht raumlich. Das betreugt aber vnſern gegentheil/ daß ſie vermeinen/ an einem ort beiſamen ſein / vnd raumlicher weiſe beiſamen ſein / ſey ein ding/das falſch iſt. Vnd da ſolchs vnſere Widerſächer erkenneten/ wurden ſie bald jhren jrthumb auch erkennen/vnd fallen laſſen.

gewiß die wort der einſatzung dieſelbige verheiſſen/ vñ die euſſerliche Zeichē den Sinnen deren bezeugen / die zu dem H. Abendmal gehn.

Dieweil wir aber ſehen / daß diſe weiſe zureden / in ein andern [x] verſtand gezogen / nämlich auff [y] die Conſubſtantiationē/gegenwart / daß der Leib Chriſti an dem ort gegenwertig ſein ſoll/ da das Brot iſt/vñ alſo mit demſelben ein Subſtantz ſein ſoll/ darumb fliehen wir ſie / als die gefahrlich/vnd ſich zu diſem Handel nicht wol ſchicken.

Was aber die Wort / belangt (Subſtantialiter, Corporaliter, ESSENTIALITER leiblich / weſentlich) wann ſie auff die ding [z] gezogen/die angebotten werden / erkennen wir / daß ſie in rechtem verſtand / wol mögen gebraucht werden. Wann ſie aber von der Sacramentlichen vereinigung/ oder von der weiſe der gegenwart des Leibs Chriſti verſtanden/ vnd

x) Sie werden von vns anderſt nicht gebraucht/ denn daß wir (wie auch die Vätter) darmit anzeigen wöllen die gegenwart des Leibs Chriſti / nicht raumliche/ſonder himmliſche.

y) Wir lehren weder raumliche gegenwart / noch weſentliche vereinigung des Leibs Chriſti im H. Abendmal / ſonder Sacramētliche gegenwart vnd vereinigung.

z) Wir ziehen ſie auff die ding/ ſo mit den euſſerlichen Zeichen gegeben werden / vnd nicht auff die weiſe der gegenwart.

vnd darauff gezogen werden / laſſen wir es vns nicht gefallen.

Das wort [a] (Realiter/ das ſouil iſt / alls mit der that vnd warheit) wann es verſtanden würdt/ daß es ſouil heiſſet/ als warhafftig vnnd nicht erdichter weiſe / da mā von einem ding redet / vnnd iſt doch nichs daran/ ſo halten wir / daß es auch recht geſagt ſeie. Wiewol wir dafür halten / daß man ſolche wort in diſem geheimnuß nicht (bald oder vnbedächtig) brauchen ſoll.

Aber das wörtln [c] (oraliter/ mündtlich) wie es im verſtand falſch / vnd in der Lateiniſchen Sprach grob vnnd vngeſchickt/ wie auch das Papiſtiſch wort/ [d] Senſualiter (mit den Sinnen oder empfindlich) thon wir gantz vnd gar verwerffen.

Auff den Sibenden Artickel.

Das ſey ferne vō vns/ daß wir vns [e] an den Worten der

a) Da ſind wir mit einander einig / wiewol vil auß vnſern Widerſächern den Zwinglianern / diß wort auch außgemuſtert haben / vnnd nicht leiden wöllen.

b) Warumb solt man ſie nicht gebrauchen? weil es die erſte Kirchen ohn alle gefahr gebraucht hat? Aber euch gefallen ſie nicht / dann ſie widerſtreben ewer Lehr vom H. Abendmal/ vnd offenbarn ewern Irthumb.

c) Diß wort/ob es wol im Latein nicht zierlich lauttet / iſt es doch in den Worten Chriſti gegründet / da er beuolhen hat zu eſſen / das mit dem Mund von den Jüngern geſchehen/ vnd hie des Glaubens mit eim wort nit gedacht worden iſt.

d) Die Papiſten ſind nimmer ſo grob geweſen / daß ſie diß wort auff den Leib Chriſti gezogen hetten/ ſouil ſein ſubſtantz vnd weſen belangt/ ſonder vmb des Brots willē/ da der Mund empfindet / daß Brot ſey. Der Geiſt aber vnd das Gemüt allein empfindet/ daß es nicht bloß Brot / ſonder der Leib Chriſti darbey vnd darmit iſt.

e) Weil jhr die Wort Chriſti ohn ein gloß nicht annemen/ geben jhr darmit gnugſam zuuerſtehn / daß euch die bloſſe Wort nicht gnug ſeien / zum rechten verſtand des H. Abendmals.

einſetzung des H. Abend⸗mals nicht ſolten ſettigen laſſen. Allein ſagen wir/ daß dieſelbige nach anleitung/ vnd Regel des gantzen Chriſtlichen Glaubens / wie ſolche im Apoſtoliſchen Symbolo trewlich begriffen/notwendig / wie auch andere ſprüch H. Schrifft/ohn allen außnam/ſollen erklärt vnd verſtanden werden. Wann nun daſſelbig geſchicht / halten wir darfür / es ſoll ſich finden / nicht allein ein groſſer vnderſcheid / zwiſchen der f (Conſubſtantiatiõ) räumlichen vereinigung der Subſtantz des Brots vnd Weins mit dem Leib vnnd Blut Christi/ an dem ort/ da das Brot des Abendmals iſt / vnd der (σχετικῆ) vereinigung/ ſo wir lehren / da das Brot auff Erden / auff den Leib Chriſti im Himmel deutet/ vnd die Leut daſelbſt hin mit jrem Glauben weiſet / vnnd demnach nicht angenommen / ſonder auch offenbarlich vnnd notwendig vn[illegible]ſtoſſen

h Daß wir kein ſolche (Conſubſtantiation) raumliche vereinigung des Leibs Chriſti mit dem Brot des Abendmals halten / oder glauben/ iſt droben gnugſam angezeigt. Die Relatiuam aber / da das Brot allein auff den Leib Chriſti in Himmel weiſen/vnnd ſolcher geſtalt den Leib Chriſti allein anbieten ſoll/ verwerffen wir / als die nichts wircket.

ſtoſſen werden. Dañ einmal kan der geſegnet Kelch nicht ein gemeinſchafft des Bluts Chriſti / noch das Brot / das wir brechen/ ein gemeinſchafft des Leibs Chriſti (ſine [g] tropo) ohne ein verblümbte rede genennet werden.

g) Daß verblümbte wort in den wortẽ Pauli ſeien/ die nicht nach dem laut des Buchſtabens zuuerſtehn ſein ſollten/ das verdammen wir außtruckẽlich/ wie hernach im Geſpräch zuſehen/ vnd lauter bewiſen iſt.

Auff den achten Artickel.

Wir glauben vnd lehren/ daß es war ſeie/ was in diſem Artickel geſagt würdt/ aber wir halten darfür / daß es [h] auff die ſachen / daruon daſelbſten gehandelt / vbel appliciert vnnd gezogen werde.

h) Es verwundert vns gar nicht / daß jhr alſo von der Allmächtigkeit Gottes glauben vnd halten/ weil die Kirchendiener zu Zürich in offentlichem Truck wider vns geſchriben haben: Sie wöllen ſo lang nicht mit vns von der gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal diſputieren / ſo lang wir nicht wöllen fallen laſſen diſe zwen Grunde vnſerer meinung / nämlich die Allmächtigkeit Gottes/ vnd die wort der einſatzung Chriſti / als darmit wir (jhrer meinung nach) nichts beweiſen können.

Auff den neundten Artickel

Wir bekennen auch ſelbſt/ daß Chriſto / Gott vnnd Menſchen/ nichts [i] vnmüglich ſeie. Doch alſo/ daß die außlegung vnd verſtand ſolcher rede/ vnd was darauß folget/ nach der Regel des Glau-

i) Daß Gott nicht alle ding müglich ſeie/ dem wort des Engel Gabriels zuwider / bekennẽ vnſer Widerſächer mit lautern vnd außführlichen worten/ welches erſchröckenlich zuhören iſt.

Glaubens examiniert werden. Demnach bekennen wir / daß nur ein Allmächtigkeit ſey/vnd nicht zwo/da die eine ſeie vnerſchaffen/ der Gottheit eigen / die keiner Creatur ſoll zugelegt werden/ Die ander aber ſey [k] erſchaffen/welche ſey (Qualitas) ettwas zufälligs / in die Menſchheit Chriſti eingegoſſen.

Wir halten auch/daß es nicht weniger falſch vnd vngereimbt ſeie / wañ man lehret/daß zwo Allmächtigkeiten ſeien/ als zwen Allmächtiger/ das iſt/ die zwen Götter machen.

Demnach iſt die Menſchheit Chriſti nicht [l] an vnd für ſich ſelbſt Allmächtig/ ſonder der [m] Menſch Chriſtus im VVORT iſt Allmächtig. Gleich wie diſe Menſchheit iſt nicht die Gottheit/ ſonder diſer Menſch iſt Gott/das Wort.

Darnach ſo ſagen wir / daß Gott ALSO Allmächtig

k) Nicht ein Buchſtaben könnẽ ſie auß allen vnſern Schrifften anzeigen / daß wir ein erſchaffne Allmächtigkeit gelehrt hetten/ Vnd dörffen doch ſolche Lehr vns auffiringen. Dann es iſt nur ein einige Allmächtigkeit / welche aber in der Perſon Chriſti auff zweyerley weiſe betrachtet würdt / deren die Menſchlich Natur/ wegen der Perſönlichen vereinigung mit der that vnnd warheit iſt theilhafftig worden/die des Sohns Gottes eigenſchafft vnnd ewig weſen iſt.

l) Die Menſchheit Chriſti iſt an vnd für ſich ſelbs/nach eigenſchafft jhrer Natur/nicht Allmächtig/ ſonder daß ſie perſönlich mit der Göttlichen Allmächtigen Natur in der Perſon des Sohns Gottes vereiniget iſt.

m.) Diß iſt ein zweifelhafftige rede/ſo auff vngleiche weiſe kan verſtanden vnd außgelegt werden / daruon im andern Artickel von der Perſon Chriſti gehandelt würdt.

tig ſeie / nämlich wann wir ſein Allmächtigkeit / wie ſie an jr ſelbſt iſt / bedencken / n daß er dannoch nicht vermög/ (actu) mit der that/ zuthun / was er nicht bey ſich ſelbſt beſchloſſen hat/ daß er es thun wölle/ Oder was er einmal beſchloſſen habe/ deſſelben widerſpil zuthun.

n) Hie würdt offenbarlich gelaugnet / daß Gott aller dings Allmächtig ſeie/ erſchröcklich zuhören.

Die Vrſach deſſen iſt diſes / nicht daß er nicht Allmächtig ſeie / ſonder darumb/daß ſein willen endern/ vnd alſo geendert werden/iſt ein anzeigung nicht des gewalts oder Macht/ ſonder der ſchwachheit. Vnnd gehört dem zu/ der liegen kan.

o Vnder diſe ding zelen wir auch die vnwandelbare raumliche beſchreibung des Leibs Chriſti. Dann Gott hat beſchloſſen / was er einmal angenommen hat / das wölle er nimmermehr zerſtören. Welches aber geſchehe / wann er eintweder vor oder nach ſeiner verklärung

o) Heiſſet aber das nicht die Allmächtigkeit Gottes offenbarlich läugnen? Wann ſie mit außtruckenlichen Wortē ſagen/ daß Gott mit ſeiner Allmächtigkeit nicht vermög zuuerſchaffen / daß der Leib Chriſti zu einer zeit mehr/dann an einem ort gegenwertig ſeie? Vnd das noch ärger iſt/wann Gott ſolchs thäte/ daß er darzu auch ein Lügner were Welchs beids erſchröckenlich zuhören iſt.

zugleich an vilen orten (wir wöllen geſchweigen/ an allen orten) mit der Subſtantz ſeines Leibs ſein köndte.

Zum dritten ſo läugnen wir/ daß es folge: p Daß deſſen weſen allenthalben ſeie/ der Gwalt vnd Herrſchafft vber alle Creatur empfangen hat. Dann es iſt ein anders von einem ſagen vnd erklären/ was er vermög zuthun/ vnd ein anders/ was er q an vnd für ſich ſelbſt ſeie. Weil bey den Creaturn gantz/ ohn allen außnam/ ein anders iſt / was einer vermag/ vnd ein anders/ was er iſt.

Diß aber alles geſetzt / iſt dennoch war / daß der Leib (der ietzunder im Himmel iſt/ vnd ſunſt nirgend) im H. Abendmal / wann daſſelbig nach der ordnung Chriſti gehalten würdt/ vns (die wir auff Erden ſeind/ vnnd an keinem andern ort) warhafftig/ vnnd auff das aller kräfftigſt/ durch die vnaußſprechliche r krafft des heiligen

p) Menſchlich gedicht von der Regierung Chriſti vber alle Creaturen im Himmel vnd auff Erden / die er doch alſo verrichte/ daß er nicht ſelbſt darbey ſein dürffe noch ſeie / wie ein weltlicher Herr/ ſein Land vnd Leut mit ſeinem Gewalt regieret/ aber nicht ſelbſt allenthalben alles ſihet/ höret/ weiſt/ vnd handelt.

q) Bey Gott iſt es ein Ding/ ſein/ vnd vermögen. Weil denn diſer Allmächtigen krafft Chriſtus / nach ſeiner H. Menſchheit iſt theilhafftig worden / ſo iſt es auch bey jme ein ding/ vermögen / daß er könne allenthalben ſein vnd daß er allenthalben iſt/ wie im Artickel von der Perſō Chriſti grundtlich bewiſen iſt.

r) Diſe krafft/ weil ſie vnendtlich iſt / läugnen ſie / daß ſie der Menſchlichen Natur / mit der that vnnd warheit / mitgetheilt ſeie / darumb ſchreiben ſie ſolche krafft vnnd wirckung allein dem H. Geiſt zu / welche doch Chriſtus auch ſeinem Fleiſch zuſchreibet/ Joan. 6.

gen

gen Geiſts/durch den Glauben zuempfahen / zum Heil des Leibs vnd der Seele angebotten werde / welchs wie hiemit bekennen.

Vnd auff ſolche weiſe halten wir darfür / daß diſe vnaußſprechliche [s] krafft Chriſti/Gottes vnnd Menſchen / vil deutlicher von vns geſetzt werde/deñ von denen/ die da halten / wir können nicht mit Chriſto vereinigt werden/ [t] er ſey deñ mit der ſubſtantz ſeines Leibs auff Erden gegenwertig / vnnd an Wein vnnd Brot onaufflößlich angebunden.

Auff den zehenden Artickel.

Die [u] weiſe aber/wie/nach Göttlicher ordnung / ein ding/ſo bedeutet würdt/mit den Zeichen vereiniget werde / das gibt der Name der Zeichen zuuerſtehn/ vñ zeigt an (eſſe relatiuum ex pacto) daß es nichts anders ſey/ deñ wie ſich Chriſtus verbunden daß die Zeichen auff die be-

s) Diſer Göttlichen krafft gemeinſchafft/ berauben ſie das Fleiſch Chriſti/ wie können ſie denn ſolche dem Menſchen Chriſto zuſchreiben? Darumb ſind es nur bloſſe Wort / vnd nichts darhinder.

t) Diſes verſtehet Beza allein von der raumblichen natürlichen jrdiſchen gegenwart / die wir niemals gelehrt haben / vnd alſo wider ſein eigen gedicht ſtreittet. Dann er daroben außtrucklich geſetzt: daß Chriſtus mit ſeinem Leib/auff kein andere weiſe vermöge gegẽwertig ſein.

u) Diſe weiſe der gegenwart/ iſt ein phantaſey vnnd Menſchlich gedicht/von diſem Göttlichẽ Geheimnus/ die ſie erdichtet haben/ jren Irrthumb mit ſo dunckeln worten zubedecken vnd zuuerbergen. Darumb wöllen ſie nicht reden/wie Zwingel/ vnnd vor diſer zeit die Züricher wider D. Luther geredt haben: das Brot im H. Abendmal ſey nur ein Zeichen des Leibs Chriſti / der Leib Chriſti aber habe nach ſeinem leiden / nicht mehr mit vns auff Erdẽ zuthun. Aber das Brot iſt hie nicht (Relatiuũ) daß es auff den Leib Chriſti im Himmel zeige / ſonder iſt darzu verordnet / daß mit diſem Brot der Leib Chriſti vns auff Erden / im H. Abendmal gegenwertig gegeben werde.

zeichnete ding weiſen / ſie bedeuten / vnnd ſolcher geſtalt anbieten / x wie ſolches auch ſtatt hat / wann die Leut in Weltlichen ſachen ordenlicher weiſe in kauffen vnd verkauffen oder ſonſt in andern ſachen mit einander handlen.

Die weiſe aber / wie das ding / ſo bedeutet würdt / oder wie es geſchehen könne / daß der Leib Chriſti / der im Himmel bleibt / vns / die wir auff Erden ſein / durch das Inſtrument y des Glaubens / ſo darzwiſchen kompt / mitgetheilt werde / vnnd das ſo kräfftiglich / daß wir auch das Leben von demſelben empfangen / bekennen wir mit dem Apoſtel / daß es ein groſſes geheimnus ſeie / daß man glauben vnd anbetten / vnnd nicht erforſchen oder darinnen grüblen ſoll.

Wann aber war iſt / daß das weſen des Fleiſchs vnnd Bluts Chriſti / bey dem Brot vnd Wein auff Erden gegenwertig ſein ſolle / vnnd von

x) Es iſt ein groſſer vnderſcheid zwiſchen den Zeichen in Weltlichen Händeln / vnnd den Sacramenten Chriſti. Dann in Weltlichen Händeln bekräfftigen die Sigel abweſende ding: In Sacramenten aber werden gegenwertige ding mit denſelben Sigeln vbergeben.

y) Hie ſchreiben ſie dem Glauben gröſſere krafft zu / dann dem Menſchen Chriſto. Dann mit vnſerm glauben / lehren ſie / daß wir in Himmel hinauff ſteigen können / aber Chriſtus / in krafft jhme mitgetheilter Göttlicher Allmächtiger krafft / vermöge nicht / daß er warhafftig bey dem Brot vnd Wein des H. Abendmals gegenwertig ſein könne. Welchs erſchröckenlich iſt zuhören.

von allen denen / ſo zum H. Abendmal gehn / zugleich auff einmal beide mit einander / wiewol vnſichtbarlicher weiſe / mündelich geeſſen / vnd empfangen werden: So ſehen wir nicht: wie doch diſe weiſe den Leib Chriſti zueſſen / 3 ein vnerforſchliche weiſe genennet werden möge: Dieweil es doch gantz vñ gar ein natürliche weiſe iſt / als die mit dem leiblichen munde geſchicht / darmit zugleich die Zeichen / vnnd was ſie bedeuten / empfangen werden.

3) Es iſt darumb ein vnerforſchliche / vnd nit ein leibliche / fleiſchliche / irdiſche weiſe / dann die gegenwart des Leibs vñ Bluts Chriſti iſt nicht fleiſchlich / irdiſch / oder natürlich / ſonder Himliſch vnd vbernatürlich. Darumb kan deren keins dem Leib vñ Blut Chriſti / an ſeiner Subſtantz vnd weſen widerfahren / das am Brot vnnd Wein geſchicht / ob ſie gleichwol mit den leiblichen dingen / Brot vnnd Wein im geheimnus / der Leib vnnd Blut Chriſti warhafftig empfangen werden.

Antwort auff ettliche Artickel der Lehr / welche die Wirtembergiſche Theologen darfür halten / daß ſie wider die heilige Schrifft ſtreitten.

Auff den erſten Artickel.

DArgegen halten wir / daß die außlegung der wort der einſatzung Chriſti des Herrn / wie auch alle Sprüch heiliger

Schrifft/ ohn allen außnam gegen der Regel vnd Richtſchnur des Glaubens/ wie ſolche im Apoſtoliſchen Symbolo begriffen / zuhalten/ vnnd auß vergleichung der zeugnuſſen H. Schrifft / ſollen a erklärt werden/ b welche nicht können nach dem laut des Buchſtabens (das iſt/nach dem einfältigen verſtand der wort Chriſti/wie ſie einfältig lautten) angenommen / noch verſtanden werden / daß man auch der vrſachen ermelte wort der einſatzung des heiligẽ Abendmals nicht für dunckel halten ſoll / daß man ſagt (tropum in ea ineſſe) daß es verblümbte wort ſeien.

a) Was dunckele ort der H. Schrifft ſeien / die bedörffen einer erklärung/ ſo man in andern hellen vnd klaren Sprüchen ſuchen vnd nemen muß. Aber des Herrn Chriſti Wort im heiligen Abendmal ſind nicht dunckel/ ſonder dirr / lautter vnnd hell: Das iſt mein Leib/das iſt mein Blut / aber menſchlicher Vernunfft ſchwer zuglauben. Darumb bedörffen ſie nicht/daß man jren rechten verſtand erſt in andern orten der H. Schrifft ſuche. Sonder es würdt von vns erfordert / daß wir ſie einfeltig glauben ſollen.

b) Das iſt offenbarlich falſch/ wie ſolchs in nachfolgendem Geſpräch gründlich dargethon vnd erwiſen iſt.

Auff den andern Artickel.

Wir halten darfür / daß wir gnugſam c probiert vnd erwiſen haben / was diß orts verworffen wirdt.

c) Daß ſie nichts probiert/noch erwiſen haben / würdt das volgend Colloquium klärlich außweiſen / wie denn auß den worten Chriſti grundtlich dargethon iſt.

Auff

Auff den dritten Artickel.

Welcher geſtalt Gott nicht auffhöre Allmächtig zuſein / d wañ er gleich nicht verſchaffen könne / daß der Leib Chriſti zu einer zeit / an vilen orten weſentlich gegenwertig ſeie / oder daß er auff diſe zeit anderſtwo ſeie / denn im Himmel / haben wir droben im neundten Articꝛel anzeigt.

Auff den vierdten Articꝛel.

Wir bekennen / daß Chriſtus / Gott vnd Menſch / (als der ſonſt nicht hette können Mittler ſein) (actu non fuiſſe hominē) ſey vor der Menſchwerdung des Sohns Gottes / noch kein Menſch geweſen. Gleichwol aber lehꝛen wir / daß er dem Glauben Abraham (welcher Glaub iſt ein grundfeſte deren dingen / f die nicht ſeind) nicht in einem falſchen wohne / ſonder warhafftig vnd g kräfftig /

d) Das heiſſet je mit offenbaren klaren / hellen worten / die Allmächtigkeit Gottes läugnen / wider die klare wort des Engels Gabriels / der da ſagt: bey Gott iſt kein DING vnmüglich / Luc. 1. Vnd dahin kompt man endtlich durch Gottes verhengnus / wann man die Wort Chriſti nicht mit einfaltigem Glauben ehren will. Daruor der getrewe Gott alle fromme Hertzen behütten wölle. Amen / Amen / Amen.

e) Der Herr Chriſtus iſt nach ſeiner H. Mēſchheit dem Abraham vnd den Vättern nicht weſentlich gegenwertig geweſen / wie er vns jetzunder im newen Teſtament weſentlich gegenwertig iſt. Denn zur zeit Abraham iſt ſein Menſchheit noch nicht geweſen / jetzt aber iſt ſie nicht allein / ſonder iſt auch zur Rechten der Allmächtigen krafft vnd Maieſtet Gottes erhöhet / darumb ſie weſentlich gegenwertig iſt.

f) S. Paulus ſagt nicht / daß der Glaub ſey ein grundfeſte deren dingen / die nicht ſind / ſonder deren die / man hoffet / vñ die man nicht ſihet: Hebr. 11.

g) Die Vätter ſind der gutthaten des Menſchen Chriſti theilhafftig geweſen / aber Chriſtum habē ſie / nach der Menſchheit / nicht alſo gegenwertig gehabt / wie wir jne haben An den ſie glaubt haben / daß er erſt kommen werde / der jetzt Himmel vnd Erden gegenwertig regieret.

tig/ wie auch den andern heiligen Vättern/ gegenwertig geweſen ſeie. Dañ Abraham hat begert den tag des Herrn zuſehen/ vñ iſt [h] nicht ein anderer Chriſtus / der da hat komen ſollen (ſouil den Glauben der Vätter belangt) dañ vnſer Chriſtus / der ſchon kommen iſt. Darumb hat Auguſtinus recht geſagt: Der alten (Vätter) Sacrament/ ſeien den vnſern gleich / ſouil [i] Chriſtum belangt / ob ſie wol andere Zeichen gehabt haben. Tract. 20. in Joan.

Auff den fünfften
Artickel.

So gar ferne aber iſt es von vns/ daß wir die Krafft vnnd gutthaten Chriſti im H. Abendmal / von der gemeinſchafft Chriſti abſöndern / daß wir dargegen lehren/ daß auch im einfältigen wort / vnnd H. Tauffe diſe beide vnaufflößlich vereiniget/ vñ dem [k] gemüth durch den

h) Es iſt wol ein Chriſtus / vnd nicht zwen / aber vns iſt er auff ein andere weiſe gegenwertig/ dann den Vättern / welche nur die Figur vnd fürbildungen allein gehabt / wir aber das weſen Heb. 10. Das Geſatz hat den ſchatten von den zukünfftigen Gütern.

i) Das iſt war/ ſouil die Frucht vnd nutzē belangt ſeiner erkantnus/ aber nicht/ ſouil ſein gegenwertigkeit betrifft.

k) Chriſtus in den Worten ſeines Teſtaments / gibt nicht allein dem Gemüt / ſonder auch dem Leiblichē Mund ſein Leib/ vnd Blut/ da er alſo ſagt: Nemet eſſet / das iſt mein Leib / nemet trincket das iſt mein Blut/ ꝛc der Menſch glaubs oder glaubs nicht/ ſo darzu gehet.

den Glauben zuempfahen angebotten werden.

Auff den ſechſten Artickel.

Es iſt vns niemals in vnſer Gemüth kommen / daß wir irgend in einem Menſchen ein volkomnen Glauben gehalten oder gelehrt hetten / weil ſolche volkommenheit neben der vberblibnen ſchwachheit des fleiſchs nicht beſtehn kan / ſo ferne iſt es von vns / daß wir den warhafftigen Glauben nicht von einem ſchwachen Glauben vnderſcheiden / oder von dem heiligen Abendmal [1] außſchlieſſen ſollten / die noch ein ſchwachen Glauben haben / daß wir auch vil mehr lehren / das H. Abendmal ſey darum̃ eingeſetzt wordẽ / daß wir im Glauben geſterckt werden / vnd zunemen.

Auff den ſibenden Artickel.

Wir glauben leichtlich / daß denẽ / ſo die verwandlung des Brots in den Leib Chriſti / oder die gegenwart

J des

1) Warumb machet jhr denn zweyerley vnwürdige? etliche die glauben / etliche aber die nit glauben. Item jr ſtellet die wirdige bereittung zum Abendmal nicht allein auff den Glauben / ſonder auch auff andere geſchickligkeit des Menſchen.

des Leibs Chriſti bey dem Brot des Abendmals lehren/ niemals in jhr ſinn oder gemüt kommen ſeie / daß ſie ſolch erſchrockenlich ding beſtettigen ſolten. Aber wir bekennen / daß wir nicht ſehen können / wie vngereimbt/ falſch vnd Gotteslåſterlich es jmmer iſt / m daß ſolchs alles auß der mündtlichen nieſſung folge. Sie wöllen denn lieber ſagen / wann die Subſtantz des Leibs vnnd Bluts Chriſti durch die zän vnd gurgel in Magen geiagt seien / daß ſie verſchwinden/ welchs wir/doch mit n vrlaub vor allen Menſchen/geſagt haben wöllen.

m) Grewlich vnd erſchröckenlich iſt es zuhören/wañ der Leib Chriſti im H. Abendmal mit dem Munde empfangen werde/ daß er durch den Natürlichen gang / widerumb außgeworffen werde. Der Allmächtig wölle diſen Leutten ſolche grewliche Gotteslåſterung zuerkeñen geben / bey welcher auch fromme Hertzen vor jrer falſchen vnreinen Lehr wöllen gewarnet ſein/ vnd ſich warnen laſſen. Amen/ Amen/ Amen.

n) Es iſt ein ſo ſchandtliche låſterung / die ein Chriſten Menſch nicht ohne abſchewen gedencken kan/ noch vil weniger von diſem geheimnus ſo ſchandlich vnd låſterlich reden ſoll.

Mümpelgarten den 22. Martij Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.

Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Petrus Hubnerus, Griechiſcher Sprach Profeſſor / auff der Schul zu Bern.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohen Schul zu Lauſanna.

An-

Anfang des Colloquij Vom H. Abendmal Chriſti.

Den 22. Martij/ vmb 2. Vhr nach Mittag.

NAchdem die Wirtembergiſchen Theologen/ jetzgemelte zwo Schrifften abgeleſen/ vnnd erwogen/ hat in gegenwart Hochgedachts Fürſten/ Grauen Friderichs/ ꝛc. ſampt S. F. G. darzu gezognen Rähten vñ Hoffleutten/ wie auch der Kirchen zu Mümpelgarten Dienern/ vnnd Frantzoſen/ ſo der Religion halben auß Franckreich gewichen/ deren ein gutte anzal/ demſelben beyzuwohnen/ zugelaſſen/ hat D. Iacobus Andreæ/ auff beuelch vnd erinnerung hochermelts Fürſten/ den anfang des Colloquij von diſem Artickel gemacht.

D. Jacobus.

JN Namen des HErrn vnſers Heilands Jeſu Chriſti/ Amen. Welchen wir von hertzen anruffen vnnd bitten/ daß er diß angeſtelt freundtlich Geſpräch mit ſeinem heiligen Geiſt regieren/ zu der Ehr ſeines Göttlichen Namens/ vnd ſeiner Kirchen Gottſeligen/ heilſamen Friden/ Ruhe vnd einigkeit richten wölle/ Amen.

Ehrwürdiger/ Hochgelehrter Herr Beza/ ewere beide Schrifften/ ſo jr vns kurtz vor dem Morgenmahl zugeſtelt/ haben wir/ auff vnſerm theil/ geleſen/ wider geleſen/ vnd in der forcht des HErrn mit fleiß erwogen. Auff welche wir kurtz/ ſouil immer müglich vnd deutlich/ antworten wöllen. Vnnd ſollen es die Herrn gewißlich darfür halten/ daß

wir vnſers theils anders nichts / denn zuuorderſt die Ehre Gottes / die Warheit ſeines Göttlichen Worts / Gottſeligen Friden / vnvd Chriſtliche Gottwolgefällige Einigkeit / als den einigen Zweck vnſers gantzen Geſprächs / vns fürgeſtellt haben. Wie wir denn deßwegen Chriſtum Jeſum vnſern einigen Heiland / als den Hertzenkündiger / zum Zeugen vnſerer Seelen anrüffen.

Wo man aber darfür halten möchte / daß wir zu zeitten etwan zu kurtz oder lang / oder tunckel von den Sachen reden möchten / bitten wir freundtlich / daß wir deßhalben erinnert werden / wöllen wir vns befleiſſigen / daß wir vermittelſt der gnaden des heiligen Geiſts / die ſanfftmut / ſo wir mit vns zu diſem Colloquio gebracht / vnd vnſerm gegentheil verſprochen / mit der that beweiſen / vnnd durch das gantz Geſpräch behalten.

Das wöllen wir vns zu dir / Herr Beza / nicht allein verſehen / ſonder auch hiemit fleiſſig darumb gebetten haben.

Souil dann ewere zwo Schrifften von des Herren Abendmal belangt / ſo jr vns vbergeben / wiewol dieſelbige vil Artickel in ſich begreiffen / halten wir doch darfür / daß dieſelbigen alle fürnemlich in zweien Puncten eingeſchloſſen werden mögen.

Daß erſt iſt von der warhafftigen weſentlichen gegenwart des Leibs vnd Bluts vnſers Herren Jeſu Chriſti im H. Abendmal. Das ander aber von der warhafftigen vnd Sacramentlichen empfahung / eſſen vnd trincken des Leibs vnd Bluts des Herrn Jeſu Chriſti. Von welchen beiden ſtucken / wann zuuorderſt gehandelt würdt / werden ſich die vberigen Artickel / daruon noch ein ſtritt iſt / ſelbſt finden / darauff auch leichtlich zu antworten ſein würdt. Da auch jederman offenbar werdē würdt / was die rechte Hauptfrag ſey / darüber man in diſem Artickel zwiſpältig iſt.

Dann

Dann wir wöllen vns befleiſſigen/ ſouil jmmer menſchlich vnd müglich iſt / daß wir nichts mit ſtillſchweigen vbergehn / darauff zuantworten iſt / was wir in ewern beiden ſchrifften verzeichnet befanden.

Kurtze bekantnus der Wirtembergiſchen Theologen / von der gegẽwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

Zum aller erſten bezeugen wir vor dem Allmächtigen Ewigen Gott vnnd Vatter vnſers Herꝛen Jeſu Chriſti: vor Hochgedachtem Fürſten / Grauen Friderichen zu Wirtemberg vñ Mümpelgartẽ / ꝛc. vnſerm gnädigen Herren / welchs F. G. nach Gott dem Allmächtigen diſes (Colloquij) Geſprächs / Præſident iſt / vnd vor allen Zuhörern auß allerley/vñ vngleichen Ständen/ daß in vnſern Kirchen / Augſpurgiſcher Confeſſion zugethon / von des Herꝛen Abendmal in groſſer einhelligkeit vnd beſtendigkeit/ von des Herꝛn Abẽdmal gelehꝛt werde: Daß man nicht eines Haars breit von den worten des Teſtaments Chriſti abweichen ſolle / da er das Brot ſeinen Jüngern gegeben/vnd geſagt hat: Nemet/ eſſet/ Das iſt mein Leibe ꝛc. Nemet trincket alle darauß: Das iſt mein Blut des newen Teſtaments/ das für euch vnd für vil vergoſſen würdt / zur vergebung der Sünden.

Von den worten des Teſtaments Chriſti vnd in jrem einfältigen verſtand / ſoll man nicht eines Haars breit weichen.

Diſen worten/ lehren wir/ daß man glauben ſoll/ vnnd ſie nicht mit der vernunfft erforſchen/ oder darinnen grüblen ſoll. Dann die Menſchlich vernunfft ſolch geheimnuß nicht begreiffet: Sondern wir ſollen vnſern verſtand gefangen nemen in den gehorſam Chriſti/ vnd den einfältigen verſtand behalten / wie die wort des Teſtaments Chriſti lautten/die weiſe aber / wie ſolchs zugehe/ oder geſchehen könne/dem Herꝛen Chriſto beuehlen.

Dann weil Chriſtus die warheit iſt / die nicht liegen

kan/vnd darzu nicht allein Allmächtig/ſonder auch die Allmächtigkeit ſelbſt/daß erhalten vnnd leiſten kan/was er mit außgetruckten/hellen/klaren worten verheiſſet/ lehren wir/ daß die Gottſelige vnd glaubige Chriſten gantz vnd gar kein vrſach haben/ darumb ſie vom laut des Buchſtabens vnnd einfältigen verſtand vnd Glauben diſer worten abweichen/ oder ein andern verſtand ſuchen/ dann diſe wort vns offenbarlich zeigen.

Einfältiger verſtand der wort des Teſtaments Chriſti.

Dieweil denn Chriſtus geſagt hat/ DAS IST MEIN LEIB 2c. Item: DAS IST MEIN BLVT/ DES NEVVEN TESTAMENTS 2c. Lehren wir vnſere zuhörer/daß ſie diſen hellen/ klaren/einfältigen worten glauben geben/ vnd nicht zweifeln ſollen/der Leib vnd Blut Chriſti ſeien in diſer heiligen Malzeit warhafftig vnnd weſentlich gegenwertig/ werden mit Brot vnd Wein außgetheilt/vnd von allen denen warhafftig/ vnnd mit der that empfangen/ die ſich des H. Abendmals gebrauchē/ſie ſeien würdig / oder vnwürdig/ von würdigen vnd rechtglaubigen zum Leben/ von vnwürdigen aber vnnd vnbußfertigen zum Gericht/ welchs Gericht eintweder jhnen zeitlich iſt / wann ſie buß thon/ da ſie Gott mit leiblicher Kranckheit / oder ander vätterlichen züchtigung ſtraffet / wie die Corinther / oder ewiglich / wenn ſie im vnglauben vnnd vnbußfertigkeit verharren vnd bleiben.

Gericht Gottes zweierley im H. Abendmal.

Was im heiligen Abendmal das wort (ESSEN) heiſſe.

Darnach/weil Chriſtus in ſeinem Teſtament geſagt hat: ESSET, lehren wir auch vnſere Zuhörer/ das diß wort ESSEN/ hie im H. Abendmal nicht heiſſe GLAVBEN, wie Joannis am 6. Capittel das wort ſouil heiſſet als glauben/da Chriſtus ſagt: Werdet jr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohne: Item: Wer mein Fleiſch iſſet / der bleibt in mir / vnnd ich in jhme 2c. Aber (ESSEN) in den

worten

worten des Teſtaments Chriſti/ heiſſet mit dem munde empfangen/ das Chriſtus ſeinen Jüngern gegeben hat. Weil denn Chriſtus nicht geſagt/ nemet/ eſſet / das iſt Brot/ das mein Leib bedeuttet / nemet/ trincket/ das iſt Wein/ der mein Blut bedeutet/ ſonder hat geſagt/ das iſt mein Leib ꝛc. das iſt mein Blut/ ſo glauben vnnd lehren wir / daß mit diſem Brot vnnd Wein (nach den hellen/ klaren worten der einſatzung diſes Sacraments) Chriſtus ſeinen Leib vnd Blut gegeben/ dem ſeine Jünger gehorſamet/ vnnd mit dem Munde empfangen haben.

Vnnd weil kein vnderſcheid iſt zwiſchen dem heiligen Abendmal/ das in vnſern Kirchen gehalten würdt/ vnnd dem Abendmal / das Chriſtus mit ſein Jüngern / vnnd die Apoſtel zu jhrer zeit gehalten haben/ ſo halten wir auch/ daß es ein gleiche geſtalt mit des Herren Abendmal zu aller zeit habe/ ſo in der gantzen Welt gehalten worden/ vnd noch gehalten würdt.

Einerley geſtalt des H. Abendmals Chriſti zu aller zeit/ vnnd an allen orten.

Wir haben aber anfangs außtruckenlich in vnſern Artickeln bezeuget/ daß in vnſern Kirchen das Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch eſſen des fleiſchs Chriſti keins wegs gelehret werde / oder jemals in vnſern Kirchen gelehrt worden ſey/ ſonder dieſelbige allzeit verdampt haben / wie wir ſie auch jetzunder vnnd zu aller zeit verwerffen vnnd verdammen.

Das Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti iſt verworffen vnd verdampt.

Alſo iſt auch kein Streit zwiſchen vns vnnd euch jemals geweſen/ von dem eſſen des Leibs Chriſti / das durch den Glauben geſchicht / welchs von vnſern widerſächern das geiſtlich eſſen genennet würdt/ vnnd nichts anders iſt/ dann GLAVBEN/ daß der Leib Chriſti ſei für vns gegeben/ vnd ſein Blut für vnſere Sünde vergoſſen.

Von der Geiſtlichen nüſſung/ oder eſſen des Leibs Chriſti/ ſo durch den Glauben geſchicht/ kein Streit jemals geweſen.

Vnd

Vnd diß iſt vnſer auffrichtige offenbare bekantnuß von dem H. Abendmal/von der warhafftigen vnd weſentlichen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti / vnnd von der mündtlichen nüſſung / welche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti/vnd Sacramentliche nüſſung/ im alten Teſtament nicht geweſen iſt.

Vnderſcheid der gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti in Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments.

Dann ob wol die Vätter des alten Teſtaments auch ein warhafftig Fleiſch vnd Blut in jren Sacramenten gehabt / ſo iſt es doch nicht das warhafftig Fleiſch vnnd Blut Chriſti/ſonder allein ein bedeutung vñ ſchatten des Leibs vñ Bluts Chriſti geweſen/ welche das Fleiſch vnd Blut Chriſti allein bedeutet haben/vnd fürgebildet. Wie dann ſolches die zeugnuſſen heiliger Schrifft lautter anzeigen Heb. 10. Das Geſetz hat den ſchatten der zukünfftigen dingen/VND nicht das VVESEN. Col. 2. welches iſt der ſchatten/von dem/ das zukünfftig war.

Das Blut der Sacramenten des alten Teſtaments/ ſind allein ein ſchatten vnd fürbild geweſen.

Alſo leſen wir / Exod. 24. daß Moſe mit dem Blut der Opffer / das Volck beſprenget habe / nachdem er das Buch des Bunds jnen vorgeleſen hat/vnd geſagt/ Sehet/ das iſt Blut des Bunds / den der HErr mit euch machet vber allen diſen worten. Das iſt ein warhafftig/weſentlich/ natürlich Blut geweſen der Farren / aber es iſt nur ein bedeuttung / fürbildung / vnnd ſchatten geweſen des Bluts Chriſti/der kommen ſollt/nämlich des Sohns Gottes / der ein Menſch werden ſollte/in welchen verheißnen Chriſtum/ der erſt kommen ſoll / vnnd noch nicht kommen wer/ ſie geglaubt haben.

Das Blut des newē Teſtaments iſt nicht ein Figur vnd Zeichen/ ſonder weſentlich Blut Chriſti.

Chriſtus aber in ſeinem Teſtament ſpricht alſo: Nemet/ vnd trincket alle darauß/ DAS IST MEIN BLVT/ vnd ſetzet hinzu/DES NEVVEN TESTAMENTS, hiemit

mit den vnterſcheid zwiſchen den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments anzuzeigen. Dann Chriſtus ſagt nicht: Diſer Wein bedeuttet mein Blut/oder iſt ein zeichen oder Figur meines Bluts/ der mein Blut bedeutte vnd fürbilde/ ſonder er ſpricht: Es IST, IST, IST, MEIN, MEIN Blut DES NEVVEN TESTAMENTS, vnnd nicht des alten Teſtaments.

Dann ſo Chriſtus ſein Blut hette wöllen fürbilden vnd bedeutten/ ſo hette auch Moſe von dem Blut der Farren/ vnd des Oſterlambs ſagen können: Diß iſt das Blut Jeſu Chriſti/ des waren Lambs Gottes/ welchs der Welt Sünde tregt vnd hinnimbt/ weil es denſelben bedeuttet/vnd fürbildet hat. Aber Chriſtus hat mit diſen wörtlin (MEIN, vnd NEVVEN TESTAMENTS) den vnderſcheid zwiſchen den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments anzeigen wöllen/ auff daß wir wiſſen/ daß in den Sacramenten des alten Teſtaments/ durch das Blut der Lämmer vnd Farren/ das Blut Chriſti allein bedeuttet vnd fürgebildet worden/ in dem Sacrament aber des H. Abendmals warhafftig gegenwertig ſeie/ der Leib vnd Blut Chriſti ſelbſt/ auch warhafftig außgetheilt vnd empfangen werde.

Vnderſcheid des alten vnd newen Teſtaments.

Dann im newen Teſtament alle Figur/ bedeuttungen vnd ſchatten auffgehaben vnd abgethon/ an welcher ſtatt iſt der Cörper kommen/ wie der Apoſtel zeuget/ welcher iſt Chriſtus/ der Sohn Gottes/ der Fleiſch an ſich genommen vnnd Menſch worden iſt/ vnnd derhalben/ auch nach dem Fleiſch vns gegenwertig iſt/ wie geſchriben iſt: Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben/ aber die warheit durch Jeſum Chriſtum. Item Hebr. 10. Das Geſatz hat allein den ſchatten von den zukünfftigen Güttern/ vnd nicht das VVESEN.

Die Figur vnd Schatten ſind im newen Teſtament auffgehaben. Col. 2.

Joan. 1.

So nun der vnderſcheid iſt/ zwiſchen dem Schatten vnd

dem Cörper/zwiſchen dem Zeichen/vnd dem/das durch das Zeichen bedeuttet iſt: So ein groſſer vnderſcheid iſt auch zwiſchen den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments. Dañ in den Sacramentẽ des altẽ Teſtaments iſt allein der ſchatten Chriſti nach dem fleiſch geweſen/ das iſt/das fleiſch der Opffer/hat das fleiſch Chriſti allein bedeuttet/ vnd dem Volck fürgebildet/dardurch der HERR gleich nicht weniger ſein gnad vñ gutthaten dem Volck Iſrael erzeigt vñ bewiſen hat/ welche Chriſtus/ durch ſein Todt vns erworben hat/ als durch die Sacramenten des newen Teſtaments/welche den Cörper haben/ das iſt/ Chriſtum nach dem fleiſch/der jetzunder nach ſeiner heiligen Menſchheit / warhafftig in die Welt geſandt iſt / vnnd mit ſeinem Feiſch vnnd Blut/ vermög ſeines worts / vnnd lauttern zuſag/im gebrauch der Hochwürdigen Sacramenten warhafftig gegenwertig iſt/ vnd er ſelbſt gegenwertig/ ſolche ſeine gutthaten vns warhafftig mittheilt.

D. Bezæ bekantnuß von der gegenwart Chriſti im H. Abendmal.

Souil dann den erſten Puncten belangt/darinnen wir in dem Artickel von des HErrn Abendmal ſtrittig vnd vneins ſein/ nämlich von der warhafftigen weſentlichen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ weil vnſer gegentheil außtruckenlich vnd lautter bekennet: Daß der Leib Chriſti/ ſo gegẽwertig dem Abraham geweſen ſey/als er jetzunder in vnſerm H. Abendmal gegenwertig iſt/ſtellen wir zum erkentnus vnd vrtheil/ aller zuhörer / ob vnd wie diſe meinung mit den worten des Teſtaments Chriſti vbereinſtimme?

Bezæ in placido Reſponſ. ad argumenta Brenij. Pag. 27.

Dann aller meniglich iſt offenbar/daß der Leib Chriſti zur zeit Abraham noch nicht geboren / noch in der welt geweſen ſeie. Wie hat er dann dem Abraham ſo gegenwertig ſein können/da er noch gantz vnd gar NICHT GEVVESEN/

als

als er jetz VNS gegenwertig iſt / da er warhafftig geboren/ vnnd in die welt kommen iſt/ das zur zeit Abraham nicht geweſen iſt? So iſt zuuor angezeigt worden/ daß das Geſätz nur den ſchatten der zukünfftigen Güter gehabt / vnnd NICHT DAS VVESEN.

Es haben wol die Vätter den ſchatten / die Figur vnd Bildnus gehabt/ welche Chriſtum fürgebildet vnnd bedeuttet haben. Item ſie haben auch eben die gutthaten Chriſti / ſo er vns mit ſeinem Todt erworben / mit vns gemein gehabt/ nämlich die Huld vnd gnade Gottes/ vnnd vergebung der Sünden vmb Chriſtus willen / der für vns alle ſolt geopfert werden/ vnnd alſo auch die gewiſſe hoffnung/ das ewig leben zuerlangen.

Wie deñ auch / ſouil andere mehr vmbſtände belangt/ jre Sacramenten im alten Teſtament mit vnſern Sacramenten gemein haben/ vnnd einander gleich ſind / nämlich ſouil betrifft die hauptur ſach / ſo alles in den Sacramenten wircket / wie dañ ſie auch zu einerley ende gerichtet ſind/ vnſern Glauben von der gnade Gottes zuſtercken. Aber ſouil die Materi vnnd Form belangt / (darauff das weſen der Sacramenten beſtehet) ſind ſie einander ſehr vngleich / wie hernach ſoll lautter dargethon/ vnd erkläret werden. Dann es iſt ein groſſer vnderſcheid zwiſchen dem Leib Chriſti/ vnd den gutthaten/ ſo vns Chriſtus durch ſein hingegebnen Leib verdienet/ vnd erworben hat.

DISEN LEIB hat Chriſtus in den worten ſeines Teſtaments vns außtruckenlich vñ mit groſſem fleiß beuohlẽ/ da er ſagt: Nemet/ eſſet/ DAS IST MEIN LEIB/ der für euch gegebẽ würt: Das iſt MEIN Leib/ ſagt Chriſtus/ vñ ſagt nit/ Das iſt ein ſchattẽ/ figur oder ein zeichen meines Leibs/ dañ zwiſchẽ einem ſchattẽ vñ einẽ Leib iſt ein groſſer vnderſcheid.

Dann das Blut der Farren / iſt nicht für die Sünde der Welt vergoſſen worden / ſonder das Blut Chriſti/

welchs durch das Blut der Farren iſt bedeuttet vnnd fürgebildet worden. Das Blut aber Chriſti iſt für vns vergoſſen worden. DIS Blut/ zeuget Chriſtus mit dirren/ klaren/ hellen worten/ daß er vns in ſeinem H. Abendmal zutrincken gebe.

Bekanntnus der Wirtembergiſchē Theologen/ von der VVEISE der gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligē Abendmal.

Souil dann die weiſe der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal belanget/ haben wir allzeit gelehret vnd geſchriben/vñ offenbarlich bezeuget/daß ſölche weiſe/ ſey nicht natürlich/fleiſchlich/oder raumlich/ wie nämlich Chriſtus auff erden vnder vns gewandelt hat.

Fleiſchliche vnnd kindiſche Gedancken/ von der gegēwart des Leibs Chriſti/ im Brot des H. Abendmals.

Darumb iſt es nichts anders/dann ein fleiſchlicher gedancke/von diſem geheimnus/wann einfältige Leut/ wann ſie von der gegenwart des Leibs Chriſti im Brot des Abendmals gedencken/ jnen ſelbſten einbilden ein kleins Kindlin/ oder Leib/ das alle glider nahe zuſamen vnnd an ſich gezogen/in der Oblaten oder Brot verborgen ſey. Dann die gegenwart iſt nit raumlich oder fleiſchlich/ ſonder vbernatürlich vnd Himmliſch/welche weder die Sinnen/noch die vernunfft des Menſchen begreiffen kan/in diſem Leben/Sonder iſt der vnendtlichen Weißheit Gottes zubeuehlen/ welcher weiſe vnd maß weiſſet/vñ nach ſeiner vnendtlichen Allmacht verſchaffen vnnd thun kan/ was er in ſeinem Teſtament verheiſſen hat/ der Allmächtig vnd warhafftig iſt/vnd nicht liegen noch betriegen kan.

Herrliche bekantnus Chryſoſtomi vom H. Abendmal.

Hom. 60. ad populum Antiochnenū.

Inſonderheit aber ſollen allen Gottsförchtigen vnnd rechtglaubigen Chriſten/ die wort Chryſoſtomi auff das allerbeſte beuohlen ſein/ die in ſeiner Predigt/an das Volck zu Antiochia/ vom H. Abendmal/geleſen werden/ vnd alſo lautten: Wir ſollen IN ALLEN DINGEN GOTT GE„HORSAMEN. Vnnd jhme NICHT VVIDERSPRECHEN/ „wann es gleich wider vnſer Gedancken vnnd Sinne ſtreit-

tet

tet/ DAS GOTT REDET. vnd wir es nicht ſehen können/ Sonder SEIN VVORT ſoll bey vns mehr gelten/ dann vnſere GEDANCKEN vnd GESICHT.

Alſo ſollen wir auch in den Geheimnuſſen (den Sacramenten) handlen/ vnd nicht ALLEIN ſehen auff die ding/ ſo VOR VNSERN AVGEN LIGEN: Sonder SEINE VVORT SOLLEN VVIR BEHALTEN. Dann ſein Wort kan NICHT BETRIEGEN/ aber vnſere SINNE kön̄en leichtlich betrogen werden/ ſein Wort fehlet nimmer/ aber vnſere Sinnen IRREN gar vil vnd offt. Weil dann das Wort ſagt: DAS IST MEIN LEIB: So laſſet VNS GEHORSAMEN vnd GLAVBEN. Vnnd das Wort mit den Augen des Verſtands anſehen. Dann Chriſtus hat vns NICHTS EMPFINDTLICHS geben/ ſonder empfindtliche ding/ die man aber alle mit dem Verſtandt ergreiffen muß.

Im H. Abendmal werden durch empfindtliche ding/ vnempfindtliche Gaben außgetheilt.

Alſo thut er auch im heiligen Tauffe/ da durch ein empfindtlich ding/ nämlich/ Waſſer/ ein gabe geſchenckt würdt/ aber das da gewircket vnnd außgerichtet würdt/ iſt newgeburt/ vnd ernewerung.

Warumb Gott geiſtliche Gaben/ durch leibliche ding außtheile.

Dann wann du nicht leiblich wereſt/ vnnd kein Leib/ ſonder ein Seel hetteſt/ ſo würde er dir auch ſeine geiſtliche Gaben bloß/ ohne leibliche ding gegeben haben. Dieweil aber dein Seel dem Leib einuerleibet iſt/ ſo gibt er dir die Gaben/ ſo allein Verſtandt faſſet/ durch die empfindtliche ding/ die man ſehen vnd greiffen kan.

Wie man Chriſtum im heiligē Abēdmal ſehe/ greiffe/ vnnd empfange.

Wie vil ſind/ die jetzunder ſagen/ Ich wolt gern ſein Geſtallt/ ſein Figur/ ſeine Kleider/ ſeine Schuch ſehen? SIHE/ da ſichſtu IN SELBST, du greiffeſt IN, DV ISSEST IHN. Vnnd du wilt erſt ſeine Kleider ſehen? Er aber gönnet dir/ daß du jhne nicht allein ſeheſt/ ſonder auch eſſeſt/ angreiffeſt/ vnd INNERHALB DICH EMPFANGEST.

„ Vnnd bald hernach: Vnnd es iſt nicht ein geringe Straff
„ geſetzt denen/ die INE vnwürdig empfangē. Bedenck/wie du
„ zürneſt vber ſein Verrähter/ vnd die jhne gecreutzigt haben/
„ Demnach betrachte/ daß auch du nicht ſchuldig werdeſt am
„ Leib vnnd Blut des HErrn. Dann jene haben den aller-
„ heiligſten Leib erwirget/ du aber/ vber alle erzeigte gutthat-
„ ten/ empfaheſt jhne mit einer verunreinigten Seele. Dann
„ es iſt nicht gnug geweſen/ daß er ein Menſch worden/ vnnd
„ Backenſtreich empfangen/ ſonder hat auch mit vns
„ wöllen VERMISCHET werden/ vnd das NICHT ALLEIN
„ DVRCH DEN GLAVBEN/ ſonder (re ipſa) mit der that
„ vnd warheit/vns zu ſeinem Leib gemacht. Biß daher Chry-
„ ſoſtomi wort.

Die vnwürdigen empfahen auch den Leib Chriſti.

Chriſtus Leib im H. Abēdmal würdt nit allein durch den glauben empfangen.

Diſen herrlichen worten Chryſoſtomi, wann wir alle zumal folgeten/ ſo were der leidig Stritt vnd zwiſpalt bey diſem Artickel allerdings ſchon auffgehaben. Welchs zwar wir/ auff vnſerm theil thun/ vnnd vnſere Zuhörer trewlich vnnd fleiſſig darzu vermanen/ daß ſies auch thun ſollen. Der geſtalt ſie denn jhrer Seelen Heil/ zum beſten vnnd ſicherſten rahten werden.

Richtiger weg zur einigkeit/ im Streit vom heiligen Abendmal Chriſti.

D. Theodorus Beza.

Nachdem D. Jacob außgeredt/ hat gleicher geſtalt D. Beza ſeines theils/ das Colloquium mit dem Gebett vnnd Chriſtlichem wunſch angefangen/ daß Gott mit ſeinem H. Geiſt demſelben beiwohnen/ vnd ſolchs zur Ehre Gottes/ vnd wolgefälliger heilſamen Einigkeit ſeiner Kirchen/ regieren vnd richten wölle. Wie denn der HErr verheiſſen

D. Bezæ Gebett vñ Wunſch im anfang des Colloquij.

heiſſen hat/ daß er bey ſeiner Kirchen gegenwertig ſein/ vnd den Geiſt der Warheit ſchicken wölle: Alſo/ ſpricht (D. Beza) wölle er auch denſelben mir verleihen/ wie ich deñ ſehe/ daß von wegen meiner ſchwachheit/ mir ſolchs hoch von nötten ſeie.

Dann ich mag wol bey vnſern Seelen bezeugen/ daß wir zu diſem Geſpräch ein ſollich Gemüt bringen/ das der warheit begirig iſt/ vnnd daß wir vns auch wöllen lehren laſſen/ wann wir beſſers gelehrt werden können. Aber ich ſehe/ daß wir nicht einer meinung ſeien. Aber das iſt ſo gar nichts news/ daß vil mehr new were/ wann es anderſt gienge. Dann nicht alle/ was ſie ſehen/ daruon recht vrtheilen/ demnach von nötten/ daß ich nochmals den HErrn anruffe/ der vnſer Augen öffnen wölle/ darmit verſtanden werde/ welcher theil jrre. Nun will ich zur Sachen tretten.

Mit was Gemüt D. Beza vnd ſeine Geſellen/ zu diſem Geſpräch kommen.

Erwürdiger Herr D. du haſt in deiner Rede vil Argument zuſamē verfaſſet/ welche alle herflieſſen/ auß der einfeltigē erklärung der wort der einſatzūg Chriſti. Darauß du genommen haſt die beweiſung ewrer Lehr in gegenwertigem Streitt/ vnd dieſelbige dahin geſtelt vnnd gerichtet/ daß im H. Abendmal/ der Leib vnd Blut Chriſti (re ipſa) mit der that vnnd warheit im H. Abendmal gegenwertig ſeie/ vnnd beides von wirdigen vnwürdigen empfangen werden. Vnnd zwar läugnen auch wir nicht die warhafftige gegenwertigkeit des Leibs Chriſti/ im H. Abendmal/ wie auch die warhafftige empfahung deſſelben/ ſo im H. Abendmal geſchicht.

D. Jacobs Lehr vom H. Abendmal/ vnd derſelben beweiſung.

Nach-

Nachmals vnd von dannen biſtu auff die vergleichung des alten vnnd newen Teſtaments/ wie auch derſelben Sacramenten gerahten/ vnnd gedunckt mich/ich hab ewer meinung darauß wol verſtanden/ nämlich: Daß die Vätter im alten Teſtament allein den ſchatten des Leibs Chriſti / ſampt ſeinen gutthaten gehabt / aber den Herrn Jeſum Chriſtum ſelbſten haben ſie nicht gegenwertig gehabt. Darauß denn folge/ daß ſie auch in jhren Sacramenten allein den ſchatten / vnd nicht Chriſtum ſelbſt gegenwertig gehabt haben.

D. Beza begert durch kurtze ſchlußreden zuhandlen.

Jch aber möcht gar wol leiden /, vnd auch gern darumb bitten (vt Syllogyſtice ageremus) daß wir durch kurtze ſchlußreden mit einander in diſem Geſpräch handelten. Dieweil du vil beweiſung zumal begreiffeſt / welche wir ordenlich/ vnd alſo eine nach der andern erklären möchten. Der geſtalt denn auch alles lautter vnd verſtändtlicher dargethon/ vnd von meniglich leichter vnnd beſſer verſtanden vnd gemercket werden köndte. Vnnd iſt dir als einem verſtändigē/vnuerborgē/ ob wol (aliud ſit, eſſe λογικὸν & aliud eſſe Theologum) ein anders iſt / vernünfftig eines auß dem andern ſchlieſſen/vnd ein anders mit bloſſen zeugnuſſen heiliger Schrifft handlen / daß dannoch in Göttlichen Sachen / vnſer Seelen heil vnnd ſeligkeit belangend/ ſolche ſchlußreden auch ſtatt haben / vnnd gebraucht werden/ wann man mit einander ſich beſprachet/vñ mit einander diſputieret / doch alſo / vnnd mit diſer maß/ daß alle beweiſung/ vnnd gründe allein auß heiliger Schrifft genommen werden ſollen.

Wann

Wann ich nun dein meinung recht eingenommen habe/ſo iſt das ewer Lehr: Daß die wort Chriſti im heiligen Abendmal ſollen verſtanden werden/ wie ſie lautten. Das/ſage ich/iſt dein meinūg. Dein beweiſung aber iſt diſe: Der HErr hat geſagt/ DAS IST MEIN Leib ⁊c. Darumb ſoll man diſe wort Chriſti anderſt nicht verſtehn / denn wie ſie lautten/ Welchs mich aber geduenckt / daß es nicht folge. Widerholung D. Jacobs Lehr vom H. Abendmal.

Dann vil ſolcher vnd dergleichen reden werden in heiliger Schrifft gefunden / wann wir dieſelbige einfältig verſtehn ſollen / wie ſie lautten / wurde vil offenbarlich vngereimbt ding darauß folgen / will ſolchs mit einem Exempel beweiſen. D. Bezæ Lehr: man ſoll die wort der einſatzūg Chriſti verſtehn / wie ſie lautten.

Der Herr Chriſtus ſagt Joannis am vierzehenden Capittel: Der Vatter iſt gröſſer dañ ich. Diſe wort haben die Vätter vil anderſt verſtanden vnd außgelegt/denn die Arrianer / welche (Arrianer)diſen Spruch in einfältigem verſtād angenommen/wie die wort lautten/vnnd ſich darmit vnderſtanden haben zubeweiſen / daß Chriſtus nicht warer Gott ſeie/ſonder allein ein Menſch/der Gott vnderworffen ſeie. D. Bezae beweiſung.

Alſo weiſtu auch wol/wie die H. Schrifft vō Gott redet: Der Munde des HErrn hats geredt. Item/ daß das Auge des HErrn ſihet / welche Reden/ weil die Ketzer / ſo Antropomorphitæ genannt / ſie nach dem Buchſtaben verſtunden / wie ſie lautten/ ſind ſie in diſen jrthumb vnd ketzerey gerahten / daß ſie jhnen ſelbſt Gott als ein leiblich weſen / nach ſeiner Göttlichen Natur fälſchlich einbildeten. Darumb ſage ich / daß es vnrecht ſey / wann du alſo

ſchleuſt: Der HErr hat geſagt: Das iſt mein Leib/ darumb ſoll man diſe wort einfältig verſtehn / wie ſie lautten.

D. Jacob.

Warumb D. Jacob etwas lenger geredt hat.

Das ich im anfang diſes geſprächs / etwas lengers geredt habe/bitt ich/daß die Zuhörer mir verzeihen vnd zum beſten deutten. Dann das iſt darumb geſchehen/ darmit jederman eigentlichen vnd zum beſten wiſſen möchte/was vnſer meinung vnd bekantnus in diſem Streit vom H. Abendmal ſeie / vnd nachmals die zuhörer auch deſter leichter verſtehn vnd mercken können / waruon fürnemlich der Streit ſeie/darüber diſputiert würdt.

Beweiſung D. Jacobs in einer kurtzen ſchlußred begriffen.

Die wort des H. Abendmals ſoll man einfältig verſtehn wie ſie lautten.

Vnd weil D. Beza begert/ daß ich mein beweiſung in ein kurtze ſchlußrede begreiffe/will ich auch thun/ was er begeret / vnnd ſchlieſſe demnach alſo: In allen Teſtamenten ſoll man auff eigentlichen vnnd rechten verſtand der wort achtung geben/vnd denſelben behalten. Darumb gebürt es ſich/ daß ſolchs noch vil mehr geſchehe in dem Teſtament Chriſti: Nämlich / daß man den eigentlichen verſtand der wort Chriſti mercke vnd behalte/weil vil gröſſere vnd herrlichere gütter in demſelben begriffen / vnnd als in einem Teſtament ſeiner Kirchen verſchafft ſeien. Vnnd das beweiſe ich alſo: Dann ſonſten würde kein Teſtament beſtehn/vnd köndte niemand wiſſen/ was der letſt will des Teſtierers geweſen were / der das Teſtament gemacht / wie denn auch der Erben keiner wiſſen köndte / was vnnd wieuil jhme verſchafft worden were / wann die wort des Teſtaments ſo dunckel weren / daß auß denſelben nicht eigentlich vnnd gewiß dargethon noch verſtanden werden möchte / was des

Teſtierers

Teſtierers will geweſen/ vnnd wieuil einem jeden verſchaffet worden were.

Demnach vernünfftige vnd verſtändige Leut/ ſo jnen fürgenommen Teſtament zu machen/ ſich zum beſten befleiſſigen/ daß ſie mit verſtändtlichen/ deutlichen/ klaren/ hellen worten jhren willen im Teſtament erklären/ darmit ſie vnder den Erben nicht Zanck vnd Hader hinderlaſſen/ oder erſt anrichten vnd verurſachen.

Warumb die Teſtament lautter vnd verſtändtlich verfaſſet werden.

Solches aber iſt wol zuerachten/ daß Chriſtus vil mehr in ſeinem Teſtament gethon habe/ das er vor ſeinem Todt gemacht hat/ darmit die rechtglaubige vnnd einfältige Chriſten (deren gemeinglich der gröſſeſte Hauffe in der Chriſtenheit iſt/) verſtehn vnd eigentlich wiſſen mögen/ was jnen der HErr Chriſtus in ſeinem Teſtament verſchaffet/ vnd beſtettiget habe. Welchs Teſtament Chriſti auch niemand beſſer verſtehet/ denn die allereinfältigſten Chriſten/ die ſolche mit einfältigem Glauben annemmen/ darinnen nicht grüblen/ ſonder ſich daran ſettigen laſſen/ wie ſie auch in einfältigem Glauben vnnd gehorſam thun/ was Chriſtus bey diſem Sacrament zuthun beuolhen hat.

Wort des Teſtaments Chriſti/ dirr/ klar/ vnnd hell.

Einfältige Chriſten verſtehn die wort des Teſtaments Chriſti zum beſten.

D. Beza.

Ehrwürdiger Herr Doctor/ ich verwundere mich/ daß du das H. Abendmal Chriſti ein Teſtament nenneſt/ welches mir gantz new zuhören iſt. Dann das H. Abendmal iſt nicht das new Teſtament/ ſonder allein ein theil des Teſtaments Chriſti. Nämlich deſſelben verſigelung vñ beſtettigung.

Ob das heilig Abendmal Chriſti recht ein Teſtament genennet werden möge.

Darnach ſo ſage ich: Es folge nicht/ daß gleich dunckel ſeie/ was nicht alſo geredt/ daß man es nach dem laut des Buchſtabens verſtehn müſſe/ wie die

Warumb verplümkte wort in H. Schrifft gebraucht werden.

wortlautten. Dann offtermals (figuræ & tropi) die verblümbte wort vnd reden / der vrſach gebraucht werdē/ daß ein ding dardurch beſſer erklärt werde.

Zu dem/ kan keins wegs gelaugnet werden/ daß in den worten der einſatzung des H. Abendmals verblümbte wort vnnd reden gebraucht werden/

1. Cor. 11. wann Lucas ſpricht: Diſer Kelch iſt das new Te-

1. ſtament in meinem Blut. Dañ je einmal der Kelch nicht kan ein Teſtament ſein/ wie deñ auch die wort

2. Lucæ (non ſine tropo) wann nicht verblümbte wort darinnen ſeien / mit den worten der Euangeliſten Matthæi vnd Marci nicht können verglichen wer-

3. den/ da ſie ſchreiben: Das iſt mein Blut des newen Teſtaments. Wiewol ich für das wort (HIC) (das) allzeit (HOC) (diß) leſe. Item ein anders iſt/ das Blut des Teſtaments/ vnd ein anders das Teſta-

4. ment ſelbſt. Item wieuil verblümbte wort hat das

Gen 49. Teſtament des Patriarchen Jacobs: das nicht gelaugnet werden kan.

D. Jacobus.

Das H. Abendmal iſt in der warheit das new Teſtament ſelbſt.

Ehrwürdiger Herr Beza. Es iſt mir widerumb auch newe vnnd gantz frembd zuhören / daß du läugnen ſolleſt: Das H. Abendmal Chriſti ſey kein Teſtament / vnnd das wider die dirre/ klare/ helle wort des Euangeliſten Lucæ/ ſo du allererſt ſelbſt fürgebracht/ vnnd erzelet haſt/ da er ſagt: Diſer Kelch iſt das new Teſtament in meinem Blut.

Das H. Abendmal Chriſti hat (ſubſtantialia) alles was zu einem volkommnen Teſtament erfordert würdt.

Darnach iſt meniglich offenbar/ daß (omnia ſubſtantialia Teſtamenti) alles was zu einem rechten/ gebürlichen volkomnen Teſtament gehöret/ in den Worten des heiligen

ligen Abendmals begriffen iſt. Erſtlich iſt der (Teſtator) 1.
Chriſtus Jeſus ſelbs / des Name außtruckenlich gemeldet Der Teſtierer.
iſt / der diß Teſtament gemacht hat. Zum andern / ſtehen 2.
hie die dirre / klare / helle wort / ſo Chriſtus in ſeinem Teſta⸗ Erklärung des
ment gebraucht / vnd darmit ſeinen Willen lautter erkläret Teſtierers willēs.
vnd angezeigt hat. Zum dritten / werden genennet die Er⸗ 3.
ben / nämlich die glaubigen / für welche ſein Leib in Tode Die eingeſetzte
gegeben / vnnd für welcher Sünde ſein Blut vergoſſen iſt. Erben.
Zum vierten / würdt auch angezeigt (Legata) was eim je⸗ 4.
den verſchaffet vnd außgemachet ſeie / nämlich vergebung Legata, ſo Chri⸗
der Sünden / vnd das ewig Leben / da er alſo ſagt: Das iſt ſtus verſchaffet
mein Blut / das für euch vnd für vil vergoſſen würdt / zur hat.
vergebung der Sünden. Zum fünfften / ſind da die Zeu⸗ 5.
gen / ſo zum Teſtament erfordert werden / zwelff Apoſtel. Zeugen in diſem
Zum ſechſten / ſind auch die Sigel an diſes Teſtament / die Teſtament / 12.
zum theil ſichtbar / zum theil vnſichtbar ſind / nämlich / 6.
nicht allein Brot vnnd Wein / ſonder auch der Leib vnnd Die Sigel an diß
Blut Chriſti / wie ſeine außtruckenliche Wort lautten / da Teſtament ge⸗
er das Brot genommen vnd geſagt hat: Das iſt mein Leib. henckt.
Item den Kelch / vnd geſagt: Das iſt mein Blut des newen
Teſtaments.

Dann mit dem Brot vnd Wein / theilet er vns mit eben den Leib vnd Blut / ſo für vns in Tod gegeben / vnd für vnſere Sünde vergoſſen worden iſt. Darmit er vnſern Glauben ſtercket / daß wir nicht zweiffeln ſollen / wir haben durch jhne ein gnädigen Gott / welche ſtärckung vnſers Glaubens / die endtliche vnd fürnembſte vrſach iſt / darumb Chriſtus das H. Abendmal geſtifftet vnd eingeſetzt hat.

Auß welchem allen offenbar iſt / daß gantz vnd gar / billich vnd recht das H. Abendtmal Chriſti ein Teſtament genennet werde / vnnd das nicht auß Menſchlichem guttbe⸗ duncken /

Das H. Abendmal Chriſti / vom H. Geiſt ſelbſt ein Teſtament genennet.

duncken/ ſonder vermög heilliger Schrifft/vnd zeugnus des H. Geiſts / darmit die verheiſſung der gnaden vnd der vergebung der Sünden / in den glaubigen verſigelt/beſtettiget/ vnd bekräfftigt iſt.

Einfaltiger verſtandt/ ſum̃ vnnd innhalt der wort des Teſtaments Chriſti.

Dann die meinung vnd der verſtandt der Wort Chriſti/ diß iſt: als wolte er ſagen: biß daher habet jr gehöret/wie gnedig vnnd freundtlich ich alle Sünder zu mir beruffen/ vnd jhnen verheiſſen habe / daß alle die / ſo warhafftig buß thun/ vnd an mich glauben / ſollen von wegen meines Gehorſambs/den ich dem Geſätz für ſie geleiſtet / vnd meines Tods/ den ich leiden werde / volkomne vergebung aller jrer Sünden/vnd das ewig leben haben. Darmit aber an ſolcher meiner warhafftigen verheiſſung niemand zweifeln möchte / ſihe / ſo gibe ich euch mit diſem geſegneten Brot/ zum aller gewiſſeſten Pfand/ eben den Leibe/ den ich für der gantzen Welt Sünde in Tod gegeben / vnd mit diſem geſegneten Kelch/eben das Blut / vnd kein anders / das ich für der gantzen Welt Sünde vergoſſen habe.

Höchſter Troſt im H. Abendmal.

Diß iſt der allerhöchſte / gröſte / vnnd ſterckeſt troſt/ der einem Chriſten Menſchen in ſein höchſten anfechtungen ſeiner Sünden/ widerfahren oder gegeben werden kan/ welchen im rechten gebrauch diſes Sacraments/ beygelegt haben alle die/ ſo nicht allein auff die ding / welche jre euſſerliche Augen anſchawen / ſonder auff die wort Chriſti mit den Augen des Glaubens ſehen / vnnd dieſelbige mit rechtem beſtendigem Glauben ergreiffen.

Dunckele ding/ durch verblümbte wort erkläret.

Zum andern/ ſo läugne ich nicht / ſonder gebe zu / daß offtermals die Sachen/ durch verblümbte wort vnnd reden nicht verduncket / ſonder vil mehr erkläret werden. Aber Chriſtus hat in ſeinem Teſtament nichts dunckels erklären/ ſonder mit wenig/dürren/klaren/ hellen worten / ſein Teſtament

ment begreiffen/vnnd lautter anzeigen wöllen/was das ſey/ daß er mit Brot vnnd Wein ſeinen Jüngern/ vnnd ſeiner Kirchen im newen Teſtament ſchencken vnd hinderlaſſen/ darzu es keiner verblůmbten wort/ gantz vnnd gar nicht bedürfft hat/ dardurch erſt des HErrn Chriſti meinung ſollte erklärt werden.

Vber das alles/ ſo erklärt (Tropus) die verblůmbte wort oder art zu reden/ (die jhr den worten des Teſtaments Chriſti andichten) ſein meinung ſo gar nicht/ daß jhr auch allerdings (nämlich ſein Leib vnd Blut) hinweg nemen/ die Chriſtus der HErr in ſeinen Worten dargethon/ vnnd ſeiner Kirchen in diſer himliſchen Malzeit gegeben werden. Wann nun durch ſolche verblůmbte wort vnd art zureden/ der Leib vnd Blut Chriſti hinweg genommen werden/ ſo bleibt nichts da/ dann bloſſe lere zeichen/ figuren/ vnnd ſchatten/an ſtatt des Leibs vnnd Bluts Chriſti. Der geſtalt der Kirchen Gottes/ der Kern entzogen/ vnnd derſelben allein die ſchelffen dargebotten vnd gelaſſen werden.

Durch (Tropum) verblůmbte wort/ würdt der Kirchē Gottes der Kern auß dem heiligen Abendmal entzogen.

Das aber D. Beza weitter meldet: Man můſſe not halben im Euangeliſten Luca halten/ daß er (Tropum) verblůmbte wort vnd reden geführet habe/ da er die einſatzung des H. Abendmals beſchriben/ vnd geſetzt hat: Diſer Kelch iſt das new Teſtament in meinem Blut. Welche wort ſonſten mit den worten der Euangeliſten Matthæi vnd Marci nicht verglichen/noch vberein ſtim̃en werden können: welche alſo lauttē: Das iſt mein Blut des newē Teſtaments: Darauff antworte ich alſo: Daß es ſo gar nicht von nötten ſeie/ in den worten Pauli/verblůmbte wort zudichten/darmit zuerweiſen/ daß Lucas mit Matthæo vñ Marco nicht ſtreitte/ als der andere wort vom Kelch geſetzt/ dann von ermelten Euangeliſten geſchehē/ daß ich offenbarlich vñ zum augenſchein

Matthæus, Marcus, Lucas, vnnd S. Paul/ brauchen einerley wort vom Kelch des Abendmals.

ſein erweiſen will/ daß Mattheus/ Marcus vnd Lucas/ alle drey nicht weniger vom Kelch/ als vom Brot des H. Abendmals gebraucht haben. Daß alſo nicht in worten/ ſonder allein in zuſamenſetzung der Wort/ vnnd vngleicher art zureden der vnderſcheid/ im verſtandt aber/ nach eigentlicher bedeuttung vnnd verſtand der Wort/ einerley meinung ſeie. Dann Mattheus vnnd Marcus haben geſchriben nach weiſe/ art/ vñ gemeinem gebrauch der Griechiſchen Sprach: Das/ oder diß iſt mein Blut des newen Teſtaments. Lucas aber/ wie auch Paulus/ haben geſchriben/ auff art vnd weiſe/ wie die Juden vnd Hebreer ſchreiben vnd reden: Diſer Kelch iſt das new Teſtament/ in meinem Blut. Welche weiſe zureden/ in H. Schrifft vil vnd offt gefunden würdt. Als Gen. 32. In meinem Stabe bin ich vber den Jordan gangen/ ꝛc. das iſt/ mit diſem meinem Stabe/ da ich nicht mehr hatte denn diſen Stabe. Item im Buch der Richter am 15. Capitel/ ſtehet von Simbſon geſchriben/ daß er in eines Eſels Kinbacken hab Tauſent erſchlagen/ das iſt/ mit dem Kinbacken/ In Pſalm. 63. Ich will in dein Hauſe gehn/ in Brandopffern/ das iſt/ mit Brandoffern. Vnd Joſ. 24. Nicht in deinem Bogen vnnd in deinem Schwert/ ꝛc. das iſt/ mit/ oder durch dein Bogen vnd Schwert.

Vngleichheit der Rede/ nit in worten/ ſonder in vngleicher zuſamenfügung der wort.

Exempel der Art vnd Eigenſchafft zureden/ in Hebreiſcher Sprache.

Alſo ſetzt auch Paulus nicht bloß: diſer Kelch iſt das newe Teſtament/ ſonder hat hinzu geſetzt/ nach art der Hebreiſchen Sprache/ in meinem Blut/ das iſt/ mit meinem blut. Dann das newe Teſtament kan ohne das Blut Chriſti nicht ſein. Weil denn das Blut Chriſti iſt/ nach den Worten der verheiſſung/ mit dem Kelch vereiniget/ darumb ſo bedeuttet diſer Kelch nicht das Blut Chriſti/

Wie der Kelch des H. Abendmals/ das new Teſtament ſeie.

Son-

ſonder iſt es auch mit der that vnd warheit. Dann die gegenwart des Bluts Chriſti vnd ſeine krafft/macht das new Teſtament. Welchs Blut im alten Teſtament allein iſt bedeuttet worden.

Was das new Teſtament ſeie.

Alſo ſehen alle zuhörer/ wie von dem erſten theil des Sacraments in den dreien Euangeliſten Matthęo Marco Luca vnnd S. Paulo in beſchreibung des heiligen Abendmals einerley wort ſind: Das iſt mein Leib ꝛc. daß alſo auch einerley wort in allen vier ſchrifften vom Kelch gefunden werden/ vnd allein die zuſamen ſetzung der wort vnd art zureden vngleich iſt.

Dann ſo du die wort zeleſt/ DAS/ Blut/ new/ Teſtament/ IST/ findeſtu ſie in einem wie in dem andern Euangeliſten/ deßgleichen auch in S. Paulo. Aber in den Euangeliſten Matthęo vnd Marco werden ſie anderſt zuſamen geſetzt/ dann in S. Luca vnd S. Paulo/ nachdem ein jeder Euangeliſt auff die art der Sprach geſehen/ nach welcher er geredt oder geſchriben hat. Darumb daß Lucas vnnd Paulus in beſchreibung des H. Abendmals mit Mattheo vnnd Marco verglichen werden/ bedarffe es gantz vnd gar keiner verblůmbten worten/ oder reden/ ſonder es würdt allein erfordert ein erklärung der vngleichen art oder reden/ nach eigenſchafft jeder Sprach/ weil der Augenſchein außweiſet daß ſie einerley wort gebraucht vnd behalten haben.

Was dann die Wort des Patriarchen Jacobs Teſtaments belangt/ hat es darmit weit ein andere geſtalt. Dann Jacob ſeinen Sönen in ſein letſten worten vilmehr geprediget hat/ wie es einem jeden mit ſeinen nachkommen ergehn werde/ als daß er ein Teſtament gemacht hette. Da dann ſolche verblůmbte wort ſtatt haben können. Chriſtus aber hat in ſeinem Teſtament nicht auff ein ſolche weiſe

Von den worten des Patriarchen Jacobs Teſtament.

gepredigt/ ſonder hat Brot vnnd Wein zur außſpendung ſeines Leibs vnd Bluts im H. Abendmal verordnet. Wie er denn auch mit denſelben ſeiner Kirchen fürgeſchriben hat/ wie zur ſterckung vnſers Glaubens vnnd verſicherung vnſers ewigen Heils/ dieſelbige gehandelt werden ſollen. Da es ſolcher verblümbten worten vnd reden gar nicht bedörfft hat.

D. Beza.

1. Dieweil du diſen gemeinen grund geſetzt haſt/ nämlich/ daß man in Teſtamenten nicht ſoll verblümbte wort vnd reden gebrauchen/ darumb hab ich das Teſtament des Patriarchen Jacob auff die Ban gebracht.

2. Vnd ſage noch weitter/ du haſt dich vernemen laſſen/ das H. Abendmal ſey das newe Teſtament/ darauff hab ich geſagt/ es ſeie eigentlich zureden kein Teſtament/ ſonder nur ein Pfand.

3. Jtem wañ Chriſtus das H. Abendmal nicht eingeſetzt hette/ ob darumb das newe Teſtament nicht eingeſetzt vnd auffgerichtet worden were?

4. Jtem/ wann du nichts anders/ dann das heilig Abendmal durch das new Teſtament verſteheſt/ was wöllen wir denn von der H. Tauffe ſagen? oder kan nicht auch das Sacrament der H. Tauffe/ gleicher geſtalt das newe Teſtament warhafftig genennet werden? Dann hie iſt auch der Teſtierer Chriſtus/ welcher die H. Tauffe eingeſetzt hat/ hie ſind auch die (Legata) was er einem jeden verſchaffet hat/ der getaufft würdt/ nämlich/ vergebung der Sünden. So ſage ich gleicher geſtalt/ daß auch das Blut
5. Chriſti im H. Sacrament der Tauffe ſeie. Vnd iſt dir vnuerborgen/ daß die Papiſten auß dem einfal-

tigen

tigen verſtand der wort der einſatzung Chriſti / die weſentliche verwandlung des Brots in den Leib Chriſti geſponnen haben.

Wie aber der Sigel / ſo an ein auffgericht Inſtrument gehenckt / nicht das Inſtrument ſelbſt iſt / ſonder allein deſſelben beſtettigung vnd bekräfftigung / was zu beidẽ theilen abgehandelt / verglichen vñ beſchloſſen iſt / dardurch es auch das anſehẽ bey meniglich bekom̃en / was darinnen geſchriben / daß dem in warheit alſo ſeie / auch ſteiff vnd feſt gehaltẽ werden ſoll: Alſo iſt auch das H. Abendmal nicht das Teſtament ſelbſt / ſonder allein der Sigel / vnd beſtettigung des Teſtaments. 6.

Vber das alles wũdert mich / wie der Teſtierer / vñ das Teſtament ein ding ſein können: Dañ du vermiſcheſt den Teſtierer vñ das Teſtament mit einãder. 7.

Alſo geduncket mich / daß auch nicht beſtehn köñe / das du geſagt haſt: Es können im Teſtament Chriſti keine verblümbte wort ſtatt haben / weil Chriſtus hab im H. Abendmal nichts erklären wöllen. Welche vrſach den ſtich nicht halten / noch im Kampff beſtehn mag. Dann hie iſt die erklärung zum höchſten von nötten geweſen / weil die Jünger Chriſti geſehen haben / daß er Brot in ſeinen Händen gehabt / vnd daß es lautter Brot vnd Wein geweſen ſey / das er ſeinẽ Jüngern dargebottẽ hat. So haben ſie auch geſehen / daß diß Brot ſeie nicht der weſentlich Leib Chriſti geweſen / darumb bedörfften ſie einer ſolchen außlegung vñ erklärung / darzu Chriſtus verblümbte wort gebraucht / ſo wider die Papiſtiſche (Transſubſtantiation) weſentliche verwandlung des Brots in den Leib Chriſti / offenbarlich ſtreittet. 8.

Ob Sacramentliche reden/gemeine wolbekannte/ vñ doch verblümbte reden ſeien.

Welche verblümbte reden den Jüngern nicht vnbekannt geweſen ſind. Dann ob ſie wol ſonſt noch zimlich vnuerſtändig geweſen ſeien/ jedoch waren ſie in ſolchen reden nicht vngeübt/ ſonder haben ſie wol verſtanden. Dann ſolche Rede nicht allein in den Göttlichen geheimnuſſen/ ſonder auch in gemeinen reden gebräuchlich geweſen.

Von den Sacramentlichen reden/ im alten Teſtament.

Alſo würdt geſagt: Die Beſchneidung iſt der Bund: Das Oſterlamb iſt der vberſchritt des HErren/ das iſt/ es bedeuttet/ vnnd iſt ein zeichen des Bunds/ es bedeuttet den vberſchritt des HErrn.

10. Alſo wann ein Richter einen andern einſetzt/ daß er das Richterlich Ampt führen vnnd tragen ſoll/ gibt er jme dar ein Schwert/ vnd ſagt/ das iſt der
11. Gewalt/ der dir gegeben iſt. Alſo auch/ wenn die Leut jn kauffen vnd verkauffen/ oder ſonſt mit einander handlen/ vnd die abrede/ ſo in Schrifften verfaſſet/ dem andern theil vbergeben werden/ würdt geſagt: Sihe/ da gib ich dir in diſem Brieff oder Schrifft/ Wiſen/ Äcker/ Hauſe/ ꝛc. vnnd was dergleichen iſt.

Diſe verblümbte reden/ ſind in H. Schrifft auch gebräuchlich/ wie ſolchs die Exempel außweiſen. Luc. 13. redet Chriſtus vom Herode/ vnd ſpricht: Saget dem Fuchſen: welche ein verblümbte rede iſt/ durch welche die boßheit Herodis/ vil beſſer angezeigt vnd erkläret würdt/ dann wann er ſolche verblümbte Rede nicht gebraucht/ ſonder Heroden ein böſen verſchmitzten vnd liſtigen Menſchen/ genennet hette.

12. Alſo hat auch Chriſtus zu Petro geſagt: gehe hinder

der ſich Satã: da er durch das wort/ Satan/ mehr ſagt/ vnd vil deutlicher geredt hat/ da er jne ein Satan oder Teuffel genennet hat/ denn ſo er allein geſagt hette/ er ſey ſein widerſächer.

Alſo iſt auch gewiß/ daß Chriſtus habe im H. Abendmal mit verblümbtẽ worten redẽ wöllen/ da er ſagt: Das iſt mein Leib: darmit man nicht gedencke/ daß es nichts/ denn ein bloß Brot ſeie/ ſonder er rede von einem ſolchen Brot/ welchs ein figur vnd zeichen des Leibs Chriſti ſeie/ welchs den Leib Chriſti/ des Menſchen Gemüt auff das aller kräfftigeſt fürbilde vnd anbiete.

Vnd wann S. Paulus mit Luca ſpricht: Diſer Kelch iſt ein new Teſtament in meinem Blut/ will ich lieber verdolmetſchen/ durch mein Blut/ denn mit meinem Blut.

D. Jacobus.

Es hat der ehrwürdig Herr Beza vil eingebracht vnd geredt/ auff welches alles/ da ich auß ſchwachheit der gedechtnus nicht ordenlich antwort gebe/ bitt ich/ daß man es von mir nicht vbel auffneme/ ſonder da ich ettwas mit ſtillſchweigen vbergangen/ daß man mich erinnere/ dann ich nicht weniger/ als D. Beza/ mein ſchwache gedechtnus wol erkenne. Entſchuldigung der langen rede D. Jacobs.

Daß nun anfangs ich vom Teſtament geſagt habe/ daß das H. Abendmal alſo von Luca vnd Paulo genennet werden/ halte ich/ ſey droben gnugſam erwiſen. Dann daß es ein volkommen Teſtament ſeie/ darbey alle ſolennitates, was zu einem rechtſchaffnen Teſtament erfordert würdt/ befunden vnd gehalten werden/ ſouil darzu von nötten/ iſt deutlich angezeigt worden. 1. Das H. Abendmal ein Teſtamẽt. 2.

3. Ob das newe Teſtament auch ohne das H. Abendmal hette beſtehn können.

Alſo gebe ich auch nach/ daß das new Teſtament auffgerichtet geweſen were / wann gleich das H. Abendmal nicht eingeſetzt worden were. Aber daß das H. Abendmal kein Teſtament ſein/ oder genennet werden könne/ das gebe ich keins wegs zu. Die vrſachen aber ſind hieuor erzelt worden/ darbey ich es vmb kurtze willen bleiben laſſe. Es het aber das Teſtament des andern ſigels gemangelt/ welchen Chriſtus im H. Abendmal daran gehenckt hat.

4. Warumb die H. Tauffe nicht ein Teſtament genennet worden.

Das aber von der H. Tauffe fürgebracht würdt/ wann das Abendmal Chriſti ein new Teſtament ſeie / ſo müſſe die H. Tauffe auch ein Teſtament ſein. Hierauff antworte ich / daß man von jedem Sacrament halten / reden vnd vrtheilen ſoll/ wie das wort Gottes bey demſelben lauttet. Weil dann das Wort Gottes bey der H. Tauffe nicht ſagt / daß es ein new Teſtament ſeie / wie vom Kelch des H. Abendmals/ ſo ſchweigen wir auch ſtill.

Vnderſcheid der Sacramenten waher zunemen.

Wie dann auch / was den Vnderſcheid der Sacramenten belangt/ derſelbig auß dem wort Gottes/ vnd euſſerlichen Zeichen muß genommen werden.

Dann ob wol nur ein einiger Chriſtus in allen Sacramenten iſt/ ſo hat es doch der vrſachen halben nicht durchauß allerdings einerley geſtalt mit allen Sacramenten. Demnach wann wir das wort Gottes beſehen/ ſagt daſſelbig nicht/ daß die H. Tauffe ſeie das new Teſtament/ ſonder würdt ein Bade der widergeburt vnd newerung des heiligen Geiſts genennet. Alſo hat auch Chriſtus von der Tauffe nicht geſagt / das iſt mein Blut / ſonder in der H. Tauffe hat er das Waſſer vnnd H. Geiſt zuſamen verfaſſet / zur widergeburt / dieſelbige in den getaufften zuwircken/ da er ſpricht: Es ſeie denn/ daß jemand noch einmal geboren werde/ auß waſſer vnnd Geiſt / würdt er in das reich Gottes nicht eingehn.

Von

Von dem Teſtament des Patriarchen Jacobs haben wir droben geſagt/daß es mehr ein weiſſagung von dem zuſtand der Kinder Jacobs vnd jren nachkommen/denn ein Teſtament geweſen ſeie/wie es jhnen ergehn werde. Darumb der Patriarch Jacob wol verblümbte reden vnnd wort hat gebrauchen mögen. Aber im H. Abendmal hat es vil ein andere meinung/vnd bleibt diſe Regel allzeit war/feſt vnd gewiß/daß man in den Teſtamenten nicht verblümbte wort oder reden/ſonder einfältige/deutliche/klare/vnd verſtändliche wort pfleg zugebrauchen/darmit man des Teſtierers willen eigentlich wiſſen/vnd deſſelben gewiß ſein könne.

Vom Teſtament des Patriarchen Jacobs.

Gemeine Regel von den Teſtamenten.

Das aber weitter fürgeben würdt/wie die Papiſten auß dem einfältigen verſtand der wort der einſatzung Chriſti die (Tranſſubſtantiation) weſentliche verwandlung des Brots in den Leib Chriſti genommen haben ſollen/das iſt nicht/vnnd folget auch nicht auß dem einfältigen verſtand der wort Chriſti im H. Abendmal.

Tranſſubſtatiation, weſentliche verwandlung des Brots in Leib Chriſti folget nicht auß einfältigem verſtand der wort Chriſti.

Dann zu gleicher weiſe/wie fälſchlich auß den worten Joannis geſchloſſen wurde/weil geſagt iſt: Auff welchen du ſehen würſt den heiligen Geiſt herab fahren: das geſchehen iſt in geſtalt einer Tauben/darumb iſt die Taube (tranſſubſtantiata) weſentlich verwandelt in das weſen des heiligen Geiſts: Alſo folget auch nicht/weil Chriſtus das Brot gezeigt/vnd geſagt hat/das iſt mein Leib/daß darumb das Brot in den Leib Chriſti weſentlich verwandelt ſeie.

Joan. 1.

Dann wie die beide ſubſtantz vnd weſen/der Tauben/vnd des heiligen Geiſts vnuerwandelt/ein jedes an ſeinem weſen/für ſich ſelbſt gebliben/wie vnnd was es iſt vnd kein

vermiſchung oder weſentliche verwandlung derſelben eines in das ander geſchehen iſt/alſo iſt auch kein weſentliche verwandlung des Brots in Leib vnnd des Weins in das Blut Chriſti im H. Abendmal geſchehen/ Sonder mit diſen worten würdt allein die gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti/im H. Abendmal/vnd derſelben Sacramentliche vereinigung mit dem Brot vnd geſegnetē Kelch angezeigt/ ſo da geſchicht vnnd geſchehen in Krafft der wort der einſatzung Chriſti.

Wie nun in diſer rede kein verblůmbt wort iſt/wann man die Tauben gezeigt/ vnnd geſagt: Das iſt der heilig Geiſt/dann es iſt warhafftig der heilig Geiſt geweſen/ der in geſtalt der Tauben herab gefahren iſt/ vnd nicht nur ein Figur/ oder Zeichen/ die den heiligen Geiſt bedeuttet hette: Alſo iſt auch kein verblůmbt wort in der rede des Teſtaments Chriſti/da er das Brot zeiget/vnd ſagt: Das iſt mein Leibe/ da dann ein jedes wort ſein rechten eigentlichen vnd natürlichen verſtand oder bedeuttung behelt/ vnd gleichwol auß ſolchem einfältigen verſtand der wort kein weſentliche verwandlung des Brots vnd Weins/in den Leib vnd Blut Chriſti folget/ ſo die Papiſten fälſchlich vnd wider den eigentlichen verſtand der wort des Teſtaments Chriſti erdichtet vnd eingeführt haben.

Alſo würdt auch die meinung von den verblůmbten worten in der rede Chriſti: Das iſt mein Leib: nicht erhalten/daß die Jünger Chriſti ſehen/ wie Chriſtus ein weſentlich warhafftig Brot in ſeiner Hand hat/ das er ſeinen Jüngern außgetheilet hat. Dann ſie haben nicht allein mit jren leiblichen Augen auff das Brot geſehen/ſonder haben auch mit warhafftigem Glauben achtung auff die wort Chriſti gegeben/da er ſagt: DAS IST MEIN LEIB. Welchen

chen ſie einfältig geglaubt/wie ſie lautten/ vnnd von keiner verblümbten rede/oder worten gedacht haben.

So ſehe ich auch nicht / wie auß vnſer Lehr vnnd meinung ein vermiſchung des Teſtierers vnd des Teſtaments folge/daß Teſtierer vnnd Teſtament ein ding ſein ſollen.

Im H. Abendmal kein vermiſchung des Teſtierers vnd Teſtaments.

Dann nicht der Leib Chriſti (vnder welchen namen vileicht der Teſtierer verſtanden werden möchte) iſt das gantz Teſtament / wie auch nicht das gantz Teſtament Chriſti nichts anderſt iſt / denn der Leib Chriſti/ſonder im Teſtament Chriſti werden der Leib vnnd Blut Chriſti als die Sigel begriffen/welche der HErr Chriſtus an ſeine verheiſſung gehenckt hat.

Vnderſcheid des Teſtaments vnd der Sacramenten.

Vnnd alſo iſt auch vnnd bleibt ein anders das Teſtament an jme ſelbſt / welchs iſt die verheiſſung der gnaden vmb des Leibs vnd Bluts Chriſti willen für vns gegeben/ vnd zur vergebung aller vnſer Sünden vergoſſen: Vnd ein anders / der Leib vnnd Blut Chriſti/mit Brot vnnd Wein im heiligen Abendmal / mit welchen diſe verheiſſung verſigelt iſt.

Was zum Teſtament erfordert.

Dann wie auch ſonſten zu einem volkomnen Teſtament nicht allein erfordert wirdt/dz des Teſtators will auff einem pergamenten oder papyren brieffe verzeichnet ſeie / ſonder auch der Sigel erfordert würdt / ſo an dem brieffe hanget: Alſo iſt auch in dem Teſtament Chriſti nicht allein die verheiſſung in Schrifften verfaſſet/ſonder auch der Sigel daran gehenckt / darmit alle bußfertige vnnd rechtglaubige Chriſten der gnaden Gottes auff das allergewiſſeſt verſichert werden.

Kein verblümbte wort in den Sacramentlichen reden des alten Teſtaments.

Mich verwundert aber zum höchſten / daß du ſageſt/ im Abendmal des HErren hab es wol einer erklärung bedürfft/darzu Chriſtus ſolche verblümbte wort gebraucht habe/

be/ die ſeinen Jüngern wol bekannt geweſen ſeien/ ſo doch ſolcher Exempel keins in H. Schrifft von den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments gefunden würdt.

Dann was du von den Sacramentlichen Reden des alten Teſtaments haſt fürgebracht / ſo den Jüngern Chriſti nicht ſollen vnbekannt geweſen ſein/ als: Die Beſchneidung iſt der Bund/das iſt/ein zeichen des Bunds/ Itē: das Oſterlamb iſt der vberſchritt des Herrn/ das iſt/ es bedeuttet den vberſchritt des HErrn: daß diß ſoltē (*Tropicæ figuratæ locutiones*) verblümbte wort vnd Reden ſein / das läugne ich durch den Banck hinweg/vñ kan dir es nim̃ermehr zugeben.

Wie verſtanden werden ſoll/ wañ geſagt würdt: die Beſchneidung iſt der Bund.

Dann wann geſagt würdt: die Beſchneidung iſt der Bund/ſoll das wörtlin (IST) (ὑπαρκτικῶς) in ſeinem eigentlichen vnd natürlichen verſtand (wie auch die andern wort alle) genomen werden/ wie es lauttet/ nämlich/daß es nicht ſouil heiſſe/als (es bedeuttet) ſonder das mit der that vnd warheit iſt. Dann die Beſchneidung bedeuttet nicht allein den Bund / ſonder es iſt warhafftig der Bund zwiſchen Gott/vnd dem Samen/oder nachkommen Abraham geweſen/ mit denen ſolcher Bund auffgerichtet / vnd denen die Beſchneidung gegeben ward.

Die Beſchneidūg iſt der Bund Gottes / mit dē Volck Iſrael.

Was die Beſchneidung in ſich begreiffe.

Die beſchneidung aber heiſſet nicht allein/daß dem Kindlin die Vorhaut hinweg geſchnitten werde / als ob die Beſchneidung gantz vnnd gar allein auff dem wegnemen der Vorhaut beſtünde : ſonder es würdt auch darzu erfordert das wort Gottes / als das weſentlich ſtuck des Bunds/ ohn welches die euſſerliche Beſchneidung kein Bund/ ſonder ein vergebliche Ceremonien iſt.

Der Türcken vnd Juden beſchneidung nach Chriſti

Wie heuttigs tags an den Türcken vnd Juden zuſehen iſt / die noch die euſſerliche Ceremonien der Beſchneidung gebrau

gebrauchen/ daß allen/ was Mänlich iſt/ die Vorhaut hinweg geſchnitten würdt. Es iſt aber jhnen ſolche Beſchneidung kein Bund nicht. Dann es mangelt jhnen am Wort Gottes/ an ſeinem beuelch/ vnd an ſeiner verheiſſung/ welche beide ſtuck Abraham in ſeiner Beſchneidung hatte/ die Türcken aber vnd Juden diſer zeit nicht haben. Dann die Beſchneidung iſt Abraham nicht gegeben/ daß ſie biß an jüngſten tag/ ſonder allein biß auff Chriſtum weren/ vnd gehalten werden ſollen/ welche durch die H. Tauffe auffgehaben vnd abgethon/ die an ſtatt der beſchneidung kommen/ vnd eingeſetzt worden iſt. Weil dann zu der Beſchneidung notwendig das Wort Gottes erfordert würdt/ da Gott geſagt hat: Jch will dein Gott ſein/ vnnd deines Samens nach dir: ſo iſt offenbar/ daß die Beſchneidung nicht iſt allein ein Zeichen oder Sigel des Bunds/ ſonder der Bund ſelbſt mit der that vnnd warheit geweſen.

zukunfft/ ein vergebliche Ceremonien.

Wie lang die Beſchneidung weren ſoll.

Gen. 17.

Wann aber die H. Schrifft allein der euſſerlichen Ceremonien gedenckt vnd daruon redet/ ſo würdt recht geſagt/ daß ſie geweſen ſeie/ ein Zeichen vnd Sigel des Bunds/ deſſen theil ſie iſt/ wie Paulus zun Röm. 4. von Abraham redet: Das Zeichen in der Beſchneidung/ empfienge er zum Sigel der Gerechtigkeit des Glaubens.

Wie die beſchneidung ein Zeichen oder Sigel des Bunds genennet werde.

Alſo leſen wir auch nirgend in der H. Schrifft diſe wort: Das Lamb iſt der vberſchritt des HErrn. Vnnd würdt auch *D. Beza* ſolche wort in beiden angezognen orten des andern Buchs Moſe nicht weiſen können/ daß er darauß ſchlieſſen möchte/ zubeweiſen/ daß auch in den Worten des H. Abendmals verblümbte wort ſein ſolten. Wie nun das Oſterlamb nit genennet würdt der vberſchritt des HErrn/ den es auch nicht bedeuttet hat: alſo würdt auch fälſchlich hierauß geſchloſſen/ dz das Brot im H. Abendmal nicht der Leib Chriſti ſein/ ſonder denſelben allein bedeutten ſoll.

Das Oſterlamb iſt nicht der vberſchritt.

Exod. 12.

Das Oſterlamb hat den vberſchritt des HErrn nicht bedeuttet.

Rechte vnd einige bedeuttung des Oſterlambs auff Chriſtum.

Dann das Oſterlamb hat allein das recht warhafftig Lamb Gottes bedeuttet/ welchs iſt Chriſtus der HERR/ vnd gar nicht den vberſchritt des HErꝛn.

Erklärung der wort Moſe vom vberſchritt.

Darumb iſt der Irꝛthumb (*fallacia compoſitionis*) in dem/ daß *D. Beza* zuſamen ſetzt/ was Moſe in ſeinen worten mit fleiß/ vnnd außtruckenlich vnderſcheiden hat. Dann

Exod. 12.

Moſe will die vrſach anzeigen/ warumb die Kinder Iſrael vom Blut des Lambs nemen/ die beide Pfoſten der Thür/ vnnd die öberſte Schwellen darmit beſtreichen ſollen an den Häuſern/ darinnen ſie das Oſterlamb eſſen/

Exod. 20.

vnnd ſollen es eſſen/ als die hinweg eilen: Alſo ſpricht er ſolt jrs eſſen: vmb ewer Lenden ſolt jhr gegürtet ſein/ vnnd ewer Schuch an ewern Füſſen haben/ vnd Stäbe in ewern Händen/ vnd ſolts eſſen alle die hinweg eilen. **Dann es iſt des HErꝛn Paſſah.** Daß aber diſe letſte wort nicht können auff das Lamb gezogen werden/ das zeigen die nachfolgende wort lautter vnd klar an/ ſo gleich darauff folgen: Dann (ſpricht der HErꝛ) Ich will in derſelben Nacht/ durch Egyptenland gehn/ vnnd alle erſtgeburt ſchlagen in Egyptenland/ beide vnder Menſchen vnd Vihe.

Der vbergäg des HErꝛn iſt durch das Oſterlamb nicht bedeuttet/ ſonder warhafftig geſchehen.

Hie würdt nichts vom Zeichen/ von der Figur/ oder bedeuttung des vberſchritts des HErꝛn/ ſonder von einem warhafftigen vbergang des HErꝛn geſagt/ der mit der thal vnd warheit geſchehen iſt bey den Häuſern/ darinnen das Oſterlamb iſt geeſſen worden/ welchen vbergang das Lamb nicht bedeuttet/ ſonder in der warheit gleich mit geſchehen iſt. Durch das Lamb aber vnd ſein Blut/ iſt Chriſtus mit ſeinem Blut bedeuttet worden/ durch wlches verdienſt alle

Hebr. 13.

diſe Iſraeliten ſind erhalten worden. Dann Chriſtus iſt heut/ geſtern/ vnnd in ewigkeit/ wie der Apoſtel ſchreibt. Welchs die nachfolgende wort Moſe noch klärer anzeigen/ da er

da er alſo ſchreibt: vnnd wann ewere Kinder werden fragen/ was habt jhr da für ein dienſt? ſolt jr ſagen/ es iſt das Paſſahopffer des HErrn/ der für den Kindern Iſrael vbergieng in Egypten/ da er die Egypter plaget/ vnnd vnſer Häuſer errettet. Hie würdt nichts geſagt von der Figur/ Bildnus/ oder bedeuttung des vbergangs des HErrn/ ſonder es werdē zwey vnderſchiedne ding erzehlet/ nämlich das Opffer des Lambs/ vnd die zeit/ da der HErr fürübergangen/ vnd der Iſraeliter verſchonet/ da er die Erſtgeburt der Egypter getödtet.

Doppelter Irrthumb in den exempeln von der Beſchneidung vnnd Lamb Gottes.

Weil dann die beſchneidung/ ein warhafftiger Bunde iſt/ vnd nicht den Bund bedeuttet/ vnd das Oſterlamb weder der vbergang des HErrn genennet würdt/ noch deſſelben/ als eines abweſenden dings bedeuttung iſt/ ſo iſt offenbar/ das in beiden Exempeln ein doppelter Irrthumb begangen würdt: Erſtlich/ daß den worten Moſe/ ein falſcher vnrechter verſtand angedichtet würdt/ den die wort nicht mit ſich bringen: Der ander/ daß diſer falſch vnnd vnrecht verſtand/ auff die Wort des heiligen Abendmals vngebürlich gezogen/ vnd auch derſelben rechter/ warhafftiger/ vnd einfaltiger verſtand/ dardurch verfälſcht würdt. Der geſtalt/ in jhren Augen ein vngewiß ding/ durch ein anders/ das noch vngewiſſer/ ja offenbarlich falſch iſt/ ſie beweiſen/ vnd alſo ein falſchen verſtand den Worten des Teſtaments Chriſti anzudeutten ſich vnderſtanden/ ſo doch die erzelte reden von der beſchneidung vnnd dem Oſterlamb/ keins wegs verblümbte/ ſonder einfältige reden ſeien/ da der natürlich eigentlich verſtand jedes worts behalten würdt.

1.

2.

Darumb iſt es falſch/ das geſagt würdt: die Jünger Chriſti haben diſe verblümbte reden wol verſtanden. Dann es ſind (wie nun offt geſagt iſt) nicht verblümbte reden oder

wort/ſonder einfältige Reden/da in allen worten der natür-lich verſtand behalten würdt/den der Buchſtab/ vnnd jedes wort/mit ſich bringt.

Widerlegung der gleichnus vom Schwert oder Gerichts-ſtab.

Alſo würdt auch vbel vnnd vnrecht die gleichnus vom Richter hieher/ zu erklärung der wort Chriſti / gezogen/der ſeinem diener ein Schwert darbeut/vnd ſagt/das ſey der gewalt/der jme gegeben iſt. Dann es vil ein andere geſtalt hat mit den Reden/ ſo von den Sacramenten gebraucht werden/dann wie man pflegt auff diſe weiſe von weltlichen dingen zureden.

Dann in den Sacramenten des newen Teſtaments Gott die Geiſtliche ding/ſo im wort begriffen/durch euſſerliche Zeichen/nicht als abweſende/bedeuten/ſonder mit denſelben außtheilen vnnd geben wöllen / wie er ſie dann auch warhafftig/vermög ſeiner dürren/hellen/klaren worten ſeines Teſtaments/gibt vnd mittheilet.

Widerlegung der beweiſung/ von kauffsbrieffen genommen.

Alſo werden auch die Kauffbrieff vnd andere brieff in weltlichen ſachen / vbel in diſem ſtreit angezogen/ vnnd vnrecht gebraucht/als ob es gleich alſo auch allerdings in dem gebrauch der H. Sacramenten zugehe/vnnd mit den reden durchauß auch alſo geſchaffen ſeie. Dann das iſt kein gemeine vnd gebräuchliche rede/daß der gemein Mañ/ oder auch die gelehrten alſo redē ſollen/ nämlich/ wann einer dem andern ein Hauß/Acker/ oder Wiſen zukauffen geben/ vñ darüber brieff vnnd Sigel auffrichten vnnd fertigen laſſen/ da er Käuffer ſolche kauffbrieff darbeut/daß er ſagte: Das iſt mein Acker / mein Wiß/ mein Hauß / vnnd was dergleichen verkaufft worden ſein möchte. Dann alſo pfleget man nicht zureden/ſonder man ſagt/da haſtu den Kauff oder fertigungs breiff/vber dein erkaufft Hauß/ꝛc. Chriſtus aber/da er ſeinen Jüngern das Brot dargeboten / hat er

geſagt

ge ſagt/nemet/eſſet/das iſt mein Leib. Welchs vil ein andere art vnd weiſe zureden iſt / dann die man pflegt in vbergab der Kauffbrieff zugebrauchen.

Im exempel von Herode fürgebracht/ bekeñe ich gern/ daß diß wort (Fuchs) hie ein verblůmbt wort ſeie/ das ein andern verſtand hat / dann wie es ſunſt einfältig lauttet/ Aber das iſt kein Sacramentliche rede/oder denſelben reden gleich. Demnach beweiſet es auch nicht/daß darum̃ im Teſtamẽt Chriſti auch ſeine wort alſo můſſen genommen vnd verſtanden werden. 12.

Aber in den worten Chriſti/ da er zu Petro ſagt/ heb dich Satan von mir / geſtehe ich nicht/daß das wort (Satan) ein verblůmbt wort ſeie.. Dann in Hebreiſcher Sprach iſt das wort (Satan) ein gemein wort/vnd heißt ein widerſächer / der einem in ſeinem fürnemen zuwider iſt. 13. Matth. 16. Was das wort (Satan) heiſſe.

Auff die wort S. Pauli iſt droben gnugſam geantwortet/vnnd angezeigt / daß Paulus nicht bloß ſagt: Der Kelch iſt das new Teſtament. Dann wo diſe wort alſo bloß im Luca oder in S. Paulo geſetzt weren/ můſte ich bekennen/ daß es ein verblůmbte rede were. Dieweil aber Paulus hinzuſetzet: IN MEINEM BLVT/ werden nach art der Hebreiſchen Sprach hiemit alle verblůmbte wort außgeſchloſſen. Darumb diſe wort Luce vnd Pauli: Diſer Kelch iſt das newe Teſtament in meinem Blut/eben diſen/vnnd kein andern verſtand haben/deñ die wort Marci vnd Matthei in den dirren / klarẽ hellen worten Chriſti mit ſich bringen/da ſie ſchreiben: Das iſt mein Blut des newen Teſtaments ꝛc. 14. Vergleichung der wort Luce vnnd Pauli mit Mattheo vnd Marco/vom Kelch des Abendmals.

So

So bleibt demnach feſt vnnd vnbewegt: daß die wort des Teſtaments Chriſti: Das iſt mein Leib ꝛc. das iſt mein Blut: nach dem Buchſtaben/einfältig/wie ſie lautten/ on alle verblümung ſollen verſtanden werden.

D. Beza.

1. Daß ich des Patriarchen Jacobs Teſtament hab auff die ban gebracht / iſt darumb geſchehen/ daß ich beweiſete/wie auch in den Teſtamenten verblümbte wort gebraucht werden. Du aber antworteſt darauff / es hab ein andere geſtalt mit den worten Chriſti im H. Abendmal.

2. Ob Joannes den H. Geiſt geſehen habe.

Das du aber dargegen fürbringſt / vom heiligen Geiſt/vnd ſagſt/daß Joannes den H. Geiſt geſehen habe/ gib ich nicht zu/ daß es (*ſine tropo*) alſo einfältig zuuerſtehn ſeie / wie die wort lautten: Joannes hat den heiligen Geiſt geſehen. Dann er hat die Tauben/ vnnd nicht die Subſtantz vnnd das weſen des heiligen Geiſt geſehen. Weil den die Taubē nicht der H. Geiſt geweſen iſt / ſonder allein ein Zeichen vnd bedeuttung des H. Geiſts/darauß folget nottwendig/daß ſolches vom heiligen Geiſt auff ein verblümbte art vnnd weiſe zureden vom heiligen Geiſt geſagt ſeie.

3. Ob die Jünger Chriſti den Sohne Gottes geſehen vnd getaſtet haben?

Daß aber vom Sohne Gottes geſagt würdt/ daß er ſeie geſehen worden / das würdt geſagt von wegen der Perſönlichen vereinigung/daß Gott vnd Menſch ein Perſon ſind. Das aber kan von dem H. Geiſt vnd der Tauben nicht ſtatt haben. Dann die Taube iſt nicht perſönlich mit dem H. Geiſt vereiniget/ſonder die Taube iſt allein ein Zeichen vnd bedeutung des H. Geiſts geweſen.

So

So gedunckt mich auch / (doch wölleſt es nur zum beſten deuten / vnnd nicht vbel auffnemen) daß du in dem jrreſt / vnd nicht recht daran ſeieſt / daß du darfür halteſt / man ſoll den rechten verſtand der wort Chriſti / nicht auß andern Teſtamenten vnnd Sprüchen H. Schrifft nemen.

Ob der verſtand der wort Chriſti auß andern Teſtamenten vnnd worten der Schrifft zunemen.

Dann ob ich wol bekenne / daß es nicht gleich durchauß ein geſtalt habe mit dem H. Abendmal / vnd der H. Tauffe / ſo kan doch auch nicht geläugnet werden / daß die Sacramenten ettlicher maſſen mit einander verglichen werden mögen / vnd mit denſelben in ettlichen ſtucken ein gleiche geſtalt habe. Vnd das nicht allein im newen / ſonder auch im alten Teſtament / wann mit deſſelben Sacramenten die Sacrament des newen Teſtaments verglichen werden. Wie von der beſchneidung geſagt iſt / daß ſie ſeie der Bund / das iſt / ein Zeichen deß Bunds: alſo werde auch geſagt: das Brot im heiligen Abendmal iſt der Leib Chriſti / das iſt / ein Zeichen des Leibs Chriſti.

Das du aber von Petro geſagt haſt / welchen Chriſtus ein Satan nennet / daß durch das wort (Satan) nicht der Teufel / ſonder ein widerſächer verſtanden werde / bekenne ich / daß ich ſolche außlegung nie geleſen habe / halt auch nicht darfür / daß je einer ſolch wort alſo außgelegt vñ verſtanden habe.

6. Gleichnus vom Brautring.

So iſt dir vnuerborgen / daß Bernhardus die wort des Abendmals mit dem exempel oder gleichnus eines rings erkläre / welchē der Breutigam ſeiner Braut gibt / wann er an ferne ort zeucht / dardurch ſein gedechtnus bey der Braut zuerhalten /

daß die Braut darbey an jhne gedencken ſoll / biß er widerkompt: alſo hab Chriſtus ſeiner Braut/ der Kirchen das Brot des Abendmals geben/ darbey die Kirch diſes Breutigams gedencken ſoll / biß er widerumb zu dem Gericht kome. Da dann one verblůmbte rede nicht geſagt werden kan/ der Ring iſt der Breutigam / ſonder ein zeichen/oder denckzeichen/ welches die Braut tåglich vō der widerkunfft jres Breutigams erinnern ſolle.

D. Jacobus.

1. Joannes hat den den H. Geiſt geſehen.

Daß im Exempel vom H. Geiſt vnd der Tauben / da er ſich in derſelben geſtallt geoffenbaret hat / keine verblůmbte wort ſeien/iſt daroben gnugſam angezeigt wordē. Dañ was von Joanne geſchriben iſt/ das er geſehen habe / iſt nicht ein zeichen des H. Geiſts / ſonder der H. Geiſt ſelbſt geweſen: wie die wort im Text außtruckenlich lautten: Vnnd Joannes ſahe den Geiſt Gottes / gleich als ein Taub herab fahren/vnd vber jhn koſien. Vnd ſagt der Euangeliſt Mattheus nicht / Joannes ſahe eine Tauben herab fahren / die den H. Geiſt bedeuttet habe. Mit welchen Lucas ſtimmet/ der alſo ſchreibet: Vnd der H. Geiſt fuhr hernider/ in leiblicher geſtalt auff jhne/wie eine Taube. Darumb bitt ich dich lieber *Beza*, zeige vns an/in welchem wort bey Matthæo vnd Luca ettwas verblůmbts ſeie / daß es nicht in ſeinem eigentlichen natůrlichen verſtand genommen werden ſoll/wie es lauttet? wann du ſie gleich alle auff das fleiſſigſt betrachteſt vnd erforſcheſt?

Matth. 3.

Luc. 3.

Wie Johannes den H. Geiſt geſehen habe.

Dann ob wol Joannes den H. Geiſt nicht nach der eigenſchafft ſeiner Göttlichen Natur/ Subſtantz vnnd weſen geſehen/ der geſtalt er vnſichtbar iſt/ weil er ein Geiſt/ vnnd

nichts

nichts leiblichs iſt: So hat er doch warhafftig den H. Geiſt geſehen / in der geſtallt / in deren er ſich geoffenbaret hat / nämlich in geſtalt einer Tauben. Welche geſtalt der Tauben iſt nit *(tropus aut figura Grāmatica)* ein verblümbt wort / oder ein verblümbte rede / ſonder ettwas für ſich ſelbſt.

Darumb / wie mit warheit geſagt werden kan / wann einer ein Menſchen ſehe / des Angeſicht vnnd der gantze Leib bedeckt were / daß er ein ſolchen Menſchen geſehen habe / aber doch allein in der geſtalt / wie er ſich hette mit leiblichen Augen ſehen laſſen. Da dann gleicher geſtalt kein verblümbt wort oder rede ſtatt haben kan / als ſolte er allein ein zeichen des abweſenden Menſchen / vnnd nicht den gegenwertigen Menſchen ſelbſt geſehen haben. Gleichnus von einem verſchiembten Menſchen.

So iſt nirgend geſchriben / daß Johannes ein Tauben geſehen habe / welche den H. Geiſt bedeuttet het / ſonder es würdt außtruckenlich geſagt: Joannes hab geſehen den H. Geiſt hernider fahren. Da dann dem heiligen Geiſt zugeſchriben würdt / von wegen der euſſerlichen geſtalt / in welcher er erſchinen / vnnd vmb der warhafftigen weſentlichen gegenwertigkeit willen / die nicht bedeuttet / noch allein fürgebildet würdt / das nicht des H. Geiſts / ſonder der Tauben eigenſchafft iſt. Vnd das nach einfältigem / vnnd nicht verblümbtem verſtand der worten des Euangeliſten *Matthæi* vnd *Lucæ*. Communicatio Idiomatum. Gemeinſchafft der eigenſchafften.

So iſt allermeniglich bekanndt / wann zwey ding mit einander vereiniget ſeien / vnnd zugleich mit einander dargebotten / vnnd außgetheilt werden / daß allzeit das fürnembſte genennet würdt. Alſo wann vil vnd mancherley Wein in einer malzeitten / durch den Wirt oder Gaſtgeber auffgeſetzt werden / ſagt er / das iſt roter Wein: das iſt weiſſer Wein: das iſt Rheinwein: das iſt Elſäſſer Wein. Da in diſen reden allen / das wort (DAS) auff zwey ding zeiget / 2. Gebräuchliche reden in allen Sprachen / ſo nicht verblümbt ſeien.

nämlich/ auff das Glas / welchs helt den Wein/vnd auff den Wein/der im Glas iſt / vnd würdt gleichwol nicht das Glas / ſondern allein der Wein genennet / als das edelſt/ vnd das beſte.

Gemeine weiſe zu reden in allen Sprachen.

Solche reden ſeind nicht verblümbt/ſonder einfältige vnd in allen Sprachen gebräuchliche reden / welche einfältig verſtanden werden / wie die wort auff das aller einfältigſt lautten. Dann eben das/ſo gegeben würdt/ iſt warhafftig Wein des geſchlechts oder art/wie er genennet worden/ Rein Wein rot oder weiß Wein.

Vngebräuchliche vnd vngereimbte reden.

Dargegen pflegt man auch nicht alſo zureden : Diß Glas iſt Wein/ oder bedeutt roten oder weiſen Wein / oder diß Glas iſt ein figur vnd Zeichen des Weins / welchs den Wein bedeuttet / ſonder man ſagt/das iſt roter Wein.| Alſo zeiget auch in den worten des Teſtaments Chriſti das

Was diß wort (DAS)im Teſtament Chriſti heiſſe.

wort(DAS)auff zwey ding / nämlich auff das Brot vñ auff den Leib Chriſti/vnnd würdt doch allein der fürtreffenlichſt geneñet/nämlich der Leib Chriſti/ wie auch nicht der Wein ſonder das Blut Chriſti/ welche mit Brot vnd Wein außgetheilt werden/darzu Brot vnd Wein allein dienen.

Alle wort Chriſti in ſeinem Teſtament behalten jren natürlichen verſtand.

Gleicher geſtalt iſt auch in allen andern worten kein verblümbt wort/ſonder ein jedes wort behelt ſeine eigne natürliche bedeuttung / wie einer jeden Sprach eigenſchafft außweiſet.(DAS)heißt / darauff er zeiget vnd weiſet.(IST) heißt/ wann ein ding mit der that vnd warheit IST. (LEIB) heiſſet ein warhafftiger Leibe.(MEIN)heißt Chriſti/vnd keines andern Menſchen oder Creatur Leib.

Weil denn im Teſtament Chriſti alle wort jren natürlichen verſtand behalten / wie der Spruch eigenſchafft außweiſet / wie können den in denſelben verblümbte wort oder reden ſein? daß man ſie anderſt verſtehn ſolte/denn wie ſie lautten.

Darauß

Darauß leichtlich verſtanden werden kan / daß die Wort Chriſti: DAS IST MEIN LEIB/ꝛc. ſo gar keine verblůmbte rede ſeien/wann ſie auff ſolche verblůmbte weiſe ſoltē verſtanden vnd außgelegt werden/daß es auch diß Geheimnus nicht leiden kondte/wie droben gnugſam angezeigt worden iſt.

Gleiche geſtalt hat es mit den reden von dem Sohne Gottes / von welchem Joannes ſchreibet: Das da von anfang war / das wir gehört haben / das wir geſehen haben/ mit vnſern Augen/ vnd beſchawet haben/ vnd vnſere Hände betaſtet haben/ vom Wort des Lebens. 2. Ob die Jůnger Chriſti / den Sone Gottes geſehen haben. 1. Johan. 1.

Dann ob wol die ſichtbare Menſchliche Natur mit dem Sohne Gottes anderſt vereiniget iſt / dann der heilig Geiſt mit der Tauben / nämlich Perſönlich: jedoch ſouil das ſichtbar / euſſerlich anſchawen belangt / vnd die beide warhafftige gegenwart belangt/ hat es einerley/ vnd gleiche geſtallt. Dann weil der Sohn Gottes/vnd heiliger Geiſt nach eigenſchafft der Göttlichen Natur vnſichtbar ſeien: alſo ſind ſie allein in euſſerlicher ſichtbarlicher angenommen Natur geſehen worden.

Was dann die vergleichung der Sacramenten/ des alten vnd newen Teſtaments belangt/ wann ſie gegen einander gehalten werden / bekenne ich / daß ſie in ettlichen ſtucken wol mit einander verglichen werden können: Nämlich in dem / erſtlich / daß ſie alle zumahl beſtehn im Wort Gottes/vnd euſſerlichen von Gott darzu verordneten Elementē. Item/ daß ſie ſind Sigel der gnaden Gottes/ vnnd gnädigen vergebung der Sůnden in Chriſto/ vnnd vmb Chriſtus willen verheiſſen. Darauß folget aber noch lang nicht/daß es durchauß vnd allerdings ein gleiche geſtalt mit jnen allen habe. Dann es iſt daroben angezeit / ſo ein groſ- 3. Vergleichung der Sacramenten/ des alten vñ newē Teſtaments. 1. 2.

ſer vnderſcheid zwiſchen den Sacramenten des alten vnnd newen Teſtaments/ ſeie/ ſo groſſer vnderſcheid zwiſchen dem ſchatten vnd dem Cörper iſt.

4. Võ vergleichung des Tauffs mit dem H. Abendmal.

Da dann auch von vergleichung des Tauffs mit dem H. Abendmal geſagt iſt/ warumb nicht der H. Tauffe/ ſonder allein das H. Abendmal ein Teſtament von dem Euangeliſta Luca vnnd Apoſtel Paulo genennet werde. Dann man von allen Sacramenten nicht anderſt reden noch halten ſoll/ dann wie das wort Gottes bey jedes ſtifftung vnnd einſatzung lehret vnnd außweiſet. Dann es iſt wol Chriſtus in beiden Sacramenten gegenwertig/ aber er hat nicht in beiden einerley vnnd gleiche wirckung/ dieweil wir in der H. Tauffe widergeboren/ vnd nicht geſpeiſet noch getrencket werden: im H. Abendmal aber werden wir/ die ſchon widergeboren ſind/ erquicket mit der Geiſtlichen ſpeiſe vnnd tranck/ vnd nicht widergeboren.

Chriſtus hat vngleiche wirckung im Tauffe vnnd Abendmal.

Alſo gebe ich auch zu/ daß ein vnderſcheid ſeie zwiſchen dem Zeichen des Bunds/ vnnd zwiſchen dem Bunde ſelbs/ wann durch das Zeichen des Bunds allein der angehenckte Sigel verſtanden würdt. Ich ſage aber Nein darzu/ wann fürgeben würdt/ daß die Beſchneidung nichts anders ſeie/ dann allein ein euſſerliche *Ceremonia* oder Zeichen ohne das wort/ oder von demſelben geſöndert.

5. Wo/ vnd wann das wort (Zeichen) in den Sacramenten ſtatt haben.

Dann zu gleicher weiſe/ wie in den weltlichen Teſtamenten der Brieff oder pergament ohne den Sigel/ vnnd der Sigel ohne den Brieff nichts gilt/ darinn der letſte will des Teſtierers begriffen iſt: Alſo hat Chriſtus auch vmb vnſer ſchwachheit willen/ im Glaubẽ/ den Brieff/ oder pergamen/ darinn die verheiſſung ſeiner gnaden im Euangelio verſprochen vnnd begriffen iſt/ mit dem Sigel/ vnnd den Sigel mit dem Brieff/ vnd alſo Sigel vnd brieffe zuſamen verbunden/ vnd vereiniget/ vnd alſo ſeiner Kirchen ein gantz

volkom-

volkommen kräfftig Teſtament hinderlaſſen vñ beuohlen.

Daß ich in den worten Chriſti (da er *Petrum* Sathan nennet) nicht den Teuffel / ſonder ein widerſächer verſtehe vnnd außlege / will ich mich auff die verſtendige der Hebreiſchen Sprach gezogen haben / welchen der eigentlich verſtand vnd bedeuttung diſes worts (SATAN) zum beſten bekañdt iſt / in welcher Sprach Chriſtus vnder den Judẽ ſich gebraucht vñ geredt hat / als die vnder dem gemeinen Volck auch gebräuchlich geweſen / nachdem ſie auß der Babyloniſchẽ gefengnus widerum̃ in das Jüdiſch Land kom̃en ſind. 6. Wie Chriſtus Petrum ein Satan geheiſſen.

Daß aber diſer Name (SATAN) dem Teuffel zugeeignet würdt / das doch ein gemeiner Name iſt / vnd ein widerſächer heiſſet / iſt die vrſach / daß der Teuffel der höchſte widerſächer Gottes iſt / der ſich in allem Gott widerſetzet. Aber ſolchs vnangeſehen hat auch Chriſtus ſolchs wort im gemeinen brauch nemen vnd verſtehn können / vnnd wider *Petrum* gebrauchen / ob jme wol nicht auß Teufeliſchem haß / ſonder auß groſſer liebe gegen dem HErrn Chriſto ſolche rede empfallen / vmb deren willen er von Chriſto geſtrafft / vnd Satan geſcholten worden iſt. Warumb der Teuffel Satan heiſſe. Petrus iſt kein Teuffel wider Chriſtum geweſen

Die gleichnus vom Ring betreffend / ſo auß Bernhardo fürgebracht iſt / ſoll nicht weitter gezogen noch gedeuttet werden / dann die wort *Bernhardi* vermögen vnnd zulaſſen. Dañ alſo lautten S. Bernhards wort: Daß wir ein Exempel nemen / von dingen / die ſich täglichs begeben: Es würdt einem ein Ring gegeben allein darumb / daß der ander ſolchen Ring haben / vnnd als ſein eigenthumb behalten ſoll. Vnd ſolcher geſtalt bedeuttet diſer Ring gar nichts. Darnach würdt einem ein Ring gegeben / vnd darmit jme ein erbe verſchaffet / der geſtalt iſt der Ring ein Zeichen / / alſo daß der / ſo den Ring hat / ſagẽ mag / der Ring iſt wol nicht groſſes ſchatzes werd / aber die Erbſchafft iſts / die ich ſuchet. 7. Bernhardus in ſermone de Cœna Domini. 1. Ring werden nicht einerley vrſachen wegen außgetheilet. 2. Gleichnus vom Ring.

Item

Item es würdt ein Tumherr eingeſetzt in ſein Pfründ/ mit einem Buch / ein Abbt mit einem Stabe/ ein Biſchoff zugleich mit einem Stab vnd Ring. Wie es nun in diſem allem zugehet: alſo helt es ſich mit außtheilung der Gnaden vnd Gaben Gottes/ welche vngleich vnd vnderſchiedlich zu den Sacramenten verordnet ſind. Biß daher S. Bernhards wort.

Mißbrauch der gleichnus S. Bernhards vom Ring.

Auß welchen worten offenbar iſt/ daß S. Bernhard durch die gleichnus vom Ring/ nicht die Subſtantz vnd das weſen der Sacramenten/ ſonder allein derſelben nutzen vnd früchten/ nämlich/ zu was ende dieſelbige verordnet ſeien/ anzeigen vnd erklären wöllen. Darzu ſich denn diſe gleichnus gar wol vnd auffs beſte ſchicket.

Daß aber ſolche gleichnus auff die Subſtantz vnd das weſen des Sacraments gezogen würdt/ als ob das Brot im H. Abendmal allein ein zeichen des Leibs Chriſti ſein ſolte/ wie der Ring/ wann er obgehörter maſſen gegeben vnd gebraucht würdt/ das iſt S. Bernhard in ſein Gemüt vnd gedancken nicht kommen/ ſonder ſtreittet mit ſein des *Bernhardi* außgetruckten worten/ die in nachfolgender Sermon S. Bernhards/ vom H. Abendmal geleſen werden/ vnd alſo lautten: Weil es EIN Sacrament iſt/ werden vns in demſelben drey vnderſchiedne ding fürgetragen/ nämlich/ 1. die ſichtbare geſtalt/ 2. die warheit des Leibs (das iſt/ der warhafftig Leibe) vnnd 3. die krafft der geiſtlichen gnade. Vnd abermals: Dann du mußt im Sacrament des Altars auff drey ding achtung geben: Nämlich/ auff die geſtalt des Brots/ auff die warheit des Fleiſchs (das iſt/ auff das warhafftig Fleiſch Chriſti) vnd auff die krafft der geiſtlichen gnade. Biß daher die wort *Bernhardi*. Auß welchen offenbar/ daß *Bernhardus* weder geglaubt noch gehalten

S. Bernhards Glaub vnnd Bekanntnus vom H. Abendmal.

S. Bernhard hat die warhafftige gegẽwart des Leibs vnd Bluts Chriſti geglaubt.

habe/

habe/die bedeuttung des abweſenden Leibs vnd Bluts Chri im H. Abendmal. Darumb auch die gleichnus vom Ring nichts dienet noch hilfft zur beſtettigung der meinung von verblůmbter rede/ in den worten des Teſtaments Chriſti/ welche weder S. Bernhards/noch Chriſti wort leiden können/noch zulaſſen.

Man ſoll bey dem einfältigen verſtand der wort des Teſtaments Chriſti bleiben.

Auß welchen allen offenbar iſt/wie vns gantz vnd gar kein not zwinge/ daß wir von dem einfältigen verſtand der wort des Teſtamēts Chriſti abweichen ſolten oder můſten/ ſonder daß wir dieſelbige verſtehn nach dem Buchſtaben/ wie ſie lautten/ vnnd ſie mit einfältigem Glauben annemen. Wie denn vngezweifelt die Jünger Chriſti ſolchen worten auff das allereinfältigſt geglaubt/vnd ſich erinnert haben der wort Petri des Apoſtels/ da er ſagt: Wo wöllen wir hingehn/du haſt wort des Lebens. Das haben die Jünger geglaubt/vnd nicht fürwitzig in den worten Chriſti gegrůblet/haben auch jrer menſchlichen vernunfft/ oder euſſerlichen Sinnen nicht nachgehänget/ da ſie mit jhren euſſerlichen Sinnen/ mehr nicht/dann Brot vnd Wein geſehen/ gekoſtet vnnd betaſtet/ſonder haben geſehen auff die wort Chriſti/weil ſie wuſten/ daß es wort des Lebēs weren/ vnd haben vermög derſelben/einfältig geglaubt/daß jhnen Chriſtus gebe ſeinen Leib warhafftig zueſſen/ vnd ſein Blut zutrincken. Wie aber ſolchs zugehe/das haben ſie dem HErrn Chriſto beuolhen. Sie aber erzeigen Chriſto den ſchuldigen gehorſam/vnd thun/was er jnen in ſeinem Teſtament beuolhen hat. Dann wo ſie nicht ſolchem wort einfältig geglaubt hetten/wurden ſie ohne zweifel Chriſtum gefragt haben/wie ſie diſe ſeine wort(das iſt mein Leib rc.) verſtehn ſollten/ wie ſie deñ ſonſt vil vnd offt gethon/wann ſie ſeine wort nicht verſtanden/oder ein zweiffel im verſtand gehabt haben.

Joan. 6.

Der Jünger Chriſti einfältiger Glaub im H. Abendmal.

Matth. 13.
Luc. 8.

In institutione Chriſtiana de cœna Domini.

Das Abendmal Chriſti iſt ein Geheimnus / das allen menſchlichen verſtand vbertrifft.

Vnnd eben das heiſſet vns auch *Caluinus* thun/ da er ſpricht: Diß Geheimnus iſt alſo geſchaffen / daß es allen verſtand menſchlicher Vernunfft weit vbertrifft / welchs er vil mehr in jhm ſelbſt empfinde / dann daß ers verſtehe. Wann wir nun on allen falſch vnd betrug/ auch darbey bliben/ vnnd nicht ein anders mit dem Munde redeten / vnnd ein anders im Hertzen verborgen hetten / ſo wer diſer leidig vnd ärgerlich ſtreit ſchon hingelegt vnd auffgehaben.

D. Luthers vnd ſeiner nachfolger einfältiger Glaube.

Welchs zwar wir auff vnſerm theil / von anfang diſer leidigen zwiſpalt allzeit gethon / vnd Lutherus/ wie auch wir mit jhm bezeugt haben / daß wir die weiſe der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ nicht erforſchen noch beſchreiben/ ſonder der Allmächtigkeit vnnd Warheit Chriſti beuehlen / welcher diſe weiſe wiſſe / die wir nicht verſtehn / aber mit dem allereinfältigſten Glauben/ vns jme gehorſamlich vnterwerffen.

Von den worten des Teſtaments Chriſti / vnd jrem einfältigen verſtand ſoll man nit abweichen.

Vnd eben das bezeugen wir auch jetzunder/ vor Hochermeltem Fürſten/Grauen Friderichen / vnnd allen gegenwertigen zuhörern / wöllen es auch hiemit widerholet haben / daß wir weder können noch wöllen von den einfältigen worten des Teſtaments Chriſti / vnd derſelben einfältigen verſtand abweichen/ wir wolten dann das Teſtament Chriſti mutwillig verkeren/ das nicht zuthun iſt.

Straffe / ſo auff die verkerer der Teſtament geſetzt

Dann weil die Keiſerliche Recht hohe ſtraffen denen anthun / ſo ein Teſtament mutwillig verkeren / darinnen radieren / oder in andere weg ettwas endern/ alſo daß ſie auch ehrloß gemacht/vnd des theils jres Erbes beraubet werden/ was jnen im Teſtament verſchaffet iſt/ was ſolten denn die zugewarten habē/die wider das Teſtament Chriſti handlen.

Einfältig glaubē den worten Chriſti/iſt der ſicherſte wege.

Demnach ſo laſſet vns bey dem einfältigen verſtand der wort des Teſtaments Chriſti bleiben / vnnd nicht achten/

ten / daß vnſer Sinne vnnd vernunfft ſolches Geheimnus nicht begreiffen können. Wer vnſchuldig (einfältig) wandelt / der lebet ſicher / ſchreibt Salomon / wer aber verkeret iſt / auff ſeinen wegen / der würdt offenbar. Prouerb. 10.

So dörffen wir auch diſe fürſorg nicht tragẽ / daß wir vmb ſolcher einfalt des glaubens willen von Chriſto am jüngſten tag angeklagt / oder verdampt werden / dieweil ſolche einfalt dem HErrn Chriſto nicht zu ſchmach oder abbruch ſeiner ehren gelangt / ſonder jhn lobet vnd preiſet / als ein Allmächtigen Warhafftigen HErrn / vngeachtet / daß es menſchlicher vernunfft gantz vngereimet gedunckt / das man / vermög ſeines Worts / glaubet.

Die einfältig glauben / dörffen ſich vor Gott nicht fürchten.

Einfältiger glaube ehret Gott.

Vnd ſollen wir vns zu aller zeit erinnern der ernſtlichen vermanung / die S. Paulus an die Corinther geſchriben hat / da er alſo ſchreibt: Ich hab mich vertrawet einem Man / dz ich euch ein reine Jungfraw / Chriſto zubrechte. Ich förchte aber / dz nicht / wie die Schlang Heua verführete / mit jrer ſchalckheit / alſo auch ewere Sinne verruckt werden von der einfältigkeit in Chriſto.

2. Cor. 11.

Von der Chriſtlichen einfalt ſoll man nicht abweichen.

NB.

Die einfalt iſt Gott angenem / vñ in der Chriſtlichẽ Kirchen notwendig. Dañ der gröſte theil der Chriſten iſt deren / die nicht *Doctores* H. Schrifft / oder gelehrte Leut ſind / daß ſie die verblümbte reden verſtünden / ſonder einfältige Leut / die in jrer einfalt dem Wort Gottes glauben / welche auch Gott vil angenemer ſind / vnd jhm beſſer gefallen / denn die weiſen / klugen / vnd gelehrten nach dem fleiſch / von welchen Chriſtus ſagt: Ich preiſe dich Vatter / HErr Him̃els vnd der Erden / daß du ſolches den weiſen vnd klugen verborgen haſt / vnnd haſt es den vnmündigen offenbaret / ja Vatter / denn es iſt alſo wolgefällig geweſen vor dir.

Einfältige Leut im glauben ſind Gott angenem.

Matth. 11.

Die einfalt des Glaubẽs iſt Gott gefälliger / denn die weißheit des Fleiſchs.

Vnder diſe einfältige vnnd vnmündige / laſſet vns ſelbſt auch zehlen / vnd einfältig glauben / ſo werden wir dem

HErrn Chriſto die allerliebſte Jünger ſein/ vnd vnſer ſeligkeit halben am allerſicherſten wandlen.

D. Beza.

1. Ehrwirdiger Herr Doctor: Mich geduncket/ du bleibeſt nicht bey der Hauptfrage/ daruon der ſtreitt iſt. Dann wir läugnen nicht/ daß Chriſti Leib vnd Blut gegenwertig ſein/ vnd im H. Abendmal warhafftig gegeben/ vnd empfangen werden/ welche durch Brot vnd Wein im H. Abendmal bedeuttet werden. Wir läugnen auch nicht/ das Brot ſey der Leib Chriſti: vnnd der Wein ſey das Blut Chriſti. Sonder die frage iſt vom verſtand/ in dem ſolches alles geſagt würdt/ wie man es verſtehn ſolle. Wir ſagen/ es ſey geredt auff gemeine weiſe/ wie man von allen Sacramenten pflegt zureden/ beides im alten vnd newen Teſtament: Nämlich/ daß der Leib vnd Blut Chriſti/ durch Brot vnd Wein bedeuttet vnd fürgebildet werden/ welche auff ſolche weiſe dem gemüt gegēwertig/ aber für ſich ſelbſtē in Himmel erhaben/ ſein vnnd bleiben/ biß an den jüngſten tag/ dahin wir mit vnſern Gedancken vns erſchwingen/ daß wir daſelbſten ſeiner genieſſen.

Scheinbare bekanntnus D. Bezæ vom H. Abendmal.

Abſprung D. Bezæ.

Wir ſagen aber nicht/ daß es ein bloſſe bedeuttung ſeie deren dingen/ die im H. Abendmal fürgebildet werden/ dardurch das Gemüt allein erinnert vnnd angemanet werde/ von dem zugedencken/ das vnſerm Samen fürgehalten würdt/ wie ſonſt ein Gemäld oder gemeine Bildnus gebraucht würdt/ ſonder/ ſouil Gott belangt/ daß die ding/ ſo bedeuttet

Scheinbare wort.

tet vnd fürgebildet werden / allzeit warhafftig vnſern Gemütern dargebotten vnd / von rechtgläubigen empfangen werden.

Die weiſe aber / wie ſolche ding empfangen werden / ſagen wir auch / das ſeie ein Geheimnus / das man glauben müſſe. Dann vnſer vernunfft kan es nicht begreiffen / ſonder der glaube faſſet es allein: Nämlich / daß wir ſind Gebein von ſein Gebeinen / vnd Fleiſch von ſeinem Fleiſch / daß wir mit Chriſto / als die Glider mit dem Haupt vereiniget / vnd ein Leib mit jme werden. Scheinbare wort.

Vnnd alſo hat auch Caluinus gelehret / vnd gehalten / da er ſchreibt: Es ſey ein geheimnus / das alle menſchliche vernunfft vnd verſtand vbertreffe. Dann er redet nicht von der vereinignug der Zeichen / mit den bezeichneten dingen / ſonder von der empfahung / welche geſchicht durch den Glauben / im brauch des H. Abendmals des HErrn. Dann das iſt eben das groß wunder / daß der Leib Chriſti / ſo auff Erden abweſend iſt / vnd im Himmel bleibt / nicht deſto weniger / durch den Glauben / im heiligen Abendmal den gläubigen angebotten / vnd gegeben würdt. Dann der Leib Chriſti iſt dem Gemüt gegenwertig durch den Glauben / vnd nicht dem Leib / oder dem Brot. Verkehrung des verſtāds der wort Caluini. Hie ligt der Haſe im Pfeffer.

Darumb ſpricht Chriſtus vom Abraham: Abraham hat begert mein tag zuſehen / vnd hat jn geſehē / vnd iſt erfrewet worden. Alſo haben alle Patriarchen im alten Teſtament / durch den Glauben Chriſtum gegenwertig gehabt / nicht weniger als wir. Joan. 8.

Dañ ſie haben geglaubt in Chriſtum/ der kommen ſoll/ wir aber glauben in Chriſtum/ der ſchon kommen iſt.

Verkerung des lauttern eigentlichen verſtands der wort Auguſtini.

Souil S. *Auguſtini* Spruch belangt/ da er alſo ſchreibt: Das empfahet im Brot/ das am Creutz gehangen iſt/ das trincket auß dem Kelch/ das auß der Seiten Chriſti gefloſſen iſt: Solche wort ſind nicht auff die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti zuziehen/ an dem ort/ da das Brot iſt/ ſonder ſollen verſtanden werden von der empfahung der dargebottnen ding. Vnnd das iſt ein groſſes geheimnus/ wann man ſagt/ daß ein ding abweſend ſeie/ vnd dennoch empfangen werde.

10\. Lauttere bekeñtnus vom abweſenden Leib Chriſti auff Erden. ☞

Alſo iſt der H. Geiſt geſehen wordẽ in der Tauben/ dann diſe Taube hat den H. Geiſt bedeutet. Es iſt aber der (H. Geiſt) nicht geſehen worden/ der vnſichtbar iſt. Eben alſo iſt auch das Brot des Abendmals ein Sacramẽt des Leibs Chriſti/ welcher Leib Chriſti abweſend bedeutiet würdt. Dann der Leib Chriſti iſt allein im Himmel/ vñ nicht auff Erdẽ.

11\. Vber das/ ſo leidet auch die warheit vnd eigenſchafft des Leibs Chriſti nicht/ daß der Leib Chriſti an dem ort ſolt gegenwertig ſein/ da das Brot des Abendmals außgetheilet würdt/ welcher allein im Himmel iſt/ vnd nicht auff Erden/ biß an den letſten tag des Jüngſten Gerichts.

12\. So kan man auch nicht läugnen (*Synecdochen tropum eſſe*) wañ zwey ding mit einander gegeben/ vñ das ein geneñet würdt/ daß ſolche rede ein verblümb

te rede ſeie. Welche weiſe oder art zureden jr in den
worten des HErren Abendmals zugeben. 13.

Es iſt auch vom H. Tauffe gewiß/ daß er ſeie ein
Sigel des Teſtamēts Chriſti/mit welchem die ver-
gebung der Sünden nicht weniger / als mit dem
Abendmal des HErren verſigelt iſt. Darumb kan 14.
er auch nicht weniger ein Teſtament Chriſti genen-
net werden/nach ewer meinung/als das Abendmal
des HErrn. Wiewol Christus im ſelbigen nicht ge-
ſagt hat/ſein Leib ſey das new Teſtament.

D. Jacobus.

Daß ich auff das letſt zum erſten antwort gebe/nām-
lich/daß von vns das heilig Abendmal des HErren ein Te-
ſtament genennet würdt/ warumb ſolchs geſchehe/iſt dro-
ben gnugſam angezeigt worden. Da wir auch die Hebrei-
ſche art der reden in den worten S. Lucas vnnd S. Pauli
erkläret haben / welche den Kelch des heiligen Abendmals
mit außtruckenlichen worten das new Teſtament nennen/
doch nicht alſo bloß/ſonder ſetzen hinzu: Im Blut Chri-
ſti. Dann nicht der Kelch/ oder das Brot / oder der Leib/
oder das Blut Chriſti/ ſonder das alles iſt das newe Teſta-
ment / was die wort des H. Abendmals in ſich begreiffen.
Vnd das iſts auch warhafftig/ vnd eigentlich/ohne alle ver
blümbte reden / wie denn ſolchs nimmer mehr auff keinerley
weiſe noch weg / widerlegt werden kan. Weil wir denn in
den worten vnd in der weiſe zureden dem H. Geiſt nachfol-
gen/vnd reden/ wie der H. Geiſt durch die Euangeliſten vñ
Apoſtel geredt hatt/werden wir deßhalbē vnbillich geſtrafft.

Wie das heilig Abendmal des HErren das new Teſtament ſeie.

So

Warumb Chriſtus vnd die Apoſtel/ das H. Abendmal das new Teſtament genennet.

So wiſſen wir auch wol/ daß Chriſtus nicht geſagt hat/ Mein Leib iſt das new Teſtament/ wie wir es denn auch nicht ſagen/ ſonder weil Lucas vnnd Paulus diſe Wort außtruckenlich vom Kelch ſetzen/ wer will den heiligen Geiſt als ein verfälſcher des Teſtaments Chriſti/ in den Apoſteln anklagen? welche dem HErrn Chriſto nachgefolget/ vnd vnzweifelig auff den Bund des alten Teſtaments geſehen (von welchem Exod. 24. geſchriben/ vnnd droben gnugſam geſagt iſt) vnd alſo den vnderſcheid des alten vnd newen Teſtaments/ in den Sacramenten/ allen gläubigen/ fürnemlich mit diſen zweien worten (NEVVE TESTAMENT) wol einbilden wöllen.

1. Der ſtreitt iſt nit von der weiſe der gegenwart/ ſonder von der gegenwart ſelbſt/ des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligē Abendmal.

Daß aber *D. Beza* fürgibt/ als ſolte kein ſtreitt/ von der warhafftigen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ im H. Abendmal zwiſchen vns ſein/ ſondern allein von der weiſe ſolcher gegenwart/ möchten wir von Hertzen wünſchen/ daß es war were. Dann hiemit were ſchon alle zweiſpalt vnnd vneinigkeit in diſem Artickel auffgehaben/ vnd hingelegt/ vnnd die lange zeit gewünſchte/ vnd mit ſo viler frommer Hertzen ſeufftzen begerte einigkeit vnd vergleichung getroffen/ darauff ſo vil frommer Chriſten gewartet haben/ vnd noch warten.

Die Lutheriſchen wöllen mit niemand von der weiſe der gegenwart ſtreitten.

☞ *NB.*

Dann wir haben auff vnſerm theil/ gleich von anfang diſes ſtreits/ biß auff diſen tag/ nicht einmal/ ſondern vil vnd offt/ vnnd zu aller zeit deutlich bezeugt/ daß wir von der weiſe der gegenwertigkeit des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ mit niemand ſtreitten wöllen/ (welche vns verborgen/ vnnd menſchlicher vernunfft nicht begreifflich/ ſonder/ allein Gott bekannt iſt) wann allein vnſere widerſächer mit vns/ auffrichtig vnnd lautter

beken=

nen/daß Chriſtus mit ſeinem Leib vnd Blut warhafftig gegenwertig ſeie.

Aber die ſach weiſet es ſelbſt auß/vnd iſt offenbar / daß der ſtreit vnd Diſputation nicht ſeie / von der weiſe der gegenwart/ ſondern võ der gegẽwertigkeit ſelbſt: Nämlich : Ob der Leib vnd Blut Chriſti warhafftig vnnd mit der That/ auff Erden bey dem Brot vnnd Wein des Abendmals gegenwertig ſeie/ vnnd nicht VVIE ER DA SEIE.

Die Hauptfrag im ſtreit vom H. Abendmal des HErrn.

Auff welche Frage *D. Beza* vor langſt ſich lautter vnnd offenbarlich erkläret: Der Leib ſey nicht anderſt bey vns im H. Abendmal des HErren / denn wie er dem Abraham gegenwertig geweſen ſeie. Hie will ich mich auff das vrtheil vnnd erkentnus aller zuhörer gezogen haben / ob nicht das heiſſe die warhafftige gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal außtruckenlich läugnen? vnd dargegen ſetzen/daß der Leib vnd Blut Chriſti im H. Abendmal gantz vnd gar nicht gegenwertig ſeien? Dann zur zeit Abraham iſt der Leib Chriſti weder empfangen noch geboren/ vnnd alſo noch nicht geweſen. Das aber nicht iſt/wie kan es warhafftig gegenwertig ſein? Hie will ich mich nochmals auff das vrtheil vnd erkatnnus der zuhörer gezogen haben. Dann ich zweifel gantz vnnd gar nicht/ daß auch ring verſtändige ſolche wol mercken können.

D. Beza läugnet die warhafftige gegenwart des Leibs Chriſti.

Darumb ſo bekennen wir auffrichtig vnd lautter/daß wir ſolche Lehr *D. Bezæ*/ vnd ſeiner Brüder vom H. Abendmal des Herrn nicht billichẽ/ noch recht heiſſen/oder zu ewigen zeitten jnen ein beyfall thun können. Dann wir lehren stracks vñ offenbarlich das widerſpil/ nämlich/daß der Leib Chriſti/welcher zur zeit Abraham noch nicht geboren/vnnd

Bekenntnus vnd Lehr der Wirtembergiſchen Theologen vom H. Abendmal.

alſo abweſend geweſen / jetzunder nicht allein geboren / ſonder auch zur Rechten der Maieſtet vnnd Krafft Gottes geſetzt / im heiligen Abendmal warhafftig vnd weſentlich/für ſich ſelbſt/gegenwertig ſeie / wie ſeine dürre/ helle / klare wort lautten: DAS IST MEIN LEIB ꝛc. Welche wort weder zu dem Abraham/noch zu einem andern Patriarchen ſind geredt worden / denen allen Chriſtus abweſend / vnnd nicht gegenwertig / nach dem Fleiſch geweſen iſt.

Warvon der ſtreit im heiligen Abendmal ſeie.

So ſehen nun alle Chriſten/ daß wir nicht von der weiſe der gegenwart / ſondern ALLEIN von der gegenwart ſelbſt ſtreitten vnd diſputieren.

Daß aber dargegen fürgewendet würdt: Die warheit vnd eigenſchafft des Leibs Chriſti möge es nicht leiden/gebe es auch nicht zu / daß Chriſti Leib zugleich ein warhafftiger menſchlicher Leib/vnd zu einer zeit an vilen orten gegenwertig ſein könne / hierauff antworten wir / es ſey ein groſſer vnderſcheid zwiſchen dem Leib des Sohns Gottes/ vnd zwiſchen dem Leib Petri.

Vnderſcheid des Leibs Chriſti vñ anderer Menſchē Leibe.

Phil. 3.
Heb 2.

Dañ ob wol der Leib Chriſti/nach der ſubſtantz vñ weſen/ dem Leib *Petri*, auſſerhalb der Sünde / gleich iſt / wie denn auch vnſere Leib ſeinem verklärten Leib in der aufferſtehũg der Todten ehnlich werden: aber ſolchs vngeachtet/ hat der Leib Chriſti ſolche eigenſchafft vñ vorzug / vor vnſern Leib/ ſo die H. Schrifft dem Leib Chriſti zuſchreibt / mit welchen er nicht allein aller Menſchen Leib / ſonder auch alle Creaturen/vnnd die Engel vbertrifft.

Vergleichung eines Leibs/der ein Seel hat/ mit einem Leibe/der die Gottheit hat oder vergöttet iſt.

Dañ was für ein vnderſcheid es iſt/zwiſchen einem Leib/ der kein Seel hat/ als holtz vnd ſtein/vnd einem Leib/der ein lebēdige Seel hat/ ſo vnd noch vil ein gröſſer vnderſcheid iſt zwiſchē einem Leib (*Corpore deificato*) vergöttetē Leib/wie die Vätter geredt haben/der ein Seel hat vñ vergottet iſt/vñ einem

nē Leib (*Animato*) der nur allein die Seele hat. Will ſolchs/ daß es jederman verſtehe/ mit einem Exempel erklären. Diſer Tiſch/ an dem wir jetzunder ſitzen/ iſt ein (*corpus*) Leib/ der ſeine länge/ dicke vnd breitte hat. Mein Aug iſt auch ein (*corpus*) leiblich ding/ das auch ſein lenge/ dicke/ vnd breitte hat. Nun kan mein Auge/ vngeachtet/ daß es ein klein *Corpus* iſt/ ſehen/ vnd in einem augenblick den halben theil des Himmels begreiffen. Das thut es aber nicht daher/ daß es ein *corpus* iſt/ ſonder daß es mit der Seele vereiniget iſt. Der Tiſch aber ſihet nicht/ vermag auch das nicht/ das mein Auge vermag/ dann er hat kein Seele. Vnnd höret der vrſach das Auge nicht auff ein Aug zuſein/ würdt auch nicht dardurch zerſtöret/ daß es ein eigenſchafft bekompt vñ vermag/ das der Tiſch oder ein ander allergröſſeſt *Corpus*/ ſo in der Welt ſein mag/ in dem kein menſchliche Seele iſt/ weder hat/ noch zuthun vermag. Kan nun vñ vermag das ein klein *corpus*, dariñ ein mēſchliche Seel iſt/ was ſolt nicht vermögē (*Corpus deificatum*) ein ſolcher Leib/ in dem die gantze völle der Gottheit leibhafftig wonet? welcher von dem Sohne Gottes in einigkeit ſeiner Perſon iſt angenommen worden?

Vorzug des vergotteten Leibs Chriſti von allerheiligen Leib.

Col. 2.

Darumb ſagt auch Chriſtus nicht bloß: nemet/ eſſet/ das iſt Leib/ ſonder ſetzt ein wörtlin hinzu (MEIN) das iſt/ des Sohns Gottes eigner Leib/ da er ſagt/ das iſt mein Leib/ welcher Krafft empfangen hat von dem Sohne Gottes/ daß er kan lebendig machen/ welche krafft keins heiligen Menſchen leib ſonſten im Himmel noch auff Erden gegeben iſt.

Diſer Leib iſt im alten Teſtament noch nicht geweſen/ ich geſchweig/ daß er von dem Sohne Gottes in einigkeit ſeier Perſon ſolte angenommen worden ſein. Darumb iſt er weſentlich nicht bey den Vättern ſelbiger zeit gegenwertig geweſen.

Chriſtus Leib/iſt des Sohns Gottes eigner Leib.

Jetzunder aber iſt er nicht allein/ ſonder iſt auch worden des Sohns Gottes/ EIGNER LEIB vnnd iſt geſetzt zur Rechten der Krafft vnnd Allmächtigkeit Gottes/ (welche Krafft oder Allmächtigkeit weder ein gewiſſer ort / oder an einem gewiſſen ort iſt) daher denn der Leib Chriſti diſe Göttliche/ Himmliſche/ vbernatürliche weiſe hat/ daß er gegenwertig ſein kan/an allen orten/da ſein H. Abendmal gehalten würdt/das *Petri, Pauli*, oder eines andern heiligen Leib nicht vermag.

Waher Chriſtus habe/daß er zugleich an vilen orten gegenwertig ſein kan.

Wie Abraham Chriſtum geſehen habe.

Souil aber den Spruch Chriſti belangt / der fürgebracht würdt: Abraham hat mein tag geſehen / vnnd iſt erfrewt worden/das dienet gar nichts zu diſem Handel. Dan̄ Abraham hat Chriſtum nicht gegenwertig geſehen / noch gehabt / ſonder hat im Geiſt vnd wort allein ſouil geſehen/ daß er kom̄en werde. Der geſtalt denn von jm geſagt würdt/ daß er ſeinen tage geſehen/ aber nicht Chriſtum ſelbſt gegenwertig habe.

Luc. 10.

Ein anders ſehen der Apoſtel denn Abrahams.

Darum̄ ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngern: Selig ſind die Augen/ die da ſehen/ das jr ſehen. Den̄ ich ſage euch/ vil Propheten vnd König wolten ſehen/das jr ſehet/vnd haben es nicht geſehen. Vnd vom Simeon leſen wir / daß geſchriben iſt: Jm ſey antwort worden vom heiligen Geiſt/ er ſolt den Tode nicht ſehen/ er hette den zuuor den Chriſt des HErrn geſehen/ den er auff ſein Armen getragen/ vn̄ geſagt hat: Nun HErr laß dein diener im Fridē fahren/ dann meine Augen haben dein Heiland geſehen. Darum̄ iſt es ein andere gegēwart Chriſti im newē Teſtamēt/ dan̄ im altē zur zeit Abrahā/ vn̄ der andern Patriarchē.

Luc. 2.

Luc. 1.

Chriſtus der Menſch hat vns ſein gegenwart auff Erden verheiſſen.

Dann jetzunder im newen Teſtament / hat diſer Menſch Jeſus Marien Sohn / ſein gegenwertigkeit vns auff Erden verheiſſen/da er ſpricht: Wo zwen oder

drey verſamlet ſind in meinem Namen/ da bin ich mitten vnder jhnen/ an welchen die Patriarchen glaubt haben/ daß er erſt kommen werde. Wir aber glaubẽ/ daß er nicht allein kommen ſeie/ ſondern daß er auch nach ſeiner vnfehlbarn warhafftigen verheiſſung/ auff Erden bey vns GEGENVVERTIG ſeie/ wie er geſagt hat: Ich bin bey euch alle tag/ biß an das ende der Welt. Matth. 28.

Darumb jrret ſich *D. Beza* (er wöll mirs zu gut halten) daß er die gegẽwertigkeit Chriſti/ nach dem Fleiſch auff Erden/ allein dem glauben zuſchreibet/ das iſt/ wañ ein Menſch recht an Chriſtum glaube/ ſo hab er Chriſtum gegenwertig/ welcher Glaube Chriſtum gegenwertig mache/ welche gegenwart zu aller zeit im alten vnd newen Teſtament einerley ſeie. Wie denn *D. Beza* ſolchs mit einer gleichnus eines Fürſtlichen Hauß oder Schloß erkläret/ das einer von ferne auff einem Berg ſehe/ welchs der Menſch jhme ſelbſt durch das Geſicht gegenwertig mache/ wann er aber die Augen zuthu/ ſo ſey es jhme nicht gegenwertig: alſo mache der Glaube den Leib Chriſti gegenwertig im heiligẽ Abendmal/ wann ein Menſch mit demſelben ſich erſchwinge in den Himmel/ an das ort/ da der Leib Chriſti iſt. Wann aber einer ſolchen glauben nicht habe/ ſo ſeie jhm auch der Leib Chriſti nicht gegenwertig/ ſonder abweſend/ das wir offenbarlich läugnen/ vnd als falſch vnd vnrecht widerſprechen.

Der Glaub macht Chriſtum im H. Abendmal nicht gegenwertig.

D. Beza in der vorrede an Landgraffen Wilhelm zu Heſſen/ ꝛc.

Wie nach D. Bezæ Lehr der glaub Chriſtum gegenwertig mache.

Dann die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ beſtehet nicht auff vnſerm Glauben oder Gedancken von dem abweſenden Leib Chriſti/ welche gegenwart/ weder der Glaube macht/ noch der vnglaub hindert/ ſonder es macht vñ beſtehet dieſelbige im H. Abendmal/

Die gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ ſtehet nicht auff vnſerm Glauben/ ſonder auff der Krafft vnd Worten Chriſti.

auff der Perſon Chriſti/das iſt/auff ſeiner Allmächtigen Krafft/vnd auff den Worten ſeiner ſtifftung. Dann weil es des Allmächtigen Sohns Gottes eigner Leib iſt/darumb kan er auch gegenwertig ſein/ vnd iſt auch warhafftig gegenwertig/es glaubs der Menſch/oder glaubs nicht. Dann weil er außtruckenlich geſagt hat: DAS IST MEIN LEIB/darumb ſollen wir gewißlich glauben/vnd gantz vnd gar nicht zweifeln/er ſeie auch im H. Abendmal/doch auff Himmliſche weiſe/gegenwertig.

Der glaub macht allein die heilſame gegenwart Chriſti.

Es würdt wol der Glaube zur heilſamen gegenwart Chriſti erfordert/daß man ſein Leib nicht zum Gericht empfange/aber er machet jn nicht alſo gegenwertig/wann der Menſch nicht warhafftig glaubete/daß Chriſtus mit ſeinem Leib darumb nicht gegenwertig ſein ſolte. Dann Chriſtus iſt nit allein den glaubigē gegenwertig/ſonder herſchet auch mitten vnder ſeinen Feinden. Vnd das nicht abweſend (als wann ein Schloß lang von fernen iſt vñ bleibt/man thu die Augen auff oder zu/es gehe deñ der Menſch darzu/weil ſich das Schloß von ſeinem ort nit beweget) ſonder gegenwertig an allen enden vnd orten/Ja noch vil gegenwertiger iſt Chriſtus ſeinē allerärgeſten Feindē/als ſie jnen ſelbſt ſein.

Pſalm. 110.

Die gegenwart des Fleiſchs Chriſti im H. Abēdmal iſt nicht raumlich oder fleiſchlich.

Diß iſt aber kein raumliche/leibliche gegenwart/ſonder ein göttliche/hiſſliſche/vñ vbernatürliche gegenwertigkeit/welche das Fleiſch Chriſti von dem Sohn Gottes hat/mit welchem ſie ein Perſon iſt. Dann (ſouil die gegenwart belägt) trettē wir nit zu jme/ſonder er tritt zu vns/eintweder zum leben oder zum tode.

Gleichnus von einer Oberkeit.

Dann zu gleicher weiſe/wie ein Oberkeit/ſouil jr Ampt belangt/den frommen vnd böſen gegenwertig iſt/einem wie dem andern/doch mit diſem vnderſcheid/den böſen zur

ſtraff/

ſtraff / den frommen zur gnade / vnnd iſt doch vnnd bleibt ein einige Oberkeit / welche zwey widerwertige ding wircket. Eben das ſchreibt vnd predigt auch S. Paulus von der gegenwart Chriſti im H. Abendmal. Dann Chriſtus iſt nicht allein ein Seligmacher/ſonder auch ein Richter/wie geſchriben ſtehet/ Jo. 5. der Vatter richtet niemand/ ſonder hat alles gericht dem Sohn gegeben. Dann er iſt des Menſchen Sohn.

Chriſtus iſt den froñen vnd böſen Chriſten im H. Abendmal gegenwertig.
Chriſtus zugleich ein Richter vnnd Seligmacher. Joan. 5.

Demnach ſo ſetzen wir die gegenwart des Leibs Chriſti im H. Sacrament des Abendmals nicht auff den glauben / ſonder auff die mittheilung der Göttlichen Krafft (zu welcher das Fleiſch Chriſti durch die Perſönliche vereinigung/ vnnd zur Rechten Gottes erhöhet iſt) vnd auff das wort der einſatzung / deſſen vnwandelbarer warheit der vnglaub des Menſchen nichts nemen noch dieſelbige ſchwechen kan.

Warauff die gegẽwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal gegründet ſeie.

Weil aber diß vnſere widerſächer läugnen/ſo iſt offenbar/ daß ſie gar kein warhafftige / weſentliche gegenwertigkeit des Leibs Chriſti auff Erden glauben / da das heilig Abendmal/ nach dem beuelch Chriſti gehalten würdt. Dañ ſie ſehen weder auff die Perſon/noch auff das Wort deſſen/ der ſie geredt hat / ſonder allein auff den Glauben / der ſolche gegenwertigkeit verſchaffen/vnd one denſelben Chriſtus nicht gegenwertig ſein könne. Welchs nicht allein mit dem außgetruckten Wort Chriſti / ſonder auch mit der einhelligen vnd Gottſeligen Lehr der alten Väter vnd Kirchenlehrer ſtreittet / wie an andern orten angezeigt vnnd außfürt iſt.

D. Bezæ vngrund võ der gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Wider den vermeinten Orthodoxum Cõſenſum, &c.

Souil die gutthatten Chriſti belangt/ vnd ſeinen verdienſt/ iſt kein zanck noch zwitracht/zwiſchẽ vns vnd vnſerm gegen-

Einhellige Lehr von gemeinſchafft der gutthaten Chriſti.

gegentheil geweſen: Nämlich/ daß die Patriarchen im alten Teſtament/ derſelben nicht weniger theilhafftig worden ſeien in jhren Sacramenten (welche doch nur ein ſchatten der zukünfftigen Gütter geweſen ſind) als wir durch den Glauben im gebrauch der H. Sacramenten theilhafftig

Hebr. 3 werden. Der geſtalt Chriſtus iſt heut/ geſtern/ vnd in ewig-

Apo. 13. keit/ vnnd das Lamb Gottes von anfang der Welt geſchlachtet worden. Vnnd bleibt gleichwol der vnderſcheid

Rom. 11. der gegenwart/ daß vns jetzunder das Heil näher iſt/ dann jhnen/ da ſies geglaubt haben/ daß er erſt kommen ſoll/ wie der Apoſtel zeuget.

Entſchuldigung D. Jacobs/ daß er ſo lang geredt.

Aber ich bitt gantz freundtlich/ du wölleſt mir zu gut haltẽ/ daß ich auff den erſten theil deiner rede/ ſo weitläuffig antwort gegeben habe. Dann ich hab darumb fürnemlich ſolchs ettwas außfürlichers darthun wöllen/ darmit beſſer verſtanden werden möchte/ was vnſer Meinung vnd Lehr ſeie/ vnd warüber eigentlich der ſtreit in diſem Artickel ſeie. Nun will ich auch auff die andern Puncten antwort geben.

D. Beza helt nit warhafftige gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

Denn daß jhr ſagen/ jhr läugnen darumb nicht/ daß das Brot ſey der Leib Chriſti/ daß jhr (*Metonymiam*) verblümbte wort in der einſatzung Chriſti halten: will ich an ſeinem ort beweiſen/ daß jhr vil anderſt glauben vnd lehren.

Was aber die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti in den Sacramenten belangt/ daß nicht einerley weiſe derſelben ſey im alten vnd newen Teſtament/ hab ich nunmehr außführlich erkläret vnd erwiſen.

4\.

D. Beza vnd ſeine Brüder/ lehren kein warhafftige gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Dann ob jr wol ſagen/ es ſeie nicht ein bloſſe bedeuttung oder fürbildung/ als wann man ein gemein Bild malet oder ſchnitzelt/ ſo dienet doch ſolchs nichts darzu/ die warhafftige gegenwart darmit anzuzeigen. Dann der Leib vnd Blut Chriſti/ iſt in den Sacramenten des alten Teſtaments auff

diſe

diſe weiſe/ wie jr daruon reden/ eben ſo wol den Vättern in jren Sacramenten angebotten worden/ darinnen jnen alle gutthaten Chriſti zugeeignet/vnd alſo Chriſtus ſelbſt iſt geſchenckt worden. Aber darauß folget nicht/ daß die ſubſtantz vnd weſen des Fleiſchs Chriſti jnen alſo gegenwertig geweſen ſeie/als vns jetzunder im newen Teſtament.

Vnd bleibt auch hiemit das geheimnus vnuerworffen/ wie der Leib Chriſti durch den Glauben (ſo auch auſſerhalb dem H. Abendmal geſchicht) empfangen würdt/ durch welchen glauben wir mit Chriſto vereiniget/ Fleiſch von ſeinem Fleiſch/ vnd Gebein von ſeinem Gebein werden. Epheſ. 5. Gen. 2.

5. Das geheimnus der empfahung im Glauben helt nicht auff das geheimnus der gegenwart des Leibs Chriſti im Sacrament.

Dardurch aber würdt nicht auffgehaben das geheimnus der gegenwart des Leibs Chriſti / da Chriſtus mit dem Brot des H. Abendmals ſein Leib weſentlich/ gegenwertig därreicht/ zur ſterckung des eſſens deſſelbigẽ Leibs/ ſo durch den glauben zuuor geſchehen / ehe der glaubig Menſch zum H. Abendmal gangen iſt.

Die Sacramentliche nüſſung des Leibs Chriſti im H. Abendmal ein groſſes wunder.

Daß aber *Caluinus* ſeine wort von dem andern geheimnus verſtanden habe/ wie Chriſtus Leib / bey dem Brot des H. Abendmals gegẽwertig ſey/ vñ nicht allein vom geheimnus der empfahung deſſelben / ſo im Glauben geſchicht/ iſt auß den worten offenbar / ſo er vber den Euangeliſten Joannem geſchriben hat / da *Caluinus* erinnerrt / daß ſich die jenigen gantz vnnd gar vnnd auffs allerhöchſt jrren/ welche darfür halten / das einerley eſſen des Leibs Chriſti ſeie Jo-
annis am 6. Capittel/ vnd im H. Abendmal. Item daß auch 1.
die Jenigen ſich gröblich jrren/ welche Glauben vnd lehren/ 2.
daß den Leib Chriſti eſſen im H. Abendmal anders nichts ſeie / dann glauben an Chriſtum/ daß er ſein Leib für vns geben habe.

Caluinus ſtraffet zwen Irthum an den Zwingliſchen.

Vnderſcheid der Sacramentlichen nüſſüg des Leibs Chriſti/ vñ deren/ die durch dẽ Glauben geſchicht.

Darumb iſt nichts gewiſſers/ dann das Caluinus geredt/ vñ ſeine wort verſtanden habe/ von der vereinigung der Zeichen mit den dingen/ die ſie bedeutten/ dahin er auch das Exempel von der Tauben gezogen/ in welcher geſtallt Joannes den H. Geiſt geſehen hat.

In der antwort auff den erſten Artickel der Wirtembergiſchen Theologen.

Demnach muß es auch falſch ſein/ daß jr in ewern Artickeln geſetzt haben/ daß die empfahung des Leibs Chriſti/ ſie geſchehe gleich im bloſſen wort/ Joa. 6. oder in den Sacramentē/ als im H. Abēdmal des Herrn/ EINERLEY SEIE.

Nichts wunderbarlichs in der Lehr der Caluinianer vom heiligen Abendmal.

Daß es aber nichts wunderbarlichs ſeie/ wann gelehrt würde: daß der Leib Chriſti/ ſo im Him̃el iſt vnd bleibt/ auff Erden/ durch irrdiſche ding (*relatiuè*) bedeuttet vnnd darauff gewiſen werde/ alſo daß das Brot/ ſo auff Erden iſt/ deutte vnnd zeige auff den Leib Chriſti/ ſo im Himmel iſt vnd bleibt/ vnd ſolcher geſtalt der Leib Chriſti vns auff Erden mitgetheilt werde/ das iſt allermeniglich offenbar.

Alſo ſagt Chriſtus auch nicht/ Jch bin dem Abraham gegenwertig geweſen/ ſonder er ſpricht: Abraham hat begert mein tag zuſehen/ nämlich/ der erſt kommen ſolt/ aber dem Abraham noch nicht gegenwertig war. Er hat auch Chriſtum ſelbſt geſehen/ ja der komen ſolt/ vnd nicht gegenwertig/ daruon hieuor genugſam geſagt iſt.

Johan 8. Abraham hat den künfftigen Chriſtum geſehen/ aber nicht gegenwertig gehabt.

9. Das Blut Chriſti auß dem Kelch trincken/ heiſſet nit nur glauben.

Was dann Auguſtini Spruch belangt/ weil er heiſſet auß dem Kelch trincken/ das auß des HErrn Chriſti Seitten iſt gefloſſen/ erzwingen die wort deutlich vnd offenbarbarlich/ daß er nicht von der geiſtlichen empfahung rede/ die allein durch den Glauben geſchicht. Dann er heiſſet auß dem Kelch trincken (vnd nicht auß dem Kelch glaubē) das auß der Seitten Chriſti gefloſſen iſt. Solche empfahung des Bluts Chriſti/ daruō hie *Auguſtinus* redet/ geſchicht mit dem Munde auß dem Kelch/ vnnd nicht durch den Glauben.

So

So haben wir auch gnugſam gehöret / daß der heilig 10.
Geiſt warhafftig / vnd nicht allein bedeuttungs weiſe geſehen ſeie / iſt auch kurtz zuuor gnugſam erkläret vnnd bewiſen worden / wiewol er nicht in ſeiner eigentlichen form vnnd geſtalt (wie er für ſich ſelbſt ein vnſichtbarer Geiſt iſt) ſonder in der angenomnē Geſtalt der Taubē geſehen wordē iſt.

Der H. Geiſt iſt mit leiblichen Augen geſehen worden.

Daß aber weitter geſagt / vnd von den eigenſchafften 11.
eines warhafftigen Leibs fürgewendet würdt / welche nicht zugeben / daß Chriſtus Leib zugleich im Himmel vnd auff Erden ſeie / haben wir auch droben angezeigt vnd erwiſen / mit vergleichung eines Leibs / der allein eine Seel hat / mit dem Leib / der nicht allein ein Seel / ſonder auch die gantze fülle der Gottheit in jm ſelbſt hat / daß durch ſolche natürliche eigenſchafften des Leibs / ſeine warhafftige gegenwart / nämlich / die himliſch vñ vbernatürlich iſt / nit auffgehebt werde.

Die eigenſchafftē des Leibs Chriſti ſtoſſen ſein gegenwart im H. Abēdmal nicht vmb.

Was dann (*Synecdochen*) belangt / ſo D. Luther vnnd Brentz nachgeben haben ſollen / iſt weniger nicht / als die widerſächer Lutheri ſo hart auff die (*figuras*) verblümbte wort vnd reden getrungen / vnd jren luſt darinnen gehabt / daß D. Luther / wie auch *D. Brentius* jhnen geantwortet / wann ſie je ſo groſſen luſt zu den (*figuris*) verblümbten reden hetten / warumb ſie nicht vil mehr (*Synecdochen*) diſe art zureden erwiſchet / da eines in dem andern begriffen / vnnd gleichwol allein das ein genennet / dann (*Metonymiam*) erwiſchet / die ein ſolche art zu redē iſt / da allein die namen verwechſelt werden / vnnd eines des andern namen bekompt. Dann bey der erſten figur (*Synecdoche*) ſey weniger gefahr / durch welche die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti nit verläugnet / ſonder vil mehr beſtettigt werde. Dañ ob es wol auch ein (figur) genennet werde / ſo ſoll ſie doch nit vnder die *tropos* gezelet werdē. Dañ hie kein name für dē andern geſetzt würdt / wie denn auch Chriſtus nicht ſagt: das Brot iſt mein

Wie D. Luther vnd Brentius Synecdochen nachgegeben haben.

Was Synecdoche heiſſe vnd iſt.

Was Metonymia heiſſe vnd iſt.

Im Teſtament Chriſti iſt kein wort an eines andern worts ſtatt geſetzt.

Leib: ſonder er ſagt: DAS IST MEIN LEIB. Da dann mit dem wort (DAS) auff zwey ding gedeuttet würdt / das ein begreiffen die Sinn / das ander des Menſchen verſtand. Dann was Chriſtus hab ſeinen Jüngern geben wöllen / zeigt er mit klaren worten an/ da er ſagt: ES IST MEIN LEIB. Was er aber für ein mittel vnnd werckzeug darzu brauchen wöllen/das zeigt er mit dem wort (DAS) an/ nämlich Brot: welchs er zugleich zeiget/aber nicht nennet/ darmit ſeine Jünger nicht gedencken möchten/er hett ſie nichts anders heiſſen eſſen/denn Brot.

Chriſtus hat nicht geſagt das Brot iſt mein Leib.

Das wörtlin (DAS) zeiget wol das Brot/aber nennets nicht.

13. Warumb der H. Tauffe kein Teſtament genennet
14. werde/iſt droben gnugſam geſagt worden. Vnd wir bekennen ſelbſt/daß Chriſtus im H. Abendmal nicht geſagt habe/ mein Leib iſt das new Teſtament: Aber das hinderts nicht/ das nicht die volkomne beſchreibung des H. Abendmals ein warhafftig volkommen vnnd gantzes Teſtament Chriſti ſeie / deſſen ſtuck / oder theil ſind auch der Leib vnd Blut Chriſti/als die Sigel/wie droben erkläret/vnd bewiſen worden. Vnd ſouil auff dißmal. In den nachfolgenden reden/ will ich mich/ſouil müglich/der kürtze befleiſſigen.

Die gantze beſchreibung des H. Abendmals iſt ein volkommen Teſtament Chriſti.

D. Beza.

1. Ehrwürdiger Herr Doctor / es würdt jetzunder nicht gehandelt von der gegenwart des Leibs Chriſti/ſonder (*de tropo*) von der weiſe zureden/ ob in den worten Christi (*tropus*) verblümbte wort zugelaſſen werden mögen.

2. Dann von der gegenwart ſagen wir / daß der Leib vnnd Blut Chriſti im heiligen Abendmal des HErren warhafftig gegenwertig ſeien. Aber nicht vnſerm

Scheinbare wort was für ein gegẽwart des Leibs

vnſerm Leib / ſondern vnſerm Gemůt. Welche gegenwart nicht nicht der Glaube / ſonder die Krafft Gottes mache vnd verſchaffe. Chriſti D. Beza im H. Abendmal halte vnd lehre.

3. Darumb ſagen wir / daß diſe gegenwart / ſo durch denn Glauben geſchicht / vil gewiſſer ſeie / dann die jenige / daruon jr reden / daß er dem Leib gegenwertig ſein ſoll. Dann wir ein ding vil gewiſſer mit dem Gemůt / denn mit den leiblichen Augen ſehen. Wie wir denn ſehen / das zu zeiten ein Menſch nahe bey dem andern iſt / vnd doch abweſend iſt.

4. Dann was der Glaub ſihet / das ſihet er warhafftig durch die krafft des H. Geiſts / aber was vnſer Auge gedunckt / daß es ſehe / in dem würdt es offt betrogen. Darumb heben wir nicht allerdings auff die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal / ſonder allein diſe gegenwart / da man lehret: daß der Leib Chriſti / vnſerm Leib gegenwertig ſeie. Wider diſe gegenwart / lehren wir ein ſolche gegenwart / da geſagt würdt / daß er durch den Glauben / vnſerm Gemůt gegenwertig ſeie. Vnderſcheid D. Bezæ / vnnd der Wirtembergiſchē Theologen Lehr / von der gegēwart Chriſti im heiligen Abendmal.

5. Der Glaube aber ſihet auff die Wort Gottes. Darumb iſt es kein ſolche gegenwart / die jhm einer mit ſein gedancken einbildet / ſonder da das Gemůt vnd der Glaub den abweſenden Leib Chriſti / ſo im Himmel bleibt / annimbt vnd begreiffet.

6. Vber ſolchs alles / ſo ſtreittet die leibliche gegenwart / daruon jr reden / wider die anleittung vnnd alle Artickel des Glaubens von Chriſto. Dann die Artickel des Chriſtlichen Glaubens lehren / daß der Sohn Gottes auß Maria der Jungfrawen / ein Ob die gegēwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal ſtreitte wider den Glauben.

warhafftigen/natürlichen vmbſchribnen Leib hab angenommen/ in welchem er auch gelitten hat / gecreutzigt/ geſtorben/ begraben/ aufferſtanden/ vnd gen Himel gefahren ſey/ von dannen er auch mit diſem Leib widerumb zum Gericht kommen würdt.

7. So hat auch Chriſtus ſein H. Abendmal gehalten / ehe er zur Rechten Gottes geſetzt iſt/ im Himliſchen weſen. Wie ſolte denn auß dem ſitzen zur Rechten Gottes die gegenwertigkeit des Leibs Chriſti im H. Abendmal erwiſen werden? dann ſo die vrſach nichts iſt / die ſolche gegenwart ſchaffen ſoll / ſo muß auch die gegenwart ſelbſt nichts ſein.

8. Was du aber auß *Damaſceno* von der vergöttung des Leibs Chriſti fürgebracht haſt / das iſt nicht von einer ſolchen vergöttung zuuerſtehn/ wie jr darvon reden / dardurch der Leib Chriſti ſeine eigenſchafften verloren/ vnnd die Gottheit ſelbſt worden ſeie/ wie dann auch *Damaſcenus* von keiner ſolchen vergöttung redet. Dann die eigenſchafft des Leibs Chriſti iſt (*quantum eſſe*) daß er ſein lenge/ dicke/ vnnd breitte hat/ endtlich/ vnd vmbſchriben iſt.

Wann nun der Leib Chriſti zu einer zeit in vilen orten gegenwertig ſein ſolte/ würdt es kein warhafftiger Leib mehr ſein/ ſonder hat ſein beſchreibung/ dicke/ lenge/ vñ breitte verloren/ welche eines warhafftigen Leibs eigenſchafften ſeien. Was aber Chriſtus einmal an ſich genommen hat/ ſpricht *Damaſcenus*/ das legt er nicht mehr von ſich.

9. Vnnd wann die Vätter reden von den Göttlichen gaben / die dem Fleiſch Chriſti gegeben ſeien/ reden ſie von der Perſönlichen vereinigung / dar-

durch

durch der Sohne Gottes jhme den angenommen Leibe vereiniget/aber nicht in die Gottheit verwandelt iſt/ oder ſeine Göttliche eigenſchafften jme mitgetheilet hette. Dann es ſind allein (*Habitualia dona*) erſchaffne gaben der Herrligkeit / ſo der Leib Chriſti an vnnd für ſich ſelbſt hat / mit welchen Chriſtus nicht allein vber alle H. Engel gezieret iſt / ſonder auch alle Engel mit Gwalt/ Herrligkeit vñ Maieſtet weit vbertrifft. Aber ſein Menſchheit iſt darum̃ nicht die Gottheit worden.

Ob Chriſtus allein erſchaffne gaben nach der Menſchheit empfangen.

Jch bekenne auch/ daß der Leib Chriſti dem Abraham nicht (*actu*) weſentlich gegenwertig geweſen ſeie / wie er dann auch zur zeit Abraham / noch nicht (*actu*) weſentlich gelebt hat / aber ich geſtehe nicht/ daß darumb hierauß folge/ daß er (*ſimpliciter*) allerdings dem Abraham nicht gegenwertig geweſen ſein ſolte/ dann der Glaube iſt ein grundfeſte deren dingen/ die nicht ſind/ wie die Epiſtel zun Hebreern bezeuget. Diſer Glaub ſchawet an das wort des HErren / in welchem das verheiſſen ding auff ſeine weiſe gegenwertig iſt. 10.

Wie Chriſtus dem Abraham gegenwertig geweſen/nach D. Bezæ meinung.

Heb. 11.

Alſo glauben wir vil ding/ die wir wiſſen/ daß ſie geſchehẽ ſind/ als: Durch den Glauben merckẽ wir/ daß die Welt durch Gottes wort gefertigt iſt. Dañ ob wol die erſchaffung vergangen iſt / ſo glauben wir doch/ daß ſie geweſen ſeie / vnd ſolcher geſtalt iſt es dem Glauben gegenwertig. Alſo glauben wir vil ding/ das noch kommen ſoll/ vnd doch (*actu*) weſentlich/ noch nicht iſt. 11.

Heb 11.

Vergangne vnd zukünfftige ding glauben wir/ aber darumb ſind ſie vns nicht weſentlich gegenwertig.

Vnd wolt ich zwar nicht gern ſagen / daß der Leib Chriſti zur zeit Abraham noch nicht geweſen ſey, Dañ er iſt geweſen/ aber nit (*actu*) weſentlich. 12.

Darauß

Darauß folget / daß zur warhafftigen gegenwart nicht allzeit von nötten ſeie (*realis Exiſtentia*)
NB. ☞ daß es weſentlich gegenwertig da ſtehe. Dann der Glaub ſpatziert auch auſſerhalb der welt.

14. Du haſt weitter geſagt / daß den Vättern im alten Teſtament auch die gutthatten Chriſti widerfahren ſeien / nämlich / vergebung der Sünden / zurechnung der gerechtigkeit / vnd ewigs leben. Wiltu denn / vnd glaubſtu / daß diſe gutthatten (EX NON ENTE) auß dem das nicht iſt / herkommen ſeien? Dann ſolche gutthaten alle haben (*pro ſuo* ENTE) Chriſtum gehabt / von dem ſie herkommen / welcher nicht weniger den Vättern gegenwertig geweſen iſt / als er jetzunder vns iſt: die auch des Leibs vnnd Bluts Chriſti nicht weniger theilhafftig geweſen ſind / als wir im H. Abendmal / vnd in allen Sacramenten des newen Teſtaments ſeien.

15. So kan ich dir auch nicht nachgebē die vergleichung auß Moſe fürgebracht / da du das Blut des alten vnd newen Teſtaments gegen einander gehalten vnd geſagt haſt / daß das Blut im Moſe ſeie nur ein Figur vn̄ ſchatten geweſen des abweſendē Bluts Chriſti / wann Moſe ſagt / das iſt das Blut des Bunds / welchen der HErr mit euch gemacht / vber allen diſen worten: im H. Abendmal aber ſeie das recht warhafftig Blut Chriſti / vnnd nicht nur ein Figur oder Zeichen deſſelben: weil Chriſtus ſagt: das iſt mein Blut / des newen Teſtaments.

Dann es iſt nur ein einig Blut in den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments / nämlich / das Blut vnſers HErrn Jeſu Chriſti vnſerm glauben

ben vnnd Gemüt gegenwertig / wiewol die im alten Testament geglaubt haben in Chriſtum / der kommen ſoll / wie wir glauben / daß er kommen ſeie / vnd ſein Blut für vnſer Sünde vergoſſen habe.

Dann wie das warhafftig vnd natürlich Blut der Farren / vnd der Lämmer den Jſraelitern das warhafftig Blut Chriſti bedeuttet / fürgebildet vnd jrem Glauben vnd Gemüt dargebotten hat / welchen Chriſtus erſt vergieſſen würde: Alſo bedeutet vnd fürbildet auch der geſegnet Wein / im H. Abendmal vnſerm Glauben vnd Gemüt / vnnd beutt jhm dar das warhafftig Blut / das für vnſer Sünde ſchon vergoſſen iſt.

Auß welchem allen offenbar iſt / daß wir keins wegs läugnẽ die warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal / ſonder wir widerfechten allein diſe gegenwart / wann gelehrt würdt: daß er vnſerm Leib / vnnd nicht vnſerm Gemüt gegenwertig ſeie.

D. Jacobus.

Mein D. Beza / ich weis zwar wol / daß der ſtreitt ſeie (*de tropo*) ob in dem Teſtament Chriſti verblümbte wort ſeien / die man anderſt verſtehn müſſe / dann wie ſie lautten. Aber hinwider kanſtu auch nicht läugnen / daß eben diſer vrſachen halben / die Diſputation (*de tropo*) im Handel vom H. Abendmal / von verblümbten worten / eingefüret worden ſeie / weil jhr offenbarlich läugnen / das der Leib Chriſti an dem ort gegẽwertig ſeie / da das geſegnet Brot im heiligen Abendmal außgetheilt würdt. Darumb

1. Streit vom H. Abendmal vber den worten Chriſti.

Warumb die Diſputatiõ (de tropo) von verblümbten worten in diſem Handel eingefüret worden.

umb haben jhr biß daher geſtritten / wie auch noch / man müſſe die wort Chriſti anders verſtehn / dann ſie lautten. Welchs wir verneinen / vnnd offenbarlich widerſprechen. Daruon denn hernach mehr ſoll geſagt werden.

2. Ob die Zwingliſchen vnd Calviniſchen auch ein warhafftige gegēwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal glauben.

Daß jhr aber euch vnderſtehet vns zubereden/ jr glauben vnd lehren auch ein warhafftige (*realem*) weſentliche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal darumb der ſtreit mehr ſey von der weiſe der gegenwart/ dann von der gegenwart ſelbſt / hierauff wöllen wir auch kürtzlich antworten.

3. D. Beza ſpilet mit worten vnder den einfältigen vnuerſtändigen Chriſten.

Jr ſaget/ der Leib Chriſti werde durch das Brot des H. Abendmals bedeuttet/fürgebildet/vnd dargebotten. Jr ſaget auch/daß der Glaub diſe gegenwart nicht mache/ſonder die krafft des H. Geiſts/ vnnd das wort. Hie muß ich bekeñen/daß die wort ſcheinbar ſeien/welche nicht bald von jederman verſtanden werden/ wie jr ſie meinen/vnd außlegē.

Beza redet offt mit vns/aber helt vnd glaubt nicht mit vns.

Dann ſo ein einfältiger Chriſt diſe ewere wort höret/ vermeint er nicht anderſt / dann es ſey kein ſtreit mehr zwiſchen vns/von der warhafftigen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal / ſonder allein (*De modo*) von der weiſe der gegenwertigkeit.

Wie die falſche meinung D. Bezæ geoffenbart werde.

Aber wann wir ewer außlegung recht erwegen / vnnd beſonders diſe wort wol examinieren/ da jhr ſagen / der Leib Chriſti ſeie (NON CORPORI AUT ORI) nicht dem Leib / oder dem Munde gegenwertig/ſo können auch die ringuerſtendigen bald mercken/daß von euch/oder ewers theils kein warhafftige (*Realis*) weſentliche gegenwertigkeit gelehret/ gehalten/oder geglaubt werde/ vñ daß jr alſo euch ſelbſt widerſprechen/vñ in wortē offenbarlich wider euch ſelbſt ſeien.

4. Der Leib Chriſti nicht allein vnſerm Gemüt/ſonder auch vnſerm Leib vñ Munde gegenwertig.

Dann ob es wol war iſt/daß der Leib Chriſti durch das Brot/ vnſerm Glauben vnd Gemüt dargebotten werde/ ſo

folget

folget doch darauß nicht/daß er vnſerm Munde nicht ſolt darumb gegenwertig ſein / vnnd gegeben werden. Sonder das widerſpil iſt war / wie des HErren Chriſti dirre / klare/ helle wort bezeugen. Dañ da Chriſtus heiſſet diß Brot mit dem Munde eſſen/vnd ſpricht/nemet/vnd ESSET das IST MEIN LEIB / ſo iſt offenbar / daß Chriſti Leib/nicht allein fürgebildet / vnd bedeuttet/ ſonder /wie du ſelbſt ſagſt/ vnnd bekenneſt / durch die krafft des H. Geiſts/ nach den worten Chriſti / eben derſelbig Leib auch dargebotten vnd gegeben werde. Wie iſt deñ der Leib Chriſti nicht bey dem Brot? vnd würdt vnſerm Munde nicht gegeben? weil er vns mit dem Brot dargebotten würdt/ vnnd wir das Brot anderſt nicht denn mit dem Munde empfangen können?

Der Leib Chriſti würdt nach D. Bezæ Lehr auch dem Gemüt nicht gegeben.

Darumb/wañ du ſagſt/daß der Leib Chriſti dem Brot vnd vnſerm Munde nicht gegenwertig ſeie/im H. Abendmal / vnnd daß dardurch auch vnſer Leib zur vnſterblichheit nicht geſpeiſet werde / ſo folget notwendig/daß er auch vnſerm Gemüt nicht gegenwertig ſeie/ noch gegeben werde.

Dañ das Gemüt iſt im Leib/vnd würdt im H. Abendmal nicht allein das Gemüt geſpeiſet / ſonder der gantz Menſch / mit Leib vnnd Seele/würdt mit diſer ſpeiſe vnnd Tranck/Geiſtlich erquicket/vnd zur vnſterblichheit geſpeiſet /wie *Irenæus* bezeuget.

Vnnd wie das Gemüt die wort Chriſti anſchawet/denen es einfältig glaubet/vnd kan nicht betrogen werden: Alſo ſehen die leibliche Augen das fürgeſtelt Brot an / welchs Chriſtus nicht allein heiſſet eſſen / ſonder ſetzt hinzu / DAS IST MEIN LEIB. Vnd thut gantz vnd gar kein meldung weder des Glaubens/ noch des Gemüts / ſonder redet von dem eſſen / das mit dem leiblichen Munde geſchicht.

So dañ der Leib Chriſti mit dem Brot durch das wort Chriſti (nemet eſſet/das iſt mein Leib ꝛc.) warhafftig dargebotten/vnd gegeben würdt/wie du ſelbſt mit worten bekenſt/ wer kan dann ſagen/daß er dem Munde des Leibs nicht dargebotten/vnnd warhafftig gegeben werde? doch im geheimnus/vnnd nicht auff Capernaitiſche fleiſchliche weiſe/ ſonder/wie *Chryſoſtomus* ſagt/ daß Christus diſe geiſtliche gaben vns durch vnd mit leiblichen dingen außtheile.

In Serm. 60. ad populum Antiochenũ.

Die Caluinianer ſchreibẽ dem glauben gröſſere krafft zu/ denn Chriſto.

Wann aber der Leib Chriſti dem leiblichen Munde nicht gegebẽ würdt/ ſo iſt er jme auch nicht gegenwertig/ſonder allein dem Glauben/vnd durch den Glauben dem Gemüt/ ſo würdt lautter gelehrt/ daß der Leib Chriſti für ſich ſelbſt abweſend/ vnd nicht gegenwertig ſeie: welchen nicht die Krafft Gottes/ ſonder der gedanck des Glaubẽs gegenwertig mache/ weil der Leib Chriſti nicht durch die Krafft des H. Geiſts/ gegenwertig iſt/ ſonder es iſt von nöten/daß der Glaub ſich in Himmel hinauff erſchwinge/ da der Leib Chriſti allein gegenwertig iſt/ vnd nicht auff Erden. Das iſt ewer meinung/ darinnen wir nichts verkeren/ oder Sophiſterey treiben/ dann vnſer will vnd begeren iſt/ daß beider theil Lehr vnd meinung die zuhörer wol einnemen/ vnd von jederman recht vnnd eigentlich verſtanden werden möge. Der vrſachen denn fürnemlich diß freundtlich Geſpräch/ ohn alle verbitterung der Gemüter iſt angeſtelt worden.

4\.

D. Beza läugnet alle warhafftige gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligẽ Abendmal.

Auß welchem denn offenbar iſt/ ob jhr wol nicht darfür angeſehen/noch gehalten werden wöllet/daß jr alle warhafftige gegenwart des Leibs vñ Bluts Chriſti im H. Abẽdmal läugnen/ daß jhr doch ſollichs mit der that thun/ weil jhr offenbarlich bezeugen/ vnnd ſagen: daß der Leib Chriſti dem Brot vnnd vnſerm leiblichen Munde/ auff keinerley

ley weiſe / im gebrauch des H. Abendmals gegenwertig ſeie: welchen jr alſo in Himmel ſetzen / daß er biß an den tag des jüngſten Gerichts auff Erden vns nicht gegenwertig ſeie.

Daß aber ſolches nur ein (*imaginaria præſentia*) ſolche gegenwart ſey / die jr dichten / vnd jhme ein Menſch mit ſein gedancken machet vnnd einbildet / iſt daher offenbar / daß / wann wir von abweſenden dingen gedencken in vnſerm Gemůt / ſo machen wir vns dieſelbige nicht (*actu*) mit der that vnd warheit gegenwertig / ſonder es iſt allein ein Gedanck in vns / von abweſenden dingen. Das ding aber / daruon wir in vnſerm Gemůt gedacht haben / bleibt abweſend / allein an ſeinem ort / da es iſt / wie ich denn bald hernach ſolchs weitter beweiſen / vnnd eben mit denſelben Exempeln darthun will / die du in diſem Handel gebraucht haſt. 5.

5. Nach der Lehr D. Bezæ / iſt die gegenwart Chriſti im H. Abendmal nur ein mēſchlicher Gedanck von Chriſto.

Daß aber die warhafftige vnnd weſentliche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal / die wir lehren von Chriſto / dem Glauben nicht vnehnlich / noch wider die Artickel vnſers Chriſtlichen glaubens ſtreitte / wie jhr fürgeben / nämlich / daß in denſelben gelehret werde / daß der vmbſchriben Leib Chriſti ſey von Maria der Jungfrawen geboren / hab gelitten / ſey gecreutzigt / geſtorben / begraben / von todten erſtanden / vnnd gehn Himmel gefahren / ꝛc. welcher kein vmbſchribner Leib ſein vñ bleiben könne / wann er zu einer zeit zugleich an vilen orten gegenwertig geſetzt werde: Hierauff antworten wir / daß ſolches folgete / was du hie geſchloſſen haſt / wann wir ein natürliche / raumliche / fleiſchliche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal lehreten. 6.

6. Die warhafftige weſentliche gegenwart des Leibs Chriſti / ſtreittet nicht wider die Artickel des Glaubens.

Es iſt aber auß vnſern geſtellten vnd abgeleſenen Artickeln

ckeln allen zuhörern bekannt / daß wir kein ſolche natürliche raumliche gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal lehren/ auch niemals gelehrt haben / wie vnſere Schrifften offenbarlich bezeugen.

Dargegen aber/weil jhr in ewer Antwort auff den vierdten Puncten in vnſern Artickeln außtruckenlich ſagen / Daß jr nicht ſehen können/ wie des Leibs Chriſti Subſtantz/ er ſey verkläret wie er jmmer wölle (*re ipſa*) weſentlich/das iſt/ mit der that vnnd warheit/ mit dem Brot vnnd Wein gegenwertig ſein könne/ dañ auff die NATVRLICHE vnd VMBSCHRIBNE VVEISE, So iſt allen zuhörern offenbar/ daß jr in diſer gantzen Diſputation/ vnd in allen ewern Büchern/ ſo jhr wider vns geſchriben/vnnd im Truck außgehn laſſen / nicht vnſer Kirchen lehr/ ſonder ALLEIN ewer GEDICHT widerfechten/vnd vns ein falſche meinung andichten/ die wir niemals gelehrt/ ſonder zu aller zeit außtruckenlich verworffen vnnd verdampt haben. Welchs der grund vnnd einige vrſach ewers Irrthumbs in des HErrn Abendmal iſt.

NB. ☞ D. Beza widerficht nicht vnſer Lehr / ſonder ſein vnd der ſeinen eigen gedicht: Diß wölle vmb Gottes willen/ der Chriſtlich Leſer wol bedencken vñ erwegen.

Dann niemals vnder vns geſtritten worden/ob die Subſtantz des Leibs vñ Bluts Chriſti/raumlicher vñ vmbſchribner weiſe / dem Brot vnd Wein des H. Abendmals gegenwertig ſeie? welche gegenwart wir allzeit geläugnet vnd verworffen haben / wie bald hernach ſoll weitter geſagt werden.

Die frag aber iſt allzeit / wie auch noch daruon: Ob kein andere gegenwart des Leibs vñ Bluts Chriſti ſein könne (das der Leib Chriſti warhafftig vnd weſentlich im H. Abendmal gegenwertig ſeie / die Menſchen glauben oder glauben nicht) dann allein die ſichtbare/ raumliche / natürliche/ fleiſch-

Die einig vnnd Hauptfrag im ſtreit vom heiligẽ Abendmal. *NB.*

fleiſchliche/vmbſchribne gegenwart? Welche fleiſchliche/ jrrdiſche gegenwart wir allezeit verneinen / vnd auch noch beſtendiglich widerſprechen. Dann Gott vnzalbar vil weiſe vnd weg hat/ daß er ein ding warhafftig / mit der that vnd warheit gegenwertig darſtellen kan/vnd nicht allein die raumliche/natůrliche/ ſichtbare vmbſchribne weiſe / welche auch des Menſchen Sinne begreiffen können. Hierauff gibt antwort/*D.Beza*.

Darumb ſagen wir auch / daß die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Sacrament des Abendmals/dem Leib ſein raumlich vñ vmbſchriben weſen nicht beneme/ daß er nicht mehr ein warhafftiger / vmbſchribner / raumlicher Leib ſein ſolte. Dann wie er im erſten Abendmal/ein natůrlichen / raumlichen / vnd vmbſchribnen Leib gehabt vnd behalten / da er ſolchen ſeinen Leib vñ Blut/ſeinen Jüngern auff him̃liſche weiſe/mit Brot vnd Wein gegeben vnd außgetheilet hat: alſo bleibt auch ſolcher ſein Leib / in der Herrligkeit (nach eigenſchafft ſeiner Subſtantz vnd weſen) ein vmbſchribner Leib/ vñ iſt gleichwol/ vermög der worten des Teſtaments Chriſti/im H. Abendmal/mit Brot vñ Wein/ nicht allein dem Gemůt / ſonder auch dem leiblichen Munde gegenwertig/würdt auch mit dem Brot des Abendmals außgetheilt/ vnd mit dem Munde empfangen/auff Him̃liſche weiſe / welche allein Gott weiſt / deſſen Allmacht vnd warheit wir beuehlen / vnnd diß Geheimnus nicht erforſchen/ ſonder/ wie billich/ anbetten.

Durch die gegenwart im H. Abēdmal würdt des Leibs Chriſti weſen nicht zerſtöret.

Daß du aber weitter auß der anleittung vñ Artickeln des glaubens fürbringſt vñ ſtreitteſt/der Herr Chriſtus hab ſein H. Abēdmal mit ſein Jüngern gehalten/ehe er zur Gerechtē Gottes geſetzt iſt / darumb ſolche gegenwart auß dem ſitzen zur Rechten Gottes nit erwiſen werdē könne/ antworte ich:

Man

Man müſſe den Artickel vom ſitzen zur Rechten Gottes recht verſtehn vnd erklären/ wie er in der H. Schrifft erkläret worden iſt.

Was die Rechte Gottes ſeie vnnd heiſſe.

Dann die H. Schrifft lehret/ daß die Rechte Gottes nichts anders ſeie/denn die Allmächtigkeit Gottes/ ja Gott ſelbſt. Vnd ob wol die außfürliche erklärung derſelbē/in den Artickel von der Perſon Chriſti gehöret/ ſo will ich doch kurtzlich allein auff das Argument vnd beweiſung antworten/ welchs vnſer gegentheil auß diſem Artickel gleich anfangs diſes leidigen ſtreits vom H. Abendmal/ wider die warhafftige vnnd weſentliche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal geführet/ vnnd den vnſern fürgeworffen haben. Dann alſo haben ſie geſchloſſen: Chriſtus iſt mit ſeinem Leib gehn Himmel gefahren/ vnd daſelbſten zur Rechten Gottes geſetzt/ darumb kan er mit ſeinem Leib im H. Abendmal bey dem Brot vnd Wein nicht gegenwertig ſein. Auff diſen vermeindten grund antworten wir alſo:

NB. ☞ Diß merck wol/ Chriſtlicher leſer.

Weil die Rechte Gottes nichts/nichts anders iſt/deñ Gott ſelbſt/ der Leib aber Chriſti/ iſt mit Gott im Leib der hochgelobten Jungfrawen ſeiner Mutter perſönlich vereiniget/ ſo iſt offenbar/ daß der Leib Chriſti nach ſeiner Him̄elfahrt/ nicht höher hab können geſetzt werden/ dann er in Mutter Leib iſt geſetzt vnd erhöhet/ vnnd alſo ein Perſon mit Gott worden iſt. Das kan niemand läugnen/ der noch ein geſunden verſtand hat/es wolte dann jemand ſagen/daß ettwas höhers ſein könne/dann Gott iſt.

Wer Gott am näheſtē iſt/ der iſt der allerhöheſt.

Darumb weil Gott der allerhöheſt iſt/ welchs doch nicht von einem ort/ oder raumlicher höhe verſtanden werden ſoll (dann Gott weder ein ort iſt/ noch in einen ort eingeſchloſſen oder begriffen iſt) ſonder es ſoll vnnd muß von

ſeiner

ſeiner Göttlichen Maieſtet verſtanden werden / ſo folget vnwiderſprechlich hierauß / daß nach Gott / der jenig vnder allen Creaturen der höchſt ſeie / welcher Gott am neheſten iſt / vnnd daß er auch nicht höher geſetzt noch erhöhet werden könne / er wurde denn in die Gottheit verwandelt / das nicht geſchehen kan.

Nun lehret vnſer vngezweifelter Glaub / vnd Chriſtliche Religion / daß der angenomne Menſch mit dem Sohne Gottes ein Perſon worden ſeie. Ich ſage der angenomne Menſch. Dann alſo reden alle alte Vätter vnd Kirchẽlehrer. Welchs ich darumb melde / daß man vns nicht fürwerffen möge / wir können noch (*Abſtractum & Concretum*) die wort nicht vnderſcheidẽ / die eintweder der natur allein / oder der Perſon zugelegt werden. Darauß folgt vnwiderſprechlich / daß Chriſtus nach ſeiner H. Menſchheit / nach Gott / vnder allen Creaturen der höchſte / vnd / wie die Epiſtel zu den Hebre. redet / höher worden / dann die Himmel: vñ das in Mutterleibe / in ſeiner empfengnus / ehe denn er geboren ward. Das iſt vngezweifelt war / vnd kan es kein Chriſt läugnen / oder mit grund widerſprechen. Heb. 7.

Daß aber in den Artickeln vnſers Apoſtoliſchen Chriſtlichen Glaubens / das ſitzen zur Rechten Gottes nicht allein nach der empfengnus / vnnd geburt / ſondern auch nach dem leiden / ſterben / aufferſtehung vnd Himmelfart Chriſto zugeſchriben würdt / nach welcher / vnd krafft derſelben / er vber alle Fürſtenthumb / Gwalt vnnd Herꝛſchafft erhöhet iſt / das iſt geſchehen von wegen der Knechtsgeſtalt / die er erſt nach ſeinem Tode abgelegt hat.

Warumb das ſitzen zur Rechten Gottes erſt nach der Himmelfahꝛt Chriſti in den Artickeln des Chriſtlichen Glaubens gemeldet.

Epheſ. 1.

Welchs S. Paulus in der Epiſtel an die Philipper am andern Capitel gar deutlich erkläret hat / da er alſo ſpricht: Ein jeglicher ſey geſinnet / wie Jeſus Chriſtus auch

Erklärung des Spruchs Pauli Phil. 2. von der Göttlichẽ geſtalt vnd Knechtsgeſtalt.

war/welcher ob er wol in Göttlicher geſtalt war/hielt er für kein raube/ Gott gleich ſein / ſondern euſſert ſich ſelbſt/vnd nam Knechtsgeſtalt an. Hie ſagt Paulus nicht/daß Chriſtus in der Knechtsgeſtalt die Göttliche geſtalt von ſich gelegt habe/ſonder ſey in der geſtalt Gottes gebliben/ vnd hab Knechtsgeſtalt an ſich genommen / mit welcher Knechtsgeſtalt er die geſtalt Gottes bedeckt vnd verborgen hat/welche geſtalt Gottes von dem puncten ſeiner empfengnus bey jme ſtettigs gebliben iſt. Dann in jhme/wonet alle fülle
Col. 2. der Gottheit leibhafftig. Solche geſtalt Gottes aber hat er nicht erzeigt/ noch darmit gepranget/wie einer/der pranget mit dem/was er ſeinen Feinden abgeiagt hat. Zu zeiten aber hat er ſie / Freunden vnnd Feinden ein wenig ſehen vnnd ſchmecken laſſen/ als da er groſſe Göttliche wunderzeichen gethon hat.

Chriſtus auch in Knechtsgeſtalt iſt ein HErr geweſen vnd gebliben.

So hat er nun die Knechtsgeſtalt ſo lang alſo getragen / biß er das Werck der erlöſung des menſchlichen Geſchlechts volbracht / daß er mittlerzeit die geſtalt Gottes für vnd für behalten/ vnnd ein HErr gebliben/wie er zu ſeinen Jüngern ſagt/jr nennet mich Meiſter vnd HErr/ vnd thut recht daran / dann ich bins auch. Dann er iſt warhafftig ein HErr/nicht allein / als Gott/ ſonder auch als Menſch / weil ein Perſon iſt Gott vnd Menſch/vnd ein einiger Chriſtus/vnd nicht zwen.

Joan. 13.

Die außtheilung des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ iſt ein Werck der Allmächtigen krafft Gottes.

Weil dann Chriſtus / auch im Stande ſeiner nidrigung vnnd Knechtsgeſtalt / die geſtalt Gottes (welche iſt die Rechte Gottes / ſein Allmächtigkeit / vnnd alſo Gott ſelbſt) verborgen alle zeit bey ſich behalten / vnnd nach der Menſchheit in derſelben geweſen/vnnd ſolche niemals hingelegt hat / ſonder nach der Menſchheit nur ein zeitlang dieſelbige nicht volkommenlich gebraucht vnd erzeigt/vnnd

alſo ſich derſelbē enteuſſert / hat er diſe Maieſtet ſtucks weiſe im erſten Abendmal gebraucht / da er ſeinen Jüngern ſein Leib außgetheilet hat. Welche außtheilung ſeines Leibs vnnd Bluts nicht ein werck der Knechtsgeſtalt / ſonder der geſtalt Gottes vnnd ſeiner Göttlichen Maieſtet vnnd krafft eigen werck geweſen iſt/welchs dem Menſchen Chriſto / durch ſolche Perſönliche vereinigung mittgetheilet iſt.

Wie er denn auch bald hernach im Garten ſolche ſein Göttliche Maieſtet vnnd krafft ſeinen Feinden gezeigt vnd erwiſen / da er ſie mit einem wort zuboden geſchlagen hat. Solche Göttliche Maieſtet hat ſich an jhme zu Jeruſalem auch ein wenig ſehen laſſen/da er erſt zwelff jar alt war/vnd mit den gelehrten im Tempel diſputiert/ wie auch dieſelbige in den wunderwercken geſehen worden: Gleichwol aber in der Knechtsgeſtalt an Weißheit vnnd verſtand zugenommen/ vnd ſeinen Eltern gehorſam geweſen iſt.

Nach dem aber das Werck der erlöſung des menſchlichen Geſchlechts volbracht / vnnd er die Knechtsgeſtalt gantz vnd gar abgelegt / ſpricht der Artickel des Glaubens: Er ſitzet zur rechten Gottes des Allmächtigen Vatters/ das iſt/er regieret vber alles/nit allein als Gott/der geſtalt er die regierung niemals verlaſſen/ſonder auch als Menſch/in gleicher gewalt mit Gott dem Vatter/ wie geſchribē ſtehet: So wiſſe nun das gantz Hauſe Jſrael/gewiß/daß Gott/diſen Jeſum / den jr gecreutzigt haben / zu einem HErren vnd Chriſt gemacht hat. Dañ(ſitzen)nach art der Sprach heiliger Schrifft/heiſſet hie im Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens nicht ein raumlich natürlich ſitzen/ wañ einer in einem Seſſel ſitzet/ſonder es heiſſet/mit Gott in gleicher gewalt regierē/welchs Chriſtus erſt nach ſeiner aufferſtehung

Eigentlicher verſtand des Artickels vom ſitzen zur Rechten Gottes.

Act. 2.

vnnd Himmelfahrt angefangen/ vnnd zuuor nicht gethon hat/ das *Beza* nicht läugnen kan.

Erklärung der Knechtsgeſtalt durch ein gleichnus von eines Fürſtē raiſe oder walfarht zum H. Grabe.

Darmit aber die zuhörer ſolchs beſſer verſtehn köñen/ will ich es mit einer gleichnus erklären. Es tregt ſich zu/daß ein Fürſt ſich auff die reiſe zum heiligen Land oder heiligen Grab Chriſti rüſtet/vnd zeucht Knechtskleider an / darmit er auff der raiſe vnbekannt/vnd deſter ſicherer raiſen möge. Er thut auch auff der reiſe alles was ein Knecht thū ſoll/dienet im Stall/wartet der Pferd/ſäubert die Stifel vnd Kleider/vñ dienet einē andern/ der kein Herꝛ/ſonder ſein Knecht iſt/ er aber bleibt nicht deſte weniger für vnnd für der Herꝛ/ allein daß er ſich jetzunder des Herꝛenſtands oder geſtalt euſſert. Vnnd das treibt er ſo lang/biß diſe raiſe oder walfahrt verrichtet würdt. Wañ er aber widerumb heimkompt/ vnnd ſolche Knechtsgeſtalt von ſich leget/ würdt er nicht alsdann erſt ein Fürſt/ dann er iſt ein geborner Fürſt/ ſonder er vnderfangt ſich allein der Regierung ſeines Lands/ deren er ſich ein zeitlang verzigen vnnd geeuſſert hat.

Chriſtus in ſeiner Geburt ein gemachter HErꝛ. Luc. 2.

Alſo auch Chriſtus/als er/nach dem Fleiſch/ vom heiligen Geiſt empfangen/vnd von der Jungfrawen Marien geboren/iſt er ein warhafftiger HErꝛ geweſen/ nicht allein als Gott / ſonder auch als Menſch / der ſein Göttliche Maieſtet in ſeiner menſchlichen Geburt alſo hette erzeigen können / daß die gantze Welt hette darüber mögen beſtürtzt worden ſein. Aber er hats nicht wöllen thun/ſonder hat vm̃ vnſers Heils willen/ſich derſelben Göttlichen Maieſtet/ ſo jme nach der Menſchheit gegebē/ein zeitlang enteuſſert/vñ ſie nicht brauchen oder erzeigen wöllen / vnnd hat ſie doch gleichwol nicht außgezogen/oder gantz vnd gar von ſich gelegt/

legt/ſonder allein verborgen/vnd heimlich gehalten. Als er aber nach dem Tod ſolche knechtsgeſtalt warhafftig von ſich gelegt/ vnd der regierung Himmels vnd der Erden vnd aller Creaturen/als Menſch vnderfangen/ſo würdt geſagt/ daß er jetzunder ſitze/ das iſt/ regiere: welchs er nach ſeiner heiligen menſchheit/ von zeit an ſeiner empfengnus/geburt/ leidens vnnd ſterbens/ biß auff ſein aufferſtehung von den todten/ vnd aufffahrt gen Himmel nicht gethon hat.

Darumb iſt (*æquiuocatio*) nicht einerley oder gleicher verſtand in worten (Sitzen zur Rechten Gottes.) Dann zu zeitten heißt es Göttliche Maieſtät vnd gewalt haben/ aber nicht brauchen. Darnach heiſſet es nicht allein ſolche gewalt haben/ſondern auch gebrauchen vnd üben. Im erſten verſtand würdt es durch die alte Kirchenlehrer/ dem HErrn Chriſto/auch im ſtand ſeiner niderigung zugeſchriben/ daß er zur Rechten Gottes/gleich in Mutter Leib/ durch die perſönliche vereinigung geſetzt ſeie/ wie *Beza* vnd ſeine Brüder nicht läugnen können. Im andern verſtand aber/würdt es Chriſto in H. Schrifft/ vnd in dem Artickel des Chriſtlichen Glaubens/nach ſeiner aufferſtehung von den todten/vnd nach ſeiner Himmelfahrt zugeſchriben/da geſagt würdt/ daß er zur Rechten Gottes geſetzt/jetzunder allenthalben regiere. Dann er iſt kein Knecht mehr/ trägt auch nicht mehr Knechtsgeſtalt/ ſonder iſt ein HErr/ vnd würdt ſich der gantzen welt/ in ſeiner Göttlichen Maieſtet bald offenbaren.

Zweierley Chriſtlicher verſtand vom ſitzen zur Rechten Gottes.

Diſe nachfolgende Maieſtet/ das iſt/ der volkommen gebrauch derſelben/ benimbt nichts der mittheilung ſolcher Maieſtet/ die zuuor durch perſönliche vereinigung dem Menſchen Chriſto iſt gegeben worden/ die auch Chriſtus der Menſch in ſeinem erſten Abendmal gehabt/ ob ſie wol

Es iſt in Chriſto vor vnd nach ſeiner erniderung ein Göttliche Maieſtät.

durch die Knechtsgeſtalt iſt bedeckt vnd verborgen geweſen. Dann es iſt ein einige Maieſtet/ die zu einer zeit gebraucht/ zur andern nicht gebraucht worden iſt.

Darumb haben wir zu vnſern zeitten / in vnſerm H. Abendmal weder weniger noch mehr/ dann die Jünger des HErrn im erſten Abendmal Chriſti gehabt. Aber wir wöllen die vberige erklärung ſparen/ biß wir zu dem Artickel von der Perſon Chriſti kommen / darmit die ſtrittige Artickel nicht vermenget/da es alles weitleufftiger/ vnd der notturff nach/ ſoll gehandelt werden.

8. Souil das zeugnus belangt / auß dem *Damaſceno* fürgebracht/ von der vergöttung des Leibs Chriſti / antworten wir/ daß nicht allein *Damaſcenus*, ſonder auch *Nazianzenus* vnnd andere Kirchenlehrer geſchriben haben/ daß der Leib

Wie der Leib Chriſti vergöttet ſeie.

Chriſti (ἐθεόθη) vergöttet / das iſt / mit Göttlicher Herrligkeit/die Gott ſelbſt iſt/begabet vnd gezieret ſeie.

Es haben aber weder *Damaſcenus*, noch wir jemals den Leib Chriſti in dem verſtand ein vergötteten Leib Chriſti genennet/ daß er in die Gottheit verwandelt / oder die Gott-

Mittheilūg göttlicher Maieſtet die Gottes eigen iſt / zerſtöret den Leib Chriſti nit.

heit worden ſeie. Der geſtalt dann der Leib Chriſti / ſein dicke/ länge / vnnd breite verlieren / vnnd kein rechter vmbſchribner Leib mehr ſein wärde. Sonder wie ein Leib/ der ein lebendige Seel hat / wegen der vereinigung mit der Seele andere eigenſchafften bekompt / die ein ander *corpus* nicht hat / das mit der lebendigen Seel nicht vereiniget iſt: alſo ſchreibt auch *Damaſcenus* dem Leib Chriſti eigenſchafften zu / wegen der perſönlichen vereinigung mit dem Sohn Gottes / die ſonſt keines heiligen Leib/ ja keinem Engel zugeſchriben werden können.

Die krafft lebendig zumachen iſt Gottes eigne krafft.

Auß derſelben zal iſt auch die krafft lebendig zumachen/ die alſo Gottes eigen iſt/daß Gott nichts eigner ſein köndte.

Diſe krafft hat das fleiſch Chriſti gantz vnnd volkommen empfangen / vnd iſt zu derſelben Würden vnd wirckungen erhöhet worden / daß auch das Fleiſch Chriſti kan lebendig machen / vnnd mit der that vnnd warheit lebendig machet / wie die reine Lehrer vnnd Vätter der alten Kirchen einmütig / vnnd mit einem Munde / beſonders *Cyrillus* gelehrt vnd bezeugt haben.

Die krafft lebendig zumachē dem Fleiſch Chriſti mitgetheilt.

Cyrillus.

Das aber die Vätter einhellig gelehrt haben / daß nicht 9.
allein erſchaffne Gaben / ſo die menſchlich Natur in Chriſto / an vnd für ſich ſelbſt hat / ſonder auch / was der Gottheit eigen iſt / warhafftig vnd mit der that der Menſchheit mitgetheilt ſeien / das wöllen wir im andern Artickel von der Perſon Chriſti zum Augenſchein erweiſen / vnnd darthun. Dahin wir denn auch die weitleufftiger erklärung der Lehr von der Perſon Chriſti verſchieben wöllen / darmit die Artickel nicht in einander vermiſchet / ſonder jedes an ſeinem ort gehandelt werden möge. Darauß aber nicht folget / daß 10.
der Leib Chriſti in die Gottheit verwandelt / oder die Gottheit worden ſeie / wie offenbarlich ſoll dargethon werden.

In dem Menſchen Chriſto ſind nicht allein erſchaffne Gaben / ſonder was Gottes eigen / iſt jme auch geſchenckt.

Der Glaub iſt nit ein grundfeſte deren dingen / die nicht ſind.

Daß *D. Beza* weitter bekennet: Der Leib Chriſti ſey zur zeit Abraham (*actu*) nicht weſentlich gegenwertig geweſen / das nemen wir / als bekannt / an. Daß er aber auß der Epiſtel an die Hebreer ſich vnderſtehet zubeweiſen / daß der Leib Chriſti darumb dem Abraham nicht deſter weniger gegenwertig geweſen ſeie / dann der Glaub ſey ein grundfeſte deren dingen / die nicht ſind: Antworte ich / das diſe wort in der Epiſtel an die Hebreer / im gemelten ort nicht gefunden werden. Dann alſo lautten S. Pauli wort / der Glaub iſt (ὑπόστασις) ein grundfeſte / deren dingen / die man hoffet / vnd nicht zweifeln an dem / das man nicht ſihet. Nun iſt aber vil ein anders / das man hoffet / vnd das man nicht ſihet / vnnd ein anders / das gar nicht iſt. Wie-

NB.

Hie hat Antonius Faius Diener der Kirchē zu Genff / den Griechiſchen Text D. Bezæ gezeigt / vnd vermanet / dz er nit weitter ſtreitten ſoll. Dann die wort (μὴ ὄντων deren dingen die nicht ſind) werden in Paulo nit gefunden / ſo D. Beza angezogen hat.

Wiewol nun der Glaub helt/daß die ding/ſo der Menſch glaubt/ eintweder noch kommen ſollen/ oder vergangen ſeien/ ſo folget doch nicht hierauß/ daß darumb ſolche ding gegenwertig ſeien. Dann es iſt dem Glauben gnug/ daß die verheiſſene ding geſchehen werden/ oder ſchon geſchehen ſeien/ wann ſie gleich zu der zeit nicht gegenwertig ſeien/ wann ſie geglaubt/ das iſt/ mit dem Glauben angeſehen werden.

11. *Wie ein ding dem Gemüt des Menſchen gegenwertig ſeie.*

Die gegenwart aber/ da geſagt würdt/ daß dem Gemüt des glaubigen/ die ding gegenwertig ſeien/ welche doch erſt kommen/ oder geſchehen ſollen/ oder vergangen ſeien/ das iſt nicht ein warhafftige gegenwart ſolcher dingen/ die mit der that vnd warheit geſchicht/ ſouil die ding an ſich ſelbſt belanget/ ſonder es iſt allein ein gewiſſes vertrawen/ im Gemüt vnd willen des Menſchen/ daß ſie einmal geſchehen werden/ oder vergangen ſeien/ wann ſie gleich vergangen ſind/ oder noch nicht ſeien.

12. *Der Leib Chriſti iſt zur zeit Abraham nicht geweſen.*

So hab ich gar kein ſchew/ offentlich zuſagen vnd zubekennen/ daß zu der zeit Abraham/ der Leib Chriſti noch nicht geweſen ſeie. Dann er iſt (*actu*) das iſt/ mit der that noch nicht geweſen/ weder empfangen/ noch geboren.

Darneben aber läugne ich nicht/ daß er in den Lenden der Altvätter geweſen/ ehe die beſtimpte zeit erfüllet worden iſt. Wir aber/ vnſers theils/ reden von ſolcher gegenwart des Leibs Chriſti/ die durch mittheilung der Göttlichen Krafft vnd Maieſtet/ jhr wirckung in der Kirchen hat/ da Chriſtus auch als ein Menſch/ ſihet vnd höret die ſeufftzen ſeiner glaubigen/ vnnd ſie auch/ als Menſch/ tröſtet/ wie wir denn lehren/ daß er jetzunder ſeiner Kirchen in den Sacramenten gegenwertig ſeie/ welche gegenwart zur zeit Abraham nicht geweſen iſt.

Darauß denn folget/daß (*realis Exiſtentia*) ein ding mit der that vnd warheit für ſich ſelbſt ſein vñ beſtehn muß/ ſoll es gegenwertig ettwas wircken. Darumb ob wol der Glaub auſſerhalb der Welt ſpatzieret/ ſo iſt doch nicht das ding/ſonder allein der gedanck des Glaubens von einem ſolchen ding gegenwertig/das er gedenckt 13. Warhafftige gegenwertigkeit erfordert/daß ein ding zuuor für ſich ſelbſt ſeie.

Daß aber *D. Beza* mich fraget/ weil ich geſtehe/daß auch die Altuätter der gutthaten Chriſti theilhafftig worden ſeien/vnd vergebung der Sünden erlangt haben/ob ich darfür halte oder glaube/daß ſolche gutthatẽ(EX NON ENTE)auß dem das nicht iſt/herkom̃en ſeien/welche Chriſtum gehabt/der zu jrer zeit ſo wol geweſen ſeie/als wir jne jetzunder gegenwertig haben. Darauff antworte ich/daß ſolche gutthaten keins wegs auß nichts herkommen/ ſonder von Chriſto kommen/den ſie gehabt / aber nicht gegenwertig/ ſonder der erſt kommen/vnd für das menſchlich Geſchlecht leidẽ ſollt/welcher in den opffern des altẽ Teſtaments dem Volck iſt fürgebildet worden. Darumb man auch in den opffern mit ſo groſſem fleiß auff alle vmbſtänd derſelbẽ hat achtung geben müſſen/weil ſolche opffer ein figur vnd bildnus des opffers Chriſti geweſen ſeien. 14. Waher den Vätern die gutthaten vnnd Geiſtliche Gaben widerfahren.

Alſo iſt auch niemand in ſeinem gebett erhöret wordẽ/ er hab ſich denn zu dem gnadenſtul gewendet/ welcher den rechten gnadenſtul Chriſtum bedeuttet vnd fürgebildet hat. Dahin habẽ die Kinder Jſrael jr angeſicht wenden müſſen/ in was Landen die Juden geweſen ſind/ wie ſie auch nicht an einem jeden ort/ ſonder den der HErr beſtimpt hat/ jhre opffer thun dörffen/darzu mit der ordnung/die jhnen Gott durch Moſen gebotten hatte: darmit es mit dem Cörper vbereinſtimmete/den es bedeuttet hat. 1. Reg. 8. Rom 3. Gebett bey vnnd gegen dem gnadenſtul. Deut. 12.

An diß fürbild ſeind die Jſraeliter gebunden geweſen/ welchs das Fleiſch Chriſti bedeuttet vnd fürgebildet hat/ in dem der Sohne Gottes/ der Menſch iſt worden/ als der recht gnadenſtul/das Menſchlich geſchlecht mit Gott verſönet hat. In diſem ſchatten/vnnd vnder diſem ſchatten hat der Sohn Gottes/(*qui non eſt ex* NON ENTIBVS)der keins wegs NICHTS iſt/ den Vättern alle gutthaten widerfahren laſſen vnnd erzeigt/ nicht vmb des ſchattens willen/ ſonder vmb deſſen willen/ den diſer ſchatten bedeuttet vnd fürgebildet hat.

Christus der Menſch/ſchreibt im ſelbſt zu/ das allein Gottes eigen iſt.

Dann die vergebung der Sünden/iſt ein ſolch werck/ das allein Gott zugehöret. Der vrſach die Judẽ vber Chriſtum zürneten/da er ſagt zum Gichbrüchigen: Sey getroſt mein Sohne/ dir werden deine Sünde vergeben: vnnd in jhrem Hertzen gedachten/ diſer läſtert Gott/ darumb/ daß Chriſtus/der ein Menſch war/ſich deſſen gebraucht/ vnnd jm ſelbſt zugeſchriben hat/das Gottes eigen iſt. Diſe wirckung hat Gott durch den ſchatten den glaubigen Altvättern widerfahren laſſen: Der geſtalt denn nicht allein das werck der erlöſung des menſchlichen geſchlechts/ nämlich/ der gehorſam vnd Tode Chriſti/ ſonder auch ſein Menſchliche natur den Altvättern abweſend/vnnd nicht gegenwertig geweſen iſt.

Daß ſie aber ſolchs wercks oder verdienſts theilhafftig würden/darzu hat es nicht bedörfft/ daß die Perſon/ nach der Menſchheit/oder das werck gegenwertig ſeie: Sonder es iſt gnug geweſen/ daß ſie glaubt haben/ (*illud* ENS) daß der kommen werde/welcher ſolche gutthaten jnen erlangen/ vnd diſen gehorſam für ſie dem Vatter erzeigen werde.

Wie es denn auch vns an vnſer erlöſung vnnd Seligkeit keinen mangel bringt/ daß wir nicht gegenwertig zu-

Hieru-

Hieruſalem geweſen ſind / da Chriſtus für vns gecreutzigt vnnd getödtet worden/ ſonder ſolch werck mehr denn vor 1500 Jaren volbracht iſt. Dann es gnug iſt / daß wir glaubē/daß ſolchs für vns geſchehen/darmit vns Chriſtus ſolche gutthaten erlangt / vnnd wir derſelben durch den Glauben theilhafftig werden.

Aber vil ein andere gegenwart iſt es / auch ſouil den Glauben vnnd das Gemüt belangt / daß Chriſtus jetzunder gegenwertig iſt/denn zu Abrahams zeiten geweſen. Daň Chriſtus hat diß werck nicht alſo auff Erden volbracht / daß er/nach ſeiner Menſchheit/vns vnd vnſerm Gemüt/alſo abweſend ſeie/ wie er dem Abraham nicht gegenwertig geweſen iſt / ſonder weil ſein menſchliche natur mit dem Sohne Gottes Perſönlich vereinigt / vnnd in den Thron geſetzt iſt/der Gottes eigen iſt/vnd an keinem ort begriffen iſt. Darumb/wie Chriſtus für ſich ſelbſt iſt/ alſo iſt er auch für ſich ſelbſt warhafftig vnd weſentlich gegenwertig/ die Menſchen glauben /oder/ glauben nicht/ ſonderlich aber/ſeinen außerwelten/ die er ſtercket vnd tröſtet.

Chriſtus nach der Menſchheit iſt nicht von vns auff Erden allerdings abgeſcheiden.

Alſo iſt er auch im H. Abendmal für ſich ſelbſt gegenwertig/ zu welcher gegenwart er des Glaubens der Menſchē/ wie auch keines auff oder niderfahrens/nichts bedarff/vnnd gibt/ vermög der verheiſſung/ in ſeinem Teſtament ſein Leib vnnd Blut warhafftig vnnd weſentlich/auff Himmliſche vbernatürliche weiſe/wie auch die gegenwart iſt: das er zur zeit Abraham vnnd der andern Patriarchen in den Moſaiſchen Sacramenten / des alten Teſtaments nicht gethon hat/noch geſchehen iſt.

Zu dem / ſo kommen alle gutthaten Chriſti fürnemlich von der Gottheit / die derſelben fürnembſte vnd wirckliche

Die gutthaten Chriſti flieſſen fürnemlich von der Gottheit Chriſti.

liche vrſachen iſt. Darumb ſind die gutthatten nicht auß NICHTS/ ſo der HErr Chriſtus den Altuättern in jhren Sacramenten erzeigt hat: Sonder das VVORT/der Sohn Gottes/der hat ſollen Menſch werden/vnd in den Opffern vnd Sacramenten des alten Teſtaments/nach der menſchheit iſt bedeuttet vnd fürgebildet worden/ der hat jnen vnder ſolchen figuren vnd ſchatten/ wegen der Menſchwerdung die erſt folgen ſollte/ ſolche gutthaten erzeigt.

15. Vnderſcheid der Sacramentē des alten vnnd newen Teſtaments.

Darumb würdt diſer vnderſcheid der Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments in alle ewigkeit beſtehn/ vnnd kan auff keinerley weiſe noch weg vmbgeſtoſſen werden/ nämlich: daß die Sacramenten des alten Teſtaments allein den ſchatten des HErrn Chriſti/ nach ſeiner heiligen Menſchheit gehabt/ die Sacramenten aber zu vnſern zeitten/ im newen Teſtament haben den Leib ſebſt/ vnd wie S. Paulus ſchreibt/ das weſen: welcher Leib vnnd Blut warhafftig gegenwertig iſt/ auff Himmliſche weiſe/ mit Brot vnnd Wein außgetheilet/ vnnd mit dem Munde empfangen würdt. Hebr. 10.

Nicht einerley geſtalt des Bluts Chriſti in den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments.

Dann ob es wol ein Blut/ vnd eben das Blut Chriſti iſt/ darauff das Blut der Sacramenten des alten Teſtaments gedeuttet vnd gezeiget hat/ vnd das wir in den Sacramenten des newen Teſtaments haben: So iſt es doch im alten Teſtament nur fürgebildet/ vnd bedeuttet worden. Aber jetzt in vnſern Sacramenten/ ſind ſolche bedeuttunge vnd ſchatten abgethon/ vnnd werden durch leibliche euſſerliche Element Brot vnd Wein/ der warhafftig Leib vnnd Blut Chriſti gegenwertig außgetheilet.

So iſt auch droben angezeit/daß die Wort des Teſtaments Chriſti/ nicht allein dem Gemüt/ ſonder auch dem leiblichen Munde den Leib Chriſti gegenwertig darbieten/ da er ſagt/ nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib. Dar-

Darauß denn folget/ daß kein *(tropus)* verblůmbte reden oder wort in den Sacramenten des alten vnnd newen Teſtaments zugelaſſen werden ſollen / daß man die wort anderſt verſtehn můſte/denn wie ſie lautten. Weil das Blut der Opffer ein warhafftig Blut geweſen iſt/ wie Moſes ſpricht: Das iſt das Blut des Bunds / den Gott mit euch gemacht hat/ vnnd bedeuttet nicht den Bund / wiewol ſolch Blut/ des HErrn Chriſti Blut bedeuttet hat. Dann wie der Bund iſt/ alſo iſt auch das Blut. Der vrſachen iſt auch das Blut des newen Teſtaments/das warhafftig Blut vnſers HErrn Jeſu Chriſti/ welchs Blut kein ander Blut bedeuttet/ ſonder iſt das warhafftig Blut Chriſti / weil das newe Teſtament nicht den ſchatten/ wie das alt/ ſonder das weſen der gůtter hat/ Heb. 10.

Verblůmbte wort ſchicken ſich nicht zu diſen Geheimnuſſen.

Dann wie es gantz vnd gar vngereimbt were / wann einer die wort Moſe *(ſecundum tropum)* nicht verſtehn / wie ſie lautten / ſonder als ein verblůmbte rede halten / vnd alſo vom Blut der Farren außlegen wolte: das iſt das Blut des Bunds / das iſt / es bedeuttet das Blut diſes Bunds: Alſo wůrde es auch gantz vngereimbt ſein vnd vbel lautten/ wann einer die Wort des Teſtaments Chriſti gleicher geſtalt *(per tropum)* als ein verblůmbte rede außlegen vnd erklären wolte/ vnd ſagen/ das iſt mein Blut des newen Teſtaments/ das iſt / das Blut bedeuttet mein Blut des newen Teſtaments / das fůr euch vergoſſen iſt / gleich als wann ein anders Blut des newen Teſtaments were/denn das von Chriſto vergoſſen iſt.

Vnderſcheid des Bluts in den Opffern Moſe vnnd des Bluts im H. Abendmal.

Darumb iſt das Blut der Moſaiſchen Farren/ ein warhafftig/ natůrlich/ weſentlich Blut geweſen/ welchs allein das Blut Chriſti bedeuttet vnd fůrgebildet hat/ aber das Blut des newen Teſtaments / iſt zwar auch ein warhafftig

natürlich vnnd weſentlich Blut / aber nicht ein ſolch Blut/ wie das in Moſe / welchs ein ander Blut bedeutten ſolte. Dann was müſte das für ein Blut ſein / welches durch das Blut Chriſti bedeuttet werden ſolte? Sonder es iſt das warhafftig weſentlich Blut Chriſti / das für der gantzen Welt Sünde vergoſſen iſt.

Warumb Gott zur außſpendung der geiſtlichē Gaben leibliche ding gebrauche.

Daß aber zur außſpendung diſes Bluts / der HErr Chriſtus Wein im Kelch gebraucht / iſt droben die vrſach auß *Chryſoſtomo* angezeigt worden/ nämlich/ weil wir nicht gantz vnd gar geiſtlich / ſonder auch leiblich ſeien. Dann ſo der Menſch gantz vnnd gar geiſtlich were/ ſo würde auch Gott die geiſtliche Gaben (wie denn ſind der Leib vnd Blut Chriſti) im Geheimnus dargebotten/ ohn alle leibliche Inſtrument oder Werckzeug vns mittheilen. Wie dann Chriſtus / wenn er wolte / vnnd es jhme alſo gefiele/ köndte vns eben ſo wol vnnd leicht one Brot vnd Wein des H. Abendmals/ mit ſeinem Leib vnd Blut ſpeiſen vnd erquicken/ als/ daß er ſolchs mit Brot vnd Wein thut.

Aber weil der Menſch zum halben theil ein Leib / zum andern halben theil ein Geiſt iſt / darumb hat Chriſtus im H. Sacrament des Abendmals / die leibliche ding mit den geiſtlichen im Geheimnus vereiniget vnd außgetheilt.

Was bey dem wörtlin (MEIN) für krafft Gottes zubetrachten.

Inſonderheit aber iſt wol zumercken/ das wörtlin (MEIN) das ettwas hinder jm verborgen hat/ vnnd dem ſchatten/ ſampt den verblümbten worten entgegen geſetzt iſt / auch kein verblümbt wort neben ſich leiden kan/ ſonſt wurden wir widerumb in das alt Teſtament gerahten / vnd den Cörper in den Schatten verkeren.

Der Leib Chriſti kein Speiſe des Bauchs.

Dann hie würdt nicht geſucht ein Speiß des Bauchs/ ſonder ein lebendigmachende Speiſe zum ewigen leben. Welche Speiſe iſt der Leib Chriſti/ der das Leben gibt/ allen denen/ ſo jhne in rechtem warhafftigen Glauben eſſen.

Dann

Dann da wir ſonſt tauſent Menſchen Cörper eſſen/würden wir doch nicht geiſtlich lebendig gemachet. Aber wer das Fleiſch des Menſchen Sohns iſſet/ der würdt lebendig gemacht. Diß vermag der Schatten/ Bildnus/ oder Zeichen nicht/ one anſchawen diſer lebendigmachender Speiſe/ welchs iſt das Fleiſch Chriſti. Joan. 6.

Darumb ſollen die Sacrament des alten vnnd newen Teſtaments nicht mit einander vermiſchet werden/wir wöllen denn Juden werden/ den Leib Chriſti hinweg werffen/ das nicht ſein ſoll.

Alſo/ das in S. Paulus Epiſtel geleſen würdt: Sie truncken aber vom Geiſtlichen Felſen/ der mit volget/ welcher war Chriſtus: (deſſen ich droben vergeſſen: daß ich nicht darauff geantwortet.) Hie würdt durch das wort Fels/ weder ein Stein verſtanden/ noch daß er Chriſtum bedeuttet habe. Dann der ſteine Fels/ hat den Kindern Jſrael nicht nachgefolget/ ſonder iſt ſtettigs an ſeinem ort ſtehn bliben/vnd iſt lang vor dem Volck Jſrael da geweſen. Diſer geiſtlich Fels aber/daruon Paulus redet/hat den Kindern Jſrael gefolget. Vnd der iſt Chriſtus ſelbſt/der Sohn Gottes/ welcher dem Volck Jſrael in der Wüſten lang nachgefolget/ vnnd auch lang hernach erſt das menſchlich Geſchlecht erlöſet hat. Wie er denn nach ſeiner Gottheit das Volck nirgend verlaſſen/ ſonder jhnen ſtettigs gefolget vnd gegenwertig geweſen iſt.

Der Fels in S. Paulus worten bedeuttet nicht Chriſtum/ ſonder iſt Chriſtus.

Darumb ob wol das wort (Fels) ein verblümbt wort iſt/ſo gebe ich doch nicht zu/daß (es *Metonymia*) hie ein wort für das ander geſetzt ſeie. Dann es iſt (*Metaphora*) ein newes wort/ dardurch angezeigt würdt/ was Chriſtus mit ſeiner Lehr ſeie/ gleich wie er auch Matth. 16. ein Fels genennet würdt/ nicht daß er ein Stein ſeie/ oder ein Felſen bedeute/ oder deſſelben zeichē ſeie/ ſonder darumb/ daß er gewiß ſteht/

Metaphora nicht Metonymia in den worten S. Pauli.

Warumb Chriſtus ein Fels genennet werde.

veſt/

veſt/ vnd vnbeweglich iſt / auff welchen die Chriſtlich Kirch erbawet iſt vnd beſteht / daß ſie die Pforten der Hellen nicht vberwältigen ſollen. Dann er iſt der allerſterckeſt Fels/ der alle Sturmwind vnd anlauffe des Teuffels außſtehn kan/ daß ſein Kirch nicht vmbgeriſſen/ ſonder in alle ewigkeit vnbewegt bleibe.

16. Demnach verhoffe ich/daß ich gnugſam vnd zum Augenſchein erwiſen habe / daß im alten Teſtament allein ſchatten geweſen/die Chriſtum nach dem fleiſch fürgebildet/ vnd bedeuttet haben / aber im newen Teſtament ſeien alle

Hebr. 10. ſolche figuren / ſchatten vnnd bedeuttungen auffgehaben/

Col. 2. vnd an jhr ſtatt der Cörper kommen/ welchẽ wir / nach den dirren/ klaren / hellen worten Chriſti : DAS IST MEIN LEIB/ꝛc. im H. Abendmal gegenwertig haben. Wie er aber da ſeie / bekennen wir gern / daß wirs nicht wiſſen : ſonder beuehlen es der vnendtlichen Weißheit vnd Allmächtigkeit Gottes/ der die Warheit iſt/ vnd nicht liegen kan.

D. Beza.

1. Ich höre wol vil ſagen/ aber wenig beweiſen.

2. So erkenne ich auch ſelbſt / daß der alte ſchatten vñ *Sacramenta* im newen Teſtament abgethon vñ auffgehaben. Aber es ſeien newe eingeſetzt worden. Dann ſind es *Sacramenta*, ſo ſind es zeichen. Sind es zeichen/ ſo bezeichnen vnd bedeutten ſie ettwas. Was bedeutten ſie aber? Chriſtum. Es iſt aber nicht ein bloß zeichen/ oder fürbild / als wann die abgeſtorbne Menſchẽ/ durch ſteine oder höltzene Bilder/oder in ander weg abgemahlet vnd fürgebildet werden/ ſonder in den Sacramentẽ des newen Teſtaments

Summa der lehr D. Bezæ vom H. Abendmal vñ allẽ Sacramentẽ des newẽ Teſtaments.

würdt

würdt dem Gemůt warhafftig dargeboten durch den Glauben/ was in den Zeichen fürgebildet/ vnnd bedeuttet iſt: Nämlich/ daß dem Gemůt der Leib vnnd Blut Chriſti gegeben werde/ die durch Wein vnd Brot bedeuttet werden.

3. Aber ich verwundere mich hefftig/ daß du geſagt haſt/ das ſitzen zur Rechtē Gottes/ hab von der perſönlichen vereinigung beider naturen in Chriſto angefangen/ weil dir vnuerborgen iſt/ daß die Artickel des Glaubens von der Menſchwerdung des Sohns Gottes/ vnd dem ſitzen zur Rechten Gottes/ vnderſchiedne Artickel ſeien.

4. Darnach ſo geduncket mich/ du nemeſt jmmer (Menſch vnd Menſchheit) für ein ding/ vnd vnderſcheideſt nicht (*vocabula cōcreta ab abſtractis*) die wort/ ſo die gantze Perſon heiſſen/ von den wortē/ dardurch allein die natur verſtanden würdt/ welches die Vätter nicht gethon haben/ weil vil ein anders heiſſet Menſch/ vnd ein anders die Menſchheit.

5. Vber das/ was Paulus in der Epiſtel an die Philipper von der Perſon Chriſti ſagt/ das zeuchſt du auff die Menſchheit Chriſti/ ſo du doch wol weiſt/ daß diß wort (Chriſtus) die Perſon/ vnd nicht allein ein natur heiſſet.

6. Jtem S. Paulus redet daſelbſten nicht wie es mit der Menſchheit Chriſti geſchaffen ſeie/ ſonder von ſeiner Göttlichen natur/ welche er durch diß wort/ geſtalt Gottes/ verſtehet/ gleich wie Knechts geſtalt nicht heiſſet knechtiſche geberd/ ſtand vnnd eigenſchafft eines Knechts/ ſonder die menſchliche natur/ welche der Sohne Gottes angenom̄en hat.

Ephef. 1. Pſal. 110. Phil. 2. Ich erkenne auch wol auß diſem Spruch Pauli die höchſte Herrligkeit / welche dem Menſchen Chriſto widerfahren iſt/ daß jme alle Knie gebogen werden/ vnnd daß er herꝛſchet vber alles/ das nicht allein in diſer/ ſonder auch in der zukünfftigen Welt genennet werden mag. Aber ſolche Herꝛligkeit hat dem Leib Chriſti ſeine eigenſchafften nicht benommen/ daß er nicht mehr ein warhafftiger vmbſchribner Leib ſein ſolte. Dann dem König in Hiſpania werdē alle Knie gebogen/ die in India ſind/ darum̄ daß er jr HErꝛ iſt/ vnd vber ſie regieret/ ſie jne auch darfür erkennen/ vnnd ſich jme vnderwerffen / der doch an einem ort in ſeinem Königreich iſt / vnnd wohnet.

Gleichnus von dem König in Hiſpania.

8. Es iſt mir aber gantz new / das du geſagt haſt/ daß Gott durch die ſchatten den Vättern im alten Teſtament eben diſe gutthaten erzeigt vnd widerfahren laſſen/ nämlich vergebung der Sünden/ vnd ſein gnade/ die wir vmb Chriſtus willen haben. Dan̄ der Ochſen vnd Farren Blut reinigen die Gewiſſen nicht/ ſo haben auch die ſchatten / diſe verborgne krafft nicht in jhnen ſelbſt gehabt/ daß ſie das Leben vnd andere gaben Gottes hetten kön̄en geben. Darumb hat Chriſtus/ Gott vnd Menſch/ den Vättern vnnd jhrem Gemüt durch den Glauben müſſen gegenwertig ſein/ durch welchen vnnd von welchem ſie ſolchs alles in jren Sacramenten empfangē haben.

Heb. 7.

9. Vnnd alſo hat es ein gleiche vnd einerley geſtalt mit den Sacramenten in beiden Teſtamentē / dem alten vnnd newen gehabt / in welchen dem Gemüt durch die euſſerliche Zeichen Chriſtus iſt gegeben worden/

worden/ der durch den Glauben empfangẽ würdt/ vnnd wann er empfangen iſt/ mittheilet er den Glidern ſeines Leibs ſeine gaben. In dem der Sohne Gottes vns nicht betreugt/ ſonder warhafftig iſt in dem/ das er anbeut. 10

Wie Brot vnnd Wein/ nach D. Bezæ meinung Sacramẽt ſeien.

Darumb iſt das Brot ein Sacrament/ vnnd der Wein ein Sacrament/ das iſt/ ein Zeichen/ dardurch Chriſtus/ der im Himmel bleibt/ vns angebotten/ vnd gegeben würdt/ vnnd das nicht weniger kräfftig/ als wañ er mit ſeinem Leib im heiligen Abendmal vnſerm Leib vnd Munde gegenwertig were.

Dieweil wir denn in vilen ſtucken einhellig ſind 11.
in diſem Artickel/ nämlich/ daß man das H. Abend- 1.
mal in beiden geſtalten empfahen ſoll: Daß Brot 2.
vnd Wein in das weſen des Leibs vnd Bluts Chri-
ſti nicht verwandelt werden: Item daß das heilig 3.
Abendmal kein opffer ſey für die Sünde der leben-
digen vnd der Todten. Vnd das alles wider die Pa-
piſten. Item von der Geiſtlichen nieſſung/ die durch 4.
den Glauben geſchicht. Item daß die Sacrament 5.
ſeien Sigel/ mit welchẽ die verheiſſung von der gna-
de Gottes vnd vergebung der Sünden verſigelt iſt.
Item von der heilſamen gegenwart des Leibs Chri- 6.
ſti/ vnnd zweien vns allein von der weiſe ſolcher gegenwart/ Was kan es denn für ein erhebliche vrſach ſein/ daß wir vmb eins ſo geringẽ dings willẽ vneinig ſein/ vnd ſo bitter vnd feindſelig wider einander ſtreitten ſollen? Vil mehr laſſen vns brüderliche liebe gegen einander erzeigen/ vnnd mit der that

Die Sache helt ſich vil anderſt.

D. Beza begert der einigkeit.

beweiſen/ vnnd da wir villeicht jrren / ſo geſchicht es doch nicht auß boßheit oder mutwillen / ſonder auß vnuerſtand. Der HErr aber wölle dem theil/ welcher da jrret / die Augen öffnen/ vnd mit ſeinem H. Geiſt erleuchten.

1.

D. Jacobus.

Ob alles das / ſo ich zur beweiſung vnſer Lehr auß den worten des Teſtaments Chriſti fürgebracht / mit heiliger
2. Schrifft erwiſen vnnd dargethon oder nicht / das ſtelle ich zum vrtheil vnd erkantnus aller zuhörer.

Mißbrauch/vnd vngleicher verſtand des worts (Sacrament)

Daß aber du ſagſt/ die Sacrament ſeien Zeichen/ vnd wilt nachmals hierauß ſchlieſſen / daß der Leib Chriſti vnd ſein Blut nicht warhafftig vnd weſentlich im H. Abendmal gegenwertig ſeien/das gebe ich keins wegs zu. Dañ (*fallacia eſt à falſa definitione Sacramẽti*) du jrreſt dich in dem/daß du das wort (Sacramẽt) nit recht erkläreſt/ſonder in falſchem verſtãd gebraucheſt. Welches wort nicht allein das Zeichẽ/ ſonder auch das bezeichnet/ vñ ſo dardurch bedeuttet würdt/ begreiffet. Dañ (*ad Euchariſtiã*) zu dem Sacrament des H. Abẽdmals Chriſti werdẽ zwey ding erfordert/nämlich ein jrdiſch/vnd ein Him̃liſch/vnd iſt diß Sacrament nicht eingeſetzt wordẽ/daß es den Leib Chriſti bedeutẽ/ſonder denſelben mittheilẽ ſolle. Es würdt aber der Leib Chriſti nicht dem Gemüt allein / ſonder auch dem leiblichen Munde angebotten vnd gegeben/ nach den dirren/ klaren/hellẽ worten: Nemet/ ESSET / welchs wort (ESSEN) an diſem ort gantz vnd gar nicht heiſſet/glauben/ſonder mit dem Munde empfangẽ.

Was eigentlich das Sacrament in ſich begreiffe.

Der Leib Chriſti nicht allein dem Gemüt ſonder auch dem leiblichẽ Munde dargebotten.

3. So iſt mir auch vnuerborgẽ/ daß die Menſchwerdung des Sohns Gottes/vñ das ſitzen zur Rechtẽ Gottes/vnder-

ſchiedli-

ſchiedliche Artickel in vnſerm Chriſtlichen Glauben ſind. Darauß folget aber nicht/daß die Gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet/zwiſchen der Göttlichen vnd menſchlichen Natur in Chriſto / in der Menſch werdung nicht ſolte jhren anfang gewonnen haben / die der HErr Chriſtus/ nach der Menſchheit von ſeiner empfengnus vnnd Geburt an/ warhafftig gehabt / aber heimlich vnnd verborgen biß auff ſein aufferſtehung vnd Himmelfahrt gehalten hat. Welche zwey ding wol bey vnd neben einander beſtehn mögen / daß die Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens nicht mit einander vermiſchet werden / ſonder ein jeder ſein eigentlichen verſtand behelt / vnd vnderſchiedliche ding begriffen ſeien / wie daroben auß den worten Pauli lautter dargethon worden iſt.

Daß die alten Kirchenlehrer ohn allen vnderſcheid vnd in einerley verſtand/ diſe beide wort (MENSCH vñ MENSCHHEIT) in diſem Handel gebraucht haben / da ſie von Chriſto reden vñ ſchreiben/das würdt niemand läugnen können/ der in iren Schrifften nur ein wenig geleſen hat. 4. Menſch vnnd Menſchheit/ ein ding. Vide Solidam Refutationem Orthodoxi Conſenſus. Folio. 119.

Vnder welchen der fürnembſt iſt *Auguſtinus*, dem es gar gemein iſt/daß er von dem *(aſſumpto homine)* angenommen Menſchen/redet/da das wort (Menſch) nichts anders heiſſen kan / dann Menſchheit/ oder menſchliche Natur. Darumb hab ich fürſetzlich vnd mit fleiß/nicht Menſchheit/ ſonder Menſch geſetzt / welchen *Auguſtinus*, wie gemeldet/ gemeinlich den angenomnen Menſchen nennet. Darbey denn/von wegen der Neſtorianiſchē Ketzerey kein gefahr iſt.

5. Das wort (Chriſtus) wie es gebraucht werde.

So iſt *D. Bezæ* gleicher geſtalt vnuerborgē/ob wol das wort (Chriſtus) ein Name der Perſon iſt/ſo die Perſon heiſſet/daß gleichwol Chriſto / diſer Perſon vngleiche vñ vnderſchiedliche ding zugeſchriben werden / diß / vmb der menſchlichen /

das

das ander vmb der Göttlichen Natur willen/ welchs nicht geſchehen noch war ſein/ oder beſtehn köndte/wann die Naturen nicht perſönliche gemeinſchafft mit einander hetten.

Dieweil dann offenbar iſt/ daß alle alte reine Kirchenlehrer in dem ſtuck einig ſeien/ nämlich: daß die Göttlich Natur weder erhöhet noch erniderigt werden könne/ dann ſolchs ſind eigenſchafften menſchlicher Natur: ſo iſt *D. Bezæ* vnuerborgē diſe allgemeine Regel der Vätter: Was in heiliger Schrifft von der erniderigung vnd erhöhung Chriſti geſagt würdt/ daß ſolchs alles von Chriſto/ nach ſeiner menſchlichen Natur zuuerſtehn ſeie. Welcher aber ſolche Sprüch auff die Gottheit ziehe/ vnd von derſelben verſtehe vnd außlege/der/ſagt *Leo I.* ſey des Ketzers *Arrÿ* geſell/ſo die Gottheit Chriſti gantz vnd gar verläugnet hat.

Allgemeine Regel der alten Kirchēlehrer/ von der erhöhung vnd erniderigung Chriſti.

NB.

Daß aber Paulus/ Phil. 2. da er Knechtsgeſtalt geſetzt/ nicht rede von annemung der menſchlichen Natur/ ſonder von des angenomnen Menſchē knechtiſcher geſtalt/ geberden vnnd thun/ das lehren vnnd beſtettigen die wort Pauli auff das alleroffenbarlichſt vnd deutlichſt/ welche alſo lautten: Ein jeglicher ſey geſinnet/ wie Jeſus Chriſtus auch war/welcher/ ob er wol in Göttlicher geſtalt war/ hielt ers nicht für einen Raub/ Gott gleich ſein/ ſondern euſſert ſich ſelbs/ vnd nam Knechtsgeſtalt an.

Phil. 2.

Nun ſtellet Paulus den Menſchen Chriſtum/ allen Chriſten zu einem exempel der höheſten Demut für/ vnnd ſagt/ob er wol/ diſer Menſch/in Göttlicher geſtalt/ das iſt/ ein warhafftiger Gott/ vnnd in die höchſte Maieſtet eingeſetzt war/ vnd ſolcher geſtalt nach/ auch Gott dem Vatter gleich/welcher ſolche ſeine Maieſtet/wañ er gewolt/dermaſſen hette erzeigen können/ daß alle Welt darüber verſtürtzt were/ wie er denn am jüngſten tag thun würdt: Jedoch hat

Warhafftige vnd eigentliche erklärung der Wort Pauli von der geſtalt Gottes vnd Knechtsgeſtalt.

hat er Knechtsgeſtalt an ſich genommen / vnder welcher ſolche Maieſtet verborgengeweſen / vnnd vor den Leutten nicht geſcheinet hat.

Der geſtalt ſich Chriſtus ſelbſt geeuſſert / oder wie des Apoſtels wort lauttet (*euacuauit*, ἐκένωσε) er hat ſich ſelbſt außgeleret / welchs wort one Gotteslåſterung auff die Gottheit nicht kan gezogen werden / Dann die Gottheit kan ſich nicht ſelbſt außleren / welche vnwandelbar iſt: Sondern nach der Menſchheit hat er ſich geeuſſert / ſolcher Góttlichen Maieſtet / die jme als Menſchen gegeben iſt / vnnd erniderigt worden / in welcher Menſchheit alle fůlle der Gottheit leibhafftig wohnet.

Chriſtus nach der Menſchheit ſich ſelbſt geeuſſert.

Die Gottheit kan ſich ſelbſt nicht euſſern.

Col. 2.

Diſe Maieſtet hat er nicht brauchen wóllen / ſonder ſich derſelben verzigen / vnd geeuſſert / ſo lang er die Knechtsgeſtalt getragen hat / biß in den tode / da er gleichwol ein HErr geweſen vnnd allzeit gebliben iſt. In diſer Knechtsgeſtalt hat er auch Knechts dienſt vnd Arbeit verrichtet / vnd ſeinen Jüngern / wie auch allen Menſchen gedienet / die zu jhm kommen ſind. Daher Chriſtus mit diſem ſeinem Exempel alle Menſchen zur demut vermanet / vnnd locket / da er ſpricht: Lernet von mir / denn ich bin ſanfftmůtig / vnd von hertzen demůtig. Was kóndte doch deutlichers / vnnd heiliger Schrifft ehnlichers / vnd den worten Pauli gemåſſer / zu eigentlicher erklårung derſelben geſagt werden?

Joan. 13.

Matth. 11.

Weil dann Chriſtus die Knechtsgeſtalt / nach ſeiner aufferſtehung vnnd Himmelfahrt abgelegt / alſo / daß er kein Knecht mehr iſt / auch nach anleittung H. Schrifft kein Knecht mehr genennet werden kan / weil er zum HErrn vnnd Chriſt gemacht iſt: Die menſchliche Natur aber / er nim̃ermehr ablegete: So kóñen alle / auch ring verſtåndige Men-

Chriſtus im Himmel iſt kein knecht mehr / ſonder HErr.

Actor. 4.
Phil. 3.
Ephes. 1.

Menſchē erkennen/daß Paulus durch die wort (Knechts-geſtalt) nit die menſchliche Natur Chriſti/ſonder Knechtsſtand vnd werck/ die ein Knecht thut/ verſtanden habe.

Gleichwol läugne ich nicht/ daß die alten Kirchenlehrer/ durch die wort (geſtalt Gottes) die Gottheit/ vnd Knechtsgeſtalt/ die Menſchheit verſtanden vnd außgelegt haben. Vnd das zu der zeit fürnemlich/wann ſie wider die Ketzer geſtritten/ welche die ewige Gottheit Chriſti widerfochten/ ſie aber darwider mit diſem Zeugnus auch die Gottheit Chriſti beſtettiget haben. Der geſtalt dann ſolche außlegung der wort Pauli dem Glauben ehnlich/ ob ſie wol die eigentliche meinung S. Pauli nicht erlangt hat.

Vngleiche außlegungen der wort Pauli/ ſind nicht wider einander.

Wie denn auch beide vngleiche außlegungen der wort Pauli/ einander nicht vmbſtoſſen/ ſonder ſouil ſein Gottheit belangt/ wol bey vnnd neben einander ſtehn können/vnnd eine auß der andern folget/ vnnd ein ander beſtetigen/ weil Chriſtus warer Gott iſt/mit welchem waren Gott/der angenommen Menſch vereiniget vnnd ein Perſon iſt. Dann ſo Chriſtus der Menſch/ nicht warhafftiger Gott were/ köndte er auch nach ſeiner Menſchheit nicht in der geſtalt Gottes ſein.

Welche außlegung aber am allernecheſten zu Pauli eigentlicher meinung trette/ vnnd dieſelbig auch eigentlich erkläre/ das iſt leichtlich zuerkennen/ wann die wort Pauli mit fleiß erwogen werden.

Dann er ſagt außtruckenlich/ daß Chriſtus in der geſtalt Gottes war/ welche wort außtruckenlich vnnd

lautter zuuerſtehn gebẽ/daß S. Paulus von Chriſto/nach ſeiner menſchlichen natur rede. Dann ein anders iſts/ die geſtalt Gottes ſelbſt ſein/ vnnd ein anders/ in der geſtalt Gottes ſein. Welchs beids dem HErrn Chriſto recht vnnd mit warheit zugeſchriben würdt. Dann Chriſtus iſt die geſtalt Gottes ſelbſt/ nach ſeiner Gottheit/ aber er iſt IN der geſtalt Gottes/ nach der Menſchheit. Durch welche weiſe zureden verſtanden würdt die gemeinſchafft der geſtalt Gottes in der menſchlichen natur/weil ſie mit Gott Perſönlich vereiniget/ vnnd alſo in Gott/ vnd in ſeiner Göttlichen geſtalt iſt.

Vnderſcheid zwiſchen diſen zweien reden: Die geſtalt Gottes ſein/ vnd/ in der geſtalt Gottes ſein.

Die Menſchheit iſt in der geſtalt Gottes.

Weil dann Chriſtus/ als ein Menſch ſolche geſtalt vñ Herꝛligkeit Gottes wol hette aller Welt offenbaren/ vnnd erzeigen/vnnd darmit prangen können/welche jhm von der Gottheit iſt mitgetheilt worden/ vnd der Gottheit weſentlich eigen iſt/dann er iſt je in ſolcher geſtalt Gottes warhafftig geweſen/hat er es doch nicht thun wöllen/ſonder hat ſolche geſtalt Gottes vñ Herꝛligkeit vnder der Knechtsgeſtalt verborgen vnd heimlich gehalten. So will nun Paulus/daß wir dergleichen thun/ dem HErꝛen Chriſto nachfolgen/ vnd nicht von wegen der hohen vnnd groſſen gaben Gottes ſtoltzierẽ/ſoñder nach dem Exempel Chriſti/wie die Knecht/ einer dem andern dienen ſollen.

Daß die Herꝛligkeit der Regierung aller Creaturen/ den Leib Chriſti nicht zerſtöre/ daß er darumb kein warhafftiger vmbſchribner Leib ſein ſolte/ iſt droben offenbarlich erwiſen vnd dargethon. Daß aber Chriſtus nach ſeiner H. Menſchheit nicht anderſt regieret/ vber alle Creaturen/im Himmel vnnd auff Erden/dann wie der König auß Hiſpanien in India regieret/das iſt gantz vñ gar ein fleiſchlicher gedanck/ von der regierung vnnd dem Reich Chriſti/ welcher

7. Das Reich Chriſti iſt kein weltlich Reich.

Fleiſchlicher gedanck von der regierung Chriſti in ſeiner Herꝛligkeit.

welcher auß dem Geiſtlichen Reich Chriſti ein Weltlich Reich machet.

Dañ Chriſtus der Menſch/der zur Rechtē der Allmächtigen krafft vnnd Maieſtet Gottes geſetzt iſt/ regieret nicht durch Statthalter vnd Amptleut/abweſend/wie der König in Hiſpania in ſeinem Schloß ſitzt/vnnd hat ſeine diener in
Ephes.14. Matth.18 28. India / die in ſeinem namen die vnderthonen regieren/ ſonder Chriſtus iſt zu allen zeitten/ vnnd an allen orten gegenwertig/handelt vnd verrichtet alles/auff Himmliſche/vbernatürliche vñ menſchlicher vernunfft vnerforſchliche weiſe.

8. Nicht weniger new vnd vnerhört iſt aber auch mir/ daß du verneinen darffſt/ daß Gott durch den ſchatten der Sacrament des alten Teſtaments den Vättern gnade erzeigt habe. Dann ob wol das Blut der Ochſen vnd Farren / der
1. Joan 1. Menſchen Sünde nicht gebüſſet hat / ſonder das Blut Jeſu Chriſti allein reiniget vns von allen vnſern Sünden/ ſo haben doch die verächter derſelben Sacramenten kein
Gal 3. gnad bey Gott erlangt/welche jnen geweſen ſind ein Zuchtmeiſter auff Chriſtum/wie Paulus ſchreibet / deren ſie ſich im Glauben an Chriſtum gebraucht haben / durch welche Gott jnen ſein gnad erzeigt/ vnnd ſie/vmb Chriſtus willen/ zu gnaden auffgenommen hat / welchen diſe Sacrament / nach ſeiner H. Menſchheit abweſenden/ bedeuttet vnd fürgebildet haben.

9. Vnderſcheid der Sacramenten des alten vñ newē Teſtaments.

Darumb hat es nicht allerdings einerley meinung mit den Sacramenten des alten vnnd newen Teſtaments. Dann jetzunder / in den Sacramenten des newen Teſtaments / der Leib Chriſti nicht allein dem Gemüt/ſonder auch dem leiblichen Munde/ im H. Abendmal dargebottē/ vnd gegeben würdt/welcher in Sacramenten des alten Teſtaments allein fürgebildet vnd bedeuttet worden iſt.

So ſind Brot vnnd Wein nicht Sacrament/ſonder allein ein theil der Sacramenten / vnnd zwar der geringſte theil / darzu die Himmliſche ding / nämlich/ der Leib vnnd Blut Chriſti kommen müſſen/ ſonſt iſt es kein Sacrament des Abendmals/wie droben angezeigt iſt. 10

Die euſſerliche Element allein ſind nicht Sacramente.

Zum letſten/iſts wol war/daß wir in vilen ſtucken einig ſind/ wie ſie jetzunder von dir erzelt worden ſind / daruon zwiſchen vns niemals kein ſtreitt noch zwitracht geweſen iſt.

Aber in dem iſt noch kein einigkeit zwiſchen euch vnnd vns/daruon ſo lange zeit/vnnd ſouil jar zwiſchen ewern vnd vnſern Kirchen geſtritten wordẽ iſt: Nämlich / von der warhafftigen vnd weſentlichen gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal. Dann da wir in dem einig weren/ wölten wir auch von dem rechten/eigentlichen/vñ warhafftigẽ verſtand der wort des H. Abendmals vns bald mit einander vergleichen. Welche wort wir darumb einfältig glauben/vnnd verſtehn/wie ſie lautten/vnnd demnach nicht für verblümbte wort halten. Dañ wir von ſolcher warhafftigen gegenwart ſeines Leibs vnnd Bluts nicht zweiffeln / weil Chriſtus dieſelbige mit ſo außgetruckten worten in den worten ſeines Teſtaments verheiſſen hat/welcher warhafftig vnd Allmächtig iſt / darzu ſein weißheit vnendtlich / der mehr vermag / denn wir verſtehn können / vnnd wol weiſe weiſt / wie er ſolchs verſchaffen ſoll / dem wir es beuehlen. 11.

Warumb fromme Chriſten einfältig den worten des Teſtaments Chriſti glauben ſollen.

Ob jhr nun wol nicht allerdings verneinen vnd läugnen dörffen alle gegenwertigkeit des Leibs vnd Bluts Chriſti/ſonder wöllet darfür gehalten / vnnd angeſehen werden/ als ob jr ſolche gegenwart mit vns glaubten vnnd hielten/ gleichwol aber offenbarlich bekennet / daß der Leib auff

D. Beza vnd ſeine Brüder halten allerdings kein warhafftige gegēwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

kein andere weiſe im H. Abendmal gegenwertig ſey/ denn wie er dem Abraham gegenwertig geweſen iſt/ ſo wöllē wir es abermals zum vrtheil vñ erkentnus der zuhörer geſtelt haben: Ob wir euch vnrecht thun/ wann wir ſagen/ daß jhr allerdings KEIN GEGENVVERTIGKEIT des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal halten vnd glauben. Dann je der Leib Chriſti zur zeit Abraham noch weder empfangen/ noch geboren/ noch vil weniger zur Rechten der Allmächtigen krafft Gottes erhöhet/ vnd mit Gott ein Perſon geweſen/ vnd demnach den Vättern nicht gegenwertig geweſen iſt.

Darumb ſagen wir beſtendiglich/ ſo lang jr auff diſer meinung beruwet/ daß zwiſchen vns vnd euch kein einigkeit zuhoffen/ noch auffgerichtet werde. Dann wie es ein andere geſtalt mit dem Sohne Gottes im alten Teſtament gehabt/ da er noch nicht Fleiſch angenom̃en/ noch ein Menſch worden/ vnd ein andere geſtalt im newen Teſtament/ da er ſchon iſt Menſch worden: alſo hat es auch ein andere geſtalt mit ſeiner gegenwart im alten/ vnd ein andere im newē Teſtament. Dann ſouil die menſchlich natur Chriſti belangt/ haben ſie im alten Teſtament nichts/ dann den ſchatten gehabt in jren Sacramenten/ wir aber haben den Leib vnnd das weſen/ wie der Apoſtel zeuget/ welchs durch den ſchatten bedeuttet/ vñ als zukünfftig fürgebildet worden iſt. Vnd zweifeln wir nicht/ das ſey ſo klar vnd deutlich dargethon/ daß es jederman/ vnnd alle zuhörer wol verſtanden haben.

Vnderſcheid der gegenwart Chriſti im alten vnd newen Teſtament.

Heb. 10. Col. 2.

Weil wir dann zu beiden theilen/ das Capernaitiſch Cyclopiſch zerbeiſſen/ zerreiſſen/ vnnd eſſen des Fleiſchs Chriſti im H. Abendmal außtruckenlich verwerffen vnnd

ver-

verdam̃en (wiewol unſers theils Kirchenlehrer umb ſolches Capernatiſchen unnd Cyclopiſchen eſſens willen / nicht allein durch gantz Franckreich / ſonder auch in vilen andern Königreichen jämerlich außgeruffen und abſchewlich verläſtert worden / dahin ewer Schrifften kommen / auch vil auß den ewern allein der urſachen halben / ſich von unſerm H. Abendmal enthalten / unnd daſſelbig geflohen haben / weil ſie beredt geweſen ſeien / als ſolten wir lehren / daß man das Fleiſch Chriſti auff Cyclopiſche weiſe mit Zänen zerbeiſſen / durch die Gurgel in Magen jagen / ꝛc. daß uns doch niemals getrawmet hat:) Dargegen aber / von der geiſtlichen nieſſung (ſo durch den Glauben geſchicht / nicht allein im gebrauch des H. Abendmals / ſonder auch auſſerhalb dem H. Abendmal) niemals kein ſtreit zwiſchen uns unnd euch geweſen / halten wir darfür / daß mit ſolcher runden deutlichen / einhelligen erklärung / unnd verwerffung vilgedachtes Capernaitiſchen unnd Cyclopiſchen eſſens des Fleiſchs Chriſti nicht ein geringe ſtaffel und anfang zur Chriſtlichen unnd Gott wolgefälligen Concordi unnd Einigkeit in diſem Artickel gemacht ſeie.

Die Kirchē Augſpurgiſcher Confeſſion / als Capernaiten und Cyclopen unbillich in der gantzen Welt außgeruffen.

Anfang zur Chriſtlichen einigkeit zwiſchen den Lutheriſchen und Zwingliſchen.

Unnd bleibt alſo noch uberig / die dritte weiſe der gegenwart / unnd eſſens des Leibs Chriſti / nämlich das Sacramentlich eſſen / wie es genennet würdt / das mit dem Munde geſchicht / und iſt die frage: Ob der Munde allein die euſſerliche zeichen Brot und Wein / oder aber mit Brot unnd Wein auch den Leib und Blut Chriſti auff him̃liſche / geiſtliche / ubernatürliche weiſe / empfange unnd eſſe? Daruon wir / wils Gott / weitter mit einander reden wöllen.

Uberiger Hauptſtreit zwiſchē den Lutheriſchen und Zwingliſchē / vom H. Abendmal.

D. Beza.

Ich ſehe nicht/ wie das Fleiſch Chriſti könne allenthalben gegenwertig ſein. Darumb wann wir von der frucht vnd nützen des heiligen Abendmals mit einander einig weren / was iſts von nötten / daß wir von andern dingen ſtreitten / die gantz vnd gar nicht nöttig ſind? Die Vätter haben vil Irrthumb/ welche wir doch der vrſachen nicht hinwerffen. Wir geben zu/ die Sacramentliche weiſe zueſſen den Leib Chriſti. Vnnd zwar / ſouil mein Perſon belangt/ wolt ich gern den bittern tod leiden / daß ich darmit fride vnd einigkeit der Kirchen erlangen / vnd widerbringen möchte.

D. Bezæ verlangen nach der einigkeit.

D. Jacobus.

D. Jacob iſt auch des frides vnnd der einigkeit begierig.

Ich bin auch alſo geſinnet. Dann ich wünſche vnd begere von hertzen / warhafftige vnnd Gottgefällige einigkeit vnd friden. Vnd kan wol gedencken / wie angenem wir beide dem Papſt ſeien/ in deſſen Hände/ wann wir/ durch Gottes verhengnus / kommen ſolten / iſt wol zuerachten/ wie er mit vns vmbgehn / vnd das Erdrich mit vns reinigen würde. Aber vnſers theils können wir die Göttliche Warheit nicht fallen laſſen/ noch von den dirren/ klaren / hellen worten des Teſtaments Chriſti der vrſachen abweichen. Daß wir nicht ſehen/ oder verſtehn/ vvie der Leib vnd Blut Chriſti könne zu einer zeit an allen orten gegenwertig ſein/ vnd mit dem Munde empfangen werden/

☞ Fauler grund des gegētheils Lehre.

den/

den / da ſein H. Abendmal in der welt / auff Erden gehalten würde.

So iſt es auch in vnſern Augē nicht ein ſolch ſchlecht / geringſchätzig / oder vnnotwendig ding / daran nicht hoch gelegen ſein ſolte / wie jr es darfür haltē (wir aber gar nicht) darůber wir ſtreitten vnd vneinig ſeien / vñ darzu ſtillſchweigen ſollten / wañ an ſtatt des Leibs Chriſti der Kirchen Gottes allein Brot gegeben / vnd ſolches vnder dem namen des Leibs Chriſti / welchs Brot den Leib Chriſti allein bedeutten / aber der Leib Chriſti nicht darmit gegeben werden ſolte. Item / daß man die dirre / klare / helle wort des Teſtaments vnd letſten willens Chriſti / als bey den Harē auff ein frembden Sinn vnnd verſtand ziehen / den die wort nicht geben / noch mit ſich bringen / vnd alſo verkeren ſolte.

Die Vätter ſind in jren jrthumbē nicht wie der gegētheil / erinnert / noch halsſtärrig geweſen.

Vnd iſt wol war / daß die Vätter auch jre jrthumben gehabt. Aber die ſind alſo geſchaffen geweſen / wann ſie mit fleiß vnnd außführlich derſelben erinnert worden weren / iſt kein zweifel / ſie würden ſie verbeſſert haben.

Beza in worten / aber nicht im verſtand der wort mit vns einig.

So bekennet jr wol mit Mund vnnd worten / daß jhr auch die Sacramentlich gegenwart vnnd eſſen des Leibs Chriſti mit vns halten vnd glauben / aber wann es zu der erklärung kompt / ſo befindet es ſich / daß jr glaubet / vnd haltet / daß mit dem Munde nichts geeſſen vnd getruncken werde / weder Brot vnnd Wein / es ſeien gleich fromme oder böſe Chriſten / wirdige / oder vnwirdige Geſt bey diſer Himliſchen Malzeit / der Leib Chriſti aber ſeie abweſend / das wir euch nicht nachgeben können. Aber daruon wöllen wir / wils Gott / morgen weitter reden.

Den

Den 23. Martij Anno 1586. vmb 7. Vhr vormittag.

D. Jacobus.

IM Namen vnſers HErrn vnd Erlöſers Jeſu Chriſti. Der verleihe ſein gnade/ daß diß freundtlich Geſpräch glücklich vnnd wol abgehe/ Amen. In welchem wir mit hilff vnd beyſtandt Gottes fortfahren/ vnd widerumb an dem ort anfangen wöllen/ da wir es geſtrigen abends gelaſſen haben.

1. In welchen Artickeln vom Abēdmal man einig ſeie.

Die raumliche/ fleiſchliche gegenwart verworffen.

Wir ſind aber erſtlich in dem zu beiden theilen einhellig/ vnd einer meinung befunden/ daß wir von der gegenwart vnd empfahung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal einmütig halten/ daß ſolche gegenwart geſchehe/ nicht auff ein natürliche/ fleiſchliche/ raumliche weiſe/ wie Chriſtus auff Erden vnder den Menſchen gewandelt hat/ wie auch auff Capernatiſche vnnd Cyclopiſche weiſe/ ſein Fleiſch nicht mit den Zänen zerbiſſen/ durch die Gurgel in Bauch geiagt/ im Magen verdäwet/ vnd was dergleichen mehr vngereimbts vnd abſchewlichs darauß folget/ welchs biß daher/ aber vnbillicher weiſe/ vnnd mit offenbarem vngrund vnſern Kirchen in gantz Franckreich/ vñ andern mehr Königreichen vnſern Kirchen zugelegt/ vnd deßhalben jämmerlich verruffen vnd vbel außgeſchrien worden/ als ob ſie ſolch fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal glaubeten/ hielten/ vnnd lehreten/ So doch nicht ein Buchſtab in allen vnſern Schrifften gewiſen vnd dar-

2. Das Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch fleiſcheſſen Chriſti verworffen.

dargethon werden kan/ daß wir ſolchs grob vnge-reimbt vnnd abſchewlich ding von dem Leib Chriſti jemals gelehrt haben ſolten.

Was dann die Geiſtliche nůſſung belanget / welche durch den Glauben geſchicht / vnnd das nicht allein im ge-brauch des H. Abendmals/ ſonder auch auſſerhalb demſel-ben/daruon iſt auch zwiſchen vns/vnd euch/wie auch beider theil vorfahren kein ſtreitt jemals geweſen. 3. Von der Geiſtli-chen nůſſung iſt niemals kein ſtreit geweſen.

Dann diſes eſſen des fleiſchs Chriſti / nichts an-ders iſt/ denn Glauben an Jeſum Chriſtum / daß er ſein Leib für vns in Tode gegeben/ vnnd ſein Blut für vns ver-goſſen habe/vmb welcher willen wir durch den Glaubē vergebung der Sünden vnd ewigs Leben erlangen. Dann ſolches glauben iſt vnd heiſſet den Leib Chriſti eſſen / vnnd ſein Blut trincken/ daruon Chriſtus Johan. 7. Capittel prediget.

Darnach haben wir auch auff vnſerm theil auch ge-redt/vom vnderſcheid der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti in den Sacramenten des alten vnnd newen Teſta-ments: Nämlich/daß im alten Teſtament/vnnd deſſelben Sacramenten/ſeien allein der ſchatten/vnd fürbildung ge-weſen: Im newen Teſtament aber ſey das weſen vnnd der Cörper/wie der Apoſtel zeuget. 4. Vnderſcheid der Sacramēten des alten vnd newen Teſtaments. Heb. 10. Col. 2.

Wir haben auch geſagt/daß der Glaube den Leib Chri-ſti nicht gegenwertig mache/ ſonder diene allein darzu/ daß die empfahung des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ſo mit dem Munde geſchicht/heilſam ſeie. Dañ Chriſtus iſt für ſich ſelbſt/durch ſein Göttliche krafft/ mit ſeinem Leib gegēwer-tig / zu welcher weſentlichen gegenwart er vnſers glaubens 5. Der Glaube macht den Leib Chriſti im Sacra-ment nicht gegen-wertig.

nichts bedarff / wir glauben es oder glauben es nicht / doch mit diſem vnderſcheid/daß er den frommen vnnd glaubigen gegenwertig iſt zum Heil/ den Gottloſen aber/vnd vnglaubigen zum Gericht.

6. Es iſt auch mit wenig worten angeregt / warumb in den Sacramenten des newen Teſtaments der ſchatten/figur / bildnuſſen vnnd bedeuttungen des Leibs vnnd Bluts Chriſti nicht ſtatt haben können.

Warumb in den Sacramentē des newen Teſtamēts ſchatten/vnd fürbildung nicht ſtatt haben.

Dann ſo die Sacramenten des newen Teſtaments vnd jr weſen allein darauff beſtänden/daß ſie den Leib vnnd Blut Chriſti/vnd ſeinen Todt bedeutten vnd fürbilden ſolten/ ſo weren die Sacrament des alten Teſtamēts vil herrlicher geweſen / dañ die Sacrament des newen Teſtamēts.

Dann das Fleiſch vnnd Blut der Rinder / Ochſen/ Schaffe/Lämmer/rc. das Fleiſch vñ Blut Chriſti vil klarer vnd heller/ dann das Brot vnd Wein im H. Abendmal bedeuttet hetten.

Die euſſerliche Ceremonien im alten Teſtament vil herzlicher denn im newen Teſtament.

Alſo auch / ſouil die euſſerliche Ceremonien belangt/ were der Tod Chriſti vil beſſer vnd ſcheinbarer in den opffern den Kindern fürgebildet worden / wann ein Rind oder Ochs geſchlachtet/ vnd ſein Blut vergoſſen worden/ dann in den euſſerlichen Ceremonien des Abendmals/ wann das Brot gebrochen/ vnd geeſſen/ vñ der Wein auß dem Kelch in Mund der Chriſten gegoſſen würdt.

Fürbildung des Tods Chriſti in ſchlachtung des Oſterlambs.

Dann ſo ein Haußuatter das Oſterlamb geſchlachtet/ vnd ſein Haußgeſind/Kinder/Knecht vñ Mägdt jme zugeſehen/ hette er auff ſolche weiſe mit jnen reden können: Liebe Kinder/wie jr ſehen/daß diß Lamb durch mich geſchlachtet/ vnd ſein Blut vergoſſen iſt: alſo würdt der Meſſias/ wann er kom̃en würdt/geſchlachtet/vnd ſein Blut vergoſſen werden/ zur vergebung aller Sünden/deren/die an jne glauben werden. Diſe

Diſe Fürbildung/ ſage ich/ des leidens vnnd ſterbens Chriſti iſt im alten Teſtament vil herꝛlicher geweſen/ dann im H. Abendmal/daruon jr reden/wann das geſegnet Brot vnd Wein gehandelt/geeſſen/vnd getruncken werden. Dañ Brot vnd Wein/ wan ſie mit dem Leib vnnd Blut Chriſti ſollen verglichen werden/ ſouil die euſſerliche Sinnen belangt/mit denſelben kein gleichnus haben.

Brot vnd Wein haben in euſſerlichen Sinnen kein gleichnus mit dem Leib vnd Blut Chriſti.

Darumb beſtehet die Subſtantz vnnd das weſen des Sacraments im H. Abendmal nicht in der bedeuttung oder fürbildung/ weder des Leibs noch Bluts oder des Tods Chriſti/ ſonder es werden der Leib vnnd Blut Chriſti mit Brot vnd Wein außgetheilt/ nach dem wort des HErꝛn/ da er geſagt hat: Nemet/eſſet: **das iſt mein Leib.**

Vnd alſo hat auch *D. Beza* ſelbſt in offentlichen Truck geſchriben. Dann alſo lautten ſeine wort: **DAS im alten Teſtament mit bloſſen Zeichen iſt fürgebildet worden/ das würdt jetzt mit den ſichtbarn Zeichen/ die vnſere Sinn begreiffen/warhafftig vnd weſentlich geſchenckt.** Welchs warhafftig/Chriſtlich/wol vnd recht von *D. Beza* geſchriben iſt/ wañ er es in ſeinem Hertzen auch alſo gehalten vnd geglaubt hette. Vnd da er auff diſer meinung beharret/ ſo were auch in diſem ſtuck die einigkeit erkläret vnd gemacht.

D. Beza redet mit vns/ aber helts nicht mit vns. Tom. 1. Theologicarum tractationum. Pag. 289.

Es hanget aber der Streit noch von der warhafftigen gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ auff diſer frage: Ob vber die zwo ermelte weiſe der gegenwart/ nämlich/ der raumlichen Capernaitiſchen/ vnnd die/ ſo durch den Glauben geſchicht/ auch die dritte weiſe ſolcher gegenwart/in heiliger Schrifft gezeigt vnd bewiſen werden könne/ Nach welcher das Fleiſch Chriſti/weder mit Zänen

Hauptfrage im Streit vom H. Abendmal.

zerbiſſen/ noch durch die Gurgel geiagt vnd verſchlungen/ noch allein dem Gemüt fürgebildet/ vnnd allein durch den Glauben empfangen/ ſonder mit den euſſerlichen Zeichen dem Munde der Chriſten dargebotten/ gegeben/ vnnd mit dem Munde empfangen werde?

Von diſer dritten weiſe: Ob der Leib Chriſti im H. Abendmal geeſſen/ vnnd ſein Blut getruncken werde/ iſt noch biß auff diſen tag zwiſchen vns der ſtreit. Diſe dritte weiſe/ wann ſie auß Gottes wort eintweder erwiſen/ oder gründtlich widerlegt würdt/ ſo iſt der Kirchen Gottes diſes ſtreits hiemit abermals abgeholffen.

In ſumma doctrinæ de Cœna Domini Theſ. 3.

Was D. Beza für ein gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal halte.

Dann *D. Beza* beruhwet darauff/ wie ſolchs ſeine vnd ſeiner Brüdern geſchribne vbergebne Artickel lautter außweiſen: Daß in den Sacramenten des alten vnd newen Teſtaments/ der Leib vnnd Blut Chriſti **auff kein andere weiſe gegenwertig ſeie**/ dann daß ſie durch die euſſerliche zeichen dem Gemüt fürgebildet/ vnd alſo in der bedeuttung angebotten werden/ welche in den Sacramenten des alten Teſtaments den Vättern vil näher vñ gegenwertiger geweſen ſein/ dann ſo ſie raumlich jnen dargeſtelt wordẽ weren. Vnd eben auff diſe/ vnd **kein andere weiſe lehret vnd glaubt er**/ daß Chriſti Leib vnd Blut im H. Abendmal gegenwertig ſeien.

Die raumblich gegenwertigkeit des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ iſt zu beiden theilen verworffen.

Souil die raumliche/ leibliche/ fleiſchliche/ gegenwart belangt/ welche vns *D. Beza* in ſein Schrifften ſtettigs fürwirfft/ beweiſen der vnſern durch den Truck offentlich außgegangne Schrifften/ daß ſie dieſelbige niemals gelehret/ ſonder zu aller zeit verworffen vnd verdampt haben/ wie ſie denn ſolche in allen der vnſern Schrifften/ in maſſen auch das Capernaitiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti/ nirgend zeigen können.

Dar-

Darum̃ wann wider ſolche raumliche/leibliche/fleiſchliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal ſie/ vnſere widerſácher/ diſputierẽ/ſtreitten ſie nicht wider vnſere lehr/ ſonder wider jr eigen gedicht/ weil hieruon zwiſchen vns niemals kein ſtreit/ ſonder wir diß orts allzeit einer gleichen vnnd einigen meinung geweſen ſeien.

Die Caluinianer widerfechtẽ nicht vnſer Lehr/ſonder jr eigen gedicht.

Dann wie Chriſtus/ im erſten Abendmal/mit ſeinem Leibe/ raumlicher weiſe einem Jüngern náher geweſen den̄ dem andern/welche raumliche gegenwart/ſo der Leib Chriſti gehabt / vnd im Abendmal behalten/die außtheilung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal weder befürdert/noch gehindert hat/ weil die Sacramẽtlich gegenwart nicht iſt raumlich/jrrdiſch/oder fleiſchlich: Alſo auch jetzunder/ nachdem der Leib Chriſti in Himmel auffgenommen iſt/ wann er gleich raumlich / vnd allerdings auff diſe weiſe mit demſelben im Himmel were/wie er auff Erden den Menſchen beygewonet hat / vnnd ſein Leib auch noch nicht verkláret worden were/ ſo würde es doch die Sacramẽtliche gegenwart nicht hindern/nach welcher er im H. Abendmal gegenwertig iſt/vnd mit Brot außgetheilt würdt. Dan̄ ſolche gegenwart iſt nicht raumlich/ ſonder rieret von der gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet/ſo der Leib Chriſti von dem Sohne Gottes hat/ mit dem er perſönlich vereiniget iſt.

Die raumliche gegenwart / hindert vn̄ fürdert nichts die Sacramentliche gegenwart.

Dann wie das Fleiſch Chriſti durch die Perſönliche vereinigung von dem Sohne Gottes (mit dem es ein Perſon iſt) die krafft erlangt vnd bekom̃en / daß es ein lebendigmachends fleiſch iſt: Alſo hat es auch võ dem Sohne Gottes erlangt vnnd bekommen die weiſe der gegenwart/nach welcher das Fleiſch Chriſti / im heiligen Abendmal auch

Woher Chriſtus ſeines Leibs gegenwart im H. Abendmal habe.

Die gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ Himmliſch vnnd vbernatürlich.

ſolche ſeine krafft vnd wirckung erzeigen kan. Welche weiſe der gegenwart / wir ein Göttliche / Himliſche vbernatürliche gegenwart nennen / die menſchlicher Vernunfft vnbegreifflich iſt. Darumb wir auch lehren/ daß man mit einfältigem Glauben an den worten des Teſtaments Chriſti hangen vnnd bleiben ſolle: welcher geſagt hat/ nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc. Darumb ſollen wir es auch glauben/ daß es ſeie.

D. Beza.

Lieber Herr Doctor / Ich möcht gantz vnnd gar wol leiden/ daß wir nicht allein in denen ſtucken/ die du erzelet haſt / ſonder auch in den andern allen einig weren. Der HErr verleihe vns die gnade ſeines heiligen Geiſts/ daß es auch endtlich geſchehe. Aber ſouil ich auß deiner Rede hab verſtehn können / ſo haben wir eintweder vnſer meinung nicht deutlich/ klar vnd hell gnug dargethon/ oder jhr haben vns nicht recht verſtanden.

I. Du heltſt darfür / daß wir von der gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal mit einander einig ſeien. Vnnd zwar iſt nicht ohn/ ſonder warhafftig alſo/ daß wir zu beiden theilen in dem einig ſeien / daß der warhafftig Leib vnd Blut Chriſti im heiligen Abendmal gegenwertig ſeien.

Vnderſcheid der Lehr D. Bezæ vnd D. Jacobs / von der gegẽwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Aber daß IN, MIT, oder VNDER dem Brot des Abendmals / der Leib Chriſti gegenwertig ſeie/ deß ſind wir noch nicht einig. Dann du heltſt darfür/ wann wir ſagen: daß der Leib Chriſti dem Gemüt gegenwertig ſeie / daß es ſouil heiſſe vnnd ſeie/

als

als daß der Leib IN, MIT, vnd vnder dem Brot gegenwertig ſeie/ an dem ort/ da das Brot iſt/ vnd vnſere Leib gegenwertig ſeien. Wir aber ſagen/ daß der Leib Chriſti/ dem Gemůt gegenwertig ſeie/ ob er wol in einem ort des Himmels gehalten/ vnd auff Erden nicht gegenwertig ſeie/ wann allein das Gemůt durch den Glauben im wort den Leib Chriſti anſchawet/ vnnd durch denſelben Glauben ſich in Himmel hinauff erſchwinge.

II.
D. Bezę endtliche vnnd beſtendige meinung vñ Lehr von der gegẽwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal

Außerhalb diſer weiſe der gegenwart bekenne ich/ daß ich dem Leib Chriſti/ kein andere weiſe der gegenwart wiſſe zu zuſchreiben/ dañ die raumliche. Dann ſo Chriſtus mit ſeinem Leibe iſt an dem ort gegenwertig/ da wir mit vnſerm Leib gegenwertig ſeien/ ſo muß notwendig folgen/ daß es ein raumliche gegenwart ſeie.

NB.
D. Beza ſtreittet allein wider die raumliche gegenwart.

Hie hat D. Jacob dem D. Bezæ eingeredt/ vnnd gebetten/ daß er Beza vnderſchiedlich vnd ordenlich von jedem ſtuck inſonderheit reden wolte. Darauff D. Beza fortgefahren vnd geſagt:

Jch hab noch nicht angefangen zu diſputieren/ ſonder allein anzeigen wöllen/ daß noch zwiſchen vns kein einigkeit von der gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal erkläret vnd gemacht ſeie.

Wir wiſſen wol/ daß Chriſtus zugleich ein Richter vnd ein Heiland ſeie. Ein Heiland denen/ die jhn im Wort vnnd Sacramenten annemen. Ein Richer aber denen/ die jhn verachten vnnd von ſich treiben. Es bleibt aber die frage: Ob das Gericht vnnd Verdamnus auß dem Leib Chri-

III.
Streit von der gegenwart Chriſti/ vnd nieſſung der vnwirdigen

Chriſti kom̃e/wann man jne empfahet/oder ſein nit achtet/ vnd von ſich treibet? Darumb ſage ich / wir ſeien noch nicht einig / weder von der gegenwart/ noch von der vnwirdigen nieſſung / welche auß der gegenwart folget.

IIII. Du haſt auch den Artickel / vom vnderſcheid des alten vnd newen Teſtaments/wie auch deſſelben Sacramenten weitläufftig erkläret/vnd angezeigt die vrſach/ nämlich/ daß im alten Teſtament vnnd deſſelben Sacramenten allein der ſchatten / in den Sacramenten aber des newen Teſtaments ſey der Leib vnnd das weſen. Vnnd haſt darbey nicht gedacht der beweiſung / die du jetzunder erſt auff die Ban gebracht haſt: Nämlich: wann nicht geglaubt vnd gehalten werde/daß der Leib vnd Blut Chriſti warhafftig vnd weſentlich in vnſern Sacramenten gegenwertig ſeie/ vnd außgetheilt/ vnd nicht nur allein bedeuttet vnd fürgebildet werde / ſo werde darauß folgen (welchs vngereimbt ſeie) daß die Sacrament des alten Teſtaments/vil herrlicher in der bedeuttung vnnd fürbildung geweſen ſeien / vnnd den HErrn Chriſtum / wie auch ſeinen tode/ vil beſſer/ deutlicher / vnd verſtändtlicher fürgebildet haben/ als die Sacrament des newen Teſtaments.

Die Sacramentẽ des alten Teſtaments in der bedeuttung / herrlicher denn die Sacrament des newẽ Teſtaments.

Eigne bekantnus D. Bezæ.

Darauff antworte ich alſo: vnd bekenn erſtlich/ daß die zeichen / bedeuttungen / vnnd fürbildungen im alten Teſtament vil deutlicher / vnd die figuren vil herrlicher geweſen ſeien / denn im newen Teſtament. Aber ich verneine / vnd geſtehe nicht / daß es der vrſachen / die Vätter im alten Teſtament beſſer gehabt haben / als wir.

Dann

Dann ob wol die Zeichen vnd bedeutungen bey jnen herꝛlicher geweſen ſind: ſo ſeien doch die verheiſſungen nicht ſo herꝛlich/ ſonder vil danckeler geweſen / die jnen geſchehen ſeien.

Dann zu gleicher weiſe / wie der nicht ſtärcker iſt / der zweier ſtäbe oder krucken bedarffe / daß er fort gehe/ denn der/ſo nur ſich allein an einen Stab helt: Jtem der iſt auch ſtercker / welcher an einem ſchwachen Stab gehet/ denn der ein ſtarcken haben muß/daran er ſich halte/daß er nicht falle: Alſo weil die verheiſſung von Chriſto den Vättern im alten Teſtament vil danckeler geweſen ſind/dañ vns / daher iſt geſchehen / daß die Sacramenten des alten Teſtaments haben müſſen beides in euſſerlichen gebräuchen / vnd in der bedeuttung klärer vnd herꝛlicher ſein müſſen.

Gleichnus von ſchwachẽ Leuten/ die an einem Stab gehn müſſen.

Vnnd weil die verheiſſungen von Chriſto / ſind gleich/ wie die Seel der Sacramenten / vnnd demnach die Sacramenten nicht allein nach der euſſerlichen bedeuttung zuachten / nach welcher die verheiſſene ding vnſern leiblichẽ Augen fürgebildet werden: Darumb ſind die Sacrament des newen Teſtaments vil Geiſtlicher / dann des alten Teſtaments/ welche den Vättern vil gröber geweſen ſeien.

Ob die Sacramenten des alten Teſtaments vil Geiſtlicher ſeien / denn die Sacramẽten des newen Teſtaments.

Je Geiſtlicher nun vnſere Sacrament ſeien / je mehr ſie vns beſſer fügen / denn den Vättern im alten Teſtament. Dann wir bedörffen ſolcher grober fürbildungen nichts/ſonder der Geiſtlichen/ welche vns von den jrdiſchen auff die Geiſtliche vnnd Himliſche abfordern vnd füren.

Vnd hieher gehört der Spruch *Auguſtini*, da er geſchri-

Aug. Epiſt. 118.

geſchriben hat: Chriſtus habe die Gemeinſchafft des Volcks im newen Teſtament/ mit wenig Sacramenten verſamlet/ welche leicht zuhalten/ aber an der bedeuttung gantz herrlich ſeien. Welche auch wegen jhrer volkommenheit vns vil füglicher ſeien. Zu dem/ ſo iſt Chriſtus/ heut/ geſtern/ vnnd in ewigkeit. Der vrſachen ſeien auch die im alten vnnd newē Teſtament/ ſeiner zugleich theilhafftig wordē.

Hebr. 13

V. Darumb ſtehet der vnderſcheid der Sacramenten des alten vnnd newen Teſtaments nicht darinnen/ daß wir ein anders/ oder ettwas weitters haben ſolten in vnſern Sacramenten/ denn die Vätter im alten Teſtament/ ſonder ſtehet allein in der außtheilung. Dann Chriſtus in beiden Teſtamenten der Mittler/ nach beiden Naturen iſt. Darumb habē die Altuätter auch den gantzen Chriſtū/ Gott vnd Menſchen gehabt/ oder ſie ſind one ein Mittler geweſen. Dann ob er wol nach der menſchlichē Natur nit bey jnen weſentlich gegenwertig geweſen/ ſo haben ſie jne doch im Glauben gegenwertig gehabt.

Was dann meine wort belangt/ ſo auß einem meiner Bücher vorgebracht worden/ zweiffel ich nicht/ du habeſt ſolche meine wort auffrichtig vnd redlich erzelet/ aber was mein endtliche meinung ſeie/ kan auß andern meinen Schrifften/ wol vnd gnugſam verſtanden werden.

Was Beza für ein gegenwart Chriſti glaube vnd halte.

Dann mein meinung nicht iſt/ daß die Sacramēten des alten Teſtaments allein bloſſe zeichen ſeien geweſen/ ſonder haben Chriſtum gegenwertig gehabt/ wir wolten denn ſagen/ daß die Vätter vom ewigen leben außgeſchloſſen geweſen weren.

D. Ja=

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza: Was den erſten theil deiner rede belangt/ darinnen du ettliche Articke l erzelet haſt/ darvon wir geſterigs tags gehandelt/ in welchen ſtucken wir einig ſeien/ vnd warauff nochmals der ſtreit berhuwe/ vnnd vermeldet/ daß wir von der gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti nicht einig ſeien/ haben die Zuhörer auß dem beſchehnen freundtlichen vnnd ſanfftmütigen Geſpräch wol vernemen können/ daß diß eben auch mein meinung geweſen ſeie/ nämlich/ das von diſem Puncten die einigkeit ſich zwiſchen vns noch nicht gefunden habe.

Verkerung der Wirtembergiſchē Theologen Lehr/ von der gegēwart des Leibs Chriſti.

Aber ich geſtehe dir nicht/ daß der ſtreit zwiſchen euch vnnd vns vber diſer frage ſeie/ wann wir ſagen: Daß an dem ort/ da das Brot iſt/ auch der Leib Chriſti gegenwertig ſeie/ Als ſollten wir glauben vnd halten/ **daß der Leib Chriſti/ in/ mit/ vnd vnder dem Brot/ raumlich eingeſchloſſen ſey.**

Dann wir/ die raumliche gegenwart in diſer vnſer Diſputation vnnd freundtlichen Geſpräch allerdings außgeſetzt/ vnd einhellig verworffen vnnd verdampt haben/ wie nicht allein das Geſpräch ſelbſt außweiſet/ ſonder auch vnſer in Schrifften vbergebne Artickel lautter bezeugen.

Die raumlich gegēwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal zu beiden theilen verworffen.

Darumb ſollen alle Zuhörer wiſſen/ daß von der raumlichen gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal IN, MIT, oder VNDER dem Brot vnd Wein/ kein ſtreit oder vneinigkeit/ zwiſchen vns vnnd vnſerm gegentheil ſey/ noch jemals auch geweſen ſeie/ ſo lang diſer leidig/ vnd

vnſelig ſtreitt geweret hat. Welche raumliche gegenwart wir allzeit/in vnſern Schrifften/wie auch zugleich das Capernaitiſch fleiſchlich jrdiſch eſſen des Leibs Chriſti/in maſſen auch noch / verwerffen vnd verdammen.

Hauptfrag im Streitt vom H. Abendmal zwiſchẽ den Zwingliſchen vnd Augſpurgiſchen Confeſſions verwandten Theologen.

Aber von der dritten weiſe der gegenwart diſputieren wir noch/die man Sacramentliche weiſe heiſſet/nämlich/wie der Leib vnd Blut Chriſti im H. Abendmal gegenwertig ſey / vnnd mit Brot vnd Wein außgetheilt vnd empfangen werde: Ob dem leiblichen Munde nichts anders/ denn allein Brot vnd Wein angebotten vnd gegeben / auch der leiblich Munde mehr nicht / deñ allein Brot vnd Wein empfange. Diß iſt die Hauptfrage in diſem Streitt/darum̃ es einig vnd allein zuthun iſt.

1. Runde bekantnus der Wirtembergiſchen Theologen von der gegẽwart Chriſti im heiligen Abendmal.

Hie haben wir auff vnſerm theil allzeit gelehret vnd bekennet/daß Chriſti Leib vnnd Blut/durch Brot vnd Wein nicht allein bedeuttet vnnd fürgebildet werden / welche weiſe den Sacramenten des alten Teſtaments eigen iſt/ vnd zugehöret/darinnen der Leib Chriſti vnd ſein Blut / ſo noch nicht geboren geweſen/iſt bezeichnet / bedeuttet/ vnnd fürgebildet worden: welcher geglaubt war/ daß er erſt noch vber vil hundert Jare kommen ſolte.

2. Raumliche weiſe der gegẽwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal verworffen.

Zum andern haben wir auch außgeſetzt vnnd verworffen die raumliche natürliche fleiſchliche vmbſchribne weiſe/ auff welche wir auch bekennen / daß der Leib Chriſti im H. Abendmal nicht gegenwertig ſeie.

Wir reden aber von der dritten weiſe / nach welcher der Leibe Chriſti weder bedeuttet/noch natürlicher/ oder raumlicher/ ſonder vbernatürlicher / Göttlicher vnd Himliſcher

weiſe gegenwertig ſeie: Ob diſe dritte weiſe außtruckenlich in H. Schrifft gefunden werden möge / vnd außtruckenlich geſetzt werde? darauß bewiſen werden könne/ daß der Leib Chriſti nicht allein dem Gemüt/ſonder auch dem leiblichen Munde angebotten/gegeben/ vnd mit demſelben empfangen werde? Diß iſt einmal die Hauptfrage in diſem ſtreit / darauff die zuhörer mit allem fleiß achtung geben wöllen.

Hauptfrage im ſtreit vom heiligẽ Abendmal Chriſti.

Was dann die warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal belanget/ bekennen vnnd lehren wir vnſers theils lautter vñ klar ein ſolche gegenwart/ darzu Chriſtus vnſers glaubens nicht bedarff. Das bitten wir / wöllen alle zuhörer mit beſonderm fleiß mercken / vnd bey ſich ſelbſt wol erwegen.

Dann Chriſtus iſt mit ſeinem Leib/ für ſich ſelbſt/ das iſt / auß eigner krafft gegenwertig / ſo jhm durch den Sohn Gottes von ſeiner Gottheit/nach ſeiner Mẽſchheit/ in einigkeit der Perſon mitgetheilt iſt / es glauben die Leut ſein gegenwart/ oder glaubens nicht / welche gegenwart der Glaube/ weder macht/ noch ettwas darzu hilfft/ weil Chriſtus für ſich ſelbſt ſo mechtig iſt / daß er ohne hilff vnſers Glaubens gegenwertig ſeie. Wie denn auch ſolche gegenwart der vnglaubigen Gottloß weſen / vnnd vnwirdigkeit der böſen Menſchen nichts hindert.

Diſe gegenwart / oder weiſe gegenwertig zuſein / hat Chriſtus Leib nicht daher/ daß er ein warhafftiger Menſchlicher Leibe iſt. Dann ſolcher geſtalt / das iſt / nach eigenſchafft eines warhafftigen menſchlichen Leibs/iſt vnd bleibt er ein endtlicher vmbſchribner Leib / auch in ſeiner glori vnd herrligkeit: Sonder er hat das von der Gottheit des

Woher Chriſtus Leib die gegenwart ſeines Leibs im H. Abendmal habe.

VVORTS/das iſt/des Sohns Gottes/mit welchem er vereinigt/ vnnd ein Perſon iſt. Das keinem Engel noch heiligen Menſchen im Himmel widerfahren iſt.

Der Leib Chriſti iſt Abraham nicht gegenwertig geweſen.

Diſe weiſe der gegenwart hat der Leib Chriſti zur zeit Abraham nicht gehabt / ob wol dem Gemüt Abraham der Leib Chriſti iſt fürgebildet worden. Dann weil der Leib Chriſti zur ſelbigen zeit nicht geweſen iſt / ſo hat er auch damals nicht gegenwertig ſein können. Darumb iſt es ein anders/ wann man ſagt: Der Sohne Gottes iſt gegenwertig / vnd ein anders wann geſagt würdt: Der Sohne Gottes / ſo iſt Menſch worden/vnd alſo nicht allein nach dem Fleiſch/gegenwertig/ſonder auch nach dem Fleiſch zum Herſchern des Himmels vnd der Erden worden iſt/deren keins zur zeit Abraham noch geweſen iſt. Dann er weder Menſch geweſen/noch Himel vnd Erden/ nach dem Fleiſch/regieret hat.

Vnderſcheid zwiſchen der gegenwart vnd wirckung des Leibs Chriſti.

Souil die wirckung der gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal belangt /iſt abermal offenbar/daß ein anders ſey die gegenwart an jr ſelbſt/ vnd denn ein anders derſelben wirckung. Dan zu der beſondern wirckung (deren zweierley / darzu widerwertige wirckungen/dem Leib Chriſti im gebrauch vnd empfahung des H. Abendmals zugeſchriben werden) auch noch mehr vrſachen gehören / vnnd darzu kommen/nämlich/der Glaub/ wann der Menſch im heiligen Abendmal ſoll lebendig gemacht / getröſt vnd geſterckt werden. Zum Gericht aber vnd zur verdamnus würdt erfordert der vnglaub/ vnnd vnbußfertig Hertze / ſonſt würde man nicht gerichtet.

Warumb Chriſtus Leib vngleiche wirckungen habe in den Menſchen.

Dann alſo iſt das fleiſch Chriſti ein lebendigmachende Speiſe/daß es niemands lebendig machen will/dann die Gläubigen / da Chriſtus ſpricht: Mein Fleiſch iſt ein warhafftige

hafftige Speiſe. Item der Gerecht würdt ſeines Glaubens leben / wie der Prophet ſpricht. Alſo richtet auch Chriſtus niemand ohne den vnglauben / wie abermals geſchriben ſtehet: Wer aber nicht glaubt / der würdt verdampt werden. Item wer nicht glaubt der iſt ſchon gericht. Johan. 6. Hab. 2. Marc. 16. Johan. 3.

Der vnglaub aber macht Chriſtum zu keinem Richter noch verdammer / ſonder der Vatter im Himmel hat jne zu einem Richter gemacht / der jme alles Gericht gegeben hat: Darumb / daß er iſt des Menſchen Sohne. Gleichwol aber richtet vnnd verdammet er niemand / er ſeie denn vnglaubig. Nicht der vnglaub / ſonder der Vatter hat Chriſtum zum Richter gemacht.

Wie es denn auch im weltlichen Gericht zugehet / das wider die vbelthäter gehalten würdt. Wenn ſie an Leib oder Leben geſtraffet werden / befinden ſich allezeit zwey vnderſchiedne ding beiſamen. Erſtlich das Laſter vnd böſe that / ſo der vbelthäter begangen hat / darnach die Gerechtigkeit / vnd der Richterlich gewalt der Oberkeit. Da dañ die Oberkeit ſolchen gewalt zurichten vnd zuſtraffen nicht von dem vbelthäter / ſondern von Gott empfangen hat. Im Gericht der Gottloſen allzeit zwey ding beiſamen.

Alſo gehet es auch zu im Gericht Chriſti / das Chriſtus im gebrauch des heilgen Abendmals wider die vnglaubige heuchleriſche Epicurer übet / da ſich auch zwo vnderſchiedliche vrſachen befinden: Die eine iſt der vnglaube des Menſchen / vmb welchs willen der Menſch gerichtet würdt: Die ander iſt der gwalt Chriſti / den Chriſtus nicht von dem vbelthäter / ſonder von Gott ſeinem Vatter empfangen hat / der jhne zum Richter vber alles Fleiſch geſetzt hat. Waher Chriſtus den gewalt habe / daß er ein Richter iſt.

Es hat aber der Vatter jme diſen gewalt (daruon hie

Chriſto iſt das Gericht/als Mēſchen/vnd nicht als Gott gegebē.

geredt würdt/ daß er Chriſto in der zeit gegebē/ nit als Gottes Sohn gegeben: dañ ſolchen Gewalt hat er von ewigkeit gehabt: ſonder/ wie er ſelbſt ſagt/ darumb/ daß er des Menſchen Sohn iſt/ das iſt/ als einem Menſchen/ wie die wort klar Joan. 5. lautten. Dann er iſt des Menſchen Sohn.

Diß Gericht/ wann es wider die Vbelthätter geübet würdt/ erfordert alle zeit zwey vnderſchiedne ding/ die bey einander ſein müſſen.

Dann ſo man ſündigte vnd vnrecht thäte/ vnd würde nicht geſtrafft/ ſo blibe wol die Obrigkeit bey vnd in jr ſelbſt ein Richter/ als die da gwalt hat zu richten vnd zuſtraffen/ aber das Gericht ruhwete: alſo auch/ wann niemand iſt/ oder ſich findet/ der vnrecht thut/ ſo rhuwet abermal ſein Gericht.

Alſo/ wann einer ſtelet/ oder ein Todſchlag begehet/ vnnd die Oberkeit ſtraffet nicht/ ſo iſt auch noch kein Gericht da. Wann aber der Richter vnd der Vbelthätter zuſamen kommen/ vnd der Richter erzeigt vnd gebraucht ſein gerechtigkeit/ vnnd richterlichen Gewalt wider den Vbelthätter/ als dann würdt es erſt mit warheit ein Gericht genennet/ wann der Richter ſein richterlichen Gewalt an dem Vbelthätter volſtreckt/ der gerichtet worden iſt/ vnnd alſo der gerecht Richter/ vnnd Vbelthätter zuſamen kommen/ vnnd der Vbelthätter vmb ſein Mißhandlung geſtrafft würdt.

Derhalben wann die Gottloſen/ das Gericht im gebrauch des H. Abendmals Chriſti eſſen vnd trincken/ ſo iſt die vrſach in den Gottloſen/ vnd nicht in Gott/ vmb welcher willen ſie gerichtet werden/ nämlich/ der vnglaub vnd vnbußfertigkeit. Der Gewalt aber den vnglaubigen zurichten vnd zuſtraffen vmb ſolches vnglaubens/ vnd Gottloſen

loſen vnbußfertigen Lebens willen/iſt in Chriſto/wann er ſolches Gericht übet/vnnd volſtrecket/vnd auß Chriſto/welcher gewalt wann er nicht herbey keme/würden die Gottloſen nimmermehr gerichtet werden. Dann es würde ſich niemand ſelbſt verdammen. Chriſtus aber iſts/der ſelig machet vnd richtet/der tödtet vnd lebendig machet.

Vnd wie ein Oberkeit/wann ſie die übelthäter nicht ſtraffete/wol ein gütige vnnd gnädige Oberkeit genennet/vnd gelobt würde/ſo würde ſie doch widerumb auch als ein vngerechte Oberkeit geſcholten/daß ſie die böſe vnnd übelthäter nicht ſtraffete. Alsdann aber iſt einer rechtſchaffnen löblichen Oberkeit jr ruhm vnd lob gantz vnd volkommen/wann ſie den frommen guts thut/vnd ſie wider gewalt/vnrecht vnnd ſchmach der böſen ſchutzet/vnd ſchirmet: dargegen aber die böſen ſtraffet/vnd jhnen jren verdiendten lohn widerfahren laſſet. Vnnd iſt einer gerechten Oberkeit eben ſo rühmlich/vnnd löblich/wann ſie die böſen vnd übelthäter ſtraffet/als wann ſie den frommen guts vnd gnad erzeiget.

Das Gericht iſt an einer jeden Oberkeit löblich

Rhum einer löblichen Oberkeit.

Alſo iſt auch an Chriſto dem HErren eines ſo löblich/als das ander/wann er ſtraffet/vnnd wann er gnad erzeigt. Dann in Gott vnd ſeinem Göttlichen weſen ſind alle tugenden Gottes gleich/vnd keine höher denn die andere.

Darumb iſt es auch dem HErren Chriſto/als des Menſchen Sohne/eben ſo rhümlich vnnd löblich/wann er ein vnglaubigen/Gottloſen Heuchler richtet/vnnd verdampt/der ſich ſtellet/als were er Gottſelig/als wann er ein Gottſeligen Menſchen nach ſeiner gnad vnd barmhertzigkeit im glauben ſtercket/lebendig vnd ſelig machet.

Das Gericht wider die Gottloſen iſt Chriſto löblich.

Alſo würdt nun mit warheit geſagt/daß das Gericht auß Chriſto komme/nämlich/ſolcher geſtalt/wann der Menſch Chriſtus/dem alles Gericht vbergeben/ſein richterlichen

terlichen gewalt in den Gottloſen übet. Dann die gerechtigkeit wegen des vnglaubens der Gottloſen hindert es/ daß er im brauch vnd empfahung des H. Abendmals ſein gnad vnd Leben in den Gottloſen nicht wircken/vnd gegen jhme erzeigẽ kan. Gleich wie die barmhertzigkeit hindert/ daß er in den glaubigen nicht das Gericht / ſonder gnad/ troſt vnnd leben erzeigt.

Wie das Gericht von den Gottloſen herkomme.

Von den Gottloſen aber kompt ſolcher geſtalt das Gericht her/weil ſie vrſach geben/ daß Chriſtus ſeinen richterlichen gewalt nach ſeiner gerechtigkeit in jnen gebrauchẽ muß. Darzu ſie durch jren vnglauben vnd vnbußfertigkeit bereitet vnd geſchickt gemacht ſeien / wie die glaubigẽ durch den glauben geſchickt vnd bereitet ſind zum leben/ das Chriſtus/der das leben iſt/in jnen wircket.

Wie ſich D. Beza jrre bey dem Gericht/das die Gotloſen eſſen vnd trincken.

Darumb jrret ſich Beza in dem/ daß er nicht bedencke vnd betrachtet / daß die vnglaubige Gottloſe Heuchler im H. Abendmal das Gericht eſſen vñ trincken/ nicht bloß ſolcher geſtalt / daß ſie Chriſtum verachten vnd von ſich ſtoſſen/ſonder daß ſie Chriſti Leib vnd Blut/vnd alſo Chriſtum den Richter ſelbſt im gebrauch diſes Sacraments empfangen mit jrem Munde/eſſen vnd trincken.

Dañ ſouil die gegenwart des HErꝛen Chriſti belangt/ wann er die Gottloſen Heuchler richtet/vnd ſeinen richterlichen gewalt in jnen übet/vnd volſtrecket/kan der vnglaub der Gottloſen ſie nicht hindern/gleich wie ſie auch der Glaube nicht machet/oder befürdert.

Wie die Gottloſen das Gericht eſſen / wann ſie Chriſtum warhafftig empfangẽ.

Darumb ſo können wol die Gottloſen vnd vnwirdige Gäſte bey diſer Himliſchen Malzeit Chriſtum/als ein Heiland / mit jrem Gottloſen Hertzẽ verachten vñ von ſich ſtoſſen/aber weil ſie mit den rechtglaubigen vnd wirdigen Gäſten ein Sacrament/vnd alſo in demſelben Chriſtum ſelbſt empfan-

empfangē/der nicht allein ein Heiland/ſonder auch ein Richter iſt/ſo können ſie diſen Richter nicht von ſich ſtoſſen/ſonder ſie wöllen oder wöllen nicht/ ſo müſſen ſie jne / auch wider jren eignen willen leiden/der ſo gegenwertig das Gericht in jnen wircket (welchs Geiſtlich iſt) als das Heil vnd Leben in den glaubigen.

Dann zu gleicher weiſe/wann ein vbelthäter durch den Richter mit gwalt zur verdienten ſtraffe angehalten würdt/ derſelbig den Richter gern von ſich ſtieſſe / darmit er nicht dörffte geſtraffet werden/ aber kan jn nicht von ſich treiben/ wegen des gwalts / den der Richter hat / der jm zuſtarck iſt: Alſo woltē auch die Gottloſen gern den Richter Chriſtum von ſich treiben/aber er iſt jnē zuſtarck/vnd laſſet ſich nicht alſo hinweg treiben / wann er ſein Gericht in jnen erzeigt/ wie dann ſolchs gantz ſchröcklich in den Gottloſen Menſchen geſchen würdt. Die Gottloſen können Chriſtum den Richter nicht von ſich treiben.

Daß aber *D. Beza* ſich hie offenbarlich erkläret/daß er vber die weiſe der gegenwart/da der Leib vnd Blut Chriſti/ durch Brot vnnd Wein des Abendmals bedeuttet werden/ kein andere weiſe der gegenwart dem Leib Chriſti zuſchreiben könne / dann die raumliche (wie ſunſt ein jeder Menſch gegenwertig iſt) bezeuge ich abermals vor Hochgedachtem Fürſten/Grauen Friderichen/ vnd allen zuhörern/ daß wir ſolche raumliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal niemals weder geglaubt/geprediget/ noch geſchriben haben/Wie deñ in allen vnſern Schrifftē nirgend ein Syllaben oder Buchſtaben gefunden würdt / daß wir ſolche jemals geglaubt / oder vertheidigen wöllen. 3. D. Beza weißt nun von zweierley gegenwart.

Weil dañ *D. Beza* mit allen ſeines Glaubens genoſſen Kirchendienern/in allen jhren Schrifften/ ſo ſie wider vns vñ vnſere Brüder/die Kirchendiener Augſpurgiſcher Confeſſion D. Beza ſtreittet in allen ſeinen Schrifften allein wider die raumliche gegenwart.

feſſion in offentlichen Truck außgehn laſſen/ allein wi- der diſe raumliche/gegenwertigkeit ſtreittet/ vnd ſolche Schrifften nicht allein in Franckreich/ ſondern auch in vilen andern Königreichen außgebreittet worden/wöllen wir jhrem Gewiſſen heimgeſtelt haben / wie ſie ſollichs am Jüngſtẽ tag/ vor dem Sohne Gottes verantwortẽ wöllen/ daß ſie vns ſolche grobe fleiſchliche weiſe der gegẽwart Chri ſti zuſchreiben dörffen/die wir im H. Abendmal lehren/glau- ben vnd halten ſollten/ vñ ſolcher geſtalt vns vñ vnſere Kir- chen nicht allein in Franckreich/ſonder auch in andern Kö- nigreichen/ vnnd allen orten / als falſche vnreine lehrer / grobe Capernaiten vnnd Cyclopen verdacht vnnd verhaßt machen / da ſie doch wol wiſſen / daß wir anderſt lehren/ vnd ſie vns diß orts vorſetzlich vnd wiſſentlich vnrecht thũ.

Vngegründt beſchreibung der Kirchen Aug. Confeſſion in vilen Königreichen.

Was dañ den letſten theil deiner rede belangt/ nämlich von vergleichung der Sacramenten des alten vnd newen Teſtamẽts / will ich nicht weitleuffig widerholen/was hier- uon zu beiden theilen iſt geſagt vnd eingebracht worden.

Dann ich ſolchs alles zum erkentnus vnnd vrtheil der zuhörer geſetzt haben will/ die/ ohne zweifel / alles wol ge- merckt vnnd verſtanden haben/wie ſie dann auch leichtlich vernemen können/ſouil die bedeuttung vnnd fürbildung be- langet / wann das weſen der Sacramenten allein in derſel- ben beſtehet / daß nämlich die euſſerliche ding die Geiſtliche bedeutten ſollen / daß die Sacramenten des alten Teſta- ments vil herꝛlicher geweſen ſeien / dann die Sacrament des newen Teſtaments : wie denn *D. Beza* ſolchs ſelbſt be- kennen muß.

Wie zuuerſtehn / das Auguſtinus ſchreibt : die Sacrament ſind in der bedeuttung herꝛlich.

Darumb wann *Auguſtinus* ſagt / die Sacrament ſeien in der bedeuttung gar herꝛlich/iſt gewiß / daß er nicht auff die bloſſe bedeuttung vnnd fürbildung geſehen/ ſonder

ſonder daß die Geiſtliche ding / mit den euſſerlichen Zeichen warhafftig zugegen ſeien vnd gegeben werden. Darauff ſie nicht als abweſende/ſonder vil mehr gegẽwertige ding deuten vnd weiſen/ nämlich / der Leib vnd Blut vnſers HErrn Chriſti / welche gegenwart er gewißlich gehalten / wie droben ſeine klare helle wort angezogen ſind.

Belangend deine eigne wort / ſo ich auß dein Schrifften fürgebracht / da du eben das/ vnd gleich mit denen worten geſchriben/ was wir reden/glauben vnd bekennen/ nämlich / vom vnderſcheid der Sacramenten / des alten vnnd newen Teſtaments / ſoltu nicht zweifeln / daß ich ſie auffrichtig erzelet / weder daruon noch darzu gethon habe. Wie denn dieſelbige im erſten *Tomo* deiner Bücher (*Theologicarũ tractationũ*) *pag.*289. alſo gefunden vnd geleſen werden. Wie ich denn auch noch vil andere dergleichen deine reden köndte fürbringen / in welchen du alſo mit vns gleich redeſt / daß ein vnuerſtändiger Leſer nicht anderſt gedencken ſollt/ dann daß du es allerdings mit vns in der Lehr vom H. Abendmal hielteſt.

D. Beza hat in ſein Schrifftẽ den vnderſcheid der Sacramentẽ des alten vnd newen Teſtaments erklä ret / wie wir.

Dann alſo lautten deine wort / *Tom.*1.*pag.*282. Ich antworte mit wenig worten: Daß (*Rem Sacr.*) das fürnembſt im Sacrament/ das iſt / der Leib vnd Blut Chriſti nicht ferner vom H. Abendmal ſeien / als Brot vnd Wein ſelbſt. Itẽ *pag.*262. Endtlich ſolt jr wiſſen/daß wir nit ſtreitten wider die Gemeinſchafft der Subſtantz vnd weſens/das iſt/des Leibs Chriſti ſelbs / ſonder von dem vnuernünfftigen Cyclopiſchen eſſen/ ohn welches du dir traumen laſſeſt / daß diſe gemeinſchafft nicht beſtehn könne. Item / das Cyclopiſch eſſen (daß du mit den Papiſten gemein

D. Beza ſtreittet allein wider das Capernaitiſch vnd Cyclopiſch eſſen.

haſt / oder darinnen jr mit einander einig ſeien) werffe ich dir für. Diß ſind / mein lieber *D. Beza* / alles deine eigne wort.

Antwort auff die gleichnus von den zweien Stäben eines krancken.

Souil denn die gleichnus belangt von zweien Stäben/ die du fürgebracht haſt/ iſt mir vnuerborgen / daß die Menſchen zu aller zeit vnd an allen orten (ſouil die ſchwachheit des Glaubens betrifft) einander in diſem fahl gleich ſeien/ ſonderlich wann die Leut im letſten kampff des Tods betriebt vnnd angefochten / dem Tod nahe ſein/ da ſie nicht nur eines/ ſonder viler Stäb bedürffen.

Warauff der troſt im H. Abendmal beſtehe.

Diſer troſt aber im gebrauch des H. Abendmals/ſtehet nicht auff der bedeuttung oder fürbildung / ſonder in der warhafftigen mittheilung des Leibs vnd Bluts Chriſti/ wie droben angezeigt iſt. Nämlich wann ein betrübt Gewiſſen/ zur ſterckung ſeines Glaubens auffgerichtet würdt / da iſt nicht bedeuttung oder fürbildung / ſonder jme würdt warhafftig gegeben / vermeg der wort des Teſtaments Chriſti/ der warhafftig Leib/vñ das warhafftig Blut vnſers HErrn Jeſu Chriſti/mit dem Munde zueſſen vnd zutrincken / welche für vnſere Sünde in Tod gegeben vnd vergoſſen ſind.

Rechter warhafftiger Troſt im gebrauch des H. Abendmals.

Dann alſo kan ein reiner getrewer Prediger / dem krancken zuſprechen/ dem er das H. Sacrament gibt / ſihe/ daß du wiſſen mögeſt/daß dich Gott nicht von ſeinem Angeſicht verworffen habe/ vmb deiner Sünden willen/hat er dir ſein gnad nicht allein mit worten verheiſſen/vnd mit einem Eide beſtettiget / ſonder / in ſeinem Teſtament gibt er dir auch eben diſen Leib / als ein pfand/ zueſſen / der für dich in Tod gegeben/vnd eben das Blut zutrincken/das für deine Sünde vergoſſen iſt. Darumb ſo ſage zum Teuffel / weiche von mir Satan/du haſt kein theil an mir / ich bin gantz vnd gar meines HErrn Chriſti/vnd Chriſtus iſt mein/ der iſt mein

Gerech-

Gerechtigkeit / Heiligkeit / vnd Leben. Diß iſt vil ein kräfftiger Troſt / denn ſo jme nur Brot vnnd Wein gegeben wurden / ſo auff den Leib Chriſti / vnnd ſein Blut deutten ſollen.

Solchen vorzug des Volcks Gottes im newen Teſtament anzuzeigen / hat Paulus das Jüdiſch Volck den Kindern verglichen / die vnder den Vormündern vnd Pflegern ſeien: Alſo ſeien die Juden im alten Teſtament / vnder den euſſerlichen ſatzungen gefangen / das iſt / vnder den ſchatten / als vnder den Vormündern vnd Pflegern / gefangen geweſen / vnd darunder gehalten worden / biß die zeit erfüllet / vnd Chriſtus kommen iſt.

Vorzug des Volcks Gottes im newen Teſtament.

Gal. 4.

Vnderſcheid des Volcks Gottes im alten vñ newen Teſtament.

Dann zu gleicher weiſe / ſo lang der Erbe / ſchreibt Paulus / ein Kind iſt / ſo iſt vnder jhme vnnd einem Knecht kein vnderſcheid. Wann er aber von der Vormundſchafft erlöſet würdt / ſo verwaltet er ſeine Erbgütter ſelbſt: Alſo hat das Volck im alten Teſtament vnder dem ſchatten / wol die verheiſſene Gütter verwaret gehabt / die jhnen Gott in Chriſto verheiſſen hat / aber im newen Teſtament / ſind ſolche Gütter jnen zugeſtelt / vnd ſie ſelbſt in die verwaltung derſelben eingeſetzt / vnd alſo mitgetheilet worden.

Gleichnus von Pflegkindern vnd erwachſnen Leuten.

Alſo iſt der höchſte troſt / nicht allein in den hellen / klaren verheiſſungen / ſonder auch in den Sacramenten des newẽ Teſtaments vil herrlicher / dañ in dem altẽ Teſtament.

Groſſer Troſt in den Sacramentẽ / des newen vnnd des alten Teſtaments.

Darumb iſt vns in diſem freundtlichen Geſpräch dahin zu arbeiten / daß die zuhörer gewiß vnd eigentlich vernemen: Ob der Leib Chriſti im H. Abendmal / warhafftig vnd weſentlich gegenwertig ſeie? Vnd was jedes theils bey diſer Frage endtliche meinung ſeie / vnd alſo: Ob wir bey diſer Frage / einig / oder vneinig ſeien?

Warauff fürnemlich im ſtreit vom H. Abendmal zuſehen.

Dann auff ewerm theil wöllet jr nicht darfür angeſehen

ſein /

ſein / noch werden / als ſolten jr die warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ jemals gelâugnet oder widerſprochen haben/ ſonder jhr gebet für/ als

Ob es vmb das Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti zuthun ſey.

hetten jhr allein wider das vnuernünfftig Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti geſtritten/wie ich denn zuuor deine eigne wort auß dein Schrifften trewlich vnd auffrichtig erzelet habe.

Auff diſe Frage/antworten wir lautter vnd klar: Daß jr auff ewerm theil/ gantz vnd gar kein warhafftige/ weſentliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal halten / noch jemals in diſem Streit gehalten haben. Dann jhr ſaget offenbarlich: Der Leib Chriſti ſey nicht anderſt da/ dann wie er dem Abraham gegenwertig geweſen ſeie / zu welcher zeit der Leib Chriſti noch gantz vnd gar nicht geweſen iſt: Vnd auſſerhalb ſolcher weiſe/ wie er dem Abraham gegenwertig geweſen iſt/ könne die Subſtantz des

Grobe fleiſchliche einbildung D. Bezæ/von der gegenwart des Leibs Chriſti im heiligē Abendmal.

Leibs Chriſti/ anderſt nicht gegenwertig ſein/ dann auff natürliche raumliche weiſe. Der geſtalt wir deñ auch ſelbſt bekennen/ daß der Leib Chriſti im H. Abendmal nicht gegenwertig ſeie. Wie können jhr denn ein warhafftige gegenwart halten? Dañ/ſo er ewer meinung nach/ auff kein andere weiſe gegenwertig ſein kan/denn allein auff diſe zwo weiſe / vnnd er aber auff diſer beiden weiſe/ keine gegenwertig iſt/ ſo folget / daß er gantz vnd gar / allerdings

NB. ☞

nicht gegenwertig ſeie. Dann daß er auff raumliche weiſe nicht gegenwertig ſey / bekennen wir zu beiden theilen. So iſt zu Abrahams zeitten / der Leib Chriſti noch weder empfangen / noch in der Welt geboren geweſen / wie hat er denn Abraham gegenwertig ſein können?

Wie Abraham den Leib Chriſti geſehen habe.

Abraham hat wol den Leib Chriſti im Geiſt/ durch den

Glau-

Glauben von fernen geſehen/ aber er hat jne nicht gegenwertig gehabt. Jetzunder aber/ nachdem die zeit erfüllet iſt/ ſpricht Paulus; hat Gott ſein Sohn geſandt/ geboren von einem Weibe. Diſer hat verheiſſen/ daß er ſeiner Kirchen wölle gegenwertig ſein. Matth. 18. 28.

Er iſt aber nicht gegenwertig/ auff raumliche/ vmbſchribne/ natürliche weiſe/ nach art vnnd eigenſchafft des Leibs/ ſonder auff himliſche weiſe/ welche jhm allein bekannt iſt. Dann ſein zuſag kan nicht betriegen/ da er ſagt: Jch bin bey euch alle tag/ biß zum ende der Welt. Vnnd abermals/ wo zwen oder drey verſamlet ſind in meinem Namen/ bin ich mitten vnder jhnen. Matth. 28. Matth. 18.

D. Beza.

Ehrwirdiger Herr Doctor: Jch bitte/ daß wir (*Syllogiſticè*) durch kurtze Schlußreden handlen. Dañ auff ſolche weiſe/ wöllen wir beider theil gründe vnd beweiſungen eigentlicher vnd beſſer vernemen/ vnd kan auch leichter/ auff jeden fürgebrachten Grund geantwortet werden. Beza begert durch kurtze Schlußrede zuhandlen.

Du haſt dreierley weiſe der gegenwart geſetzt/ erſtlich die raumliche/ darnach die jenige/ ſo geſchicht durch bedeuttung vnd fürbildung/ zum dritten/ die himliſche. Jch aber ſage/ es ſeien nur zwo weiſe/ nach welcher Chriſtus gegenwertig ſeie/ nämlich/ daß er eintweder dem Gemüt fürgebildet/ vnd angebotten werde/ oder raumlich an dem ort ſey/ da das Brot iſt. Nach D Beza meinūg/ nur zwo weiſe der gegenwart.

Dann wann du Chriſtum perſönlich nenneſt/ vnd aber von der Menſchheit verſteheſt/ vnd ſagſt/ daß dieſelbige im H. Abendmal gegenwertig ſeie/

1. Geiſtliche gegenwart des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal nach Bezæ meinung.

diſe gegenwart verſtehe ich / daß ſie Geiſtlich ſeie/ nach welcher er dem Gemüt durch den Glauben gegenwertig ſeie. Auff die andere weiſe aber / halt ich/ daß der Leib Chriſti jetzunder im Hiṁel ſeie. Welche gegenwart raumlich vñ vmbſchriben iſt/vñ gehört zu der Subſtantz vnd weſen der Mēſchheit Chriſti/ welche iſt ein ſolche eigenſchafft/die da für vñ für am Leib bleibt/ vnd der Leib dieſelbige niṁer ableget.

2. Leibliche weiſe der gegenwart im Himmel.

Die dritte weiſe der gegenwart des Leibs Chriſti

Die dritte weiſe / welche du glaubſt vnnd heltſt der gegenwart des Leibs Chriſti / halt ich darfür/ daß dieſelbige auß der Diſputation von der Perſon Chriſti her rühre. Solche weiſe der gegenwart finde ich nicht in H. Schrifft/wie auch nit in der Vätter Schrifften. Welche ſcheinet/ daß ſie die menſchlich natur zerſtöre/ vnd den Leib Chriſti kein rechten warhafftigen Leib ſein vnd bleiben laſſe.

Grunde D. Bezæ wider die dritte weiſe der gegenwart.

Souil den Richter Chriſtū belanget/ zweifeln wir nicht/daß Chriſtus zum Richter verordnet ſeie. Wir wiſſen vnnd bekennen auch mit euch einhellig/ daß die vrſach der verdamnus auff den vnglauben geſetzt ſeie. Wir wiſſen auch / daß das Gericht dem HErren Chriſto nach der Menſchheit gegeben ſeie.

Was D Beza durch das wort (Gericht) verſtehe.

Wañ wir aber ſagen/daß Chriſto das Gericht/ nach der Menſchheit gegeben ſeie / ziehen wir ſolchs Gericht nicht auff die verdamnus/ ſonder verſtehn vnder ſolchem wort die herrſchafft vnnd regierung des Hiṁels vnd der Erden/aller ſichtbarn vnd vnſichtbarn Creaturen. Wañ aber geſagt würdt / der Vatter richtet niemand/ſonder hat dem Sohne alles Gericht vbergebē/ſchlieſſen wir den Vatter von ſolcher regierung gar nicht auß / deñ der Vatter regieret alles in dem Sohne/vnd durch den Sohne.

Wann man aber fraget: Ob der Leib Chriſti auch von den Gottloſen empfangen werde / wie er von den Gottsförchtigen vnd glaubigen empfangē würdt / vnd ob die Gottloſen auch deſſelben ſo warhafftig theilhafftig werden / als die Gottſeligen vnd Gläubigen?

Die ſagen wir / daß der Leib Chriſti verdam̄e / wañ er nicht geachtet werde / nicht aber / wañ er empfangen. Dañ wir halten / daß der Leib Chriſti anderſt nicht könne empfangen werdē / deñ durch den Glauben / wie er durch den vnglauben hinweg geſtoſſen würdt. Darumb die weiſe / nach welcher der Leib Chriſti empfangen würdt / gehört eigentlich allein den Glaubigen zu: den Gottloſen würdt wol angebotten der Leib Chriſti / aber er würdt von jhnen nicht empfangen.

Wie der Leib Chriſti richte vnd verdamme.

NB.
Das iſt falſch / vñ die vrſach des jrrthumbs D. Bezæ.

Dann er würdt wol allen gegeben / aber mit einem gewiſſen geding / welche ſich bey den Gottloſen nicht findet / nämlich mit dem geding des Glaubēs / ſo ferne der Menſch ein warhafftigen Glauben hat. Dann niemand kan des Leibs Chriſti theilhafftig werden / er ſeie denn ein warhafftig glid des Leibs Chriſti: Denē aber der Leib Chriſti zum Tode dienet / das geſchicht nicht darum̄ / daß ſie den Leib Chriſti empfangen / ſonder dz ſie denſelbē von ſich ſtoſſen.

Der vnderſcheid aber des alten vnd newen Teſtaments / beſtehet nicht (*in re*) in dem / das fürnemblich in Sacramenten iſt / ſonder allein in der außtheilung. Dann das Lamb Gottes iſt geſchlachtet von anfang der Welt her. Darumb iſt es eben ſo gegenwertig geweſen / in den Sacramentē des altē Teſtamēts / als es vns gegēwertig iſt in vnſern Sacramen-

Vnderſcheid des alten vnd newen Teſtaments nach Bezæ meinung.

Apo 1.

menten. Aber ich bitt nochmals/ laſſet vns (*Syllogiſticè*) durch kurtze ſchlußredē mit einander handlen.

D. Jacobus.

Durch kurtze ſchlußreden handlen/iſt luſtig zuhören.

Ehrwürdiger Herr Beza: Ich laß mir es gefallen/daß wir (*Syllogiſticè*) durch kurtze Schlußreden handlen. Dann auff ſolche weiſe wöllen wir deſter eher fertig werden / vnnd würdt den zuhörern auch vnſer geſpräch deſter luſtiger vnd angenener ſein.

Vnderſcheid der gegenwart Chriſti im alten vnd newen Teſtamēt.

Alt Teſtament.

New Teſtament.

Es iſt aber meines erachtens/gnug geſagt vom vnderſcheid der gegenwart Chriſti / nach ſeiner heiligen Menſchheit im alten vnd newen Teſtament: Nämlich/daß im alten Teſtament Chriſtus / nach ſeiner heiligen Menſchheit ſey durch den ſchattten der euſſerlichen dingen allein bedeuttet/ vnd dem Volck fürgebildet worden. Durch welchen ſchatten doch Gott ſeinem Volck eben diſe gutthaten erzeiget hat/vnd zugeeignet / welche Chriſtus mit ſeinem leiden vnd ſterben erworben hat / nämlich / vergebung der Sünden/ gerechtigkeit/vnd ewigs leben: Im newen Teſtament aber ſey der Cörper ſelbſt gegenwertig / auff Himliſche weiſe/ vnnd werde eintweder zum Leben/ oder zum Gericht im H. Abendmal außgetheilt. Darumb will ich hieruon nichts weitters ſagen. Von welchem in vnſern vbergebnen/vnnd abgeleſnen Artickeln gnugſam gehandelt iſt.

Einigkeit von der Geiſtlichen nüſſung.

Es iſt auch gnug geſagt/von der Geiſtlichen nüſſung/ die durch den Glauben geſchicht/daruon niemals kein ſtreit zwiſchen vns/wie zu beiden theilen bey vnſern vorfahren/ geweſen iſt/ nach welcher wir den Vättern im alten Teſtament gleich ſein/ die auch durch den Glauben den Leib Chriſti geeſſen / das iſt/ warhafftig an jne geglaubt haben. Aber von der gegenwart der Subſtantz oder weſens des Leibs Chriſti in den Sacramenten

des alten vnd newen Teſtaments / iſt ſo ein groſſer vnderſcheid / als ein groſſer vnderſcheid iſt / zwiſchen dem / das nicht iſt/vnd dem/das warhafftig iſt.

Von dem Spruch Chriſti: Der Vatter richtet niemand / ſonder hat dem Sohne alles Gericht vbergeben/ dann er iſt des Menſchen Sohne / daß *D. Beza* durch das (Gericht) verſtehet nicht die verdamnus / ſonder die Herrſchafft Himmels vnnd der Erden / das iſt mir gantz new zuhören. Dann auch Paulus von der ſtraffe ſolchs wort verſtehet / mit welcher Gott die Corinther von wegen des mißbrauchs des H. Abendmals / geſtrafft hat. Wie dann S. Paulus ſolchs erkläret/da er ſpricht : Wenn wir vns ſelbſt richteten/ ſo wurden wir vom HErren nicht gerichtet / das iſt/geſtraffet.

Verkerung des verſtäds im wort (Gericht)

Das wort Gericht heiſſet die ſtraff/ nicht die regierung.

1. Cor. 11.

Diß Gericht aber iſt zweierley / nämlich ein zeittlichs Gericht oder Straffe/ wann die Chriſten nach ſolcher empfangnen ſtraffe buß thun/ dahin auch diſe ſtraffe fürnemlich gerichtet iſt / oder es iſt die ewige verdamnus/ wann die Menſchen im vnglauben vnd vnbußfertigen Leben verharren/ vnnd doch nicht deſto weniger ſich des H. Abendmals gebrauchen.

1. Gericht Chriſti zweierley.

2.

So bezeuget Chriſtus ſelbſt/vnd zeigt gnugſam in Joanne an / daß er an diſem ort nicht von der regierung Himmels vnd der Erden/ ſonder von dem Gericht rede / das alle Gottloſen außſtehn müſſen / vnnd die ſtraffe leiden/welche Chriſtus vber ſie außſprechen würdt. Dann gleich auff die vorgehnde wort (der Vatter hat dem Sohne alles Gericht gegeben)folget: Verwundert euch des nicht/dann es kompt die ſtunde/in welcher alle / die in Grābern ſind/ werden ſein Stimme hören/vnnd werden herfür gehn / die guts gethon haben/zur aufferſtehung des Lebens / die aber vbels gethon

haben zur aufferſtehung des (Gerichts) welchs ettlich auch verdolmetſchet haben/ der verdamnus. Dann es iſt hie ein ding/ Gericht vnd verdamnus.

Die Gottloſen eſſen das Gericht/ in dem/ dz ſie Chriſtum im Sacrament empfangen. 1. Cor. 10.

Daß aber die Gottloſen das Gericht eſſen/ nicht daß ſie Chriſtum von ſich ſtoſſen/ ſonder daß ſie Chriſtum empfangen/ iſt auß den worten S. Pauli offenbar/ da er ſagt: Das Brot/ daß wir brechen/ iſt das nicht die gemeinſchafft des Leibs Chriſti? welchs ſouil geſagt iſt: Mit diſem Brot würdt der Leib Chriſti mitgetheilt/ allen denen/ die diß Brot eſſen. Nun eſſen aber diß Brot nicht allein die glaubigen vnd froñen/ ſonder auch die vnglaubige/ heuchleriſche/ Gottloſe Menſchen/ darumb empfangen ſie auch den Leib Chriſti. Vnd eſſen alſo das Gericht/in dem/ nicht daß ſie Chriſtum von ſich ſtoſſen/ ſonder/ daß ſie jhn durch das mittel/vnd in dem Werckzeug/den Gott zur außſpendung des Leibs Chriſti/im H. Abendmal verordnet hat/ empfangen. Aber darmit es jederman deſter beſſer verſtehn möge/ will ich diſe meine beweiſung (*in formam ſyllogiſmi*) das iſt/ in eine kurtze Schlußrede verfaſſen.

Beweiſung D. Jacobs/ daß auch die Gottloſen den Leib Chriſti im H. Abendmal empfangen.

Alle die/ ſo das Brot des heiligen Abendmals eſſen/ die eſſen den Leib Chriſti.

Die Gottloſe vnglaubige Heuchler/ eſſen im heiligen Abendmal diß Brot.

Darumb ſo eſſen die Gottloſen auch den Leib Chriſti im heiligen Abendmal. Vnnd alſo eſſen ſie auch das Gericht/ nicht der geſtalt/ daß ſie Chriſtum von ſich treiben/ ſondern/ daß ſie jne empfangen.

D. Beza.

Beweiſe den erſten theil diſer deiner Schlußrede.

D. Ja-

D. Jacobus.

Paulus ſchreibt / 1. Cor. 10. Das Brot / das wir brechen / iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti? Diſe wort ſind lautter vnnd klar / vnnd bedörffen keiner außlegung. Dann es ſpricht Paulus nicht / es iſt die Gemeinſchafft der vergebung der Sünden / ſonder es iſt die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti.

D. Beza.

Beweiſe mir das (*per ſyllogiſmum*) durch ein Schlußrede.

D. Jacobus.

Die Sprüch vnd Zeugnuſſen heiliger Schrifft bedörffens nicht / daß ſie (*per Syllogiſmum*) durch ein Schlußrede 2. Tim 3.
bewiſen werden. Dann man glaubt jnen / darumb / daß ſie 2. Pet. 1.
von Gott eingegeben ſeien.

D. Beza.

Mach mir ein (*Syllogiſmum*) Schlußrede.

D. Jacobus.

Das iſt ein new ding / ſo du mir zumuteſt / vnnd in allen Schulen vnerhört / daß ich die Zeugnuſſen H. Schrifft / erſt durch ein Schlußrede beweiſen ſolle.

D. Beza.

Mach ein (*Syllogiſmum*) Schlußrede.

D. Jacobus.

Der eigentlich verſtand der Sprüch heiliger Schrifft /

würdt

würdt nicht (*per ſyllogiſmum*) durch ein Schlußrede bewiſen/ ſonder auß der H. Schüfft ſelbſt dargethon.

So iſt auch allermeniglich offenbar / vnnd kan nicht geläugnet werden / wa ein ding nicht empfangen würdt/ da iſt auch kein Gemeinſchafft deſſelben dings.

D. Beza.

Der Leib Chriſti würdt allen/ die das Brot des Abendmals empfangen / nach dem willen vnd für- haben Gottes/ alſo eingetheilt/ daß er wol allen an- gebotten würdt / aber die Gottloſen empfangen jn nicht. Dann ſie ziehen Chriſtum nicht an/ Gal. 3.

D. Jacobus.

Es iſt kein Gemeinſchafft / ſonder allein ein anbieten/ wann einem Menſchen ein ding dargebotten / aber von demſelben nicht empfangen vnnd angenommen würdt. Wann es aber angebotten vnd empfangen würdt/ alsdann mag mit warheit geſagt werden / daß es mitgetheilt ſeie/ (*ſecundum Naturam Relatiuorum*) nach art vnd eigenſchafft deren dingen / die nicht bloß für ſich ſelbſt ſind/ ſonder all- zeit zwey ding bey einander gedacht werden/ vnd ſeien.

Gemeinſchafft iſt allzeit zwiſchen zweiē Menſchen.

Alſo iſt die Gemeinſchafft nicht eines allein / ſonder allzeit zwiſchen zweien / die ein ding mit einander gemein haben / ſonſt kan es kein gemeinſchafft ſein / noch genennet werden.

Die Gottloſen ſind außgeſchloſ- ſen von der gemein ſchafft der gutthaten Chriſti.

Nun ſind die wort S. Pauli klar vnd offenbar/ daß er nicht ſagt: Das Brot/das wir brechen iſt ein gemeinſchafft der Gutthaten Chriſti. Dann wann Paulus alſo geredt hette / ſo hette meniglich verſtehn können / daß die Gottlo-

ſen

ſen vnnd vnglaubige Heuchler von ſolcher gemeinſchafft außgeſchloſſen werden / weil ſie der gutthaten Chriſti nicht theilhafftig werden. Aber Paulus ſpricht/es iſt die gemeinſchafft des Leibs Chriſti. Des Leibs/ Leibs/Chriſti/ſagt er. Was köndt denn teutſcher vnnd offenbarlicher zur beweiſung geſagt werden? daß alle/ ſo diß Brot eſſen/ auch den Leib Chriſti eſſen? Welchs Brot Paulus die gemeinſchafft des Leibs Chriſti nennet/es geſchehe gleich auff welche weiſe es wölle/ vnnd diß iſt der eigentlich/natürlich/warhafftig verſtand der wort S. Pauli/ wie ſolchs alle rechtſchaffne reine alte Kirchenlehrer einhellig bezeugen / keinen außgenommen: Nämlich/daß mit diſem Brot der Leib Chriſti allen denen mittgetheilt werde / die diſes Brot eſſen.

D. Beza.

Es würdt der Leib Chriſti wol allen denen angebotten / die das Brot eſſen / er würdt aber nicht von allen empfangen/ die ſolchs Brot eſſen.

D. Beza treibt jmmerdar ein ding ohne beweiſung.

D. Jacobus.

Wann du redeſt von der empfahung / die durch den Glauben geſchicht/ ſo iſt zwiſchen vns kein ſtreit: Nämlich/ daß die vnglaubigen den Leib Chriſti nicht empfangen/ dann ſie mangeln des Glaubens. Aber Paulus redet hie nicht von der empfahung/die durch den Glauben geſchicht/ ſonder die mit dem Munde geſchicht/ da er ſagt: Wer von diſem Brot iſſet/verſtehe/mit dem Munde.

Wie die Gottloſen den Leib Chriſti empfangen.

Aber ich will mit einem andern außtruckenlichen zeug-

Die Gottloſen empfahẽ den Leib Chriſti mit dem Munde.

Die Gottloſen empfahē den Leib Chriſti mit dem Munde.

nus Pauli beweiſen/welcher der beſte außleger ſeiner eignen wort iſt / wie er ſie von jederman wölle verſtanden haben. Darmit er lautter anzeigt/daß die empfahung / ſo mit dem Munde geſchicht/nicht allein an dem Brot/ſonder auch an dem Leib Chriſti geſchehe/ vnd darauff gerichtet ſeie. Alſo lautten aber ſeine wort: Welcher vnwirdig von diſem Brot

1. Cor. 11.

iſſet/oder von dem Kelch des HErren trincket/der iſt ſchuldig am Leib vnd Blut des HErren. Vñ bald hernach: Dañ welcher vnwirdig iſſet vnd trincket/der iſſet vnd trincket jme ſelber das Gericht / darmit / daß er nicht vnderſcheidet den Leib des HErren. Was köndte doch deutlichers geſagt werden / zu erklärung des gemüts S. Pauli / vnnd der eigentlichen meinung ſeiner wort/die kurtz zuuor geſetzt ſein?

1. Cor. 11.

da er ſchreibt: Das Brot/ das wir brechen/iſt das nicht die gemeinſchafft des Leibs Chriſti?

Nachtruck im wort (DISEM)

Da dann ſonderlich diß wörtlin wol zumercken iſt/ ſo S. Paulus hie geſetzt hat (diſem) wann er ſagt/ diſem Brot: Item vom Kelch/ vnnd ſetzt hinzu (des HErren) wer von diſem Brot iſſet / nämlich / daß Chriſtus ſein Jüngern gegeben/ vnnd geſagt hat: DAS IST MEIN LEIB. Item von dem er zuuor geſagt hat: DAS Brot/ das wir brechen / iſt es nicht ein gemeinſchafft des Leibs Chriſti?

Vrſach des Gerichts vnd waran es geeſſen werde.

Alſo ſagt auch Paulus an diſem ort nicht/ daß/wañ die vnwirdige eſſen / darumb das Gericht eſſen / daß ſie nicht vnderſcheiden diſes Brot von einem andern gemeinen Brot / ſondern daß ſie nicht vnderſcheiden den Leib des HErren. Darumb er auch ſagt / daß ſie ſchuldig werden am Leib vnd Blut des HErren Chriſti.

Auß

Auß welchem klarer/dann die liechte Sonne/ſcheinet/ daß der Leib Chriſti den vnwirdigen nicht allein angebotten/ ſondern auch warhafftig gegeben/ vnnd von jhnen empfangen werde: Doch zum Gericht/ das iſt/ zur ſtraffe/ eintweder zeitlich/ wie den Corinthern geſchehen/ welche Chriſtus mit einer beſondern geſchwinden kranckheit geſtraffet hat/oder wann ſie vnbußfertig bleiben/ zum ewigen verdamnus.

So denn keinerley weiſe verneinet noch geläugnet werden kan/ daß die vnwirdigen vnnd Gottloſen den Leib Chriſti zum Gericht eſſen können/ welchs mit den worten Pauli zum Augenſchein erwiſen iſt: So iſt hiemit auch offenbarlich erwiſen vnnd dargethon/ die dritte weiſe des eſſens des Leibs Chriſti/welche weder durch den Glauben allein geſchicht/noch auch auff fleiſchliche Capernaitiſche weiſe/daß der Leib Chriſti leiblich/ fleiſchlich/natürlich geeſſen werde/ wie ein ander fleiſch/ ſonder es iſt die Sacramentliche weiſe/wie ſie genennet würdt/ſo mit dem Brot im darreichen/vnd mit dem leiblichen Munde beſchicht in der empfahung/da nicht allein das gebrochen Brot/ſondern auch der Leib Chriſti/deſſen gemeinſchafft das Brot im heiligen Abendmal iſt/dargebotten/vnnd mit dem Munde empfangen würdt/ wie denn auch nicht der Wein allein/ auß dem Kelch/ ſonder das Blut Chriſti (deſſen gemeinſchafft diſer geſegnet Kelch iſt) von allen getruncken würdt/ſo des Kelchs theilhafftig werden/ ſie ſeien fromb oder böſe/ wie S. Paulus deutliche klare helle wort lautten. Dann/ weitter/ ſpricht Paulus: Ein Brot iſts/ ſo ſind wir vil ein Leibe/ dieweil wir alle eines Brots theilhafftig ſind. Daß aber vil fauler todter glider an diſem Leib zu Corintho geweſen/ lehret Paulus auch am ſelbigen ort.

Die dritte weiſe des empfahens des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Die dritte weiſe der darbietung vñ empfahung des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

1. Cor 11.

D. Beza.

Das heiſſet predigen/ vnnd nicht diſputieren. Daß du kurtz zuuor gefragt haſt/ was das für eine gemeinſchafft vñ mittheilung ſeie/ da kein empfangen iſt/ oder nichts empfangen würdt: Hierauff antworte ich: Es gehe in den Sacramenten zu/ wie es mit dem gepredigten wort Gottes zugehe. Dann es ſtehet geſchriben: Das Euangelion iſt ein krafft/ ſelig zumachen alle/ die daran glauben: Darauß folget aber nicht/ daß alle/ die das Euangelium hören/ daſſelbig auch annemen/ oder empfangen.

Vergleichung der Sacramenten mit dem gepredigten wort.

Rom. 1.

D. Jacobus.

Eben das Euangelium/ vnnd kein anders iſt in den Ohren vnnd im Hertzen der Gottloſen/ die ewig verderben/ vnd verdampt werden/ das da iſt in den ohren vnd Hertzen der Gottſeligẽ vnd frommen/ die da ſelig werden. Welchs auch die Gottloſen empfangen in jre ohren/ vnangeſehen/ daß die verdampt werden/ vnnd bey jnen kein frucht ſchaffet. Darumb frewe ich mich/ daß diß Exempel auff die ban gebracht worden iſt/ dardurch diſer ſtreit herꝛlich vnnd wol kan erkläret werden.

Das Euangeliũ iſt bey den frommen vnnd böſen einerley.

Dann du ſchleuſſeſt (*ab effectu ad cauſam*) auß der frucht auff den Baum/ alſo: Die Gottloſen/ ſo das Euangelium hören/ welchs iſt ein krafft Gottes/ ſelig zumachẽ die daran glaubẽ/ empfahẽ das Heil oder Seligkeit nicht auß dem gepredigten wort/ darumb iſt auch das nicht die krafft/ noch das Wort Gottes/ ſo jnen gepredigt iſt/ in jren ohren

D. Beza ſchlußrede auß der gleichnus vom gepredigten wort Gottes.

ohren / ſonder allein ein ſchall ohn die krafft Gottes. Das aber nicht folget.

Dann das Euangelium vnd Wort Gottes / das die Gottloſen hören/die da ſollen gerichtet werden/ iſt eben das Euangelium vnd kein anders / das die frommen vnd glaubigen hören. Wie deñ Chriſtus ſelbſt bezeuget/da er ſpricht: Das Wort/das ich geredt habe/ daſſelbig würdt jhn richten am jüngſten tag. Dann das Wort Gottes hat zwo vnderſchiedne wirckungen / nämlich / zurichten die jenigen / ſo es verachten / vnd nicht mit rechtem warhafftigen Glauben annemen: vnnd ſelig zumachen / alle die / ſo es mit rechtem Glauben annemen. Wie dann der Apoſtel ſolchs mit lauttern klaren worten bezeuget / da er ſpricht: Wir ſind Gott ein gutter geruch Chriſti/ beide vnder denen die ſelig werden / vnnd vnder denen die verlohren werden: Diſen ein geruch des Tods zum Tode / jenen aber ein geruch des Lebens zum Leben. Mit welchen worten er bezeuget/ daß das Wort des Euangelij / welches den glaubigen ein krafft Gottes iſt / ſelig zumachen / auch ſeie ein geruch des Tods zum Tode/ in denen die verlohren vnd verdampt werden/ die es hören / aber demſelben nicht glauben geben. Dann es ſind zu aller zeit auch faule vnnd todte Glider der Kirchen/ ſo lang ſie noch auff Erden im ſtreit ligt.

Johan. 12.

Das Wort Chriſti macht nicht allein ſelig/ ſonder es richtet auch.

Zweierley wirckungẽ des worts Gottes.

2. Cor. 2.

Rom. 1.

In der Kirchen Gottes ſind auch faule todte Glider.

D. Beza.

Wann die Gottloſen das Euangelium hören/ haben ſie nicht bey ſich die krafft ſelig zuwerden/ſonder es hat jhre Ohren nur ein ſchall berüret/ daß ſie es gehöret/ vnd doch nicht gehöret haben.

Diß iſt ein Schwenckfeldiſcher Irrthumb vom euſſerlichen wort Gottes.

D. Jacobus.

Ein einige krafft/ die ſelig machet/ vnd verdampt. Joan. 12.

Es iſt ein einige krafft/die ſelig machet/ vnnd die verdammet / wiewol es nicht gleicher geſtalt zugehet. Vnnd Chriſtus ſagt nicht: Der ſchall/ſonder/das Wort/ das ich geredt habe/ würdt jhn richten am jüngſten tage/gleich wie es den glaubigen ſelig machet. Es iſt / ſage ich / ein einige krafft/krafft/ vnnd nicht zwo widerwertige kräfften. Aber ſie hat nicht gleiche/ſonder gantz widerwertige wirckungen/ da aber die ſchuld nicht iſt an der krafft / ſonder an den Zuhörern / daß ſie nicht in einem / wie in dem andern gleiche wirckung erzeigt.

Die ſchuld widerwertiger wirckũg iſt nicht am Wort/ ſonder in den Menſchen.

Welchs niemand frembd oder vngereimbt geduncken ſoll. Dann dergleichen auch in jrrdiſchen dingen kan gezeigt/ vnd zum Augenſchein erwiſen werden: Nämlich/daß ein ding gantz vngleiche / vnd widerwertige wirckungen erzeigen kan / wie beſonders an dem Sonnenglantz zuſehen/ welcher das hart Wachs weich machet / vnnd da ein weiche Erden an ſtatt des Wachs gelegt/eben von derſelben Sonnen glantz / ſo das hart Wachs erweichnet hat / das weich Erdreich hart machet / daß es würdt wie ein Stein. Hie finden ſich gantz vngleiche vnnd widerwertige wirckungen/ vnd iſt doch nur ein einiger Sonnenglantz/ der ſolchs beides wircket.

Gleichnus von der Sonnenglantz vñ derſelben widerwertigen wirckungen.

Die vrſach aber ſolcher widerwertiger wirckungen iſt nicht an der Sonnen glantz / dann es iſt bey beiden / dem harten Wachs / vnd weicher Erden ein einiger glantz / vnd krafft der Sonnen / nicht zwo vngleiche oder vnderſchiedne kräfften / aber die vrſach ſolcher vngleichen wirckungen/ iſt in dem Wachs vnnd Erden / daß nämlich das Wachs

von der hitz oder werme ſchmeltzt / vnnd weich würdt / dargegen die weiche Erden von der Sonnen hitz hart würdt. In welchen beiden / der Sonnenglantz / nach eines jedes Natur vnnd eigenſchafft / ſein wirckung hat.

D. Beza.

Die Sonne machet die Erden hart zufelliger weiſe. Aber zeige du mir in dem Leib Chriſti / ein doppelte oder zweifaltige krafft: Dann wir ſagen / daß der Leib Chriſti allein ſelig mache / vnnd daß ſein Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch ſeie.

Ob der Leib Chriſti allein ſelig mache?

D. Jacobus.

Ich verhoffe / es ſey droben gnugſam vnd vberflüſſig dargethon / vnd erwiſen worden / daß in Chriſto ein doppelte krafft ſeie / nämlich zürichten / vnd ſelig zumachen / daher es dann zugleich ein richter vnnd Seligmacher iſt / vnd genennet würdt. Dann von wegen der krafft ſelig zumachen / würdt er ein Seligmacher genennet / wie geſchriben ſtehet / Er würdt ſein Volck ſelig machen / von ſeinen Sünden. Er würdt auch genennet ein Richter / dann der Vatter hat jhme alles Gericht vbergeben / nicht allein / ſouil die Regierung belangt / ſonder auch von wegen des richterlichen Gewalts / daß er zeitlich vnnd ewig ſtraffen kan / vnnd auch ſtraffen würdt. Darumb / würdt er auch am tage des jüngſten Gerichts nicht allein ſagen: Kommet / vnd empfahet das Reich / ꝛc. ſonder er würdt auch ſagen: Gehet hin in das ewig Helliſche Fewr / ꝛc.

In Chriſto ein doppelte krafft / ſelig zumachen / vnd zuuerdammen.

1. Chriſtus iſt ein Seligmacher.

2. Chriſtus iſt auch ein Richter.

Alſo

Chriſtus verleurt die krafft nicht ſelig zumachen/ weñ er die Gottloſen richtet.

Alſo wircket auch Chriſtus auff Erden wol das Leben vnd Seligkeit nicht in den Gottloſen / die vnder den Gottſeligen vermiſchet ſind / vnd zu des HErrn Abendmal vnwirdig gehn / aber gleichwol höret er darumb nicht auff / ein Seligmacher zuſein / ſonder iſt vnnd bleibt in jhm ſelbſt ein Heiland. Alſo iſt er in den Gottloſen auch nicht müſſig / ſonder richtet ſie / wie zuuor angezeigt iſt / darumb / daß ſie das Gericht eſſen / vnnd am Leib vnnd Blut des HErrn ſchuldig werden.

D. Beza.

Ob die vrſach der verdamnus in Chriſto ſeie.

Ich höre noch kein beweiſung. Vnd frage demnach / ob die vrſach der verdamnus ſeie in Chriſto? Ich höre wol Gloß / aber kein Text.

D. Jacobus.

Ob D. Jacob Gloß oder Text fürgebracht / zum vrtheil der zuhörer geſtellt.

Ob ich Gloß oder Text / vnd offenbare / lauttere / klare / helle Zeugnuſſen heiliger Schrifft angezogen / vnd dieſelbige nicht mit gwalt / oder / wie man ſagt / mit den Haren darzu gezogen vnd gezwungen / gebracht hab / ſtelle ich zum erkanntnus vnd vrtheil aller zuhörer. Dann ich halt nicht darfür / daß ettwas deutlicher / heller / klarer vnnd außtruckenlicher dargethon vnd bewiſen werden könne / als ich mit den worten Pauli erwiſen habe.

Aber daß ich widerumb auff die fürgelegte Frage komme / vnnd auff dieſelbige richtig vnd verſtändtlich antwort gebe / darmit es jederman verſtehn könne / iſt droben geſagt worden / daß die vrſach / darumb der Menſch verdampt werde / ſey im Menſchen / vnd nicht in Gott / ſonder komme auß dem Menſchen / vnd nicht auß Gott. Diſe aber verdampte

auch niemand/wann nicht die Gerechtigkeit vnd der richterlich gewalt Chriſti vnnd deſſelben volziehung darzu keme. Darumb ſoll ein Menſch verdampt werden/ſo gehört nicht nur ein ding darzu/ ſonder es werden zwey ding erfordert/ nämlich Gott/der verdammet / vnnd der Menſch/ ſo verdampt würdt.

In verdamnus des Menſchē finde ſich zwey ding.

D. Beza.

Ich frage noch einmal/ob die verdamnus von Chriſto herflieſſe / gleich wie das Heil vnnd Leben von Chriſto herfleußt?

D. Jacob.

Antwort. Keins wegs. Dann ob es wol gleiche vnnd einerley geſtalt hat mit allen tugenden in Gott/wann Gott an vnd für ſich ſelbſt nach ſeiner Göttlichen natur betrachtet würdt (welche nichts anders / denn ſein Göttlich weſen ſelbſt ſein / darumb wie die Göttliche krafft/von Gott außgehet/lebendig zumachen/als gehet auch die krafft von Gott auß/ zurichten vnd zuuerdammen. Dann es iſt ein einiger Gott/der barmhertzig Gott/vnd der gerechte Gott/welcher ſelig machet vnd verdammet:) Jedoch wann die Menſchen betrachtet/vnnd gegen einander gehalten werden / befindet ſich ein groſſer vnderſcheid an den wirckungen Gottes.

Vnderſcheid zwiſchen dem werck der ſeligmachung vñ verdammung.

Dann die vrſach des Göttlichen Gerichts / welche Gott übet vnnd erzeiget in denen Menſchen / die verdampt werden/ vnd derſelbē vrſachen halben auch verdampt ſeien/ die kompt nit von Gott / oder auß Gott / wie das Heil in denen/die ſelig werden.

Vrſach/darumb die Menſchen verdampt werden iſt nicht auß Gott.

Dann Gott iſt kein vrſach des vnglaubens / vmb welches willen die Menſchen verdampt werden / wie auch der vnglaub von Gott nicht herkompt/ſonder vom Teuffel vñ von dem verkerten willen des Menſchen.

Vrſach darumb die Menſchen ſelig werdeu iſt allein von Gott.

Wann aber die Menſchen ſelig gemacht werden / ſo iſt die barmhertzigkeit Gottes nicht bloß vnd allein die vrſach des Heils/das iſt/des Lebens vnd ſeligkeit:(dann Gott ſelbſt iſt das Leben vnnd Heil) ſonder ſie iſt auch die vrſach des Glaubens/welcher Glaube iſt*(tanquā cauſa inſtrumentalis)* gleich als ein Jnſtrument vnd geſchicklichkeit/vñ alſo auff ſein weiſe ein vrſach vnſer ſeligkeit / ohn welche niemand ſelig werden kan/vnnd diſer Glaube iſt auch ſelbſt ein werck/geſchenck vnnd gabe Gottes / welcher von vnnd auß Gott kombt/vñ durch den H. Geiſt in vns gewircket würdt. Der geſtalt er denn wol ein vrſach der ſeligkeit im Menſchen / aber nicht von oder auß dem Menſchen iſt/ darumb er ſolt ſelig werden. Die vrſach aber der verdamnus iſt im Menſchen/vnd kombt von dem Menſchen her / darumb er verdampt würdt.

D. Beza.

Du weicheſt von Chriſto auff Gott / ſo doch Chriſtus vnſer Heil vnd Leben iſt/von dem ſie auch herflieſſen. Jn jme (Chriſto) allein ſtehet all vnſer Heil vnd ſeligkeit / aber die einige wirckliche vrſach vnſer verdamnus iſt vnſer vnglaub. Darumb ſagen wir / daß der vnglaub vns verdamme / vnnd nicht Chriſtus / oder das heilig Abendmal/ wann es empfangen werde.

So würdt auch auff ein andere weiſe Gott /

vnd

vnd auff ein andere weiſe Chriſtus betrachtet. Dañ allein in dem einigen verdienſt Chriſti ſtehet vnſer leben / heil vnnd ſeligkeit/welche von dannen / nämlich von Chriſto / allein herflieſſen / ſo vns lebendig vnd ſelig machet.

D. Jacob.

Es iſt war / daß ich für das wort (Chriſtus) das wort (Gott) geſetzt habe / welchs doch mit keinem fürſatz / vnnd ohn alle gefahr beſchehen. Dann/ ſouil den gegenwertigen handel betrifft / hat es mit beiden ein gleiche geſtalt. Dann da ich geſagt habe / daß vnſer Heil von der barmhertzigkeit Gottes herkomme / hab ich zumal vnder dem wort (barmhertzigkeit) auch Chriſtum eingeſchloſſen vnd begriffen / weil auſſerhalb Chriſto/der ein warhafftiger Gott iſt/Gott niemand gnedig noch barmhertzig iſt. Darumb alles / was ich von Gott geſagt habe / das iſt auch alles von Chriſto geſagt/weil auß ſeiner barmhertzigkeit vnnd verdienſt/alles vnſer ewig Heil vnd ſeligkeit herkombt.

Ob nun wol recht auch geſagt werden kan / daß der vnglaub ein wirckliche vrſach der verdamnus ſey der verdampten Menſchen / (dann auch die Inſtrument vnder die wirckliche vrſachen gezelet werden) ſo folget doch darumb nicht/daß die gerechtigkeit Chriſti/vnnd alſo Chriſtus ſelbſt / im werck der verdammung müſſe außgeſchloſſen werden. Dann Chriſtus iſts / der richtet vnnd verdammet.

Chriſtus kan im werck der verdamnus nicht außgeſchloſſen werden.

Alſo iſt der Glaube auch (*Cauſa inſtrumentalis*) gleich als ein mittel vnnd werckzeuge des Heils vnd Lebens/in den Glaubi-

Wie der Glaube ein vrſach vnſer ſeligkeit ſeie.

Chriſto allein vn- ſer ſeligkeit zuzu- ſchreiben.

Glaubigen/ der ſie lebendig vnd ſelig machet. Wañ wir aber alſo reden/ daß der Glaube auch ein wirckliche vrſach vnſer ſeligkeit ſeie/ ſo hindert doch ſollichs nichts/ daß wir nichts deſto weniger Chriſto vnd ſeinem verdienſt allein all vnſer Leben vnd ſeligkeit zuſchreiben.

Chriſtus vnſer Seligmacher auff zweierley weiſe.

Dann Chriſtus hat nicht allein mit ſeinem gehorſam/ leiden vnd ſterben all vnſere Sünde gebüſſet vnd außgetilget/ ſonder er wircket auch durch ſeinẽ H. Geiſt den Glauben in den außerwelten/ durch welchen wir Chriſtum mit allem ſeinem verdienſt ergreiffen/ anziehen/ vnnd ſelig werden.

Alſo ſind zumal zwo wirckliche vrſachen vnſer ſeligkeit/ nämlich der HErr Chriſtus/ als die Haupturſach/ vnd der Glaube/ als ſein Inſtrument vnd werckzeug/ durch welchen wir Chriſtum ergreiffen. Denn Chriſtus ſelbſt in vns durch ſein H. Geiſt wircket. Vnnd alſo iſt die ſeligkeit oder

Chriſto gehört aller ruhm der ſeligkeit allein zu. Oſee 13.

das werck ſelig zumachen/ nicht vnſer / ſonder allein Chriſti werck/ auff daß aller ruhm vnd ehr allein Chriſto zugeſchriben werde/ der vns durch den Glaubẽ/ allein in ſeinem gehorſam/ gerecht/ lebendig vnd ſelig machet/ Wie geſchriben ſtehet: Iſrael/ du bringſt dich in vnglück/ dein Heil aber ſtehet allein bey mir.

Auß welchem allem offenbar iſt / es werden die Menſchen ſelig gemacht oder verdampt/ ſo finden ſich alle zeit zwo wirckliche vrſachen bey einander / da keine ohne die andern verdammet oder ſelig machet / wiewol ſie einander vngleich ſeien/ wie geſagt iſt.

Chriſtus macht ſelig vnnd verdampt.

Dann Chriſtus iſt/ der ſelig machet / der Glaub aber iſts/ ohn welchen Chriſtus nicht ſelig machet. Gleicher geſtalt iſts Chriſtus/ der verdampt/ nach ſeiner gerechtigkeit/

vnd richterlichem Gewalt / vnd der vnglaub des Menſchen iſts/ ohne welchen niemand verdampt würdt. Dann die Werckzeug/ ſouil jhr wirckung belangt/ werden auch vnder die wirckliche vrſachen gezelet/ wie man in den Schulen redet/ vnd daroben angezeigt worden iſt.

Alſo iſt der Glaub als ein Inſtrument/ſouil den Menſchen belangt / ein wirckliche vrſach vnſers Heils. Dann Gott macht niemand alſo ſelig/ allein mit bloſſer ſeiner barmhertzigkeit / ſonder alle / die ſelig werden / die werden müſſen den Glauben an Chriſtum haben / vnd alſo / allein durch den Glauben an Jeſum Chriſtum ſelig werden.

Wie die Barmhertzigkeit Gottes ſelig mache.

Alſo verdampt auch die bloſſe gerechtigkeit Gottes niemand/ ſonſt were die gantz Welt verdampt/ vnd wurde niemand ſelig. Sonder Gott verdampt allein die Welt/ vmb des vnglaubens will / welcher iſt die wirckliche vrſach (ſouil den Menſchē belangt) daß die Welt verdampt würdt/ Jo.3.

Wie die Gerechtigkeit Gottes verdamme.

Joan. 16.

Eben auff gleiche weiſe gehet es auch zu / mit der Predig des Euangelij/ welchs iſt ein krafft Gottes ſelig zumachen/ wann daſſelbig geprediget würdt / findet ſich nicht nur eines / ſonder zwey oder drey ding bey einander. Dann die Hauptwirckliche vrſach iſt die krafft Gottes / aber (*Inſtrumentalis cauſa*) hierzu gebraucht Chriſtus den dienſt ſeines Worts / welches iſt ein Werckzeug Gottes / dardurch der H. Geiſt ſein Werck in den glaubigen Zuhörern hat / wircket den Glauben/ vnd warhafftige bekerung zu Gott/ aber auff des Menſchen theil iſt der werckzeug des H. Geiſts/ das gehör des gepredigten Worts Gottes / durch welchs der HERR den Glauben wircket / nach der rede Pauli: Der glaub kompt auß dem gehör/ auß dem gehör Gottes Worts.

In der bekerung des Menſchen/ was ſich beyſamen finde.

1. Die krafft Gottes des H. Geiſts.

2. Der Kirchēdienſt vnd Predig Gottes Worts.

3. Das Gehör Gottes Worts.

Rom. 10.

Alſo auch im H. Abendmal ſind der Leib vnnd das Blut vnſers HErrn Jeſu Chriſti / ein Speiß vnd Tranck

Was in der handlung des H. Abēdmals zuſamen komme.

des ewigen Lebens/ als ein wirckliche vrſach/ beides/ des Heils/ vnnd Gerichts. Der Werckzeug aber/ ſouil Chriſtum in diſer handlung belangt/ iſt das Wort ſeiner ſtifftung/ vnd die euſſerliche Element/ das geſegnet Brot vnd Wein. Souil aber die Menſchen belangt/ ſie ſeien wirdig oder vnwirdig/ iſt es der leiblich Munde der Menſchen/ mit welchem ſie Chriſtus heiſſet/ diß geſegnet Brot eſſen/ vnd diſen geſegneten Kelch trincken/ in welcher Handlung/ nachdem jeder geſchickt vnd bereit iſt/ ſo das H. Abendmal empfahet/ Chriſtus das Leben oder das Gericht wircket.

Chriſti Wort vnd euſſerliche Element.

Leiblich Munde/ der glaubigen vnd vnglaubigen.

D. Beza.

Kanſtu ſagen/ daß der vnglaub ſey ein wirckliche vrſach der verdamnus? Gleich wie der Glaub iſt ein wirckliche vrſach des Heils/ daß alſo auch der vnglaub ein vrſach ſey des Gerichts/ vnnd der verdamnus.

Frag vom Glauben vnnd vnglauben.

D. Jacobus.

In allweg: Weil es ein gleiche geſtalt hat in denen dingen/ die einander ſtracks entgegen vnd zuwider ſeien. Dann wie niemand ohne den Glauben ſelig würdt/ alſo würdt auch niemand ohne den vnglauben verdampt.

D. Beza.

Das iſt vnd heißt eigentlich ein wirckliche vrſach/ welchs an/ vnnd für ſich ſelbſt/ vnd in ſich ſelbſt diſe krafft hat/ daß auß demſelben folget/ was er wircket. Aber ein ſolche geſtalt hat es mit dem Glauben nicht. Darumb iſt der Glaub kein wirckliche vrſach der Seligkeit. Die-

Was Beza durch wirckliche vrſach verſtehe.

Hie hat Antonius Faius dem D. Bezæ eingeredt/vnd auß dem Ariſtotele erinnert/ daß die Inſtrument vnnd Werckzeug / die zu den Wercken aller Händel gebraucht werden/ auch vnder die wirckliche vrſachen gezelet werden. Derwegen er mit D. Jacob hieruon nicht ferner ſtreitten wölle.

D. Jacobus.

Es hat mit allen wircklichen vrſachen / nicht allerdings eine oder gleiche geſtalt. Dann ein andere geſtalt hat es mit den Hauptwircklichen vrſachen / die für ſich ſelbſt jr werck haben vnnd verbringen / vnnd dörffen keins Werckzeugs darzu. Ein andere geſtalt aber hat es mit dem Werckzeug/ den ſie darzu gebrauchen.

Dann Gott iſt für ſich ſelbſt/ vnnd lediglich / ohn alle Inſtrument / die Hauptwirckliche vrſach aller Creaturen/ zu welchen in der erſchaffung Himels vnd der Erden/ Gott kein Werckzeug gebraucht / da er auß nichts alles gemacht hat. Jetzunder aber in der fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts / gebraucht er zu diſem ſeinem Werck/ Weib vnd Man.

Gottes wirckung in der fortpflantzung der Creaturen.

Ein ſolche geſtalt aber hat es mit dem Glauben nicht/ der nicht für ſich ſelbſt ein wirckliche vrſach der ſeligkeit iſt/ ſonder der Glaub iſt allein ein Werckzeug / welcher ohne Chriſto/die Seligkeit nicht erlangen noch geben kan.

Wie der Glaub vnſer Seligkeit wircke.

Alſo ſtehet auch geſchriben: Sie werden alle von Gott gelehrt ſein. Aber ſolchs vnangeſehen / iſt nicht deſter weniger war / vnnd hindert nicht / daß auch der Kirchendiener vnder die wirckliche vrſachen gezelt werde/ nicht zwar die Hauptvrſachen / ſonder vnder die Inſtrument vnd Werckzeuge/ durch welche die Hauptwirckliche vrſach / nämlich/ Gott mit der krafft ſeines H. Geiſts/ die Menſchen bekert/ die er doch / wann er wolt/auch ohne der Menſchen dienſt/ vnd ohne menſchliche ſtimme bekeren könnte.

Wie die Chriſten alle von Gott gelehrt werden.

Kirchendiener ſind Werckzeug Gottes. Act. 9.

Darumb ſoll man die krafft Gottes nicht von dem gepre-

digten Euangelio abſöndern / vmb deßwillen denn das ge-
Rom. 1. predigt Wort des Euangelij / von Paulo ein krafft Gottes genennet würdt. Dann wer diß Wort des Euangelij höret/der höret nicht ein ſchlechten hall menſchlicher Stim̃e/ ſonder er höret die krafft Gottes ſelbſt.

Vngleiche geſtalt des Glaubens vñ vnglaubens.

Wann aber der glaube vnd vnglaube gegen einander gehalten werden / woher ſie kommen/ ohn welche niemand verdampt noch ſelig würdt / ſo iſt offenbar / daß zwiſchen denſelben ein groſſer vnderſcheid ſeie / vnd mit beiden nicht gleiche geſtalt habe. Dann der Glaub iſt ein Gab vnnd Werck Gottes in den glaubigen Menſchen / der vnglaub aber iſt des Teuffels werck in den Menſchen. Wie wir aber durch den Glauben/ der Gottes werck in vns iſt / ſelig werden / alſo durch den vnglauben / der des Teuffels werck in den vnglaubigen Menſchen iſt/ werden ſie verdampt.

Wie der vnglaub verdamme.

Wir werden aber nicht durch den Glauben alſo ſelig/ wie die Gottloſen durch den vnglauben verdampt werden. Dann der vnglaub verſchuldet vnnd verdienet die verdamnus.

Wie der Glaub ſelig mache.

Der Glaube aber iſt alſo Gottes gabe vnd werck in vns/daß derſelbig/als ein werck/ die Seligkeit vnd das ewig Leben nicht verdienet / dann er iſt vnuolkommen / weil niemand ſo feſt glaubet/ wie er zuglauben ſchuldig iſt / ſondern der Glaube ergreifft Chriſtum in ſeinem verdienſt/ welcher einig/vnd allein in dem Gehorſam Chriſti beſtehet.

D. Beza.

Wie Chriſtus die Gottloſen richte im H. Abendmal.

Jch ſage / daß Chriſtus die Gottloſen nicht ſolcher geſtalt verdamme/ daß ſie jn empfahen/ ſonder daß ſie denſelben von ſich ſtoſſen. Vnd das allein mit jrem vnglauben / welcher vnglaub allein / ſage ich/ die vrſach iſt jrer verdamnus/vnd nicht Chriſtus.

D. Jacobus.

So frage ich dich *D. Beza* / ob die Gottloſen ſich ſelbſt verdammen.

D. Beza.

Die Gottloſen geben Gott vrſach / daß er ſie verdammet. Chriſtus aber ſpricht das vrtheil auß. Wie Chriſtus die Gottloſen richte.

D. Jacobus.

So frag ich abermals / ob Chriſtus in der verdammung der Gottloſen nichts weitters thu / denn daß er das vrtheil außſpreche?

D. Beza.

Er ſpricht nicht allein das vrtheil auß / ſonder fellet auch vñ gibt das vrtheil wider die Gottloſen.

D. Jacobus.

So bleibt war / was ich geſagt habe / daß zu dem vrtheil vnd Gericht / das die Gottloſen eſſen vñ trincken / nicht nur ein wirckliche vrſach / ſonder zwo notwendige / erfordert werden / nämlich der vnglaub des Menſchen / vnd die gerechtigkeit oder richterlich gewalt Chriſti / die ſich beiſamen in diſem Gericht befinden.

Vnnd haben die Corinther im werck befunden / daß Chriſtus nicht allein das vrtheil außſpreche / ſonder auch im werck vnd mit der that an jnen volſtreckt habe / ſein Gerechtigkeit in dem Gericht / daß er ſie geſtrafft hat: welchs fürwar / ein anders iſt / deñ allein ein vrtheil außſprechen. Weil dañ das Gericht anders nichts iſt / dann die vol- Chriſti Gericht vber die Gotloſen ſtehet nicht allein im außſprechen des vrtheils. 1. Cor. 11.

ſtreckung der gerechtigkeit Gottes wider ein ſündigẽ Menſchen/welchen richterlichen gewalt der Vatter dem Sohne
Johan 5. gegeben hat / darumb daß er des Menſchen Sohne iſt / ſo bleibt auch feſt vnd vnbeweglich/daß Chriſtus ein wirckliche vrſach des Gerichts iſt/vnd bleibt.

Mit was vnderſcheid die vrſach der ſeligkeit vnd verdamnus in den Menſchen ſeie.

Dieweil aber Chriſtus niemand nach ſeiner bloſſen barmhertzigkeit ſelig machet / auch niemãd/nach ſeiner bloſſen gerechtigkeit verdammet/ ſo ſage ich vnerſchrocken auff deine fürgelegte frage / daß die vrſach des heils vnnd der ſeligkeit iſt ſo wol in den Gottſeligen Menſchẽ / als die vrſach der verdamnus/in den Gottloſen. Doch mit diſem außgetruckte vnderſchied/daß der Glaube nicht iſt auß den Menſchen/das iſt/er kompt nicht auß jren krefften vnd vermögẽ/ ſondern auß Gott / des gab er iſt/welchen er mit der krafft ſeines H. Geiſts/durch das gepredigt vnd gehört wort Gottes wircket Der vnglaub aber kompt vñ iſt auß dem Teuffel.

Diſer vnglaub iſt die wirckliche vrſach der verdamnus/wie du deñ ſelbſt in deinen vbergebnen geſchribnen Artickeln bekenneſt/ vnd in diſem Geſpräch ettlich mal widerholet/ vnd nicht geläugnet haſt/aber er thuts nit allein/wie zuuor angezeigt iſt. Daß ſo der richterlich gewalt Chriſti vñ wirckliche volſtreckung ſeiner gerechtigkeit nicht darzu keme/ſo wurdẽ weder Teufel noch Menſchẽ in ewigkeit verdampt / die ſich ſelbſt nimmer mehr verdammen wurden /wann es bey jnen ſtehn ſolte / vnd jnen heimgeſtelt wurde.

D. Beza.

Chriſtus hat das vrtheil gefellet / vnnd außgeſprochen/wider die Gottloſen/vnd verdampt ſie/ aber nicht darumb/daß ſie den Leib vnd Blut Chriſti empfangen / ſonder verachten / vnnd von ſich geſtoſſen haben.

D. Ja-

D. Jacobus.

Chriſtus hat nicht allein das vrtheil der verdamnus wider die Gottloſen gefellet vnd außgeſprochen / ſonder er volſtrecket auch das gefelt vnd außgeſprochen vrtheil / ohn welche volſtreckung das verfaſſet vñ außgeſprochen vrtheil kein krafft oder nachtruck hette/vnd nichts were. Dann weder die Teufel noch die verdampte Menſchen ſich ſelbſt plagen vnd martern werden/ſonder die gerechtigkeit Chriſti würdt ſie plagẽ/deſſen herrſchafft / nach ſeiner gerechtigkeit ſich auch biß in die Helle erſtrecket/wie er ſeine barmhertzigkeit im Himmel erzeiget vnd beweiſet. So ſagt S. Paulus mit außgetruckten worten/daß ſie das Gericht eſſen vñ trincken/vnnd ſagt nicht / daß ſie den Leib Chriſti von ſich ſtoſſen/ ſonder denſelben nicht vnderſcheiden.

Chriſti herrſchafft vnnd richterlich gewalt erſtreckt ſich auch in die Helle.

Matth. 8. Biſtu herkommen vns zuquellen/ ehe es zeit iſt?

D. Beza.

Der vnglaub iſt nicht das heil/oder die ſeligkeit/ ſonder iſt das/ ſo die ſeligkeit vnd heil ergreifft/welches heil iſt Chriſtus. Alſo felt wol Chriſtus das vrtheil vber die Gottloſen/ vnd ſpricht es auß/aber er findet die vrſach ſolchs vrtheils vñ Gerichts auſſerhalb jm ſelbſte / in den Gottloſen Menſchen / nämlich/ den vnglauben. Darumb iſt Chriſtus kein vrſach diſes Gerichts oder verdamnus. Dann der Menſch iſt allein die wirckliche vrſach diſes Gerichts vnd verdamnus.

D. Beza antwortet nichts zur ſache.

D. Jacobus.

Es iſt jetzunder ettlich mal geſagt worden / daß der Glaube nicht gleicher weiſe ein vrſach ſeie vnſerer ſelig-

keit/ wie der vnglaub ein vrſach iſt der verdamnus. Aber wann wir diſe beweiſung *D. Beza* recht erwegen/ ſo folget ſtracks das widerſpil deſſen/was *D.Beza* dardurch ſchlieſſen vnd beweiſen will.

Widerlegung der beweiſung D. Bezæ.

Dann zu gleicher weiſe/ wie der Glaube iſt nicht das Heil ſelbſt vnd die ſeligkeit/ſonder Chriſtus iſt das Heil vnd ſeligkeit/welchen der glaub ergreifft / alſo iſt der vnglaub nicht das Gericht allein/ vmb des willen Chriſtus jne richtet/ſonder der Chriſtum als ein Richter zu ſich alſo bringet/ daß ob er wol Chriſtum/als ein Heiland/von ſich ſtöſſet / ſo ergreiffet vñ beweget er jne doch/als ein Richter/ der den Gottloſen / vmb ſeines vnglaubens willen richtet. Wie nun der Glaube ohne Chriſto nimmermehr ſelig machet/alſo wurdt auch der vnglaub ohne Chriſto nimmer mehr verdammen. Dann der Vatter / wie Chriſtus ſelbſt ſagt/ richtet niemand/das iſt: Auſſerhalb Chriſto/vnd ohne Chriſto/richtet Gott der Vatter niemand/ ſonder hat alles Gericht dem Sohne gegeben/ darumb / daß er des Menſchen Sohne iſt.

Joan. 5.

Vnnd daß du mich/ lieber *D. Beza* recht verſteheſt/ dieweil diſe Diſputation von den wircklichen vrſachen (die eintweder etwas für ſich ſelbſt wircken / oder dardurch ein ding als durch ein Inſtrument vnd werckzeug verrichtet würdt/ da es auch ſein mitwirckung hat) in die Schul der Philoſophen gehöret/ welche jrer ettlich vngezweiffelt auß vnſern zuhörern nicht verſtehn möchten/wöllen wir ſolche Diſputation (*de Terminis artis*) von diſen wörtlin/ ſo in die Schul gehören/fahren laſſen/ vñ von der Sachē ſelbſt verſtendtlich reden/darmit es jederman verſtehn/vnd mercken könne.

Gott iſt weder des vnglaubens noch der verdamnus vrſach.

Dann ich ſage frey rund vnnd offenbarlich/ daß Gott weder des vnglaubens / noch der verdamnus vrſach ſeie. Dann wie Gott nicht will/ daß die Menſchen ſündigen: alſo

alſo will er auch nit/daß die Menſchẽ ſterben oder verdampt werden/wann ſie jhnen nur wöllen helffen laſſen. Wie er aber den Menſchen ſelig machet/nicht daß er ſich bloß ſeiner erbarme/ vnnd nichts im Menſchen wircken ſollte/ dardurch er ſich ſeiner erbarmete/ ſonder der Menſch muß zu diſer Barmhertzigkeit bereit vnd geſchickt gemacht werden/ daß er ſolche Barmhertzigkeit annemen könne/ ſonſt geneußt er der Barmhertzigkeit Gottes nicht: Alſo verdammet auch Gott niemand/ nach ſeiner bloſſen Gerechtigkeit/ ohn alle vrſachen im Menſchen/ ſonder der Menſch muß zuuor/ zu der verdamnus zubereitet vnnd geſchickt gemacht werden.

Diſe geſchicklichkeit aber/ vnnd zubereitung zum Heil vñ zur Seligkeiter/fordert in dem Menſchen den Glauben/ welcher Glaube den Menſchen zubereitet vnnd geſchickt machet/ daß er das Heil vnnd die Seligkeit annemen kan/ die gantz vnd gar allein in dem HErrn Chriſto/ vnd ſeinem volkomnen verdienſt ſtehet. Dann ohne den Glauben/ iſt es vnmüglich Gott gefallen/ ſpricht der Apoſtel. Item: Heb. 11.
Der Gerecht würdt ſeines Glaubens leben. Hab. 2.

Alſo werden die Gottloſen zur verdamnus zubereitet vnd geſchickt gemacht/ durch den vnglauben. Dann ſonſt niemand/ weder allein die vnglaubigen werden verdampt.

Der vnglaub ein zubereitung zu der verdamnus. Rom. 9.

Der vnderſcheid aber diſer zubereitung/ iſt offenbar in dem zuſehen/ daß Chriſtus nicht allein das Heil/ vnnd die Seligkeit iſt/ ſonder er ſelbſt bereitet auch den Menſchen durch die Predig/ vnd das gehör Gottes Worts/ vnd machet ſie durch den Glauben geſchickt/den er in jhnen wircket/ daß ſie Chriſtum/ vnd in jme die Seligkeit ergreiffen.

In den Gottloſen aber/ wircket Chriſtus den vnglau-

Der Teuffel bereitet die Gottloſen zum Gericht.

ben nicht/ welcher iſt des Teuffels werck in den Menſchen/ der die Gottloſen zum verdamnus bereitet/ vnnd geſchickt machet/ welchen vnglauben Gott in den Menſchen findet.

Warumb Chriſtus die Gottloſen wircklich richte.

Weil ſie denn verächter Gottes vnnd ſeines Worts ſeind vnd bleiben/ vñ wöllen nicht vom Vatter lehrnẽ/ welcher durch ſein Sohne/ durch die Apoſtel vnd reine Diener der Kirchen redet/ vnd lehret/ darumb/ ſo fellet der HErr Chriſtus nicht allein das vrtheil/ ſpricht es auch nicht allein auß/ vber ſolche vnbußfertige Leut/ die in jrem vnglauben bleiben vnd verharren/ ſonder volſtreckt auch dieſelbige/ in jnen wircklich/ vnd mit dem werck/ daß ſie es empfinden.

D. Beza.

Nun iſt dennoch ein vnderſcheid/ zwiſchen dem Glauben/ vñ dem Glauben (*naturâ ſui*) wann ein jedes nach dem/ wie es iſt/ betrachtet würdt. Dann der Glaube machet wol den Menſchen geſchickt/ aber doch nicht alſo/ daß der Menſch/ vmb des Glaubẽs willen ſelig werde/ ſonder/ daß er den Menſchen alſo zubereitet/ daß er Chriſtum annemen kan/ welcher das Heil vnd Seligkeit iſt. Der vnglaub aber/ machet den Menſchen zur verdamnus ſolcher geſtalt geſchickt/ daß er allein für ſich ſelbſt/ ohne anſchawen oder betrachtung eines andern/ Gott bewegt/ ein ſolchen Menſchen zuuerdammen. Welchs geſchicht/ nicht daß er Chriſtum annemet/ ſonder daß es denſelben verachtet/ vnd von ſich ſtöſſet.

Alſo höre ich einen/ der mit mir redet/ aber weil er Teutſch redet/ ſo verſtehe ich es nicht/ welchs eben ſouil iſt/ als wann ichs nicht hörete/ vnnd ſolcher

Men-

Menſch nicht mit mir redete. Ja / das noch mehr iſt/die Teuffel hören Chriſtum/vnd verſtehens/vnd nemen doch ſein Wort nicht an / dann ſie glauben nicht/ der Glaub erfordert ettwas mehr / dann allein das gehör des gepredigten Worts. Dann wir reden allein von dem Glauben der außerwelten / ſo auch allein den außerwelten eigentlich zugehöret/ welcher allein ſelig machet. Der nicht allein den euſſerlichen ſchall vernimbt / ſonder er greifft auch mit das jenig / ſo in dem gepredigten Wort fürgetragen würdt / vnd eignet jme ſelbſt zu/ die allgemeine verheiſſungen / ſo von der gnaden Gottes in Chriſto/ von Gott zugeſagt vnd verſprochen worden ſeien.

Von diſem Gehöre redet S. Paulus / zun Römern am 10. Cap. da er ſpricht: Der Glaube kompt auß dem gehör/ auß dem gehöre Gottes Worts. Welchs allein von der glaubigen gehör geſagt vnnd verſtanden würdt / die nicht allein den euſſerlichen ſchall des gepredigten Worts empfangen / ſonder die vrſachen ſelbſt / ſo in diſem ſchall fürgetragen/ verſtehn/annemen/vnd jnen ſelbſt zueignen.

Ob S. Paulus vom jnnerlichen oder euſſerlichen gehöre Gottes Worts rede.

Verkerung des rechten verſtands der wort Pauli vom gehör Gottes Worts.

D. Jacobus.

Der vnglaub für ſich ſelbſt/vñ one betrachtung eines andern dings/ verdampt niemand/gleich wie auch der Glaube für ſich ſelbſt/ohne betrachtung eines andern/niemand ſelig machet: Sonder wie der Glaub alſo ſelig machet/ daß er auff Chriſtum ſihet/ ſich verläſſet vñ vertrawet / ſeinen verdienſt dem glaubigē Menſchē zueignet/vñ ſelig machet: Alſo verdam̃et der vnglaub/daß er Chriſtum/der jme im wort fürgetragen würdt/in ſeinem Hertzē verachtet / deſſen verdienſt

Wie der vnglaub verdamme.

er nicht ergreiffe/ ſonder ſein zorn vnd vngnad/ jm ſelbſten zueignet/ vnd weil er an jme kein Heiland haben will/ ſo kan er jhn als ein Richter/ nicht von ſich treiben/ welchen er/ im H. Abendmal mit ſeinem Munde nicht weniger empfangen hat/ als der Gottſelig vnd Glaubige.

Warnung von der verkerung/der wort S. Pauli. Rom. 10.

Es iſt aber in meinen ohren ein wunderbarliche außlegung der wort S. Pauli/ Rom. 10. da du fürgibſt/ Paulus rede allein vom gehör der glaubigen/ſo doch am ſelbigen ort/ Paulus nicht redet/ wie die glaubigen hören/ **ſonder wie auß den vnglaubigē/ glaubige Leut werden/** Nämlich/durch das euſſerlich gehör des gepredigten worts Gottes.

Warhafftige erklerung der wort S Pauli/ vom gehör Gottes Worts.

Dann S. Paulus redet von dem euſſerlichen gehör Gottes Worts/das die froñen vnd Gottſelige Chriſten mit den Gottloſen gemein haben: Wie wöllen ſie glauben/ ſpricht er/ wann ſie nicht hören? wie ſollen ſie aber hören/ wann jnen nicht gepredigt würdt? Diſe wort alle lautten vnd reden von der euſſerlichen Predigt/ vnd von dem euſſerlichen gehöre/welchs *D. Beza* alles auff das jnnerlich gehör zeucht/ vnnd von dem euſſerlichen gehör abgeſöndert/ gleich als wann die außerwelten ein ander Wort Gottes höreten/ als die verdampten.

1. Cor. 10.

Diſer Spruch Pauli aber/ würdt recht auff ein andern ſeiner Sprüch gezogen/ welcher in der erſten Epiſtel an die Corinther/ am zehenden geſchriben ſtehet/ vnd alſo lauttet: Das Brot/ das wir brechen/ iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibs Chriſti?

Vergleichung des gepredigtē worts mit den Sacramenten.

Dann wie durch das euſſerlich gepredigte Wort/ zugleich auch die krafft Gottes/ allen Zuhörern angebotten vnnd fürgetragen würdt/ den glaubigen zum Heil/ den vn-

glaubi-

glaubigen aber zum Gericht: Item wie die vnglaubigen nicht allein ein ſchall des gepredigten worts Gottes/ſonder die krafft mit empfangen / ſo im wort Gottes iſt / nämlich eben das wort/das die Glaubige mit jren ohren hören/nicht von der krafft Gottes abgeſöndert: Alſo empfahen auch die Gottloſen im H. Abendmaleſſen/ eben den Leib / mit jrem Munde/den die Gottſeligen mit jrem Munde empfangen.

Dann wie das euſſerlich wort/es werde gepredigt/oder geleſen / ein werckzeug iſt/dardurch Gott in den Hertzen vñ Gemütern der Menſchen predigt: Alſo ſind auch Brot vnd Wein im H. Abendmal werckzeug Chriſti/dardurch Chriſtus ſein Leib/ vnd ſein Blut/ eintweder zu ſterckung vnſers Glaubens/oder zum Gericht mittheilet.

Verächter Gottes worts werden billich verdampt.

Matth. 23.

Daß aber ſolchs gepredigt wort nicht aller Menſchen Hertzen zu Gott bekeret / noch ſolche Göttliche krafft in allen Menſchen zum Heil wircket/ die es gehört haben / oder noch hören/vnnd zukünfftig hören werden/zeiget der heilig Geiſt die vrſachen offentbarlich/lautter vnd klar an.

Dann ettlich wöllen das wort gantz vnnd gar nicht hören/wie geſchriben ſtehet: Wie offt hab ich deine Kinder verſamlen wöllen / wie ein Bruthennen jhre Jungen/ vnd du haſt nicht gewolt? Alſo hielten die Elteſten vnd Schrifftgelerten jre ohren zu/daß ſie nicht höreten das wort Gottes auß dem Munde des Martyres Stephani. Diſe Leut / weil ſie den werckzeug des H. Geiſts verachten/ dardurch er den Glauben wircket / darumb werden ſie nimmermehr bekert/ ſondern bleiben vnbekert/vnd werden verdampt. Vnd ſolche Leut ſind die/ſo auſſerhalb der Kirchen in der blindheit jres Gemüts wandlen.

Darnach ſind auch Gottloſe in der rechten Kirchen ſelbſt / die in der euſſerlichen bekantnus des Glaubens für glider

Gottloſe Leut in der Kichen Gottes.

glider der Chriſtlichen Kirchen erkennet werden. Welche wol hören das gepredigt wort Gottes des H. Euangelij/ aber ſchlefferig/ dann ſie kommen nicht mit ſolchem Gemůt/Hertzen/vnd fürnemen/ daß ſie vom Vatter lehrnẽ wöllen. Vñ das iſt eben ſouil/als wañ ſie es nicht höreten. Darumb erzeigt es auch ſein krafft vñ wirckung in

Johan. 12. jnen nicht/ zu jhrer bekerung/ ſondern allein zum Gericht. Wie Chriſtus ſelbſt ſpricht: Das wort/das ich zu jnen geredt habe/würdt ſie richten am Jüngſten tag.

D. Beza.

Paulus fahet am ſelbigẽ ort an/von dem Glauben/darum̃ ſo handelt er daſelbſten nicht allein von der euſſerlichẽ predigt des worts Gottes. Dañ man kan das wort Gottes alſo hörẽ/daß allein der ſchall gehöret würdt/aber das nicht/ſo durch den ſchall außgeſprochen vnnd außgetruckt worden iſt / als wann einer mit dem andern in vnbekañter Sprach redete. Alſo hören wol die Gottloſen das gepredigt wort/ aber das in ſolchem wort fürgetragẽ würdt/ das vernemen ſie nicht.

Diß iſt Caſpar Schwenckfelds jrrthumb.

Alſo vnd auff ſolche weiſe haben auch die Sacrament das euſſerlich ding/Brot vnd Wein/ welche wol die Gottloſen jhnen zueignen/aber den Leib vnnd Blut Chriſti/ſo durch diſe ding bedeuttet werden/empfahen ſie nicht. Dann ſie mangeln des warhafftigen Chriſtlichen Glaubens.

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza. Paulus fahet nicht am Glauben/ſonder an dem gepredigten wort an/als von der wircklichen vrſach des Glaubens / ſo vor dem Glauben hergehet/ Dann die predigt/als das mittel vnd Inſtrument Gottes/

Die Predig gehet vor dem Glauben her.

gehet

gehet vor her/ dardurch Gott den Glauben wircket/ vnnd nicht der Glaube/ vor der Predigt Gottes worts. So gibt auch alles/was vor vnd nachgehet/an diſem ort der Epiſtel Pauli/gnugſam zuuerſtehen/daß Paulus von dem euſſerlichen gehör rede. Dañ predigen vnd euſſerlich mit den ohren hören /(*ſunt Correlata*) werden alſo gegen einander geſetzt/ daß eines auff das ander ſihet/vnnd allzeit bey einander ſein ſollen. Wie wöllen ſie hörẽ/ ſpricht Paulus/ wañ man jnen nicht prediget? Darumb auch Paulus die Römer zum gehör des euſſerlichen gepredigten worts/widerumb hinderſich beruffet/vnd ſetzt: Spriche nicht in deinem Hertzen/wer will hinauff gehn Him̃el fahren? oder wer will hinabe in die Helle fahrẽ. Aber was ſaget(die gerechtigkeit?) das wort iſt dir nahe/nämlich IN DEINEM MVNDE/vñ in deinem hertzẽ.

Paulus redet vom euſſerlichen gehör Gottes worts.

Rom. 10.

Hie höreſtu *D. Beza* das wort ſeie im Munde/vnnd eben daſſelbige wort vnd kein anders/iſt auch im Hertzen. Darumb fahet Paulus nicht am Glaubẽ/ſonder von der euſſerlichen Predigt des wort Gottes an/vnd ſagt/ daß die nicht glauben können/es ſey deñ/ daß jnen das wort Gottes geprediget werde.

Ob aber auch wol die jenigen verdampt werdẽ/ die das wort gar nit gehört haben/ſo werden doch tieffer verdampt/ die es gehört haben / vnnd nicht geglaubt haben/dann die es gantz vnd gar nicht gehört haben. Wie Chriſtus ſpricht: Wenn ich nicht kommen were/ vnd hette es jnen geſagt/ ſo hetten ſie nicht Sünde.

Vnderſcheid der verdampten/ſo das wort hören/ vnd deren/die es nicht hören.

Alſo im H. Abẽdmal/ ob wol auch die verächter der Sacramẽten gericht/ vñ geſtrafft werdẽ/die es nim̃er empfahẽ/ noch dannoch werden die jenigen härter geſtraffet/vnd verdampt/vñ jr Gericht vil ſchwärer vñ vnträglicher/ die nicht dz Sacramẽt/das iſt/nit allein euſſerliche zeichẽ/ſonder auch

Vnderſcheid des Gerichts derẽ/ſo nicht zum Abendmal gehn.

das bezeichnet vnd bedeuttet iſt/ nämlich den Leib vnd Blut Chriſti vnwirdig empfangen/ von welchen S. Paulus 1.Cor.11. ſchreibet: daß ſie das Gericht eſſen/ darumb daß ſie den Leib Chriſti nicht vnderſcheiden.

Diß alles iſt ſo offenbarlich/ ſo hell/ lautter/ vnd klar/ daß ein wunder iſt/ wie ein Chriſtenmenſch hieruon den geringſten zweifel haben/ ich will geſchweigen/ erſt vil daruon diſputieren ſolle.

D. Beza.

Beweiſung D. Bezę/ daß der Leib Chriſti nicht mit dem Munde empfangē werde.

Daß der Leib Chriſti im H. Abendmal nicht mit dem munde empfangen werden könne/ beſtetigen vil offenbare zeugnuſſen heiliger Schrifft. Dann der Leib Chriſti iſt jetzunder im Himmel/ vñ Matth.6. nicht auff Erden. Wie wir dann betten: Vatter vnſer/ der du biſt im Himmel: Dahin Chriſtus mit ſeinem Leib auffgefahren iſt/ Item: Ich gehe hin/ Marc 16. euch den ort zubereiten: Ich verlaſſe die Welt: Wir Joan 14.16. wallen vom HErrn: Ich beger auffgelöſet zuwer- 2.Cor.5. den/ vnnd bey Chriſto zuſein: Suchet/ was droben Phil.1. iſt/ da Chriſtus iſt/ zur Rechten des Vatters: Er Col.3. Actor.1. würdt in den Wolcken kommen/ vnd was derglei- Phil.3. chen zeugnuſſen mehr ſeien. Welche zugleich alle beſtettigen vnnd beweiſen/ daß der Leib Chriſti im Himmel/ vnd nicht auff Erden ſeie. Darumb iſt er auch nicht an dem ort/ da das Brot iſt/ wie er auch nicht mit dem Munde empfangen würdt/ ſonder allein mit dem Glauben/ welcher durch das Brot allein dem Gemüt/ vnnd nicht dem Leib dargebotten würdt.

Zu dem/ ſo ſeien die wort Pauli/ zun Römern

am

am 10. capitel: Wer will hinauff fahren gen Himmel/ ꝛc. alſo geſchaffen/ daß ſie geſetzt/ als wann ſie einer redete/ der da zweifelte/ welchen zweifel Paulus verwirfft vnd verdampt/ dann er will nicht/ daß wir ohne mittel gen Himmel fahren. So läugnen wir nicht allerdings/ daß es von dem euſſerlichen gehör geredt ſeie. Aber doch iſt es gewiß/ daß Paulus von dem jnnerlichen gehör rede.

D. Jacobus.

Souil die fürgebrachte zeugnuſſen der H. Schrifft belangt/ mit welchen *D. Beza* ſich vnderſtehet zubeweiſen/ daß Chriſtus alſo im Himmel ſeie/ bey dem Vatter/ daß er zugleich auch vns auff Erden nicht gegenwertig ſeie.

Antworte ich/ daß die vor erzelte zeugnuſſen heiliger Schrifft/ vbel auff diſes Geheimnus gezogen werden. Dañ Chriſtus iſt wol im Himmel mit ſeinem Leibe/ bey dem Vatter/ das nicht kan verneint/ noch geläugnet werden/ aber daß *D. Beza* hinzu ſetzet: vnd nicht auff Erden/ das widerſprechen wir. Widerlegung der vermeintē gründe D. Bezæ.

Dann wir haben nicht weniger herꝛliche zeugnuſſen/ daß Chriſtus auch bey vns auff Erden gegenwertig ſeie/ da er ſpricht: Jch bin bey euch alle tage/ biß zum ende der Welt. Jtem: Wo zwen oder drey bey einander verſamlet ſeien in meinem Namen/ bin ich mitten vnder jnen. Jtem: Er iſt vber alle Himmel gefahren/ auff daß er alles erfüllet. Matt. 28. 18. Epheſ. 4.

Darumb/ ob woll nur ein Chriſtus/ vnd nicht zwen Chriſtus ſeien/ der eine im Himmel/ der ander auff Erden/ ſo iſt doch zweierley betrachtung des Leibs Chriſti/ oder ſeiner Menſchheit. Zweierley betrachtung der Menſchheit Chriſti.

Dann eines mals würdt es betrachtet/ nach art vnd eigenſchafft eines warhafftigen/ weſentlichen Leibs/ nach welcher er vnſerm Leibe auſſerhalb der Sünde/nach ſeinem weſen gleich iſt/ der ſeine warhafftige vnd weſentliche eigenſchafften eines warhafftigen/ weſentlichen Leibs behelt/ vnd nimmer von ſich leget.

Phil 3. Hebr. 2.

Wie Chriſtus mit ſeinem Leib/ im Himmel vnd nicht auff Erden ſeie.

Nach diſer weiſe/wann der Leib Chriſti betrachtet würdt/ iſt er jetzunder allein im Himmel/ das iſt/ in der andern Welt/ bey ſeinem Vatter/ vnd nicht auff Erden.

1. Der Vatter zu gleich im Himmel vnd auff Erden.

Zu gleicher weiſe aber (wann wir betten/vnſer Vatter/ der du biſt im Himmel) wie der Vatter alſo im Himmel iſt/ daß er darumb auff Erden nicht gegenwertig ſein/ oder mit warheit geſagt werden ſolte/ dann er iſt auch bey vns auff Erden/ weil er Himmel vnd Erden erfüllet/ Jer. 23. Alſo iſt auch Chriſtus/ nach der eigenſchafft ſeines Leibs/ oder wie *Auguſtinus* ſchreibet/ wegen eines warhafftigen Leibs weiſe/ alſo im Himmel/ daß er nicht auch zugleich/ auff ein andere weiſe bey vns auff Erden gegenwertig ſollte ſein können. Dieweil ſein Leib in den eignen Stul der Gottheit erhöhet/ welcher Thron weder ein gewiſſer ort im Himmel/ noch an einem gewiſſen ort iſt. Der Himmel/ ſagt der HErr/ iſt mein Stul/ vnnd die Erden iſt meiner Füſſe Schemel. In diſen Stul iſt kein Engel/ noch einiger anderer ſeliger Menſch erhöhet worden/ Sonder allein zu des Menſchen Sohne iſt geſagt worden: Setze dich zu meiner Rechten/ ꝛc. Wie ſollte er denn in diſem Thron vnd Stul nicht auch eine weiſe haben/ daß er bey vns auff Erden/ nach ſeiner herꝛlichen verheiſſung gegenwertig ſolte ſein können?

Wie der Leib Chriſti auch zumal im Himmel vnnd auff Erden ſeie.

Chriſtus nach der Mēſchheit in den eignen Stul Gottes geſetzt.

Pſalm. 110. Hebr. 1.

Wie die Sprüch H. Schrifft vom abweſen Chriſti/ verſtanden werden ſollen.

Darumb alle zeugnuſſen heiliger Schrifft/ welche von dem abweſen Chriſti auff Erden reden/ ſollen nicht alſo

bloß

bloß hin verſtanden werden / als wann er allerdings gantz vnd gar abweſend/ vnd auff keinerley weiſe ſolte gegenwertig ſein können/ ſonder ſie ſollen allein (*ſecundum quid*) von der leiblichen weiſe verſtanden werden / nämlich / nach eigenſchafft eines warhafftigen Leibs / wie er auff Erden gewandelt hat / nach der weiſe vnd eigenſchafft/ wie ein Leib/ an vnnd für ſich ſelbſt / in ſeinem weſen betrachtet würdt.

Dardurch aber ſeiner Göttlichen Maieſtet nichts benommen / nach welcher er in den Thron vnd eignen Stul Gottes geſetzt iſt/ vnd auff Erden Chriſtus (totus & totum) ſeiner Kirchē/ gantz vñ gar gegenwertig iſt/ im Wort vnd Sacramenten / als Gott vnd Menſch / mit ſeiner Gottheit vnnd Menſchheit / daruon denn an ſeinem ort weitter geſagt werden ſoll.

Was die wort Pauli belangt: Sage nicht in deinem Hertzen/ wer will gen Him̃el fahren/ ꝛc. Geſetzt/ daß es wort ſeien eines Menſchen/ der zweifelt/ vnd als ein Blinder den weg des Heils ſuchet / ſo iſt doch gewiß / daß S. Paulus mit diſen worten / alle Chriſten Menſchen auff das gehöre des euſſerlichen gepredigten Worts weiſe / als zu dem von Gott verordneten Inſtrument vnd Werckzeug des heiligen Geiſts / dardurch die Menſchen zu der ſeligmachenden erkantnus Jeſu Chriſti kommen ſollen.

Rechter verſtand der wort S. Pauli/ Rom. 10.

Die Predig ordenlicher Werckzeug des heiligen Geiſts/ zur bekerung des Menſchen zu Gott.

Daß es aber Paulus allein von dem euſſerlichen Wort / vnnd nicht von dem jnnerlichen verſtehe / das zeigen die Wort außtruckenlich an. Dann weil das jnnerlich Gehöre nichts anders iſt / dann der recht warhafftig Glaube / oder das auß dem Glauben folget / ſo iſt gewiß/ daß er von diſem jnnerlichen Gehöre nicht rede / weil

Paulus redet von dem euſſerlichen gepredigten Wort Gottes.

er lehret/ daß der Glaub/ durch das gehör des Worts Gottes geben werde/ welches glaubens die Leut mangeln/ ehe ſie das Wort hören/ vnd der HErr durch das gepredigt wort ſolchen Glauben in den Zuhörern erſt wircket.

Durch das euſſerlich Brot der Leib Chriſti außgetheilt/ vñ mit leiblichem Munde empfangen.

So beſtehet demnach meine beweiſung noch veſt vnnd vnbewegt/ wie die ohren des Menſchen ſind die Inſtrument vnnd Werckzeug/ dardurch die Menſchen/ in euſſerlichem gehör deſſelben gepredigten Worts das ewig Allmächtig Wort annemen/ welchs eigentlich die krafft Gottes iſt/ ſelig zumachen/ alle die/ ſo daran glauben/ darumb auch das euſſerlich Wort des Euangelij/ die krafft Gottes genennet würdt: Alſo iſt auch im H. Abendmal/ des Menſchen leiblicher Munde/ das Inſtrument vnd Werckzeug/ ſouil den Menſchen belangt/ dardurch der Leib Chriſti mit dem Brot/ vnd durch das Brot/ nicht allein dem Gemüt/ ſonder auch dem leiblichen Munde gegeben/ vnnd mit dem leiblichen Munde empfangen würdt. Ich ſage nicht IM BROT. Dann ich weiß wol/ daß du allenthalben diß wörtlin (IM BROT) fleuchſt/ darmit jme nicht jemand/ ein raumliche einſchlieſſung des Leibs Chriſti einbilde/ welche doch wir eben ſo wenig halten vnd glauben/ als jhr ewers theils thun.

Einerley gantzes Sacrament empfangen/ die frommen vnd böſen/ glaubige vnnd vnglaubige. Rom. 3.

Darumb iſt es offenbarlich falſch vnd vnrecht/ wenn geſagt würdt auff ewerm theil/ das den Gottſeligen ein Sacrament iſt/ das ſey den Gottloſen nur Brot vnd Wein. Dann vnſer vnglaube hebt Gottes Glauben nicht auff. So beſtehet auch das weſen der Sacramentē Gottes nicht auff vnſer wirdigkeit/ oder glauben/ ſonder allein auff dem wort der ſtifftung/ deſſen/ der es eingeſetzt vnnd verordnet hat. Welchs vnſer vnglaub nicht endern kan/ wann ſein ſtifftung vnd verordneter gebrauch gehalten würdt.

Vnd iſt allen Menſchen die gleichnus Chriſti/ von dem

dem Seeman wol bekannt / der guten ſamen ſeet / welcher doch erſt im vierdten theil des Ackers frucht gebracht hat. Nū iſt es kein anderer Same/der auff den weg/ der auff den Felſen/vnnd der vnder die dorne gefallen iſt/ſonder eben der Same/ der auff ein gut lande gefallē iſt/vñ frucht gebracht hat. Dann es iſt einerley krafft in allen diſen viererley Samen/aber er bringt nicht in allen gleiche frucht. Gleichnus von einerley Samen/ auff dem Acker.

Eben alſo iſt es auch mit dem gepredigten wort Gottes geſchaffen/in den ohren vnd Hertzen der zuhörer/ frommen vnd böſen / welchs allenthalben in ſich ſelbſt einerley vnd gleiche krafft hat / aber ſolche krafft erzeigt ſich nicht in einem/ wie in dem andern. Einerley krafft des gepredigten worts Gottes.

Dann das gehört wort tringet nicht allein durch die ohren der Gottloſen / ſonder trifft auch jre Hertzen / alſo/ daß ſie ſich vor Gott nicht entſchuldigen können / welche Rom 1. offtermals durch das gepredigt vnnd gehörte wort auffgemundert / erweckt vnd bewegt werden/daß ſie anfangē nach Johan. 12. beſſerung jres Lebens zutrachten/ aber bald kehren ſie vmb/ vnnd wie Petrus ſchreibet / widerfahret jhnen das ware Sprichwort: Der Hunde friſſet wider/was er geſpeiet hat: 1.Pet.2. wann der Teufel das wort auß dem Hertzen reiſſet / vnd ſie Matth. 13. nachmals zu allerley boßheit vnd laſter treibet.

Darauß leichtlich verſtanden werden kan/daß die wort Pauli mit den worten Chriſti wol vberein ſtimmen / vnnd daß ſie beide allein von dem euſſerlichen gehör des worts Gottes reden / ſo die frommen vnnd böſen Gottſelige vnnd Gottloſen mit einander gemein haben: vnnd daß es einerley wort ſeien in den ohren der Gottſeligen vnd Gottloſen Menſchen.

D. Beza.

1. Ich hab ſelbſt den vnderſcheid angezeigt zwiſchen dem euſſerlichē vñ jnnerlichen wort. Dañ wir müſſen nicht euſſerlich allein durch das euſſerliche wort/ſonder auch jnnerlich gelehret werdē. Wie Jo-
2. annis am 6. Capittel geſchriben ſtehet: Sie werden alle von Gott gelehrt werden: Sunſten iſt die euſſerliche Predigt vnd Lehr nichts nutz. Vnnd redet der HErr Chriſtus in der gleichnus vom Seemā vom
3. allgemeinen Glauben. Dañ der Glaub hat auch ſeinen anfang/vnnd ſchwachheit/vnd wächßt/ wie ein Kind in Mutterleib empfangen / das von tag zu tag zunimbt. Dann erſtlich würdt es auß dem empfangnen Samen formiert vnd zubereitet / alſo iſt auch der Glaub anfangs des gehörten worts ein vnuolkomen Kind/ der täglich zunimbt / vnd erlangt nicht in allen Menſchen ſein volkommenheit.

Wie der Glaube in den Chriſten wachſe vnd zuneme.

Dann das gehört wort tringet nicht in allen Menſchen fort. Wie auch die Teufel jren Glauben haben / daruon S. Jacob ſchreibet/ vnd erzittern. Alſo iſt auch derē Glaube nicht ein rechter Glaube / bey welchen der Same auff den weg/ auff die felſen/ vnd vnder die dorne fallet.

Warumb vil Menſchen im Glauben nicht beſtendig verharten. Jo. 2.

D. Jacobus.

D. Beza antwortet nicht richtig.

Ehrwirdiger Herr Beza. Ich hab dich gefragt vom gepredigten wort / ſo gibſtu mir antwort vom Glauben. Dann ich ſage / vnnd hab es offenbarlich bewiſen / daß das wort Gottes/ ſeie ein lebendig/vnd lebendigmachend wort/ vnnd

Das lebēdig wort Gottes in den herzē der Gottloſen

vñ bleibe es auch nach ſeiner natur/nicht allein in den ohrẽ/ ſondern auch im hertzen des Menſchen/ der es nicht glaubt/ ob es wol die Gottloſen nicht lebendig machet. Dann das iſt gefragt worden/nämlich: Ob das wort/das der Gottloß höret / vnnd doch nicht glaubet / gleichwol durch das gehöre auch in ſein hertz tringet / ſeie nur ein ſchall/ oder aber/ob es das lebendig warhafftig wort Gottes ſelbſt ſeie? das in den hertzen der Gottſeligen frucht bringet / in den Gottloſen aber keine frucht bringet?

Frage vom gepredigten wort Gottes.

Hierauff als du antworten ſolteſt / haſtu angefangen vom Glauben zu diſputieren / wie derſelbig zuneme / Item vom allgemeinen / vnnd der Teuffel Glauben / von welchem allem kein ſtreitt iſt.

D. Beza.

Das läugnet niemand.

D. Jacobus.

Warumb haſtu denn geſtritten / es ſey nicht Gottes wort / ſonder allein ein ſchall in den ohren der Gottloſen? Item du haſt vil geſagt von zweierley wort Gottes/dem innerlichen vnd euſſerlichen / ſo doch nur ein wort Gottes iſt in den hertzen der Gottſeligen vnd Gottloſen Menſchen.

Darnach ob es wol war iſt/daß alle Menſchen müſſen von Gott gelehrt werden / Item daß man nicht allein außwendig / ſonder auch jnwendig müſſe gelehrt werden / ſo iſt doch hinwiderumb das auch war / daß Gott jnnerlich allein durch das euſſerlich wort lehre / wir wollen denn die Menſchen vom euſſerlichen gepredigten wort Gottes auff heimliche offenbarungen weiſen/die ohne Gottes wort geſchehen/welches den ſchwärmgeiſtern zugehöret.

Wie Gott der Vatter jnnerlich lehre.

Frage vom gepredigten euſſerlichē wort Gottes.

Darumb / mein *D. Beza*/ frage ich doch nochmals / ob das wort ſeie in den ohren vnd hertzen des Gottloſen / das da iſt in den ohren vnd hertzen des Gottſeligen / wann es gepredigt würdt? Hierauff bitt ich / daß du mir ein kurtze runde vnd lauttere antwort gebeſt.

D. Beza.

Die frage iſt / ob ſie es empfahen?

D. Jacobus.

Wir müſſen zuuor vns mit einander vereinigen/ob es einerley wort Gottes ſeie/ ehe wir diſputieren/ob es von den Gottloſen auch empfangen werde. Wann auff diſe frage geantwortet iſt/ ſo ſoll hernach auff die ander frage auch antwort gegeben werden: Ob nämlich das wort Gottes von den Gottloſen auch empfangen werde/ oder nicht: Dann es ſind zwo vnderſchiedne fragē/ die eine vom wort/das von dē Gottloſen gehört würdt / ob es eben das warhafftig wort Gottes ſey/das die frommen hören? Die andere aber: Ob/ vnd wie/die Gottſeligen vnd Gottloſen ſolchs empfangen?

Zwo fragen.

Auff diſe beide fragen antworten wir lautter vnd klar/ daß in den Gottſeligen vnnd Gottloſen / frommen vnnd böſen einerley wort Gottes ſeie/ vnd daß es zu beiden theilen den frommen vnd böſen nicht allein mit den ohren auffgenommen / ſonder auch in das Hertz tringe. Demnach ſo keren wir *D. Bezæ* ſein argument vnd beweiſung vmb / vnd ſchlieſſen in der Lehr vom heiligen Sacrament des Abendmals alſo: Daß auch gleicher geſtalt im heiligen Abendmal ein einiger Leib Chriſti dem Munde der frommen vnnd böſen angebotten vnnd gegeben/ auch von beiden theilen

Der Leib Chriſti im H. Abendmal von frommen vnd böſen empfangen.

mit dem Munde empfangen werde. Wie ſolliche mit den worten des Teſtaments Chriſti / vnnd zweien zeugnuſſen des H. Apoſtels Pauli/ bewiſen worden iſt.

Dann wie das gepredigt wort durch die ohren ins Hertz empfangen würdt/ vnnd das Hertz der Gottloſen naget / vnnd ſie zu zeitten auch zur liebe der warheit / vnd des Heils beweget/ aber weil ſie jren fleiſchlichē wollůſten nachhengen / oder ſicher ſeien / ſolchs jnen nicht zum Heil/ ſonder zu dem Gericht dienet: Alſo würdt auch das gantze Sacrament/ vnd nicht Brot vnd Wein allein / ſonder auch der Leib vnd Blut Chriſti/ mit dem geſegnetem Brot vñ Wein gegeben/ vnd durch den leiblichen Munde empfangen / von denen/ welchen es zum Gericht/vnd nicht zum Heil vnd Leben dienet.

Wie das lebendig Wort Gottes/ in das Hertz der Gottloſen dringe.

D. Beza.

Das Wort Gottes / oder vil mehr der ſchall allein Gottes Worts / kompt in den Gottloſen nicht weiter/ dann in jre ohren / Aber in jr Hertz ſteiget es nicht hinab. Dann wo ſie das mit dem Hertzen annemen/ ſo wurden ſie auch ſelig.

D. Beza jrret ſich bey dem gepredigten Wort Gottes ſo wol / als von dem H. Abendmal.

Hie hat D. Lucas Oſiander / ſo neben D. Jacobo geſeſſen/ die Wort Chriſti auß dem Euangeliſta Matthæo vnnd Luca geleſen: Matt. 13. Wann jemand das Wort von dem Reich höret / vnd nicht verſtehet/ ſo kompt der Arge/ vnd reiſſet es hin/ Was da geſeet iſt ins Hertz. Luc. 8. Die an dem Weg ſind/ die ſeind die es hören Darnach kompt der Teuffel/ vñ nimbt das Wort auß jren Hertzen/ daß ſie nicht glauben vnd ſelig werden.

Das Wort Gottes ins Hertz der Gottloſen geſeet.

D. Jacobus.

Hie ſiheſtu vnnd höreſt/ mein lieber *D. Beza* / daß das

Wort des Reichs/dardurch die Menſchen zum Reich Gottes beruffen vnd gebracht werden/ ſey geſeet/ nicht allein in die ohren/ ſonder auch in das Hertz der Gottloſen/ vnd daß es der Teuffel auß der Gottloſen Hertzen wegneme/ darmit ſie nicht glauben vnd ſelig werden. Darauß klar vnd offenbar iſt/ daß auch das Hertz der Gottloſen könne das Wort Gottes annemen/ vnd gleichwol nicht glauben.

D. Beza.

Ich gebe zu/ daß das gantz Sacrament werde angebotten/ nicht allein den Gottſeligen/ ſonder auch den Gottloſen. Aber von den Gottloſen werde es nicht gantz empfangen/ ſonder allein die euſſerliche zeichen/ welche gerichtet vnnd verdampt werden. Gleich wie ein krancker Menſch/ der da höret/ daß man jme ein Artzney zubereitet/ wann man jme daſſelbig gleich darbeut/ er aber eintweder nimbts nicht/ oder gibt es gleich wider von ſich. Einem ſolchen Menſchen iſt diſe Artzney nicht nutzlich/ ſonder der kranck ſtirbt: Alſo wirdt wol der Leibe Chriſti den Gottloſen dargebotten/ mit dem Brot/ weil ſie aber mit warhafftigem Gauben ſolchen Leib nicht empfangen/ ſonder treiben vnd werffen jhne von ſich/ nemen ſie jhnen ſelbſt das Gericht/ vnd ſterben Geiſtlich.

D. Jacobus.

D. Beza fleucht ſtettigs zu der nüſſung/ ſo durch den Glaubē geſchicht.

Wir haben von anfang bezeuget/ daß von der empfahung des Leibs vnd Bluts Chriſti/ ſo durch den Glauben geſchicht/ zu welcher du ſtettigs dein zuflucht haſt/ zwiſchen

euch

euch vnd vns niemals kein ſtreit geweſen iſt / Dann wir je vnd allzeit von anfang diſes leidigen ſtreits / ſolche zu beiden theilen bekennet haben. Dann weil die Gottloſen kein warhafftigen Glauben haben / wer ſollte ſo blind ſein / daß er nicht erkennen köndte / daß die Gottloſen durch den Glauben den Leib Chriſti nicht empfahen können? Wie wir denn auff vnſerm theil auch das Capernaitiſch fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti / als ſollte man es mit Zänen zerbeiſſen / vnnd zerreiſſen / alle zeit verworffen vnd verdampt haben.

Von der Geiſtlichen nüſſung / vnd Capernaitiſchen eſſen nie kein ſtreit geweſen.

Aber die Frage vnd der ſtreit iſt von der dritten weiſe / nämlich (*de modo Sacramentali*) wie er im H. Sacrament mit dem Munde empfangen werde? welche dritte weiſe wir auß den worten des Teſtaments Chriſti / vnd des H. Apoſtels Pauli außtruckenlich bewiſen / vnd zum Augenſchein dargethon haben. Da nichts vom Glauben gehandelt oder geſagt iſt / es ſey gleich ein rechter Glaub / der beharret / oder der nur ein zeitlang wehret / ſonder es würdt allein vom Brot geredt / welchs iſt der Leib Chriſti / wie die wort Chriſti lautten / das iſt mein Leib ꝛc. oder wie der Apoſtel redet / ein gemeinſchafft des Leibs Chriſti / welche Chriſtus heiſſet ESSEN / da das wort (ESSEN) nicht heiſſet glauben / ſonder mit dem munde empfangen..

Streit von der Sacramentlichen nüſſung des Leibs Chriſti.

Hie ſolt D. Beza geantwortet / vñ auß H. Schrifft erwiſen haben / daß diſe dritte weiſe / den Leib Chriſti im Sacrament mit dem munde zu eſſen / weder in den worten des Teſtaments Chriſti / noch in S. Paulus worten außtruckenlich begriffen ſeie. Welchs er aber biß daher nicht gethon hat / auch nimmermehr thun würdt.

Darumb ſo offt *D. Beza* mit diſer frage / nämlich / võ dem eſſen des Leibs Chriſti / ſo im Sacramẽt des H. Abendmals geſchicht / getriben würdt / fleucht er allzeit zu der geiſtlichen nieſſung / die durch den Glauben geſchicht. Dañ er darff nit

Warumb D. Beza allzeit zu der Geiſtlichen nüſſung fliehe.

ſagen /

ſagen/noch bekennen/ daß im H. Abendmal/ allein Brot vnnd Wein gegenwertig ſeien/ geeſſen vnnd getruncken werden.

Das eſſen des Leibs Chriſti/ſo durch den Glauben geſchicht/ gehet vor dem Sacramentlichen eſſen.

Nun iſt es aber offenbar/ daß von der geiſtlichen nüſſung/ des Leibs vnd Bluts Chriſti/ niemals kein ſtreit zwiſchen vns geweſen/ dann man allzeit gelehret/ ehe der Menſch zum Sacrament gehe/ daß er zuuor den Leib Chriſti durch den Glauben eſſe/ welchs nichts anders iſt/ dann daß ein jeder Chriſt/ ein rechten warhafftigen glauben an Chriſtum haben/ vnd nicht mit vnbußfertigem Hertzen zu dem Tiſch des HErrn gehen ſoll/ welcher Glaub für gewiß helt/ daß der Leib Chriſti für vns in Tod gegeben/ vnd ſein Blut für vns vergoſſen ſeie. Welcher diß nit veſtiglich glaubet/ den heiſſen wir vom H. Abendmal ſich enthalten/ denn er werde ſonſt das Gericht empfangen/ wann er den Leib Chriſti mit Brot ohne glauben/ mit ſeinem Munde empfange/ welchs Brot iſt ein Gemeinſchafft des Leibs Chriſti: Welche Gemeinſchafft ein geheimnus iſt/ daß man weder mit euſſerlichen Sinnen begreiffen/ oder mit der vernunfft verſtehn kan. Sonder es muß geglaubt ſein/ vnd geiſtlich empfunden/ eintweder zum Troſt vnd Leben/ oder zum Gericht. Von diſer gemeinſchafft hat biß daher *D. Beza* nichts richtigs vnd runds geantwortet.

Gemeinſchafft mit dem Leib Chriſti.

Die gleichnus võ der Artzney/ vnd dem krancken.

Darnach/ ſo laß ich mir die gleichnus von der Artzney wol gefallen/ die dem krancken dargebracht würdt. Jch hab aber die tag meines Lebens/ niemals geſehen oder gehört/ daß ein Artzney ein Menſchen getödtet habe/ die er nicht genommen hat. Paulus aber ſagt/ daß die vnwirdigen jnen ſelbſt eſſen/ eſſen das Gericht/ vnnd ſagt nicht/ ſie empfangen das Gericht/ in dem/ daß ſie es nicht nemmen/ oder wegwerffen. Sonder daß ſie nicht vnder-

ſcheiden

ſcheiden den Leib des HErꝛen/ den ſie / nach den außgetruckten worten des Teſtaments Chriſti vnnd S. Pauli/ im H. Sacrament genommen haben.

Rechter gebrauch der gleichnus von artzney vnd krancken Menſchen.

Darumb ſo kan diſe gleichnus von der Artzney / vnnd kranckē Menſchen zu diſem vil füglicher vñ geſchickter auff diſe weiſe gezogen vnnd gebraucht werden/nämlich: wie zu zeiten von einem *Doctore* einem krancken ein artzney gegeben würdt/ſein geſundheit dardurch widerumb zuerlangen/ welche der kranck nicht von ſich ſtöſſet / ſonder nimbts ein/ aber wegen des ſchwachen magens / vnd anderer natürlichē kräfften ſchwechung / kan ſolche Artzney jr wirckung nicht erzeigen/vnd würget darnach ſolche artzney den Menſchen/ der es eingenommen hat/welche doch jme zur geſundheit gegeben/ vnd von jme empfangen iſt. Es erwürget aber ſolche artzney nicht/daß es für ſich ſelbſt etwas gifftigs ſeie/ ſonder daß des krancken Menſchen Leib zu ſolcher artzney nicht geſchickt geweſen iſt/wie er hette ſollen ſein. Deßwegen dann/ wann ein ſolcher krancker Menſch gleich auff die genomne artzney ſtirbet/der Doctor der artzney nicht mit recht beklagt würdt/als ein Todſchläger/ als ob er ſolchen Menſchen erwürget hette/dañ den Doctorn der artzney iſt erlaubt zuwürgen/ nicht die Menſchen/ſonder die kranckheit/auff daß der Menſch leben möge.

Wie der Leib Chriſti richtet/ vnd würget.

Alſo würget der Leib Chriſti Geiſtlich im H. Abendmal / wann er mit Brot einem Gottloſen Menſchen gegeben würdt/der kein rechten Glauben hat/ſonder durch vnbußfertigkeit zum Gericht bereitet iſt / das er an dem Leib Chriſti mit ſeinem Munde empfahet / vnnd iſt die ſchuld nicht des Leibs Chriſti/dann das Fleiſch Chriſti iſt warhafftig ein lebendigmachende ſpeiſe / vnd ſein Leib ein lebendigmachender Leibe/ſonder die ſchuld iſt des Menſchen/

Die ſchuld des Gerichts iſt in den Gottloſen Menſchen vnd nicht in Gott.

der es empfahet/dann er iſt Gottlos vnd vnglaubig/ darum̃ ſo gereicht jme zum Gericht vnd Tode/das den Glaubigen vnd bußfertigen zum Leben vnd troſt dienet.

Auff ſolche weiſe kan ſich begeben / daß ein einige artzney/ auff einen tag oder ſtund in der Apoteck nach einem einigen recept des Doctors zugerichtet vnd auß einer Büchſen jren zweien gegeben würdt/die ſie beide einnemen/ da der ein daruon geſund würdt / der ander gleich alsbald ſtirbt/ ſo bald er den trunck eingenommen hat.

Alſo im H. Abendmal empfahen jre tauſend das Sacrament/vnd einer ſouil als der ander / es nemen gute vnnd böſe/ vnnd der empfangen iſt/würdt nicht verzeret/doch dienet vñ nutzet es einem nicht/wie dem andern. Dem einen gereicht es zum Gericht vnnd Geiſtlichen tode / dem andern zum heil troſt vnnd Leben / nachdem ein jeder in ſeinem hertzen geſchaffen iſt.

Von der Himmelfahrt Chriſti.

Aber nachdem du ettlich mal wider diſe dritte weiſe der gegenwart vnd empfahung des Leibs Chriſti im H. Abendmal/ welche die Vätter vnd alte Kirchenlehrer Sacramẽtliche weiſe neñen/ fürgebracht haſt die raumliche Himmelfahrt Chriſti/vnd daß er raumlich im Himmel ſeie/vnd darauff getrungen/ſo frage ich dich widerumb/daß du mir hierauff ein richtige runde antwort gebeſt: Ob die auffahrt Chriſti zum Vatter ſey raumlich geweſen?

Ob die Himmelfahrt Chriſti zum Vatter ſey raumlich.

D. Beza.

Jch zweifel nicht daran.

D. Jacobus.

Wie weit iſt denn die Reiſe geweſen/ vnd wieuil Meilwegs

wegs hat er denn fahren müſſen / biß er zum Vatter kommen iſt / zu dem er auffgefahren iſt?

D. Beza.

Jch habs nicht gemeſſen / Gott weiß es.

D. Jacobus.

Daß es nicht von einem raumlichen auffahren zuverſtehn ſey / oder verſtanden werden könne / will ich allen Zuhörern zum Augenſchein beweiſen.

Die auffahrt Chriſti zum Vatter iſt nicht raumlich.

Dann Joannes am 14. Cap. leſen wir geſchriben / daß Chriſtus zu Philippo geſagt hat: Philippe / glaubſtu nicht / daß ich im Vatter bin / vnnd der Vatter in mir? Philippe / wer mich ſihet / der ſihet auch meinen Vatter. Diſe Wort Chriſti ſeind ſo hell vnd klar / daß ſie kein gloß leiden mügen / welche offenbarlich bezeugen / daß der Vatter nicht allein bey Chriſto / ſonder in Chriſto geweſen ſeie / da er noch auff Erden gewandelt / vnd nicht gehn Himmel gefahren ware. Was hat er denn diſes raumlichen auffahrens bedörfft / daß er zum Vatter kommen? wie jhr daruon reden. Hie begere ich ein kurtze / runde / lauttere antwort.

Der Vatter iſt in Chriſto auff Erdē vor der ſichtbarn Himmelfahrt.

D. Beza.

Chriſtus hat wöllen ſagen / daß er nach der Gottheit mit dem Vatter eines weſens ſeie. Dann er handelt von der Gottheit / in welcher die Perſonen vnderſcheiden / aber nicht zwey Göttliche weſen ſeien. Demnach redet Chriſtus von dem Wort / das fleiſch worden / das iſt / von der Perſon / die Fleiſch an ſich genommen hat / daß der Vatter nicht allein bey Chriſto / ſonder auch in Chriſto geweſen ſeie / welche Philippus geſehen hat. Darumb

Außflüchtige vnd nicht richtige antwort D. Bezæ.

iſt zuwiſſen / daß er erſt durch ſein aufffahrt erfüllet habe/ was er zu Philippo ſaget/ vnd laſſen wir vns an dem Glauben des Hauptmans benügen.

D. Jacobus.

Frage D. Jacobs.

Ich frage von der gegẽwart: Ob der Vatter bey Chriſto auff Erden gegenwertig geweſen ſey/ da er diſe wort geredt hat Hierauff antworte mir. Dann ich wol weiß/ daß das Göttlich weſen nicht kan von der Perſon getreñet werden. Dann iſt das weſen der Gottheit gegenwertig/ ſo iſt die Perſon auch gegenwertig/ das kan nimmer fehlen.

Beza contra Iacobum Andreæ.

Ir aber ſaget für vnd für/ vñ tringet darauff/ der Vatter ſey in dem oberſten Himmel/ welcher Himmel/ durch die Rechte Gottes verſtanden werde.

D. Beza.

D. Beza antwortet nicht richtig.

Der Vatter iſt Chriſto nicht der geſtalt auff Erden ſolcher weiſe gegenwertig geweſen/ daß Chriſtus ſelbiger zeit in ſeiner herrligkeit geweſen were.

D. Jacob.

Hie würdt in den worten Chriſti keiner glori oder herrligkeit/ oder erniderigung gedacht / ſonder die wort lautten allein von der gegẽwart des Vatters/ in Chriſto: Der Vatter/ ſpricht Chriſtus/ iſt in mir/ vñ ich im Vatter. Von diſer gegẽwart allein würd gefragt/ vñ nichts von der herrligkeit.

D. Beza.

D. Beza will nit auff die Frag antworten/ dann er ſihet/ daß er gefangen iſt.

Der Vatter vñ der Sohn ſind ein Gott/ Chriſtus aber handelt an diſem ort nit bloß von ſich ſelbſt als von dem VVORT/ das iſt/ nach ſeiner Gottheit/ ſonder

der weil er braucht das wort (ſehen) darumb heiſſet er *Philippum* ſehen/ vnnd Chriſtum anſchawen/ als ein Menſchen/ der doch ein warhafftiger Gott ſeie/ den wir jetzt nicht mehr ſehen.

D. Jacobus.

Es iſt auch hie nicht die Frage/ vom anſchawen des Sohns Gottes/ vnd wie *Philippus* den Sohn Gottes geſehen habe. Dann daruon iſt kein ſtreit/ daß man den Sohn Gottes nicht ſehen könne/ wie ein leiblich ding angeſchawet würdt/ darumb iſt auch gewiß/ daß *Philippus* den Sohn Gottes nicht geſehen habe/ nach der eigenſchafft ſeines Göttlichen weſens/ ſonder wie er ein ſichtbarer Menſch worden iſt.

Wie Philippus den Sohn Gottes angeſchawet habe.

Darumb/ ſo tauget diſe Antwort eben ſo wenig/ als deine vorgehende/ auff mein Frage vom verſtand der Wort Chriſti. Dann von der gegenwart allein iſt die Frage: Nämlich/ ob der Vatter warhafftig vnd weſentlich in Chriſto gegenwertig geweſen ſeie auff Erden/ da Chriſtus diſe wort geredt hat. Darauß nachmals die ander Frage leichtlich entſcheiden werden kan/ ob ſolche Wort Chriſti/ ſo er zu *Philippo* geredt/ zuuerſtehn ſeien von einer raumlichen aufffahrt/ welche Chriſto notwendig geweſen ſein ſolte/ vnnd er bedörfft habe/ biß er zu ſeinem Vatter kommen iſt?

D. Jacob tringet auff ſein Frag/ dar auff jm Beza nicht will richtig antworten.

Dann ſouil die ſichtbare Himmelfahrt des HERrn Chriſti belangt/ iſt die *Hiſtoria* vnd Geſchicht meniglich bekannt/ wie ſie Lucas in der Apoſtel Geſchicht/ im erſten Capittel beſchriben hat: Nämlich/ daß Chriſtus mit ſeinem Leibe von der Erden erhebt/ vnnd zu den ſichtbarn Himeln

Von der geſchicht der ſichtbarn Himmelfahrt Chriſti iſt kein ſtreit.

gefahren ſeie/ vnnd daß jne ein wolcken von den augen der Jünger hinweg genommen habe/ daß diſe auffahrt raumlich geſchehen ſeie/ daran zweifelt niemand.

NB.

D. Jacobs frage von der Himmelfahrt Chriſti.

Aber hieruon iſt kein frag/ ſonder die frage iſt: ob Chriſtus diſer ſichtbarn raumlichẽ auffahrt bedörfft/ vñ gebrauchen müſſen/ daß er dardurch zum Vatter kom̃e? vñ ob er vor diſer raumlichẽ auffahrt/ mit ſeinem Leibe nicht bey dem Vatter geweſen ſeie? vñ ohne diſe auch nicht zum Vatter habe kommen kõñen? Das/ ſage ich/ iſt die frage: hierauff antworte mir rund vnd richtig/ wie ich nun ettlich mal gefragt habe.

D. Beza.

Außflucht D. Bezæ daß er nicht richtig antworte.

Wir ſagen nicht/ daß er diſer auffahrt bedörfft habe/ daß er zum Vatter komme: Sonder/ daß er komme in ſein herrligkeit/ die dem ort vnnd ſeinem weſen nach weit von diſer Erden iſt.

D. Jacobus.

Chriſtus hat der ſichtbarn Himmelfahrt/ zu ſeiner herrligkeit nicht bedörfft.

Diſe Gloß vnd außlegung der wort Chriſti/ kan gleicher geſtalt auch hie gar nicht ſtatt haben. Dañ Chriſtus iſt durch ſein aufferſtehung ſchon in ſein herrligkeit eingegangen/ wie die H. Schrifft offenbarlich bezeuget/ vñ hat gleich wol ſein Jüngern viertzig tag auff Erden beigewonet. Darumb hat er auch zum eingang in ſein herrligkeit diſes raumlichẽ vnd ſichtbarn auffahrens eben ſo wenig als zur gegenwart bey dem Vatter bedörfft/ daß er erſt durch dieſelbige ſolte zum Vatter kommen ſein.

Das

Daß jr aber ſagen von den Himmeln/ daß ſie weit von der Erden abgeſöndert ſeien / vnd daſelbſten die glori vnnd herꝛligkeit ſeie/ dahin Chriſtus mit den ſeligen Menſchē gefahren ſeie/wie jr glauben / das iſt anders nichts/ denn ein menſchlicher gedanck / vnd phantaſeie/durch welche jr das Himmliſch vnd Geiſtlich Reich Chriſti/welchs ewige herꝛligkeit vnnd ſeligkeit iſt / in ein jrꝛdiſch weltlich Reich verkeren/vnd demſelben gleich machen.

Fleiſchliche vnd kindiſche gedancken von der herꝛligkeit Chriſti.

D. Beza.

Jch gebe wol zu / daß der anfang geweſen ſey der herꝛligkeit / darein Chriſtus durch ſein aufferſtehung von den Todten gangen iſt/vñ daß es in angenommner weiſe geſchehen/daß er/nach ſeiner aufferſtehung/ mit ſein Jüngern geſſen habe/ biß auff ſein Himmelfahrt. Er iſt aber damals noch nicht volkommen in ſolche ſein herꝛligkeit zur Rechten Gottes eingeſetzt geweſen.

Vnrechter verſtand D. Beza von der herꝛligkeit Chriſti nach ſeiner aufferſtehung.

Dann es iſt ein mittelſtande/ zwiſchen der herꝛligkeit / da die Engel anſchawen das angeſicht des Vatters/vñ zwiſchen der herꝛligkeit/in welche Chriſtus eingangen / vnd geweſen iſt/ biß er ſichtbarlich in Himel auffgefahren iſt: Jn welchem mittelſtande die ſeligen Menſchen auff Erden auch der Engel anſchawen nicht haben leiden können.

Phantaſey D. Beza vom mittelſtand der herꝛligkeit Chriſti.

D. Jacob.

Du kanſt nicht läugnen/daß Chriſtus in ſein herꝛligkeit eingangen ſeie/ zuuor vñ ehe er gehn Himmel ſichtbarlich gefahren iſt. Darauß iſt offenbar/ daß Chriſtus weder zum eingang in ſein herꝛligkeit/ noch zur warhafftigē gegenwart bey dem Vatter/ der ſichtbarlichē auffahrt bedürfft habe.

Chriſtus durch die aufferſtehung in ſein herꝛligkeit eingegangen. Rom. 6.

Von dreierley Ständen Chriſti vor ſeiner Himmelfahrt.

So iſt dir auch das vnuerborgen / daß die alten Kirchenlehrer von dreierley Ständen Chriſti lehren. Erſtlich 1. vom Stand ſeiner ernidrigung. Zum andern/vom Stand 2. ſeiner erhöhung vnd Herrligkeit. Zum dritten / vom Mit- 3. telſtand zwiſchen der niderigung vnd der Herrligkeit/den ſie genennet haben *(diſpenſationis)* da Chriſtus ein jrdiſche geſtalt nach ſeinem gefallen angenommen / vnnd darinnen jetzt als ein Gärtner/denn als ein Pilgram oder Reißman / ſich ſeinen Jüngern geoffenbaret hat. Der erſte Stande hat gewehret von ſeiner Geburt an / biß auff die aufferſtehung von den Todten. Der ander / nämlich / der Herrligkeit nach ſeiner aufferſtehung / biß in alle ewigkeit / darein Chriſtus gegangen iſt. Der dritte Stande aber hat gewehret von ſeiner aufferſtehung / biß auff die ſichtbare Himmelfahrt.

Wie lang ein jeder Stand Chriſti gewehret habe.

Warumb der Herr Chriſtus den dritten Stand ſeines Leibs gebrauchen müſſen.

Dann weil der Glaub ſeiner Jünger von ſeiner warhafftigen aufferſtehung von den Todten muſte geſterckt werden / ſie aber die Herrligkeit ſeiner aufferſtehung nicht hetten leiden können/ wegen jhrer ſchwachheit des Fleiſchs/ darmit er viertzig tag jhnen beywonen köndte / hat er ſolche ſein Herrligkeit verborgen / vnd mancherley geſtalt an ſich genommen / jetzt wie ein Gärtner ſich Mariæ Magdalenæ/ vnnd denn wie ein Wandersman den Jüngern auff dem weg gen Emaus ſich geoffenbaret. Wie er denn auch nach ſeiner ſichtbarn Himmelfahrt / ſich Paulo nicht allein in ſeiner bekehrung / ſonder auch hernach / da er gefangen gelegen/geoffenbaret / vnd offenbarlich Lucas ſchreibet/daß Chriſtus bey jhme geſtanden ſeie/ vnnd jne geſterckt habe / Er ſoll ſich nicht fürchten: Sey getroſt/ſpricht er zu jme / dann wie du von mir zu Jeruſalem gezeuget haſt / alſo muſtu auch zu Rom zeugen.

Chriſtus nach ſeiner Himmelfahrt auff Erden geſehen worden. Actor. 23.

So

Souil aber ſein herꝛligkeit belanget / hat er dieſelbige von ſeiner geburt an / auch im ſtand ſeiner niderigung bey ſich gehabt / wie Johan. Cap. 2. geſchriben iſt: Diß iſt das erſte wunderzeichē / das Jeſus thet / geſchehē zu Cana in Galilea / vñ offenbarete ſein herꝛligkeit. Diſe herꝛligkeit hat er bedeckē / vnd heimlich haltē wöllen / biß das werck der erlöſung des menſchlichen Geſchlechts volbracht würde. Er hat ſie aber alle zeit bey ſich gehabt / weil die gantze fülle der Gottheit in jme leibhafftig gewohnet hat / welche er zu zeitten ſeinen Jüngern hat ein wenig ſehen vnnd ſchmecken laſſen / wie auff dem berg Thabor geſchehen iſt. Welche offenbarung Petrum der maſſen eingenommen hatte / daß er ſeines Weibs vnd aller ſeiner Haußhaltung vergiſſet / vnnd nicht weitter begeret. Dañ er meinet / er were ſchon im Himmel.

Waß die herꝛligkeit an der menſchheit Jeſu Chriſti angefangen hab.

Col. 2.

Matth. 17.

Wann nun vnſer gegentheil die fleiſchliche gedancken / von der raumlichen herꝛligkeit in der andern zukünfftigen welt / hinlegen köndtē / die ſie jnen ſelbſt fälſchlich / vnd ohne Gottes wort einbilden / köndten ſie ſich leichtlich auß allen diſen jren jrꝛgängen erledigen / darinnen ſie gefangen gehalten werden.

Wie die zwinglischen vnd Calviniſchen auß jren jrꝛgängen möchtē leichtlich erlediget werden.

Alſo hat auch Chriſtus den Vatter alle zeit bey ſich gehabt / wie er ſelbſten bezeuget / da er ſagt: Jch bin nicht allein / dann der Vatter iſt bey mir. Daß alſo Chriſtus weder zum eingang in ſein herꝛligkeit / noch zu dem zugang zu ſeinem Vatter der leiblichen ſichtbar Himmelfahꝛtn nichts bedürfft hat.

Joh. 16.

NB.

Der Zwingler grund von der Hiñelfahꝛt Chriſti vmbgeſtoſſen.

D. Beza.

Die offenbarung / daruon Act. 23. geſchriben / daß Chriſtus Paulo erſchinen ſeie / iſt ein geſicht geweſen / das in der nacht geſchehen iſt. Dann Chriſtus

Ob Chriſtus warhafftig Paulo in der gefängnus erſchinen.

Falſches fürgeben D. Bezæ.

ſtus iſt nach ſeiner Him̃elfahrt/ nimmermehr mit ſeinem Leib auff Erden gegenwertig geweſen: Sonder hat ſich auß dem dritten Himmel durch ein Geſicht geoffenbaret.

D. Jacobus.

Man beſehe den Text in der Apoſtel Geſchicht am 23. ſo würdt jederman offenbar werden/ daß er diſe gloß / vnnd verkerte außlegung nicht leiden möge. Denn alſo lautten die wort: Des andern tags aber in der nacht/ ſtund der HErr bey jme/ vnd ſprach/ſey getroſt Paule. Denn wie du von mir zu Jeruſalem gezeuget haſt/ alſo muſtu auch zu Rom zeugen. Da denn außtruckenlich ein griechiſch wort ſtehet (ἐπιςὰς) er ſtunde bey jme / welchs keines wegs von einem Geſicht kan verſtanden werdẽ. Weil aber ſolchs ewere Lehrer/ wider den klaren hellen Buchſtaben läugnen dörffen/ haben ſie vil/ vnd mancherley/ vnd ſolche außlegungen erdicht/ vnd fürgebracht/ da je eine die andere zu boden richtet/ vnd vmbſtoſſet/ vnd nicht neben einander beſtehn mögẽ. Welchs ein gewiß anzeigen des Jrrthumbs iſt/ daß ſie der Warheit fehlen. Dahin man denn endtlich kommen muß/ wann man der einfältigen Warheit nicht glauben will/ vnd nicht bleibt bey den hellen klaren worten.

Diſe wort hat D. Oſiander auß dem Buch geleſen.

Chriſtus iſt bey Paulo im Kercker geſtanden.

Vngleiche vnd widerwertige außlegungen der offenbarung Chriſti/ Actor. 23.

D. Beza.

Alſo liſet man auch von Stephano geſchriben/ daß er die Himmel offen geſehen/ vnnd Jeſum ſtehn zur Rechten Gottes. Welche offenbarung/ wie auch die andern/ auß dem dritten Himmel geſchehen iſt/ vnnd demnach nicht von nötten geweſen iſt / daß er von Himmel herab hette fahren müſſen.

Actor. 6.

D. Ja-

D. Jacobus.

Daß diſe offenbarung ein Geſicht geweſen ſeie / läugne ich keins wegs. Aber daß ſie auß dem dritten Himmel geſchehen ſeie/ das iſt ein menſchlicher Gedanck/der ſich ſelbſt vmbſtoſſet. Dann weil vnſere Augen / die aller gröſte Himliſche Cörper / die Sternen / welche gröſſer/ denn der gantz vmbkreiß der Erden ſein ſollen/an dem Firmament ſchwerlich ſehen können/ wie ſollte es denn geſchehen können / daß vnſer leiblich Geſicht/ biß in den dritten Himmel/ durch alle ſichtbare Himmel tringen ſollte / vnd den Leib Chriſti/ der nicht gröſſer iſt / denn ſonſt ein menſchlicher Leib / ſehen köndte? Darumb wenn es nur ein Geſicht geweſen iſt / ſo hat es wol auff Erden geſchehen können / vnd hat des dritten Himmels nicht bedürfft. Wann es aber auß dem dritten Himmel geſchehen iſt / darinnen der Leib Chriſti geblieben iſt / ſo iſt es kein Geſicht geweſen / hat auch keins ſein können. Wie denn ewers theils Lehrer deßhalben nicht miteinander einig ſeien / ſonder je einer den andern in ſeiner außlegung vnd verſtand ſolcher worten ſtraffet.

Die offenbarung Chriſti/ Stephano nicht auß dem dritten Himmel geſchehen.

Menſchlich leiblich Geſicht kan nicht in dritten Himmel langen.

In Suma/ die herꝛligkeit Chriſti/ darein Chriſtus/ nach ſeiner Himelfahꝛt eingangen / iſt kein raumliche Herꝛligkeit/ das iſt/ die in einem gewiſſen ort eingeſchloſſen were. Darumb weil Chriſtus in diſer ſeiner herꝛligkeit geweſen/ hat es der (*diſpenſation*) beſondern weiſe bedörfft/ die Chriſtus zu ſolcher offenbarung gebraucht hat/ daß er nicht erſcheinet in ſeiner Göttlichen Herꝛligkeit / wie er wol thun können/ wann er gewolt hette/ ſonder ſich ſolcher weiſe gebraucht/ die mẽſchliche ſchwachheit hat leidẽ kõñen/ vnd erfordert hat. Dañ warhafftig Chriſtus ſelbſt/ vñ nit ein Geſpenſt geweſen iſt/ der mit S. Paulo auff dem wege/ vnd im Gefängnus geredt hat: Ich bin Jeſus/ den du verfolgeſt/

Die Herꝛligkeit Chriſti iſt an keinem ort eingeſchloſſen.

Actor. 9. 25.

Item der bey jme in derſelbē nacht im gefengnus geſtanden iſt/da er zu Hieruſalem gefangen gehalten worden iſt.

Wie Chriſtus zur Rechten Gottes ſtehe/ kōñen leibliche augen nicht ſehen.

Christum aber ſehen zur Rechten Gottes ſtehn/gehört nicht den leiblichen augen/ſonder dem geſicht des Gemüts zu. Dann die Rechte Gottes iſt nicht ſichtbar/darumb muß es ein Geſicht geweſen ſein/daruon Lucas in der Apoſtelgeſchicht am 7. Capittel ſchreibt: Daß Stephanus die Himmel offen/vnd Jeſum ſtehn zur Rechten Gottes/geſehen habe.

Act. 7. Wie Stephanus Chriſtum geſehen habe.

Die herrligkeit Chriſti nach der aufferſtehung nichts raumlichs.

Aber/daß wir widerumb auff die ſachen kommen/daruon wir jetzunder handlen/ſo iſt die herrligkeit Chriſti/in welche er durch ſein aufferſtehung eingangen/nicht raumlich/ſonder die Maieſtet/welche er gehabt hat auß der Perſönlichen vereinigung/aber vnder der Knechtsgeſtalt verborgen vnd heimlich gehalten/in deren volkomne poſſeß vnnd gebrauch er kommen/nachdem er die Knechtsgeſtalt abgelegt hat.

D. Beza.

Christus hat allzeit die herrligkeit gehabt/wañ du es vom Wort vnnd ſeiner Gottheit verſteheſt. Aber er hat ſie nicht gehabt/wann du es von ſeiner menſchheit verſteheſt. Dann ſeine Menſchheit iſt wol begabt mit groſſer herrligkeit/vber alle heilige Menſchen/ja auch vber die Engel ſelbſten/aber nicht mit der herrligkeit/die der Gottheit eigen iſt. Vnnd ſolche herrligkeit/darmit ſein Menſchheit iſt begabet geweſen/hat er zu zeitten ein wenig vnnd ſtucksweiſe/erzeiget/wann ers gewolt. Aber der andern herrligkeit/die der Gottheit eigē iſt/hat ſie gemangelt

Herrligkeit der Menſchheit Chriſti nach D. Bezæ meinung.

mangelt/mit welcher er begert/ daß er möchte verklåret werden / nämlich mit diſer herrligkeit/die er gehabt hat bey dem Vatter /ehe die Welt war / deren er gleichſam gemangelt/ vnnd darauß getretten war. *NB.*

D. Jacobus.

Wann die wort Chriſti zuuerſtehn seien/ von der herrligkeit/die der Gottheit eigen iſt/wie kan denn Chriſtus derſelbigen ein zeitlang gemangelt haben ? Es were dann / daß ſich die Gottheit verendern/vnd verwandlen könne/ vnd alſo wandelbar ſeie.

Chriſtus hat nach der Gottheit ſeiner Göttlichen herrligkeit nie gemangelt.

Diſe herrligkeit/die der Gottheit eigen iſt/hat Chriſtus nicht allein nach ſeiner Gottheit / ſonder auch nach ſeiner Menſchheit gehabt/weil nach ſeiner H. menſchheit die gantze fülle der Gottheit leibhafftig in jme (das iſt/in ſeiner menſchheit) gewohnet hat. Von welcher fülle der Gottheit diſe herrligkeit nicht kan außgeſchloſſen / noch geſcheiden werden / auch niemals abgeſcheidē geweſen iſt. Wir wolten deñ ſagen/daß Gott/oder die fülle der Gottheit/ohne jr eigne herrligkeit jemals geweſen/ oder einer frembdē herrligkeit zu ſeiner verklärung bedürffe/die nit ſein eigē herrligkeit ſeie. Welchs gar vngereimbt were/auch von Gott nur zugedencken/als ob Gott an ſeiner herrligkeit zu ſeiner volkommenheit nicht gnug gehabt hette.

Dieweil aber diſe Diſputation von der herrligkeit Gottes eigendtlich in den Articke l von der Perſon Chriſti gehöret/ da auch von der herrligkeit der mēſchheit Chriſti gehandelt werdē ſoll/ vnnd die ſtund des Morgenmals ſchier fürüber/ darmit vnſer gnediger Fürſt vnd Herr/Graue Fride-

rich nicht zulang auffgehalten werde / wöllen wir es biß daſelbſt hin ſparen.

Kurtze widerholung des gantzen geſprächs vom H. Abendmal.

Warinnen man noch nicht einig.

Auß dem aber allem / daruon biß daher wir mit einander freundtlich geſpräch gehalten / hat jederman mercken könen/daß zwiſchen vns von diſen zweien puncten noch kein einigkeit getroffē/nämlich vnd zum erſten / von der Sacramentlichen gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H.

1. Abendmal/ in welchem mit Brot vnnd Wein der Leib vnd Blut Chriſti warhafftig gegenwertig/ außgetheilt vnd gegebē werde/allen Menſchen/ denen das Brot vnd Wein

2. gereicht vnd gegeben würdt. Zum andern/von der empfahung des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ſo im Sacrament geſchicht/ daß nicht allein dem Gemüt ſonder auch dem Munde der Leib vnnd Blut Chriſti gegenwertig ſeie/ vnnd mit dem leiblichen Munde empfangen werde.

Warinnen man einig ſeie.

Dann was das Capernaitiſch eſſen / vnnd Cyclopiſch zerbeiſſen vnd zerreiſſen des Fleiſchs Chriſti belangt/iſt daſ-

1. ſelbig vor langſt zu beiden theilen / offenbarlich verworffen/ wie denn jetzunder vil vnd offt gemeldet vnd mehrmals wi-

2. derholet iſt. Von der nieſſung aber/ſo durch den Glaubē geſchicht/ niemals kein ſtreit zwiſchen vns geweſen iſt.

D. Beza.

Summa Summarum der Lehr vnd bekantnus D. Bezæ vom H. Abendmal.

Wir ſagen/daß der Leib Chriſti im H. Abendmal durch das Brot dem Gemüt fürgebildet/angebotten/vnd gegeben werde/vnnd nicht dem leiblichen Munde. Wir haltē auch/ daß die empfahung allein Geiſtlich ſeie. Darumb werde auch der Leib Chriſti weder von den wirdigen/noch den vnwirdigē mit dem leiblichen Munde empfangen/ſonder allein durch den Glauben.

Wann wir aber vmb zwo vhr widerumb mit einander im geſpräch fortfahren müſſen/ werdē wir vnſere ſchrifftliche antwort auff ewere artickel von der Perſon Chriſti nicht verfaſſen können/ vnd müſſen meine Brüder vnnd ich vns auch widerumb zu vnſern Kirchen verfügen.

D. Jacobus.

Wir haben jetzunder ſo offt bezeuget/ daß von der gegenwart/ da dem Gemüt der Leib Chriſti im alten Teſtament fürgebildet/ vnd dargebotten/ vnd von der empfahung deſſelben/ ſo durch den Glauben geſchicht/ wie auch von dem Capernaitiſchen vnd Cyclopiſchen eſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal kein ſtreit zwiſchen vns ſeie/ noch jemals auch geweſen ſeie: Sonder allein von der dritten/ vnd alſo eigentlichen weiſe/ ſo im gebrauch des Sacramēts geſchicht/ da der Leib vnnd Blut Chriſti mit Brot vnnd Wein nicht allein gegenwertig ſeie/ auch nicht allein dem Gemüt/ ſonder auch dem leiblichen Munde dargebotten vñ gegeben/ dem Gemüt zwar durch das wort/ welchs allein das wort verſtehet/ mit dem Brot aber dem leiblichen Munde warhafftig gegeben werde. Deßgleichen daß auch der Leib Chriſti mit dem Gemüt im wort/ mit dem Munde aber im Brot/ oder mit/ oder vnder dem Brot/ warhafftig empfangen werde. Doch nicht auff Capernaitiſch/ ſonder im geheimnus auff Himliſche/ vnnd menſchlicher vernunfft vnbegreiffliche weiſe/ vermög der wort Chriſti: nemet/ eſſet/ das IST MEIN LEIB.

Hauptſtreit war- auff er noch beſtehe.

Wie aber ſolches zugehe/ vnd geſchehen könne/ das be-

uehlen

Das geheimnus muß allein geglaubt ſein.

uehlen wir der Allmacht/vnd vnendtlichen weißheit Gottes/ deren ſolches zuuerſchaffen leicht iſt/ vnd weil Chriſtus warhafftig/ja die warheit ſelbſt iſt/kan er nicht betriegen.

Was dann belangt/daß wir im angeſtelten *Colloquio* fortfahren/halt vnſer gnädiger Fürſt vnd Herr/Graue Friderich/für das rahtſameſt vnd nutzlichſt / ehe die Herren jre antwort auff vnſere artickel von der Perſon Chriſti / ſtellē/ daß der artickel vom H. Abendmal zuuor beſchloſſen werde/ welchs kurtzlich geſchehen kan. Es were deñ/daß die Herren newe beweiſungen jrer meinung einfüren wolten/ ſo doch auff alles/was jhr in ewer antwort auff vnſere artickel in ſchrifften verfaſſet/vnd was jr im Geſpräch mundtlich fürgebracht/vnſers erachtens / gnugſam geantwortet iſt. So werden jr auch zeit gnug haben /ſewere andere Schrifften von der Perſon Chriſti zufertigen / darinnen jr nicht eilen dörffen.

D. Beza.

Souil ich verſtehe / ſo mangelt es noch an dem/ vnd iſt allein noch vberig / daß nach dem morgenmal/der erſte artickel / welcher iſt von dem heiligen Abendmal/beſchloſſen werde.

D. Jacobus.

Dem iſt alſo. Dann es iſt von nöten / daß vnſere zuhörer eigentlich wiſſen / warinnen wir mit einander einig/ vnd warinnen wir noch vneinig vnnd ſtrittig ſeien. Item auß was grund / jr vns / oder wir euch in vnſer bekantnus nicht weichen können. Von welchen gründen nachmals ein jeder für ſich ſelbſt gedencken/ dieſelbige bey ſich fleiſſig erwegen/

vnd

vnd endtlich ſchlieſſen mag / welchem theil er mit beſſerem vnd ſicherem Gewiſſen/ vnd beſtändigem veſtem Glauben beyfall thun könne. Dann gar vil Leut in dem wohn ſte- cken/ vnd bey ſich ſelbſt beredt seien / weil jhr offtermals in ewren Schrifften/ ein warhafftige gegenwart / nicht allein des Brots vnd Weins / ſonder auch des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal nachgeben / vnnd mit herrlichen worten bekennen/ dz eintweder gantz vnd gar keine/oder ge- ringe vneinigkeit in der Lehr des H. Abendmals zwiſchen vns seie. Der vrſach denn ſie darfür halten / daß ſolche vn- einigkeit/mehr an verſönung der Gemütter/dann vngleich- heit der Lehr / gelegen / vnd demnach leichtlich vertragen/ vnd verglichen werden möge.

Frucht vnd nutz des angeſtellten Colloquij.

Falſcher wohn vi- ler gelehrter vnd vngelehrter Leut.

Vmb zwey Vhr nach Mittag/ den 23. Martij/ 2c. 86.

D. Jacobus.

EHrwirdiger/ hochgelehrter Herr Beza: Nach dem wir in der gehaltnen / freundtlichen Col- lation/ die fürnembſte Puncten vberloffen/ vnd durchgangen / ſo in ewern / vnd vnſern geſtellten ſchrifftlichen Artickeln von des HErrn Abendmal begriffen ſind / vnd vnſers erachtens/ gnugſam daruon gehandelt/ daß/ verhoffenlich / die Zuhö- rer alle leichtlich verſtehn können / welcher theil mit dirren/ hellen / klaren worten heiliger Schrifft / ſo nicht mit den Haaren auff diſen Handel gezogen/oder allein mit menſch- licher Gloſſen ſein meinung vnd Lehr dargethon / vnd er- wiſen/ vnd ſicher darauff beſtehe: Alſo/ daß vnnötig/ mehr

Schrifften oder beweiſungen eingeführt werden. So iſt es nunmehr an dem / daß wir diſen Artickel beſchlieſſen.

1. Bekenntnus der Wirtembergiſchen Theologen vom heiligen Abendmal.

Zum allererſten aber haben wir vilmal offentlich bezeuget / daß in vnſern Kirchen vnd Schulen / die natürlich / fleiſchlich / räumlich gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti / im Brot vnd Wein des H. Abendmals niemals gelehret / geglaubt / oder geſchriben worden ſeie.

2. Capernaitiſch / Cyclopiſch eſſen verworffen.

Wie wir dann auch niemals das Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch eſſen des fleiſchs Chriſti im H. Abendmal / weder geglaubt / gelehret / noch geſchriben haben / wie denn auch ſolche weder in vnſern / noch D. Luthers / D. Brentij / oder anderer Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion / Schrifften vnnd Büchern gefunden / noch gezeigt werden kan.

3. Proteſtation der Wirtembergiſchen Theologen / wider die Schrifften D. Bezae / auch aller Calviniſchen vnnd Zwingliſchen Prediger.

NB. Zweck / warauff der Zwingler vnd Caluinianer Streittſchrifften gericht.

Dieweil aber diſe jetztgemelte zwen grobe greiffliche / vnd verdampte Irrthumben / in allen ewern Streitſchrifften vom H. Abendmal / vns / vnd vnſers Glaubens zugethonen Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion / nicht allein zugemeſſen / ſonder auff diſe zwen Irrthumb / als auff den einigen Zweck / alle ewere Schrifften gerichtet ſeien / wie deñ jr ſolchen in ewer bey diſem angeſtelten Colloquio / in Schrifften begriffner Summariſcher bekenntnus vom H. Abendmal / vnd antwort auff vnſer geſtelte Artickel / außtruckenlich euch einig / vnd allein fürgeſtelt haben / nämlich die natürliche vnd raumliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti / mit vnd bey dem Brot des H. Abendmals / vñ das Capernaitiſch / Cyclopiſch fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti zuwiderlegen / vnnd außzumuſtern: Wöllen wir hiemit vor euch / vnnd vilermeltem Fürſten / Graffen

Friderichen / wie auch allen Zuhörern / den wol löblichen Freyherrn / vom Adel / Doctoribus / vnd andern gegenwertigen ehrlichen Leutten / offentlich bezeugt haben / daß ſolche jetztgemelte Irrthumben / grobe vnd fleiſchliche Lehr vom Leib vnd Blut Chriſti im H. Abendmal / wir alle zeit verworffen / vnnd verdampt haben / vnd daß ſie vns vnd vnſer Lehr / vnd bekenntnus vom H. Abendmal gantz vnd gar nichts angehn. Vnd demnach biß daher / durch gantz Franckreich / vnd in andern vmbligenden Königreichen vnd Landen / vngütlich / vnnd wider alle billicheit außgerufft worden / als ſolten wir ein ſolche grobe / fleiſchliche / Gottloſe meinung vnd Lehr von dem H. Abendmal Chriſti führen / vnd vertheidigen wöllen / ab welcher wir nicht vnbillich / ein hertzlich abſchewen haben vnd tragen.

Weitter / haben wir auch / wie vnſer geſtellte / geſchribne Artickel außweiſen / vns offtermals bezeuget: Von dem eſſen des fleiſchs Chriſti / das durch den Glauben geſchicht / daß hieruon zwiſchen vns / vnnd vnſerm Gegentheil kein Streit niemals geweſen ſeie / ſonder daſſelbige alle zeit von vns beſtändiglich gehalten / alſo / daß wir vnſere Zuhörer gelehrt / vnd mit allem fleiß vermanet haben / wann ſie nicht zuuor durch warhafftig glauben den Leib Chriſti eſſen / vnnd ſein Blut trincken / ehe ſie zum heiligen Abendmal / diſer himmliſchen Malzeit / gehn / daß ſie das heilig Abendmal nicht zum Leben / ſonder zum Gericht empfangen. 4. Von dem eſſen des Leibs Chriſti / ſo durch den Glauben geſchicht / kein ſtreitt jemals geweſen.

Dann ſolch eſſen vnd trincken iſt nichts anders / dann veſtiglich glauben / vnnd für gewiß halten / daß der Leib Chriſti für vns in Tod gegeben / vnd ſein Blut zur vergebung vnſerer Sünde vergoſſen ſeie. Was heiſſe vnd ſeie den Leib Chriſti durch den Glauben eſſen.

Was Sacramentlich eſſen heiſſe.

So bleibt noch vberig die dritte weiſe der gegenwart/ vnd eſſens des Leibs Chriſti/ welche Sacramentliche weiſe genennet würdt/ das iſt/ die im eſſen vñ trincken des geſegneten Brots vnd Kelchs im H. Sacrament geſchicht/ da gelehrt würdt/ daß der Leib Chriſti/ vermög der wort des Teſtaments Chriſti: Das iſt mein Leib/ ꝛc. vnd eben derſelbig/ vnd kein anderer Leib/ vnangeſehen/ der Menſch glaube/ oder glaube nicht/ warhafftig vnd weſentlich/ mit/ vnd bey dem Brot des Abendmals gegenwertig ſeie/ auff Göttliche/ Hiñliſche/ vnd vbernatürliche weiſe/ nicht allein dem Gemüt/ ſondern auch dem leiblichen Munde/ in krafft des Worts Chriſti (nemet/ eſſet) dargebotten/ außgetheilet/ vnd mit dem leiblichen Munde von den glaubigen/ zu ſterckung jres Glaubens/ vnd Lebens/ ſo durch den Glauben in jnen angefangen hat/ von den Gottloſen aber zum Gericht empfangen werde.

Hauptfrag in der Diſputation vom H. Abendmal.

Von diſer dritten vnd Sacramentlichen gegenwart/ vnd nieſſung des Leibs vñ Bluts Chriſti iſt die frage/ darauff die gantze Diſputation berhuet/ welche gegenwart/ wie auch außtheilũg vñ empfahung/ wir zuuorderſt mit den worten des Teſtaments Chriſti: Das iſt mein Leib/ ꝛc. das iſt mein Blut/ ꝛc. vñ dann mit hellem zeugnus des H. Apoſtels Pauli (da er ſagt: Das Brot/ das wir brechen/ iſt das nicht die gemeinſchafft des Leibs Chriſti? Item: Wer vnwirdig iſſet vnd trincket/ der iſſet vnd trincket jhm ſelbſt das Gericht/ daß er nicht vnderſcheidet den Leib des HErrn. Item: Sie werden ſchuldig am Leib des HErren/ ꝛc.) dermaſſen erwiſen/ vnd beſtettiget haben/ daß meniglich verſtehn könne/ daß wir nicht eines Haars breit von dem einfältigen/ eigentlichen verſtand der wort Chriſti/ vnd S. Paulus meinung abweichen.

Grunde der gegenwart vnnd mündtlichen nieſſung des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

Diſe

Diſe Lehr von der gegenwart / vnnd mündtlicher empfahung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal/iſt nicht vnſer Gloß / oder vnſer Gedicht / ſondern der wort Chriſti vnnd Pauli eigentliche vnnd offenbare meinung.

Diſe Lehr ſollte D. Beza vnnd ſeine Brüder in diſem angeſtellten Geſpräch widerlegt haben / wann ſie dieſelbige mit vns nicht halten können/oder wöllen. Vnd ſollten dargegen bewiſen haben / daß diſe dritte weiſe der gegenwart/ außtheilung vnnd mündtlicher empfahung nicht beſtehn könne/vnnd keinen grund in heiliger Schrifft habe. Item/ daß kein andere gegenwart des Leibs Chriſti ſein könne/ dann die raumliche vnd natürliche / oder (Relatiua) da das Brot allein auff den Leib Chriſti im Himmel deutte. Item/ daß kein anders eſſen des Leibs Chriſti ſein könne / dann allein das Capernaitiſch/ Cyclopiſch eſſen/ vnnd das eſſen/ ſo durch den Glauben geſchicht/welches nichts anders iſt/deñ an Chriſtum glauben.

Was Beza in diſem Geſpräch widerfochten/vnnd bewiſen habē ſolt/ ſo nicht geſchehen.

Wann ſie das bewiſen/vnnd vnſern Grund vmbſtoſſen/wöllen wir gern bekennen / daß ſie in diſem Kampff obgeſiget haben/ wöllen jhnen auch gern weichen/ vnnd vnſer Lehr offentlich widerruffen. Wañ ſie es aber nicht beweiſen können / wie es dann biß daher von jhnen nicht beſchehen iſt/ſo ſehen vnd vernemen alle Zuhörer / daß wir nicht können mit gutem vnuerletzten Gewiſſen von den einfältigen Worten des Teſtaments Chriſti / vnnd derſelben einfältigen verſtand abweichen/ auch nicht vrſach haben/ warumb wir ſolches thun ſollen: Sonderlich aber nicht von wegen menſchlicher Gloß / welche mit keinem Zeugnus heiliger Schrifft bewiſen/noch dargethon werden kan.

Warum̃ die Theologen Aug. Conf. von jrem Glauben vnd bekañtnus nit weichen können.

D. Beza.

Ehrwirdiger Herr Doctor/ wir haben vnſers theils darfür gehalten/ daß diſe/ nach mittags/ angeſtellte Collation vnnd freundtlich Geſpräch dahin angeſtellt ſeie/ nicht/ daß wir ein newe Diſputation anfangen/ dann geſterigs vnnd heutigs tags/ vnſers erachtens/ genug diſputiert iſt/ ſondern daß wir zu beiden theilen vns vmbſehen/ vnnd auß allem dem/ das geſtern vnnd heut gegen vnnd wider einander auff die Ban gebracht worden/ zuſamen gezogen würde/ warinnen wir mit einander einig/ vnnd einerley meinung/ vnnd warinnen wir noch nicht verglichen ſeien. Wann man aber bedacht/ weitter zudiſputieren / ſo laſſen wir es geſchehen. Aber es ſehe mich für das aller nutzlichſt an/ daß wir ſehen/ warinnen wir einig/ oder vneinig weren/ vnnd warinnen einer den andern leiden möchte/ darmit auß diſer freundtlichen Collation ein Frucht erfolgete/ welche nicht allein die gegenwertig verſamlung/ ſondern auch vil abweſende mit groſſer begirde vnnd verlangen warten/ vnnd begeren.

Darumb/ wann es meinem gnädigen Fürſten vnnd Herren nicht zuwider iſt/ will ich anzeigen/ wäs mir mittler zeit eingefallen ſeie.

Fürſchlag D. Bezæ/ wie der erſt Artickel im Colloquio zubeſchlieſſe.

Dann im Artickel von des HErrn Abendmal/ daruon wir biß daher mit einander freundtlich vns beſprachet haben/ gedunckt mich/ daß der aller

aller richtigſt wege ſein möchte / wann wir / vnſers theils / für vns ein Schrifft ſtelleten / dergleichen theten jhr auff ewerm theil auch / dieſelbige wollten wir nachmals gegen einander halten / vnnd wann wir vns gnugſam mit einander vom rechten eigentlichen verſtand verglichen hettẽ / alsdeñ auß beiden Schrifften ein einige verfaſſen / welche nachmals in gemeiner gegenwertiger Verſamlung abgeleſen / darauß verſtanden werden möchte / ob zwiſchen vns ein fride vnnd einigkeit auffgerichtet / vnnd angeſtellt werden möchte. Dann wir haben gemeine Feinde / vnd das Werck weiſet es an jhme ſelbſt auß / daß ſie durch diſen Streit erhitziget / vnnd ein mut faſſen / nicht allein daher / daß ſie ſehen / daß wir in der Lehr nicht einig / ſondern auch ſo hefftig vnnd feindtlich mit ſolcher bitterkeit wider einander ſtreitten / welches ein anzeigen iſt / daß die Gemüter hefftig wider einander ſchwirig vnnd verbittert ſeien.

Die Papiſten frewen ſich vber vnſer vneinigkeit.

Jch zwar für mein Perſon bekenne / daß ich vil geſchriben / vnnd wollt / daß ichs nicht geſchriben hette. Dergleichen werden jhr ohne zweiffel auff ewerm theil auch gern bekennen.

D. Bezæ bekenntnus von ſeinen Streitſchrifften vom H. Abendmal.

Diſer fürgetragner weg / wann er dem Hochgebornen Fürſten / Grauen Friderichen auch gefallen wurde / möcht man demſelben nachſetzen / vnnd an die Hand nemen. Vnnd ſeind wir vnſers theils erbiettig vnnd bereit / ein ſolche Schrifft zufertigen.

D. Ja-

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza: Was den fürgeſchlagnen weg/die Chriſtliche Concordien vnnd Einigkeit zuſuchen belangt/daß nämlich ein ſolche Schrifft verfaſſet werde/ das gefellt mir vnnd meinem Bruder D. Oſiandro auch/ vnnd ſind eben gleicher meinung/nämlich/daß auß beider theil geſtellten Schrifften zuſamen getragen werde/darinnen wir einig/deßgleichen auch/warinnen wir noch vneinig ſeien.

Zu was ende diß Colloquium zwiſchen dem D. Beza vnd D. Jacoben angeſtellt worden.

Dann darumb iſt fürnemlich diß Geſpräch angeſtellt worden/wann gleich die erwünſchte/vnd lang begerte Concordien nicht gäntzlich erfolgete/noch dißmals auffgerichtet werden köndte/(die doch hoch zuwünſchen were) jedoch hierauß nicht allein die gegenwertigen Zuhörer/ſondern auch die abweſenden Frantzoſen vnd Teutſchen/vnd in andern vmbligenden Königreichen vnnd Ländern fromme Gottsförchtige Hertzen/welche in diſem Streit noch hangen/vnd nicht wiſſen/welchem theil ſie anhangen ſollen/gewiß verſtehn möchten/warinnen eigentlich die einigkeit vnd vneinigkeit zwiſchen vns in diſem Artickel beſtünde/weil zu beiden theilen Bücher im offentlichen Truck außgangen/ darinnen vilfältige klagen gefunden/daß jeder theil ſich zum höchſten beklagt/daß jhme von dem andern vnbillich vnd zu kurtz geſchehe/vnd jedem theil vil mit vngrund/vnd wider die billigkeit zugelegt werde/das er niemals gehalten/ geglaubt/gelehrt/noch geſchriben habe.

Darmit man nun eigentlichen wiſſen mögen/welcher theil dem andern ettwas vnbillich zugemeſſen habe/könne ſolches in einem freundtlichen Geſpräch eigentlich erkundigt vnd erfahren werden.

Wie

Wie wir denn vnſers theils darfür halten/ daß in dem gehaltnen Geſpräch/ von des HErrn Abendmal/ geſchehen ſeie. Da denn ein jeder Zuhörer leichtlich vernommen/ was jedes theils eigentliche vnnd beſtendige meinung vnnd ſeine Gründe ſeien/ darauff jedes theils Lehr gebawen iſt.

Biß nun die Herrn anders theils Theologen die Schrifft verfertigen / darinnen ſie die bekanntnus jhres Glaubens in dem andern ſtrittigen Artickel von der Perſon Chriſti/ vnnd jhr meinung auff vnſere vbergebne Puncten von diſem Artickel/ in Schrifften begreiffen / wöllen wir im abgehandelten erſten Artickel vom heiligen Abendmal die begert Schrifft verfaſſen. Der geſtalt dann auch die zeit gewunnen werden kan / wenn wir vns ſelbſten zu beiden theilen befürdern wöllen.

Es iſt aber hiemit durch mich kein newe Diſputation angeſtellt / daß ich zum beſchluß ettliche Puncten auß dem gehaltnen Geſpräch kurtzlich erzehlet habe. Dann ich darfür gehalten / daß es zu vnſerm vorhaben nicht vndienſtlich geweſen/ oder ſein würde/ wenn ich kurtzlich widerholete/ vñ anzeigete/ in welchen ſtucken nach beſchehener freundtlicher Collation vnnd Vnderredung/ wir mit einander einig oder vneinig ſeien. Erſtlich von der raumlichen vnd natürlichen fleiſchlichen gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti / in/ mit/ vnder/ oder bey dem Brot des heiligen Abendmals/ daß wir ſolche gegenwart niemals gelehret / geglaubt / noch geſchriben haben. Darnach auch von der Capernaitiſchen vñ Cyclopiſchen Metzel / zerbeiſſung vnnd zerreiſſung des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal/ als ſollten wir glaubt/ gelehrt vnd geſchriben haben / daß man im heiligen Abendmal den Leib Chriſti mit Zänen zerbeiſſe / durch die Gurgel jage/ im Magen verdäwe/ vnd was mehr grewlichs von vns

[Marginal notes:]
Warumb D Jacob im beſchluß der Diſputation vom H. Abendmal ettlich Artickel erholet.

1. Raumliche gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal verworffen

2. Capernaitiſch / Cyclopiſch eſſen verworffen.

gepredigt/ geſchriben/ vnnd in offentlichen Truck außge-breittet worden. Welches wir alle zeit beſtendiglich wider-ſprochen/ vnd als falſch/ vnrecht/ vnd Gottloß verworffen/ vnd verdampt haben.

Weil dann dem alſo/ geduncket dich denn lieber D. Beza nicht/ daß ein gutte ſtaffel zur Chriſtlichen Concordien vnd vergleichung gelegt/ vnd ein zimlicher anfang gemacht ſeie? in ſonderlicher betrachtung/ daß jhr biß daher in allen ewern Streitſchrifften wider vns bey diſem Artickel für-nemlich diſe zwen Puncten zuwiderfechten/ euch vnderfangen haben. Welche zwen Puncten/ wañ ſie auß ewern Bü-chern gethon/ vnnd außgetilget werden/ nicht ein einig

N.B. ☞ Argument oder beweiſung vberbleiben würde/ das jr wider vns vñ vnſer Lehr biß daher fürgebracht haben.

Welches alle Zuhörer hochs vnd nider Stands wol mercken/ mit allem fleiß bedencken/ vnnd bey ſich erwegen wöllen/ wie wir ſie denn vmb des HErrn Chriſti/ vnnd jhrer Seelen Heil willen auff das allerhöchſt vnd fleiſſigſt gebet-ten haben wöllen.

Warauff noch die vneinigkeit im Ar-tickel vom heiligen Abendmal beſte-he.

Was dann die Puncten vnnd Artickel belangt/ darin-nen wir in der Lehr vom heiligen Abendmal noch nicht einig ſeien/ haben wir mehrmals lautter vnd klar angezeigt/ daß die vneinigkeit einig vnd allein/ gantz vnnd gar be-ſtehe/ auff der frage von der dritten weiſe der gegenwart vnd nieſſung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im Sacrament

1. Haupt frag vom vberigen ſtreit.

des heiligen Abendmals/ nämlich: ob der Leib Chriſti war-hafftig vnd weſentlich/ doch aber nicht natürlich/ fleiſchlich oder raumlich/ wie auch nit allein (Relatiuè) bedeuttungs

2. vnd fürbildungs weiſe gegenwertig ſeie. Item: Ob er allein dem Gemüt/ vnnd nicht auch vnſerm Leibe auff Erden ge-

genwer-

genwertig ſeie/ vnd mit leiblichem Munde von allen denen empfangen werde/ denen das Brot des heiligen Abendmals in Munde gegeben/ vnd von jnen empfangen werde.

Hie würdt gefragt/ ob jhr diſe dritte weiſe 1. der gegenwart/ 2. der außtheilung/ 3. vnnd der empfahung des Leibs Chriſti allerdings läugnen? vnd ſolche weiſe für vnmüglich halten? Alſo daß auch die Allmacht Gottes mit aller jhrer Göttlichen Krafft nicht verſchaffen könne? Diß einig ſtuck/ ſage ich/ würdt gefragt/ vnnd von euch hierauff ein richtige Antwort begert.

Dann diſe weiſe der gegenwart/ haben jr biß daher/ doch vnder dem Namen der natürlichen/ fleiſchlichen/ raumlichen gegenwart/ nicht allein als vngeſchickt vnd vngereimbt/ ſondern auch/ als daß Gott ſelbſt vnmüglich ſey zuuerſchaffen/ in ewern Schrifften widerſprochen vnnd widerfochten. Vnnd das allein der vrſachen/ daß jhr ſonſt kein andere weiſe der gegenwart wiſſen können/ noch wöllen. Auß was grund D. Beza vnd ſeine Brüder die dritte weiſe der gegenwart/ außtheilung vnd empfahung des Leibs Chriſti widerſprechen.

Darumb jr denn auch die empfahung des Leibs Chriſti/ ſo mit dem Munde geſchicht/ es ſey gleich von wirdigen oder vnwirdigen Gäſten/ gäntzlich läugnen vnnd widerfochten haben.

Vnnd daß ich diß fahls ewer Lehr vnd meinung nicht verkehre/ noch ettwas fälſchlich euch zulege oder aufftringe/ daß jhr nicht gelehrt haben/ weiſet nicht allein diß gehalten freundtlich Geſpräch/ ſonder auch ewer allhie geſtellte vbergebne/ vnd vor gegenwertiger verſamlung offentlich abgeleſne Schrifften auß/ wie auch alle ewere Streit vnnd Lehrſchrifften von diſem Artickel in offentlichen Truck außgangen/ wie jhr denn vngezweifelt ſolches nicht läugnen werden/ noch können. D. Bezæ vnd ſeinen Brüdern nichts vnbillichs oder mit vngrund zugelegt. Alles in Bezæ Schrifften zufinden/ was in diſem Colloquio jm zugelegt worden.

Dann in ewer Schrifft/ ſo jhr wider den vierdten Artickel vnſer bekanntnus geſtellt/ diſe wort außtruckenlich geſetzt ſeien: Wir ſehen nicht/ daß die Subſtantz des Leibs vñ Bluts Chriſti (das iſt ſouil/ als der warhafftig weſentlich Leibe) vngeachtet/ daß er verklärt iſt/ (realiter) mit der that/ mit Brot vnnd Wein anderſt nicht könne gegenwertig geſtellt werden/ dann auff die natürliche/ raumliche/ vmbſchribne weiſe: Dann die verklärung hat dem Leib Chriſti die vnſterblichkeit gegeben/ aber die Natur (der Menſchheit) nicht weg genommen. Jtem/ daß Gott darumb nicht auffhöre Allmächtig ſein/ wann er gleich nicht verſchaffen könne/ daß Chriſtus mit ſeinem Leibe zu einer zeit weſentlich an vilen orten gegenwertig/ oder jetzunder anderſtwo ſeie/ dann im Himmel.

N.B. Grewliche Rede wider Gottes Allmächtigkeit.

D. Beza.

Es iſt/ wie michs geduncket/ nicht nur eine/ ſonder ein doppelte frage/ das du jetzunder geſetzt haſt. Die eine begreifft die vereinigung des Leibs vnnd Bluts Chriſti mit den Zeichen. Die ander aber vnſer vereinigung mit dem Leib vnd Blut Chriſti.

Doppelte Frage.

Auff die erſte Frage/ nämlich: Ob Gott das Weſen des Leibs vnd Bluts Chriſti MIT dem Brot alſo vereinige/ daß im Brot/ vnder dem Brot/ vnd mit dem Brot/ der Leib Chriſti vnnd ſein Blut vnſichtbarer weiſe/ vnnd doch nicht raumlicher oder vmbſchribner weiſe auff Erden gegenwertig ſeie/

können

können wir nicht ſehen / wie ſolchs warhafftig geſagt/ vnd gehalten/ oder zugleich mit/ vnd bey einander beſtehn könne. Dann ſolchs (veritati corporis Chriſti) iſt der eigenſchafft des warhafftigen Leibs Chriſti zuwider / der ſolche gegenwart nicht zugibt.

C
Hauptgrund Bezæ Lehr in der eigenſchafft des Leibs Chriſti.
Philoſophia malè vſurpata.

Wir aber lehren / daß die vereinigung des Leibs vnd Bluts Chriſti/ mit Brot vñ Wein im heiligen Abendmal ſeie σχετικὴ, relatiua) ein ſolche vereinigung/ da das Brot vnd Wein/ die auff Erden ſeien/ deutten vnd weiſen auff den Leib vnd Blut Chriſti/ die im Himmel ſind.

Newe wort / dem alten Irthumb damit zubedecken / vnd ein blawen Dunſt zumachen.

Souil aber die vereinigung des Leibs vñ Bluts Chriſti mit den Menſchen / belangt / die ſich des H. Abendmals gebrauchen / ſo bekennen wir auch/ daß vns der Leib vñ das Blut Chriſti mitgetheilt/ vnd von vns empfangen werden / durch den Glauben/ durch den wir fleiſch von ſeinem fleiſch / vnd gebein / von ſein gebeinen werden. Welche vereinigung mit Chriſti Leib vnd Blut wir mit S. Paulo ſagen/ daß ſie ein groß geheimnus ſeie.

D. Jacobus.

Auß diſer ewer antwort iſt offenbar / daß jhr gantz vnd gar keine gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal halten. Sonder jhr glauben / daß der Leib vnd Blut Chriſti/ ſo abweſend jetzunder allein im Himmel ſind/ vnd bleiben / vnd durch Brot vnd Wein im H. Abendmal allein bedeuttet / aber auff keinerley weiſe noch weg weſentlich gegenwertig ſeien. Dann/ ewer meinung nach / kön-

nen der Leib vnnd Blut Chriſti nicht anderſt weſentlich gegenwertig ſein / dann natürlich / raumlich / vnd vmbſchribener weiſe / welche weiſe der gegenwart die vnſern auch alle zeit geläugnet / vnd gelehrt haben / daß ſie auff ſolche weiſe im H. Abendmal nicht gegenwertig ſeien.

Darmit aber die einfältigen Chriſten / ſolchs an euch nicht mercken / daß jhr / nämlich / allerdings kein gegenwertigkeit des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal halten / pfleget jhr zweifelhafftiger / vnd zweizüngiger wort zugebrauchen / die auff zweierley vngleiche / widerwertige verſtand können gezogen werden / ſo den vnuerſtändigen / einfältigen Chriſten vnbekannt ſeien / die auch wol vil gelehrten nicht gleich alsbald / vnd leichtlich mercken können.

D. Beza vnd ſeine Brüder / warumb ſie zweyzüngige wort gebrauchen.

Erklärung der Rede: Der Leib Chriſti iſt dem Gemüt gegenwertig.

Dann daß jhr ſagen / der Leib vnnd Blut Chriſti ſey dem Gemüt gegenwertig / das iſt zweifelhafftig vnnd dunckel von euch geredt / vnnd kan auff zweierley weiſe verſtanden werden. Dann einsmals würdt dardurch verſtanden / daß ein ding / daruon geredt würdt / dem Gemüt warhafftig / vnnd weſentlich gegenwertig ſeie. Als / wann Chriſtus ſagt: Jch vnd der Vatter wöllen zu jme kommen/ vnd wohnung bey jhme machen. Alſo würdt auch geſagt / daß der H. Geiſt dem Gemüt gegenwertig ſeie / welcher das Gemüt ernewert / zu der rechten warhafftigen erkenntnus Gottes / welche weiſe der gegenwart / der H. Dreifaltigkeit nicht iſt ein bedeuttung oder fürbildung/ ſonder ein warhafftige / weſentliche gegenwart der heiligen Trifaltigkeit/ im Gemüt des Menſchen/ da der H. Geiſt/ vnd die gantze Trifaltigkeit iſt an dem ort warhafftig/ vñ weſentlich gegẽwertig/ da das Gemüt des Menſchen iſt.

NB. ☞ Chriſtlicher Leſer/ wer nicht betrogen ſein will/ der merck hie wol auff.

Darnach

Darnach würdt geſagt / daß ein ding dem Gemüt des Menſchen gegenwertig ſeie / daruon ein Menſch gedenckt: Das ding aber / daran der Menſch gedenckt / iſt nicht gegenwertig / ſonder allzeit abweſend. Als wann ein Menſch an den Leib Chriſti / nach dem wort des H. Abendmals gedenckt / welcher (ewer meinung nach) biß an jüngſten Tag nimmer auff Erden gegenwertig / ſonder im Himel iſt vnd bleibt. Das iſt kein warhafftige gegenwart / ſonder allein ein gedanck von dem abweſenden Leibe Chriſti / des verdienſts der Menſch im gebrauch des H. Abendmals theilhafftig werde. Der geſtalt er denn auch dem Abraham / vnd andern Altuättern gegenwertig geweſen iſt.

Daß aber dem alſo ſeie / darmit es jederman verſtehn könne / ſo bitt ich dich / lieber Herr Beza / daß du den gegenwertigen Zuhörern / ſo in groſſer anzal hie verſamlet ſeien / wölleſt deutlich erklären / was du verſteheſt (per ἐνέργειαν præſentiam) durch diſe zwey wort / darmit du die gegenwart des Leibs vñ Bluts Chriſti im H. Abendmal beſchreibeſt. Dann ich darfür halt / daß nicht einer vnder jnen allen ſeie / der verſtehe / was du darmit meineſt / oder darunder verſteheſt / ſo gar ſeien ſie jnen nicht bekannt.

Mit diſen newen worten / würdt den gelehrten vnd vngelehrten das Maul auffgeſperret / vnd ſie im Irrthumb auffgehalten.

Ich halte aber darfür / wir ſollen von diſem geheimnus alſo reden / daß auch alle einfältige Chriſten vnſer Lehr vnd meinung leichtlich vernemen können. Dann der HErr hat ſein H. Abendmal nicht für die gelehrten allein / ſonder auch für die vngelehrten / vnd albern / deren zu allen zeitten / vnd an allen orten die gröſſeſte anzal iſt / geſtifftet vnd eingeſetzt.

D. Beza.

D. Beza.

Was (σχετικὴ Relatiua præſentia) D. Beza für ein gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal halte.

Zweierley Betrachtung der zeichen.

Jch wills erklären. Die Sacrament ſind Zeichen: Welche Zeichen man nicht betrachtet nach jhrem weſen vnd Materien / was ſie für ſich ſelbſt ſeien / ſonder nach dem Brauch / zu welchem ſie in den Sacramenten verordnet ſeien. Alſo ſind Brot vnd Wein / wenn ſie nach jhrer Materi betrachtet werden (ſubſtantia) ettwas weſentlichs / für ſich ſelbſt. Darnach werden ſie betrachtet nach dem Brauch/ zu welchem ſie von Gott im Sacrament des H. Abendmals verordnet ſind.

Was der brauch des Brots vnd Weins im H. Abendmal ſeie.

Der Brauch aber des Brots vnd Weins im H. Abendmal iſt / daß ſie euſſerliche / leibliche Zeichen ſeien / ſo die euſſerliche Sinn begreiffen / daß ſie bedeutten vnd fürbilden ſollen / dem Gemüt Geiſtliche ding / den Leib vnd das Blut des HErren/ vnd daß durch die verheiſſung / ſo von Chriſto im Wort des H. Abendmals geſchehen / da er von dem Brot ſagt: Nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc. vnd vom Kelch: Nemet / trincket / das iſt mein Blut des newen Teſtaments/ ꝛc. Mit welchen worten Chriſtus verheiſſet: Er wölle vns ſeines Leibs vnd Bluts theilhafftig machen / zur vergebung der Sünden/ vnd ewigen Leben. Nicht aber der meinung / daß er ſolchs jetzt erſt anfange / wann die glaubigen des Sacraments ſich gebrauchen / ſonder daß durch den Brauch des Sacraments/ ſolche gemeinſchafft in jnen gemehret werde.

Wie die Zeichen/ vñ was ſie bedeut.

Nun wirdt gefragt / wie in diſem Sacrament die Zeichen/ vnd das bezeichnet/ das iſt / die leibliche

vnd

vnd geiſtliche ding mit einander vereiniget werden? Hierauff antworten wir / daß diſe vereinigung im Sacrament/ nicht erfordere / daß eben an dem ort/ da die Zeichen ſind/auch die bezeichnete ding ſein müſſen/ ſonder iſt gnug/ daß die Zeichen (quandam χέσιν, Relationem, & habitudinem habeant) auff die ding deutten/ vnd weiſen / deren ſie Zeichen ſeien/ ſie bedeutten/ vnd dieſelbige fürbilden dem Gemüt/ vnd demſelben darbieten. Diſe vereinigung nennen wir (χέσιν, ſeu Relationem, ſeu habitudinē) ein deuttung oder weiſung auff die ding / ſo darmit bezeichnet/ bedeuttet / vnd fürgebildet werden.. Vnd ſolcher geſtalt ſind ſie (in prædicamento Relationis) alſo geſchaffen/ dz ſie nicht EIN ding allein heiſſen/ oder ſeien/ ſonder zugleich auff einander ſehen / vnd weiſen. Dann ein Zeichen/ wañ es/ nach ſeinem brauch/ als ein Zeichen/ betrachtet würdt/ iſt es (in prædicamento Relarionis) wie gemeldet/ alſo geſchaffen/ daß es auff ein anders weiſet/ vnd nicht (in prædicamento ſubſtantiæ) dz es allein ettwas für ſich ſelbſt/ nach ſeinem Weſen hieſſe/ das es weſentlich iſt.

ten/ mit einander vereiniget werden.

Wie ein Marckſtein/ der nicht allein ein Stein iſt / ſonder ein Marckſtein/ der da weiſet/ wie weit eines jeden Acker / Wiſen/ Garten oder hoffreite gehet.

Alſo haben auch die Sacrament im alten Teſtament (gehabt χέσιν, Relationem, habitudinem) auff den Leib vnd Blut Chriſti geſehen/ vnd gewiſen/ aller dings/ auff weiſe vnd maß/ wie die Sacrament des newen Teſtaments haben vnnd thun. Dann auff kein andere weiſe iſt der Leib Chriſti vns in vnſern Sacramenten gegēwertig / dann wie er jnen/ den Vättern / gegenwertig geweſen

Von der gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal nach Bezae Lehr.

☞ NB.

Das heißt der Allmächtigkeit Gottes vil zu nahe geredt.

iſt. Dann der Leib Chriſti kan weſentlich anderſt nicht gegenwertig ſein/ dann raumlich/ vnd auff ein vmbſchribne weiſe. Dann die Natur des Leibs iſt nicht zerſtöret/ darumb kan er nicht vnraumlicher weiſe gegenwertig ſein an dem ort/ da das Brot des HErrn iſt. Die dritte weiſe der gegenwart/ daruon jhr reden/ gehört in das nachfolgend Geſpräch/ von der Perſon Chriſti.

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza. Wann ich dein meinung recht eingenommen habe/ ſo ſagſtu/ daß die Sacramenta nichts weitters ſeien/ denn Zeichen. Das aber läugnen/ vnd widerſprechen wir rund/ dann die Zeichen ſind nicht Sacramenta/ ſonder allein ein ſtuck oder theil der Sacramenten: Wie denn zum Sacrament des H. Abendmals zwey ding erfordert werden/ das euſſerlich Zeichen/ vnd das bezeichnet/ oder/ wie Irenæus redet: Ein jrrdiſch vnd ein himliſch ding/ das jrrdiſch iſt Brot vnd Wein/ das himliſch iſt der Leib vnd Blut Chriſti.

Die Sacrament ſind nicht allein Zeichen.

Darnach/ ſo vil (σχέσιν) die bedeuttung der Zeichen belangt/ wie ſie von dir erklärt worden iſt (welchs doch meines erachtens/ jhr wenig vnder den Zuhörern verſtanden haben) iſt das die meinung deiner wort: Daß auff Erden in dem gebrauch der Sacramenten zwey ding ſeien/ das ein ſey die Subſtantz vnd das Weſen der zeichen/ der geſtalt ſie (in das prædicamentum ſubſtantiæ geſetzt) etwas weſentlichs an/ vnd für ſich ſelbſt ſeien. Das ander aber

Was D. Beza (per σχέσιν) durch die deuttung verſtehe.

ſey

ſey (σχέσις Relatio, ſeu habitudo ſignorum ad res ſignatas) die bedeuttung / daß ſie auff die bezeichnete ding deutten / vnd weiſen. Vber diſe zwey ding ſey bey den Sacramenten des newen Teſtaments weitter nichts gegenwertig / nach der außlegung des worts (σχέσιν.) Dann der Leib Chriſti ſey / vnd bleib im Himmel / vnd / nach ewer meinung / iſt er auff keinerley weiſe / wie ſie genennet werden mag / auff Erden im Sacrament gegenwertig. Weil jhr außtruckenlich ſagen / daß der Leib vnd Blut Chriſti weſentlich auff kein andere weiſe gegenwertig ſein könne / dann raumlicher / vnd vmbſchribner weiſe.

Der Allmächtigkeit Gottes zu nahe geredt.

Darumb / wann das H. Abendmal in ewern Kirchen / nach diſer erklärung D. Bezæ / gehalten würdt / ſo würdt den Communicanten / das iſt / denen / ſo zum Sacrament gehn / vnnd daſſelbig empfangen / gegeben das geſegnet Brot / nach ſeinem Weſen / vñ mit demſelben auch (σχέσις) die andeuttung vnd weiſung auff den Leib Chriſti / der auff Erden abweſend / allein im Himmel iſt.

Was in der Calviniſten Abendmal den Leutten gegeben werde.

Aber ich bitt / jhr wöllet mirs zu gut halten / daß ich rede / wie mir es im Hertzen iſt / was iſt das anderſt / dann ein lautter ſpiegelfechten? vnd anderſt nichts / dann ſolche wort / welche einfältige Leut / ſo die (Dialecticam) kunſt / wie man von einem jeden ding / recht / eigentlich vnd gründtlich reden ſoll / nicht ſtudiert / gantz vnd gar nicht verſtehn. Mittler zeit aber gleichwol verwehnet / vnd geblendet werden / weil ſie hören das wort (gegenwertig) als ob jhr auch ein warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal hielten / das jhr doch weder glauben noch halten / wie gnugſam angezeigt / vnnd erwiſen iſt.

Beza macht einfältigen Leutten einen blawen Dunſt für die Augen.

Dann (σχέσιν illa præſentia ſeu habitudo) die gegenwart/ ſo jr lehren/ iſt im grund vnd in der warheit nichts anders/ dann allein ein fürbildung vnd bedeuttung/ des in allweg abweſenden Leibs Chriſti. Were es aber nicht vil auffrichtiger vñ beſſer/ dz jr fein einfältig/ vñ auff gut Teutſch/ ohn allen Deckmantel/ mit lautern gutē Teutſchen worten ſagten/ vnd bekenneten/ was jhr in ewrem Hertzen halten/ vnd glauben/ auch ewer entliche meinung iſt/ darmit es die einfältige Leut auch mercken vnd verſtehn köndten?

Dann ſolcher geſtalt wurden jhr euch ſelbſt/ vnd ewere Zuhörer auß diſem Handel leichtlich wickeln/ vnd wurde meniglich wiſſen/ vnd verſtehn/ was ewer endtliche meinung ſeie/ welche jhr mit dunckeln vnd zweyzüngigen worten dermaſſen verwicklen/ daß einfältige Zuhörer nicht wiſſen/ noch verſtehn können/ was ewer Glaub vnd bekenntnus/ vnd derſelben meinung ſeie.

Dann wer iſt doch ſo vnuerſtändig/ wenn gelehrt würdt/ Das Brot bedeuttet den abweſenden Leib Chriſti/ der im Himmel iſt/ vnd nicht auff Erden: der nicht verſtehe/ daß mit diſen worten offenbarlich die warhafftige gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal gelaugnet werde? Diß kan vil leichter ein jeder einfältiger Chriſt verſtehn/ dann wann jr vil ſagē von der (σχέσιν præſentia & habitudine) gegēwart/ die doch nichts anders iſt/ noch heiſſet/ denn kein gegenwart/ ſonder allein ein anweiſen/ zeigen vnd deutten auff ein abweſend ding/ vnnd deſſelben abweſenden dings bedeuttung vnd fürbildung? Wie dann vil gelehrte auch diſe wort/ vnd derſelben eigentlichen verſtand nicht wiſſen/ vnd alſo auch ſie dardurch jrr gemacht werden/ daß ſie vermeinen/ jr lehren auch ein rechte warhafftige gegenwart/ vnd ſtreitten allein wider das Cyclopiſch eſſen des Leibs Chriſti.

D. Beza ſperret den Leutten die Mäuler auff mit leeren worten.

Dann/

Dann/ lieber zeige vns doch/ wo ſtehn die Wort Chriſti/ oder in welchem Teſtament Chriſti werden ſie gefunden/ daß Chriſtus in der einſatzung des H. Abendmals geſagt habe: Nemet/ eſſet/ das iſt ein Zeichen/ das iſt/ Brot/ (cum χέσει ſeu habitudine) mit der fürbildung vnd bedeutung meines Leibs/vereiniget? wo hat er geſagt vom Kelch: Nemet/ trincket alle darauß/ das iſt ein Zeichen/ das iſt/ Wein (cum χέσει ſeu habitudine) mit der fürbildung vnd weiſung auff mein abweſend Blut/vnnd mit demſelben ſolcher geſtalt vereiniget: nirgend hat ers geſagt. Weil das Wort (Signum) Zeichen / nicht mehr ſchneiden will / ſuchen ſie (χέσιν) herfür/ die Leut darmit auffzuhalten.

So ſagt auch Paulus nicht: Das Brot iſt die gemeinſchafft (χέσεως) der fürbildung vnnd zeigung auff den Leib Chriſti. Dann hie würdt nichts geſagt von dem/ daß das Brot hab diſe eigenſchafft im H. Abendmal/den Leib Chriſti zubedeutten/ſonder es würdt geredt von der warhafftigen gemeinſchafft des Leibs Chriſti/ eintweder zum leben / oder zum Gericht. Dañ diß Brot iſt ein gemeinſchafft des Leibs Chriſti / vnnd diſer geſegnet Kelch iſt ein gemeinſchafft des Bluts Chriſti. 1 Cor. 10.

Welcher Chriſtenmenſch aber iſt / dem ſeiner Seelen Heil vnnd Seligkeit ernſtlich angelegen iſt / der ſich von den dirren / klaren / hellen worten des Teſtaments Chriſti/ **das iſt mein Leib / ꝛc. das iſt mein Blut / ꝛc.** ſollte auff (χέσιν ſeu habitudinem illam corporis) auff die fürbildung vnnd deuttung des Leibs Chriſti abweiſen laſſen? welche ſie doch mit ſolchen worten erklären / daß ſchier weder ſie ſelbſt/ noch jhre Zuhörer jhre Lehr verſtehn/ was ſie heiſſen oder deutten? Nein / das würdt gewiß kein rechtſchaffner vnd verſtendiger Chriſt nimmermehr thun/ der ſeines Glaubens gewiß ſein / vnnd im gebrauch diſes Sacraments ein rhüwig gewiſſen haben vnd behalten will. Bey der Zwingliſchen Lehr vom H. Abendmal/ kan kein rhüwig Gewiſſen ſein.

Chriſtus heißt vns mit leiblichen Augen auff das Brot des Abendmals ſehen:

So heiſſet vns auch Chriſtus nicht/ daß wir mit vnſerm Gemůt vnnd gedancken in Himmel hinauff ſteigen ſollen/ vnnd vnſer Gemůt an das ort des Himmels erheben/ da der Leib Chriſti iſt/ daß wir daſelbſten jhne nieſſen: Sondern er hat vns beuolhen/ in den worten ſeines Teſtaments/ daß wir mit vnſern leiblichen Augen ſollen ſchawen auff das geſegnet Brot/ vnd geſegneten Kelch/ als fürgelegte euſſerliche Element/ vnnd mit den Augen des Glaubens auff die wort ſeines Teſtaments ſehen/ da er ſagt: Das iſt mein Leib/ der für euch gegeben würdt: Das iſt mein Blut/ das für euch vergoſſen würdt/ zur vergebung der Sünden. Auff das wort/ auffs wort/ ſage ich/ auff das wort Chriſti heiſſet vns der HErr ſehen/ vnnd nicht gehn Himmel. Diſem wort/ ſagt Chryſoſtomus/ ſollen wir einfältig glauben/ vnnd nicht zweiffeln/ es ſeie vnd werde auch gegeben/ wie die wort Chriſti lautten.

Mit den Augen des Gemůts auff die wort des Teſtaments Chriſti.

Dem wort ſoll man einfältig glauben.

Darauß meniglich verſtehn kan/ daß diſe (σχέσις) new erdichte anweiſung vnnd bedeuttung auff den Leib Chriſti/ neben vnd bey den worten des Teſtaments Chriſti nicht beſtehn könne/ darwider ſie offenbarlich ſtreitten.

Die Haupturſach aber iſt diſes jhres Irrthumbs/ daß ſie bey ſich ſelbſt beredt ſeien/ vnd für gewiß halten/ es könne der Leib vnd Blut Chriſti nicht warhafftig vnnd weſentlich gegenwertig ſein auff Erden/ wann es nicht geſchehe/ raumlicher vnnd vmbſchribner weiſe. Diſer Irrthumb/ wann er jnen auß jhrem Hertzen genommen werden köndte/ ſo were nicht allein leicht zur Chriſtlichen vnnd

Wie leichtlich man zur Chriſtlichen einigkeit im ſtreit vom heiligẽ Abendmal kommen möchte.

Gott wolgefälliger einigkeit in diſem Artickel zukommen/ ſonder ſie were ſchon allbereit auffgerichtet vnnd getroffen. Wann es aber nicht geſchicht/ wer will ſein Glauben auff ein ſolchen loſen faulen Grund/ wider die dürꝛe/ klare/ helle wort des Teſtaments Chriſti ſetzen?

Dann der warhafftig Leib Chriſti würdt hierdurch nicht zerſtöret/ noch gäntzlich auffgehaben/ wann geglaubt würdt/ daß er im geheimnus auff ein andere weiſe gegenwertig ſeie/ dann wie er nach eigenſchafft eines warhafftigen weſentlichen Leibs/ jetzunder im Himmel iſt.

Die warhafftige gegenwart im H. Abendmal zerſtöret den Leib Chriſti nicht.

Liebe Herꝛn/ gebet doch Gott die ehr/ vnnd ſeiner Allmacht/ wie auch ſeiner Göttlichen warheit/ brechet nichts ab/ verkleinert vnnd ſchmälert dieſelbige nicht/ welcher/ nach ſeiner vnendtlichen weißheit/ vil vnnd mancherley weiſe hat vnnd weißt/ die wir nicht wiſſen/ vnnd nach ſeiner Allmächtigen Krafft vermag zuuerſchaffen/ was er/ als die ewig warheit ſelbſt/ in den Worten ſeines Teſtaments verheiſſen/ vnd nicht liegen noch triegen kan.

Der Allmächtigkeit Gottes ſollen die Chriſten nichts abbrechen.

D. Beza.

Es iſt ein vngleicher verſtand im wort Sacrament. Dann diß wort (Sacrament) zu zeitten/ allein für ein Sacramentlich/ weſentlich vnnd leiblich Zeichen verſtanden würdt/ welches gebraucht würdt/ dardurch vnnd darmit Geiſtliche ding zubedeutten vnnd fürzubilden.

Zweierley verſtand vnd gebrauch des worts (Sacrament.)
1.
Sacrament bloſſe Zeichen.

Alſo

Beſchneidung.

Alſo würdt die Beſchneidung ein Sacrament des Bunds genennet/ wie auch Brot vnd Wein im heiligen Abendmal Sacrament des Leibs vnnd Bluts Chriſti genennet werden/ (propter σχέσιν & habitudinem) von wegen der verordnung/ die ſie haben/ daß ſie den Leib vnnd Blut Chriſti bedeuten/ vnd dem Gemüt fürbilden ſollen.

2.
Sacrament begreiffen Zeichen/ vnd das bezeichnet ding.

Darnach ſo würdt diß Wort (Sacrament) gebraucht/ für das Zeichen/ ſampt dem ding/ das darmit bezeichnet/ bedeuttet/ vnnd fürgebildet würdt. Als wann wir ſagen: Das Sacrament des heiligen Abendmals begreifft nicht allein Brot vnnd Wein/ ſondern auch den Leib vnnd Blut Chriſti.

Aber diß hindert nicht/ daß der vrſachen die Sacrament nicht ſollten Zeichen ſein/ vnnd genennet werden.

Warumb die Sacramenten ſichtbarliche wort genennet werden.

Darumb ſie denn auch vom Auguſtino ſichtbarliche wort genennet werden/ daß ſie dem wort Gottes/ als ſichtbare Zeichen/ angehenckt vnnd zugethon ſeien/ auff daß ſie derſelben Krafft in vns ſtercken vnd bekräfftigen.

Nach Bezæ Lehr einerley empfahung des Leibs Chriſti im bloſſem Wort/ vnd im Sacrament.

Dann es iſt einerley empfahung des Leibs vnd Bluts Chriſti im Sacrament/ mit der empfahung/ ſo auſſerhalb dem Sacrament im gepredigten Wort geſchicht/ dann der vnderſcheid iſt allein in der euſſerlichen geſtalt/ aber das iſt einerley/ ſo bedeuttet vnnd gegeben würdt. Im wort allein durch die Ohren/ im Sacrament aber durch ſolche Zeichen/ die auch die vberige Sinnen des Menſchen begreiffen

greiffen können. Vnd alſo ſeind die wort die ſtimm/ dardurch die Zeichen reden.

Gleichwol ſagen wir auch/ daß auch der Leib Chriſti (re ipſa) warhafftig gegenwertig ſeie/ aber nicht auff Erden. Dann was bedeuttet würdt/ das würdt auch dargebotten/ Aber nicht dem Leib/ ſondern dem Gemůt.

Blawer dunſt der wort Bezæ/von der gegenwart des Leibs Chriſti.

So aber jemand dargegen ſagen wollte/ darauß will folgen/ daß die Frucht des Leibs Chriſti allein an die Seel des Menſchen gereiche? Antwort. Ob wol der Glaube das einig Inſtrument vnnd Werckzeug iſt/ darmit Chriſtus empfangen würdt/ ſo gelangt doch die Frucht vnd nutzen desſelben auch an den Leib. Dann vnſere Leib/ werden durch mittheilung vnnd gemeinſchafft diſes Leibs auch vnſterblich.

Ob der Leib Chriſti im H. Abendmal allein an die Seel reiche.

N.B.

Der nutz des leibs vnd Bluts Chriſti langet auch an dem Leib.

D. Jacobus.

Lieber D. Beza. Es iſt dir vnuerborgen (fallacia diuiſionis) daß man offtermals betrogen würdt/ wann man von einander ſcheidet/ das zuſamen gehöret: Vñ nachmals/ wann ſie von einander geriſſen ſeien/ auß dem einen theil ettwas ſchlieſſen oder beweiſen will/ Welches ſich in diſer Diſputation vom Sacrament des Abendmals offenbarlich befindet. Dann wir diſputieren nicht allein von einem theil des Sacraments/ welches ſeind die euſſerliche Zeichen/ ſondern von dem gantzen Sacrament/ das nicht allein das Zeichen/ ſondern auch das bezeichnet/ vnnd alſo das leiblich vnd Geiſtlich mit einander/ vnd wie Irenæus ſagt/ das jrrdiſch vnd himmliſch/ begreiffet.

Fallacia diuiſionis.

Im H. Sacrament ſeind zwey ding/ ein jrrdiſch/ vnd ein Himliſch.

Do Es

Im H. Abendmal Chriſti zwey ding

Es ſagt Irenæus nicht/ im Sacrament des H. Abendmals iſt nur ein ding / nämlich/ Brot vnd Wein/(cum ſcheſi) die auff den Leib vnnd Blut Chriſti deutten / vnnd alſo mit einander vereiniget ſeien. Dann Brot vnnd Wein iſt kein Sacrament / der Leib vnnd Blut Chriſti auch kein Sacrament / ſondern diſe zwey ding / Brot vnnd Leib Chriſti / Wein vnnd das Blut Chriſti iſt ein Sacrament/ nämlich diſe zwey ding beyſamen / im geheimnus vbernatürlich vereiniget/ ſind ein Sacrament des heiligen Abendmals Chriſti. Vnnd diß iſt die einhellige meinung vnd Lehr aller reinen Chriſtlichen Vätter / welche einmütig gehalten vnnd gelehrt haben/ daß im heiligen Abendmal nicht nur eines / ſondern zwey ding beyſamen ſeien / wie droben vermeldet iſt.

Auguſtinus hat in vngleichem verſtand das wort (Sacrament) gebraucht.

Vnnd iſt mir vnuerborgen/ daß Auguſtinus diß wort (Sacrament) vil vnnd offt / allein für den einen theil des Sacraments / nämlich für Zeichen gebraucht/ aber dargegen auch diß war/vnnd bezeugets Auguſtinus offenbarlich/ daß er im Sacrament des HErrn Abendmals zwey ding bekennet / wie ſeine Wort klar lautten / da er alſo ſpricht: Es iſt das Fleiſch Chriſti / welches wir mit der geſtalt des Brots bedecket / empfangen im Sacrament / vnnd ſein Blut iſt es / daß wir vnder der Geſtalt vnnd Geſchmack des Weins trincken. Item / das Opffer der Kirchen [es gebraucht aber Auguſtinus das wort (Opffer) für das wort (Sacrament)] begreifft zwey ding / nämlich / die ſichtbare Geſtalt des Brots / vnnd das vnſichtbar Fleiſch vnnd Blut vnſers HERRN Jheſu Chriſti.

Weil

Weil es dann gewiß iſt / daß diß wort (Sacrament) nicht in gleichem Verſtand gebraucht werde / wirſt du diß fahls dein meinung darmit nicht beueſtigen können / weil ſolches kein Grunde in der heiligen Schrifft hat.

Daß du aber ſagſt / daß der Leib Chriſti an vnd für ſich ſelbſt betrachtet / nicht könne auff Erden gegenwertig ſein auff ein andere weiſe / dann raumlicher vnnd vmbſchribner weiſe / das geben wir dir keins wegs zu. Dann daß hiemit der Allmächtigkeit GOTtes vil zunahe geredt / vnnd dieſelbig Gott entzogen vnd geläugnet werde / können auch ringuerſtändige mercken. Zu dem / daß ſolches mit keinem Zeugnus heiliger Schrifft erwiſen werden kan.

Der Allmächtigkeit Gottes zunahe geredt.

So haben wir jetzunder vil vnnd offt geſagt / daß wir die raumliche gegenwertigkeit des Leibs vnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal niemals geglaubt haben. Wider welche allein jhr wider vns ſtreitten / als ob wir dieſelbige lehren ſollten / das nicht iſt.

Dann / lieber Beza / was würdt doch durchauß im Buch / Orthodoxus Conſenſus, (doch fälſchlich alſo) genannt / anderſt gehandelt / dañ daß der jenig ſo ermelt Buch geſchriben / vnd alle ſeine helffers helffer wider D. Luther / D. Brentium, vnd vns / fürgibt / vñ ſtreittet: Jm H. Abendmal ſey der Leib vñ Blut Chriſti nicht raumlicher vnd vmſchribner weiſe gegenwertig. Jtem / daß der Leib Chriſti im H. Abendmal nit Capernaitiſcher weiſe geeſſen / vñ mit den Zänē zerbiſſen werde. Aber was hat es diſes groſſen Buchs bedörfft / vñ der weitläufftigen außführlichen beweiſungen / von eigenſchafften eines warhafftigen weſentlichen Leibs /

Sum̃ vnd jnnhalt des gantzē Buchs Orthod. Cōſenſus genannt.

Orthod. Conſenſus widerfichtet der Zwinglianer eigen Gedicht.

von anleittung der Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens/ vñ andern dergleichen beweiſungen mehr/ ſo doch niemand iſt/der ſolches halte/glaube/oder lehre? dann jr hiemit nicht vnſer Lehr/ſondern allein ewer eigen Gedicht widerfochten haben.

Kurtze widerlegung des gantzen Buchs Orthodoxi Conſenſus.

Darumb wann die natürliche/ fleiſchliche/ raumliche/ vnd vmbſchribne gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti/ wie auch das Capernaitiſch eſſen vnd trincken deſſelben verneinet vnd verworffen würdt (wie dann ſolches alle zeit von vns / vnnd in allen vnſern Schrifften geſchehen) ſo iſt mit diſer kurtzen runden antwort / das groß dick Buch des Orthodoxi Conſenſus (wie es fälſchlich alſo geneñet würdt) widerleget. Dann niemand iſt vnder vnſern Kirchenlehrern / der ſolche gegenwart / vnnd eſſen des Fleiſchs Chriſti im heiligen Abendmal gelehrt habe / die wir alle ſampt lich mit einander einhellig verwerffen vnd verdammen.

Der Zwingler falſche meinung/ wie das Brot der Leib Chriſti ſeie.

Darnach lehret er auch/daß das Brot des H. Abendmals/ anderer weiſe nicht ſey / oder genennet werden möge/ der Leib Chriſti / dann ALLEIN auff diſe weiſe / daß es den Namen des Leibs Chriſti bekommen habe / von wegen der bedeuttung / daß es den abweſenden Leib Chriſti bedeutte. Welches wir nicht allein beſtendiglich verneint/ vnd widerſprochen / ſonder auch mit vnwiderſprechlichem Grunde widerlegt haben.

Widerlegung.

Die wort des Teſtaments Chriſti/ leiden die bedeutung nicht.

Dann Chriſtus hat nicht geſagt: Nemet/ eſſet / das iſt ein Brot/das allein meins Leibs Namen hat/ vnnd denſelben bedeuttet / ſonder er hat geſagt: Das iſt mein Leib/ es IST / IST mein Leib / vnd nicht / es bedeuttet mein Leib/ vnd hat allein den Namen meines Leibs.

So haben auch ettlich vnder den ewern geſchriben: Der Leib Chriſti hab ſchon ſein Ampt auff Erden alſo verrichtet/ daß er hinfort auff Erden NIT mit vns zuthon habe. Welches gleicher geſtalt wider die wort des Teſtaments Chriſti ſtreittet.

Zůricher wider die kurtze bekanntnus D. Luthers vom Sacrament.

Dann wie er am Creutz ein Opffer für die Sünde der gantzen Welt worden iſt: alſo iſt er jetzunder im heiligen Abendmal ein Speiſe vñ Tranck/ nicht des Bauchs/ ſonder des ewigen Lebens/ als ein geiſtliche Speiſe/ dardurch vnſer Glaub geſterckt/ vnd vnſer Leib vnd Seel/ zur vnſterblicheit geſpeiſet würdt.

Der Leib Chriſti hat noch mit vns auff Erden zuthun.

Nun predigen jhr offtermals in ewren Schrifften vnd Predigten mit ſo ſcheinbarn worten/ von ſolcher Speiſe vnd Tranck/ daß vil einfältiger/ ja auch gelehrter Leut/ vnd ewere Zuhörer ſelbſten nicht anderſt vermeinen/ gedencken/ vnd vrtheilen können/ dann daß jr durchauß mit vns/ vnd vnſern Kirchen eines Glaubens/ vnd einer meinung ſeien/ wann allein das Capernaitiſch vnd Cyclopiſch eſſen/ verworffen vnd verdampt werde.

D. Bezae ſcheinbare Reden von der Speiſe vnd Tranck des H. Abendmals.

Vnd iſt bey mir gantz vnd gar kein zweiffel/ daß jhr vil der meinung/ vnnd in ſolchem Glauben auch zu ewrem Abendmal kommen/ vnnd die Sacrament bey euch empfahen.

Vil frommer vnd rechtglaubiger vnder den Zuhörern D. Bezae.

Daß es aber mit euch vnd ewer Lehr vil anderſt geſchaffen ſeie/ verhoffe ich/ alle Zuhörer diſes vnſers gehaltnen Geſprächs/ werden es haben leichtlich vernemen/ vnd verſtehn können.

Dann wann jhr auff die außlegung vnd erklärung ſolcher ewrer ſcheinbarer vnd zweyzüngiger wort kommen/ da jhr ſagen: Der Leib Chriſti iſt warhafftig vnd

D. Beza braucht einerley wort mit vns/ aber nicht einerley meinung.

weſentlich gegenwertig/ ſetzen jr hinzu (σχετικῶς Relatiuè, habitudine Sacramentali) der Leib Chriſti/ der im Himmel allein weſentlich gegenwertig/ vnd auff Erden abweſend iſt/ würdt durch das Brot bedeuttet/ vnd mit dem Brot auff den Leib Chriſti im Himmel gewiſen. Item/ das Brot habe allein den Namen des Leibs Chriſti. Item/ (μετωνυμικῶς) es ſeie nur ein verwechßlung der Namen/ daß (Leib) für Brot genennet werde. Darmit jhr je lautter anzeigen / daß die einigkeit zwiſchen vns allein in worten ſtehe/ aber von der Sachen ſelbſten / ſeien vnd bleiben wir/ noch biß auff diſen tag/ vneinig.

Einigkeit zwiſchen Beza vnd Augſp. Confeſſ. Theologen allein in worten.

Warinn die vneinigkeit noch beſtehe.

Dann wie wir das Capernaitiſch vnd Cyclopiſch eſſen des fleiſchs Chriſti niemals geglaubt / gelehrt / noch geſchriben / ſonder allzeit verworffen / vnd verdampt haben: Alſo haben wir auch zum augenſchein erwiſen / daß jhr kein warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal glauben noch halten. Welchs offenbar iſt/ auß ewern eigen worten / ſo jhr in erklärung ewer meinung gebrauchen/ ſonderlich des newerfundenen / vnd in diſem Handel eingeführten worts (σχετική) welchs nichts anderſt bey euch iſt vnd heiſſet / dann daß das Brot im heiligen Abendmal auff den Leib Chriſti im Himmel deutte/ vnd weiſe.

Zu dem/ iſt allermeniglich offenbar/ daß jhr in diſem geheimnus die Figur (Metonymiam) eingeführt / vnd gelehrt haben / daß in dem Teſtament Chriſti allein die wort verwechßelt / vnd das wort (Leib) für Zeichen des Leibs geſetzt ſeie / vnd alſo das Brot im heiligen Abendmal allein den Namen des Leibs Chriſti bekommen habe / welchs bey den worten des Teſtaments Chriſti nicht beſtehn kan.

Bey den Zwingliſchen nur ein verwechßlung der Namen.

Dann

Dann hie in diſem geheimnus keine verenderung der Namen iſt / noch das Brot allein den Namen des Leibs Chriſti bekommen / ſonder der Leib Chriſti mit demſelben im geheimnus vnd warhafftig gegeben / vnd mitgeheilt würdt. Darumb wir alles diß fürgeben / als den worten des Teſtaments Chriſti ſtracks entgegen vnd zuwider / verwerffen. In welchem die bedeuttung / fürbildung / vnd weiſen auff den Leib Chriſti / im Himmel nicht ſtatt haben kan.

Demnach der aller ſicherſte weg iſt / daß wir die wort des Teſtaments Chriſti / mit einfältigem Glauben annemen / vnd für gewiß halten vnd glauben / daß / krafft ſolcher wort / die Chriſtus einmal geredt hat / ſein Leib vnd Blut im H. Abendmal nicht bedeuttet / noch fürgebildet werden / wie in Figuren / vnd ſchatten des alten Teſtaments beſchehen / ſonder mit dem Brot vnd Wein des heiligen Abendmals auff himliſche weiſe / die Gott allein bekannt iſt / gegenwertig / ſeien außgetheilet / vnd mit dem Munde empfangen werden. Dann auff ſolche weiſe kan das Gewiſſen auff das allerſicherſt / vnd beſte geſtillet werden / vnd rhüwig ſein / wann es ſich allein auff das einfältig Wort Gottes / ohn alle menſchliche gloß verlaſſet / vñ dem HErren Chriſto einfältig trawet vnd glaubet.

Daß jhr aber in ewer Summariſchen bekanntnus vom H. Abendmal / bey dem vierdten grunde derſelben vermelden / wann die Subſtantz vnd das Weſen des Leibs Chriſti / mit dem Munde empfangen würde / vnnd blibe dieſelbige doch allein in den glaubigẽ / ſo würde folgẽ / daß die Glaubige / weſentliche glider Chriſti wurdẽ / vñ wurde die Kirche nit mehr (Corpus Myſticum) ein geiſtlicher Leib im geheimnus ſein / noch den ſchein eins ſolchen geiſtlichen Leibs behalten /

Grobe / fleiſchliche einbildung vom eſſen des fleiſchs Chriſti im H. Abendmal.

halten / wann die natürliche / raumliche gegenwertigkeit/ ſampt deren Capernaitiſchen vnd Cyclopiſchen eſſen des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal / geſetzt vnnd gehalten wurde.

Widerlegung. Hierauff iſt diß vnſer lauttere antwort. Dieweil wir ſolches weder glaubē noch halten/ ſon͛ diſe fleiſchliche Gedancken vom eſſen des Leibs Chriſti/ zu allen zeitten offenbarlich verworffen vnd verdampt haben/ ſehen alle fromme Chriſten / dz vnſers gegentheils fürbringen / hie eben ſo wenig/ als andere jhre beweiſung/ wider vns / vnd vnſer Lehr ſchlieſſen. Dann die gegenwart / wie auch das eſſen vnd trincken des Leibs Chriſti im H. Abendmal nichts jrrdiſch/ fleiſchlich / natürlich / ſonder ein geheimnus vber die Natur/ das aller Menſchen vernunfft vnd verſtand vbertrifft/ vnd allein der Glaube begreifft / vnd verſtehet.

D. Beza.

Wir ſagen nochmals / nach anleittung der Natur vnnd eigenſchafft der Sacramenten / daß die Sacramētē zeichē ſeien. Darneben aber/ läugnen wir nicht / daß in diſen zeichen das gantz Sacrament begriffen werde / nämlich/ das Zeichen / vnd das ding ſelbſt/ das bezeichnet vnd bedeuttet wirdt/ doch (Relatiuè σχετικῶς) daß das bezeichnet / durch die Zeichen allein bedeuttet / vnd darauff gewiſen werde/ welche nicht weſentlich gegenwertig/ ſonder abweſend im Himmel ſeie. Gleich wie keiner in ſeinem Gemüt ein Vatter gedencken kan / er muß allzeit gleich mit auch ein Sohn gedencken. Vnd das iſt (prædicatio Metonymica) ein art vnd weiſe zureden/

Exempel vom Vatter vñ Sohn.

den / da der Name des dings / ſo bedeuttet würdt / dem Zeichen zugelegt würdt.

Der alten Kirchenlehrer Reden von dem Leib Chriſti im H. Abendmal.

Alſo haben die Vätter geſchriben: Daß der Leib Chriſti auff die Erden gefallen / mit den Zänen zerbiſſen / vnd die Zän in den Leib Chriſti gehefftet haben. Welchs nicht eigentlich dem Leib Chriſti widerfehret / ſonder würdt demſelben (per χέσιν, Relationem) darumb zugelegt / weil das Brot den Leib Chriſti bedeuttet / vnd auff jhn weiſet / vnd alſo das Zeichen (Brot) den Namen des bezeichneten dings / nämlich / des Leibs Chriſti / bekommen / vnd der Leib Chriſti genennet worden iſt. Welche (Metonymia) weiſe zureden / alſo geſchaffen iſt / daß die Natur vnd eigenſchafft der Sacrament / dardurch erklärt werden.

Verkerung des rechten verſtands der Vätter wort.

D. Beza führet gleiche Reden mit vns / aber glaubt nicht mit vns.

Dann wir ſagen auch: Das Brot iſt der Leib Chriſti. Dann der Sohne Gottes leugt nicht. Es iſt aber nicht weſentlich der Leib Chriſti. Alſo ſagen wir auch / daß der Leib Chriſti gegenwertig ſeie / aber dem Gemüt allein / vnd nicht dem Brot. Dann der Leib Chriſti iſt nicht vmb des Brots / ſonder vmb des Menſchen willen gegenwertig: Vnd das Sacrament iſt nicht Brot / ſonder ein handlung.

Das Widerſpil befindet ſich im gantzen Geſpräch.

In ſumma / wir ſeien in dem einig / daß der Leib Chriſti im heiligen Abendmal gegenwertig ſeie / aber von der weiſe der gegenwart / wie er gegenwertig ſeie / darinnen ſind wir nicht einig.

D. Jacobus.

Die Sacrament ſind nicht zeichen/ die allein abweſende ding bedeuten.

Daß die Sacrament zeichen ſeien / das hat niemand jemals gelaugnet / aber daß ſie ſolche zeichen ſeien / die allein die abweſende geiſtliche Gaben / den Leib vnd Blut Chriſti bedeutten/ vnd fürbilden ſollen / dardurch die krafft vnd frucht deren dingen / ſo bezeichnet / vnnd bedeuttet werden/ denen/ ſo die Zeichen empfangen / zugeeignet werden / das haben wir niemals geſtanden / noch euch nachgeben / wie wir auch ſolches nimmermehr nachgeben / noch recht heiſſen können.

Dann wir geben keins wegs zu / daß diſe gegenwart ſey allein (σχετικά, Relatiua) ein bedeuttung vnd fürbildung die auff Chriſtum in Himmel weiſe. Als wann einer ein gegenwertigen Vatter hette/ vnd gedächte an ſeinen Sohne / daß nicht anderer geſtalt der Leib Chriſti im heiligen Abendmal gegenwertig ſein ſollte. Als wie der Sohne durch den gedancken dem Menſchen gegenwertig iſt / von dem er in gegenwart ſeines Vatters gedencket / wie wir denn nun ſolchen falſchen vnrechten wohn vilmals widerlegt haben.

Widerlegung des Exempels vom Vatter vnd Sohne.

Das Exempel vom Vatter vnd Sohne/ reimet ſich nicht zum H. Abendmal.

Dann ob wol das wort (Vatter) (Relationem habet ad filium in mente hominis cogitatam) mit ſich bringt/ daß allzeit / wann Vatter genennet / auch der Sohne gedacht würdt / ſo iſt doch darumb der Sohne nicht gegenwertig / wann gleich der Vatter gegenwertig iſt. Wie man ſagt: Der Vatter iſt der Sohne: darumb ſich diß Exempel hieher nicht ſchicket.

So ſind auch die ſtuck oder theil des Sacraments nicht ſolche bloſſe (Relata) wort/ da eines ohne das ander nicht ſein/ oder verſtanden werden könne/ ſonder allein/ wann ſie

gegen

gegen einander gehalten/vñ mit einander verglichẽ werden.

Dann ſouil die Subſtantz vnd das Weſen des H. Sacraments belangt (nequaquam ſunt relata) hat es diſe meinung gar nicht/ ſonder es iſt vnnd bleibt ein jedes ſtuck nach ſeinem Weſen/ was es iſt/ vnd iſt ein jedes theil auff ſeine weiſe gegenwertig/ vnd verrichten im H. Abendmal/ darzu es von Chriſto verordnet iſt/ nicht von einander abgeſcheiden/ ſonder mit einander/ nach weiſe der Sacramentlichen vereinigung/ daß keines ohne das ander ſein Ampt im gebrauch des H. Abendmals verrichtet.

Dann im gebrauch des H. Abendmals/ ſollen die leibliche ding von dem geiſtlichen nicht abgeſöndert werden/ ſonder bey einander vereiniget bleiben/ wie die wort der ſtifftung vnd einſatzung lautten.

In Sacramenten ſollen die geiſtliche ding von den leiblichen nit abgeſöndert werden.

Was dann die Reden belangt/ ſo die Vätter vnd alle Kirchenlehrer von diſem Geheimnus gebraucht haben. Nämlich/ daß man mit den Zänen den Leib Chriſti beiſſe/ daß der Leib Chriſti auff die Erden falle/ vnd dergleichen/ Sagen wir/ daß ſolche Reden/ keins wegs (Metonymicæ) allein ein verwechßlung der Namen ſeie/ daß/ nämlich/ für das wort (Brot) der Leib Chriſti genennet/ vnd alſo bedeuttet werde: ſonder ſolche werden dem Leib Chriſti darumb zugeſchriben/ vnd von demſelben verſtanden/ weil er mit dem Brot/ warhafftig (doch im geheimnus/ nicht auff fleiſchliche/ ſonder himmliſche/ geiſtliche weiſe) gegenwertig/ vnd auff die Sacramentliche weiſe vereiniget iſt.

Von redẽn der alten Kirchẽlehrer/ vom Leib Chriſti im H. Abendmal.

Wie wir dann droben auch von der Tauben/ vnd dem H. Geiſt gehöret haben/ von dem geſagt iſt: Daß er herunder gefahren ſeie/das würdt nicht geſagt (Metonymicè) noch verſtanden/ daß die Namen allein verwechſelt/ vnd für das wort (Tauben) der H. Geiſt geſetzt/ ſonder darumb/

Joannes hat den H. Geiſt geſehen/ iſt nicht (Metonymia) ein verwechßlung der Namen des H. Geiſts vnd der Tauben.

umb/weil der H. Geiſt weſentlich/ vnd warhafftig in der Tauben geſtalt gegenwertig/vnd in derſelben ſich geoffenbart hat. Darumb ſagt Joannes nicht/ die Taube ſeie herab gefahren/welche den H. Geiſt bedeuttet habe/ſonder der H. Geiſt ſeie herab gefahren.

(Metonymia) die verwechßlung der Namen ſoll hie außgemuſtert werden.

Alſo ſoll man auch in den worten des Euangeliſten Joannis keins wegs zugeben (Metonymiam) daß in denſelben (da er alſo ſchreibt/ das wir gehört haben/das wir geſehen haben mit vnſern Augen/ das wir beſchawet haben/ vnd vnſere Hände betaſtet haben vom Wort des Lebens) das VVORT des Lebens für den Menſchen Chriſtum geſetzt/vñ alſo allein die Namen verwechſelt wordē ſein ſollen.

Die Jünger haben das Wort des Lebens mit jren leiblichē Augen geſehen.

Dann ob man wol das Wort des Lebens/nach der eigenſchafft ſeines Göttlichen weſens/mit leiblichen Augen nicht ſehen/ noch mit den Händen betaſten kan/ dann es iſt ein Geiſt/ jedoch/ ſo haben die Apoſtel nicht allein ein Menſchen/ ſonder warhafftig den Sohne Gottes/ das Wort des Lebens/geſehen/vnd betaſtet/in der geſtalt/darinnen er ſich leiblich geoffenbaret hat.

Das Brot des H. Abendmals iſt nicht weſentlich der Leib Chriſti.

Es folget darumb nicht gleich hierauß/ daß das Brot im H. Abendmal müſſe weſentlich/ das iſt/ nach ſeinem Weſen/der Leib Chriſti ſein. Sonder es iſt der Leib Chriſti/ Sacramentlicher weiſe/ dieweil es mit dem Leib Chriſti auff ſolche weiſe vereiniget iſt/ vnd von Chriſto verordnet/ daß mit demſelben der Leib Chriſti im H. Abendmal außgetheilt werden ſoll.

Wie aber der Leib Chriſti nicht allein vnſerm Gemüt/ ſonder auch vnſerm Leib/ im H. Abendmal gegenwertig ſey/vnd dem leiblichen Munde dargebotten/ auch darmit empfangen werde/ daruon iſt nun vil vnd offt geſagt/ vnd nach notturfft erkläret worden.

So wiſ-

So wiſſen wir auch wol/daß der Leib Chriſti nicht vm̃ des Brots willen/ ſonder vmb des Menſchen willen gegenwertig ſey/im H. Abendmal. Aber hierauß folget darumb keins wegs/ daß der vrſach der Leib Chriſti Sacramentlicher weiſe/ nicht ſollte bey dem Brot des H. Abendmals warhafftig gegenwertig ſein. Dieweil Chriſtus geſagt hat/ als er den Jüngern das Brot zeiget/vnd ſagt: Nemet/eſſet/ **Das iſt mein Leib**/dann er hat das Brot nicht ohn ſeinen Leib/ noch ſeinen Leib ohne das Brot/ſonder wie Chryſoſtomus ſchreibt/ diſe Geiſtliche Gaben mit vnnd durch leibliche ding in diſem geheimnus außtheilen wöllen/die wir auch mit diſen leiblichen dingen mit vnſerm Munde empfangen ſollen.

Der Leib Chriſti iſt nicht vmb des Brots/ ſonder vm̃ des Menſchen willen gegenwertig.

Alſo wiſſen wir auch wol/ daß das Brot nicht ſey das gantz Sacrament/ſonder nur ein theil deſſelben. Aber hinwiderumb wiſſen wir auch/daß das Sacrament nicht allein (Actio) ein handlung ſeie. Sonder daß die handlung zum Sacrament notwẽdig werde erfordert/ſonſt iſt es kein Sacrament. Dann auſſerhalb dem/ von Chriſto verordneten gebrauch vnd handlung/ iſt es kein Sacrament.

Das Sacrament iſt nicht allein (Actio) ein handlung.

Gleichwol iſt hinwiderum̃ das auch war/daß die Subſtantz vnnd das Weſen des Sacraments/ daß man im H. Abendmal außtheilet/vnd empfahet/in diſen zweien ſtucken beſtehet/ da ein jedes für ſich ſelbſt ſein weſen hat/nämlich/ in dem jrrdiſchen vnd him̃liſchen ding/ wie ſie Irenæus nennet/ vnnd die wort des Teſtaments Chriſti bezeugen Brot vnd Wein/ deßgleichen dem Leib vnd Blut Chriſti/ ſo mit einander/ Sacramentlicher weiſe/ das iſt/ nach der ordnung Chriſti/vereiniget ſeien.

Was das Sacrament für ſich ſelbſt ſey/ das außgetheilt vnd empfangen würdt/ im H. Abendmal.

Zwiſchen Beza vnd den Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion kein einigkeit von der gegenwart des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal.

Weil denn der Herꝛ Beza ſtettigs widerholet/ vnd den Zuhörern einbildet/ der Leib Chriſti ſey allein im Himmel/ vnnd daß er auff kein andere weiſe auff Erden weſentlich gegēwertig ſein könne/ denn raumlicher vnd natürlicher weiſe/ welche raumliche weiſe der gegenwart wir zu beiden theilen einhellig vnnd beſtendiglich verwerffen/ verwundern wir vns/ nicht ohn vrſach/ auff das allerhöchſt/ wie doch D. Beza offentlich fürgeben dörffe/ daß wir von der warhafftigen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal mit einander einig/ vnnd einerley meinung/ vnnd die ſpaltung allein von der weiſe der gegenwart ſein ſolle.

Dann daß er vil ſagt von der (Relatione) deuttung vnnd weiſung/ da ein ding auff ein anders weiſet/ das machet kein warhafftige gegenwart eins dings/ ſonder (reſpectum duntaxat) erweckt allein ein gedancken in einem Menſchen/ daß er auff das jenig in ſeinem Gemüt gedenckt/ das da bedeuttet würdt/ welches aber nicht gegenwertig/ ſonder ferne iſt.

Wir aber haben die dritte weiſe der gegenwart des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal offenbarlich/ vnnd auff das allerdeuttlichſt bewiſen/ welche dritte weiſe/ weder natürlich/ noch (Relatiuus) ein bloſſe bedeuttung auff den Leib Chriſti im Himmel iſt/ ſondern ein warhafftige vnnd weſentliche gegenwart/ nach den worten des Teſtaments Chriſti: Das iſt mein Leib: Welche gegenwart ein geheimnus iſt/ wie es die alten Kirchenlehrer genennet haben/ darumb/ daß man es nicht ſehen noch greiffen/ noch mit der vernunfft vnnd menſchlichen verſtand faſſen kan/

ſonder

ſonder der Glaub allein verſtehets / welcher auff das wort Chriſti ſchawet / vnd demſelben einfältig glaubet.

Diſe dritte weiſe der gegenwart muß zuuorderſt D. Beza mit vns glauben vnnd bekennen / ſoll zwiſchen vns vnnd jhnen ein einigkeit auffgerichtet werden / oder er muß denſelben mit GOttes wort widerlegen / das biß daher von jhme nicht beſchehen iſt. Darumb auch die Vneinigkeit noch zwiſchen vns nicht auffgehaben / ſonder bleibt / weil wir von den einfältigen / dürren / klaren / hellen worten des Teſtaments Chriſti nicht weichen können noch ſollen.

D. Beza.

Wir ſagen / es könne nicht ſein / ob gleich der Leib Chriſti mit dem Brot des heiligen Abendmals Sacramentlich vereiniget iſt / daß man den Leib Chriſti eigentlich mit den Zänen beiſſen könne / ſondern das geſchicht allein dem Zeichen. Darumb ſagen wir (Metonymiam eſſe, ſeu per Metonymiam fieri) daß es verblümbte reden ſeien / vnnd hie ein verwechßlung der Namen geſchehe / vnnd der Leib Chriſti für das Brot genennet / vnnd dem Leib Chriſti vmb ſolcher verwechslung der Namen willen zugeſchriben werde / das allein dem Brot widerfahret. Dann mit den Zänen beiſſen / dem Zeichen des Leibs Chriſti / vnnd nicht dem Leib Chriſti zugehöret / der durch das Brot bedeuttet / vnnd dem Gemüt fürgebildet würdt.

Ob man den Leib Chriſti mit Zänen beiſſen könne.

D. Jacobus.

D. Jacobus.

Was dem Beza am weg lige/daß er ſich mit den Theologen Aug. Confeſſion nicht vereinigen könne.

Lieber Herr Beza. Ein ding ſtehet dir am weg/daß du zu vns nicht tretten/vnd mit vns halten kanſt/nämlich/daß du dir ſtettigs einbildeſt/als ob wir ein raumliche/natürliche/fleiſchliche/jrrdiſche gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal halten/vnd glauben ſollten/welches wir doch nunmehr vil vnd offt widerſprochen/vnd offentlich verworffen vnd verdampt haben.

Fleiſchliche einbildung Bezæ/vom Fleiſch Chriſti im H. Abendmal.

Daher kompt auch diſer dein gedanck vnd einbildung/daß du darfür heltſt/als ſollten wir lehren/daß wir im H. Abendmal das Fleiſch Chriſti mit den Zänen zerbeiſſen/als wann einer ein Kalbfleiſch oder Rindfleiſch mit den Zänen zerbeiſſet/welches vns in vnſer Hertz vnnd gedancken niemals kommen iſt.

Wie dann auch ſolche weiſe zureden/von diſem Sacrament nicht von vns erdacht/oder durch vns auffgebracht/ſonder Chryſoſtomus(den jhr nicht verwerffen können) ſolche Reden gebrauchet/vnd dem Leib Chriſti zugelegt hat/darumb/daß er veſtiglich geglaubt/vnnd nicht gezweiffelt hat/daß Chriſti Leib warhafftig gegenwertig ſeie/bey dem Brot des Abendmals/der mit dem Brot außgetheilt/vnd empfangen werde.

Wie der altē Kirchenlehrer Reden zuuerſtehn ſeien vom beiſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Dann was den Leib Chriſti/an vnnd für ſich ſelbſt belanget/weil deſſelben gegenwart nicht fleiſchlich/ſondern Geiſtlich vnnd Himmeliſch iſt/kan ein jeder einfältiger Chriſt wol verſtehn/daß er mit den Zänen in diſem Geheimnus eigentlich weder gebiſſen/noch zerbiſſen werde.

Aber

Aber / wie mit der warheit geſagt vnnd geſchriben iſt/ daß die Apoſtel das Wort des Lebens warhafftig geſehen/ gehört vnd betaſtet haben/ vnd das ohn alle (Metonymia) verwächßlung der Namen/ ſondern nach laut der wort vnd des Buchſtabens/ wie ſie geſchriben ſeind/ das doch an dem Göttlichen Weſen eigentlich nicht geſchehen iſt/ ſonder allein in der geſtalt menſchlicher Natur / darinnen ſich das VVORT geoffenbaret hat: Alſo hat auch Chryſoſtomus/ vnd andere alten Kirchenlehrer mit jhme / recht vom Leib Chriſti im H. Abendmal geredt vnnd geſchriben: Ob wol ſolches an vnnd für ſich ſelbſt dem Leib Chriſti nicht widerfahren/ ſonder an dem Brot geſchehen iſt. 1. Joh. 1.

Darumb ſag ich nochmals gut teutſch vnd vnerſchrocken/ daß in diſem geheimnus weder (χέσις, Relatiua, nec Metonymia) die dettung auff den Leib Chriſti im Himmel/ noch die verwächßlung der Namen ſtatt haben kan. Dann hie iſt kein Figur/ kein bedeutten/ kein fürbildung / ſonder es iſt alles Himmliſch/ Göttlich/ vnnd im geheimnus weſentlich gegenwertig/ was in den worten des Teſtaments Chriſti/ vber die euſſerliche/ ſichtbarliche/ leibliche ding genennet vnd außgeſprochen worden iſt. Deuttung vnnd verwächßlung der Namen kan nicht ſtatt im H. Abendmal haben.

D. Beza.

Daß Chriſtus mit ſeinem Leib vnnd Blut im heiligen Abendmal gegenwertig ſeie / das läugnen wir nicht. Aber/ wir ſetzen hinzu/ dem Gemüt/ vnd nicht dem Brot/ Wie wir nunmehr offtermals geſagt haben.

D. Jacobus.

So frage ich dich / lieber Beza / wo / oder an welchem

ort würdt das H. Abendmal gehalten? im Himmel/ oder auff Erden?

D. Beza.

Wie man mit dem Gemüt in Himmel zum Leib Chriſti ſteigen müſſe.

Das H. Abendmal Chriſti würdt mit dem Leib auff Erden/ vnd mit dem Gemüt im Himmel gehalten. Dann weil der Leib Chriſti im Himmel iſt/ vnd nicht auff Erden/ biß an den Jüngſten tag/ darumb ſo müſſen wir mit vnſerm Gemüt zu jhme in Himmel hinauff ſteigen/ daß wir daſelbſten ſein Leib nieſſen/ der vns vom Vatter/ mit allen ſeinen gutthaten/ geſchenckt iſt.

D. Jacobus.

Das H. Abendmal hat Chriſtus beuolhen/ auff Erden/ vnd nicht droben im Himmel zuhalten.

Chriſtus hat vns in den worten ſeines Teſtaments nicht beuolhen noch geheiſſen gehn Himmel ſchawen/ oder mit vnſerm Gemüt gehn Himmel fahren: von einem ſolchem Abendmal ſtehet kein Buchſtab in allen Schrifften der Euangeliſten vnnd Pauli/ ſondern er hat vns mit den leiblichen Augen heiſſen ſchawen/ auff das geſegnet Brot/ vnd auff den geſegneten Kelch: mit dem Gemüt aber ſollen wir ſehen auff die Wort ſeines Teſtaments/ da er ſaget: Nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ der für euch gegeben würdt. Vnnd alſo hat er vns beuolhen/ das Abendmal auff Erden/ beides mit dem Leib/ vnnd auch mit dem Gemüt zuhalten/ biß auff ſein herrliche zukunfft zum Gericht/ vnnd das zur gedächtnus ſeines Todts/ den er zu vnſer erlöſung/ für vns gelitten hat.

Daß jhr aber in ewer ſchrifftlichen antwort auff vnſere

ſere Artickel fürgeben/ vnnd ſagen: Ihr könnet nicht ſehen/ wie doch der Leib vnnd Blut Chriſti/ auff ein andere weiſe bey dem Brot vnd Wein können weſentlich gegenwertig gelehrt oder geglaubt werden / dann auff die natürliche vnnd raumliche weiſe / bekennen wir rund / daß wir es auch nicht ſehen köñen/ ſondern wir glauben ſolches/ von wegen der dürꝛen / klaren / hellen worten des HERRN Chriſti/ welche von diſer gegenwart lautter vnnd hell zeugen / ob wir ſie gleich mit leiblichen Augen nicht ſehen. Dann ſie gehet nicht auff ein natürliche / raumliche / ſichtbarliche weiſe zu / ſondern geſchicht himmeliſcher / vbernatürlicher weiſe.

Darumb man nicht gleich ſagen ſoll: es könne auff keinerley weiſe geſchehen / was nicht natürlicher/ jrꝛdiſcher/ raumlicher vnnd fleiſchlicher weiſe geſchicht. Dann Gott/ nach ſeiner Allmacht / vnd vnendtlichen weißheit/ noch vnzalbar vil weiſe vnnd weg hat / ſolches/ darzu gantz leichtlich/ mit der that vnnd warheit zuuerſchaffen / was er mit lauttern / dürꝛen / klaren worten verſprochen hat / vnnd mangelt allein an vnſerm Glaubẽ/ daß vnſer blinde menſchliche vernunfft Gott ſolche ehr nicht geben mag.

Gottes Allmacht vnd vnendtlicher weißheit ſoll nichts abgebrochen werden.

Menſchlich vernunfft blind in Göttlichen ſachen.

Ein ding aber bitt ich dich / lieber D. Beza / das du auch mit allem fleiß bey dir bedencken / vnnd wol erwegen wölleſt. Es iſt dir vnuerborgen / daß vnlangſt ein groß Buch in offentlichen Truck außgangen / deß Tittel iſt Orthodoxus Conſenſus genannt / auß allen enden vnnd orten von vilen gelehrten Männern zůſamen getragen/ was zu beweiſung ewer Lehr vnnd meinung vom heiligen Abendmal dienen mögen.

Der Meiſter des Buchs Orthodoxi Conſenſus, ſchämet ſich ſeines Namens.

Zu welchem ſich der Author (oder vil mehr die Authores) zu ſolchem Buch nicht bekennen dörffen/ ſondern in der Vorrede allein bezeuget/ daß ſolliches mit vnglaublichem fleiß vnnd arbeit viler Hochgelehrten zuſamen getragen worden/ darinnen fürſätzlich die Hauptfrag in diſem Streit verendert/ vnnd an derſelben ſtatt ein ander geſetzt/ daruon kein ſtreit niemals geweſen/ vnnd alſo die Meiſter deſſelben mit fleiß den gantzen handel verdunckelt haben/ daß der Chriſtlich Leſer jrr gemacht/ vnd endtlich jhrem jrrthumb ein beyfall thun möchte.

Summariſcher begriff/ was im Orthodoxo Conſenſu gehandelt würde.

Dann der Zweck vnd innhalt des gantzen Buchs ſtehet auff diſen zweien Hauptpuncten. Der erſt iſt/ daß er in diſem groſſen Buch beweiſen will/ daß der Leib vnnd Blut Chriſti im heiligen Abendmal nit natürlicher/ fleiſchlicher/ räumlicher weiſe gegenwertig ſey. Der ander Punct iſt: Daß der Leib Chriſti auff Capernaitiſche vnd Cyclopiſche weiſe im H. Abendmal nicht geeſſen werde/ wie ein Rindfleiſch oder Kalbfleiſch mit Zänen zerbiſſen/ durch die gurgel gejagt/ vnd im Bauch verdäwet werde. Welche beide Artickel er D. Luthern/ D. Brentio/ vns vñ andern Theologen Augſpurgiſcher Confeſſion zuſchreibt/ als ſollten ſie ein ſolche gegenwart vnnd eſſen des Fleiſchs Chriſti im H. Abendmal lehren/ glauben vnd halten: Deßwegen ſie denn im gemelten groſſen Buch die Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion in der gantzen Welt offentlich außrüffen vnnd verläſtern.

Falſche Zeugnus der Caluiniſten vnd Zwinglianer wider die Aug. Confeſſionsverwandten vnnd Kirchenlehrer.

Dieweil wir aber diſer Artickel keinen jemals weder geglaubt/ gelehrt noch geſchriben/ wie wir denn auch derſelben keinen nochmals weder glauben noch lehren/ was meineſt du denn/ lieber Beza/ daß diſer (Author) Man/ ſo das Buch gemacht/ ſampt allen ſeinen Geſellen am jüngſten Tag

Die Authores Orthodoxi Conſenſus für das jüngſt Gericht citiert.

Tag vor dem gerechten Richter Jheſu Chriſto / für ein ſchwere Rechenſchafft geben müſſen / von wegen diſes offenbaren falſchen zeugnus / daß ſie nicht allein durch gantz Franckreich vnd Teutſchland / ſonder auch in alle vmbligende Länder / außgebreittet / da man mit diſem Buch gebrangt / vnd darfür gehalten hat / daß vnmüglich ſey / daſſelbig mit Gottes Wort zuwiderlegen?

Deren ſich ewers theils Leut nicht genügen laſſen / ſonder noch heutigs Tags nicht auffhören / ſolche vngereimbte / abſchewliche / falſche vnd verdampte meinung / vns vnd vnſern Kirchen zuzulegen.

D. Beza.

Der (Author) Mann / ſo gemelt Buch (Orthodoxus Conſenſus genañt) gemacht hat / iſt ein vberauß hochgelehrter Man geweſen / der jetzunder bey dem Sohne Gottes lebt / wann er aber zugegen were / wurde er villeicht ſich wol verantworten können. Darumb will ich hieruon nichts weitters ſagen.

D. Jacobus.

Ja / mein D. Beza / jr thun aber eben das / auch noch jetzunder in ewer vbergebnen ſchrifftlichen antwort / auff die von vns verzeichnete / verdampte Artickel / ſo vns fälſchlich zugemeſſen werden. Da jr nicht allein das vns zuſchreiben / welches die flicker des Buchs (Orthodoxi Conſenſus) vns fälſchlich zugeſchriben / ſonder jhr machet es noch ärger / vnd ſchreiben vns wol noch ärgers zu / die

D. Beza vnd ſeiner Brüder offenbarlich falſch zeugnus wider die Augſp. Confeſſionsuerwandte Kirchen.

Gottsläſterliche Reden der Caluinianer wider das Teſtament Chriſti.

dz auß vnſer Lehr notwēdig folge/ nämlich: wa der H. Leib Chriſti hinkomme/ wann er mit Zänen zerbiſſen/ durch die Gurgel in Magen geworffen/ vnd verſchlungen worden ſeie? welchs vor Gott vnd den Menſchen grewlich vnd abſchewlich zuhören iſt.

Wann es aber zur beweiſung kompt/ daß jhr anzeigen ſollen/ wa ſolchs in vnſern Büchern geſchriben ſtehe/ oder wer bey vnſern alſo gelehrt/ oder geſchriben haben ſoll/ da bringet jr nichts anders/ dañ daß jr fürgebē: Wie ſolchs alles/ wie vngeſchickt/ abſchewlich vnd Gottsläſterlich es laute/ nicht auß der mündtlichen nieſſung folge? Nämlich / wann der Leib Chriſti mit dem Munde empfangen werde/ ſo folge hierauß vnwiderſprechlich/ daß er auch mit den Zänen zerbiſſen / oder gantz durch die Gurgel geiagt / im Magen verdawet / vnd durch den natürlichen gang widerumb außgetriben/ oder ſonſten verſchwinden müſſe. Verzeihe mir HErr Jeſu Chriſte/ daß ich ſolche grewliche läſterung deiner ſtifftung vnd ordnungen/ diſen Leutten nur nachſprechen ſoll/ die alle ein grewel ſind/ frommen Hertzen zuhören / vnnd billich die Ohren darüber verſtopffen ſolten.

Faulerr grund/ vnd nichtige beweiſung der läſterung wider die Kirchen Augſp. Confeſ. vom H. Abendmal.

Es iſt aber nicht gnug/ daß jr ſagen / Jhr haben vnſer meinung nicht anderſt SEHEN/ vernemen/ vnd verſtehn können. Dann hierauff antworten wir: Es heißt nicht/ ich kan nicht anderſt ſehen / noch verſtehn/ ſonder es heißt / mit zeugnuſſen Gottes Worts erweiſen/ daß es nicht anderſt ſein könne/ welchs jhr noch niemals gethon haben / ſonder allein allzeit anzeigt: Es geduncke euch alſo. So wir doch mit lautern zeugnuſſen H. ſchriffe erwiſen / vñ lautter dargethon/ dz es nit alſo ſey/ auch nicht hierauß folge.

Dann

Dann jr haben noch nit erwiſen/ noch mit einem Buchſtaben dargethon/ daß wir ein ſolchs Capernaitiſch vñ Cyclopiſch eſſen des Leibs Chriſti im H. Abendmal gelehrt haben/ darauß jhr diſe grewliche Gottsläſterungen geſpunnen/ ſonder dieſelbige allzeit/ vñ in allen vnſern Schrifften offentlich verworffen/ vnd verdampt haben. Welchs ewer gedicht/ aber nit vnſer Lehr iſt/ vns mit vngrund von euch zugemeſſen.

Die Caluinianer ſtreitten wider jr eigen gedicht.

Der Hauptſtreit aber/ vñ die Hauptfrage in diſem gantzen Handel/ wie wir nun vil vnd offt angezeigt haben/ ſtehet auff der dritten weiſe der gegenwart des Leibs vñ Bluts Chriſti im H. Abendmal/ welche weder natürlich/ raumlich/ fleiſchlich/ noch auch allein durch bedeuttung vnd anweiſung in Him̃el geſchicht/ vnd gleichwol ein warhafftige/ weſentliche gegenwart iſt des Leibs vnd Bluts Chriſti. Wie denn auch ſolcher Leib vnd Blut Chriſti im H. Abendmal nicht ſtuckweiſe auff Capernaitiſch vnd Cyclopiſch/ mit dem Brot vñ Wein außgetheilt/ vnd mit leiblichem Munde empfangen würdt/ ſonder auff weiſe/ vñ maß/ wie Gott die geiſtliche Gaben/ durch leibliche ding hat außtheilen wöllen/ wie droben außführlich angezeigt/ vnnd mit den worten Chryſoſtomi iſt erklärt worden.

Die Hauptfrag im ſtreit vom H. Abendmal.

Hierauff ſolten jr antwort geben haben/ diſe weiſe der gegenwart ſolten jr mit grund H. Schrifft widerlegt haben/ welche weiſe wir auß den dürrẽ/ klaren/ hellẽ worten des Teſtamenes Chriſti/ wie auch mit den worten S. Pauli lautter vnd klar erwiſen/ vñ zum augenſchein dargethon haben.

D. Beza antwortet nicht/ da er antworten ſoll.

Aber hie iſt kein Antwort/ weder im Orthodoxo Conſenſu/ noch in allen ewren Schrifften/ die jr biß daher wider vns geſchribẽ haben. Sonder all ewer Bücher vñ Schrifften ſind erfüllet allein von der Cyclopiſchen zerſtücklung

des

des Leibs Chriſti / vnd Capernaitiſchem eſſen des fleiſchs Chriſti / oder das durch den Glauben geſchicht / daruon zwiſchen vns vnd euch niemals kein Streit geweſen iſt.

Ernſtliche vnd Chriſtliche vermanung D. Iacobi / an D. Bezam zůr liebe der einigkeit.

Diß / mein lieber D. Beza / bitt ich lautter vmb Gottes willen / wölleſt bey dir betrachten / vnd mit deinen Brůdern fleiſſig erwegen. Dann du ſiheſt / daß wir beide alt vnd grawe / vnd dem Tode nahe ſeien / vnd werden beide bald vor dem Richterſtul vnſers HErrn vnd Erlöſers Jeſu Chriſti erſcheinen / vnd geſtellt werden / vnd daſelbſten / wegen vnſer Lehr / ſo wir vnſern Zuhörern fürgetragen / oder in Schrifften außgebreittet haben / Rechenſchafft geben můſſen. Derwegen laß vns mit allem fleiß dahin arbeitten / darmit man nicht mit warheit ſagen möge / daß Gottſeliger Chriſtlicher Fride / vnd heilige / Gott wolgefällige einigkeit an vns erwinden / vnd wir deren ſchuldig ſein ſollten.

Warauff ein beſtändige / Chriſtliche einigkeit / zwiſchen den Lutheriſchen vnnd Zwingliſchen / im Handel vom H. Abendmal gerichtet werden můſſe.

Es würdt aber die einigkeit gantz vnd gar darauff beruhwen / daß wir zu beiden theilen / vns dem HErrn Chriſto vnd ſeinem Wort / einhellig vnd gehorſamlich vnderwerffen / vnſern verſtand mit demůtigem Geiſt gefangen nemen / in den gehorſam Jeſu Chriſti / wie der Apoſtel redet vñ vermanet. Vñ nachdem wir das Cyclopiſch vñ Capernaitiſch eſſen des fleiſchs Chriſti zu allen zeittẽ verworffen vnd verdampt: alſo auch jr (Metonymiam & χελικὴν præſentiam) ewer meinung von der bedeuttung / vnd weiſung auff den abweſenden Leib Chriſti im Himmel / fallen laſſen: Vnd mit einfältigem Glauben / die Wort des Teſtaments Chriſti annemen vnd glauben / vnd jme diſe Ehr zuſchreiben / daß er ein warhafftiger / weiſer / Allmächtiger HErr ſeie / der vns in ſeinem Wort nicht betriege / vnd was er zuge-

er zugeſagt hat/ halten vnd verſchaffen könne/ wann wir es nicht begreiffen/ noch verſtehn können/ wie es zugehe.

Wie ich denn keins wegs zweifele/ daß vil vnder den jetzt allhie verſamletē Frantzoſen ſeien/ wie auch an andern vilen orten mehr ewer Kirchen zugethon/ die mit keinem andern Glauben noch Gemüt zum H. Abendmal vnd Tiſch des HErrn gehn/ ſein Leib vnd Blut zuempfahen/ die kein Gedancken von ewer (σχέσει Relatione/habitudine) deuttung in den Himmel an das ort gehabt/ da der Leib Chriſti/ nach ewer Lehr/ ſein ſoll/ daruon jr/ diß orts reden/ ſonder ſie ſchawen mit jhren leiblichen Augen auff das geſegnet Brot/ vnnd geſegneten Kelch/ mit dem Gemüt aber die wort der ſtifftung Chriſti an/ vnd gehn alſo in der einfalt jhres Glaubens/ zum H. Abendmal. Diſe Leut ſind dem HErrn Chriſto bey diſer him̃liſchen Malzeit die allerliebſten vnd angenemeſte Gäſte. Deren einfalt jm vil beſſer gefelt/ dann die ſpitzfindige Köpff/ welche bey diſem geheimnus vil (de ſcheſi, Relatione & habitudine conficta) von der deuttung auff den Leib Chriſti in Himmel diſputieren/ vnd hoch daher fahren.

Die einfalt des Glaubens iſt Gott am gefälligſten.

Wann wir das zu beidem theil mit hertzen vnd Mund theten/ ſo were ſchon der fride vnd die einigkeit/ oder vergleichung in diſem Articel gemacht.

Vnd was ſtehet doch für ein gefahr einem Chriſten menſchen darauff/ wann er alſo einfältig dem Wort Chriſti in der ſtifftung ſeines heiligen Abendmals glaubet/ vnd in ſolchem Glauben zum heiligen Abendmal gehet? meinſtu/ daß Chriſtus jhne deßhalben auch anklagen werde? ſonderlich/ weil das Cyclopiſch vnnd Capernaitiſch eſſen des fleiſchs Chriſti im heiligen Abendmal verworffen/ vnd von der nieſſung/ ſo durch den Glauben auch auſſerhalb dem

Bey der einfalt des Glaubens ſoll ſich niemand fürchten.

heiligen Abendmal geſchicht / daruon kein Streit iſt / wie auch keiner niemals geweſen iſt / recht / vnnd Gottſelig gelehrt würdt?

D. Beza.

Was den friden vnd einigkeit bey dem Beza vnd ſeinen Brüdern auffhalte.

Ehrwirdiger Herr Doctor / wir begeren nicht mit wenigerm verlangen / ſonder mit höchſter begir / den friden vnd Chriſtliche einigkeit / als jhr / aber ein ſolchen friden / dardurch vnſere Gewiſſen nicht beſchweret werden. Es wurden aber vnſer Gewiſſen beſchweret / wañ wir wider deſſelben zeugnus / euch in ewer Lehr ein beyfall theten / vnd mit euch hielten / vnd glaubeten. Dann was ewer Gewiſſen gantz vnd gar nicht beſchweret / daſſelbig beſchweret die vnſere auff das allerhöchſt.

NB. Das widerſpil iſt nun mehr vil mal angezeigt / vnd offenbarlich erwiſen.

Es iſt aber die vneinigkeit nit von der gegenwertigkeit des Leibs vnd Bluts Chriſti vom heiligen Abendmal / ſonder allein von der weiſe ſolcher gegenwart. Dann wañ wir zum H. Abendmal gehn / ſo ſchawen wir auff die verheiſſung / da Chriſtus verheiſſet / daß er nicht vnſern Leib bey diſer hiñliſchen Malzeit ſpeiſen wölle / ſondern gebe vns diſe Sacrament / daß dardurch vnſere Seelen geſpeiſet werden. Darumb diſputieren wir hie nicht / was wir empfangen / ſonder wie man es verſtehn ſoll / wann geſagt würdt: Daß der Leib Chriſti im heiligen Abendmal geeſſen werde. Da reden wir nicht (de ſubſtantia) von dem Weſen / ſonder vom brauch. Das weſen des Brots iſt auff Erden / aber (ſubſtan-

Das widerſpil iſt droben angezeigt / vnd erwiſen worden.

ſtantia) das weſen des Leibs Chriſti iſt im Him- mel/ vnd iſt auch auff Erden. Dann die wort erin- nern vns/ wer der ſey/ der mit vns redet.

Vnd iſt diſe weiſe der gegenwart vil wunder- barlicher / wann die Subſtantz vnnd Weſen des Leibs Chriſti im Himmel iſt / vnd gleichwol die- ſelbige vns auff Erden mitgetheilet würdt / dann ſo man ſagt / daß ſolch Weſen gegenwertig ſeie. Nämlich / wann wir alſo durch den Glauben in der krafft des heiligen Geiſts / mit dem Leib Chri- ſti alſo vereiniget werden / daß wir ſeien fleiſch von ſeinem fleiſch/ vnd Gebein von ſeinen gebeinen. Vnd alſo ein Leib mit Chriſto (der vnſer Haupt iſt) werden.

Es iſt nichts wunderbarlichs/ auff ein abweſen- den weiſen/ vñ an jhn gedencken.

Vnd iſt offenbar / daß die eigenſchafft eines war- hafftigen / weſentlichen Leibs am weg ligt / hin- dert/ vnd keins wegs zulaſſet / daß der Leib Chri- ſti zu einer zeit im Himmel vnd auff Erden / war- hafftig vnd weſentlich gegenwertig ſeie.

D. Jacobus.

Wir kommen widerumb auff das / daruon wir nun mehr zwen tag diſputiert haben. Vnd zwar redeſtu recht von der geiſtlichen nieſſung / die durch den Glauben ge- ſchicht. Aber von derſelben iſt niemals kein Streit zwi- ſchen vns geweſen.

Der Leib Chriſti iſt kein Bauchſpeiſe.

So iſt auch wol war/ daß der Leib Chriſti im H. Abendmal kein Bauchſpeiſe seie / dardurch der natürlich / leiblich Hunger vertriben werde/ oder ein Leib natürlicher weiſe genehret/ vnd erhalten werde.

Auff die Hauptfrage iſt nicht geantwortet von D. Beza.

Aber hiemit iſt noch nicht widerlegt / das wir ſagen mit Chryſoſtomo: Daß Chriſtus durch / vnd mit leiblichen dingen/ als da ſind im H. Abendmal Brot vnd Wein / ſeine geiſtliche Gaben / nämlich / ſein warhafftigen Leib vnd Blut außtheile / vnd mit leiblichem Munde empfangen werde / von allen denen / die ſich des Sacraments gebrauchen. Das ſage ich/ iſt noch mit diſer vorgemelten antwort nicht vmbgeſtoſſen.

Wie der Leib Chriſti auff vngleiche weiſe im Himmel vnd auff Erden ſeie.

So haben wir droben geſagt / daß der Leib Chriſti nach ſeiner Subſtantz vnd Weſen/ nach eigenſchafft eines warhafftigen Leibs / vnd weiſe eines warhafftigen Leibs / an/ vnd für ſich ſelbſt/ im Himmel ſeie / vnd nicht auff Erden / vnd in dem mit vnſerm gegentheil einig ſeien. Aber/ daß er/ der vrſachen allerdings ſolte abweſend/ vnd auff keinerley weiſe ſollte können gegenwertig ſein auff Erden vnd nicht deſter weniger im Himmel bleiben / das laugnen wir beſtändiglich.

Wunderbarliche weiſe der gegenwart des Leibs Chriſti im H. Abendmal.

Vnd das iſt warhafftig ein wunderbarliche weiſe der gegenwart / daß der Leib Chriſti / nach der weiſe eines warhafftigen Leibs ſoll im Himmel ſein vnd bleiben / vnd doch ohne einige bewegung oder verenderung deſſelben / von einem ort zu dem andern / an allen denen orten gleich gegenwertig ſeie/ außgetheilt / vnd empfangen werde / da das H. Abendmal gehalten würdt. Welche weiſe der gegenwart weder natürlich/ oder raumlich / (noch ſcheticos, relatiuus) noch allein ein bedeuttung iſt auff den in allweg abweſenden.

ſenden Leib / ſonder (Myſticus) iſt ein geheimnus/ wie die alten Kirchenlehrer geredt haben.

Dann daß das wort (ESSEN) nicht in gleichem verſtand/ Joh. am 6. vnd in den worten des Teſtaments Chriſti gebraucht werde/ bedarff keiner beweiſung. Dann Joh. am 6. Cap. heiſſet es glauben. Aber in den worten des H. Abendmals/ heiſſet es mit dem leiblichen Munde eſſen/ vnd ettwas alſo empfangen.

Vngleicher verſtand des worts (ESSEN.)

Wann nun einer das wort (ESSEN) in worten der einſatzung des Abendmals verſtehn / vnnd außlegen wolt/ wie es Johan. am 6. gebraucht würdt/ daß es heiſſen ſollte/ ſouil/ als glauben / wie würde es ſo vngereimbt lautten / vnnd ſich zum handel des Abendmals gar nicht ſchicken / wann Chriſtus ſagt/ nemet vnnd eſſet/ das iſt/ glaubet/ dann darauß würde folgen / daß man zweiffeln müßte / ob man das Brot mit dem leiblichen Munde eſſen ſollte / oder nicht/ wann in den worten des Teſtaments Chriſti (eſſen) ſouil heiſſen ſollt / als (glauben) vnnd würde alſo ohne beuelch Chriſti das Brot mit dem Munde empfangen / das gantz vnd gar ſich nicht ſchicket.

Das wort Eſſen/ kan im H. Abendmal nicht heiſſen/ ſouil als (glauben.)

Dieweil dann der HErr Chriſtus kein wort geredt hat/ im heiligen Abendmal/ von dem Geiſtlichen eſſen/ das da geſchicht durch den Glauben / vnd hieruon niemals kein ſtreit zwiſchen vns geweſen / darzu auch D. Beza von vns höret/ daß wir das Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti allezeit verworffen vnd verdampt haben: Er aber die dritte weiſe der gegenwart nicht widerlegen kan/ da Chriſtus mit dem Brot vnnd Wein ſein Leib vnnd Blut darreicht/ da er ſagt: Nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib: vnd beuohlen hat/ mit dem Munde zueſſen/ vnnd alſo die Himmeliſche/ Geiſtliche

D. Beza hat nicht vrſach Chriſtliche einigkeit im Artickel vom heiligen Abendmal lenger auffzuhalten.

Gaben/durch leibliche ding nicht allein anbeut vnnd dar-reicht/ſondern will auch/daß wirs mit leiblichem Munde empfahen ſollen: Was hat denn vnſer gegentheil für er-hebliche vrſachen/daß ſie ſich der warheit weitter widerſe-tzen ſollten? Darumb bitte ich dich/lieber Herr Beza/du wölleſt der geoffenbarten vnnd dargethonen warheit wei-chen/vnnd derſelben dich weitter oder lenger nicht wider-ſetzen.

Erinnerung vnnd vermanung D. Jacoben zum friden vnd einigkeit.

Dann die außtheilung des Leibs vnnd Bluts Chri-ſti/mit dem Brot vnnd Wein/vnnd derſelben empfahung/ſo mit dem Munde geſchicht/hat Chriſtus/zur ſterckung des eſſens vnnd trinckens/ſeines Leibs vnnd Bluts (dar-uon Joh am 6. Capittel geredt würdt) im H. Abendmal verordnet/das niemand läugnen kan.

Vermanung an Bezam, daß er die einigkeit nicht lenger auffhalte.

Das alles/bitte ich dich lieber D. Beza/wölleſt du ſampt deinen Brüdern mit allem fleiß bey dir ſelbſt wol betrachten/vnnd erwegen/vnnd der betrübten zerriſſenen Kirchen Gottes/widerumb zum Gottſeligen vnnd heilſa-men friden vnnd einigkeit verhelffen. Deßhalben ich dich nochmals auff das aller fleiſſigſt/vnnd freundtlich gebet-ten haben will.

D. Jacob ſeine Lehr allein mit dem außgetruckten/klaren/waren wort Gottes erwiſen.

Dann du je ſiheſt/daß ich nicht menſchliche Träume/oder menſchliche Gloſſen/ſondern das außgetruckt vnnd vngezweiffelt/dirre/lauttere vnnd helle wort fürgebracht habe. Dem laſſe vns vnſern verſtand mit einfältigem Glauben vnderwerffen/ſo iſt ſchon aller Zanck vnnd Zwi-ſpalt auffgehaben.

Warumb die Theologen Aug. Confeſſion von jrer Lehr nicht weichen können.

Dann wir auff vnſerm theil können nicht von den dir-ren/hellen/klaren/außgetruckten worten/vnd derſelben ein-fältigen verſtand abweichen/dieweil vns gantz vnd gar kein not darzu zwinget/daß wir es thun ſollen oder müſſen.

Dann

Dann diſe gegenwart des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal / vermög der wort Chriſti / glauben / ſtreittet keins wegs wider die anleittung vnd meinung der Artickel vnſers allgemeinen Chriſtlichen Glaubens / wie auch nicht wider die warheit vnnd eigenſchafft des warhafftigen Leibs Chriſti / noch mit einichem zeugnus heiliger Schrifft / ſonder iſt allein vnſern innerlichen vnnd euſſerlichen ſinnen / vnd vnſer menſchlichen vernunfft vnnd verſtand zuwider / die ſolches geheimnus nicht verſtehn / begreiffen / noch ſich darein ſchicken können.

Vnſer Lehr vnnd bekenntnus allein den ſinnen vnd der blinden vernunfft zuwider.

Diſem aber allem ſollen wir das außgetruckt / einfältig / dürr / klar / hell wort GOttes entgegen ſetzen / das vns in den worten des Teſtaments Chriſti außtruckenlich fürgeſchriben iſt. Darinnen vnſer Gewiſſen ohn alle Diſputation mit einfältigem Glauben beruhet / vnnd ſich auch billich daran genügen laſſen ſoll. Dieweil ſolche wort Chriſti nicht betriegen können / ſo doch dargegen vnſer ſinnen vnnd vernunfft leichtlich betrogen werden können.

Die vernunfft vnd ſinne ſollen mit dem wort Gottes abgetriben werdē.

D. Beza.

Du kanſt leichtlich gedencken / daß vns der fride vnnd einigkeit ſo lieb ſeien / daß wir auff Erden nichts liebers wünſchen. Aber wir kōnen denſelben nicht mit beſchwerung vnſerer Gewiſſen auffrichten / oder eingehn.

Warumb D. Beza vnd ſeine Brüder den friden nicht eingehn können.

Es würdt vns fürgeworffen die einfalt des Glaubens / ſo wir doch darfür halten / daß wir derſelben auch folgen / vnnd vnſern verſtand in gehorſam

Ob D. Beza auch bey der einfalt des Glaubens bleibe.

horſam Chriſti gefangen nemen. Dann Fleiſch vnd Blut lehren vns nicht / daß wir den Leib Chriſti/ ſo im Himmel bleibt / in vnſerm Gemüt haben. Darumb nemen wir vnſer Gemüt gefangen vnder das wort des HErren / welches vns vereiniget mit dem abweſenden Leib Chriſti / vnnd diſe empfahung/ſo mit dem Gemüt geſchicht / iſt wunderbarlich / daß nämlich Chriſtus mit ſeinem Leib im Himmel bleibt / gleichwol vns in heiligen Sacramenten angebotten / gegeben / vnnd empfangen würdt/ob wir wol auff Erden ſeind vnd bleiben.

D. Jacobus.

Friden ſoll man nicht mit beſchwerũg der Gewiſſen machen.

Wir rahten keins wegs / daß jr mit beſchwerung ewrer Gewiſſen der Kirchen Gottes fride vñ einigkeit helffen erlangẽ. Ewerem Gewiſſen aber köndten jr leichtlich rahten/ vnd das rhüwig machen/ wenn jhr ewer ſinn vnd vernunfft gefangen nemen/in den gehorſam Chriſti/ welche in Geiſtlichen ſachen blind iſt/vnnd nichts verſtehet/vnnd von dem einfältigen Verſtand der worten des Teſtaments Chriſti nicht abwichen.

Bezæ Lehr vom H. Abendmal iſt lautter menſchlicher vernunfft Lehr.

Daß du aber ſageſt / Fleiſch vnnd Blut lehre nicht/ daß der Leib Chriſti / ſo im Himmel bleibt / in den Sacramenten vnſerm Gemüt gegeben werde / vnnd wir / die wir auff Erden bleiben / mit demſelben vereiniget werden: Hierauff antworte ich alſo: Wann jhr kein andere gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal glauben/dann (ſcheticam & Relatiuam) daß Brot vnd Wein/ ſo auff Erden ſeind / auff den Leib vnnd Blut Chriſti in Himmel hinauff deutten vnnd weiſen / wie jhr denn deßhalben

halben ewer meinung vilfältig in diſem Geſpräch / deßgleichen in ewer geſchribnen Antwort auff vnſere Artickel erklärt haben: So iſt gewiß / daß ewer Lehr vom heiligen Abendmal Fleiſch vnnd Blut lehret / vnnd auch wol verſtehn kan. Ihr wollten dann läugnen / vnnd ſagen / daß die kunſt (Dialectica) genannt / ſo da lehret / wie man von jedem handel vnnd ding grundtlich reden ſoll / Feiſch vnnd Blut nicht lehre / vnnd die menſchliche vernunfft nicht verſtehe / deren kunſt ein theil iſt (Tractatus de Relatione) da gelehrt würdt / wie ettliche wort nicht bloß ein ding heiſſen / ſondern alle zeit zwey ding begreiffen / ſo mit einander verſtanden werden.

Der Zwingler vñ Caluinianer Lehr vom heiligen Abendmal kan Fleiſch vnd Blut wol verſtehn.

Dialectica / was es für ein kunſt ſeie.

So lehret vnnd verſtehet menſchliche vernunfft auch die Kauffbrieff / denen du droben die wort des heiligen Abendmals verglichen / vnnd dardurch erklärt haſt. Darumb ewer Lehr von dem heiligen Abendmal / vnnd die Erklärung der wort des Teſtaments Chriſti nichts anders iſt / dann Fleiſch vnd Blut / das iſt / menſchliche gedancken / vom Göttlichen / Him̃eliſchen geheimnus / das Fleiſch vnd Blut nicht verſtehet.

D. Bezæ Lehr vom H. Abendmal lauter Fleiſch vnnd Blut Lehre.

1. Cor. 2.

Daher kompt es auch / wie wir zum offtermal gemeldet haben / wann jhr vns zumeſſen / als ſollten wir lehren / wie die Subſtantz vnnd Weſen des Leibs Chriſti mit der Subſtantz vnnd Weſen des Brots im heiligen Abendmal vereiniget werde / daß jr kein andere gegenwart vnd vereinigung verſtehet / vñ widerfechtẽ / dañ die natürliche vñ raumliche / welches nichts deñ Fleiſch vñ Blut / vnd menſchlicher vernunfft gedancken ſeien von diſem geheimnus / darinnen jr gröblich jrren / dann ſolche gegenwart vnd vereinigung wir nicht weniger / als jhr verwerffen vnd verdammen.

Verkehrung vnſer Lehr vom heiligen Abendmal auff fleiſchlichen gedancken.

So So

Vnſichtbar ſein/ macht nicht den vnderſcheid zwiſchen der fleiſchlichen vnd Sacramentlichen gegenwart.

So ſetzen wir auch den vnderſcheid zwiſchen der raumlichen gegenwart/vnd der Sacramentlichen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal/ (wie auch der weiſe den Leib Chriſti im H. Abendmal mündtlich zueſſen/ vnnd der gemeinen weiſe/ wie man ein ander Fleiſch jſſet) nicht darinnen/ daß jenes ſichtbarlich/ diß aber vnſichtbarlicher weiſe geſchehe/ vnd zugehe.

Gegenwart Chriſti im heiligen Abendmal.

Dann ſouil die gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti belangt/geſchicht die nit allein vnſichtbarlicher/ſonder ſo Geiſtlicher weiſe/daß du oder ich nichts ſo Geiſtlich gedencken können. Auch demnach hieruon nichts fleiſchlichs ſoll gedacht werden. Alſo auch von dem eſſen des Leibs Chriſti/ gehet das auff ein ſolche Geiſtliche weiſe zu/ daß deren dingen nichts gedacht werden ſoll/das im gemeinen fleiſchlichen/leiblichen eſſen ſonſten gemeiner Speiſe kan gedacht werden/ vnnd ſolches fleiſchlich eſſen mit ſich bringet/ dieweil die weiſe gar Geiſtlich vnnd vbernatürlich iſt. Welches aber nicht alſo zugehet/ daß allein die krafft des H. Geiſts gegenwertig ſein/ vnnd ſolches verrichten ſollte/ dann auch Chriſtus ſelbſt mit ſeinem Fleiſch vnnd Blut auff ſolche weiſe gegenwertig iſt/ die ſolcher krafft des heiligen Geiſts ſchon zuuor theilhafftig worden ſeind.

Gegenwart vnnd eſſen des Fleiſchs Chriſti im heiligen Abendmal alles Geiſtlich.

Weſentliche verwandlung des Brots/vnd raumliche vereinigung d. Brots vnd Leibs Chriſti verworffen.

Darumb iſt es nichts/denn ein lauttere fleiſchliche einbildung/ vnnd nicht vnſer Lehr/dieweil wir dergleichen weder gelehrt noch geſchriben haben/ von dem fleiſchlichen eſſen/ das jr in allen ewern Schrifften widerfechten vnd verdammen/ welche jhr wider vns im offentlichen Truck außgehn laſſen.

Tranſſubſtantiation vnd Conſubſtantiation verworffen.

So lehren wir auch nicht (Conſubſtantiationem) daß der Leib Chriſti natürlich vnnd raumlich an dem ort/ mit dem Brot vereiniget ſeie/ da das Brot des H. Abendmals

mals iſt / wie vns angedichtet würdt / dann wie wir die (Transſubſtantiation) Päpſtiſche weſentliche verwandlung des Brots in den Leib Chriſti/ verdammen: Alſo verwerffen wir auch die Conſubſtantiationem / natürliche vereinigung des Leibs Chriſti mit dem Brot des H. Abendmals/ſie ſey gleich ſichtbar oder vnſichtbar/vnd lehren vnd halten allein die Sacramentliche gegenwart/welche ein geheimnus iſt/wie droben gnugſam geſagt worden.

Dann diſe vereinigung des Leibs Chriſti mit dem Brot / ſo im heiligen Abendmal geſchicht / iſt ein geheimnus/das Fleiſch vnd Blut nicht begreiffen kan / wie es auch des Menſchen Gemüt nicht verſtehet / ſondern der Glaube allein begreifft es in den worten des Teſtaments Chriſti/ denen er einfältigen Glauben gibt / wie aber ſolches zugehe / das beuehlen wir der Allmächtigen vnendtlichen krafft vnnd warheit Gottes / wie Chriſtus ſolches nach ſeinem wort verſchaffe. Wir kön̄en allein ſagen/was diß geheimnus nicht ſeie/nämlich/daß es nicht ein natürliche/ jrrdiſche / raumliche gegenwart vnnd vereinigung / Item/ daß es nit (ſcheſis Relatio) allein ein bedeuttung ſey/ auff den abweſenden Leib Chriſti im Himmel/Item/daß es nicht ein Capernaitiſch/Cyclopiſch eſſen ſeie/ Item/ daß es auch nicht nur ſey/an Chriſtum glauben/daß er ſein Leib für vns gegeben habe/ ſonder ein ſolches eſſen des Leibs Chriſti/ dardurch der Glaube an Chriſtum geſterckt/ vnnd mit dem leiblichen Munde geſchicht / wie das Brot (welches des Leibs Chriſti gemeinſchafft iſt) dem Munde dargebotten/ vnd mit dem Munde empfangen würdt. Da wir dann den Leib Chriſti im gebrauch des Abendmals vom Brot nicht weg reiſſen noch abſöndern ſollen.

Sacramentlich eſſen des Leibs Chriſti iſt ein geheimnus/wie auch ſeines Leibs gegenwart.

Was diß eſſen nicht ſeie.

Wie es zugehe/ faſſet allein der Glaube.

Wie es aber zugehe/ daß GOtt durch leibliche ding Geiſtliche Gaben vns außtheile/ vnnd wir ſolche mit leiblichen Inſtrumenten empfangen/ das wiſſen wir nit/ ſonder wir glauben dem Wort/ das vns heiſſet/ mit dem Munde eſſen. Da dann des Glaubens nicht mit einem wort gedacht würdt/ als ſollte den Leib Chriſti eſſen/ nichts anders ſein/ dann allein an Chriſtum glauben.

Richtiger weg zur Chriſtlichen einigkeit in diſem Artickel.

Wann diß vnſer gegentheil mit vns glauben köndte/ ſo wer ſchon hiemit aller Zanck vnnd Zwiſpalt in diſem Artickel auffgehaben.

Durch mündtlich eſſen der Heidniſchen Opffer/ kompt man in die gemeinſchafft der Teuffel.

So ſehen wir ſolches auch in der vergleichung der gemeinſchafft des Tiſchs der Teuffel/ vnnd des Tiſchs des HErren/ daruon Paulus an die Corinther geſchriben hat/ da er die Corinther ſtraffet/ welche zum Chriſtlichē Glauben bekehret waren/ daß ſie ſich zugleich der Teuffel Tiſch vnnd des HErren Tiſchs theilhafftig macheten: Welche die Opffer eſſen/ ſpricht er/ ſeind die nicht in der gemeinſchafft des Altars? Vnd weil die Opffer den Teuffeln geopffert werden/ waren auch in der gemeinſchafft der Teuffel alle die/ ſo von diſen Opffern geeſſen hatten: Alſo auch wie vil von dem Brot des Abendmals eſſen/ die werden auch theilhafftig des Leibs Chriſti.

1.Cor.10.

D. Beza.

Ihr könnet nicht/ ihr könnet nicht/ ſag ich/ den Kelch des HErren / vnd den Kelch der Teuffel trincken. Ihr können nicht des Tiſchs des HErren / vnnd der Teuffel Tiſch theilhafftig werden. Darumb ſo ſind die jenigen des Leibs vnd Bluts Chriſti nicht theilhafftig worden / die des Tiſchs der Teuffel theilhafftig worden waren.

D. Jacobus

D. Jacobus.

Es waren zur zeit Pauli/ Chriſten zu Corintho/ die ſtecketen in diſer meinung / weil die Götzen nichts weren / ſo müſte hierauß folgen/ daß auch alles / was denſelben geopffert ward / nichts ſeie. Demnach hielten ſie auch darfür/ daß zwiſchen dem fleiſch/ das geopffert ward/ vnd dem/ das nicht geopffert ward / kein vnderſcheid ſeie. Darumb vermeinten ſie auch/ daß jhnen erlaubt were / zu ſolchen Malzeitten vnd Gaſtungen zugehn / zu welchen ſie von den abgöttiſchen geladen waren/ vnd von dem fleiſch zueſſen / das den Götzen geopffert ward / darüber Gott nicht zürnen wurde. Gleich wie zu vnſern zeitten ettliche gefunden werden / die auß Gottes Wort vnderwiſen / vnd gelernet haben/ das Opffer der Meß ſey nichts/darumb gehn ſie auch zu ſolchen Malzeitten/ die bey der päpſtiſchen Opffermeß angeſtellt werden/ vnd vermeinen/daß ſie ſich hiermit nicht verſündigen / noch jemands ärgeren. Welches Paulus an den Corinthern geſtrafft hat.

Ob ein Chriſt zugleich der Teuffeln vnd des HErrn Tiſchs könne theilhafftig werden.

Zu abgöttiſchen Meßopffer gehn.

D. Beza.

Paulus ſagt: Jhr könnet nicht/ jr könnet nicht.

D. Jacobus.

Wie ſollen ſie es nicht können? dann / wann ſolchs die Corinther nicht gethon hetten / ſo hette ſie Paulus deßwegen nicht geſtraffet. Denn wie ſie mit leiblichem Munde das fleiſch geeſſen haben / das den Götzen geopffert ward: Alſo haben ſie auch mit leiblichem Munde das Brot des

Ein Chriſt kan zu gleich der Teuffel vnd des HErrn Tiſchs theilhafftig werden.

heiligen Abendmals geeſſen / von welchem Brot Paulus
1. Cor. 10. ſagt/ daß es ſeie ein gemeinſchafft des Leibs Chriſti.

So iſt es auch ein gemeine/ vnd gebräuchliche Rede/ daß man ſagt: Du kanſt nicht zumal dich rhümen / daß du ein Chriſt ſeieſt / vnd dich für ein Chriſten außgeben / vnd zugleich auch dem Geitz / der vnzucht / der füllerey vnd andern Laſtern nachiagen vnd abwarten.

Eigentliche erklärung der wort Pauli.

Aber niemand kan S. Paulus wort eigentlich vnnd beſſer außlegen / dann er ſelbſt / da er gleich darauff nachfolgende wort ſetzet: Ich habe zwar alles macht / aber es frommet nicht alles / ich hab es alles macht / aber es beſſert nicht alles. Mit welchen worten S. Paulus anzeiget / daß die Corinther können zugleich zu des HERrn Tiſch/ vnd zu der Teufel Tiſch gehn / aber ſolchs ſeie weder jnen ſelbſt/ noch andern nutz.

Doppelte Sünde der Corinther bey den abgöttiſchen Malzeitten.

Dann Gott hat befohlen / daß man die Götzen fliehen / vnd ſich vor ärgernus hütten ſoll. Wider diſe beide Gebott Gottes ſündigten die Corinthier / da ſie zu der Heiden abgöttiſchen Malzeitten giengen/ Nämlich / daß ſie ſich mit den Abgöttern verunreinigten / vnd die ſchwachen im Glauben ärgerten / vnd alſo auch die abgöttiſchen in jrer Abgötterey ſterckelen. Aber vmb diſer vrſachen willen/ hat Paulus nicht gelaugnet / noch gelehret / daß ſolche Chriſten ſollten des Leibs vnd Bluts Chriſti nicht theilhafftig worden ſein / ſonder er drawet jhnen das Gericht vnd Straffe / darumb will er nicht / daß ſie geſellen der Teuffel ſeien.

D. Beza.

Es iſt ein Leib Chriſti/ der allein lebendige Glider hat/ das ſind die rechtglaubigen / darzu die Ge-

ſellen der Teuffel nicht gehören / dann niemand kan zugleich ein glid Chriſti/ vnd ein glid des Teufels ſein.

D. Jacobus.

Das Widerſpil befindet ſich offenbarlich. Dann zu gleicher weiſe/ wie in eines Menſchen Leib / ſind vil böſer feuchtigkeitten / welche dem Leib beſchwärlich ſind / vnd nichts nutzen: alſo ſeien auch vil fauler glider im geiſtlichen Leib Chriſti/ welcher iſt die Chriſtliche Kirche / welche ſich euſſerlich mit dem Munde / als Chriſten / erzeigen/ aber ſie ſind Heuchler/ vnd geſellen der Teuffel/ die gleichwol zu den heiligen Sacramenten gehn / vnnd gemeinſchafft mit dem Tiſch des HErꝛen haben. Ja offtermals ſcheinen ſie/ als ob ſie die allerbeſten vnd frömbſten Chriſten weren.

Im geiſtlichen Leib Chriſti ſind vil fauler glider.

Aber es helt vnſer gnädiger Fürſt vnd Herꝛ / Graue Friderich / darfür / daß von diſem Artickel des heiligen Abendmals / gnug geredt ſeie. Dann auff ewerem theil nichts weitter / oder newes gebracht / das nicht zuuor vil vnd offt auff die Ban kommen.

Ich halt aber gäntzlich darfür / daß auß allem dem / ſo zu beiden theilen fürgebracht worden / alle Zuhörer gnugſam verſtanden haben ſollen / vnd können / welcher theil in diſem Geſpräch ſein Lehr / Glauben vnnd Bekenntnus vom heiligen Abendmal / mit menſchlichen Gloſſen / oder mit gründtlichen / klaren / hellen zeugnuſſen H. Schrifft erwiſen habe. Deren vrtheil vnd erkenntnus wir es heimgeſtellt haben wöllen.

Erinnerung D. Jacobs an die Zuhörer vom erſten Artickel des Geſprächs.

So wer-

So werden auch des andern theils Theologen/ auß dem gehaltnen freundtlichen Geſpräch leichtlich verfaſſen können/ warinnen wir einig/ oder noch vneinig ſeien. Vnd ſollen ſie wiſſen/ daß wir/ vnſers theils/ gantz willig/ vnd bereit zum friden ſeien/ vnd wöllen Chriſtliche/ Gott wolgefällige einigkeit/ an vns nimmermehr erwinden laſſen.

Wirtembergiſche Theologen erbietten ſich zu ferrner erklärung.

So auch die Herrn nochmals weittern fehl oder mangel an vnſer Lehr vom H. Abendmal hetten/ oder ferrnere erklärung begerten/ ſind wir alle Stund erbiettig/ gutten vnd notturfftigen bericht zuthun. Der HErr verleihe ſein heiligen Geiſt/ daß doch dermals eineſt/ die lang gewünſchte vnd begerte einigkeit getroffen werde/ die vor Gott vnd den Menſchen beſtehn möge/ daß wir in Chriſto Jeſu eins ſeien. Amen/ Amen.

D. Beza.

D. Bezæ erbietten zum friden.

Vnd diß iſt eben/ das wir vnſers theils auch wünſchen. Im fall wir aber nicht allerdings/ vnd in allen ſtucken einig werden köndten/ jedoch meniglich ſehen möchte/ warinnen wir mit einander einig/ oder vneinig ſeien. Vnd bezeug ichs mit Gott/ daß ich von hertzen rede/ vnnd da es nicht verdrüſſig ſein wurde/ will ich kurtzlich ableſen/ was ich vor 27. Jaren/ am ende meines Büchlins geſchriben/ ſo ich wider den Vveſtphalum im offentlichen Truck außgehn laſſen/ darzu er mir Anno/ ꝛc. 69. vrſach gegeben hat. Da diſe nachfolgende wort/ am ende meiner (Apologien) verantwortung/ geleſen werden.

Aber

Aber ich/ als der allergeringſt / bezeuge vor allen denen / die diſe meine verantwortung leſen werden / laſſet vns doch entlich mit ernſt bedencken/ nicht / wer diß fewr angezindet habe / ſonder auff was weiſe vnd weg daſſelbig widerumb außgeleſchet werden möge.

Vermanung D. Bezæ zum friden vnd Chriſtlicher Einigkeit.

Dann es iſt [a] mehr denn gnug gehadert / mehr denn gnug geſcholten / mehr denn gnug geſchendet/ vnd geantwortet. Vnd ſollten wir fürwar endtlich einmal vns [b] rewen laſſen / vñ darüber Buß thun/ daß wir mit ſolchem kläglichen hadern / den lauff des H. Euangelij/ ſouil Jar verhindert haben.

Dieweil wir dann biß daher auß [c] haß wider einander geſtritten / [d] nach dem Gott ſolchs vmb vnſer Sünden willen verhengt hat / vnd wir mit denſelben wol verdienet haben/ warumb wöllen wir nicht auch anfangē [e] auß liebe wider einander zuſtreittē/ vnd mit derſelben je einer den andern vberwinden?

Einmal haben wir [f] gemeine feinde / die einem theil ſo hold ſind / als dem andern. Wir bekennen ein [g] einigen Gott / Vatter / Sohne / vnd heiligen Geiſt. So führen wir [h] einerley Lehr vom Ampt des Mittlers: vom Glauben: von guten Wercken: vom Wort des HErrn: von der Kirchen: von der Oberkeit.

Daß aber im handel vom H. Abendmal noch ein ſtreit iſt/ [i] ſoll derſelbig ſo wichtig / vnd hoch geachtet werden / daß vmb deſſen willen wir von einander getrennet werden / vnd vnſern Feinden ein frolocken machen ſollten?

D. J.

a) Iſt leider alſo / aber wer vrſach geben / iſt offenbar.

b) Wer vrſach darzu gegeben hat.

c) Auff vnſerm theil nicht / ſonder auß liebe der warheit / vnd krafft vnſers Ampts.

d) Das iſt war.

e) Hat an vnſerm theil nie erwunden.

f) Vmb ſolcher willen kan man die Irrthumben nicht vngeſtrafft laſſen.

g) Arrius / bekennet alle Artickel des Chriſtlichen Glaubens/ vnd irret allein in einem Artickel/ iſt aber darumb ſeiner nicht verſchonet worden.

h) Wir ſind noch in vilen Artickeln nicht einig.

i) Das Teſtamēt Chriſti/ vñ deſſelbigen rechter verſtand vnd gebrauch/ iſt nicht ein gering ding.

Wir halten die Predig des einfältigen Worts Gottes [k] nicht gleich der Predig / ſo mit den Sacramenten gleichſam bekleidet iſt. Von der warhafftigen gemeinſchafft des warhafftigen Leibs vnd Bluts Chriſti im H. Abendmal / ſind [l] wir einig/ vnd halten zu beiden theilen / daß er alſo gegenwertig ſeie / daß er vns mit ſeinem Fleiſch vnd Blut ſpeiſe vnd träncke zum ewigen Leben. Vnd ſtehet die Zwiſpalt vnd vngleiche meinung [m] allein an der weiſe diſer gemeinſchafft / darumb/ [n] daß wir vns genügen laſſen/ an der geiſtlichen gemeinſchafft/ die durch den Glauben geſchicht.

k) Das widerſpil iſt in obgeſetzten ewern Artickeln.

l) Daß wir nicht einig ſeien / weiſet diß Geſpräch auß.

m) Das widerſpil iſt drobē lauter dargethon/ dann es vmb die gegenwart/ vnd nicht vmb die weiſe der gegenwart/ zuthun.

n) Chriſtus hat die Sacramentlich gemeinſchafft nicht vergeblich/ vnd vmb ſonſt eingeſetzt.

So verſtehn wir wol / daß diſer Streit noch zwen [o] andere mit ſich bringt / aber / ich bitt dich fleiſſig / Was ſind daſſelbig für Streit? Daß Chriſtus gehn Himmel gefahren / vnd vmb vnſert willen in das himmliſch Reich eingetragen ſeie. Mit welchs einiger krafft/ gewalt/ vnd liebe / daß wir regiert vnd erhalten werden/ wiſſen wir wol. Deſſen Geiſt wir auch einig / vnd allein zuſchreiben / was guts auß vns herkompt.

o) Nit nur zwen/ ſonder noch mehr/ wie das Colloquium außweiſet.

1. Streitt von der Himmelfahrt Chriſti.

Das ſitzen zur Rechten Gottes / vermiſchen etlich mit der Himelfahrt Chriſti. Was iſt aber für ein vneinigkeit in dem / an welchem all vnſer Heil ſtehet?

2. Vom ſitzen zur Rechten Gottes.

So halten wir auch/ daß/ wer da vnwirdig/ das iſt / ohne Glauben / von dem heiligen Brot des Abendmals iſſet / vnd trincket auß dem heiligen Kelch / daß er ſchuldig ſeie am Leib vnd Blut des HErrn. Da wir denn abermals in der Sachen ſelbſt einig ſeien.

3. Lehr von der vnwirdigen nieſſung.

Vnd

Vnd [p] bleibt hie allein der ſtreit / ob die Gottloſen allein die euſſerliche Zeichen vnwirdig empfangen / vnnd durch den vnglauben den Leib Chriſti von ſich treiben / oder / ob ſie auch den Leib Chriſti nemen. [q] Soll man aber vmb der Gottloſen willen / die Hertzen vnd Gemüter der frommen vnd Gottsfürchtigen länger betrieben?

Wann der HErr jemand was geoffenbaret hat / der bringe es für / aber wie es den Chriſten gebüret / vnd wol anſtehet. [r] Man ſtelle ein Geſpräch an / zwiſchen gelehrten vnd Gottſeligen Männern / vnd gebrauchen ſich hierinnen die Chriſtliche Fürſten jrer authoritet vnd anſehen / die alle bitterkeit miltern / vnd (weil ſolchs ettlicher mutwill erfordert) halten ſie im [s] Zaum / die zuweit außſpringen wöllen: Kein theil bringe ein Vorurtheil mit ſich von hauß zu ſolchem Geſpräch / ſonder daß ein jeder in ſeinem Gemüt bereit ſeie [t] zuweichen / was die einfältige / vnd ſchneweiſſe warheit lehret.

s) Hat / Gott lob / diſes Zaums in diſem Colloquio nicht bedürfft / ſonder iſt freundtlich colloquiert worden.

t) Alſo ſind wir je vnd allwegen geſinnet geweſen / vnd noch.

Es iſt mir aber / als ich diß ſchreibe / nicht eingefallen / daß ich geringer Menſch / vnder ſolchen gelehrten / vnd anſehenlichen Menſchen / mich ſelbſt / als ein mittler vnd Schidman erzeige. Dann wer bin ich / daß ich ſolchen Gedancken faſſen ſolle? Jedoch aber / weil es die gelegenheit alſo gegeben / habe ich der Kirchen Gottes bezeugen wöllen / wie ich / für mein Perſon geſinnet / vnd was meine tägliche

p) Diß iſt nicht ein geringer oder vnnotwendiger Streit.

q) Nicht vmb der Gottloſen / ſonder vmb der warheit willen. Dañ weil jhr kein ander gemeinſchafft haben des Leibs Chriſti / denn die durch den Glauben geſchicht / die Gottloſen aber kein Glauben haben / warumb ſollten deñ wir vmb jret willen ſtreitten? Sonder jr lehret / daß die frommen eben ſo wol / als die Gottloſen / den Leib Chriſti mit dem Munde im H. Abendmal nicht empfangen. Darumb iſt der Streit nicht allein vmb der Gottloſen willen / ſonder auch vmb der frommen willen / was ſie empfangen.

r) Diß iſt auff dißmal geſchehen. vnd hat jederman darauß lernen können / welches theils Lehr in Gottes Wort gegründet ſeie.

Seufftzen ſeien. u Wie ich denn gegenwertig erfahren / daß ſolche meine begirde / ettlichen Fürſten vnd gelehrten Theologen in Teutſchland / vor der zeit nicht mißfallen habe.

u) Wann man nur jetzunder der geoffenbarten warheit gehorſamlich weichen wolte.

Vermanung an die Chriſtliche Fürſten/ daß ſie jnen die Kirchēſachen befohlen ſein laſſen.

Welche ich im Namen des HErrn nochmals vnderthenig vermane/ vnd bezeuge/ daß ſie vil mehr gedencken wöllen/ wie diſer erbärmlich Streit vnd vneinigkeit der Kirchen vertragen / vnd verglichen werde/ dann daß ſie anderer Sachen vñ Handeln abwarten. Dann ich darfür halte/ daß nichts ſeie/ das jnen die Fürſten höher angelegen ſein laſſen ſollen/ vnd jres Ampts ſeie/ als eben diß.

Erbieten D. Bezæ vnnd ſeiner Brüder zum friden vnd einigkeit.

Vnd ſouil die vnſern belangt / zweifel ich nicht/ ſonder trawe vnd glaube/ ſo offt ein frey Chriſtlich Geſpräch / wie ſich gebürt / fürgeſchlagen / da einiche/ auch die wenigſte hoffnung erſcheinet / daß ein Einigkeit getroffen werden möchte / daß ſie ſich nicht allein nicht verwegern/ noch daſſelbig flieben/ ſonder vil mehr mit höchſter begirde annemen wurden. Welchs noch mein meinung iſt: der HERr verleihe den Friden.

D. Jacobus.

D. Jacob hat im Werck ſein fridliebend Gemüt erwiſen.

Ehrwirdiger Herr Beza: Ich glaub/ vnd halt gäntzlich darfür/ daß jr in diſem angeſtellten Geſpräch / mit der that erfahren haben / daß wir mit keiner bitterkeit der Gemüter/ diſe ſtreitige Sache handlen/ ſonder mit hertzen vns der warheit/ frides vnd einigkeit befleiſſigen. Vnd halte ich darfür / daß auß beſonderer fürſehung Gottes geſchehen ſeie / daß wir in gegenwart / hoch / vnnd vilgedachts

Das Colloquium zu Mümpelgarten/ auß ſonderer

Für-

Fürſten / Grauen Friderichen / vnſers gnedigen Fürſten vnd Herꝛen / wie auch viler fürnemer Hochgelehrten vnnd verſtändigen Männer / wir beide vor vnſerm Tod zuſamen kommen / vnnd vns von diſem vnnd andern mehr ſtrittigen Artickeln mit einander freundtlich vnderreden mögen / welches ich auch vil vnd offt gewünſcht habe. Nicht daß ich den geringſten zweiffel an der warheit vnnd gewißheit vnſerer Lehr gehabt / die ich weiß / daß ſie in den worten des Teſtaments Chriſti gegründet iſt / ſonder der vrſachen halben fürnämlich / hab ich nach ſolcher zuſamenkunfft verlangen gehabt / dieweil wir zu beiden theilen in vnſern offentlichen durch den Truck außgegangnen Schrifften vns vor der Kirchen Gottes beklagt / daß von dir vnd deinen Brüdern / vns den Kirchendienern Augſpurgiſcher Confeſſion / vil zugelegt werde / das wir nicht lehren / auch niemals gelehrt haben / Deßgleichen auch hinwiderumb ewere Schrifften ſolcher klagen vol ſeien / daß auch euch vil vnbillich zugelegt werde. Daß durch ein ſolch freundtlich Geſpräch eigentlich erkundigt / ſolches einander vnder Augen ſagen / vnnd alſo durch vnſer mündtliche erklärung jederman eigentlich angezeigt werden könne / welcher theil ſolches dem andern geſtändig oder nicht / vnnd welchen von dem andern theil etwas billich oder vnbillich / mit grund oder vngrund zugelegt worden. In maſſen bey dem erſten Artickel vnſers Geſprächs vom H. Abendmal diſer tagen geſchehen iſt. Vnd weil jhrer vil zu beiden theilen biß daher in diſen Gedancken geſteckt ſeien / vnnd noch / daß ſie darfür gehalten / wir ſeien nicht ſo weit von einander / vnd wenn wir nur einander hören / vnnd je einer den andern recht verſtehn / vnnd ſein meinung redlich darthun wollte / wurde ſich befinden / daß wir im grund einig ſeien.

[Margin: ſchickung Gottes angeſtellt.]

[Margin: Warumb D. Jacob gewünſcht / mit D. Beza ein Colloquium zuhalten.]

[Margin: 1.]

[Margin: 2.]

[Margin: Falſcher wohn viler Leut vom ſtreit in des HErꝛen Abendmal.]

Frucht des Mümpelgartiſchen Colloquij.

Demnach verhoffe ich / daß die Zuhörer nun mehr auß dem gehaltenen vnſerm freundtlichen Geſpräch / wo nicht mehr / doch diſen nutzen vnnd frucht empfangen haben / daß ſie nicht allein vernommen / vnnd gnugſam verſtanden / was jedes theils eigentliche vnnd beſtendige meinung vnnd Lehr ſeie / ſondern auch / welches theils Lehr in GOTtes Wort gegründet / oder demſelben zuwider ſeie.

Darumb ſie denn auch nunmehr leichtlich bey ſich ſelbſt ſchlieſſen werden können / welches theils Lehr ſie ſicher / vnd ohn alle gefahr jhrer Seelen Heil vnd Seligkeit folgen können vnd wöllen.

Kurtze widerholung / waruon im gantzen Colloquio vom H. Abendmal Chriſti gehandelt.

1. Dann von der nieſſung des Leibs vnnd Bluts Chriſti / das durch den Glauben geſchicht / iſt zwiſchen vns kein
2. ſtreit nie geweſen. So haben wir das Capernaitiſch vnnd Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti niemals geglaubt
3. noch gelehrt. Deßgleichen haben wir die natürliche / jrrdiſche / fleiſchliche gegenwart des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal / ſie ſey ſichtbar oder vnſichtbar / alle zeit ver-
4. worffen. Die Figuren aber / fürbildungen vnnd bedeutungen / haben wir erwiſen / daß ſie in das alt Teſtament gehören / vnnd in den Sacramenten des newen Teſtaments nicht ſtatt haben.

5. Wir glauben aber die warhafftige vnnd weſentliche gegenwart / außtheilung / empfahung / vnd eſſen des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Sacrament / da GOTt durch leibliche ding / Brot vnnd Wein / die Geiſtliche Gaben / den warhafftigen Leib vnnd Blut Chriſti / nicht allein dem Gemüt / ſonder auch vnſerm leiblichen Munde
6. darbiettet vnnd gibt. Vnnd daß ſolche Geiſtliche Gaben / mit euſſerlichem Inſtrument / das iſt / mit dem leibli-

chen

chen Munde warhafftig empfangen werden. Vnd daß ſolches Chriſtus geheiſſen habe / ſie alſo im Sacrament zuempfahen / da er ſagt: Nemet / eſſet / das iſt mein Leib. Da denn (eſſen) nicht heiſſet (glauben) ſondern mit dem Munde empfahen. Bey welchem Sacramentlichen eſſen des Leibs Chriſti / man nichts jrrdiſch oder fleiſchlichs einbilden ſoll / ſouil die weiſe der gegenwertigkeit vnnd des eſſens belangt / ſondern der vnendtlichen Weißheit vnnd Allmächtigkeit Gottes beuehlen / der die warheit ſelbſt iſt / vnnd allein weiß / wie es zugehet.

Daß diſe vnſer Lehr war / vnnd den worten des Teſtaments Chriſti gemäß ſeie / werden vngezweiffelt alle fromme Hertzen erkennen vnnd vrtheilen. Vnnd wann jhr ewers theils auch mit vns ſolches lehren / ſo iſt ſchon der fride vnnd die einigkeit in diſem Artickel getroffen vnnd auffgericht.

Die Würtembergiſchen Theologen ſtellen jr Lehr vom H. Abendmal zum erkenntnus vnd vrtheil der Zuhörer.

Welches dann leichtlich geſchehen kan / wann jhr nur ewer fleiſchliche Gedancken von diſem Geiſtlichen vnnd Himmeliſchen geheimnus ablegen / vnnd auß ewerm Hertzen bringen köndten.

Richtiger vnnd leichter weg zur Chriſtlichen vergleichung.

Demnach ich nochmals euch lautter vmb GOTtes / vnnd ſeiner Kirchen / auch ſo viler tauſent Menſchen ewigen Heils willen gebetten vnnd vermanet haben will / daß jhr ſolches thun vnnd folgen / vnnd alſo die Kirchen Gottes in gemein / darinnen vil tauſent frommer vnnd glaubiger Hertzen ſeind / erfrewen wöllet / darmit wir einhellig vor dem Richterſtul vnſers HERRN Jheſu Chriſti / mit frölichem Hertzen / vnnd guttem vnuerletzten Gewiſſen erſcheinen mögen.

Chriſtliche vermanung D. Jacobs Andreæ an D. Bezam.

D. Beza.

D. Beza.

D. Beza verhofft noch vil guts auß diſem Colloquio.

Jch kan mit warheit bezeugen/daß wir freundliche vnnd fridliebende Hertzen vnnd Gemůt zu diſem Geſpräch mit vns gebracht haben. Darumb ich auch zu dem HERren verhoffe/er werde hierzu ſein Segen verleihen. Es hat Gott ſein beſtimpte zeit/wann ein jedes ding geſchehen/vnnd ſein fürgang haben ſoll. Darumb wann es gleich nicht auff diſen tag geſchicht/ſo kan doch ein volkomne einigkeit des andern tags folgen.

Dann ob es wol anderſt außgeſchlagen hat/dann ich verhoffet habe/vnnd ſehe/daß noch in etlichen ſtucken wir nicht mit einander einig ſeien/ſo halte ich doch darfür/dieſelbige ſeien nicht alſo geſchaffen/daß ſie mit dem grund vnſer Religion ſtreitten/vnd denſelben vmbſtoſſen/vnd wegnemen ſollten.

D. Jacobus.

D. Jacob vnnd ſeine Brůder fridliebend.

Daß auch wir fridliebende Hertzen vnd Gemůter mit vns hieher gebracht haben/habet jhr mit der that erfahren/vnd verhoffen wir gleicher geſtalt/daß diſes Geſpräch nicht ohne frucht abgehn werde/welches Gott zu ſeiner zeit offenbaren würdt. Wir bitten aber freundtlich/jr wöllet nicht vnderlaſſen/auch ewer meinung im Artickel von der Perſon Chriſti auff vnſer vbergebne Schrifft zufertigen/vnnd in demſelben/ſouil müglich/vnnd es die ſach leiden mag/euch der kürtze befleiſſigen.

D. Beza.

D. Beza.

Die großwichtigkeit der ſachen iſt alſo beſchaffen/daß es zeit erfordern würdt. So ſeidt jhr gerüſtet vnnd bereit hieher kommen / darzu die Bücher gehabt / ſo hierzu erfordert / deren wir mangeln/ aber wir wöllen/ſouil vns müglich iſt/ vns der kürtze befleiſſen.

D. Jacobus.

Jch kan euch mit warheit bezeugen/daß wir zuuor/vnd ehe wir vns auff diſe Reiſe begeben / nicht ein wort an den vbergebnen Artickeln/vnd ſo wir noch bey handen / geſchriben/ſonder zum theil auff der Reiſe/zum theil aber/nachdem wir hie ankommen/dieſelbige in Schrifften verfaſſet. Vnd das fürnemlich der vrſach / daß wir die zeit gewünnen/ weil wir ettlich tag vor euch hie einkommen/ vnd gantz vnnd gar keine Bücher mit vns gebracht.

D. Beza.

Wir bitten Gott / daß er vns mit ſeinem heiligen Geiſt beywohnen wölle.

D. Jacobus.

AMEN.

Nachdem nun der erſt Artickel/ nämlich/ vom heiligen Abendmal / abgefertigt worden / haben die Würtembergiſche Theologen ein beſondere Schrifft (wie ſich die Herren Collocutores mit einander verglichen) auff das kürtzeſt verfaſſet/ darinnen ſie angezeigt/ in welchen ſtucken der Lehr von des HErrn Abendmal ſie mit jren Widerſächern

einig/ oder noch vneinig ſeien/ haben auch darinnen den weg angezeigt/ wie ſie darfür hielten/ daß mit vnuerletzten Gewiſſen/ vnnd der Göttlichen warheit nichts begeben/ ein Gottſelige/ Chriſtliche einigkeit möchte angeſtellt werden.

Als nun ſolche Schrifft jhrem gegentheil D. Bezæ vnnd ſeinen Brüdern vbergeben/ haben auch ſie jhr meinung in einer kurtzen Schrifft begriffen/ vnnd den Würtenbergiſchen Theologen gleicher geſtalt zugeſtellt.

Nachdem ſie ſich aber vber ſolchen beiden Schrifften mit einander nicht vergleichen können/ hat je ein theil dem andern ſein Schrifft widerumb zugeſtellt. Vnnd iſt bey diſem Artickel kein fernere vergleichung zwiſchen beiden theilen geſucht worden.

Dann alles/was die gantze Zwiſpalt bey diſem Artickel antrifft/ zum theil in den zu beiden theilen vbergebnen/ vnnd offentlich abgeleſnen Schrifften verfaſſet/ zum theil aber im gehaltenen Geſpräch alſo erkläret/ daß ein jeder/ auch rings verſtandts/ leichtlich ſehen können/ warinnen beide theil mit einander einig oder vneinig ſeien. Deßgleichen auch iſt der weg richtig angezeigt/ welcher geſtalt ein Gottſelige/ Chriſtliche einigkeit getroffen vnnd auffgerichtet werden möchte.

Von

Von der Perſon Chriſti.

Den 25. Martij / vmb 2. Vhr nach mittag.

ZVuor vnnd ehe denn vor dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten / Herrn Friderichen / Grauen zu Würtemberg vnd Mümpelgarten / ꝛc. ſampt den andern Zuhörern des Colloquij / den Hoffjunckern / Cantzleyrähten / vnnd Frantzoſen / ſo der Religion halben auß Franckreich gewichen / vnnd ſich zu Mümpelgarten auffgehalten / angefangen worden zucolloquieren / hat D. Lucas Oſiander erſtlich ettliche Artickel / darinnen die Lehr der Theologen / Augſpurgiſcher Confeſſion / jnhalts des Buchs der Concordien / von der Perſon Chriſti begriffen / offentlich vor allen Zuhörern abgeleſen. Nach welchem D. Abraham Muſculus gefolget / vnnd gleicher geſtalt auch die gegenantwort D. Bezæ vnd ſeiner Mitbrüder / auff der Würtembergiſchen Theologen Schrifft geſtellt / abgeleſen / von welchen D. Beza vnd D. Jacob vor den verſamleten Zuhörern / nicht weniger / als bey dem Artickel von des HERrn Abendmal / mit einander freundtlich colloquiert / vnnd beſprachet haben.

Artickel der Würtembergiſchen Theologen/

Von der Perſon Chriſti.

I.

Menſchwerdung des Sohns Gottes.

DAruon iſt kein Streit: Daß der ewig Sohn Gottes/ in der zeit/ menſchliche Natur/ die Leib vñ Seel hat/ auß der Subſtantz/ Fleiſch vnnd Blut der hochgelobten Jungfrawen Marien angenommen habe. Der geſtalt er in allem (außgenommen die Sünde) vns/ ſeinen Brüdern/ iſt gleich worden. Er hat aber menſchliche Natur angenommen/ in einigkeit der Perſon/ alſo/ daß in Chriſto nicht zwo Perſonen/ ſonder nur ein einige Perſon/ vnd nur ein Chriſtus iſt. Welche Perſon in alle ewigkeit nicht kan getrennet werden.

Heb. 2.

In Chriſto nur ein Perſon/ vnd zwo Naturen.

II.

Kein vermiſchung vnd trennung der beiden Naturen in der Perſon Chriſti.

Ob wol aber zwo Naturen in Chriſto auff das allergnaweſt mit einander vereiniget ſeien/ ſo ſeind ſie doch nicht mit einander vermiſchet/ als wann auß zweien vnderſchidnen dingen etwas drittes würdt/ das deren keins mehr gantz iſt/ darauß es worden/ als wann auß Waſſer vnnd Honig ein Mett würdt/ noch ein Natur in die ander verwandelt.

Wie nun die Gottheit nicht verwandelt iſt in die Menſchheit: alſo iſt auch die Menſchheit nicht verwandelt in die Gottheit/ weder vor/ oder nach der Himmelfahrt Chriſti. Dann zur gantzen Perſon des Mittlers Jeſu Chriſti/ gehören zwo Naturen.

Kein Natur in der Perſon Chriſti in die ander verwandelt.

III.

Es iſt auch bey allen Chriſten bekannt/ daß jede Natur in Chriſto jre eigenſchafften habe vnd behalte. Als die eigenſchafften der Göttlichen Natur allmächtig/ ewig/ vnd vnendtlich/ ꝛc. ſein. Die eigenſchafften aber menſchlicher Natur ſind/ ein Corpus/ ein Creatur/ oder Geſchöpff/ endtlich/ vnnd vmbſchriben ſein/ können leiden/ ſterben. Vnd können die eigenſchafften einer Naturen/ der andern Naturen eigenſchafften/ in alle ewigkeit nimmer mehr werden. Dann darauß folgete/ daß die Naturen mit einander vermiſchet/ oder gantz vnd gar abgetilget würden.

Ein jede Natur in der Perſon Chriſti behelt jhre eigenſchafften.

IIII.

Vber die eigenſchafften der Naturen in Chriſto/ ſind auch in dem Menſchen Chriſto erſchaffne Gaben/ mit welchen er nicht allein alle Menſchen/ ſonder auch die Engel vbertrifft. Aber von ſolchem würdt nicht gehandelt/ wann man von den eigenſchafften der Naturen diſputieret.

Erſchaffne Gaben in Chriſto/ nach ſeiner Menſchheit.

V.

Die gemeinſchafft aber der eigenſchafften der Naturen in der Perſon Chriſti/ iſt: Wann der gantzen Perſon zugeſchribē würdt/ das allein der einen Natur eigē iſt/ vñ von einer Natur geſagt würdt/ das die andere Natur eigen hat. Daher dañ die Lehr/ von gemeinſchafft der eigenſchafften/ in der Kirchen jhren vrſprung hat.

Gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen in der Perſon Chriſti.

VI.

Die gemeinſchafft der Göttlichen eigenſchafften in der Menſchheit Chriſti nicht natürlich.

Wann gelehrt würdt: daß der Sohne Gottes / der angenomnen menſchlichen Natur / ſeine eigenſchafften mitgetheilt habe / als die Allmächtigkeit / vnd gegenwart an allen orten/ das ſoll nicht alſo verſtanden werden/ als wann der Sohne Gottes ſeine eigenſchafft alſo in die menſchliche Natur außgegoſſen habe / wie einer auß einem gefeß ettwas in das ander geußt/ alſo/ daß die menſchlich Natur für ſich/ vnd auß ſich (wann ſie an / vnd für ſich ſelbſt/ auſſerhalb der perſönlichen vereinigung / betrachtet wurde) habe ein abgeſönderte / beſondere Allmächtigkeit / welche jetzunder nicht allein der Menſchheit eigen / ſonder auch derſelben eigenſchafft ſeie. Denn ſolcher geſtalt wurden in Chriſto zwo Gottheit gelehrt / darauß denn auch folgete/ daß in Gott nicht allein trifaltigkeit / ſonder vierfaltigkeit were. Darumb iſt alſo zuhalten / wann die perſönlich einigkeit köndte auffgelöſet werden / vnnd gleichwol die menſchliche Natur für ſich ſelbſt blibe (wie eines andern Menſchen) daß derſelben weder die Allmächtigkeit / noch die gegenwart an allen orten/ köndte zugeſchriben werden.

In Chriſto nicht zwo Gottheit/ noch Allmächtigkeit.

Die menſchlich Natur hat die Allmächtigkeit nicht an/ vnd für ſich ſelbſt.

VII.

Menſchlich Natur in Chriſto kein vnendtlich weſen worden.

Es iſt auch nicht zuhalten / daß die menſchlich Natur in Chriſto vnendtlich/ vnd ein vnumbſchriben Weſen worden ſeie: oder in alle ort des Himmels vnd der Erden außgeſpannen: oder auff ſolche weiſe allenthalben gegẽwertig ſey/ wie die Gottheit / oder der Gottheit am Weſen gleich worden ſey. Dann deren dingen nichts auß der warhafftigen gemeinſchafft der eigenſchafft/ ſo mit der that vnd warheit geſchicht/ folget.

Menſchheit Chriſti nicht außgeſpannen an alle ort.

Wann

VIII.

Wann wir aber ſagen/ daß die gemeinſchafft der eigenſchafften (Realiter) mit der that vnd warheit geſchehen ſeie / verſtehn wir ſolches nicht auff ein natürliche weiſe/ daß ein Natur in die ander verwandelt ſeie / ſonder das wort (REALIS) (mit der that) würdt entgegen geſetzt dem wort (VERBALIS) als wenn die Naturen allein derſelben Namen mit einander gemein hetten.

Wie die gemeinſchafft der eigenſchafften (Realis) mit der that vnd warheit geſchehe.

IX.

Demnach iſt die frage / ob zwiſchen der Göttlichen vnd menſchlichen Natur in Chriſto / von wegen der perſönlichen vereinigung (Realis) mit der that / ein warhafftige gemeinſchafft in der Perſon Chriſti ſeie / daß ein Natur der andern jhre eigenſchafften mittheile ? Es würdt auch vber ſolchs gefragt/ wie weit ſich ſolche mittheilung erſtreck?

Gemeinſchafft der Naturen in der Perſon Chriſti.

X.

Wir glauben / daß auß der perſönlichen vereinigung/ ein ſolche mittheilung der eigenſchafften erfolge/ nach welcher der Sohne Gottes der angenomnen menſchlichen Natur ſein Allmächtigkeit / Allwiſſenheit / Allgegenwertigkeit / vnd krafft lebendig zumachen / ꝛc. mitgetheilt habe. Durch welche mittheilung die göttliche Natur nit ſchwächer / die menſchlich Natur erhöhet / vnd nicht abgetilget worden. Zu welchs geheimnus/ vnd deſſelben gemeinſchafft erklärung/ die alten Kirchenlehrer / die gleichnus der Seelen vnd des Leibs gebraucht haben: Jtem / eines fewrigen Eiſens. Dann der Leib lebet warhafftig / aber durch / vnd auß krafft der Seelen / vnd das fewrig Eiſen brennet warhafftig/

Was für eigenſchafftē die Göttlich Natur / der menſchlichen mitgetheilt habe.

Gleichnus des Leibs vnd der Seelen/ vnd des fewrigen Eiſens.

hafftig/ aber auß krafft des fewrs / vnd würdt gleichwol der Leib nicht in die Seele verwandelt / oder vmb ſolcher mittheilung willen abgetilget / wie auch das Eiſen nicht in das fewr verwandelt würdt / noch auffhöret ein recht Eiſen zuſein.

XI.

Die menſchlich Natur in Chriſto Allmächtig worden.

Darumb glauben wir auch/von wegē der perſönlich vereinigung/ vnd gemeinſchafft der eigenſchafften / daß Chriſtus auch nach ſeiner Menſchheit allmächtig ſeie/oder/ das gleich ſouil iſt / daß die menſchlich Natur in Chriſto allmächtig worden ſeie. Dann die H. Schrifft Chriſto/ auch als einem Menſchen/ allen Gewalt zuſchreibt / welcher nichts anders iſt/ dann die Allmächtigkeit. Alle ding (ſagt der Pſalm) haſtu vnder ſeine Füß gethon / Pſalm. 8. Vnd Paulus/ da er diſe wort Dauids erkläret/ beweiſet daher/ dz Chriſto alle ding vnderthon ſeien/ auſſerhalb dem/der jhme alles vnderworffen hat / 1. Cor. 15. Vnd Johannes der Euangeliſt ſagt: Jeſus wuſt / daß jme der Vatter alles in ſeine Hände gegeben hat. Vnd Chriſtus ſelbſt (auch vor ſeinem leiden) ſprach: Alle ding ſind mir von meinem Vatter vbergeben / Matth. 11. Vnnd nach der aufferſtehung von den Todten ſagt er : Mir iſt geben aller gewalt / in Himmel vnd auff Erden. Vnd hieher gehören auch alle Wunderwerck Chriſti / als vngezweifelte Zeugen ſeiner Allmächtigkeit: Daß er ein auſſetzigen anrhüret / vnd er würdt gleich rein. Daß er die blinden ſehend machet: daß er mit ſeiner Stim̃ den todten Lazarum lebendig machet/ Welche Wunder Chriſtus nit mit frembder krafft / wie die Propheten vnd Apoſtel / ſonder durch ſein eigne krafft gewircket hat.

Chriſto / als Mēſchē/ allmächtige gewalt gegeben.

Joan. 13.

Matth. 28.

Matth. 8.

Luc. 10.

Joan. 11.

Wir

XII.

Wir glauben auch / daß Chriſtus / nach ſeiner menſchlichen Natur / jetzunder im Stande ſeiner Glorien vnd Maieſtet / alles volkommen wiſſe / was geweſen iſt / was jetzunder iſt / vnd was noch werden ſoll. Dann Johannes der Täuffer zeuget / daß Chriſto der Geiſt nicht nach der maß / wie andern Menſchen / ſonder alſo gegeben ſeie / daß wir alle auß ſeiner fülle empfangen / Joan. 3. Vnd Chriſtus / da er noch im Stand ſeiner nidrigung war / ſahe die Gedancken der Phariſeer. Vnd Paulus / da er von Chriſto redet / ſagt: In jhme ſind alle Schätz der weißheit vnd des erkenntnus verborgen / Col. 2. So muß auch Chriſtus alles wiſſen / weil er ein Richter der Lebendigen vñ der Todten ſein ſoll / Joh. 5. Dann daß er den tag des jüngſten Gerichts nicht gewußt / iſt nicht bloß auff die Menſchheit Chriſti / ſonder auff die Knechtsgeſtalt zuziehen / vnd zuuerſtehn / die er jetzunder gantz vnd gar abgelegt hat.

Chriſtus nach der Menſchheit iſt allwiſſend.

Marc. 13. Matth. 24.

XIII.

Daß aber Chriſtus allen Creaturen / ſonderlich aber der Kirchen / vnnd ſeinen außerwölten allenthalben / auch nach ſeiner Menſchheit / gegenwertig ſeie / das bezeuget die heilige Schrifft lautter vnd klar. Chriſtus ſelbſt ſpricht: Wo zwen oder drey bey einander verſamlet ſind in meinem Namen / da bin ich mitten vnder jnen / Matth. 18. Vnd an eim andern ort: Sihe / ich bin bey euch alle tag / biß an das ende der Welt / Matth. 28. In welchen Sprüchen nicht von nöten iſt / daß man die menſchliche Natur von der Göttlichen reiſſe / dann der Tode ſelbſt / diſe beide Naturen nit hat von einander reiſſen können. So ſchreibt

Chriſtus / auch nach ſeiner Menſchheit / allenthalben gegenwertig.

Matth. 18.

Matth. 28.

Paulus von der Himmelfahrt des Menſchen Chriſti: Er iſt vber alle Him̃el gefahren/ auff daß er alles erfülle/ Epheſ. 4. Vnd in derſelben Epiſtel ſchreibt er abermals vom Menſchen Chriſto: Daß er alles in allem erfülle/ Epheſ. 1. Alles aber erfüllen/ nach der art vnd weiſe zureden in H. Schrifft/ heißt auff him̃liſche weiſe/ allen dingen gegenwertig ſein. Ich/ ſpricht der HErr/ erfülle Himmel vnd Erden/ Jerem. 23.

Was in heiliger Schrifft heiſſe/ alles erfüllen.

XIIII.

Weiſe der gegenwart/ bey allen Creaturen/ in H. Schrifft nicht außgetruckt.

Die weiſe aber ſolcher gegenwart/ wie es zugehe/ würdt in heiliger Schrifft nicht außgetruckt. Darumb glauben wir/ daß Chriſtus nicht raumlicher/ oder natürlicher weiſe/ ſonder vbernatürlicher weiſe/ allen Creaturen/ warhafftig gegenwertig ſeie. Wie aber das zugehe/ bekennen wir gern in Gottſeliger Demut/ daß wir es nicht wiſſen.

XV.

Das fleiſch Chriſti iſt ein lebendigmachend fleiſch.

Joh. 6.

Wir glauben auch mit den Gottſeligen alten Kirchenlehrern/ daß das fleiſch Chriſti/ ſeie ein lebendigmachend fleiſch/ die auch die aufferſtehung der todten/ durch die empfahung diſes lebendigmachenden fleiſchs Chriſti/ beſtettiget haben. Dann Chriſtus ſagt: Ich bin das Brot des Lebens/ ewere Vätter haben Manna in der Wüſten geeſſen/ vnd ſind geſtorben. Diß iſt das Brot/ das von Himmel kommen iſt/ wer von demſelben iſſet/ der würdt nicht ſterben. Ich bin das lebendig Brot/ das von Himmel kommen iſt/ wer von diſem Brot iſſet/ der würdt leben in ewigkeit. Vnd das Brot/ das ich geben werde/ iſt mein fleiſch/ das ich geben werde für das Leben der Welt.

Diſe

XVI.

Diſe Maieſtet der Allmächtigkeit/ Allwiſſenheit/ Allgegenwertigkeit/ vnd Krafft lebendig zumachen/ hat Chriſtus/ als Menſch (von wegē der perſönlichen vereinigung) auch in Mutterleib gehabt/ aber zur ſelbigen zeit hat er ſie nicht erzeigt/ noch gebraucht. Als er aber in diſe Welt geboren/ hat er dieſelbige erwiſen/ vnd gebraucht/ wann es not iſt geweſen/ als in ſeinen Wūderwercken/ vñ in der außtheilung ſeines Leibs vnd Bluts im erſten Abendmal/ wie ſolchs ſein Beruff vnd Ampt erfordert. Dann ſelbiger zeit iſt er in der Knechtsgeſtalt geweſen/ daß er leiden vnd ſterben köndte/ Philip. 2.

Chriſtus/ wie er diſe Göttliche Maieſtet in Mutterleib empfangen habe/ als Menſch.

Chriſtus im Stāde der nidrigung/ ſein Göttlich Maieſtet gebraucht/ wann er gewolt hat.

XVII.

Der Stand aber ſeiner nidrigung vnd Knechtsgeſtalt/ die ein kleine zeit in Chriſto gewehret haben/ benemen ſeiner Maieſtet nichts/ in welche er volkom̃en eingangen iſt/ da er gehn Him̃el gefahren/ vnd zur Rechten des Allmächtigen Vatters ſich geſetzt hat: Welche Rechte Gottes iſt Chriſti Maieſtet/ der nach beiden Naturen gegenwertig/ im Himmel vnd auff Erden regieret. Darumb Chriſtus in/ mit/ vnd durch ſein angenom̃ne menſchliche Natur alles im Him̃el vnd auff Erden regieret. Dann das heiſſet vnd iſt ſitzen zur Rechten Gottes. Darumb auch Chriſtus allenthalben in der gantzen Welt/ bey den Apoſteln/ dahin er ſie geſchickt hat/ mitgewircket/ vnd die Lehr des Euangelij mit nachfolgenden Zeichen beſtettiget/ welche auß der Krafft vnd Macht Gottes/ vnd in dem Namen Jeſu Chriſti geſchehen ſind/ Marc. 16.

Die nidrigung Chriſti vnnd Knechtsgeſtalt/ benemen der Maieſtet Chriſti nichts.

Was die Rechte Gottes ſeie.

Sitzen zur Rechten Gottes/ was es ſeie.

XVIII.

Menſch iſt Gott/ Gott iſt Menſch worden.

Ja / es würdt auch / von wegen der vnaufflößlichen perſönlichen vereinigung / recht/ vnd warhafftig geſagt: Der Menſch Jeſus Chriſtus iſt warhafftiger Gott: vnd: Der ewig Gott iſt Menſch worden. Dann nichts anders ſagt Johannes / da er ſchreibt: Vnd das Wort iſt fleiſch worden / Joan. 1. Dann diß Wort (wie Joannes im ſelbigen Capittel bezeuget) war Gott. Fleiſch aber/ nach art der H. Schrifft zureden / heiſſet Menſch / Darumb diſe Rede: Das Wort iſt fleiſch worden / nichts anders heiſſet/ dann/ Gott iſt Menſch worden. Vmb welcher vrſach willen Paulus von Chriſto geſchriben hat: Auß welchem iſt Chriſtus nach dem fleiſch / der da iſt Gott/ gelobt vber alles in ewigkeit/ Rom. 9.

Fleiſch in heiliger Schrifft heiſſet Menſch.

XIX.

Gott / vnd nicht ein pur lautter Menſch / hat für vns gelitten.

Diſer vrſachen halben würdt auch recht / vnd warhafftig geſagt: Gott hat für vns gelitten: Gott iſt für die Sünde des gantzen menſchlichen Geſchlechts geſtorben. Wiewol wir gern bekennen / daß die Gottheit / an vnd für ſich ſelbſt/ nicht gelitten/ noch geſtorben ſeie / ſonder/ daß Chriſtus im fleiſch gelitten habe / wie Petrus redet / 1. Petr. 4. Jedoch aber/ ob wol die Gottheit nicht ſterben kan / ſo hat doch die Schmach / ſo Chriſto biß in ſein tod widerfahren/ nicht allein an ſein Menſchheit/ ſonder auch an ſein Gottheit gelanget / dann es ſind nicht zwo Perſonen in Chriſto/ ſonder nur ein Perſon. Dann / ſo Gottes Blut nicht für vns vergoſſen were/ weren wir weder von dem ewigen Tode erlöſet / noch von vnſern Sünden gereiniget worden. Darumb/ als Paulus die Kirchen zu Epheſo derſelbē Dienern befohlen hat/ ſpricht er: Der heilig Geiſt hat euch geſetzt

Die Gottheit an/ vnd für ſich ſelbſt/ kan nicht leiden.

Wie das leiden Chriſti auch an ſein Gottheit gelanget habe.

Gottes Tode vnd Blut hat vns erlöſet.

Actor. 20.

ſetzt zu Biſchoffen / zu regieren die Gemein Gottes / welche er mit ſeinem Blut erworben hat. Vnd Johannes ſchreibt: Das Blut Jheſu Chriſti / ſeines Sohns / reiniget vns von allen vnſern Sünden. 1. Joh. 1.

XX.

Diſer vnſer Mittler vnnd Erlöſer / Jheſus Chriſtus / iſt auch gantz mit Göttlicher verehrung nach beiden Naturen anzubetten. Dann wir haben nicht zwen Chriſtus / da der eine anzubetten / der ander nicht anzubetten ſein ſollte. Sondern vom gantzen Chriſto ſtehet geſchriben: Vnnd es werden jhn anbetten alle ſeine Engel / Hebr. 1. Wie dann die Blinden jhr Gebett zu Chriſto / nicht allein als zu Gottes Sohne / ſondern auch als Dauids Sohne / das iſt / zu ſeiner menſchlichen Natur gerichtet haben / da ſie ſagten: HERR / du Sohn Dauid / erbarme dich vnſer / vnnd ſeind deßhalben von Chriſto nicht geſcholten / ſondern jhnen geholffen worden / Matth. 20. Marc. 10. Luc. 18. Alſo auch der Martyrer Stephanus / der die rechte erkanntnus des Mittlers Jheſu Chriſti gehabt / hat in ſeinem letſten Kampff Chriſto ſein Seel beuohlen / vnnd geſagt: Jheſu / nim̃ mein Geiſt auff / da er dem HErrn Jheſu / als Gott vnd Menſchen / ſein Seel beuohlen hat. Act. 7.

Chriſtus gantz Gott vnd Menſch anzubetten.

XXI.

Diſe heilſame vnnd Gottſelige Lehr / von der vnaufflößlichen / perſönlichen vereinigung beider Naturen in Chriſto: von warhafftiger gemeinſchafft der eigenſchafften / ſo mit der that geſchicht: von der erhöhung menſchlicher Natur zur Rechten der Maieſtet vnd Krafft Gottes /

Die Lehr von der Perſon Chriſti / beſtettiget die warhafftige gegẽwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im H. Abendmal.

hebt nicht auff die warhafftige gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal / ſondern beſtettiget vil mehr dieſelbige. Dann die menſchliche Natur in Chriſto iſt mit dem Sohn GOTtes perſönlich vereiniget/ vnnd der Göttlichen Natur eigenſchafften theilhafftig worden / vnnd zur Rechten GOTtes geſetzt / daß ſie nicht allein im heiligen Abendmal / ſondern auch der gantzen Kirchen / zu aller zeit gegenwertig iſt. Im heiligen Abendmal aber der Leib vnnd Blut Chriſti außgetheilt werden.

Nachfolgende Lehr halten wir / daß ſie mit heiliger Schrifft nicht vbereinſtimmen.

I.

1. Gemeinſchafft / ſo allein in worten vnd nicht in der that beſtehet.

WAnn gelehrt würdt: daß in der Perſon Chriſti kein andere mittheilung vnnd gemeinſchafft der eigenſchafften ſeie / (reſpectu Naturarum) da die Naturen angeſehen vnnd betrachtet werden / dann allein ein ſolche gemeinſchafft / welche die Namen gemein mache/ der geſtalt die Menſchheit in Chriſto nichts von der Gottheit empfienge. Wie auch / was der Menſchheit begegnet/ den ewigen Sohn Gottes nichts angienge. Item / wann gelehrt würdt: Es ſeie nur ein art vnnd weiſe zureden / ſo man ſagt: GOtt iſt Menſch: Menſch iſt GOtt. Dann GOtt habe nichts mit der Menſchheit / noch die Menſchheit mit der Gottheit (Realiter) warhafftig vnnd mit der that gemeine. Item / in der Rede / wann geſagt würdt: Menſch iſt GOtt / heiſſe das wörtlin (Menſch) nicht ein rechten warhafftigen Menſchen / ſondern den Sohn GOttes/

2. Gemeinſchafft der eigenſchafften nit nur wort / vnd ein art vnd weiſe zureden.

3. In der Perſon Chriſti kein verwächslung der Namen.

GOttes / der die menſchliche Natur trage. Darumb ſie auch diſe Rede / wann geſagt würdt: (GOtt hat gelitten) alſo erkleren / GOtt / das iſt / die Menſchheit mit der Gottheit vereiniget / hat gelitten. Item / wann man ſagt: Diſer Menſch iſt Allmächtig / das iſt / die Gottheit mit der Menſchheit vereiniget / iſt Allmächtig. Vnnd diß iſt im Grund Neſtorij falſche Lehr / welcher geſagt hat: Jud / rhüme dich nicht / dann du haſt nicht GOtt / ſonder ein Menſchen gecreutziget. Dann diſe Lehr macht zwen Chriſtus / deren einer die Göttliche Maieſtet hat / der ander aber hette mit derſelben nichts gemein. Der ein hette gelitten für das menſchliche Geſchlecht / der ander aber hette mit dem leiden gantz vnnd gar nichts gemein.

N.B. Hie merck der Chriſtlich Leſer / was hinder des gegentheils Lehr von der Perſon Chriſti ſtecke.

Neſtorij Ketzerey.

II.

Daß aller Gewalt im Himmel vnnd auff Erden / der Chriſto in der zeit gegeben iſt / ſey der Perſon des Hellands gegeben / nach beiden Naturen / vnnd daß Chriſto nach ſeiner Göttlichen Natur / in der Aufferſtehung vnnd Himmelfahrt / aller Gewalt im Himmel vnnd auff Erden ſey widerumb zugeſtellt worden. Gleich als wann Chriſtus / ſo lang er im Stande ſeiner niderigung geweſen / ſolchen Gewalt auch nach ſeiner Gottheit abgelegt vnnd außgezogen hette.

Arrianiſche Ketzerey / daß Chriſto nach der Gottheit aller Gewalt wider zugeſtellt ſeie.

Diſe Lehr ſchmeckt nach der Arrianiſchen Ketzerey / denn ſie helt ein ſolche Gottheit / die am Gewalt zu vnnd abneme / ſo doch der warhafftigen Gottheit nichts weder gegeben noch genommen / vnnd entzogen werden kan.

Daß

III.

Arrianiſche Ketzerey.

Daß die gantze Perſon Chriſti/ nach beiden Naturen/ ſouil ſein Ampt betrifft / ſey vnder der Gottheit. Diſe Lehr ſtincket auch nach der Arrianiſchen Ketzrey. Dann es würdt Chriſto ein ſolche Gottheit angedichtet / die vnder der Gottheit iſt / es geſchehe gleich / wie es wölle.

IIII.

Chriſtus von der Allmächtigen Gewalt nach der Menſchheit außgeſchloſſen.

Daß Chriſtus / nach der Menſchheit / der Allmächtigkeit GOttes / vnnd anderer Göttlichen eigenſchafften gantz vnnd gar nicht fähig ſeie. Daß er auch / nach der Menſchheit / mit der Allmächtigkeit Gottes keine gemeinſchafft habe / ſondern habe zwiſchen Gottes vnnd der Engel Gewalt / ein mitteln Gewalt / der gröſſer ſey/ denn der Engel Gewalt / vnnd kleiner / denn GOttes Gewalt.

V.

Wider die Allwiſſenheit des Menſchen Chriſti.

Erſchrockenlich zuhören.

Wann gelehrt würdt/ daß Chriſto/ nach der Menſchheit / ein gewiß Zil vnnd Maß geſetzt ſeie / wieuil er wiſſen ſoll / vnnd daß er nicht mehr wiſſe / dann jhme gebür zuwiſſen/ vnd zu verrichtung ſeines richterlichen Ampts jhme von nötten ſeie. Item / daß Chriſtus noch biß auff diſen tag keine volkommene erkanntnus Gottes/ vnnd aller ſeiner Werck habe. Vnnd daß Chriſto vnmüglich ſeie / nach ſeinem menſchlichen Geiſt zuwiſſen / was von Ewigkeit geweſen / was jetzunder allenthalben geſchehe / vnnd in ewigkeit zukünfftig noch ſein werde.

VI.

Daß Chriſto vnmüglich ſeie / wegen der eigenſchafft menſchlicher Natur / daß er / zu einer zeit / an vilen / zugeſchweigen / an allen orten mit ſeinem Leib gegenwertig ſein könne. Item / daß Chriſtus / nachdem er vns mit ſeinem leiden vnnd ſterben erlöſet hat / nach ſeiner Menſchheit nichts mehr mit vns auff Erden zuthun habe.

Läſterung wider die Allmächtigkeit Gottes / dem nichts vnmüglich iſt. Luc. 1.

VII.

Wann gelehrt würdt / daß dem Fleiſch Chriſti kein andere krafft / lebendig zumachen / zugeſchriben werden ſoll / denn daß er vns in ſeinem leiden / ſo im Fleiſch geſchehen / erlöſet habe.

Göttliche Krafft der Menſchheit Chriſti abgeſprochen.

VIII.

Daß der Menſch / ſo ſein andächtig Gebett vnnd anrüffung zum Fleiſch Chriſti richtet (vngeachtet / daß es mit dem Sohn Gottes perſönlich vereiniget iſt vnnd bleibt) auß dem Munde Gottes verflucht ſeie. Dann Chriſtus ſey vnſer Mittknecht / (als ob er nicht der HERR der Herꝛligkeit were.) Darumb ſey der Abgöttiſch / vnnd ein Gottsläſterer / der das verklert Fleiſch Chriſti / in der perſönlichen vereinigung bleibend / das iſt / ſein menſchliche Natur / anbette.

Grewliche läſterung wider die anrüffung Chriſti.

Iacobus Andreæ D.
Lucas Oſiander D.

Antwort auff die Artickel von der Perſon Chriſti/ von den Würtenbergiſchen Theologen/ den 23. Martij vbergeben.

Auff den erſten vnnd andern Artickel.

Verzeichnus D. Jacobi Andreæ/ auff Bezæ Artickel.

WJr haltẽ diſe beide Artickel für recht vnd Chriſtlich.

Auff den dritten.

Wir laſſen vns diſen Artickel auch belieben/ vnnd gefellt vns ſonderlich wol die weiſe zureden/ [a] wann geſagt würdt: (proprietates nunquam egredi ſua ſubiecta) daß die eigenſchafften nicht auſſerhalb der Natur gehn/ deren ſie eigen ſeien.

a) Wir haben diſe weiſe zureden/ weder in vnſern Artickeln/ noch in dem gantzen Geſpräch gebraucht/ wiewol wir ſie nicht verwerffen/ wann ſie recht verſtanden/ vnnd nicht zur beſtetigung des Jrthumbs gezogen/ als ſollten die Naturen in Chriſto allein die Namen der eigenſchafften mit einander gemein haben.

Auff den vierdten.

Wir ſtimmen auch mit/ vnd

vnnd laſſen vns hie gefallen den vnderſcheid zwiſchen der Gnad [b] der perſönlichē vereinigung/nach welcher diſer menſch Gott iſt/ vñ zwiſchen der Gnad/ (quam habitualem vocant) welche die Menſchheit Chriſti an vnnd für ſich ſelbſt hat / nach deren diſer Menſch gezieret iſt/mit ſouil vnd hohen Gaben/ſo hoch kein ander erſchaffen ding kan gezieret werden.

b) Was diſe Gnad ſey / vnnd mit ſich bringe / darvon würdt weitläuffig im Colloquio diſputiert. Dann ſie ſich vil weitter erſtreckt / dann wie ſie diß orts eingezogen würdt.

Auff den fünfften.

Der Perſon Chriſti werden ettwa Namen gegeben / welche beiden Naturen zugehören vnnd gebüren: als wann ſie Jheſus / Chriſtus / Mittler / Erlöſer / vnd mit dergleichen Namen genennet würdt. Zu zeitten aber würdt ſie genennet vmb [c] einigkeit der Perſon willen / allein von einer Natur/vnnd das auff zweierley weiſe.

c) Durch diſe einigkeit / verſtehet D. Beza allein ein verknüpffung vnd verbindung beider Naturen/ ohn alle warhafftige gemeinſchafft der eigenſchafften / ſo mit der that geſchicht/wie im Geſpräch lautter angezeigt würdt / welches falſch vnd vnrecht iſt.

Dann zu zeitten hat ſie ſolche Namen / welche der Natur zugehören / darvon ſie [d] genennet würdt. Als wenn geſagt würdt: Gott gelobt / ewig / Allmächtig/vnd was dergleichen mehr iſt. Wie denn auch/ wann du ſagſt: Daß diſer Menſch geſtorben/ vnnd für vns gecreutzigt ſeie/ꝛc. ſolche Reden werden eigentlich denen dingen zugelegt/ von denen ſie lautten. Zu zeitten aber werden ſolche Namen der gantzen Perſon zugelegt. Dañ es iſt ein einige vnzertrennte Perſon/ deren ſolche warhafftig vñ [e] eigentlich gebüren / gleichwol aber derſelben Natur an vnnd für ſich ſelbſt nicht zugehören / wann ſie gleich in der perſönlichen Vereinigung betrachtet würdt/daruon die Perſon [f] genennet würdt. Als wann geſagt würdt: Gott hab die Kirch mit ſeinem Blut erlöſet. Jtem/ der

HErr

d) Sie würdt nicht allein von derſelben genennet/ oder hat nicht allein den Namen / ſondern auch das jenig/das vnder dem Namen verſtanden würdt.

e) Das ſeind nicht gemeine/ſondern gegen andern reden / vnbräuchliche reden. Dann das geheimnus / ſo darmit außgeſprochen würdt / iſt nicht ein gemein ding / das vil vnnd offt geſchehen/ ſonder ettwas beſonders in der Welt/dergleichen keins weder im Himmel noch auff Erden iſt. Darumb hat es auch ſeine beſondere weiſe zureden/ wann daruon im H. Schrifft geredt würdt.

f) Das iſt nicht ein bloſſer Name/oder nur wort/ſonder helt ſich mit der that vnd warheit alſo/ wie die wort lautten. Dann Gottes Sohn hat warhafftig gelitten/ vnd des Menſchen Sohn iſt damals warhafftig im Himmel/ ja höher/ denn der Himmel geweſen/ Hebr. 7.

HErr der Herrligkeit ſey gecreutziget. Item / des Menſchen Sohne / als er auff Erdē mit Nicodemo redet/ſey damals im Himmel geweſen: Welche weiſe zuredē / von den altē Lehrern / in der Griechiſchen Sprach (ἀντίδοσις) (da ein wort für das ander geſetzt würdt) aber von den newen Lehrern/Gemeinſchafft der Eigenſchafften / genennet würdt.

Solche weiſe aber zu reden/ würdt nit gebraucht/ dann allein in den g (Concretis nominibus) worten/ darmit nicht nur ein ding außgeſprochen/ ſonder zugleich zwey ding mit einander begriffen ſind. Dann die gantze Perſon würdt an keinem ort in heiliger Schrifft h nimmer (in abſtracto) mit ſolchen Namen genennet/ ſo nur die ein Natur heiſſen.

Vnnd auß vnuerſtand des Vnderſcheids diſer zweier wörter (Abſtracti

g) Vnder diſen wörtern iſt ein betrug verborgen / darunder vnſer gegentheil allein ein Natur verſtehet / das vnſerm Glauben vnd der heiligen Schrifft zu wider iſt / wie das Colloquium außweiſet / vnnd darinnen erkläret würdt.

h) Das Widerſpil iſt offenbar. Dann 1. Joan. 1. würdt geſagt: Das Blut Jeſu Chriſti / reiniget vns von allen Sünden / da vnder dem (Blut) die gantz Perſon verſtanden würdt / welche vns reiniget von vnſern Sünden.

vnnd Concreti) ſind zwo Ketzereien entſtanden. Erſtlich [i] Neſtorij: welcher gelaugnet/ vnd widerſprochen hat/ daß Gott/ das iſt/ das Wort/ der Sohne Gottes/ ſeie Mariē Sohne/ vnd gecreutzigt worden. Item/ des [k] Eutyches/ welcher geſtrittē hat/ daß auch die Gottheit gelitten habe. So beſtehet nun diſe allgemeine [l] Regel/ daß kein Natur von der andern geneñt/ [m] noch einer Naturn eigenſchafften/ der andern Natur zugeſchriben werden mögen.

Auff den ſechſten vnd ſibenden.

Wir aber lehren/ wie wir in nechſt vorgehender antwort geſagt haben/ daß auß der beſchreibung der perſönlichen vereinigung/ weder die Gottheit/ noch die eigenſchafften derſelben/ von der angenomnen Menſchheit/ auch

i) Dem iſt nicht alſo. Dann Neſtorius nicht auß vnverſtand diſer wörter in ſolchen Irthumb gerahten/ welcher ein einige Perſon in Chriſto bekennt/ aber die mittheilung vnd gemeinſchafft der eigenſchafften menſchlicher Natur/ nicht glauben noch bekennen wöllen. Darumb er/ als ein Ketzer/ vom Concilio Epheſino verdampt worden iſt.

k) Eutyches iſt nicht diſer vrſach halben/ als ein Ketzer/ verdampt worden/ dann eben das/ haben auch Cyrillus vnd Vigilius offentlich geſchriben/ ſonder darumb iſt er/ als ein Ketzer/ verdampt/ weil er nach der Himmelfahrt Chriſti/ nur ein Natur in Chriſto/ geglaubt/ vnd gelehrt haben ſoll.

l) Diſe Regel iſt falſch/ vnd vnrecht. Dann das iſt Neſtorij Ketzerey geweſen/ daß er gelehrt vnd geſtritten hat/ die eigenſchafften menſchlicher Natur/ mögen dem Sohne Gottes/ oder der Gottheit nicht warhafftig zugeſchriben werden.

m) Diſe Ketzerey iſt ärger/ denn Neſtorij Ketzerey. Dann Neſtorius hat allein geſtritten/ daß die eigenſchafften menſchlicher Natur/ der Gottheit nicht zugelegt werden mögen. Diſe aber ſtreitten/ daß auch die eigenſchafften der Gottheit/ der menſchlichen Natur in Chriſto nicht zugelegt werden können.

auch in der perſönlichen vereinigung / auff jrgend eine weiſe / wie die genennet werden kan / mögen derſelben [n] zugeſchriben werden.

n) Es iſt nur ein einiger/rechter/ natürlicher verſtand diſes worts (gemeinſchafft) welches von wegen einigkeit der Perſon / beides/ von den Naturen / vnd derſelben eigenſchafften gebraucht würdt.

Auff den achten vnd neundten.

Es iſt zweierley vngleicher [o] verſtand des worts gemeinſchafft / oder mittheilūg) dardurch zu zeiten die perſönlich vereinigung ſelbſt/ zu zeittē aber/ was auß der perſönlichen vereinigung folget / verſtanden würdt.

o) Diß iſt Samoſateni Retzerey geweſen / der gehalten hat/ daß die beide Naturen/ohne warhafftige gemeinſchafft vereiniget geweſen ſeien.

Darumb geben wir zu (Communicationem Realem) die gemeinſchafft/ ſo mit der That geſchicht: verſtehn aber vnder diſem Wort/ anders nicht/ denn die perſönlich vereinigung der Naturen/ da ein jede Natur für ſich ſelbſt bleibet / auch in der perſönlichen vereinigūg / wie auch derſelbē eigenſchafften/vnder-

derſcheiden / ohn einiche andere gemeinſchafft.

Der vrſachē ſagen wir/ dz die gemeinſchafft (daruon hie in der Wirtenbergiſchen Theologen Articklen geredt / vnd geſagt wirdt: daß vmb derſelben willen / die Menſchheit Chriſti auch auff jhr weiſe allmächtig / vn̄ allenthalben gegenwertig ſeie) (ne quidem verbalem eſſe) auch mit p bloſſen worten der Menſchheit nicht kön̄ne mit Warheit zu gelegt werdē. Sonder/ſo q falſch vnnd nicht war ſeie / als wann man ſagen wolt: Die Menſchheit ſey die Gottheit ſelbſt worden. r Wiewol (als wir droben geſagt haben) dem Menſchen / ſo mit Gott vereiniget iſt/ das iſt / der gantzen Perſon (in concreto) wann ſolche wort gebraucht werden / ſo die gantze Perſon begreiffen / vnnd von der andern Natur genennet/ näm-

p) Das iſt ein offenbare Gottsläſterung / daß auch der Name der Allmächtigkeit Gottes / der Menſchheit Chriſti mit warheit nicht könne zugeſchriben werden/ wider die außgetruckte wort Chriſti: Mir iſt geben aller gewalt/ im Himmel vnnd auff Erden/ Matth. 28.

q) Dem iſt nicht alſo. Dann auff ein andere weiſe iſt die Gottheit Allmächtig/ nämlich / an vnd für ſich ſelbſt / ohn zu thun eines anders / vnnd auff ein andere weiſe die Menſchheit / nicht an vnd für ſich ſelbſt / ſonder mit zuthun eines andern / namlich / wegen der Gemeinſchafft mit der Gottheit.

r) Iſt ein blawer Dunſt / vnnd nichts denn leere / vergebliche wort / da nichts hinder iſt / wie das folgend Geſpräch lehren würdt.

nåmlich/von der Menſchheit/ oder gantz vnd gar/ vnd nicht allein ein theil/ wann er vnderſchidlich in denſelbē betrachtet würt) recht vnd warhafftig/ alles/ was Gottes eigen iſt/ zugelegt/ vnd zugeſchriben würdt.

Auff den zehenden.

Von der Allmacht/ Allwiſſenheit/ vnd gegenwart an allen orten/ haben wir offtermals geantwortet/ daß ſolche ding der Mēſchheit Chriſti/ auch mit dem Sohne Gottes perſönlich vereinigtē/ nit zuglegt/ ſonder diſem Mēſchen [s] (κατ' ἄλλο) alſo zugeſchribē werdē/ daß hierdurch nicht die Menſchheit/ ſonder ein anders/ nåmlich/ die Gottheit verſtanden werde. Wie wir hernach von jedem inſonderheit bericht thun wöllen.

Souil die [t] gleichnuſſen belanget von dem fewrigen Eiſen/ wie auch des

s) Iſt ein verkehrung des rechten verſtands der Rede/ ſo die alten gebraucht haben/ darmit die H. Schrifft vnd alte Kirchenlehrer anzeigen wöllen/ nicht allein/ was der Natur eigen iſt/ daruon ſolch wort gebraucht/ ſonder die vrſach/ darumb einer Natur zugelegt/ das der andern Natur eigen iſt/ darumb/ daß ſie perſönlich mit einander vereiniget ſind. Alſo würdt geſagt/ diſer Menſch iſt allmåchtig/ nach der Gottheit. Darmit man nicht allein bezeuget/ daß die Gottheit allmåchtig ſey/ ſonder auch die vrſach ſagt/ warumb diſer Menſch allmåchtig ſey/ nåmlich/ daß er mit der Gottheit perſönlich vereiniget iſt/ dardurch die Menſchheit in gemeinſchafft der Allmåchtigkeit Gottes eingeſetzt iſt/ vnnd alſo perſönlich mitgetheilt worden/ das der Gottheit natürlich eigen iſt.

t) Durch diſe gleichnuſſen haben die alten Våtter das geheimnus der Menſchwerdung des Sohns Gottes/ vnnd die warhafftige gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen erklåren wöllen/ die mit der that vnd warheit/ ohne alle vermiſchung oder abtilgung der Naturen geſchehen können

Menſchen Seele vnd Leibe/ ſo mit einander vereiniget ſind / kan die perſönlich vereinigūg dardurch nicht eigentlich beſchriben/ ſonder allein ein wenig entworffen werden. Welche alſo geſchaffen / daß darauß die gemeinſchafft der eigenſchafften erwachſen möchte.

Dann an denſelben in vilen ſtucken ein groſſe vngleichheit iſt. Darumb man auch diſe gleichnuſſen weitter nicht ziehen ſoll/ dann dahin ſie die alten Vätter vnd reine Kirchēlehrer gebraucht haben.

Namlich/ ſouil die gleichnus vom fewrigen Eiſen belangt / daß ſie wider die Eutychianer vnd Monotheliten lehren wöllen/ daß die Eigenſchafftē der Naturen / wie auch derſelben wirckungen / vngeachtet/ daß ſie mit einander perſönlich vereinigt ſeien / die Naturen einander * nicht mittheilen / noch mit einander

*) Eben das Widerſpil haben die alten Vätter mit diſen gleichnuſſen lehren wöllen / beſonders wider den Ketzer Eutychen/ namlich / daß ſolche mittheilung vnd gemeinſchafft der eigenſchafften geſchehen könne / ohne vermiſchung vnd abtilgung der Naturen/ wie augenſcheinlich am fewrigen Eiſen zuſehen iſt / welchs/ wann es fewrig iſt / hat es auch die Eigenſchafft des Fewrs / vnd wircket nach deſſelben eigenſchafften / das es ſonſt an vnnd für ſich ſelbſt / ohne das fewr nicht hat/ vnd bleibt doch ein Eiſen / vnnd würdt in das fewr nicht verwandelt.

ander gemein haben / vnd keiner Natur eigenſchaff-ten/ auſſer halb ſeiner eigen Natur/ ſeie/ ſo gar ferrne iſt / daß ſie jhnen hetten ewer meinung gefallen laſſen.

Die gleichnus aber der Seele vnnd des Leibs betreffend / ſo ein gantzen Menſchen machen/ wann ſie vereiniget ſind / iſt bekannt vnnd offenbar / wie in vil weg ſich dieſelbige mit der perſönlichen vereinigung beider Naturen in Chriſto nicht ſchicke/ noch ᵡ vergleiche.

Welche auch anderer meinung von den alten Kirchenlehrern iſt gebraucht wordē / dann daß ſie hiermit die einigkeit der Perſon/ in zweiē volkommnen Naturen haben anzeigen wöllen. Wie ſie auch nicht weitter gezogen werden ſoll.

Beſtehet demnach auch diſe ᵞ Regel / dz in der perſönlichen vereinigung / nit

ᵡ) Es weißt menigklich wol/ daß kein gleichnus ſich in allweg mit dem ding vergleicht/ das darmit erklärt würdt. Jedoch ſchicket ſich diſe gleichnus gar wol zu dem/ das die Vätter dardurch erklären wöllen / nämlich / nicht allein die vereinigung / ſonder auch die gemeinſchafft der Naturen / vnnd jrer eigenſchafften.

ᵞ) Diſe Regel beſtehet keins wegs / ſonder iſt falſch vnnd vnrecht/ dann die wirckungen in der Perſon Chriſti / werden nicht vnderſchidlich den Naturen / ſonder der gantzen Perſon zugeſchriben/ vnd kein Natur außgeſchloſſen.

allein die Naturen vnderſcheiden ſind / vnd bleiben/ ſonder auch jre vnderſchidene wirckungen haben/ daß ein jede Natur thue/ vnd wircke / was jhr eigen iſt/ demnach ſey das wort (der Sohne Gottes) vnderſchidlich / das er iſt / vñ wircke auch z vnderſchidlich das jenig / was (τῷ λόγῳ) dem VVORT zugehöret. Wie denn auch das fleiſch vnderſchidlich bleibet / was das fleiſch iſt / vñ vnderſchidlich außrichtet/ was dem fleiſch zugehöret.

z) Der Sohne Gottes wircket nichts ohn das angenommen fleiſch/ gleich wie die Seel nichts vnderſchidlich wircket ohne den Leib/ wie auch der Leib nichts ohne die Seel/ ob wol die Naturen vnderſcheiden ſind/ vnd bleiben / ſonder die gãtz Perſon/ ſo da iſt Menſch/ wircket alles.

Demnach / vnd daß ich alles kurtzlich ſage / wie zwey vnderſchidliche (οὐσίαι) Weſen ſeien/ doch nicht von einãder abgeſöndert / noch geſcheiden / alſo ſind auch zwen Willen vnnd a wirckungen/ deßgleichen auch zwey vnd'ſchidliche werck/ die aber alle zu einem ende gerichtet ſind / gleich wie nur ein einige Perſon iſt.

a) Diß iſt die grobe Ketzerey Neſtorij. Dann ob wol in Chriſto ſind zwo vnderſchidne Naturen vnd Kräfften/ ſo ſind doch in Chriſto nit vnderſchidne Werck / oder wirckungen / ſonder ein wirckung vnnd ein Werck / ſo der gantzen Perſon zugeſchriben würdt / vnd die Naturen in der Perſon Chriſti mit einander gemein haben.

Vnd

Vnnd anderſt ſoll auch nicht verſtanden werden/ das [b] Athanaſius geſchriben hat: Es habe dem (λόγῳ) Sohne Gottes gefallen/ ſein Göttlichen gewalt/ durch diß fleiſch/ in diſem fleiſch/ vnd mit diſem fleiſch zugebrauchen/ vnd zuüben.

b) Der Spruch Athanaſij iſt diſem Irthumb ſtracks zuwider/ dann er will/ daß Gottheit nichts ohne die Menſchheit thue/ wie können denn vnderſchidne wirckungen vnd Werck ſein?

Auff den eilfften.

Aller diſer gewalt/ wie auß allen zeugnuſſen der H. Schrifft offenbar/ welche diß orts erzelt werden/ iſt gantz vnd gar ein [c] anderer gewalt/ denn der weſentlich Gottes gewalt/ wann er für ſich ſelbſt betrachtet würdt. Dann es iſt nichts anderſt/ [d] dann der höchſte Gewalt/ nach Gott/ in der Regierung aller Creaturen/ vnder welche auch die Menſchheit Chriſti ſelbſt/ ſoll gezelet werden. Darumb auch diſer Gewalt des fleiſchs Chriſti/ vnder die Gaben (habitualia) ſo die

c) Diß würdt nicht allein ohne alle Zeugnuſſen der H. Schrifft/ ſondern auch denſelben ſtracks entgegen/ vnnd zuwider fürgegeben. Darumb iſt es falſch vnd vnrecht.

d) Der Gewalt/ ſo dem Menſchen Chriſto iſt gegeben/ ſoll nimmermehr vnder die erſchaffne Gaben gezehlet werden. Wie ſolches die heilige Schrifft vnd die Väter/ die alte Kirchenlehrer/ einhellig vnd offenbarlich bezeugen.

Menſchheit Chriſti an vñ für ſich ſelbſt hat/ ſoll gezehlet werden/ die jhr doch in dem vierdten Artickel von diſer ewer Gemeinſchafft außgeſchloſſen haben.

Was dann die Wunderwerck Chriſti belangt/ folgen wir der einhelligen meinung der alten Vätter/ die ſie auß anleittung vnſers Chriſtlichen Glaubens genommen haben/ mit welcher die Kezer/ Neſtorianer/ Eutychianer vnnd Monotheliten ſeind erſtochen vnnd geſchlagen worden/ auß welchen allen ſoll vns gnug ſein/ daß wir nun ettliche Zeugnuſſen erzehlen / auß dem Tertulliano wider Praxeam: Wir ſehen zweierley Stände/ nicht vermiſchet/ ſondern vereiniget in einer Perſon/ Gott vñ Menſch/ Jheſum / vnnd iſt die eigenſchafft beider Subſtantz vnd Weſen in jhme

alſo

alſo vnuerſehret vnnd vnuerendert gebliben / daß der Geiſt / das iſt / die e Gottheit / was jhr zuſtehet vnd gebüret / außrichtet / als iſt / Kräfften / Zeichen / Wunderwerck. Das Fleiſch aber hat das leiden außgeſtanden / als daß er vnder dem Teuffel hunger / vnd bey dem Samaritaniſchen Weiblin durſt gelitten hat.

Auß dem Cyrill. lib. 5. von der heiligen Trifaltigkeit: Was von Chriſto auff Göttliche weiſe geſchehen iſt / das ſoll nicht der menſchlichen Natur zugeſchriben werden / ſondern der vnaußſprechlichen Natur / die aller Menſchen verſtand vbertrifft. Auß dem f Nyſſeno wider Eunomium: Die menſchlich Natur macht Chriſtum nicht lebendig / ſo beweinet jhn auch nicht die vnleidenliche Krafft / ſondern die Threnen ſeind des Menſchen eigen / des lebens

e) Die alten reine Kirchenlehrer haben mit diſen worten allein anzeigen wöllen / welcher Natur eigen ſey die Krafft / ſo die Perſon in Chriſto wircket / in allen Wercken / nämlich der Gottheit / aber daß die Gottheit ſolches ohne die Menſchheit / vnnd nicht / in / mit / vnd durch die Menſchheit wircke / vnnd mit derſelbigen ſolch Werck nicht gemein habe / das hat den Vättern niemals getrawmet.

Vnd daß auch alſo der andern Vättern Schrifften vnnd Zeugnuſſen zuuerſtehn ſeien / das bezeugen ſie ſelbſt / als die jhr wort vnnd meinung ſelbſt gnugſam erkläret haben.

f) Nyſſenus iſt nicht allein ſeiner ſelbſt / ſondern auch Cyrilli vnnd Tertulliani wort beſter außleger / welcher bezeuget / daß er von den eigenſchafften der Naturen Rede / nämlich / was jeder Natur eigen ſeie / vnd von der gemeinſchafft derſelben / wie die Naturn ſolche in der Perſon Chriſti mit einander gemein haben. Welches Damaſcenus auch klärlich bezeuget: Denn ob es wol der menſchlichen Natur eigenſchafft nicht iſt / Lazarum von den Todten zuerwecken / ſo hat doch die Göttliche Krafft / ohne die angenomne Menſchheit / Lazarum nicht erwecket. Gleich wie auch nicht ein pur lautter Menſch geweinet / ſondern GOtt hat geweinet / ob gleichwol die eigenſchafft GOttes nicht iſt / weinen.

lebens aber ſeind die ding eigen / die eigentlich dem leben zugehören.

Auß dem Damaſceno/ im dritte͂ Buch vom rechten Chriſtlichen Glauben/ Cap. 15. Die menſchliche Natur hat Lazarum nit von den Todten erwecket: So hat auch hinwiderum̃ die Gottheit nicht geweinet. Dann die Threnen ſeind der Menſchheit eigen. Das leben aber iſt deß eigen/der das leben iſt/vnd in jhme ſelbſt weſentlich beſtehet.

Auff den zwelfften.

g Das Wiſſen Chriſti / es ſey gleich zur zeit ſeiner erniderigung / oder jetzunder in der Herrligkeit/ dz er / als ein Menſch weiſt/das iſt ein geſchenck/ darzu ein erſchaffen geſchenck / welches die Seele Chriſti (ſubiectiuè) an vnd für ſich ſelbſt hat. Darumb gehört es nicht zu der gemein-

g) Diß würdt nicht allein ohne Schrifft / ſondern wider die außgetruckte Zeugnus H. Schrifft fürgegeben. Dann Paulus zeuget mit dürren/lautteren/klaren/ hellen worten daß in Chriſto verborgen / ſein alle Schätz der Weißheit vnd des erkenntnus/ Col. 2.

gemeinſchafft der eigenſchafften / daruon jhr redet.

Es ſey aber ferne von vns/ daß wir ſagen ſollten/ er hette die Knechtsgeſtalt / das iſt / [b] menſchliche Natur von ſich gelegt/ oder jmmer mehr von ſich legen werde. Weil er dieſelbige auß dem nidern ſtande/ in ſolche Herꝛligkeit erhöhet/ vnd vber alle Himmel geſetzt / daß ſie auch aller Engel Herꝛligkeit vbertrifft.

b) Die Knechtsgeſtalt heißt im Paulo keins wegs die Menſchliche Natur / ſondern Knechtiſche gebärden / vnnd erzeigen / wie ein Knecht. Wie Chriſtus gebärdet/ vnnd als ein Knecht ſich erzeigt hat/ welcher doch iſt der HERr. Wie er von ſich ſelbſt zeugt: Jr nennet mich HERR/ vnd Meiſter/ vnd thut recht daran. Joh 13

Auff den dreitzehenden vnd viertzehenden.

Von der gegenwart Chriſti/ nach der Menſchheit an allen orten / halten wir anderſt/ dann von den andern zweien vorgehenden / nämlich/ von der gewalt vnnd wiſſenheit / mit welchen wir wiſſen / daß Chriſti Fleiſch auff das aller vberflüſſigſt/ vnd vnaußſprechlicher weiſe vom VVORT begabet vnd gezieret

ret iſt. Aber die gegenwart an allen orten / (welche ohne [i] ein vnendtlich Weſen nicht ſein kan/ vnd demnach der Gottheit nicht ſchlechtlich / ſondern wie man in den Schulen redet / auff die vierdte weiſe/ das iſt / alſo eigen iſt / daß ſie niemand mit derſelben gemein haben kan) können wir [k] auff keinerley weiſe erkennen / daß ſie der Menſchheit Chriſti (vnangeſehen/ daß ſie mit dem Sohn Gottes perſönlich vereiniget vnnd verklärt iſt) zugeſchriben werden könne. Dann ſie doch auch in der Herrligkeit vmbſchriben bleibt.

So geben wir auch gern zu/ die vbernatürliche Gaben / darmit die Menſchheit Chriſti auff das allerhöchſt gezieret. Dieſelben aber vnderſcheiden wir von den [l] (ἀντιφυσικοῖς) Gaben / ſo wider die menſchliche Natur ſeind. Dardurch die menſchliche Natur

i) Daß ein ding an vnnd für ſich ſelbs allenthalbē gegenwertig ſeie/ ohn eines andern hülff/ das erfordert ein vnendtlich weſen. Wann aber von der Menſchheit Chriſti geſagt würdt/ daß ſie allenthalben ſeie / würdt jr ſolches nit/ wie der Gottheit zugeſchriben. Dann ſie iſt nicht für ſich ſelbſt auß eigner/ vñ von Gott abgeſönderter krafft allenthalben gegenwertig / ſonder bedarff hierzu / daß ſie mit der Gottheit perſönlich vereiniget iſt/ vnd das iſt gnug darzu. Daher ſie hat / perſönlich / daß die Gottheit nach jhrem Weſen hat / wie die Zeugnuſſen heiliger Schrifft klar außweiſen.

k) Es iſt nicht genug/ ſolches ſagen / wir können es nicht ſehen/ ſondern man muß es auch mit heiliger Schrifft erweiſen / daß es nicht ſein könne / welches noch nit geſchehen iſt :. Wir aber das widerſpil mit lauttern klaren Zeugnuſſen heiliger Schrifft erwiſen haben / Epheſ. 1. 4.

l) Die Allmächtigkeit / Allwiſſenheit / vnnd gegenwertigkeit bey allen Creaturen/ ſeind nicht (Antiphyſica) wider die menſchliche Natur / daß ſie dieſelbige zerſtören ſolltē/ ſondern es ſeind lautter (hyperphyſica) ſolche ding/ die den gemeinen lauff der Natur vbertreffen/ vnnd die menſchliche Natur keins wegs zerſtören.

tur Chriſti abgetilget vnd zerſtöret würdt.

Demnach was jhr hie für Zeugnuſſen einführen/ die gehören zum theil m allein der Gottheit (τοῦ λόγου) des Sons Gottes zu/ wiewol ſie von der Menſchheit nicht abgeſöndert/ ob ſie gleich von derſelben vnderſcheiden iſt: zum theil aber der Krafft des Haupts/ die er in den Glidern erzeiget.

m) Die wort Chriſti ſeind lautter vnd klar/ der ſie ſelbſt erkleret/ vnnd ſeinem Fleiſch ſolche Krafft mit außgetruckte͂ worten zuſchreibet/ die dem Fleiſch vom VVORT mitgetheilt iſt/ vnnd von Chriſto/ als dem Haupt/ herfleußt.

Auff den fünfftzehenden.

Souil die lebendigmachung belanget/ läugnen wir nicht/ daß Chriſti Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch ſeie. n Aber nicht in dem verſtand/ daruon hie gehandelt würdt. Dann es iſt ein lebendigmachend Fleiſch/ aber nicht durch die Krafft/ die der Gottheit eigen iſt/ vnnd allerdings nicht kan mitgetheilt werden. Sondern erſtlich dar-

n) Daß das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend Fleiſch ſeie/ vnd das auß mitgetheilter Krafft/ ſo der Gottheit eigen iſt/ bezeugen alle alte Kirchenlehrer auff einen hauffen. Darumb iſt offenbarlich falſch/ was in der antwort auff den fünfftzehenden Artickel D. Beza mit ſeinen Brüdern hie mit vngrund diß fahls fürgibt.

umb. Weil Chriſtus in diſem Fleiſch hat den Todt abgethon / in dem / daß er alles erfüllet / was vns / das ewig Leben zuerlangen / von nötten geweſen iſt. Darnach / daß wir das ewig Leben auß dem HErrn Chriſto GOtt vnnd Menſchen nicht erlangen / wann das Fleiſch Chriſti zwiſchen vns vnnd Gott nit were / mit welchẽ wir Geiſtlich durch den Glauben geſpeiſet werden. Vnnd dahin gehören alle Sprüch heiliger Schrifft / ſo jhr diß orts angezogen haben.

Auff den ſechtzehenden.

Daß o die Gaben / ſo in das Fleiſch Chriſti (ſubiectiuè) außgoſſen / daß ſie dieſelbige an vnnd für ſich ſelbſt hat / nicht gleich / auch nicht volkommenlich dem Fleiſch Chriſti gegeben ſeien / wie ſie jetzunder Chriſti Leib vnd Seel haben/

o) Dz die Gabẽ / ſo in die Menſchheit von dem Sohn Gottes außgegoſſen worden / als nämlich: Allmächtigkeit / Allwiſſenheit / vñ gegenwertigkeit an allen orten / Item / die Krafft lebendig zumachen / nicht ſeien ſolche Gaben / ſo die menſchliche Natur Chriſti an vnd für ſich ſelbſt habe / iſt droben außtruckenlich vnd grundtlich in vnſern Artickeln erwieſen worden. Dann ſie ſeind nichts zufälligs / ſondern ein ſelbſtändig Weſen in Gott / vnd wie ſie Gott weſentlich hat / alſo hat ſie die angenomne Menſcheit perſönlich / wie ſie mit der Gottheit vereiniget iſt.

haben/ iſt daher offenbar/ daß geſchriben ſtehet/ wie er an der lenge des Leibs [p] gewachſen/ alſo habe er auch an der Seele/ am verſtand vnnd gnade zugenommen/ Luc. 2. Vnnd den Jüngſten tag nicht gewußt/ Matth. 24. So zeuget auch der Apoſtel/ daß Chriſtus aller menſchlicher ſchwachheit vnſers Fleiſchs/ auſſerhalb der Sünde/ die zeit ſeiner erniderigung vnderworffen geweſen ſeie. In welchem verſtand auch von jme geſagt iſt/ Act. 26. daß Chriſtus ſollt leiden/ nicht aber allein nach dem euſſerlichẽ ſchein/ wie Marcion gelâſtert hat. Diß Fleiſch aber hat keins wegs [q] zugleich dem leiden vnderworffen/ vnnd in der Herꝛligkeit ſein können/ wie diſe Leut vermeinen/ daß ſie auch im Stand jhrer tieffen erniderung geweſen ſein ſollte. Darauß dann folget/ daß durch die Himmelfahrt

p) Diſe zeugnuſſen alle zumal/ vnd dergleichen/ gehören zu dem Stand der ernidrigung vnnd erhöhung Chriſti/ ſo am fleiſch/ das iſt/ an ſeiner menſchlichen Natur geſchehen iſt.

q) Das ſtreittet außtruckenlich wider Pauli Lehr/ welcher bezeuget/ daß Chriſtus in der geſtalt Gottes geweſen/ vnnd gleichwol Knechtsgeſtalt getragen/ alſo/ daß er die geſtalt Gottes nit von ſich gelegt hat/ Philip. 2.

vnnd ſitzen zur Rechten Gottes / das Fleiſch Chriſti / die erklärung vnnd gebrauch ſolcher Herꝛligkeit vnd Gewalts nit erlangt / ſondern die [r] volkommenheit der Glorien vnnd Gewalts / ſo er an vnd für ſich ſelbſt gehabt / bekommen habe.

Auff den ſibentzehenden.

Wir laſſen vns auch diſen Artickel / auſſerhalb zweien Puncten / gefallen. Erſtlich können wir nicht zugebē / dz jr die Knechtsgeſtalt / vnd den Stand [s] der nidrigung / wie jr jn nennet / für ein ding halten / vnnd fürgeben / daß Chriſtus beides abgelegt habe. [t] Wir aber verſtehn durch die Knechtsgeſtalt die Mēſchheit ſelbſt / nach welcher er allzeit geweſen / auch jetzunder iſt / vnd ſein würdt / [u] geringer / dann das VVORT / vnd alſo mit vns eines Weſens: Ob er wol

r) Diß iſt nicht ein volbringung der erſchaffnen Glorien vnnd Herꝛligkeit / ſonder die offenbarung der Göttlichen Maieſtet / ſo Chriſto / nach der Menſchheit mitgetheilt worden / vnnd zuuor vnder der Knechtsgeſtalt verborgen geweſen iſt.

s) Man beſehe die wort S. Pauli mit fleiß / ſo würdts ſich befinden / daß hie Knechtsgeſtalt nicht die Menſchheit heiſſe / ſonder Knechtiſche geberden.

t) Jhr ſaget es wol / aber jhr beweiſet nichts / darumb gilt es nichts. S Pauli wort ſind klar / vnd offenbar.

u) Ob wol die menſchlich Natur / nach jhrem Weſen / allzeit vnder Gott iſt / noch dannoch iſt ſie kein Knecht / ſonder ein HErꝛ aller Creaturen.

wol alle ſchwachheit abgelegt/ nach dem er den Dieſt vnſer erlöſung vollbracht hat.

Vnder ſolche ſchwachheit iſt keins wegs zuzelen/ [x] daß er vmbſchriben iſt/ denn ſolchs iſt ein weſentlich ſtuck der Menſchheit / ohn welche er kein rechter Menſch ſein kan. Sonſt/ wann er am jüngſten Tage ſichtbar kommen / vnd ein vmbſchribnen Leib haben wurde/ müßte man ſagen / daß er nicht in ſeiner Herligkeit erſcheinen / ſonder ſein Schwachheit wider hette demütig annemen müſſen.

x) Die gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet vnnd des Leibs Chriſti vmbſchreibūg/ ſtreittet nit wider einander / noch vil weniger verſtöret ſolche Maieſtet die menſchliche Natur / ſonder erhöhet ſie auff das höchſt / biß in den eignen Stul vnd Thron Gottes.

Darnach ſo bekennen wir / daß Chriſtus jetzunder regiere / vnd als denn im Himmel vnd auff Erden allen Gewalt / nach beiden Naturen habe/ aber nicht [y] gegenwertig / ſouil das fleiſch belanget/ wie der Apoſtel ſagt: Daß wir jetzunder fert-

y) Das widerſpil iſt war / dann Chriſtus in ſeinem geiſtlichen Reich nicht alſo durch Statthalter regieret / wie die weltlichen König / ſonder er ſelbſt iſt allenthalben gegenwertig. Wie droben geſagt iſt.

ferrne z von Chriſto abweſend ſeien/vnnd begeren auß dem Leib außzuziehen/ daß wir bey jme ſeien. Darumb man auch nicht ſagt/ daß er ſchon komen ſeie/ oder gegenwertig ſeie/ mit ſeinem fleiſch/ ſonder daß er erſt [a] ſichtbarlich kommen werde.

z) Diß iſt ein raumliche Pilgerfahrt/ wann der Himmel ein leiblich ort iſt/ da Chriſtus mit ſeinem Leib iſt/ vnnd hindert die geiſtliche gegenwart nichts/ nach welcher Chriſtus vns ſo nahe iſt/ daß er vns nicht näher ſein köndte.

a) Sichtbarlich/ welcher vns vnſichtbarlich auff Erden/ Göttlicher weiſe gegenwertig iſt.

Auff den achtzehenden vnd neunzehenden.

Wir halten es auch in diſem Artickel mit euch: allein begerẽ wir vber ſolches von euch/ daß/ wie jr recht vnd Gottſelig/ von wegen der perſönlichen einigung/ durch mittheilung der eigenſchafften/ vnd alſo vmb der gantzen Perſon willen/ Gott/ der fleiſch worden iſt/ was der angenomnen Menſchheit eigen iſt/ zuſchreiben/ [b] daß jhr auch dem Menſchen/ was des VVORTS eigen iſt (das fleiſch an ſich genommen hat) zuſchreiben wöllen.

b) Es iſt ein vngleiche mittheilung/ vnd das von wegen der vngleichheit der Naturen/ vnd daß die Göttliche Natur vnwandelbar iſt/ welche nichts von der Mẽſchheit empfahet/ die Mẽſchheit aber in Gottes Maieſtet eingeſetzt würdt/ die Gottes eigen iſt.

Vnd

Vnnd darmit es nicht das anſehen habe / als ſolten wir ettwas newes von euch begeren / ſo ſagen wir / daß wir nichts anders bitten / dañ das [c] D. Luther ſelbſt lang vor diſer zeit / eben mit diſen worten vber letſte wort Davids geſchriben hat / das man thun ſoll: Wie zwo Naturen / in ein Perſon vereiniget werden / alſo vereinigẽ ſich auch die Namen beider Naturen / in den Namen der einigẽ Perſon. Welchs Gemeinſchafft der Eigenſchafften genennet worden iſt. Als der Menſch heißt / vnd iſt geborn von Maria der Jungfrawen / vnd von den Juden gecreutziget. Denſelben Namen ſolle man auch Gottes Sohne geben / vnd ſagen: Gott iſt geboren von Maria / vnd gecreutziget von den Juden. Denn Gott vñ Mẽſch iſt ein Perſon / vnnd nicht zwen Söhne / einer Gottes / der ander Marien / ſon-

c) Wir nemen die wort vnd die meinung Lutheri an / aber wir verſtehn ſie nicht (wie auch D. Luther ſelbſt nicht) von einer ſolchen gemeinſchafft / da nur die Namen gemein ſein ſollten / ſonder von ſolcher gemeinſchafft / die mit der that vñ warheit geſchicht. Jhr aber verſtehet es allein von Gemeinſchafft der Namen / das falſch vnd vnrecht iſt / dann ſonſt weren wir nicht erlöſet / wann allein die menſchlich Natur für vns gelitten hette / vnnd der Sohne Gottes allein den Namen / vnd im leiden mit der Menſchheit ſonſt kein gemeinſchafft gehabt hette.

ſonder iſt ein einiger Sohne Gottes / vnd Marien.

Dann ob wol die Natur / ſo menſchliche Natur angenom̃en hat / die ander Natur weit vbertrifft / ſonderlich aber in dem / daß ſie für ſich ſelbſt beſtehet / vnnd der Menſchheit mittheilet / daß ſie in diſer Perſon beſtehet: Jedoch iſt kein [d] vngleichheit in der Vereinigung / ſonder hat gleiche geſtalt mit beiden / dz das Wort mit dem fleiſch / vnd das fleiſch mit dem Wort vereinigt würt.

d) Das iſt falſch vnnd vnrecht / vnd nicht die geringſte vrſach / daß ſich diſe Leut jrren in diſem Handel / dann diſe zwo Naturen werden alſo vereiniget / daß die eine allein gibt / vnnd die ander allein nimbt. Dann die Göttlich Natur nimbt nichts von der Menſchheit / es ſey volkommenheit oder vnuolkommenheit / dann ſie / an vnd für ſich ſelbſt vnwandelbar. Darumb iſt vnnd bleibt die vngleichheit in diſer vereinigung der Naturen.

Der groß Vnderſcheid aber / daß die Gottheit / ſo menſchlich Natur angenom̃en / nichts von derſelben empfahet / dargegen aber die Menſchheit von der Gottheit reichlich begabet wirdt / das [e] gehört nicht zu der perſönlichen vereinigung / ſonder folget auß derſelben / welche wir (gratiā habitualem) vnder die Gabē gezehlt / ſo die menſch-

e) Die menſchlich Natur in Chriſto hat einig vnd allein / von der perſönlichen vereinigũg / was der Gottheit eigen iſt / vnnd ſonſt nirgend her.

menſchlich Natur Chriſti an vñ für ſich ſelbſt hat.

Auff den zweintzigſten.

Wir [f] theilen keins wegs die Perſon vnſers einigen Mittlers nach beidẽ Naturen / wañ wir Chriſtum anbetten / ſonder vnderſcheidẽ allein / wie billich iſt / vñ ſein ſoll / die Naturen.

Dann das Wort der Sohne Gottes iſt (verum & abſolutũ obiectum) warhafftig [g] vñ allein das / zu dem die anrüffung gerichtet werden ſoll / Weil ſie allein Gott gebüret.

Das fleiſch aber / ſo das VVORT an ſich genomen / ſchlieſſen wir alſo nit auß von diſer anbettũg / [h] darmit wir nicht mit Neſtorio die Perſon trennen / dz wir zugleich [i] auch daſſelbig anbetten / aber nicht [k] an vnd für ſich ſelbſt / ſonder / weil es des Sohns Gottes einig fleiſch iſt / vñ mit jme / vnd in jme ein Perſon machet.

f) Ihr wöllet wol den Namen nicht haben / daß jhr ſolches thut / aber im Werck befindet es ſich vil anderſt. Dann jhr laugnen nicht allein offenbarlich die anbettung des fleiſchs Chriſti / ſonder jhr entziehen auch ſeiner Menſchheit / das notwendig zur anrüffung gehöret. Namlich / die gemeinſchafft der Allmächtigkeit Gottes / ohn welche Chriſtus nach dem fleiſch vergeblich angeruffen würdt.

g) Heiſſet nicht das die Naturen trennen? vnd der Menſchheit Chriſti die Ehr der anbettung abſprechen? ſo jr ſie doch allein der Gottheit zuſchreiben? welche der Menſchheit Chriſti / als einer Creatur vnd Geſchöpff nicht gebüre? Welchs der Chriſtlich Leſer hie wol mercken wölle / darmit er nicht mit zweyzüngigen worten hinder das Liecht geführet / vnd betrogen werde. Wie ſolchs in nachfolgendem Geſpräch lautter erkläret würdt.

h) Hie bekennen ſie ſelbſt / wann die Menſchheit Chriſti / in der anbettung außgeſchloſſen werde / ſo ſey es die Neſtorianiſche Ketzerey. NB. Darauß offenbar / daß ſie Neſtorianer ſeien / weil ſies thun / als hernach zum augenſchein erwiſen würdt.

i) Gleich als wann einer ſich vor des Keiſers Hut neiget / aber mit demſelben nicht redet / ſouil gehe auch die anruffung die Menſchheit Chriſti an

k) Hie ſchlieſſen ſie die Menſchheit offenbarlich auß der anbettung. Dann ſie verſtehn die Menſchheit an vñ für ſich ſelbſt / die vnſer Gebett weder wiſſe noch höre / ſonder allein der Sohne Gottes / nach ſeiner Göttlichen Natur.

Dann Cyrillus ſpricht: Daß die menſchlich Natur / wann ſie an vnd für ſich ſelbſt / vnd nicht in einem andern betrachtet würdt / ſich (ſimpliciter) allerdings vnder die jenigen zehlet / die ſelbſt anbetten / vnd bettet Chriſtus ſelbſt / als ein Menſch / nachdem er ein Menſch worden iſt / würdt aber allzeit angebetten mit dem Vatter vnd heiligen Geiſt / weil er von Natur warhafftiger Gott iſt. Vnnd abermals vom rechten waren Glauben ſchreibt er : Sollten wir als ein Menſchen [t] (an vñ für ſich ſelbſt / lediglich / auch in der perſönlichen Vereinigung betrachtet) den Jmmanuel anbetten: das ſey ferrne von vns / dañ das were ein wanſinnigkeit / Betrug vnd Jrrthumb. Dann in ſolchem wurde kein Vnderſcheid ſein zwiſchen vns vnnd denen / ſo die Creatur vber den

t) Hie hat Beza zwiſchen die wort Cyrilli / ſeine eigne wort (per parentheſin) hinein geſetzt / als wann ſie Cyrilli weren / vnd darmit Cyrilli meinung offenbarlich verkeret. Dañ Cyrillus keins wegs zugegeben / daß die Menſchheit Chriſti / auch in der perſönlichen vereinigung betrachtet / nicht ſollte angebetten werden. Welchs ſonders wol zumercken / wie ſich hernach im Geſpräch lautter befinden würdt. Dann Cyrillus meinung iſt / wann die Menſchheit Chriſti nit mit dem Sohne Gottes perſönlich vereiniget were / ſo ſolt man ſie eben ſo wenig / als ein andern Menſchen / anbetten. Mehr würdt D. Beza auß Cyrillo nicht preſſen können.

den Schöpffer anrüffeten.

Vñ daß ichs alles kurtzlich begreiffe/ ſo folgen wir (octauum Anathematiſmū) [m] dem achten Artickel des Chalcedoniſchen Concilij/ vñ ehren den Immanuel/ mit einer anbettung/ aber doch nach dem / daß der weſentlich Sohn Gottes/ durch die perſönliche vereinigung iſt Fleiſch worden.

m) Mit worten ſagen ſie es / aber mit der that verläugnen ſie ſolches / wie das Geſpräch außweiſen würdt.

Auff den ein vnd zweintzigſten.

Wir bekeñen auch ſelbſt die reine vnnd Gottſelige Lehr / von der vnaufflößlichen / perſönlichen vereinigung. Wie wir auch die (Communicationem realem) Gemeinſchafft erkennen / welche mit der That geſchicht / [n] doch wann dardurch die einigkeit der Perſon verſtanden würdt.

n) Die gemeinſchafft der eigenſchafften iſt vnnd heißt vnſerm gegentheil anders nichts / dann allein die vereinigung/verknüpffung vnnd verbündung der Naturen mit jren eigenſchafften / das iſt ſouil als nichts. Dann die warhafftige gemeinſchafft kompt auß der vereinigung der Naturen.

Wir erkennen auch wider Neſtorium / daß diſer Menſch durch die perſönliche vereinigkeit/nicht allein zu der Maieſtet vnnd Krafft Gottes/ ſonder zu der Gottheit ſelbſt ſeie erhöhet worden / als der durch ſolche vereinigung [o] Gott vnnd das Wort worden iſt. Zu dem auch mit vnaußſprechliche͂ Gaben vber alle Engel gezieret. Aber wir läugnen wider Eutychen / daß die Menſchheit durch die perſönliche vereinigung die Gottheit ſelbſt worden/ [p] oder der Göttlichen eigenſchafften theilhafftig worden ſeie/ durch einicherley gemeinſchafft/ſo darauß hette erfolgen mögen.

[q] Das ſetzen aber zur Rechten Gottes / halten wir/ daß es keins wegs zu der Menſchwerdung gezogen werden ſoll: Sondern daß

o) Diß haben ſie biß daher vns nicht paſſieren laſſen/daß Menſch ſey Gott worden/ aber wie ſie ſolches verſtehn/ würdt hernach folgen/daß es ſouil iſt/als nichts.

p) Heiſſet aber das nicht offenbarlich die gemeinſchafft der eigenſchafften läugnen? Da ſie doch gleichwol nicht darfür gehalten werden wöllen.

q) Offenbarliche verkehrung des rechten verſtands vom ſitzen zur Rechten Gottes / daruon im Geſpräch weitläuffig gehandelt würdt.

daß zum theil / dardurch der Stand ſeiner erniderigūg geendet / zum theil die volkomenheit (gloriæ habitualis) der Glorien vñ herrligkeit erkleret werde / ſo Chriſtus nach der Menſchheit an vñ für ſich ſelbs hat.

Die gegēwart des Leibs vñ Bluts Chriſti im H. Abendmal / ziehen wir r nit auff die perſönlich vereinigung / ſonder auff die wort der einſatzung des Sacraments / wie wir daroben / was ſie ſeie / geſagt haben / nämlich ein Geiſtliche gegenwart. Wie auch Chriſtus / nach dem Fleiſch / jetzunder der gantzen Kirchen gegenwertig ſeie / zum theil mit ſeiner krafft / zum theil / weil ein einige Perſon Jeſu Chriſti iſt / vnnd verheiſſung hat / daß er biß an das ende der Welt gegenwertig ſein wölle / das lernē wir auß der H. Schrifft.

Dann ſouil die Subſtantz ſeines leibs belangt / ſ wie er nicht im Himmel

geweſen

r) Hie ſeind ſie jhnen ſelbſt offenbarlich zuwider / da ſie läugnen / daß Chriſti Leib vnnd Blut auß Krafft der perſönlichen vereinigung im heiligen Abendmal gegenwertig ſey / vnd bekennen doch ſolches von der gegenwart bey ſeiner gantzen Kirchen / daß es durch ſolche Krafft geſchehe So dargegen die 200. Vätter des Epheſiniſchen Concilij die gegenwart im Abendmal auß der perſönlichen vereinigung erholet / vnnd gelehrt haben.

ſ) Chriſtus iſt nach eigenſchafft ſeines warhafftigen Leibs im Himmel / vnnd nicht auff Erden. Aber ſolches hindert die Sacramentliche gegenwart gar nichts im heiligen Abendmal / wie auch die gegenwart bey allen Creaturen / die nicht nach eigenſchafft des Leibs raumlich / ſondern Himmeliſch vnd vbernatürlich iſt.

geweſen iſt/ da er auff Erden war: Alſo/ weil er jetzunder in Himmel geſetzt iſt/ iſt er auff Erden abweſend. Gleichwol aber theilet er ſein Fleiſch den ſeinen mit/ warhafftig/ vnnd auff das aller kräfftigſt/ Geiſtlich/ durch den Glauben/ [t] im vnerforſchlichen geheimnus/ zum ewigen Leben/ beides im Wort vnnd in den Sacramenten.

t) Weil ſolches nicht geſchicht ohn ein warhafftige/ weſentliche gegenwart/ warumb gebet ihr denn nicht Gott die Ehr/ vnd bekennet ſolches mit der rechtglaubigen Kirchen? der geſtalt fride gemacht were.

Mümpelgarten/ den 24. Martij/ Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern

Anthonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohē Schul zu Lauſanna.

Petrus Hubnerus, Profeſſor der Griechiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

Ant-

Antwort auff die Artickel der Würtembergiſchen Theologen / ſo ſie halten / daß ſie mit der heiligen Schrifft nicht vberein ſtümmen.

Antwort auff den erſten Artickel.

Wir a verdammen auch die (ſo anders ſolche Leut gefunden werden) die darfür halten / daß durch die perſönliche vereinigung allein die Namen der Naturn mit einander vereiniget werden / als ob durch ſolche vereinigũg das VVORT nicht ſey ein Menſch / ſondern allein ein Menſch genennet werde. Vnd widerumb / diſer Menſch (reipſa) mit der that vnd warheit nicht Gott ſeie / ſondern allein Gott genennet werde. Aber daß durch diſe vereieinigung der Menſchheit Chriſti die eigenſchafften des VVORTS / auff ein andere weiſe mitgetheilt worden

a) Mit worten verdammen ſie es / aber in der that lehren ſie ſelbſt alſo / wie ſich hernach offenbar finden ſoll.

den ſein ſollten / dann daß ſie vereiniget / vnnd mit einander verbunden ſeiẽ/ als [b] wann ſie im Wort (re ipſa) mit der that vnd warheit Allmächtig worden/vnnd allenthalben gegenwertig ſein ſollte / das läugnen wir.

Dañ [c] diſe gemeinſchafft vnnd die vereinigung ſind ein ding / vnnd / wie wir auff den achtzehenden vnd neunzehenden Artickel geantwortet / wann es anderſt were / müſte die [d] Gottheit gleicher geſtalt auch ettwas von der Menſchheit durch ſolche gemeinſchafft empfangen/ ſo mit der that vnnd warheit geſchehe. Darumb gehet vns nichts an / was in diſem erſten Artickel geſetzt vnnd verworffen würdt.

Wir ſagen aber auch/ daß die gemeinſchafft (Realis) mit der that vnd warheit geſchehe / wie auch die vereini-

b) Iſt aber das dem vorgehenden nicht offenbarlich zuwider/ vnnd gut Teutſch geſagt/ daß die Menſchheit im Wort nicht ſey Allmächtig worden? Darumb ſoll der Chriſtlich Leſer die Augen wol auffthun. Es gilt die erkanntnus Chriſti/darinn die Seligkeit vnd ewigs Leben ſtehet.

c) Hie würdt ein vereinigung der Naturn ohne gemeinſchafft gelehrt/als wañ einer zwen Bretter zuſamen leimet/ vnd keins dem andern ettwas gibt/das ſein eigen iſt. So doch ein groſſer vnderſcheid zwiſchen der vereinigung vnnd gemeinſchafft iſt.

d) Folget gar nicht/ dann es iſt gnug zu diſer vereinigung/daß die Gottheit gebe / vnd Menſchheit empfange/ was jr Gott gibt.

vereinigung/ [e] nicht aber/ wann die Naturen/ ſonder die Perſon betrachtet würdt. Demnach wir diſe Rede/ wañ geſagt würdt/ GOtt hat gelitten/ alſo außlegen/ [f] Gott/das iſt/ Fleiſch/ mit der Gottheit vereiniget/ hat gelitten. Dann daß wir alſo halten/ haben wir auß dem Apoſtel Petro gelernet/ der da ſagt: [g] Daß Chriſtus (diſe Perſon) gelitten habe im Fleiſch/das iſt/in der Menſchheit/vnd nicht in ſeiner Gottheit.

Vnnd widerumb erkleren wir auch diſe Rede gleicher geſtalt/ wann geſagt würdt: [h] Der Menſch iſt Allmächtig/das iſt/ die Gottheit/mit der Menſchheit veiniget/ iſt Allmächtig. [i] Vnnd theilen wir darumb die Perſon nicht mit Neſtorio/ [k] ſondern vnderſcheiden allein die Naturen/ vñ derſelben eigenſchafftẽ wider Eutychẽ,

e) Das iſt gantz vnnd gar kein gemeinſchafft/ ſondern ſeind nur wort/ wann kein Natur der andern ettwas gibt/ das jhr eigen iſt. Vnd diß iſt offenbar des Samoſateni Ketzerey geweſen.

☞ N. B.

f) Diß iſt die offenbare Neſtorianiſche Ketzerey vnd Verlaugnung/ der perſönlichen Vereinigung beider Naturen in Chriſto. Wer hie nicht mercken will/ der iſt blind/ oder will mutwillig betrogen ſein/ daß jhme kein fromm Hertz nimmermehr würdt gefallen oder einſchwetzen laſſen.

g) Greiffliche verkehrung der offenbaren wort Petri Dann Petrus ſagt nicht: Das Fleiſch Chriſti/ mit der Gottheit vereiniget/ hat für vns gelitten/ ſonder Chriſtus hab gelitten/ das vil ein anders iſt.

h) Vnnd was würdt hie dem Menſchen Chriſto weitter zugeſchriben/ dann ein bloſſer Name vnnd Tittel der Allmächtigkeit/ die allein der Gottheit zugeſchriben würdt. Welches iſt die offenbarliche Neſtorianiſche Ketzerey.

i) Das hat Neſtorius auch fürgewendet/ aber ſolches vnangeſehen/ iſt er von den Vättern des Concilij/als ein Ketzer/ vnd recht verdampt worden.

k) Das heißt nicht die Naturen vnderſcheiden/ſondern von einander reiſſen.

wie die beſchreibung der perſönlichen vereinigung erfordert. Endtlich aber ſoll euch D. Luther ſelbſt antworten/ deß wort alſo lautten/ im Sermon vber die Epiſtel am Chriſtag/ Heb. 1. [l] Die Menſchheit Chriſti hat eben/ wie ein anderer/ heiliger/ natürlicher Menſch/ nicht alle zeit alles gedacht/ geredt/ gewollt/ gemerckt/ wie ettliche einen Allmächtigen Menſchen auß jhme machen/ vnd mengen die zwo Naturen vnd jr Werck/ in einander vnweißlich.

Auff den andern.

Wir wiſſen nicht/ daß jemand ſo vnbeſinnet ſein ſollte/ oder geweſen ſeie/ daß er darfür halten ſollte: [m] Es ſeie dem VVORT jemals ettwas (an vnnd für ſich ſelbſt betrachtet) abgangen/ da es Fleiſch an ſich genommen/ vnnd wider zugeſtellt worden ſein ſollte

l) Diß hat D. Luther geſchriben von Chriſto/ im Stande ſeiner ernidrigung/ wider die verkehrte Außlegung des Spruchs/ Mar. am 13. vnd hiemit den vnderſcheid der Naturn anzeigen wöllen/ daß die Gottheit vnwandelbar/ die menſchlich aber wandelbar ſeie. Er hat aber hiemit keins wegs geläugnet/ oder widerſprochen/ daß Chriſtus in Gott nicht ſollt ein Allmächtiger Menſch ſein/ ob er wol nach der menſchlichen Natur nicht Allmächtig iſt/ wie er nach der Göttlichen Allmächtig iſt. Dann die Göttliche Natur bedarff der menſchlichen Natur nicht/ daß ſie Allmächtig ſeie. Aber die menſchlich Natur bedarff der Göttlichen Natur/ daß ſie Allmächtig ſeie/ die ſonſt an vnnd für ſich ſelbſt/ wann ſie von der Göttlichen Natur abgeſöndert were/ nicht Allmächtig ſein köndte. Diß wöll der Chriſtlich Leſer wol bedencken/ vnnd erwegen/ ſo würdt er ſich leichtlich in diſen Streit ſchicken/ vnnd richtig vrtheilen können.

m) Schrifften ſeind vorhanden/ dardurch ettlich bewogen/ daß ſie die Gottheit Chriſti gar verläugnet/ zu Arrianern vnnd Türcken worden ſeind.

ſollte / nachdem es das Werck vnſer erlöſung volbracht/ ſein fleiſch in ſolche jre Herrligkeit eingangen/ vnd vber alles/ was genennet werden kan / erhöhet worden ſeie.

Aber wir laugnen nicht/ daß wir lehren / in dem wir denn Paulo folgen/ daß das wort / nicht an vnd für ſich ſelbſt / ſonder der geſtalt / daß es ſich gleichſam verborgen / vnd ein zeitlang ſeiner Herrligkeit enteuſſert / als wann es ſie nicht hette / vnd alſo [n] ettlicher maſſen ſich ſelbſt ernidrigt. Gleich wie es widerumb / als ſein fleiſch / volkomlich verkläret worden / nicht an vnd für ſich ſelbſt / ſonder im ſelbigen Fleiſch (ettlicher maſſen) ſein vorige Herrligkeit widerumb empfangen. Wie es auch von ſeinem Vatter bittet / Johan. 17. 5.

n) Der Chriſtlich Leſer wölle diſe wort wol erwegen/ ſo würde er befinden / daß eben diß auch in diſen Leutten ſtecket / das zuuor gemeldet worden / weil ſie den rechten verſtand der wort Pauli nicht annemen wöllen / da allein/ allein / allein nach der Menſchheit von Chriſti ernidrigung Paulus redet / vnd nicht / nicht/ nicht von der Gottheit / die auff keinerley weiſe ernidrigt / oder erhöhet werden kan.

Auff den dritten.

Wir lehren / daß das Ampt des Mitlers der gantzen Perſon zugehöre / vnd gebüre / doch alſo / daß / wie die Naturen vnderſcheiden ſeien: alſo auch derſelbē wirckungen [o] vnderſchiden bleiben.

Darumb iſt die Mēſchheit ſtettigs vñder dem VVORT geweßt / iſt es auch noch / vnangeſehen / daß ſie verklärt iſt. [p] Das VVORT aber / wiewol es / als ein Erlöſer / mitten iſt zwiſchen der Kirchen vñ dem Vatter / dem es vns mit ſeinem Blut verſönet / vnd erworben hat / deren Kirchen es auch das Haupt iſt: So iſt es doch darumb nicht ein anderer Gott / oder geringer deñ die Perſon des Vatters.

o) Durch vnderſchidne wirckungen verſtehn ſie anders nicht / dann abgeſönderte Wirckungen / da kein Natur mit der andern gemeinſchafft hat / welchs falſch / Neſtorianiſch / vnd Ketzeriſch iſt.

p) Hiemit antworten ſie nichts auff den dritten Artickel / da vber ſie geklagt würdt / daß ſie Chriſtum nach ſeiner Gottheit / im Ampt des Mittlers / **vnder GOtt herunder ſetzen /** das nach dem Arrianiſmo ſchmecket.

Auff den vierdten.

Wir ſagen vnnd bekennen ohne Gottsläſterung / daß die Menſchheit Chriſti / als die der Gottheit vnderworf-

derworffen / vñ allzeit vnder der Gottheit iſt / dem VVORT / von dem es angenomen iſt / weder am Weſen / noch an der q Gewalt gleich worden / oder geachtet werden könne / wie ſolches das Werck ſelbſt außweiſet. Wie denn Paulus 1. Cor. 15. außtruckenlich ſetzet / da er võ dem gewalt diſes Reichs redet / vnnd ſpricht: Daß der außgenommen werde / der dem Vatter alles vnderworffen hat. Ob nun wol das VVORT ſelbſt / vnangeſehẽ / daß es vom Vatter ein vnderſchidne Perſon / vnnd dem Ampt nach / Mittler zwiſchen dem Vatter vnd der Kirchen iſt / ſo iſt es doch dem Weſen nach / mit dem Vatter ein (Gott) vñ als ſein Sohne / dem Vatter gleich.

q) Gewalt heißt hie in der Menſchheit Chriſti nicht bloß die Gewalt Gottes / wie ſie an ſich ſelbſt iſt / ſonder / wie die Menſchheit dieſelbige mit dem Sohne Gottes gemein hat. Dann auff ein andere weiſe Gott / vnnd auff ein andere Menſch allmächtig iſt / ob gleichwol ein einige Allmächtigkeit in Chriſto iſt / vnnd nicht zwo.

Auff den fünfften.

Hierauff hat euch r Luther im vorgemelten ort geantwortet / daß der Menſch

r) Man beſehe die wort D. Luthers / ſo würdt ſichs befinden / daß diß ſein meinung gantz vnnd gar nicht geweſen / ſonder das Widerſpil geglaubt / vnnd gelehret hat.

Menſch Chriſtus (als Menſch) ſo vil hab wiſſen können/ vnnd gewüßt habe/ ſouil das WORT gewolt hat/ das er wiſſe/ vnd könne wiſſen. Vnnd zwar müſſen wir bekennen/ daß Chriſtus nach ſeiner Gottheit alles wiſſe/ ohn alle Verenderung/ aber in der zeit ſeiner niderigung/ habe er nach ſeiner Mēſchheit vil nicht gewußt/ vnd das vmb vnſert willen/ s das jhme doch jetzt in ſeiner Herrligkeit vnuerborgen iſt.

s) Hiemit aber bekennen Beza vnd ſeine Brůder nicht/ daß Chriſtus jetzunder alles/ alles wiſſe. Dann ſie glauben nicht/ daß er alles wiſſe/ das Gott weißt.

Auff den ſechſten.

Den t erſten theil diſes Artickels nemen wir an/ aber ab dem u andern theil haben wir ein grewel.

t) Heißt aber nicht das offentlich die Allmächtigkeit Gottes laugnen/ vnnd ſagen/ daß Gott nicht alle ding müglich ſeie?

u) Das haben die Züricher in jrem Bůchlin wider D. Luthern/ im offentlichen Truck geſchriben.

Auff den ſibenden.

x Daß vns ſolches fälſchlich zugelegt werde/ erſcheinet auß vnſer antwort/ ſo wir daroben auff den

x) Diß haben ſie gleichsfalls auch in offentlichem Truck geſchriben.

den fünfftzehenden Arti-
ckel geſetzt haben.

Auff den achten.

y Daß vns auch ſolches vnbillich fürgeworffen werde (ſo wir anderſt hiermit gemeinet werden) haben wir auff den zweintzigſten Artickel vns verantwortet.

y) Diß hat Danæus im Examine des Buchs Kemnitij geſchriben / vnnd hernach noch mit gröſſerer Gottslåſterung wider D. Iacobum Andreæ vnderſtanden auch zuuerantworten / vnnd daß es auch D. Bezæ meinung / würde das nachfolgend Colloquium außweiſen.

Mümpelgarten / den 24. Martij / Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.
Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.
Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.
Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohē Schul zu Lauſanna.
Petrus Hubnerus, Profeſſor der Griechiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

D. Jacobus.

EHrwürdiger Herr Beza/ wie man bey dem Streit von des HERrn Abendmal/ auff die Diſputation von der Perſon Chriſti kommen ſeie/ iſt dir vnuerborgen.

Dann nachdem wir auff vnſerm theil mit den Worten des Teſtaments Chriſti erwiſen/ daß Chriſtus wölle mit ſeinem Leib vnnd Blut im heiligen Abendmal gegenwertig ſein/ dieſelbige mit Brot vnnd Wein außtheilen/ die wir mit dem leiblichen Munde empfangen ſollen/ da er geſagt hat: Nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc. Nemet/ trincket/ das iſt mein Blut: Haben wir vnſere Zuhörer/ vnnd alle fromme Gottſelige Chriſten/ beides in vnſern Schrifften vnd Predigten/ mit fleiß ermahnet/ daß ſie den Worten des Teſtaments Chriſti einfältig glauben geben: Vnnd das ohn allen zweiffel vnnd Diſputation/ wie wir denn auch noch thun: Weil Chriſtus nicht allein warhafftig ſeie/ der weder liegen noch betriegen könne/ ſondern darzu auch Allmächtig/ bey welchem kein ding vnmüglich iſt/ wie der Engel zu der Jungfrawen Marien ſagt/ Luc. am 1. Cap. Da haben vnſere Widerſächer nicht allein von der Macht vnnd Krafft des Menſchen Chriſti/ ſondern auch von der Allmächtigkeit Gottes ſelbſt/ zudiſputieren angefangen.

Die Würtembergiſche Theologen haben alle Chriſtē auff die einfalt des Glaubens gewiſen.

Wie man auff die Diſputation von der Allmächtigkeit Gottes kommen.

Dann Petrus Martyr hat in ſeinem Dialogo mit außgetruckten Worten geſchriben: (Nulla vi fieri poſſe) Es könne durch kein Krafft verſchaffen werden/ daß ein Creatur zugleich allenthalben gegenwertig ſeie.

Läſterung Petri Martyris wider die Allmächtigkeit Gottes.

Vnd

Vnnd vnlangſt hat Lampertus Danæus in einem Büchlin geſchriben / ſo zu Genff getruckt worden iſt / das Chriſtus auch nicht hab können wöllen / daß ſein Leib zu einer zeit an vilen orten gegenwertig ſeie: Dann er könne es nicht leiſten / oder verſchaffen.

Läſterung Lamperti Danæi wider die Allmächtigkeit Gottes.

So würdt eben das auch in ewern vbergebnen / vnnd offentlich abgeleßnen Artickeln / von des HERrn Abendmal beſtettiget / vnnd in ewer Antwort im Artickel von der Perſon Chriſti widerholet / da jhr ſtreitten: Daß darumb nicht geläugnet werde / daß Gott Allmächtig ſeie / wann er ſchon nicht verſchaffen könne / daß der Leib Chriſti zu einer zeit an vilen orten gegenwertig ſeie.

D. Beza läugnet auch offenbarlich die Allmächtigkeit Gottes.

Diſer Lehr haben ſich widerſetzt die Theologen vnnd Prediger / vnſer der Augſpurgiſchen Confeſſion / vnnd nicht allein den VVILLEN / ſondern auch das VERMEGEN vnnd KRAFFT erwiſen / daß Chriſtus nicht allein wölle / ſondern auch vermöge / vnnd ſo gewaltig ſey zuuerſchaffen / daß er mit ſeinem Leib vnnd Blut an allen orten in der Welt gegenwertig ſeie / da ſein heilig Abendmal / nach ſeiner ſtifftung vnd ordnung / gehalten werde.

Darauß offenbar iſt / daß der Streit vnnd Diſputation / von der Perſon Chriſti / jhren vrſprung nicht von vns genommen / noch wir die wenigſte vrſach darzu gegeben / ſondern von vnſern Widerſächern erweckt / vnnd von jhnen vrſach darzu gegeben worden ſeie / die wir lieber vermitten geſehen / vmbgangen / vnnd vnderlaſſen hetten.

Warumb man notwendig wider des gegentheils Lehr von der Perſon Chriſti diſputieren müſſen.

Dann ſo es war were/ was Petrus Martyr vnnd Lampertus Danæus mit jres Glaubensgenoſſen ſagen/ vnd fürgeben/ daß Chriſtus mit aller ſeiner Krafft/ vnnd mit ſeiner Allmächtigkeit nicht verſchaffen könne/ daß ſein Leib zu einer zeit zugleich an vilen orten weſentlich gegenwertig ſein könne/ ſo würde vergebenlich von ſolcher gegenwart auß den Worten des Teſtaments Chriſti diſputiert werden.

N.B.

D. Luther hat vilfältig weiß geſagt/ daß man auß dem Streit vom heiligen Abendmal auff die Perſon Chriſti kommen werde Denn es ſey dem Teuffel nicht vmb die Sacramenten/ ſonder vmb die Perſon Chriſti zuthun/ ꝛc. wie im andern theil wider die Himmeliſche Propheten/ vnd im Büchlin/ daß diſe Wort/ das iſt mein Leib/ noch veſt ſtehn/ ꝛc zuſehen.

Wann aber von vnſerm gegentheil zugegeben/ vnnd nicht darwider diſputiert würde/ daß Chriſtus vermöge ſolches zuuerſchaffen/ wie wir alle zeit gelehrt haben/ vnd noch lehren/ auch mit der hülff Gottes hinfort thun wöllen/ wolten wir diſe Diſputation/ bey dem Artickel von des HErrn Abendmal/ allerdings fallen laſſen/ darein wir wider vnſern willen gezogen worden ſeien/ vnnd meniglich dahin weiſen/ daß ſie **einfältig den Worten Chriſti glauben**/ weil er geſagt hat: Nemet/ eſſet/ das iſt mein Leib/ ꝛc. darumb ſollen ſie es auch einfältig/ ohn alle Diſputation/ glauben/ es ſey ſein Leib/ vnnd daß er jnen denſelben auch warhafftig gegeben habe. Vnd weil er heiſſet/ mit dem leiblichen Munde eſſen/ daß ſie jhne auch mit dem Munde empfangen/ vnd ſolches zu ſeiner gedächtnus thun ſollen. In diſer einfalt/ wann vnſer gegentheil mit vns gebliben were/ würde es zu diſer Diſputation/ von der Perſon Chriſti/ nimmer mehr kommen ſein.

Warumb im Artickel vom heiligen Abendmal nichts von der Perſon Chriſti gehandelt worden.

Diſer Diſputation iſt im Artickel vom heiligen Abendmal/ ſouil/ als kein meldung auff vnſerm theil geſchehen/ ſonder dieſelben allenthalben abgeſchnitten (ob wol jhr in ewern Artickeln vom heiligen Abendmal gedacht/ da jhr etts was von zweierley Gottheit vnnd Allmächtigkeit denſelben

leibet haben) vnnd biß auff diſen Artickel verſchoben worden/ darmit die Materien vnd Lehr von zweien vnderſchidnen Artickeln/ nicht vnder einander geworffen vnnd vermiſchet / ſonder von einem jeden inſonderheit an ſeinem ort vnderſchidlich gehandelt werden möchte. In maſſen gleich anfangs diſes Geſprächs / wir vns mit einander verglichen/ daß man von keinem Artickel zum andern ſchreitten ſoll/ zuuor vnd ehe der vorhabend Artickel / gäntzlich vnd nach notturfft abgehandelt vnd beſchloſſen worden.

Es beſtehet aber diſe gantze Diſputation fürnemlich auff diſer einigen Frage/ nämlich/ von der warhafftigen gemeinſchafft der eigenſchafften beider Natur / in der Perſon Chriſti/ob dieſelbige warhafftig/ vnnd mit der that einander mitgetheilt / vnd alſo ein Natur mit der andern Natur warhafftige gemeinſchafft habe/die nicht in worten beſtehe/ſonder mit der that vnd warheit geſchehe. Wañ diſe Frag richtig entſcheiden würdt/ ſo halten wir darfür / daß auch hiemit auff alles das notturfftiglich geantwortet ſein werde/ was jr in ewer Schrifft hieruon begriffen / vnnd fürgebracht haben.

Dann zwiſchen vns in nachfolgenden Puncten kein Streit iſt:

In welchen Puncten bey dem Artickel/ von der Perſon Chriſti/ beide theil einig ſeien.

Daß in Chriſto zwo vnderſchidliche Naturn ſeien / die Göttliche/vnd die menſchliche. 1.

Daß in Chriſto ein jede Natur in der perſönlichen Vereinigung jhre weſentliche eigenſchafften behalte / vnnd dieſelbige nimmer verliere/noch von ſich lege. 2.

Daß die eigenſchafften einer Natur nicht können der andern Natur eigenſchafften werden. 3.

Daß weder die Göttliche Natur in die menſchliche/ noch die menſchliche Natur in die Göttliche verwandelt werde. 4.

5. Daß weder die Naturen / noch derſelben eigenſchafften / mit einander vermiſchet werden / daß ettwas drittes darauß werde / ſo weder Göttliche noch menſchliche Natur were.

6. Daß die Naturen in der Perſon Chriſti nicht getrennet werden / wiewol die Naturen / wie auch derſelben eigenſchafften/in alle Ewigkeit vnderſchieden bleiben.

7. Daß in Chriſto nicht zwo Perſonen / ſondern nur eine Perſon ſeie.

Von diſen Artickeln allen / in der Lehr von der Perſon Chriſti / halt ich gäntzlich darfür / daß zwiſchen vns vnnd euch kein Streit ſeie / ſondern einerley zu beiden theilen mit Mund vnnd Hand / in Predigten vnnd Schrifften bekennen.

Von diſer Gemeinſchafft aber iſt der Streit / vnnd in demſelben zwo vnderſchidliche Fragen. Eine von den Naturen ſelbſt. Die ander aber von beider Naturen eigenſchafften.

Die erſte Hauptfrag im Streit von der Perſon Chriſti.

Dann es würdt erſtlich gefragt: Ob die beide Naturen/die Göttliche vnd die Menſchliche/ in der Perſon Chriſti alſo mit einander vereiniget ſeien/daß eine der andern / in dem/das jeder Natur eigen iſt/weitters nicht/ **dann allein den Namen mittheile?** Als / wann geſagt würdt: Der Menſch Chriſtus iſt Gott / ob allein der Name der Gottheit der menſchlichen Natur in Chriſto / oder die Gottheit ſelbſt mitgetheilet ſeie?

Die ander Hauptfrag im Streit/ von der Perſon Chriſti.
Von gemeinſchafft der eigenſchafften.

Die ander Frage iſt: Ob die eigenſchafften der Naturen/in der Perſon Chriſti/ durch die perſönliche vereinigung nicht (verbaliter) mit Worten allein/vnnd leeren vergeblichen Titteln/ſonder (realiter) mit der that vnd warheit mitgetheilt

getheilt werden? Item/ ob ſie ſolche mitgetheilte eigenſchafften (in abſtracto) von der andern Natur abgeſöndert / an vnd für ſich ſelbſt haben/oder (in concreto) allein auff diſe weiſe / wie die Naturen mit einander vereiniget vnd verbunden ſeien? Als wann geſagt würdt: Gott hat gelitten: Der Menſch iſt Allmächtig. Dann in diſen zweien Hauptfragen beſtehet der gantz Streit/von der Perſon Chriſti.

Was Abſtractum heiſſe.
Was Concretum heiſſe.

In diſem Streit / vnd in diſen beiden Fragen / glauben vnnd halten wir vnſers theils / ſo ſich zur Chriſtlichen Augſpurgiſchen Confeſſion / inhalts des Concordibuchs bekennen/daß zwiſchen beiden Naturen/in der Perſon Chriſti/ vñ derſelben eigenſchafften ein ſolche gemeinſchafft ſeie / die nicht allein die Namen gemein mache/ ſondern auch mit der that vnd warheit geſchehe/doch nicht (in abſtracto) ſolcher geſtalt/ daß eine Natur der andern Natur weſentliche eigenſchafften von der andern abgeſöndert/ an vnnd für ſich ſelbſt haben ſollte / auſſerhalb der perſönlichen vereinigung betrachtet/ſondern (in concreto) in der perſönlichen vereinigung / wie dieſelbige vnaußſprechlicher weiſe mit einander vereiniget ſeind. Ihr aber halten vnd glauben das widerſpil/ daruon wir jetzunder mit einander auch freundtlich reden wöllen.

Vnd wöllen wir es den Herꝛen / anders theils Theologen/frey heimgeſtellt haben: Ob ſie vnſer Lehr widerfechten/ oder wir wider jr Lehꝛ diſputieren ſollen. Dann hieran wenig gelegen/welcher theil fragen oder antworten ſolle / wir euch/ oder jr vns. Vnd würdt es die Diſputation ſelbs lehren/daß jeder theil ſein Lehr verantworte / vnd ſeines gegentheils vermeinten Grund vnd beweiſung vmbſtoſſe/ wann jhme vom andern theil widerſprochen / vnnd ſeine meinung als falſch/ vnrecht/vnd Gottes wort zuwider/angezogen würdt.

D. Beza.

D. Beza.

Ehrwürdiger Herr Doctor/ vnder denen Artickeln/ ſo dir gefallen hat fürzubringen/ iſt auch diſer einer/ daß du die einfalt des Chriſtlichen Glaubens hoch gerhümet haſt/ vnd gemeldet/ wie die jenigen ſündigen/ die von diſer einfalt abweichen. Welches ſcheinbar geredt/ aber nichts wider vns ſtreittet/ noch vns angehet. Dann es iſt niemand vnder vns/ der ſolches läugnete. Dann wir ſtimmen diß orts mit euch/ daß man den einfältigen worten des HErrn Chriſti glauben ſoll. Dann Chriſtus kan nicht liegen/ ſondern iſt die warheit ſelbſt.

N.B. Bekanntnus D. Bezæ/ daß man von der einfalt des Glaubens nit abweichen ſoll.

Wie man den Worten Chriſti einfältig glauben ſolle/ nach D. Bezæ meinung.

Der Streit aber iſt vom verſtand vnnd außlegung der wort Chriſti im heiligen Abendmal/ darüber wir mit euch nicht einig ſeien. Was nämlich derſelben rechte/ eigentliche/ warhafftige verſtand ſeie. Dann wir ſolche wort Chriſti anderſt verſtehn vnd außlegen/ denn jr.

Darnach/ ſo haben wir der erſchaffnen vnnd vnerſchaffnen Gottheit vnnd Allmächtigkeit gedacht. Dann ich noch eingedenck bin/ daß ich geleſen habe: Man könne die warhafftige/ weſentliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti/ im heiligen Abendmal nicht erhalten/ wann nicht zuuor die gegenwart Chriſti in allen orten erhalten/ vnnd nachgegeben werde/ von welcher wir jetzunder handlen. Jch erinnere mich auch/ daß ich ſolches in ewern Schrifften geleſen habe.

Warumb D. Beza der erſchaffnen Allmächtigkeit gedacht.

N.B. Es würdt in allen der Lutheriſchen Schrifften nicht ein Buchſtab von der erſchaffnen Allmächtigkeit gefunden.

So

So iſt es nun an dem/ daß ich ſage vnd erkläre/ was vnſer Lehr vnd Meinung von diſem Artickel ſey. Welches ich kurtzlich anzeigen will.

Anfangs iſt war / daß wir in dem einig ſeien/ nämlich: Daß in der perſönlichen vereinigung/ ohn alle trennung oder vermiſchung / zwo Naturen/ die Göttliche vnnd die Menſchliche/mit einander vereiniget ſeien. Vnd zwar alſo vereiniget/ vnd mit einander verbunden / daß ſie ein einige Perſon MACHEN. Nicht als von zweien ſtucken zuſamen geſetzt/ wie der Menſch auß Leib vnnd Seel zuſamen geſetzt iſt/ ſondern daß das VVORT (der Sohn Gottes) (in indiuiduo) in ſeiner eignen Perſon menſchliche Natur angenommen hat. Bekanntnus D. Bezæ von der Perſon Chriſti.

Vnd nachdem die eigenſchafften von den Naturn nicht getrennet / noch abgeſöndert werden können/ ſo ſagen wir/ daß in diſer perſönlichen Vereinigung/ die eigenſchafften der Naturen vnuerendert/ wie ſie an jm ſelbſt ſeind/ bleiben/ vnd nicht abgetilget/ noch mit einander vermiſchet werden. Eigenſchafften beider Naturn bleiben in der Perſon Chriſti vnuerruckt.

Dann wie die Naturn/ derſelben Subſtantz vnd Weſen/ an jhnen ſelbſt nicht verendert werden: Alſo bleiben auch derſelben eigenſchafften vnuerendert vnnd vnderſchieden. In diſem allem / halt ich darfür / daß wir mit einander einig/ vnnd einerley meinung ſeien.

Es würdt aber gefragt : Ob von wegen/ vnnd vmb ſolcher perſönlicher vereinigung willen / der beiden Naturn in der Perſon Chriſti / vber die herrliche/ beſondere/ vnd vnaußſprechliche Gaben/ (mit welchen die menſchliche Natur Chriſti / vor Hauptfrag im Streit von der Perſon Chriſti.

allen andern ſeligen Menſchen gezieret vnd begabet iſt/ vnd das angenommen Fleiſch durch die perſönliche vereinigung mit dem VVORT/ erlangt vñ vberkommen hat) zuhalten/ daß ein mittheilung oder gemeinſchafft der eigenſchafften der Natur (Realis) mit der that vnd warheit geſchehen ſey: Alſo/ daß die weſentliche eigenſchafften der Göttlichen Natur (ALIQVO MODO) auff jrgend eine weiſe oder weg/ mit der that vnnd warheit der menſchlichen Natur mitgetheilt worden ſein: Vnd das ſehe ich/ daß jr halten vnd glauben/ wir aber halten das widerſpil. Doch alſo:

Bekantnus D. Bezæ von gemeinſchafft der eigenſchafften der Naturen in der Perſon Chriſti.

Wir bekennen/ daß diſem Menſchen ſey mitgetheilt/ was jme kan mitgetheilt werden/ vnd deren ſein menſchliche Natur fähig iſt. Weil dann diſer angenommen Menſch iſt Gott/ ſo müſſen jme auch die eigenſchafften Gottes gebüren/ doch alſo/ daß ſie nicht ſeien im Menſchen/ daß er ſie an vnnd für ſich ſelbſt habe/ ſondern im VVORT.

Falſcher Grund/ darauff Beza ſein jrrige Lehr gegründet hat.

Vnnd ob wir wol wiſſen/ daß in diſer perſönlichen vereinigung vnendtlicher weiſe/ die Göttliche Natur die menſchliche/ vnd das angenomen Fleiſch vbertreffe/ ſo ſagen wir doch/ daß auff einerley weiſe das VVORT mit dem FLEISCH/ vnnd das FLEISCH mit dem VVORT vereiniget ſeie. Darumb auch auff einerley weiſe geſagt würdt: Menſch iſt Gott/ vnd/ Gott iſt Menſch. Item: Gott hat die Kirch mit ſeinem Blut erlöſet/ Gott iſt gecreutziget worden. Vnnd: Der HERr der Herrligkeit iſt gecreutziget worden: alſo werde auch recht/ vnd auff einerley

ley gleiche weiſe geſagt: Diſer Menſch iſt Allmächtiger Gott/allwiſſend/allgegenwertig.

Dann wie Gott zugeſchriben würdt/was der Menſchheit eigen iſt/alſo würdt auch dem Menſchen zugeſchriben/was der Gottheit eigen iſt/nämlich/von wegen der perſönlichen vereinigung. Vnnd alſo muß man auch reden. Vnnd alſo ſagen auch wir/daß man reden ſoll. Dann weil (vnum ὑφισάμενον) Gott vnnd Menſch in Chriſto ein Perſon iſt/darum̃ hat es auch mit beider diſer gemeinſchafft/der Göttlichen vnnd menſchlichen Natur eigenſchafften/einerley vnd gleiche geſtalt.

Diſe Rede aber iſt nicht war/wann geſagt würdt: Die Gottheit iſt die Menſchheit: Die Menſchheit iſt die Gottheit. Wiewol diſe Reden war ſeind/Gott iſt Menſch/vnd Menſch iſt Gott. Der Grund aber diſer vngleichen Reden/iſt der vnderſcheid diſer wort (Abſtracti & Concreti) daß nämich ein groſſer vnderſcheid iſt/wann jede Natur in der Perſon Chriſti betrachtet würdt/wie ſie an vnnd für ſich ſelbſt iſt/nach jhrem Weſen/vnd wann ſie betrachtet würdt/wie ſie mit der andern perſönlich vereiniget vnd verbunden iſt.

Zweierley betrachtung der Naturen in der Perſon Chriſti.

Dann in den Schulen würdt durch diß wort (Abſtractum) nicht verſtanden/das von einem andern ding abgezogen oder abgeriſſen iſt/ſonder es würdt hierdurch verſtanden die geſtalt/welche zufälliger weiſe in jedem ding iſt.

In was verſtand die Schullehrer das wort (Abſtractum) gebraucht haben.

Underſcheid des Gerechten vnd der Gerechtigkeit.

Alſo iſt ein vnderſcheid zwiſchen der Gerechtigkeit/vnd zwiſchen dem Gerechten/ als zwiſchen (abſtractum & concretum) einer geſtalt eines dings/ vñ dem ding/darinn diſe geſtalt iſt. Da dann das wort (Gerechtigkeit) nicht heißt ettwas von dem gerechten Menſchen abgezogen oder abgeſöndert/ ſonder die geſtalt/ die im gerechten Menſchen iſt/ darumb er gerecht genennet würdt. Dann die Gerechtigkeit iſt ettwas zufälligs im Menſchen / vnnd nicht von demſelben abgeſöndert.

Falſche Lehr D. Bezæ vom vnderſcheid der wort (Menſch) vnnd (Menſchheit)

Alſo iſt ein vnderſcheid zwiſchen (Menſch) vnd (Menſchheit) als zwiſchen (Abſtracto vnnd Concreto) der geſtalt eines dings / vnnd dem ding / darinn ſolche geſtalt iſt. Vnnd wann wir von der Menſchheit reden / trennen wir ſie nicht von dem Menſchen. Wie dann auch / wann wir die Gottheit nennen / trennen oder ſcheiden wir dieſelbige nicht von Gott/ſondern wir betrachten beide Naturn/vnnd ein jede Natur/ wie ſie in jr ſelbſt iſt/ nach jrer Natur eigenſchafft vnd Weſen.

Nachdem nun diſer Grund geſetzt iſt / ſo ſagen wir/wie mit warheit nicht geſagt werden kan / daß in der Perſon Chriſti ein Natur die ander Natur ſeie: Als: Die Gottheit iſt die Menſchheit: Die Menſchheit iſt die Gottheit: Alſo könne auch von den weſentlichen eigenſchafften beider Natur nicht geſagt werden / daß einer Natur eigenſchafften in der andern Natur ſein / vnnd alſo derſelben mitgetheilt ſein ſollte. Darumb / ob man wol ſagen kan/ (in Concreto) von dem Menſchen Chriſto/ der mit dem Sohn Gottes ein einige Perſon iſt/vnnd auch

an jm

an jhm ſelbſt war iſt: Der Menſch iſt Allmächtig/ ſo kan man doch mit warheit nicht ſagen: Die Menſchheit iſt Allmächtig. Dann (in Concreto) in der gantzen Perſon Chriſti/ allein vmb der perſönlichen vereinigung willen dem Menſchen zugeſchriben wirdt/was der Gottheit eigen iſt. Vnd widerumb/ was der Menſchheit eigen iſt/ wirdt Gott warhafftig vnd recht zugelegt.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza/ was ich von der einfalt des Glaubens geſagt habe/vnd ob jr/ewers theils/ von derſelben abweichen/weil jr lehren: Daß man die Wort nicht verſtehn ſoll/ wie ſie lauten/ ſondern man müſſe notwendig darfür halten/ daß es in den Worten des Teſtaments Chriſti/ ein verblümbte Rede ſeie/ die jhr (Metonymiam) nennen/ da nämlich ein wort für das ander geſetzt/ vnd verſtanden werden ſoll/ wann Chriſtus ſagt: Das iſt mein Leib/ ꝛc. Das iſt mein Blut/ ꝛc. Alſo/ daß man durch das Wort (Leib) nicht den warhafftigen Leib Chriſti/ ſonder nur ein Zeichen ſeines Leibs verſtehn ſoll/ wann Chriſtus ſagt: Das iſt mein Leib/ welches ſoll ſouil heiſſen/ als/ das iſt meines Leibs Zeichen/ will ichs zum erkenntnus vnnd vrtheil aller Zuhörer geſtellt haben. Dann hieruon iſt in dem vorgehenden Geſpräch von dem heiligen Abendmal/ vberflüſſig genug geſagt vnnd gehandelt worden.

D. Beza vnd ſeines Glaubensgenoſſen bleiben nicht bey der einfalt des Glaubens/ vnnd der Wort des Teſtaments Chriſti.

Was dann die zweierley Gottheit vnnd Allmächtigkeit belangt/ nämlich/ von einer erſchaffnen vnd vnerſchaffnen Gottheit vnd Allmächtigkeit/ daruon jr in ewern vbergebnen Artickeln reden/ ob dieſelbige von mir oder einem an-

dern auß vnſern Kirchenlehrern jemals geſchriben/ oder gelehrt worden ſeien / wie auch / welcher geſtalt die Lehr vom heiligen Abendmal an der Perſon Chriſti hange / vnnd daſelbſten her rühre / daruon ſoll an ſeinem ort hernach notturfftiglich geredt werden / vnnd grundtlicher Bericht erfolgen.

Die Lehr vom H. Abendmal kan von der Perſon Chriſti nicht abgeſcheiden werden.

Dann ſo das Fleiſch des Menſchen Chriſti nicht des Sohns Gottes Fleiſch were/ ſo köndte es auch weder im H. Abendmal an allen orten gegenwertig ſein/ da daſſelbig auff ein ſtunde in der gantzen Welt gehalten würdt/ noch ein warhafftige/ lebendigmachende Speiſe ſein. Wie es denn auch vergeblich zu dem ende geeſſen wurde / wann es gleich gegenwertig außgetheilt/ aber nicht des allein lebendigmachenden Sohns Gottes Fleiſch were.

Alſo auch / was du von der perſönlichen vereinigung beider Naturen in Chriſto geredt haſt / iſt zwiſchen vns im ſelbigen kein Streit / wie du auß meiner kurtzen vorgehenden erklärung haſt gnugſam vernemen können.

Hauptfrag im Streit von der Perſon Chriſti.

So bekenne ich auch/ daß du die Hauptfrag im Streit von der Perſon Chriſti recht geſetzt habeſt/ nämlich: daß der Streit vnnd Zwiſpalt ſich vber diſer Frag halte: Ob die eigenſchafften Göttlicher Natur / **ettlicher maſſen** / der menſchlichen Natur (realiter) mit der that vnnd warheit in der Perſon Chriſti mitgetheilt worden ſeien? welches die Zuhörer mit allem fleiß wol mercken / vnd darauff gut achtung geben wöllen.

Ich möcht aber wünſchen / daß diſe beide wort (Abſtractum vnd Concretum) allen Zuhörern ſo wol bekannt weren/ als ſie dir vnnd mir bekannt ſeind. Weil ich aber diſe fürſorg trage/ daß ſie jnen nicht ſo wol bekannt ſeien / ſo will ich/ als vil müglich/ mich ſolcher wort in vnſerm vorhaben-

den

den Geſpräch nicht gebrauchen / die in die Schul gehören/ vnd von der ſach an jr ſelbſt/ſo deutlich mich zureden befleiſſigen/ daß alle Zuhörer vnſer Lehr vnnd meinung eigentlich verſtehn/vnd wol begreiffen können. Dann auch vmb jhren willen diß Geſpräch angeſtellt worden iſt. Vnd will demnach kurtzlich auff das antworten/ ſo du vom rechten verſtand diſer beider wort (Abſtractum & Concretum) erinnerūg gethon haſt. Dañ der vnderſcheid diſer beider wort mir/ von den Gnaden Gottes/wol bekannt/vnd vnuerborgen iſt.

Vom eigentlichen verſtād des worts (Abſtractum.)

Daß du aber erinnerſt/wie durch diß wort (Abſtractū) nicht verſtanden werde/ettwas/ das von einem andern abgeriſſen/oder abgeſcheiden/ſondern deſſelbigen dings form vnd geſtalt ſeie (wie du denn ſolches mit dem Exempel von der gerechtigkeit vñ eines gerechtē Menſchē erkläret haſt / da die gerechtigkeit nicht darumb von dem gerechten getrennet vñ abgeſöndert iſt / daß es ettwas von dem gerechten Menſchen durch die gedancken abgezogen/das iſt/im Gemůt des Menſchen betrachtet würdt/wie ſie an vñ für ſich ſelbſt iſt/ſonder bleibt in dem gerechtē Menſchen/ mit dem ſie vereiniget iſt.)

Zweierley weiſe der (Abſtractorū) abſōnderung.

Hierauff antworte ich/daß auff zweierley weiſe ein ding von dem andern geſcheiden oder getrennet würdt. Erſtlich im Gemůt oder mit den gedanckē/wañ ein ding/wie es an vñ für ſich ſelbſt iſt/allein nach ſeiner eignen geſtalt vñ weſen betrachtet würdt / es ſeie gleich ettwas ſelbſtändigs/ vnnd weſentlich für ſich ſelbſt/oder ettwas zufälligs. Welche geſtalt in des Menſchen gedancken gefaſſet / iſt gleich / wie ein bildnus oder form vnd geſtalt des dings/ welche durch vnnd mit den gedancken ein Menſch im ſelbſt einbildet / oder im Gemůt gefaſſet würdt. Vnnd diſe ſcheidung/ſo mit gedancken geſchicht/ in des Menſchen gemůt eingetruckt / hat ſtatt an allen dingen/die ein Menſch mit ſein Siñen begreiffen kan.

Die

Die ander weiſe geſchicht nicht im Gemůt/ oder mit den gedancken allein / ſondern mit der that vnnd warheit/ wann / nåmlich / ein ding von dem andern alſo abgezogen würdt / daß es von demſelben allerdings getrennet / geſcheiden / vnnd abgeſöndert iſt. Vnnd das will ich eben mit dem Exempel erklären/das du fürgebracht haſt.

Das wort (Gerechtigkeit) würdt genennet (Abſtractum) vnd heiſſet nur ein ding/ nåmlich/ die geſtalt des Gerechten / welches an vnnd für ſich ſelbſt / ohne das ding betrachtet würdt / darinnen ſie iſt / von welchem ſie auch mit der that vnd warheit kan getrennet vnnd geſcheiden werden/ vnnd bleibt doch das natürlich weſen des Menſchen vnuerruckt / in dem ſolche gerechtigkeit geweſen iſt. Dann es kan

Ezech. 18.

ein Menſch Gerechtigkeit verlieren / die er zuuor gehabt/ vnd iſt/vnd bleibt doch nach ſeinem weſen/eben der Menſch/ der vorhin geweſen iſt/doch nicht mehr gerecht / ſondern vngerecht. Aber das (Concretum) wort (Gerecht) begreifft nicht allein die gerechtigkeit / ſondern auch die Subſtantz vnd Weſen der Perſon / ſo die gerechtigkeit in ſich hat / daß alſo der Menſch / wann das menſchlich Weſen / vnnd die Gerechtigkeit zuſamen kommen/vnnd mit einander vereiniget ſeind/iſt/ vnd heißt erſt gerecht. Daß alſo das wort (Gerecht) heißt vnnd begreifft zwey vnderſchidliche ding. Erſtlich/das Weſen / ſo die Gerechtigkeit in ſich hat. Darnach/ die Gerechtigkeit/ſo in dem Menſchen iſt/ vmb deren willen der Menſch gerecht genennet würdt.

Abſtractum heißt nur ein ding.

Hierauß iſt offenbar/daß diß wort (Abſtractum) (abgezogen) nur ein ding heiſſe / nåmlich / ein Form oder Geſtalt/ ſie ſey jetzunder im Gemůt durch gedancken allein/ oder mit der that vnd warheit von einem andern ding abgezogen / oder abgeſcheiden. Aber das wort (Concretum)

(zuſamen

(zuſamen gethon) heiſſet vnnd begreifft alle zeit zwey ding. Nämlich/die geſtalt des dings/ ſo in einem andern iſt/ vnnd das ding ſelbſt/darinnen ſolche geſtalt oder form iſt. Concretum heiſt alle zeit zwey ding beyſamen.

Wann nun in der Diſputation von der Perſon Chriſti/deiner meinung nach/das wort (Menſchheit) allein (abſtractum) ein form oder geſtalt eines Menſchen heiſſet/ vnd nicht den Menſchen ſelbſt/ das wort (Menſch) aber heiſſet/ das ſolche form vnnd geſtalt hat/ wie der gerecht die gerechtigkeit hat/vnd der vrſachen halben auch gerecht iſt/vnnd genennet würdt: So frage ich dich/ob der Sohn Gottes (Abſtractum) allein ein ſolche abgezogne form vnd geſtalt eines Menſchen / oder (Concretum) ein warhafftigen Menſchen an ſich genommen habe/ der auß menſchlichem Weſen / vnnd ſolcher menſchlicher geſtalt zuſamen gefüget iſt? Hie bitt ich dich/wölleſt mir ein richtige Antwort geben/vnd gerad entgegen gehn.

D. Beza.

N. B.

Er hat (Indiuiduum) ein ſolch ding an ſich genommen/das für ſich ſelbſt etwas/vnd von andern dingen abgeſöndert iſt. Hie merck der Chriſtlich Leſer/ daß D. Beza ſich ſelbſt in ſein eigen reden gefangen.

D. Jacobus.

Das iſt nichts auff die fürgelegte Frage geantwortet/ da ich vom vnderſcheid diſer Wörter (Abſtracti vnd Concreti) frage / die du in diſer ſach gebraucheſt/vnnd ein vnderſcheid zwiſchen dem Menſchen/vnnd der Menſchheit macheſt. Dann weil / deiner meinung nach / (Menſchheit) etwas anders heiſſet / dann (Menſch) vnnd Menſchheit ſoll (Abſtractum) allein heiſſen die form vnnd geſtalt / die im Menſchen iſt/vnnd nicht den Menſchen ſelbſt / der Menſch

aber heiſſe (Concretum) diſe zwey ding zugleich/ nämlich/ den Menſchen/ vnnd die menſchliche form oder geſtalt/ die im Menſchen iſt/ wie wir denn deßwegen von den ewern in allen jhren Schrifften vilfältig vnnd hefftig angeklagt/ vnd als vnuerſtändige Leut außgeruffen/ vnnd geſtrafft werden/ daß wir auß vnuerſtand diſe beide wort (Menſch vnnd Menſchheit) für ein ding verſtanden/ vnnd gebraucht haben/ vnnd alſo mit einander vermiſchen/ das/ ewer meinung nach/ nicht ſein ſoll: So frage ich nochmals: Ob der Sohn Gottes einen warhafftigen Menſchen/ oder die Menſchheit/ das iſt/ ewer meinung nach/ allein ein menſchliche geſtalt/ die im Menſchen iſt/ angenommen/ vnd ſich mit derſelben perſönlich vereiniget habe?

D. Beza.

Ich ſage/ daß der Sohn Gottes hab an ſich genommen (Indiuiduum) ettwas/ das für ſich ſelbſt iſt/ vnd von allen andern dingen abgeſöndert iſt.

D. Jacobus.

Du gibſt nicht richtige Antwort auff mein Frag/ von den beiden wörtern (Abſtractum & Concretum) nämlich/ ob der Sohn Gottes ein Menſchen oder Menſchheit an ſich genommen habe? Dann weil/ deiner meinung nach/ ſo ein groſſer vnderſcheid iſt/ zwiſchen diſen beiden worten/ (Menſch) vnd (Menſchheit) da dir das ein heiſſet nur ein form vnnd geſtalt des Menſchen/ vnnd iſt (Abſtractum) etwas vnderſcheiden vom Menſchen/ aber doch im Menſchen/ Menſch aber iſt (Concretum) vnnd heiſſet das/ ſo die form vnnd geſtalt in jm hat/ welche wort man nicht vermiſchen/ noch eins für das ander brauchen ſoll/ deßwegen

wir

wir vilfältig in ewern Schrifften / als vngelehrte Leut / von euch geſtrafft werden / die noch den vnderſcheid diſer wort (Concreti vñ Abſtracti) nicht gelernet haben: So frage ich noch ein mal / ob der Sohn Gottes ein warhafftigen Menſchen/ oder nur menſchliche form vnd geſtalt angenommen/ vnd ſich mit derſelben perſönlich vereiniget habe?

D. Beza.

Jch ſage / daß der Sohn Gottes hab (Indiuiduum) angenommen / das nicht mit dem andern vereiniget/ſondern für ſich ſelbſt iſt.

Hie ſihet meniglich / daß Beza ein böſe ſach/vnnd ein böß Gewiſſen habe/der nicht richtig antworten kan/noch will/auff die Frag / ſo jhme fürgehalten worden.

D. Jacobus.

So frage ich dich/wohin doch das wort (Menſch)oder vnder welchen Tittel vnder den (Prædicabilibus) fünfferley Wörtern es gehöre/die man in der freien kunſt(Dialectica genannt) gebraucht/welche kunſt lehret/ wie man grundlich von einem jeden ding reden ſoll / darmit den vnderſcheid anzuzeigen / wie eng ein jedes wort in ſeinem verſtand eingeſpannen / ob es nämlich nur einem einigen ding/ oder zugleich vilen / vnnd wie weit vnnd ferne möge zugelegt werden. Welches darzu nutzlich vnnd nöttig iſt / darmit man einander eigentlich in der Rede verſtehn könne / wann ein ding in ſtreit gezogen / vnnd daruon diſputiert würdt.

Der Chriſtlich teutſch Leſer / laß ſich diſe Schuldiſputation von den wörtern nicht jrren/ daran jhme nichts gelegen.

D. Beza.

(In Specie) Es iſt begriffen in der zal der wörter / die ein form oder geſtalt eines dings heiſſen/ das an der zal vil / vnnd ettwas für ſich ſelbſt iſt vnnd heiſſet.

D. Jacobus.

So ſeind nun diſe zwey Wort (Menſch vnd Menſchheit) in einem (prædicabili) vnnd einerley ordnung oder begriff der Wörter eingeſchloſſen / welche genennt würdt (Species) Form vnnd Geſtalt eines dings / das man ſihet/ oder mit andern euſſerlichen Sinnen begreiffet / welche Form in des Menſchen Gemüt eingetruckt würdt/ durch Gedancken. Dann es iſt gleich wie ein Bildnus (Indiuiduorum) deren dingen/die man ſihet/oder für ſich ſelbſt von einander abgeſöndert ſeind / von welchen der Menſch / ſo ſie anſchawet / jhme ſelbſt in ſeinem Gemüt ein Bildung begreifft/ die er ſtettigs mit ſich trägt / vnnd bey derſelben/was ſolche Form vnd Geſtalt hat/gleich kennet/er ſey in welchem Land er wölle / vnnd von den andern dingen weiſt zuunderſcheiden.

Solche Form vnnd Geſtalt oder Bildnuſſen ſeind nicht für ſich ſelbſt auſſerhalb des Menſchen Gemüt / ſonder allein im Gemüt des Menſchen / darein ſolche Form oder Geſtalt vnd Bildnus eingetruckt iſt.

Alſo iſt (Menſch) wenn es (Speciem) allein die Form vnnd Geſtalt des Menſchen heißt / nichts auſſerhalb des Menſchen Gemüt/ wie ich denn mein lebenlang kein Menſchen / das iſt/ ein ſolche abgeſönderte Geſtalt vnnd Form des Menſchen geſehen/die kein Menſch ſein ſollte/wie ſie ein Menſch jhm ſelbſt einbildet / darbey er ein jeden Menſchen von einem Roß / Khu / oder andern Thiern vnderſcheiden kan/ſondern ich hab Petrum/Paulum/Contz/Bentz/ Greta geſehen. Petrus aber iſt nicht (Species) ein ſolche Form vnd Geſtalt eines Menſchen / der kein Menſch ſeie / im Gemüt anderer Leuten/die jhne geſehen haben/ ſonder er iſt (Indiui-

diui-

diuiduum) das iſt/ ettwas abgeſönderts mit ſeinem Weſen vnd Perſon/ vnd abgeſcheiden von allen andern Menſchen/ wie auch Paulus / Johannes / vnnd alle andere Menſchen. Welche alle wol einerley Form vnnd Geſtalt eines Menſchen haben/ ſeind aber nicht ein einiger Menſch / ſonder vnderſchidne Menſchen.

Darauß ſiheſt du/ daß diſer vnderſcheid keins wegs beſtehn kan/ den du zwiſchen diſen zweien Worten (Menſch vnd Menſchheit) geſetzt haſt/ vnd fürgibſt/ daß (Menſch) ſey (Concretum) das zwey ding heiſſe. Menſchheit aber ſey (Abſtractum) das nur ein ding/ nämlich/ ein Form vnd Geſtalt des Menſchen/ vnd nicht den Menſchen heiſſe. So doch (in der Dialectica) diſe beide Wörter vnder einem Capittel oder Tittel der Wörter begriffen (ſo Species genennet) die nichts anders / dann die Form vnnd weſentliche Geſtalt eines Menſchen heiſſen/ vnd nicht nur einem allein/ ſondern zugleich allen Menſchen in einerley gleichem verſtand zugelegt werden können.

Vnderſcheid der Calviniſten zwiſchen Menſch vnd Menſchheit kan nicht beſtehn.

D. Beza.

Jch rede von dem Menſchen / der da iſt (Indiuiduum) von allen andern Menſchen abgeſöndert vnd vnderſcheiden / vnd von einer ſolchen Menſchheit / mit welcher diſer Menſch begabt iſt. Darumb iſt ein anders die Menſchheit / vnnd ein anders diſer Menſch.

D. Jacobus.

Diſer Menſch / daruon du redeſt / iſt nicht ein Form oder Geſtalt des Menſchen / ſondern (Indiuiduum) ein warhafftiger / vnnd von andern Menſchen abgeſönderter Menſch.

Dann wann zu dem wort (Menſch) das wort (der / oder diſer) geſetzt vnd gezeigt würdt / diſer Menſch / ſo heißt es nicht (ſpeciem) ein form oder geſtalt des Menſchen / ſondern es würdt darmit ein gewiſſer Menſch bedeutet vnd gezeigt / als Petrus / Paulus / Johannes / oder ein anderer / wer er denn iſt. Ich aber hab gefragt / vnder welchen Tittel der fünff (Prædicabilium) vnderſcheid der wörter / das wort (Menſch) begriffen ſeie? Darauff du mir recht geantwortet haſt / (in Specie) es ſey vnder dem Capittel der wörter begriffen / die ein form vnd geſtalt eines dings heiſſen / vnd nicht das (Indiuiduum) deſſen geſtalt es iſt / vnnd in dem ſie iſt. Nun iſt aber (Species nicht Indiuiduum) die form oder geſtalt eines dings / vnnd das Weſen / oder das ding an jm ſelbſt / vnd in ſeinem Weſen mit demſelben nicht ein ding / ſonder ſie haben jren groſſen vnderſcheid.

Was iſt aber (Menſch) anders / dann ein menſchlicher Leibe / vnnd ein vernünfftige Seele / mit einander perſönlich vnnd natürlich vereiniget? Alſo auch / was iſt Menſchheit / oder menſchliche Natur / anders / dann ein menſchlicher Leib / vnnd ein vernünfftige Seele? Darumb heißt Menſch ſouil / als Menſchheit / vnnd Menſchheit ſouil als Menſch / nämlich ein Geſchöpff vnnd Creatur Gottes / die ein Leib vnnd ein vernünfftige Seele hat. Diß iſt ſo lautter / klar vnd hell / daß es auch ringuerſtändige Leut gar wol mercken / vnd vernemen können.

Menſch / Mēſchheit / menſchliche Natur ein ding.

Daher iſt es auch kommen / daß die alten reine vnnd rechtglaubige Kirchenlehrer / beſonders aber Auguſtinus vnzalbar vilmal das wort (Menſch) für (Menſchheit) vnnd Menſchheit für Menſch / in einerley vnd gleichem verſtand gebraucht / vnd durch den angenomnen Menſchen menſchliche Natur verſtanden haben. Daß man ſie aber der

vrſachen

vrſachen halben/ (daß ſie diſe beide wort ohn vnderſcheid/ vnd eins für das ander gebraucht) als vngelehrte Leut/ außrüffen ſollte/ die ſolche zwey Wörter nicht verſtanden/ auch derſelben eigentlichen verſtand nicht gewußt/noch ſie vnderſcheiden können haben ſollten/ das were gantz hart vnnd beſchwerlich zuhören.

Darumb wöllen wir diſe Diſputation vom (Abſtracto & Concreto) verſtand vnnd gebrauch diſer beider Schulwörter/ſo in die Schul gehören/ vnd von wenig Leuten verſtanden werden/ fahren laſſen. Vñ ſollt jr wiſſen/ dz vns alles das (Abſtractum) heiſſe/ es ſey ettwas weſentlichs/oder zufälligs/ das eintweder allein mit gedancken/ vnd im Gemüt von einem andern abgeſöndert/ oder mit der that von dem/ mit welchem es vereiniget iſt/abgeſcheiden/ vnd an vnnd für ſich ſelbſt/ nach eigenſchafft ſeiner Natur vnnd Weſens betrachtet würdt.

Was eigentlich vnd in der warheit abſtractum heiſſe.

In welchem verſtand D. Luther/ wie auch der Herr Brentz/vnd andere vnſere Kirchenlehrer/vnd wir/ſolch wort gebraucht haben.

Alſo/wann die (Menſchheit) (in Abſtracto) an vnnd für ſich ſelbſt nach jhrer weſentlichen eigenſchafft betrachtet würdt/ heißt es anders nichts/ dann die menſchliche Natur/ die Leib vnnd ein vernünfftige Seel hat/ welche der Sohn Gottes/in einigkeit ſeiner Perſon/ angenommen hat/ wann ſie an vnd für ſich ſelbſt/ nach jhrem weſen betrachtet würdt/ gleich/ als wann ſie mit dem Sohn Gottes nicht perſönlich vereiniget were.

Was die Mēſchheit Chriſti (in abſtracto) heiſſe.

Der geſtalt deñ zwiſchen der menſchlichen Natur Chriſti/an vnd für ſich ſelbſt/nach jrem weſen/ betrachtet/vñ zwiſchen andern Menſchen/ (auſſerhalb der Sünde) kein vnderſcheid iſt/die mit dem Sohn Gottes nicht perſönlich vereiniget/ſonder von demſelben abgeſöndert ſeien.

Die Menſchheit Chriſti/ nach dem weſen/ vnſer Natur gleich.

Dann

Dann ſo ich ſage: Menſch iſt Gott/ frage ich dich/ mein Beza/ ob diſe Rede (propoſitio vniuerſalis oder particularis) in gemein von allen Menſchen war ſey/ vnnd geſagt werden könne? oder ob ſie einig vnd allein von einem einigen Menſchen müſſe verſtanden werden?

D. Beza.

Eſt ſingularis. **Keins wegs kan vnnd ſoll ſie von allen Menſchen verſtanden werden / ſondern ſie würdt allein mit warheit von einem einigen Menſchen verſtanden / der da iſt vnnd heiſſet Jheſus Chriſtus/ Marien Sohn. Diſer Menſch allein iſt Gott/vnnd ſonſt kein Menſch.**

D. Jacobus.

Nun iſt das wort (Menſch) ein allgemein wort / das nicht einem Menſchen allein / ſondern allen Menſchen zugelegt werden kan. Dann ſo man ſagt: Der Menſch iſt ein vernünfftig Thier / er iſt ein Gſchöpff Gottes / er iſt ſterblich / vnd dergleichen vnzalbar vil mehr/ſo der menſchlichen Natur zugehören / da iſt nicht von nötten / daß man das wörtlein (ALLE) darzu ſetze. Dann das wort (Menſch) heiſſet vnnd begreifft nicht nur ein einigen Menſchen / ſonder es iſt ein allgemein wort / welches da heiſſet (Speciem) die weſentliche Form vnd Geſtalt des Menſchen/ welche alle (indiuidua) Menſchen in ſich begreifft / die ſolcher geſtalt vnderworffen/vnd darinnen eingeſchloſſen ſeien.

Allein der Mēſch Jheſus/ Marien Sohn/ iſt Gott.

Darumb / daß diſe Rede war ſeie / wann geſagt würdt: Menſch iſt Gott / iſt non nötten / daß man hinzu ſetze/ das wörtlein (DISER) oder den eignen Namen Chriſti/ Jheſus/ Marien Sohn/ daß es ſouil heiſſe: Diſer Menſch allein iſt Gott/

Gott / oder Jheſus / der Sohn Marien / iſt Gott / ſonſt iſt ſolche Rede nicht war / wann ſie in gemein dahin geredt / vnd auff alle Menſchen ſollte gedeuttet werden.

Auß welchem allermeniglich offenbar iſt / daß diß wort (Menſch) wañ es bloß / vnd ohn allen zuſatz geſetzt würdt / nicht ſey (Concretum) ein ſolch wort / das zwey ding begreiffe / ſondern (Abſtractum) ein ſolch wort / das nur ein ding heiſſet / nämlich / die weſentliche form vnnd geſtalt menſchlicher Natur / die ein Menſch mit gedancken jhme ſelbſt einbildet / vnnd auſſerhalb des Menſchen Gemůt nichts iſt.

Das wort (Menſch) was es für ein wort ſeie.

Wann man aber das wort (diſer) darzu ſetzt / vnnd ſagt: Diſer Menſch iſt Gott / der Menſch Jheſus Nazarenus / Marien Sohn / iſt Gott / als dañ iſt vnd heißt es (Concretum) vnnd begreifft zwey ding / vnnd heiſſet nämlich ein ſolchen Menſchen / der mit Gott perſönlich vereiniget / vnnd der vrſachen auch Gott iſt / vnnd mit warheit genennet würdt.

D. Beza.

Wann ich rede vnd handle vom Menſchen / ſo rede ich von dem Menſchen Chriſto. Aber vil ein ander ding iſt (Menſchheit) dann (Menſch.) Dann diſe Rede iſt falſch / vnnd nicht war / wann man ſagt: Die Menſchheit iſt Gottheit. Aber diſe Rede iſt war / wann geſagt würdt: Menſch iſt Gott.

Beza ſpilet mit dem wort Menſch.

D. Jacobus.

Jch hab kurtz zuuor zum augenſchein erwiſen / daß diſe Rede / von allen Menſchen / nicht war ſey / wann geſagt würdt: Menſch iſt Gott / ſondern es muß das wort (diſer)

därzu geſetzt werden/ alſo/ daß man allein ſagen könne: Diſer Menſch (da man allein auff Jheſum/ den Sohn Mariæ/ deuttet) iſt Gott. Darumb das wörtlin (Menſch) wañ es bloß/ vnnd ohn allen zuſatz / geſchriben oder geredt würdt/ nicht (Concretum) zwey ding begreifft / ſonder (Abſtractum) heiſſet nur ein ding / nämlich / menſchliche Natur in gedancken von dem Sohn Gottes abgeſöndert/ vnd für ſich ſelbſt nach eigenſchafften jres weſens betrachtet.

Menſch/ Mēſchheit/ menſchliche Natur / heiſſen ein ding.

Darumb kan man in der Diſputation / von der Perſon Chriſti recht vnd wol das wort (Menſch) für (Menſchheit) vnnd (Menſchheit) für (Menſch) gebrauchen / weil Menſch / Menſchheit / menſchliche Natur / ein ding heiſſen vnd ſeien/ wie allen gelehrten wol bekannt iſt.

Die erinnerung von den wörtern (Abſtractum vnd Concretum) notwendig.

Es ſoll aber niemand darfür halten/ daß diſe Diſputation oder erinnerung von dem wort (Abſtracto) in diſem handel vergeblich oder nicht nöttig ſeie.

Was für betrug vnder dem wort (Menſch) gebraucht werde.

Dañ es würdt das werck ſelbſt in diſem Geſpräch außweiſen / vnd lehren / was für ein Jrzthumb vnſer gegentheil vnder diſem wort verborgen / vnnd einfältigen vnuerſtändigen Leutten eingeſchwetzet habe / darmit ſie ſouil zuuerſtehn geben / vnnd offenbarlich vngeſcheucht lehren / wann man ſagt: Der Menſch Jheſus Chriſtus/ Marien Sohn / iſt Gott / das ſoll man nicht verſtehn / wie die wort / dem Buchſtaben nach / lautten / ſondern es ſeie ein verblümbte Rede / die man (tropicè, figuratè) anderſt verſtehn müſſe/ denn wie die wort lautten/ wie an ſeinem ort ſoll zum augenſchein erwiſen/ vnd lautter dargethon werden.

Caluiniſche verkehrung der Rede/ Menſch iſt iſt Gott.

Aber ich will ein andere Frag dem Herꝛn Beza fürhalten / die zu erklärung diſes handels nicht vndienſtlich ſein würdt. Weil im Euangeliſten Johanne im erſten Capittel

pittel geſchriben ſtehet: Das Wort iſt Fleiſch worden/ ſo frage ich dich D. Beza/ ob an diſem ort/ das Wort (Fleiſch) (Abſtractum oder Concretum) ein einigs oder zwey vnderſchidne ding heiſſe?

D. Beza.

Eſt Concretum. Es begreifft zwey ding/ vnnd nicht nur eins.

D. Jacobus.

Wie kanſt du ſagen/ daß diß wort (Fleiſch) (Concretum) zwey ding begreiffe oder heiſſe/ weil du wol weiſt/ daß nach eigenſchafft vnd art der Hebraiſchen Sprach zureden/ ſolch wort mehr nichts anders/ denn menſchliche Natur heiſſe? Fleiſch in heiliger Schrifft/ heiſſet menſchliche Natur.

Dann jhr auff ewerm theil verſtehn/ durch (vocabula Concreta) diſe wort/ daß ſie die gantze Perſon Chriſti heiſſen ſollen/ vnnd nicht nur allein die eine Natur/ Göttliche oder menſchliche/ begreiffen. Als wañ geſagt würdt: Menſch iſt Allmächtig/ ſagen jr/ daß hie das wort (Menſch) ſey darumb (vocabulum Concretum) nicht zuuerſtehn allein von der menſchlichen Natur/ dann es begreiffe vnnd heiſſe die gantze Perſon/ die zugleich Gott vnd Menſch ſeie/ dann ſonſt were ſie nicht war. Was die Zwinglische durch Concreta verſtehn.

Alſo/ wann geſagt würdt: Gott hat gelitten/ hie iſt euch auch das wort (Gott) (vocabulum Concretum) ein ſolch wort/ daß nicht allein Gott/ ſondern die gantze Perſon bedeutte vnnd heiſſe/ welche nicht allein Gott/ ſondern auch ein warhafftiger Menſch ſeie.

Wann dann das wort (Fleiſch) (vocabulum Concretum) im angezognen Spruch des Euangeliſten Johannis: Das VVORT iſt Fleiſch worden: ein ſolch wort/ ewer meinung nach/ ſein ſoll/ das nicht allein die menſchliche Natur heiſſet/ ſondern die gantze Perſon Chriſti/ die zumal Gott vnd Menſch iſt/ vnnd alſo beide Naturen zugleich begreifft/ vnd in ſich ſchleußt/ ſo müſte folgen/ daß das Wort hette ein ſolch Fleiſch an ſich genommen/ welches zuuor Gott/ das iſt/ mit Gott perſönlich vereiniget geweſen were/ ehe es angenommen worden/ welches gantz vngereimpt zuhören iſt.

Darumb wie das (VVORT) in diſer Rede Johannis: Das VVORT iſt Fleiſch worden/ nicht iſt (Concretum) ein ſolch wort/ das zwey ding heiſſet/ nämlich/ die gantze Perſon Chriſti/ die zugleich Gott vnnd Menſch iſt/ ſonſt müſte das VVORT des Vatters/ das iſt/ der Sohn Gottes/ Menſch geweſen ſein/ ehe er Fleiſch worden iſt/ das gleicher geſtalt auch vngeſchickt zuhören/ vnd nicht ſein kan: Alſo iſt auch das wort (Fleiſch) nicht (Concretum) ein ſolch wort/ das zwey ding begreiffe/ oder die gantze Perſon Chriſti heiſſet/ ſondern es heiſſet/ vnnd würdt dardurch verſtanden/ **allein die Menſchheit**/ oder menſchliche Natur: welches ſeind (vocabula abſtracta) ſolche wörter/ die nur ein ding heiſſen oder bedeutten/ welches niemand geſundes verſtands läugnen kan.

VVORT heiſſet in Johanne allein den Sohn Gottes in ſeinem Göttlichen Weſen.

Fleiſch heiſſet allein menſchliche Natur/ nach jrem Weſen.

Dann das (VVORT) das iſt/ der Sohn Gottes/ der ohne das angenomne Fleiſch/ von Ewigkeit die ander Perſon in der Gottheit geweſen/ iſt Fleiſch worden/ das iſt/ er hat in einigkeit ſeiner Göttlichen Perſon Fleiſch angenommen/ das er zuuor nicht hatte.

Rechter verſtand der wort Johannis: Das VVORT iſt Fleiſch worden.

Darumb

Darumb iſt offenbar / daß in diſer Rede (das VVORT iſt Fleiſch worden) das VVORT heiſſe den Sohn Gottes / allein nach ſeinem Göttlichen weſen / ohn das Fleiſch. Das Fleiſch aber heiſſet menſchliche Natur / ohne das VVORT / vnnd alſo allein die menſchliche Natur / vnnd mehr nicht. Dann das VVORT / welches damals anders vnnd weitters nicht war / dann das VVORT / das iſt / der Sohn Gottes / iſt Fleiſch / das iſt / ein warhafftiger Menſch worden / der zuuor kein Menſch geweſen iſt.

Diß / bitt ich / wöllen alle Zuhörer mit beſonderm fleiß wol mercken. Dann vil daran gelegen / daß es von meniglich recht vnd wol verſtanden werde.

Notwendige erinnerung wider den betrug / in etlichen worten verſchlagen.

Vnnd halte ich darfür / daß von dem rechten verſtand des worts (Abſtracti) genug geſagt ſeie. Welches im Streit vnnd Handel / von der Perſon Chriſti / nichts anders heiſſet / denn ſo die Naturen in der Perſon Chriſti von einander mit gedancken vnderſchieden / vnd ein jede nach derſelben weſentlichen eigenſchafften / an vnnd für ſich ſelbſt betrachtet würdt / als wann kein perſönliche vereinigung zwiſchen denſelben niemals geſchehen were. Vnd gilt hie gleich / es werde Gott oder Gottheit / Menſch oder Menſchheit / genennet. Weil zwiſchen Gott vnnd der Gottheit / wie auch zwiſchen Menſch vnnd Menſchheit / kein vnderſcheid diß orts iſt. Inmaſſen kurtz zuuor angezeigt vnd erwiſen.

Was das wort Abſtractum heiſſe.

D. Beza.

Wir verſtehn durch die (vocabula Abſtracta) Wort / Gottheit vñ Menſchheit / ein ſolche form vñ geſtalt / die nicht von Gott oder dem Menſchen abgeſcheiden vnd getrennet / ſondern in Gott vnd dem

Menſchen bleiben/ vnd alſo in demſelben betrachtet werden.

D. Jacobus.

Ich halt darfür / es ſey gnugſam angezeigt vnnd erwiſen / wie ſolcher ewer verſtand diß worts (Abſtracti) ſich zu diſem handel nicht ſchicke. Was auch für grober Irrthumb vnder diſen wörtern verborgen vnnd verſchlagen werde/ das will ich bald hernach ettwas deutlicher vnnd verſtändtlicher darthun. Jetzunder aber wöllen wir ſolche wörter/ ſo in die Schul gehören / fallen laſſen / vnnd von der ſachen ſelbſten reden.

Hauptfrage im Streit von der Perſon Chriſti.

Der Streit aber vnd Zwiſpalt zwiſchen vns vnd euch/ iſt vber diſer Frage: Ob durch die perſönliche vereinigung von der ewigen Gottheit des Sohns Gottes/ was derſelben eigen iſt/ der angenommenen Menſchheit / nicht mit bloſſen worten vnnd ſchlechten Titteln / ſondern mit der that vnnd warheit mitgetheilt worden ſeie?

Ich bitte aber zugleich alle Zuhörer/ ſie wöllen hie mit allem fleiß auffmercken / vnnd gut achtung darauff geben/ was zu beiden theilen fürgebracht würdt.

Daroben iſt geſagt worden / von zweierley gemeinſchafft oder mittheilung. Die erſte iſt die gemeinſchafft beider Naturen/ der Göttlichen vnnd menſchlichen/ in der Perſon Chriſti/ welche die perſönliche Vereinigung genennet würdt. Die ander iſt die gemeinſchafft beider Naturen eigenſchafften/ welche auß der perſönlichen vereinigung vnnd gemeinſchafft der Naturen folget. Wann nun D. Beza gefragt würdt/ von der erſten gemeinſchafft/ nämlich/ der Naturen/ ſo antwortet er alle zeit / vnnd nennet ſie die vereinigung der Naturen.

Ob die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto ein warhafftige gemeinſchafft der Naturen ſeie.

Nun iſt aber ein groſſer vnderſcheid zwiſchen diſen zweien

wörtlin/ vereinigung/ vñ gemeinſchafft/ oder mittheilung/ dann es können zwey ding mit einander wol vereiniget oder verbunden werden / da keins dem andern nichts gibt/ oder nimpt.

Underſcheid zwiſchen den worten (vereinigung) vñ Gemeinſchafft)

Als diſe zwo Federn / (es hatte aber D. Jacob zwo Federn in ſein Händen) wann ſie in einander geſtoſſen / oder mit einander verbunden würden/ die eine were guldin/ die ander ein ſchlechte Gansfeder/ ſo theilte doch diſer Federn keine der andern mit/ was jr eigen iſt. Dañ die guldin Feder macht die Gansfeder nicht guldin / ſo laßt auch die Gansfeder die gulden bleiben/ wie ſie an vnd für ſich ſelbſt iſt/ ſonder all jhr gemeinſchafft iſt/ die ſie mit einander haben/ daß eine mit der andern verknipfft vnnd verbunden iſt / welches ohne alle gemeinſchafft geſchehen kan.

Exempel von vereinigung zweier dingen ohne gemeinſchafft.

Darnach iſt auch wol zumercken / daß zweierley gemeinſchafft iſt/ die nicht mit bloſſen worten / vnd vergebliche Titteln/ ſonder mit der that vñ warheit geſchicht. Die ein iſt vnd würdt genennet (eſſentialis & naturalis) weſentlich vñ natürlich. Vnd diſe gemeinſchafft haben allein die drey Perſonen der H. Trifaltigkeit mit einander gemein. Dann der Vatter/ welcher von ewigkeit ſeinen Sohn auß jm ſelbſt geborn/ hat demſelben auch ſein Göttlich weſen / vnd alle ſeine weſentliche eigenſchafft mitgetheilt. Alſo auch der H. Geiſt/ der vom Vatter vnd Sohn außgehet / hat mit dem Vatter vnd Sohn das Göttlich weſen/ vnd deſſelben weſentliche eigenſchafften gemein/ die jme von dem Vatter vñ Sohn mit der that vnd warheit von ewigkeit mitgetheilt worden ſeind. Dann es iſt aller dreier Perſonen der H. Trifaltigkeit ein einig/ ewig/ Göttlich weſen/ vñ Göttliche Natur. Der vrſach halben / vmb ſolcher natürlichen vnnd weſentlichen gemeinſchafft willen/ nicht drey Allmächtige Götter / ſonder ein einiger Allmächtiger Gott iſt.

Zweierley Gemeinſchafft.

1.

Weſentliche Gemeinſchafft.

Auff

Kein Creatur hat mit der Gottheit weſentliche gemeinſchafft.

Auff diſe weiſe würdt das Weſen der Gottheit/ mit ſein weſentlichen eigenſchafften keiner Creatur mitgetheilt. Dann da einicher Creatur auff ſolche weiſe die Gottheit mitgetheilt würde/ ſo würde ſie auch weſentlich vnnd natürlich Gott/ das nicht ſein kan.

2. Perſönliche gemeinſchafft der Gottheit/ vnnd derſelben eigenſchafften/ mit der angenommnen Menſchheit.

Die ander gemeinſchafft/ ſo mit der that vnd warheit geſchicht/ iſt vnd würdt genennet/ perſönliche gemeinſchafft/ da in Chriſto nicht nur ein Natur iſt/ wie im Göttlichen weſen der dreien Perſonen der heiligen Trifaltigkeit/ ſondern zwo vnderſchidne Naturen/ in der Perſon des Sohns Gottes zuſamen kommen/ ohn alle vermiſchung/ welche nicht bloß vnd allein mit einander vereiniget/ verknipfft oder verbunden/ ſondern werden alſo mit einander vereiniget/ daß die ein Natur der andern jhr Weſen/ mit allen derſelben eigenſchafften/ was ſie iſt vnd hat/ mittheilet.

Alſo hat der Sohn Gottes/ die ander Perſon/ in der heiligen Trifaltigkeit/ in einigkeit ſeiner Perſon/ menſchliche Natur angenommen/ daß er derſelben ſein Göttlich weſen/ vnnd alle deſſelben eigenſchafften mittgetheilt/ vnnd mit derſelben perſönlich jetzt gemein hat.

Lehr der Widerſächer von der gemeinſchafft der Naturen in Chriſto.

Hierauff ſagen vnſere Widerſächer/ daß diſe gemeinſchafft oder mittheilung in der Perſon Chriſti alſo geſchehe/ daß ein jede Natur ſich ſelbſt/ ſampt ſein eigenſchafften diſer Perſon mittheile/ die da heißt Chriſtus/ darumb/ daß beide Natur in derſelben mit einander vereiniget vnnd verbunden/ aber kein Natur theile der andern ettwas mit/ das jhr eigen iſt/ welches ſie mit derſelben ſollte mit der that vnd warheit gemein haben.

Prächtige aber zweyzüngige redē des gegentheils von der Perſon Chriſti.

Daher werde diſe Perſon genennet/ Allmächtiger Gott/ erſchaffer Himmels vnnd der Erden/ allgegenwertig/ allwiſſend/ Lebendigmacher/ vnnd darzu auch angebettet werde.

werde. Item/diſe Perſon werde auch genennet/Menſch/ſterblich/die gelitten/gecreutziget/rc. Dann ſie ſey zugleich Gott vnd Menſch/in einer Perſon. Darumb denn auch diſer Perſon beider Naturen eigenſchafften zugeſchriben werden.

Wie aber die Naturen/nach jrem weſen vnderſcheiden ſeien/vnd bleiben/auch in der perſönlichen vereinigung/ alſo haben ſie auch jhre vnderſchidliche wirckungen/da ein jede Natur wircke/was jr eigen iſt. Der geſtalt/daß das VVORT/das iſt/der Sohn Gottes/verrichte ſeine wirckungen/die dem Göttlichen weſen allein zugehören/vnd ſein eigē ſeien/ohn einiche gemeinſchafft/mit der angenomnen Menſchheit/in ſolchen wirckungen/ſo mit der that vnnd warheit geſchehen. Deßgleichen ſo verrichte auch das Fleiſch/das iſt/die angenommene Menſchheit in Chriſto/was jhr eigen iſt/vnnd derſelben zugehöret/ohne gemeinſchafft mit der Gottheit.

Ein ſolche vereinigung aber beider Naturen in Chriſto/lehret weder die heilige Schrifft/noch die alte reine Kirchenlehrer/wie wir denn an ſeinem ort lautter vnnd grundtlich darthun/vnd beweiſen wöllen. Dann ſie die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto/ohne oder auſſerhalb der gemeinſchafft derſelben nicht geglaubt/noch gelehrt haben. Zu welcher erklärung ſie die gleichnuſſen vom fewrigen Eiſen oder Kolen/wie auch Leibs vnnd der Seel des Menſchen/gemeinglich gebraucht haben.

Widerlegung der falſchen Lehr/von der vereinigung beider Naturen in Chriſto.

Dann in einem fewrigen Eiſen kommen zwo Subſtantz oder Weſen zuſamen/vnd werden mit einander vereiniget/nämlich/das Eiſen vnd das Fewr. Aber nicht ſolcher weiſe/wie ich zuuor von zweien Federn/einer guldin vnnd Gansfeder geſagt habe/da keine der andern nichts mittheilet.

Gleichnus vom fewrigen Eiſen.

Dann das Fewr theilt ſich ſelbſt/ſein Weſen/mit allen ſeinen eigenſchafften / alſo dem Eiſen mit / daß das Eiſen gantz vnd gar durch vnd durch fewrig würdt / nicht anderſt/ als wann es gantz in das Fewr verwandelt were. Diß Eiſen zindet an / mit ſolchem Eiſen würdt in einem augenblick ein loch durch ein Holtz geboret / das weder das Eiſen ohne das Fewr/noch das Fewr ohne das Eiſen nimmermehr thete.

Gemeinſchafft des Fewrs mit dem Eiſen ohn alle vermiſchung oder abtilgung des Eiſens.

Vnnd würdt doch (vmb ſolcher gemeinſchafft willen des Fewrs / ſo es mit dem Eiſen / vnnd ſeine eigenſchafften jhme / dem Eiſen / mitgetheilt hat) das Eiſen in die Subſtantz vnnd Weſen des Fewrs nicht verwandelt / noch gantz vnnd gar verzehret/oder abgetilget/ ſonder behelt ſein Subſtantz vnd Weſen/ mit ſein weſentlichen eigenſchafften / vnd würdt allein erleuchtet vnd erhitzget/das ſonſt ein ander kalt Eiſen nicht hat / wie es denn auch ein ſolche wirckung hat vnd vermag/vmb des mitgetheilten Fewrs willen / das ein ander Eiſen/ſo nicht fewrig iſt/nicht vermag/vnnd in einem augenblick kein ſolch rund loch machet / ſonder das Holtz durch das Fewr verzehret / oder lange weil mit kaltem Eiſen geboret werden muß.

Darauß offenbar iſt / daß ein Eiſen kan fewrig werden / vnd das Fewr demſelben ſein Subſtantz vnnd Weſen/ ſampt ſein eigenſchafften zu leuchten vnd brennen / mittheilen/daß gleichwol die Subſtantz vnd das Weſen des Eiſens nicht in das Fewr verwandelt/ noch gantz vnnd gar abgetilget werde.

Gleichnus von des Menſchen Leib vñ vernünfftigen Seel.

Alſo würdt in einem jeden Menſchen ein vernünfftige Seele mit dem Leib vereiniget / aber nicht ohne die gemeinſchafft derſelben Subſtantz vnd jhrer eigenſchafften. Dann

die Seele jhr Subſtantz/Natur vnd Weſen/mit allen jhren kräfften dem Leib mittheilet / mit dem ſie natürlich vereiniget/vnd ein Perſon worden iſt.

Es iſt aber nicht ein ſolche vereinigung / in welcher die Seele vnderſchiedlich jhre wirckungen hatte / daß ſie ohne den Leib/ wie auch der Leib ſeine beſondere wirckungen ohne die Seele hette / ſonder Leib vnnd Seel wircken mit einander / vnnd haben alle jhre wirckungen mit einander gemein/daß nicht allein (vnum ἀποτέλεσμα) ein Werck durch ſie beide gewircket / ſonder auch ein gemeine wirckung mit einander haben / daß alſo die Seele / ſo lang ſie im Leib iſt/ kein werck verrichtet/ohne den Leib.

Leib vnd Seel haben nicht vnderſchidne/abgeſönderte wirckungen/ ohne warhafftige gemeinſchafft.

Welches an den fünff Sinnen des Menſchen/wie auch von ſeiner bewegung offenbar iſt. Dann die Seele ohne das Aug ſihet nicht / ohne die Ohren höret ſie nicht / ohne die Zungen koſtet ſie nichts / ohne die Naſen reucht ſie nicht. Alſo verſtehet ſie auch nichts ohne vorgehende Phantaſey/ welche die Seele mit dem Leib auch gemein hat / wie das gemein wol bekannt Sprüchlein außweiſet / (Nihil eſt in intellectu, quod non priùs fuerit in ſenſu) des Menſchen verſtand begreifft oder verſtehet nichts / das nicht zuuor durch die euſſerliche oder innerliche Sinne eingenommen iſt.

Die Seele im Menſchen wircket nichts ohne den Leib.

Welches auch die erfahrung ſelbſt lehret. Dann ſo einer im Haupt beſchwerlich verwundet würdt / trägt ſich mehrmals zu/daß ſolche Leut allen jhren menſchlichen verſtand verlieren / vnd gantz närriſch werden / ob ſie gleich ein vernünfftige Seele haben vnd behalten.

Die Seele ohne den Leib gebrauchet auch die vernunfft nicht.

Gemeinſchafft Leibs vnnd der Seelen im Menſchen.

Darauß iſt offenbar/daß die gemeinſchafft/ſo Leib vnd Seele mit einander haben/nicht ſeie ein bloſſe vereinigung/ verbindung oder verknipffung / ſondern ein ſolche gemeinſchafft / die mit der that vnnd warheit geſchicht/da die Seel dem Leib/das Leben/die Sinnen/bewegung/ꝛc.vnd alſo ſich ſelbſt gantz vnnd gar dem Leib mittheilet/ ohn welche/wann die Seel vom Leib geſcheiden / der Leib nicht mehr ein Leib/ wie zuuor / ſondern (Cadauer) ein Aaß genennet würdt.

Der Leib ohn die Seel ein Aaß.

Wie nun die Seel mit dem Leib / vnnd der Leib mit der Seel/ alle/ alle werck/ vnnd alles leiden mit einander gemein haben / daß die Seele nichts thut ohne den Leib / der Leib nichts leidet ohne die Seele: Alſo iſt auch der angenommenen menſchlichen Natur in Chriſto / alle fülle der Gottheit perſönlich mitgetheilet/darinnen ſie leibhafftig wohnet/welches ſonſt keiner Creaturen im Himmel noch auff Erden widerfahren iſt / In denen doch Gott weſentlich iſt / vnnd vber ſolches auch in ettlichen mit ſeiner Gnade wohnet.

Coloſſ. 2.

Gemeinſchafft der Gottheit / mit der angenommenen Menſchheit

Vnd iſt gleichwol der vrſachen die menſchliche Natur/ in die Göttliche Natur nicht verwandelt / gleich wie auch der Leib des Menſchen nicht in die Seel verwandelt würdt/ vmb der gemeinſchafft willen / die er mit der Seele hat / ſonder iſt vnd bleibt ein warhafftiger Leib/doch ein ſolcher Leib/ der mit der vernünfftigen Seel ein Perſon iſt.

Gemeinſchafft der Menſchheit vnd Gottheit/ohnvermiſchung der Naturen.

Alſo würdt der Leib / oder die angenommene menſchliche Natur / nicht die Gottheit ſelbſt / ſondern er iſt (Corpus Deificatum) ein vergötteter Leib/wie Nazianzenus vnnd Damaſcenus reden/das iſt/ der mit Gott perſönlich vereiniget/vnd mit dem Sohn Gottes ein Perſon worden iſt.

Chriſtus Leib ein vergötteter Leib

Daß aber du ſagſt / die Gottheit habe vnd verrichte jre Göttliche wirckungen/von dem Leib vnderſcheiden/ weil ſie derſelben eigen ſeien / diß iſt im grund vnd in der warheit anders

Der Caluinianer Lehr nichts anderſt/dann Neſtorij Ketzerey.

ders nichts/ dann des Neſtorij Lehr/ welche auff dem Concilio Epheſino von zwey hundert Våttern verdampt worden iſt.

Dann Neſtorius hat die einigkeit der Perſon in Chriſto niemals gelåugnet / noch gelehret / daß zwo Perſon in Chriſto ſeien / ſondern ein einige Perſon mit dem Munde ſtettigs bekennet. Darumb er auch wider die Våtter gedachts Concilij hefftig gezůrnet / vnnd ſich biß in ſein Gruben beklagt/ daß jhme diſe Våtter gewalt vnnd vnrecht gethon / vnnd jhne / ſampt ſeiner Lehr vnbillich verdampt haben. Neſtorius hat ein einige Perſon in Chriſto bekennt.

Das iſt aber Neſtorij Ketzerey geweſen / daß er die eigenſchafften menſchlicher Natur / als/ von einem Weib geboren werden/leiden/ ſterben/ ꝛc. der Gottheit nicht zuſchreiben/oder nachgeben wöllen/als deren ſie nicht gebůren/ vnnd derſelben vnehrlich ſeien: Jud / ſpricht Neſtorius / du ſolt dich nicht rhůmen / dann du haſt ein Menſchen/ vnnd nicht Gott / gecreutziget. Jtem/er hat gelehrt: Maria hab Chriſtum geboren / vnd ſey ein Mutter Chriſti/ welcher Gottes Sohn ſeie/ aber hat nicht zugeben wöllen / daß ſie ein Mutter Gottes / oder des Sohns Gottes Mutter ſeie. Jch / ſpricht er / glaub an kein ſolchen Gott/ der zwen oder drey Monat alt iſt. Neſtorij falſche Lehr vnd bekenntnus von Chriſto. N.B.

Es hat auch Neſtorius offentlich bezeuget/ daß er Marien die Ehr / vnnd den Namen der Mutter Gottes nicht mißgönne/aber darneben gelehret / ſolcher Name gebůr jhr nicht. Dann/nach ſeinem/ des Neſtorij/ verſtand vnnd meinung/folge hierauß/ daß Maria/ wann ſie Gottes Mutter were / můſte vor der Gottheit geweſen ſein. Dann ein jede Mutter an jaren ålter ſey/dañ das Kind/das ſie geboren hat. Warumb Neſtorius Mariam nicht die Mutter Gottes nennen wöllen.

Weil aber die Gottheit von ewigkeit ſeie / darumb hat er geſtritten / daß auch Maria Gottes Mutter nicht ſein könne/ noch alſo genennet werden ſoll.

Warumb Neſtorij Lehr/als ein Ketzerey/ billich verdampt worden.

Auß diſer Lehr Neſtorij haben nun die Vätter des Epheſini Concilij wider Neſtorium recht geſchloſſen/ daß er auß Chriſto zwo Perſonen mache / (vngeachtet / daß er ſolches ſtettigs widerſprochen/vnnd darfür nicht hat wöllen angeſehen / noch gehalten werden) dieweil er gelehrt hat/ daß die Werck vnnd leiden in Chriſto nicht beiden Naturen in gemein / ſonder vnderſchiedlich / ettliche allein dem Fleiſch / das iſt / der menſchlichen Natur/ettliche allein der Gottheit ALSO zugeſchriben / daß in denſelben beide Naturen kein gemeinſchafft mit einander haben / ſo mit der that vnd warheit geſchehe.

Dann ob wol war iſt / daß Leo I. ſchreibt: Nämlich / daß ein jede Natur wircke / was jhr eigen iſt/in der Perſon Chriſti / ſo hat er doch ſolches nicht bloß/ vnnd ohn allen zuſatz oder anhang/ allein einer Natur zugeſchriben/als/ ob die Gottheit jre vnderſchiedliche wirckungen in Chriſto ohne die menſchliche Natur verrichte / ſonder er hat ſolche wirckungen vnd Werck der gantzen Perſon zugeſchriben. Dañ Leo zu den vorgehenden worten: Es wircket ein jede Natur/ was jr eigen iſt / nachfolgende wort geſetzt (cum communicatione alterius formæ) mit gemeinſchafft der andern Natur. Dann alſo lautten ſeine eigne wort: Es wircket ein jede Natur/ **mit gemeinſchafft der andern Natur/** was jhr eigen iſt. Als / das Wort wircket / was dem Wort zugehöret/ vnnd das Fleiſch verrichtet / was dem Fleiſch zugehöret.

Verſtimlung vnd verkehrung der wort Leonis I. von wirckungen der Naturen in Chriſto.

Darumb auch Lutherus ſagt: Der Neſtorius ſey nicht

gnug von den Vättern des Epheſiniſchen Concilij verdampt worden / als der kein Artickel des Chriſtlichen Glaubens von der Perſon Chriſti rein gelaſſen / ſonder ſie alle zugleich verfälſchet vnnd verkehrt habe: Dieweil er im grund ſeines Hertzen gehalten vnd gelehret hat / daß ein pur lautter Menſch allein/von Marien geboren/ gelitten habe / vnd gecreutziget worden ſeie. Welche Lehr ſtracks wider die Artickel vnſers Chriſtlichen Apoſtoliſchen Glaubens ſtreittet.

Nestorius iſt nicht gnug von dem Concilio Epheſino verdampt.

D. Luther im Buch von den Concilijs.

Dañ alle Artickel des Apoſtoliſchen Chriſtlichē Glaubens von Chriſto / **dem Sohn Gottes/außtruckenlich lautten**/ da wir alſo in vnſerm Chriſtlichen Kinderglauben bekennen: Jch glaub in Jheſum Chriſtum/ **ſeinen** (Gottes des Vatters) **eingebornen Sohn** / DER empfangen iſt vom heiligen Geiſt / geborn auß Marien der Jungfrawen / DER gelitten hat vnder Pontio Pilato/ gecreutziget/geſtorben vnd begraben/ ꝛc. Diſe wort ſeind hell vnd klar/welche vom **eingebornen natůrlichen Son Gottes** reden/ vnd demſelben zuſchreiben / was menſchlicher Natur eigen iſt/vnd eigentlich allein zugehöret.

Mēſchlicher Natur eigenſchafften ſchreibt der Chriſtlich Glaube dem Sohn Gottes zu.

Weil denn ſolches alles Nestorius nicht zugeben wöllen/ſondern hefftig darwider geſtritten hat / iſt er billich / als ein Ketzer vnd falſcher Lehrer verdampt worden.

Darumb iſt die perſönliche vereinigung nicht ein ſolche bloſſe verbindung oder verknipffung beider Naturen in Chriſto/die ohne warhafftige gemeinſchafft geſchehe / ſonder iſt ein warhafftige gemeinſchafft der Naturen / die mit der that vnnd warheit geſchicht / da ein Natur der andern gibt/vnd die ander Natur warhafftig empfahet.

Vereinigung beider Naturn ein warhafftige gemeinſchafft derſelben.

Welche

Welche gemeinſchafft oder mittheilung Paulus mit wenig worten außtruckenlich anzeigt / da er alſo ſchreibet: In jhme (Chriſto) wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig. Dann der Sohn Gottes/in deſſen Perſon ſolche vereinigung beider Naturen geſchehen iſt / hat ſeiner angenommenen Menſchlichen Natur alle fülle der Gottheit mitgetheilt.

Coloſſ. 2.

Mittheilung der fülle Gottes/in der angenommenen menſchlichen Natur.

Dann ob wol Gott alle fülle der Gottheit allenthalben bey ſich hat / vnd behelt / der auch durch den Glauben in vns wohnet/ ſo hat er doch/auſſerhalb dem Menſchen Chriſto/ſonſt keinem andern heiligen vnd ſeligen Menſchen / weder im Himmel noch auff Erden dieſelbige mitgetheilt. Darumb allein diſer Menſch Jheſus Chriſtus/Marien Sohn mit warheit ſagen kan: Mir iſt geben aller Gewalt/im Himmel vnd auff Erden.

Matth. 28.

D. Beza.

Nichtige außrede D. Bezæ.

Die Gleichnus von zweien vereinigten oder zuſamen gebundenen Federn / gehet vns vnnd vnſer Lehr nichts an. Dann wir kein ſolche vereinigung der Göttlichen vnnd menſchlichen Natur in der Perſon Chriſti/weder glauben noch lehren.

Daß du aber vom Neſtorio geſagt haſt/daß er die einigkeit der Perſon Chriſti glaubt/ vnnd nicht zwo Perſon auß Chriſto gemacht habe / darauff antworte ich: Wañ Neſtorius die einigkeit der Perſon Chriſti warhafftig vnd ernſtlich geglaubt hette / ſo würde er auch die gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen bekennet haben. Darumb iſt es nichts / dann ein geſpött vnd Spiegelfechten geweſen / was er von der einigen Perſon

Chriſti geſagt/ vnd fürgeben hat/ oder aber er hat ſelbſt nicht verſtanden/ was er ſaget. So iſt auch auß der Kirchen Hiſtorien offenbar/ wie Pelagius die Kirchen betrogen hat.

Darnach ſo hat Neſtorius die Naturen/ vnnd derſelben wirckungen in der Perſon mit der that getrennet/ das wir nicht thun. Dann ob wir wol einer jeden Natur ſeine eigne wirckungen vnderſchiedlich zuſchreiben/ ſo ſagen wir doch darumb nicht/ daß die menſchliche Natur von der Göttlichen/ noch die Göttliche Natur von der menſchlichen Natur abgeſcheiden vnd abgeſöndert/ wircke vnd verrichte/ ſondern ſie bleiben perſönlich vereiniget/ vnnd thut doch ein jede Natur/ was jhr eigen iſt. Vergebliche außrede D. Bezæ.

Alſo ſagt Jeſus Chriſtus/ er hab den Nathanaeln vnder dem Feigenbaum geſehen/ welches nicht nach der Menſchheit/ ſondern nach der Gottheit geſchehen iſt. Vnnd Eutyches/ in dem er darfür angeſehen vnnd gehalten werden wöllen/ daß er die erklärung der Vätter/ des Epheſini Colloquij anneme/ vnnd derſelben nachfolge/ iſt er in ein Jrrthumb gefallen/ der Neſtorij Jrrthumb ſtracks zuwider geweſen/ vnd hat geſtritten/ daß die Gottheit hab gelitten. Der geſtalt er denn die Naturen mit einander vermiſchet/ da er die Gottheit/ ſampt jren eigenſchafften/ von der Menſchheit/ vnnd derſelben eigenſchafften/ hette vnderſcheiden ſollen. Joh. 1. Eutyches Jrrthumb von der Perſon Chriſti.

D. Jacobus.

Daß jhr ein bloſſe verbindung vnnd verknipffung (wie

D. Beza helt ein bloſſe verbindung der Naturen in Chriſto.

ewerer Brůder eigen wort lautten) beider Naturen in Chriſto, halten vnnd lehren / ohne warhafftige gemeinſchafft/ wie ich dieſelbige mit der gleichnus zweier vereinigten Federn angezeigt habe / das ſoll ſich mit der that vnnd warheit endtlich alſo finden.

Neſtorius hat ernſtlich nur ein Perſon in Chriſto bekennt.

Daß auch Neſtorius nicht allein ſich geſtellt / vnd dergleichen gethon/als ob er auch ein einige Perſon in Chriſto glaube/ ſonder daß es jhm ernſt geweſen / vnd ſolches mit klaren/ hellen/ vnd gar nicht zweiffelhafftigen zweyzůngigen worten dargethon / das bezeuget außtruckenlich ſein Epiſtel. Vnd ſolcher ſein ernſt iſt auch die vrſach geweſen / darumb er ſich biß in ſein Todt beklagt hat / daß er vom Concilio / als ein Ketzer / verdampt worden iſt/ wie ſolches die Kirchenhiſtorien bezeugt vnd außweiſet.

Neſtorius in Epiſtola ad Cyrill. 2. Tom. Concil. pag. 662.

Darumb diß orts ein groſſer vnderſcheid zwiſchen dem Neſtorio vnd Pelagio iſt/ darumb/ daß ettlich von Pelagio fürgegebē/er hab ſein Lehr widerruffen. Die andern aber haben es nicht geglaubt / wie deßwegen Auguſtinus an den Innocentium/ Biſchoff zu Rom/ geſchriben hat. Neſtorius aber hat ſeine meinung niemals widerruffen / ſonder iſt alle zeit ſtandthafft vnnd hartueckig darauff beharret/ vnnd ohne ſchew bekennet. Aber daß er jhm ſelbſt zuwider ſey / hat er/als ein vngelehrter Man/nicht verſtanden.

Auguſt. Epiſtola 95. & 96.

Neſtorius vom Concilio Epheſino nicht vnbillich verdampt.

Die Vätter aber des Epheſini Concilij/ als ſie wol verſtunden / daß die vereinigung beider Naturen/ vnnd die gemeinſchafft der eigenſchafften derſelben/alſo an einander hangen/daß eines auß dem andern folget/(dann die gemeinſchafft vnd mittheilung der eigenſchafften auß der perſönlichen vereinigung der Naturen folget) darumb (vngeachtet/ was Neſtorius von der einigen Perſon in Chriſto geredt

Gerecht vrtheil vñ erkeñtnus Epheſini Concilij wider Neſtorium vñ ſein Lehr.

oder

oder geſchriben) haben ſie recht erkennt vnnd geurtheilet/ daß Neſtorius die perſönliche vereinigung der Naturen in Chriſto aufflöſe/ vnd die Naturen von einander trenne/ darumb/ daß er das leiden in Chriſto (dardurch wir alle erlöſet worden ſeien) allein der menſchlichen Natur in Chriſto zugeſchriben/ vnnd allerdings von der Gottheit des Sohns Gottes abgeſöndert hat/ dann er nimmermehr ſagen wöllen/ daß Gott auß Marien geboren/ gelitten oder gecreutzigt worden ſeie.

Gleichwol aber hat er nit gelaugnet/ daß diſer Menſch Jheſus/ ſo auß Marien geboren/ gelitten/ vnnd gecreutzigt worden iſt/ ſey warhafftiger Gott/ ja der eingeborne Sohn Gottes des Allerhöchſten. Dann vnder dem wort (GOtt) hat er verſtanden die Gottheit/ welche von der Perſon des Sohns GOttes nicht kan abgeſöndert noch geſcheiden werden.

Darumb/ ob er wol auffrichtig vnnd rund bekennt hat/ daß Jheſus Chriſtus ſey warhafftiger Gott/ ſo hat er doch nicht bekennen wöllen/ daß Gott gelitten habe/ oder gecreutzigt worden ſeie. Dann er hat geſagt vnnd fürgeben/ leiden/ gecreutzigt werden/ ſeien eigenſchafften menſchlicher Natur/ darumb hat er auch geſtritten/ daß ſie allein der Menſchheit/ vnnd nicht dem Sohn Gottes/ oder der Gottheit zugeſchriben werden ſollen. Dann alſo lautten ſeine eigene wort: Dieweil er ein gedächtnus ſeines Todts hat ſtifften wöllen/ darmit nicht jemand in diſe gedancken gerahten möchte/ daß GOtt das VVORT daher auch dem Leiden vnderworffen ſey/ ſetzt er CHRISTUM/ welches Wort in einer einigen Perſon zugleich begreifft/

Neſtorius in Epiſtola ad Cyrill. 2 Tom Concil. pag. 662

Neſtorij Confeſſion von Chriſto.

vnd bedeuttet zweierley Subſtantz oder Weſen/ eins das leidet/das ander/ ſo dem leiden nicht vnderworffen. Wie man denn ohne gefahr reden kan / daß Chriſtus zugleich dem leiden vnderworffen/ vnnd nicht vnderworffen iſt. Dann nach der Gottheit leidet er nicht / aber nach des Leibs Natur leidet er.

D. Bezæ vnd ſeiner Brüder Lehr einerley bekanntnus mit Neſtorio.

Alſo würdt auch auff ewerm theil / vnnd von euch in Chriſto ein einige Perſon gelehret / in welcher zwo Naturen zuſamen kommen / vnnd vnzertrennlich mit einander vereiniget werden / aber ſouil die gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen betrifft / ſo mit der that vnnd warheit geſchehe/die habe diß orts nicht ſtatt/ ja jr geben auch nicht zu/ daß auch die Namen einer Natur in Chriſto der andern Naturen mit warheit mögen zugeſchriben werden. Wie jhr denn ſolches nicht läugnen können/ vnnd ewere Schrifften das lautter bezeugen / daß euch in dem nichts mit vngrund zugelegt werde.

Vergebliche außrede der Widerſächer.

Daß jhr aber ſagen / jhr trennen die Naturen nicht/ wann jr ſchon lehren / daß die wirckungen der Naturen vnderſcheiden ſeien/antworte ich/daß Neſtorius eben auch ſolches zur beſchönung ſeines Jrthumbs fürgegeben hat. Es haben aber die Vätter des Concilij Epheſini jhme das widerſpil zum augenſchein erwiſen. Dann bey jhnen iſt ein beſtendige vnnd vnfeilbare Regel der warheit geweſen/ daß in Chriſto die wirckungen vnd leiden/ **nicht den Naturen/ ſondern der gantzen Perſon** zugeſchriben werden ſollen. Welcher aber das nicht thue/ er ſage vnnd lehre was er wölle / von einer einigen Perſon in Chriſto / ſo hab er hiemit Neſtorij Ketzerey beſtettiget.

Gewiſſe vnd vnfeilbare Regel der warheit in der Lehr von Chriſto.

So ſagt auch Chriſtus nicht: Mein Gottheit hat Na-

thanae-

thanaelem vnder dem Feigenbaum geſehen / ſondern er ſpricht: Ehe denn dich Philippus beruffen / da du vnder dem Feigenbaum wereſt / hab ICH dich geſehen. Welches ſehen nicht der Gottheit allein / ſondern der gantzen Perſon / vnnd alſo auch ſeiner Menſchheit zugeſchriben würdt. Es hat aber Chriſtus / als ein Menſch den Nathanael anderſt geſehen / nämlich / auß krafft der Gottheit / als der mit Gott perſönlich vereiniget / vnd anderſt hat er jne geſehen / als Gott / zu welchem ſehen er nicht bedörfft hat / daß er mit dem angenomnen Menſchen perſönlich vereiniget würde. Weil jhr dann ſolches allein der Gottheit zuſchreiben / hiemit trennen jhr die Naturen in Chriſto / vnnd machen zwo Perſon / wie Neſtorius gethon hat.

D. Beza.

Wir trennen die Naturen nicht in der Perſon Chriſti / ſondern wann wir vnderſchidliche wirckungen den Naturen zuſchreiben / fliehen wir hiemit die vermiſchung der Naturen / ſo der Ketzer Eutyches gelehrt vnd gehalten hat.

D. Jacobus.

Das widerſpil weiſet die ſach an jr ſelbſt auß. Dann zu gleicher weiſe / wie des Menſchen Seel / ſo lang ſie im Menſchen iſt / nichts wircket oder thut / ohne den Leib / ſondern alles durch den Leib / vnd mit dem Leib verrichtet: Der Leib aber für ſich ſelbſt / ohne die Seel / vermag deren ding nichts zuwircken / noch zuthun / ſo die Seel durch vnnd mit dem Leib thut: Alſo in der Perſon Chriſti / wircket vnnd thut das VVORT / das iſt / der Sohn Gottes NICHTS ohne den angenomnen Menſchen / ſondern (wie die alten Chriſtlichen

Die wirckungen ſollen beiden Naturen in Chriſto zugeſchriben werden.

Gleichnus von Leib vnd Seel des Menſchen.

Lehrer bezeugen) **IN diſem Menſchen/ DVRCH diſen Menſchen/ vnnd MIT diſem Menſchen/** wie Athanaſius geſchriben hat. Seine wort lautten zu Teutſch alſo: Gott/ das VVORT/ mit dem Menſchen vereinigt/ thut Wunderwerck/ vnnd wircket nicht (ſeorſim aut ſeparatim) beſonders oder abgeſöndert/ ohne die angenomne menſchliche Natur/ ſonder nach ſeiner Güte hat es jhme gefallen/ **DVRCH die angenomne Menſchheit/ IN derſelben/ vnd MIT derſelben ſein eigen Göttlichen Gewalt zuerzeigen/ vnnd zuüben.**

Wann dann in Chriſto die Gottheit allein den Nathanael vnder dem Feigenbaum geſehen hat/ wie jhr fürgeben/ heiſſet das nicht/ beſonders allein/ vnd von der menſchlichen Natur (in der wirckung) abgeſöndert ſehen? Vnd ſolcher geſtalt die Naturen trennen/ vnd von einander abſöndern/ vngeachtet/ was du von der vereinigung derſelben ſageſt.

D. Beza.

Frage von Neſtorio.

Wolteſt du aber Neſtorium verdammen/ wañ er auff ein ſolche weiſe geredt/ darneben aber auch bezeuget hette/ daß er die Perſon in Chriſto nicht trenne/ noch die Naturen von einander ſcheide/ vnd zwo Perſon machete?

D. Jacobus.

Bericht auff Neſtorium.

Mit der Chriſtlichen/ rechtglaubigen Kirchen ſoll man nicht allein glauben/ ſonder auch reden.

Ich hette zum Neſtorio geſagt: Wann du eben das glaubeſt vnd halteſt/ das wir glauben vnnd lehren/ ſo endere vnnd verbeſſere dein Rede/ vnnd behalt die rechte meinung. Dañ ſo du mit der Kirchen einer meinung biſt/ ſo rede auch/ wie die Kirch redet. Dann die H. Schrifft/ vnd die Artickel

vnſers

vnſers Chriſtlichen Apoſtoliſchen Glaubens bezeugen außtrückenlich/vnd reden/daß Gott/oder der Sohn Gottes ſey von Marien geboren/hab gelitten/ſey gecreutzigt worden.

D. Beza.

Neſtorius hat zwiſchen diſen zweien wörtern (Abſtractum vnd Concretum) deren eins die Natur allein / das ander aber die gantze Perſon begreifft/ nicht vnderſcheiden können / ſonſt were er in diſen Jrrthumb nimmermehr gerahten. Dann es iſt ein anders/ wann man ſagt: Gott iſt von einem Weib geboren/hat gelitten / iſt gecreutzigt worden / vnnd ein anders/wann man ſagt: Die Gottheit iſt geboren / hat gelitten/ iſt gecreutzigt worden. Dann die erſte Rede iſt war/ die ander Rede iſt falſch vnd vnrecht/ vnnd in der Chriſtlichen Kirchen / ſo recht von diſem Artickel geglaubt vnnd gelehrt hat/ verdampt worden.

Falſch fürgeben von der vrſach des Neſtorij Jrrthumbs.

D. Jacobus.

Es iſt Neſtorius nicht ſo vngelehrt geweſen / daß er nit ſollte verſtanden haben / wie vngereimpt das geredt were/ wann man ſagen ſollt/daß Gott das VVORT ohne die Gottheit von einem Weib ſollte geboren ſein. Dann nemme die Gottheit vou dem VVORT/das iſt/von dem Sohn Gottes/ ſo würdt er nicht mehr Gott ſein. Dann wie kan Gott/ ohne ſeine Gottheit / GOtt ſein? Weil dann durch das wort (GOTT) nichts anderſt bedeuttet würdt / dann das ewig vnnd vnerſchaffen Göttlich Weſen/ das iſt aber nichts anders / dann die Gottheit / ſo hat Neſtorius nicht weniger diſe Rede widerfochten vnnd verworffen / wann man ſagt: Gott iſt von einem Weib geboren/ hat gelitten / iſt gecreutziget/

Gott vnd Gottheit ein ding/ im Göttlichen weſen.

get/ als diſe: Die Gottheit iſt von einem Weib geboren/ hat gelitten/iſt gecreutzigt worden.

Es hat nicht allein die Menſchheit/ ſondern auch der Sohn Gottes gelitten
Tom. 1. Concil. pag 6. 32.

Darwider aber hat Cyrillus gelehrt vnnd geſchriben: Das VVORT/ das iſt/ Gott der Sohn hat gelitten (impaſſibiliter) der nach eigenſchafft ſeiner Göttlichen Natur/ wann er nicht Menſch worden were/ nicht hette leiden können. Dann ſpricht Cyrillus weitter: Er leidet/ wann ſein Leib leidet/ darumb/ daß er ſein eigner Leib iſt/ dem er ſich gantz vnnd gar mitgetheilt hat/ vnnd bleibt doch der Sohn Gottes an vnnd für ſich ſelbſt/ ohn leiden/ darumb/ daß ſeiner Natur eigenſchafft iſt/ daß ſie/ an vñ für ſich ſelbſt/ nicht leiden kan/ wie der Leib. So ſchreibt auch Vigilius (den jhr für ein richtigen Lehrer halten) daß die Gottheit ſey mit Nägeln/ da Chriſtus gecreutziget ward/ an das Creutz angehefftet/ aber nicht durchſtochen. Da dann beide Lehrer/ Cyrillus vnd Vigilius/ beide wort (Gott vnnd Gottheit) in einem verſtand brauchen/ als die ohn vnderſcheid ein ding heiſſen/ vnd alſo mit lauttern/ dürren/ klaren/ hellen worten auch der Gottheit die Leiden zuſchreiben/ ſo vber die Perſon Chriſti gangen ſeind.

Die Gottheit mit Nägeln an das Creutz gehefftet.

Dann es werde Gott oder Gottheit genennet/ ſo iſt vñ bleibt ſie nach eigenſchafft jhrer Natur dem leiden ohnunderworffen/ daß ſie nicht leiden kan/ es ſey gleich in der perſönlichen vereinigung/ oder auſſerhalb derſelben: aber von wegen der perſönlichen vereinigung mit der Natur/ ſo dem leiden vnderworffen/ vnd die leiden kan/ würdt die Gottheit vom leiden Chriſti keins wegs außgeſchloſſen.

Wie die Gottheit in Chriſto gelitten habe.

Dann weil der angenommen Leib/ des Sohns Gottes eigner Leib worden iſt/ ſo hat jhme ohn die Gottheit nichts widerfahren können/ das nicht zugleich auch ſein Gottheit berührete vnd angienge.

Wie

Wie dann Chriſtus ettlich vil ding gelitten / die ſtracks auff ſein Gottheit gangen / vnnd dieſelbige auffs höchſt verläſtert worden. Als / da die Juden / ſo vnder dem Creutz ſtunden / zu Chriſto ſagten: Biſt du Gottes Sohn / ſo ſteige herab / ſo wöllen wir an dich glauben. Welche Läſterung nicht allein ſein Menſchheit gehöret / vnd gelitten / ſonder die ewige Gottheit des Sohns Gottes am Creutz hat im Werck der erlöſung menſchliches Geſchlechts geduldet / gelitten / vnd getragen / welche diſe grewliche Gottesläſterer in einem augenblick hette verderben können / vnnd hats doch nicht gethon / ſonder gelitten. Die Gottheit / ſage ich / vnd nicht allein ſein Menſchheit hat ſolches gelitten. Matth. 27.

D. Beza.

Jch frage dich / ob es ein gleiche geſtalt habe / mit diſen nachfolgenden zweien reden / wann geſagt würdt: Des Menſchen Sohn iſt Allmächtig / vnnd Gottes Sohn iſt gecreutzigt?

D. Jacobus.

Die vrſach diſer Reden / daher ſie entſprungen / iſt einerley: Aber ſolcher vrſach halben hat es nicht allerdings ein gleiche geſtalt mit denſelben. Dann ein einige vrſach diſer beider Reden / iſt die perſönliche vereinigung beider Naturen in der Perſon des Sohns Gottes. Dann wann diſe perſönliche vereinigung nicht geſchehen were / ſo hette weder Gott gecreutzigt / noch der Menſch Allmächtig werden können.

Vnderſchied zwiſchen mittheilung der Leiden vnd Herzligkeit in der Perſon Chriſti.

Darumb hat der Menſch / Marien Sohn / auß der perſönlichen vereinigung / daß er warhafftig Allmächtig worden iſt. Wie auch der Sohn Gottes / daß von jhme mit warheit geſagt würdt / er hab gelitten / vnd ſey warhafftig gecreutzigt worden.

Die perſönliche vereinigung vnd gemeinſchafft der Naturn iſt vrſach der gemeinſchafft der eigenſchafften.

Vrſach der vnglei chen mittheilung der eigenſchafften beider Naturen in der Perſon Chriſti.

Darneben aber iſt ein groſſer vnderſcheid vnd vngleichheit/zwiſchen diſen beiden Reden. Vnnd das von wegen der groſſen vngleichheit der Naturen/wann ſie an vnnd für ſich ſelbſt betrachtet werden. Dann die Göttliche Natur iſt vnwandelbar/die ſich nicht endert/vnnd demnach weder volkomner noch geſchwächt werden kan. Die menſchliche Natur aber iſt wandelbar/welche warhafftig erhöhet vnnd erniderigt/ſchwach oder ſtarck werden kan. Darauß denn folget/daß nicht auff einerley weiſe die Gottheit der leiden in Chriſto theilhafftig worden/wie die Menſchheit der Maieſtet vnd Herrligkeit theilhafftig iſt.

Dann die Menſchheit kan die Allmächtigkeit IN ſich empfangen/aber die Gottheit kan nicht auff ſolche weiſe das leiden IN ſich nemen/als/die weder verwundet noch geriſſen werden kan/wie der Menſchheit Chriſti im leiden geſchehen iſt. Die Gottheit aber hat gelitten im Fleiſch/gleich wie von dem VVORT geſchriben würdt/daß es im leiden geruhet habe/der geſtalt/wann es gegen dem Fleiſch gehalten würdt/welches alſo zuuerſtehn iſt/das VVORT hat nicht allein menſchliche Natur getragen/vnd erhalten/daß es ſolches alles hat leiden können/ſonder die Gottheit ſelbſt hat auch ſolche Leiden von ſeinem eignen Fleiſch nicht abgetriben oder verhütet/das ſie doch wol hette thun können/wann ſie gewolt/ſonder hat gelitten/daß es alſo geſchehe.

Irenæus.

Wie Gott (das VVORT) im leiden Chriſti geruhet habe.

D. Beza.

Ich halt darfür/daß diſer beider Reden nicht allein einerley vrſach ſeie/ſonder auch mit denſelben durchauß ein gleiche geſtalt habe. Dann wie man ſagt/daß Gott gecreutziget ſeie/alſo ſage ich auch/

daß

daß diſer Menſch Allmächtig ſeie. Dann die Naturen auch in der perſönlichen vereinigung / ſeind vnd bleiben für vnd für allzeit vnderſcheiden / vnnd ein jede Natur behelt in ſich ſelbſt jhre eigenſchafften. Welche eigenſchafften nicht weitter / noch auſſerhalb der Natur gehn / deren eigenſchafften ſie ſeien / vnnd bleiben alſo vnderſcheiden / gleich wie die Naturen vnderſcheiden bleiben.

Wie man nun ſagt / daß Gott gelitten habe / nicht daß die leiden in ſeiner Göttlichen Natur geweſen / ſonder (κατ' ἄλλο) es iſt von der menſchlichen Natur zuuerſtehn / daß dieſelbige gelitten habe: Alſo wirdt auch geſagt: Daß der Menſch ſeie Allmächtig worden / nicht daß die Menſchheit IN SICH die Allmächtigkeit empfangen habe / oder derſelben theilhafftig worden were / ſonder daß ſie mit Gott dem VVORT perſönlich vereiniget iſt.

D. Jacobus.

Darwider ſtreittet Cyrillus offenbarlich / vnd bezeugt einhellig mit allen reinen alten Kirchenlehrern: Daß das Fleiſch Chriſti alſo mit Göttlichen wirckungen reich gemacht / daß die Gottheit die leiden nicht verſucht habe. Vngleichheit in mittheilung der eigenſchafften bei der Naturen.

D. Beza.

Wilt du denn bey Cyrilli meinung bleiben / vnnd glauben / was er hieuon gelehrt vnnd gehalten hat?

D. Jacobus.

Ja. Jch will.

D. Beza.

Cyrill. lib. 6. de Trinitate.

Lib. 11. in Ioan. cap. 21.

So will ich dir ein Spruch auß Cyrillo fürhalten/darinnen er mit lauttern/klaren/hellen worten verneinet/daß die eigenſchafften/ſo der Gottheit zugeſchriben werden/dem Fleiſch mitgetheilt ſeien/ſeine wort lautten alſo: Es gebürt ſich/daß kein ander ding könne lebendig machen (wann ſchon verſtanden würde/auch vom Fleiſch Chriſti/ſo fern es Fleiſch iſt) dann allein die Göttliche Natur. Item/wir ſchreiben dem Fleiſch Chriſti/ſo fern es allein Fleiſch iſt/nicht zu/die krafft der Göttlichen wirckung/ſonder wir geben ſolches zu/allein der Natur des VVORTS. Dann kein ding vermag zuwircken/vnnd zuthun die Werck/die allein Gottes eigen ſeien/ſie ſey denn weſentlich Gott.

D. Jacobus.

Beſtendige meinung vnnd Lehr Cyrilli/von gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen in Chriſto.

Es werden nicht allein diſe/ſonder noch vil andere mehr Sprüch in Cyrilli Schrifften gefunden/darinnen er bezeuget/daß kein ding/es werde genennet/vnd ſey was es wölle/für ſich ſelbſt vermög zuthun vnd zuwircken/was der Gottheit eigentlich zugehöret/ſie ſey denn weſentlich Gott.

Wie der menſchlichē Natur Chriſti die eigenſchafften Gottes nicht zugeſchriben werden können.

Es hat aber Cyrillus hiemit allein ſouil ſagen vnd lehren wöllen: Wann der menſchlichen Natur in Chriſto zugeſchriben würdt/was der Gottheit eigen iſt/ſo werde es dem Fleiſch Chriſti nicht zugelegt/(in quantum Natura humana) wann menſchliche Natur an vnd für ſich ſelbſt in jhrem Weſen/vnnd deſſelben eigenſchafften allein betrachtet würdt. Darumb ſagt Cyrillus mit deutlichen/klaren

worten:

worten: Wir ſchreiben die krafft Göttlicher wirckung der Natur des VVORTS / dem Fleiſch Chriſti nicht zu / (VT CARO EST) ſouil es nach ſeinem weſen allein Fleiſch iſt. Darauß folget aber nit / daß der vrſachen halben die werck / ſo der Göttlichen Natur eigen ſeien / dem Fleiſch Chriſti mit der that vnd warheit gantz vnnd gar / vnnd allerdings nicht mitgetheilt worden ſein ſollten. Wie dann eben Cyrillus ſelbſt das widerſpil mit den allerklareſten vnnd helleſten worten dargethon. Seine wort lautten alſo: Jr redet nit allerdings vnrecht / wann jr läugnen / daß das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend Fleiſch ſeie. Dann (ſi ſola) wann das Fleiſch Chriſti allein an vnd für ſich ſelbſt betrachtet würdt / ſo kan es ſo gar nicht lebendig machen / daß es auch eines andern bedarff / der es lebendig machet. Wann wir aber das geheimnus der Menſchwerdung betrachten / vnd DAS LEBEN erkennen / ſo im Fleiſch wohnet / wiewol das Fleiſch für ſich ſelbſt nichts vermag / ſo werdet jhr dennoch glauben / daß es ein lebendigmachend Fleiſch worden ſeie. Dann weil es mit dem lebendigmachenden VVORT vereiniget iſt / IST ES GANTZ vnd gar lebendigmachend worden. Dann es hat Gott / das VVORT / mit dem es vereiniget iſt / nicht zu ſeiner vergencklichen Natur herunder gezogen / (daß es auch vergenglich worden ſein ſollte) ſonder das Fleich Chriſti iſt zu einer beſſern krafft erhebt worden. Dann ob wol das Fleiſch / als Fleiſch / (das iſt / an vnd für ſich ſelbſt) nicht lebendig machen kan / ſo thut es doch das / weil es die gantze wirckung des VVORTS empfangen hat.

Cyrill lib. 11. cap. 21.

Cyrill. in Ioan. lib 4. cap. 23.

Wie das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend fleiſch ſeie / vnd nicht ſeie.

Wie Chriſti Fleiſch ein lebendigmachend fleiſch worden ſeie.

N.B.

Mit Cyrillo ſtimmet Damaſcenus / der alſo ſchreibet: Die Göttlich Natur hat jr eigen Hochheit vnd Herrligkeit dem Fleiſch mitgetheilt. Sie aber (die Gottheit) iſt

Lib. 3. cap. 17. de orthodoxa fide.

iſt an vnd für ſich ſelbſt der leiden des Fleiſchs vberhebt geweſen.

Mit diſen worten iſt ja offenbarlich dargethon/ vnd erwiſen/ daß ein groſſer vnderſcheid ſeie/ vnnd nicht gleiche geſtalt mit diſen Reden habe / wann geſagt würdt: Gott iſt gecreutzigt / vnd/ Menſch iſt Allmächtig. Dann die menſchliche Natur iſt deſſen / das Gottes eigen iſt/ vil auff ein andere weiſe theilhafftig worden / dann die Gottheit der leiden in der Perſon Chriſti.

D. Beza.

Die gemeinſchafft oder mittheilung der eigenſchafften beider Naturen iſt wol in der Perſon Chriſti geſchehen / aber nicht in den Naturen (IN SE) an vnnd für ſich ſelbſt/ daß die Menſchheit (IN SE) an vnnd für ſich ſelbſt nach jhrem weſen Allmächtig worden ſein ſollte. Dann das iſt Eutyches Ketzerey geweſen / welche die rechtglaubige Chriſtliche Kirch alle zeit verdampt hat. Darumb können wir euch ſolches nicht nachgeben.

D. Jacobus.

Was Eutychetis Ketzeriſche Lehr geweſen ſeie.

Die Kirchenhiſtoria bezeuget vom Eutychete / daß er allein ein Natur in Chriſto nach ſeiner Himmelfahrt geglaubt vnd gelehret habe. Nämlich/ allein die Göttlich / in welche die Menſchheit in der Herrligkeit ſeie verwandelt werden.

Wider welchen Irrthumb Eutychetis auch Vigilius geſchriben / vnnd auß den eigenſchafften des Leibs vnnd der menſchlichen Natur geſchloſſen / daß in Chriſto nicht nur ein

ein Natur/ſonder zwo Naturen ſeien. Dann das ſeind Eutychetis eigne wort / wie ſie Euagrius beſchriben hat: Jch bekenn / daß der HErꝛ zwo Naturen gehabt/vor der vereinigung. Aber nach der vereinigung bekenn ich **allein eine Natur.** Item / der Leib Chriſti iſt nach ſeinem weſen / vnſerm Leib nicht eines weſens / oder gleich gebliben / ſonder in die Göttliche Natur gantz vnnd gar verwandelt vnnd verſchlungen. Euagrius. Eutychetis bekentnus von der Perſon Chriſti.

Souil denn diſe wörtlein (IN SE) (**in ſich**) belangt/ können dieſelbige auff zweierley vngleiche weiſe verſtanden werden. Dañ erſtlich heiſſen ſie ſouil/als/für ſich ſelbſt/nach eigenſchafft der Natur / ohne betrachtung des / mit dem es vereiniget iſt. Vnd auff ſolche weiſe iſt die Allmächtigkeit in keiner Creatur/kan auch nicht ſein/es were dann/daß ein ſolche Creatur weſentlich Gott were. 1.

Darnach werden diſe beide wörtlein (IN SE) (**in ſich**) alſo verſtanden/ vnd dardurch angezeigt / daß warhafftig in einer Creatur gefunden würdt/das jenig/ daruon man ſagt/ das in jr ſein ſoll/wann es ſchon anderſtwoher kommen iſt. 2.

Vnd auff diſe weiſe/ auch in diſem verſtand würdt geſagt/daß die krafft lebendig zumachen/vnd was mehr eigentlich allein der Gottheit zugehöret / ſeien warhafftig **in der angenomnen menſchlichen** Natur/deren ſie durch die perſönliche vereinigung von dem Sohn Gottes mitgetheilt vnd geſchenckt worden ſeind. In was verſtand diſe wort (IN SICH) in diſem handel gebraucht werden.

Die Gleichnus des Leibs vnnd der Seele / durch welche die Vätter die alte Kirchenlehrer dis geheimnus erklärt haben / ob ſie ſich wol nicht durchauß allerdings darzu ſchicket / (dann kein Gleichnus in allen ſtucken ſich auff das ding/ allerdings reimet/darzu ſie gebraucht würdt) Wie weit die Gleichnuſſen von Leib vnd Seel/ vnd fewrigen Eiſen ſich erſtrecken/ vñ recht gebraucht werden.

ſo kan

so kan vns doch dieſelbige/ vnnd in diſer Frag leichtlich berichten vnnd entſcheiden/ wie auch die ander gleichnus vom fewrigen Eiſen/ ſo die Vätter gleicher geſtalt gebraucht haben. Mit welcher dargethon vnnd erklärt würdt/ daß die gemeinſchafft vnd mittheilung des Fewers/ vnnd deſſelben eigenſchafften im Eiſen/ die Subſtantz vnnd Weſen beider Naturen des Fewrs vnnd des Eiſens/ weder mit einander vermiſche/ noch dardurch das Eiſen in die Natur/ Subſtantz vnnd Weſen des Fewrs verwandelt werde/ dem des Fewrs weſen vnd eigenſchafften mitgetheilt worden ſeien.

Vnderſcheid der Naturn vnd eigenſchafften des Fewrs vnd Eiſens/ im fewrigen Eiſen.

Alſo auch/ ob wol die Seel mit allen jhren weſentlichen kräfften dem Leib mitgetheilt iſt/ vnd gleichwol vmb ſolcher mittheilung oder gemeinſchafft willen/ der Leib ein newen Namen/ vnd ein newe beſchreibung bekompt/ daß er iſt vnnd genennet würdt (Corpus animatum) ein ſolcher Leib/ der mit der vernünfftigen Seel ein Perſon iſt. Item/ wie auch das Eiſen ein newen Namen vom Fewer bekompt/ daß es iſt vnd heiſſet (ferrum ignitum) ein fewrig Eiſen/ vnd gleichwol die Naturen des Eiſens vnnd des Fewers/ wie auch derſelben eigenſchafften nicht mit einander vermiſchet/ noch die eine Natur/ als der Leib in die Seel/ oder das Eiſen in das Fewer verwandelt/ noch gantz vnnd gar abgetilget werden: Alſo würdt auch die menſchliche Natur von dem Sohn Gottes angenommen/ daß ſie in diſer warhafftigen gemeinſchafft vnnd mittheilung der andern Natur/ nämlich/ des (VVORTS) weſen vnnd eigenſchafften nicht abgetilget/ oder in die Göttliche Natur verwandelt würdt/ ſonder bekompt ein andern Namen/ daß es iſt vnnd heißt (Corpus Deificatum) ein vergötterter Leib/ wie die alten vnd reine Kirchenlehrer in diſem Artickel geredt haben.

Vnderſchejd des Leibs vnnd der Seele in der perſönlichen gemeinſchafft derſelben.

Auß gemeinſchafft der Naturen/ vnd derſelben eigenſchafften/ folget kein vermiſchung der Naturen.

Vnnd

Vnnd erlangt alſo die Menſchliche Natur von dem Sohn Gottes die Göttliche Maieſtet/welche des Sohns Gottes eigen iſt/ ſo die Gottheit in diſer mittheilung nicht verleurt/ſonder an vnd für ſich ſelbſt in alle Ewigkeit behelt/ dieſelbige aber mit der angenomnen menſchlichen Natur **perſönlich** gemein hat/ wie er dieſelbige mit dem Vatter vnnd heiligen Geiſt **weſentlich** gemein hat. Daher auch **allein** diſer Menſch Jheſus/ Marien Sohn/ mit warheit von ſich ſelbſt ſagen kan: Mir iſt geben aller Gewalt/ im Himmel vnd auff Erden/ das Petrus/ Paulus/ oder ſonſt ein anderer heiliger Menſch mit warheit von ſich ſelbſt nicht ſagen können/ in welchen doch Gott mit Gnaden wohnet/ vnd in jhnen auch alle Fülle der Gottheit weſentlich bey ſich ſelbſt gegenwertig hat.

Matth. 28.

Vnderſcheid des Menſchen Chriſti/ vnd aller andern H. Menſchen.

In dem aber jrret jr euch/ vnnd werden vbel betrogen/ daß jr darfür halten/es könne kein warhafftige gemeinſchafft mit der that geſchehen/ eintweder der Naturen/oder der eigenſchafften Gottes/ ſie ſey denn (eſſentialis) weſentlich/ wie wir geſagt haben/dz ein ſolche weſentliche gemeinſchafft zwiſchen dem Vatter/ Sohn/ vnnd heiligen Geiſt/ in der Gottheit/ von wegen des einigen Göttlichen weſens ſolcher Perſonen ſey.

Hauptvrſach des Jrrthumbs Bezæ in der Lehr von der Perſon Chriſti.

Vnnd wider diſe weſentliche gemeinſchafft beider Naturen in Chriſto allein/ ſtreittet jr in ewern Schrifften wider vns/in der Diſputation/ von gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen in Chriſto/ weil jr fälſchlich darfür halten/ daß ſonſt kein warhafftige gemeinſchafft oder mittheilung derſelben ſein/vñ geſchehen könne/ ſo wir doch ſelbſt bekennen/daß ſolche weſentliche gemeinſchafft in der perſönlichen vereinigung beider Naturen in Chriſto nicht ſtatt haben

D. Beza vnd die ſeinen/ ſtreitten wider jhr eigen Gedicht.

ben könne/wir auch ſolche in der Perſon Chriſti niemals gelehrt haben. Von diſem falſchen wohn köñen euch die gemelte zwo Gleichnuſſen vom Leib vnd vernünfftiger Seel/ vnd vom fewrigen Eiſen leichtlich erlöſen/welche ſtracks das widerſpil lehren/vnd zum augenſchein erweiſen.

D. Beza.

Ob durch gemeinſchafft der Naturen in Chriſto ein drittes werde/das weder Gott noch Menſch ſeie.

Was die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto wircket/das erkläret jhr alſo mit diſen Gleichnuſſen/daß (aliquid tertium) ein drittes auß beiden würdt / welches in der Perſon Chriſti nicht ſtatt haben kan. Dann der Leib iſt nicht die Seel/ ſo iſt auch die Seel nicht der Leib/ ſonder der Leib würdt durch die vereinigung mit der Seel (Corpus animatum) ein ſolcher Leib/ der ein vernünfftige Seel hat/vnd mit derſelben perſönlich vñ natürlich vereiniget iſt. Daher dann ein drittes würdt / daß weder allein Leib / noch allein Seel / ſonder von Leib vnd Seel/ als zweien ſtucken zuſamen geſetzt/ ein Menſch genennet würdt.

Aber in dem geheimnus der perſönlichen vereinigung in Chriſto/würdt auß Gott vnd dem Menſchen nit ein drittes / das weder Gott noch Menſch ſeie / ſonder Chriſtus / der nichts anders iſt / dann Gott vnnd Menſch. Darumb auch eines von dem andern geſagt werden kan: Gott iſt Menſch / vnnd Menſch iſt Gott in Chriſto/ welches von dem Leib vnnd der vernünfftigen Seel nicht kan geſagt werden. Dann man ſagt nicht: Die Seel iſt der Leib/ der Leib iſt die Seel. Alſo kan man auch nicht ſagen: Das Eiſen iſt Fewr / vnnd das Fewr iſt Eiſen.

D. Ja-

D. Jacobus.

Jch hab kurtz zuuor geſagt / daß die Gleichnuſſen ſich nicht durchauß in allem ſchicken/auff diſe ding/ ſo dardurch erklärt werden. Gleichwol aber erklären ermelte Gleichnuſſen auff das beſte vnd gereimpteſt die gemeinſchafft vnd mittheilung der Naturen vnnd jhrer eigenſchafften/daß ſolche geſchehen könne/ohn vermiſchung beider Naturen / oder abtilgung der einen Natur/zu welchem ende/vnnd dahin allein die Vätter ſolche Gleichnuſſen gebraucht / vnnd in die Kirch Gottes eingeführet haben.

Wie weit die Gleichnuſſen von Leib vnd Seel/ vnd von dem fewrigen Eiſen ſich erſtrecken.

Jn andern ſtucken aber bekeñen wir ſelbſt / daß ein groſſer vnderſcheid zwiſchen diſen Gleichnuſſen/ vnnd dem Geheimnus der Menſchwerdung des Sohns Gottes ſeie.

Der Menſch iſt auß zweien ſtucken zuſamen geſetzt.

Dann der Menſch / ſo Leib vnd Seel hat / iſt auß diſen beiden / als auß zweien weſentlichen ſtucken zuſamen geſetzt/ da keins für ſich ſelbſt ohne das ander volkommen iſt. Dann der Leib ohne die Seel iſt/wie wir geſagt haben/ein Aaß/vnd die Seel iſt alſo von Gott erſchaffen / nicht wie ein Engel/ daß ſie jhre wirckungen vnnd werck auſſerhalb dem Leib verrichten ſoll/ſonder im Leib/vnd durch den Leib.

Vnderſcheid der Engel vñ menſchlicher Seele.

Die Perſon aber Chriſti iſt nicht von zweien vnuolkomnen Stucken/ ſonder auß zweien gantzen vnnd volkomnen dingen (Compoſita) zuſamen gebracht / vnnd würdt mich niemand verdencken/daß ich das wort(Compoſitionis) zuſamen ſetzen / in diſem handel gebraucht/weil ſolches auch die Vätter in jhren Chriſtlichen Concilijs gebraucht haben.

Warauß die Perſon Chriſti zuſamen geſetzt.

Concil. Conſtantinopol. 5. & 6.

Dann das VVORT iſt an vnd für ſich ſelbſt volkomner Gott/ vnnd würdt zu ſeiner volkommenheit nicht erfordert/ daß er ein Menſch ſeie. Jtem / der Menſch iſt ein volkomner Menſch/der Leib vnd ein vernünfftige Seel hat.

Warumb Gott vnnd Menſch in Chriſto von einander geſagt werden.

Weil denn keines des andern theil iſt / alſo / daß das ein nicht gantz vnd volkommen were/ nach ſeinem weſen / wann es nicht mit dem andern vereiniget vnd verbunden were/ daher folget auch/ daß von wegen diſer wunderbarlichen vereinigung vnnd gemeinſchafft / damit das VVORT / der Sohn Gottes/vnnd die angenomne menſchliche Natur mit einander vereiniget/vnnd mit einander gemeinſchafft haben/eines von dem andern geſagt würdt/ welches vom Leib vnnd der Seel des Menſchen nicht kan geſagt werden. Wie auch von dem fewrigen Eiſen/da Fewr vnd Eiſen auch nicht von einander geſagt werden / ob ſie wol ein ding werden/das genennet würdt/ ein fewrig Eiſen.

D. Beza.

Jch laugne nicht / daß das VVORT (der Sohn Gottes) der angenomnen menſchlichen Natur ſein Perſon mitgetheilt habe / vnnd alſo perſönlich von demſelben getragen werde/welches geſchicht durch die vereinigung. Jch halt aber auch darfür / daß man diſe vereinigung mit der gemeinſchafft oder mittheilung der eigenſchafften nicht vermiſchen ſoll/von welcher jr ſagen vnd lehren/ daß ſie auß ſolcher vereinigung folge.

N. B.

Was die Mēſchheit Chriſti / nach der Lehr Bezæ/ vom VVORT empfangen habe.

Wir aber sagē/ daß die Menſchheit vom VVORT/ das iſt / von dem Sohn Gottes / allein das empfange/ daß ſie von jme getragen werde/ ohn alle gemeinſchafft der eigenſchafften der andern Natur / auß welcher gemeinſchafft die vermiſchung der Naturen folgete. Dann alſo würdt die menſchlich Natur mit dem VVORT (dem Sohn Gottes) verei-

vereiniget / daß ſie von jme erlangt / daß ſie von jme getragen werde.

D. Jacobus.

Jch widerſprich es lediglich / daß die menſchliche Natur von dem Sohn Gottes mehr nicht empfangen haben ſollt / dann daß ſie von jme getragen werde.

D. Beza.

Jch ſage / daß diſe mittheilung der Perſon des Sohns / ſo die menſchliche Natur trägt / ſeie der grund der gemeinſchafft vnnd mittheilung der eigenſchafften.

D. Jacobus.

Eben das ſage ich auch. Aber wann man zu der Außlegung diſer wort kompt / was nämlich diſe gemeinſchafft vnd mittheilung der eigenſchafften ſeie / da verſtehn vnd erklären jhr dieſelbige vil anderſt / dann wir / wie droben angezeigt worden iſt.

D. Beza.

Wir ſagen / daß es ein ſolche vereinigung ſeie / da die menſchliche Natur in der Perſon des Sons beſtehet / vnd von derſelben getragen werde.

D. Jacobus.

Was gebet aber jr der angenomnen Natur / von wegen diſer vereinigung / weitters zu?

D. Beza.

Wir thun darzu / vñ ſagen / daß die angenomne menſchliche Natur auch in den eigenſchafften der Göttlichen Natur beſtehe / vnd getragen werde.

Was Beza der menſchlichen Natur in Chriſto zugebe.

D. Jacobus.

Was verſtehet jhr aber dardurch/ wann jhr ſagen / daß die menſchliche Natur in der Perſon des Sohns Gottes/ vnnd den eigenſchafften Göttlicher Natur getragen werde? Oder was hat die menſchlich Natur in Chriſto dardurch erlangt?

D. Beza.

Ein ſolche Wirde vnnd Herrligkeit/ dardurch ſie vber alle Creatur erhöhet iſt / vnnd ſie alle vbertrifft.

D. Jacobus.

Iſt aber diſe höchſte Herrligkeit ein erſchaffen oder nit erſchaffen Geſchenck vnd Gabe Gottes?

D. Beza.

Es iſt nicht ein vnerſchaffne/ſonder ein erſchaffne Gab vnd Geſchenck Gottes / ſo der menſchlichen Natur in Chriſto widerfahren iſt.

D. Jacobus.

Beza mit ſeinen Brüdern läugnet die gemeinſchafft der eigenſchafften Göttlicher Natur offenbarlich.

Hierauß iſt nun allermeniglich offenbar / daß jhr / wie der Neſtorius / die gemeinſchafft vnnd mittheilung der Göttlichen eigenſchafften gantz vnnd gar läugnen/ vnangeſehen / daß jhr mit worten vor den einfeltigen ein anders fürgeben.

Dann iſt diſe höchſte Wirde vnnd Herrligkeit / ſo die menſchliche Natur in Chriſto/durch die perſönliche vereinigung/ empfangen hat/ ein erſchaffne Gab / ſo kan ſie kein eigenſchafft Gottes/oder des Göttlichen Weſens ſein/vnd iſt alſo nicht die Göttliche Maieſtet ſelbſt/die Gottes eigen iſt.

Welche wir droben auß S. Pauli worten bewiſen haben/ daß ſie Chriſto/nach ſeiner heiligen Menſchheit/mitgetheilt ſeie / der mit lauttern / klaren/ hellen worten bezeuget/daß in Chriſto alle fülle der Gottheit leibhafftig wohne. Mit welcher fülle die Menſchheit in Chriſto begabet vnnd gezieret iſt. Coloſſ. 2.

Diſe fülle aber der Gottheit/iſt kein erſchaffne Gabe/ ſonder die ewig vnendtlich Maieſtet Gottes. Wie dann die menſchliche Natur in Chriſto zur Rechten diſer vnendtlichen vnnd eignen Maieſtet Gottes geſetzt iſt / in maſſen der Apoſtel Paulus lehret / vnnd vnſer einfältiger Chriſtlicher Glaube bezeuget vnd beſtettiget.

Die fülle der Gottheit iſt kein erſchaffne Gab Gottes.

Epheſ 1. Hebr. 1. Pſal. 110.

Darumb beweiſet ewer eigen außlegung vnnd erklärung ewerer wort / ſo jhr ſchrifftlich von diſem Artickel vns vbergeben/vnnd zugeſtellt/ vnnd würdt euch keins wegs von vns vngütlich zugemeſſen / daß es nichts / denn wort ſeien/ darmit jr den Leutten ein blawen dunſt für die Augen machen/wann jhr ſagen/vnd mit vil worten fürgeben/ jhr glauben auch / daß der Menſch Jheſus / Marien Sohn / Allmächtig ſeie / der alles wiſſe / vnnd allenthalben gegenwertig ſeie. Dann ſo jhr ſaget: Der Menſch iſt Allmächtig/ das ſoll euch ſouil heiſſen/als/die Gottheit mit der Menſchheit vereiniget / iſt Allmächtig. Wer hat aber all ſein lebenlang ſo wunderbarliche außlegung diſer wort jemals gehöret?

D. Beza ſpilet mit worten vor einfältigen Chriſten.

Demnach bitt ich alle Zuhörer vmb Gottes willen/ſie wöllen bey ſich ſelbſt mit fleiß erwegen / wie doch/ nach der Lehr vnnd meinung der Theologen vnſers gegentheils / der Menſch Jheſus / Marien Sohn / Allmächtig genennet werde / vnnd Allmächtig ſeie / der mit der Allmächtigkeit Gottes weder theil noch gemeinſchafft hat?

Wie Beza Chriſtum für ein Allmächtigen Menſchen halte.

Dann

Dann ſie ſagen / der verſtand diſer wort: Der Menſch iſt Allmächtig/ſey diſer/ vnnd ſouil geſagt: Die Gottheit/ſo mit der Menſchheit vereinigt/iſt Allmächtig. Jch bitt aber/ daß ſie mir ſagen/in welcher Sprach / vñ in welcher Grammatick/das wort (MENCSH) ſouil heiſſe/als(GOTTHEIT?) Jtem/wie kan der Menſch warhafftig Allmächtig ſein/oder von jhme geſagt werden/daß ers ſeie/deſſen Menſchheit/das iſt / ſeinem Leib vnnd Seel die Allmächtigkeit nicht mitgetheilt / vnnd ſie mit derſelben in der warheit/ weder theil noch gemein hat? Ja das jhr auch in der perſönlichen vereinigung der Name der Allmächtigkeit nicht gebüre/ noch von derſelben geſagt werden möge/wie ewer geſchribne Antwort außweiſet?

In der Antwort auff den ſechſten vnd ſibenden Artickel

Dann was würdt doch mit diſer Rede anderſt fürgeben/wann man ſagt: Die Gottheit mit der Menſchheit vereinigt/iſt Allmächtig/dann daß die Gottheit alſo Allmächtig ſeie / daß ſie der Menſchheit auff keinerley weiſe noch wege mitgetheilt ſeie?

In der Antwort auff den achten vñ neundten Artickel.

Vnd daß meniglich lautter verſtehe / was hieruon ewer Lehr vnnd meinung ſeie / ſo ſeind in ewer ſchrifftlichen Antwort diſe wort außtruckenlich geſetzt: Darumb ſagen wir/ daß die gemeinſchafft oder mittheilung (der eigenſchafften Gottes) deren hie meldung geſchicht / vnd da geſagt würdt: Die Menſchheit iſt auff jhr weiſe Allmächtig / ꝛc. (ne verbalem quidem eſſe dicimus) auch der Name der Allmächtigkeit der Menſchheit Chriſti mit warheit nicht könne zugelegt werden. Sonder halten darfür/ daß es ſo falſch vnd vnrecht ſeie/ſo falſch vnnd vnrecht es iſt / wann einer lehren wollte/ daß in der perſönlichen vereinigung die Menſchheit in die Gottheit verwandelt/vnnd die Gottheit ſelbſt worden ſeie. Biß daher ewere eigne wort.

Grewliche Läſterung wider den Menſchen Chriſtum

Demnach

Demnach/was jhr von gemeinſchafft oder mittheilung der eigenſchafften Göttlicher Natur ſagen/daß der Menſch Chriſtus/Marien Sohn/Allmächtig ſeie/alles wiſſe/ vnnd allenthalben gegenwertig ſeie/das alles wöllet jhr alſo/vnnd nicht anderſt/ verſtanden haben / dann daß der Menſchheit Chriſti nicht allein die Maieſtet / ſo Gottes eigen iſt/ ſonder auch der Name derſelben mit warheit nicht zugeſchriben werden möge / wie ewere hieuor geſetzte wort klar vnnd außtruckenlich lautten.

Grewliche Gotteslåſterung wider Chriſtum.

Welches alles/wie es abſchewlich vnnd erſchrockenlich zuhören/alſo verſtehn auch alle fromme Hertzen / wie es ſich ſo gar mit den worten S. Pauli nicht reime/die wir droben geſetzt haben/da er alſo ſchreibt: In jhm (Chriſto / Marien Sohn) wohnet alle fülle der Gottheit/leibhafftig. Mit welchen worten er außtruckenlich bezeugt: Daß der Menſchheit Chriſti alle fülle der Gottheit (das iſt/alles was GOtt iſt/vnd hat) der angenomnen menſchlichen Natur leibhafftig mitgetheilt/vnd daß ſie zur Rechten Gottes in den Stul vnd Thron der Göttlichen Maieſtet/der Gottes eigen iſt/ warhafftig eingeſetzt ſeie.

Coloſſ. 2.

D. Beza.

Paulus im angezognen Spruch / in der Epiſtel an die Coloſſer zeiget wider Neſtorium **an / daß dem Menſchen Chriſto / der Sohn Gottes nicht bloß gegenwertig ſeie/wie er andern Creaturen gegenwertig iſt/vnd ſolcher geſtalt allein mit jme vereiniget ſeie/ ſonder daß die Subſtantz vnnd Weſen des** VVORTS **(des Sohns Gottes)ſich mit jme perſönlich vereiniget habe.**

Vn̄ alſo vnderſcheiden wir (gratiam habitualem) **die Gnade vnd Gaben/ſo die Menſchheit in Chriſto**

Vnderſcheid der Gaben Gottes im Menſchen Chriſto.

empfangen/vnd ſolche an vnd für ſich ſelbſt in jhrer Natur hat/vnd zwiſchen der (gratia vnionis) Gnad/ daß ſie mit dem Sohn Gottes ein Perſon worden iſt.

D. Jacobus.

Wie das Göttlich weſen mit der angenommen Menſchheit vereiniget.

Wir haben nunmehr ettlich mal geſagt/ daß die Subſtantz vnd Weſen des VVORTS/ die an vñ für ſich ſelbſt iſt vnnd bleibt alle zeit volkommen/ (das iſt anders nichts/ dann der Sohn Gottes ſelbſt) in allen Creaturen ſeie/vnnd in den Heiligen mit Gnaden wohne.

Die perſönliche vereinigūg würdt durch gemeinſchafft vnd mittheilung Göttlicher eigenſchafften erkläret vnd erkannt.

Daß er aber anderſt mit Chriſto dem Sohn Marien vereiniget ſeie/dann mit andern heiligen vnd ſeligen Menſchen/ das kan man anderſt nicht (niſi à poſteriori) denn durch diß/ſo auß ſolcher vereinigung gefolget iſt/ verſtehn. Nämlich/ durch die mittheilung oder gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet/die Gottes eigen iſt/von welcher S. Paulus redet/ wie ſolches mit vns alle alte/ reine/rechtſchaffne Kirchenlehrer einhellig gehalten vnd gelehrt haben.

Zeugnuſſen der alten Kirchenlehrer von mittheilung der Subſtantz der Gottheit im Menſchen Chriſto.

August. Epiſtola 57. ad Dard.

Auguſtinus ſchreibt: Gott iſt allenthalben gegenwertig/ vnnd iſt allenthalben gantz gegenwertig/ vnnd wohnet doch nicht allenthalben/ ſonder allein in ſeinem heiligen Tempel/dem er auß Gnaden ſein Güte erzeigt/ vnd gnädig iſt.

Col. 2.

Wann er aber alſo in ſeinem Tempel wohnet/ſo ergreifft jhn einer mehr/ der ander weniger. Aber von vnſerm Haupt/ſagt der Apoſtel: In jme wohnet alle fülle der Gottheit leibhafftig.

Orig. de princip. lib. 2. cap. 6.

Origenes: Die Seel Chriſti gantz vnd gar/hat das gantz VVORT empfangen/ vnd kompt in ſein (des VVORTS) Liecht

vnd

vnnd Glantz. Item: Die Seel Chriſti/ſo mit dem VVORT Gottes (dem Sohn Gottes) vereiniget/ iſt des Sohns Gottes fähig geweſen.

Damaſcenus: Der menſchlich wille Chriſti war nicht natürlich Allmächtig. Nachdem er aber warhafftig/ vnnd nach der Natur Gottes/ des VVORTS / wille worden iſt / iſt er auch Allmächtig. Welche wort / der (Commentator) vber ermelten Damaſcenum geſchriben / alſo erklärt vnnd außlegt: Der Göttliche wille Chriſti (ſpricht er) hat nach ſeiner eignen Natur die krafft / daß er vermag alles zuthun/ was er will. Aber der menſchlich wille Chriſti hat ſolche krafft nicht von ſeiner menſchlichen Natur / daß er alles zuthun vermöcht/ ſonder daher/ vnnd ſo ferne/ daß er mit dem WORT Gottes vereiniget iſt.

Damaſc. lib. 3. cap. 18. de orthod. fide.

Wie die menſchliche wille Chriſti Allmächtig worden ſeie.

Diſe wort des heiligen Geiſts / vnnd der alten Vätter/ſo von diſem Artickel recht gelehrt haben/ reden vil anderſt von der gemeinſchafft vñ mittheilung der Göttlichen Allmächtigkeit in der menſchlichen Natur Chriſti geſchehen/ dann wie in ewer Antwort begriffen iſt.

Vnd iſt diſe ſach an jhr ſelbſt ſo lautter / klar vnnd offenbar / daß auch die Sinnen vnnd vernunfft des Menſchen ſehen vnnd verſtehn können / wie ſolches vnwiderſprechlich folge. Dann hat menſchliche Natur die Allmächtigkeit / ſo muß ſie auch auff jhr weiſe / mit der that vnnd warheit Allmächtig ſein / vnnd mit warheit von jhr geſagt werden / das kan nimmermehr feilen. Daß aber die menſchliche Natur die Allmächtigkeit habe / das iſt ſo klar vnnd hell / als die liechte Sonn / erwiſen vnnd dargethon.

Die menſchliche Natur in Chriſto iſt warhafftig Allmächtig.

Wie ſoll ſie denn nicht Allmächtig ſein? was muß es dann für ein grober/groſſer/beſchwerlicher Irꝛthumb ſein/daß jhr fürgeben/dz auch der Name der Allmächtigkeit der menſchlichen Natur nicht gebüre/noch derſelben mit warheit zugeſchriben werden möge?

D. Beza.

Verkehrung der Vätter Lehr von der Perſon Chriſti.

Die Vätter reden von der perſönlichen vereinigung / darauff diſe gemeinſchafft gegründet iſt. Vnd wir läugnen nicht/ daß der Menſch Chriſtus Allmächtig ſeie/der geſtalt/wie er Gott iſt.

D. Jacobus.

Läſterliche Lehr wider die Allmächtigkeit Chriſti.

Ihr ſagen aber nicht/ daß ſein Menſchheit Allmächtig worden ſeie / ſonder jhr gebet für / vnnd beſtreittet / daß die Menſchheit Chriſti auff keinerley weiſe jmmermehr Allmächtig werden könne / ſie werde dann in die Gottheit verwandelt/vnd die Gottheit ſelbſt. Wie kan aber der Menſch warhafftig Allmächtig ſein / oder geſagt werden / deſſen menſchliche Natur/Leib vnnd Seel/mit der Allmächtigkeit nichts gemein hat? deren ſie auch ewer Lehr vnnd meinung nach/ weder fähig noch theilhafftig ſein kan? Ja deren auch der Name der Allmächtigkeit / nach ewer Lehꝛ vnnd meinung / mit warheit nicht gebüret/ noch zugeſchriben werden könne?

Erſchreckenliche Läſterung.

D. Beza.

Verſchraubte wort D. Bezæ.

Das geſchicht von wegen der perſönlichen vereinigung / daß die menſchliche Natur in der Perſon Chriſti beſtehet / vnnd in derſelben jhr perſönlich Weſen hat.

D. Ja-

D. Jacobus.

Weil aber ein anders iſt/ die perſönliche vereinigung/ vñ ein anders/ die gemeinſchafft oder mittheilung der Göttlichen eigenſchafften/ wie kan ſolches von dem Menſchen vmb der perſönlichen vereinigung willen mit warheit geſagt werden/ ſo doch der menſchlichen Natur ſolche ding nicht mitgetheilt werden?

D. Beza.

Es iſt zweierley vnnd vngleicher verſtand im wort (Gemeinſchafft) das einmals für die perſönliche vereinigung/ das andermal für das/ ſo auß der perſönlichen vereinigung folget/ verſtanden vnd genommen würdt. Vom wort Gemeinſchafft.

Darumb wenn wir die (realem Communicationem) gemeinſchafft zugeben/ vnnd recht heiſſen/ ſo mit der that vnd warheit geſchicht/ ſo verſtehn wir durch die Gemeinſchafft/ die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto. In welcher jede Natur für ſich ſelbſt bleibt/ auch in der perſönlichen vereinigung mit jhren eigenſchafften vnderſchieden/ ohn einiche andere gemeinſchafft.

D. Jacobus.

Biß daher ſeind wir von euch hefftig angeklagt wordē/ daß wir die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto/ vnd die gemeinſchafft der eigenſchafften für ein ding gehalten vnd gelehrt/ vnd diſe zwey vnderſchidne ding in diſem Streit mit einander vermiſchet haben ſollen/ das wir doch nicht gethon haben. Jetzt aber/ da jhr ſonſt kein andere außflucht mehr haben können/ ſagen jhr ſelbſt/ daß perſönliche Beza vermiſchet die perſönliche vereinigung vnd gemeinſchafft der eigenſchafften.

vereinigung/ vnd gemeinſchafft der eigenſchafften/ ein ding ſeie.

Perſönliche vereinigung vnd gemeinſchafft der eigenſchafften können nicht ein ding ſein.

Aber ich frage dich / wie können perſönliche vereinigung der Naturen / vnd gemeinſchafft der eigenſchafften ein ding ſein / weil doch die gemeinſchafft der eigenſchafften auß der perſönlichen vereinigung / auch nach deiner eignen bekanntnus folget / vnnd ſo groſſer vnderſchied vnder beiden iſt / als zwiſchen (cauſa & effectu) dem/ das auß einem andern folget/ vnd dem andern/darauß es folget. Dann es iſt je ein anders/die perſönliche vereinigung der Naturen / vnnd ein anders / die gemeinſchafft der eigenſchafften der Naturen / wie denn auch ein anders iſt menſchliche Natur/ vnnd ein anders die eigenſchafften menſchlicher Natur.

D. Beza.

Die vereinigung der Naturen in Chriſto iſt alſo geſchaffen / daß nicht allein die Naturen / ſonder auch die eigenſchafften der Naturen mit einander vereiniget werden. Vmb welcher vereinigung willen die eigenſchafften Gottes von dem Menſchen/ vnd die eigenſchafften des Menſchen von Gott geſagt/vnd demſelben zugeſchriben werden/doch (κατ' ἄλλο) alſo / daß es allein von der Natur verſtanden werden ſolle / die ſolchs eigenſchafften an vnnd für ſich ſelbſt hat. Die ander Natur aber der geſtalt nicht an vnnd für ſich ſelbſt hat. Darumb ſie auch von derſelben nicht können geſagt noch verſtanden werden.

D. Jacobus.

Wir ſagen auch/daß die eigenſchafften einer Natur von der

der andern Natur geſagt / vnnd derſelben zugelegt werden / (κατ' ἄλλο, non abſolutè in abſtracto) nicht der geſtalt / daß die Natur ſolche eigenſchafften / welche jhr von der andern Natur / in der perſönlichen vereinigung mitgetheilt ſeind / an vnnd für ſich ſelbſt habe / ſonder (in Concreto) weil ſie mit der andern Natur perſönlich in Chriſto vereiniget iſt.

Grundtliche erklärung der wort (κατ' ἄλλο) nach diſer oder andern Natur.

Demnach gebrauchen wir diſe wort (κατ' ἄλλο, ſecundum aliud) wie auch die wort heiliger Schrifft / (nach dem Fleiſch / nach dem Geiſt) vil in einem andern verſtand / dann jr ſie verſtehn vnd außlegen.

Dann jhr verſtehn / vnnd legen ſie alſo auß / wann geſagt würdt: Gott hat gelitten / daß ſolches von Gott / von wegen der angenomnen Menſchheit / zuuerſtehn ſeie / vnd ſo ferne ſeind wir einerley meinung. Dann da Gott nicht Menſch worden were / ſo were diſe Rede in alle Ewigkeit nimmer war / köndte auch nicht beſtehn / wann man ſagt: Gott hat gelitten. Dann Gott kan in ſeiner Göttlichen Natur / an vnd für ſich ſelbſt / nicht leiden.

Zwingliſche außlegung obgeſetzter wort.

Darnach verſtehn vnd legen jhr diſe wort (κατ' ἄλλο) alſo auß / Gott hat gelitten / das iſt / die Menſchheit hat gelitten / die mit der Gottheit vereiniget iſt. Alſo daß das leiden die Gottheit gantz vnnd gar nichts angehe / vnnd darzu ſo gar nichts / daß auch der Name des leidens der Gottheit mit warheit nicht zugeſchriben werden könne / ſonder ſoll allein auff die Menſchheit gezogen werden / deren eigenſchafft ſey / daß ſie leiden kan.

Falſche läſterliche Lehr von dem leiden Chriſti.

Diſe

Verkehrung vnd verläugnung des Articels vom leiden Chriſti.

Diſe Außlegung iſt falſch/vnrecht/vnnd des Artickels vnſers Chriſtlichen Glaubens/ von dem leiden vnnd ſterben Chriſti/offenbare verläugnung. Dann dardurch würdt der Menſchheit Chriſti ſein leiden alſo zugeſchriben/ dardurch das menſchlich Geſchlecht erlößt worden iſt/daß der Sohn Gottes mit ſeiner Gottheit allerdings daruon außgeſchloſſen würdt. Welches wider den Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens von dem leiden Chriſti offenbarlich ſtreittet. Dann alſo lauttet vnſer Chriſtlicher Glaube: Ich glaub in Jheſum Chriſtum/ ſeinen (Gottes des Vatters) eingebornen Sohn/ vnſern HErrn/ DER gelitten hat/ vnnd ſagt vnſer Chriſtlich Glaub nicht/ daß menſchliche Natur gelitten hab/ſonder **der Sohn Gottes hat gelitten.**

Derhalben die Vätter vnd alte Kirchenlehrer/ zuuorderſt der heiligen Schrifft/vnd den Artickeln vnſers Chriſtlichen Glaubens nachgefolget haben/ vnnd diſe wörtlein/ ſo in heiliger Schrifft von Chriſto gefunden/ (**nach dem Fleiſch/ nach dem Geiſt**) vil anderſt verſtanden/ erkläret vnd außgelegt haben/dann von euch beſchehen iſt.

Eigentlicher vnd rechter verſtand der wörtlin (nach dem Fleiſch/ nach dem Geiſt.)

Dann ſolche wort nicht allein auff die Natur zeigen/ deren das jenig eigen/ ſo der gantzen Perſon zugelegt würdt/ ſonder es würdt auch hiermit die vrſach angezeigt/ warumb das jenig/ ſo einer Natur eigen iſt/ auch der andern Natur zugelegt werde/ deren es nicht eigentlich zugehöret/ daß ſie ſolche eigenſchafft **an vnd für ſich ſelbſt** auch haben ſolte/wie die ander Natur/ deren es eigen iſt/ nämlich darumb/ weil die Naturen perſönlich mit einander vereiniget ſeind.

Rom. 1.

Alſo ſchreibt Paulus von dem Sohn Gottes: Daß er geborn ſey/vom Samen Dauids: welches/da es bloß/ vnnd ohn allen zuſatz oder vnderſcheid geſchriben/nicht war were.

Dann

Dann der Sohn Gottes kan nicht erſt auß dem Samen Dauid werden / der vor Dauid vnd von Ewigkeit geweſen/ auch nichts leiblichs iſt / nach ſeinem Göttlichen Weſen/ ſonder ein vnzertrennter Geiſt.

Darum̃ ſetzt S. Paulus darzu: **Nach dem Fleiſch.** Mit welchen worten er lehret/ vnnd die vrſach anzeigt/ warumb dem Sohn GOttes zugeſchriben werde / das ſeiner Göttlichen Natur/ Subſtantz vnd Weſen / an vnd für ſich ſelbſt zuwider iſt / nämlich / auß dem Samen Dauid geboren werden. Dann da Maria Chriſtum empfangen / hat ſie nicht allein ein Menſchen/ ſonder ein ſolchen Menſchen empfangen / in dem mit dem Samen Dauids / der Sohn GOttes vereiniget war / als er Menſch warde/ vnnd iſt alſo Chriſtus/ Marien Sohn/ nach dem Fleiſch/ auß dem Samen Dauids / ohne den Sohn GOttes / nicht empfangen noch geboren.

Falſche/ vnrechte/ Zwingliſche außlegung des Artickels von der Geburt Chriſti

Wann nun einer auff ewer meinung diſe wort (**nach dem Fleiſch**) alſo erklärete: Der Sohn Gottes iſt von einem Weib geboren/ nach dem Fleiſch/ das iſt: Das Fleiſch/ oder menſchliche Natur/ mit dem Sohn Gottes vereiniget/ iſt auß dem Samen Dauid alſo geboren/ daß auch der Name ſolcher Geburt dem Sohn Gottes mit warheit nicht zugeſchriben werden könne / wer köndte nach anleittung vnſers Chriſtlichen Glaubens/ mit warheit ſagen/ Maria hab den Sohn Gottes empfangen vnd geboren? dieweil ſolches alles allein vom Fleiſch / das iſt / von ſeiner menſchlichen Natur alſo verſtanden werden ſollte/ daß der Sohn Gottes mit ſolcher empfengnus vnd Geburt / mit der that vnd warheit nicht allein nichts gemein habe / ſonder auch der Nam ſolcher empfengnus vnd Geburt/ jhme nicht könne warhaff-

tig zugeſchriben werden. Welches im grund anders nichts/ denn Neſtorij falſche meinung vnd verdampte Ketzerey geweſen iſt.

Neſtorij Ketzerey von der Geburt Chriſti.

Dann Neſtorius hat auch gehalten / das Fleiſch / oder menſchliche Natur ſeie auß dem Samen Dauids / das iſt/ der hochgelobten Jungfrawen Marien (die von Dauids Samen geweſen iſt) geboren / ſo mit dem Sohn Gottes/ auch in Mutterleib / vereiniget geweſen/ vnd das auß Maria geborn iſt/ hat Neſtorius geſagt/ das ſey der Sohn Gottes/ vnd nicht ein bloſſer/ pur/ lautter Menſch. Aber/ daß der Sohn Gottes auß der Jungfrawen Marien geboren ſeie/ das hat er nicht ſagen wöllen. Dann von einem Weib geboren werden / ſey ein eigenſchafft menſchlicher Natur/ die GOtt / oder dem eingebornen Sohn GOttes nicht gebüre.

Bezæ Lehr iſt offenbarlich Neſtorij Lehr.

Jhr aber ſagen wol mit worten / daß der Sohn Gottes ſeie auß Maria der Jungfrawen geboren/ aber jhr verſtehet vnd erkläret diſe wort/ allerdings eben auff die weiſe/ wie ſie Neſtorius verſtanden/ außgelegt vnd beſtritten hat. Nämlich / daß es nichts dann wort ſeien/ ja das noch mehr iſt/ wann wir die Göttliche Natur anſehen / daß auch der Name ſolcher Geburt dem Sohn Gottes mit warheit nicht zugelegt werden könne/ das allerdings vnnd offenbarlich die Neſtorianiſche Ketzerey iſt.

D. Beza.

Sagen aber jhr / daß der Sohn Gottes (realiter) mit der that vnnd warheit auß dem Samen Dauids geboren ſeie / wie ſein Fleiſch auß Dauids Samen geboren iſt:

D. Jaco-

D. Jacobus.

Keins wegs ſagen/glauben/oder lehren wir ſolches. Vnd hie offenbaret ſich ewer Irthumb ſelbſt. Nämlich: Daß jhr darfür halten / das Wort / das iſt / der Sohn Gottes könne nicht mit der that vnnd warheit Fleiſch werden / es geſchehe denn auff ſolche weiſe/wie in Mutterleib auß menſchlichem Samen Fleiſch würdt / das nicht iſt. Dann das VVORT iſt Fleiſch worden/wie Johannes ſchreibt/vnnd das (realiter) mit der that vnd warheit/ vnnd iſt gleichwol nicht auff diſe weiſe Fleiſch worden / wie auß menſchlichen Samen Fleiſch würdt.

Offenbarung des Irthumbs D. Bezæ/vnd ſeines Glaubensgenoſſen.

Vnnd eben in diſem Irthumb iſt Neſtorius auch geſtecket/der nicht anderſt hat gedencken können/wann man ſagt: Daß der Sohn Gottes auß dem Samen Dauids Fleiſch worden/vnnd von Maria der Jungfrawen geboren/ſo könne ſolches anderſt nicht geſchehen/dann daß die Gottheit jhren anfang vnnd vrſprung im Leib der Jungfrawen Marien haben müſſe/welches nicht allein falſch vnnd vnrecht/ſonder auch Gottloß zuſagen/vnnd von GOtt zugedencken.

Vrſach der irrigen Lehr Neſtorij.

Darumb hat Neſtorius geſagt: Maria hab den Menſchen Chriſtum geboren/ **der Gott ſey / ſie hab aber Gott nicht gboren.**

Welches kein Wortzanck / oder vergeblicher Streit / allein von worten/ſonder vmb die hochwichtigſte ſachen/nämlich vmb den Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens / von der Empfengnus vnnd Geburt vnſers HERRN Jheſu Chriſti zuthun geweſen/ nämlich: Ob der Sohn Gottes

Der Streit wider Neſtorium/iſt kein wortzanck geweſen.

warhafftig vom heiligen Geiſt empfangen/ vnnd auß Marien geboren. Item: Ob der Sohn Gottes warhafftig gelitten/ vnd mit ſeinem leiden das menſchlich Geſchlecht von ſeinen Sünden erlöſet habe? welches alles Neſtorius durch den Banck hinweg geläugnet/ vnd nicht zugeben/ noch recht heiſſen wöllen.

Neſtorianiſche außlegung des Artickels vom leiden Chriſti.

Eben das iſt auch ewer Lehr/ wann jhr diſe Rede erklären: Der Sohn Gottes hat gelitten/ ſo heißt es euch mehr nicht/ denn das Fleiſch des Sohns Gottes habe gelitten/ welches mit dem Sohn Gottes vereiniget iſt. Daß aber der Sohn Gottes (realiter) mit der that/ vnnd warhafftig das leiden mit ſeinem Fleiſch ſollt gemein haben/ das ſey ſo gar nicht war/ daß auch der Name des leidens dem Sohn Gottes mit warheit nicht könne zugeſchriben werden. Dann (leiden) ſey der menſchlichen Natur eigenſchafft/ vnnd gebür ſich nicht/ daß es dem Sohn Gottes auch zugeſchriben werde.

D. Beza.

Wir haben nichts gemein mit dem Irrthumb Neſtorij. **Dann wir geben diſe Rede nach/ vnnd halten ſie für recht vnnd war: Gott hat gelitten/ der Menſch iſt Allmächtig. Das** Neſtorius **nicht gethon/ ſonder darwider geſtritten/ vnd ſie verdampt hat.**

D. Jacobus.

Vergleichung D. Bezæ vnd Neſtorij Lehr/ von der Perſon Chriſti.

Jhr laſſen wol diſe Reden zu/ darmit einfältige vnuerſtändige Leut darfür halten ſollen/ als ob jhr in dem mit vns einig/ vnd wider Neſtorij falſche Lehr ſtreitten. Aber wann es zu der außlegung kömpt/ da findet ſichs/ daß ewer vnnd Neſtorij Lehr von Chriſto im grund einerley meinung ſeie.

Dann

Dann Neſtorius eben diſe wort auch gebraucht / die jr gebrauchen/welcher rund bekeñt hat/daß der Marien Son/ in Mutter Leib / warhafftig der Sohn Gottes geweſen ſeie/ vnd alſo nicht zwen / ſonder ein einigen Sohn Gottes vnnd Marien bekennt hat. Aber geborn werden von einem Weib/ welches iſt ein eigenſchafft menſchlicher Natur / das gebüre ſich nicht / daß man es auch dem Sohn Gottes (realiter) mit der that vnnd warheit zuſchreiben ſollte. Welches jhr in außlegung vnd erklärung ewerer meinung auch ſagen / da jhr außtruckenlich ſetzen: Daß nachfolgender Reden verſtand vnnd meinung einerley ſeie / wann geſagt würdt: Der Sohn Gottes iſt auß Marien geboren. Item: Das Fleiſch/ mit dem Sohn Gottes vereiniget/iſt geboren auß der Jungfrawen Maria/alſo/daß der Sohn Gottes mit ſolcher Geburt / ſo menſchlicher Natur eigenſchafft iſt / (realiter) mit der that vnd warheit kein gemeinſchafft habe. Vnnd bitt alle Zuhörer/ſie wöllen diſer ſachen mit fleiß nachgedencken.

Neſtorij Lehr vnd bekeñtnus von der Perſon Chriſti.

Vil weniger aber kan geduldet / noch recht geheiſſen werden / daß jhr lehren vnnd fürgeben/daß auch auff gleiche weiſe verſtanden werden ſoll/wann geſagt würdt: Der von dem Sohn GOttes angenomner Menſch iſt Allmächtig/ daß es (ewer meinung nach) ſouil heiſſen ſoll/ als/die Gottheit / ſo mit der angenomnen Menſchheit vereinigt worden/ iſt Allmächtig / welche jhr Allmächtigkeit der angenomnen Menſchheit auff keinerley weiſe noch weg mitgetheilet. Welche außlegung dem Neſtorio ein grewel geweſen were/die er auch offentlich verworffen vnd verdampt hette.

D. Bezæ Lehr von der Perſon ärger/ denn Neſtorij Ketzerey.

Dann Neſtorius hat allein von der gemeinſchafft vnd mittheilung der menſchlichen eigenſchafften diſputiert vnnd geſtritten / als/ der darfür gehalten/ ſie ſeien Gott ein vnehr/ vnnd gebür ſich nicht / dieſelbige dem Sohn Gottes zu zu-

ſchreiben/nämlich/von einem Weib geboren werden/leiden/ gecreutzigt werden/vnd dergleichen.

Neſtorius hat die mittheilung der Göttlichen Maieſtet in der Menſchheit Chriſti nicht geläugnet.

Aber daß die menſchliche Natur/ ſo die Gottheit an ſich genommen / ſeie mit der ewigen Herrligkeit gezieret / die Gottes eigen iſt / vnnd nicht erſchaffen iſt/das hat er keins wegs geläugnet.

Darumb er auch ſich hoch bemühet / daß er des Irthumbs mit warheit nicht möge beſchuldiget werden / da jhme von Cyrillo/vnd andern Vättern/ den alten Kirchenlehrern fürgeworffen/ wann er die gemeinſchafft der eigenſchafften beider Naturen nicht glauben könne / ſo müſſe er in ſeinem Hertzen (κρεοφαγίαν) halten / daß man im heiligen Abendmal das Fleiſch Chriſti eſſe/wie ein ander Rindfleiſch/ welches Neſtorius nicht geſtanden/weil er die gemeinſchafft vnnd mittheilung der Göttlichen eigenſchafften/ ſo mit der that vnnd warheit in der Perſon Chriſti geſchehen/nicht geläugnet/noch widerſprochen hat.

D. Beza.

Wann jhr dann ſagen / daß die Gottheit gelitten habe/ ſo ſagen wir dargegen/ daß diſe Lehr die Eutychianiſche Ketzerey ſeie. Welche von der rechten Chriſtlichen Kirchen/ als falſch / vnd Irrthumb/ verdampt worden iſt. Dann leiden iſt allein menſchlicher Natur eigenſchafft/ vnnd kan auff keinerley weiſe vnnd weg ſeiner Gottheit mit warheit zugeſchriben werden.

D. Jacobus.

Wir haben niemals geſagt/geglaubt/ oder gelehret: Daß die

die Gottheit an vnnd für ſich ſelbſt / nach eigenſchafft jhres Göttlichen weſens / gelitten habe. Vnnd glauben / lehren vnnd halten es auch noch nicht / wie auch nimmermehr in alle Ewigkeit. Dann wir wiſſen wol / daß ſie nach jhrem weſen / an vnnd für ſich ſelbſt / dem leiden nicht vnderworffen iſt. Aber vmb diſer vrſachen willen das leiden Chriſti allerdings von der Gottheit abſöndern / daß ſie mit demſelben in der warheit kein gemeinſchafft haben ſolle / das / ſagen wir / ſey die offenbare Neſtorianiſche Ketzerey / vnd ſtreitte wider die einhellige Lehr aller rechtglaubigen Vätter vnd alten Kirchenlehrer.

Ob vnd wie die Gottheit in das leiden Chriſti gehöre.

Dann ob wol der Sohn Gottes nicht leidet / nach eigenſchafft ſeiner Göttlichen Natur / ſo leidet ER doch nach dem Fleiſch. Welches leiden die Gottheit mit dem Fleiſch gemein hat. Vnd iſt alle ſchmach vnd ſchand vber ſein Gottheit gangen / welche ſeine Feinde mit worten vnnd wercken vber Chriſtum außgeſchüttet haben / weil der Sohn Gottes mit demſelben ein Perſon iſt / wie droben gnugſam erkläret worden. Dann ſonſten das Werck der erlöſung / allein nach dem Fleiſch / das iſt / der Menſchheit Chriſti zugeſchriben / vnd die Gottheit gantz vnd gar daruon außgeſchloſſen würde / vnnd demſelben auch die Ehre des Namens der erlöſung mit warheit nicht ſollte können zugeſchriben werden. Welches wir für ein Gottloſe vnnd Gottsläſterliche Lehr halten / die vnſerm Chriſtlichen Glauben ſtracks / vnd offenbarlich zuwider iſt / welcher von Gottes Leiden / von Gottes Wunden / von Gottes Marter 2c. redet / vnnd nicht allein vom Leiden des Fleiſchs.

D. Beza.

Wir ſagen auch / daß der Son Gottes das leiden

Vernünfftige Reden Bezæ.

mit dem vereinigten Fleiſch / wegen der perſönlichen vereinigung/gemein habe.

D. Jacobus.

Beza redet mit vns/glaubt aber nicht mit vns einerley.

Ihr reden wol mit vns / vnd gebrauchen mit vns einerley vnd gleiche wort / aber jhr glauben vnnd halten nicht mit vns. Dann wie können jhr mit warheit der gantzen Perſon (welche zugleich Gott vnd Menſch iſt) die leiden Chriſti zuſchreiben/weil jr offenbarlich vñ vngeſcheucht in ewern Artickeln ſchreibẽ/ daß auch der Name des leidens der Göttlichen Natur mit warheit nicht zugeſchriben werden könne?

D. Beza.

Gleichnus vom vernünfftigen Menſchen.

Vom gantzen Menſchen würdt geſagt / daß er vernünfftig ſeie / ſo doch allein die Seel vernünfftig iſt / vnnd nicht auch des Menſchen Leibe/ der kein vernunfft hat.

D. Jacobus.

Ob zum vernünfftigen Menſchen allein ein vernünfftige Seele erfordert werde?

So frage ich dich/mein D. Beza/ob der verſtand oder vernunfft / alſo der Seel eigenſchafft ſey / das zu einem vernünfftigen Menſchen weitters nicht/ dann ein vernünfftige Seel erfordert werde?

D. Beza.

Der Menſch würdt vernünfftig genennet / vm̃ der Seele willen/welche allein vernünfftig iſt/vnnd der Leib nicht.

D. Jacobus.

Ich gebe es zwar zu / daß der Menſch vernünfftig genennet würdt/vmb der vernünfftigen Seel willen / aber das zum gebrauch der vernunfft vñ des verſtands allein/ die vernünfftige Seele erfordert werde/das gebe ich keins wegs zu.

Dann

Dann zu einem vernünfftigen Menſchen gehört auch/ daß ſein Leib darzu geſchickt/ vnnd nicht verderbt ſeie/ welches keins wegs gelaugnet werden kan.

Dann die erfahrung bringts mit/ vnd lehret/ wann einer gefahrlich in ſeinem Haupt verletzt würdt/ vnd ein gefahrliche Wunden empfangen hat/ daß er gar doll vnnd närriſch würdt/ vnd ſein rechten verſtand verleurt. Wie dann auch/ wann die böſe Melancholiſche feuchtigkeit in einem Menſchen vberhand nimpt/ ſolche Leut gantz vnnd gar vnuernünfftig werden/ vnnd bleiben/ vnangeſehen/ daß ſie ein vernünfftige Seele haben/ die an vnd für ſich ſelbſt vernünfftig iſt. So gebraucht auch die Seel die vernunfft nicht/ ohne den Leib/ ſo lang ſie im Leib iſt.

Demnach würdt auch der Leib auff ſeine weiſe/ der vernunfft theilhafftig/ ob er wol an vnd für ſich ſelbſt nichts verſtehet/ ohne die Seele.

Alſo rhümet hin vnd wider die heilige Schrifft ein weiſes Hertz (welches iſt ein ſtuck des Leibs) vnd nicht allein die weiſe Seele. Der HErr/ ſpricht Moſe/ hat dir nicht geben ein weiſes Hertz/ ꝛc. welches kein verblümbte Rede iſt/ daß man ſie anderſt verſtehn ſollte/ dann wie ſie lauttet/ vnd würdt vil vnnd offt in heiliger Schrifft widerholet. Item/ Chriſtus ſagt: Auß dem Hertzen kommen böſe gedancken/ ſo doch gedencken ein Werck der Seele/ vnnd nicht des Leibs/ gehalten würdt.

Des Menſchen Hertz iſt weiſe.

Deut. 29.

Darumb iſt der Menſch weder vernünfftig/ noch verſtändig/ wann er nicht mit dem Leib ſo wol zur vernunfft geſchickt iſt/ als/ daß er ein vernünfftige Seel habe. So hat auch die Seel keine vernünfftige gedancken/ vnnd (wie kurtz zuuor geſagt) ſie gebraucht jhre vernunfft vnnd verſtand nicht ohne den Leib/ ſonder mit dem Leib/ wie an den Narren

Vernünfftige Reden Bezæ.

mit dem vereinigten Fleiſch / wegen der perſönlichen vereinigung/gemein habe.

D. Jacobus.

Beza redet mit vns/glaubt aber nicht mit vns einerley.

Ihr reden wol mit vns / vnd gebrauchen mit vns einerley vnd gleiche wort / aber jhr glauben vnnd halten nicht mit vns. Dann wie können jhr mit warheit der gantzen Perſon (welche zugleich Gott vnd Menſch iſt) die leiden Chriſti zuſchreiben/weil jr offenbarlich vñ vngeſcheucht in ewern Artickeln ſchreibẽ/ daß auch der Name des leidens der Göttlichen Natur mit warheit nicht zugeſchriben werden könne?

D. Beza.

Gleichnus vom vernünfftigen Menſchen.

Vom gantzen Menſchen würdt geſagt / daß er vernünfftig ſeie / ſo doch allein die Seel vernünfftig iſt / vnnd nicht auch des Menſchen Leibe/ der kein vernunfft hat.

D. Jacobus.

Ob zum vernünfftigen Menſchen allein ein vernünfftige Seele erfordert werde?

So frage ich dich/mein D. Beza/ob der verſtand oder vernunfft / alſo der Seel eigenſchafft ſey / das zu einem vernünfftigen Menſchen weitters nicht/ dann ein vernünfftige Seel erfordert werde?

D. Beza.

Der Menſch würdt vernünfftig genennet / vm̃ der Seele willen/welche allein vernünfftig iſt/vnnd der Leib nicht.

D. Jacobus.

Ich gebe es zwar zu / daß der Menſch vernünfftig genennet würdt/vmb der vernünfftigen Seel willen / aber das zum gebrauch der vernunfft vñ des verſtands allein / die vernünfftige Seele erfordert werde/das gebe ich keins wegs zu.

Dann

Dann zu einem vernünfftigen Menſchen gehört auch/ daß ſein Leib darzu geſchickt/ vnnd nicht verderbt ſeie/ welches keins wegs gelaugnet werden kan.

Dann die erfahrung bringts mit/ vnd lehret/ wann einer gefahrlich in ſeinem Haupt verletzt würdt/ vnd ein gefahrliche Wunden empfangen hat/ daß er gar doll vnnd närriſch würdt/vnd ſein rechten verſtand verleurt. Wie dann auch/ wann die böſe Melancholiſche feuchtigkeit in einem Menſchen vberhand nimpt/ ſolche Leut gantz vnnd gar vnuernünfftig werden/vnnd bleiben/ vnangeſehen/ daß ſie ein vernünfftige Seele haben/ die an vnd für ſich ſelbſt vernünfftig iſt. So gebraucht auch die Seel die vernunfft nicht/ ohne den Leib/ſo lang ſie im Leib iſt.

Demnach würdt auch der Leib auff ſeine weiſe/ der vernunfft theilhafftig/ob er wol an vnd für ſich ſelbſt nichts verſtehet/ohne die Seele.

Alſo rhümet hin vnd wider die heilige Schrifft ein weiſes Hertz(welches iſt ein ſtuck des Leibs)vnd nicht allein die weiſe Seele. Der HERr/ ſpricht Moſe/ hat dir nicht geben ein weiſes Hertz/ rc. welches kein verblümbte Rede iſt/ daß man ſie anderſt verſtehn ſollte/ dann wie ſie lauttet/ vnd würdt vil vnnd offt in heiliger Schrifft widerholet. Item/ Chriſtus ſagt: Auß dem Hertzen kommen böſe gedancken/ſo doch gedencken ein Werck der Seele/ vnnd nicht des Leibs/gehalten würdt.

Des Menſchen Hertz iſt weiſe.

Deut. 29.

Darumb iſt der Menſch weder vernünfftig/ noch verſtändig/ wann er nicht mit dem Leib ſo wol zur vernunfft geſchickt iſt/ als/ daß er ein vernünfftige Seel habe. So hat auch die Seel keine vernünfftige gedancken/ vnnd (wie kurtz zuuor geſagt) ſie gebraucht jhre vernunfft vnnd verſtand nicht ohne den Leib/ ſonder mit dem Leib/ wie an den Narren zuſehen.

zuſehen. Dann ob wol dieſelbige ein vernünfftige Seel haben/können ſie dannoch nicht zehlen/welches der vernünfftigen Seele eigenſchafft iſt/wie jr fürgeben.

Alſo auch im Werck der erlöſung des menſchlichen Geſchlechts / wann nicht zwiſchen der Göttlichen vnd menſchlichen Natur im leiden mit der that vnnd warheit ein gemeinſchafft iſt / ſo hat vns nicht der gantz Chriſtus mit ſeinem leiden erlöſet.

Dann ſo die Gottheit von dem leiden Chriſti allerdings abgeſöndert würdt / vnnd dieſelbige mit der angenomnen Menſchheit/ewer meinung nach/in jhrem leiden kein andere gemeinſchafft hat / dann diſe/ daß ſie die menſchliche Natur geſtärckt vnnd erhalten / daß ſie nicht allerdings zuboden gangen/ ſo iſt diß fahls kein vnderſcheid zwiſchen dem leiden
Pſal 91. Chriſti / vnnd aller andern Heiligen leiden. Dann Gott iſt bey allen Heiligen in jhrem leiden geweſen/ vnnd hat ſie geſtärckt vnd erhalten/daß ſie nicht zu grund gangen ſeien.

Warumb nicht allein das Fleiſch/ ſonder auch die Gottheit mit im leiden ſein müſſen.

Es hat aber hie mit dem leiden vnd ſterben Chriſti vil ein andere meinung / dardurch der gantzen Welt Sünde gebüſſet vnnd bezalet werden ſoll / mit welchen Sünden der vnendtlich Gott erzürnet worden iſt. Nun hette aber das Fleiſch / das iſt / die menſchlich Natur in Chriſto (vngeachtet / daß ſie vom Sohn Gottes getragen) weil ſie kein vnendtliche Natur iſt/mit jhrem leiden dem vnendtlichen Zorn GOttes nicht gnug thun / noch denſelben abtragen können / ſonder es hat der vnendtlich Sohn Gottes/ gleich wol nicht an vñ für ſich ſelbſt / nach ſeiner Göttlichen Natur eigenſchafft vnnd weſen/ſonder nach dem Fleiſch leiden müſſen/daß es heiſſet / vnnd in der warheit ſich alſo helt/
Act. 20. das geſchriben ſteht: Gott hat mit ſeinem Blut ſein

Kirch

Kirch erlöſet. Vber welchen Sohn Gottes alle ſchmach vnnd ſchand ergangen/ die vber den HERren Chriſtum an ſeinem Leib vnd Seel / ſeine Feinde außgeſchüttet haben. In welchem leiden der Sohn GOttes die Menſchheit Chriſti nicht allein getragen / erhalten vnd geſtärckt / daß ſie ſolch leiden außſtehn mögen / vnnd ertragen können / ſonder der Sohn Gottes ſelbſt hat ſolche ſchand vnd ſchmach mit gedult getragen vnd gelitten/vnd dieſelbige nicht mit gewalt von ſich getriben/wie er wol hette thun können.

Nun gib ich allen Chriſten zuerkennen/wann ſchand vnd ſchmach / ſo mit Worten vnnd Wercken vber den Sohn GOttes/ mit groſſem grimmigem Zorn der Juden/außgegoſſen / er aber dieſelbige nicht mit gewalt von ſich geſtoſſen / ſonder am Creutz mit gedult gelitten / vnnd mit leiden vberwunden / ob das nicht mit warheit ein leiden könne genennet werden? Ob gleichwol GOtt nicht mit ſchmertzen leidet/ wie ein Menſch? Meinſt du denn / daß Gott ein gefallen an den Juden vnd jhrer ſchmach vnd läſterungen gehabt / die ſie vber den Sohn Gottes / ich ſage / vber den Sohn Gottes / vnnd nicht allein vber das Fleiſch außgegoſſen haben? welche vil ſchmertzlicher / denn die leibliche Wunden / geweſen ſeien. Meinſt du / daß der Sohn Gottes nicht gleich am Creutz an ſolchen Gottsläſterern ſich hette rechen / vnd ſie alle verderben können / wann er gewollt hette?

Des Sons Gottes warhafftig leiden am Creutz.

Wir verwundern vns offt/vnnd rhümen die gedult vnnd langmütigkeit Gottes / daß er GOttloſen Leutten / welche den Namen der allerheiligſten Gottheit grewlich läſtern / ſo lange zeit zuſehen / vnnd leiden kan / vnnd ſie nicht gleich jhrem verdienſt nach / erſchrockenlich ſtraffet.

Wie ſolten wir dañ die Gottheit von dem leiden des Fleiſchs alſo abſöndern/ daß derſelben auch der Name des leidens mit warheit nicht ſolte zugeſchriben werden können / wie Neſtorius gethon/ vnd jhr mit jhme halten?

Vngleichheit der gemeinſchafft der Gottheit im leiden / vnd der Allmächtigkeit in der Menſchheit Chriſti.

Noch weit vil ein andere geſtalt hat es mit der gemeinſchafft der Allmächtigkeit Gottes/ in der menſchlichen Natur Chriſti/ wie wir droben angezeigt habẽ. Dieweil menſchliche Natur auff ein andere weiſe der Göttlichen Maieſtet/ die GOttes eigen / warhafftig fähig iſt / dann wie von der Göttlichen Natur geſagt iſt/ daß ſie der leiden/ ſo vber Chriſtum gangen/ theilhafftig worden iſt.

Dann weil die Gottheit nach jhrem Göttlichen weſen ſo volkommen vnd vnwandelbar in jhrem weſen iſt / daß ſie die leiden nicht gleicher geſtalt / wie die Menſchheit die Göttliche Maieſtet IN SICH empfangen / vnnd alſo derſelbigen theilhafftig werden kan/ ſonder weil ſie ſich in der Perſon des Sohns Gottes dem Fleiſch mitgetheilt / mit dem es perſönlich vereiniget iſt / darumb langet auch das leiden biß an die/ mit dem Fleiſch vereinigten Gottheit / vnangeſehen / daß ſie an jhrem Göttlichen weſen nicht kan verwundet werden/ wie das Fleiſch.

Wie das leiden auch an die Gottheit lange.

Die menſchliche Natur aber in Chriſto/ iſt der Allmächtigkeit (plenè capax) völliglich fähig / wie Origenes redet/ daß ſie die fülle der Gottheit warhafftig IN SICH empfangen kan. Darumb iſt ſie vil auff ein andere weiſe mit der that vnd warheit Allmächtig/ dann wie die Gottheit der leiden in Chriſto theilhafftig worden iſt.

Orig. de prin. ca. 4.

Col. 2.

D. Beza.

Gemeinſchafft heißt Beza nichts anders/ dann vereinigung.

Jch glaube die gemeinſchafft / dauon ich geredt habe/ nämlich/ die vereinigung der Naturen/ vnnd der

der eigenſchafften der Gottheit des Sohns Gottes/mit der angenomnen menſchlichen Natur.

Wann du aber in aller Vätter/ja nur eines/oder zweier Schrifften finden/vnd beweiſen würſt/daß die eigenſchafften der Gottheit in das angenomne Fleiſch außgegoſſen ſeien/ ſo ſolſt du gewunnen haben.

Von der außgieſſung der Göttlichen eigenſchafftē in die Menſchliche Natur.

D. Jacobus.

Souil Vätter vnd alte Kirchenlehrer in erklärung diſes geheimnus/die gleichnus von dem fewrigē Eiſen gebraucht/ſouil Zeugen hab ich auch/daß in das angenommen Fleiſch die eigenſchafften der Gottheit außgegoſſen ſeien.

Gleichnus vom fewrigen Eiſen.

Dann zu gleicher weiſe/wie nicht allein die Subſtantz vnd Weſen des Fewrs mit dem Eiſen vereinigt/ſonder auch ſeine eigenſchafften/nämlich/die krafft zuleuchten vnnd zubrennen/in das gantz Eiſen außgegoſſen iſt/daß es allenthalben leuchtet vnd brennet/dahin es getragen würdt: Alſo iſt auch das VVORT/der Sohn Gottes/mit der menſchlichen Natur vereiniget/daß in dieſelbige alle fülle der Gottheit außgegoſſen iſt.

Vnd ſo der HErr durch den heiligen Geiſt in ſeine heilige beſondere Gaben außgegoſſen hat/wie geſchriben ſtehet: Ich will meinen Geiſt außgieſſen/vber alles Fleiſch: Wie ſollt er denn nicht in Chriſtum alle fülle der Gottheit außgegoſſen haben?

Coloſſ. 2.
1. Corinth. 12.
Actor. 2.
Joh 3.
Joel. 2.
Außgieſſen iſt ein wort H. Schrifft.

Diſe wort des heiligen Geiſts vnd art zureden vom außgieſſen/haben auch die Vätter vnd alte Kirchenlehrer behalten/vnd demſelben nachgefolget.

Vom wort ein vñ außgieſſen der alten Vätter Zeugnuſſen.

Caſsianus/in der bekenntnus/welche von allen Biſchoffen in Aphrica vnd Franckreich vnderſchriben worden/ſetzet

nachfolgende wort: Gott iſt/ durch eingieſſung ſeiner Gewalt / barmhertziglich mit der menſchlichen Natur vermiſcht.

Theod. Dia. 2.

Hilarius / wie Theodoretus bezeuget / ſchreibet ſchier mit gleichen worten: Gott iſt/ durch eingieſſung ſeiner Gewalt/als ein barmhertziger Gott/mit der menſchlichen Natur vermiſchet / aber die menſchliche Natur iſt nicht vermiſchet/mit der Göttlichen Natur.

N. B.

Mutwillige verkehrung des rechten verſtands der wort (auß vnnd eingieſſen.)

Wann wir aber das wort (außgieſſen oder eingieſſen) gebrauchen / ſo geſchicht es gar nicht in dem verſtand/ der vns fälſchlich zugemeſſen würdt. Nämlich / als ſollten wir glauben vnd lehren/ daß von der Gottheit in die menſchliche Natur ein erſchaffne Allmächtigkeit vnnd Gottheit außgegoſſen ſeie / welche der weſentlichen Allmächtigkeit vnnd Gottheit gleich ſeie. Welche Gottloſe Lehr vnnd meinung/ weder mir/ noch jemand vnſers Glaubens vnnd Bekanntnus / jemal in vnſere Gedancken oder Sinne kommen iſt. Wie denn ſolche falſche Lehr mit der Hauptfrag in diſer Diſputation ſtreittet / vnnd mit derſelben ſich nicht vergleichet. Dann ſolche erſchaffne Allmächtigkeit were kein eigenſchafft der weſentlichen Gottheit / ſo doch in diſem Streit die Frag allein iſt / von den weſentlichen eigenſchafften der ewigen Gottheit / ob dieſelbige alle oder ettliche der angenomnen Menſchheit mit der that vnnd warheit in Chriſto mitgetheilt worden ſeien?

Von erſchaffnen Gaben iſt niemals kein Streit geweſen.

Dann kein Streit niemals geweſen / wie meniglich offenbar iſt / von mittheilung der erſchaffnen Gaben / in welchen Chriſtus auch alle Creaturen vbertrifft / ſonder allein von der gemeinſchafft der eigenſchafften Göttlicher Natur/ ob die-

ob dieſelbige der angenomnen Menſchheit mit der that vnd warheit mitgetheilt ſeien?

Gedicht der Caluinianer von der erſchaffnen Gottheit vnd Allmächtigkeit.

Auß welchem allen meniglich offenbar iſt/ daß vns von allen denen gewalt vnnd vnrecht geſchehe/ vnnd vns fälſchlich zugemeſſen werde / die in jhren Schrifften dem Herꝛen Brentio ſeligen / vnnd mir zumeſſen / als ſollten wir ein erſchaffne Allmächtigkeit vnnd Gottheit glauben vnd lehren/ darumb/ daß wir vnerſchrocken vnd vngeſcheucht mit frewdigem Geiſt lehren/ daß mit der that vnnd warheit die eigenſchafften Göttlicher Natur der menſchlichen mitgetheilt ſeien / wie ſie dann ſolche erſchaffne Allmächtigkeit vnnd Gottheit in vnſern Schrifften nirgend zeigen / noch beweiſen können.

Darumb wann vnſer gegentheil wider ſolche außgieſſung der Göttlichen eigenſchafften in die menſchliche Natur/ ſtreittet/ ſtreitten ſie nicht wider vnſer Lehr / als / die wir ſolches niemals geglaubt / gelehrt / geſchriben / oder beſtritten haben / ſonder fechten allein wider jhr eigen Gedicht. Vñ mögen ſie bey ſich ſelbſt wol bedencken / wie ſie ſich deßhalben am Jüngſten tag/ vor dem gerechten Richter verantworten wöllen/ die ſolch offenbar vngegründt ding / in vilen vnderſchidnen Königreichen fälſchlich in jhren Schrifften außgebreittet / vns vnnd vnſer Lehr dardurch bey meniglich verhaßt zumachen. Welches jhnen ſouil deſter beſchwerlicher fallen würdt / weil ſie vilfältig in vilen vnſern offenbaren Schrifften deßhalben grundtlich vnd außführlich erinnert worden/ ſie aber nichts deſto weniger in jhren Läſterungen vnd falſchem fürgeben fortfahren / vnnd ſich ſtellen/ als wann ſie vnſer grundtliche widerlegung niemals geſehen/ noch geleſen hetten / da ſie doch eigentlich vnnd wol wiſſen/

daß

daß ſie vns vñ vnſer Kirchē offenbar gwalt vñ vnrecht thun/ vnd ſolches mit vnwarheit vns zulegen/vnd wol wiſſen/ daß wir keins wegs alſo glauben vnnd lehren/welches ſie auch der vrſachen thun / darmit der Chriſtlich Leſer nicht auff die eigentliche Hauptfrag in diſem Streit achtung gebe/nach der warheit trachte/vnd endtlich jren groben Irrthumb verſtehe vnd mercke.

D. Beza.

Entſchuldigung D Bezæ von zweyerley Gottheit vñ Allmächtigkeit.

Ich erinnere mich/vnnd gedencke/daß ich in den Schrifften Brentij von zweierley Gottheit geleſen habe/wie auch von zweierley Allmächtigkeit / vnd hab auch ewere wort anderſt nicht verſtanden/dañ ich fürſetzlich ewere wort nicht hab verkehren/oder denſelben ein andern verſtand wider ewern willen andichten wöllen. Dañ ich lieb die warheit/vnd den friden / vnnd wünſche von Hertzen/daß wir einander zu beiden theilen beſſer verſtehn/ob doch/durch Gottes gnade / ein Gottſelige vnd Gottgefällige einigkeit zwiſchen vns möchte getroffen / vnd auffgerichtet werden. Demnach wollte ich auch/daß alle meine außgegangene Schrifften vndergangen weren / die darfür möchten gehalten werden / daß ſie die einigkeit verhindern / oder die warheit verdunckeln ſollten.

D. Jacobus.

Ich wollte auch / daß ſie alle verbrennet weren. Dann es bleibt für vnd für ein verkehrte falſche meinung in den Hertzen der Menſchen zukleben / die ſolche ding leſen / vnnd verkehrt von vnſer Lehr vrtheilen.

Dann

Dann wir haben niemals gelehret/ lehren es auch noch nicht/ein ſolche Gottheit vnd Allmächtigkeit in der menſchlichen Natur Chriſti/ die in derſelben (habitualiter & ſubiectiuè) alſo ſeie/ daß die menſchliche Natur ſolche **an vnd für ſich ſelbſt** / als ein erſchaffne Gabe / habe. Wie dann die Vorrede vber das Buch der Concordien vnſerer Kirchen außführlich bezeuget / ſonder wir erkennen in der Perſon Chriſti **nur ein einige Gottheit vnd Allmächtigkeit** / nämlich die weſentliche ewige Gottheit / welche Chriſtus mit dem Vatter vnd heiligen Geiſt **weſentlich**/ aber mit ſeiner angenomnen menſchlichen Natur **perſönlich** (verè & realiter) mit der that vnnd warheit gemein hat.

In der Perſon Chriſti nur ein einige Gottheit vnd Allmächtigkeit.

Diſe Gottheit/ ob ſie wol ein einige Gottheit iſt/ ſo hat es doch mit derſelben ein groſſen vnderſcheid/ wann ſie an vnnd für ſich ſelbſt/ nach jhrem weſen vnd eigenſchafft jhrer Natur betrachtet/ vnd ein andere geſtalt mit jhr / wann ſie in der perſönlichen vereinigung angeſehen vnnd erkläret würdt. Darumb ſie auch von S. Auguſtino (participans & participata) zwen Namen bekommen/ darmit er ſolchen vnderſcheid anzeigen vnd erklären wöllen / nämlich / die ſich ſelbſt mittheilet/ vnd die da mitgetheilt iſt.

Zweierley betrachtung der einigen Gottheit vnd Allmächtigkeit in der Perſon Chriſti.

Gleich wie Ariſtoteles zweierley (definition) beſchreibung der Seele des Menſchen ſetzet/ nämlich/ wie ſie an vnd für ſich ſelbſt nach jhrem weſen iſt / vnnd dann / wann ſie betrachtet/ vnd angeſehen würdt/ wie ſie in des Menſchen Leib/ vnnd mit demſelben vereiniget iſt / dem ſie auch mitgetheilt iſt.

D. Beza.

Beza widerholet jmmer einerley vilfältig widerlegten Grund ſeiner meinung.

Wie wir ein einige Allmächtigkeit in Chriſto erkennen/ſo der ewigen Gottheit eigen iſt: Alſo ſagen wir auch / daß ſie mit dem Fleiſch vereiniget ſeie / vnnd erkennen auch ſonſten kein andere weiſe der gemeinſchafft derſelben mit dem Fleiſch. Vnnd ſagen auch/ daß ſie jhre vnderſchidne wirckungen in der Perſon Chriſti habe/ was jhr eigen iſt/ Der geſtalt denn die Naturen nicht getrennet / oder von einander abgeſöndert werden. Welches du auch im Damaſceno finden würſt / da er die Gleichnus vom fewrigen Eiſen erkläret/ darmit man ettwas brennet.

Verkehrte erklärung der Gleichnus vom fewrigen Eiſen.

Dann das Fewr brennet im Eiſen / vnnd nicht das Eiſen. Item / wann ettwas gebrennet würdt/ ſo theilet oder ſchneidet daſſelbig das Eiſen/ vnnd nicht das Fewr. Das Eiſen thut/ was ſein Natur außweiſet / deßgleichen auch das Fewr / was jhme eigentlich zugehöret. Schneiden oder theilē gehört dem Eiſen zu/ brennen aber dem Fewr.

Neſtorianiſche trennung der Perſon Chriſti.

Alſo werden auch in Chriſto / Gottheit vnnd Menſchheit mit einander vereiniget/ daß die Gottheit in die Menſchheit nicht außgegoſſen würdt. Darumb bleiben beider Natur wirckungen vnderſcheiden. Vnnd wircket Gott nicht / was dem Menſchen zugehöret / noch der Menſch / das Gott zugehöret/ vnd ſein eigen iſt.

Vber das alles/ hat auch die Seele des Menſchen ettliche wirckungen / die ſie weder durch den Leib/ noch mit dem Leib wircket.

D. Jaco-

D. Jacobus.

Wie niemand vnder den vnſern den vnderſcheid der Naturen in der Perſon Chriſti jemals geläugnet: Alſo läugnet auch niemand den vnderſcheid der krafft zuwircken. Wann diſe Perſon/ Chriſtus/ ettwas wircket.

Eigentliche vnnd warhafftige erklärung der Gleichnus vom fewrigen Eiſen auß Damaſceno.

Daß aber ein Natur/ ohne warhafftige gemeinſchafft mit der andern Natur wircke/ was jhrer Natur eigentlich zugehöret/ vnd ſolches ein Natur für ſich ſelbſt ohne die andern Natur thue/ das würdt dir weder Damaſcenus/ noch einicher auß den alten Lehrern zugeben/ die diß geheimnus recht verſtanden vnd erklärt haben.

Dann alſo ſchreibet Damaſcenus: „Das Fleiſch des HErrn thut Göttliche Werck/ nicht nach ſeiner eignen wirckung/ die ſein (des Fleiſchs) eigen were/ ſonder von des/ mit jhme vereinigten worts/ wegen/ welches VVORT ſein wirckung durch das Fleiſch offenbaret. Dann fewrig Eiſen brennet/ nicht daß es natürlich die krafft vnnd wirckung zubrennen/ an vnd für ſich ſelbſt hatte/ ſonder hat ſolche krafft daher/ daß es mit dem Fewr vereiniget iſt. Darum̃ war das Fleiſch des HErrn/ an vnd für ſich ſelbſt/ ſterblich/ vnd gleichwol ein LEBENDIGMACHEND FLEISCH/ wegen der perſönlichen vereinigung mit dem VVORT/ das iſt/ mit dem Sohn Gottes.“

Damaſcenus lib 3 cap 17. de orthodoxa fide.

Woher das Fleiſch Chriſti krafft habe Göttliche werck zuwircken.

Hie ſpricht Damaſcenus nicht: Das VVORT wircket die Göttliche wirckung/ ſonder er ſagt mit lauttern/ hellen/ klaren worten: Das Fleiſch des HErrn wircket Göttliche Werck. Vnd alſo haben auch die andern Vätter vnnd Kirchenlehrer von diſem Handel gelehrt vnnd geſchriben/ wie wir/ wo von nötten/ vil derſelben Zeugnuſſen darthun köndten.

D. Beza.

Fauler vnd offt widerlegter grūd der Lehr Bezæ.

Es kan kein gemeinſchafft vnd mittheilung der Allmächtigkeit vnd anderer eigenſchafften Gottes in der menſchlichen Natur Chriſti geſchehen/ es werde dann die menſchliche Natur in die Gottheit verwandelt. Darumb vnſer lehr vnnd meinung nach/ ſeind diſe Reden im verſtand einander durchauß gleich vnd einerley/ wann geſagt würdt: Die Menſchheit in Chriſto iſt Allmächtig worden/ vnd/ die Menſchheit iſt die Gottheit worden. Dañ Gottheit vnd die Allmächtigkeit Gottes ſeind ein ding/vnnd wann eines mitgetheilt iſt/ ſo iſt das ander auch mitgetheilt.

D. Jacobus.

Jch hab mit zweien Gleichnuſſen auß den Schrifften der alten Lehrer/ſo richtig diſen Artickel vnſerer Chriſtlichen Religion erkläret/ nämlich/ mit der Gleichnus eines fewrigen Eiſen/ Jtem/ des Leibs vnnd vernünfftigen Seele des Menſchen/ dargethon vnd erwiſen/daß ein warhafftige gemeinſchafft der Naturen/ vnnd derſelben eigenſchafften geſchehen könne/ vnd beſtehn möge/ ohne alles vermiſchen der Naturen/ oder abtilgung vnnd verwandlung der einen Naturen in die andern.

Gemeinſchafft kan geſchehen ohne vermiſchung der Naturen.

Dann das Eiſen würdt nicht abgetilget/ verleurt auch ſein Subſtantz vnnd Weſen nicht/ wann das Fewr mit ſeinen eigenſchafften zuleuchten vnnd zubrennen/ dem Eiſen warhafftig mitgetheilt würdt: Alſo auch iſt nicht von nöten/folget auch keins wegs/daß die menſchliche Natur Chriſti in die Gottheit müſte verwandelt werden/ wann von der

Perſon

Perſon des Sohns Gottes / derſelben die Allmächtigkeit mitgetheilt würdt.

Aber wir wöllen nicht weitter von diſen Gleichnuſſen reden/(darmit die alte Kirchenlehrer diſe Lehr wol/recht vnd Chriſtlich erklärt haben) ſonder auß dem wort GOttes (darauff allein vnſer Chriſtlicher Glaub gegründet iſt) hören/ ob der menſchlichen Natur Chriſti die Allmächtigkeit mit der that vnnd warheit mitgetheilt ſeie? Beweiſung auß Gottes wort/daß der Menſchheit Chriſti die Allmächtigkeit warhafftig mitgetheilt ſeie.

Vnd frage demnach dich/lieber Beza/wann Paulus an die Coloſſer ſchreibt: In jhme wohnet alle fülle der Gottheit leibhafftig/ob die fülle der Gottheit ein erſchaffne Gabe Gottes ſeie?

D. Beza.

Paulus hat an demſelbigen ort anzeigen wöllen/ daß nicht allein die Namen / ſonder zwo Naturen in Chriſto mit einander perſönlich vereiniget ſeien / nämlich / die Göttliche vnnd menſchliche Natur. Beza gehet nicht gerad zu.

D. Jacobus.

Du antworteſt mir nichts auff mein Frage. Dann ich frage: Ob die fülle der Gottheit ein erſchaffne Gabe Gottes ſeie? Dann Paulus in vorerzehlten worten ſagt nicht bloß: Die Gottheit wohnet in jhme/ſonder er ſagt: Alle fülle der Gottheit. Mit welchen worten er nicht von erſchaffnen Gaben redet/ſonder begreifft hiemit/ohn alle maß/ alles das / was in GOtt iſt / vnnd von Gott geſagt werden kan. Wie geſchriben ſtehet: Auß ſeiner fülle haben wir alle empfangen. Joh. 1.

Dañ was Gott ſeinẽ Heiligen für Gaben mittheilet/ das
Epheſ. 4. ſeind alle zumal erſchaffne vnd gemeſſene Gaben/ nach dem
1. Cor 12 14 Maß der Gabe Chriſti (wie der Apoſtel bezeuget) auß deſ-
Joh. 1. 3. ſen fülle (ſo ohne maß iſt) wir alles empfangen haben/ vnnd
noch empfahen.

Die fülle der Gottheit iſt nicht ein erſchaffne Gabe Gottes.

So iſt nun vnwiderſprechlich war/ daß die wort S. Pauli in vilgemeltem Spruch/ nicht zuuerſtehn ſeien/ von den erſchaffnen Gaben/ ſonder **von der fülle/ die weſentlich** der Gottheit eigen iſt/ welche wir mit dem einigen wort/ der **Allmächtigkeit**/ begreiffen. Diſe fülle/ ſagt Paulus/ wohne in Chriſto leibhafftig. Welches die alten/ vnd in diſem Articel richtige Kirchenlehrer alle/ von Chriſto/ **nach dem Fleiſch**/ verſtehn vnd außlegen.

Was heiſſe leibhafftig in Chriſto wohnen

Dann die fülle der Gottheit kan nicht leiblich in der Gottheit wohnen/ weil die Gottheit kein Leib hat/ vnd nichts leiblichs/ ſonder ein einfältiger vnd vnzertrennter Geiſt iſt.

Erklärung des worts (leiblich.)

Darumb haben die Vätter diß wort (leiblich) erkläret/ vñ gelehrt/ daß ſolche fülle der Gottheit wohne **im Fleiſch/ in der angenomnen Natur/ als in jrem eignen Leib vnd Tempel.**

Beweiſung auß Gottes wort/ daß der Menſchheit Chriſti die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie.

Weil dann dem vnwiderſprechlich alſo iſt/ vnnd nicht kan geläugnet werden/ ſo will ich nun beweiſen/ daß der angenomnen menſchlichen Natur mit der that vnnd warheit die Allmächtigkeit ſey mittgetheilt worden. Vnnd ſchließ auß jetzt erklärten worten Pauli alſo:

Wem alle fülle der Gottheit mitgetheilt iſt/ dem iſt die Allmächtigkeit auch mitgetheilt.

Der angenomnen menſchlichen Natur aber iſt alle fülle der Gottheit mitgetheilt.

Darumb iſt jhr auch die Allmächtigkeit mitgetheilt.

D. Beza.

Wañ durch das wort (gemeinſchafft / oder mittheilung) ſouil / als vereinigung / verſtanden wirdt / ſo gebe ich zu / daß nicht allein die Allmächtigkeit / ſonder auch andere eigenſchafften / die Gott zugeſchriben werden / der menſchlichen Natur mitgetheilt ſeien. Dann weil die menſchliche Natur mit der Göttlichen Natur vereinigt / vnnd alſo Gott vnd Menſch / in Chriſto ein Perſon ſeind / darumb muß ſie auch mit der Allmächtigkeit vereiniget ſein / welche von der Gottheit nicht kan geſcheiden / noch abgeſöndert werden. Alte faule außflucht Bezæ.

D. Jacobus.

Es iſt droben angezeigt / vnnd gnugſam erwiſen / daß ein gar groſſer vnderſcheid ſeie / zwiſchen der vereinigung der Naturen / vnnd gemeinſchafft oder mittheilung der eigenſchafften. Dann die gemeinſchafft der eigenſchafften folget auß der vereinigung der Naturen. Darumb ob gleich kein zeit zwiſchen der vereinigung der Naturn / vñ gemeinſchafften der eigenſchafften kommen / ſonder da der Sohn Gottes menſchliche Natur angenommen / gleich mit einander geſchehen: Jedoch wann wir jedes inſonderheit betrachten / ſo gehet der ordnung nach eines vor / auß welchem das ander folget.

Demnach /

Demnach/wie die vereinigung der Naturen/ nicht iſt ein ſchlechte bloſſe vereinigung/ ſonder ein ſolche vereinigung/ in welcher ein warhafftige gemeinſchafft vnnd mittheilung iſt/da die Göttliche Natur warhafftig gibt/ vnd die menſchliche Natur warhafftig vnnd mit der that empfahet/ daß ſie ſonſt nach der Subſtantz/ Natur vnd Weſen der menſchlichen Natur/ nicht hette: Alſo iſt auch die gemeinſchafft der eigenſchafften nicht ein ſolche bloſſe vereinigung/ da kein Natur der andern mittheilen/ vnd mit derſelben gemein haben ſollt/ was jhr eigen iſt/ ſonder es iſt ein warhafftige gemeinſchafft/da das VVORT/ der Sohn Gottes/ ſich ſelbſt/ vnd alles was er iſt/ an vnnd für ſich ſelbſt hat/der angenommen menſchlichen Natur perſönlich mitgetheilt hat.

D. Beza.

Widerholung des vermeinten vnd vilmal widerlegten grunds Bezæ.

Es iſt beides ein ding/ vereinigung vnnd gemeinſchafft. Wie nun der Göttlichen Natur das leiden nicht iſt mitgetheilt/ daß ſie daſſelbig in ſich ſelbſt habe: Alſo iſt auch der menſchlichen Natur die Allmächtigkeit nicht mitgetheilt/ daß ſie dieſelbige in ſich habe. Wie nun die Gottheit iſt gecreutzigt/ alſo iſt auch die Menſchheit Chriſti Allmächtig worden. Nun iſt aber die Gottheit nicht gecreutziget/ darauß folget/ daß auch nicht war iſt/ das du ſagſt/ die Menſchheit ſeie Allmächtig worden.

D. Jacobus.

1. Daß nicht ein ding ſeie/ die vereinigung der Naturen/ vnd gemeinſchafft der eigenſchafften/ iſt biß daher ettlich mal
2. gnugſam erwiſen worden. Deßgleichen/ daß es nicht gleiche geſtalt habe/ mit diſen Reden/ wann geſagt würdt:

Die Gottheit iſt gecreutziget/ vnnd/ die Menſchheit iſt Allmächtig worden / vnnd das von wegen des groſſen vnderſcheids vnd vngleichheit der Göttlichen vnnd menſchlichen Naturn / iſt auch droben außführlich angezeigt worden. Da ich erwiſen/ vnnd auch mit der alten Kirchenlehrern vnwiderſprechlichen Zeugnuſſen dargethon habe / daß die menſchlich Natur weit auff ein andere weiſe ſey Allmächtig worden / dann wie die Gottheit gelitten/ oder gecreutzigt worden.

Dann die Gottheit oder Göttliche Natur in Chriſto / iſt ſo volkommen / daß man jhr weder geben noch nemen kan/ ſonder iſt ein vnwandelbare Natur/ die in ſich anderſtwoher weder volkommenheit oder abbruch empfangen kan. Die menſchliche Natur aber in Chriſto iſt wandelbar/ vnnd an vnnd für ſich ſelbſt/nach eigenſchafft jhres natürlichen weſens / alſo geſchaffen/ daß ſie in ſich nemen/vnnd warhafftig empfangen kan/vnd in der Perſon des Sohns Gottes warhafftig empfangen hat/die höchſte Maieſtet/ſo der Gottheit eigen iſt/ wie ich droben mit den worten vnnd außtruckenlichen Zeugnuſſen der Vätter vnnd alten Kirchenlehrer erwiſen habe.

Vngleichheit der Naturen in der Perſon Chriſti.

D. Beza.

Wir bekennen auch/ daß die höchſte Gaben Gottes / die einer Creatur widerfahren können/ vnnd deren die menſchliche Natur fähig iſt / der Menſchheit Chriſti geſchenckt vnnd gegeben ſeien. Aber diſe Gaben ſeind nicht eigenſchafftē der Gottheit / die keiner Creatur mitgetheilt werden können / ſonder es ſeind erſchaffne Gaben/ (habitualia) ſo die menſchliche Natur in ſich hat/mit welchen ſie alle Creaturen vbertrifft.

Beza ſchreibt dem Menſchen Chriſto nur erſchaffne Gaben zu.

D. Jacobus.

Beza antwortet nicht richtig auff die fürgehaltene Fragen.

Du antworteſt mir nicht auff S. Pauli Spruch / vnnd auff mein Frage / da ich gefragt habe / ob die fülle der Gottheit ein erſchaffne Gabe ſeie? Wann du aber auff deiner meinung verharreſt / daß keine andere Gaben der menſchlichen Natur mitgetheilt ſeien/dann allein erſchaffne Gaben/ ſo iſt allermeniglich offenbar / daß ewer Lehr in diſem Artickel anders nichts / dañ des Türckiſchen Alcorans Lehr ſeie/ der auch Chriſto/ dem Son Marien/allein erſchaffne Gaben zuſchreibt / mit welchen Chriſtus alle Creatur vbertreffe.

Die Lehr D Bezæ des Türckiſchen Alcorans Lehr von Chriſto.

D. Beza.

Wir ſeind nicht hieher kommen/ daß wir Läſterungen hören / wir haben nichts gemein mit dem Türckiſchen Alcoran/vnd ſeiner Gottloſen Lehr/ welcher läugnet / daß Chriſtus Gott ſeie. Ja er ſagt: Das ſeie die höchſte Gottesläſterung / wenn jemand Chriſtum GOtt nenne / das wir nicht thun.

Als Beza diſe wort kläglich geredt / hat ſich ein groß gereuſch vnder den Frantzoſen erhebt/darumb/daß ſie höreten/daß jhr Lehr vnnd Glaub von Chriſto dem Türckiſchen Alcoran verglichen worden. Aber nachdem D. Jacob jhnen freundtlich zugeſprochen / vnnd ſie zur gedult vermanet/ſeind ſie wider ſtill worden/vnd haben dem Geſpräch ferner mit fleiß zugehöret

D. Jacobus.

Bekenntnis des Türckiſchen Alcorans von Chriſto.

Alcoran Azoa 4.

Ehrwürdiger Herr Beza/wann einer die warheit ſagt/ ſo läſtert er nicht. Jch will aber des Alcorans eigne wort erzehlen / darauß die Zuhörer zuuernemen / ob ich mit vngrund geredt habe / oder nicht. Dann alſo lautten ſie: Nachdem durch mich (Gott) ein Prophet vber den andern erhöhet/ vnder

vnder

vnder welchen ettlich mit Gott ſelbſt geredt/haben wir Chriſto/dem Son Marien/vnſer Seele eigen geben/ auch krafft vnd wirckungen vor andern mitgetheilt.

Iſt aber nicht das ein herꝛliche bekenntnus von Chriſto? da geſagt würdt / daß Gott ſein Seele jhme / Chriſto dem Sohn Marien / zu eigen gegeben habe. Dann was iſt die Seele Gottes anders/dann Gott ſelbſt? Darumb Biblianꝛder diß orts im Alcoran am Rand verzeichnet / vnnd geſetzt/ wann Gott Chriſto ſein Seel zu eigen gegeben / warumb läugneſt du denn/daß er Gott ſeie?

Diſe wort ſeind ohne zweiffel durch den Münch Sergium in den Alcoran eingebracht worden / welcher iſt ein Neſtorianer geweſen. Darumb er auch leichtlich in diſen Irꝛthumb des Alcorans gerahten können/in dem geläugnet würdt / daß Chriſtus Jheſus/ Marien Sohn/warhafftiger Gott ſeie. Demnach ſich alle fromme Chriſten vor der ſchädlichen Ketzerey Neſtorij hüten ſollen / darauß endtlich die verlaugnung der Gottheit Chriſti auch folget.

Darumb bitte ich dich/mein Beza/wölleſt von mir nicht in vngutem auffnemen / daß ich auß liebe der warheit/ vnnd derſelben zum Zeugnus geredt / darmit alle Zuhörer ſehen vnd verſtehn/was hinder diſer Lehr ſtecke/ vnd wohin es endlich mit ſolchen Leutten hinauß lauffe / die ſich in diſen Irꝛthum einführen vnnd bringen laſſen / da der Menſchheit Chriſti die warhafftige gemeinſchafft der eigenſchafften Göttlicher Natur gäntzlich abgeſprochen vnnd verneint/ vnnd derſelben allein erſchaffne Gabe zugeſchriben werden. Dergeſtalt denn im Grund die Gottheit des Menſchen Jheſu Chriſti / des Sohns Marien / glaugnet würdt.

Ernſtliche warnung vor der Neſtorianiſchen Calniniſchen Lehr.

Dann was iſt die Gottheit anders / denn alle derſelbigen weſentliche eigenſchafften? welche in der Gottheit nit ſeind (accidentia) zufällige ding / ſonder es iſt alles weſentlich/ vnd alſo anders nichts/dann das Göttlich weſen ſelbſt.

Wie kan aber diſer Menſch GOtt ſein / der (ewer Lehr nach) nichts / denn erſchaffne Gaben / von Gott empfangen/vnd mit Gott/vnd was Gottes eigen/mit der that vnnd warhafftig gantz vnd gar kein gemeinſchafft hat / alſo / daß auch der Name derſelben ſeiner Menſchheit mit warheit nicht könne zugeſchriben werden? Das/ bitte ich/wöllen alle fromme Hertzen mit allem fleiß bey ſich ſelbſt wol bedencken vnd betrachten/vnd von mir zum beſten auffnemen/das ich auß dem Alcoran niemands zu ſchmach oder verdrieß fürgebracht habe.

D.Beza.

Was Beza Chriſto/dem Menſchen/in diſer bekanntnus zulegt/ das nimpt er jhm widerumb in der außlegung.

Es kan niemand Chriſto ettwas zuſchreiben/ das wir jhme nicht auch zuſchreiben. Dann wir ſagen/ daß der angenommen Menſch ſey Gott / vnnd Allmächtig / der alles wiſſe / ein Erſchaffer Himmels vnd der Erden. Wir ſagen aber nicht/daß ſein Menſchheit Allmächtig ſeie. Du aber vermiſcheſt für vnnd für (Abſtractum & Concretum) diſe wort (Menſch vnd Menſchheit) ſo doch zwiſchen denſelben ein groſſer vnderſcheid iſt.

So häuffeſt du auch wider vns allerley Läſterungen/vnd vergleicheſt vnſer Lehr mit dem Türckiſchen Alcoran. Bitten derwegen/ du wölleſt ſolche läſterungen vnderlaſſen / vnnd von der ſach reden/darumb wir zuſamen kommen ſeien.

D. Ja-

D. Jacobus.

Daß ich diſe wörter (Abſtractum & Concretum) da eins allein ein einig ding heiſſet/wie es an vnd für ſich ſelbſt iſt / das ander aber / wie eins mit dem andern vereiniget iſt/ nit vermiſche/daruon iſt droben gnug geſagt wordẽ. So hab ich dir auch niemals nachgeben/oder geſtanden/daß diß wort (MENSCH)wann es alſo bloß/ohn allen zuſatz geſchribẽ/oder geredt / ein (Concretũ) ſolches wort ſeie/das zwey ding mit einander vereinigt/begreiffe/zwiſchen welchem wort/vñ dem wort (MENSCHHEIT) kein vnderſcheid iſt. Dieweil ſie beide ſolche wörter ſeind / die anders nichts / dann ein weſentliche form oder geſtalt heiſſen / deren dingen / ſo wir ſehen / hören/ oder ſonſten mit vnſern Sinnen begreiffen. Welche form oder geſtalt ein Menſch in ſein Gemůt vnnd verſtand faſſet/ vnnd auſſerhalb demſelben nichts ſelbſtändigs für ſich ſelbſt iſt.

Wörter vngleiches verſtands/ ſollen nicht vermiſchet werden.

Was das wort (MENSCH) eigentlich heiſſe.

Was für ein Irꝛthumb jhr vnder diſen worten vnderſchlagen vnd verbergen/ die jhr (Concreta) für ſolche wort halten / daß ſie zwey vereinbarte ding begreiffen / das iſt in ewern vbergebnen Artickeln gnugſam erklärt worden. Daruon wir hernach noch weitter ſagen wöllen.

Was für Irꝛthumb vnnd betrug vnder dem wort (MENSCH) verborgen ſeie.

Dann jhr ſetzet darinnen außtruckenlich / wann man ſagt: Der Menſch iſt Allmächtig/ ſoll man verſtehn / daß es ſouil geſagt ſeie/die Gottheit iſt Allmächtig / welche mit der Menſchheit vereiniget iſt. Wie dann auch diſe Rede/ Gott hat gelitten / mehr nicht heiſſet/ dann die Menſchheit / oder Fleiſch/mit der Gottheit vereinigt/hat gelitten.

Darauß offenbar iſt/daß jr dem angenomnen Menſchen von der Allmächtigkeit gantz vnnd gar nichts zuſchreiben/ ſonder ewer meinung iſt / daß ſolches allein (allein ſage ich)

von der Gottheit zuuerſtehn ſeie/vnnd darüber hefftig ſtreitten/daß wir allzeit an euch geſtrafft haben/vnd noch biß auff diſen tag beſtändiglich widerſprechen.

Alloioſis verwandlung der Namen/ hat in der Lehr von der Perſon Chriſti nicht ſtatt.

Dann (ἀλλοίωσις vel permutatio nominum) die verwandlung der Namen/daß (Menſch) für (Gottheit) geſetzt worden ſein ſollte/hie nicht ſtatt haben kan.

Vber das alles/iſt allen Zuhörern diſes Geſprächs wiſſend/daß vns in diſer freundtlichen vnderredung die Eutychianiſche Ketzerey offtermals von euch fürgeworffen worden/als ob wir in der Lehr von der Perſon/es mit ermelten verdampten Ketzerey hielten. Darauff wir doch allzeit freundtlich vnd beſcheidenlich geantwortet. Dergeſtalt auch von vns der Neſtorianiſchen Ketzerey meldung wider euch beſchehen.

D. Beza.

N. B.

Wir können leiden/ daß vns die Neſtorianiſche Retzerey fürgeworffen werde/aber den Mahometiſchen Türckiſchen Alcoran können wir nicht leiden/daß vns deſſelben Lehr zugemeſſen werde.

D. Jacobus.

Jch halt/es ſey genug hieruon geredt/vnnd weil ich vermercke/daß jhr euch darab ſtoſſen vnd ärgern/will ich fortan mich mäſſigen/ferner vom Türckiſchen Alcoran zureden/ſonder wöllen nochmals freundtlich von der ſachen vñ ſtreittigen Lehr an jr ſelbſt reden/wie biß daher geſchehen iſt.

D. Beza.

Mit ſchmehen vnd läſtern würdt die Kirch nit erbawet/vnnd weil ſolche in beider theil Schrifften

ten

ten gefunden werden / wollt ich / daß ein Gottſelige einigkeit vnder vns angeſtelt vnnd auffgericht/ vnnd nachmals ſolche Schrifften alle verbrennt weren. Dann ich bekenne von mir / daß ich vil dings geſchriben / jetzt aber wollte / daß ichs nicht geſchriben hette / vnnd halte darfür / daß du gleicher geſtalt auch mit mir alſo geſinnet ſeieſt. Laſſet vns zum friden arbeitten / vnnd zu beiden theilen von den bittern harten Schrifften ablaſſen/ſo lang biß der HErr ein Gottſeligen friden vnnd einigkeit vns verleihet.

Falſcher vnd vnreiner Lehr ſoll man wehren / vnd ſtraffen.

D. Jacobus.

Ich hab auch gleicher geſtalt kein luſt zu Läſterungen/ ſonder liebe den friden/vnd arbeitte zur Gott wolgefälligen einigkeit/welches dir vnuerborgen iſt / wie ich es darfür halte. Aber du kanſt nicht läugnen / was für grewliche vnnd abſchewliche Ketzereien/der Manicheer/ Arrianer / Eutychianer / Monotheliten / vnd dergleichen mehr/vns in ewern offentlichen Schrifften zugemeſſen worden / die wir widerumb von der Hellen auffwecken ſollten/ dahin ſie verdampt worden ſeien. Vnd das iſt durch ewere Schrifften in vilen Königreichen außgebreittet worden. Darzu vermög vnſers Gewiſſens / vnd Göttlichen beruffs halben / wegen vnſers Ampts/vns nicht gebüren wöllen ſtill zuſchweigen/ ſonder zuuorderſt die Ehr Gottes / die reinen Lehr/vermög vnſers beruffs/wie ſich gebürt/retten ſollen.

Was für grewliche Ketzereien die Zwingliſche den Lutheriſchen zugemeſſen.

Was mein Perſon belangt/ſage ich/dz mich weder rewe/ noch ich mich ſchäme / deſſen / daß ich in diſem Handel geſchriben. Dann ich weiß/ daß es die warheit/dem wort Gottes / der Regel vnnd anleittung vnſers heiligen Chriſtlichen Glaubens ehnlich vnd gemeß iſt.

D. Jacob Andreæ ſchämet ſich nit ſeiner Schrifften wider die Sacramentierer.

D. Beza.

D. Beza.

Es iſt zu beiden theilen in Schrifften geſündiget worden/ vnnd Gott weiſt/ ob ich eigens frey willens darhinder kommen/ oder von andern gereitzt worden bin/ daß ich mich in diſen Streit begeben habe. Aber wir ſeind deßwegen nicht zuſamen kommen/ daß wir jetzt von ſolchen Schrifften handlen/ ſonder laſſet vns einigkeit ſuchen/ vnnd dem friden nachjagen. Vnnd das iſt auch die vrſach/ daß ich dem Holdero gar nichts geantwortet/ noch widerumb ſchelten wöllen/ ſonder laſſet vns ſolches alles mit ſtillſchweigen begraben/ vnnd einmal ein ende daran machen. Die ſach aber an jhr ſelbſt/ beuelhe ich Gott.

D. Jacobus.

Ich vnderwerffe alle meine Schrifften dem Vrtheil der Chriſtlichen Kirchen/ vnnd allen Gottſeligen Chriſten/ ſo von diſem Handel/ wie auch von allen andern Artickeln vnſer Chriſtlichen Lehr vnd bekanntnus geſchriben haben.

Ich weiß aber/ vnd bin gewiß/ daß ich vnſer Kirchenlehr/ nicht mit menſchlichem anſehen/ ſonder mit den klaren/ hellen/ vnzweiffelhafftigen Zeugnuſſen heiliger Schrifft erwiſen vnd beſtettiget. Dargegen aber die widerwertige Lehr mit gutem grund derſelben vmbgeſtoſſen vnnd widerlegt habe.

Darumb beſtehe ich noch veſt vnnd vnbewegt (durch die Gnade Gottes) auff diſer meiner beweiſung/ darmit ich erwiſen vnd dargethon habe/ daß die Allmächtigkeit der angenomnen menſchlichen Natur/ von dem Sohn Gottes/ in ſeiner Perſon/ ſey (realiter) mit der that vnnd warheit mitgetheilt/

getheilt / weil alle fülle der Gottheit leibhafftig in jhme wohnet. Welche leibhafftige einwohnung (realiſsima) ein warhafftige gemeinſchafft iſt. Auff welchen grund vnnd beweiſung auß heiliger Schrifft dargethon / du mir biß daher nichts geantwortet haſt.

D. Beza.

Die Allmächtigkeit gebüret der Menſchheit Chriſti nicht. Dann ſie ein eigenſchafft der Gottheit iſt. Aber (in Concreto) wann durch das wort (Menſch) die vereinigte Gottheit verſtanden wirt / iſt recht geredt / da man ſagt: Der Menſch iſt Allmächtig / dann der Menſch iſt Gott. Wie auch gleicher geſtalt / vnd in gleichem verſtand warhafftig vnd recht geſagt würdt: Gott hat gelitten / Gott iſt geſtorben.

Einiger fauler grund der Lehr Bezæ / wider die Allmächtigkeit des Menſchen Chriſti.

D. Jacobus.

Jch hab kurtz zuuor auß dem Damaſceno angezeigt / daß ein groſſer vnderſcheid ſey / zwiſchen diſen Reden / wann geſagt würdt: Gott hat gelitten / vnnd: Menſch iſt Allmächtig / vnnd das von wegen der Göttlichen Natur / die vnwandelbar iſt / welche weder erniderigt noch erhöhet / weder geſchwächt noch ſtärcker gemacht werden kan. Die menſchlich Natur aber in Chriſto iſt ſolches dings alles fähig vnd theilhafftig worden / in welcher die fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Daher auch das Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch nicht allein genennet / ſonder auch warhafftig / vnnd mit der that worden iſt. Dann ſie hat die gantze krafft lebendig zumachen / an ſich gezogen / wie Cyrillus redet.

Vnderſcheid der gemeinſchafft der eigenſchafften in der Perſon Chriſti.

Col 2.

D. Beza.

In was verſtand Beza das Fleiſch Chriſti für ein lebendigmachend Fleiſch hellt.

Das Fleiſch Chriſti würdt ein lebendigmachend Fleiſch genennet / von wegen des verdienſts / daß wir durch ſollich Fleiſch widerumb lebendig gemacht worden ſeien / vnnd daß durch daſſelbig Fleiſch das Leben (welches das VVORT / der Son Gottes/ſelbſt iſt) in vns geleittet vnnd gebracht würdt. Der geſtalt auch Chriſtus in der menſchlichen Natur mit vns vereiniget würdt. Es iſt aber dem Fleiſch Chriſti nicht mitgetheilt / die krafft lebendig zumachen / daß ſie dieſelbige in ſich habe / vnd lebendig mache/wie Gott.

D. Jacobus.

Cyrill lib. 4 ca. 24.

Widerlegung des Bezæ Lehr vom lebendigmachenden Fleiſch Chriſti.

Lib 12. Theſauri ca. 15.

Cyrillus ſpricht: Chriſtus hat erwiſen / daß ſein Leib voller krafft des lebendigen Geiſts ſeie / nicht daß er die Natur des Fleiſchs verloren hette / vnnd in den Geiſt verwandelt ſeie / ſonder weil es auff das allergnaweſt vnnd höchſt mit GOtt vereiniget iſt / hat es die gantze krafft lebendig zumachen / empfangen. Item: Vnſer Natur von dem Sohn GOttes angenommen/ hat jhr maß vberſchritten/ vnd durch Gnad in den Stand deſſen geſetzt/der ſie angenommen hat.

Es hat zwar das Fleiſch Chriſti/ſo von dem Sohn Gottes angenommen iſt/das Leben nicht alſo IN SICH / wie das VVORT /der Sohn Gottes/nach ſeiner Gottheit / daſſelbig IN SICH hat. Es hat aber daſſelbig IN SICH perſönlich wohnend. Der geſtalt kein Fleiſch / noch einicher anderer Menſch

Menſch das Leben hat/das in jhme wohnet. Wie geſchriben ſteht: Der erſt Menſch iſt gemacht (in animam viuentem) daß er hat ein lebendige Seel. Der letſte Adam iſt gemacht/ zum lebendigmachenden Geiſt/ daß er nicht allein natürlich lebt/ wie ein anderer Menſch/ nach dem natürlichen leben/ ſonder auch andere kan lebendig machen/ daß ſie Geiſtlich vnd ewig leben.

1. Cor. 15.

Vnderſcheid zwiſchen dem Menſchen Chriſto/ vnd andern natürlichē Menſchen.

D. Beza.

Du muſt zuuor beweiſen/ daß die Menſchheit die Gottheit ſelbſt worden ſeie/ ehe deñ bewiſen würdt/ daß die Menſchheit Allmächtig worden ſeie. Wañ das bewiſen kan werden/ ſo iſt die gemeinſchafft aller Göttlichen eigenſchafften in der menſchlichen Natur in Chriſto auch bewiſen. Dann es mit allen Göttlichen eigenſchafften einerley geſtalt vnd meinung hat.

N.B.

Hie ſiheſtu Chriſtlicher Leſer/ daß Beza nichts antworten/ noch mit heiliger Schrifft ſein Lehr beweiſen kan.

Sonderlich aber frage ich dich/ was die vrſach ſeie/ daß der angenomnen Menſchheit die Ewigkeit vnd vnendtlichkeit nicht auch von dem VVORT dem Sohn Gottes mitgetheilt ſeien/ daß ſie auch/ wie Gott/ von Ewigkeit her geweſen/ vnnd ein vnendtlich weſen worden iſt?

Newe Frage von der Ewigkeit vnd vnendtlichkeit/ ob ſie auch der mēſchlichen Natur mitgetheilt ſeien.

D. Jacobus.

Jch hab mit außgetruckten/ hellen/ klaren worten Pauli des Apoſtels/ vnnd auß denſelben (Syllogiſmo) mit einer richtigen vnwiderſprechlichen Schlußrede bewiſen/ daß die Allmächtigkeit der angenomnen Menſchheit mit der that vnd warheit/ vnd alſo mitgetheilt worden ſeie/ daß darumb nit von nöten geweſen/ auch keins wegs darauß folge/ daß ſie der vrſachen in die Gottheit hette müſſen verwandelt werdē.

Mittheilung der Allmächtigkeit ohne abtilgung der menſchlichen Natur beſchehen.

Dann weil alle fülle der Gottheit in der menſchlichen Natur leiblich wohnet / von welcher fülle der Gottheit die Allmächtigkeit nicht kan außgeſchloſſen / noch abgeſöndert werden/darumb iſt ſie derſelben auch warhafftig mitgetheilt. Gleich wie die Seele mit allen jhren weſentlichen natürlichen kräfften ſich dem Leib mittheilet/vnd gleichwol der Leib in die Seele nicht verwandelt würdt.

Daß du aber fragſt/warumb die Ewigkeit vnnd vnendtlichkeit der menſchlichen Natur nicht mitgetheilt worden ſeie / daß ich gleicher geſtalt auch ſagen könne/die Menſchheit Chriſti iſt von Ewigkeit her/vñ ein vnendtlich weſen/wie die Gottheit / als ich ſagen kan / die Menſchheit Chriſti iſt Allmächtig/vnd weißt alles? Hierauff antworte ich / daß es nicht allerdings gleiche geſtalt hat mit denen dingen/ſo Gott zugeſchriben werden / wann Gott gegen den Creaturen gehalten würdt. Darumb es auch ein andere weiſe mit derſelben gemeinſchafft vnd reden hat.

Vnderſcheid der eigenſchafften in dem Göttlichen weſen.

Dann in dem Göttlichen weſen ſeind ettliche weſentliche eigenſchafften / die ettwas wircken / als Weißheit / Gewalt/ Leben / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / vnnd dergleichen. Ettliche andere eigenſchafften aber ſeind/welche(wie Athanaſius redet) in dem Göttlichen weſen ſeind/ vnd betrachtet werden/die nichts wircken/ wie die vorerzehlte / als da ſeind/ von Ewigkeit ſein / nach dem Weſen vnendtlich ſein / kein Leib haben / vnnd dergleichen. Welche alle doch auch der menſchlichen Natur mitgetheilt ſeind / weil die Gottheit ſelbſt jhr mitgetheilt iſt/von welcher ſie nicht können geſcheiden/noch abgeſöndert werden.

Wie die Ewigkeit vnd vnendtlichkeit der Menſchheit Chriſti mitgetheilt ſeien.

Von diſen eigenſchafften aber bekompt die Menſchheit Chriſti nicht ſolche Namen / wie von den erſten eigenſchafften geſagt iſt/daß man ſagte: Die Menſchheit Chriſti iſt von

Ewigkeit/iſt vnendtlich/iſt ein Geiſt/ vnd kein Leib/ vnd dergleichen. Dann ſolche eigenſchafften machen die Menſchheit Chriſti nicht volkomner/wie die vorgehende eigenſchafften/ als Allmächtig ſein/alles wiſſen / vnnd dergleichen/dardurch die menſchlich Natur Chriſti erhöhet / vnnd den Namen mit der that/von der Gottheit/ohne verwandlung jhres weſens bekompt.

Darumb/ob wol der menſchlichen Natur in Chriſto das ewig vnd vnendtlich weſen der Göttlichen Natur warhafftig mitgetheilt iſt / welches in der Menſchheit leibhafftig wohnet/gleich wie die Allmächtigkeit/ſo würdt doch darum̃ nicht geſagt / daß ſie von Ewigkeit/vnnd vnendtlich ſeie/wie ſie warhafftig Allmächtig genennet würdt.

D. Beza.

Jch gebe die gantze beweiſung zu / wann es verſtanden würdt (in Concreto) von dem Menſchen/ der Gott iſt. Aber darauß folget noch nicht/daß die Menſchheit Allmächtig worden ſeie.

D. Jacobus.

Jch hab jetzt ettlich mal geſagt/ das diß wort (MENSCH) nicht ſey (Concretum) ein ſolch wort/ daß zwey ding / oder ettwas weitters begreiffe/ denn Menſchheit / oder menſchliche Natur. Dann es iſt eigentlich anders vnd weitters nicht/ dann (Species) wie jhme der Menſch ein geſtalt des Menſchen einbildet / die alle Menſchen / ſo da leben vnnd gelebt/ mit einander gemein haben. Was das wort (Menſch) heiſſe vnd begreiffe.

Zu dem/ſo gebrauchen/ verſtehn / vnd halten jhr ſelbſt diß wort nicht für (Concretum) ein ſolches wort/ das die gantze Perſon / vnnd alſo zugleich auch Gott begreiffe / ſonder

 verſtehet

verſtehet hierdurch mehr nicht / dann die eine Natur Chriſti allein (in abſtracto) an vnd für ſich ſelbſt in jhrem Weſen/ vnnd derſelben weſentlichen eigenſchafften betrachtet. Wie jhr denn ſolches in ewer Antwort ſchrifftlich vbergeben / ſolches lautter erklärt haben / da jhr ſagen: Menſch iſt Allmächtig / das iſt / die Gottheit mit der Menſchheit vereiniget / iſt Allmächtig. Dann ſonſten verſtünde es jederman alſo: Daß der Menſch/ der ein Leib vnnd vernünfftige Seel hat / vnd mit dem VVORT (dem Sohn Gottes) vereiniget iſt/ ſeie Allmächtig/ wie die wort lautten.

Spiegelfechten der wort Bezæ/ von der Allmächtigkeit des Menſchen Chriſti.

Jhr aber verſtehet ſolche wort keins wegs alſo / ſonder legen ſie vil anderſt auß / vnnd lehret: Daß ſolche wort notwendig müſſen anderſt verſtanden werden/ dañ wie ſie lautten / dann es ſeien verblümbte reden/ vnd ſaget darzu vermeſſenlich vnd freudig/ wann der eigentlich natürlich verſtand des worts (MENSCH) (in diſer Rede: Der Menſch iſt Allmächtig) behalten werde/ ſo könne ſie nicht war ſein.

Nach der Lehr Bezæ ſeind verblümbte reden im Artickel von der Perſon Chriſti/ wie in dem Sacrament.

Aber ich bitte dich / lieber Beza / in welcher Grammatic oder Sprach / in der Hebraiſchen / Griechiſchen / Lateiniſchen/ Welſchen / Frantzöſiſchen / Teutſchen / oder anderer Sprach ſolche reden gefunden werdẽ? Jn welcher das wort (MENSCH) ſouil heiſſe / als/ die Gottheit mit der Menſchheit vereinigt?

Darumb wöllen die Zuhörer wol behalten / vnnd nicht vergeſſen / was droben von diſen zweien worten (Abſtracto & Concreto) ſo vnſer gegentheil in diſem Handel ſtettigs gebraucht/ geſagt iſt/ vnd wie vbel vnd vngereimbt/ vnnd wider alle Grammatic des heiligen Geiſts/ in allen Sprachen

Was für Jrthumb vnder dem wort (Concretũ) verborgen vnnd verſchlagen werde.

ſie zu

ſie zu diſem geheimnus gezogen werden. Was auch für erſchrockenliche Irꝛthumb darunder bedeckt vnd verſchlagen werden / die Leut zubereden / daß der angenommen Menſch weder Gott noch Allmächtig ſeie.

Darumb will ich ſolche wort (Abſtractum & Concretum) ſo in die Schul gehören / fallen laſſen / welche weder der HErꝛ Chriſtus / noch die Propheten / noch die Apoſtel / gebraucht haben / die auch nirgend in heiliger Schrifft gefunden / darzu auch villeicht nicht von allen Zuhörern verſtanden werden / ſonder in die Schul gehören / vnd wöllen in erklärung diſes geheimnus vns ſolcher wort gebrauchen / die der heilig Geiſt in heiliger Schrifft gebraucht hat. Wie denn gleicher geſtalt der heilig Paulus ſein Jünger Timotheum fleiſſig erinnert hat / ſeine Zuhörer ernſtlich zuuermanen / daß ſie nicht von worten zancken / das nirgend zu nutz ſeie / denn zu verkehrung der Zuhörer / daß einfältige Leut dardurch jrꝛ gemacht werden im Glauben / die ſolches nicht verſtehn / vnnd wann ſie ſich nicht wol fürſehen / leichtlich in Irꝛthumb eingeführt werden mögen.

2. Tim. 2.

Wortgezänck ſollen alle fromme Chriſten fliehen vnd meiden.

D. Beza.

In allweg muß man diſe wort in diſem Handel haben / vnnd gebrauchen / ſonſt kan diſer Streit ſchwerlich entſcheiden werden.

D. Jacobus.

Das müſte ein groß wunder bey allermeniglich ſein / daß der heilig Geiſt / welcher im alten vnnd newen Teſtament von Chriſto / Gott vnd Menſchen / ſo herꝛlich / außführlich vnd deutlich geprediget hat / ſo arm an worten ſein ſollte / daß

Die H. Schrifft iſt gnugſam alle Streit von der Perſon Chriſti zuentſcheiden.

daß er ohne diſe zwey Schulwort (Abſtractum & Concretum) auß den Schrifften der Propheten vnnd Apoſtel/ nicht ſollte lehren vnd erklären können / wer / vnnd was Chriſtus ſeie / vnnd was Chriſto / nach der Menſchheit warhafftig von dem Sohn GOttes mitgetheilt worden ſeie.

Vnd zwar für mein Perſon ſtehet es dem gegentheil frey in diſem Geſpräch ſich ſolcher wort zugebrauchen / wann die Zuhörer allein dieſelbige wol verſtünden/ vnd ſolche/wie ſich gebürt/in diſen Handel/in rechtem vnuerfälſchtem verſtand gezogen würden/welches von euch nicht geſchicht/ vnd iſt die gleichnus vom fewrigen Eiſen wol bekannt/vnd gantz deutlich / welche auch von rings verſtands Leutten kan verſtanden werden.

D. Beza.

Die gleichnus vom fewrigen Eiſen ſchicket ſich nicht wol zu diſem geheimnus / daſſelbig zuerklären. Dann das Fewr iſt alſo im Eiſen/ (tanquam in ſubiecto) daß es das Eiſen an vnnd für ſich ſelbſt hat. Die vereinigung aber beider Naturen in der Perſon Chriſti / iſt vil anderſt geſchaffen. Item/ das Eiſen brennet nicht / ſonder das Fewr im Eiſen. Alſo erwecket Chriſtus Lazarum von den Todten/ da wol die menſchliche Natur Chriſti etwas wircket / nämlich / daß ſie die Stimme darleihet / da Chriſtus ſagt: Lazare / gehe herauß. Die Gottheit aber iſts/die den Lazarum widerumb lebendig gemacht hat.

D. Beza fellt immer von einem Irrthumb in den andern.

Joh. 11.

D. Jaco-

D. Jacobus.

Es iſt gar vngereimbt vñ vngeſchickt/ daß geſagt würdt: Das Fewr ſeie im Eiſen / (tanquam in ſubiecto) daß das Eiſen ſolches an vnnd für ſich ſelbſt haben ſollte. Welches auch in der Philoſophia nicht paſſiert/ vnd mit der vernunfft offenbarlich ſtreittet. Dann (Accidentia) allein zufällige/ vnnd nicht ſelbſtändige ding (in ſubiecto) ſolcher geſtalt in andern weſentlichen dingen ſeien. Als / die Weiſſe an der Wande / vnnd Gerechtigkeit im gerechten Menſchen.

Bezæ Lehr iſt auch in der Philoſophia verdampt.

Hie aber im fewrigen Eiſen werden zwo Subſtantz/ vnd weſentliche / ſelbſtändige ding mit einander vereiniget / da eins mit allen ſeinē eigenſchafften in dem andern iſt / vnd ſolcher geſtalt demſelben warhafftig mitgetheilt iſt.

Dann das Fewr iſt nichts zufälligs / ſonder iſt nicht weniger / als das Eiſen / ettwas weſentlichs vnnd ſelbſtändigs. Darumb kan es nicht im Eiſen ſein / als (in ſubiecto) was zufälligs / wie die Wärme im Waſſer iſt / dann die Wärme im Waſſer iſt / (in ſubiecto) als ein zufälligs ding/ welches das Waſſer an vnnd für ſich ſelbſt hat / wann gleich das Fewr nicht mehr da iſt / oder das Waſſer weitter anrühret.

Vnd das iſt auch die vrſachen / darumb vnſere Vorfahren vnnd lieben Vätter der alten reinen Kirchen/ darfür gehalten/ daß diſe Gleichnus ſich beſonders wol / vnd auff das allerbeſte zur erklärung diſes geheimnus / von perſönlicher vereinigung beider Naturen in Chriſto ſchicke. Da gleicher geſtalt zwo Naturen mit jhren eigenſchafften vereiniget/ vnd einander mitgetheilt werden. Wiewol ſie diß allerhöchſt geheimnus der perſönlichen vereinigung / noch bey weittem nicht erlangen/ oder volkommenlich/ wie es an jhm ſelbſt iſt/ erklären kan.

Underſcheid der Stimme Chriſti/ und der Stimme Petri/ in erwe- ckung der Todten

So hat Petrus / wann er die Todten erweckt hat / auch ſein Stimm dargelihen/unnd die Göttliche krafft die Todten erwecket/aber es hat mit ſolcher ſeiner Stimm vil ein andere geſtalt/dann mit der Stimme Chriſti/ da er ſagt: Lazare/gehe herfür/ dann die Stimm Petri hat durch ein frembde krafft/nämlich/ des HErrn Chriſti/ Gott vñ Menſchen/ die Todtẽ erwecket. Zu dem lamen von Mutterleibe/ſpricht

Act 3.

er: Im Namen Jeſu Chriſti von Nazareth/ſtehe auff/unnd wandele. Welche Göttliche krafft mit Petro nicht iſt vereiniget / wie mit dem Menſchen Chriſto / der da ſagt: Lazare/ komme herauß/ **mit welcher Stimm die krafft der Gottheit vereinigt** / verſchaffen hat / daß Lazarus alsbald lebendig würdt/und herauß kompt. Welches die Stim̃ Petri ohn den HErrn Chriſtum nicht hette verſchaffen können / wann er gleich tauſentmal geſagt hette / ſtehe auff/

Chriſtus hat die wunderwerck gethon/ ſo den Apoſteln zugeſchriben werden.

ſtehe auff/ſtehe auff. Die Stimm Chriſti aber hat ſolches vermöcht/welcher diß Werck wircket/ beneben der Stimme Petri/ wie geſchriben ſtehet: Sie (die Apoſtel) aber giengen

Marc. 16.

auß/ und predigten an allen orten/ **unnd der HErr wircket mit jhnen / unnd bekräfftiget das wort** durch nachfolgende Zeichen. Der HErr Chriſtus / ſagt Marcus/ hab die Zeichen gethon / unnd darmit der Apoſtel wort unnd Predigt beſtettigt/ nicht Petrus/nicht Paulus/ꝛc.

Chriſtliche Catholiſche Regel Leonis I von den wercken Chriſti.

Darumb hab ich droben auch geſagt / daß du nicht recht gethon habeſt / daß du die wort Leonis außgelaſſen / (mit gemeinſchafft der andern Natur) welche er an die vorgehende gehenckt / da er alſo geſchriben hat: Ein jede Natur thut und wircket / was jhr eigen iſt / doch nicht allein für ſich ſelbſt/ohne die andern Natur/ſondern **mit gemeinſchafft der andern Natur.**

Alſo

Alſo hat die Stimme Chriſti nicht ohne ſein Göttliche krafft/ noch die Göttliche krafft/ ohn die menſchliche Stimme (Lazare/ komme herauß) den Lazarum von Todten erweckt.

Darumb auch die Stimme Chriſti recht vnnd mit warheit ein Allmächtige Stimme kan genennet werden/ wie ſie es auch in der warheit/ vnd mit der that iſt/ welcher auß mitgetheilter krafft Göttlicher Natur verſchaffen kan/ das ſonſt einer andern menſchlichen Stimme/ ja allen Menſchen vnmüglich were.

Die Stiñe Chriſti iſt ein Allmächtige Stimme.

D. Beza.

Daß nicht ein ſolche gemeinſchafft der Werck vnd wirckungen Göttlicher vnd menſchlicher Natur in Chriſto ſeie/ wie du dieſelbige fürgibſt/ will ich mit der Gleichnus des fewrigen Eiſens darthun/ vnd beweiſen. Dann das Eiſen ſchneidet oder zertheilet ein ding/ welches das Fewr nicht thut. Das Fewr brennet/ vñ theilet nicht/ wie das Eiſen/ wiewol beides ein Leib iſt/ vnnd ein Werck/ das gemacht oder gewircket worden iſt. Gleiche geſtalt hat es auch mit der Gleichnus der Seele vnnd des Leibs/ daß ein anders wircket der Leib/ ein anders die Seele/ vnnd ſeind alſo vnderſchidne wirckungen der Seele vnnd des Leibs: Alſo ſeind auch vnderſchidliche wirckungen der menſchlichen vnnd der Göttlichen Natur in der Perſon Chriſti/ daß ein anders wircket die menſchliche/ vnnd ein anders die Göttliche Natur. Die menſchliche Natur ſtehet das leiden auß/ die Göttliche Natur aber vnderhelt/ trägt/ vnd ſtärckt die menſchliche Natur/ daß ſie im leiden nicht vnderlige/ noch vberwunden werde.

Verkehrung vnd mißbrauch der Gleichnus vom fewrigen Eiſen.

D. Jacobus.

Es ſeind keins wegs die wirckungen des Eiſens vnnd des Fewrs/ der Seel vnd des Leibs/ wie auch beider Naturen in der Perſon Chriſti alſo vnderſchiden/ wie du daruon geredt haſt. Dann das Eiſen ohn das Fewr ſchneidet oder theilet nicht von einander/auff die weiſe/als wann es mit dem Fewr vereinigt iſt. Dann mit einem kalten Eiſen muß man lang boren/ biß ein loch durch ein Holtz gemacht/ wann aber das Eiſen fewrig iſt/ ſo gehet es in einem augenblick zu: Alſo brennet auch das Fewr ohne das Eiſen nicht auff gleiche weiſe ein loch/als wann es mit dem Eiſen vereiniget iſt.

Gemeine wirckungen des Eiſens vnnd des Fewrs im fewrigen Eiſen.

Aber wann einer mit einem fewrigen Eiſen gebrennet würdt/da finden ſich Fewr vnd Eiſen alſo beyſamen/daß ſie zugleich mit einander ein ſolch werck thun/ das keins ohne das ander ſonſt thete.

Alſo auch die Seele ohne den Leib/vnnd der Leib ohne die Seele/thut vnd verrichtet der ding keins/ſo eines jeden eigen iſt/oder jhme eigentlich zugehöret/ohne das ander/ alſo/ daß der Leib ſein vnderſchidliche/ vnd von der Seel abgeſönderte wirckung hette/ wie auch die Seel vom Leib/ ſonder ſie wircken mit einander ein Werck/ **vnnd nicht jedes beſonders**/oder mit abgeſönderten wirckungen/da keine mit der andern gemeinſchafft haben ſollte.

Leiden vñ Werck in der Perſon Chriſti beider Naturen gemein.

Auff ſolche weiſe iſt vnnd bleibt wol die Gottheit in alle Ewigkeit von der Menſchheit/ nach jrem weſen vnnd eigenſchafften/vnderſcheiden/vnnd würdt mit derſelben nimmermehr vermiſchet/ gleich wie auch das Eiſen mit dem Fewr/ vnd die Seele mit dem Leib nimmermehr vermiſchet würdt. Die Leiden aber vnnd Werck haben beide Naturen mit einander gemein/welche **der gantzen Perſon**/ ich ſage/ **der**

gantzen/

gantzen/gantzen/gantzen Perſon Chriſti/ (ſo nicht in einer Natur allein/ ſonder beiden Naturen beſtehet/ ſonſt iſt vnnd heißt es nicht Chriſtus) zugeſchriben werden/ vnnd wiewol wegen der vngleichheit der Naturen/ vnnd derſelben eigenſchafften/ ſie an vnd für ſich ſelbſt vnderſcheiden ſeind/ jedoch in der wirckung/ handlung vnd werck/ gemeinſchafft mit einander haben/ vnnd ſolch werck nicht der einen Natur allein ſoll zugeſchriben werden.

Diß kan jederman leichtlich verſtehn/ da ſich niemand zubeförchten hat/ daß er mit worten hindergangen/ oder betrogen werden möchte/ hie iſt nichts (tropicum, figuratum) verblümbts/ daß man die wort anderſt verſtehn müſte/ dann wie ſie im gemeinen/ vnd aller meniglich wolbekannten verſtand gebraucht werden/ ſonder iſt ſo deutlich/ klar vnnd hell erkläret/ daß es jederman ſehen vnd greiffen kan.

Alſo brennet das fewrig Eiſen ſtärcker vnnd hefftiger/ macht auch ein gröſſern ſchmertzen/ dann ſo einer ſonſten vom Fewr allein gebrennet worden iſt. Vnd das fewrig Eiſen durchboret vnnd zertheilt vil geſchwinder/ vnnd auff ein andere weiſe/ dañ ſo es kalt (nach eigenſchafft ſeiner Natur) zu ſolchem werck/ nämlich/ zuſchneiden oder theilen/ gebraucht würdt. Fewrig Eiſen brennet ſtärcker denn das Fewr allein.

Alſo hetten die Sünde der gantzen Welt/ im leiden Chriſti/ waren Gottes vnd Menſchen/ nicht bezalt vnnd gebüſſet werden können/ wann nicht auch die Gottheit/ das iſt/ der Sohn Gottes ſelbſt/ nicht allein die menſchliche Natur getragen/ geſtärckt vnnd erhalten/ **ſondern auch mit der Menſchheit vereinigt/ vnnd im leiden geweſen were**/ ich ſage/ **im leiden**/ auff die weiſe/ wie droben gnugſam erklärt worden/ daß man mit warheit ſagen kan/ Wie die Leiden Chriſti auch vber die Gottheit gegangen.

daß in Chriſto kein leiden ſo klein oder groß geweſen / das nit zugleich vber ſein allerheiligſte Gottheit gangen ſeie. Welche doch die Gottheit/ **nicht an vnnd für ſich ſelbſt/ beſonders gelitten** / wie die menſchliche Natur die ſchmertzliche Schläg vnnd Wunden/ ſo er an ſeinem Leib empfangen. Gleichwol aber/ ob er wol vber der Gottloſen grewlichen that der Juden/ ſo ſie an Chriſto mit worten vnd wercken erwiſen/kein gefallen getragen/ hat er ſie doch / auch als Gott/geduldet vnd getragen/vnnd nicht mit gewalt von ſich getriben / daß er ſie nicht leiden ſollen / welche ſchmach/ ſpott/ ſchand vnnd grewliche Läſterung er doch wol hette abſchaffen können/wann er gewollt hette.

Neſtorianiſche trennung der Naturen in der Perſon Chriſti.

Wann aber die Leiden vnnd Werck Chriſti alſo vnderſchidlich den Naturen zugeſchriben werden/ daß ein jede beſonders wircke oder leide / das die ander Natur weder leidet noch wircket / hie würdt alsbald die perſönliche vereinigung auffgelöſet/vnd die Naturen getrennet / vnd zwo Perſonen gemacht.

Nach der Zwinglianer Lehr von Chriſti leiden/ weren wir noch nicht erlöſet.

Darauß folgete auch (welches die Zuhörer wol mercken ſollen)weil durch das leiden Chriſti wir von vnſern Sünden erlöſet ſeien / wann daſſelbig allein der menſchlichen Natur zugeſchriben werden ſollte/ mit welchen die Gottheit mit der that vnnd warheit kein gemeinſchafft hette/ **daß nicht der Sohn GOttes / ſonder allein die menſchliche Natur vns erlöſet hette**/ oder daß wir noch nicht erlöſet weren. Dieweil die erlöſung menſchliches Geſchlechts/ von den Sünden / nicht iſt allein des Fleiſchs/ſonder auch des Sohns Gottes werck/ aber nicht allein des Sons Gottes/ohne das Fleiſch/ſonder des Sohns Gottes/der Fleiſch worden/das iſt/menſchliche Natur/vnnd das Fleiſch an ſich genommen hat.

D.Beza.

D. Beza.

Die erweckung der Todten iſt allein der Gottheit werck/ welches der Menſchheit nicht kan zugeſchriben werden. Alſo hat allein die Gottheit Chriſti ſein Leib erwecket/ von den Todten. Diß iſt aber die höchſte Herrligkeit der menſchlichen Natur in Chriſto/ daß ſie in der Perſon des Sohns Gottes beſtehet. Vnnd kan kein Zeugnus auß H. Schrifft herfür gebracht werden/ darmit bewiſen werde/ daß vber die erſchaffne Gaben/ was Gottes eigen iſt/ der menſchlichen Natur ſey mitgetheilt wordē.

Ob die erweckung der Todten allerdings allein der Gottheit werck ſeie.

D. Jacobus.

Das iſt gantz new/ vnd in der Kirchen Gottes vnerhöret/ daß die erweckung der Todten alſo allein der Gottheit eigen ſeie/ daß ſolche Göttliche krafft von dem Sohn Gottes ſeiner angenomnen Natur nicht ſollte mitgetheilt worden ſein. Dann ob es wol war iſt/ daß die Menſchheit für ſich ſelbſt/ wie ſie ohne die Gottheit nicht kan Geiſtlich lebendig machen/ alſo auch ein geſtorbnen Leib von Todten nit erwecken kan/ Jedoch iſt es nicht allein vngereimbt/ ſonder auch gantz vnnd gar Gottloß zuſagen/ daß ſie auch ſolches mit der Gottheit vereinigt/ nicht vermöge. Welches im grund anders nichts iſt/ dann Chriſtum ſelbs verläugnen.

Läſterliche Lehr von Chriſto.

Dann ſouil den geſtorbnen Leib Chriſti belangt/ kan niemand läugnen/ da derſelbig todt geweſen/ daß dannoch ſein Seel nicht geſtorben/ oder gleicher geſtalt/ wie der Leib auch todt geweſen ſeie. Wie ſie dañ auch im Tode/ vnd nach dem Tode/ von dem Sohn Gottes nicht abgeſöndert geweſen iſt/ da ſie von dem Vatter auffgenommen ward/ welche Chriſtus

Ob allein die Gottheit den Leib Chriſti von Todten erweckt habe.

Chriſtus/ da er ſterben wollt/ jhme in ſeine Hände beuohlen hat. Dieweil dann die Seele Chriſti diſer Göttlichen krafft theilhafftig gebliben / da der Leib todt im Grabe gelegen/ welcher verſtändiger wollt dann dieſelbige von der aufferweckung ſeines eignen Leibs außſchlieſſen? Dieweil Chriſtus ſelbs ſagt: Niemand nimpt mein Leben von mir / ſonder ich laß es von mir ſelber. Ich hab es macht zulaſſen / vnnd hab es macht wider zunemen.

Joh. 10.

Wie nun Chriſtus ſein Leib hingelegt / durch den Todt/ wann er nicht allein nach der Gottheit / ſonder auch ſein menſchliche Seele gewollt/vnd nicht/wann ſeine Feinde gewollt/vnd jnen gefallen hat: Alſo eben dieſelbige Seele Chriſti/mit dem Sohn Gottes vereiniget/hat eben denſelben Leib widerumb angenommen/wañ ſie gewollt/nämlich/ am dritten tag / wie er geſagt hat. Welcher Gewalt keines andern Menſchen Seele gegeben iſt / nämlich / wann ſie wölle/ daß ſie wider mit jhrem Leib vereiniget werde/ vnnd alſo von den Todten erſtehe: Sonder alle Menſchen müſſen der ſtunde erwarten / daran die Stimme Chriſti / Gottes vnnd Menſchen/hören werden / alle die/ ſo in Gräbern ſeien/ vnnd von Todten aufferſtehn werden / eintweder zum Leben / oder zu dem Gericht.

Die Seele Chriſti hat jren Leib wider angenommen /wann ſie gewollt hat.

Diſe höchſte Herꝛligkeit hat der Menſch Chriſtus / das iſt / nach ſeiner Menſchheit / daher / daß ſein Menſchheit in der Perſon des Sohns Gottes beſtehet / das iſt / mit dem Sohn Gottes ein Perſon worden iſt. Daher ſie auch theilhafftig worden iſt/diſer vnendtlichen krafft Gottes die Todten zuerwecken/welches keinem Engel widerfahren/ noch diſe krafft jme mitgetheilt worden iſt.

Daß

Daß du aber ſagſt / es könne kein Zeugnus H. Schrifft fürgebracht werden/daß die Allmächtigkeit/vnnd was mehr Gott eigentlich zugeſchriben / der menſchlichen Natur in Chriſto mitgetheilt ſeie: Hab ich das widerſpil kurtz zuuor auß S. Pauli Epiſtel an die Coloſſer offenbarlich dargethon. Welches biß auff diſe Stund von dir noch vnwiderlegt gebliben iſt.

Aber vber ſolches will ich das gleicher geſtalt mit einem andern Zeugnus beweiſen / das nicht weniger lautter / klar/ hell vnnd vnwiderſprechlich iſt/ als das vorgehend/da Chriſtus ſagt Mir iſt geben aller Gewalt/ im Himmel vnd auff Erden. Wer iſt/der da ſagt: MIR? Es iſt der Menſch Jeſus/ Marien Sohn / dem iſt geben aller Gewalt / im Himmel vnd auff Erden. Diß beſtettigt vnd erklärt auch S. Paulus/da er alſo ſchreibt: Ich gedenck ewer in meinem Gebett/ dz der Gott vnſers HErrn Jeſu Chriſti euch gebe den Geiſt der weißheit/zuerkennen/welche da ſey die vberſchwenckliche gröſſe ſeiner krafft an vns/die wir glaubē/nach der wirckung ſeiner mächtigen ſtärcke / welche er gewirckt hat in Chriſto/ da er jhn von den Todten aufferweckt hat/ vnd geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel/ vber alle Fürſtenthumb / Herrſchafften/vnd alles/was genennt mag werden/ nicht allein in diſer/ſonder auch in der zukünfftigen/ vnnd hat alle ding vnder ſeine Füſſe gethon/ꝛc. Item / Petrus ſpricht: So wiſſe nun das gantze Hauß Iſrael / daß Gott diſen Jheſum / den jhr gecreutzigt haben / zum HERRN vnnd Chriſt gemacht hat. Item / Paulus ſchreibet an die Philipper: Gott hat jhme ein Namen gegeben/der vber alle Namen iſt/ daß im Namen Jheſu ſich biegen ſollen/alle Knie/ deren/die im Himmel/ die auff Erden / vnd die vnder der Erden ſeien.

Beweiſung mit mehr Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ daß die Allmächtigkeit der Menſchheit Chriſti warhafftig mitgetheilt ſeie.

Matth. 28.

Ephes. 1.

Act. 2.

Phil. 3.

Item/ wir werden alle für den Richterſtul Jeſu Chriſti ge-
Rom. 14. ſtellt/ wie geſchriben ſtehet: So war/ als ich lebe/ ſpricht der
Eſa. 45. HErr/mir ſollen alle Knie gebogen werden. Welche Zeugnuſſen alle mit einander beweiſen vnd beſtettigen/ daß dem Menſchen Chriſto/ welcher zur Rechten der Allmächtigen Krafft vnnd Maieſtet Gottes geſetzt vnnd erhöhet/ die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie/mit welcher er die gantze Welt/ die ſichtbarn vnnd vnſichtbarn Creaturen jhme vnderworffen/regieret/das jhme gegeben iſt.

D. Beza.

Offenbarliche verkehrung des einfältigen verſtands der wort Chriſti.

Aller Gewalt/daruon Chriſtus Matth. am 28. redet/vnnd ſpricht: Mir iſt geben aller Gewalt/im Himmel vnd auff Erden iſt nicht zuuerſtehn/von der Allmächtigkeit GOttes/ ſonder allein von der Herrſchafft Chriſti/ die jme nach der Menſchheit gegeben/als er zur Rechten Gottes erhöhet iſt. Dann aller diſer Gewalt/ iſt gar ein anderer vnnd vnderſchidner Gewalt/ von der Allmächtigen Gewalt Gottes/die in Gott weſentlich iſt/ vnd für ſich ſelbſt betrachtet wirdt. Welcher Gewalt Chriſti nichts anders iſt/ dann der nächſt Gewalt nach Gott/darmit er alle Creaturen regieret. Welcher Gewalt auch vnder die Gaben zuzehlen/ ſo dem Fleiſch Chriſti widerfahren/ (ad gratiam habitualem referenda**) vnnd die ſein Fleiſch an vnnd für ſich ſelbſt hat.**

Was für Gewalt Beza dem Menſchen Chriſto zuſchreibe.

Beza in der Antwort auff den 2. Artickel.

D. Jacobus.

Dieweil du wider die Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ ſo ich fürgebracht habe/ nichts anders bringſt/ dann allein ein

Gloſſe vnnd menſchliche Außlegung / vnnd fürgibſt / daß der Gewalt / daruon Chriſtus vnnd ſeine Apoſtel reden / nicht von dem Allmächtigen Gewalt GOttes zuuerſtehn ſeie / ſonder ſey ein anderer Gewalt / weit von dem Allmächtigen Gewalt Gottes vnderſcheiden / die in Gott weſentlich ſeie / vnnd für ſich ſelbſt betrachtet werde: So bitte ich dich freundtlich / du wölleſt auß dem alten oder newen Teſtament / doch nur ein einige Zeugnus anzeigen / darmit du diſe deine (vnnd deren / die es mit dir halten) Gloß vnd Außlegung beweiſen wölleſt / oder könneſt.

D. Beza.

Es iſt nicht von nötten / dann es iſt ein offenbar ding / wann die weſentliche Allmächtige Gewalt Gottes / der Menſchheit in Chriſto (realiter) **mit der that vnnd warheit mitgetheilt were / ſo folgete / daß ſie in die Gottheit verwandelt / vnnd die Gottheit ſelbſt worden were / das nicht geſchehen kan.**

Fauler / offt widerholter Grund Bezæ.

D. Jacobus.

Jch erfordere von dir doch **nur ein einigs außtruckenlich Zeugnus heiliger Schrifft** / darmit du diſe dein Gloß vnnd Außlegung beweiſen wölleſt / ſo bringſt du mir ein beweiſung / die auß der vernunfft geſpunnen / vnnd eben ſo wol beweiſung auß heiliger Schrifft bedarff / als die vorgehende Gloß.

Darumb bitte ich nochmals gantz freundtlich / mein lieber Beza / daß du allein mit **einem / einem** Zeugnus H. Schrifft beweiſeſt / dz es war ſeie / was du ſagſt vnd fürgibſt /

 nämlich /

nämlich/wann der menſchlichen Natur in Chriſto die weſentliche Allmächtigkeit (realiter) mit der that vnnd warheit mitgetheilt were/ daß die Menſchheit dardurch in die Gottheit verwandelt/ vnd die Gottheit ſelbſt müſte worden ſein. Dann es iſt nicht gnug/ daß man ſolches ſage/ ſonder es muß auch mit lauttern vnwiderſprechlichen Zeugnuſſen heiliger Schrifft erwiſen werden.

D. Beza.

Beza kan ſein Lehr nicht mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft beweiſen.

Es iſt ein ſo offenbar ding/ daß es gantz vnnd gar keiner beweiſung bedarff. Dann die Gewalt Gottes iſt vnendtlich/ die menſchlich Natur aber iſt endtlich/ vnnd hat jhr vmbſchribne maß/ darumb kan ſie des vnendtlichen Gewalts Gottes/ weder fähig noch theilhafftig ſein.

D. Jacobus.

Philoſophiſche Regel der einig grund der Lehr Bezæ.

Jch höre noch kein Zeugnus heiliger Schrifft/ ſonder allein ein gemeine Philoſophiſche Lehr oder Regel/ was endtlich iſt/ das ſey des vnendtlichen nicht fähig. Welches in der Philoſophia vnd natürlichen dingen wol ſtatt hat: Aber in diſem geheimnus kan es gantz vnd gar nicht paſſiert werden. Dann droben hab ich auß S. Paulo/ mit dirren/ klaren/ hellen worten bewiſen/ daß alle fülle der Gottheit (die vnwiderſprächlich vnendtlich iſt) im Fleiſch Chriſti (welche endtlich vnnd vmbſchriben iſt vnnd bleibt) leibhafftig wohne/ welches nicht geſchehen köndte/ auch nicht geſchehen were/ wann dein fürgeben auß der Philoſophia war were/ vnd diß orts auch ſtatt haben ſollte.

Coloſſ. 2.

Philoſophiſche Regel hat im geheimnus der Maieſtet des Menſchen Chriſti nicht ſtatt.

Darumb ſo bitte ich dich nochmals freundtlich / du wölleſt mir doch nur **ein / ein** / ich ſage / **nur ein einigs** Zeugnus heiliger Schrifft fürbringen / mit dem du beweiſeſt / vnd darthuſt / wann die Allmächtigkeit der menſchlichen Natur mitgetheilt were / daß ſie in die Gottheit verwandelt / vnd die Gottheit ſelbſt worden were.

Wann du aber ſolches nicht thun kanſt / ſo beſtehet vnſer Lehr veſt vnnd vnbewegt / daß der menſchlichen Natur in Chriſto / vermög der / von mir auß heiliger Schrifft / angezognen Sprüchen vnd offenbaren Zeugnuſſen / die weſentliche Allmächtigkeit Gottes (realiter) mit der that vnnd warheit mitgetheilt worden ſeie. Daruon Chriſtus redet / Matth. 28. da er ſagt: Mir iſt geben aller Gewalt / im Himmel vnd auff Erden. Mir / dem Menſchen / Jeſu von Nazareth / Marien Sohn.

Vnſer Lehr von der Maieſtet des Menſchen Chriſti im außgetruckten wort Gottes gegründet.

Dieweil jhr aber ſolches läugnen vnd widerfechten / ſo iſt allermeniglich offenbar / daß jhr mit Neſtorio die Naturen in Chriſto trennen / vnd zwo Perſon machen / vnangeſehen / daß jhr mit Neſtorio ein einige Perſon mit dem Munde bekennen.

D. Beza.

Es iſt Neſtorio nit ernſt geweſen / daß er ein einige Perſon in Chriſto bekennet hat / ſonder hat ſich allein alſo geſtellt / als glaube er ſolches. Vns aber iſt es ernſt / wann wir ſagen vnnd bekennen / daß in Chriſto nur ein einige Perſon ſeie. Wie wir dann auch glauben / daß zwo Naturen in Chriſto ſeien / die nach jrem weſen / wie auch derſelben eigenſchafften vnd wirckungen / vnderſcheiden ſeien / vnd trennen die Naturen nicht von einander / ſonder wir

Beza antwortet nichts auff die fürgebrachte Gründe.

ſagen/daß ſie mit einander vereiniget ſeien vnd bleiben/ wañ ſie gleich vnderſchidne wirckungen haben.

Dann Eutyches / als er diſe trennung vnd abſönderung der Naturen hat meiden vnd fliehen wöllen / iſt er in widerwertigen Jrrthumb gerahten/ nämlich / daß er die Naturen vnd jhre eigenſchafften mit einander vermiſchet / vnnd geſagt hat / daß die Gottheit auch gecreutzigt ſeie. Darumb wir vns fleiſſig hüten vnnd fürſehen ſollen / daß es vns auch nicht widerfahre.

D. Jacobus.

Neſtorius hat ernſtlich mit worten ein einige Perſon bekennt.

Daß Neſtorio ernſt geweſen ſeie/ da er ein einige Perſon in Chriſto beharrlich vnd beſtändiglich bekennt / das iſt droben mit Neſtorij außtruckenlichen eignen worten lautter dargethon vnd erwiſen. Nachdem er aber die gemeinſchafft vnnd mittheilung der eigenſchafften der Naturen geläugnet vnd widerſprochen / die mit der that vnnd in der warheit geſchehe / daher haben die zwey hundert Vätter des Epheſini Concilij wider jhne recht geſchloſſen/ vnnd jhme Neſtorio zum augenſchein erwiſen/ daß er die Naturen in Chriſto von einander abſöndere/die Perſon trenne/vnd zwo Perſon auß Chriſto mache.

Vrſach des Jrrthumbs Neſtorij.

Beza trennet die Perſon Chriſti mit Neſtorio.

Daß aber jhr eben das auch thun / das Neſtorius gethon hat / verhoffe ich / es ſeie droben im Geſpräch von der Allmächtigkeit des Menſchen Chriſti gnugſam/vnd vberflüſſig erwiſen worden / wie wir dann auch ferner beweiſen / vnnd lautter darthun wöllen / daß jhr dergleichen auch von andern eigenſchafften Göttlicher Natur halten vnd glauben/ nämlich/daß der menſchlichen Natur derſelben keine mitgetheilt ſeie / vnnd alſo mit Neſtorio die Perſon in Chriſto trennen.

Dann wer da läugnet vnd widerſpricht / das notwendig auß dem vorgehenden folget / der läugnet vnnd widerſpricht auch das vorgehend / wañ er gleich mit dem Munde das widerſpil bekennt. Weil jhr denn auff ewerm theil die gemeinſchafft der eigenſchafften der Naturen / wie auch derſelben wirckungen (realem) ſo mit der that vnd in der warheit geſchicht / läugnen vnd widerſprechen / welche auß der perſönlichen vereinigung folget / vnd fürgeben / daß auch der Name der Allmächtigkeit der menſchlichen Natur in Chriſto / mit warheit nicht könne gegeben noch zugeſchriben werden / hiemit würdt auch die warhafftige perſönliche vereinigung beider Natur (ſo diſer gemeinſchafft der eigenſchafften vrſach vnd vrſprung iſt / darauß ſie notwendig vnd vnwiderſprechlich folget) vnd alſo die einigkeit der Perſon geläugnet / vnangeſehen / daß jhr mit Neſtorio ein einige Perſon mit worten vnd Mund bekennen.

Vnfeilbare Regel der warheit.

Die Caluiniſchen machen mit dem Neſtorio auß Chriſto zwo Perſonen.

Wie aber nicht wir erſtlich / ſonder Cyrillus zuuorderſt geſchriben / daß das WORT / das iſt / der Sohn Gottes gelitten habe / mit dem Fleiſch Chriſti / doch (impaſsibiliter) alſo / daß er ſolches nicht an vnnd für ſich ſelbſt / nach eigenſchafft ſeiner Natur gelitten. Item Vigilius geſchriben: Daß die GOTTHEIT mit Nägeln an das Creutz gehefftet / aber nicht durchſtochen ſeie / welche beide Lehrer / jhr für rechtſchaffne vnnd rechtglaubige Lehrer halten / vnnd jhre Schrifften im Artickel von der Perſon Chriſti / als war vnd Chriſtlich rhümen / das iſt droben gnugſam vnnd außführlich angezeigt worden.

Wie die Gottheit im leiden Chriſti geweſen. Cyrillus.

Vigilius.

D. Beza.

Wir läugnen keins wegs die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto / ſonder glauben vnd bekennen ſie beſtendiglich. Wir läugnen aber / daß

daß auß derſelben die gemeinſchafft der eigenſchafften der Gottheit in der menſchlichen Natur folge/ Welche nicht ſtatt haben kan / es werde denn die menſchliche Natur in die Gottheit verwandelt. Welches die Eutychianiſche Ketzerey iſt / vnd von der rechtglaubigen Kirchen vor langſt verdampt worden.

D. Jacobus.

Was Eutyches Ketzerey geweſen ſeie.

Es iſt droben angezeigt worden / daß die Kirchenhiſtoria von dem Eutychete zeuge / nachdem der Sohn Gottes menſchliche Natur an ſich genommen/hab er in Chriſto nur ein Natur/ nämlich / die Göttliche geglaubt vnnd gehalten/ vnnd gelehrt/daß die menſchliche Natur in die Gottheit verſchlungen vnd verwandelt worden ſeie. Weil wir aber ſolches keins wegs glauben noch lehren / ſonder offenbarlich verdam̃en/ſo gehet vns diſe Ketzerey gantz vnd gar nichts an/ die vns doch vil vnd offt von den ewern fürgeruckt würdt.

Die Lutheriſchen haben nichts mit der verdampten Ketzerey Neſtorij gemein.

Es hat aber Neſtorium nichts geholffen/ daß er ein einige Perſon in Chriſto bekennt hat/vnnd der vrſach von dem Concilio Epheſino nicht billich ſollte / als ein Ketzer vnnd falſcher Lehrer/ geurtheilt vnd verdampt worden ſein.

Neſtorius billich/ als ein Ketzer/ von dem Concilio verdampt.

Dann da er je in ſeinem Hertzen mit der rechtglaubigen Kirchen geglaubt / aber ſein meinung nicht hette an tag geben können (wie denn ſolcher Leut vil gefunden werden) ſo were er doch vmb ſeiner hartneckigkeit/vnnd ſtoltzen/ſtreittigen/ eigenſinnigen Kopffs willen billich verdampt/weil er ſo vil vnd offt freundtlich vnd ernſtlich ermanet vnnd erinnert worden / wann er darfür gehalten werden wölle/daß er mit der Kirchen glaube/ ſo ſoll er auch mit derſelben/vnd wie ſie/ von diſem geheimnus reden.

Demnach

Demnach bleibt die beweiſung meiner (Syllogiſmi) Schlußrede von der Allmächtigkeit noch veſt vnnd vnbewegt/die ich droben geſetzt habe/nämlich:

Wem alle fülle der Gottheit mitgetheilt iſt/ dem iſt auch die Allmächtigkeit mitgetheilt.

Der Menſchheit Chriſti iſt alle fülle der Gottheit mitgetheilt.

So folget vnwiderſprechlich/ daß jhr auch die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie.

In diſer mittheilung der Allmächtigkeit/ſo Chriſto/nach ſeiner heiligen Menſchheit widerfahren/ haben fromme vnd Gottſelige Chriſtliche Hertzen jhren höchſten Troſt verborgen vnd beygelegt.

Was für ein herrlicher Troſt den Chriſten in der Maieſtet des Menſchen Chriſti beygelegt.

Dann ob vns wol in vnſern höchſten nötten in allem Creutz vnd Widerwertigkeit die Allmächtigkeit Gottes/ an vnnd für ſich ſelbſt gnug were/ ſo iſt ſie vns/doch ohne den Mittler/mehr ſchröcklich/denn tröſtlich.

Die Allmächtigkeit Gottes auſſer dem Menſchen Chriſto ſchröcklich.

Wenn aber ein angefochten/ vnnd zum höchſten betrübt Menſch/ das von ſein Geiſtlichen vnnd leiblichen Feinden gar nahend gantz vndergetruckt/bey ſich ſelbſt gedenckt/ vnd ſich im Glauben an Chriſtum/ vnſern einigen Mittler/erinnert/ daß aller Gewalt im Himmel vnd auff Erden in eines Menſchen Hand ſtehe/der vnſer Bruder/Erlöſer/ Hülff vnnd Troſt iſt/ in allen vnſern Trübſalen/ſo faſſet es vil ein gröſſern vnnd ſtärckern Troſt/ vnnd zweiffelt nicht/es werde jhme geholffen/ vnnd auß allen ſeinen nötten erlöſet werden.

Aber daruon iſt/meines erachtens/ gnug geredt/ vnd weil die Stund zur Abendmalzeit vorlangſt gehört/ begert mein G. F. vnnd Herr/ daß wir es auff dißmal darbey beruhen laſſen. Morgen aber vmb ſiben Vhr widerumb zuſamen

kommen/vnd in dem angefanguen / vnd biß daher gehaltnen Colloquio fortfahren ſollen.

Den 26. Martij/Anno 1586. vmb 7. Vhr vor Mittag.

D. Jacobus.

1. Die menſchliche Natur in Chriſto iſt warhafftig Allmächtig worden.

Ehrwirdiger Herr Beza. Geſterigs tags haben wir beſcheidenlich vnd freundtlich von der erſtẽ eigẽſchafft der Gottheit/ nämlich/von der Allmächtigkeit Gottes geredt/vnd iſt auff vnſerm theil mit außgetruckten Zeugnuſſen H. Schrifft erwiſen worden / daß der angenomnen Menſchheit in Chriſto / dieſelbige Allmächtigkeit/die Gottes eigen iſt/mit der that vnd warheit mitgetheilt worden ſeie / alſo daß die Menſchheit Chriſti warhafftig Allmächtig ſey/vnd geſagt werde.

2. Die mitgetheilte Gewalt Chriſti iſt nicht ein erſchaffne Gabe.

Ich hab auch bewiſen vnnd dargethon / daß der Gewalt/ ſo dem Menſchen Chriſto/in der zeit / gegeben / nicht ſeie ein erſchaffne Gabe in dem Menſchen Chriſto / ſonder die weſentliche Allmächtigkeit Gottes ſelbſt / dann in Chriſto iſt nur ein einige Allmächtigkeit/wie auch nur ein einige Gottheit/vnd nicht zwo.

So heiſſet auch die fülle der Gottheit (vnder welcher die Allmächtigkeit begriffẽ vñ eingeſchloſſen iſt) nichts anders/ dañ das weſen Gottes/vñ was Gott iſt/vñ von Gott geſagt werden kan / welche fülle in der angenomnen menſchlichen Natur leibhafftig wohnet. Daher auch Chriſtus geſagt hat: Mir iſt gebẽ aller Gewalt/im Hĩmel vñ auff Erdẽ. Welcher Gewalt iſt ein ewiger vnendtlicher Gewalt/ daruon Daniel redet. Dañ ein erſchaffner Gewalt/nicht gnug/ſonder vil zu ſchwach were / Hĩmel vñ Erdẽ/alle ſichtbare vñ vnſichtbare Creaturen in diſer vnd zukünfftiger Welt zuregieren.

Coloſſ 2.

Matth. 28.

Dan. 7.

Regierung Himmels vnd der Erden erfordert ein Allmächtigen Gewalt.

So

So regieret nun jetzunder Himmel vnd Erden alle ſichtbare vnd vnſichtbare Creaturen/nicht allein die bloſſe Gottheit/ ſonder auch mit jr die angenomne Menſchheit Chriſti. Zu welcher Regierung denn die menſchlich Natur/ des Allmächtigen/ewigen/vnd vnendtlichen Gewalts bedarff/ welcher jr durch die perſönliche vereinigung gegeben/vnd (realiter) mit der that vnd warheit mitgetheilt iſt. Himmel vnd Erden würdt durch Chriſtum regiert.

Wider diß alles/wann du ettwas weitters haſt/ auß heiliger Göttlicher Schrifft / fürzubringen / ſo bitt ich dich freundtlich / du wölleſt es thun. Dann vnſer warhafftiger Glaube von Chriſto / iſt nicht auff vnſer menſchliche vernunfft / ſonder allein auff das wort Gottes gegründet / welches in heiliger Schrifft begriffen iſt.

D. Beza.

Wir nemen die wort vnd Zeugnuſſen an/ ſo auß heiliger Schrifft angezogen worden ſeind. Die Frage aber iſt vom rechten verſtand vnnd außlegung derſelben / wie ſie ſollen recht verſtanden werden.

Dann alle außlegung der Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ ſollen dem Glauben ehnlich ſein / vnnd nach anleittung deſſelben verſtanden vnnd erklärt werden. Rom. 12.

Wann nun ſolches geſetzt vnnd zugegeben/ſo antworte ich: Wir läugnen nicht / daß / wie mit dem Menſchen/ in Chriſto das weſen der Gottheit vereinigt iſt / daß alſo auch alles das / was in Gott iſt/ mit jhme perſönlich vereiniget ſey. Aber ein anders iſt es/ wann man ſagt: Es ſey dem Menſchen gegeben. Vnd ein anders/da geſagt würdt: Es ſeie ſeiner Menſchheit gegeben. Alte Geigen.

Dann wie in der perſönlichen vereinigung die Naturen vnderſchiden ſeien/alſo bleiben auch die eigenſchafften der Naturen vnderſcheiden. Vnnd was einer Natur eigen iſt/das würdt nicht mit der andern gemein. Darumb ſagen wir/daß dem Menſchen Chriſto gegeben ſey/ein erſchaffner/vnd nicht ein vnerſchaffner Gewalt/dann da der Menſchheit Chriſti der vnerſchaffen Gewalt (welches der ewig Allmächtig Gewalt Gottes iſt) mitgetheilt were/ſo were er nicht mehr der Gottheit eigen.

Souil das Zeugnus Matth.28. belangt: Mir iſt geben aller Gewalt/ꝛc. das verſtehn wir von einer erſchaffnen Gewalt/die dem Menſchen Chriſto gegeben iſt.

Vnnd laſſen wir vns nicht jrren/das hie fürgebracht würdt: Himmel vnd Erden können nicht durch ein erſchaffne Gewalt regiert werden. Dañ Gott der angenomnen menſchlichen Natur geben kan/was/wieuil/vnd wie groß er will. Darumb ſagen wir auch/daß Chriſtus nach ſeiner angenommen Menſchheit ein HErr ſey vber alles/außgenommen/vber den/der jhne zum HErrn gemacht hat.

D. Jacobus.

Daß alle Außlegung heiliger Schrifft/vnnd derſelben Zeugnuſſen/dem Glauben ehnlich ſein/vnnd darauff gezogen werden ſollen/zweiffeln wir gantz vnnd gar nichts. Rom. 12.

Aber daß wider vnſern heiligen Chriſtlichen Glauben

ſtreitte / vnnd demſelben nicht ehnlich ſein ſoll / was wir von dem Menſchen Chriſto / vnnd ſeiner Allmächtigkeit lehren / nämlich / daß dieſelbige ſeiner menſchlichen Natur mit der that vnnd warhafftig mitgetheilt ſeie / das haben wir noch nit gehört / daß es bewiſen worden ſeie. Dann der heilig Chriſtlich Glaub / vnnd deſſelben anleittung / vnſer Lehr von Chriſto außtruckenlich vnnd auff das gewaltigſt beſtettiget / welcher bezeugt / daß ſein Menſchheit zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters geſetzt ſeie.

Die mittheilung der eigenſchafften iſt nicht wider den Chriſtlichen Glauben.

Dann das fürgebracht würdt / daß in der perſönlichen vereinigung nicht allein die Naturen / ſonder auch derſelben eigenſchafften vnderſchiden bleiben / daruon iſt zwiſchen vns kein Streit niemals geweſen. Solcher vnderſchid aber hindert keins wegs / daß darumb die eigenſchafften Göttlicher Natur nicht ſollten perſönlich der angenomnen Menſchheit mitgetheilt werden.

3. Gemeinſchafft der Allmächtigkeit hebt den vnderſcheid der Naturen nicht auff.

Vnnd höret darumb auch nicht auff / die Allmächtigkeit der Gottheit eigenſchafft zuſein / ſonder iſts vnnd bleibts in alle Ewigkeit / wann ſie gleich perſönlich der angenomnen Menſchheit mitgetheilt würdt.

4. Die Allmächtigkeit bleibt Gottes eigenſchafft auch in der perſönlichen mittheilung.

Dann ſo die ander Perſon der heiligen Trifaltigkeit / nämlich / des Sohns Gottes / von welcher (in ipſius definitione) in jhrer beſchreibung geſagt würdt / daß ſie (incommunicabilis) nicht mitgetheilt werden könne / gleichwol der menſchlichen Natur warhafftig mitgetheilt iſt / wie ſollten denn nicht auch derſelben eigenſchafften jhr mitgetheilt werden können / daß ſie gleichwol der Gottheit eigen bleiben? Vnnd das iſt mit der Gleichnus vom feiwrigen Eiſen zum augenſchein erwiſen worden. Dann die Krafft zu-

Die Perſon des Sohns Gottes der angenomnen Menſchheit mitgetheilt.

leuchten vnd zubrennen / bleiben des Fewrs eigenſchafften/ die natürlich von demſelben nicht abgeſöndert werden / das Fewr ſeie/wo es wölle/dann das Fewr hat ſie an vnd für ſich ſelbſt in ſeinem weſen / wann es gleich von allem andern abgeſöndert iſt / welche das Eiſen nicht hat in ſeinem weſen/ wann es von dem Fewr abgeſöndert iſt / vnnd werden doch dem Eiſen (realiter) mit der that vnd in der warheit mitgetheilt: Alſo iſt vnd bleibt die Allmächtigkeit der Gottheit eigenſchafft / welche die Gottheit an vnnd für ſich ſelbſt hat / ſie ſey mit der Menſchheit vereinigt oder nicht / die Menſchheit aber hat ſie nicht an vnd für ſich ſelbſt/wann ſie von der Gottheit abgeſöndert were/ vnd iſt doch der menſchlichen Natur in der Perſon des Sohns Gottes (realiter) mit der that vnnd warhafftig mitgetheilt / welche der Sohn Gottes in einigkeit ſeiner Perſon angenommen hat.

5. So würdt wol von euch geſagt / daß die wort Chriſti Matth. am 28. von einer erſchaffnen Gewalt zuverſtehn ſeien / aber es iſt noch nichts bewiſen. Dann ob es wol war iſt/daß Gott ſo groſſen Gewalt einem Menſchen geben könne / ſo groß er will / ſo bezeugt doch die heilige Schrifft lauter vnd klar/ daß diß nicht ein erſchaffner/ ſonder ewiger/vnendtlicher Gewalt ſeie/deſſen die menſchliche Natur in Chriſto theilhafftig worden / vnnd / krafft deſſelben (auch als ein Menſch) ſehen vnd richten kan / was die Menſchen im Hertzen gedenckē/welches ein erſchaffner Gewalt nicht vermag.

6. Alſo hab ich auch nicht mit mein eigen / ſonder Damaſceni worten angezeigt / daß diſer Gewalt des Menſchen Chriſti / nicht ein erſchaffner Gewalt / ſonder ein vnendtlicher Allmächtiger Gewalt ſeie/ deſſen er durch die perſönliche vereinigung iſt theilhafftig worden. In welchem die angenomne menſchliche Natur mit dem Sohn Gottes vber

alles

alles was im Himmel/auff Erden/ vnd in der Helle iſt/herrſchet vñ regieret. Das Fleiſch(ſpricht Damaſcenus)hat gemeinſchafft mit der wirckenden Gottheit des VVORTS / dieweil die Göttliche wirckungen durch den Leib/als durch ſein Inſtrument/volbracht werden. Alſo wircket auch ſein heilig Gemüt jhre natürliche wirckungen / **hat aber gemeinſchafft mit der wirckenden Gottheit des VVORTS** (welche die gantze Welt ordnet vnd regieret) vnnd verſtehet/ weiſt vnnd ordnet / **nicht als ein bloß Gemüt eines Menſchen / ſonder wie es mit Gott perſönlich vereinigt/vnnd Gottes Gemüt worden iſt.** Biß daher Damaſceni wort. Da dann das wörtlin(ALLES)wol zumercken / das nichts außſchleußt / ſonder alles begreifft: Aller Gewalt iſt MIR / Jeſu dem Sohn Marien/gegeben/ welchen/ wie er/als Gott / von Ewigkeit her alle zeit gehabt/ (ja/nach ſeinem weſen er ſolcher Gewalt ſelbſt iſt)alſo hat er ſie/als Menſch/von Gott empfangen. Damaſc. lib. 3. cap. 19. de ortho. fide.

Cyrillus ſpricht: Die Herrligkeit/ſo er alle zeit/ als Gott/ gehabt/hat er/als ein Menſch/begert vnd gebetten. Welches Chriſtus nicht darumb geſagt/als ob er jemals ſolcher ſeiner eignen Herrligkeit gemangelt hette/ ſonder / daß er ſein eigen Tempel in dieſelbige Herrligkeit hat einführen wöllen. Cyrillus.

Was köndte doch von der gemeinſchafft der Göttlichen Herrligkeit/die Gottes eigen iſt/darunder auch die Allmächtigkeit begriffen / deutlicher / heller / vnnd klärer geſagt werden? Darumb bitte ich nochmals gantz freundtlich / mein Beza / du wölleſt doch nur ein einig Zeugnus H. Schrifft herfür bringen/darmit du beweiſen wilt/daß der Gewalt/ ſo dem Menſchen Chriſto gegeben / ein erſchaffner Gewalt ſeie/das du nimmermehr würſt thun können.

D. Beza.

Beza kan mit der heiligen Schrifft ſeine Lehr nicht beweiſen.

Jch bringe die anleittung vnſers Chriſtlichen Glaubens / der da lehret / daß die eigenſchafften Göttlicher Natur / auch in der perſönlichen vereinigung nicht können jrgend einicher Creatur mitgetheilt werden. Vnnd wann wir ſagen: Gott ſeie Allmächtig/ ſo verſtehn wir es alſo: Daß GOtt an vnnd für ſich ſelbſt allein ſey vnnd bleib Allmächtig.

Erſchaffne Stromen der Allmächtigkeit in der menſchlichen Natur Chriſti.

Darnach ſeind Stromen der Allmächtigkeit Gottes / gleich wie der Sonnen glantz/ vnnd diſe Stromen ſeind ein erſchaffner Glantz / ſo von dem Weſen der Gottheit / in die Menſchheit Chriſti kommen. Nämlich/ erſchaffne Gaben/ vnnd ſeind die aller volkomneſte vnd höchſte Gaben / darmit die menſchliche Natur Chriſti begabt / gleichwol von der Allmächtigen Gewalt Gottes / ſo Gott an vnnd für ſich ſelbſt hat / vnderſcheiden werden ſollen.

D. Jacobus.

Jch bitte dich / du wölleſt mir auß anleittung des Glaubens beweiſen / daß es wider den Chriſtlichen Glauben ſeie/ wann gelehrt würdt: Daß der angenomnen menſchlichen Natur die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie.

D. Beza.

Die ehnlichkeit des Glaubens lehret/ daß Chriſtus im Leib der Jungfrawen Marien / ein warhafftigen Leib / vnd warhafftige menſchliche Natur angenommen habe / welche endtlich vnnd vmbſchriben

ſchriben iſt/ vnd die jhre weſentliche eigenſchafften/ auch in der perſönlichen vereinigung behelt. Diſe eigenſchafften geben nicht zu/ daß der menſchlichen Natur Chriſti die Allmächtigkeit mitgetheilt werde/ ſonder die menſchliche Natur wirdt dardurch gantz vnd gar vertilget/ vnd in die Gottheit verwandelt.

D. Jacobus.

Das iſt nicht die anleittung vnſers Chriſtlichen Glaubens recht geführet/ ſonder es iſt nichts/ denn ein menſchlicher gedanck auß der menſchlichen Philoſophia genommen/ vnd wider den Chriſtlichen Glauben/ vnnd deſſelben anleittung geführet.

Beza ſchleußt auß der menſchlichen Philoſophia wider den Chriſtlichen Glauben.

Dann ob es wol war iſt/ daß die anleittung vnſers Chriſtlichen Glaubens (oder daß ichs deutlicher vnnd verſtändtlicher ſage) vnſer Chriſtlicher Glaube lehret/ daß die angenomne menſchliche Natur des Sohns Gottes ein warhafftige menſchliche Natur/ endtlich vnd vmbſchriben ſeie/ vnſer Natur/ auſſerhalb der Sünden/ in allem gleich/ wie ſolches vnſere leibliche Sinne auch begreiffen vnnd bezeugen: So lehret darneben auch eben derſelbig Chriſtlich Glaub/ daß diſe menſchliche Natur mit dem Sohn Gottes perſönlich vereiniget ſeie/ vber alle Creaturen erhöhet. Erſtlich durch die Gnad der perſönlichen vereinigung alſo: daß von dem augenblick ſeiner empfengnus alle fülle der Gottheit in diſer angenomnen Natur leibhafftig gewohnet/ welche fülle auch die Allmächtigkeit begreifft/ ja durch das wort Allmächtigkeit ſolche fülle der Gottheit gantz vnnd gar außgeſprochen würdt.

1. Lehr des Chriſtlichen Glaubens/ von der Allmächtigkeit des Menſchen Chriſti.

Darnach lehret auch vnſer Chriſtlicher Glaube/ vnd bezeuget/ daß diſe menſchliche Natur in Chriſto/ zur Rechten der Maieſtet vnd krafft Gottes des Allmächtigen Vatters/ in den Thron vnd Stul/ der Gottes eigen/ vñ die Allmächtigkeit ſelbſt iſt/ geſetzt ſeie.

Darumb was Beza auß der Philoſophia fürbringt/ vnd auff diß geheimnus vngereimbt zeucht/ vnnd darauß wider vnſer Lehr ſchleußt/ mit der ehnlichkeit/ das iſt/ mit dem Chriſtlichen Glauben nicht vberein ſtimmet/ ſonder darwider offenbarlich ſtreittet/ vngeachtet/ daß er ein Artickel des Glaubens von der Geburt Chriſti/ vnd ſeiner menſchlichen Natur (ſouil der Subſtantz vñ weſen belangt) nicht vnrecht angezogen. Gleichwol aber die Artickel von einander reiſſet/ als widerwertige ding/ die zugleich bey vnnd neben einander/ ſeiner meinung nach/ nicht beſtehn können/ das doch nicht iſt.

Die Artickel des Glaubens ſtreitten nicht wider einander.

Dañ vnſer Chriſtlicher Glaube bezeuget beides zugleich von der Menſchheit Chriſti/ daß ſie ein warhafftige/ endtliche vnd vmbſchribne Menſchheit nach jrem weſen ſeie/ vnd jre weſentliche eigenſchafften behalte/ vnd daß ſie gleichwol auch der Allmächtigkeit (der Allmächtigkeit Gottes ſage ich) theilhafftig worden ſeie. Welche beide wol bey vnd neben einander ſtehn können/ daß darumb die menſchlich Natur nicht abgetilget/ noch in die Gottheit verwandelt werden müſſen. Dann es ſeind nicht (contraria aut contradictoria) ſolche widerwertige ding/ die nicht bey einander ſollten ſtehn/ vnd zugleich der menſchlichen Natur nicht beide ſollten zugeſchriben werden können/ ſonder es ſeind allein (diuerſa vnnd diſparata) vngleiche vnnd vnderſchidne ding/ da keins das ander vertilget.

Menſchliche geburt vnd gemeinſchafft der Allmächtigkeit nicht wider einander.

Darumb

Darumb halt ich nochmals bey dir an / vnnd bitte dich freundtlich / du wölleſt mir nur ein einig Zeugnus heiliger Schrifft anzeigen / darmit du vermeinſt dein Gloß vber die wort Chriſti / vnnd dein gefaßte meinung zubeweiſen / nämlich / daß dem Menſchen Chriſto / oder ſeiner Menſchheit nicht die Allmächtigkeit Gottes ſelbſt / ſonder allein erſchaffner Gewalt gegeben / vnnd alſo ein mittel Gewalt zwiſchen Gott vnd den Engeln / wie auch den ſeligen Menſchen mitgetheilt ſeie / welcher Gewalt gröſſer ſey / dann der Engel vnd ſeligen Menſchen Gewalt / vnd kleiner / denn Gottes eigner Allmächtiger Gewalt / das ſag vnnd beger ich / **mir mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft zubeweiſen.**

Calviniſten dichten dem HErrn Chriſto ein mittel Gewalt an.

D. Beza.

Beweiſe du dein meinung auß der heiligen Schrifft.

D. Jacobus.

Jch hab mein meinung nicht allein mit einem / ſonder mit vilen herrlichen außgetruckten Zeugnuſſen H. Schrifft erwiſen / darwider du nichts anders / denn dein Gloß vnnd außlegung gebracht / vñ dieſelbige allein von einem erſchaffnen Gewalt / wider den hellen / klaren Buchſtaben außgelegt / welche Gloß vnnd außlegung du mit keinem Zeugnus heiliger Schrifft haſt beweiſen können / vnnd bitt nochmals / daß du es thun wölleſt.

D. Beza.

Jch ſage / daß ſolche gemeinſchafft nichts anders ſey / dañ daß die zwo Naturen / vnd jre eigenſchafften mit einander vereinigt ſeien. Der geſtalt dann Gott Menſch / vnd / Menſch Gott vnd Allmächtig iſt.

D. Jacobus.

Daß vereinigung der Naturen / vnnd gemeinſchafft der eigenſchafften nicht ein ding ſeien/ ſonder jhren mercklichen vnderſcheid haben/ als daß eines des andern vrſach/ vnd eins auß dem andern folge / das iſt droben gnugſam erklärt vnnd erwiſen. Wie dann auch/ daß ein groſſer vnderſcheid ſeie/ zwiſchen der gemeinſchafft der eigenſchafften / Göttlicher vnnd menſchlicher Natur / ob wol ſie beide ein einige vrſach vnnd vrſprung haben. Du aber wölleſt jetzunder beweiſen/ daß diſer Gewalt/ daruon die heilige Schrifft zeuget/ daß er dem Menſchen Chriſto gegeben / ſeie (Qualitas) ein erſchaffne Gabe.

D. Beza.

Die Gaben Gottes (ſunt eſſentiæ Dei qualitates) ſeind zufällige ding / ſo vom Göttlichen weſen herkommen/ oder gegeben werden. Wie geſchriben ſtehet / 1. Corinth. 12. Es ſeind mancherley Gaben/ aber es iſt ein Geiſt. Es ſeind mancherley ämpter/ aber es iſt ein HErr / vnnd es ſeind mancherley kräfften / aber es iſt ein Gott / der da wircket alles in allem. Darumb iſt auch der Gewalt/ ſo Chriſto gegeben / ein Gab Gottes / aber nicht das Göttlich weſen/ oder deſſelben eigenſchafft.

D. Jacobus.

Den Heiligen ſind Gottes Gaben/ ſtucksweiß/ nach dem maß Chriſti gegeben.

Daruon hie S. Paulus redet: Das ſeind Gaben Gottes / welche der HErr ſtucksweiſe den Glidern des Geiſtlichen Leibs Chriſti mittheilet / nach der maß der Gab Chriſti. Dem Menſchen Chriſto aber iſt der Geiſt geben/ NICHT NACH DEM MAS. Darumb kan auch nicht von

zufälligen Gaben verſtanden werden / was diß orts dem Menſchen Chriſto zugeſchriben würdt / welche Gaben alle jhr maß haben. Jn Chriſto aber / dem Menſchen / wohnet alle fülle der gantzen Gottheit leibhafftig. Dem nicht nur ettliche Gaben ſtucks weiſe gegeben ſeind / wie andern heiligen Menſchen.

Damaſcenus ſpricht: Die Göttlich Natur hat dem Fleiſch mittgetheilt (proprias excellentias) das jhr EIGEN IST / darmit ſie alle Creatur vbertrifft. Welches Fleiſch / wie es warhafftig / vnd nach der Natur Gottes wille worden iſt / iſt ſie auch Allmächtig. Damaſc. lib. 3. cap. 7. & 18. de orthod. fide.

Vnd Ambroſius: Gott hat die Apoſtel nicht in ſeinen Thron oder Stul geſetzt / Chriſto aber hat er nach ſeiner menſchlichen Natur gegeben / daß er neben jhme in ſeinem Stul ſitzen ſoll. Biß daher ettlicher Vätter Zeugnuſſen / du aber wölleſt das widerſpil beweiſen / daß dem nicht alſo ſeie.

D. Beza.

Jch bekenne / daß die Allmächtige Gottheit mit dem Fleiſch Chriſti vereiniget ſeie / vnnd kein andere gemeinſchafft gebe ich zu / denn diſe vereinigung.

D. Jacobus.

Jch höre noch kein Zeugnus heiliger Schrifft / wider die gemeinſchafft oder mittheilung der Allmächtigkeit Gottes. Welche wol gegründet iſt auff die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto / vnd auß derſelben folget / aber diſe perſönliche vereinigung der Naturen / iſt nicht die gemeinſchafft der eigenſchafften ſelbſt.

D. Beza.

Lib. 2. Theſauri.

Wir haben auß dem Cyrillo gehöret/welcher bezeuget/was der Gottheit eigen ſeie/das ſoll auch allein der Gottheit zugeſchriben werden.

D. Jacobus.

Welcher geſtalt menſchliche Natur der Allmechtigkeit Gottes weder theilhafftig noch fähig ſey.

Die wort Cyrilli ſeind lautter vñ klar/die du fürgebracht haſt/ vnd können dergleichen vil auß ſeinen Schrifften dargethon werden. Vnd iſt Cyrilli meinung/wie wir denn auch alle zeit gelehrt vnnd bekennt haben/ auch noch beſtendiglich lehren/ vnd gern bekennen: Wann jemand der angenommen Menſchheit Chriſti an vnnd für ſich ſelbſt / ohne betrachtung / daß ſie mit dem VVORT (dem Sohn Gottes)perſönlich vereinigt iſt/zuſchreiben wolte/was Gottes eigen iſt/ ſo würde durch ein ſolche gemeinſchafft oder mittheilung der eigenſchafften Gottes die Menſchheit abgetilget/vnd in die Gottheit verwandelt.

Darmit ich aber nicht darfür gehalten werden möchte/ als wollte ich dem Cyrillo ein ſolche meinung andichten/ deren er nicht geweſen were/ſo kan niemand ſeine wort beſſer erklären/dann er ſelbſt. Welches er in nachfolgenden worten gethon/wie droben auch angezeigt worden/da er alſo ſpricht:

Cyrill in Ioan. lib. 4. cap. 23.

Jr ſeidt nicht allerdings vnrecht daran/ wann jr ſagen: Das Fleiſch ſeie nicht ein lebendigmachend Fleiſch. Dann/wann es allein verſtanden würdt / kan es ſo gar nicht lebendig machen/daß auch es ſelbſt bedarff/ daß man es lebendig mache. Wann jhr aber das geheimnus der Menſchwerdung des Sohns Gottes erforſchen/vñ das Leben/ſo im Fleiſch wohnet/erkennen werdet/ob wol das Fleiſch an vnd für ſich ſelbſt gantz vnd gar nichts vermag/ſo werdet jr doch glauben / daß es ein lebendigmachend Fleiſch worden ſeie.

D. Beza.

D. Beza.

Vmb der perſönlichen vereinigung willen glauben wir auch/ daß der Menſch Allmächtig ſeie.

Beza ſpilet mit worten.

D. Jacobus.

Das ſeind nicht anders/ dann bloſſe leere wort. Dann jhr verſtehet durch das wort (MENSCH) die Gottheit allein/ wie in ewer ſchrifftlichen Antwort außtruckenlich geſetzt iſt / da jr diſe wort alſo erklärt haben: Der Menſch iſt Allmächtig/ das iſt/ die Gottheit iſt Allmächtig/ die mit der menſchlichen Natur vereinigt iſt / doch ohn einiche warhafftige gemeinſchafft alles deſſen/ das Gottes eigen iſt/ welches falſch vnnd vnrecht iſt/ wie wir nunmehr ettlichmal geſagt / vnnd offenbarlich erwiſen haben.

In der antwort Beza im 8. vnd 9. Artickel.

D. Beza.

Luther ſtraffet ſelbſt die jenigen / welche lehren: Daß der Menſch Chriſtus Allmächtig ſeie. Dann alſo lautten ſeine wort in der außlegung der Epiſtel Heb. I. am Chriſtag: Die Menſchheit Chriſti hat eben / wie ein ander heilig natürlich Menſch nit allzeit alle ding gedacht/ geredt/ gewollt/ gemerckt/ wie ettlich ein Allmächtigen Menſchen auß jhme machen / mengen die zwo Naturen vnd jhr Werck in einander vnweißlich.

Beweiſung Bezæ auß D. Luthers Schrifften.

D. Jacobus.

Diſe wort D. Luthers ſeind gantz vnd gar vnſer Lehr von mittheilung der Allmächtigkeit in der menſchlichen Natur Chriſti nicht zuwider/ welche nicht allein wir/ ſonder D. Luther ſelbſt gelehrt/ ja des heiligen Geiſts Lehr iſt/ ſo D. Luther in der verantwortung ſeiner bekenntnus vom H. Abendmal beſtendiglich gehalten/ vnd mit offenbaren außtruckenlichen Zeugnuſſen heiliger Schrifft erwiſen hat.

Bekenntnus D. Luthers von der Allmächtigkeit des Menſchen Chriſti.

Dann

Dann D. Luther/ in außlegung gemelter Epiſtel/ Hebr. am 1. Cap. ſtraffet allein die außlegung der wort Chriſti/ Marc. am 13. Cap. ſo ettlich vngereimbt den worten Chriſti andichten/ da er alſo geſagt hat: Von dem Tag vnnd Stund weiſt niemand/ weder die Engel im Him̄el/ noch der Sohn/ ſonder der Vatter allein. Hie ſchreibt D. Luther alſo: Es iſt nicht not hie die Gloſe/ der Sohn weiſt nicht/ das iſt/ er wils nicht ſagen. Was thut die Gloß? (vnnd darauff folgen jetzt die angezogne wort) Die Menſchheit Chriſti hat eben/ wie ein ander heilig natürlich Menſch nicht allzeit alle ding gedacht/ geredt/ gewollt/ ꝛc. Vnd gleich darauff ſetzt er diſe wort: Wie er nicht alle zeit alle ding geſehen/ gehöret/ vnnd gefühlet hat/ ſo hat er auch nicht **alle zeit mit dem Hertzen alle ding** angeſehen/ ſonder wie jhn Gott geführet hat/ vnd jhm fürgebratht/ **voller Gnade vnnd Weißheit iſt er geweſen**/ daß alles/ was jhm fürkommen iſt/ hat er **können** vrtheilen/ vnd lehren/ darumb/ daß die Gottheit/ **die allein alle ding ſihet/ vnnd weiſt**/ in jhme perſönlich vnnd gegenwertig war. Vnnd endtlich/ **alles/ was von Chriſtus niderigung vnd erhöhung geſagt iſt/ ſoll dem Menſchen zugelegt werden**/ dann Göttlich Natur mag weder genidert noch erhöhet werden. Biß daher D. Luthers wort/ welche außtruckenlich vnſer Lehr beſtettigen/ vnd des Herrn Bezæ meinung gar nichts helffen.

N.B.

Rechter vnd eigentlicher verſtand vnd meinung der wort D. Luthers.

Dann D. Luther läugnet keins wegs/ daß Chriſtus ein Allmächtiger Menſch ſeie/ ſonder ſtrafft allein die falſche vnnd vnrechte außlegung der wort Chriſti/ die er im ſtand ſeiner niderung von ſich ſelbſt geredt hat. Mit welchen er

hat

hat anzeigen wöllen / daß er / nach ſeiner Menſchheit / nicht auff gleiche weiſe alles wiſſe/ wie nach der Gottheit. Dann weil die Gottheit vnwandelbar iſt / vnd die weißheit Gottes ſein Göttlich weſen ſelbſt iſt / wie es nun vnmüglich iſt / daß er nicht Gott ſeie: Alſo iſt auch vnmüglich/ daß er **nicht alles zu aller zeit wiſſen ſollte.** Die menſchlich Natur aber/ weil ſie wandelbar iſt/ vnnd **nicht auß jrem weſen/ ſonder anderswo her hat**/ daß ſie alles wiſſe/ nämlich/ wie D. Luther an diſem ort mit lauttern/ klaren/ hellen worten ſagt: Auß der perſönlichen vereinigung/ vnnd ſolcher gegenwart der Gottheit/ die im Stand der niderung ſich nicht allezeit **durch die Menſchheit erzeigt**/ darumb hat D. Luther gelehret / daß diſe Gloß falſch vnnd vnrecht ſeie/ er weiſt nicht/ das iſt/ er wils niemand ſagen. Dañ daß er alle ding hab wiſſen können/ auch nach der Menſchheit/ bezeuget D. Luther mit klaren worten.

Vngleich wiſſen der Gottheit vnd Menſchheit in Chriſto.

Dann Chriſtus zu der zeit / da er diſe wort geredt / hat er nicht dergleichen thon / oder ſich allein alſo mit worten geſtellt/ als ob er den tag vnd ſtund des jüngſten Gerichts nicht wiſſe / **ſonder hat jhn auch warhafftig nicht gewuſt** / dann er hat ſich (wie Paulus redet) ernideriget/ das Griechiſch wort (ἐκένωσε) heißt/ er hat ſich ſelbſt außgelehrt/ nach ſeiner Menſchheit / welche niderung oder außlerung kein Spiegelfechten in dem Menſchen Chriſto geweſen/ daß er ſich nur euſſerlich alſo geſtellt haben ſollte/ vnd in der warheit an jhme nichts geweſen were/ ſonder es iſt ernſt geweſen/ vnd hat ſich mit der that vnd warheit alſo gehalten.

Chriſtus im ſtand ſeiner niderung hat den Jüngſten tag warhafftig nit gewuſt.

Die niderung Chriſti iſt kein Spiegelfechten geweſen.

Gleich wie er auch den beiden Söhnen Zebedei antwortet: Zuſitzen zu meiner Rechten / vnnd zu meiner Lincken/ Marc. 10.

Chriſtus/ der Menſch/ im ſtand der niderung/ hat ſich ſeiner Maieſtet geeuſſert.

ſtehet mir nicht zu/ euch zugeben/ ſonder welchen es bereittet iſt. Welches nicht alſo bloß von Chriſto geredt/ oder verſtanden werden ſoll/ als wann es jme allerdings nicht zuſtünde/ ſonder er redet von ſeiner niderung. Dann eben der Menſch Chriſtus/ der Menſch/ ſage ich/ würdt ettliche zur Rechten/ vnd ettliche zur Lincken/ am Jüngſten tag/ ſtellen/

Matt. 25.

vnnd ſagen: Kompt her/ jhr gebenedeite/ in meines Vatters. Item/ gehet hin in das ewig Helliſch Fewr.

Darumb hat er die wort zu den Söhnen Zebedei/ in Knechtsgeſtalt geredt/ vnd iſt ſouil geſagt: Ich bin jetzunder nicht darumb hie/ daß ich einen zu meiner Rechten/ den andern zur Lincken ſtelle.

Daß nun Chriſtus im ſtand ſeiner niderung ſich ſolches Gewalts vnnd vnendtlicher Gaben euſſert/ vnnd denſelben nicht gebraucht/ darauß folget vnwiderſprechlich/ daß er zuuor diſe Maieſtet müſſe gehabt haben/ nach ſeiner menſchlichen Natur. Darumb ſagt D. Luther: **Er war voller Gnade vnd Weißheit/ daß er alle ding hab können verſtehn vnd erkennen/ ꝛc.** Vnnd das iſt die gemeinſchafft vnnd mittheilung der Allmächtigkeit/ ſo in der menſchlichen Natur Chriſti geſchehen iſt. Daruon bald hernach weitter geſagt werden ſoll/ wann wir handlen werden/ ob der Menſch Chriſtus/ oder Chriſtus nach ſeiner Menſchheit auch alles wiſſe.

Aber ich frage dich/ mein Herr Beza/ ob diſe zwo Reden einerley Reden ſeien/ vnnd einerley verſtand haben/ wann geſagt würdt: Gott iſt Allmächtig/ vnd/ Menſch iſt Allmächtig. Dann weil (nach deiner meinung) in der menſchlichen Natur kein gemeinſchafft oder mittheilung der Allmächtigkeit Gottes geſchicht/ wie kan der Menſch Allmächtig ſein/ oder mit warheit Allmächtig genennet werden? welches du

doch

doch fürgibſt/es könne mit warheit wol geſagt werden/vnangeſehen/ daß du halsſtarrig laugneſt/ vnnd nicht bekennen wilt/ daß der Menſchheit Chriſti die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie.

D. Beza.

Ich ſage nicht/ daß diſe zwo Reden einerley Reden ſeien/oder einerley verſtand haben. Dann auff ein andere weiſe würdt Gott Allmächtig genennet/ nämlich/eigentlich vnd weſentlich/an vnnd für ſich ſelbſt. Der Menſch aber würdt Allmächtig genennet/ nicht/ daß jme die Allmächtigkeit mitgetheilt ſeie/ ſonder weil ſie mit der Allmächtigen Gottheit vereinigt iſt/ welche Gottheit alſo Allmächtig iſt vnnd bleibt/ daß ſie jhren Gewalt keiner Creatur/ vnnd alſo auch der Menſchheit Chriſti nicht mittheilet.

Wie der Menſch Chriſtus/ nach Bezæ meinung/ Allmächtig ſeie.

Alſo ſagen wir auch/daß diſer Menſch Gott ſeie. Wir verſtehn aber vnder dem wort (MENSCH) die Gottheit/oder den Sohn Gottes/daß es ſouil heiſſe: Der Sohn Gottes/ſo mit der Menſchheit vereiniget iſt/vnd die Gottheit iſt Gott. Dann die Gottheit iſt der Menſchheit nicht mitgetheilt.

Wie der Menſch/ nach Bezæ Lehr/ Gott ſeie.

D. Jacobus.

Ich will dir auß ewer Schrifft auff vnſern 8. vnd 9. Artickel antworten/ nämlich/ da jhr euch mit lauttern worten außtruckenlich vernemen laſſen/ wann wir ſagen/ daß die Menſchheit Chriſti auff jr weiſe Allmächtig ſeie(das jr doch nicht glauben) daß nicht allein die Allmächtigkeit/ ſonder auch der Name der Allmächtigkeit der Menſchheit Chriſti/ mit warheit nit könne zugeſchriben werdẽ/welches vnder den Chriſten vnd Gottſeligen froñen Hertzen erſchrockenlich iſt zuhören.

Erſchrockenliche Lehr der Caluinianer/ von der Allmächtigkeit Chriſti.

Dann wie kan doch jmmermehr diſer Menſch mit warheit Allmächtig genennet werden / deſſen Menſchheit / das iſt / ſeinem Leib vnnd Seele/die Allmächtigkeit nicht allein nicht mitgetheilt / ſonder auch der Name der Allmächtigkeit mit warheit nicht kan zugeſchriben werden? Das bitte ich/wöllen die Zuhörer mit allem fleiß bedencken/wie es ſich mit der heiligen Schrifft vergleiche / vnnd mit derſelben Zeugnuſſen vberein ſtimme / welche nicht allein den Namen der Allmächtigkeit/ſonder die Göttliche Maieſtet ſelbſt/die Gottes eigen iſt / vnnd alſo auch die Allmächtigkeit außtruckenlich vnd offenbarlich zuſchreiben.

D. Beza.

Verkehrung der Lehr Brentij von vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit.

Der Herr Brentz hat den Spruch im Johanne: Das Wort iſt Fleiſch worden/nicht von der vereinigung der Naturen / ſonder von der gemeinſchafft vnnd mittheilung der eigenſchafften der Gottheit/ vnd von den Gaben außgelegt / mit welchen Chriſtus Petrum vbertreffe / ſonſt würde einerley vereinigung der Gottheit mit Petro vnd Chriſto ſein. Dann das ſeind Brentij wort: Darumb iſt der vnderſcheid zwiſchen Chriſto vnd Petro nicht bloß von der einwohnung des Sohns Gottes / ſonder von der gemeinſchafft ſeiner eigenſchafften zunemen.

D. Jacobus.

Wie Brentius von vereinigung der Gottheit mit dem Menſchen / ſo der Sohn Gottes angenommen/ gelehrt habe.

Jch ſage lautter Nein darzu / daß Brentius gelehrt vnnd gehalten haben ſollt/ daß die Gottheit auff gleiche weiſe mit Petro/ vnd dem angenomnen Menſchen Chriſto vereinigt ſeie. Dann als er wider Petrum Martyrem diſputiert (welcher

cher in offentlichem Truck geſchriben hat: Es ſey gnůg zur perſönlichen vereinigung) daß die Gottheit/ ſo vnermeßlich vnd vnendtlich/ in ſeiner Perſon die menſchlich Natur trage/ vnnd vnderſteure/ ſie (die Menſchheit) ſeie/ wo ſie wölle/ darauff hat Brentius nachfolgende wort geſetzt: Fürwar/ wann du des Martyris meinung von der perſönlichen vereinigung (die ich droben geſetzt hab) recht anſeheſt vnnd bedenckeſt/ ſo macht er ein ſolche vereinigung des Sohns Gottes/ vnnd des Sohns Marien der Jungfrawen/ wie Gottes Sohn mit allen Creaturen/ oder auffs wenigſt doch wie er mit Petro vnd andern Heiligen vereiniget iſt.

Falſche Lehr Petri Martyris von der perſönlichen vereinigung der Naturen in Chriſto.

Auß welchen worten allermeniglich offenbar iſt/ daß Brentius ſo gar nicht einerley vereinigung Gottes mit Petro/ vnnd dem angenomnen Menſchen Marien Sohn/ gelehrt oder gehalten/ daß er diſe meinung/ als vngereimbt/ falſch vnd vnrecht verdampt/ ſo auß Martyris Lehr von der Perſon Chriſti/ folge/ da er lehret/ daß gnug ſeie zur perſönlichen vereinigung/ wann die Menſchheit Chriſti in der Perſon des Sohns Gottes getragen vnd erhalten werde.

Daß er aber die perſönliche vereinigung auch durch die gemeinſchafft der eigenſchafften beſchriben hat/ iſt der vrſachen geſchehen/ weil das geheimnus der perſönlichen vereinigung alſo geſchaffen/ daß man (à priori) wie es an jhme ſelbſt iſt/ nicht beſchreiben könne. Wann wir aber nicht haben (ſpecificas differentias) darmit ein ding nach ſeinem weſen eigentlich beſchriben würdt/ ſo müſſen wir ſolches an die ſtatt nemen/ ſo vns am ſelbigen ding beſſer bekannt/ das es allein hat/ es ſeien gleich eigenſchafften eines dings/ oder ettwas zufälligs darinnen/ oder ſeine krafft vnd wirckungen/ dardurch es von allen andern dingen vnderſcheiden würdt/

Warumb Brentius auch durch gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet die perſönliche vereinigung beſchriben habe.

vnd man alſo dannoch ettlicher maſſen wiſſen vnd erkennen könne/was es ſeie.

Den Menſchen vnbekannt/ wie Leib vnd Seele mit einander vereinigt ſeien.

Alſo können wir (à priori) wie es an vnnd für ſich ſelbſt geſchaffen/ nicht wiſſen/ wie Leib vnnd Seel in jedem Menſchen mit einander vereiniget ſeien. Wir beſchreiben aber ſolche vereinigung (à poſteriori) durch das / ſo auß ſolcher vereinigung des Leibs vnd der Seele folget/ nämlich/ durch die gemeinſchafft aller kräfften der Seelen / ſo ſie mit der Seele hat/ daher der Leib hat/ daß er lebt/ empfindet/ ſihet/ höret/ coſtet/ reucht/ vnd würdt bewegt.

Warumb Ariſtoteles zweierley beſchreibung der Seele des Menſchen geſetzt.

Daher Ariſtoteles / vngeachtet / daß ſonſt ein jedes ding allein auff einerley weiſe eigentlich beſchriben würdt / die Seele des Menſchen auff zwo vnderſchidliche weiſe beſchriben hat. In der erſten beſchreibung zeigt er an / was die Seel mit jhren eigenſchafften vnd kräfften an vnnd für ſich ſelbſt ſeie. In der andern aber lehret er / wie die Seele mit dem Leib vereinigt / vnnd demſelben ſich ſelbſt mit allen ſeinen kräfften mittheilet. Die Seel / ſpricht er/ iſt / die den Leib bewegt / der darzu bereittet vnnd geſchickt iſt / daß die Seel dardurch ſein Werck verrichten / vnnd er leben kan.

Weil wir dann ſehen / daß die Seele vnder allen ſeinen kräfften keine ohne den Leib gebraucht oder übet/ ſo lang ſie im Leib iſt / vnnd der Leib ohne die Seele nichts vermag zuthun/ ſonder iſt wie ein Stein/ ſtock/ oder Block/ ſo verſtehn wir auß diſer gemeinſchafft / wie ein groſſe vnnd nahe vereinigung des Leibs mit der Seele / vnnd der Seele mit dem Leib ſeie.

Alſo weil wir noch vil weniger wiſſen oder verſtehn / das

hohe geheimnus der perſönlichen vereinigung der Göttlichen vnnd menſchlichen Natur in Chriſto/ die wir doch vns ſelbſt noch nicht kennen / wie in vns Leib vnnd Seele mit einander vereiniget ſeien / darumb hat Brentius vnnd ſeine Mitbrüder/ der heiligen Schrifft/ vnd alten reinen Kirchenlehrern in diſem Artickel nachgefolget / vnnd diſe wunderbarliche vereinigung beder Naturen in der Perſon Chriſti/ durch gemeinſchafft der Göttlichen Maieſtet beſchriben/ daruon der heilig Geiſt in heiliger Schrifft/ durch die Propheten vnnd Apoſtel ſo herzlich / deutlich vnnd außtruckenlich gepredigt/ dardurch der vnderſcheid zwiſchen Petro vnd Chriſto offenbarlich erkannt/ die ſonſten vil mit einander gemein haben/ vnd einander verglichen werden können.

Vergleichung Chriſti des Menſchen mit Petro.

Dann es kan nicht geläugnet werden / daß die gantze Gottheit / die ſich nicht in ſtuck theilen läſt / in Petro nicht allein **gantz** ſeie / ſonder auch in jhme wohne. Welche nicht ein andere Gottheit / ſonder eben die Gottheit iſt / **die in Chriſto iſt.** Darauß folget aber noch lang nicht/ daß Gott auff **einerley weiſe** mit Petro vnd dem Menſchen Chriſto vereiniget ſeie.

Woher ſoll man aber den vnderſcheid nemen/ weil ſolcher mit leiblichen Augen nit geſehen / auch des Menſchen vernunfft nicht begreiffen kan?

Warauß der verſtand vnd erkantnus der perſönlichen vereinigung der Naturen zunemen ſey.

Antwort/ auß dem/ das auß diſer wunderbarlichen vereinigung folget / welches in heiliger Schrifft herzlich erkläret iſt / nämlich / von der gemeinſchafft vnnd mittheilung der Göttlichen Maieſtet/ welche die heilige Schrifft dem Menſchen Chriſto zuſchreibet/ die ſonſt keinem Menſchen widerfahren/ er ſey ſo heilig vnd hochbegabt von Gott / als es jmmer geſchehen iſt.

Dann

Luc. 7.
Vnderſcheid Chriſti vnd Petri in aufferweckung der Todten.
Act. 3.

Dann der Menſch Chriſtus ſagt zum Jüngling: JCH ſage dir / ſtehe auff: vnnd er richtet ſich alsbald auff. Petrus aber redet nicht auff ſolche weiſe / ſonder er ſpricht: Ich ſage dir / **im Namen Jheſu Chriſti von Nazareth** / ſtehe auff / vnnd wandle. Darauß offenbarlich geſchloſſen würdt / daß Petrus auff ein andere weiſe wunder gethon / vnnd Todten erweckt / dann der Menſch Chriſtus / Marien Sohn.

Du möchſt aber ſagen: Was erwecket die Todten? Darauff antworte ich runde: Die Allmächtige krafft der Gottheit thuts / deren es allein eigen iſt / vnd eigentlich zugeſchriben würdt / die Todten erwecken.

Warum̃ ſpricht aber der Menſch Chriſtus bloß: Jüngling / JCH ſage dir / ſtehe auff: ſo bald nur der Jüngling diſe Stimme höret / ſtehet er auff. Petrus aber ſagt nicht mit dergleichen bloſſen worten: Ich ſage dir / ſtehe auff / ſonder ſagt: **Im Namen Jheſu von Nazareth** / ſtehe auff / vnd wandle. So es doch einerley vnnd ein einige Göttliche krafft bey Petro / vnd dem Menſchen Chriſto / geweſen / dardurch die Todten erweckt worden ſeind?

Hie findet ſich / vnnd würdt offenbarlich geſehen der vnderſcheid der vereinigung der Gottheit mit Petro / vnd dem angenomnen Menſchen Chriſto / nämlich / daß der Menſch Chriſtus **auß eignem Gewalt** die Todten erweckt. Petrus aber hat es durch ein frembden Gewalt / wie auch andere wunderwerck gethon.

Dann diſer Allmächtiger Gewalt der Gottheit / iſt der Menſchheit Chriſti mitgetheilt / deren er EIGEN IST / wann diſer Menſch gegen andern heiligen Menſchen gehalten vnd angeſehen würdt.

Gleichwol

Gleichwol nicht alſo derſelben eigen iſt / daß ſie ſolchen Gewalt an vnd für ſich ſelbſt / von der Gottheit auch abgeſöndert haben ſollte / ſonder derſelben von der Gottheit mitgetheilt iſt / auß welcher mitgetheilter vnnd eigner krafft der Gottheit / der Menſch Chriſtus die Todten erweckt hat / daß Petrus auß mangel ſolcher mittheilung vnd gemeinſchafft der Allmächtigen krafft Gottes nicht vermöcht hat zuthun / ſonder hat alle zeit darzu ſetzen müſſen / im Namen Jeſu. Gleich wie wir leſen / daß auch die Apoſtel gebetten haben: HErr / ſtrecke dein Hand auß / daß geſundtheit vnd Zeichen / vnd Wunder geſchehen / durch den Namen deines heiligen Kinds Jheſu. Auß welcher gemeinſchafft der Göttlichen krafft / die Gottes eigen iſt / ſo mit der that vnnd warheit in dem Menſchen Chriſto geſchehen / kan verſtanden werden / daß die Gottheit mit dem angenomnen Menſchen in der Perſon Chriſti / weit auff ein andere weiſe vereinigt ſeie / denn mit Petro.

Wie die Allmächtige Gewalt des Menſchen Chriſti eigen ſeie.

Act. 4.

Diß iſt Brentij meinung / vnnd rechter eigentlicher verſtand ſeiner wort geweſen / da er Chriſtum vnnd Petrum gegen einander gehalten vnnd mit einander verglichen / vnd alſo durch die gemeinſchafft oder mittheilung der Göttlichen Maieſtet / die perſönlich vereinigũg beider Naturen in Chriſto beſchreiben / vnd dieſelbige von aller vereinigung vnderſcheiden wöllen / nach welcher Gott mit andern heiligen Menſchen vereiniget iſt.

Widerlegung der falſchen meinung / ſo Brentio zugemeſſen würdt.

Er hat aber keins wegs gelehrt / daß einerley vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit Chriſti vnd Petri ſeie / vnd daß der vnderſcheid darinnen beſtehn ſollte / daß Chriſtus an der Zal mehr vnd höhere Gaben gehabt hette / denn Petrus.

Einerley vereinigung der Gottheit mit Chriſto vnd Petro / dem Brentzen fälſchlich zugelegt.

Wie ſolches jme Brentio/ſo in dem HErꝛen ruhet/wie auch mir/fälſchlich zugemeſſen / da vil Leut beredt worden ſeind/ als ob wir gelehrt hetten / vnnd noch lehreten / daß die Gottheit (tantùm παρουσία) dem Menſchen Chriſto allein gegenwertig ſein ſollte/wie andern heiligen Menſchen / welche der Menſch Chriſtus mit mehr vnnd höhern Gaben weit vbertreffe/ vnd durch erſchaffnen eingegoßnen Gewalt vnd Weißheit Gott gleich/vnd vmb ſolcher Gaben willen Gott ſey/vnd Gott gleich genennet werde. Welches alles mehrgedachtem Herꝛn Brentzen ſeligen / wie auch mir/niemals gedräumet / noch in vnſer Hertzen vnnd Gedancken kommen iſt. Sonder es hat Brentius durch diſe mitgetheilte Maieſtet die Leut zu der wunderbarlichen vnd vnaußſprechlichen vereinigung der Gottheit mit dem angenomnen Menſchen Jeſu/Marien Sohn/vnd derſelben erkanntnus führen wöllen. Welche (toto genere) gantz vnnd gar von allen andern vereinigungen der Gottheit mit den Creaturen vnderſcheiden iſt. Durch welche Chriſto der Geiſt nicht nach dem maß geſchenckt / noch ein erſchaffner Gewalt/ ſonder alle fülle der Gottheit mitgetheilt iſt. Auß welcher fülle wir alle empfangen haben Gaben / nach dem maß der Gab Chriſti.

Durch gemeinſchafft der Maieſtet kompt man zur erkanntnus der perſönlichen vereinigung.

Joh 3. Coloſſ 2. Joh 1 Ephes 4 1. Cor 12. Rom 12.

D. Beza.

Nichtige außrede D Bezæ/ vñ offenbarung ſeines Jrꝛthumbs.

Jch ſage/daß wir keins wegs läugnen/daß diſem Menſchen die Allmächtigkeit gegeben ſeie. Dann diſer Menſch iſt Gott. Jch laugne aber/daß die Allmächtigkeit der Menſchheit gegeben ſeie. Dann wie man nicht ſagen kan: Die Menſcheit iſt die Gottheit / alſo kan auch nicht geſagt werden: Die Menſchheit iſt Allmächtig.

D. Ja-

D. Jacobus.

Diß iſt nunmehr vil vnd offt von dir gehört/ vnnd widerholet worden. Vnd wie du vnder dem wort (Menſch) allein die Gottheit ohne die Menſchheit verſteheſt/ vñ dem Chriſtlichen Leſer hiemit ein blawen dunſt für die Augen macheſt/ iſt auß ewer vbergebnen ſchrifftlichen antwort gnugſam vñ vberflüſſig angezeigt worden.

Aber ich bitt vnnd beger nochmal allein ein (ein ſage ich) Zeugnus der heiligen Schrifft / darmit du diſe deine/ ſo vil vnd offt widerholete Gloß beweiſeſt / da du fürgibſt/ vnnd ſo vil vnd offt den Zuhörern vmb die Ohren bleweſt/ vnnd vergeblich fürgibſt/ wañ von dem Sohn Gottes der angenommen Menſchheit die Allmächtigkeit mitgetheilt were/ ſo müſte ſie in die Gottheit verwandelt worden ſein. Das bitte ich/ wölleſt du nur mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft beweiſen.

D. Beza.

Es bedarff eben ſo vil beweiſens/ als wann jetzunder jemand von mir ein zeugnus auß heiliger Schrifft begeret/ darmit ich beweiſen ſolte/ das wir ietzunder zu Mümpelgarten ſeien. Es iſt ein offenbar ding/ darumb bedarff es auch keines zeugnus heiliger Schrifft/ darmit es erſt beweiſet werden ſollte.

Beza kan ſein meinung nit miteinem Zeugnus heiliger Schrifft erweiſen.

D. Jacobus.

Das widerſpil hab ich auß heiliger Schrifft mit klaren/ hellen Zeugnuſſen erwiſen / vnd mit der Gleichnus des glüenden Eiſens dargethon. Wider welche Zeugnuſſen du anders nichts / denn allein ein Gloß wider den offenbaren/ klaren / hellen Text gebracht / vnnd ſolche deine Gloß mit

keinem Zeugnus heiliger Schrifft beweiſen kanſt/ nämlich/ daß der Gewalt/ ſo dem Menſchen Chriſto gegeben iſt/ ſeie ein erſchaffner Gewalt/ vnd ein erſchaffne Gabe.

D. Beza.

Ob die Gaben in der Menſchheit Christi erſchaffne Gaben ſeien.

Es iſt gewiß/ daß alle Gaben/ ſo den Menſchen gegeben ſind/ erſchaffne gaben ſeien. Weil dañ Chriſtus das Haupt iſt des Leibs wölcher die Chriſtlich Kirch genennet würdt/ daher iſt gewiß/ daß auch die gaben/ ſo ſeiner Menſcheit gegeben/ erſchaffne Gaben ſeien/ mit wölchen/ beides an der zal vnnd gröſſe Chriſtus nicht allein alle ſelige Menſchen/ ſondern auch alle heilige Engel weit vbertrifft.

D. Jacobus.

Warumb die Gaben der Heiligen erſchafne Gaben ſeien.

Jch geſtehe dir keins wegs/ daß ſollichs folge. Dann allen Gottſeligen glaubigen Menſchen/ ſeind allein erſchaffne Gaben mitgetheilt/ weil ſie mit Gott nicht perſönlich vereinigt ſeind. Vnnd die heilige Schrifft bezeuget offenbarlich/ daß alle Gaben/ ſo den Glidern des Geiſtlichen Leibs Chriſti mitgetheilt worden ſeind/ jhr maß nach dem maß der Gab Chriſti haben/ der einem jeden gegeben/ ſouil jhme gebürt/ vnnd zu ſeinem beruff gnug iſt/ dann Gott keinem alle Gaben geben.

Ephes 4.

Warumb in dem Menſchen Chriſto vnerſchaffne Gaben ſeien.

Daß aber Chriſto alles ohne maß gegeben ſey/ das bezeuget der heilig Geiſt/ vnd Chriſtus von ſich ſelbſt. Vnd Paulus ſchreibt: Daß alle fülle nicht der erſchaffnen Gaben/ ſondern der gantzen Gottheit/ wohne in Chriſto leibhafftig.

Joh 3. Coloſſ. 2.

Der Calvinisch Glaub von Chriſto/ hat kein grund in H. Schrifft.

Auff diſen worten des heiligen Geiſts/ kan eines Gottſeligen frommen Menſchen Gewiſſen ſicher beſtehn/ vnd ſich darauff

darauff gewiß verlaſſen / ſo es dargegen für vnd für an ewer Gloß zweiffeln muß / ob ſie war / oder nicht war ſeie / weil ſie nicht mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft kan bewiſen werden.

Weil denn nunmehr gnugſam dargethon / daß mit keinem Zeugnus heiliger Schrifft kan bewiſen werden / daß der Gewalt / ſo der menſchlichen Natur in Chriſto gegeben iſt / ein erſchaffne Gab ſeie: So wöllen wir auch weitter ſehen / von den andern eigenſchafften des Sohns Gottes / nämlich / von ſeiner Allwiſſenheit von ſeiner gegenwertigkeit an allen orten / von der krafft lebendig zumachen / vnnd von der anrüffung / darmit Gott verehret würdt / (dann diß alles ſeind eigenſchafften Gottes) ob dieſelbige auch der angenomnen Menſchheit Chriſti in der warheit mitgetheilt worden ſeien.

D. Beza.

Wann es dir alſo gefelt / ſo geſchehe es.

D. Jacobus.

2. Von der vnendtlichen weißheit Chriſti nach ſeiner Menſchheit.

Wir glauben vnnd halten / daß dem Menſchen Chriſto / das iſt / der Menſchheit Chriſti / oder Chriſto / nach der Menſchheit / (dann diſe dreierley gleichen verſtand haben) mit der that vnnd warheit mitgetheilt ſey / daß ſie mit der Gottheit auch alles wiſſe. Daß aber ſolche vnſer Lehr warhafftig ſey / beweiſe ich mit nachfolgendem Grunde.

Grund vnd beweiſung der vnendtlichen weißheit Chriſti nach ſeiner heiligen Menſchheit.

Wem der Geiſt ohne maß gegeben iſt / dem iſt auch gegeben / daß er alles weiß.

Dem Menſchen Chriſto / oder Chriſto nach ſeiner Menſchheit / iſt der Geiſt gegeben ohne maß.

Darumb iſt jhme auch gegeben / daß er alles weiß / was Gott weiß.

Daß aber Chriſto der Geiſt ohne maß gegeben ſeie/ bezeugt der Euangeliſt Johannes am 3. Capittel/ da Chriſtus alſo ſagt: Den Gott geſandt hat/ der redet Gottes wort/ denn Gott gibt den Geiſt **nicht nach dem maß**/ der Vatter hat den Sohn lieb/ vnnd hat jhme alles in ſein Hand gegeben.

D. Beza.

Nach der Lehr Bezæ/ hat Chriſtus nur erſchaffne Gaben.

Jch gebe zu/ daß alle Gaben des heiligen Geiſtes ſeien Chriſto ohne maß gegeben/ nemlich die da ſeind erſchaffne Gaben. Vnnd alſo gebe ich auch zu/ das ietzunder Chriſtus in ſeiner Herrligkeit alles wiſſe/ das er zuuor im ſtand ſeiner niderung nicht gewuſt hat. Dann jetzunder iſt er in die Regierung vber alle ding eingeſetzt.

D. Jacobus.

So frage ich dich nun hierauff/ ob der menſchlich Geiſt Chriſti/ das iſt/ die Seele Chriſti/ jetzunder in der Herrligkeit alles wiſſe/ das Gott weiß?

D. Beza.

Schlipfferige vnd zweyzüngige antwort Bezæ vom wiſſen Chriſti.

Jch zweifel nicht/ daß Chriſtus ietzunder alles wiſſe/ das er zuuor nicht gewuſt hat/ da er im ſtand der niderung geweſen iſt. Vnnd droben hab ich angezeigt/ daß Luther ſelbſt in der Predigt am Chriſtag ein vnderſcheid mache/ zwiſchen dem wiſſen/ ſo Chriſtus nach der Menſcheit/ vnnd nach der Gottheit hat. Vnnd daß vil nach der Menſchheit jme verborgen geweſen/ das er nach ſeiner Gottheit gewuſt hat. Vnnd bekennet D. Luther

Verkehrung der Rede D. Luthers vom wiſſen Chriſti nach der Menſchheit.

ſelbſt / daß er an diſem / wie auch andern orten der heiligen Schrifft offtermals geirrert / daß er der Natur zugeſchriben / was der Perſon zugehöret / vnnd widerumb der Perſon / das der Natur gebürt.

D. Jacobus.

In welchem Jar hat D. Luther das geſchriben? Dann eben diſe wort D. Luthers / werden vil vnnd offt von ewern Brüdern zu dem ende angezogen / daß ſie ſich vnderſtehn darmit zubeweiſen / daß D. Luther an diſem ort ſein Lehr von der Perſon Chriſti widerruffen habe. Beſonders aber / was er in ſeiner groſſen bekenntnus vom heiligen Abendmal / vnnd im Büchlein / daß diſe wort / das iſt mein Leib / ꝛc. noch veſt ſtehn / geſchriben hat. Darumb frage ich nochmals / in welchem Jar D. Luther ſolches geſchriben habe?

D. Beza.

Ich weiß nicht.

D. Jacobus.

Widerlegung des falſchen fürgebens der Calutnianer / vom widerruff D. Luthers in der Lehr von Chriſto.

In der Vorrede ſeiner Kirchenpoſtill / an den Grauen von Manßfeld / iſt die zeit vnnd das Jar verzeichnet / in dem D. Luther ſolches geſchriben. Dann als man zehlet nach Chriſtus geburt / 1521. iſt ermelte Poſtill / darinnen die angezogne wort gefunden / im Truck außgangen / welche in vorgehenden Jaren iſt geſchriben worden.

Wie hat aber D. Luther mit dem / das er Año 1521. vñ zuuor geſchribẽ / das jenig widerruffen kõñen / was er Año 1527. vnd 1528. ſechs / ſiben / vnd mehr Jar hernach geſchriben hat? dann es iſt nit der brauch / daß die nachfolgende Schrifften / durch

durch die vorgehenden / ſonder die vorgehenden durch die nachfolgende widerruffen / vnnd verbeſſert werden. Darumb iſt diß der eigentlich vnnd warhafftig verſtand der Wort D. Luthers in ſeiner Kirchen poſtill: Da er noch ein junger vnerfahrner Theologus / vnnd in Lehrjaren der heiligen Schrifft geweſen/bekennet er/daß er offt in dergleichen ſprüchen der heilligen Schrifft geirꝛet/ vnnd der Natur zugeſchriben habe/ daß der Perſon zugehöre.

Erklärung der Wort D. Luthers in ſeiner Kirchen poſtill von Chriſto.

Als er aber in Erkandnus heiliger Schrifft erſtarcket/ vnnd hernach von diſem handel geſchriben/iſt er nicht mehr in diſem vnuerſtand geſteckt / ſonder hat ſolche zeugnuſſen heiliger Schrifft warhafftig vnnd eigentlich erkleret / vnnd mit gutem beſtendigem grund wider ſeine Widerſacher diſputirt/geſtritten / vnnd ſie darmit zu boden geſchlagen. Dann er hat ſchrifft durch ſchrifft erklärt / vnnd die zeugnuſſen heiliger Schrifft fleiſſig gegen einander gehalten. Welchs iſt die beſte weiſe die heilige Schrifft außzulegen/ vnnd zuerklären. Vnnd hat durch eigentlichen / warhafftigen verſtand vnnd erklärung der Rechten Gottes (die er nicht auß menſchlicher gloß / ſonder auß den allerklareſten zeugnuſſen vnnd worten heiliger Schrifft gezogen) offenbarlich dargethon/daß Chriſto/nach der menſchlichē Natur/ die Allmächtigkeit / ſo der Gottheit eigen iſt / mit der that vnnd warheit mitgetheilet ſey / vnnd iſt beſonders die Regel/ D. Luthers(ſo droben geſetzt)allen liebhabern der göttlichen Warheit / beſonders aber / der jungen angehenden Jugend/ ſo in heiliger Schrifft ſtudieren/notwendig zuwiſſen: Nämlich / daß ſie den Naturen nicht zuſchreiben ſollen / das der gantzen Perſon zugehöret / darmit die Naturen weder getrennet/noch mit einander vermiſchet werden.

Wie D. Luther die heilige Schrifft außgelegt vnnd erklärt habe.

Regel D. Luthers in der Lehr von der Perſon Chriſti.

Aber ich frage weiter : Ob die Seele Chriſti ietzunder in der Herꝛligkeit Chriſti alles wiſſe? auch die gedancken der Menſchen?

Ich

D. Beza.

Jch weiß nicht / auß offenbarung GOTtes kan er wiſſen / was er will / vnnd ſouil jhme von nötten iſt zu- wiſſen.

N.B. Merck / Chriſtlicher Leſer / Bezæ bekenntnus.

D. Jacobus.

Alſo haben vor diſer zeit auch die Theologen zu Heidelberg geſchriben: Nämlich / daß Chriſtus wiſſe / ſouil er beger zuwiſſen / vnd jme zu ſeinem Richterlichen Ampt von nötten ſey zuwiſſen / weil er das Gericht halten ſoll. Jtem / er habe auch ſouil erkenntnus GOttes vnnd ſeiner Werck / ſouil jhme gebür zuwiſſen. Welches nit allein ein harte Rede iſt / in den Ohren Gottſeliger Menſchen / ſonder iſt auch gantz vnd gar Gottloß. Dann darmit ſouil zuuerſtehn gegeben / als ob Chriſtus nach ſeiner heiligen Menſchheit noch kein volkomne erkenntnus Gottes vnd ſeiner Werck haben ſollte / das grewlich vnd erſchrockenlich iſt zuhören.

Grewliche / erſchrockenliche lehr der Caluinianer vom wiſſen Chriſti. Jn der bekenntnus von den dreien Artickeln des Glaubens.

D. Beza.

Was die Heidelbergiſche Theologen geſchriben / iſt mir vnwiſſend / vnnd werden ſie wol für ſich ſelbſt wiſſen zuantworten. Jch aber ſage / daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur jetzunder alles wiſſe / was er wölle wiſſen.

D. Jacobus.

Will aber der Menſch Chriſtus auch alles wiſſen?

D. Beza.

Jch weiß nicht / dann ich von diſer ſachen mit jhme nicht geredt habe.

D. Jacobus.

Jſt aber der Menſch Chriſtus nach ſeinem menſchlichen

Chriſtus nach der Lehr Bezæ kein erkenner der Hertzē.

Geiſt/das iſt/mit ſeiner Seele ein Hertzenkündiger/der da wiſſe/was die Menſchen im Hertzen haben/vnd gedencken?

D. Beza.

Nein.

D. Jacobus.

Da Chriſtus auff Erden gewandelt/hat er nicht mit ſeinem menſchlichen Geiſt/das iſt/als ein Menſch/auch die gedancken der Menſchen geſehen? Zu dem/ſo muß er auch die gedancken der Menſchen wiſſen/dann er iſt geſetzt vnnd verordnet zum Richter der Lebendigen vnnd der Todten/der auch die gedancken im Hertzen würdt richten vnd ſtraffen/ſo dem Geſetz vnnd willen Gottes zuwider ſeien.

D. Beza.

Allein Gott iſt ein Hertzenkündiger/welcher das Hertz erforſchet/ theilet aber der Menſchheit mit/ was er will/deſſen Seel ein erſchaffne erkañtnus hat. Alſo hat die Gottheit Chriſti/ da Chriſtus räumlich vnnd ſichtbarlich auff Erden gewandelt hat/ geſehen die gedancken der Hertzen/ vnnd ſeiner Menſchheit geoffenbaret/ ſouil/ vnnd wann er gewolt hat. Vnnd gleiche geſtalt hat es auch jetzunder mit jme in ſeiner Herrligkeit/ gleichwol iſt es ein vbertreffenliche erkäñdtnus/ſo groß ſie einer Creatur kan gegeben werden/doch ein erſchaffne Gabe.

D. Jacobus.

Was die eigentliche Frage vom wiſſen Chriſti ſeie.

Wie Gott die gedancken in den Hertzen der Menſchen ſehe/ das verſtehn wir nicht. Dann er ſchawet nicht zum Fenſter hinauß/daß er ſehe/was die Menſchen auff Erden thun. Im Pſalmen ſtehet geſchriben: Du ſiheſt meine gedancken von ferne. Alſo iſt von Chriſto die Frage nicht/wie er die gedancken der

Menſchen ſehe/ſonder/ ob er ſie auch/ als ein Menſch/ geſehen habe? ſo antworteſt du mir/ er habe ſolches auß offenbarung der Gottheit/daruon nicht gefragt worden iſt. Es bezeugen aber die Euangeliſten vom Menſchen Chriſto/ daß er die gedancken der Phariſeer/ vnnd anderer/ denen er beygewohnet hat/ſonderlich aber böſer Menſchen gedancken geſehen habe. Was gedenckt jhr böſes in ewern Hertzen? ſpricht Chriſtus zu jhnen. Darumb ſo iſt Chriſtus auch/als ein Menſch/ ein Hertzenkündiger/ vnnd weiſt die gedancken der Menſchen/ nicht allein/als Gott/ſonder auch/als Menſch. Matth. 9. Marc. 2. Luc 5.

D. Beza.

Was Gott weiſt/iſt (abſoluta ſcientia) alſo geſchaffen/daß er es von keinem andern/ ſondern in vnd auß jm ſelbſt/ in ſeinem Göttlichen weſen hat. Aber deß Menſchen wiſſen iſt ein erſchaffne Gabe/ da der Menſch daß jenig weiſt/ daß jme Gott offenbaret.

D. Jacobus.

Jr dichten dem Menſchen Chriſto ein ſolch ſchlecht erkantnus vnd wiſſen an/ in ſeiner Herꝛligkeit/ welches in der andern Welt an vns Menſchen würdt auffgehaben/ vnd von vns weg genommen werden. Wie der Apoſtel bezeuget/da er alſo ſchꝛeibet: Vnſer wiſſen iſt ſtuckwerck/vnnd vnſer weiſſagen iſt ſtuckwerck/ wann aber kommen würdt das volkommen/ ſo würdt das ſtuckwerck auffhören. Jetzt erkenne ichs ſtuckweiſe/denn aber werde ichs erkennen/ gleich wie ich erkennt bin. Wañ nun das ſtuckwerck an vns würdt abgethon/ vnnd auffhören/ vnnd wir werden alsdenn erkennen/ wie wir von Gott erkennt ſeind/ ſo ſoll billich noch vil weniger ſolch ſtuckwerck im erkenntnus vnd wiſſen der Menſchheit Chriſti/ in ſeiner Glori vnnd Herꝛligkeit nicht zugeſchriben.

Die Caluinianer machen auß Chriſti wiſſen ein menſchlich wiſſen das ſtucksweiſe geſchicht. 1. Cor 13.

N.B. Das wiſſen Chriſti nach der Menſchheit iſt nicht ſtuckwerck.

D. Beza.

Die Menſchheit Chriſti / weil ſie ein Creatur iſt/ vnnd (finita) jr maß hat / darumb iſt auch jr wiſſen (finita qualitas) alſo geſchaffen / daß ſie jr maß hat/ vnnd ettwas zufälligs in der Menſchlichen Natur iſt/wiewol ſie aller Creatur wiſſen vbertrifft.

D. Jacobus.

Das wiſſen der Menſchheit Chriſti iſt ohne maß

Col. 2.

In der Menſchheit Chriſti aber/ſo (finita) jhr maß hat/ wohnet die vnendtliche fülle der Gottheit leibhafftig/ die ſie auch leiblich in jhr hat/ vnnd hat den Geiſt nicht mit maß empfangen. Darumb kan auch das wiſſen der Menſchheit Chriſti nicht (finita) jhr maß haben / ſonder iſt anders nichts/ denn Gottes vnendtlich wiſſen/ das kein maß hat / vnd der Gottheit eigen iſt. Dann was ohne maß iſt/das iſt vnermeſſenlich vnnd vnendtlich. Der Geiſt / den Chriſtus nach ſeiner Menſchheit empfangen / iſt jhme ohne maß gegeben. Darumb muß auch ſein erkenntnus vnd wiſſen ohne maß vnd vnendtlich ſein.

Joh 3.

Joh. 3.

D. Beza.

Ob (Geiſt) in Chriſto heiſſe / allein die erſchaffne Gaben des Geiſtes.

Das Wort (Geiſt) würdt für die Gaben des heiligen Geiſts verſtanden vnnd genommen / wie wir Jo. 7. leſen/ da geſchriben: Der Geiſt war noch nicht/ das iſt / die Gaben des heiligen Geiſts/ waren noch nicht.

D. Jacobus.

Wann ich dir gleich zugeben wollt/ daß in ermelten worten Johannis das wort (Geiſt) für die Gaben des heiligen Geiſts ſollt verſtanden vnd genommen werden/ welches doch vil beſſer von der offenbarung des heiligen Geiſts/ denn von den Gaben des heiligen Geiſts verſtanden würdt / ſo geben doch die wort/ ſo daſelbſten zu dem gemelten Spruch geſetzt/ offenbarlich/ vnd ſouil zuuerſtehn / daß der Spruch Chriſti nicht könne von

Joh 3.

den

den erſchaffnen Gaben des heiligen Geiſts verſtanden werden/ wie auch Joh. am 7. Cap. Dann es würdt nicht bloß der Name (Geiſt) geſetzt / wie Joh. am 7. Cap. ſonder Chriſtus ſetzt hinzu: Nicht nach dem maß. Mit welchen worten er den heiligen Geiſt von den erſchaffnen Gaben des heiligen Geiſts/ offenbarlich entſcheidet / dann nichts iſt ohne maß / denn allein Gott.

D. Beza.

Iſt denn der heilig Geiſt der menſchlichen Natur weſentlich gegeben?

D. Jacobus.

Das wort (weſentlich) iſt ein zweiffelhafftig wort/ das auff zweierley weiſe kan verſtanden werden / vnd alſo in vngleichen verſtand gezogen werden. Ich ſage aber / daß es an diſem ort verſtanden werde/ vom weſen des heiligen Geiſts/ vnd nicht von den Gaben des heiligen Geiſts. Welche nicht ſeind weſentlich der heilig Geiſt / ſonder des heiligen Geiſts werck in den Heiligen. Diſer weſentlich heilig Geiſt iſt dem Menſchen Chriſto ohne maß geben/ nach dem Spruch/ Joh. am 1. Cap. Auff welchen du würſt ſehen den heiligen Geiſt herab fahren / vnnd auff jhme bleiben. So dann der Geiſt (nicht mit maß gegeben) were ein erſchaffne Gabe / ſo were der heilig Geiſt die dritte Perſon der heiligen Trifaltigkeit ein Creatur/ welches nicht allein vngereimbt zuhören/ ſonder auch gantz Gottloß vnd Gottsläſterlich iſt zureden oder zugedencken.

Erklerung des Worts (weſentlich.)

Der weſentlich H. Geiſt der Menſchheit Chriſti geben.

D. Beza.

Wir reden vnnd handlen von der Perſon des Sonhs Gottes/ ſo ſagſtu vom heiligē Geiſt. Dañ nach dem du geſagt haſt/ daß von der Gottheit des Sohns/ der Menſchheit Chriſti vnendtliche vnnd vnerſchaffne Gaben mitgetheilt ſeien / vnnd daß ſie ſolche Gaben

warhafftig habe/ ſo gibſt vnnd ſchreibſtu jetzunder ſolche Gaben dem heiligen Geiſt zu.

D. Jacobus.

Warumb die mittheilung der vnendlichen Gaben dem H. Geiſt zugeſchriben werden.

Durch die mittheilung ſolcher Gaben/ in der Menſchheit Chriſti/ ſo dem heiligen Geiſt zugeſchriben würdt/ werden die Perſonen in der Gottheit nicht vermiſchet/ noch von einander getrennet. Dann weil der heilig Geiſt iſt des Vatters vnd des Sohns gemeiner Geiſt/ darumb was der heilig Geiſt für Gaben der angenomnen menſchlichen Natur mittheilet/ das iſt nit allein des heiligen Geiſts/ ſonder der gantzẽ Gottheit/ des Vatters/ Sohns/ vnnd heiligen Geiſts werck/ welcher alles vom Vatter vnd Sohn nimpt. (Joh 16.)

Darumb hat die angenomne Menſchheit Chriſti von der Gottheit des Sohns/ vnendtlichen Gewalt/ Weißheit/ vnnd erkenntnus empfangen/ wie geſchriben ſtehet: Vber welchen du ſehen würſt den Geiſt herab fahren/ vnd auff jhme bleiben/ derſelbige iſts/ der mit dem heiligen Geiſt tauffet. (Joh. 1.) Vnnd ſagt Johannes nicht/ vber welchen du ſehen würſt/ die Gaben des heiligen Geiſts herab fahren. Dieweil denn Chriſtus/ nach ſeiner heiligen Menſchheit/ diſen heiligen Geiſt **ohne maß** empfangen hat/ darumb ſagt Johannes: Von ſeiner fülle haben wir alle empfangen/ welche fülle nicht jhr maß hat/ noch erſchaffen iſt. (Joh. 1.)

D. Beza.

So iſt dein meinung/ daß Chriſtus/ auch nach ſeinem menſchlichen Geiſt/ alles wiſſe?

D. Jacobus.

Wie hoch vns an der Allwiſſenheit Chriſti nach ſeiner Menſchheit gelegen.

Ja das iſt beſtendiglich mein meinung. Dann ich will kein halben/ ſonder ein gantzen Chriſtum haben/ Gott vnnd Menſchen/ ſonderlich aber den Menſchen/ von dem der Apoſtel in der Epiſtel an die Hebreer zeuget: Wir haben/ ſpricht er/ nicht

ein

ein hohen Prieſter/der nicht köndte mitleiden haben / mit vnſer ſchwachheit/ſonder der verſucht iſt allenthalben/gleich wie wir/ doch ohne Sünde. Item: Denn/ darinnen er gelitten hat/ vnnd verſucht iſt/kan er helffen/denen/die verſucht werden. Hebr. 5. Heb. 2.

Nun ſeind aber die höchſte anfechtungen vnnd verſuchungen in den Hertzen der Gottſeligen Menſchen / welche Chriſtus nach ſeiner Menſchheit nicht ſehe/wann er nicht auch / als Menſch/ein Hertzenkündiger were. Der geſtalt vns in vnſern anfechtungen/der höchſte troſt entzogen/vnnd wir deſſelben beraubt ſein müſten.

Die höchſte anfechtungen ligen im Hertzen.

Der Calviner Lehr entzeucht den angefochtnen Chriſten jren höchſten Troſt.

Dann da ich gleich Chriſtum in mein höchſten anfechtungen anrüffete / vnd jhme mein not klagete / er aber die gedancken meines Hertzen nicht erkennen/noch wiſſen ſollte/was wer mir für ein Troſt bey dem Menſchen Chriſto beygelegt / oder was hette ich mich ſeiner zugetröſten?

D. Beza.

Es iſt nicht ein halber / ſonder (totus) ein gantzer Chriſtus/der Allmächtig iſt/alles weiſt/ vnnd allenthalben gegenwertig iſt. Aber nicht (totum Chriſti) alles was an Chriſto iſt / das iſt auch Allmächtig. Dañ allein die Gottheit iſt Allmächtig. Die Menſchlich Natur aber iſt nicht Allmächtig.

Nichtige außflucht Bezæ.

D. Jacobus.

Daß ſolches lautter Spiegelfechten / vnnd nichts anders/ denn leere/ vergebliche wort ſeien / haben wir droben angezeigt/ vnd erwiſen/nämlich/wann vnſer gegentheil ſagt: Der gantze Chriſtus ſey Allmächtig/wiſſe alles/ vnnd ſeie allenthalben gegenwertig. Dann ohne die Menſchheit iſt Chriſtus nicht ein gantzer Chriſtus / ſonder allein ein halber Chriſtus/ nämlich/ das VVORT/das iſt/der Sohn Gottes. Aber zum gantzen Chriſto würdt auch ſein Menſchheit erfordert, Weil du dañ dieſelbige

Betrug ſo vnder dem Wort (gantz Chriſtus) verborgen ligt.

Nach der Calui-ner Lehr iſt nicht der gantz Chriſtus Allmächtig.

bige von der Allmächtigkeit alſo außſchleuſſeſt/daß auch jhr der Name der Allmächtigkeit nicht gebüre / wie kan denn der gantz Chriſtus/Gott vnd Menſch/ewer Lehr nach/ Allmächtig ſein/ oder genennet werden?

D. Beza.

Das wort (Totus) gantz/iſt ein Name der Perſon/ die Allmächtig iſt. Aber das Wort (totum) ſo alles/ was an Chriſto iſt/begreifft/ ſoll auff die Naturn gezogen werden / vnder welchen die eine Allmächtig iſt/ nämlich die Göttliche Natur. Vnd nicht die Menſchliche Natur. Darumb ſagen wir das (totus Chriſtus) der gantz Chriſtus Allmächtig ſeie / aber nicht (totum Chriſti) alles / was in Chriſto iſt / das iſt/ ſein Menſchheit ſey nicht Allmächtig.

D. Jacobus.

Entdeckung des betrugs vnder dem Wort (Totus) (gantz)

Hie iſt abermals vnder dem wort (Totus) (gantz) ein betrug verborgen. Dann ſo diß wort (Totus) (gantz) auffrichtig vnnd redlich gebraucht würdt / ſo heiſſet es die Perſon / ſo in zweien Naturn / vnnd nicht nur in einer Natur beſtehet. Darumb wann jemand ſagt: Der gantz Chriſtus iſt Allmächtig / vnnd verſtünde ſolchs allein von der Göttlichen Natur / daruon die menſchlich Natur außgeſchloſſen were / ſo müſte jederman ſagē/daß es ein offentlicher betrug vñ Sophiſterey were. Dañ die Göttlich Natur allein iſt nicht der gantze Chriſtus/ſonder zum gantzen Chriſto würdt auch die menſchlich Natur erfordert.

Totus Chriſtus & totum Chriſti ein ding.

Darumb iſt es ein ding/ wann man ſagt (Totus Chriſtus) der gantz Chriſtus/vnd (Totum Chriſti) alles was in der Perſon Chriſti iſt/vnd darzu erfordert würdt/weil (Totum Chriſti) alles / was zum gantzen Chriſto gehört / nichts anders iſt/ denn der Sohn Gottes / vnd der angenommen Menſch/vnnd (Totus Chriſtus) der gantz Chriſtus / iſt nichts anders / denn der

der Sohn Gottes / vnnd die angenomne menſchliche Natur. Wie denn ſolches Auguſtinus mit lauttern / hellen / klaren worten bezeuget / da er alſo ſchreibt: Verneme alles / was zum gantzen Chriſto gehöret / das VVORT / das vernünfftig Gemüt / oder Seele / vnnd das Fleiſch / vnnd (hoc Totum) das alles / iſt Chriſtus.

Aug. Tracta. in Ioh. 23.

So iſt nun der gantze Chriſtus / Gott vnnd Menſch / Allmächtig / wann die Naturen in der perſönlichen vereinigung betrachtet werden. Wiewol es / ſouil die Naturn belangt / nicht auff gleiche weiſe zugehet / wann die Naturen nach der eigenſchafft jhres weſens betrachtet werden.

Vnderſcheid der Allmächtigkeit Chriſti nach der Gottheit vnnd nach der Menſchheit

Dann das VVORT / oder die Göttliche Natur des VVORTS / ſie werde in oder auſſerhalb der perſönlichen vereinigung betrachtet / iſt ſie an vnnd für ſich ſelbſt alle zeit Allmächtig / vnnd weiß alles / die menſchlich Natur aber iſt nicht an vnnd für ſich ſelbſt / ohne die Gottheit / ſonder wegen der perſönlichen vereinigung mit derſelben Allmächtig / vnd weiß alles / die ſolches von dem Allmächtigen Sohn Gottes hat / der alles weiß / vnnd ſie auch ſolcher vnendtlichen weißheit theilhafftig gemacht hat / daß auch ſie / die angenomne Menſchheit / jetzunder alles weiß.

Wie die Gottheit in Chriſto Allmächtig ſeie.

Wie die Menſchheit Chriſti Allmächtig vnnd allwiſſend ſeie.

Wann aber geſagt würdt: Nicht alles / was Chriſtus iſt / iſt Allmächtig / das iſt war / wann die Naturen an vnnd für ſich ſelbſt / wie ſie nach jhrem natürlichen weſen betrachtet werden / vnd nicht / wie ſie mit einander perſönlich vereinigt ſeind. Dann die menſchliche Natur an vnnd für ſich ſelbſt / nach eigenſchafft jhrer Natur betrachtet / iſt nicht Allmächtig / ſonder allein in der perſönlichen vereinigung / vnnd vmb der perſönlichen vereinigung willen / daher ſie ſolches empfangen hat.

Wie nicht alles / was an Chriſto iſt / Allmächtig ſeie.

Wie die menſchliche Natur nicht Allmächtig ſeie.

Vnd diß iſt der rechte eigentliche vnnd warhafftige verſtand diſes gemeinen vñ wolbekandten Spruchs / wañ geſagt würdt: Der gantz Chriſtus iſt Allmächtig / weiſt alles / vnnd iſt allenthalben

Eigentlicher warhafftiger verſtand des gemeinen Spruchs.

halben gegenwertig/ aber nicht alles/ das an Chriſto iſt/ iſt Allmächtig/weiſt alles/vnd iſt allenthalben gegenwertig.

Wer aber diſen Spruch anderſt verſtehet/ oder außlegt/ wie denn vnſere Widerſächer in diſem Handel thun/der treibt Sophiſterey/vnd betreugt einfältige Hertzen.

D. Beza.

Newe Sophiſterey Bezæ vom gantzen Chriſto.

Wann geſagt wirdt: Der gantz Chriſtus iſt Allmächtig / ſo verſtehe ich den Sohne Gottes nicht von der Menſchheit abgeſöndert/ ſonder mit derſelbē perſönlich vereinigt. Vnnd laß mich das nicht jrren/ daß ſein Menſchheit nicht Allmächtig iſt / ſonder ich kan nicht deſto weniger mit warheit ſagen / daß Chriſtus Allmächtig ſey.

D. Jacobus.

Diß iſt (noua fallacia diuiſionis) ein newer betrug/da man von einander trennet/was zuſamen gehört/die Leut darmit hinder das Liecht zuführen. Dann in jetzt geſetzter Rede Bezæ das wort (GANTZ) würdt nit gezogen/ auff das wort (Allmächtig) ſonder auff das wort (Chriſtus) vnnd iſt das der verſtand der wort Bezæ: Der gantz Chriſtus / das iſt / der Sohn Gottes / ſo von der Menſchheit nicht abgeſöndert / ſonder mit derſelben vereinigt/iſt Allmächtig. Vnnd ſolcher geſtalt iſt diſe Red war / wann ſie gleich allein von einer Natur verſtanden würdt. Wann aber das wort (GANTZ) auff das wort (ALLMECHTIG) gezogen/vnd mit demſelben vereinigt würdt/nämlich alſo: Chriſtus iſt gantz Allmächtig / alsdann iſt ſie nicht war/ſonder falſch vnd ein betrug darhinder/wann ſie allein von einer Natur/nämlich/von der Göttlichen verſtanden/ vnnd die Menſchheit von der Allmächtigkeit außgeſchloſſen würdt. Dann die Gottheit iſt nicht der gantz Chriſtus / ſonder es gehört auch die Menſchheit darzu/ wann aber allein die Gottheit

Vngleicher verſtand des worts (Gantz)

Entdeckung des newen betrugs im Wort (Gantz)

heit Allmächtig iſt / ſo iſt Chriſtus nicht gantz / ſonder allein zum halben theil Allmächtig / am andern theil aber nicht Allmächtig.

D. Beza.

Die Gaben des Menſchen Chriſti/ darmit er begabt iſt / vnder welche auch ſein wiſſen gezelt würdt/ haben dieſen vnderſcheid mit den Gaben anderer heiligen Menſchen / daß Chriſto dem Menſchen mehr vnnd höhere Gaben gegeben ſind / dann andern heiligen / welche gleichwol alle nicht weniger an dem Menſchen Chriſto erſchaffne Gaben ſind / als an andern heiligen.

Beza widerholet jmmer ein ding ohn grund.

D. Jacobus.

Das kan vnnd will ich nimmermehr nachgeben / nämlich/ daß zwiſchen den Gaben des Menſchen Chriſti / vnnd anderer Heiligen kein anderer vnderſcheid ſeie/ denn daß dem Menſchen Chriſto mehr an der zal / vnnd höhere erſchaffne Gaben gegeben ſein ſollten/ denn andern Heiligen. Dann von wegen der perſönlichen vereinigung / vnd auß krafft derſelben/ hat der Menſch Chriſtus / daß er geſalbet iſt / mit dem Frewdenöl des heiligen Geiſts/ vor ſeinen Brüdern/ vnnd das nicht allein der geſtalt/ daß er mehr vnd höhere Gaben haben ſollte. Dann das wiſſen des Menſchen Chriſti (toto genere) gantz vnnd gar ein anders wiſſen iſt/ dann der Heiligen/ darumb/ daß vnder den Heiligen einem jeden ſeine Gaben nach dem maß der Gabe Chriſti mitgetheilt ſeind. Wie ſie Chriſtus einem jeden dargemeſſen hat / der in die höhe gefahren iſt / daß er den Menſchen Gaben gebe / (der geſtalt zwiſchen den heiligen Menſchen ein vnderſcheid iſt / daß einer mit mehr Gaben vnnd höher begabt iſt / denn der ander) aber dem Menſchen Chriſto iſt der Geiſt geben ohne maß.

Falſche meinung vom vnderſcheid des Menſchen Chriſti vnd andern H. Menſchen.

Pſalm 45.

Warhafftiger vnderſcheid des Menſchen Chriſti vnnd anderer heiligen Menſchen.

Chriſtus vbertrifft die heiligen an der zal vnnd grad der Gaben des H. Geiſts.

Pſalm 69.
Epheſ 4.
1. Cor 12 14.
Rom. 12.

D. Beza.

Metonymia Bezæ.

(Effectus accipit nomen cauſæ) die Werck/ ſo der heilig Geiſt wircket/ bekommen auch den Namen des heiligen Geiſts/ der geſtalt das Wort (Geiſt) für die Gaben des heiligen Geiſts verſtanden vnnd genommen wirdt/ welche Chriſtus der Menſch alle/ jm höchſten grad/ vnnd auff daß aller völligſt in ſeiner Menſchheit empfangen hat. Dann die Gottheit auff zweierley weiſe in der Menſchheit Chriſti iſt/ erſtlich/ als das VVORT/ mit dem es perſönlich vereiniget iſt/ darnach/ als der heilig Geiſt/ der Chriſto gegeben iſt/ welchs beides zugleich keinem andern Heiligen widerfahren iſt. Dann kein anderer Heilig alle Gaben deß heiligen Geiſts gehabt/ ſie ſeind auch keinem andern/ ſonder allein dem Menſchen Chriſto geben.

Bezæ Gloß vber das wort (Geiſt.)

D. Jacobus.

Widerlegung der verkehrten gloß Bezæ vber das wort (Geiſt) Joh. 3.

Diſe Gloß können die wort Johannis des Täuffers nicht leiden/ ſonder ſtoſſen ſie vmb/ da er ſagt: Gott gibt den Geiſt nicht nach dem maß. Dann ſo du aller Heiligen Gaben auff einen hauffen ſamleſt/ ſo haben ſie dennoch jhr maß/ vnnd gleich wie die Heiligen gezehlet werden können/ alſo können auch die Gaben gezehlet werden/ wann ſie auff diſe weiſe/ daruon vnſer gegentheil redet/ alle in Chriſto zuſamen kämen/ vnd hetten alſo jhr maß. Johannes aber der Täuffer ſagt: Daß dem Sohn der Geiſt geben ſeie/ ohne maß. Darumb können ſolche wort nicht von den erſchaffnen Gaben verſtanden werden/ ſonder von den vnerſchaffnen Gaben des heiligen Geiſts. Dardurch aber anderſt nichts verſtanden würdt/ dann die mittheilung vñ gemeinſchafft des vnendtlichen wiſſens/ ſo der Gottheit vnnd Gottes eigen iſt. Welches wiſſen dem Menſchen Chriſto gantz vnnd gar mitgetheilt iſt/ daß er jetzunder weiß alles/ das GOtt

Chriſto dem Menſchen alles ohne Maß gegeben.

weiß/

weiß/vnd jhme nichts verhalten noch verborgen iſt/das er nicht wiſſen ſollte.

D. Beza.

Wann ein ſolch wiſſen der Menſchheit Chriſti mitgetheilt were/ſo folgete/daß die Menſchheit die Gottheit ſelbſt worden were/ welchs vnmüglich iſt.

Widerholte beweiſung Bezæ ohn allen grund H. Schrifft.

D. Jacobus.

So bring doch nur ein Zeugnus heiliger Schrifft herfür/ (ich ſage/ nur ein einigs) darmit du diſe deine meinung beweiſen willt/nämlich/daß diß wiſſen in dem Menſchen Chriſto ein erſchaffe Gab ſeie. Oder daß die menſchheit nicht alles wiſſen könne/ ſie werde denn in die Gottheit verwandelt/alsdenn bin ich bereit dir zuantworten.

Beza kan ſein Lehr mit keinem Zeugnus H. Schrifft erweiſen.

Dann es iſt nicht gnug/ daß du es allein ſageſt/ ſonder du muſt auch beweiſen/ daß dem alſo ſeie/ vnnd ſolches nicht auß der Philoſophia/oder menſchlicher vernunfft/ſonder mit Gottes wort auß heiliger Schrifft darthon / welches offenbarlich bezeuget: Daß in Chriſto alle Schätz der Weißheit vnnd erkenntnus verborgen ſeien/ vñ das ohn alle maß. Diſen Zeugnuſſen des heiligen Geiſts können wir vil ſicherer folgen / vnnd vns darauff verlaſſen/ denn auff den Grund/beweiſungen vnd Gloſſen/die allein auß menſchlicher vernunfft geſpunnen/ vnd wider das außgetruckt/ hell / klar wort GOttes offenbarlich ſtreitten.

Col. 2.

D. Beza.

Jch bekenn / daß diſer ſpruch allein auff Chriſtum gezogen vnnd von jhme verſtanden werden ſoll/ wann geſagt wirdt: Daß dem Sohne der Geiſt ohne maß gegeben ſeie. Gleichwol aber wirdt auch von vns geſagt/daß wir ein Geiſt mit Chriſto ſeien. Jtem Roman. 8. Die vom Geiſt Gottes getriben werden/die ſind

Vngereimbte Frage Bezæ.

kinder Gottes. Aber wolteſtu der vrſachen halben ein andere Gottheit des Geiſts dem Menſchen Chriſto/ vnnd ein andere Gottheit den Heiligen zuſchreiben: Welche ſind Glider Chriſti/ vnnd eines geiſts mit jhme theilhafftig.

D. Jacobus.

Einerley Gottheit im Menſchen Chriſto/ vnnd in andern Heiligen/ aber nicht einerley gemeinſchafft derſelben.

Es iſt wol ein einige Gottheit/ ſo in dem Menſchen Chriſto/ vnnd andern heiligen Menſchen iſt/ die Chriſti Glider ſeien. Aber es iſt nicht einerley gemeinſchafft/ vnnd ſolche jhnen nicht auff einerley weiſe mitgetheilt.

Dann in dem Menſchen Chriſto ſeind alle Gaben ohne maß/ das iſt/ vnerſchaffen/ ohne maß/ vnnd vnendtlich. Aber in den andern heiligen Menſchen/ den Glidern Chriſti/ ſeind alle mitgetheilte Gaben erſchaffen/ haben jhr maß/ vnnd ſeind endtlich. Welche gemeinſchafft der Gaben des heiligen Geiſts/ ſo ſtucksweiſe geſchicht/ nicht allein an der Zal vnnd der Herrligkeit ein vnderſcheid zwiſchen dem Menſchen Chriſto/ vnnd andern Heiligen machet/ als daß Chriſtus mehr/ höhere vnnd fürtreffenlichere Gaben hat/ dann ſie: Sonder iſt gantz vnd gar ein andere gemeinſchafft vnd mittheilung/ gleich wie auch ein andere vereinigung der Menſchheit Chriſti mit dem Sohn Gottes iſt/ darmit ſie vereiniget ſeind.

1. Cor 13.

Der gantz Chriſtus theilet die Gaben des H. Geiſts auß.

Wie denn auch der gantz Chriſtus Gott vnd Menſch ſolche Gaben des heiligen Geiſts gibt/ vnd außtheilet/ welche auß ſeiner vnendtlichen fülle die Glider Chriſti empfangen.

3 Von der (Vbiquitet) gegenwart Chriſti/ nach der Menſchheit in allen orten.

Aber weil kein Zeugnus H. Schrifft fürgebracht würdt/ daß das wiſſen Chriſti ein erſchaffne Gabe ſeie/ wöllen wir zum andern nachfolgenden Articke1 ewerer Antwort ſchreitten: Nämlich/ von der gegenwart des Menſchen Chriſti an allen orten/ die jhr in ewern Schrifften die VBIQVITET oder ALLENTHALBENHEIT/ mit einem vnteutſchen vnnd verhaßten

ten Namen heiſſet / da wir halten vnnd lehren: Daß Chriſtus nicht allein nach ſeiner Gottheit/ ſonder auch nach ſeiner angenomnen Menſchheit allenthalben gegenwertig ſeie. Welche Lehr/ jhr als ein newe / vnnd in der Kirchen Gottes zuuor vnerhörte Lehr verwerffen vnd verdammen.

Der Lutheriſchen Lehr von der gegenwart Chriſti nach dem Fleiſch an allen orten.

Ich aber will dieſelbige nicht weniger mit herrlichen offenbaren Zeugnuſſen heiliger Schrifft erweiſen / als ich die gemeinſchafft der Allmächtigkeit/ vnd vnendtlichen weißheit vnd wiſſen des Menſchen Chriſti / ſo (realiter) mit der that vnnd warheit geſchehen/ erwiſen / vnnd zum augenſchein dargethon habe. Da man anderſt dem außgetruckten/ klaren/ hellen Zeugnuſſen heiliger Schrifft glauben geben will. Vnd iſt diß mein (Argumentum) grund vnd beweiſung.

Welcher alles erfüllet / der iſt allenthalben gegenwertig.

Grund vnd Beweiſung der gegenwart Chriſti nach der Menſchheit an allen orten.

Der Menſch von dem Sohn Gottes / in einigkeit ſeiner Perſon angenommen/ erfüllet alles.

Darumb iſt diſer angenommen Menſch allenthalben gegenwertig.

Der erſte theil diſer Schlußrede würdt erſtlich erwiſen / mit dem Zeugnus des Propheten Hieremiæ am 23. Cap. deſſen wort alſo lautten: Bin ich nicht ein Gott/ der nahe/ ſpricht der HErr/ vnnd nicht ein Gott/ der ferne iſt? Meinſt du/ daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne / daß ich jhne nicht ſehe? ſpricht der HErr: Bin ichs nicht / der Himmel vnnd Erden erfülle? ſpricht der HErr. Vnnd im Propheten Eſaia: Der Himmel iſt mein Stul/ vnd die Erde mein Fußbanck.

Gott erfüllet alles.
Jerem. 23.
Diſe Wort hatt D. Oſiander auß dem Propheten geleſen.
Eſa. 66.

Der ander theil meiner Schlußrede/ würdt bewiſen auß S. Paulus Epiſtel an die Epheſer am 4. Cap. da alſo geſchriben ſtehet: Chriſtus iſt auffgefahren vber alle Himmel/ auff daß er alles erfülle. Welches von Chriſto/ als des Menſchen Sohne / oder nach ſeiner menſchlichen Natur geſagt würdt. Dar-

Chriſtus/ nach der Menſchheit erfüllet alles.
Epheſ. 4.

auß

auß denn vnwiderſprechlich folget / daß der Menſch Chriſtus/ welcher vber alle Himmel gefahren iſt / jetzunder auch alles erfülle/vnd allenthalben gegenwertig ſeie.

Matth 28. Daher denn auch die tröſtliche verheiſſungen flieſſen: Sihe/ ich bin bey euch alle tag/ biß an der Welt ende. Item:

Matth.18. Wo zwen oder drey bey einander verſamlet ſeind/ in meinem Namen / da bin ich mitten vnder jhnen.

D. Beza.

Ob Gott allein alles erfülle?

Auff den erſten theil deiner beweiſung / oder grunds/antworte ich dir alſo: Daß der/ſo alles erfüllet/ſeie allein Gott/vnnd nicht der Menſch. Darumb gebe ich dir ſolchs nicht lediglich zu/ von Chriſto / ſonder allein von dem warhafftigen Gott / der nach ſeinem weſen Gott iſt. Wer nu nicht/nach dem weſen/ warer Gott iſt / von dem geſtehe ich es nicht/daß er alles erfülle / als von der Menſchheit Chriſti / die nicht Gott iſt / dann Gott erfüllet alles / vnnd nicht die Menſchheit.

Verkehrung deß rechten eigentlichen verſtands der Wort S. Pauli vom (erfüllen.)

Auff den andern theil deines grunds vnnd beweiſung/da geſagt würdt: Daß Chriſtus alles erfülle/ vnnd ſolches mit den worten Pauli Eph. 4. erwiſen wirdt / welcher bezeuge / daß Chriſtus mit ſeiner Menſchheit darumb vber alle Himmel auffgefahren ſey / auff daß er alles erfülle / antworte ich alſo: Daß dis Wort(erfüllen)werde hie nicht gezogen noch verſtanden auff die Subſtantz vnnd weſen der Göttlichen oder Menſchlichen Natur / ſonder / es gehöre zum ampt Chriſti. Darmit der Apoſtel anzeigen vnnd lehren wöllen/daß jetzunder das Ampt Chriſti volnbracht/ das iſt / durch Chriſtum alles erfüllet worden ſeie/was zu ſeinem Ampt gehöret hat. Dann

die

die Himelfahrt Chriſti macht ein ende an das Ampt vnd den Dienſt Chriſti/ den er auff Erden vollendet/ vnd vo'bracht hat. Darumb Chriſtus/ſo bald er auff Erden alles verrichtet vnd volbracht hat/was jme vom Vatter befohlen ward/iſt er auffgefahren gehn Himmel / dardurch anzuzeigen / daß nichts mehr vberigs eie/von dem/das er nicht erfüllet hette. Vnd alſo hat auch Chriſtus ſelbſt das wort (Erfüllen) gebraucht/ als er von Joanne getaufft worden/ da er alſo ſpricht: Laß es jetzt alſo ſein/alſo gebürt es vns alle Gerechtigkeit zuerfüllen. (Die hat D. Beza ettliche Sprüch auß Vigilio vnnd Origene fürgebracht.) Matth.3.

D. Jacobus.

Die dirre/ klare/ helle wort im Spruch S. Pauli/ ſtreitten offenbarlich wider diſe deine vngegründte Gloß vnnd außlegung/vnd laſſen dieſelbige(lieber Beza)keins wegs zu. Dann die wort/ſo vorher gehn/bezeugen offenbarlich/daß Paulus hie von der gegenwart des Menſchen Chriſti handle/der auffgefahren iſt. Gantz vnnd gar abėr nicht von vollendung ſeines Ampts/ſonder von den öbern vnd vndern orten. Dañ alſo lautten die wort S. Pauli: Daß er aber auffgefahren iſt/was iſts? dann daß er zuuor iſt hinunder gefahren/ in die vnderſten örter der Erden/der hinunder gefahren iſt/ das iſt derſelbig/ der auffgefahren iſt/vber alle Himmel/auff daß er alles erfüllet. Biß daher S. Pauli wort. Da dann die wort: Jn die höhe/ in die vnderſte örter der Erden/vber alle Himmel/auffahren/ niderfahren/kein theil des Ampts Chriſti anzeigen/ſonder reden von der vngleiche vnnd mancherley gegenwart Chriſti/ſie ſey gleich geſchehen/wie ſie wölle.

Rechte vnnd eigentliche erklärung der Wort Pauli. Eph. 4.

Chriſtus erfüllet nicht allein die ſchrifft/ſonder auch alle ort mit ſeiner gegenwart.

Es iſt aber mit allem fleiß zumercken/daß Paulus nicht

 ſagt:

ſagt: Er ſeie auffgefahren in die Himmel/ oder gehn Himmel/ ſonder vber alle Himmel. Darbey er es auch nicht bleiben läßt/ ſonder ſetzt hinzu/ alle/ vber alle Himmel/ darmit wir von der Himmelfahrt Chriſti nicht fleiſchliche gedancken haben/ ſonder außſchlagen ſollen.

Einerley verſtand des Worts (erfüllen) im Jeremia vnnd S. Pauli Epiſtel.

Darauß wir auch lernen/ daß diß wort (Erfüllen) in einem einigen vnd gleichen verſtand/ beides im Propheten Jeremia/ vnd bey S. Paulo gebraucht werde/ daß es heiſſe die warhafftige gegenwart/ da geſagt würdt: Daß Chriſtus/ als Gott vnd Menſch/ allenthalben gegenwertig ſeie. Wiewol ſolches vil auff ein andere weiß der Gottheit/ denn der Menſchheit Chriſti zugeſchriben würdt.

Vnderſcheid der gegenwartt Chriſti nach ſeiner Gottheit vnnd Menſchheit.

Dann die Gottheit an vnnd für ſich ſelbſt/ vnangeſehen die andern Natur/ mit deren ſie vereinigt/ erfüllet alles. Die Menſchheit aber iſt vil anderſt geſchaffen/ welche an vnnd für ſich ſelbſt/ nach eigenſchafft jhrer Natur/ nicht alles erfüllet/ ſonder das geſchicht allein wegen der Gottheit/ vnd Göttlichen Maieſtet/ welche der Menſchheit Chriſti mitgetheilt iſt/ auß deren jhr mitgetheilten krafft ſie alles erfüllet/ doch nicht fleiſchlich/ natürlich/ oder raumlich/ (als ſollte ſie in alle ort außgeſpannen ſein) wie denn auch die Gottheit ſelbſt auff ſolche weiſe nicht alles erfüllet.

Gott iſt nicht in alle ort außgeſpannen vnnd außgebreittet.

Dann ob wol das weſen der Gottheit ein vnendtlich weſen iſt/ welches Himmel vnd Erden (weſentlich/ das iſt/ an vnd für ſich ſelbſt nach ſeinem weſen) erfüllet/ vnnd allen erſchaffnen dingen gegenwertig iſt: Jedoch/ weil Gott in ſeinem weſen nicht ſchwer/ breit/ dinn oder lang/ wie ein leiblich Geſchöpff/ ſonder wegen ſeiner Göttlichen krafft groß iſt/ vnnd genennet würdt/ ſo ſoll jhme in diſem geheimnus niemand einbilden/ als ſollte Gott raumlicher weiſe in alle ort außgeſpannen oder außgebreittet/ vnd auff ſolche weiſe allen Creaturen gegenwertig ſein/ gleich wie Stro im Sack/ vnnd Brot in einem Brotkorb

korb iſt: Sonder (wie Auguſtinus redet) Gott iſt IN IME SELBST allenthalben gegenwertig/ das iſt/ er erfüllet alles/ wie der Prophet Jeremias redet. Welche weiſe der gegenwart die vernunfft vnnd menſchlicher verſtand nicht begreiffen können.

Wie Gott allenthalben gegenwertig ſeie.

Weil dann der Menſchheit Chriſti zugeſchriben würdt/ daß auch ſie mit der Gottheit alles erfülle/ mit welcher ſie perſönlich vereiniget iſt/ ſo bald wir von ſolcher erfüllung anfangen zugedencken/ ſo fellt vns ein gedancke von der jrꝛdiſchen/ raumlichē erfüllung ein/ nach welcher der Leib Chriſti in alle ort der ſichtbarn vnd vnſichtbarn Welt müſte außgeſpannen ſein. Welche jrꝛdiſche vnd fleiſchliche gedancken wir weit von diſem geheimnus hinweg thun/ vnd außſchlagen. Dargegen aber gedencken ſollen/ von der Göttlichen Maieſtet/ darein Chriſtus/ nach dem Fleiſch/ das iſt/ nach ſeiner heiligen Menſchheit geſetzt/ vnnd derſelben theilhafftig worden/ vnnd zur Rechten der Allmächtigen krafft Gottes erhöhet iſt/ welche Rechte Gottes weder ein ort iſt/ noch in einem ort eingeſchloſſen/ ſonder Himmel vnd Erden/ vnd alles erfüllet.

Jrꝛdiſche vnnd Fleiſchliche gedancken von der gegenwart Chriſti nach dem Fleiſch an allen orten.

Vnnd weil die Gottheit ſelbſt nicht außgeſpannen an alle ort/ ſo ſoll jhme auch keiner von der Menſchheit Chriſti einbilden/ daß ſie (coextenſa) mit der Gottheit außgeſpannen ſein müſte/ wañ ſie allenthalben gegenwertig ſein ſollte/ da die Gottheit gegenwertig iſt/ ſonder man ſoll jmmer ſehen auff die Maieſtet/ nach welcher der Himmel Gottes Stul/ vnd die Erden ſein Fußbanck iſt. Welches alles/ wann es einer fleiſchlich/ jrꝛdiſch vnd raumlich von Gott verſtehn wollte/ wie vngereimbte/ vngeſchickte/ ja Gottloſe gedancken jhme ein Menſch von Gott/ vnnd Göttlichem weſen (wir wöllen von ſeiner Menſchheit geſchweigen) ſelbſt machen/ vnnd einbilden würde?

Die Menſchheit Chriſti iſt nicht mit der Gotheit außgeſpannen.

Wann nun dem allem alſo/ wie es ſich denn im grund der warheit nicht anderſt helt/ ſo verſchwinden/ vnnd werden zu

Waſſer/alle ewere (Argumenta) vermeinte Gründe/mit welchen jhr biß daher wider diſe Geiſtliche vnnd Himmeliſche gegenwertigkeit der Menſchheit Chriſti/ diſputiert vnnd geſtritten/da wir ſagen vñ halten/daß Chriſtus auch/als ein Menſch/ alles erfülle.

Grobe fleiſchliche jrdiſche Gleichnuß der Caluinianer vnnd Zwinglianer von der gegenwart Chriſti nach dem Fleiſch/mit der Gottheit.

1. Gleichnus von dem Planeten circkel/ vnnd dem Planeten ſelbſt.

Welche zuwiderlegen / ewere Kirchenlehrer vnnd Prediger vil vnd mancherley gleichnuſſen in jhren Schrifften wider vns gebraucht haben. Dann ſie haben die Gottheit Chriſti verglichen / einem groſſen Circkel / darinnen ein jeder Planet lauffe. Den Leib aber Chriſti / haben ſie den Cörpern der Planeten verglichen/vnd auß ſolchen gleichnuſſen/zur beſtettigung ewer Lehr alſo geſchloſſen: Gleich wie eines jeden Planeten Circkel am Himmel alle zeit iſt/da der Planet mit ſeinem Leib iſt/ dann kein Planet gehet auß ſeinem Zirckel am Himmel / dahin jhn GOtt geordnet hat. Dargegen aber folget nicht/ daß/ wo der Himmeliſch Zirckel des Planeten iſt / daß daſelbſten auch der Leib des Planeten ſeie/oder ſein müſſe. Dann der Zirckel des Planeten/darinnen er ſein lauff hat/vnd volbringt / vil weitter ſich außſtreckt/dann der Leib des Planeten: Alſo ſeie auch wol die Gottheit alle zeit gegẽwertig an dem ort/da der angenom̃en Menſch gegenwertig ſeie / aber es folge nicht widerumb / daß/ wo die Gottheit ſeie/da ſeie auch der angenommen Menſch gegenwertig.

2. Gleichnus von einem güldin Ring vnnd eingefaſten Edlen ſtein.

3. Gleichnuß von Antorff vnnd dem Hohen Meer.

Eben das haben ſie ſich auch vnderſtanden / mit der gleichnus / von einem gulden Ring / vnnd darinn ein gefaßten edlen Stein zubeweiſen. Vnnd im Geſpräch zu Maulbronn zwiſchen den Churfürſtlichen Pfältziſchen zu Heidelberg/ vnnd den Würtenbergiſchen Theologen gehalten / haben die Heidelbergiſche Theologen die gleichnus vom groſſen hohen Meere vnnd Anttorff gebraucht / vnnd auß derſelben alſo wider vns vnd vnſer Lehr von der gegenwart Chriſti/auch nach der Menſchheit an allen orten/da die Gottheit iſt/geſchloſſen:

Wie

Wie nicht folget/da ich alſo ſchlieſſen wollt/ das hohe Meer laufft ringsweiſe vmb das gantz Erdtreich/Antorff ligt am hohen Meer / darumb laufft Anttorff auch vmb die gantze Erden: Alſo folge auch nicht / wann wir von wegen der perſönlichen vereinigung des VVORTS/(welches alles erfüllet) mit der angenomnen Menſchheit/ſagen wolten/daß auch die Menſchheit in Chriſto allenthalben gegenwertig ſeie / wo die Gottheit gegenwertig iſt.

Auff gleichen ſchlag haben ſie auch die gleichnuſſen vom Haupt / vnnd den Glidern des Leibs / in des Menſchen Leib. Item/des Stammes vñ der Näſt an einem Baum gebraucht/ vnnd auß denſelben wider die gegenwart der Menſchheit Chriſti an allen orten/diſputiert vnd geſtritten/da wir lehren/ daß ſie mit der Gottheit alles erfülle.

4. Gleichnus von des Menſchen Haupt vnnd glidern.

Gleichnus vom Stammen vnnd Näſten eines Baums.

Diſe gleichnuſſen/ſo in ewern Schrifften gefunden werden/ zeigen offenbarlich an/was für grobe/ fleiſchliche/ vngereimbte vnnd falſche jrrdiſche gedancken jhr von dem geheimnus der Menſchwerdung des Sohns Gottes / vnd alſo auch nicht allein von der Menſchheit/ ſonder auch von der Gottheit Chriſti gegenwart an allen orten/haben.

Grobe fleiſchliche gedancken von dem geheimnus der Menſchwerdung des Sohns Gottes.

Dann jhr dichten fälſchlich / vnnd bilden euch ſelbſt ein/daß Gott ein groß außgeſpannen leiblich weſen ſey / wie ein Zirckel eines Planeten am Himmel / in maſſen die Gelehrten dieſelbige jnen einbilden/oder wie das groß/hohe/ außgebreittet Meer/ ſo vmb die gantze Erden laufft / gleich/ als wann Gott ein leiblich weſen / vnd auff leibliche weiſe außgeſpannen vnnd außgebreittet were.

Daher es denn auch kommen / daß jhr in diſem Handel das wort (coextendi) (mit außgeſpannen) gebraucht/vnnd wider vns/oder vil mehr wider ewer eigen gedicht geſtritten habẽ. Die Menſchheit Chriſti werde nicht mit der Gottheit außgeſpannen. Dann diß wort hat Petrus Martyr/vnnd vil andere mehr/

 ſo ewer.

ſo ewer meinung ſeind/gebraucht/wann nun ein ding (coextenſum) mit dem andern außgeſpannen würdt/ſo muß das ander mit demſelben zuuor außgeſpannen vnd außgebreittet ſein.

Dieweil aber die Gottheit zu jhrer gegenwart im Himmel vnd auff Erden/daß ſie alles erfülle/ keiner außſpannung/ oder außbreittung bedarff/auch nicht außgebreittet iſt/ warumb müſte dann die Menſchheit Chriſti außgebreittet werden/ wañ ſie ſampt vnd mit der Gottheit alles erfüllete? Gleich/als wann Gott ſonſt keine weiſe wüſte oder hette/ der warhafftigē gegenwart/dañ allein diſe jrrdiſche/ fleiſchliche/ leibliche/grobe weiſe.

Gedicht der Zwinglianer vnnd Caluinianer von vereinigung beider Natur in der Perſon Chriſti.

Darnach dichten ſie auch ein ſolche vereinigung der Naturen in Chriſto/daß/gleich wie der Planet nichts von dem Himmeliſchen Zirckel empfahet/darinnen er ſein lauff hat/wie auch das Edelgeſtein vom Ring/ darein es gefaſſet iſt/vnd Anttorff vom hohen Meer/ vnd ſeiner breitte vnnd gröſſe nichts empfahet/ ſonder (ſuperficiebus & extremitatibus) euſſerlich einander nur anrühren/vnd alſo mit einander vereinigt/vnnd verbunden werden: Alſo habe auch die angenomne Menſchheit Chriſti von dem Sohn Gottes nichts/was ſein eigen iſt/ empfangen/hab auch mit ſeiner Göttlichen Allmächtigen Maieſtet weder theil noch gemeinſchafft/ſonder ſey allein mit demſelben vereiniget.

Widerlegung der jrdiſchen Fleiſchlichen gleichnuſſen der Caluinianer.

Daß aber ſolch gedicht nicht allein vngereimbt/ ſonder auch in diſem geheimnus gantz vnd gar nicht ſtatt haben könne/ will ich mit einem einigen herrlichen Zeugnus heiliger Schrifft beweiſen/welches auch zuuor iſt fürgebracht/ vnd außführlich erklärt worden/darmit diſe ewer Phantaſey vñ Gedicht/ſampt ewern vermeintē gleichnuſſen offenbarlich vm̃geſtoſſen werdē.

Coloſſ. 2.

Dann Paulus/der Apoſtel/bezeugt/ daß in dem angenommenen Menſchen/nämlich in Chriſto/ alle fülle der Gottheit leibhafftig wohne. Daß aber die gantze fülle der Gottheit/ die gantze Gottheit heiſſe/vnd alles begreiffe/was Gott iſt/vñ nach ſeinem

nem weſen von jme geſagt werden kan/daruon iſt gantz vnd gar kein ſtreit/vnd kan von niemand geläugnet werden.

Iſt nun das war / wie können denn beneben ſolcher warhafftigen Lehr/ewere vermeinte gleichnuſſen beſtehn? oder der warhafftigen gegenwart der Menſchheit Chriſti / bey vnnd in allen Creaturen das geringſt benemen/oder abbrechen? Auß welchen gleichnuſſen jhr wider die allgemeine gegenwart der menſchlichen Natur bey allen Creaturen diſputieren vnd ſchlieſſen/ daß es nicht geſchehen könne?

Dann iſt das gantz hohe Meer in der Statt Anttorff? iſt der gantz Ring im eingefaßten Edlengeſtein? iſt der gantz Himliſch Zirckel im Planeten/ darinnen er ſein lauff volbringt? werden alle Glider des Leibs im Haupt begriffen? ſtecken alle Näſt im Stammen des Baums?

Darauß iſt offenbar/daß ewer einbildung/nach außweiſung ſolcher gleichnuſſen bey diſem geheimnus / nicht allein von der Menſchheit/ſonder auch von der Gottheit gegenwart bey allen Creaturen falſch/vnd gantz vnd gar fleiſchlich vñ jrrdiſch ſeien/ vnd ſich darzu gantz vnd gar nicht ſchicken / darauß auch nicht folget / was jhr auß denſelben zuſchlieſſen euch vnderſtanden. Demnach jhr nicht wider vnſer Lehr (welche doch nicht vnſer/ ſonder des heiligen Geiſts Lehr iſt) ſonder wider ewer eigen fleiſchlich vnd grob gedicht ſtreitten/daß vnſers theils niemand jemals weder geglaubt noch gelehret hat.

Darum̃/wañ man diſen ſtreit eigentlich verſtehn/vñ grundlich entſcheiden will/ſo iſt vor allen dingen von nötten/ daß wir recht betrachten/ wie die Gottheit allenthalben / vnnd bey allen Creaturen gegenwertig ſeie. Weil der Menſchheit die allgemeine gegenwart anderſt nicht zugeſchriben würdt / deñ wie ſie durch perſönliche vereinigung ſolcher mittheilung vñ gemeinſchafft theilhafftig wordẽ/ vnnd vom Sohn Gottes/durch die perſönliche vereinigung empfangen/vnnd alſo mit der Perſon des Sohns Gottes gemein hat.

Wie Gott allenthalben gegenwertig ſeie khan niemand verſtehn noch außſprechen

Von diſer gegenwart aber der Gottheit/ können wir nicht ſagen/ was/ vnnd wie ſie an jhr ſelbſt ſeie/ vnnd zugehe/ ſonder wir können allein reden/ was ſie nicht ſeie/ vnnd auff was weiſe ſie nicht geſchehe.

Eph. 4. Jer. 23. Eſa 66. Pſal. 139.

Dann daß die Gottheit allen Creaturen gegenwertig ſeie/ daruon predigen die Creaturen ſelbſt/ durch jhre vnderſchidne wunderbarlichen kräfften/ wirckungen vnd eigenſchafften/ die Gott in jhnen wircket. Darzu die heilige Schrifft offenbarlich zeuget: Daß Gott ſey vber alles/ durch alles/ vnd in allem/ der Himmel vnnd Erden erfülle. Wo ſoll ich hin fliehen vor deinem Geiſt? ſpricht Dauid im Pſalmen: Wie aber Gott allenthalben gegenwertig ſeie/ das verſtehn wir nicht.

Gott iſt nicht raumlich noch jrdiſcher weiſe in allen Creaturen.

Dañ da wir ſolche gegenwart der Gottheit in allen Creaturen/ auff raumliche/ jrrdiſche weiſe verſtehn/ vnd alſo natürlich vnd fleiſchlich von derſelben gedencken/ vnnd darauß ſchlieſſen wollten/ in wieuil vngereimbte abſchewliche gedancken würden wir gerahten? Dann iſt Gott auff jrrdiſche/ raumliche weiſe in allen Creaturen/ ſo iſt er nicht vber alle Creaturen. Weil diſe zwey wort (IN vnnd VBER) vnderſchidne ort heiſſen vnnd bedeutten. Weil dann Gott auff keine ſolche jrrdiſche weiſe gegenwertig iſt/ vnd gleichwol mit warheit von Gott geſagt würdt/ daß er warhafftig vnd (realiter) mit ſeinem weſen gegenwertig ſeie/ ſo würdt recht von Gott geſagt/ daß er ſey vber allen/ vnder allen/ auſſer vnd innerhalb allen/ nirgend eingeſchloſſen/ noch außgeſchloſſen. Vnd iſt bey allen Gelehrten wol bekannt/ das von Gott geſagt würdt: Gott iſt in allen dingen/ aber nicht eingeſchloſſen/ er iſt auſſerhalb allen dingen/ aber von denſelben nicht außgeſchloſſen. Er iſt vber alle ding/ aber nicht erhöhet/ er iſt vnder allen dingen/ aber vnder dieſelben nicht vndergetruckt. Welche Reden alle ſouil vermögen/ daß wir weder verſtehn/ noch außſprechen können/ wie Gott allen Creaturen gegenwertig ſeie.

Wie Gott allenthalben ſeie.

Nun

Nun hat aber das WORT/das iſt/der Son Gottes/menſchliche Natur nicht alſo angenommen / vnd mit jhme ſelbſt vereinigt/wie der Planet in ſeinem Himmeliſchen eingebildeten Zirckel ſein lauff hat / oder wie Antorff am Meer ligt / oder ein Edelgeſtein in einem Ring eingefaſſet iſt / oder die Glider des menſchlichen Leibs mit dem Haupt / oder die Näſte mit dem Stammen des Baums vereinigt ſeind. Darumb ſollen wir in betrachtung diſes geheimnus / ſolche gleichnuſſen weit weg werffen/vnd auß vnſerm Hertzen ſchlagen. Dann ſo lang dieſelbige in vnſern Hertzen ſtecken / werden wir nichts rechts warhafftigs/vnd der heiligen Schrifft Zeugnuſſen gemeß / von diſem geheimnus gedencken/glauben/oder halten. Welche grobe/ dölpiſche/vngereimbte/fleiſchliche gleichnuſſen/weil ſie in viler Menſchen Hertzen noch ſtecken / darumb können ſie diſes geheimnus mit rechtem Glauben nicht faſſen / mögen daruon nicht hören reden/noch vil weniger gedencken ſie jhren verſtand in den gehorſam Chriſti gefangen zunemen/vnd ſich demſelben in der einfalt zuunderwerffen.

Alle fleiſchliche gedancken vom geheimnuß der Menſchwerdung des Sohns Gottes außzuſchlagen.

Warumb die Leut diß geheimnuß nicht recht faſſen können.

Wann wir aber diſe jrrdiſche vnd fleiſchliche gedancken außſchlagen / vnnd wegwerffen / ſo bleibt allein das wort Gottes/ welches von diſer wunderbarlichen gegenwart in allen Creaturen gar herrlich geprediget. Welcher gegenwart weiſe / wie ſie geſchehe/vnd zugehe / weder mit des Menſchen ſinnen / noch mit der vernunfft vnnd menſchlichem verſtand kan begriffen werdē/ſonder der Glaub allein verſtehet ſie/welchr den menſchlichen verſtand gefangen nimpt/in den gehorſam Chriſti/vnnd vnderſtehet ſich nicht die hohe Göttliche Maieſtet zuerforſchen vnnd zuergründen. Darnach / weil die heilige Schrifft lautter vnd offenbarlich lehret/daß der Sohn Gottes/ in einigkeit ſeiner Perſon/menſchliche Natur an ſich genommen/vnnd daß alle fülle der Gottheit im angenomnen Menſchen leibhafftig wohne/dem er auch ſein Göttliche Maieſtet / ſo der

Der Glaube (wie Gott allenthalben ſeie) ſoll allein an dem Wort Gottes hangen.

Die gegenwart Chriſti in allen Creaturn/nach der Menſchheit/iſt in Gottes Wort gegründet.

Gottheit eigen iſt/ theilhafftig gemacht habe/ als/ den er geſetzt hat zur Rechten der krafft vnd Maieſtet Gottes des Allmächtigen Vatters/ nämlich/ in den Stul/ der Himmel vnnd Erden erfüllet. Darneben auch offenbarlich bezeuget/ daß er gehn Himmel/ in die Himmel/ vber alle Himmel gefahren ſeie/ auff daß er alles erfülle/ ſo haben wir kein vrſach an ſolcher mitgetheilten Maieſtet des Menſchen Chriſti zuzweifflen/ noch vil weniger vrſach haben wir/ daß wir ſo vilen/ hellen/ klaren vnnd offenbaren Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ ein frembden verſtand andichten/ den die wort nicht geben/ ſonder mit denſelben offenbarlich ſtreittet/ weil doch die heilige Schrifft ſo herꝛlich von diſer Maieſtet des Menſchen Chriſti predigt/ zu welcher Chriſtus/ nach dem Fleiſch/ iſt erhöhet worden.

Ich bitt aber die Herꝛn Zuhörer/ ſie wöllen mir zu gut halten/ daß ich in notwendiger erklärung vnſerer Lehr/ Glaubens vnnd bekanntnus/ von diſem geheimnus ettwas lengers vnnd weitläuffiger geredt habe/ darmit meniglich verſtehn könne/ warůber der Streit ſeie/ hinfort will ich mich/ ſouil jmmer můglich/ der kürtze befleiſſigen.

D. Beza.

Nichtige entſchuldigung der groben fleiſchlichen gleichnuſſen.

Vnſers theils Gelehrten vnnd Scribenten/ haben in jren Schrifften vermelte gleichnuſſen gebraucht/ darmit ſie anzeigen vnnd zuuerſtehn geben wöllen/ weil die Menſchheit vmbſchriben/ daß ſie ſich nicht ſo weit erſtrecke als die Gottheit/ als die auch in der Perſönlichen vereinigung endtlich vnnd vmbſchriben bleibt. Darauß aber nicht folget/ daß die Gottheit auſſerhalb derſelben angenomnen Menſchheit nichts thue/ wie ſie auch nicht alſo in der Menſchheit beſchloſſen/ daß ſie außerhalb derſelben nichts thun oder wircken ſollte. In Summa: Ich ſage/ daß der

der Menſch Chriſtus erfülle alles / aber nicht ſein Menſchheit.

D. Jacobus.

Daß oberzehlte gleichnuſſen ſich auff diß geheimnus gantz vnnd gar nicht reimen noch ſchicken / hab ich gnugſam darge-thon vnd erwiſen. Dann ſie weder auff die Gottheit / noch auff die Menſchheit / noch auff die perſönliche vereinigung bequem-lich können gezogen werden. Verwerffung der Zwinglianer gleichnuſſen.

So iſt auch offenbarlich falſch vnd vnrecht / vnd der einhel-ligen Lehr der Vätter zuwider / ſo diſen Artickel recht vnnd Chriſtlich erkläret haben / daß die Gottheit auſſerhalb der an-genomnen Menſchheit in Chriſto ettwas thun oder wircken ſollte. Dann der Sohn Gottes alles in derſelben / durch die-ſelben / vnnd mit derſelben wircket / wie droben gnugſam erwi-ſen iſt. Der Sohne Got-tes wircket nichts auſſerhalb ſeiner angenomnen Menſchheit.

Daß du aber ſagſt / vnnd zugibſt: Der Menſch Chriſtus er-fülle alles / aber nicht ſein Menſchheit / hiemit antworteſt du nichts zur ſachen. Dann ewer vbergebne ſchrifftliche antwort (darinnen jhr diſe Rede auff ewern verſtand erkläret) gibt laut-ter zuuerſtehn / daß jhr vnder dem wort (Menſch) allein die Gottheit verſtehet / wann jhr ſagen: Der Menſch Chriſtus er-füllet alles. Welche Rede bey euch weitter nicht heiſſet / denn ſo-uil / die Gottheit / ſo mit der Menſchheit vereinigt / erfüllet al-les / welches ein offenbarer betrug iſt / dardurch einfältige Leut hinder das Liecht geführet / vnd verwehnet werden / als ſollten jr einerley meinung mit vns von der ſache an jhr ſelbſt haben / das doch im grund ſich vil anderſt helt / dañ ob jhr wol einerley wort vnnd reden mit vns gebrauchen / ſo haben jhr doch ein beſondern vnnd andern verſtand darunder verborgen / den wir nicht für war halten / den auch die wort in jhrem einfältigen verſtand Verſchraufftere-de Bezæ: der Menſch Chriſtus iſt allenthalben. Betrug vnter dem Wort (Menſch) Zwingler führen mit vns einerley reden / aber haben mit vns nicht ei-nerley Glauben.

nicht geben / wie ſolches ewer erklärung offenbarlich auß-weiſet.

D. Beza.

Wiewol die Gottheit nicht außgeſpannen / oder außgebreitet iſt in alle ort / dann ſie iſt ein Geiſt der allenthalben gantz vnnd gar iſt / wo er iſt / ſo folget doch hierauß nicht / daß die Menſchheit der vrſachen allenthalben mit der Gottheit gegenwertig ſeie / daß ſie mit der Gottheit perſönlich vereiniget iſt. Dann ſolchs gibt die eigenſchafft vnnd weſen des warhafftigen Leibs Chriſti nicht zu / welcher warhafftig/ vnd weſentlich auff kein andere weiſe allenthalben gegenwertig ſein kan/ er werde dann auff Natürliche vmbſchribene weiſe gleich wie eines Planeten circkel am Himmel an alle ort außgeſpannen mit der Gottheit/daß er auch mit der Gottheit gegenwertig ſey/ wo die Gottheit iſt.

Grobe gedancken der Caluinianer.

D. Jacobus.

Gegenwart der Menſchheit Chriſti mit der Gottheit.

Wie die menſchlich Natur mit dem VVORT / dem Sohn Gottes vereiniget iſt: Alſo iſt ſie auch mit der Gottheit gegenwertig. Die vereinigung aber iſt nicht raumlich/ſonder perſönlich/da das VVORT/der Son Gottes/ mit aller fülle der Gottheit / in der angenomnen Menſchheit leibhafftig wohnet / ohn welche/oder auſſerhalb welcher der Sohn Gottes nichts thut/ ſonder alles in derſelben / durch dieſelben / vnnd mit derſelben wircket. Wie die Vätter einhellig bezeugen / ſo von diſem geheimnus recht vnd Chriſtlich gelehrt/vnd gehalten haben. Darauß folget vnwiderſprechlich/ daß zur gegenwart der Menſchheit Chriſti mit der Gottheit kein raumlich außſpannen oder außbreitten des Leibs Chriſti erfordert werde / wie jhr mit offenbarẽ vngrunde fürgeben/vñ Gottes Allmächtigkeit zunahe

rede t

redet / als köndte es auch auff kein andere / denn allein auff die raumliche weiſe geſchehen. Dann das Fleiſch Chriſti hat in jhme das VVORT leibhafftig wohnende/ ohn welches oder auſſerhalb deſſelben der Sohn Gottes nichts thut / ſonder alles mit demſelben / durch daſſelbige/ vnnd im ſelbigen Fleiſch wircket / wie die rechtglaubige Lehrer der Kirchen einhellig gelehrt haben / welcher auch in ſeiner menſchlichen Natur ſolche gegenwertigkeit wircket / vnd nichts auſſerhalb derſelben wircket/ wie ewere grobe dölpiſche gleichnuſſen außweiſen / vnnd falſch lehren.

Weil dann das VVORT/der Sohn Gottes/allenthalben gegenwertig iſt / warumb ſollte nicht auch ſein heilige Menſchheit gegenwertig ſein/in welcher das VVORT mit aller fülle der Gottheit leibhafftig wohnet?

D. Beza.

Das VVORT / das iſt / der Sone Gottes / iſt alſo in der angenomenen Menſchheit / daß er auch auſſerhalb derſelben in andern Creaturn iſt. Vnnd wirdt nicht zu ſtück getheilt/daß hie ein theil/am andern ort ein andern theil der Gottheit ſeie / ſonder das gantz VVORT / ſo gantz in der angenomenen Menſchheit iſt/ das iſt auch gantz in allen Creaturn / auſſerhalb diſer Menſchheit. Darumb nicht von nötten / volget auch auß diſer vereinigung nicht / daß die Menſchheit Chriſti müſſe allenthalben gegenwertig ſein da die Gottheit gegenwertig iſt. Dann die eigenſchafft eines warhafftigen Leibs leidet nicht / gibt es auch nicht zu/daß es zugleich ein rechter warhafftiger / menſchlicher/vmbſchribener Leib ſeie/ vnnd zugleich allenthalben mit der Gottheit warhafftig vnnd weſentlich gegenwertig ſeie.

Vermeinter grunde Bezæ wider die gegenwart Chriſti/nach der Menſchheit.

D. Jacobus.

Widerlegung des vermeinten grunds Bezæ.

Wann du von dem weſen des Leibs Chriſti / wie er raumlicher weiſe vmbſchriben iſt / vnd von ſolcher raumlichen / vmbſchribnen weiſe der gegenwart redeſt / ſo will ich dir gern zugeben / daß die menſchliche Natur auff ein ſolche raumliche vnnd vmbſchribne weiſe / nicht allenthalben gegenwertig ſeie. Wie denn auch von ſolcher leiblichen / raumlichen vnnd vmbſchribnen gegenwart der menſchlichen Natur in Chriſto / zwiſchen vns niemals kein Streit oder Zwiſpalt geweſen / wie vnſere Schrifften offenbarlich bezeugen.

Dieweil aber die perſönliche vereinigung beider Naturen in Chriſto nicht raumlich / ſonder perſönlich iſt / da nicht auff raumliche weiſe / ſonder perſönlich der Sohn Gottes mit der angenomnen menſchlichen Natur vereiniget iſt / ſo frage ich dich: Ob das VVORT / der Sohn Gottes / die angenommene Menſchheit allenthalben perſönlich bey ſich gegenwertig habe? Alſo / daß er nicht an einem ort allein ſey Gott vnnd Menſch / da ſein menſchliche Natur vmbſchriben iſt / vnd an allen andern orten allein Gott / ohne ſein Menſchheit / ſeie / wie er von Ewigkeit geweſen iſt / ſonder daß er allenthalben Gott vnnd Menſch ſeie / da das VVORT / der Sohn Gottes iſt? Hierauff bitt ich dich gantz freundtlich / du wölleſt mir ein richtige antwort geben. Darauß würdt jederman wol verſtehn / was in diſem ſtreit einem jeden frommen Chriſtenmenſchen zuglauben / oder nicht zuglauben ſeie?

N.B. Merck Chriſtlicher Leſer wol auff diſe frage: Ob der Sohne Gottes die Menſchheit allenthalben perſönlich bey ſich habe?

D. Beza.

Beza gehet nicht gerad zu. Antwortet nicht richtig. Jn der antwort auff der 13. vnnd 14. Artickel.

Die gegenwart an allen orten bringet notwendig mit ſich / vnnd iſt gegründet auff ein vnendtlich weſen / dann wo kein vnendtlich weſen iſt / da iſt auch kein gegenwart eines dings an allen orten. Darumb ſage ich / daß die gegenwart an allen orten zu einer zeit der

Gottheit

Gottheit / alſo gantz vnnd gar eigen ſeie / daß wir ſie auff keinerley weiſe in der Menſchheit Chriſti (vngeachtet / daß ſie mit der Gottheit perſönlich vereiniget vnnd jetzunder in ſeiner Glori vnnd Herligkeit iſt) erkennen noch darfür halten können / daß ſie auch mit der Gottheit zugleich an allen orten gegenwertig ſein ſollte. Dann der Leib Chriſti bleibt in alle Ewigkeit ein vmbſchribner Leib.

D. Jacobus.

Es iſt nichts auff die vorgehaltne Frage geantwortet: Denn ich frage eben von diſer Menſchheit / die alle zeit nach eigenſchafft jhrer Natur / ein vmbſchribne Natur bleibt / ob das VVORT / der Sohn Gottes / ſolche angenomne / endtliche vnnd vmbſchribne menſchliche Natur allenthalben perſönlich bey jhr gegenwertig habe? daß er allenthalben ſeie Gott vnnd Menſch / vnnd nicht an einem ort Gott vnd Menſch / an einem ort aber allein Gott / vnnd daſelbſten nicht Menſch ſeie? Hierauff bitt ich nochmals / wölleſt mir ein richtige antwort geben.

D. Beza.

Das VVORT / oder der Sohne Gottes / er ſeie / wo er wölle ſo iſt er mit der menſchlichen Natur vereiniget / vnnd iſt an keinem ort / daß er von ſeiner Menſchheit abgeſöndert oder geſcheiden ſeie / ſonder hat ſie allzeit mit jhme perſönlich vereinigt / vnangeſehen / daß die menſchliche Natur an einem gewiſſen vmbſchribenen ort beſchloſſen / vnnd nicht allenthalben gegenwertig iſt / da das VVORT / der Sohne Gottes gegenwertig iſt.

Beza antwortet nichts auff die frage.

D. Jacobus.

Es iſt mir noch nichts auff mein Frage geantwortet / nämlich /

lich/ da ich gefragt habe / ob das VVORT / oder der Sohn Gottes / die menſchliche Natur allenthalben perſönlich bey ſich gegenwertig habe? Ja oder Nein.

D. Beza.

Die Menſchheit Chriſti iſt dem Sohne GOTTES alle zeit gegenwertig / dann ſie würdt von jhme nicht abgeſöndert / noch abgeſcheiden / wie denn der Sohne Gottes / was er einmal an ſich genomen / nicht wider von ſich legt. Aber hierauß folget nicht / das in allen denen orten die Menſchheit Chriſti gegenwertig ſeie / da der Sohne Gottes gegenwertig iſt / vnd daß von wegen der eigenſchafft / vnd weſen menſchlicher Natur / die vmbſchriben / zu einer zeit mehr nicht / denn an einem ort / vnnd alſo jetzunder im Himmel / vnnd nicht auff erden iſt.

D. Jacobus.

Item / ob das VVORT / oder der Sohn Gottes / auch auff Erden vns gegenwertig?

D. Beza.

Ja er iſt gegenwertig.

D. Jacobus.

Hat er aber auch auff Erden ſein menſchliche Natur gegenwertig?

D. Beza.

Ob der Sohne Gottes ſeine Menſchheit auff Erden bey ſich habe?

Er hat ſie wol gegenwertig. Aber ſie bleibt im Himmel vmbſchriben.

D. Jacobus.

Iſt aber die weiſe der gegenwart menſchlicher Natur / da der Sohn Gottes den angenomnen Menſchen / bey ſich auff Erden gegenwertig hat / auch ein warhafftige gegenwart / die mit der

der that vnd warheit geſchicht/ oder aber iſt es nur ein Gedicht/ vnd bloſſe einbildung/ ſo durch gedancken von der Menſchheit Chriſti geſchicht?

D. Beza.

Der Leib Chriſti iſt im Himmel / vnnd nicht auff Erden / der zugleich vnnd auff ein zeit nicht kan im Himmel vnnd auff Erden gegenwertig ſein.

Diß iſt der Allmächtigkeit Gottes vil zu nahe geredt.

D. Jacobus.

So ſiheſt du nun / mein Beza / daß du notwendig halten muſt / wann du auff deiner meinung beharreſt / daß der Sohn GOttes allein im Himmel Gott vnnd Menſch ſeie / da die Menſchheit Chriſti iſt / aber an allen andern orten / iſt er allein Gott/ vnnd nicht Menſch / ja er iſt (auff ſolche weiſe) auch im Himmel nicht allenthalben Gott vnnd Menſch / ſonder allein an dem ort des Himmels/ da der angenommen Menſch raumlich iſt. Aber auſſerhalb dem Himel iſt allein das bloß VVORT/ oder Sohn Gottes / ohne ſeine Menſchheit / welches du nicht darffſt außtruckenlich ſagen / vnd bekennen/ dann du verſteheſt wol/ was vngereimbts darauß folget/ daß du zugleich auch bekennen müſteſt.

Die vrſach aber diſes Jrrthumbs iſt/ daß du hieuor im Artickel vom heiligen Abendmal des HErrn bekennt / vnd von dem Leib Chriſti offenbarlich erkläret: Daß/ nämlich/ die Subſtantz vnd weſen der Menſchheit Chriſti/ vnangeſehen/ daß er glorificiert / vnd in ſein Herrligkeit eingangen/ **anderſt nicht könne auff Erden warhafftig gegenwertig ſein / dann auff ein raumliche vnd vmbſchribne weiſe**/ das falſch vnnd vnrecht iſt. Wie wir dann ein ſolche jrrdiſche/ raumliche gegenwart des Leibs vnd Bluts Chriſti/ vnd alſo auch der gan-

In der antwort auff den 4. Artickel vom H. Abendmal.

Einige vrſach des jrrthumbs Beze im Artickel vom H. Abendmal vnd der Perſon Chriſti.

tzen menſchlichen Natur Chriſti auff Erden/an vilen oder allen orten niemals geglaubt/gelehrt/noch geſchriben haben.

Beza antwortet nicht richtig auff die fürgelegte frage.

Bleibt derhalben nochmals die Frage vnerörtert / darauff du mir ſollteſt richtig vnnd rund geantwortet haben / daß aber von dir nicht geſchehen: Nämlich / dieweil die perſönlich vereinigung beider Naturen in Chriſto nicht iſt raumlich / vnd doch warhafftig/vnd im Werck geſchehen/ ob die Menſchheit Chriſti könne/nach jhrem weſen/vmbſchriben bleiben/vnd gleichwol warhafftiglich vnd (realiter) mit der that allenthalben gegenwertig ſein/daß/ wo der Sohn Gottes iſt/ auch ſein angenomne menſchliche Natur ſeie? nicht raumlich / ſonder perſönlich/ nicht mit bloſſen Namen/daß man es wol ſagen möchte/ ſonder auch warhafftig/ vnd mit der that gegwenertig ſeie?

Vnſer/lehr/glaub vnnd bekanntnuß von der gegenwart Chriſti.

Darauff wir mit S. Paulo beſtendiglich vnnd vnerſchrocken antworten: Ja/ vnnd halten/ daß ſie warhafftig allenthalben gegenwertig ſeie / der da bezeuget : Daß Chriſtus gefahren ſeie/vber alle Himmel/auff daß er alles erfülle. Er iſt aber nach der Menſchheit auffgefahren / wie ſolches niemand läugnen kan / dann nach der Gottheit hat er ſolcher aufffahrt nichts bedürfft/weil er allzeit nach derſelben im Himmel iſt.

Vnd das bezeuget vnd beſtettigt auch Chriſtus / da er ſagt: Sihe/ich bin bey euch alle tag/biß an das ende der Welt. Item: Wo zwen oder drey in meinem Namen verſamlet ſeind / da bin ich mitten vnder jhnen. Wie aber ſolche gegenwart zugehe/vnd geſchehe/das erforſchen wir mit vnſer vernunfft/ vnd menſchlichen verſtand ſo wenig / als das geheimnus der perſönlichen vereinigung ſelbſt/ daß wir mit vnſer vernunfft vnnd menſchlichen verſtand nicht begreiffen können/wie ſie geſchehen/dann es iſt vnaußſprechlich/vnd vnerforſchlich/das niemand weiß/deñ allein Gott.

Wir aber ſollen vns benügen laſſen / daß wir (vermög ſolcher klaren vnd hellen/vnd gar nicht zweifelhafftigen oder dun-

ckeln

ckeln Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ Chriſti vnd S. Pauli) auff Erden/ nicht ein halben/ ſonder ein gantzen Chriſtum gegenwertig haben. Sonderlich aber Chriſtum/ als Menſchen/ vnſern Bruder/ der vnſer Helffer vnnd Troſt iſt/ in allen vnſern nötten/ wir ſeien gleich wo wir wöllen.

D. Beza.

Die Göttlich vnnd Menſchlich Natur ſeind in der Perſon Chriſti alſo vereiniget/ daß die Naturn allzeit vnuerendert/ vnnd derſelben eigenſchafften vnterſcheiden bleiben. Darumb wann wir gleich ſagen/ daß die Gottheit jrgend an einem ort ſeie/ da die Menſchheit nicht gegenwertig iſt/ ſo theilen wir doch darumb die Perſon nicht/ wie wir auch die Naturn nicht von ein ander trennen/ dann wie es der Göttlichen Natur eigenſchafft iſt/ allenthalben gegenwertig ſein/ alſo iſt es auch der Menſchheit eigenſchafft/ an einem gewiſſen ort vmbſchriben ſein. Weil denn die menſchliche Natur auch in der Herrligkeit diſe eigenſchafft vnuerletzt behelt/ ſo ſehe ich nicht/ wie ſie anderſt/ denn auff ein jrrdiſche/ raumliche/ vmbſchribene weiſe gegenwertig ſein könne.

Es ligt nicht am ſehen/ ſonder am glauben Selig ſeind die nicht ſehen/ vnnd doch glauben Item. Heb. 2. Wir ſehen jetzunder nicht/ wie jhme alle ding vnterworffen ſeind.

Daß du aber von der Perſönlichen gegenwart fürgibſt/ ſo erkenne vnnd glaube ich wol die Perſönliche vereinigung in der Perſon des Sohns Gottes: Aber ich kan kein andere gegenwertigkeit der Menſchheit Chriſti auff Erden ſehen/ oder Glauben/ die warhafftig/ vnnd mit der that geſchehe/ dann die raumliche jrdiſche gegenwart/ nach welcher ich ſage/ daß ſie jetzunder im Himmel vnnd nicht auff Erden oder ſunſt jrgend an einem ort gegenwertig ſeie. Die wort aber S. Pauli/ da er ſchreibt: Er iſt auffgefahren vber alle Him-

le Himmel/ auff daß er alles erfülle/ verſtehe ich von dem Ampt Chriſti/ vnnd ſag/ daß ſie nicht ſollen auff die gegenwart an allen orten gezogen werden

D. Jacobus.

Daß die menſchliche Natur in der perſönlichen vereinigung auch jetzunder in ſeiner Herrligkeit jhre eigenſchafften behalte/ iſt niemand/der daran zweifelt/ oder ſolches widerſpreche / ſonder die Frage iſt/wann die menſchliche Natur/nach jhrem Weſen/ jhre eigenſchafften behellt/ ob eben dieſelbige menſchliche Natur zugleich/ mit Göttlicher Herrligkeit vnd Maieſtet/ſo Gottes eigen iſt/ könne warhafftig vnnd mit der that gezieret werden? welches wir in vorgehendem theil diſes Geſprächs/von der Allmächtigkeit vnd vnendtlicher weißheit/erkenntnus vnnd wiſſen erwiſen/ vnnd daß ſolche Maieſtet vnnd Herrligkeit der menſchlichen Natur (reailter) mit der that vnd warheit mitgetheilt ſeie / mit außtruckenlichen Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ heller/ dann die Sonne am mitten Tag/dargethon haben.

D Jacob ſetzt es zum erkenntnus der zuhörer.

Vnd will ich es zum vrtheil vnnd erkenntnus aller Zuhörer geſetzt haben/ ob ſie auch glauben / daß GOtt kein andere weiſe der gegenwart wiſſe/ oder habe/ nach welcher der angenommen Menſch warhafftig vnd (realiter) mit der that/ mit dem Son Gottes allenthalben gegenwertig ſeie/ vnd ſein könne / denn allein die raumliche vnd jrrdiſche weiſe? Dann ich halt nicht/ daß einer vnder allen Zuhörern ſeie/ der ſolches reden / vnnd ſolcher geſtalt ſo Gottsläſterlich die Allmächtigkeit Gottes verkleinern dörffte.

Die gegenwärt des Menſchen Chriſti an allen orten iſt nicht müſſig.

So ſchreibt S. Paulus Chriſto nach ſeiner Menſchheit/ nicht ein bloſſe gegenwertigkeit zu/da er müſſig gehn/vñ nichts thun ſolte/ſonder ein ſolche gegenwart/da Chriſtus vil zuthun/

vnd

vnd bey den Creaturen zuwircken hat/ da er alſo ſchreibt: Er hat jhn geſetzt zu ſeiner Rechten/ im Himmel/ vber alle Fürſtenthumb/ Gewalt/ Macht/ Herꝛſchafft/ **vnnd alles/ was genannt mag werden**/ nicht allein in diſer Welt/ ſondern auch in der zukünfftigen/ vnnd hat alle ding vnder ſeine Füſſe gethon. Item/ ALLES haſt du vnder ſeine Füſſe gethon/ in dem/ daß er jhme alles hat vnderthon/ hat er nichts gelaſſen/ daß jhme nicht vnderthon ſeie. Jetzt aber (ſpricht die Epiſtel an die Hebreer) **ſehen wir nicht/ wie jhme alle ding vnderthon ſeien.** Weil dann die Regierung/ Herꝛſchafft vnnd Verwaltung aller ſichtbarn vnnd vnſichtbarn Creaturen im Himmel vnd auff Erden/ in diſer vnd zukünfftiger Welt/ Chriſto/ nach ſeiner Menſchheit/ gegeben/ ſo würdt notwendig auch ein warhafftige gegenwart/ zu ſolcher Regierung vnnd Verwaltung erfordert. Dann der Menſch ſolche Herꝛſchafft nicht abweſend/ durch ein Statthalter/ oder derſelben vil/ ſonder ſelbſt gegenwertig verwaltet vnnd regieret/ wir wolten dann auß dem Reich Chriſti ein weltlich Reich machen/ da nicht der König ſelbſt allenthalben in ſeinem Reich gegenwertig alles verrichtet/ ſonder ſeine Vögt vnd Statthalter/ in ſeinem Namen vnd jhnen gegebnen Königlichem/ Gewalt an den orten regieren/ dahin der König nimmer kompt/ noch gegenwertig iſt.

Ephef. 1. — Heb. 2. — N.B.

D. Beza.

Gott vermag vil ding zuthun/ die er doch nicht thut/ dann er wils nicht thun. Nun will aber Gott nicht/ daß ein ding zugleich ſeie/ vnnd nicht ſeie. Zumahl raumlich vnnd vmbſchriben/ vnd nicht raumlich noch vmbſchriben ſeie. Weil dann Chriſtus ein warhafftige Menſchheit hat/ vnnd in alle ewigkeit behelt/ deren eigenſchafft es iſt/ vmbſchriben ſein/ darumb will Gott nicht/ daß ſie zugleich im Himmel/

Grund Bezæ auß der blinden vernunfft geſpunnen.

 auff

auff Erden vnnd allenthalben gegenwertig ſeie. Sonſt handelte Gott wider die Warheit/ vnnd alſo wider ſich ſelbſt/weil er die Warheit ſelbſt iſt.

D. Jacobus.

Chriſtus vermags nicht allein/ ſonder wil auch mit der angenommenen Menſchheit allenthalben gegenwertig ſein.

Ich hab allererſt mit Chriſti vnnd Pauli worten offenbarlich erwiſen/ daß er wölle mit ſeiner Menſchheit alles erfüllen. Dann/darumb/ ſagt Paulus/ ſeie er vber alle Himmel gefahren/daß er alles erfülle. Nicht allein nach ſeiner Gottheit/ darzu er keiner aufffahrt bedörfft hat/ als der/ von erſchaffung der Welt her/ mit ſeiner Gottheit alles erfüllet hat/ ſonder mit ſeinem Fleiſch/ wie Oecumenius redet/ deſſen wort alſo lautten: Er iſt vber alle Himmel gefahren/ daß er alles erfülle. Dann (ſpricht er) mit ſeiner bloſſen Gottheit/hat er zuuor alles erfüllet. Nachdem aber das VVORT iſt Fleiſch worden/ daß er mit dem Fleiſch alles erfülle/iſt er auff vnd nider gefahren.

Oecumenij zeugnus.

Mit diſer gegenwart/der Menſchheit Chriſti/handelt Gott nit wider die Regel ſeiner Göttlichen warheit/ da geſagt würdt: Gott wölle nicht/daß ein ding zugleich ſeie/vnd nicht ſeie. Dañ einem einigen ding können zugleich nicht allein vnderſchidne/ ſonder auch widerwertige ding/ ohne verenderung Göttlicher ordnung/ vnnd alſo ohne verletzung Göttlicher warheit zugeſchriben werden/doch (diuerſo reſpectu) alſo/daß ſolches nicht auff das bloß weſen des dings allein/ ſonder auff ettliche andere vngleiche ding geſehen würdt/ ſo in ſolche betrachtung kommen/vnnd ſich beyſamen finden. Darauß gleichwol nicht folget/daß darumb ein ſolch ding zugleich ſeie/vnd nicht ſeie.

Der Menſchheit Chriſti zu einer zeit widerwertige ding zugelegt.

Alſo werden der Menſcheit Chriſti widerwertige ding zugeſchriben/ daß ſie ſeie allein an einem ort/vnnd nicht allein an einem ort gegenwertig. Aber ſolches geſchicht nicht auff einerley weiſe. Dann ſo geſagt würdt: Sie ſeie nur an einem ort auff ein zeit/vnd nicht allenthalben/ das würdt jr zugeſchriben/

Wie die Menſchheit Chriſti zu einer zeit allein an einem ort ſeie.

nach eigenſchafft jhrer Natur/vnnd deſſelben weſens/das endtlich vnd vmbſchriben iſt/ vnd bleibt. Wann aber geſagt würdt: Sie ſeie nicht an einem ort allein / ſonder allenthalben auſſerhalb allen orten / das würdt jhr zugeſchriben von wegen der Perſon des Sohns Gottes / mit dem ſie perſönlich vereinigt worden/ vnd jhre weſentliche eigenſchafften dardurch nicht abgelegt/noch verloren hat.

Dann es iſt ein einige / vnd an der Zal kein andere Menſchheit / die raumlich im Himmel / vnnd nicht raumlich in Gott/ vnd mit dem Sohn Gottes vereinigt iſt/ welches niemand der gesundes verſtands iſt / vil weniger ein Gottſeliger Menſch läugnen würdt. Dann Gott iſt / weder ein ort/noch an einem gewiſſen ort vmbſchriben. Darauß dann vnwiderſprechlich vnd notwendig folget/das auff diſe weiſe/ was in Gott iſt/nicht auff ein raumliche weiſe in Gott ſeie. Dann Gott vnd in Gott kein ort iſt/vnd folget gleichwol nicht / weil ettwas nicht raumlicher weiſe in Gott iſt / daß es der vrſachen halben auch nicht raumlich im Himmel / oder anderſtwo gegenwertig ſein könne.

Die Menſchheit Chriſti iſt nicht raumlich in Gott.

Demnach können wir mit Chriſto vnd Paulo warhafftig ſagen/daß die Menſchheit Chriſti raumlicher weiſe/vnd vmbſchriben ſeie im Himmel/vñ das nach eigenſchafft menſchlicher Natur/die nicht abgetilget würdt. Der geſtalt wir mit vnſerm Leib/in der aufferſtehung der Todten/ nach jhrem weſen / jhme gleich werden / vnnd gleichwol nicht raumlich / ſonder auff die weiſe / wie ſie in Gott iſt / (auff ein beſondere weiſe / das ſonſt keiner Creatur widerfahren iſt) mit dem Sohn Gottes vereinigt iſt. Phil. 3.

Hie ſeind nicht widerwertige reden/die wider einander ſtreitten/oder die nicht neben einander beſtehn mögen/ſonder es ſeind wol widerwertige ding in vnſern Augen / raumlich vnnd nicht raumlich/ ſo der einigen Menſchheit Chriſti warhafftig zugeſchriben/

Zweierley betrachtung menſchlicher Natur in Chriſto.

ſchriben/aber nicht auff einerley / ſonder zweierley betrachtung der menſchlichen Natur/nämlich/wie ſie an vnnd für ſich ſelbſt iſt / vnd wie ſie die menſchlichen Natur mit dem Sohn Gottes vereinigt iſt.

So iſt es ein offenbare greiffliche Sophiſterey vnd betrug/ (à dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter) wann etwas einem ding allein mit gewiſſer maß nicht zugeſchriben/ oder widerſprochen würdt / daß man es durchauß in alle weg läugnen oder widerſprechen wollt. Als wann vnſer gegentheil alſo ſchleußt: Die Menſchheit Chriſti iſt nicht auff ein irrdiſche/raumliche/ vmbſchribne weiſe / nach ſeiner Himmelfahrt/ auff Erden gegenwertig / darumb iſt ſie auff keinerley weiſe noch weg gegenwertig/welches nicht war iſt/ auch nicht folget / wie jetzt angezeigt iſt. Dann wir glauben an kein ſolchen Chriſtum / der im Himmel allein Gott vnnd Menſch auff Erden aber allein Gott vnnd nicht auch zugleich Menſch iſt. Wie er aber / nach ſeiner heiligen Menſchheit bey vns auff Erden gegenwertig ſeie / das beuehlen wir der Allmächtigen vnd vnendtlichen weißheit Gottes/ der nicht liegen kan. Dann Chriſtus ſagt: ICH/ ICH/ bin bey euch/ alle tag/ biß an der Welt ende/vnd hat nicht geſagt: MEIN GOTTHEIT iſt bey euch alle tag.

D. Beza.

Von wannen wirdt Chriſtus kommen/ wann er das jüngſt Gericht halten wirdt?

D. Jacobus.

Vom Himmel.

Ob die zukunfft Chriſti wider ſein Himliſche gegenwertigkeit in allen Creaturn ſtreitte?

D. Beza.

Darumb kan das wort (erfüllen) nicht auff die Allgemeine gegenwart an allen orten gezogen werden/

den/ſonder gehöret zu: vollendung des Ampts Chriſti. Sein Gottheit erfüllet alles/ aber ſein Menſchheit iſt nicht allenthalben gegenwertig.

D. Jacobus.

Jch widerſprichs gantz vnd gar/vnnd geb keins wegs zu/daß an diſem ort/ im Spruch Pauli / das wort (erfüllen) ſollte die vollendung des Ampts Chriſti heiſſen / wie du ſolches kurtz zuuor auff dein meinung erkläret haſt.

Dann einmal iſt es vnwiderſprechlich war / wann die heilige Schrifft von erfüllung deren dingen redet / die zum Ampt Chriſti gehören / würdt das wort (erfüllen) nicht alſo bloß geſetzt/ſonder es ſetzet der heilig Geiſt ettliche wort hinzu: Daß erfüllet würde/ das geſchriben ſtehet. Hie aber geſchicht kein meldung der heiligen Schrifft / daß dieſelbige durch die Himmelfahrt erfüllet worden ſeie/ſonder es würdt offenbarlich/ vnd allein geſagt/vom niderfahren/vom aufffahren/vnnd erfüllung/ ſo durch warhafftige vnderſchidliche gegenwart geſchicht. Erklärung des worts (erfüllen)

Darnach ſo iſt war / vnnd widerſprichts niemand / daß die Menſchheit nicht alles erfülle / wie die Gottheit. Dann die Gottheit erfüllet alles nach eigenſchafft jhres weſens / an vnnd für ſich ſelbſt / vnnd bedarff der Menſchheit nichts darzu/als ſollte ſie ohne dieſelbige nicht alles erfüllen köñen. Die menſchlich Natur aber Chriſti/ hat ſolches nicht an vnd für ſich ſelbſt/ daß ſie ohne die Gottheit ſolches vermöchte / ſonder ſie hat ſolches auß der perſönlichen vereinigung mit der Gottheit / dardurch ſie der Gottheit / vnnd aller jhrer Maieſtet theilhafftig worden/vnd von derſelben nicht allein den Namen bekommen/ ſonder warhafftige gemeinſchafft mit jhr hat. Jn welcher die Menſchheit Chriſti nicht nach jhrem weſen/ vnnd deſſelben eigenſchafften betrachtet würdt/ nach welchen ſie an vnd für ſich ſelbſt vmbſchriben iſt vnnd bleibt / auch durch ſolche gemein- Die Menſchheit Chriſti iſt nicht allenthalben auff gleiche weiſe/wie die Gottheit.

ſchafft mit diſer Göttlichen Maieſtet ſolche menſchliche Natur Chriſti nicht abgetilget würdt/ daß ſie zugleich ein menſchliche Natur ſein/ vnd nicht ſein ſollte. Dann diſe Maieſtet iſt nicht (localis) ein groß außgeſpannen vnd außgebreittet ding/ darumb iſt auch die gegenwart diſer Maieſtet nicht (localis) außgeſpannen / oder an alle ort außgebreittet / daß vmb derſelben willen auch die Menſchheit Chriſti müſte außgeſpannen vnd außgebreittet ſein.

D. Beza.

Bezæ beweiſung allein auß der Philoſophej vnnd vernunfft.

Die raumliche vmbſchreibung der Menſchlichen Natur in Chriſto / nach welcher ſie raum gibt vnnd nimbt / laſſet ſolche gegenwart nicht zu / die allein der Gottheit eigen iſt (in quarto modo) alſo daß ſie Gottes allein eigen iſt vnd bleibt/vnnd Gott ſie mit keiner Creatur gemein hat. Vnnd wie ſolche menſchliche Natur / nach jres weſens eigenſchafften iſt vnnd bleibt endtlich/vnnd vmbſchriben : Alſo iſt ſie auch zu einer zeit nur an einem ort beſchloſſen / vnnd kan zu einer zeit nicht zugleich im Himmel vnd auff Erden gegenwertig ſein.

D. Jacobus.

Beza kan ſein lehr nicht mit einem einigen zeugnus H. Schrifft beweiſen.

So beweiſe doch nur mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft/ (**mit einem einigen Zeugnus allein / ſage ich**) daß der warhafftig Leib Chriſti / oder ſeine weſentliche eigenſchafften ſolche gegenwart nicht zugeben / noch leiden können/ſo will ich dir glauben. Dargegen hab ich mit lauttern/klaren/hellen worten der heiligẽ Schrifft bewiſen/ daß die menſchlich Natur in Chriſto fähig vnnd theilhafftig worden ſeie/ der gantzen fülle der Gottheit / warumb ſollte ſie denn nicht auch diſer Göttlichen/ Himmeliſchen vnnd vbernatürlichen gegenwart theilhafftig werden können? Dann Gott / daß er allen Creatu-

Creaturen gegenwertig ſeie / bedarff nicht / daß er auſſer jhme ſelbſt den Creaturen nachgehe / ſonder hat dieſelbige in jhme ſelbſt gegenwertig. Vnnd iſt alſo / wie Auguſtinus ſchreibt / in jhme ſelbſt allenthalben gegenwertig.

Wie Gott alle ding gegenwertig ſeien.

D. Beza.

Die (Analogia) ehnlichheit / anleitung vnnd regel vnſers Chriſtlichen Glaubens beweiſet / vnnd beſtetigt / daß es nicht könne geſchehen.

D. Jacobus.

Von der anleittung / gleichförmigkeit vnnd Regel vnſers Chriſtlichen Glaubens / was dieſelbige von der Perſon Chriſti vnd der Göttlichen mittgetheilten Maieſtet ſeiner Menſchheit vermöge / iſt droben gnug geſagt / vnd offenbarlich erwiſen / daß ſie wider vns vnnd vnſer Lehr von Chriſto nicht ſtreitte. Jch aber begere vnnd erfordere von dir nur ein einig Zeugnus heiliger Schrifft / darmit du diſe deine meinung beweiſeſt. Aber ich höre noch keins / weil du denn kein Zeugnus heiliger Schrifft darthun kanſt / ſo will ich es abermal zum vrtheil vnnd erkanntnus der Zuhörer geſtellt haben.

Die Regel des Chriſtlichen glaubens ſtreittet nicht wider die allgemeine gegenwart Chriſti nach dem Fleiſch.

Jch verhoffe aber / daß ich gnugſam erwiſen vnd dargethon habe / weil Paulus offenbarlich bezeuget / daß Chriſtus mit vnd nach ſeiner Menſchheit vber alle Himmel gefahren ſeie / auff daß er alles erfülle / daß ſolches erfüllen von der Regierung Chriſti / nach ſeiner Menſchheit zuuerſtehn ſeie / da er auff Himmeliſche / vbernatürliche / vnnd menſchlicher vernunfft / vnerforſchliche weiſe gegenwertig / alle Creaturen regiert / vnnd ſie in ſeinen Händen vnd Gewalt hat / vnnd nicht von der erfüllung ſeines Mittlerampts / das jhme der Vatter auff Erden zuuerrichten beuohlen hat.

D. Jacobus.

Das Ampt des Mittlers erfordert / daß er nicht

allein durch ſein leiden vnnd ſterben vns mit dem Vatter verſönet hat: Sonder/ daß er auch jetzt im Himel ſich nachmals/ als ein mittler erzeige da er bey dem Vatter/ als ein Mittler ſtetigs vns vertrit. Item ſeines Ampts iſt auch/ vnns zu ſich zuberuffen/ daß wir bey jhme ſeien/ wie geſchriben ſtehet: Vatter/ ich will/ daß/ wo ich bin/ auch bey mir ſeien die/ ſo du mir gegeben haſt/ daß ſie mein Herꝛligkeit ſehen. Diß iſt vor der Himelfahrt Chriſti noch nicht erfüllet worden. Welchs Chriſtus jetzunder im Himel erfüllet/ darumb er auch gehn Himmel gefahren iſt.

Joh 17.

D. Jacobus.

Kindiſche gedancken vom mittler Ampt Chriſti.

Souil das Mittlerampt Chriſti belangt/ vnd was zu demſelbigen gehört/ finden ſich bey ettlichen Menſchen gantz kindiſche gedancken von Chriſto/ da ſie dichten/ daß Chriſtus im Himmel vor ſeinem Himmeliſchen Vatter nidergefallen/ vnd auff den Knien ligend/ mit auffgehaben vnnd außgeſtreckten Händen für vns bitte. So es doch mit Chriſto jetzt im Himmel in ſeiner Glori vnd Herꝛligkeit ſich vil anderſt helt.

Wie Chriſtus vor ſeinem Himliſchen Vatter ein Mittler ſeie.

Dann durch die krafft ſeines leidens/ Todts vnd aufferſtehung von den Todten/ erſcheinet Chriſtus für vnd für vor ſeinem Himmeliſchen Vatter/ vnd vertritt vns/ welche krafft ſeines leidens vnnd aufferſtehung/ iſt das allerkräfftigſt Gebett/ vmb deſſen willen wir mit warem Glauben vnd frewdigkeit in Chriſto/ den Vatter anruffen/ vnnd was wir von jhme bitten/ nach ſeinem willen/ auch gewißlich erlangen/ vnnd vnſer Bitte geweret werden.

Darumb/ wann Paulus ſchreibt: Daß Chriſtus jetzunder nach ſeiner Himmelfahrt alles erfülle/ ſo ſoll vnnd muß es von ſeiner gegenwart/ im Himmel vnd auff Erden/ vnd ſeiner Königlichen Regierung verſtanden werden/ die er von ſeinem Vat-

ter vber alle ſichtbare vnnd vnſichtbare Creaturen / in diſer vnd in der zukünfftigen Welt empfangen hat. Welcher das elend ſeiner armen Chriſtenheit vnd Gottſeliger frommen Chriſten auff Erden nicht von ferne anſchawet / ſonder auff das allergegenwertigſt ſihet / vnnd ſie wider die böſen ſchützet vnnd erhaltet. Troſt der betrübten Chriſten in der gegenwart Chriſti.

D. Beza.

Beweiſe / daß die Menſchheit ſey die Gottheit ſelbſt worden / ſo wöllen wir dir auch nachgeben / daß ſie allenthalben gegenwertig ſeie. Einiger grund Bezæ / ohn alle zeugnuſſen H. Schrifft.

D. Jacobus.

Jetzunder allbereit hab ich dargethon / vnd mit Zeugnuſſen heiliger Schrifft erwiſen / daß die Menſchheit Chriſti ſey der Göttlichen Maieſtet theilhafftig / vnd durch derſelben gemeinſchafft / auch mit dem Sohn Gottes allenthalben gegenwertig vñ gleichwol weder in die Gottheit verwandelt / noch die Gottheit ſelbſt worden ſeie. Die gemeinſchafft Göttlicher Maieſtet verwandelt die Menſchheit nicht in die Gottheit.

Du aber wölleſt doch nur ein einig (ich ſage nur ein einig) Zeugnus heiliger Schrifft fürbringen / darmit du beweiſen könneſt / daß die Maieſtet / ſo der Gottheit eigen / vnnd der Menſchheit Chriſti (realiter) mit der that vnnd warhafftig mitgetheilet iſt (wie ſolches die heilige Schrifft zum höchſten vil vnd offt von Chriſto rhümet) ſey ein erſchaffne Gabe Gottes. Das bitte ich dich nochmals / daß du es allein mit einem einigen Zeugnus heiliger Schrifft beweiſeſt / ſo will ich zufriden ſein. Dann in Göttlichen ſachen / ſo vnſer Seelen Seligkeit antreffen / ſollen wir ohne Zeugnuſſen des worts Gottes nichts annemen noch verwerffen.

D. Beza.

Ich hab auß anleitung vnnd regel des Chriſtlichen glaubens ſolchs bewiſen / vnnd halt darfür daß es

gnug ſeie. Welche lehret / daß der Sone Gottes ein warhafftige Menſchheit mit allen derſelben weſentlichen eigenſchafften an ſich genommen habe / die er nimmermehr von ſich legt. Zudem/ weil dieſe Maieſtet ein gabe Gottes iſt/ ſo muß ſie erſchaffen ſein/ dann alle Gaben ſeind erſchaffne ding.

D. Jacobus.

Daß diſe Maieſtet / ſo der Menſchheit Chriſti widerfahren iſt/ein Gabe ſeie/ das hat niemand jemals gelaugnet. Dann ſie iſt nicht menſchlicher Natur weſentliche eigenſchafft / ſonder ſie hat ſolche erſt von der Gottheit / durch die perſönliche vereinigung empfangen.

Der Herr Beza aber wölle anzeigen vnd beweiſen/ wo es in heiliger Schrifft geſchriben ſtehe / von Chriſto/ daß ſolche Maieſtet ein erſchaffne Gabe ſeie? Dann Chriſtus hat vns nit auff menſchliche gedancken beſcheiden / was ein jeder in ſeinem Kopff dichtet / daß wir es glauben müſten / ſonder in die heilige Schrifft/ vnd heiſſet/ wo ſtehet es geſchriben?

Die Chriſten ſeind allein auff Gotteswort beſcheiden.

D. Beza.

Fauler grunde Bezæ vil vnnd offt widerholet.

Der gantz Chriſtus iſt Allmächtig / vnnd allenthalben gegenwertig / aber nicht alles was Chriſtus iſt / das iſt auch Allmächtig vnnd allenthalben gegenwertig. Du miſcheſt jmmer durch einander (Abſtractum vnnd Concretum) die wort / da eines die Natur allein / das ander aber die gantze perſon von beiden Naturn begreifft / vnnd ſchreibſt der Menſchheit Chriſti zu / das dem Menſchen Chriſto zugeſchriben werden ſolte. Aber lehre mich / vnnd beweiſe mir / daß die Menſchheit die Gottheit worden ſeie.

D. Ja-

D. Jacobus.

Von diſem gemeinen vnnd wol bekannten Spruch: Chriſtus iſt allenthalben gegenwertig/ aber nicht alles/ was an Chriſto/ iſt Allmächtig/ vnnd allenthalben gegenwertig/ wie es war/ oder nicht war/ vnd mit was maſſen vnnd weiſe es auff diß geheimnus könne gezogen werden/ iſt droben gnugſam durch mich angezeigt. Aber von dir noch biß auff diſe ſtunde nicht widerlegt/ noch abgeleinet worden.

Gleicher geſtalt iſt auch dargethon worden/ daß wir diſe wörter (Abſtractum & Concretum) da das ein allein ein Natur/ das ander aber die gantze Perſon/ vnnd alſo beide Naturen begreifft/ nicht vndereinander miſchen/ ſonder eigentlich vnd recht vnderſcheiden. Dargegen aber haben wir euch vberzeugt/ vnnd offenbarlich vberwiſen/ daß jhr ettliche wort (pro concretis) für ſolche wort halten/ die beide Naturen/ vnd alſo die gantze Perſon (ſo nicht in einer Natur allein/ ſonder in beiden Naturen beſtehet) begreiffen ſollen/ welche doch (abſtracta) ſolche wort ſeind/ die allein ein Natur heiſſen vnd begreiffen.

Die Lutheriſchen vermiſchen nicht die wörter: Abſtractum & concretum.

Die Calviniſchen brauchen abſtracta pro concretis.

Alſo halt ich auch darfür/ daß es nicht von nötten ſeie/ weitläuffig zulehren/ daß die Menſchheit die Gottheit ſelbſt nicht worden ſeie. Dañ hieruon gnug geſagt iſt. Weil ein ſolche gemeinſchafft der Naturen/ auß mittheilung der Maieſtet in der Perſon Chriſti gar nicht folget/ wie vnſer gegentheil dichtet/ vñ hierauß fälſchlich ſchlieſſen/ wie es denn auch nimmermehr erwiſen werden kan.

D. Beza.

Ich bitt/ du wölleſt mir beweiſen/ daß die ſubſtantz vnnd das weſen der Menſchheit Chriſti alles erfülle.

D. Jacobus.

Ich habs allbereit ſchon offenbarlich erwiſen. Dann nicht

(acci-

(accidens) ettwas zufälligs an der Menſchheit Chriſti/ ſonder derſelben Subſtantz vnd weſen / iſt warhafftig auffgefahren vber alle Himmel/ daß ſie alles erfülle.

Haupt vnnd einige vrſach des irthumbs Bezæ vnd aller Sacramentirer vom H. Abendmal / vnnd von der Perſon Chriſti.

Darumb jrꝛet ſich der Herꝛ Beza (welches ich bitt / daß er mir zu gut halte) in dem / daß er darfür hellt / die Menſchheit Chriſti könne mit jhrer Subſtantz vnd weſen nicht alles erfüllen/ es geſchehe denn auff ein jrꝛdiſche/ leibliche/ raumliche/ vnd vmbſchribne weiſe. Welcher Jrꝛthumb / wann er euch außgeredt/ vnnd benommen werden köndte/ ſo were darnach ein leichter vnnd richtiger weg zur einigkeit zwiſchen vns in diſer Zwiſpalt zutreffen.

Dann da Chriſtus mit Nicodemo auff Erden redet / ſagt er mit lauttern worten: Daß des Menſchen Sohn damals im Himmel geweſen ſeie / als er mit Nicodemo auff Erden geredt hat / welches von ſeiner menſchlichen Natur ſoll vnd muß verſtanden werden. Dann er ſagt nicht / der Sohn Gottes iſt im Himmel / darmit es nicht allein von der Gottheit verſtanden werde. Sonder er ſagt: Des Menſchen Sohn / der im Himmel iſt. Es iſt aber des Menſchen Sohn nicht jrꝛdiſcher/ leiblicher/ raumlicher oder vmbſchribner weiſe/ damals im Himmel geweſen / ſonder (VNITATE perſonæ) durch die perſönliche vereinigung/ wie Auguſtinus redet/ oder vmb der perſönlichen vereinigung willen. Jn welcher Chriſtus alſo in Gott erhöhet iſt/ daß er nicht allein im Himmel/ ſonder höher/ denn die Himmel/ worden iſt.

Wie des Menſchen Sohne zugleich im Himmel vnnd auff Erden ſeie.

Heb 7.

D. Beza.

Betrug vnder dem vngleichen verſtande des worts (Menſchen Sohne.)

Ein anders iſt des Menſchen Sohne/ vnnd ein anders die Menſchheit. Dann wir keins wegs leugnen/ daß des Menſchen Sohne zu der zeit im Himmel geweſen ſeie/ da er mit Nicodemo auff Erden redet. Aber

Aber daß ſein Menſchheit im Himmel geweſen ſeie/ das laugnen/ vnnd widerſprechen wir.

D. Jacobus.

Wann dann in den worten Chriſti der Menſchheit nichts zugeſchriben/ vnnd ſie nichts angehet/ wann er ſagt: Des Menſchen Sohn iſt im Himmel/ ſonder alles allein von der Gottheit ſoll vnnd muß verſtanden werden/ So iſt Petrus gleich ſo wol im Himmel geweſen/ da er auff Erden wandelt/ als der angenommen Menſch/ Marien Sohn. Dann die Gottheit/ ſo in Petro iſt/ vnnd in jhme wohnet/ die iſt auch im Himmel.

Menſchen Sohne heiſſet den Calviniſten ſo vil/ als Gottheit.

Daß jhr aber durch des Menſchen Sohn nichts anders verſtehn/ dann die Gottheit/ mit des Menſchen Sohn vereiniget/ hab ich droben mit lauttern worten auß ewern vbergebnen Artickeln bewiſen/ vnnd offenbarlich dargethon. Dann wie jhr in diſer Rede/ wann geſagt würdt: Der Menſch iſt Allmächtig/ durch den Menſchen allein die Gottheit verſtehn/ ſo mit der Menſchheit vereiniget iſt: Alſo verſtehet jhr auch durch des Menſchen Sohn nichts anders/ dann eben dieſelbige Gottheit allein/ daß diß die meinung vnd der verſtand der wort Chriſti ſein ſoll: Des Menſchen Sohn iſt Himmel/ das iſt/ die Gottheit/ die mit der Menſchheit vereiniget iſt/ vnd daher der Sohn Gottes ein Menſch genennet würdt/ iſt im Himmel/ welche falſche außlegung vnnd verkehrten verſtand der wort Chriſti kein Gottſeliger vnnd verſtändiger Chriſt nimmermehr billichen noch recht heiſſen würdt/ dann wann diß ſein meinung geweſen were/ hette er ſolches auch wol alſo reden können.

4 Von der Krafft Gottes lebendig zu machen/ vnnd derſelben gemeinſchafft mit dem Fleiſch Chriſti.

Aber laſſet vns fortfahren/ vnnd von der nachfolgenden eigenſchafft Gottes/ nämlich/ von der Krafft lebendig zumachen/ vnnd derſelben gemeinſchafft in der menſchlichen Natur

Chriſti auch reden / welche Göttliche krafft nicht weniger / als die drey vorgehende Gottes eigenſchafft iſt.

Dann ich halt darfür / daß vnſere Zuhörer gnugſam verſtanden haben / daß wider die allgemeine gegenwertigkeit menſchlicher Natur an allen orten/vnd bey allen Creaturen du nicht ein einig Zeugnus heiliger Schrifft fürbringen / noch dein Gloß vber die wort/ſo jhr gebracht haben/ habeſt beweiſen können. Weil Paulus ſo offenbarlich vnd lautter bezeuget/daß Chriſtus mit ſeiner Menſchheit vber alle Himmel gefahren/ auff daß er alles erfülle. Welche nicht kan von vollendung des Mittlerampts Chriſti verſtanden werden / ſonder es prediget daſelbſt S. Paulus offenbarlich/ lautter vnnd klar/von der gegenwertigkeit Chriſti/ nach ſeiner Menſchheit / in der Regierung vnd Verwaltung des Himmels vnd der Erden/ vnd aller Creaturen/die darinnen begriffen ſeind.

D. Beza.

Wir diſputirn lang vnnd vil von ettlichen eigenſchafften der Gottheit / ob dieſelbige der angenommenen Menſchlichen Natur (Realiter) vnnd mit der that vnnd warhafftig mittgetheilt ſeien / oder werden können. So wir es doch wol abkürtzen / vnnd mit wenig worten außrichten möchten. Dann ſo du nicht darthun kanſt / noch beweiſeſt / daß die Menſchheit die Gottheit ſelbſt worden ſeie/ſo würſtu dich vergebenlich mit den eigenſchafften der Gottheit / bemühen / daß du lehreſt / daß ſie der angenommenen Menſchheit mitgetheilt worden ſeien.

D. Jacobus.

Warumb von einer jeden eigenſchaft Gottes in ſonderheit vnnd derſelben gemeinſchafft gehandelt werde.

Warumb wir von jeder eigenſchafft der Gottheit inſonderheit diſputieren/iſt die vrſach angezeigt/ da wir angefangen von denſelben zureden/nämlich/darmit alle Zuhörer eigentlich verſtehn/

ſtehn/ daß vnſers theils / vnd in vnſern Kirchen vnnd Schulen der Menſchheit Chriſti nichts zugeſchriben werde / deſſen wir nicht außtruckenliche vnd offenbare/lauttere/klare/helle Zeugnuſſen heiliger Schrifft haben.

Sonderlich aber iſt von nötten / daß wir von der gemeinſchafft vnnd mittheilung der Göttlichen krafft lebendig zumachen / im Fleiſch Chriſti/in vnſerm Glauben vergwiſſet/ vnnd wol verſichert ſeien. Dieweil wir im heiligen Abendmal vmb keiner andern vrſachen willen ſuchen/ vnnd empfangen / dann daß wir dardurch lebendig gemacht werden. Dann der Leib Chriſti iſt kein vergengliche Speiſe des Bauchs (wie andere leibliche Speiſe / ſo wir zu vns nemen) die man/ wie ein Rindfleiſch/ durch die Gurgel jaget/ vnd im Magen verdawet/ſonder würdt in diſem geheimnus mit dem Munde empfangen/ daß es vns ſeie ein Speiſe des ewigen lebens/ welches Chriſtus vns mit ſeinem leiden vnnd ſterben erworben vnnd verdienet hat.

Das Fleiſch Chriſti ohne die Göttliche Krafft lebendig zumachen nichts nutze.

Das Fleiſch Chriſti was es für ein Speiſe ſeie.

Diſe krafft aber hat das Fleiſch Chriſti nicht an vnd für ſich ſelbſt/ſonder iſt jhme mitgetheilt durch die gemeinſchafft / ſo ſie mit der Gottheit/vnd mit dem Sohn Gottes hat. Dann es iſt allein Gottes eigenſchafft / lebendig machen / wie die Vätter des Epheſiniſchen Concilij einhellig bezeugen / da ſie ſagen: Was hat Gott mehr eigens / dann diſe krafft lebendig zumachen? So ſchlieſſe ich nun alſo:

Wann das Fleiſch Chriſti iſt ein lebendigmachend Fleiſch/ daß es die krafft hat / vnnd kan warhafftig lebendig machen / ſo hat ſie ſolche krafft nirgend her / denn daß ſie theilhafftig worden iſt der Göttlichen krafft / ſo allein der Gottheit eigen iſt.

Grund vnnd beweiſung/daß Chriſti Fleiſch die Krafft lebendig zumachen bekommen habe.

Das Fleiſch Chriſti aber iſt warhafftig ein lebendigmachend Fleiſch/das lebendig machen kan.

So folget vnwiderſprechlich/daß ſie mit der that / vnd warhafftig theilhafftig worden ſey/der weſentlichen krafft Gottes/ die Gottes eigen iſt. Oder noch deuttlicher alſo:

Was (realiter) warhafftig vnnd mit der that lebendig machet / dem iſt die krafft mitgetheilt/ die ein eigenſchafft Gottes/ oder Gottes eigen iſt.

Das Fleiſch Chriſti macht warhafftig/vnnd mit der that lebendig.

Darumb iſt dem Fleiſch Chriſti die krafft lebendig zumachen/die der Gottheit eigen iſt (realiter) mit der that vnd warheit mitgetheilt.

Der erſte theil meiner Schlußrede / iſt für ſich ſelbſt offenbar / nämlich / daß allein Gott eigentlich zugehöret / lebendig machen / vnnd würdt von niemand / auch von euch ſelbſt nicht widerſprochen.

Joh. 6. Der ander theil würdt bewiſen / mit den klaren/ hellen worten des HERrn Chriſti / da er alſo redet: Mein Fleiſch iſt ein warhafftige Speiſe. Nicht aber ein Speiß des Bauchs zum jrrdiſchen leben/ſonder des ewigen lebens.

D. Beza.

Nichtige außflucht Bezæ.

Wann du das wort (gemeinſchafft) für die vereinigung nimbſt vnnd verſteheſt/nämlich/ daß Chriſti fleiſch ſey vereiniget mit der Krafft lebendig zumachen / welche Krafft eigentlich allein Gott zugeſchriben wirdt/ vnnd ſein eigen iſt / ſo gebe ich dir dein gantze ſchlußrede nach/ vnnd bin mit dir / diß orts/ einig.

Verkehrte außlegung vom lebendigmachenden Fleiſch Chriſti.

Darneben aber laugnen wir nicht / daß auch das Fleiſch Chriſti warhafftig ein lebendig machend Fleiſch ſeie: Dann der Sohne Gottes hat in diſem Fleiſch vnnd durch diß Fleiſch erfüllet / vnnd volbracht

bracht alles / das zu erlangung des ewigen Lebens vns notürfftig geweſen iſt

Darnach würdt es auch / der vrſachen halben ein recht lebendigmachend fleiſch genennet / dann es mit vnſerm Fleiſch einer ſubſtantz vnnd weſen / vnnd wir anderer geſtalt nicht / dann durch gemeinſchafft mit diſem Fleiſch / daß der Sohne Gottes in einigkeit ſeiner Perſon angenommen / glider Chriſti werden / welcher das Haupt iſt des Leibs / daher das Leben auch in vns fleußt.

Daß aber im Fleiſch Chriſti ein Krafft ſein ſollte / lebendig zumachen / vmb welcher mitgetheilten Krafft willen / das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend Fleiſch gemacht oder worden ſein ſollte / darumb jhme auch zugeſchriben werde / daß er lebendig mache das laugnen wir in allweg. N.B. Hie merck wol auff / Chriſtlicher Leſer. Ob im Fleiſch Chriſti ein lebendigmachende Krafft ſeie?

In dem dañ (Cyrillus) vnſer meinung beſtettiget da er alſo ſchreibt: Es gebüret ſich / daß kein ander ding oder Creatur köndte lebendig machen / wann auch das Fleiſch Chriſti ſolte verſtanden werden / (ſecundum quod Caro) wie es an vnnd für ſich ſelbſt Fleiſch iſt / ſondern allein die Natur der Gottheit. Cyrill. lib. 6 de Trinit.

D. Jacobus.

Jch bitt / jhr wöllet mir die wort Cyrilli geben / daß ich ſie noch einmal offentlich leſen könne / welche gantz vnd gar wider vnſer Lehr nicht ſtreitten. Dann dergleichen Sprüch in Cyrillo hin vnd wider in ſeinẽ Schrifften in groſſer anzal gefunden / ſonder auch von Cyrillo dem Chriſtlichen Leſer zum beſten weitläuffig widerholet / vnnd wol eingebildet worden ſeien. Cyrilli beſtendige meinung von dem lebendigmachenden Fleiſch Chriſti.

Chriſti Fleiſch/ nach eigenſchafft ſeines Natürlichen weſens mangelt der Krafft lebendig zumachen.

Dann ſo wir die Gottheit vnnd das Fleiſch Chriſti gegen einander halten / vnnd nach jhrem weſen mit einander vergleichen / ſo findet ſich / daß die krafft lebendig machen / alſo der Gottheit eigen iſt/daß auch das Fleiſch ſolcher krafft mangelt/ dann ſie kan ſich ſelbſt nicht lebendig machen / ſonder von der Gottheit hat ſie empfangen/daß ſie auch lebet.

Darumb / wann du die eigenſchafft der Natur des Fleiſchs betrachteſt / wie es an vnd für ſich ſelbſt ein warhafftig Fleiſch iſt / ſo iſt es nicht ein lebendigmachend Fleiſch/ iſts nie geweſen / würdts auch in Ewigkeit nimmermehr werden/ ſonder ſie bedarff eines andern/ der es lebendig mache / was wilt du mehr/ mein Beza?

Wie das Fleiſch Chriſti ein lebendigmachend Fleiſch ſeie.

Wann du aber eben daſſelbig Fleiſch in vnnd nach der perſönlichen vereinigung betrachteſt / wie ſie von dem Sohn Gottes / in einigkeit ſeiner Perſon angenommen worden iſt / ſo lebet es nicht allein in Gott/ wie wir in Gott leben/ der vns allen das leben gibt / wie geſchriben ſtehet: Jn jme leben wir/bewegen vns/vnd ſeind wir: Sonder es hat auch das Fleiſch Chriſti das Leben in jhm/ſo jme von der Gottheit mitgetheilt iſt. Wie abermals geſchriben ſtehet: Er hat dem Sohn Gewalt geben/das Leben IN IME SELBER ZVHABEN/vnd hat jhm macht gegeben/das Gericht zuhalten/ darumb / daß er des Menſchen Sohn iſt. Welche krafft ſonſt keiner Himmeliſchen noch jrrdiſchen Creatur mitgetheilt iſt. Wie geſchriben ſtehet: Der erſte Menſch Adam iſt gemacht ins natürlich leben(daß es lebet/aber nicht hat lebendig machen können) der letſte Menſch aber (in Spiritum viuificantem) iſt gemacht/daß er nicht allein leben ſoll/ ſonder auch ein lebendigmachenden Geiſt hat/das er kan lebendig machen.

Act. 17. Jo. 5. 1. Cor. 15.

Vnnd daß diß die beſtendige meinung Cyrilli / vom Fleiſch Chriſti

Chriſti geweſen ſeie/ welcher der beſte Dollmetſch vnnd Außleger ſeiner wort iſt / will ich mit ſein deuttlichen / klaren / hellen worten erweiſen/ die alſo lautten: Ihr handlet nicht aller dings vnweißlich/ wann jhr laugnen/ daß Chriſti Fleiſch ein lebendigmachend Fleiſch ſeie. Dann ſo es allein (an vnd für ſich ſelbſt) verſtanden würdt/ kan es gar nichts lebendig machen. Alſo/ daß es auch für ſich ſelbſt ſolcher lebendigmachenden krafft mangelt/ vnd ſelbſt bedarff/ (ſoll es anderſt leben) wann jhr aber das geheimnus der Menſchwerdung / mit löblichem fleiß erforſchen/ vnnd den/ ſo im Fleiſch wohnet/ erkennen werdet/ wiewol das Fleiſch gantz vnd gar nichts/ an vnd für ſich ſelbſt/ vermag/ ſo werdet jhr doch glauben/ daß es ein lebendigmachend Fleiſch worden ſeie. Dann weil mit dem lebendigmachenden VVORT das FLEISCH vereinigt / iſt es gantz vnnd gar ein lebendigmachend Fleiſch worden. Dann es hat das VVORT Gottes / mit dem es vereiniget iſt / nicht zu einer vergenglichen Natur gemacht/ vnnd alſo herunder gezogen/ ſonder das Fleiſch iſt zu einer beſſern krafft erhöhet worden. Dann ob wol die Natur des Fleiſchs (vt caro eſt) an vnnd für ſich ſelbſt/ als Fleiſch/ nicht kan lebendig machen/ **ſo thut es doch ſolches / weil es die gantze wirckung des Worts empfangen hat.** Dann es nicht ein Leib eines gemeinen Menſchen iſt/ des Fleiſch nichts nutz ſein kan / es iſt nicht Petri / Pauli oder anderer Menſchen / ſonder des Lebens ſelbſt/ vnnd vnſers Heilands Jeſu Chriſti Leib / in welchem die fülle der Gottheit Leibhafftig wohnet/ der ſolches thun kan.

> Zeugnuſſen Cyrilli vom lebendigmachenden Fleiſch Chriſti.
> Cyrill. in Ioa. lib. 4. cap. 23.
> N.B.
> Das Fleiſch Chriſti hat in jhme die Krafft lebendig zumachen empfangen.

Dann ſo der Honig / weil er von Natur ſüß iſt / auch die ding ſüß machet / mit welchem er vermiſchet wirdt: Sollte es dann nicht töricht ſein/ wann einer darfür hielte / daß die lebendigmachende Natur des VVORTS/ dem Menſchen/ in welchem er wohnet / nicht ſollte die Krafft lebendig zumachen gegeben haben?

> Es iſt dem Fleiſch Chriſti die würckliche Krafft lebendig zumachen gegeben.

Darumb

Vnderſcheid des Fleiſchs Chriſti vnnd anderer Menſchen Fleiſch.

Darumb ſo iſt wol anderer Menſchen Fleiſch nichts nutz/ aber das Fleiſch Chriſti/weil in demſelben der eingeborne Son wohnet / kan ALLEIN lebendig machen. Biß daher Cyrilli wort.

Diſe wort Cyrilli ſeind ſo lautter/ klar/ hell/ vnnd offenbar/ daß ſie gantz vnnd gar keiner Gloß bedörffen / auch kein Gloß leiden mögen. Damit er offenbarlich bezeuget/daß dem Fleiſch Chriſti die krafft lebendig zumachen/ mitgetheilt ſeie/ die es IN SICH hat/daß es nicht allein lebt/wie Petrus vnd Paulus/ſonder andere auch lebendig machen kan. Vnd auff diſe meinung werden der gleichen Zeugnuſſen vil in den Schrifften Cyrilli gefunden / wir wöllen jetzunder nur ettlich wenig erzehlen.

Cyrill. in Ioan lib. 3 cap. 37.

Der Leib Chriſti macht lebendig/welchen er durch ſein ſelbſt mittheilung/ (daß er des VVORTS theilhafftig worden) vnuerweſenlich gemacht hat. Dann er iſt nicht eines andern / (Menſchen) ſonder des Lebens Leibe / vnnd behellt die krafft des VVORTS / das Fleiſch worden iſt/vnnd iſt vol des Gewalts/deſſen/in dem alle ding ſeind/ vnd leben.

N.B.

Idem cap. 18. lib. 4. in Ioan.

Item: Ich hab mein Leib mit dem Leben erfüllet. Ein ſterblich Fleiſch hab ich an mich genommen. Weil ich aber natürlich das Leben bin / vnd wohne in diſem Fleiſch / (totam ad vitam meam reformaui) **hab ich ſie gantz vnd gar nach meinem leben gerichtet.**

Ibidem cap. 24.

Item: Die Natur des Fleiſchs / kan an vnnd für ſich ſelbſt nicht lebendig machen. Dann was kan die Natur der Gottheit gröſſers haben ? So würdt ſie auch **nicht allein in Chriſto verſtanden** / ſonder ſie hat den Sohn GOttes mit ſich vereinigt / welcher (mit dem Vatter vnnd heiligen Geiſt) weſentlich das leben iſt. Darumb / wann Chriſtus ſein Fleiſch / ein lebendigmachend Fleiſch nennet/ ſchreibet er dēſelben

den die krafft lebendig zumachen / nicht gleicher geſtalt zu / wie ihme ſelbſt / oder ſeinem eignen Geiſt. Dann der Geiſt macht lebendig auß jhm ſelbſt/ vnnd auß ſeiner eignen krafft/zu deſſen krafft das Fleiſch durch die vereinigung (mit dem Sohn Gottes) erhöhet iſt. Wie aber ſolches zugehe/das können wir weder mit vnſerm verſtand begreiffen / noch mit vnſer Zungen außſprechen / ſonder wir ſollen mit ſtillſchweigen vnnd veſtem Glauben ſolches auff vnnd annemen.

Vnderſcheid zwiſchen dem lebendigmachenden Fleiſch Chriſti vnnd des lebendigmachenden Geiſts der Gottheit.

N.B.

Merck/ Chriſtlicher Leſer/ diſe Wort wol.

Item: Das Fleiſch des eingebornen (Sohns Gottes) iſt Fleiſch des Lebens / vnnd zur krafft des Lebens verſetzt worden. Biß daher Cyrilli wort.

Lib 10 in Ioan. cap. 13.

Mit welchen worten Cyrillus dem Fleiſch die krafft lebendig zumachen/nicht allein offenbarlich zuſchreibet/ſonder auch zugleich den vnderſcheid anzeiget/daß ſolche krafft auff ein andere weiſe dem VVORT/oder dem Sohn Gottes/ vnnd auff ein andere weiſe dem Fleiſch zugeſchriben werde. Nämlich / dem VVORT/ als deſſen ſie weſentlich vnd natürlich eigen iſt. Dem Fleiſch aber darumb / weil es mit dem VVORT perſönlich vereiniget iſt.

Es were aber zuwünſchen/vnd von Gott zuerbitten/daß wir alle zugleich dem Exempel Cyrilli nachfolgeten/vñ diß geheimnus mit veſtem Glauben annemen / das wir weder mit vnſerm verſtand begreiffen / noch mit vnſern Zungen außſprechen können. Dann ſolcher geſtalt wollten wir nicht allein bald zur Gottſeligen/Chriſtlichen/vnnd Gott wolgefälligen Einigkeit in dem ärgerlichen Streit von diſem hohen Articekel vnſers Chriſtlichen Glaubens kommen / ſonder ſie wer ſchon hiemit gemacht vnd auffgericht.

Was der allerrichtigſte Weg zur einigkeit in diſem ſtreit ſeie.

Dann ſo wir das Fleiſch Chriſti / wie es an vnnd für ſich ſelbſt Fleiſch / auch in Chriſto/ in der perſönlichen vereinigung

Richtige gründliche warhafftige Lehr vom Fleiſch Chriſti.

ſelbſt iſt/ betrachten/ kan es eben ſo wenig lebendig machen / als mein / oder eines andern Menſchen Fleiſch. Dann Chriſti Fleiſch/nach ſeinem weſen/an vnd für ſich ſelbſt/als Fleiſch/iſt/ auſſerhalb der Sünden/allerdings vnſerm Fleiſch gleich. Dieweil es aber mit der Gottheit des Sohns Gottes perſönlich vereiniget iſt/der das Leben iſt/daher hat ſie das Leben/ wie Cyrillus redet / (hausit) empfangen. Daß alſo auch das Fleiſch durch die gemeinſchafft diſes mitgetheilten lebens / auch mit der that vnnd warhafftig ein lebendigmachend Fleiſch worden iſt.

D. Beza.

Cyrillus ſchreibt in allen oberzehlten ſprüchen dem Fleiſch Chriſti diſe Krafft lebendig zumachen ſolcher geſtalt zu / weil wir durch ſolch Fleiſch müſſen Glider Chriſti werden. Welchs vns Chriſtus mit ſeinem Leiden vnnd Sterben im Fleiſch / vnnd durch das Fleiſch/ verdienet vnnd erworben hat / vnnd Fleiſch auß vnſerm Fleiſch / vnnd Bein auß vnſern Bein worden iſt.

Darnach ſo geſtehe ich dir nicht / daß Cyrillus durch das wort (hausit)(geſchöpfft oder herauß gezogen)verſtehe ein Krafft/ die in das Fleiſch Criſti außgegoſſen ſein ſollte / wie du willt / vnnd verſteheſt/ daß Chriſti Fleiſch / auſſerhalb der Gottheit/in jhme / an vnd für ſich ſelbſt / habe die krafft lebendig zumachen/ welche von der Gottheit in das Fleiſch Chriſti außgegoſſen ſey / daß es nicht weniger / als die Gottheit ſelbſten durch ſein eigne Krafft lebendig mache. Welchs wir nicht zugeben / ſonder allerdings verneinen/ vnnd widerſprechen. Dann die krafft lebendig zumachen iſt alſo der Gottheit eigen / daß ſie weder

dem

dem Fleiſch Chriſti/ noch jrgend einer andern Creatur mitgetheilt werden kan / ſie werde dann in die Gottheit verwandelt.

D. Jacobus.

Daß Cyrillus in oberzehlten Sprüchen vnnd Zeugnuſſen das Fleiſch Chriſti / ein lebendigmachend Fleiſch nenne / nicht vmb des verdienſts willen / ſonder von wegen der mitgetheilten wircklichen krafft lebendig zumachen/vñ alſo von der wirckung der Gottheit / ſo dem Fleiſch Chriſti durch die einwohnung des Sohns mitgetheilt ſeie/vnd demnach diſe krafft das Fleiſch Chriſti in jhme habe/ wöllen wir die Zuhörer auff die obgemelte Zeugnuſſen vnd wort Cyrilli gewiſen haben/ vnd ſeinem vrtheil vnd erkenntnus heimſtellen. Dañ die wort Cyrilli nit klärer ſein köndtẽ/da er dem Fleiſch Chriſti ſolche krafft zuſchreibt/ die das Fleiſch Chriſti jetzunder in ſich hat / durch die einwohnung des Worts/vñ thut nicht mit einem einigen wort des verdienſts Chriſti meldung / weil es vnderſchidliche ding / der verdienſt Chriſti/vnd Göttliche krafft lebendig zumachen.

Darnach daß Beza von der krafft / lebendig zumachen / redet/als ſollten wir lehren/ daß ſolche krafft in das Fleiſch Chriſti außgegoſſen / als wann ſie von der Subſtantz vnnd Weſen der Gottheit des VVORTS/oder des Sohns Gottes / abgeſöndert/vnd in die Menſchheit Chriſti außgegoſſen/ wie man Oele auß einem Gefäß in das ander geußt/ ſoll er wiſſen / daß vns ſolche vngereimbte meinung in vnſer ſinn vnnd gedancken vnſers Gemüts nie kommen ſeien. Gedicht der Sacramentirer von der außgegoſſenen Krafft lebendig zu machen.

Dann es iſt nur ein Leben vnd krafft/lebendig zumachen/ in dem HErrn Chriſto/nämlich/die ewige/ vnendtliche krafft/ die weſentlich der Gottheit eigen iſt. Vnd nicht zwo vnderſchidliche kräfften/da die eine weſentlich der Gottheit eigen/ die ander ein erſchaffne/von der Gottheit abgeſönderte krafft/vnnd in die Nur ein Krafft lebendig zumachen im gantzen Chriſto.

 menſch-

Die Krafft des Fleiſchs Chriſti lebendig zumachen iſt nicht von der Gottheit abgeſöndert.

menſchlich Natur Chriſti außgegoſſen / durch welche die Menſchheit Chriſti an vnd für ſich ſelbſt ein lebendigmachende krafft vberkommen / daß ſie auff gleiche weiſe ſolche krafft in vnd an ſich habe/ wie der Sohn Gottes in jhme ſelber ſolche krafft hat.

Darumb ſey ferne von vns/daß wir dergleichen vngereimbt ding von Chriſto jemals gedacht / ich geſchweig / geglaubt / gelehrt/oder geſchriben haben ſollten/ſo vns von der außgieſſung der Gottheit in die Menſchheit/fälſchlich zugemeſſen würdt. Wie wir denn gleicher geſtalt droben auch von zweierley Gottheit vnd Allmächtigkeit geredt/deren eine ein ewige/vnerſchaffne/die ander aber ein erſchaffne Gottheit vnnd Allmächtigkeit ſeie. Welches alles fälſchlich / vnnd mit offenbarem vngrund vns zugelegt würdt / als ſollten wir ſolche läſterliche / falſche vnnd verdampte Lehr in vnſern Kirchen vnnd Schrifften geführet haben.

Die Krafft Gottes lebendig zumachen iſt dem Fleiſch Chriſti warhafftig mitgetheilt.

Wir ſagen aber/daß das Leben/ vnnd die krafft lebendig zumachen/ſo der Gottheit eigen / vnnd jhr weſen iſt/der menſchlichen Natur Chriſti/durch die perſönliche vereinigung mit dem WORT (realiter) mit der that / vnnd warhafftig mitgetheilt ſeie / alſo / daß jetzunder / nachdem diſe vereinigung geſchehen/ vnd die menſchliche Natur in jhr Herrligkeit eingegangen/ diß LEBEN/ſo der Sohn Gottes ſelbſt iſt/nicht alſo vnderſchidlich wircke / daß die krafft diſer wirckung der menſchlichen Natur nicht ſollte mitgetheilt worden ſein/ſonder daß auch das Fleiſch Chriſti eben mit derſelben krafft wircke das Leben / vnnd mache warhafftig lebendig / durch die gemeinſchafft mit der Göttlichen krafft lebendig zumachen/ die jhme mit der that vnnd warhafftig mitgetheilt iſt.

Die Krafft lebendig zumachen gehört dem gantzen Chriſto zu.

Vnnd alſo lehren auch die 200. Vätter des Epheſiniſchen Concilij/wann wir zum heiligen Abendmal gehn/daß wir das Fleiſch Chriſti empfangen / nicht als eines andern gemeinen/

oder

oder auch geheiligten Menſchen Leib / ſonder des Lebens ſelbſt eignen Leib/welcher von wegen der gemeinſchafft mit der krafft lebendig zumachen / die das Fleiſch Chriſti warhafftig in ſich hat / auch warhafftig ein lebendigmachende Speiſe iſt. Ohne welche gemeinſchafft ſolcher Göttlichen krafft (die mit der that vnd warheit geſchicht) das eſſen des Leibs Chriſti im heiligen Abendmal / ſo mit dem Munde geſchicht / anders nichts/ dann ein (κρεοφαγία) Capernaitiſch Fleiſch eſſen / vnnd Cyclopiſch zerreiſſen/des Leibs Chriſti were. Deßwegen dann auch ſolches Capernaitiſch Fleiſch eſſen dem Neſtorio / von den Vättern des Epheſiniſchen Concilij fürgeworffen / vnd darüber anklagt worden / weil er die warhafftige gemeinſchafft der eigenſchafften menſchlicher Natur in Chriſto gelaugnet vnnd widerfochten hat. Aber Neſtorius hat ſolches fleiſchlich eſſen des Leibs Chriſti nicht geſtanden / als der allein wider die gemeinſchafft vnnd mittheilung der menſchlichen Natur eigenſchafften geſtritten hat.

Die wort der Vätter des Epheſiniſchen Concilij lautten alſo: Wir gehn zum Segen/darinnen groſſe geheimnuſſen verborgen ſeind/vnd werden geheiliget / vnd theilhafftig gemacht/ des heiligen Fleiſchs vnd köſtlichen thewren Bluts vnſer aller Heilands/welches wir nicht empfangen/ als ein gemein Fleiſch (das ferne von vns ſeie) auch nicht/als eines geheiligtē Mans/ der mit dem VVORT vereinigt were (ſecundum dignitatis vnitatem) nach einigkeit der Ehr vnd Würde/ auch nicht von wegen der Göttlichen einwohnung / daß Gott darinnen wohne/ſonder als das warhafftig ein lebendigmachend Fleiſch/ vnd des VVORTS ſelbs eigen worden iſt. Dann weil Gott das Leben natürlich ſelbſt iſt/nachdem er (vnum) ein Perſon mit dem Fleiſch worden iſt / hat er auch geſagt / daß es ein lebendigmachend Fleiſch ſeie.

Wie das Fleiſch Chriſti in ſich habe die Krafft lebendig zumachen.

N.B.

Darumb ob wol zu vns geſagt würdt: Warlich ſage ich euch/ Joh. 6.

euch/werdet jhr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns/ ſo ſollen wir doch nicht darfür halten/ daß es ein Fleiſch ſeie/ wie eines Menſchen vnder vns/ Dann wie köndte eines Menſchen Fleiſch nach ſeiner Natur ein lebendigmachend Fleiſch ſein? ſonder darumb iſt es ein lebendigmachend Fleiſch/ weil es des Sohns Gottes warhafftig eigen Fleiſch worden iſt. Wie er denn vmb vnſern willen auch des Menſchen Sohn worden iſt. Biß daher die wort der Vätter des Epheſiniſchen Concilij.

Erinnerung von vngleichem verſtand des worts (IN SICH)

Darneben wöllen ſich die Zuhörer in diſem Geſpräch erinnern/ von den beiden wörtlin (IN SICH) wie wir ſie droben erklert haben. Welche nicht in einerley vnd gleichem verſtand von vns vnd vnſerm gegentheil gebraucht werden. Nämlich/ wann geſagt würdt: Das Fleiſch Chriſti hat IN SICH die krafft lebendig zumachen/ oder hats nicht.

I. Dann erſtlich würdt dardurch verſtanden/ als daß es der Natur weſentlich eigen ſeie/ deren es zugeſchriben würdt. Vnd in ſolchem verſtand kan allein von der Gottheit warhafftig geſagt werden/ daß ſie das leben IN SICH/ oder in jhr ſelbſt/ habe.

II. Darnach heißt es ſouil/ als mitgetheilt/ oder theilhafftig werden/ wie Paulus ſolche von dem Menſchen Chriſto/ oder von der Menſchheit Chriſti gebraucht hat/ vnd derſelben zulegt/ da er ſchreibt: In jhme wohnet alle fülle der Gottheit leibhafftig/ das iſt/ IN SEINEM FLEISCH/ wie ſolches alle Vätter (ſo von diſem Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens recht gelehret) außgelegt vnd erklärt haben.

Coloſ 2.

Daß aber in der gantzen fülle der Gottheit auch das leben/ vnd die krafft lebendig machen/ begriffen ſeie/ iſt niemand/ der hieran zweiffelte. Darumb würdt mit warheit vnnd recht geſagt: Daß Chriſti Fleiſch das Leben IN SICH habe/ wiewol die Gottheit ſolch leben vil auff ein andere weiſe IN SICH hat/ dann es die

Chriſtus hat das Leben IN SICH als des Menſchen Sohne.

es die Menſchheit/oder das Fleiſch Chriſti/ IN SICH hat. Vnd alſo redet die Schrifft / ja Chriſtus der HERr ſelbſt / da er ſpricht: Er hat dem Sohn geben/ **das Leben in jhme ſelbſt zuhaben** / vnnd Gewalt geben/ das Gericht zuhalten/ **darumb/ daß er des Menſchen Sohn iſt.** Joh. 5.

Weil dann Chriſtus auff zweierley weiſe das Leben IN IME hat / nämlich / als Gott/ vnnd als Menſch/ darumb iſt die wirckung der lebendigmachung nicht vnderſchidlich einer Natur allein / das iſt/ weder der Gottheit allein / noch der Menſchheit allein/ ſonder beiden Naturen zugleich zuzuſchreiben. Alſo/ daß beide Naturn ſolche krafft lebendig zumachen / IN SICH SELBST haben/ gleichwol aber (wie droben gemeldet) mit ſeinem groſſen vnderſcheid / daß die Gottheit ſolche an vnnd für ſich ſelbſt / nach jhrem Göttlichen weſen hat / darzu ſie der Menſchheit nicht bedarffe. Die Menſchheit aber hat ſie nicht an vnd für ſich ſelbſt/ nach menſchlicher Natur weſen / vnd derſelben eigenſchafften / ſonder daher / daß ſie mit dem VVORT perſönlich vereiniget iſt.

Wann diſer vngleicher verſtand der obgeſetzten wort (IN SICH) recht vnnd eigentlich erklärt iſt / ſo verſtehet meniglich/ daß durch die mittheilung der krafft lebendig zumachen / der Gottheit nichts entzogen werde / das jhr eigen iſt: Noch der Menſchheit in Chriſto ettwas zugeſchriben/ deſſen ſie nicht fähig/ noch mit der that vnnd warhafftig theilhafftig worden ſein ſollte. Vnd alſo wircket der gantz Chriſtus/ Gott vnd Menſch/ das werck der lebendigmachung / in den Geheimnuſſen vnnd Sacramenten ſeiner Kirchen.

Dieweil aber in ewern vbergebnen Artickeln offentlich begriffen/ daß/ ewer meinung vnd Lehr nach / diſe krafft lebendig zumachen / der angenomnen menſchlichen Natur nicht mitgetheilt ſeie/ ſo frage ich/ vnd bitte freundtlich/ du wölleſt mir doch

nur

nur ein einigs Zeugnus heiliger Schrifft herfür bringen/ darmit du beweiſeſt/ daß diſe krafft lebendig zumachen/im Fleiſch Chriſti/ nicht der Gottheit eigen / ſonder ettwas erſchaffens ſeie.

D. Beza.

Philoſophiſche beweiſung der Lehr vnnd meinung Chriſti.

Daß die Krafft lebendigzumachen dem Fleiſch Chriſti nicht mitgetheilt ſeie.

Was eigen iſt/ vnnd bleibt / das kan mit einem andern nicht gemein werden. Diſe Krafft aber lebendig zumachen / daruon du redeſt/iſt der Gottheit eigen. Darumb ſo kan ſie der Menſchlichen Natur nicht mit getheilet werden / noch die Menſchheit dieſelbige mit der Gottheit gemein haben. Dañ iſt ſie der Menſchheit vnnd der Gottheit gemein/ ſo höret ſie auff Gottes eigen ſein. Bleibt ſie aber Gottes eigen/ ſo kan ſie Gott mit niemand gemein haben. Wann aber der Menſch Chriſtus Iehoua genennet würdt/ als dann würdt jhme auch recht vnnd warhafftig die Krafft lebendig machen zugeſchriben. Darumb laugnen wir nicht / daß ſolche Krafft dem Menſchen Chriſto zugeſchriben werden möge/ ſonder wir widerfechten allein / vnnd ſagen / daß ſie der Menſchheit nicht zugeſchriben werden ſolle. Sonſt were die Menſchheit / Iehoua/ oder die Gottheit ſelbſt / welchs ich begere/daß man es mir beweiſen ſolle.

D. Jacobus.

Ich höre wol dein Schlußrede vnd menſchliche Gloß/ aber ich höre noch kein Zeugnus heiliger Schrifft/darmit bewiſen werde / daß die krafft lebendig zumachen / ſo im Fleiſch Chriſti iſt / von Gott erſchaffne Gabe/ vnd nicht der Gottheit eigne krafft ſeie. Darumb bitte ich nochmals / du wölleſt doch nur ein einigs Zeugnus heiliger Schrifft anzeigen / darmit du ſolches beweiſeſt/oder erwiſen werden möge.

So

So hab ich auß Cyrillo vier oder fünff offenbare / lauttere / helle / vnd klare Zeugnuſſen dargethon / darinnen er die wirckliche krafft Gottes lebendig zumachen / die Gottes eigen iſt / dem Fleiſch Chriſti zuſchreibet / darinn er nicht (Concretum vocabulum, Homo) das wort Menſch gebraucht / welches jhr für ein ſolch wort haben vnd halten / das nicht allein die Menſchheit / ſonder auch die Gottheit begreiffe / vnd darunder verſtanden werde / ſonder (abſtractū) ſolche wort gebraucht / die nur ein einig ding heiſſen / nämlich / (Fleiſch vnd Leib.) Dann er ſpricht: Das Fleiſch Chriſti / der Leib Chriſti / die Natur des Fleiſchs macht lebendig. Der Leib des Lebens iſt zum Leben Gottes reformirt worden. Das Fleiſch iſt zu der krafft des Lebens gebracht / vnd auffgeſtigen / ꝛc.

Cyrillus ſchreibt der Menſchheit Chriſti zu die krafft lebendig zumachen.

D. Beza.

Was eigen iſt / vnnd bleibt / das kan auff keinerley weiſe einem andern mitgetheilt / vnnd gemein ſein oder werden / es ſey dann / daß es auffhöre eigen zuſein / vnnd nicht mehr eigen ſeie. Dann eigen ſein einem allein / vnnd mit einem andern gemein ſein / ſtreitet wider einander / vnnd kan nicht zumahl bey einander ſtehn / noch einem einigen ding zugleich mit einander zugeſchriben werden.

Ob was eigen iſt vnnd bleibt / gemein werden könne?

D. Jacobus.

Daß ein ding / ſo eines allein eigen iſt / vnnd bleibt in alle Ewigkeit / einem andern mit der that vnnd warheit könne mitgetheilt / vñ alſo zweien gemein werden / das hab ich mit der gleichnus des fewrigen Eiſen zum augenſchein erwiſen. Dann des Fewrs eigenſchafften ſeind leuchten vnnd brennen / welche beide eigenſchafften das Fewr dem Eiſen mittheilet / ſo ſie doch nicht deſtoweniger des Fewrs eigenſchafften ſeind / vnd bleiben / vnd nimmermehr im Eiſen ſeind / wie in dem Fewr / gleichwol

Gleichnus vom fewrigen Eiſen.

dem Eiſen/mit der that vnd warhafftig mitgetheilt worden/ vñ IM EISEN ſeind/ durch die vereinigung des Fewrs mit dem Eiſen/ durch welche gemeinſchafft des Eiſens mit dem Fewr das fewrige Eiſen außrichtet/ welchs es ohne ſolche gemeinſchafft nicht verrichten köndte. Vnd würdt gleichwol die krafft zuleuchten vnd zubrennen/ nicht des Eiſens weſentliche eigenſchafft/ noch die Subſtantz des Eiſens ins Fewr verwandelt/ wie ſie auch nicht auffhöret/ des Fewrs eigenſchafft zuſein/ ſonder iſt vnd bleibt des Fewrs eigenſchafft/ in alle Ewigkeit/ vnnd würdt nimmermehr des Eiſens eigenſchafft.

Eigenſchafft vnd gemeinſchafft der Krafft lebendig zumachen.

Alſo die lebendigmachende wirckung/ oder die krafft lebendig zumachen/ iſt vnd bleibt der Gottheit eigen/ vnd würdt nimmermehr der Menſchheit Chriſti eigenſchafft/ gleichwol würdt ſie der Menſchheit mit der that/ vnd warhafftig mitgetheilt.

Dann das Fleiſch Chriſti macht nicht lebendig/ auß Natürlicher eingepflantzter erſchaffner weſentlicher Krafft/ die von der Menſchheit nicht kan abgeſöndert werden/ ſonder ſie wircket auß Göttlicher Krafft/ die der Gottheit eigen iſt/ vnnd dem Fleiſch mitgetheilt iſt/ was die Gottheit an vnnd für ſich ſelbſten/ nach eigenſchafft jhrer Natur wircket.

Dann diſe Göttliche Krafft lebendig zumachen/ kan von der Gottheit nicht abgeſöndert werden/ weil ſie der Göttlichen Natur weſentlich eigen/ ja Gottes weſen ſelbſt iſt.

Wañ aber die Gottheit vom Fleiſch Chriſti abgeſöndert vñ geſcheiden würde/ (welches doch in alle Ewigkeit nicht geſchehen würdt) ſo wurde auch die Krafft lebendig zumachen vom Fleiſch Chriſti geſcheiden vnnd abgeſöndert/ vnnd wurde alſo kein lebendigmachend Fleiſch mehr ſein/ gleich wie in einem Menſchen/ alle Kräfften vnnd wirckungen der Seelen vom Leib abgeſöndert werden/ wann die Seele vom Leib geſcheiden iſt. Vnd halte ich darfür/ daß ſolches alles vnſere zuhörer wol verſtehn.

Gleichnus vom Leib vnnd der Seele.

D. Beza.

D. Beza.

Beweiſe du / daß die Menſchheit ſey die Gottheit worden/ſo haſtu auch bewiſen/vnnd will ich dir nachmals guttwillig zugeben / daß ſie auch hab in ſich die Krafft lebendig zumachen / wie ſie die Gottheit hat.

Hie ſiheſtu / Chriſtlicher Leſer daß Bezæ Lehr auff einem einigen Faulen grund ſtehet/ der vil vnnd offt in diſem geſpräch widerlegt iſt.

D. Jacobus.

Weil du gar kein Zeugnus heiliger Schrifft wider vnſer Lehr / von der gemeinſchafft vnnd mittheilung der Göttlichen krafft lebendig zumachen / die Gottes eigen iſt/anzeigen kanſt/ Dargegen aber auß den offenbaren worten Chriſti/vnnd hellen Zeugnuſſen der alten Vätter dargethon / daß ſolche krafft dem Fleiſch Chriſti warhafftig mitgetheilt ſeie: So wöllen wir auch von der letſten eigenſchafft Gottes kurtzlich mit einander reden / nämlich / von der Göttlichen anrüffung/ die gleicher geſtalt auch Gottes eigen iſt/ vnd jhr allein zugehöret. Vnd wöllen beweiſen/ dz dieſelbige auch dem Fleiſch/das iſt/der menſchlichen Natur Chriſti/ mit der that vnnd warhafftig mitgetheilt ſeie. Vnd ſagen frey beſtendiglich vnnd vnerſchrocken/welcher nicht auch das Fleiſch/ das iſt/ die Menſchheit mit dem Sohn Gottes anrüffet/ (tanquam verum obiectum adorationis) als daß nicht weniger zu derſelben / als zu dem Sohn Gottes/ die Göttliche anrüffung in vnſerm Chriſtlichen Gebett / gerichtet ſein ſoll) der löſet auff die einigkeit der Perſon / das iſt/ der theilet die Perſon Chriſti in zwo Perſon / vnnd trennet mit Neſtorio beide Naturen in Chriſto. Vnnd iſt diß mein beweiſung.

5. Von der Göttlichen verehrung der anbettung vnnd anrüffung/ ob ſie der Menſchheit Chriſti auch mitgetheilt ſeie.

Welcher ſein Gebett allein zu der Gottheit in Chriſto thut / der trennet die Naturen / vnnd theilet die Perſon Chriſti.

Beweiſung daß Chriſti Fleiſch auch Göttlich verehret vnnd angebettet werden ſoll.

Jhr/ewers theils/ lehren/ daß man in der anrůffung Chriſti das Gebett allein zu der Gottheit thun ſoll/ (tanquam ad vnicum obiectum adorationis) als dahin man allein in der anrůffung ſehen vnd gedencken ſoll.

Darumb ſo trennen jhr/ wie Neſtorius/ die Naturen in Chriſto/ vnnd theilen die Perſon/ vnnd machen zwo Perſon.

D. Beza.

Alte Geigen vnd betrug Bezæ vnder dem wort (Menſch.)

Niemand vnder vns lehret/ daß man den Menſchen Chriſtum nicht anbetten ſoll/ ſonder wir ſagen allein/ daß man die Menſchheit nicht anbetten ſoll. Dann ein anders iſt (Menſch) vnnd ein anders die (Menſchheit). Der Menſch Chriſtus ſoll angebettet werden/ dañ er iſt Gott/ die Menſchheit Chriſti aber/ oder ſein Fleiſch/ iſt nicht Gott/ darumb iſt ſie auch nicht (obiectum odorationis) das jenig/ dahin oder zu dem das Gebet gerichtet werden ſoll/ vngeachtet/ daß es mit dem VVORT perſönlich vereiniget iſt. Wir betten (TOTVM CHRISTVM) den gantzen Chriſtum an/ aber nicht (TOTVM CHRISTI) alles/ was Chriſtus iſt. Nämlich/ ſein Menſchheit betten wir nicht an/ mit ſeiner Gottheit/ welches wir mit einer gleichnuſſe erklären wollen.

Jch bette ein König an/ bucke oder neig mich für jme/ der mit purpur gezieret iſt/ auff dem Haupt ein Kron/ vnnd in der rechten Hand ein Königlich Scepter hat. Wann ich mich nun vor dem König neige/ vnnd mit jhme rede/ auch jhme diſe Ehrentbietung erzeige/ ſehe ich weder auff die Kron/ ſo er auff dem Haupt tregt/ noch auff das Purpur Kleide/ darmit er angezogen iſt/ wie auch nicht auff den Scepter/

Scepter/den er in der Hand helt/vnnd ſcheide gleichwol die Kron/Purpur kleid vnnd das Scepter nicht von dem König: Alſo in der Göttlichen anrüffung Chriſti/richten wir vnſer Gebet zu dem Sohne Gottes/das iſt (zu ſeiner Gottheit/ (tanquàm ad vnicum & proprium obiectum adorationis) als zu deren eigentlich vnnd allein das Gebett ſoll geſtellt werden/ vnnd nicht zu ſeiner Menſchheit/ vnnd trennen gleichwol die Menſchheit nicht von der Gottheit des Sohns Gottes. Dann wir vnderſcheiden allein die Naturen/ vnnd derſelben eigenſchafften/ vnnd trennen ſie nicht. Zwingliſche vnnd Caluiniſche Gebet zu Chriſto.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza. Jch bitte nicht allein dich/ſonder auch alle Zuhörer/ zuuorderſt aber mein gnädigen Fürſten vnd Herrn/Grauen Friderichen/ ꝛc. gantz demütig vnd fleiſſig/daß ſie mit gedult zuhören wöllen/ biß ich auß diſem Buch/ ſo ich jetzunder in den Händen habe/ kurtzlich ettwas offentlich ableſe.

Das Buch aber hat geſchriben Lampertus Danæus/ welches zu Genff Anno 1581. getruckt/deß Tittel iſt: Examen des Buchs Kemnitij/ von beiden Naturen in Chriſto/in welchem nachfolgende wort geſchriben ſeind/ die will ich kurtzlich verleſen: Lamperti Danæi Gottsläſterlich Buch.

Pag. 415.

Erſtlich müſſen wir vnſer meinung kurtzlich erklären/ vnnd iſt diſe. Daß man wol (TOTVM CHRISTVM) den gantzen Chriſtum ſoll anbetten vnd anrüffen/ darmit wir die Perſon Chriſti nicht trennen/ (welches iſt ein einige Perſon/ die in beiden Naturen beſtehet. Es ſoll aber das Gebett/oder die anrüffung nicht (IN TOTVM CHRISTI) auff alles/das Chriſtus iſt/ Lautter betrug in den worten (der gantz Chriſtus.) N.B. Wann nicht der gantz Chriſtus angebetten/ wirdt die Perſon getrennet.

eigentlich gerichtet werden/ darmit die Naturen / welche in derſelben vnuermiſchet bleiben/nicht mit einander vermengt / oder die menſchliche Natur der Göttlichen gleich geachtet werde.

Erſchrockenlich zuhören.

Dann diß vnſer Gebett / oder anrůffung / eigentlich vnnd für ſich ſelbſt / nicht zu dem Fleiſch Chriſti / oder ſein menſchliche Natur geſtellt oder gerichtet wirdt / ſonder zu der Gottheit des Fleiſchs Chriſti / doch nicht alſo / als wann ſie beſonders/vñ abgeſöndert/ auſſerhalb der angenommenen Menſchheit were / wie Neſtorius gehalten / vnnd Cyrillus in ſeinen Artickeln verworffen/darinnen Neſtorij lehr verdampt worden iſt: Sonder die mit der angenommenen Menſchheit in einer Perſon allzeit vereiniget vnnd verbunden bleibt.

Gleichnus vom Leib eines verſtendigen Menſchen.

Dann zugleicher weiſe / wann wir jemand loben / als / zum Exempel/den getrewen mitarbeiter Pauli/daß er ein fürtreffenlicher Man mit groſſem vnnd hohem verſtand von Gott begabt geweſen ſey/ ſo loben / rühmen / vnnd nennen wir wol den gantzen Menſchen / der ein Leib vnnd ein vernünfftige Seel hat / doch gehöret das Lob des hohen verſtands allein ſeiner Seel zu/ darauff es gerichtet iſt / welche Seele/ doch nicht für ſich ſelbſt allein/ vnnd von dem Leib abgeſondert/ ſonder nichts deſto weniger mit jhrem Leib vereiniget iſt vnd bleibt.

Zwingliſcher verſtand/ wie ſie den gantzen Chriſtum anbetten.

Man ſoll Chriſtum nach ſeiner Menſchheit auch in der perſönlichen vereinigung nicht anbetten.

Alſo betten wir wol den gantzen Chriſtum an / der Gott vnd Menſch iſt/ vnnd rüffen wir an / jedoch ſchreiben wir ſolche ehr der anrůffung vnnd anbettung / eigentlich vnnd für ſich ſelbſt/ nicht allein dem zu/das Chriſtus iſt/ſonder ſeiner Gottheit/ die wir in vnſerm Gebett anſchawen. Wiewol ſie jhr perſönlich weſen nicht auſſerhalb der menſchlichen Natur beſonders hat. In ſumma/wann wir Chriſtum anruffen vnnd anbetten/ (wir reden aber jetzunder nicht von der anbettung vnnd anrůffung/ ſo vnder den Menſchen gebräuchlich / darüber Kemnitius mit vns einig iſt/ ſonder von der Göttlichen ehr der anrůffung/

die

die allein Gott zugehöret) ſo würdt dieſelbige nicht zum Fleiſch Chriſti gerichtet / vnangeſehen / daß ſie mit dem Sohn Gottes perſönlich vereiniget iſt / vnnd bleibt / vnd ſeind diſer vnſer meinung / vnder vilen andern / ettliche vrſachen vnd beweiſungen / wie folgt.

1. Vermeinte beweiſung diſer Gottslåſterlichen Lehre auß Jeremia.

Die erſte: Verflucht (ſpricht der Prophet ſo in der Perſon Gottes ſelbſt redet) iſt der Man / der ſein vertrawen auff ein Menſchen ſtelt / vnnd Fleiſch für ſein arm helt / Jere. 17. Nun iſt das Fleiſch Chriſti ein warhafftig Fleiſch / vnnd der Menſch Chriſtus / ein warhafftiger Menſch. Welcher aber mit Göttlicher verehrung ein Menſchen anbettet vnnd anrůffet / der ſetzt ſein vertrawen auff jhne / den er alſo anbettet / vnnd anrůffet.

Auff den Menſchen Chriſtum ſoll man nach Danæi Lehr das vertrawen nicht ſetzen.

Darumb wer ſein anruffen oder Gebett zum Fleiſch Chriſti thut / der iſt auß dem Munde Gottes verflucht.

Grewliche vnnd erſchrockenliche låſterung wider Chriſtum.

Die ander: Die ſind warhafftig Abgöttiſch / welche dienen / das iſt / anbetten vnnd anruffen die / ſo nicht von Natur (das iſt Natůrlich) Götter ſind. Gal. 4. Nun iſt das Fleiſch Chriſti nicht von Natur oder Natůrlicher Gott / ob es wol mit dem warhafftigen Gott perſönlich vereiniget iſt. Darumb welche jr anrůffung eigentlich zu dem Fleiſch Chriſti thon / die ſind warhafftig Abgöttiſch.

2. Die Chriſtum den Menſchen anruffen ſeien / Abgöttiſch.

Vnnd gilt das wort (von Natur) bey Paulo in diſem ort ſouil / vñ tregt auff dem Růcken / wan gleich das gedicht Kemnicij war were / von der gemeinſchafft der weſentlichen eigentſchafften der Göttlichen Natur in der angenom̃enen menſchlichen Natur / ſo würde doch darmit nicht erwiſen / daß der vrſachen halben das Fleiſch Chriſti auch (obiectum adorationis) ſollte angebetten / vnnd die anruffung auff ſie gerichtet werden. Dann ſie were doch ſolcher geſtalt / auß gnaden / vnnd nicht von Natur Gott.

3. Wer den Menſchen Chriſtum anbettet/der iſt verdampt.

Die dritte vrſach vnd beweiſung: Welcher ſeine Mittknecht vnd ſeine Brůder/mit Göttlicher verehrung anbettet vnnd anrůffet/die werden vom heiligen Geiſt durch ein Engel geſtrafft vnd verdampt. Apoc. 19. vnd 22. Nun iſt aber Chriſtus/ als ein Menſch / vnſer Mittknecht / vnnd einer auß vnſern Brůdern/ wiewol der erſt geboren. Darumb iſt Chriſtus/als ein Menſch/ nicht anzubetten/noch anzuruffen.

4. Die vierdte: Man ſoll allein Gott anbetten. Apoc. 19. Das Fleiſch Chriſti iſt nicht Gott. Darumb ſoll man es nicht anbetten.

5. Die den Menſchen Chriſtum anbetten/ ſeien Gotslåſterer.

Erſchrockenlich zuhören.

Die fünffte: Welcher ein Creatur mit Göttlicher verehrung anrůffet oder anbettet/ der iſt ein Gottslåſterer. Deut. 6. Matth. 4. Das Fleiſch Chriſti/ob es gleich verklåret iſt/ſo bleibet es doch auch in der perſönlichen vereinigung ein Creatur. Wie Auguſtinus vber den Euangeliſten Joh. in der 58. Sermon geſchriben hat: Darumb welcher zu dem Fleiſch Chriſti ſein anrůffung richtet / der låſtert Gott.

6. Chriſtus nicht als Menſch anzubetten.

Die ſechſte: Paulus/wann er ſagt: Daß man Chriſtum anbetten ſoll / erklårt er / nach welcher Natur jhme ſolches zugeſchriben werden ſoll / vnnd nennet jhn Gott. Rom. 5. Darumb iſt Chriſtus / als Gott / vnnd nicht / als Menſch / anzubetten.

7. Die ſibende: Der HErr ſpricht / Eſa. 43. Mein Ehr will ich keinem andern geben. Nun iſt das Fleiſch Chriſti nicht Gott. Darumb iſt jm auch die Ehr nicht zugeben / die Gott zugehöret. Solche Ehr Gottes aber iſt die ehrerbiettung der anbettung.

8. Neſtorianer die den Menſchen Chriſtum anbetten.

Die achte: Diß iſt vor diſer zeit Neſtorij Jrthumb geweſen/daß er gelehrt hat/daß man Chriſtum/ als Menſchen / mit dem VVORT auch anbetten ſoll. Darumb iſt auch der ein Neſtorianer / welcher eben das auch zu vnſern zeitten lehret/vnnd den Leutten einbildet.

Die

Die neundte: Alle rechtglaubige Vätter lehren / daß vnſer Gebett nicht zu dem Fleiſch Chriſti / vnangeſehen daß es perſönlich mit dem Sohn Gottes vereiniget / ſonder zu der Gottheit des Sohns Gottes zurichten ſeie. Darum̃ widerſpricht den rechtglaubigen Vättern / vnd der Gottſeligen alten gelehrten Kirchen / der da will / helt vnd lehret / wann Chriſtus angeruffen vnnd angebettet werde / daß man das anbetten / vnnd die anrüffung auch zu dem Fleiſch Chriſti richten ſoll. Vnnd bald hernach: Aber wie kan es jmmermehr geſchehen / wann die menſchliche Natur Chriſti mit Göttlicher verehrung gleich / wie die Gottheit / geehret vnnd angebetten würdt / daß ſie nicht zugleich ſeie Göttlich / oder Gott ſelbſt? Vñ nachfolgend auch: Wie kan der vnderſcheid der Naturen erhalten werden? Vnd abermals bald hernach: Erſtlich bemühet ſich Kemnitius in widerlegung des beſtendigen vnd vnüberwündtlichen grundts / da geſagt würdt: Man ſoll kein Creatur anbetten. Deßgleichen auch / daß er die allerwarhafftigſten vnd gantz wolgereimbte gleichnus von des Königs Kron / darmit er geziert würdt / vnnd die mit dem König angebetten vnnd verehret würdt / außlachet. Darumb ſagt Kemnitius: Das Fleiſch Chriſti ſey nicht anzubetten / auſſerhalb der perſönlichen vereinigung. Aber wer hat jemals geſagt / oder gehalten / daß man Chriſti Fleiſch auſſerhalb der perſönlichen vereinigung ſoll anbetten / oder anrüffen? ſonder die lieben Vätter / deren Zeugnuſſen ich angezogen / haben offenbarlich gelehret / daß auch in der perſönlichen vereinigung die anrüffung vnd anbettung nicht ſoll zum Fleiſch Chriſti gerichtet werden. Darumb bemühet ſich Kemnitius vergebenlich / vnd verkehret der Vätter Zeugnuſſen / in dem er ſie mit gewalt vnnd mit den Haaren auff ſein meinung zuziehen / ſich vnderſtehet /

9 Das widerſpil lehren alle rechtſchaffene Vätter.

Pag 419.

ſtehet/ welche doch ſo offenbarlich lehren/ daß zu dem Fleiſch Chriſti/ **auch mit dem Wort perſönlich vereiniget/** (obiectum adorationis) das anbetten vnnd die anrüffung nicht ſoll gerichtet werden. Vnd iſt das die Vrſach: Dann das Fleiſch Chriſti iſt vnnd bleibt auch in der perſönlichen vereinigung ein warhafftig Fleiſch/ vnnd ein Creatur/ **darumb ſoll ſie nimmermehr mit Göttlicher verehrung angebetten werden.** Biß daher Danæi wort/ ſo ich auß ſeinem Buch/ ohn allen zuſatz/ erzehlet vnd abgeleſen habe.

Haupt vrſach der Sacramentirer warumb das Fleiſch Chriſti nicht ſoll angebetten werden.

NB ☞

Summa Summarum.

Es hat auch ermelter Danæus in einem Büchlin geſchriben/ welches vnlangſt zu Genff in offentlichen Truck außgangen/ deſſen Tittel iſt (Aſſertio &c.) wann man Chriſtum recht/ mit Göttlicher verehrung/ anrüffen wölle/ daß nicht allein nicht von nötten ſey/ daß einer an die Menſchheit Chriſti gedencke/ ſonder man ſoll ſie von der anrüffung (O der grewlichen läſterungen wider Chriſtum) wegraumen/ darmit demſelbigen die Ehr nicht erzeigt werde/ die allein Gott gebüret. Seine wort lautten zu Teutſch alſo: Es iſt aber gantz vnd gar nicht von nötten/ daß (in der anrüffung Chriſti) jemand an das Fleiſch Chriſti gedencke/ ſonder man ſoll ſie vil mehr von der Göttlichen Ehr der anrüffung/ auch in Chriſto ſelbſt/ weit hinweg raumen/ vnd auff ein ort ſetzen: Dann diſe Ehr gehöre allein Gott zu. Deut. 6. Matth. 4. Biß daher abermals Danæi wort.

Diſe wort/ gnädiger Fürſt vnd Herr/ auch geliebte Zuhörer/ bitt ich vnderthänig vnnd ernſtlich/ daß ſie mit allem fleiß wol erwogen werden/ deren innhalt vnnd außtruckenliche meinung iſt/ daß in der Göttlichen anbettung vnnd anrüffung Chriſti/ alle gedancken von der Menſchheit Chriſti abgewendet/ vnnd allein auff die Gottheit ſollen gerichtet werden/ als (vnicum

obie-

obiectum religioſæ adorationis) als die allein mit ſolcher Ehr der anrůffung ſoll verehret werden.

Welcher Menſch aber in ſeiner andåchtigen anrůffung Chriſti/ die Gottheit vnnd Menſchheit zugleich mit einander anbette/ als zu welchen beiden die anrůffung ſoll gerichtet werden/vnd alſo das vertrawen nicht allein auff die Gottheit/ ſonder auch auff die Menſchheit Chriſti ſetzet/ vnnd mit einander anbette/ der ſey auß dem Munde Gottes verflucht/ Abgöttiſch/ein Gottslåſterer/ vnnd verdampt. Dann er erzeige der Creatur die Ehre/welche allein der Gottheit gebůre/ vnnd zugeſchriben werden ſoll.

O der grewlichen erſchröckenlichen Låſterung wider den HErrn Chriſtum.

Darmit aber nicht jemand gedencken möchte/wann er ſagt: Die menſchlich Natur ſey nicht (propriè & per ſe obiectum adorationis religioſæ) eigentlich vnnd für ſich ſelbſt/ das mit Göttlicher Ehre verehret vnd angebetten werden ſoll: Daß er ſolches verſtehe von der menſchlichen Natur Chriſti/auſſerhalb vnd ohne die perſönliche vereinigung betrachtet/ vnnd alſo von dem Sohn Gottes abgeſöndert/ ſo hat er ſein meinung/ wie er ſolche ſeine wort gemeint vnnd verſtanden haben wölle/mit andern lauttern/klaren/hellen worten deutlich erklåret/ beſonders aber/ was er mit diſen worten (propriè & per ſe) eigentlich vnnd für ſich ſelbſt/verſtanden haben wölle. Nåmlich/ da er ſchreibt: Daß die menſchliche Natur (nullo modo) auff keinerley weiſe vnd weg/ auch in der perſönlichen vereinigung ſoll angebetten/vnd die anrůffung auch zu derſelben gerichtet werden: Dann ſie ſey ein Creatur/vnnd nicht von Natur Gott/auch in der perſönlichen vereinigung ein Creatur bleibe: Darumb könne ſie ohn Abgötterey nimmermehr angebetten werden. Darumb ſetzt er auch mit außgetruckten/ klaren/ hellen worten (nunquam religioſo cultu

Widerlegung der nichtigen entſchuldigung etlicher Calviniſten.

Was Danæus durch die wort (eigentlich vñ für ſich ſelbſt) verſtanden haben wölle.

adoranda) die Menſchheit Chriſti ſoll nimmermehr mit Göttlicher Ehre der anbettung / angeruffen vnnd verehret werden.

Den Caluinianern nichts mit vngrund zugelegt.

Vnd daß ich jhnen jhre wort nicht verkehre/ſonder auffrichtig vnnd redlich angezogen / vnnd denſelben kein widerwertige oder andere meinung andichte / dann die außgetruckte wort mit ſich bringen/das bezeugen ſeine eigne wort / ſo ich jetzunder auß ſein Schrifften abgeleſen habe.

Erſchrockenliche vnd Gottsläſterliche Lehr der Sacramentierer von der anrůffung Chriſti.

Die Caluinianer berauben mit jrer Lehr die Chriſten jhres höchſten troſts.

Darauß E.F.G. vnd alle Zuhörer verſtanden / was für ein erſchrockenliche vnnd abſchewliche Lehr diß ſeie/ von der anbettung vnd anrůffung Chriſti/nämlich/ daß man auff den Menſchen Chriſtum das vertrawen nicht ſetzen ſolle / wer aber das thue/der ſeie auß dem Munde Gottes verdampt. Item/dz man den Menſchen Chriſtum / oder Chriſtum nach ſeiner heiligen Menſchheit/in anfechtungē/ Creutz vñ Trůbſaln nit anrůffen ſolle. So doch vnſer höchſter Troſt in dem Menſchen Chriſto/ oder Chriſto nach ſeiner H. Menſchheit ſtehet vnd beygelegt iſt. Dañ ohn diſen Menſchen/als den Mittler zwiſchen Gott vnd den Menſchen/wir mit vnſerm Gebett für Gott nicht kommen dörffen. Nun iſt aber Chriſtus vnſer Mittler/nicht allein / als Gottes Sohn / ohne ſein menſchliche Natur / ſonder ſo offt wir von diſem Mittler gedencken / ſo můſſen wir auch an ſein Menſchheit gedencken/wie geſchriben ſtehet: Es iſt ein Gott/ vnnd ein Mittler / zwiſchen Gott vnnd den Menſchen/ **Der Menſch Jheſus Chriſtus.** Wie reimet ſich aber Danæi erſchrockenliche Lehr mit diſem Spruch Pauli/ da er lehret/ wann wir Chriſtum anrůffen / ſo ſollen wir ſeine Menſchheit weit auß den Augen ſetzen / vnnd an ſie nicht gedencken/ darmit ſie nicht auch theilhafftig werde/ der Ehr/ ſo Gott allein zugehöret vnd gebůret/vnd nicht der Menſchheit Chriſti?

1. Tim 2.

Darumb

Darumb wann wir Chriſtum anbetten vnd anrůffen/ ſo reden wir nicht allein mit der Gottheit/ (wie Danæus fälſchlich vnd Gottloß lehret/der fürgibt/ ob wol die Menſchheit von der Gottheit nicht abgeſöndert vnnd geſcheiden werde/ſo ſoll man ſie doch mit den gedancken allein auff ein ort ſetzen/ vnnd im Gebett zu Chriſto an ſie nicht gedencken/ darmit ſie nicht auch diſer Göttlichen Ehr der anrůffung theilhafftig/ vnd alſo mit derſelben ein Abgötterey begangen werde) ſonder wir richten vnſer Gebett vnd anrůffung zu des HErꝛn Chriſti menſchlichen Geiſt/ ja zum gantzen Menſchen/als (ad verum religioſæ quoque adorationis obiectum) zu dem/ ſo nicht weniger/ als die Gottheit ſelbſt/ſoll angebettet vnd angeruffen werden/mit einerley/ vñ nicht abgeſönderter anrůffung/ weil er vnſer Hoherprieſter iſt/der/ nach dem Fleiſch/ darinnen er gelitten hat/vnnd verſucht iſt/vnnd mit vns mitleiden haben/ vns glauben/ vnd helffen kan/ die wir verſucht werden. Heb. 2.4 7.

Dann ob wol ſein menſchliche Natur iſt/ vnnd bleibt ein Creatur/ auch in der perſönlichen vereinigung/ jedoch weil der Sohn Gottes dieſelbige in einigkeit ſeiner Perſon angenommen/ vnd zur Rechten der Allmächtigen krafft vnnd Maieſtet Gottes geſetzt/ hat er jhr auch diſe Göttliche Ehr widerfahren laſſen/ ſo jhme eigentlich zugehöret/nämlich/ daß ſie mit Göttlicher anrůffung verehret werde/ vnnd alſo vnſer Gebett nicht weniger zu diſer ſeiner Menſchheit/ als zu ſeiner Gottheit gerichtet werden ſolle/ Weil ſie mit dem Sohn Gottes perſönlich vereiniget/vnnd in den Stul vnd Thron/ der Gottes eigen iſt/ zur Rechten des Allmächtigen Vatters geſetzt iſt.

Warumb Chriſti Menſchheit angebettet werden ſoll/ob ſie wol ein Creatur iſt/ vnnd bleibt in Ewigkeit.

Wie wir dann leſen/ daß S. Stephanus auch gethon hat. Dann als er Chriſtum geſehen zur Rechten Gottes ſtehn/ hat er gebetten: HErꝛ Jheſu/ nim̃ mein Geiſt auff. Nun hat Stephanus die Gottheit nicht geſehen/ ſonder ſein Menſchheit.

Stephanus hat Chriſti Menſchheit warhafftig angebetten.

Darumb hat er auch ſein Gebett nicht allein zu der Gottheit/ ſonder auch zu dem Menſchen/oder menſchlicher Natur Chriſti gerichtet/ welche er geſehen hat zur Rechten Gottes ſtehn/ die nicht weniger (verum obiectum adorationis) als die Gottheit ſelbſt/ warhafftig angebetten vnd angeruffen werden ſoll/ Den er vngezweifelt für den warhafftigen Gott gehalten/ aber vmb des willen ſeine gedancken in der anrůffung Chriſti/ von ſeiner Menſchheit nicht abgewendet hat.

Gott vñ Menſch werden in Chriſto mit einer anrůffung angebetten.

Alſo betten auch wir in der anrůffung Chriſti nicht beſonders Gott/vnnd beſonders den Menſchen an/ſonder mit einer einigen anrůffung/ betten wir den gantzen Chriſtum an/ welcher gantz/Gott vnnd Menſch/iſt (obiectum religioſæ adorationis) das/ ſo Göttlich verehret vnnd angebetten werden ſoll.

Wie die Göttliche anrůffung eigentlich allein der Gottheit gebůre.

Wie ſolche anrůffung der Menſchheit Chriſti gebůre.

Diſe Ehr aber iſt der Gottheit eigen/daß ſie an vnd für ſich ſelbſt vñ nicht vmb eines andern willen/ſoll angebetten werden. Die Menſchheit aber hat ſolche Ehr an vñ für ſich ſelbſt/nach eigenſchafft menſchlicher Natur/ oder jhres natürlichen weſens nicht/ſonder hat ſie daher/daß ſie mit der Gottheit in Chriſto perſönlich vereiniget/ vñ ſolche Göttliche Ehr von derſelbē empfangen. Daß alſo allein diſes Menſchen Jheſus/Marien Sohne/Menſchheit/vnd ſonſt kein Menſchheit mit der Göttlichen Ehr des anrůffens geehret würdt/ vnnd derſelben warhafftig vnd mit der that theilhafftig worden.

In admonitione de libro Concordiæ.

Wann nun geſagt wirdt: Daß Chriſti Menſchheit nicht ſey (obiectum religioſæ adorationis) alſo geſchaffen/ daß zu derſelben auch vnſer andächtig Gebet gerichtet werden ſoll/ daß auch Chriſtus/nach ſeiner heiligen Menſchheit vnſer Gebett im Himmel nicht höre/ wie dann die Heidelbergiſche Theologen offenbarlich geſchriben haben/ iſt nicht hiemit den frommen Chriſtlichen Hertzen vnd Gewiſſen/ in jren höchſten

anfechtungen / Creutz vnnd leiden jr höchſter Troſt benommen? Welche Lehr von Chriſto in der Kirchen Gottes vnleidenlich / vnnd im achten Artickel des Epheſini concilij / als ein Gottloſe vnnd läſterliche Lehr iſt offenbarlich verdampt worden. Dann alſo lautten die wort deſſelbigen Artickels: So jemand ſo frech ſagen dörffte / daß man den angenommenen Menſchen anbetten vnnd ehren ſoll mit dem VVORT / als wie einen [a] mit dem andern / vnd nicht vil mehr mit einer EINIGEN anruffung / den Jmmanuel Göttlich verehret / vnnd ein einige Herrligkeit jhme zu eignet / nach dem das VVORT iſt Fleiſch worden / der ſeie verflucht.

Anathematiſmo 8.

Lehr der 200. Vätter von der anrüffung Chriſti.

a) Dann in Chriſto nicht zwo Perſonen / ein andere Gott / ein andere Menſch / ſonder nur ein Perſon Chriſtus.

Was dann die Gleichnus von der Cron / Scepter / vnnd Purpurkleid deß Königs belangt / daruon jhr reden / daß ſie ſich ſo gantz vnnd gar wol zu diſem geheimnuß ſchicke darauff antworten wir / daß es vmb zweierley vrſachen willen / ein vngeſchickte vngereimpte gleichnus ſey / die ſich gantz vnnd gar daher nicht ſchicke / noch reime. Dann die Cron / Scepter vnnd Purpurkleid des Königs verſtehn nichts / wann einer gleich lang mit jnen redete. 1. So machen ſie auch nicht ein Perſon mit dem König / daß ſie perſönlich mit einander vereiniget weren. 2.

Darumb / wann einer den König anrüffet / vnnd ſeine Knie vor jhme beuget / ſo redet er nicht mit des Königs Cron / Purpurkleid oder Scepter / wie er auch gegen denſelben die Knie nicht beuget / welche er zu der Cron / Scepter / vnnd Purpur kleid des Königs nicht gerichtet / noch ſie etwas angehet / ſonder allein zu der Perſon des Königs / der ein König iſt / wann er gleich kein Cron auff dem Haupt / kein Scepter in der Hand / vnnd kein Purpurkleid an ſeinem Leib hette.

Die Menſchheit aber Chriſti / iſt in der Perſon Chriſti (ich

ſage

ſage Chriſti) nicht/ wie die Kron/ Scepter oder Purpurkleid am König: Sonder ſie wirdt nottwendig zu der Perſon Chriſti erfordert/ ohne welche die Perſon des Sohns Gottes nicht der gantz Chriſtus iſt/ da doch der König ein König iſt vnnd bleibt/ wann er gleich kein Kron auff dem Haupt/ kein Scepter in der Hande/ kein Purpur kleid am Leib hat/ ſonder ſie von ſich gelegt/ wie dann die König pflegen zu thun.

Darumb wann ich Chriſtum anbette/ ſo iſt nicht allein die Gottheit (obiectum adorationis) darauff ich ſehe/ in meinem Gebett/ wie Danæus Gottlos lehret/ daß man allein auff die Gottheit ſehen/ vnnd die anrüffung allein auff ſie richten ſoll/ ſonder die Menſchheit mit der Gottheit iſt daſſelbig (obiectum) darauff die anruffung geſtellt vnnd gerichtet werden ſoll/ vnd alſo eigentlich zureden/ der gantz Chriſtus/ Gott vnnd Menſch iſts/ zu dem die anbettung vnnd anruffung gerichtet/ vnnd kein Natur in der Perſon Chriſti allein angebettet werden ſoll. Welchen ich als meinen HErrn vnnd Bruder/ ja als mein Fleiſch anbette/ vnnd alſo ſage: Sihe/ Herr Jheſu Chriſte/ ich bin dein Fleiſch. Du aber/ ob du wol in ſo groſſe vnnd hohe Maieſtet/ die der Gottheit eigen iſt/ erhöhet biſt/ noch verachteſt du mich nicht/ vnnd ſchemeſt dich meiner nicht/ ſonder thuſt mir diſe ehr an/ daß du mich für deinen Bruder erkenneſt. Darumb will ich dir mein not klagen/ vnnd als meinem Bruder/ in dein Hertz legen. Hilff du mir auß meiner trübſal/ darinnen ich jetzunder ſtecke/ ꝛc.

Vil ein beſſere aber/ vnnd geſchicktere gleichnus iſt/ deren ſich die Alten ätter in Verklärung diſes geheimnus gebraucht haben/ nämlich vom Leib vnnd vernünfftiger Seele des Menſchen/ wie Athanaſius in ſeinem Symbolo außtrucklich geſetzt hat: Gleich wie Leib vnnd Seel ein Menſch iſt: Alſo iſt Gott vnnd Menſch ein Chriſtus.

Wie

Wie ich nun/wann ich mit eim Menſchen rede / der ein König iſt / nicht allein mit ſeiner Seele / wie auch nicht allein mit ſeinem Leib/vnnd alſo mit einem jeden inſonderheit / ſonder zugleich mit ſeinem Leib vnnd Seele rede/ vnnd nicht allein auff ſein Seele / die vnſichtbar iſt / ſonder fürnemlich auff ſeinen Leib ſchawe/ als mit dem ich ſo wol / als mit ſeiner Seele rede/ beſonders aber / wie er ſich mit den geberden ſeins Leibs auff mein rede erzeige / vnnd alſo auß den geberden des Leibs abneme / ob er mein rede mit gnaden anhöre / die er nicht allein mit ſeiner Seele/ſonder auch mit ſeinem Leibe / als mit ſeinen leiblichen Ohren / höret.

Diſe Gleichnuß (ſage ich) iſt die allerbequemeſte vnnd geſchickteſte / ſo ſich zu diſem geheimnus zum beſten reimet. Dardurch die gemeinſchafft der göttlichen Ehr in der anruffung Chriſti zum beſten erklärt/wie oder wann er auch nach ſeiner heiligen Menſchheit von vns Menſchen auff Erden angebetten vnnd angeruffen wirdt. Da ein einige Ehr/ vnnd eben die Ehr / ſo der Gottheit eigen iſt / nicht allein der Gottheit/ſonder auch ſeinem Fleiſch/das iſt/ſeiner heiligen Menſchheit/ im andechtigen Gebett zugeſchriben vnnd geben wirdt. Daß nicht allein die Gottheit / ſondern auch ſein Menſchheit/ vnnd alſo der gantz Chriſtus Gott vnnd Menſch vnſer Gebett verſtehet vnnd höret/Gleichwol als Menſch ſolchs nicht weiß auß eigenſchafft menſchlicher Natur / ſunſt wurden Petrus vnnd Paulus / nach eigenſchafft jrer Natur / vnſer Gebett auch hören: ſondern ſolchs hat ſie daher/dz jr durch perſönliche vereinigung mit dem Sohne Gottes/die Göttliche Maieſtet/ ſo Gottes eigen iſt / warhafftig mitgetheilt iſt/ weil ſie in der perſönlichen vereinigung mit dem Sohne Gottes / in Stul vnnd Thron der Gottheit erhöhet/ ſo Gottes eigen / vnnd der menſchlichen Natur in der warheit vnnd (realiter) mit der

that gegeben / daß ſie ſolche Maieſtet mit dem Sohne Gottes gemein hat.

Wie die Caluinianer vnnd Zwinglianer in ſolche grewliche Irthumb gerahten.

Weil aber ſolche mittheilung der Göttlichẽ Maieſtet in der angenommen Menſchheit vnſere widerſächer laugnen / ſo gerahten ſie in diſen grewlichen vnnd erſchrockenlichen Irthumb / daß ſie vngeſcheucht lehren/daß Chriſtus / nach ſeiner heiligen Menſchheit/vnſer Gebett nicht höre/dann ſolchs (geben ſie für) ſey ein ſolche Ehre / die allein der Allmächtigen Gottheit zugehöre/vnnd eigen ſeie/darumb er auch nach ſeiner Menſchheit nicht anzuruffen ſeie / welchs in der Chriſtenheit erſchrockenlich zuhören iſt.

D. Beza.

Das heißt predigen / vnd nicht diſputirn.

D. Jacobus.

Ich muß bekennen / daß ich ettwas lengers vnnd weitläuffigers vnſer Kirchen lehr von der warhafftigen anrüffung Chriſti dargethon/welches/meines erachtens/ein notturfft geweſen/ vnd verhoffe/ es ſollen die Zuhörer kein verdruß darab empfangen haben. Will mich aber hinfort / ſouil jmmer müglich/ der kürtze befleiſſigen.

D. Beza.

Bezæ vnd Danæi einerley meinung von der anrüffung Chriſti.

Wann Danæus jetzund zugegen were/würdt er wol wiſſen für ſich ſelbſt zuantworten. So ſeind wir auch nicht darumb hie/vnnd iſt vns auch nicht beuohlen/ daß wir an ſein ſtatt antworten ſollen. Du wirſt aber in ſeinen Schrifften anders nicht finden/ dann daß er lehret / man ſoll der vrſachen halben die Menſchheit Chriſti nicht anbetten / dann das Fleiſch ſey nicht Gott. Ihr aber nemet (abſtracta pro cõcretis) (Fleiſch) für (Menſch) vnnd halten ſie für einerley wort oder

eines

eines verſtands oder bedeutung/vnnd geben für / es ſey ein ding/einerley verſtand vnnd bedeutung/wann geſagt wirdt: Der Menſch Chriſtus ſoll angebettet werden/vnnd: Die Menſchheit Chriſti ſoll angebettet werden. Die erſte rede gibt Danæus zu/aber die andere widerſpricht vnnd verwirfft er / daß wir auch thun/ vnnd ſolchs mit jhme widerſprechen.

Darumb kan man hierauß nicht ſchlieſſen/als ſollte Danæus gehalten haben / daß der Menſch Chriſtus nicht anzubetten oder anzuruffen ſeie. Betrug im wort (Menſch.)

Dann der (totus Chriſtus) der gantz Chriſtus wirdt angebetten/aber(non totum Chriſti)nicht alles das Chriſtus iſt. Man ſoll die (vocabula abſtracta & concreta) wort / da eines nur ein ding allein heiſſet/ das ander aber zwey vnderſchidliche ding begreifft/ nicht mit einander vermiſchen / oder eines für das ander nemen: ſonder es ſoll der Naturn vnnd jhrer eigenſchafften vnderſcheid/ wider die Eutychianiſche vermiſchung der Naturn/ erhalten werden / wie wir dann leſen / daß Cyrillus mit beſonderm fleiß gethon hat/wie er denn vber den Euangeliſten Ioannem geſchriben hat: Die Menſchheit einfeltig/ an vñ für ſich ſelbſt / vnnd nicht der gſtalt (wie ſie mit dem Sohne Gottes vereiniget iſt)betrachtet/ſpricht Cyrillus/zehlet ſich vnder die/ſo(Gott)anrüffen/ vnnd bettet auch Chriſtus an/ als Menſch / nach dem er Menſch worden iſt. Er wirdt aber allzeit mit dem Vatter vnnd heiligen Geiſt angebetten / dann er iſt von Natur warhafftiger Gott. Vnnd abermals: Wöllen wir (Chriſtum) als ein Menſchen / an vnnd für ſich ſelbſt auch in der perſönlichen vereinigung anbetten : Das In Ioh lib. 2. cap. 93. Cyrill. de recta fide ad Theodoſium.

 ſeie

ſeie ferne von vns. Dann das were ein thorheit vnnd vnſinnigkeit/ein irrthumb vnnd betrug. Dann ſolcher geſtalt were kein vnderſcheid zwiſchen vns/ vnnd denen/ ſo die Creatur oder geſchöpff/ vber den Schöpffer ehreten/ der ſie geſchaffen hat.

D. Jacobus.

Danæi Lehr von der anrüffung Chriſti/iſt ein Gottsläſterliche verdampte Lehr.

Die wort Danæi/ ſo ich auß ſeinem Buch abgeleſen/ ſeind ſo offenbar/ lautter/ klar vnd hell/da er offenbarlich ſagt: Das Fleiſch Chriſti iſt ein warhafftig Fleiſch/vnd der Menſch Chriſtus iſt ein warhafftiger Menſch. Welcher aber (religioſo cultu) mit Göttlicher verehrung/ein Menſchen anbettet/ der hat ſein vertrawen auff jhne geſetzt/ den er alſo anrüffet vnd anbettet. So zeucht er nicht one groſſe vñ erſchrockenliche Gottsläſterung den Spruch Jeremiæ/ auff den Menſchen Chriſtum/da geſchriben ſtehet: Verflucht iſt der Man/ der ſich auff ein Menſchen verlaſſet/vnnd Fleiſch für ſein Arm hellt. Was köndte aber ſchmählicher vnd läſterlicher wider den Menſchen Chriſtum geſagt werden?

Daß du aber ein vnderſcheid zwiſchen diſen zweien worten (Menſch vnnd Menſchheit) macheſt/ vnnd gibſt die Rede zu/ wann geſagt würdt: Den Menſchen Chriſtum ſoll man anbetten/ läugneſt aber/vnd widerſprichſt nachfolgende Rede/wann geſagt würdt: Die Menſchheit Chriſti iſt Allmächtig/ vnd anzubetten/hab ich zuuor nunmehr ettlich vilmal angezeigt/vnnd lautter erwiſen/ daß es nicht denn bloſſe wort/ vnnd ein Spiegelfechten ſeie/ darmit jhr den Leutten ein blawen dunſt für die Augen machen.

Betrug der Calvinianer vnder dem wort (Menſch).

Dann was iſt doch der Menſch ohne die Menſchheit? Neme von einem Menſchen Leib vnd Seele/was würdt noch vberig bleiben? ein bloſſer Name/vnnd nichts dahinder. Wann die

Menſchheit Chriſti/auch in der perſönlichen vereinigung nicht anzubetten iſt (welches Danæus vil vnnd offt widerholet/vnnd dem Leſer wol einblewet) wie können wir mit warheit ſagen/ daß der Menſch Chriſtus anzubetten ſeie?

Dann wie jhr droben nachfolgende reden verſtanden / vnnd außgelegt haben / der Menſch iſt Allmächtig / weis alles / iſt allenthalben gegenwertig / die euch ſo vil heiſſen vnnd gelten / die Gottheit/ſo mit der Menſchheit vereinigt / iſt Allmächtig/ weiß alles / vnnd iſt allenthalben gegenwertig: Alſo verſtehet vnnd erkläret jhr auch diſe rede: Der Menſch iſt anzubetten/ das iſt/die Gottheit / ſo mit der Menſchheit vereinigt iſt / ſoll angebetten werden / vnnd nicht zugleich auch die vereinigte Menſchheit/mit der Gottheit. Vnd halte ich gäntzlich darfür/ daß keiner in diſer verſamlung auß den zuhörern ſeie / der nicht verſtehe / daß ſolchs ein lautter geſpött ſeie / da mit worten geſpilet / vnnd einfältige Leuth hinder das Liecht geführet / vnnd betrogen werden / daß ſie gedencken vnnd darfür halten ſollen/ wann ſie hören / das jhr auch ſagen: Man ſoll den Menſchen Chriſtum anbetten/ als ob zwiſchen euch / vnnd vns kein zweiſpalt ſeie/ ſo wir doch in der Lehr von dem Herrn Chriſto / weitter denn Himmel vnd Erden von einander ſeien/vnd wider einander ſtreitten.

Was die Calvinianer vnder diſer Rede verſtehen: Der Menſch Chriſtus ſoll angebettet werden.

Zwinglianer vnd Lutheraner im Glauben an Chriſtum / ſo weit von einander/ als Himmel vnd Erden.

Vnnd eben das antworten wir auch auff die Rede / ſo jr vil vnnd offt in diſer diſputation auff die ban gebracht / daß jr ſaget: (totus) der gantz Chriſtus ſoll angebettet werden / aber nicht (totum) alles/was Chriſtus iſt / ſey anzubetten/ Dann ſein Menſchheit ſoll man nicht anbetten / vnnd wöllen vns hiemit auff das Vrtheil. Vnd erkanntnus der zuhörer abermals gezogen haben: Ob ſie glauben vnnd darfür halten/ daß Chriſtus ohne ſein Menſchheit ein gantzer Chriſtus ſeie? Oder ob zu dem gantzen Chriſto auch ſein Menſchheit erfordert werde?

Geſpött der Sacramentierer vom gantzen Chriſto.

Chriſtus ohne ſein Menſchheit iſt nicht der gantze Chriſtus.

Dann die gantz Perſon Chriſti beſtehet nicht allein in der Gottheit/ſonder auch in der Menſchheit/vn̄ ohne die Menſchheit/ iſt diſe Perſon nicht Chriſtus. So ſehen nun alle Zuhörer/vnd können es mit den Händen greiffen/ daß es falſch vnnd vnrecht ſeie/ vnnd kein grund habe/ da jhr ſagen/der gantz Chriſtus werde angebetten/wann gleich ſein Menſchheit von diſer Göttlichen Ehr der anrüffung außgeſchloſſen/vnnd nicht zugleich auch mit angebettet werde.

Auff die angezogene Zeugnuſſen Cyrilli antworte ich/daß ſie alle war ſeien/wie auch die andern ſeine Zeugnuſſen von der krafft lebendig zumachen/die jhr angezogen haben. Dann wie das Fleiſch Chriſti/ als Fleiſch/ das iſt/an vnnd für ſich ſelbſt/ nach eigenſchafft menſchlicher Natur/nicht kan lebendig machen:Alſo ſoll es auch nicht an vn̄ für ſich ſelbſt/ auſſerhalb der perſönlichen vereinigung/ wañ es nicht ein Perſon mit dem Sohn Gottes/vnd alſo mit der Gottheit perſönlich vereinigt were/nicht angebettet/ noch jhme ſolche Göttliche Ehr erzeigt werden.

Es hat aber Cyrillus diſe wort (ſine reſpectu vnionis) (auſſerhalb der perſönlichē vereinigung betrachtet) weder verſtanden noch erkläret/wie jhr ſie verſtehet/ vnnd verkehrt wider ſeinen willen außleget. Dann Cyrillus ſihet mit diſen worten auff die gemeinſchafft/ vnd mittheilung der Göttlichen Maieſtet vnd ehrentbiettung der anrüffung/ ſo in der menſchlichen Natur mit der that vnnd warhafftig geſchehen iſt. Chriſtus (ſpricht Cyrillus) hat alle zeit diſe Göttliche Ehr von den Engeln empfangen/ daß er iſt angebettet worden. Dann er iſt alle zeit GOtt geweſen/ jetzt aber betten wir jhne auch an/als ein Menſchen. Welches Chryſoſtomus noch mit deuttlichern worten erkläret hat/ da er alſo ſchreibt: Es iſt in der

Cyrill. in Epi. Heb. 1.

N.B.

Chryſoſt. ad Heb. 2.

der warheit ein groß wunderbarlich ding/darab ſich ein Mēſch billich verwundern vnd entſetzen möchte/ daß vnſer Fleiſch droben ſitzen/ vnnd von den Engeln/ vnnd Ertzengeln/ Cherubim vnnd Seraphim ſoll angebettet werden. Wann ich ſolches offtermals bey mir bedencke (ECSTASIN PATIOR) ſo verſtumme vnnd entſetze ich mich alſo darab/nicht anderſt/als wann ich verzuckt were.

Der Herr Beza aber / vñ die ſeiner Lehr anhangen/ verſtehn diſe wort Cyrilli/ nit von warhafftiger gemeinſchafft vnd mittheilung der Göttlichē Ehr / ſonder haben grobe fleiſchliche gedancken von derſelben/als ſey es mit der Menſchheit Chriſti geſchaffen / wañ er angeruffen würdt / als wañ einer mit des Keiſers Cron/Scepter/oder Purpurkleid redete/da er mit dem König rede. Souil nun des Keiſers hut/ſein Scepter/vñ Purpurkleide verſtehe vnnd höre / ſouil höre auch Chriſtus nach ſeiner Menſchheit im Hiñel/von vnſerm Gebett/wañ wir Chriſtum anruffen. Dañ diſe Ehr der Göttlichē anruffung gehöre allein der Allmächtigen Natur zu / welche allein die gedancken des Hertzen / vnd jnnerliche ſeufftzen (ſo das allerkräfftigſte Gebett ſeind / wann gleich ſich der Munde nicht beweget) verſtehet vnnd höret / welche göttliche Krafft vnnd Ehr keiner Creatur/ auch der Menſchlichen Natur Chriſti nicht mittgetheilt werde. Dann ſolche Ehre der Göttlichen anbettung vnnd anruffung jr nicht gebüre. Welchs nicht allein falſch vnnd vnrecht ſonder auch gottloß vnnd vnchriſtlich iſt zuglauben vnnd zulehren.

In diſen groben grewlichen Jrthumb gerahten ſie durch die vngereimbte gleichnus von einem gekrönten König / der ein Scepter in ſeiner Hand hat / vnnd ein Purpur kleid an ſeinem Leib tregt / als wann es aller dings ein gleiche geſtalt mit der Menſch-

Durch grobe jrrdiſche gleichnuſſen gerahten die Sacramentierer in grobe verdampte Jrrthumben.

Menſchheit Chriſto hette/ſo mit dem Sohne Gottes vereiniget iſt. Dann ob ſie wol nicht ſagen dörffen / daß die Menſchheit Chriſti mit dem Sohn Gottes vereinigt ſeie/wie die Kron/Scepter vnnd Purpur kleid von Königen getragen werden/ ſo ſchlieſſen ſie doch auff ſolche weiſe auß diſer Gleichnus wider die Göttliche anruffung des Fleiſchs Chriſti/ſo wir lehren/vnd vnderſtehen ſich diſen erſchrockenlichen Irthumb darmit zuerweiſen.

Wie Cyrillus Chriſtum nach der Menſchheit vnder die Anbetter zehle.

Wann aber Cyrillus ſchreibt: Daß die Menſchheit Chriſti ſich ſelbſt auch vnder die zehle/ die da Gott anbetten / vnnd daß Chriſtus/als ein Menſch/anbette. Item/daß es ein wanwitzigkeit vnnd vnſinnigkeit ſeie / Chriſtum / als ein Menſchen / für vnſern Emanuel anzubetten: Das hat Cyrillus nicht alſo bloß / vnnd ohn allen zuſatz geſchriben / ſonder (ſecundum quid)auff ſein maß vnnd weiſe/ darneben aber gnugſam erkläret/wie er ſolchs gemeint vnnd verſtanden haben wölle / Nämlich/wañ der Menſch Chriſtus/nach eigenſchafft menſchlicher Natur / an vnnd für ſich ſelbſt / auſſerhalb der mitgetheilten Göttlichen Maieſtet betrachtet werde. Dann eben in diſem Buch an Theodoſium ſchreibt er alſo: Ich halt nicht darfür/ daß die Menſchheit/wann ſie in Chriſto verſtanden würdt / der Göttlichen Ehr zuberauben ſeie.

Dann Chriſtus/ als ein Menſch/vnd wann er allein als ein Menſch betrachtet würdt / wie er an vnnd für ſich ſelbſt iſt/ nach eigenſchafft ſeiner Natur / hat im ſtande ſeiner erniderigung/ wie ein anderer Menſch/ den Vatter angebetten / vnnd ſeine Hände gehn Himmel erhebt / der geſtalt er auch vnder die gezelt iſt / ſo Gott angebetten. Wie er dann auch / als ein Menſch / an vnnd für ſich ſelbſt betrachtet/nicht iſt Emanuel/ ſonder / wie er mit dem Sohne Gottes perſönlich vereiniget vnnd verbunden iſt.

Nach-

Nach dem er aber / als ein Mittler vnnd fürſprech für vns gebetten / vnnd ſolcher mittler / nicht iſt als Menſch allein / ſondern auch / als Gott / vnd alſo zugleich / als Gott vnd Menſch / vnnd darmit er ſolch Mittlerampt erfüllete vñ verrichtete / ſich ſelbſt ſeiner mitgetheilten Maieſtet / nach der Menſchheit / geeuſſert / daß er als Gott vnnd Menſch angebetten / vnnd alle die / ſo jhne gleicher geſtalt nicht allein als Gott / ſonder auch als Menſchen angebetten / von ſich nicht getriben hat.

Alſo ſpricht Petrus: Du biſt Chriſtus der Sohne des lebendigen Gottes. Vnd da ſeine Jünger jhne / als Menſchen angeruffen (dann ſie haben nicht mit ſeiner Gottheit beſonders geredt / daß ſie ſein Menſchheit mit jhren gedancken neben auß geſetzt hetten) hat ſie Chriſtus nicht als Abgöttiſche Leut von ſich getriben / ſonder hat dem Winde gebotten / vnnd ſie auß der gegenwertigen noth vnnd gefahr erlediget. Darüber ſich das Volck zum höchſten verwundert / die ſolch Werck nicht der Gottheit beſonders / ſonder diſem Menſchen zugeſchriben haben: Wer iſt der / (ſprechen ſie) dem auch das Meer vnnd die Winde gehorſam ſeien?

Chriſtus / als ein Menſch / auch auff Erden angebetten vnd angeruffen worden.

Es ſpilet aber hie abermals der Herr Beza mit vngleichem zweifelhafftigem verſtand vnnd außlegung diſer worten (IN SICH) welche er alſo auff die Menſchheit zeucht / daß er ſie gantz vnnd gar von der Göttlichen verehrung / ſouil die anbettung belanget / außſchleußt / ſie werde gleich in oder auſſerhalb der perſönlichen vereinigung betrachtet / vnnd verſtanden / das Cyrillus keins wegs thut / noch gethon hat. Darumb iſt vnnd bleibt es ein (deliramentum) ein wahnwitzigkeit / wie Cyrillus redet.

Beza ſpilet mit den wörtlin (IN SICH.)

Dann ob wol die Menſchheit Chriſti (in ſich) das iſt an vnnd für ſich ſelbſt / nicht angebettet würdt / wie die Gottheit / welche Gottheit der Menſchheit nicht bedarff / daß ſie angebet-

tet werde/ſo würdt doch eben diſe Menſchheit (in ſe) auch ſelbſt angebettet/von wegen der perſönlichen vereinigung/daß ſie mit dem Sohne GOttes ein Perſon worden iſt/ der diſe Menſchheit in den Stul vnnd Thron geſetzt / welcher Gottes eigen iſt/ vnnd derſelben mit der that vnnd warhafftig mitgetheilt/ (æqualitatem gloriæ) daß ſie mit Gott in gleicher Ehre vnnd Herꝛligkeit ſitzet/ wie die Vätter vnnd alte Kirchenlehrer die wort des Pſalmen erkläret haben/ da geſchriben ſtehet/von dem Menſchen Chriſto/ Dauids Sohn: Der HErꝛ hat geſagt zu meinem HErꝛen: Setze dich zu meiner Rechten/ ꝛc. Wie Athanaſius geſchriben: Der Leib iſts/ zu dem der HErꝛ ſagt: Setze dich zu meiner Rechten.

Die Menſchheit in gleicher Glori vnd Herꝛligkeit mit Gott geſetzt.

In Dialog. 2. Theodoreti.

Alſo iſt Chriſtus noch heut diſen tag vnſer Mittler im Himmel / bey dem Vatter / vnnd vertritt vns. Darauß folget aber keins wegs/ daß die Menſchheit Chriſti / ſo im Himmel iſt / der vrſachen von vns / die wir auff Erden ſeind / nicht ſollte angebetten werden / wie jhr fälſchlich vnnd vnrecht hierauß ſchlieſſen.

Wie Chriſtus im Himmel/als ein Mittler vor dem Vatter vertrette.

Dann er ſtehet nicht in Knechtsgeſtalt vor Gott dem Vatter / mit gebognen Knien / wie es geſchehen iſt / da er noch in Knechtsgeſtalt gewandelt hat / vnder den Menſchen auff Erden/ ſonder er iſt vnſer Mittler vnd Fürſprech / in betrachtung ſeines verdienſts/welcher verdienſt nicht allein ſeiner Menſchheit / ſonder dem gantzen Chriſto/ Gott vnnd Menſchen zugeſchriben würdt / vnd in der warheit zugehöret/ wie er denn auch zugleich Gott vnd Menſch/vnſer Mittler/zwiſchen Gott vnd vns armen Menſchen/vnſer Mittler iſt/vnnd vns vertritt/vnd das nicht allein als Menſch.

Chriſtus vnſer Mittler / als Gott vnnd Menſch.

Du würſt villeicht darfür halten/ich predige abermals/ weil ich ettwas lengers geredt habe. Dieweil ich aber vnſer meinung vnd Lehr / vnd ettliche zweiffelhafftige Reden erklären müſſen/

vnd

vnd derſelben eigentlichen verſtand/ beſonders der wort Cyrilli anzeigen ſollen / welche jhr in vngleichem widerwertigen verſtand anziehen/ dardurch die Leut leichtlich in Irꝛthumb eingeführt werden mögen. So bitte ich/ man wölle mir zu gut halten/ wann ich in diſem Geſpräch an ettlichen orten ettwas längers vnd außführlichers von ſachen geredt/ welches ettlich mal gantz notwendig geweſen/ vnd demnach verhoffe/ daß den Herꝛn Zuhörern/ ſo die warheit lieb haben/ vnnd gern eigentlich wiſſen wollten / welches theils Lehr in Gottes wort gegründet/ es ſoll jhnen diſe meine notwendig erklärung nicht vnangenem geweſen ſein.

D. Beza.

Das Fleiſch / oder die Menſchheit Chriſti/ iſt nicht anzubetten/ dann ſie iſt nicht Gott/ oder die Gottheit. Nun ſoll man aber nichts anbetten / das nicht Gott iſt. Dann diſe Ehre gehört eigentlich allein Gott zu/ vnnd iſt ſein eigen / die er mit keiner Creatur gemein hat/ wie geſchꝛiben ſtehet: Du ſollt Gott deinen HErren anbetten/ vnd jhme allein dienen.

Hauptgrund Bezę vnd Danæi / warumb das Fleiſch Chriſti nicht anzubetten ſeie.

Daß der Menſch Chriſtus angebetten werden ſoll/ das läugnẽ wir nicht. Aber daß die Menſchheit Chriſti in vnd für ſich auch angebettet werden ſoll / das geben wir nicht zu.

Betrug vnder dem wort (Menſch.)

D. Jacobus.

Diſe weiſe zureden/ wann man ſagt: Das Fleiſch iſt Gott/ (die vns Danæus ſich vnderſtehet argliſtig auffzutringen/ damit er gelegenheit habe / vns vor meniglich anzuklagen / vnnd außzurüffen / als die newe vnnd zuuor in der Kirchen Gottes vnerhörte newe Reden einführen) iſt nicht vnſer/ ſonder von Damaſceno gebraucht / welcher Scribent vnd Kirchenlehrer

Ob diſe Rede in der Kirchen vnerhört ſey: Das Fleiſch iſt Gott.

nicht zuuerwerffen/ſo man anderſt dem (Authori Orthodoxi Conſenſus) Man glauben/der ſich vnderſtanden mit Zeugnuſſen Damaſceni/als der recht von der Perſon Chriſti gelehrt hat/vnſer Lehr von der Perſon Chriſti vmbzuſtoſſen. Welche Rede Damaſcenus auß den worten des Euangeliſten Johannis geſpunnen hat.

Dann iſt es war/das Joannes geſchriben hat: Das VVORT iſt Fleiſch worden/ ſo iſt auch diſe Rede war: Das Fleiſch iſt das VVORT worden. Da das wort (Fleiſch) ſouil als (Menſch) heiſſet. Die wort Damaſceni lautten alſo: Dann vmb der perſönlichen vereinigung willen (caro Deificari dicitur, ET DEVS FIERI, & ſimul Deus cum VERBO) würdt geſagt: Daß das Fleiſch vergottet/Gott worden/vnd mit dem VVORT Gott ſeie.

Fleiſch iſt Gott worden.

So haſt du nun/ mein Beza / einmal für alles ein richtige antwort von mir / vnnd ſolche nicht mit mein eigen/ſonder Damaſceni worten / auff das / ſo du vnnd deine Geſellen/ vns vil vnnd offt fürwerffen / nämlich / von diſer weiſe zureden: Das Fleiſch iſt Gott/als ob ſie von vns erſt erdacht/vnd in die Kirch Gottes eingeführt worden ſein ſollte/ das jhr nimmermehr beweiſen können. Dann Damaſcenus ſchreibt mit lauttern/klaren/hellen worten: **Das Fleiſch werde Gott/ vnnd ſey mit dem VVORT Gott** / was wilt du mehr?

Falſche vnd verkehrte außlegung diſer Rede: Menſch iſt Gott

Darnach/ſo iſt vil vnd offt durch vns angezeigt worden/daß in diſer Rede / Menſch iſt Gott / das wort (Menſch) heiſſe ein warhafftigen Menſchen/ von dem VVORT in einigkeit ſeiner Perſon/auß der Subſtantz/Natur vnd Weſen/der hochgelobten Jungfrawen Marien angenommen. Darumb iſt es falſch/ vnd ein offenbare greiffliche verkehrung diſer wort/vnd jres rechten / einfältigen / warhafftigen / geſunden verſtands / wann jhr fürgeben/

fürgeben / daß hie vnder dem wort (Menſch) nicht ein weſentlicher Menſch / ſonder Gott verſtanden werden ſoll / daß ſie ſouil heiſſen / als: Der Sohn Gottes iſt Gott / der mit diſem Menſchen vereiniget iſt. Weil denn der angenommen warhafftiger Gott iſt / nicht nach eigenſchafft ſeiner menſchlichen Natur / wie die Gottheit / ſonder von wegen perſönlicher Einigkeit mit dem Sohn Gottes / vñ ſeien nicht zwen Söhne / ſonder nur ein einiger Sohne / darumb vnangeſehen / daß die Menſchheit nicht in die Gottheit verwandelt / ſo iſt doch diſer Menſch warhafftiger Gott.

Darumb ſo kan der Sohn Gottes nicht angebettet werden / daß nicht auch zugleich ſein Menſchheit in einer anrůffung angebettet werde / du wölleſt denn die Menſchheit von dem Sohn Gottes abſöndern / vnnd die Perſon trennen. Daß diß die lautter vnwiderſprechliche warheit / können ringes verſtands Chriſten wol mercken / vnd vernemen.

Was aber für ein jrthumb / vnnd vngleicher verſtand / vnder diſen worten (IN SE) (in ſich) verborgen lige / vnnd darmit bedeckt werde / iſt droben angezeigt / vnnd die zuhörer gnugſam erinnert worde / daß ſie nicht betrogen werden. Welche der perſönlichen vereinigung entgegen geſetzt / vmb welcher willen diſe Ehr der Göttlichen anruffung nicht (verbaliter) mit bloſſen worten allein / ſonder (realiter) mit der that vnnd warheit zugeſchriben würdt. Welche ehre auſſerhalb der perſönlichen vereinigung jhr nicht gebürete. Betrug vnder den worten (IN SICH.)

D. Beza.

Es iſt ein anders / ein Menſchen anbetten / vnnd ein anders / die Menſchheit anbetten.

D. Jacobus.

Jch ſage / es ſey ein ding / vnnd einerley gleicher verſtand diſer

Menſch vnnd Menſchheit ein ding

ſer Reden/ wie es dann auch in der warheit vnd droben gnugſam erwiſen iſt.

Dann der Sohne Gottes hat den Menſchen/ vnd menſchliche Natur angenommen. Darumb beide weiſe zureden einerley verſtand haben/ wie ſich auch die alte Kirchenlehrer/ ſo diſen Artickel von der Perſon Chriſti recht verſtanden vnnd gelehrt/ ſich beider diſer vnderſchidlichen Reden in einerley vnnd gleichem verſtand gebraucht haben.

D. Beza.

Jch gibs nicht zu/ daß es einerley Reden ſeien/ dañ wir betten den König an/ ſo ein Purpurkleid antregt/ aber ſein Purpurkleid betten wir nicht an.

D. Jacobus.

Weil du nichts newes bringſt/ ſo beuehle ich diß ſtück der Lehr auch dem vrtheil vnd erkenntnus der zuhörer. Vnnd ſage nochmals wie zuuor/ daß diſe gleichnus vom König vnd ſeinem Purpurkleid gantz vnnd gar vngeſchickt/ vnnd ſich hieher nicht reime/ ſonder wann ſie auff das Fleiſch Chriſti gezogen werde/ ſeie ſie auch Gottlos/ wie droben ich erwiſen habe. Aber ſo du auff deiner meinung verharreſt/ vnnd nicht daruon abweichen wilt/ ſo wölleſtu doch nur ein einig Zeugnus Heiliger Schrifft anzeigen/ darmit du beweiſen könneſt/ daß die Menſchheit/ auch in der perſönlichen vereinigung nicht anzubetten ſeie.

D. Beza.

Deut. 6. Matth. 4.

Du ſollt Gott dein HErrn anbetten/ vnd jhme allein dienen. Nun iſt aber das Fleiſch/ oder die Menſchheit Chriſti nicht Gott der HErr/ darumb iſt ſie auch nicht anzubetten.

D. Jacobus.

Wie kanſtu die rede des heiligen Geiſts ſtraffen/ vnd ſagen:

Das

das Fleiſch ſey nicht Gott? Weil Johannes mit ſo klaren worten ſagt: Das VVORT iſt Fleiſch worden? Da das wort (fleiſch) für das wort (Menſch) genommen vnnd verſtanden würdt/ wie du nicht leugnen kanſt. Darumb auch bey allen Kirchenlehrern in jhren Schrifften einerley reden ſind/ vnnd einerley verſtand haben/ wann geſagt würdt: Das VVORT iſt Fleiſch worden/ vnnd: Gott iſt Menſch worden. Item/ Menſch iſt Gott: Fleiſch iſt Gott/ dann hie das wort (Fleiſch) nach art vnnd gebrauch heiliger Schrifft/ ſo vil/ als (Menſch) heiſſet/ wie kurtz zuuor auß Damaſceno iſt angezeigt/ vnnd erwiſen worden.

Einerley Reden: Fleiſch iſt wort/ Menſch iſt Gott.

D. Beza.

Es ſpricht aber Johannes nicht: Das Fleiſch iſt das VVORT worden/ ſonder ſagt: Das VVORT iſt Fleiſch worden.

D. Jacobus.

Nach dem aber das wort iſt fleiſch worden/ ſo frage ich dich/ ob nicht diſe wort ſich alſo wenden laſſen/ das VVORT iſt Fleiſch worden/ das Fleiſch iſt das VVORT worden. Gleich wie diſe wort/ Gott iſt Menſch worden: Menſch iſt Gott worden?

D. Beza.

Die heilig Schrifft redet nicht alſo:

D. Jacobus.

Recht. Dann da Johannes ſpricht: Das VVORT iſt Fleiſch worden/ hat er hiemit anzeigen wöllen/ daß das VVORT/ oder der Sohne Gottes zuuor geweſen ſeie/ ehe er iſt Fleiſch worden. Das Fleiſch aber/ das iſt/ der angenommen Menſch iſt nicht zuuor geweſen/ ehe er von dem Sohne Gottes in einigkeit ſeiner Perſon iſt angenommen worden/ ſonder in dem

Vrſach des vnderſcheids vnder diſen beiden Reden: Das Wort iſt Fleiſch/ vnnd das Fleiſch das Wort worden.

augen-

augenblick / da diſer Menſch hat anfangen zuſein vnnd werden/iſt er Gott geweſen. Darumb daß diſe reden (reciprocantur) alſo in einander gekehrt werden / daß eines auß dem andern folget / iſt die einige vrſach die perſönlich vereinigung beider Naturn in Chriſto/ wiewol es ein andere vnnd vngleiche gſtalt hat mit dem VVORT / dann mit dem Fleiſch / wie ietzt angezeigt worden. Nach dem aber der Sohne Gottes iſt Menſch worden / ſo ſagt die heilig Schrifft nicht allein / daß diſer Menſch Gott ſeie / ſonder ſchreibt jhme auch mit außgetruckten worten zu/ was Gottes eigen iſt/ vnder welchen eigenſchafften Gottes / auch die Göttliche Ehr der anrüffung gezehlet/ vnnd begriffen iſt / daruon im 73. Pſalmen geſchriben ſtehet: Gott gib dein Gericht dem König / vnnd deine gerechtigkeit des Königs Sohne. Alle König werden jhn anbetten vnnd alle Heiden werden jhme dienen.

D. Beza.

Gottsläſterliche Rede Bezæ wider Chriſtum.

Das Fleiſch iſt nicht Gott / darumb ſoll man es nicht anbetten.

D. Jacobus.

Wann das wort (Fleiſch) ſouil/als (Menſch) heiſſet/ wie es Johan. 1. genommen vnd verſtanden würdt / da Johannes ſagt/ das VVORT iſt Fleiſch worden/ welchs ſouil geſagt: Gott iſt Menſch worden/ ſo antworte ich vnnd ſage / daß es nicht allein vnrecht / ſonder auch ein grewliche Gottsläſterliche verdampte rede ſeie / wann einer ſagte/ das Fleiſch ſey nicht Gott/ dann hiemit wirdt offenbarlich gelaugnet vnnd widerſprochen/ daß Menſch Gott ſey/ welcher Menſch durch das wort Fleiſch verſtanden würde.

Das Fleiſch iſt Gott.

Es hat wol die Kirch diſe reden verdampt / wann geſagt würdt/ die Gottheit iſt Menſchheit/ vnd Menſchheit iſt Gottheit/

heit/vnnd hat recht daran gethon / dann in diſen reden geſchicht meldung der bloſſen Gottheit vnd Menſchheit/ wie ein jede an vnnd für ſich ſelbſt iſt/ ohn alle betrachtung der perſönlichen vereinigung / das falſch vnnd vnrecht iſt. Dann ob wol in der Perſon Chriſti ein Gemeinſchafft der Naturn iſt/ ſo iſt doch ſolche nicht (abſolutè) bloß zwiſchen den Naturn/ ſonder in der Perſon des Sohns Gottes geſchehen/in deren ſie mit einander vereiniget ſeind.

Diſe rede aber/da geſagt würdt: Das Fleiſch Chriſti iſt Gott worden / in welcher rede/ das wort (Fleiſch) ſo vil / als (Menſch) heiſſet / die iſt nirgend von der Kirchen verworffen/ ſonder / wie gemeldet/ von Damaſceno gebraucht/vnnd wider vnreine falſche Lehrer vertheidiget worden. Damaſc.lib 4. ca. 19. de orthodoxa fide.

Aber wir wöllen nicht vber den worten zancken / vermög der vermanung Pauli/ da er ſein Jünger ernſtlich erinnert / er ſoll ſeine zuhörer / vor dem HErrn bezeugen / daß ſie nicht von worten zancken/das nicht nutz iſt/dann die zuhörer zuuerkehren vnnd im Glauben irr zumachen. Dennach mag Herr Beza vber diſer rede: Fleiſch iſt Gott/ mit Damaſceno hadern / der ſolche rede recht vnnd Chriſtlich gebraucht hat/vnnd deßwegen von keinem reinen Lehrer iſt geſtrafft worden. 2.Tim.2.

Wir aber wöllen von der ſachen/wie ſie an jr ſelbſt iſt/handlen. Dann die frage iſt/ wann das wort (Fleiſch) ein warhafftigen Menſchen heiſſet / den der Sohne Gottes / in einigkeit ſeiner Perſon angenommen hat/ob ſolchs angenommen Fleiſch/ oder menſchliche Natur in Chriſto anzubetten ſeie/oder nicht?

D. Beza.

Es hat bey mir ein gleiche geſtalt mit diſen zweien Reden: Das Fleiſch iſt anzubetten/ vnnd: Das Fleiſch iſt Gott/ deren ich keine zugebe/ noch für war halte/ ſonder beſtendiglich laugne vnd widerſpreche. Läſterung Bezæ wider Chriſtum.

D. Jacobus.

Wann dann diß dein endtliche meinung iſt/ ſo ſage ich widerumb/ daß du nicht allein wider das außgetruckte wort Gottes/ ſonder auch wider alle reine allten Kirchenlehrer ſtreitteſt/ die einhellig vnnd beſtendig gelehrt vnnd geſchriben haben/ daß man das Fleiſch Chriſti / vmb der perſönlichen vereinigung willen / mit dem Sohne Gottes/ anbetten ſoll. Deren zeugnuſſen wir nur ettliche wenig hie erzehlen wöllen.

Auguſtinus: Wann Chriſtus nicht von Natur / vnnd Natürlicher Gott iſt/ ſonder ein Creatur/ vnnd geſchöpff / ſo iſt er auch nicht Göttlich zuehren/ oder als Gott anzubetten. Was iſt dann die vrſach / weil du nicht laugneſt / daß ſein Fleiſch ein Creatur ſeie/ vnnd gleichwol **daſſelbig mit der Gottheit anbetteſt / vnnd demſelben nicht weniger / als der Gottheit dieneſt?** Jch bette darumb das Fleiſch des HErrn / ja **ſein gantze menſchliche Natur an**/ weil ſie von der Gottheit angenommen/ vnd mit derſelben vereiniget iſt.

Dem Fleiſch Chriſti nicht weniger/ als Gott/ zudienen.

Pſal 99. Vnnd abermal vber den Spruch im Pſalmen: Bettet an zu ſeinem Fußſchemel. Der Fußſchemel iſt die Erde / vnnd Chriſtus hat Erden von der Erden angenommen. Dann Fleiſch iſt von der Erden/ vnnd von dem Fleiſch Marien hat er Fleiſch angenommen. Vnnd weil er im Fleiſch hie gewandelt / vnnd ſolch ſein Fleiſch vns zum Heil zu eſſen geben / **niemand aber diſes Fleiſch iſſet / der es nicht zuuor anbettet**/ da iſt der weg gefunden worden / wie man den Fußſchemel des HErrn anbetten ſoll: **Daß wir nicht allein nicht ſündegen/ wann wir es (das Fleiſch Chriſti) anbetten/ ſonder vil mehr ſündigen/ wann wir es nit anbetten.**

Lib. 4 cap 3. de orthodoxa fide.

Damaſcenus: Das Fleiſch iſt/ nach ſeiner Natur/ nicht anzubetten / es würdt aber angebetten/ in Gott/ dem Wort/ das

Fleiſch worden iſt/ nicht vmb ſein ſelbſt willen / ſondern weil es mit Gott dem VVORT perſönlich vereiniget iſt.

Chryſoſtomus ſagt/ wie kurtz zuuor ſeine wort erzelet worden/ daß vnſer Fleiſch von den Englen angebetten/ vnnd ſo offt er daran gedencke/ ſey jhme nicht anderſt/ als wann er verzuckt were. Hie höreſtu/ lieber Herr Beza / daß diſe Vätter einhellig zeugẽ / das Fleiſch werde angebetten/ die menſchlich Natur werde angebetten/ was wiltu mehr? Hebr 2.

D. Beza.

Die Vätter haben nicht allezeit eigentlich ſonder zu zeitten (impropriè) vngereimbt geredt. Der Menſch würdt angebetten/ aber nicht die Menſchheit.

Der Vätter Reden gefallen Bezæ auch nicht/ die mit der H. Schrifft reden.

D. Jacobus.

Wañ werden wir aber/ ewer lehr nach/ einmal etwas beſtendigs vnd gewiß haben/ was wir glauben oder thon ſollen/ ſo wir weder in heiliger Schrifft / noch in den Schrifften vnnd zeugnuſſen der Vätter kein eigentlichen verſtand der wort behalten/ die/ deiner meinung nach/ alle (impropriè) nicht eigentlich geredt / ſonder man jhre wort anderſt verſtehn muß / dann wie ſie lautten/ wann wir zeugnuſſen auß jhren Schrifften anziehen/ vnd deiner meinung entgegen ſetzen?

Die Sacramentierer haben weder in H Schrifft noch in der Vätter Schrifften ettwas gewiſſes vnd beſtendigs

D. Beza.

Es iſt den Vättern nicht vnbekannt geweſen / wie in heiliger Schrifft von diſem geheimnus geredt worden/ deren ſie nachgefolget haben.

D. Jacobus.

Die Reden/ ſo in heiliger Schrifft gefunden / ſeind lautter/ klar/ vnd hell/ wie auch der Vätter Reden. Wann nun einem jeden erlaubt iſt/ von ſolchen Reden abzuweichen / vnd denſelben allen zugleich ein frembden verſtand anzudichten / den jhre

wort nicht mit ſich bringen / ſo werden wir nimmermehr in vnſer Chriſtlichen Religion etwas gewiß vnnd beſtendigs haben.

Aber ich frage dich/ob der Menſch Chriſtus / oder Chriſtus nach ſeiner Menſchheit / oder mit ſeiner Menſchheit im Himmel/auch vnſer Gebett auff Erden erhöre?

D. Beza.

Wann ers will / ſo halte ich es darfür.

D. Jacobus.

Das iſt kein gewißheit des glaubens / ſonder man muß gewiß wiſſen/daß er vnſer Gebet höre/ehe wir anfangen zubetten/ vnnd vnſer Gebett zu jhme richten/ſonſt werden wir vergeblich betten.

D. Beza.

Wie das Fleiſch Chriſti/nach der Caluinianer lehr/ angebettet werden ſolle.

Das Fleiſch Chriſti / oder ſein Menſchheit würdt (reſpectiuè) alſo angebetten / daß die anbettung nicht zu jhr /ſonder zu der Gottheit des Sohns Gottes gerichtet würdt/der da höret das Gebett / vnd die ſeufftzen der Hertzen/ mit dem das Fleiſch Chriſti vereiniget iſt.

D. Jacobus.

Daß ſolche meinung hie nicht ſtatt habe / wie jhr dieſelbige verſtehet/ iſt kurtz zuuor angezeigt worden. Dann es iſt nicht (reſpectus)mit dem Fleiſch Chiſti geſchaffen(qualis purpuræ ad Regem)wie mit dem Purpurkleid des Königs/ wann er geehret / oder angebettenwirdt / daß hiemit auch ſeinem Purpurkleid ſolche ehr widerfahre. Sonder die Menſchheit Chriſti (cum diuinitate eſt obiectum adorationis)iſt alſo geſchaffē/ daß zu derſelben nicht weniger als zu der Gottheit ſelbſt die anbettung vnnd Göttliche anruffung gerichtet iſt / wann wir Chriſtum anruffen.

Aber weil du keine andere beweiſung bringſt/ſonder ein ding ſo offt vnnd vil/ mit verdruß der zuhörer fürbringſt/ ſo ſehe ich nicht / was wir weitter hieruon handlen können. Vnnd laſſen wir vnſers theils vns daran genügen / daß du dein lehr mit keinem zeugnus heiliger Schrifft haſt beweiſen können / noch bewiſen haſt / nämlich: Wann das Fleiſch/oder die menſchheit Chriſti mit göttlicher anbettung verehret werden ſollte / ſo müßte ſie in die Gottheit verwandelt / vnnd die Gottheit ſelbſt worden ſein. Dann es kan die Menſchheit Chriſti ein warhafftige menſchliche Natur ſein vnnd bleiben/ wann ſie gleich diſer Göttlichen Ehr der anbettung / vnnd anruffung mit der that theilhafftig würdt / wie ſie denn derſelben in der warheit theilhafftig worden iſt. Wer nun diſe Ehre der Menſchheit Chriſti benembt/ vnnd derſelben abſpricht/ der theilet mit Neſtorio die Perſon Chriſti/vnnd trennet die Naturn von einander.

Aber ich will zum beſchluß noch nur ein ſtuck kürtzlich melden / daran doch nicht wenig/ ſonder zum höchſten gelegen. Dann die Heidelbergiſche Theologen ſchreiben / daß diſe Rede in alle Ewigkeit nicht war ſey / oder ſein könne / da geſagt würdt: Diſer Menſch iſt Gott/ wann in derſelben der eigentlich verſtand aller worten behalten werde. Alſo: daß das wort (Menſch) ein warhafftigen Menſchen / vnnd das wort (Gott) den warhafftigen Gott heiſſe. Item / das wort (IST) heiſſe warhafftig ſein/ alſo daß ein warhafftiger Menſch ein warhafftiger Gott ſeie. Vnnd diß (ſchreiben ſie) ſey ſo vngeſchickt vnd vngereimbt/ als wann einer ſagen wollt: Ein Ochs ſey ein Eſel/ja es ſey vnmüglich/daß ſolche Rede beſtehn könne/ wann ſie nicht/als ein verblümbte Rede/ verſtanden vnnd außgelegt werde. Dann (ſpecies diſparatæ de ſeinuicem prædicari & dici non poſsint) weil Menſch vnnd Gott nach dem weſen vnderſchidliche ding ſeind / köñe keins võ dem andern ge-

6\.
Erſchrockenliche Lehr der Sacramentierer von diſer Rede: Diſer Menſch iſt Gott.

ſagt/oder demſelben zugeſchriben werden. Welches vngezweifelt in diſer Diſputation von der Perſon Chriſti/ ſouil ich vermercken können/ dein meinung auch iſt/ darůber ich deiner mündtlichen Bericht auch beger anzuhören.

D. Beza.

Die Heidelberger bedörffen vnſer außlegung vnnd verantwortung gar nichts/ die mögen ſich ſelbſt verantworten/ vns gehet nichts an/ was ſie ſchreiben/ oder geſchriben haben.

D. Jacobus.

Gotloſe Lehr/ Orthod. Conſenſus, von der Perſon Chriſti. Fol. 18. fa 2.

In ewerm (Orthodoxo Conſenſu) groſſen Buch/ das jr von vilen orten her zuſamen getragen/vnnd darinnen ewer einhellige meinung begriffen/iſt eben diſe meinung auch begriffen/ vnd nachfolgende wort geſetzt: Wöllen aber oder dörffen (die Lutheriſchen) jmmermehr/ als warhafftig/ mit dem Luther vertheidigen/ daß in diſer rede: Diſer Menſch iſt Gott/ nicht der Sohne Gottes ſelbſt/ ſonder die angenommene menſchliche Natur ſoll verſtanden werden? Wie denn diſe vnbedachte reden D. Luthers offenbarlich anzeigen/ vnnd zuerkennen geben. Item in der Vorrede mehrgedachts Buchs (Orthodoxi conſenſus) von der Zwingliſchen vnnd Caluiniſchen Prediger einigkeit in der Lehr vom heiligen Abendmal/ſtehet alſo geſchriben: Erſtlich/ daß das wort (IST) in ſeinem eigentlichen verſtand genommen werden/ vnnd nicht (per tropum) ein verblůmbt wort ſein ſoll/ das man anderſt verſtehn muß/ denn wie es lauttet/ das können wir jhnen (den Lutheriſchen) nicht nachgeben.

Dann Johannes/ der Euangeliſt/ ſchreibt: Das Wort iſt Fleiſch worden/ welches vil harter lauttet/ denn ſo er geſagt hett/ das WORT iſt Fleiſch. So aber jemand hart auff den Buchſtaben/ vnnd aller wort eigentlichen verſtand tringen wollt/

wollt/der wurde endtlich in diſe Ketzerey gerahten/vñ die Gottheit Chriſti verläugnen/als die wandelbar gemacht/ vnd in das Fleiſch verwandelt worden were. Darumb muß man notwendig (ad tropum confugere) vom Buchſtaben / vnd deſſelben eigentlichen verſtand abweichen/ vnnd ſolche Rede für ein verblümbte Rede halten / die anderſt zuuerſtehn ſeie / denn wie die wort lautten. Biß daher die wort in der Zwingliſchen vnd Caluiniſchen Concordia (Orthodoxus Conſenſus) genannt. Ob du nun auch diſer meinung ſeieſt / oder nicht / beger ich zuwiſſen.

Dann das iſt jhr meinung / daß diſe Reden / wann geſagt würdt: Menſch iſt Gott / VVORT iſt Fleiſch worden/nicht ſollen nach dem laut des Buchſtabens/wie die wort in jrem eigentlichen verſtand lautten / genommen/ſonder (figuratè & tropicè) anderſt/dann wie ſie lautten/verſtanden werden ſollen/ſonſt können ſie nicht beſtehn/noch warhafftig ſein. Gleich wie auch in den worten des Teſtaments Chriſti/diſe wort: Das iſt mein Leib / ꝛc. das iſt mein Blut / nicht ſollen oder können verſtanden werden / wie ſie lautten/ ſonder (tropum ineſſe) es ſeien verblümbte Reden / die man anderſt verſtehn müſſe / dann wie ſie lautten/ſonſt können ſie auch nicht war ſein.

Grewliche Lehr von der Perſon Chriſti.

D. Beza.

Meinſt du/ daß der Man/ſo (Orthodoxum Conſenſum) vnſer einigkeit mit heiliger Schrifft/vnd den alten Kirchenlehrern beſchriben / ſo ein vngelehrter Menſch geweſen ſeie / daß er gelaugnet haben ſollte/ daß Gott Menſch/vnd Menſch Gott ſeie? welcher iſt ein Gottſeliger frommer Man geweſen/der jetzunder mit dem HErrn Chriſto lebet. Souil aber die ſach an jr ſelbſt belanget / ſo laugnen vnſere Lehrer diſe Rede nicht: Menſch iſt Gott / ſonder ſie lehren allein / wie man ſie verſtehn vnd erklären ſoll. Wir

Beza will den Chriſtophorum Herdeſianum vertheidigen/der ein vnuerſchämpter Lügner vnd Läſterer geweſen.

Wir ſagen/es ſeie (tropica) ein verblümbte Rede/ welches jr nennen (inuſitatam) ein ſolche Rede/die ſonſten nicht im gemeinen gebrauch ſeie/ wann man ſagt: Diſer Menſch iſt Gott: Dann es gehet nicht der gemeinen Regel vnd ordnung nach/wann (ſpecies diſparatæ) zwey ding/da ein jedes ſein vnderſchidlich eigen weſen hat/ſich alſo bey einander finden/vnnd geſagt würdt/daß eins das ander ſeie/als nämlich/ſeind Gott vnnd Menſch (diſparata) zwey vnderſchidliche vngleiche ding/vngleiches weſens vnnd eigenſchafften/vnnd gleichwol würdt geſagt: Daß eins das ander/nämlich Gott Menſch/vnnd Menſch Gott ſeie/ſo doch weder Gott/nach ſeinem Göttlichen weſen/Menſch/noch der Menſch/nach ſeinem menſchlichen weſen Gott ſein kan.

Darumb haben ſie das wort (IST) erkläret durch die wort/er hat angenommen/daß der verſtand iſt/ Gott iſt Menſch/das iſt/ Gott hat den Menſchen angenommen. Daher nachmals auch diſe Reden kommen/daß man ſagt: Gott iſt ſterblich/hat gelitten/iſt gecreutzigt/vnnd dergleichen/dann Gott/oder der Sohn Gottes/trägt vnnd erhelt diſen Menſchen/ oder das Fleiſch/welches ſterblich iſt/leidet/vnnd gecreutzigt iſt.

D. Jacobus.

Diſe Rede iſt nicht darumb gleich (tropica) ein verblümbte Rede/dieweil ſie ſonſt von andern dingen nicht im gemeinen brauch iſt. Dann (tropus) ſolche verenderung des verſtands eines worts/hat allein ſtatt in denen Reden/da man den eigentlichen verſtand der wort nicht behalten kan/man wölle denn wider den Chriſtlichen Glauben/vnd deſſelben anleittung vnd Regel handlen. Was

Was tringt vns aber/lieber Beza/für ein not darzu/daß wir in den wortē des Euangeliſtē Johannis(das VVORT iſt Fleiſch worden)vom einfältigen vnd eigentlichen verſtand der wort abweichen/vnd notwendig(ad tropum confugere)dieſelbige anderſt verſtehn vnd außlegen ſollen/ denn wie es der einfältig vnd eigentlich verſtand der wort mit ſich bringt? oder in welchem wort ſtehet/oder iſt doch (tropus)ſolche verblůmung/daß man daſſelbig wort anderſt verſtehn můſſe / denn wie es nach dem Buchſtaben in ſeinem eigentlichen verſtand lauttet?

Dann das (VVORT) an diſem ort einmal eigentlich vnd anderſt nichts/dann den ewigen Sohn Gottes/heiſſet. Darnach das wort(Fleiſch) heiſſet ein warhafftigen Menſchen (der Leib vnd ein vernůnfftige Seele hat) nach art vnnd eigenſchafft H. Schrifft / ſo beſonders in der Hebreiſchen Sprach gebräuchlich. Zum letſten/ das wort (IST) heiſſet/warhafftig ſein/nämlich/daß das VVORT warhafftig worden ſey/das es zuuor/vnnd von Ewigkeit nicht geweſen/nämlich/Fleiſch/oder ein Menſch/ daß alſo das VVORT/das iſt/der Sohn Gottes warhafftig/vnd mit der that ein Menſch worden / ſo er doch zuuor allein das VVORT/oder der Sohn Gottes/vnd kein Menſch geweſen.

Darumb/wann in diſer Rede (diſer Menſch iſt Gott) das wort(Menſch)nach ſeinem warhafftigē eigentlichen verſtand/ vnd nicht auff ein verblůmbte weiſe ein warhafftigen Menſchē heiſſet/der von Leib vnd vernůnfftiger Seele beſtehet/vnnd alſo Jheſum / Marien Sohn / auß dem Samen Dauids anzeigt: Vnd das ander wort(Gott) heißt einen waren ewigen vnd weſentlichen Sohn Gottes/vñ das auch eigentlich/ vnd nicht (figuratè aut tropicè) auff verblůmbte weiſe. Zum dritten/das wort (IST) behellt auch ſein eigentlichen natůrlichen verſtand/ daß es heißt ein ding warhafftig alſo ſein / wie es von jme geredt würdt: Wo iſt denn/vnd in welchem wort bleibt denn (tropus) die verwandlung des rechten eigentlichen verſtands deſſelben worts? wann(ewerm fůrgeben nach) diſe Rede/ein verblůmbte

1. Menſch.

2. Gott.

3. IST.

Rede ſein ſoll/das iſt/die man anderſt verſtehn muß/denn der eigentlich verſtand/aller vnnd jeder worten derſelben außweiſet/ darzu man auch notwendig lauffen müſſe. Darauff ſage ich nochmals/ wie zuuor/ dz vns gantz vñ gar kein not dahin tringe oder zwinge/ wir wöllen denn die ware Menſchwerdung des Sohns Gottes/ vnd die einigkeit der Perſon Chriſti gantz vnd gar verläugnen. Dann das wort iſt warhafftig (realiter) vnnd mit der that Fleiſch worden/ vñ iſt Gott warhafftig vnd mit der that Menſch worden. Warhafftig (ſage ich) vñ mit der that/ on alle Figur/ vñ verblümbte weiſe/ oder verwandlung der Wort.

D. Beza.

Wann das Wort warhafftig iſt Fleiſch worden/ ob es darumb hab müſſen in das Fleiſch verwandelt werden.

Wiltu denn ſagen/das VVORT ſey in das Fleiſch verendert/vnd verwandelt worden? welches denn gewißlich folgete/ wann die wort Johannis (das Wort iſt Fleiſch worden) in jrem eigentlichen verſtand genommen/ vnd kein verblümbte Rede ſein ſoll/ da ein wort für das ander geſetzt vnd genommen würdt.

D. Jacobus.

N.B. Merck auff Chriſtlicher Leſer.

So frage ich dich widerumb/ ob denn das VVORT auff kein andere weiſe könne mit der that vnd warheit Fleiſch werden/ es werde denn in das Fleiſch verwandelt? lieber warmit wiltu das beweiſen? iſt denn **nur ein einige**/vnd kein andere weiſe/denn diſe allein/daß ein ding ettwas werden könne/das es zuuor nicht geweſen? dann daß die Subſtantz vnd weſen deſſelben in ein andere Subſtantz vñ weſen/ verwandelt werde? oder helltſt du darfür/daß das VVORT nicht warhafftig/ vnd mit der that Fleiſch worden ſeie/wann das VVORT nicht in das Fleiſch/ vnnd Gott in den Menſchen weſentlich verwandelt/ vnnd auß der Subſtantz des VVORTS/die Subſtantz des Fleiſchs worden/ vnd alſo darinn verwandelt ſeie?

D. Beza.

Jr laſſet doch ſelbſt zu/vnd widerſprechets nicht/es

ſey

ſey ein vngewohnliche Rede/ warumb ſollt ſie denn nit (tropica & figurata) ein verblümbte Rede ſein/ oder genennet werden mögen?

D. Jacobus.

Es iſt diß geheimnus/ nämlich/ die Menſchwerdung des Sohns GOttes ein vngewohn ding/ das nicht nach gemeinem lauff der Natur geſchehen/ darumb ſeind auch die Reden vngewohn/ darmit ſolch hoch vngewohn geheimnus außgeſprochen würdt. Warumb vngewohnliche Reden ſeien von Chriſto in H. Schrifft/ vnd Schrifften der Väter?

Es folget aber keins wegs/ wann ein Rede vngewohn iſt/ vñ vnder der gemeinen Regel nicht begriffen/ daß ſie gleich alsbald auch müſſe (tropica & figurata) ein verblümbte Rede ſein? dañ zwiſchen den gemeinen gebräuchlichen/ vnd den verblümbten Reden/ iſt noch ein dritte weiſe der Rede/ welche genennet werden/ die vngewohnlichen Reden/ die allein von der Perſon Chriſti/ vnd ſonſt nicht gebraucht werden. Dann das geheimnus iſt ein vngewohn ding/ dem Ariſtoteli vnbekannt/ vñ demnach den Regeln (Organi) ſeines Buchs/ wie auch aller andern (Dialecticorum) ſo nach dem Ariſtotele Bücher geſchriben/ nämlich/ wie man grundtlich vnnd eigentlich von einem jeden ding reden ſoll) nicht vnderworffen/ daß es nach demſelben regulirt/ verſtanden vnd erklärt werden ſollte.

So bleibt nun diſe warhafftige Lehr ſteiff/ veſt vnnd vnbewegt/ daß diſe Reden/ das Wort iſt Fleiſch worden/ vnd: Gott iſt Menſch worden/ ohn alle (tropum) verwandlung des natürlichen eigentlichen verſtands/ eines oder mehr worten derſelben/ nach dem Buchſtaben/ wie ſie lautten/ ſollen verſtanden werden/ vnd daß man alle vnd jede wort in jrem eigentlichen/ gebräuchlichen/ warhafftigen vnnd natürlichen verſtand bleiben laſſen ſoll/ wie die (Grammatic) art vnnd eigenſchafft jeder Sprach mit ſich bringet.

Wann Ariſtoteles von diſem geheimnus gehöret/ vnd ſolches geglaubt hette/ ſo würde es gewißlich auch ſein verſtand in

gehorſam Chriſti gefangen genommen / vnd allmeniglich auff das ernſtlichſt vermanet haben/ die Regel ſeines (Organi & Dialecticæ) Buchs / da er lehret / eigentlich von jeder ſachen zureden / auff ein ort zuſetzen / vnnd nicht auff diß geheimnus zuziehen/oder demſelben zuunderwerffen.

Regel der Philoſophen/wie weit ſie ſich erſtrecke.

Dann in jrrdiſchen dingen/ſo vnſern ſinnen/vnſer vernunfft vnd menſchlichen verſtand vnderworffen ſeind/iſt diſe gemeine Regel vngezweifelt war/was von einem andern ding geſagt/vñ demſelben zugeſchriben würdt/daß ſolches eintweder eigentlich vnnd nach der gemeinen Regel/ oder (figuratè & tropicè) verblümbter weiſe geſchehe/ vnd geſagt werde. Solche Regel aber hat in diſem geheimnus gantz vnd gar nicht ſtatt.

Menſchliche weißheit helt Juden vnd Türcken von dem Glauben an Chriſtum ab.

Welchs geheimnus die arme verblendte Juden vnnd Türcken/noch biß auff diſen tag für den Kopff ſtoſſet/ vnnd ſie hindert/daß ſie zu der rechten vñ ſeligmachenden erkentnus Chriſti nicht kom̃en können. Dan weil menſchliche vernunfft vnd verſtand nicht begreiffen kan / wie doch der warhafftige Gott ein warhafftiger Menſch / vnd ein warhafftiger Menſch warhafftiger Gott ſein könne / darumb können vnd wöllen ſie auch diß geheimnus nicht glauben. Der vrſach denn ſie auch alle die für gottsläſterer halten/die ſolchs (ſo vor der vernunfft ſo offenbar vngereumbt ding iſt) ſich bereden laſſen / daß ſie glauben vnnd bekeñen ſollen/daß Jehſus Marien Sohne/warhafftiger natürlicher Sohne Gottes/Allmächtig/ vnnd Erſchaffer des Himmels vnnd der Erden ſeie.

Des Türckiſchen Alcorans läſterung.

Diſe lehr/ſagt der Türckiſch Alcoran / ſeie die allerhöchſte vñ gröſſeſte gottsläſterung/ vnd grewlichſte Lugen. Vnd ſtehet jhr vnglaub allein auff diſem faulen grunde (quòd diſparata de ſe inuicē prædicari non poſsint) daß zwey vngleiche ding/ die nach jhrem weſen vnderſcheiden ſind / von einander mit der that vnnd warhafftig nicht kennen geſagt werden (niſi figuratè & tropicè) es ſey dann / daß der eigentlich verſtand des einen worts in ſolcher Rede / in ein frembden verſtand gezogen/ vnnd

veren-

verendert/oder eins für das ander/durch verwechslung der Namen geſetzt werde.

Wann aber auch nachgeſehen/vnd zugegeben werden ſolte/ (welchs doch Gott von allen fromen Chriſten gnediglich abwendē wölle) daß diſe Reden: Das VVORT iſt Fleiſch worden/ Item/diſer Menſch iſt Gott/nicht ſolten warhafftig ſein/ wan man den eigentlichen verſtand aller wort behallte/ denn der Buchſtab lautter gibt/ſonder man müſſe notwendig (ad tropum recurrere) die verwechslung der Namen an die Hand nemen/ vnnd als verblümbte reden verſtehn vnnd erklären/ in ſolchem verſtand/ den der Buchſtab nicht mit ſich bringt/ hilff Gott/ was für vngeräumbte abſcheuliche ding würde darauß folgen? Vnd in was erſchrockenliche jrthumbē vnd Ketzereyen würden wir entlich gerahten?

Dann ſo das VVORT anderſt nicht/denn (per tropum) auff ein verblümbte weiſe/iſt Fleiſch worden/vnnd diſer Menſch/ iſt nur (per tropum) verblümbter weiſe/ das iſt/ durch verwechslung der Namen Gott worden/ daß (Menſch) für Gottes Sohne geſetzt worden ſein ſoll: So haben wir ein (tropicum 1.
& figuratum) ſolchen Chriſtum/ der warhafftig weder Gott noch Menſch iſt. Item/daß der Sohne Gottes warhaff- 2.
tig vnd mit der that nicht auß Marien der Jungfrawen geboren/gelitten/ gecreutziget/ geſtorben/ vnnd begraben ſey. Item/ 3.
der Menſch Chriſtus ſey nicht mit der that vnnd warhafftig ſonder allein (tropicè) durch verwechslung der Namen/ Allmächtig/wüſte alles/ vñ ſeie allenthalben gegenwertig zugleich im Himel vnd auff Erden/ (tropicè)/alſo: Daß die Gottheit alles wiſſe/allenthalben ſey/ aber nicht ſein Menſchheit. Item/ Der Menſch Chriſtus regier alles im Himel vnd auff Erden/ 4.
doch (tropicè) alſo: Daß die Menſchheit nicht alles regiere/ſonder allein die Gottheit/ mit deren die Menſchheit vereinigt iſt/ an dem ort/da ſie iſt. Alſo hatte er auch die Krafft lebendig zu- 5.
machen (tropicè) allein durch verwechslung der Namen/denn

allein die Gottheit lebendig macht/ vñ nicht auch die Menſch-
6. heit. Item/ daß der Menſch Chriſtus anzubetten ſey (tropicè)
doch alſo/ daß ſeine Menſchheit allein den Namen habe/ diſer
Göttlichen verehrung/ die aber keins wegs der Menſchheit/ ſon-
der einig vnd allein der Gottheit gebüre vnd zugeſchriben wer-
den ſoll/ auch in der perſönlichen vereinigung.

7. Wie wir dann auch kein anders Abendmal/ dañ (tropicam Cœnam) ein ſolch Abendmal hetten/ darinnen allein die Namen verwechſelt/ vnnd allein der Name des Leibs Chriſti dem Brot/ vnnd der Name des Bluts Chriſti dem wein oder Kelch gegeben/ der Leib aber vnnd Blut Chriſti auff keinerley weiſe noch weg/ wie derſelbig immer gedacht werden mag/ auff Erdē (realiter) mit der that vnnd warheit bey dem Brot des heiligen Abendmals gegenwertig ſeie. Vnnd alſo nicht gegenwertige Himliſche Speiſe vnnd Tranck außgetheilt/ ſonder allein fürgebildet/ vnnd bedeutet wurden/ die ding/ ſo im Himel allein ſein/ vnnd bleiben biß an jüngſten tage/ das wir mit vnſern gedancken zu denſelben in Himmel fliegen/ dahin vns Brot vnd Wein im Abendmal weiſen/ wann wir ſie gegenwertig haben/ vnnd derſelben genüſſen wöllen.

Wañ wir nun alſo in allen Zeugnuſſen vñ ſprüchen der H. Schrifft von der Perſon Chriſti/ vñ ſeinem H. Abendmal/ wie auch in andern Sacramenten notwendig müſſen (ad tropum) zu einem ſolchen verſtand vns begebē/ den die wort an jme ſelbſt nicht geben/ ſonder die Namen müſſen verwechſelt werden/ was würdt endtlich in heiliger Schrifft gewiß vnnd beſtendigs/ ſonderlich aber wo würdt der einfältig Verſtand bleiben/ den der Buchſtab vnd der eigentlich deutung der worten gibt?

Dann ſo offt wir die wort Chriſti vorbringen/ da er geſagt hatt: Das iſt mein Leib ꝛc. antworten jhr vns als bald/ man müſſe diſe wort nicht verſtehn/ wie ſie lautten/ ſonder man müſſe ſie (per tropū) auff ein verblůmbte weiſe verſtehn/ daß es ſouil geſagt ſeie/ als: Das bedeutet mein Leib/ das iſt ein Figur vñ

zeichen

zeichen des Leibs Chriſti. Alſo wann wir die wort des Teſtamēts Chriſti fürbringen: Das iſt mein Blut/ſo antwortet man vns/diſe wort müſſe man nicht verſtehn/wie ſie/nach dē Buchſtaben lauttē/ſonder man müſſe in denſelben (tropum) ein verwandlung der wort verſtehn/ die du heiſt (Metonymia) wann ein ding genennet wirdt mit ſeinem eignen Namen/ vnd gleichwol ein anders darunder verſtanden würdt. Vnnd ſoll ſo vil heiſſen/ das iſt ein Zeichen meines Leibs.

Bringen wir denn auß den Schrifften der Alten Kirchenlehrer offenbare Zeugnuſſē (dahin vns dañ jhr in ewern ſchrifften weiſen/ daß wir in denſelben erſt den rechten verſtand der wort des Teſtaments Chriſti ſuchen ſollen/vnd ewere Leut fürgeben/daß man den eigentlichen verſtand der wort des Teſtaments Chriſti ſonſt nicht bald finden werde/ wölche doch alle auff den einfältigen verſtand der wort des HErrn Chriſti vnnd ſeines Teſtaments getragen vnnd denſelben erhalten / auch in denſelben kein (tropum) verwechslung der wort paſſieren laſſen/ ſo würdt vns nicht allein (tropus) ſolche verwechslung der wort oder Namen/ſonder auch (Hyperbole) fürgeworffen/als ſollten die Vätter vnnd allte Kirchenlehrer hieruon vil zu milt geſchriben/vnnd die Sach gröſſer gemacht haben / weder ſie an ſich ſelbſt ſeie. Dann alſo lauttē deine eigene wort: Es ſagt wol Chryſoſtomus / du ſiheſt Chriſtum ſelbſt / du betaſteſt jhne/ aber in der warheit helt es ſich alſo / daß du eintweder bekennen muſt/es ſey Hyperbole/ſolche reden darinnen Chryſoſtomus den ſachen zu vil gethon/ vnnd ſie gröſſer gemacht / dann ſie an jhr ſelbſt iſt / dardurch angezeigt vnd außgedruckt würdt die höchſte warheit des empfahens: Oder du wölleſt vns denſelben Leib zeigen/wann der Leib Chriſti geſehen vnnd betaſtet würdt/ es ſey ohne oder mit dem Zeichen / von dem jhr halten / das es ſeie ein vnſichtbarer vnd nicht vmbſchribener Leibe.

Beza wider Vveſtphalum. Tom. 1. fol. 250.

Item wañ auß Cyrillo fürgebracht würdt/das wir nicht allein

lein Geiſtlich / durch den Glauben mit Chriſto vereinigt / ſonder auch leiblich ſeines Fleiſchs theilhafftig werden / vnnd daß Chriſtus durch natürliche gemeinſchafft in vns wohne/welches

Tom.1.fol.273. der Segen ſeie der Krafft diſer geheimnus/antworteſtu/daß du ſolchs alles zugebeſt/vnangeſehen daß gnugſam offenbar/vnnd

Hyperbole grobe Lügē. meniglichen wiſſend / daß Cyrillus zuzeitten (Hyperbolicas) alſo geredt/wann ſeine wort alle vnnd jedes inſonderheit wol erwegen/daß er die ſachen vil gröſſer gemacht/dann ſie an jr ſelbſt ſeie / darmit er die perſönliche vereinigung wider den Neſtorium erhalte.

Ibidem 293. Vnnd abermals: Daher ſind kommen der allten Kirchenlehrer (Hyperbolæ) ſtarcke Reden / darmit ſie die ſach gröſſer gemacht / denn ſie an jhr ſelbſt iſt / beſonders vnnd vor allen Chryſoſtomi. Welche ſie jhren zuhörern vil vnnd offt mit fleiß einblewet/darmit ſie die Gottſelige/ fromme vnnd glaubige Hertzen lehreten/die Sacramenta von andern dingen/ſo dem gemeinen gebrauch verordnet/zu vnderſcheiden/vnd die Geiſtliche ding / ſo in den Sacramenten fürgetragen werden / mit warem Glauben zubegreiffen. Biß daher deine eigne wort.

Wann dann alle Sprüch vnnd Zeugnuſſen / Pauli vnnd der Vätter / (tropica & Hyperbolica dicta) alle alſo geſchaffen ſeind / daß ſie anderſt müſſen verſtanden werden / denn wie ſie lautten/beſonders aber der Vätter ſchrifften die sachē gröſſer machen/denn ſie in der warheit ſind / darinnen ſie ſo herꝛlich von der warhafftigen gegenwart des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal / vnnd von der warhafftigen mitheilung vnnd gemeinſchafft der beiden Naturn in Chriſto / vnnd ſeiner Göttlichen Maieſtet in der menſchlichen Natur/geprediget vñ gezeuget haben / was würdt endtlich gewiſſes vnnd beſtendigs/ in der Lehr von beidē Artickeln/ bleiben/darauff eines Menſchen Glauben fuſſen/ vnnd ſicher verlaſſen könne?

D. Beza.

D. Beza.

Die Sacramentliche Reden / oder weiſe / von den Sacramenten zureden / ſo im alten vnnd newen Teſtament gebräuchlich / ſeind nicht allein den Apoſteln / ſonder auch den Vättern vnnd Lehrern der erſten Kirchen nicht vnbekannt geweſen. So lehret vns auch vnſer Chriſtlicher Glaube / vnnd gibt vns anleitung / daß wir ſie alſo nicht anderſt verſtehn noch außlegen können / wir wöllen denn laugnen / vnd lehren / daß Chriſtus kein warhafftigen Leib / oder menſchliche Natur gehabt / oder angenommen habe / vnnd alſo in die verdampte Eutychianiſche Ketzerey gerahten.

D. Jacobus.

Dieweil von diſen Reden / ſo im Alten vnnd Newen Teſtament / wie auch in der Vätter Schrifften von Sacramenten gebraucht / droben in dem Geſpräch vom heiligen Abendmal genug geſagt / vnnd offenbar / auch gnugſam vnnd vnwiderſprächlich erwiſen iſt / daß es ſich mit denſelben vil anderſt halte / dann vnſer gegentheil fürgeben / daß auch (tropi) ſolche verblümbte wort vnd Reden in ermelten Reden nicht ſtatt haben können / ſo laſſen wir vns an den dirren / klaren / hellen worten des HErrn Chriſti / vnd offenbaren Zeugnuſſen heiliger Schrifft benügen / mit welchen wir vnſer lehr / ohn alle menſchliche gloß dargethon / vnnd erwiſen haben. Vnnd beuehlen das vrtheil den Herrn zuhören / vnnd ſtellen jhnen heim / ob ſie lieber vnnd ſicherer / auff den worten des Teſtaments Chriſti / ſampt der außlegung S. Pauli von H. Abendmal des HErren beſtehn / wie auch die offenbare Zeugnuſſen heiliger Schrifft von der Perſon Chriſti vnnd Göttlicher Maieſtet / mit einfältigem Glauben

Diſer Streit zum vrtheil vnd erkentnus der Zuhörer ettlich mal geſetzt.

Glauben anneme / ſo Chriſto nach der Menſchheit in der warheit mitgetheilt worden / welche Zeugnuſſen alle die Vätter vñ alte reine Kirchenlehrer / nach laut des Buchſtabens vnnd in dem verſtand angenommen / vnnd jhren zuhörern wol eingebildet vnd mit fleiß eingeblewet haben / den die wort in jhrer eigentlichen deutung geben: Oder aber / ob ſie an ſtat der dirren / klaren hellen worten des Texts / menſchlicher gloß / vnd (Hyperbolis) fürgeben des gegētheils folgen wöllen / die obgemelten Kirchenlehrern zumeſſen / daß ſie von diſen geheimnuſſen in jhren Schrifften die ſachen vil gröſſer gemacht / denn ſie in der warheit ſeien / der vrſach denn in ſolchen Zeugnuſſen / darinnen jhr Lehr offenbarlich verworffen / jhnen nicht zuglauben noch zufolgen. Welche Lehr in den ſchweren groſſen anfechtungen des Gewiſſens nicht beſtehn kan.

D. Beza.

Das widerſpil iſt am hellen liechten tag.

Wir führen vnſere Zuhörer durch die (tropos) Lehr von verblümbten Worten vnnd Reden nicht vom wort Gottes abe / wann wir lehren / daß man die wort anderſt verſtehn müſſe / dann wie ſie lautten / ſonder auff ſolche weiſe berichten wir ſie / wie ſie ſolche verſtehn ſollen / darmit ſie nicht wider die Artickel vnſers Chriſtlichen Glaubens / vnd derſelben Regel vnd anleittung ſündigen / oder jrren.

D. Jacobus.

Der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt / mein gnädiger Herr / Graffe Friderich begert zuwiſſen / ob du / Herr Beza / etwas weitters im Artickel von der Perſon Chriſti habeſt fürzubringen.

bringen. Dann ſo du nicht mehr hetteſt/ halten S. F. G. darfür/ daß von diſem Artickel auch der Beſchluß gemacht/ vnnd wir zu dem nachfolgenden Artickel von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum Ewigen leben/ tretten/ vnnd von demſelben vns auch mit einander/ wie von den vorgehenden/ freundtlichen beſprachen ſollen.

D. Beza.

Lieber Herr/ ich ſehe nicht/ daß noch ettwas von diſem Artickel vberigs/ daruon wir vns mit einander ferner beſprachen möchten/ wie wir denn nicht vermeint/ daß wir auſſerhalb den zweien Artickeln/ vom heiligen Abendmal/ vnnd von der Perſon Chriſti/ auch von andern mit einander diſputieren ſollten. So würden wir vns auch in die vnergründtliche tieffe des Waſſers begeben/ wann wir auch von der ewigen wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ diſputieren ſollten. Wie ich es denn auch nicht für rahtſam achte/ vor jederman von diſem Artickel vns mit einander zubeſprachen/ darmit jrer vil mehr verärgert/ denn gebeſſert vnd vnderwiſen werden/ die ſolche hohe Lehr nicht faſſen noch begreiffen können. Doch fliehe ich/ für mein Perſon/ dieſelbige nicht. So wollten wir auch gern auff Oſtern widerumb zu Hauß kommen/ vnd vnſern Kirchen abwarten.

Beza beſchwert ſich mit D. Jacob von der ewigen wahl der Kinder Gottes offentlich zudiſputieren.

Demnach mein meinung were/ daß ein einigkeit in den beiden Artickeln zwiſchen vns auffgerichtet würde/ daruon wir biß daher mit einander freundtlich geredt haben. Dann die Lehr von der (Prædeſtination) ewigen wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ würdt in vnſern Kirchen kein vneinigkeit anrichten.

Wann aber S. F. G. vnſer meinung auch von diſem Artickel begern zuhören/ wöllen S. F. G. wir ſolchen beſonders thun/ vnd zuſtellen/ vnnd iſt nicht von nöten/ daß wir deßhalben ein newe Diſputation vor allen Zuhörern anſtellen.

D. Jacobus.

In einer ſtund wollten wirs wol können verrichten.

D. Beza.

Wann vil dings auff einmal vnnd mit hauffen fürgebracht würdt / ſo würdt mein gedächtnus beſchwert. Aber wir wöllen ewere geſtellte Artickel/ von der wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ leſen/ vnd euch alsdenn widerumb antworten.

Den 27. tag des Mertzen/Anno 1586. vmb 3. Vhr nach mittag.

D. Beza.

DVrchleuchtiger / Hochgeborner / gnädiger Fürſt vnd Herr/auch andere freundtliche liebe Herren vnnd Zuhörer. Zwey ding haben vns verurſachet / daß wir hieher kommen ſeind. Erſtlich / daß wir hiemit bezeugeten / daß vns die vergleichung der eingefallenen Zwiſpalt mit ernſt angelegen/vnnd dieſelbige mit Hertzen ſuchen / welche biß daher vnſere Kirchen verunrhůwigt haben/ ſo zuuor ohne das jämerlich geplagt/ vnnd mehr dann zuuil betrůbt ſeind. Die andere / daß wir dem heiligen vnnd Chriſtlichen vorhaben / Grauen Friderichen / meines gnädigen Fürſten vnnd Herrn/gnug theten/vnnd an vns nichts erwinden lieſſen.

Auß was vrſach Beza ſich bewegẽ laſſen/ daß er zum Geſpräch gehn Mümpelgarten kommen.

Nun aber würdt vns ein newe Diſputation fürgehalten / nämlich / von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ welche weder in einer ſtunde / noch auff einen tag / ja auch wol in einem Monat nicht mag verrichtet werden / dann ſie nicht ſo leicht iſt / wie ſie von ettlichen angeſehen vnnd gehalten würdt. Darumb haben wir vnſer meinung vnnd begeren in einer kurtzen Schrifft verfaſſet/vnnd bitten Herrn Grauen Friderichen vnderthäniglich/ S. F. G. wöllen ſie leſen.

Supplication Herrn Bezæ/ vnnd ſeiner Mittbrůder/an den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten/ Grauen Friderichen zu Würtemberg vnd Mümpelgarten/ꝛc. mit welcher Herr Beza das erſtmal vom Geſpräch ein abſprung genommen.

DVrchleuchtiger/ Hochgeborner Fürſt/ gnädiger Herr/ daß E. F. G. heiligen begeren vnnd verlangen/ wir gnug theten/vnnd willfahreten/ſeind wir mit bewilligung vnſerer Herrn des Rahts zu Bern vnd zu Genff hieher kommen/ daß wir von der Zwiſpalt im Articel von des Herrn Abendmal mit D. Jacob Andreæ ſanfftmütig vnnd freundtlich auß dem Wort Gottes beſprachen/ Vnd iſt in E. F. G. Schreiben/anderer Artickel halben gantz vñ gar kein meldung geſchehen/daruon wir mit einander auch reden ſollten.

Nun halten wir aber darfür/ daß vnſers theils nach vnſerm vermögen/ wir vnſerm Ampt gnug gethon/vnd verrichtet haben/darumb wir hieher kommen ſeind/welches wir vermeinen/daß auß der Herrn Collocutorn/ des andern theils/ beiden Schrifften/ einem von des HErrn Abendmal/ dem andern/ von der Perſon vnſers HErrn Jheſu Chriſti/ wie auch auß vnſern beiden Schrifften offenbar/ darmit wir auffermelte zwo Schrifften antwort geben/ wann ſie gegen einander gehalten werden.

Daß wir aber vnſer zuflucht nicht zu menſchlichen Gloſſen gehabt/ſonder daß wir eben mit diſen Zeugnuſſen auß Gottes wort genommen (mit welchen die

Herrn

Hertn Collocutores anders theils jhr Lehr beſtetti-gen wöllen) nach anbettung vnſers Chriſtlichē Glaubens vnſer Lehr bewiſen.

Was aber ſonſten in diſem Geſpräch hin vnd wider zu beiden theilen gegen vnnd wider einander geredt/ weil es von Notarijs vnnd Secretarijs nicht beſchriben/ auch wir anfangs begert / daß diß gantze Geſpräch in Schrifften gegen einander verrichtet werden mögen/ da jeder theil ſein meinung in Schrifften verfaſſet/ vnd mit der Collocutorn Händen vnderſchriben/ einander zugeſchickt hetten / welches aber des andern theils Hertn Collocutores nicht zugeben wöllen / halten wir darfür / daß denſelben kein Glauben zugeben ſeie. Welches wir darumb vermelden/ darmit es mit diſem Geſpräch nicht gehe / wie in andern dergleichen vilen angeſtellten Colloquien ergangen/ nämlich daß nicht ettliche ſolches zu fernerer Zwiſpalt/ vnnd dieſelbige hiemit zuerhalten/ mißbrauchen möchten/ wann es außgebreittet werden ſollte / welches wir vnſers theils nicht gern ſehen wollten. Im fahl/ daß auff diß-mal diß Fewr nicht allerdings außgeleſchet / doch alſo nach vnnd nach zugetrochen werden möchte / biß es dermaln eines gantz vnd gar außgeleſchet werde/ welches wir hertzlich wünſchen.

Proteſtation Bezæ wider die verzeichnus in werendem Geſpräch.

Was dann die heutigs tags vbergebne Artickel/ von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben /belangt/ kōnen wir vns in diſe Diſputation nicht einlaſſen/ welches E. F. G. von vns in vngnaden nicht vermercken wölle. Weil diſe Diſputation nicht allein new/ vnd zu dem Artickel nicht gehöret / deßwegen wir hieher kommen / ſonder auch vmb anderer

Bezæ beſchwert ſich in die Diſputation von der (Prædeſtination) ewigen Wahl der Kinder Gottes/ in ein Diſputation einzulaſſen.

zweien fürnemen vnnd wichtigen vrſachen willen/die E. F. G. mit fleiß erwegen wöllen.

1. Die erſte iſt/ daß diß Geſpräch von der (Prædeſtination) ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/nicht in einer halben ſtunde (wie E. F. G. des andern theils Collocutores verſprochen haben) ſonder ſchwerlich in einer gantzen Wochen verrichtet werden möge/welches wir für gewiß halten/dann vns vnuerborgen iſt/wie hoch vnnd wichtig diſe ſchwere Diſputation ſeie/wir aber ſo lang von vnſern Kirchen nicht außbleiben können.

2. Die ander vrſach iſt/daß diſe Diſputation nicht on groſſes ärgernus deren gehalten werden kan/die ſolches hohen geheimnus nicht fähig ſind/ſie fallen gleich vns/ oder vnſerm gegentheil in derſelben zu. Daher dann ein vrſach gegeben/ vnnd Samen zur newen vneinigkeit geſeet werden möchte. Demnach diſe Diſputation vil mehr in den Schulen zwiſchen den geübten Theologen/denn offentlich vor allerley zuhörern fürzunemen vnnd zuuerrichten.

Beza mercket/daß ſein Lehr von diſem Artickel in den Ohrn der Zuhörer vbel klinget

Mittler zeit aber/da E. F. G. vnſer meinung auff der Herrn Collocutorn geſtellte vnnd vbergebne Articke l begert zuwiſſen/wöllen E. F. G. wir hiemit verſprechen/daß wir ermelte Artickel/ſo bald wir zu Hauß kommen/mit vnſern Brüdern vnnd mittgehülffen erwegen/vnnd vnſer meinung darauff mit allem fleiß verzeichnen wöllen.

Vnnd das noch vberig iſt zuuerrichten/Gnädiger Fürſt vnnd Herr/darmit E. F. G. nicht ohne Frucht ſolche groſſe mühe vnd Koſten auffgewendet haben/ bitten E. F. G. wir in dem Namen vnſers Gottes/

wie

wie auch die Herrn Collocutores anders theils in Chriſtlicher Liebe/wann in einer gemeinen Schrifft/ wie ferne wir in den beiden vorermelten Articklen mit einander einig/ begriffen/ daß man auff ſolchen Chriſtlichen weg bedacht ſein wollte/ da je diſer zeit mehrgedachte Zwiſpalt nicht gäntzlich verglichen vñ beygelegt werden mögen/ wie wir doch/ daß es geſchehen köndte/ hertzlich wünſcheten/ daß doch die verbitterung/ beides im predigen vnnd ſchreiben (dardurch die Gemüter zu beiden theilen je lenger je mehr wider einander verhetzt/ vnnd vnſern gemeinen Feinden ein frolocken gemacht) doch ſo ferne hingelegt/ auffgehaben/ oder eingeſtellt werden möchte/ daß doch beide theil/ ſo lang biß der HErr beſſerung ſchickte/ ſich daran genügen lieſſen/ vnd jr Lehr jren Zuhörern vñ vertrawten Schäfflin alſo fürtrügen/ daß ſie ſich der verhaßten vñ vnchriſtlichen Namen/ Zwinglianer/ Calviniſten/ Sacramentierer/ Vbiquitiſten/ vñ dergleichen bekannten Namen gäntzlich enthielten/ vnd für einander mit Hertzen vnnd Munde beten/ daß vns Gott ein volkommene einigkeit auch endtlich verleihen wölle.

Darnach bitten wir auch diß/ weil wir im handel vom Sacrament des Abendmals in den fürnemſten Vel quaſi.
Puncten einig ſeind/ darauff faſt die gantze ſach beſtehet/ nämlich/ von der warhafftigen empfahung des 1.
Leibs vnnd Bluts Chriſti/ ſo im Abendmal durch Brot vnnd Wein bedeuttet werden. Wiewol wir von 2.
der weiſe/ wie er im Sacrament empfangen werde/ noch nicht einig ſeien/ wie auch von der nieſſung der 3.
Gottloſen/ ob dieſelbige auch den Leib vñ Blut Chri-

ſti empfangen/ vmb welcher willen fromme Gottſelige Hertzen ſich von einander billich nit trennen laſſen ſollen/ daß vnſer Confeſſion verwandten Brüdern erlaubt werde/ wañ ſie die bekeñtnus jres Glaubens/ ohn alles vorurtheil oder verdammen der Lehr des ander theils Religions verwandten/ behalten/ das H. Sacrament auß derſelben Hand mögen empfangen/ vnnd alſo hiermit bezeugen/ daß ſie die Bruderſchafft mit jhnen Gottſelig halten wöllen.

Wann wir nun ſolches bey E. F. G. erhalten möchten/ hielten wir darfür/ daß wir nit ein geringe frucht vnnd nutzen auß diſem Geſpräch erlangt hetten. Wie wir denn auch verhoffen/ es ſollte durch E. F. G. ein groſſe vorbereittung zu einer gäntzlichen einigkeit gemacht ſein/ welches E. F. G. bey allē Chriſtlichē Kirchen/ zum beſondern groſſen rhum gereichen würdt.

Mümpelgarten/ den 26. Martij/ Anno 1587.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.

Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohē Schul zu Lauſanna.

Petrus Hubnerus, Profeſſor der Griechiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

Als nun ſolche Supplication vbergeben/ iſt Herr Beza mit ſein Brüdern geheiſſen worden/ wie auch alle Zuhörer ein kleinen abtritt zunemen/ biß Graff Friderich ermelte Supplication geleſen/ vnnd was ferner zuhandlen/ oder fürzunemen/ in berahtſchlagung ziehen mögen.

Nach-

Nachdem nun S. F. G. mehrgedachte Supplication geleſen/ vñ ſich mit S. F. G. Herrn Vetters/ Hertzogen Ludwigen zu Würtemberg Theologen vnderredet/ haben S. F. G. D. Iacobo beuohlen zuantworten/ wie hernach folget.

D. Jacobus.

DEr Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt/ Herr Friderich/ Graue zu Württemberg vnd Mümpelgarten/ rc. mein gnädiger Fürſt vnnd Herr/ hat ewer Supplication geleſen/ vnnd mit allem fleiß erwogen. Vnnd hetten S. F. G. gleicher geſtalt nichts liebers geſehen/ begert vnnd gewünſcht/ wann es immer hette geſchehen können/ daß in dem angeſtellten Geſpräch auch von den andern vberigen Artickeln ſich beider theil Theologen mit einander auch freundlich vor allen zuhörern offenbarlich beſprachen mögen/ darauß ſie (die zuhörer) alle hetten vernemen können/ warinnen ſie einig oder vneinig ſeien.

Graff Friderichs wille/ daß man im Colloquio fortfahre.

Daß aber S. F. G. in derſelben ſchreiben an den Herrn Bezam ſolcher Artickel nicht meldung gethon/ ſey diſer einigen vrſachen halben geſchehen/ daß jren F. G. die andern zweiſpaltungen biß daher gäntzlich verborgen geweſen.

Warumb Graff Friderich diſer Artickel nit meldung gethon.

So ſihet auch S. F. G. nicht für rahtſam an/ wie auch ein geringer nutzen der Kirchen Gottes auß diſem Geſpräch zuuerhoffen/ wann allein in einem oder zweien Artickeln ein einigkeit vnnd vergleichung auffgerichtet/ in den andern aber/ daran nicht weniger gelegen/ als beſonders iſt der Artickel von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ noch ein ſchädliche vneinigkeit/ ſollte hinderlaſſen werden/ vnd ſtecken bleiben.

Die vergleichung vnd einigkeit mit den Sacramentierern ſtehet nicht nicht nur in einem oder zweien Artickeln.

Es wünſchen aber S. F. G. wann es geſchehen köndte/ daß durch die gnade deß heiligen Geiſts/ von allen ſtrittigen Artickeln ein vollkomne vergleichung vnd Gottſelige einigkeit auffgerichtet

gerichtet werden möchte. Oder wann je ſolchs diſer zeit nicht geſchehen köndte/daß doch von beiden theilen/deutlich/klar vnd hell angezeigt vnnd verzeichnet werden möchte / in welchen puncten noch die vneinigkeit ſich halte / was jedes theils beſtendige vnnd beharꝛliche Lehr von jedem Artickel / vnnd auff was grund ein jeder theil ſein meinung geſtellt habe.

Die Lehr von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben / ein hohe notwendige Lehr.

Sonderlich aber iſt die Lehr von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/nicht allein nutzlich/ſonder auch gantz vnnd gar nottwendig / von welcher in täglicher außlegung der heiligen Schrifft vil Zeugnuſſen ſich finden/ wie dañ auch in den allerbeſchwerlichſten anfechtungen der gröſſeſt vnnd volkomneſt Troſt darinnen begriffen iſt. Darauß wir gelehrt vnnd vnterrichtet werden / daß vnſer Seligkeit nicht in vnſern Händen (darauß wir / von wegen vnſer verderbten Natur vil leichter vnnd ehe / denn vnſere erſten Eltern / da ſie noch nicht geſündigt/fallen/vnd derſelben beraubt werden möchten) ſonder in der Hand Gottes ſtehe / darauß vns niemand reiſſen kan / wie Chriſtus geſprochen hat: Meine Schaaff würdt mir niemand auß meiner Hand reiſſen.

Joh 10.

Darumb es denn zum höchſten von nötten iſt / daß vnſere Zuhörer in vnſern Predigten von diſem Artickel/ Chriſtlich / recht gelehrt / vnd vnderrichtet werden. Dann da man ſich in diſem Artickel jrret/vnnd denſelben nicht recht lernet/ſo würdt nicht allein Thür vnnd Thor zum Epicuriſchen wüſten wilden Leben auffgethon / ſonder auch den angefochtnen vnnd vom Teuffel betrübten vnnd geängſtigten Gewiſſen zur verzweiflung vrſach gegeben.

Groſſe gefahr der Kirchen/ wann von diſem Artickel vnrecht gelehrt würdt.

Darumb iſt von nöten/ daß nicht allein die gelehrten/ſonder auch die vngelehrten einfältigen Chriſten ſolche Lehr wiſſen/ vnnd recht verſtehn/ denen ſtetigs in jhren Ohren die wort Chriſti klingen / ſo man järlich auffs wenigſt einmal in außlegung des Sonntäglichen Euangelion dem Volck fürhelt:

Vil

Vil ſeind beruffen/aber wenig ſeind außerwehlet/ darmit ſie in keinen zweifel hangen/ vnnd bey ſich ſelbs lehrnen für gewiß zuſchlieſſen/ daß ſie auch in der zahl der außerwehlten begriffen/ vnnd von derſelben nicht außgeſchloſſen ſeien. Matth. 22.

Derwegen diſe Lehr von der (prædeſtinatione) ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ nicht alſo in die Schul gewiſen werden ſoll/ als ob es nicht von nötten were/ dem einfältigen vnuerſtändigen volck dieſelbige auch fürzuhalten. Dann es iſt zum höchſten von nöten/ daß ſolche Lehr dem gemeinen Volck auff das allereinfeltigſt vnnd gründlich fürgetragen vnnd eigentlich erkläret werde/ darmit ſie nicht von dem Teuffel hindergangen/ betrogen/ vnnd in diſem Kampff darunder ligen vnnd ewiglich verderben möchten.

Die Lehr von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ ſoll nicht allein in die Schul gewiſen werden.

Dann was geſchriben iſt (ſagt S. Paulus) das iſt vns zur Lehr geſchriben/ auff daß wir durch Gedult vnnd Troſt der Schrifft/ hoffnung haben. Wann dann die Erklärung eines Artickels Chriſtlicher Lehr alſo angeſtellt/ vnnd gehandelt/ daß die Chriſten kein Hoffnung oder Troſt darauß ſchöpffen können/ ſonder die Hoffnung dardurch geſchwecht würdt/ ſo iſt es ein gewiß anzeigen vnnd merckzeichen/ daß ſolche Lehr nicht recht gehandelt/ vnnd dem Volck fürgetragen werde.

Warhafftig anzeigen vnd merckzeichen/ wann diſe Lehr von der Wahl Gottes nicht recht geprediget werde.

Dieweil aber die Herren ein mahl bey ſich entſchloſſen/ auff das Oſterfeſt ſich widerumb zu jhren Kirchen zubegeben/ vnnd nicht begeren auch von den vberigen ſtrittigen Artickeln mit vns ferner freundlich ſich zubeſprachen/ wöllen S. F. G. ſolchs alles euch heimgeſtellt haben/ das jhr nach ewrem willen dißfals handlen mögen.

S. F. G. aber ſehen es für rahtſam an/ ehe man zu beiden theilen von einander ziehe/ dieweil auſſerhalb dem Artickel (de Prędeſtinatione) von der Wahl Gottes/ ꝛc. noch zween andere Artickel vberig/ nämlich vom heiligen Tauffe/ vnd von der

Papiſtiſchen Tempeln Reformation/vnnd Bilder ſtürmen/ von welchen nicht weniger/beſonders aber vom heiligen Tauff nicht ein geringere vneinigkeit/als von des HErrn Abendmal zwiſchen vns vnnd euch ſich helt/ daß auch von diſen dreien Artickeln/wie wir dieſelbige ſchrifftlich auffs allerkürtzeſt verfaſſet/vnnd von jedem/ vnſere vnnd vnſerer Kirchenlehr begriffen/offentlich vor allen jetzt verſamleten zuhörern abgeleſen werden.

1. Summariſcher begriff der Caluinianer Lehr von der ewigen Wahl der Kinder Gottes.

Diſe Artickel/wann ſie gehörter maſſen offentlich abgeleſen/ können als denn die Herrn mit ſich nemen/ vnnd jren Brüdern zu Genff vnnd Bern weiſen/ vnnd nachmals/ wann es jnen gefällig/ vns widerumb jhr antwort vnnd bericht darauff zukommen laſſen. Wann allein auff diß mahl die zuhörer eigentlich vnnd gründtlich berichtet werden/was in obgemelten dreien Artickel/der Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion beſtendige Lehr ſeie/ vnnd warauff eigentlich in jedem Artickel der Streit zwiſchen euch vnnd vns berhue/ darüber man biß daher vneinig geweſen/ vnnd wider einander geſtritten hat.

Dann (de Prædeſtinatione) von der ewigen Wahl Gottes lehret jhr/ vnd die es mit euch halten: Daß Gott bey ſich ſelbſt in ſeinem ewigen Raht heimlich vnnd vnwandelbar beſchloſſen/ vnnd verordnet/ daß der gröſſer theil der Menſchen auff Erden/nicht ſoll ſelig werden/ wölle auch nicht/ daß ſie zu erkentnus der Warheit kommen/ **ſonder habe ſie zur ewigen Verdamnus erſchaffen vnnd verordnet**/ vnnd wölle demnach auch nicht/ daß ſie Buß thun/ vnnd den verheiſſungen des Euangelij glauben/ daß ſie ſelig werden. Er wölle auch nicht/ daß jnen der thewre Schatz des Todts vnnd Bluts Chriſti ſoll nutz ſein: Denen es auch nicht zugehöre/ für welche er auch weder gelitten noch geſtorben ſeie.

Welche Lehr wir für falſch/ jrrig vnnd vnrecht halten/vnnd verdam-

verdammen/ ſo den angefochtnen vnnd betrůbten Gewiſſen allen Troſt raubet/ vnnd den Nutzen/ ſo wir in der Predigt Gottes worts vnnd Sacramenten beigelegt haben/gantz vnnd gar hinweg nimpt.

2. Summariſcher bericht der Caluinianer Lehr vom heiligen Tauff.

Vom heiligen Tauffe lehren ſie auch/ daß der Tauff nicht ſey ein Bad der Widergeburt/ ſonder allein ein Zeichen/ vnnd verſiglung derſelben: Daß auch nicht alle Kinder widergeborn werden/ die getaufft ſind/ ſonder daß vnzalbar vil getauffter Kinder in Ewigkeit verdampt werden/ welche im geheimen vnnd verborgnen Raht GOttes/ zum ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet/vnd in der zal der außerwölten nicht begriffen ſeien: Daß auch Gott niemals gewollt/ daß ſolche Kinder widergeborn noch ſelig werden ſollen.

3. Summariſcher bericht des ſtreits der Caluinianer von der Kirchen Reformation/ Altärn vnnd Bildern in denſelben.

Von der Papiſtiſchen Kirchen Reformation/ vnd abſchaffung der Bilder/ iſt auch zwiſchen vns vnnd jnen ein ſtreit. Nämlich/ob man zuuor auß den Augen/oder auß dem Hertzen raumen vnnd außtreiben ſolle/ ſolche bildnus/ die vrſach zur Abgötterey geben möchten. Item/ ob in denen Kirchen man das Euangelion predigen/ vnnd die Sacramenten außtheilen oder empfangen dörffe/ darinnen die Papiſtiſchen jhr Abgötterey mit jhrer Meß/ vnnd andern vermeinten Gottsdienſt gehalten: Oder ob man ſie gantz vnnd gar vmbreiſſen/außrotten/ vnnd newe Kirchen von grund auff erbawen ſoll?

Dann ſo vil die Bilder belangt/ welche zur Abgötterey offentlich fürgeſtellt/ vnnd Abgötterey darmit getriben würdt/ iſt zwiſchen vns niemals einige frage oder ſtreit geweſen/ ſonder wir ſeien zu beiden theilen in dem ſtuck einig/ daß man ſolche Abgöttiſche Bilder abſchaffen vnd vertilgen ſolle.

Erklärung vnnd begern der Würtembergiſchen Theologen.

So dann die Herren je von der (Prædeſtination) ewigen Wahl der Kinder Gottes/ nicht weitter ſich mit vns in Geſpräch einlaſſen wöllen/ darumb daß es ein tieff vnergründtlich

Meer ſeie/wie jr es darfür halten/wir aber gar nicht/ ſtellen wir in die willkür vnd willen der Herꝛen/ ob ſie von den andern vberigen zweien Artickeln/nämlich/von dem heiligen Tauff/ vnd von den Bildern mit vns freundtlich ſich beſprachen wöllen. Vnd das fürnemlich vmb ewer ſelbſt/ vnnd ewer Kirchen willen/vnd denſelben zum beſten. Dann es iſt euch/zweiffels ohn/ nicht verborgen/ wie hoch jhr bey meniglich verhaſſet ſeien/ wo nicht vmb anderer/ jedoch fürnemlich vmb diſer vrſachen willen/ daß in verſchinen Jaren durch ewere Leut vil Kirchen in Franckreich vnnd Niderland nicht allein geblündert/ ſondern auch vom grund auß zu hauffen geriſſen/ vnd zerſtöret/ da vil gutherꝛtziger Leut darfür gehalten/ es hette wol verbleiben vnnd vnderlaſſen werden mögen/daß jr vil vnnd offt von ewern Widerſachern hören müſſen/ die euch ſolches wol vmb die Ohren geblewet/vnd jr von denſelben vilfältig einnemen müſſen.

Die Caluinianer wegen der Kirchē vnd Bilder ſtürmen hefftig verruffen.

D. Beza.

Beza bittet/daß der Wärtembergiſchen Theologen Schrifften nicht offentlich abgeleſen werde.

Gnädiger Fürſt vnd Herꝛ/ ſouil ich verſtehn kan/ ſo helt E.F.G. für rahtſam/ daß der Theologen anders theils Religion geſtellte Schrifften/ von der ewigen Wahl Gottes/ vom Tauff/ vnnd von Reformation der Papiſtiſchen Kirchen/ vnnd abſchaffung der Bilder/ſollten vor allen gegenwertigen Zuhörern/offentlich abgeleſen/ vnnd jhnen fürgehalten werden. Wir aber bitten darfür/daß es nicht geſchehe/ vnd nicht offentlich geleſen werde. Sonder man wölle vns vergönnen/ daß wir ſolche geſtellte Artickel der Theologen anders theils mit vns zu Hauß bringen/ darauff/ wann wir vns zuuor mit vnſern Brüdern hierüber vnderredet/ vnnd jhr meinung auch eingenommen/wir auch antworten wöllen.

Dann

Dann ſo geſchehen ſollte/was E. F. G. diß orts wöllen/nämlich/daß ermelte Artickel/ſo die Würtembergiſche Herrn Collocutores geſtellt/offentlich abgeleſen wurden/vnd wir nicht alsbald gleich auff alle Puncte antworten ſollten/möchte in den Hertzen der Zuhörer ein ſolche meinung bleiben/die vns ſchwer fallē würde. Beza förchtet ſich bey ſeiner Lehr.

Dann ſouil ich auß des Ehrwürdigen Herrn Doctors Rede verneme/ſo lehrē wir das nicht/das in ettlichen Artickeln angerürt/vnd dieſelbige darauff gerichtet ſeind. Wann dann mehrgedachte Artickel offentlich abgeleſen würden/ſo möchten die Zuhörer gedencken/daß es ſich im grunde alſo hielte/vnd das diß vnſer Lehr ſeie/die ſie in jhren geſtellten Artickeln begriffen/vnd verdampt haben.

Was das Kirchen vnd Bilderſtürmen belangt/ſo in den vergangnen Kriegen/in Franckreich vnd Niderland fürgangen vnd fürgenom̄en worden/iſt keiner vnder vns/der es alles gebillicht/oder recht geheiſſen hat/welches wir weder abwenden noch verhüten können. Darumb will vns gebüren/daß wir vnſer meinung mit vnſern eignen worten darthun/vnd auß vnſern Büchern erklären/daruon nachmals die Zuhörer/vnd die vnſer Schrifften leſen/richten vnd vrtheilen werden können.

Jr habt Bücher/die jhr mit euch gebracht haben/deren wir mangeln/jhr ſeidt bereit vnnd gerüſtet zur Diſputation/von diſen Artickeln kommen/von welchen wir nichts gedacht haben. Die Diſputation (de Prædeſtinatione) von der ewigen Wahl Gottes/iſt nach der Diſputation von Chriſto/die allerhöchſte vnd fürnemſte/darumb ſoll man auch mit ſonderm

fleiß vnd wolbedáchtig daruon reden. Vnd iſt ein anders/ von einem ding reden (ὅτι ἐστι) was es an jm ſelbſt ſeie/ aber (διότι) die vrſachen grund vnd beweiſung anzeigen/ iſt auch ein anders. Dann es ſeind vil Leut diſer Lehr nicht fáhig/ wie denn auch vil gefunden werden/ die ſolche Lehr mißbrauchē/ welche Gefahrn billich zuuerhüten ſeind/ vnnd/ wo müglich/ fürkommen werden ſollen.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza: Es hat der Hochgeborne Fürſt/ Graue Friderich/ mein gnádiger Herr/ angehöret/ was von dir jetzunder erzehlet vnnd fürgehalten worden iſt. Wie ich aber anfangs geſagt/ alſo beuehlen S. F. G. mir nochmals zuwiderholen/ daß S. F. G. von Hertzen wünſchen/ daß diß angefangen Geſpräch auch von den andern vberigen dreien Artickeln möcht ſein fortgang haben/ vnnd alſo vollendet werden.

Grauen Friderichs begeren/ daß diß Colloquium möchte ſein fortgang haben.

So hellt auch S. F. G. darfür/ weil durch den Wolgebornen Herrn Veſin/ du zeitlich deßhalben erinnert worden/ daß zwiſchē dir vnd mir ein freundtlich Geſpräch möcht angeſtellt werden/ daß es nicht von nötten ſein werde/ auff ewerm theil erſt in vil Bücher nach zu ſuchen. Dañ daß diſe ding alle dir/ als einem erlebten vnnd erfahrnen allten Theologo zum beſten bekannt ſeien/ zweifeln S. F. G. gar nichts daran.

Beza zeitlich vom Colloquio zu Mümpelgarten berichtet worden.

So können wir dir von vns mit warheit ſagen/ vnnd gnug betheuren/ daß wir auch von diſen Artickeln nicht ein einig Buch oder Schrifft mit vns hieher gebracht haben.

Dieweil wir aber fridliebende Hertzen mit vns hieher gebracht/ ſo warheit vnnd einigkeit lieben/ ſoll zwiſchen vns je ein

je ein beſtendiger Fride vnnd einigkeit auffgericht vnnd gemacht werden/ ſo haben wir gäntzlich darfür gehalten / daß wir auch nottwendig von diſen Artickeln mit einander freundlich Sprach halten müſſen. Weil wir denn/ vber vnſer verſehen etlich tag vor euch hie ankommen / vnnd ewer ankunfft erwarten müſſen / haben wir vnſer meinung in etlichen wenig Puncten auff das kürtzeſt vnnd deutlicheſt begriffen/ darmit nachmals das angeſtellt Geſpräch ſein ſchleinigern vnd richtigern fortgang haben/vnnd die eingefallene zweiſpalt deſto beſſer erklärt werden möchten. Vnnd daß es nochmals geſchehe / haben S. F. G. ein groß verlangen. Wann jhr aber auff ewer meinung verharren / vnnd weiter euch mit vns in Geſpräch nicht einlaſſen wollen / ſo mögen S. F. G. wol leiden / daß jhr vnſere in Schrifften verfaßte Artickel mit euch zu Hauſe nemen.

Warumb begert/ daß auch von den vberigen Artickeln colloquirt werden ſollen.

Graff Friderich begert nochmals den fortgang des Colloquij.

D. Beza.

Da wir hieher kom̃en ſind / mag ich mit warheit bezeugen / daß ich nichts daruon gewußt habe / daß wir auch von dem Tauff / wie auch von zerſtörung der Papiſtiſchen Kirchen / mit einander handlen ſollten.

Vnnd möchten wir auch wol wünſchen / daß diß angeſtellt Geſpräch auch von diſen Artickeln ſein fortgang haben möchte. Aber weil es auß ermelten vrſachen nicht ſein kan / ſo bitten wir nochmals/ daß die geſtellte Schrifften (der Wirttembergiſchen Theologen)nicht offentlich geleſen werden. Darmit nicht in den Hertzen der zuhörer ettwas behangen bleibe / als ſollten wir alſo lehren / wie in den geſtellten Artickeln von vns fürgeben würdt.

Beza förcht ſich vor der offenbarung ſeiner Lehr/ von der ewigen Wahl der Kinder Gottes.

So gebüret es auch vns/ dz wir vnſer meinung mit vnſern ſelbſt eignen worten erklären. Aber wir wöllen ſie mit vns heimführen/vnd darauff mit aller beſcheidenheit/vnd villeicht vil bequemer antworten/ dann ſo jetzunder auch von denſelben ſollte diſputiert worden ſein.

D. Jacobus.

Warumb die zuſamenkunfft zu Mümpelgarten angeſtellt/ nicht daß man in ſchrifften/ſonder mündtlich handle.

Mein Gnädiger Fürſt vnnd Herr/ Graue Friderich/ ꝛc. helt es darfür/ wann man alles in Schrifften gegen einander hette wöllen handlen/ſo hette es diſer zuſamen kunfft gar nichts bedörfft/ ſonder wol verbleiben mögen. Dann darumb fürnämlich/ vnnd zu diſem ende iſt diß freundtlich vnnd vertrawlich Geſpräch angeſtellt worden/ daß die Zuhörer auß beider Collocutorn Munde hören/ was jeder theils beſtendige vnnd beharrliche meinung ſeie. Welchs in Schrifften oder gedruckten Büchern nicht ſo leichtlich geſehen/verſtanden/ vnnd erkeñt werden mag. Dariñen beide Partheien ſich häfftig beklagẽ/daß je einem theil vnrecht geſchehe/ vnnd zugemeſſen werde/ das er niemals geglaubt/ gelehrt noch gehalten habe.

So ſind die Chriſtliche Leſer zu beiden theilen alſo geſinnet/ wann jhnen etwas in den Schrifften Herrn Bezæ fürkompt/ daran ſie zweifeln/ daß jhnen alsbald diſer gedanck einfelt: Nun möcht ich jetzunder von diſer Sachen wol D. Iacobum Andreæ hören/was er darauff antworten wöllte. Vnd widerumb/ der meine Schrifften liſet/ der wünſchet zu zeiten/ wann er jrgend innen ein zweifel hatte/ daß er Bezam darüber hören ſollte. Vnd verhoffen S. F. G. daß dem verlangen der zuhörer im gehaltenen Colloquio von den beiden Artickeln/ des HErren Abendmal/vnd der Perſon Chriſti/gnug geſchehen ſeie. Dann was jedes theils beſtendige vnnd beharliche meinung ſeie/ vnnd

warauff

warauff jeder theil ſein meinung gegründet/verhoffe ich/ ſollen alle zuhörer gnugſam verſtanden haben/wann gleich kein einigkeit zwiſchen vns getroffen iſt. Vnnd daß dergleichen in den andern dreien Artickeln auch geſchehen mögen/ hetten S. F. G. von Hertzen gewünſcht: daß auch deßgleichen verlangen bey allen zuhören ſeie/ zweifel ich gantz vnnd gar nicht. Dann des Menſchen lebendige Stimme hat vil ein andere Krafft vnnd nachtruck in den Hertzen der zuhörer/ welche das Hertz durchtringet/ vnnd was gehört würdt/lenger hafftet/ denn was geſchriben würdt.

Dieweil aber S. F. G. ſehen/ daß jhr auff ewerm fürnemen beharret/ vnnd nicht weiter im angeſtellten Geſpräch fortfahren wöllen/ſo müſſen es S. F. G geſchehen laſſen/ vnnd beuehlen die Sache dem Allmächtigen Gott. Dann S. F. G. kein Koſten ſparen wöllen/ wann allein ein Gottſelige/heilige/vnnd Gottgefällige einigkeit/ohn allen abbruch der Göttlichen warheit/ in allen ſtrittigen Artickeln hette mögen getroffen werden. Vnnd zweifeln S. F. G. nicht/die Herrn werden/ wenn ſie wider zu Hauß kommen/der gantzen ſach/beſonders von den zweien Artickeln/vom heiligen Abendmal/vnnd von der Perſon Chriſti/mit fleiß nachgedencken/vnnd an jhnen nichts erwinden laſſen/ was zur befürderung vnd außbreitung Chriſtlicher Gottſeliger einigkeit dienen mag. Vnnd daß es die Herren thun/wöllen wir ſie auch freundtlich vnnd fleiſſig gebetten haben.

Dann auß allem dem/ was zu beiden theilen in diſem Geſpräch geredt worden/ alle zuhörer leichtlich ſehen vnnd vernemen können/daß wir in vertheidigung vnſer Lehr vnnd glaubens/dieſelbige nicht auff menſchliche Vernunfft oder menſchliche Glos gegründet/ ſonder das lautter/klar/ hell/ offenbare vnnd vngezweifelt Wort Gottes fürgebracht/vnnd alle zuhörer fleiſſig vermanet haben/ wie wir ſie denn auch nochmals vermanen/ daß ſie jhren verſtand gefangen nemen in den gehorſam

 Chriſti/

Chriſti/vnnd denſelben ſeinem offenbaren außgetruckten wort demütiglich vnderwerffen/vnnd jhme diſe Ehr erzeigen/wann wir es gleich mit vnſer vernunfft nicht begreiffen können/ daß wir doch demſelben einfältig glauben. Dann wer ſolchs thut/der ſoll nicht förchten/daß er betrogen/oder verführet werde/ſonder werden ſicher im Glauben wandlen/in anfechtungen nicht vnderligen/ſonder wider den Teuffel ſich auffrichten/vñ obſigen. So iſt auch meniglich offenbar/daß diſer leidig ergerlich vñ ſchädlich ſtreit/ von des HErrn Abendmal/vnnd von der Perſon Chriſti/ durch vns oder vnſer bekenntnus Lehrer/ nicht verurſacht/noch die wenigſte anlaß darzu gegeben/ dann wir ohn alles diſputieren/den einfältigen verſtand der wort des Teſtaments Chriſti allzeit/wie auch noch/ behalten/wie die wort in jrem eigentlichen verſtand nach dem Buchſtaben lautten/vnnd daß dergleichen alle Gottſelige froñe gläubige Hertzen thun ſollen/vnnd ſich von ſolchem einfältigen verſtand auff (tropos & figuras) ein frembden andern verſtand nicht führen laſſen/den die wort vnnd der Buchſtab nicht geben/ haben wir fleiſſig erinnert/vnnd meniglich mit ernſt vermanet.

Wer alle diſe ergerliche Zwiſpalt verurſacht habe.

Diſe vnſere Lehr/ haben ewers theils Lehrer anfangen zuwiderfechten/ wie ſie noch biß auff diſen tag thun/vnnd nicht nachlaſſen/die ſich vnderſtanden haben/wie auch ihr ſelbſt/ vns von diſem einfältigen verſtand der außgetruckten dürren hellen klaren worten des Teſtaments Chriſti auff (figuras & tropos) Figurn vnnd bedeutung abzuführen/ denen wir/ wie auch vnſere vorfahren/vns notwendig widerſetzen müſſen/vnnd nicht zugeben können/noch ſollen/daß Chriſti Teſtament verfälſcht/vnd ſeine dürre/ klare/ helle wort in frembden verſtand gezogen werden. Wie wir dann ſolchs zuthun vnſers tragenden vnnd beuohlnen Ampts halben ſchuldig ſeien/ vnnd fleiſſig wachen ſollen/ ſunſt müſten wir dem HErrn Chriſto ein ſchwere Rechenſchafft geben.

Die Sacramentirer ſind vom einfeltigen verſtand vnnd Glauben abgewichen.

Den vnreinen falſchen Lehrern muß man ſich widerſetzen.

Wir

Wir wöllen vns aber des Fridens befleiſſen / ſouil wir im̃er mehr mit vnuerletztem Gewiſſen / vnd ohne abbruch der Göttlichen reinen vnuerfälſchten Warheit thun können / darmit man rhůwig neben vnnd bey einander leben möge. Wöllen auch zu weitterer vnnd gröſſerer Vneinigkeit kein vrſach nimmermehr geben / ſonder ſouil an vns iſt / dahin verhelffen vnd rahten / daß ſolche Zwitracht vil mehr begraben / deñ auffgeblaſen werden. Welchs aber auff kein andern Weg geſchehen kan / dann ſo die Warheit der Göttlichen vnnd Chriſtlichen Lehr rein vnnd vnuerfälſchlich offentlich erkläret / vnnd meniglich fürgetragen würdt.

Die Würtembergiſche Theologen fridfertig.

Auſſerhalb der Warheit / in jrthumben iſt kein beſtendiger fride.

Wir ſehen ſelbſt wol / vnnd gibt es die Sach vnnd die täglich erfahrung gnugſam zuerkennen / daß durch vil Schreiben diſem Streit nicht abgeholffen würdt. Aber wann jrꝛthumben außgebreittet werdē / welche / wie Paulus ſchreibt / vmb ſich freſſen / wie der Krebs / vnd verkehren die einfältige from̃e vnſchuldige Hertzen / kan man deſſen kein vmbgangen haben / man muß ſich denſelben widerſetzen / wie abermals Paulus vil vnnd offt in ſein Epiſteln erinnert.

2. Tim. 2.
2. Rom. 16.
Tit. 1.

Daß vns auch der Kirchen in Franckreich elend vnnd jämmerlicher zuſtand zum höchſten vnnd mit Ernſt angelegen / vnnd daß wir mit denſelben ein Hertzlich mitleiden tragen / vnd trewlich für ſie bitten / auch vnſere Kirchen deßhalben ernſtlich zum Gebett vermanen / deſſen werden vns vnſere Kirchen Zeugnus geben. Wie wir dann hertzlich wünſchen vnnd von Gott bitten / daß Gott ein vätterlich benügen haben / vnnd ſolchem jamer dermals eineſt ein Ende machen / vnnd Gottſelige Chriſtliche einigkeit verleihen wölle. Wie wir denn hiemit verſprechen / daß an vns nimmermehr (durch Gottes gnade) erwinden ſoll / was zur beſtendigen Chriſtlichen einigkeit / fride vnnd rhu / vnd jhrer Seelen Ewigen ſeligkeit dienen mag.

Chriſtlich mitleiden mit den verfolgten Chriſten.

Wir wöllen aber zum Beſchluß / alle zuhörer in gemein /

Chriſtliche verma nun an die Zuhörer / daß ſie ſich vom außgetrucktē wort Gottes nit auff Gloß abführen laſſen.

vñ jede inſonderheit hiemit fleiſſig erinnert vñ vermanet haben/ wann ſie jrer Seelen heil rahten vnnd derſelbigen ewige wolfahrt befürdern wöllen/ daß ſie nicht allein in diſen ſpaltungen/ daruon in jetzigem Geſpräch gehandelt/ ſonder auch in allen andern Religions ſtrittigen Händlen/ auff keines Menſchen/ diſes oder jenes theils Gloß/ ſonder einig vnnd allein auff Gottes wort jhren Glauben gründen/ an demſelbigen beſtendiglich vnd veſt halten/vnd ſich nichts daruon abführen laſſen.

Vnd verhoffen wir/durch Chriſtlich vnd Gottſelig Gebett endtlich zuerlangen/daß ein heilige/Gottgefällige/vnd der Kirchen Gottes heilſame einigkeit endtlich einmal getroffen werde. Das wölle vns verleihen/der ewige trewe Gott/vnd Vatter vnſers HErrn Jeſu Chriſti/durch den H. Geiſt/Amen.

D. Beza.

Dancksagung D. Bezæ.

Gnädiger Fürſt vnnd Herr/ E. F. G. ſagen wir hohen vnnd fleiſſigen Danck/ von wegen des heiligen vnd Chriſtlichen eifers / den E. F. G. zur befürderung Chriſtlicher einigkeit haben. Bitten demnach E. F. G. ſie wöllen es nicht dahin verſtehn/ daß wir vmb einer andern vrſachen willen vns verweigern im Geſpräch fortzufahren / denn daß wir es für gantz billich vnnd am allerſicherſten halten / daß man in Schrifften handle. Wöllen demnach Gott bitten/daß er ſolchen Chriſtlichen eifer vnnd begird in E. F. G. befürdern/ vnnd das gantze Hauß Würtemberg je lenger je mehr ſegnen wölle.

Entſchuldigung / daß ſie ſich nicht weitter in Geſpräch einlaſſen wöllen.

Dann ich weiß / daß beſonders die Kirchen in Franckreich mehrmals die Gottſeligkeit vnnd gnädigen willē Hertzog Chriſtoffs zu Würtemberg/gleich wie auch E. F. G. Herrn Vatters/Grauen Georgen zu Würtemberg/beider hochlöblicher vnnd ſeliger gedechtnuß/Gottſeligkeit/vnnd gnädigen willen erfahren/

Die Herrſchafft in Würtemberg der betrangten Chriſten in Franckreich ſich angenommen.

ren/darmit ſie von Gott begabt geweſen ſeien. Bey welchen wir/beides Geſandten vnd gnädige Schreiben/erlangt/die nicht ohne Frucht abgangen/alſo/daß ich wol mit warheit ſagen kan/daß vil Geſchlechter in Franckreich/nach Gott/jhnen jhr wolfahrt ſchuldig vnnd zudancken haben.

Weil dann E. F. G. auch in derſelben Fußſtapffen getretten/gebüret vns/daß wir ſolches mit danckbarn Hertzen vnnd Gemüt erkennen/ Gott für E. F. G. bitten/vnnd derſelben/von Gott allen Segen vnnd Wolfahrt wünſchen. Vnnd wöllen verhoffen/daß ſolch vnſer Gebett nicht vergeblich ſein/noch ohne Frucht abgehn ſoll.

Graff Friderich zu Würtemberg Chriſtlich mittleiden.

Souil das Geſpräch belangt/haben wir begert/vnnd gebetten/daß man in Schrifften handlen möchte/aber nicht der vrſachen/daß die Zuhörer nichts daruon wiſſen oder verſtehn ſollten/ſonder/wir haben es darfür gehalten/wir wolten ehe von der Sachen kommen/vnnd ſollten die beweiſungen beider theils Lehr etwas fürſichtiger vnnd mit mehrerm bedacht in Schrifften verfaſſet werden können.

Warumb ſie lieber in Schrifften gehandelt.

Es hat vns aber Herrn Doctoris Iacobi Andreæ rede nit wenig erquickt/darinnen er vns ſeinē freundlichen vnnd geneigten willen verſpricht. Es werden ſich auch die Kirchen in Franckreich widerumb alſo erzeigen/daß ſie nicht darfür gehalten werden/daß ſie ſolchs freundlichen willens nicht würdig ſein ſollten. Dañ wir wöllen vns befleiſſigen/daß wir auch gleichen freundtlichen vnd geneigten Willen widerumb jhnen erzeigen/vnnd was wir thun/wöllen wir dahin arbeitten/daß wir es noch beſſer machen.

Vertrawen D. Bezæ zu D. Jacoben.

Dann ich durch Gottes gnade bezeugen kan/daß

in vnſern Kirchen vnnd Schulen im predigen vnnd leſen / die Vbiquiſten/ Lutheraner / wie andere dergleichen mehr Namen nicht gehört werden. Dann wir pflegen vnſer meinung einfältig darthun / vnnd vnſere beweiſung vnnd Gründe erzehlen / dargegen ewer meinung/ darinnen wir mit euch nicht einig/ ohne alle verbitterung/ anzeigen.

Ich wünſche aber / daß mit gemeinem vnnd einhelligem bedencken die gedächtnuß aller deren dingen außgeleſcht werde/ was verſchiner jaren / zu beiden theilen / mit ſo groſſer verbitterung der Gemütter in diſer Sachen / wider einander geſchriben worden. Das iſt vnſer Bitt vnnd ſeufftzen / vnnd daß meniglich ſehen möge/ daß ſolchs nicht nur Wort/ ſonder vnſer rechter Ernſt ſeie / ſo darff ich wol verſprechen/ daß wir ſolches mit der That vnnd im Werck erweiſen/ vnnd dahin arbeiten wöllen/ daß in vnſer Kirchen nichts geredt noch geſchriben werde/ dardurch die Kirchen betrübt werden möchten.

Nachdem nun durch die Würtembergiſche Theologen / dem Herrn Bezæ/ vnd ſeinen Brüdern/ die geſtellte Schrifften/ von den vberigen dreien Artickeln vbergeben waren/ vnd jnen vnuerborgen geweſen/ was begürde vnd verlangen Graff Friderich hette / darmit das angefangen Colloquium ſein fortgang haben mögen/ wie auch vil auß den gegenwertigen Frantzoſen/ die gleicher geſtalt gebetten vnd angehalten / daß Herr Beza auch von den vberigen dreien Artickeln ſich mit D. Jacob Andreæ freundtlich bereden wollte / als ſie ſolches zuuor vnder ſich ſelbſt wol berahtſchlaget/ haben ſie den Würtembergiſchē Theologen anzeigen laſſen / daß ſie auff nachfolgenden tag / welcher war der 27. des Mertzen/ von dem fünfften Artickel/ nämlich/ von der Reformation der Papiſtiſchen Kirchen vnd Bildern/ ſich weitter in Geſpräch einlaſſen/ vnnd nachfolgende tage/ auch von den vberigen zweien Artickeln/ nämlich / von der ewigen Wahl der Kinder Gottes/ zum ewigen leben / vnnd vom heiligen Tauffe/ mit gleicher beſcheidenheit/ wie in vorgehenden Artickeln geſchehen/ freundtlich mit vns reden wöllen/ welches den Würtenbergiſchen Theologen/ beſonders aber Grauen Friderichen faſt angenem geweſen iſt.

Den 27. tag des Mertzen/ Anno 1586.

D. Jacobus.

EHrwürdiger Herꝛ Beza: Dieweil wir heutigs tags/von dem fünfften Artickel/nämlich von der Papiſtiſchen Kirchen vnnd Bilder Reformation/beſcheiden vnnd freundtlich mit einander reden ſollen / ſo gefellt meinem G. F. vnnd Herꝛen Grauen Friderichen / daß es darmit gehalten werde / wie in den vorgehenden Artickeln geſchehen. Nämlich/ daß zum erſten vnſer geſtellte Schrifft von diſem Artickel/ ehe wir mit einander darauß reden/offentlich abgeleſen werde/ darmit die Zuhörer vermercken können/warauff endtlich das gantz Geſpräch gerichtet ſeie.

Artickel der Würtembergiſchen Theologen/von Reformation der Papiſtiſchen Kirchen/ von Bildern/von Orgeln vnnd andern Inſtrumenten der Muſic in der Kirchen/ welche D. Oſiander offentlich abgeleſen hat.

Von nachfolgenden Artickeln iſt nie kein ſtreit zwiſchen beiden theilen geweſen.

I.

DAß die Kirchen/ſo zum Gottesdienſt verordnet/vnd in denſelben Gottes wort gelehrt/vñ gehört/vnd die Sacramenten außgetheilet vñ empfangen werden/wañ ſie mit der Abgötterey verunreinigt worden / ſollen widerumb gereinigt werden.

II.

Daß die Bilder/ſie ſeien gemahlet oder geſchnitzet/dardurch Hiſtorien vnd Geiſtliche ding den Leutten fürgebildet werden/ (adiaphoron) alſo geſchaffen ſeien/daß ſie von Gott weder gebotten noch verbotten/vnd demnach man ſie haben/oder derſelben mangeln kan.

Daß

III.

Daß die Bilder / ſo zur Abgötterey dem Volck fürgeſtellt worden/ſollen abgethon vnd abgeſchafft werden.

IIII.

Die Frage aber iſt/ob vmb der Abgötterey willen / ſo hin vñ wider allenthalben in den Papiſtiſchen Kirchen getriben würt/ die Kirchen vnd Altär / ſo mit Bildern vnd Bibliſchen Hiſtorien/ keins wegs aber mit Abgöttiſchen Bildern gezieret / vnnd zur außtheilung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen Abendmal verordnet ſeind / ſollen vmbgeriſſen/ vnnd hinweg gethon werden?

Jtem / ob man die Orgeln auß den Kirchen hinweg reiſſen ſolle / als ob ſie von Gott verbotten weren/ vnnd man ſie in der Kirchen nicht haben/oder gebrauchen dörffte?

Auff diſe Frage ſagen wir lautter Nein / wöllen es auch mit heiliger Schrifft darthun vnd erweiſen.

V.

Die Gründe vnd beweiſung vnſer Lehr/von diſem Artickel ſeind / wie nachfolget.

Chriſtus hat im Tempel zu Jeruſalem geprediget vnnd gelehret / welchen ort doch er (Chriſtus) ſelbſt ein Mordergruben nennet. Vnd wir leſen im Euangeliſten Johanne / daß der Tempel gereinigt/ vnnd nicht durch Chriſtum oder ſeine Apoſtel vmbgeriſſen/oder zerſtöret worden ſeie.

So hat Paulus/ der Apoſtel/ zu Athen den Heiden / Chriſtum vor einem Altar geprediget / der dem vnbekandten GOtt war zu ehren geweihet worden.

So leſen wir auch in der Apoſtel geſchicht an keinem ort/ daß dergleichen ſtürmens die Apoſtel / oder jre Jünger ſich vnderſtanden hetten.

Die

VI.

Die Bildnuſſen/ſie ſeien gemalet oder geſchnitzet/ſind nicht alſo bloß/vñ ohn allen vnterſcheid/ſondern allein vmb des vermeindten Gottesdienſts/vnd Göttlicher verehrung willen verbotten/daß ſie nicht zur Abgötterey/auff vnd fürgeſtelt werden ſollen.

Dann ſo Gott in ſeinem Geſetz / alle Bilder / ohn allen vnterſcheid (auch wann ſie nicht angebettet / oder jnen Göttliche ehr erzeigt würdt) hette verbieten wöllen (da er ſagt: Du ſolt dir kein Bildnus/noch jrgent ein gleichnus machen / weder des / ſo oben im Himmel/noch des/das vnten auff der Erden iſt / oder des / das vnter der Erden im Waſſer iſt/ Exod. 20.) ſo würde er nicht befohlen haben / zwen guldener Cherubim an des Gnadenſtuls enden zumachen/Exod. 25. vnnd im Tempel zu Jeruſalem / den Salomon auff Gottes befelch gebawen/ waren im Chor zween Cherubim vnd Löwen. 1. Reg. 6. Jtem / an den ſeitten der Geſtüle/waren Löwen/Ochſen/ vnd Cherubim/ 1. Reg. 7. vnnd vnter dem gegoßnen Meer zwölff Rinder/ 1. Reg. 7. welchs alles man im Tempel geſehen hat / gleichwol iſt darmit wider das Geſetz Gottes nicht geſündiget worden/ weil ſolche Bilder niemandt Göttlich verehret / noch angebetten hat. Deßgleichen hat Moſe ein Ehrne Schlang in der Wüſten auffgericht/daß ſie jederman ſehen können / Num. 21. wölche Hißkia der König nicht zerſtöret hette / wann nicht das Volck diſer Schlangen geräuchert/vnnd alſo zur Abgötterey mißbraucht hetten/ 2. Reg 18.

Vnd was für ein groſſer vnterſcheid iſt zwiſchen der gemalten Bildnus Gottes/das Eſaias ſagt: Er habe den HErrn ſehen ſitzen auff einem erhabnen Stul. Jtem/ malet vns nit der Eſai. 6.
Prophet Daniel Gott ab / da er den alten geſehen / des Kleid ſchneeweiß/vnd das Haar auff ſeinem Haupt/wie weiſſe Wol-

len/Dan.7. Sind nicht das auch gemalte Bilder? Darumb wann man die jenigen Bilder hinweg thut/ die Göttlich verehret/vnd darmit Abgötterey getriben würdt/ ſo iſt/ dißfals / dem Geſetz Gottes gnug geſchehen / bey den andern Bildern vnnd Gemäld iſt kein gefahr.

VII.

Die Regel/ſo Paulus vns allen fürgeſchriben/iſt mit beſonderm fleiß zuhalten / nämlich / daß man die ſchwachglaubige nicht ergern ſolle. Darumb ſoll man die Abgöttiſche Bilder/ mit dem Wort Gottes zuuor auß dem Hertzen reiſſen/ehe man ſie auß den Augen hinweg thut.

VIII.

Souil die Orgel /vñ andere Inſtrumẽt der Muſic belangt/ haben wir ein außgetruckt offenbar lautter Wort Gottes: Lo-
Pſal 150. bet den HErꝛn mit Seitten vnd Pfeiffen: Lobet jne mit hellen Zimbeln: Lobet jn mit wolklingenden Zimbeln. Vnd diß beſtet-
1. Reg 10. tigen auch die Exempel der Gottſeligen König/ Dauids / Sa-
2. Chron. 20. lomon/ Hißkia/ Joſia/ ꝛc. ſo die Inſtrument der Muſic in der
2. Chron. 29. 35. Kirchen gebraucht/vnnd deßwegen vom H. Geiſt niemals geſtrafft/ſonder vil mehr gerhümbt worden ſind.

Nachfolgende Artickel der Lehr/halten wir/ daß ſie der heiligen Schrifft nicht gemeß ſeien.

I.

MAn könne das Euangelium nicht predigen in einer ſolchen Kirchen/darinnen zuuor Abgöttiſche Gottesdienſt verrichtet worden ſeien.

II.

Es ſey nicht recht/noch erlaubt / des HERren Abentmal

auff

auff einem Altar zuhalten/darauff zuuor der grewel der Päpſtiſchen Meß gehalten worden.

III.

Man ſoll notwendig an ſtatt eines ſteinern Altars / ein hültzern Tiſch in der Kirchen auffrichten/ darauff das H. Abentmal gehalten werden müſſe. So doch Chriſtus gantz vnnd gar kein Tiſch gebraucht/ da er das Abentmal mit ſein Jüngern gehalten/ſonder auff der Erden/nach gemeinem Landtsbrauch geeſſen.

IIII.

Man ſoll dem gemeinen Pöuel erlauben/vnd geſtatten/daß ſie die Bilder abſchaffen vñ hinweg raumen/welches der Gottſeligkeit vnd Weißheit der frommen König/Fürſten / vnnd andern Oberkeitten befohlen iſt.

Iacobus Andreæ, D.
Lucas Oſiander, D.

Ob nun wol des HErꝛn Bezæ / vnd ſeiner Mitbrüder Antwort/auff vnſer jetzt erzehlte Artickel/nit zugleich auch/ mit diſen Artickeln abgeleſen worden/weil ſie von jnen noch nicht in Schrifften verfaßt waren / Sondern hernach erſt zu ende des Colloquij vns von jhnen vbergeben worden: Haben wir doch darfür gehalten / es werde dem Chriſtlichen Leſer nit vnangenem/noch zu wider ſein/wañ ſie diß orts gleich auff Vnſer Artickel geſetzt würden/darmit der Gottſelig Chriſtlich Leſer/ſolche Artickel gegen einander halten/vnnd eigentlich auch völliger einnemen vnd verſtehn können/ was jedes theils endtliche gewiſſe vnd vngezweiffelte meinung ſeie/vnnd alſo das volgende mündtlich Geſpräch/auch welches jedes theils Lehr/auff beſtendigen vñ vnbeweglichen Zeugnuſſen H. Schrifft gegründet/deſter leichter mercken vnnd verſtehn könne.

Antwort Herꝛ Bezæ/ vnd ſeiner Mitbrůder/ auff die vbergebne Artickel der Würtembergiſchen Theologen/von den Bildern.

Verzeichnus D. Jacobi Andreæ / in welchen nach gehaltenem Colloquio / auff Bezæ Artickel geantwortet würdt.

Auff den erſten Artickel

Wir ſind mit diſem Artickel durchauß zufriden.

Auff den andern.

Wir halten darfür / dz der Maler vnnd Bildtſchnitzer Kunſt / in weltlichen Sachen / ein nützlich ding ſeie / daruon aber jetz under nichts gehandelt würdt. Ob es aber wol [a] (Adiaphoron) im Wort Gottes / für ſich ſelbſt / weder gebotten noch verbotten / gemalte vñ geſchnitzte Bilder zuhaben / ſo halten wir doch darfür / wañ ſie an heilige ort geſtelt / vnd in der Kirchen dahin gebraucht / daß ſie geiſtliche

a) Darumb iſt es mehr ein Wuth / vnd nicht ein Eifer / oder doch ein Eifer ohn verſtandt geweſen / daß ſie hin vnd wider in Franckreich vnd Niderlandt / ſo vil herꝛlicher Kirchen zerſtöret haben.

che ding den einfeltigen Leutten/die weder ſchreiben noch leſen kŏñen/fürbilden ſollẽ/daß ſie [b] mehr ſchaden bringen/dann nutzen. Vnd das von wegen der verderbten Natur der Menſchen/die geneigt ſeien zum Abgöttiſchen Gottesdienſt/wie die tägliche erfahrung lehret/vñ außweiſet.

b Daran ſind nicht die Bilder/ſonder der vnfleiß der Biſchoff vnd Kirchendiener ſchuldig/die ſolches mit der Predig hetten ſollen verhüten/vnnd fürkommen.

Vnnd iſt nicht [c] vnbedacht/zum theil im alten Teſtament/zum theil auch bey 300. Jarn nach Chriſtus Geburt/diſer [d] brauch in der Kirchen Gottes nit erhalten wordẽ/daß ſolliche Bildnuſſen anderſtwo/dann im heiligen Wort Gottes/geſchriben/gemahlet/vnnd geſchnitzt gefunden worden. Ja/als der Biſchoff [e] Nolanus/einfeltiger vnd guter meinung eingeführet/daß die Wände gemalet worden/ſehen wir/wohin es endtlich kommen/vnd was darauß erfolget/

c) Wo kein Geſetz iſt/da iſt auch kein vbertrettung. Die gemahlte vnnd geſchnitzte Bilder/ſind anderſt nit verbotten/dann daß ſie nicht ſollen zur Abgötterey auffgeſtelt/vnd Göttlich verehrt werden.

d) Es iſt kein Gebot Gottes zufinden/daß jnen ſolches verbotten geweſen ſein ſolt/ſonder ſie ſeien durch ſtettige verfolgung diſe gantze zeit vber/dermaſſen betrübt vnd geplagt geweſen/daß ſie nach diſen dingen nicht gedacht haben. Darumb iſts ein Brauch/aber kein Gebott geweſen.

e) Nolanus kan nicht anklagt werden/daß er gottloß gehandelt/ſonder die Biſchoff ſind zuſchelten/die ſolchen mißbrauch nicht mit der Predig verhütet haben.

das ſolches billich/ võ dem Concilio f Elibertino außtruckenlich verbotten iſt. So hat auch hieruon Epiphanius ein Brieff hinderlaſſen / welchen Hieronymus/auß der Griechiſchen Sprach in das Latein gebracht / darauß offenbar iſt/daß ſelbiger zeit für ein vnleidenlich ding gehaltẽ/ wann in einer Kirchen die Bildnus Chriſti ſonſt eines Heiligen geſehen worden / oder gefunden worden were.

f) Von diſem Concilio würdt hernach im Geſpräch weitter meldung geſchehen.

Auff den dritten.

Wir halten darfür/daß nit allein die Bilder abzuſchaffen/derẽ ſich die Leut offentlich mißbrauchen/ ſonder auch die/dardurch die Leut zur Abgötterey g gereitzt werden mögen/ als da ſind/die in der Kirchen von menniglich angeſchawet werden/vñ haltẽ in gemein mit dem außgetruckten Wort Gottes/ da er vom h Gottsdienſt redet/daß er nit allein verbotten habe/ daß man ſie nicht

g) Von diſen Bildnuſſen iſt gar kein Streit zwiſchen vns / dann eben das glauben vnd halten wir auch.

h) Wir ſind auch in dem einig / daß Gott gebottẽ habe/zum Gottesdienſt ſie nicht allein nicht anzubeten/ ſonder auch nicht zu machen.

nit anbeten / ſondern auch nit machen ſolle. Wie dañ Auguſtinus gar herꝛlich vber den 113. Pſal. geſchriben / da er alſo redet: Die Bildnuſſen dienẽ vil mehr die vnſelige Seelẽ zuneigen / weil ſie Mund / Augen / Füß vñ Ohren habẽ / dañ dieſelbige zubeſſern / weil ſie nit reden / nit ſehen / nit hören / nit wandeln.

Auff den vierten.

Es iſt ein anders [1] die zerſtörung der Tempel / die wir gar nicht loben / noch recht heiſſen / vnnd ein anders / offentlicher Abgöttiſcher Bilder [2] abſchaffung / deren ſich die Leut ſchon mißbrauchen / oder zuuermutẽ iſt / daß ſie derſelben ſich mißbrauchen werden.

Vnnd ſouil die Inſtrument der Muſic belangt / verdamen wir die Muſic nicht / wann man aber zu vier oder mehr ſtimen ſinget / [3] das man nit verſtehet / ſo bezeuget das werck ſelbſt /

1) Durch diſe zerſtörung der Tempel / ſind vil ſchwachglaubige verärgert worden / daß ſie die Göttliche Lehr widerumb fahren laſſen / ſo ſie ſchon ein wenig geſchmeckt / vnnd alſo widerumb gefreſſen / was ſie außgeſpeiet / die feind aber der Göttlichen warheit dardurch in jrer Abgötterey geſterckt / vnd noch halsſtarꝛiger worden.

2) Daß man Abgöttiſche Bilder abſchaffen ſoll / ſind wir mit euch einig. So vil aber die Bilder betrifft / ſie ſeien gemahlet oder geſchnitzet / darmit Bibliſche Hiſtorien dem Volck fürgebildet werden / ſoll bey denſelben auff die erbawung der Kirchen geſehen / vnnd bedächtlich gehandelt werden. Sonderlich aber ſoll man die ſchwachglaubige wol in acht nemen / daß ſie nit für den Kopff geſtoſſen vnd geärgert werden

3) Die Muſic / wañ mit vilen ſtimmen geſungen / oder auff den Inſtrumenten geſpilet / iſt ein beſonder gabe Gottes / vnnd ſoll fürnemlich zum Gottesdienſt gebraucht werden / wie die Exempel der Gottſeligen König bezeugen.

ſelbſt/ was darauß erfolge/nämlich/daß nach vnd nach/mit der zeit ein groſſer theil des Gottesdienſts in die Geſäng verwandelt/vnd die [m] Gemüter nicht mit dem Wort Gottes geſpeiſet / ſonder die Ohren mit lieblicher ſtimme geſtrichen / vnnd beluſtiget werden.

m) Das widerſpil befindet ſich im Werck/dann durch ſolche Muſic/die gemüter der Menſchen zur andacht bewegt vnd erweckt werden.

Auff den fünfften vnd ſechſten Artickel

Es würdt recht gelehrt/ daß die Zerſtöhrung/ der Tempel nicht notwendig ſeie / vñ demnach auch nit vnbedächtig [n] zubillichen. Daß aber von dem Tempel zu Jeruſalem geſagt würdt/das [o] gehört keines wegs hieher.

Dañ da Chriſtus in diſem Tempel gelehret / iſt derſelbig ſo gar mit keinen Abgöttiſchen gemalten/ oder geſchnitzten Bildern verunreiniget geweſen/ dz hernach die Juden vil lieber alles vnglück leiden wöllen/dann daß ſie zugeben

n) Wir können auff keinerley weiſe recht heiſſen / noch loben / die Wuth des Volcks / in abſchaffung der Bilder/die allein jedes orts Oberkeit zugehöret Wiewol auch dieſelbige in ſolchem fürſichtig handlen ſoll/darmit nichts vnzeitlich / vnnd mit ergernus der ſchwachglaubigen fürgenommen werde.

o) Es reimet ſich gar wol hieher. Dañ in Franckreich vnd Niderlandt/ ſind die Tempel vil mehr vmb der Papiſtiſchen Meß/vnd falſchen Gottesdienſt / dann vmb der Abgöttiſchen Bilder willen zerſtöret worden/ der geſtalt ſie ſich mit dem Tempel zu Jeruſalem zur zeit Chriſti wol ſchicken.

ben hetten / daß die Bildnus des Adlers in denſelben geſetzt würde.

Vnnd möcht noch wol daruon diſputiert werdẽ/ ob Chriſtus würde gelitten haben / daß ein ſolche Bildnus in dem Tempel ſolte offentlichen geſehen worden ſein / der mit ſolchem eifer / die Käuffer vnd Verkäuffer außgetriben/vnd jre Wechſelbänck vmbgeſtoſſen hat. Deßhalben ſie doch ettwas zu jrer entſchuldigung fürwenden können / welchs bey den Abgöttiſchen Bilder nicht ſtatt hat.

Daß aber geſagt würdt/ die Bilder ſeien nicht alſo bloß/vnd ohn allen vnderſcheid / ſonder allein ſouil den Gottesdienſt belangt/ im Geſetz verbotten / wañ es alſo verſtanden würde/ als wann es allein ein ſollichs Gebott were / das allein vnder die p Cerimonien / wie die haltung des Sabbaths/gezelt/ſo ſagen

p) Wir lehren keins wegs / daß ſolch Gebott von Bildern / vnder die Judiſche Ceremonien ſoll gezelt werden / ſonder es gehört zum verbottnen Abgöttiſchen Gottesdienſt. Vnd iſt der verſtand diſes Gebotts / daß man die Bilder zum Gottesdienſt weder machen / noch anbetten ſoll.

wir nein darzu. Welches wir alſo beweiſen. Dann diß Gebott von den Bildern/iſt für vnnd für/vnd mit fleiß in der erſten alten Chriſtlichen Kirchen gehalten worden/ welche doch die Gebott von den Ceremonien abgeſchaffen hat.

Dann ſouil die [q] Cherubim belangt / iſt es mit denſelben alſo geſchaffen geweſen/ als weren ſie nimmer in Tempel geſetzt worden. Dann ſie nicht allein das gemein Volck/ſonder auch die Prieſter nicht geſehen haben. Wie ſie denn auch/ als Figur vnd fürbild der Maieſtät des Meſſiæ dahin geſetzt worden/der vber die Engel herrſchet vnd regieret/welchs jetzunder erfüllet/ vnd Meſſias ſelbſt regieret.

Die andere Bildnuſſen aber/als der [r] Ochſen vnd Löwen betreffend / dienen auch nichts zur Sachen. Als die allein ein zier der Gefäß des Tempels gewe-

q) Es iſt nichts daran gelegen / daß ſolche Bildnuſſen das Volck nicht geſehen/ ſonder das iſt die frage/ob man vermög des Exempels der Cherubim/ dörff Bilder malen oder ſchnitzen? Ob das an jm ſelbſt vnrecht vnnd wider Gott ſeie? Auff welche frage diſe Exempel von vns geſetzt ſind / wider den Irrthumb /da ettlich fürgeben / es ſey allerdings von Gott verbotten / daß man kein Bildnuſſen machen ſolle.

r) Gleiche geſtallt hat es auch mit diſen Bildnuſſen / die eben der meinung vnnd zu dem ende / wie das Exempel von den Cherubim von vns fürgebracht worden ſind. Nämlich/ob man dörff Bilder malen vnnd ſchnitzeln/ oder nicht?

geweſen / die kein gefahr auff jnen getragen/ daß ſie zur Abgötterey ſoltē mißbraucht werden. Welche auff den außgetruckten beuelch Gottes ſind gemacht worden.

Vnnd daß die Ehrene Schlangen nicht ſoll [s] offentlich dem Volck fürgeſtellt worden ſein / hat der außgang diſes Wercks bewiſen: Vnd wolte Gott/ daß Chriſtliche Oberkeitten diſem [t] Exempel nachfolgeten / vnd alle Bilder zerſchmetterten/ mit welchen die Chriſtliche Kirch ſchändtlich iſt entheiliget worden / das man vil weniger entſchuldigen kan/ dañ jenes / beſonders aber mit dem Bild des [v] Creutzes/ vnd des gecreutzigten Chriſti. [x] Wie man aber dieſelbige malen vnnd anſchawen ſoll / das hat S. Paulus in der Epiſtel an die Galater erkläret.

Eben das ſagen vnnd

[s]) Daran iſt gantz vnnd gar nichts geſündigt worden / daß die Ehrene Schlang offentlich auffgeſtellt wordē/ ſonder daran / daß die Prieſter das Volck auß dem Geſetz Moſe nit recht gelehrt vnd vnderwiſen haben. Dann da ſolchs geſchehen were / hette die Ehrene Schlang kein gefahr auff jhr getragen / daß ſie jederman offentlich angeſchawet / dardurch der Sünde jhrer Vätter erinnert / vnd im Glauben vnd gehorſam der Gebott Gottes hetten geſterckt werden können.

[t]) Dem Exempel Hiskie haben Gottſelige Fürſten nachgefolget/ zu vnſern zeitten / vnnd die Abgöttiſche Bilder hinweg gethon/darmit offentliche Abgötterey getriben worden. Bey den andern Bildern / da die Oberkeit mit beſcheidenheit gehandelt/ hatt ſie nicht wenig zur auffbawung der Kirchen gedienet.

[v]) Bey den Bildern des Creutzes/ vnnd des gecreutzigten Chriſti / iſt ſo lang kein gefahr des mißbrauchs / ſo lang recht von Chriſto geprediget würdt. Wann aber die Lehr verfälſcht iſt/ ſo bleibet nichts rein vñ vnbefleckt/ es ſeien die Bilder da oder nicht da.

[x]) Dem Gemäld des gecreutzigten Chriſti/ Gal. 3 iſt nit zuwider / wann ſolchs auch euſſerlich gemalet würdt/ vnd weil es in Gottes Wort weder gebotten noch verbotten iſt / mag man es thun oder laſſen Vnd ſollen das nit für Papiſtiſche Tempel gehalten werden / darinnen noch das Crucifix gefunden/ wann allein das Volck recht gelehrt würdt.

antwortten wir auch auff die [y] Geſicht der Propheten / welche der HERR darumb ſeinen Dienern gethon / vnd widerfahren laſſen / auch gewolt daß ſie ſolchs beſchreiben ſollen / daß man ſie nicht anderſtwo / ſonder allein im Wort anſchawē ſolle / da ſie nicht ſtumm ſeien / wie die Bilder / ſo die Maler machen.

Auff den ſibenden.

Man ſoll ſich zwar befleiſſigen / daß die Götter nach vnd nach / den Menſchen auß den Hertzen geriſſen werden / aber widerumb können wir nit recht heiſſen / dz man die kranckheit ſolches ſchandtlichen aberglaubens ; heyē oder auffhalten ſolle. Vnd können wir nicht ſehen / daß ermelter Vnglaub in den Hertzen der menſchē nicht auffgehalten werde. Weil ſolche Bilder jnen ſtettigs vor den Augē ſtehn / durch welche ſie erinnert werdē / daß ſie ſolchen Aberglauben nit fallen laſſen ſollen.

y) Eben diß lehren wir auch. Darneben aber ſagen wir auch / daß keinswegs dargethon werden können / daß es Gottloß vnnd verbotten ſeie / wañ Bibliſche Hiſtorien auff dieſe weiſe gemahlet werden / wie ſie von dem heiligen Geiſt im Wort begriffen vnd beſchriben ſind.

z) Wann die rein vnuerfälſchte Lehr Gottes Worts / dem volck nicht fürgetragen würdt / ſo iſt mehr vnd gröſſere gefahr / wañ man mit abſchaffung der Bilder eilet / dann wann ſie gleich lang verzogen vnd auffgehalten werden. Dann man muß zuuor auß den Hertzen reiſſen die Götzen / ehe ſie auß den Augen gethon werden / darzu ein gutte geraume zeit erfordert würdt / vnnd nicht alſo gewiß beſtimpt werden kan.

Auff

Auff den achten.

Es iſt offenbar/ daß die [a] Inſtrumētal Muſic ein ſtuck des Levitiſchen Gottesdienſts/ vnd darzu nit der geringſt geweſen ſeie/ den Gott vnnd nicht die Menſchen nach jhrem gefallen angeſtelt haben. Sonſt müſte man ſie in allen Kirchē bey den Chriſten anordnen vñ auffrichten/ wann ſolch Gebott Gottes auch ſie angienge.

a) Die Inſtrumental Muſic iſt wol bey dem Levitiſchen Gottesdienſt gebraucht worden / aber es haben deßhalben die König im alten Teſtament kein außgetruckt Wort Gottes gehabt / die ſolche im Tempel angeſtelt / die durch Moſe anordnung des Levitiſchen Gottesdienſts nicht angeſtelt/ noch gebraucht worden. Darumb was für zeugnuſſen auß heiliger Schrifft durch die Wirttembergiſchē Theologen angezogen / allen Menſchen/ zu aller zeit zugehöret/ daß nämlich durch die Inſtrumental Muſic Gott gelobet vnnd gepreiſet werden ſoll: Darumb thun alle die vnrecht/ ſo diſe Muſic auß der Kirchen werffen/ als wann ſie von Gott verbotten were.

Auff die von den Wirtembergiſchen Theologen verdampte Artickel.

Was die Erwürdige Herren Collocutores in ettlichen Artickeln verdampt/ das gehet weder vns [b] noch jrgend eine Chriſtliche Kirch an. Wie wir es darfür halten. Doch ſagen wir/ wiewol es für ſich ſelbſt (res ἀδιάφορος) von Gott weder gebotten noch verbotten / man habe ein ſteinen Altar/ oder ein hültzern Tiſch / darauff das

b) Daß die falſche Lehr von Zwinglianern vnnd Calvinianern getriben vnd außgebreittet worden / vnnd mit der that geübet ſeie / das ſoll hernach in diſem Geſpräch außfürlich dargethon werden.

Abendmal des HErrn gehalten würdt/ jedoch iſt nit zuuermutten/ daß der Sathan jemals hette können das Sacrament des Leibs vnd Bluts Chriſti in das grewlich vnnd abſchewlich [c] Opffer der Meß verkehren vnd verwandlen/ da Chriſtus widerumb ſolte geopffert werden/ wo die Chriſten keine Altär in jhren Kirchen gehabt hetten. Darumb auch zuwünſchen/ das diß Sacrament niemals ein Sacrament des Altars were genennet worden.

c) Die Opffer haben die Altär/ vnd nicht die Altär die Opffer verurſachet/ daruon weitläuffig im Geſpräch gehandelt würdt.

Mümpelgarten/ den 29. Martij/ Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.

Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohen Schul zu Lauſanna.

Petrus Hubnerus, Profeſſor der Griechiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

D. Jaco-

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza/ wir haben vnſere Artickel von den Papiſtiſchen Tempeln vnd Bildern darinnen/ nicht der meinung geſtellt/ daß wir die Abgöttiſchen Götzen hiermit vertheidigen wolten.

Wirtembergiſche Theologen vertheidigen nicht Abgöttiſche Bilder.

Dann ohn zweifel die Zuhörer in offentlicher ableſung derſelben gnugſam verſtanden/ daß wir nicht weniger/ als jr ſelbſt/ alle Götzen vnd Götzendienſt/ als ein grewel offentlich verwerffen vnd verdammen.

Dieweil aber nicht allein durch vnzeittiges abthun der Bilder/ ſonder auch durch vngeſtümme zerſtörung der Kirchen/ vnnd dergleichen vnordenliche fürgenomne Handlung/ viler Menſchen Hertzen in Franckreich vñ im Niderland verärgert/ vnd von der Lehr des H. Euangelij abgeſchreckt worden/ vnd das wol höchlich zubeſorgen/ vil in jrem Gottloſen fürnemen geſterckt/ vnd mit Leib vnd Seel ewig verlohren vnd verdampt worden: Haben wir darfür gehalten/ daß ſolche vnſere erinnerung euch nicht vnangenem ſein werde/ wañ wir auch hieruon/ was zuthun oder zulaſſen/ mit euch beſcheiden vnd freundtlich reden wurden.

Vil Leut in Fräckreich vnd Niderlandē/ durch Kirchen vnd Bilderſtürmen verärgert.

Vnd halten wir gäntzlich darfür/ daß jr in diſem Artickel/ wo nicht allerdings/ gantz vnd gar mit vns einig/ doch wir nicht ſo weit von einander ſein ſollen. Darumb wir auch verhoffen/ da wir gleich noch nit in allem dem mit einander einer meinung ſein möchten/ daß es doch leichtlich zur Chriſtlichen vergleichung gebracht werden möge.

Darneben iſt von nötten/ daß auch die Zuhörer fleiſſig erinnert werden/ darmit ſie wol vnd eigentlich vnderrichtet werden/ vnd wiſſen mögen/ was diß orts der Oberkeit/ vnnd was den vnderthonen gebüre/ vnnd zuthun ſeie/ darmit nicht vil Men-

Bericht von den Papiſtiſchen Kirchen vnd Bildern notwendig vnd nützlich.

Menſchen in das gewiß ewig verderben geſtürtzet/deren Seelen Heil vnnd Seeligkeit/ mit abſchaffung ſolcher Sachen/ man rahten vnd helffen wöllen.

D. Beza.

Ich muß bekennen/ daß ich mich ettwas ob diſer diſputation verwundert/ vnd gedacht habe/ warumb doch/ vnd auß was bedencken/ ſolchs von den Tempeln vnd Bildern in derſelben/ auff die Ban gebracht ſey. Dann wir halten darfür/ daß nichts könne anzeigt werden/ darbey abzunemen/ daß vns die Lehren ettwas antreffen oder vns zugeſchriben werden ſollen/ die jr in ewern Artickeln verworffen vnd verdampt haben.

Beza läßt jm das Kirchen vnd Bilderſtürmen in Franckreich vnnd Niderland nicht gefallen.

Wir könen aber nit läugnen/ daß ſich dergleichen in Franckreich zugetragē/ als daſelbſten vnrhuw ſich erhebt/ vnd Krieg gegen einander geführet wordē. Vnd daß in einem eifer ſolchs geſchehē/ aber mit vnuerſtād. Dann ſie haben hierinnen kein maß gehalten. Daß wir aber ſolches in vnſer bekanntnus gelehret/ oder recht geheiſſen/ vnd gelobt haben ſollen/ das halte ich nicht/ daß es auff vns erwiſen vnd dargethon werden können. Wie ich denn bezeugen kan/ der ich von anfang/ biß zum ende/ diſen Kriegen beygewohnet habe. Ja ich kan bezeugen/ daß ich die Fürſten vnnd Oberſten vilmals mit worten erinnert/ auch in dem Werck angegriffen/ daß wir ſolch vngeſtim̄ fürnemen verhindern möchten/ vnnd was mehr in demſelben vnordenlich fürgangen/ aber alles vmb ſonſt vnd vergeblich geweſen/ vnd nichts außrichten können.

Dieweil aber jetzunder allein daruon gehandelt

würdt/

wirdt / was in vnſern Kirchen gelehret werde / vnnd nicht / was in vergangnen Kriegen in Franckreich/ Niderlanden vnd andern orten geſchehen/ haben wir vns verwundert / daß diſe frage vnder andern / in diſem vorhabenden Geſpräch eingemiſchet worden ſeie.

Aber weil es euch gefallen/ auch derſelben in ewern Artickeln meldung zuthon / wöllen wir euch diß orts vns nicht widerſetzen/ ſondern hindan vnd auff ein ort geſetzt / daruon kein ſtreitt zwiſchen vns iſt / wöllen wir für vns nemen vnd handlen / von dem / darin ein oder der ander theil noch ein zweifel haben möchte.

Dann es ſeind ding in ewern Artickeln begriffen/ von welchen man nicht vnbillich weitter fragẽ möchte. Darum̃ wañ es euch alſo gefällig/ ſo will ich ewere vbergebne Artickel für mich nemen / vnnd ordenlich dardurch gehn / vnd alſo auff jeden in ſonderheit antworten. Darmit meniglich offenbar werde / warinnen wir mit einander einig/ oder vneinig ſeien/ vnnd was wir von denſelben allen vnnd jeden in ſonderheit halten/ vnnd das kurtzlich/ dieweil die zeit zu vnſerm abreiſen kurtz iſt / das vns zur befürderung diſes Geſprächs treibet.

D. Jacobus.

Lieber Herr Beza / dein Rede iſt vns faſt angenem geweſen/ darinnen du bezeugeſt/ daß du vnd deine Mittbrüder gantz vnd gar kein gefallen haben an der rumoriſchen Handlungen vnd zerſtörung der Kirchen / ſo in Franckreich / Niderlanden vnd andern orten fürgegangen / daß du auch ſolchs nimmermehr recht heiſſen oder loben könneſt / die verſchiner Jaren in den Kriegen daſelbſten fürgeloffen.

Daß wir aber derſelben in vnſern vbergebnen Artickeln gedacht/ mögen wir dir mit warheit widerumb bezeugen / daß ſolches der vrſachen/ vnd auß diſem bedencken geſchehen/ weil wir gantz vnnd gar daran nicht gezweifelt / daß ſolche vnordenliche Handlung dir nicht gefallen / daß auch andere ein offentlich zeugnuß haben möchten / wie jhr diß orts mit vns einig ſeien. Darmit hinfort ewre Kirchen nicht weitter beſchweret wurden/ denen ſolche Handlungē zugemeſſen vnd zugeſchriben werden/ als ſolten ſie ſolche vngeſchickte Handlungen billichen vnnd recht heiſſen. Der geſtallt denn ewere Kirchen bey allen frommen Hertzen leichtlich entſchuldigt / vnd verantwortet werden können.

Dieweil du aber darfür heltſt / daß ettlich ding in vnſern Artickel begriffen ſein sollten/ daruon wir nutzlich noch weitter mit einander reden möchten/ bitten wir / daß ſolchs beſcheidenlich vns fürgehalten werde/ darauff wir nachmals auch freundlich antworten wöllen.

D. Beza.

Jch will zum erſten allzeit ewere Artickel ableſen/ vnd was wir für bedencken in denſelben haben / darauff anzeigen.

Von nachfolgenden Artickeln iſt nie kein Streit zwiſchen vns geweſen.

Der erſte Artickel der Wirtenbergiſchen Theologen

DAß die Kirchē zum Gottesdienſt verordnet/ daß in denſelben Gottes wort gelehret/ vnd gehöret/ vnd die Sacramenten außgetheilt vnd empfangen werden / wann

ſie

ſie durch Abgötterey verunreinigt/ ſollen widerumb gereiniget werden.

D. Beza.

Wir ſind in dem mit euch einig. Dann weil der HErr ein Gott der ordnung vñ nicht der vnordnung iſt/ erkennen wir/ daß man müſſe ein gemein ort/ vnd gewiſſe beſtimpte zeit haben/ wo/ vnd wann die gantze Gemein zuſamen komme/ daß wort Gottes zuhören/ die H. Sacramenten zuempfangen/ vnd jr ſamptlich gemein Gebett zuthun/ auff daß es nach der vermanung Pauli/ alles fein ordenlich vnd zierlich geſchehe. Darumb ſagen wir auch/ man müſſe Tempel oder Kirchen haben. 1. Cor. 14.

Der ander Artickel der Wirtembergiſchen Theologen.

Daß die Bilder/ ſie ſeien gemalet oder geſchnitzelt/ dardurch Bibliſche Hiſtorien den Leuten fürgebildet werden (adiaphoron) alſo geſchaffen ſeien/ daß ſie von Gott weder gebotten noch verbotten/ vnnd demnach man ſie in der Kirchen haben/ oder derſelben mangeln kan.

D. Beza.

Wir haben niemals/ weder das Gemäld/ noch das Schnitzwerck verworffen/ die jren groſſen nutzen haben/ nicht allein die Bibliſchen Hiſtorien den Leuten fürzubilden/ ſonder auch in weltlichen Sachen/ fürnämlich/ wann die Kreutter gemalet/ vñ mit jren lebendigen Farben außgeſtrichen werden. Darumb wir auch diſe beide Künſten niemals verworffen haben/ ſonder dieſelbige hoch rhümen/ vnd ſagen/ daß ſie ſollen gebraucht vnd getriben werden/ als die jhren groſſen mercklichen nutzen haben/ vnnd darmit den Leuten gedienet würdt.

Beza verwirfft das Gemäld vnd Schnitzwerck nicht.

Souil aber die Bilder belangt / ſie ſeien gemalet oder geſchnitzelt / wiewol wir nicht lehren / daß man ſolche Künſten nicht brauchen/ üben oder treiben ſoll/ dardurch Bibliſche Hiſtorien/ oder ſonſt heilige ding/ den Leuten fürgebildet werden / ſo geben wir doch nicht bald noch leichtlich zu / daß ſie in die Kirchen oder in die Tempel gebracht vnd geſtelt werden.

Beza verwirfft alle Bilder in der Kirchen.

Wie wir es denn nicht für ſicher halten/ daß / ſonderlich die geſchnitzte Bilder in der Kirchen / dem Volck fürgeſtelt werden. Nicht daß es an vnd für ſich ſelbſt ſünde ſeie/ oder daß man es nit thun dörffte/ ſonder von wegen des kläglichen zuſtands / vnd jämerlichen geſtallt der Kirchen/ die wir an den Päpiſtiſchen Kirchen ſehen. Welcher jammer ſein vrſprung von den Bildern hat/ ſo in die Kirchen eingeführet worden ſeind.

Paulus Nolanus die Bilder erſtlich in die Kirchen gebracht / vbel gerhaten.

Der Biſchoff Paulus Nolanus / hat wol guter meinung die Bilder in die Kirchen gebracht/ aber es iſt vbel gerahten. Dann ob wol ſein fürnemen niemands ſchelten oder verwerffen können / ſo hat doch der außgang ſouil gelehrt / daß man der Bilder müſſig gehn/ vnd ſie in der Kirchen nicht gebrauchen laſſen ſoll.

Dann von den Bildern iſt man kommen auff den Gottesdienſt / darauff nachmals die Altär erfolget/ vnd haben die ſtatt Chriſti eingenomen / vnd jhn darauß endtlich vertrungen. Darumb auff dem Concilio Elibertino in Hiſpanien / die Bilder gantz vnd gar abgeſchaffen worden ſind / wie der 36. Canon bezeuget/ welcher alſo lauttet: Es hat vns gefallen / daß kein Gemäldin der Kirchen ſein ſoll. Darmit nicht / was Göttlich verehret/ vñ angebettet würdt / an die Wände gemalet werde. Dann vil ſicherer ſie auſſerhalb

Concilium Elibertinum die Bilder in der Kirchē verdampt.

der

der Kirchen/ denn in der Kirchen geſetzt werden. Welchs Auguſtinus (vber den 114. Pſalmen) auch beſtettiget/ dañ (ſpricht er) die gleichheit der geſtalt/ das iſt/ daß die Bilder vnd derſelbẽ Glider mit vns ein gleiche geſtallt habẽ/ verführet die Hertzen der ſterblichen Menſchen durch ein anmuttung vnnd ſchnelle bewegung des Gemüts.

Darzu kompt auch der brauch der altẽ erſten Kirchen nach Chriſtus Himelfahrt / die keine Bilder gehabt/ welchen brauch wir nicht verachten/ noch vnbedächtlich daruon abweichen ſollen. Keine Bilder in der erſten Kirchẽ.

Vnd iſt dir nicht vnbekannt des Epihanij Brieffe / den Hieronymus verlateinet/ ſo zur zeit Chryſoſtomi gelebt hat/ da er alſo ſchreibt: Daß er auff ein zeit in ein Hofe komen / vnnd hab daſelbſten in der Kirchen ein Tuch oder Tafel gefunden / ſo an der Thür derſelbigẽ Kirchen gehanget ſeie/ geferbt vñ gemalet / daran ein Bildung geweſen eines Menſchen/ der gehangen iſt. Vnnd ſicht der warheit nicht vngleich/ es ſeie ein Crucifix geweſen. Welchs zerſchnitten/ vnd diſen rhat gegeben/ man ſoll die/ todte Leichnam darein einwickeln vnnd außtragen. Darwider die Leut deſſelben orts gemurret/ vñ geſagt/ Haſtu diß Tuch wöllẽ zerſchneiden/ ſo iſt es billich/ daß du ein anders an deſſelben ſtatt gebeſt/ welchs er zuthun verſprochen hat. Darauß offenbar iſt / daß ſelbiger zeit die Bilder ein vnbekannt ding in der Kirchẽ geweſen ſeien. Demnach ſollen wir durch ſolche exẽpel/ vñ gefahr/ ſo vns auch diſer zeit begegnẽ mögen/ weiſe vñ klug werdẽ/ vñ/ ſouil an vns iſt/ vns hüten/ daß wir kein vrſach zur Abgötterey geben.

Darumb/ ob ich gleich zugebe/ daß der gebrauch der Bilder/ in der Kirchen/ damit die Bibliſche Hiſtoriẽ

in der Kirchen/dem gemeinen Volck fürgebildet werden (adiaphoron) alſo geſchaffē/daß man ſie habē mag/ oder nit/ jedoch weil die Menſchen dieſelbige leichtlich vñ bald mißbrauchē/ wañ ſie offentlich in der Kirchē geſehen werden/halte ich darfür/daß die jenigen weißlich handlen/die ſolche Bildnuſſen alle auß der Kirchē werffen. Vnnd hat die Kirche dreyhundert Jar des gebrauchs der Bilder in der Kirchen gerahten können/ſo können auch wir derſelben wol mangeln/vñ bedörffen jrer in der Kirchē gar nichts. Wohin es auch nunmehr bey achthundert jaren/ mit denſelben geloffen/vnd was darauß erfolget ſeie/daß die Bilder in die Kirchen eingebracht worden/ das gibt das Werck ſelbſten zuerkennen.

Welchs alles vns billich bewegen ſoll/ dz wir bey ſo hellem Liecht des H. Euangelij/ denſelben in vnſern Kirchen kein platz noch raum geben ſollen. Dann wir ſehen/wie ſchwerlich es zugehet/ biß man die Leut widerumb von denſelben abzeucht/ denen ſie anhangen/ vnd ſich nicht leichtlich daruon abtreiben laſſen.

Darumb nemen wir diſen ewern Artickel an/jedoch ſagen wir darneben/daß die jenigen weißlich handeln/ die diſen Stein des ärgernuß auß den füſſen raumen/ darmit die Menſchen nicht darüber fallen. Dann diſe gefahr ſtehet darauff/daß jemand an ſolchē Bildern ſich vergaffe/vnd daran hangen bleibe/ wie wir ſehen/ daß geſchehen iſt.

Darumb verwerffe ich ewern Artickel der geſtallt nicht/ daß dargegen auch bey euch die jenigen nit darfür gehalten werden/ als hetten ſie vnweißlich gehandelt/welche die gemalte vnd geſchnitzte Bilder auß der Kirchen außgeſchaffen haben.

Gleich

Gleich wie der König Hiskia Gottſelig/ löblich vñ thümlich gehandelt hat/ daß er die ehrne Schlangen zerſchmettert hat/ deren das Volck Rauchwerck geopffert. Dann alſo ſoll vnd muß man handlen/ darmit man zu beiden theilen an keinen Stock fahre. Ich rede aber von denen orten/ da diſe ding alle ordenlich gehandelt vnd verrichtet worden ſind. Des Königs Hiskiæ exempel.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza. Es iſt vns ſehr angenem/ daß du dir auch den andern Artickel in vnſer Schrifft gefallen läſſeſt/ in dem wir denn mit einander einig ſeien. Dann die Bilder ſeien gemalet oder geſchnitzet/ ſo ſind ſie (naturâ res adiaphoræ) von Natur alſo geſchaffen/ daß man ohne Sünde derſelben in der Kirchen mangeln/ vnnd widerumb ſie auch ohne ſünde darinnen haben möge/ als die von Gott weder gebotten/ noch verbotten ſeien/ wañ allein kein mißbrauch darzu ſchlecht/ der in Gottes wort außtruckenlich verbotten iſt. Vnnd das iſt die Göttliche ehrentbietung oder anbettung/ die den Bildern nicht gebüret.

Daß du aber ferner meldeſt/ was für ein gefahr darauff ſtehe/ deßwegen fürſichtiglich vnd behutſam zuhandlen/ darmit kein vrſach zur Abgötterey gegeben werde/ beſonders in den Tempeln vnd heiligen orten/ auch ſollichs mit ettlichen Hiſtorien von dem Biſchoff Paulino Nolano, Epiphanio, vnnd Auguſtino, Concilio Eliberrino, vnnd der alten Kirchen langwirigem brauch beſtettiget/ vnd dargethon/ was für groſſen ſchaden die Bilder gar vilen Kirchen zugefügt/ ſie ſeien gemalet oder geſchnitzet geweſen/ vnnd deßwegen für das allerſicherſt heltſt/ daß ſie auß der Kirchen vnd heiligen orten außgeſchaffen werden. Darauff antworte ich.

Es iſt

Mit den Bildern fürſichtig vnd behutſam zuhandlē

Es iſt war/ daß vnſer Natur verderbt/ vnd zu der Abgötterey geneigt vnd begirig iſt. Deßwegen ich in dem mit dir einig bin/ daß man behutſam vnnd fürſichtig handlen ſoll/ darmit durch die Bilder kein vrſach zur Abgötterey geben werde/ ſie ſeien gemalet oder geſchnitzet.

Wer vrſach zum mißbrauch der Bilder gegeben.

Daß aber/ was gutter meinung in der Kirchen/ vnd heilige Ort eingebracht worden/ vbel gerahten/ vnd die nachkommen in Abgötterey verwendet vnd verwandelt haben/ halten wir darfür/ daß an ſolchem nicht die Bilder/ ſie ſeien gemahlet/ oder geſchnitzet/ ſondern der vnfleiß vnnd nachläſſigkeit der Biſchoffen vnnd Kirchendiener ſchuldig ſeie/ die jhr Ampt nicht gethon/ vnd das Volck nicht/ wie ſie ſchuldig geweſen/ gelehret haben.

Der fürnembſte brauch der Bilder

Dann ob wol die Bilder (durch welche die Bibliſche Hiſtorien dem Volck fürgebildet werden/ vnd was hin vnd wider im alten vnd newen Teſtament gehandelt/ denen/ die nicht ſelbſt leſen können/ widerumb in gedechtnus bringen/ wie denn diß der fürnempſte einig brauch vnd nutz der Bilder iſt/ ſie ſeien in der Kirchen/ oder andern orten auffgeſtellt) ohne Sünde/ auch Gott vnerzürnet mögen behalten werden: Jedoch wann die Prediger jr Ampt nicht fleiſſig verrichten/ ſo bekenne ich gern/ daß man leichtlich in Abgötterey vnnd falſchen verdampten Gottesdienſt gerahten möge.

Aber daß man darumb/ ohn allen vnderſcheid/ alle Bilder auß der Kirchen/ vnnd auß allen denen orten weg thun ſoll/ da man Gottes Wort/ vnd die heilige Sacramenten handelt/ das kan ich bey mir nicht befinden/ wann allein die Diener der Kirchen jr Ampt fleiſſig verrichten. Dann ſo das Wort Gottes/ recht vnd vnuerfälſcht in allen Kirchen/ vnd dergleichen orten gepredigt würdt/ da iſt kein gefahr von den Bildern zu fürchten/ welche heilige ding allein fürbilden/ vnnd dem gemeinen Volck widerumb in gedächtnus bringen.

Daß

Daß du aber weitter fürgibſt/ daß die/ ſo an den Bildern hangen/ mehr von der heiligen Schrifft abgezogen/ dann derſelben erinnert vnnd darein gewiſen werden/ darauff antwort ich/ wie es an jm ſelbſt iſt. Als ich die Sächſiſchen länder gar nahend alle durchwandelt/ da ich mich denn etliche Jar auffgehalten/ wie du ſelbſt wol weiſt/ hab ich die fürnembſte Kirchen daſelbſten/ vnnd vnder derſelben wenig geſehen/ darinnen wenig oder keine Bilder gefunden/ ſie ſeien gleich gemalet oder geſchnitzt/ die auß den Kirchen vnnd denen orten/ da man vmb des Gottesdienſts willen zuſamen kompt/ hinweg geraumet worden weren. Ja/ das noch mehr iſt/ ich hab derſelben Kirchen nicht wenig geſehen/ in denen noch gar nahend alle Papiſtiſche Ceremonien/ ſo im Wort Gottes/ weder gebotten noch verbotten/ noch biß auff diſen tag gehalten. Gleichwol aber nicht gehört/ daß ein einiger Menſch gefunden/ ſo der Papiſtiſchen Opffermeß/ vnd andern Papiſtiſchen greweln/ Aberglauben/ vnnd Abgötterey anhangete.

Die Kirchen in Sächſiſchen Landen haben Bilder in Kirchen/ ohn ärgernus.

Dann D. Luther/ Gottſeliger gedächtnuß/ hat der orten anfangs/ allein mit dem wort GOttes die Kirchen reformiert/ vnnd gereiniget/ vnnd mit diſem einigen Werckzeug alle Götzen/ darmit die Leut vmbgangen/ auß den Hertzen geriſſen/ ehe er das allergeringſt derſelben auß den Augen hinweg gethon hat.

Wie D. Luther die Bilder in den Kirchen abgeſchaffen.

Dann/ wie Paulus zeuget/ ſo iſt ein Götz nichts in der Welt/ ſonder im Hertzen ſitzen die Götzen/ die der Teufel geſchmidet hat: wann dieſelbigen auß dem Hertzen getriben werden/ ſo tragen die Bilder kein gefahr auff jhnen.

1 Cor. 8. Die Götzen ſeind im Hertzen mehr/ denn in den Tempeln.

Weil wir aber nicht alle gleich geſinnet ſeien/ vnnd die Hertzen nicht gleich alsbald in einem Augenblick geendert werden können/ darumb kan kein gewiſſe zeit beſtimbt/ wann die Bilder abgeſchaffen/ vnd den Leuten auß den Augen gethon werden ſollen.

Zur abſchaffung der Götzen/ kein gewiſſe zeit zubeſtimmen.

Alſo hat D. Luther etlich Jar ſein Münchs kappen getragen/ da ſchon lang das Euangelium geprediget/ vnnd mit demſelben das Papſtumb geſtürmet hatte/ ſo jhme doch vnuerborgen geweſen/ was die Leut ſelbiger zeit von den Münchs kappen gehalten vnnd gelehrt worden/ daß man darmit die Sünde vor dem Angeſicht Gottes bedecken könne.

Gemeiner wohn von den Münchskappen im Papſtumb.

Wie denn nicht allein das gemein vnuerſtändig Volck/ ſonder auch Fürſten vnnd Herren ſich ſolchs bereden/ vnnd in ſolchen Münchs kappen begraben laſſen/ dardurch ſie verhoffet vnnd auch vertröſtet worden ſeind/ daß ſie hiemit alles verdienſts des gantzen Ordens theilhafftig werden.

Mit diſer beſcheidenheit/ hat Luther vil mehr in der Kirchen auffgebawet/ vnnd dem Bapſtumb abbruch gethon/ dann die/ ſo nicht wol eine oder zwo Predigten gehalten/ gleich als bald/ mit der Breitaxt (wie wir Teutſchen pflegen zureden) die Bilder vnd anders mehr hinweg gehawen/ was zum verbottnen Gottesdienſt iſt mißbraucht worden.

Die Zwingler haben mit der Breitaxt reformirt.

Wie wir denn ſolchs im Hertzogthumb Würtemberg im Werck erfahren/ da gleich im erſten Jare/ nach dem das Liecht des Euangelij widerumb angezündet worden/ allenthalben/ vnnd auß allen Kirchen die Bilder hinweg gethon/ ehe denn der falſch wohn vom vermeinten GOttesdienſt den Leuten auß dem Hertzen iſt genommen worden.

Bildſtürmen im Hertzogthumb Würtemberg/ was es für ſchaden gebracht

Daher dann erfolget/ daß jhrer vil/ ſo durch diſe vnzeitige Reformation/ die mit der Breitaxt fürgenommen/ alſo häfftig verärgert worden/ daß ſie hernach zu keiner Predigt des Euangelij mehr kommen/ noch die Sacramenten nach der Ordnung Chriſti gebraucht/ ſonder dieſelbigen verachtet/ vnd in der Papiſtiſchen Abgötterey vnnd aberglauben verharret/ vnnd darinnen geſtorben/ vnnd verdorben ſeien. Diß iſt die frucht der vnzeittigen Reformation/ da man kein achtung auff die ſchwachen

im Glauben gegeben / vnnd alle ding mit vngeſtimme hernider geriſſen vnnd zerſtöret hat.

Weil denn die Bilder / ſie ſeien gemalet / oder geſchnitzet/ dardurch Bibliſche Hiſtorien dem Volck fürgebildet werden/ jhrer Natur halben / an vnnd für ſich ſelbſt (adiaphora) von Gott weder gebottē noch verbotten/ bedarff es guter fürſichtigkeit/wannman dieſelbige behalten/oder abſchaffen will. Darmit die ſchwachgläubigen nicht verärgert / vnnd von der Lehr des heiligen Euangelij abgeſchreckt / oder Abergläubiſche Leut in jhrer Abgötterey vnnd falſchen Glauben geſterckt / vnd noch mehr darinnen verhertiget werden.

Vnnd weil ein geringere gefahr darauff ſtehet/(da die reine vnnd vnuerfälſchte Lehr des heiligen Euangelij getriben / dardurch alle Menſchen von der Abgötterey zu dem rechten warhafftigen Gottsdienſt in täglichen Predigten gezogen) wann die Bilder in Kirchen behalten / dann ſo ſie vnbedacht vnnd vnfürſichtig abgeſchaffen werden / halten wir darfür/daß jedes orts Chriſtliche Oberkeit weniger ſündige / vnnd zum Heil der Seelen vil beſſer thete / wann ſie lenger behalten / dann vnzeittig abgeſchaffen werden.

Dann es würdt nicht weniger wider die Chriſtlich freyheit gehandelt vnnd geſündigt/ wann das Volck gelehrt würdt/ man müſſe not halben ſolch ding hinweg thun / das doch Gott weder gebotten noch verbotten hat / als wann man ſie beredt/ man müſſe ſie not halben behalten. Dañ ſo es (adiaphora) an jhme ſelbſt ein frey ding / vnnd von Gott weder gebotten noch verbotten ſeind/ wie kan man darauff dringen/daß man ſie eintweder behalten/oder abſchaffen müſſe? (Chriſtliche freyheit im gebrauch der Bilder zubetrachten.) (Freie ding leiden kein zwang.)

Vnd geſchicht gemeinglich/ das die/ſo auß vnzeitigem eifer ſolche Sachen fürnemen / gleich mit denſelben auch andere nutzliche Ordnung abſchaffen / die von vnſern vorfahren nicht

vnbedacht / noch Gottes wort zuwider in die Kirchen eingefürt worden / darmit es / nach der Lehr Pauli / alles fein ordentlich
1. Cor. 14. vnnd zierlich zugehe / vnnd gehandelt werde / vnnd deßwegen auch mit weniger ergernuß behalten / denn hernach mit groſſem anſtoß viler Seelen widerumb auffgerichtet werden. Welche einmal / als daß ſie wider Gott vnnd aberglaubig / ja abgöttiſch / abgeſchaffen / vnnd auß der Kirchen geworffen worden ſeind. Da ſie doch jhrer Natur nach / vnnd an ſich ſelbſt weder Abgöttiſch / noch dem wort Gottes entgegen geweſen ſind. Deren dingen keins geſchicht / wann ſolch werck der wut des Pöuels / vnbedächtig geſtattet oder beuohlen würdt / wann es gleich im Namen der Oberkeit geſchicht.

Petri Vireti heßliche Rede / von dem Crucifix Chriſti.

Es hat Petrus Viretus / ſo es mit euch in der Lehr gehalten / an einem Ort geſchriben / daß durch ein Kuh der gecreutzigt Chriſtus beſſer fürgebildet / ſehe jhm auch gleicher dann ein Crucifix / es ſeie gemalt / oder geſchnitzelt / welche abſchewliche Rede fromme Hertzen häfftig vnd nicht vnbillich verärgert / wann ſie gleich den Bildern nicht hoch nachgefragt haben. Darumb halten wir darfür / daß man ſich billich ſolcher Reden enthalten / vnnd diſe Sachen nicht ſo vnbedächtig vnnd vngeſchickt fürnemen / ſonder vil mehr dahin arbeiten ſoll / daß die reine Lehr erhalten werde / ſo dörffen wir vns vor den Bildern nichts beſorgen / die in den Kirchen behalten werden / auff daß meniglich gleich im erſten anſchawen ſehe / daß die Kirchen allein zu diſem brauch gebawet vnd verordnet / daß der gecreutzigt Chriſtus darinnen gepredigt werde. In welchem alle gedancken von weltlichen Sachen außgeſchlagen / vnd die Hertzen allein auff den rechten warhafftigen Gottesdienſt gerichtet ſein ſollen.

D. Beza.

Diſe gantze ſach beruhet fürnemlich auff zweien

Puncten

Puncten/nämlich/ daß die Diener der Kirchen fürſichtig handlen/vnnd alle vmbſtände jedes orts/vnnd der zeit wol bedencken. Dann das iſt gewiß/ ſo lang man ein ding im Geſicht hat/ vnd täglich anſchawet/ ſo bewegt es auch die ſinne der Menſchen. Darumb ſo lang die Bilder in den Kirchen erhalten/ vnnd ſie angeſchawet werden/ ſo lang wirdt auch die Abgötterey auffgehalten/ daß die Menſchen daran hangen bleiben. An ettlichen orten iſt diſer brauch gehalten worden/ daß man die Bilder nach der Reformation in den Kirchen behalten hat. Aber daruon will ich mit niemand zancken/oder anderer Leut handlungen ſtraffen/ wann allein kein vrſach zur Abgötterey gegeben/ ſonder mit allem fleiß/ ſouil jmmer müglich/ verhütet werde.

D. Jacobus.

Jch halte darfür/ daß kein gewiſſe Zeit beſtümbt werden könne/ die Bilder abzuſchaffen/ ſonder man müſſe auff die erbawung der Kirchen ſehen/ da dann die gfahr gröſſer iſt/ wann ſie vnzeittig hinweg gethon werden/ auch hiermit die Kirchen mehr abgebrochen denn auffgebawen werden/ denn ſo ſie auff diſe weiſe behalten/wie daruon geredt iſt.

D. Beza.

So will ich fortfahren/ vnnd auch den dritten Artickel ewer Schrifft für mich nemen/ der alſo lautet.

Der dritt Artickel.

Daß die Bilder/ ſo zur Abgötterey auffgeſtellt/ ſollen abgethon vnnd außgeſchaffen werden.

Antwort D. Bezæ.

Wann ich deine Rede recht verneme/ ſo verſtehet jr in diſem Artickel nicht die Bilder/ deren ſich die Leut mißbrauchen/ ſonder allein die/ ſo dem Volck fürgeſtellt werden/ darmit Abgötterey zutreiben/ vnd ſonſt nirgendzu/ gebraucht werden. Wann es nun diſe meinung hat/ ſo werden vil Bilder in der Kirchen bleiben/ die billich abgeſchaffen werden ſollten. Dann ich halts darfür/ daß auch die Bilder hinweg zuthun ſeien/ welche die Menſchen zur Abgötterey reitzen/ vñ vrſach darzu geben können.

Nach Bezæ meinung alle Bilder auß der Kirchen zuraumen.

Wie denn der König Hiskia die ehrne Schlangen der vrſachen halben nicht hat laſſen ſtehn bleiben/ weil ſie das Volck zur Abgötterey reitzet/ welche doch das Volck der groſſen gutthaten hat erinnern können/ die Gott dem Volck Iſrael in der Wüſten bewiſen hat. Warumb ſoll es denn nicht auch erlaubt vnnd recht ſein/ vmb gleicher vrſachen willen auch die Bilder auß vnſern Kirchen zuthun/ darmit dergleichen Abgötterey verhütet/ vnnd das Volck nicht darzu gereitzet werde?

Darumb halte ich darfür/ man male oder ſchnitze die Bilder/ daß alle zeit der mißbrauch derſelben in der Kirchen gröſſer ſey/ denn der rechte brauch. So weiß ich auch nicht/ wie ſie allenthalben gemalet werden. Dann in den Papiſtiſchen Kirchen/ durch gantz Franckreich vñ Welſchlande/ vnd andern mehr orten/ die Jungfrawen ſo hüriſch vnd ſchandtlich gemalet/ daß die Leut vil mehr zu vnzüchtigen ſchandtlichen gedancken/ denn zum andächtigen Gebett dardurch erwecket werden.

Derhal-

Derhalben wir vil lieber wöllten (ob wir gleich hiemit niemand mit vnſerm vorurtheil beſchwern wöllen) daß der brauch vnd gewonheit der alten vnd reinern Kirchen behalten / die gar keine Bilder in den Tempeln gehabt vnd gebraucht haben.

Jch wollte aber / daß der Paſſion / das bitter leiden vnnd ſterben vnſers HErrn Jheſu Chriſti / vnnd der gecreutzigt Chriſtus / durch die Predigt des worts Gottes den Chriſten fürgebildet / vnnd abgemalet würde / wie wir leſen / daß S. Paulus denſelben in der Epiſtel an die Galater abgemalet hat / da er alſo ſchreibet: Welchen Chriſtus Jheſus für die Augen gemalet war / vnnd jetzt vnder euch gecreutzigt iſt / diß iſt das recht Gemäld / vnnd die rechte Bildnus des gecreutzigten Chriſti / wann er auff ſolche weiſe gecreutziget gemalet / vnnd der verdienſt ſeines leidens vnnd ſterbens den Volck geprediget würdt. Die andern Bilder aber / ſie ſeien gemalet / oder geſchnitzet / ziehen vns herunter auff jrdiſche ding / darzu wir von Natur geneigt vnnd begirig ſeien / welchs die Kirchen Gottes verderbt hat. Dann mit den Bildern iſt die Abgötterey in die Kirchen eingeſchlichen / dardurch auch der recht brauch der Sacramenten verkehrt / vnnd dieſelbige zu Götzen worden ſeien / alſo / daß die Papiſten ſolche nicht mehr als Sacrament / ſonder als Götzen verehret haben. Wie denn ſolchs nicht allein am Feſt vnſers HErrn Fronleichnams / ſonder auch in allen täglichen Papiſtiſchen Meſſen / mit der conſecrierten / vnnd geſegneten Hiſtorien getriben würdt. Darumb wann wir den rechten vnnd nutzlichen brauch der Bilder gegen dem Mißbrauch derſelben

Galat. 3.

ſelben halten/befindet es ſich/ daß der mißbrauch den rechten waren brauch gar weit vbertrifft. Darumb ſie/nach vnſer meinung/billich ſolten abgeſchafft werden. Ich will aber hiemit ſo vilen Gottſeligen vnnd Hochgelehrten Männern nichts fürgeſchriben haben. Wiewol ich dennoch darfür halte/ daß die beſſer thon/ die ſolche Bilder alle zugleich auß der Kirchen ſchaffen/vnnd die Leut von denſelben abweiſen. Dann vor langen zeitten/wann einer nur in den Häuſern/ will der Kirchen geſchweigen/ ein Bild gefunden/ er es nicht gelitten/ ſonder villeicht im Eifer/ da er gleich ohn wiſſen geweſt/ hinweg gethon hatte.

D. Jacobus.

Ich will dir kurtzlich antworten/ auff daß du ſeheſt/wie wir/ mit einander einig ſeien. Dann wir halten darfür/dz die Bilder mit vnuerletztem Gewiſſen ſo lang in der Kirchen behalten werden können/ dardurch die Bibliſche Hiſtorien dem Volck fürgebildet werdē/ſo lang dieſelbige zur Abgötterey nit mißbraucht werden. Daß nun die Leut ſolche mißbraucht haben oder mißbrauchen mögen/ folget darumb nicht/ daß der vrſachen ſie notwendig müßten auß der Kirchen außgeſchaffen werden/ vnd da man ſie nicht abſchaffet/ die Kirchen darfür gehalten/ vnnd angeſehen werden ſollten/als ob ſie nicht nach dem wort Gottes reformiert vnnd gereinigt ſein ſollten. Dann ſeind die Bilder (res adiaphoræ) von Gott weder gebotten noch verbotten/ſo leiden ſie kein zwang/daß man ſie not halben entweder behalten/ oder abſchaffen müſſe/ ſonder iſt in den freyen willen der Kirchen geſtellt/ſie zuhaben/ oder nicht zuhaben.

Die Bilder können mit vnuerletztem Gewiſſen in der Kirchen behalten werden.

N.B. Freie vnuerbottene ding leiden kein zwang.

Vnnd hette Hiskia vngezweifelt/ die ehrene Schlangen nimmermehr zerſtoſſen/ vnnd weg gethon/ wann das Volck derſelben

derſelben nicht geräuchert hette/ darumb auch wir nicht weniger als ihr ſelbſt der meinung ſeien/ wann Bilder zur Abgötterey dem Volck fürgeſtellt werden/ daß ſie auß der Kirchen außgeſchaffen/ vnnd keins wegs darinnen geduldet werden ſoller.

Souil die Bilder belangt/ die in Hurengeſchmuck/ vnnd auff das frecheſt zugerichtet/ ſie ſeien gemalet oder geſchnitzet/ beſonders daß ſie zu mehrertheil am Leib vnnd Beinen nacket oder auffgedeckt/ vnnd alſo auff die Altär geſtellt werden/ vor welchen die Meßprieſter jhre Meſſen mit beſonderer prieſterlichen Andacht halten/ kan ich wol mit warheit bezeugē/ daß im Hertzogthumb Würtemberg in allen Kirchen/ beſonders in den Clöſtern (da ſolche ſchandtliche Bilder gefunden) mit den andern ſeien außgeſchaffen worden/ darumb iſt auch hieruon kein vneinigkeit zwiſchen vns.

Sonder das würdt allein gefragt/ ob ein ſolch Bild/ es ſeien derſelben vil oder wenig/ als nämlich/ ein Crucifix in der Kirchē/ ohne aberglauben/ vnd Abgötterey könne behalten werden/ oder nicht? Dann ſo dergleichen vmbſtänd darzu ſchlagen/ daruon der Herr Beza geredt/ ſeind wir auch der meinung/ daß man ſie zugleich alle mit einander abſchaffen ſolle.

D. Beza.

So wöllen wir auch den vierdten Artickel für vns nemen/ der alſo lauttet:

Der vierdt Artickel.

Die Frage aber iſt: Ob vmb der Abgötterey willen/ ſo hin vnnd wider allenthalben in den Papiſtiſchen Kirchen getriben würdt/ die Kirchen vnnd Altär/ ſo mit Bildern vnd Bibliſchen Hiſtorien/ keins wegs aber mit Abgöttiſchen Bildern gezieret/ vnnd zur außtheilung des Leibs vnnd Bluts Chriſti im heiligen

Abendmal verordnet ſeind / ſollen vmbgeriſſen / vnnd auß der Kirchen außgeſchaffen werden.

Item / ob man die Orgeln auß den Kirchen hinweg reiſſen ſoll / als ob ſie von GOtt verbotten weren / vnnd man ſie in der Kirchen nicht haben noch gebrauchen dörffte? Auff diſe Frage ſagen wir lautter Nein / wöllen es auch mit heiliger Schrifft darthun vnnd erweiſen.

D. Beza.

Bezæ meinung / daß Kirchen vnd Altär behalten werden mögen / ſo die Papiſten mißbraucht haben.

Ehrwürdiger Herr Doctor / ich halt nicht darfür / daß es von nötten ſeie / weitläuffig hieruon zuhandlen. Dañ wir ſeind einerley meinung mit einander. Nämlich / daß man Kirchen vnnd Altär behalten möge / ſo zum gebrauch des heiligen Abendmals verordnet ſeind.

Dann ob wol dieſelbige im Papſtumb zur Abgötterey mißbraucht werden / ſo können wir doch dieſelbige zu Chriſtlichen Predigten / vnnd warhafftigen gebrauch der heiligen Sacramenten recht vnnd wol gebrauchen. Alſo behalten wir zu Genff / vnnd andern orten eben die Tempel / zu dem brauch / deßwegen ſie anfangs ſeind erbawen vnd verordnet worden / vngeachtet / daß man ſie im Papſtumb zur Abgötterey mißbraucht hat. Gleicher geſtalt kan man auch zum gebrauch des heiligen Abendmals die Altär behalten / die im Papſtumb geweſen ſeind.

Krafft der Orgel vnd aller Inſtrumental Muſic.

Souil die Orgel vnd andere Inſtrument der Muſic belangt / wiſſen wir / daß dieſelbige ein beſondere krafft haben / der Menſchen Gemüter zubewegen. Vñ ſehen nicht / wie doch die Muſic beſſer / denn zum Lob Gottes / vnnd ſeines Göttlichen Namens gebraucht werden können / darmit die Hertzen der Menſchen zu

dem

dem rechten warhafftigen Gottesdienſt vnd andacht erweckt/ vnd auffgemundert werden.

Wir ſehen aber/ was im Papſtumb geſchehen iſt/ dann die Orgeln reden nicht/ vnnd würdt allein gehört (harmonia) wie lieblich die ſtim̃en zuſamen lauten/ ohn allen verſtand/ dardurch nicht das Hertz vnd Gemüt/ ſonder die Ohren allein beluſtiget/ darzu die Singer verordnet werden. Was aber auff der Orgel geſpilet/ oder mit vil ſtim̃en zuſamen geſungen würdt/ verſtehet das gemein Volck nicht/ ſonder das Gemüt beruhet allein auff der lieblichkeit des Geſangs/ ſo allein die Ohren trifft/ vnd dieſelbige beluſtiget.

Was nach Bezæ meinung für ein Muſic in der Kirchen anzuſtellen.

Ein ſolche Muſic aber ſoll in der Kirchen gebraucht werden/ die jederman verſtehet/ vnnd das Gemüt vernimpt/ was in den Ohren klinget/ vnd alſo alles verſtanden würdt/ was man ſingt: das Geſang auch ſich zu dem Text ſchicke/ der geſungen würdt. Vnd das iſt eben das Geſang/ damit die Pſalmen geſungen werden/ wie jetzunder in den Kirchen gebräuchlich iſt/ welches Geſang wir keins wegs ſtraffen noch verwerffen.

Beza ſchaffet die Orgel vnd Inſtrumental Muſic auß der Kirchen.

Wann aber auff der Orgel/ oder mit andern Inſtrumenten der Muſic in der Kirchen geſpilet/ oder mit vilen vnd mancherley ſtimmen zuſamen geſungen würdt/ vnd das Volck nicht verſtehet/ was geſungen oder geſpilet würdt/ da bleibt der Klang oder Hall in den Ohren/ daß man demſelben mehr nachgedenckt/ dann dem Text/ der geſungen würdt.

Darumb ſo ſchaffen wir allein die Muſic auß der Kirchen/ da wir nicht ſehen können/ was ſie in derſelben nutzen möge.

Inſtrumental Muſic in den Háuſern / aber nicht in der Kirchen zugebrauchē.

In andern verſamblungen/wann ſonſten/die Leut in den Háuſern zuſamen kommen / verwerffen wir auch ſolche Muſic nicht. Aber in der Kirchen ſoll das Gemüt gantz vnd gar auff die ding gerichtet werden/welche vns zu Gott/ vnd zum rechten warhafftigen Gottesdienſt führen.

Vnd iſt meniglich vnuerborgen / daß die Organiſten offtermals auff der Orgel vnzüchtige ſchandtliche Lieder ſpilen/ welches gleicher geſtalt in der Kirchen nicht geſchehen ſoll.

Die Inſtrumental Muſic ein frey ding.

So bekennen wir auch/vnd láugnen nicht/daß ſolche Inſtrument der Muſic (adiaphora) weder von Gott verbotten / noch gebotten ſeien. Vnnd daß wir Gott darmit nicht erzürnen/wir gebrauchen ſie/oder gebrauchen ſie nicht.

So will ich nun fortfahren/ vnnd den nachfolgenden Artickel auch leſen.

D. Jacobus.

Jch will zuuor nur kurtzlich etwas vermelden / vnnd hiemit von vnſer einigkeit auch diß orts zeugen. Dann ſouil ich auß deiner rede verſtehe/ ſo haltſtu darfür / daß die Orgeln in der Kirchē (adiaphoron) alſo geſchaffen / daß man ſie mag haben oder nicht/weil ſie von Gott weder gebotten noch verbotten ſeien. Darinnen wir dann mit euch vbereinſtimmen.

Daß du aber hinzu ſetzeſt/daß in (Muſica figurali) der Muſic / wann jhrer vil zuſamen mit mancherley Stimmen ſingen/ oder auff der Orgel / oder ſunſten auff einem Jnſtrument der Muſic geſpilet würdt / die zuhörer allein auff den Thon vnnd Hall/vnnd nicht auff das / ſo geſungen würdt / achtung geben/ der geſtallt ſolche Muſic in der Kirchen nicht für nutzlich gehalten/ dieweil dardurch allein die Ohren gekützelt / vnnd nicht

das Gemüt erweckt zur Andacht werde: Darauff gebe ich diſe antwort/ was mit vilen vnnd mancherley Stimmen in der Kirchen geſungen würdt/iſt nicht jederman vnbekannt/ ſonder den gelehrten/ welche die Lateiniſche Sprach/ oder die Muſic gelehrnet/wol bekannt/ denen auch ſolcher Geſang zu Hertzen gehn/vnnd nicht allein der Hall in den Ohrn bleibt hangen.

Figural Muſic nicht jederman vnbekandt.

Figural Muſic bewegt auch das Hertz zur andacht.

Vnnd zwar kan ich mit warheit von mir ſelbſt ſagen/als der ich beſondern luſt zu ſolcher Muſic vnnd Orgel habe/ daß ich darauß nicht allein den hall oder klang mit den Ohrn empfange/ ſonder daß auch mein Geiſt vnd Gemüt/ durch ſolche liebliche Stim̃en erweckt/daß ich deſter einbrünſtiger vnd eiferiger bette/oder die Predigten mit brennenderm Geiſt verrichte/oder anhöre/wann ein Kirchengſang eintweder mit vilen vnd mancherley liblichen Stimmen geſungen/ oder auff der Orgel geſpilet würdt/ zuuor vnd ehe der Prediger auff die Cantzel oder Predigſtul trit/wie ſolchs in vnſern Kirchẽ breuchlich iſt. Da ich dann diſe heimliche vñ in ſolcher Muſic verborgne Krafft in mir empfinde/daruon du droben geſagt haſt/ ſo das Geſang habe der Menſchen Hertzen zubewegen/welchs ich auch denn von vilen frommen Gottſeligen Menſchen gehört/ die nichts ſtudiert/auch die Muſic nicht gelehrnet/ daß ſie gleicher gſtalt auch ſolchs bey ſich ſelbſt befinden.

Zu dem/ſo iſt die Hiſtoria von dem Dauid wol bekant/welcher vor dem König Saul/ wann er von dem böſen Geiſt geplaget ward/ auff ſeiner Harpffen ſpilet/ vnnd durch ſolchen lieblichen Hall den böſen Geiſt von jhme getriben hatt/welcher Hall oder Klang nicht allein die Ohren des Königs Sauls/ ſonder auch ſein Hertz rüret vñ bewegt/ daß er ein zeitlang von dem böſen Geiſt erledigt/ſein Rhu hatte. Dañ man liſet nicht/ daß Dauid geſungen/ſonder/wie der Text lauter bezeugt/ auff ſeinen Inſtrumenten geſpilet habe/ es ſey gleich ein Inſtrument geweſen/ was es wölle.

1. Sam. 18

Dauid mit der Inſtrumental Muſic den Teufel vom Saul abgetriben.

Darumb iſt die Krafft nicht zuuerwerffen / die Gott verborgener weiſe dem Gſang/ vnnd den Inſtrumenten diſer Muſic eingepflantzet hat / die den böſen Geiſt von dem Saul getriben hat/ die auch durch das Hertz dringt / vnangeſehen/ daß nicht von allen Menſchen verſtanden/ was geſungen/ oder auff ſolchen Inſtrumenten geſpilet würde. Welche Krafft vil ſtercker vnnd mächtiger iſt / in denen / die auch den Text vnnd die wort verſtehn/ ſo mit ſolchen lieblichen Stimmen geſungen werden.

Die Orgeln ſoll man vmb des mißbrauchs willen nicht auß der Kirchen ſchaffen.

Souil aber den mißbrauch der Orgeln in der Kirchen belangt / auff denen zu zeiten weltliche vnzüchtige Lieder geſpilt werden (iudico eſſe fallaciam accidentis) iſt ſolchs nicht der Orgel ſchuld/ſonder dem Organiſten zuzuſchreiben / der ſolche Orgel mißbraucht/ darzu ſie in der Kirchen nicht verordnet iſt. Aber darauß folget nicht / daß vmb ſolchs mißbrauchs willen / auch der recht/gut vnnd nutzlich brauch der Orgel ſollte abgeſchaffen / vnnd die Orgeln auß der Kirchen geworffen werden / ſonſt müſte man allen Menſchen den Wein verbieten/ weil jhrer vil denſelben zur füllerey vnnd Trunckenheit mißbrauchen.

Darumb wann die Organiſten ſchandliche weltliche Lieder auff der Orgel ſpilen wöllen / ſoll man jnen ſolchs verbieten/ vnnd ſie ernſtlich dahin anhalten/ daß ſie es hinfort nicht mehr thun/ſonder mit fleiß dahin arbeiten/ darmit der Tempel nicht mehr verunreiget / denn Gott gelobet vnnd gepreiſet/ ſonder alles fein ordenlich vnnd zierlich zugehe / vnnd verrichtet werde.

Die Caluinianer alle Orgel auß den Kirchen geriſſen.

Es hat aber anleitung / vnnd vrſach zu diſer Frage geben/ daß wir ſie auff die Ban gebracht / dieweil an vilen Orten das Gſang vnnd der brauch der Orgeln abgeſchaffen / als ein vnrein ding / daran Gott kein gefallen habe / ſonder an ettlichen orten

örten in der Kirchen / die Pferd angeſpannen / vnnd das gantz corpus der Orgel mit Seilen vnd Ketten angebunden herunder geriſſen / vnnd auß der Kirchen geworffen haben / als ob ſie von Gott verbotten/vnd mit gutem Gewiſſen/ohne verletzung der Ehre Gottes/nicht hetten in der Kirchen behalten werden mögen. So doch allermenniglich/ auch vermöge ewer eigen bekenntnus/ offenbar/ daß ſie (adiaphora) von Gott weder gebotten/ noch verbotten / vnnd alſo an jhnen ſelbſt nicht allein erlaubt/ ſonder auch herꝛliche zier der Kirchen ſeien/ wann ſie allein zum lob vnnd preiſe des Namens Gottes gebraucht werden / der gſtallt ſie denn nicht allein nicht verbotten / ſonder vil mehr außtruckenlich gebotten iſt/ daß man den HErꝛn darmit loben ſoll / wie geſchriben ſtehet: Pſal. 150. Lobet den HErꝛn mit Poſaunen: Lobet jhn mit Pſalter vnnd Harpffen: Lobet jhne mit Paucken vnnd Reigen: Lobet jhn mit Seiten vnnd Pfeiffen: Lobet jhne mit hellen Cymbeln: Lobet jhne mit wolklingenden Cymbeln.

Alſo leſen wir von Dauid/ als die Bundsladen des HErꝛn von Cariathiacim widerum̃ gen Jeruſalem gebracht/ hat Da- 1. Chron. 16.
uid mit dem gantzen Volck Jſrael geſpilet vor dem HERꝛn/ mit Poſaunen/ Drommeten/ vnnd hellen Cymbeln / mit Pſaltern vnnd Harpffen.

D. Beza.

Dieweil wir von der ſach einig ſeien/ will ich nichts weitters darzu reden. Darumb tritt ich zu dem fünfften Artickel / darinnen jhr ewere Gründe begriffen/ darmit jhr ewer meinung von den Tempeln vnd Bildern wöllen erweiſen.

Der fünfft Artickel.

Chriſtus hat im Tempel zu Jeruſalem gepredigt/ vnnd gelehret/

Grunde der Würtembergiſchen Theologen Lehr/von den Tempeln vnd jrer Reformation.

lehret/welchen ort doch er ſelbſt ein Mördergruben nennet. Vnd wir leſen im Euangeliſten Johanne/daß der Tempel gereinigt/vnnd nicht durch Chriſtum zerſtöret worden ſeie. So hat Paulus zu Athen den Heiden Chriſtum vor einem Altar geprediget/der dem vnbekannten Gott zuehren war geweihet worden. So leſen wir auch in der Apoſtel geſchicht an keinem ort/daß dergleichen Kirchenſtürmen die Apoſtel oder jhre Jünger ſich vnderſtanden haben.

Antwort D. Bezæ.

Wir halten darfür/daß es ein andere geſtalt mit dem Tempel zu Jeruſalem gehabt/dann mit vnſern Tempeln. Dann der Tempel zu Jeruſalem iſt nicht allein darzu erbawen/daß man ein gewiſſen ort hette/darinnen man zuſamen komme/das wort Gottes zuhören/vnnd daß man den Gottesdienſt/nach dem beuelch Gottes/verrichten ſoll/ſonder (fuit etiam aliquid cæremoniale) hat auch vnder die Ceremonien des Geſetzs Moſe gehöret/vnd ſein bedeuttung gehabt. Dañ er hat Chriſtum dem Volck fürgebildet/wie ſolches auß den worten Chriſti (Joh.2.) verſtanden würdt/da er ſagt: Zerbrechet diſen Tempel/2c.

Gleichwol aber würdt hie derſelbig nicht vngereimbt/oder vbel angezogen/darmit anzuzeigen/daß die Tempel/ſo durch Päpſtiſche falſche Gottesdienſt entweihet vnd verunreiniget/die Chriſten ohn mißbrauch wol behalten mögen. Gleich wie die Kirch oder Tempel allhie zu Mümpelgarten/iſt durch Päpiſtiſche vermeinte Gottesdienſt entheiliget/jetzunder aber iſt er Gott zu ehren geweihet/vnnd ergeben/daß daſelbſten das wort Gottes lautter vnnd rein gepredigt/vnnd gehört/vnnd die Sacramenten außgetheilt vnd empfangen werden.

D. Jacobus.

Wir ſeind in dem einig/ vnnd hab ich nichts weitters darwider fürzubringen.

D. Beza.

So will ich auch den ſechſten Artickel leſen.

Der ſechſt Artickel.

Die bildnuſſen/ ſie ſeien gemalet oder geſchnitzt/ ſeind nicht alſo bloß vnnd ohn allen vnderſcheid/ ſonder allein vmb des vermeinten Gottesdienſts vnnd Göttlichen verehrung willen verbotten. Daß ſie/ nämlich/ nicht zur Abgötterey auff vnnd fürgeſtellt werden ſollen.

Grunde der Würtẽbergiſchen Theologen von den Bildern.

Dann ſo Gott in ſeinem Geſätz alle Bilder/ ohn allen vnderſcheid/ auch wann ſie nicht angebettet/ vnd jhnen Göttliche Ehr nicht erzeigt würdt/ hette verbieten wöllen/ da er ſagt: Du ſollt dir kein Bildnus/ noch jrgend ein Gleichnus machen/ weder des/ ſo oben im Himmel/ noch des/ das vndẽ auff Erden iſt/ oder des/ das vnder der Erden im Waſſer iſt. Exo. 20 ſo würde er nicht beuohlen haben/ zwen güldiner Cherubim an des Gnadenſtuls Enden zumachen/ Exo. 25. Vnd im Tempel zu Jeruſalem/ den Salomon auff Gottes beuelch gebawen/ waren im Chor zwen Cherubim 1. Reg. 6. Item/ vnder dem gegoſſenen Meer zwelff Ochſen 1. Reg. 7. Welchs alles man in dem Tempel offentlich geſehen hat/ gleichwol iſt darmit wider das Geſätz Gottes nicht geſündigt worden/ weil ſolchen Bildern nimand Göttliche ehr angethon noch angebettet hat. Deßgleichen hat Moſe ein Ehrne Schlang in der wüſten auffgerichtet/ daß ſie jederman ſehen können/ Num. 21. Welche Hiskia der König nicht zerſtöret hette/ wann nicht das Volck diſer Schlangen geräuchert/ vnnd alſo zur Abgötterey mißbraucht hette/ 2. Reg. 18.

Vnd was für ein groſſer vnderſcheid iſt zwiſchen der gemalten Bildnus Gottes/ da Eſaias ſagt/ er hab den HErren ſehen ſitzen auff ſeinem erhabnen Stul. Item / malet vns nicht der Prophet Daniel Gott ab / da er den Alten geſehen / des Kleid ſchneweiß / vnnd das Haar auff ſeinem Haupt / wie weiſſe wollen? Dan. 7. ſeind nicht das auch gemalte Bilder? Darumb wann man die jenigen Bilder weg thut / die Göttlich verehrt / vnnd darmit Abgötterey getriben würdt / ſo iſt dißfals dem Geſätz Gottes gnug geſchehen. Bey den andern Bildern vnnd gemäld iſt kein gefahr.

Antwort D. Bezæ.

Es iſt ein groſſe Sünde geweſen/ zur zeit des alten Bunds (ſo lang der Gottesdienſt rein vnnd vnbefleckt bey dem Volck Iſrael iſt erhalten worden) vnnd keins wegs erlaubt geweſen / das allergeringeſt Bild in den Tempel zu Jeruſalem zubringen/ oder auffzuſtellen / wie ſolches auß dem Geſicht Ezechielis offenbar iſt.

Souil denn das Geſätz ſelbſt belanget / welches da ſagt/ du ſollt dir kein Bildnus / noch jrgend ein gleichnus machen / weder deſſen / ſo oben im Himmel / ꝛc. hat Gott zwey ding verbotten: Das ein iſt / daß man keine Bildnuſſen machen ſoll. Das ander / daß man ſie nicht anbetten ſoll. Welches Geſätz doch ſich auff den Gottesdienſt erſtreckt hat. Nämlich / daß man ſie zu diſem ende nicht machen/ noch wañ ſie gemacht ſeind / anbetten ſolle.

N.B. Bezæ eigne bekanntnus.

Was von den zweien Cherubim fürgebracht worden iſt / die im Chor des Tempels geſetzt waren/ haben

haben dieſelbige kein gefahr auff jhnen getragen/ dann es hat ſie kein Menſch ſehen können / auch die Prieſter ſelbſt nicht / ſonder ſeind allein vom Hohenprieſter geſehen worden/ vnnd das nur ein mal im Jare / wann er in das Allerheiligſt eingegangen iſt.

Es hat aber der HERR diſe zwen Cherubim vmb die Laden des Bunds / vnnd den Gnadenſtul verordnet / dann ſie ſeind ein Figur vnnd Fürbild Chriſti geweſen / den ſie fürgebildet vnnd bedeuttet haben. Darmit der HErr anzeigen wöllen/ daß dem Menſchen Chriſto die Engel dienen ſollen / vnnd ſie geluſtet ſolches anzuſchawen / darmit menniglich verſtehn möchte/ wie hoch der Meſſias zuhalten / der kommen ſoll.

Fürbild der Cherubim bey dem Gnadenſtul.

Souil die Ochſen vnnd Löwen betrifft / waren dieſelbige ein zier am Gebäw des Tempels / darbey auch kein gefahr geweſen / ſouil den Gottesdienſt belangt / daß ſie hetten ſollen angebetten werden. Zu dem / ſo haben Moſe vnnd Salomon nichts gethon/ deßwegen ſie nicht beuelch von Gott empfangen hetten / darüber haben ſie auch diß ohne Gottes Gebott vnnd beuelch nicht gethon / ſo in ewern Artickeln gemeldet würdt.

Haben doch die Kinder Iſrael ein guldin Kalb angebetten.

Gleichwol / wie ich darfür halte/ würdt darauß recht geſchloſſen / daß die Bilder/an vnnd für ſich ſelbſt/nit verbotten noch verworffen werden/ſonder ich halte/ daß die Bildung an heiligen orten/ als in der Kirchen oder Tempeln nit ſollen geſtellet werdē/

es werde dann gantz fürſichtiglich verhütet/ daß ſie nit vrſach vnnd anlaß zur Abgötterey geben.

Daß von der that Hiskia des Königs geſagt würdt/antworte ich/wañ diſe ehrene Schlange vorlengſt zerbrochen/ vnnd weggethon worden were/ hette das Volck derſelben weder räuchern/ noch zur Abgötterey mißbrauchen können. Aber es hat Gott der HErr/ durch diſe Gottſelige vnnd löbliche that diſes Königs Hiskia anzeigen wöllen/ daß die nicht weißlich gehandelt/ ſo diſe ehrne Schlang behalten haben. Man hette ſie zwar wol behalten mögen/ aber man hat ſie nicht offentlich dem Volck fürſtellen ſollen/ dardurch ſie zur Abgötterey gereitzet worden ſeind. Aber dem ſeie wie jm wölle/ ſo ſehe ich doch/ daß wir auch in diſem Artickel miteinander einig ſeien/ darumb will ich auch zu den nachfolgenden ſchreitten.

D. Jacobus.

Souil diſen Artickel belangt/ſehe ich zwar/ daß wir einerley meinung ſeien/ dann dein meinung iſt/ daß die Bildnus allein ſolcher geſtallt verbotten ſeien/ daß ſie nicht zum Gottesdienſt ſollen gemacht werden/vnnd demnach nicht bloß/ vnnd ohn allen vnderſcheid verbotten ſeien. Dann jhrer Natur nach/ ſeind vnnd bleiben ſie (adiaphora) als freie ding/die von Gott weder gebotten noch verbotten ſeien. Wann ſie allein nicht angebetten/Göttlich verehret/ vnnd zur Abgötterey nicht mißbraucht werden.

Die Bilder allein zum Gottesdienſt zumachen verbotten.

Wir ſeind auch in dem mit einander einig/ daß fürnemlich diſer vrſachen halben/ den Iſraeliten nicht erlaubt geweſen in den Tempel des Herꝛen ein Bildnus einzuführen/ weil diſer

Warumb man beſonders in den Tempel zu Jeruſalem kein Bildnus einbringen ſollen.

diſer Tempel mit dem Gnadenſtul/ vnnd was bey vnnd in demſelben auffgerichtet/ ein Figur/ vnnd fürbild Chriſti geweſen/ dardurch Chriſtus dem Volck fürgebildet worden. darmit nun ſolche Fürbildung nicht verdunckelt würde/ hat der HErꝛ ſeinem Volck ſo ernſtlich gebotten/ darmit ſolcher nicht mit andern Bildern vermengt würde/ darumb haben die Juden recht gethon/ daß ſie den Tempel widerumb gereinigt haben/da er durch den König Antiochum entweihet war.

So halt ich gar nicht/daß die fromme Gottſelige König geſündigt haben/die vor dem König Hiſkia gelebt vnnd regiert/ daß ſie die ehrne Schlangen/ als ein denckzeichen der Gutthaten behalten/ welche Gott dem Volck Iſrael in der wüſte erzeigt hat. Wie ich dann auch nicht gedencke/ daß dieſelbige allzeit alſo offentlich im geſicht des Volcks geſtanden ſeie. Wiewol ſie auch billich vnder die Figur vnnd Bildnuß zuzehlen/ die Chriſtum bedeutet/ vnnd dem Volck fürgebildet hat/ wie Joan. 3. außtruckenlich der HErꝛ Chriſtus ſelbſt bezeuget. Alſo iſt kein zweifel/ daß Dauid vnnd Salomon diſe ehrne Schlangen recht vnd Gottſelig gebraucht haben/welche auch dieſelbige nicht zerſtoſſen wöllen/weil ſie kein vrſach darzu hatten/vnnd ſie niemand zur Abgötterey gereitzet hat.

Die frommen König nicht geſündigt/ ſo die ehrne Schlangen auffbehalten.

Die ehrne Schlang ein fürbild Chriſti.

Nach dem aber die König das Geſätz Moſe/ vnnd den rechten Gottesdienſt verlaſſen/ vnnd Abgöttiſch worden ſeind/ haben ſie auch die ehrne Schlangen mißbraucht/ wie ander ding mehr/nach dem jhnen diſe Wut vnnd der Geiſt der Geiſtlichen Hurerey eingegeben hat.

Aber wir wöllen ſolchs alles fahren laſſen/ vnnd ſeind wir in dem einerley meinung/ daß die ehrne Schlange/ nach dem ſie in der wüſten jhr Ampt verrichtet hat/ darzu ſie iſt auffge-

richtet worden/ ſeie (adiaphoron) ein frey ding geweſen/ das man ſie hat behalten oder nicht behalten mögen/ der vrſachen ſie auch vnder dem Volck behalten worden/ vnnd ſie es mit gutem Gewiſſen behalten mögen/ ſo lang ſie nicht mit Abgöttiſchem Gottesdienſt beſchmeißt worden iſt/ nach dem aber die Abgötterey darzu kommen/ vnnd jhr geräuchert worden iſt/ hat Hiskia recht vnnd löblich gethon/ daß er ſie zerſtoſſen hat. Vnnd eben alſo/ ſoll man auch mit den Bildern thun/ ſo zur Abgötterey mißbraucht werden/ daß man ſie den Leuten auß den Augen hinweg raume/ vnnd abgeſchaffen werden.

D. Beza.

Jch halt darfür/ daß nicht bald ein Bild gefunden werde/ das die Papiſten hefftiger mißbraucht haben/ als das Crucifix. Darumb frage ich dich/ ob man recht daran thet/ wann das Bild des Crucifix auß der Kirchen außgeſchaffen werde?

Ob man recht thue/ daß das Crucifix auß den Kirchen geſchaffen werde?

Dann alſo vnſinnig ſeind die Papiſten/ daß ſie demſelben nicht allein räuchern/ wie das Volck Jſrael der ehrenen Schlangen/ ſonder mit vnleidenlicher Abgötterey angebettet haben. Wie ſolches jhre Abgöttiſche Gebett außweiſen: O du heiliges Creutz/ ꝛc.

Vnnd hat hie der Herꝛ Beza gar ein Gottloß Abgöttiſch Gebett erzehlet/ das aber nicht auffgeſchriben worden iſt.

Welches ich ſelbſt geſehen vnnd gehöret/ vnnd muß bekennen/ daß ich mich von Hertzen darüber entſetzt/ auch noch diſen tag/ ſo offt ich daran gedencke/ was da geſchehen iſt. Dann vnſer hoffnung auff dem warhafftigen Creutz Chriſti ſtehet. Darumb bekenne ich/ daß

daß ich von Hertzen die Bildnus des Crucifix verflucht. Welche iſt ein fürbildung der grewlichen Wüterey der Juden wider Chriſtum/ darumb kan ichs nicht leiden.

D. Bezæ haß wider das Crucifix in der Kirchen.

Es würdt der König Hiskia gelobt/ daß er die ehrene Schlangen zerſtoſſen vnnd abgeſchaffen hat/ die Göttlich verehret ward. Alſo halt ich auch/ daß die zuloben ſeien/ ſo die Bildnus des Crucifix auß der Kirchen abgeſchaffen/ darmit Abgötterey verhütet werde. Aber wir wöllen ein andern Artickel für vns nemen.

D. Jacobus.

Antwort D. Jacobs auff die Frage vom Crucifix.

Wir handlen von der Gfahr/ ſo die Bilder auff jhnen tragen/ vnnd vom Heil der Seelen/ darmit durch den gebrauch der Bilder der Menſchen Seelen nicht ſchaden nemen. Demnach daß du mich gefragt haſt/ von dem Bild des Crucifix Chriſti/ weil die Papiſten daſſelbig zur Abgötterey grewlich mißbrauchen/ ob man ſie darumb auß den Kirchen außſchaffen ſoll?

Hierauff antworte ich/ wie ich zuuor auch geantwortet habe/ daß die Abgötterey/ vnnd die Götzen nicht abgeſchaffen ſeien/ wan man das jenig auß den Augen thut/ darmit ſie ſolche Abgötterey getriben/ vnnd daſſelbig mißbraucht haben. Dann der Götz iſt nichts auff Erden/ ſonder im Hertzen/ wie der Apoſtel zeuget. Wann derſelbig auß dem Hertzen geriſſen iſt/ 1. Cor. 8. ſo würdt das Bild nicht mehr ſchaden thun/ das allein der vrſach gemacht vnnd geſetzt iſt/ daß dardurch Geiſtliche heilige ding dem gemeinen vnuerſtendigen Volck fürgebildet werden. Vnnd hat die Welt diſe vnart/ vnnd iſt alſo geſinnet/ durch antreiben des Sathans/ je beſſer ein ding an jhme ſelbſt iſt/ je mehr ſie daſſelbig mißbrauchet.

Der Welt vnart daß ſie die allerbeſte ding mißbrauchet.

Dann

Mißbrauch des worts Gottes im Papſtumb.

Dann was iſt beſſer/ dann das wort Gottes/ das in den Schrifften der Propheten vnnd Apoſtel begriffen iſt? Wie ſchandtlich mißbrauchen daſſelbig die Abgöttiſchen Leut jhren vermeinten Gottesdienſt darmit zuſchmucken/ vnnd zuuertheidigen? Darumb iſt die gemeine vnnd jederman wolbekannte Regel wolzubehalten: Vmb des mißbrauchs willen/ ſoll man den rechten brauch eines dings nicht abſchaffen/ ſunſt müſte man alles/ was gut iſt/abſchaffen vnnd verbieten.

Gemeine nutzliche vnnd heilſame Regel.

So iſt meniglich offenbar/ daß zu dem Grewel der Päpſtiſchen Meß die Pfaffen das allerbeſte mißbraucht haben/ als: Das Vatter vnſer/ ꝛc. Den Cchriſtlichen Glauben/ die Apoſtoliſche Epiſtel/ das Euangelium/vnnd dergleichen anders mehr/welche alle diſem Abgot haben dienen müſſen. Soll man aber vmb diſes mißbrauchs willen ſolchs alles weg werffen? Vnnd das Vatter vnſer/ Chriſtlichen Glauben/ Euangelium vnnd Epiſtel auß der Kirchen ſchaffen?

Jch hab geſagt von den Sächſiſchen Kirchen/ daß ich in vilen orten nicht allein das Crucifix/ ſonder auch andere mehr Bilder in Kirchen funden/vileicht vnder denſelben auch deren/ die in der Helle ſitzen möchten/ die doch niemand zur Abgötterey mißbrauchet. Dann wo das wort lautter vnnd rein geprediget würdt/ da tragen die Bilder kein gfahr auff ſich. Wann man ſie aber den Leuten von den Augen/ vnnd auß dem geſicht thut/ ehe denn die Abgötterey mit dem wort des HERrn auß dem Hertzen der Menſchen geriſſen würdt/ ſo ſtehet noch ein gröſſere gefahr vnnd ſchaden der Seelen darauff/ nämlich/ daß die Leut hierdurch noch halsſtarriger gemacht/ vnnd in jrem falſchen wohn geſterckt/ daß ſie hernach das wort Gottes nicht mehr hören wöllen wie wir derſelben Exempel im Lande Würtemberg vil geſehen haben.

So kan man den Leutten kein gewiſſe zeit fürſchreiben/ darinnen ſie ſich vom falſchen Gottesdienſt zur rechten waren erkenntnus Gottes bekehren ſollen. Dann einer kompt zur erſten ſtund in den Weinberg des HErren/ der ander zur dritten/ ettliche zur ſechſten/ ettliche zur neundten/ ettliche zur eilfften vnd letſten ſtunde. Gegen welchen allen wir Chriſtliche gedult vnnd liebe üben vnd erzeigen ſollen/ in euſſerlichen dingen/ ſouil vnſer Chriſtlicher Glaube vnd das Gewiſſen jmmer mehr leiden kan. Dann eines einigen Menſchen Seel/ vnd derſelben ewigen Heil höher zuachten iſt/ denn Himmel vnnd Erden/ die vergehn werden. Darumb man mit fleiß dahin arbeitten ſoll/ auff daß ein ſolche Seel gewunnen/ ewiglich erhalten/ vnnd nicht durch vnzeittig abſchaffen deren ding/ die von Gott weder gebotten noch verbotten ſeind/ verärgert/ verderbt vnnd ewiglich verloren werde.

Matth 20.

Wie hoch eines einigen Menſchē Seele zuachten.

Diſem vbel allem kan durch die offentliche Predigt des heiligen Euangelij begegnet werden/ welchs die allerheilſamſte vnnd beſte Artzney/ wider die Abgötterey/ vnnd wider den mißbrauch aller Creaturn Gottes iſt/ da beſonders auff die ſchwachgläubige/ achtung gegeben werden muß. Wann ſolches geſchehen/ ſo kan nachmals zu ſeiner zeit die euſſerliche reinigung der Kirchen auch folgen/ vnnd daß mit auffbawung der Kirchen. Da niemand mehr ſolche Bilder mißbraucht/ ſonder die Leut/ ſo zuuor mit dem Hertzen daran gehangen/ wünſchen/ daß ſie hinweg gethon/ vnnd außgeſchaffen werden/ vnnd da es gleich nicht geſchehe/ ſolche Bilder darfür angeſehen vnnd gehalten werden/ als weren ſie nicht in den Tempeln.

Gottes wort die heilſamſte Artzney wider die Abgötterey.

D. Beza.

Es iſt ein groſſer vnderſcheid zwiſchen dem wort

Gottes / vnnd dem mißbrauch der Bilder. Dann das wort Gottes muß man notwendig haben / deſſen wir nicht mangeln können. Aber die Bilder müſſen wir nicht haben / deren wir wol mangeln vnnd gerahten können. Vnnd was Auguſtinus der Gottſeligen Oberkeit von den Donatiſtis geſagt/das kan auch wol von den Bildern geſagt werden.

Vnnd ob wol war iſt / daß bey vns nicht ſtehe/ den Leutten ein gewiſſe zeit zu jhrer beſſerung zubeſtimmen / vnnd fürzuſchreiben / vnnd in den Sächſiſchen reformirten Kirchen kein Papiſt mehr iſt/ warumb ſtehn dann die Bilder in der Kirchen? oder was nutzen ſie darinnen? villeicht ſeind daſelbſten noch vil Leut / die allein dergleichen thun / vnnd ſich ſtellen/ als ſeien ſie im Glauben vnnd in der Lehr mit den Predigern einig / weil die Oberkeit Chriſtlich iſt. Wann aber dieſelbig einmal geendert / was meinſtu/ daß alsdenn geſchehen würde?

Dan. 7. So iſt das Gemäld im Daniel von dem alten in weiſſen Kleid vnnd Haar / nicht darumb beſchriben / daß es gemalet werden ſoll. Wiewol ich nicht läugne / daß es kein Sünde ſeie / ſolches zumalen ſonder frey / daß man es thun oder laſſen mag.

D. Jacobus.

Die Lehr von der Chriſtlichen freyheit auch von den Bildern warzunemen.

Die Lehr von der Chriſtlichen Freiheit/ iſt auch mit beſonderm fleiß/ in denen dingen zuerhalten / die an jhnen ſelbſt frey/ von Gott weder gebotten noch verbotten ſeind. Dann man ſich nicht weniger (in exceſſu) verſündigt/ wann man in denſelben zuuil/als zu wenig thut / ſonderlich aber wann ſolchs mit groſ-

ſem

ſem ärgernus vnnd anſtoß der Schwachgleubigen geſchicht. Darumb Paulus von ſich ſelbs geſchriben: So die Speiſe meinen Bruder ärgert / wolt ich nimermehr fleiſch eſſen / auff daß ich meinen Bruder nicht ärgere. 1. Cor 8.

Weil du denn eben auch diſer meinung biſt/ daß nemlich in ſolchen freyen dingen vnd derſelben gebrauch die ſchwachglaubigen nicht verärgert/ſonder auff ſie zu jrer erbawung geſehen werden/darmit ſie nicht geärgert werden: Vnnd zugibſt/ daß die Bilder nach jhrer Natur / an vnnd für ſich ſelbſt / frey/ das iſt/weder gebotten noch verbotten ſeien / ſo ſeind wir auch in diſem Puncten einerley meinung. Dann es ſoll alles nicht zur zerſtörung/ ſonder zu auffbawung der Kirchen gerichtet werden.

D. Beza.

Wir laſſen vns gefallen / vnnd loben nicht die gemalte / ſonder die geſchribne Bilder. Wie dann ſeind/ die auß Eſaia vnnd dem Daniel angezogene Geſicht/ vnnd hat Gott gewollt / daß dieſelbige für vnnd für bleiben ſollen. Dann die gemalte Bilder reden nicht/ aber das wort Gottes redet alle zeit. Darumb ſoll man bey dem Wort bleiben / vnnd nicht an den Bildern hangen / gleichwol ſeind wir / ſouil die ſach an jhr ſelbſt belangt / mit einander einig / daß ſolche Gemäld an jhnen ſelbſt ein frey ding ſeie / ſo von Gott weder gebotten noch verbotten ſeien.

D. Jacobus.

Halteſtu aber/mein Herr Beza/daß die beſchreibung Gottes/wie ſie im Prophetē Daniel vñ Eſaia geleſen werden / wañ

ſie alſo gemalet würden/ob ſie auch vnder ſolche freie ding gezehlt werden können/daß man ſie haben möge oder nicht?

D. Beza.

Ich gebe zu/daß ſie auch vnder die freie ding mögen gezehlt werden/allein daß kein vrſach zur Abgötterey darmit gegeben werde. Aber ich will zum ſibenden Artickel tretten.

Der ſibend Artickel.

Die Götzen ſoll man zuuor mit der Predigt Gottes worts auß dem Hertzen thun.

Die Regel/ſo Paulus vns allen fürgeſchriben/iſt mit beſonderm fleiß zuhalten/nämlich: Daß man die Schwachgläubige nicht ärgern ſolle. Darumb ſoll man die Abgöttiſche Bilder mit dem wort GOttes zuuor auß dem Hertzen thun/ehe man ſie auß den Augen thut.

Antwort D. Bezæ.

Wir zweiffeln gantz vnd gar nicht/daß die Regel/ſo der Apoſtel geſchriben/von dem eſſen der Speiſe/die den Götzen iſt geopffert worden/gewiß vnd warhafftig ſeie. Dieweil aber dieſelbige auff zweierley weiſe gehalten werden kan/ſeind wir der meinung/man ſoll alſo auff die ſchwachen ſehen/vnnd jhrer verſchonen/daß ſie hierdurch nicht in jhrer ſchwachheit geſtärckt/vnnd endtlich halsſtärrig werden/daß ſie ſich nimmermehr von jhrem gefaßten vnrechten wohn abweiſen laſſen. Darumb man verhüten ſoll/darmit jhnen nicht ſchaden zugefügt werde/wann ſie ſolch ding täglich vor jhren Augen ſehen/daran ſie mit dem Hertzen hangen. Darumb halt ich nochmals darfür/es ſey beſſer/daß von jhren Augen hinweg gethon werde/

Beza will/daß man die Götzen zuuor auß den Augen thue/hernach erſt auß den Hertzen predigen ſoll.

werde/was ſie in jhrem Vnglauben ſtärcken/oder anlaß darzu geben mage.

D. Jacobus.

Ich bin nicht darwider/wann es allein zu rechter zeit/ vnnd mit gebürender beſcheidenheit geſchehe/ daß die ſchwachglaubige dardurch nicht verärgert werden.

D. Beza.

Ich ſchreitte zum achten Artickel.

Der achte Artickel.

Souil die Orgel/ vnnd andere Inſtrument der Muſic belangt/ haben wir ein außgetruckt offenbar wort GOttes/ das lauttet alſo: Lobet den HErrn mit Seitten vnd Pfeiffen. Lobet jhn mit hellen Cymbeln. Lobet jhn mit wolklingenden Cymbeln. Vnnd diß beſtettigen auch die Exempel der Gottſeligen König/ Dauids/ Salomonis/ Hiskia/ Joſia/ ſo die Inſtrumental Muſic in der Kirchen gebraucht/ vnnd deßwegen vom heiligen Geiſt niemals geſtrafft/ ſonder vil mehr gelobt vnnd gerhümbt worden ſeind. Pſal. 150.

Antwort D. Bezæ.

Ich zehle diß Gebott/ von Seitten/ Pfeiffen/ Harpffen/ Orgeln/ vnd wolklingenden Cymbeln/ vnder den Gottesdienſt der Moſaiſchen Ceremonien/ ſo im alten Teſtament iſt angeſtellt geweſen. Dann ich halt/ daß es ein andere Muſic ſeie geweſen/ denn ſie jetzunder iſt/ vnnd vieleicht möcht man noch Leut finden/ die ſolche Muſic/ wie ſie im Tempel zu Jeruſalem im gebrauch geweſen/ noch könndten anrichten. Ich achte aber nicht/ daß ſolches alſo ſtreng gebotten

ſeie / wann andere dergleichen Muſic in jhren Kirchen nicht hetten / ſie darumb ſollten zuſchelten ſein/ welche darfür halten / daß ſie nicht nutzlich ſeie. In ſumma / ich glaub nicht / daß wir verbunden ſeien/ die Orgeln in den Kirchen widerumb auffzurichten. Wo ſie noch ſeind / da mag man ſie gebrauchen / wer luſt darzu hat. Daß aber auß beuelch vnnd Gebott Gottes notwendig müſſe in der Kirchen auff der Orgel geſpilet werden/das halt ich nicht.

Bezæ meinung von den Orgeln in der Kirchen.

Wir haben das wort Gottes / das klinget wol / wie auch die heilige Sacramenten. Wann aber auch die andern euſſerliche ding zur auffbawung der Kirchen gebraucht werden / ſo geſchehe es. Daß aber vns ſolches fürgeſchriben / als wann es im Geſätz des HErren von Gott gebotten were / da achten wir / daß es auch ewer ſelbſt meinung nicht ſeie.

D. Jacobus.

Inſtrumental Muſic iſt kein theil der Moſaiſchen/ Leuitiſchen Ceremonien.

Wir halten / vnnd glauben alſo: Daß die König im alten Teſtament / als Dauid / Salomon / Hiskia vnnd Joſia/kein beſondern beuelch von Gott gehabt/die Inſtrumental Muſic in dem Tempel anzuſtellen: Sonder ſie haben ſolchs / nach jhrer Gottſeligkeit/ auß diſem gemeinen beuelch des heiligen Geiſts gethon/ der in vnſerm Artickel auß dem Pſalmen Dauids angezogen / da Gott gebotten hat / daß alles / was vom Menſchen geſchehen kan / zum lob Gottes gerichtet werden ſoll. Weil denn des Menſchen Stimme vnder die herrlichſte vnnd fürnembſte Gaben Gottes gezelet würdt / ſo ſoll auch dieſelbige billich zum lob GOttes gerichtet werden. Darmit ſie in dem nicht geringer dem die lieben Vögelein erfunden werden/die mit jhrem lieblichen Geſang/jeder nach ſeiner art/Gott loben vnnd preiſen.

Pſal 150.

Die König haben die Inſtrumental Muſic auß keinem beſondern beuelch Gottes in den Tempel gebracht.

Wann

Wann man aber auch die Inſtrumental Muſic darzu gebraucht/ daß ſolchs Gott auch wol gefalle/ haben wir mit des heiligen Geiſts worten auß dem Pſalmen Dauids offenbarlich erwiſen.

Inſtrumental Muſic in der Kirchen/ gefällt Gott.

Zu dem/ befindet ſich auch im Werck alſo: Wann ſolche Muſic in der Kirchen gebraucht/ daß hierdurch auch das gemein Volck bewegt würdt/ zu der Predigt des worts Gottes deſter fleiſſiger zukom̃en/ die ſie ſunſt in groſſer anzal verſaumbten. Der gſtallt denn auch die Inſtrumental Muſic zu auffbawung der Kirchen dienet.

Inſtrumental Muſic dienet zu auffbawung der Kirchen.

Welchs alles wir darumb melden/ weil/ wie droben geſagt iſt/ an ettlichen orten die Roß in den Kirchen angeſpannen/ vnnd die Orgeln mit gewalt herunder geriſſen worden/ als ob ſie von Gott verbotten/ vnnd in den Kirchen zuhaben/ nicht gebüre/ noch erlaubt ſeie.

Aber wir ſeind in dem mit einander einig/ daß die Orgel vnnd Inſtrumental Muſic ein frey ding ſeie/ die man haben möge oder nicht. Welchs in jeder Kirchen gewalt vnnd willkür ſtehet.

D. Beza.

Wir ſeind der ſach mit einander einig/ allein wollt ich noch eines erinnern/ nämlich/ daß auß beuelch des H. Geiſts/ die ordnung der Leuiten/ vnnd Singer im alten Teſtament alſo außgetheilt geweſen iſt. Darum̃ iſt auch diſe Muſica auß dem beuelch vnd Gebott Gottes alſo eingeführet worden/ vnd daſſelbig vmb beſonder vrſach willen. Wir aber kön̄en derſelben auch wol gebrauchen/ daß der eifer Gottes wort zuhören/ in vns erweckt werde. Aber laſſet vns fortfahren/ auch die vberige Artickel zuexaminieren/ die ewern andern Artickeln von diſem theil der Lehr angehenckt worden.

Die

Die Würtembergiſche Theologen halten/daß die nachfolgende Artickel der H. Schrifft nicht gemeß ſeien.

I.

MAn könne das Euangelium nicht predigen in einer ſolchen Kirchen/ darinne zuuor Abgötiſche Gottesdienſt verrichtet worden ſeind.

II.

Es ſeie nicht recht/ noch erlaubt/ des HErrn Abendmal auff einem Altar zuhalten/ darauff zuuor der grewel der Päpſtiſchen Meß gehalten worden.

III.

Man ſoll notwendig an ſtatt eines ſteinern Altars ein hültzin Tiſch in der Kirchen auffrichten/ darauff das heilig Abendmal gehalten werden ſoll. So doch Chriſtus gantz vnnd gar keinen Tiſch gebraucht/ da er das Abendmal mit ſein Jüngern gehalten/ ſonder auff der Erden/ nach gemeinem Landsbrauch/ geeſſen.

IIII.

Man ſoll dem gemeinen Pöuel erlauben/ vnnd geſtatten/ daß ſie die Bilder abſchaffen/ vnd hinweg raumen. Welches der Gottſeligkeit vnnd Weißheit der froñen König/ Fürſten/ vnnd jedes orts Oberkeit beuohlen iſt.

Antwort D. Bezæ.

In Papiſtiſchen Kirchen kan wol das rein Euangelium geprediget werden.

Souil die Tempel oder Kirchen belangt/ hab ich droben vnſer meinung angezeigt. Nämlich/ daß in denen Tempeln oder Kirchen das Euangelium wol gelehret werden könne/ in welchen zuuor Abgötterey getriben

getriben worden iſt/ darumb gehet vns der erſt Artickel diß orts nichts an.

Darnach ſouil die Altär betrifft/ iſt nichts daran gelegen / ob das heilig Abendmal auff einem ſteinern Altar / oder hiltzern Tiſch gehalten werde. Dann es an jhm ſelbſt ein frey ding/ vnnd in der Kirchen willkür geſetzt / welches ſie wöllen / zugebrauchen. Aber es weiſet das Werck auß/ wie argliſtig vnſer Widerſacher ſeie. Dann wo die Altär nicht auffgebawen weren / ſo were auch das heilig Abendmal des HERrn nimmermehr in das Meßopffer verwandelt worden. Dann die Altär haben vns die Opffer geborn vnd außgeheckt.

Auff einem Päpſtiſchē Altar auch frey gelaſſen / das heilig Abendmal zuhalten.

Darumb ob ich wol die ſach an jhr ſelbſt nicht verdamme noch verwerffe / daß das heilig Abendmal des HErrn auff einem Altar gehalten/ vnnd außgetheilt würdt/ ſo ſage ich doch/ daß der Satan diſe gelegenheit an die Hand genommen / vnnd vns das Sacrament in ein Opffer verwandelt vnnd verkehrt habe. Dann wo kein Altar iſt / da iſt auch kein Opffer. Vnnd Paulus thut meldung von einem Tiſch/ aber nicht vom Altar. Aber ich widerfichts nicht/ ſonder ich gebe zu / daß des HERrn Abendmal auch auff einem Altar könne gehalten werden. Dann von Loſanna iſt ein Altar von Marmorſtein zugerichtet / gehn Bern geführet worden / darauff noch heuttiges tags das heilig Abendmal gehalten würdt.

Marmorſteiner Altar von Lauſanna gehn Bern geführet.

D. Jacobus.

Wer das Papiſtiſch Opffer in der Meß verurſacht habe.

Nicht die Altär / ſonder die falſche Lehr der Hirten vnnd Biſchoffen haben des HErrn Abendmal in ein Opffer verwandelt vnnd verkehret. Welche hetten billich wachen ſollen/ darmit ſie vnnd jre zuhörer von den worten des Teſtaments Chriſti/vnnd ſeiner heiligen Einſatzung nicht abweichen/ noch ſich abweiſen laſſen ſollen. So nennet auch Paulus der Abgöttiſchen Heiden Altär Tiſch/ deren / ſeinem Raht nach / die Corinthier ſich nicht ſollen theilhafftig machen.

Daß aber vil Leut / auff vngegründten Bericht / in diſem wohn ſtecken/daß es nicht(adiaphoron)ein frey ding ſeie/ auff einem Altar das heilig Abenmal des HErrn zuhalten / darauff zuuor das Päpſtiſch Opffer der Meß verrichtet worden / will ich ein warhafftige Hiſtoriam kurtzlich erzehlen / ſo ſich kurtz verſchiner zeit zugetragen hat.

Historia von einem Euangeliſchē Fürſten vnd Calviniſchen Grauen.

Es iſt ein Graue geweſen / ewer Religion zugethon / nach dem er vermeint / dz er vollmächtigen Gewalt in einer Kirchen habe/hat er beuohlen vñ verſchaffet/den Altar vmbzureiſſen/vñ an deſſelben ſtat ein Tiſch auffzurichten. Als nun der Fürſt ſolchs berichtet worden/hat er dargegen beuohlen / als bald den Tiſch hinweg zuraumen / vnnd den Altar widerumb auffzubawen. Darauff der Graue den Altar widerumb abzubrechen/ vnnd den Tiſch an des Altars ſtatt zuſetzen beuohlen. Da nun ſolchs der Fürſt berichtet worden / hat er den Tiſch auß der Kirchen hinweg zuthun / vnnd den Altar widerumb auffzubawen beuohlen. Ob es nun zum dritten mal gegen vnnd wider einander geſchehen / das weiß ich nicht / aber / nach dem der Graue des Fürſten Ernſt geſehen/ hat er von ſeinem fürnemen abgelaſſen / vnnd iſt alſo der Altar an ſtat des Tiſchs geblibẽn.

Darauff

Darauß leichtlich verſtanden werden kan/ wie hoch es von nöten ſeie/ daß die Leut von diſem Artickel/ recht/ wol/ vnnd gründtlich vnderrichtet werden.

Dann ſo es der Graue für ein (adiaphoron) frey ding gehalten/ daß man ein ſteinern Altar haben möge oder nicht/ darauff das heilig Abendmal gehalten werden ſoll/ würde diſer Zanck vnnd weitläuffigkeit zwiſchen jhme vnnd dem Fürſten mit ſolchem ärgernus vnnd anſtoß der vnderthonen deſſelben orts ſich nimmermehr begeben haben.

D. Beza.

Die Alten haben nicht auff der Erden jhre Malzeitten gehalten/ ſonder haben auch jhre Tiſch gehabt/ aber hieruon will ich nicht ſtreitten.

D. Jacobus.

Es iſt noch auff diſen Tage/ der gemein brauch/ bey den Völckern/ ſo gegen auffgang der Sonnen wohnen/ daß ſie keine Tiſch brauchen/ ſonder auff der Erden eſſen/ vnnd jhre Malzeit halten.

D. Beza.

Es iſt kein Streit hieruon/ daß alles in der Kirchen ſoll ordenlich geſchehen/ vnnd zierlich zugehn/ wie der Apoſtel vermanet: Es ſoll alles ehrlich vnnd ordenlich zugehn. Darumb ſouil die abſchaffung der Bilder belangt/ wollt ich nicht gern deren Leut eifer verdammen/ die in vergangenen Kriegen/ in Franckreich vnd Niderland/ die Kirchen geſtürmet haben. Dann ob ſie wol darfür gehalten werden/ daß ſie vnrecht gehandelt/ ſo findet es ſich doch hernach/

1. Cor. 14.

Beza will das Kirchenſtürmen in Franckreich vñ Niderland nicht verdammen/ ſeinem eignen bekanntnus zuwider.

daß ſie recht gethon/vnnd Gottſelig gehandelt haben/ die wir jetzunder gar hefftig ſtraffen vnnd ſchelten. Gleich wie wir von Phinea leſen/ dem Sohn Eleazari/ des Sohns Aarons/ des Prieſters/ was er auſſerhalb dem ordenlichen beruff gethon/ da er durch ein Göttlichen eifer erweckt/ vnnd mit ſeinem Dolchen oder Sticher/ein Jſraelitiſchen Man/mit einer Moabitiſchen Huren erſtochen hat. Weil denn ſolches beſondere Thaten ſeien/die nicht vnder die gemeine Regel gehören/ derwegen wollt ich/ daß ſie nicht vnbedächtig gerichtet noch verdampt würden.

Num 25.

D. Jacobus.

Das Kirchēſtürmē in Franckreich keins wegs zuloben.

Es würdt ein jeder für ſich ſelbſt Gott rechenſchafft geben/ für alles/ was er guts oder böſes gethon hat. Aber wir bezeugen offentlich/ daß vns gar nicht gefalle/ was in Franckreich mit Kirchen vnnd Bildſtürmen forgelauffen iſt. Gott aber dancke ich für diſe einigkeit in diſem Artickel. Dann wir haben diſe Artickel nicht der meinung verzeichnet vnnd fürgebracht/daß wir darfür hielten/ als ſollten jhr einer andern meinung ſein/ ſonder weil ewern Kirchen vnder andern vrſachen/ auch diſes Artickels halben vbel nachgeredt/ daß jhr in den vergangnen Kriegen die Kirchen zerreiſſen vnnd die Bilder zuſtoſſen/ welchs alles der gemein Man/ wider ewern willen gethon habe/ darumb iſt gut/ daß alle Menſchen wiſſen/ daß ſolche vnordnung euch nicht gefalle. Sonder ewer wille vnnd meinung ſey diſe/ daß alles widerumb in gute Ordnung gebracht/das Volck vor allen dingen/ in glaubens vnnd gewiſſens Sachen gelehrt/ vnnd recht vnderwiſen werde/ daß die Bilder/ durch welche Bibliſche Hiſtorien dem Volck fürgebildet werden/von Natur/an vnnd für ſich ſelbſt (adiaphoræ) ein

ein frey ding ſeien/ die man ohne verletzung GOttes ehr/ vnnd vnſers Gewiſſens haben vnnd behalten möge oder nicht. Mit den andern Bildern aber/ darmit Abgötterey getriben/ ſoll die Oberkeit fürſichtig vnnd bedächtig handlen/ darmit weder die Schwachgläubigen verärgert/ noch vrſach zur Abgötterey gegeben werde. Sonderlich aber ſollen ſie dem gemeinen Pöuel diſen mutwillen nicht geſtatten/ daß ſie jhren durſt an den Bildern üben/ oder in abſchaffung derſelben ſolche Sachen fürnemen/ darab die Schwachgläubigen geärgert/ vnnd für den Kopff geſtoſſen werden mögen.

Der HErr verleihe ſein Gnad/ daß wir auch in den andern gleicher gſtalt vns Chriſtlich vnnd Gottgefällig mit einander vergleichen/ Amen.

Von dem heiligen Tauff.

D. Beza.

JEtzt wöllen wir auch ewere geſchribne Artickel vom heiligen Tauff für vns nemen. Vnder welchen ettlich in gemein von der Subſtantz/ Krafft vnd Frucht des heiligen Tauffs handlē. Ettlich aber fürnemlich/ vnd beſonders den Kindertauff betreffen/ ob die Kinder zutauffen ſeien/ die in der Chriſtlichen Kirchen geboren ſeien.

D. Jacobus.

Mein Gnädiger Fürſt vnnd Herr/ begert/ vnnd will/ daß vnſere geſchribene Artickel zuuor offentlich abgeleſen/ vnnd nachmals im Geſpräch fortgefahren werde.

D. Beza.

Ich laß mir es gefallen / daß es alſo geſchehe.

Darauff hat D. Lucas Oſiander nachfolgende Artickel mit lautter Stimme offentlich verleſen.

Vom heiligen Tauff.

Von nachfolgenden Artickeln iſt zwiſchen vns kein ſtreit.

I.

DEr heilig Tauff beſtehe im Waſſer vnnd im Wort Gottes.

II.

Daß der heilige Tauffe an ſtatt der Beſchneidung kommen ſeie.

III.

Daß man auch die Kinder der Chriſten tauffen ſoll.

IIII.

Der ſtreit aber zwiſchen euch vnnd vns iſt / ob der heilige Tauffe ein Bade der Widergeburt / vnnd erneweru̇ng des heiligen Geiſts ſeie? Oder allein ein Zeichen / darmit die Kindſchafft bedeutet / vnd verſigelt werde?

V.

Bekenntnus der Würtembergiſchen Theologen/ was der heilig Tauff ſeie.

Auff diſe Frage iſt vnſer Lehr vnnd Bekänntnus / daß der heilige Tauffe / nicht allein ein Zeichen / ſonder warhafftig ein Bade der Widergeburt ſeie.

VI.

Gründe der Würtembergiſchen Theologen Glaubens vnd bekenntnus vom heiligen Tauff.

Die Gründe vnſers Glaubens / vnnd Bekänntnus ſeind diſe.

Erſtlich / daß geſchriben ſtehet / Chriſtus hat ſein Gemein geliebet / vnnd ſich ſelbſt für ſie geben / daß er ſie heiliget / vnnd reiniget ſie durch das Waſſerbad im Wort. Epheſ. 1.

Item/

Item/ Chriſtus ſpricht: Es ſey denn/ daß jemand newgeborn werde/ auß Waſſer vnnd Geiſt/ ſo kan er nicht in das Reich Gottes eingehn. Joh. 3.

Vnnd Paulus: Nicht auß den Wercken der gerechtigkeit/ die wir gethon haben/ ſonder nach ſeiner Barmhertzigkeit hat er vns ſelig gemacht/ **durch das Bade der Widergeburt/vnnd ernewerung des heiligen Geiſts.** Tit. 3.

Vnnd abermals Paulus: Wieuil ewer getaufft ſeind/ die haben Chriſtum angezogen. Gal. 3.

Vnnd abermals Paulus: Wiſſet jhr nicht/ **daß alle/ die wir in Jeſum Chriſtum getaufft ſeind**/ die ſeind in ſeinen Tode getaufft? So ſeind wir je mit jhme begraben/ durch die Tauffe in den Todt. Auff daß/ gleich/ wie Chriſtus iſt aufferweckt von den Todten/ durch die Herrligkeit des Vaters/ alſo ſollen wir auch in einem Newen Leben wandlen. Rom. 6.

Nachfolgende Artickel halten wir/ daß ſie mit Gottes wort nicht vberein ſtimmen.

I.

Wann gelehrt würdt/ daß bey den Sacramenten kein verborgne Krafft ſeie/ dardurch der heilig Geiſt in den getaufften die gnade wircke/ ſonder darzu allein ſeien die Sacramenten geordnet/ daß ſie vns bezeugen vnnd bekräfftigen/ daß wir in Gottes hulde vnnd gnade ſeien.

II.

Das ſeien vngeſchickte Leut/ die den heiligen Geiſt/ vnnd ſein Gnade/ ſo er in vns wircket/ an die Sacramenten hefften vnnd anbinden. So doch die Sacramenten vil mehr darumb gebraucht werden/ daß ſie in den Kindern der gläubigen die kindſchafft/ aber in den alten den Glauben verſigeln.

Daß

III.

Daß die Widergeburt / vnnd die Seligkeit nicht auff dem Tauffe ſtehe.

IIII.

Daß es nicht eigentlich vom heiligen Tauff geredt / auch folgende reden nicht verſtanden werden ſollen / wie ſie lautten/ ſonder verblůmbdte reden ſeien/ wann geſagt würdt. 1. Der heilige Tauffe iſt ein abwaſchung der Sünden. 2. Der heilige Tauffe waſchet vnnd reiniget von Sünden. Dargegen aber ſey vnnd heiſſe es eigentlich vom heiligen Tauffe geredt / wann geſagt würdt/ der Tauffe iſt ein Zeichen der abwaſchung der Sünden.

V.

Wann der heilige Tauffe / von Paulo würdt ein abwaſchung der Sünden vnnd ein Bad der Widergeburt/ Item / ein abwaſchung genennet / daß ſolche reden nicht nach dem laut des Buchſtabens ſoll verſtanden werden.

VI.

Daß der Tauffe ein gewiß Pfand ſeie / der abwaſchung der Sünden / der Widergeburt/der Erneweru͏ng vnnd der Kindſchafft / **in den Außerwölten** / in denen allein auch ſich ſein Krafft erzeige.

VII.

Daß nicht alle Kinder/die getaufft werden/ der gnade Chriſti theilhafftig noch widergeborn werden.

VIII.

Daß die Kinder kein Glauben haben/vnnd gleichwol nichts deſtoweniger getaufft werden ſollen.

IX.

Daß die Krafft vnnd Würckung des Bunds / nicht auff dem Tauffe/oder anderm ſtehe/das darzu kompt.

Daß

X.

Daß der Glaubigen Kinder nicht darumb getaufft werden/ daß ſie erſt durch den Tauff Kinder Gottes werden / die zuuor frembd vnd nicht zur Kirchen gehört hetten/ ſonder werden vilmehr durch diß herꝛlich Zeichen darumb in die Kirchen auff vnd angenommen / daß ſie lang zuuor/ von wegen der gutthat der erlöſung/ zu dem Leib Chriſti gehört haben.

XI.

Daß auch in der euſſerſten not den Weibern nicht erlaubt ſey/ noch werden ſoll/ daß ſie die Kinder tauffen.

Iacobus Andreæ, D.
Lucas Oſiander, D.

Ob nun wol des Herꝛn Bezæ vnnd ſeiner Brůder Antwort/ nicht auch gleich auff der Wirtembergiſchen Theologen Artickel / offentlich verleſen worden/ weil ſie noch von jhnen nicht verfaßt geweſen / iſt es doch für rahtſam vnd nutzlich angeſehen / daß ſie diß orts gleich auff ermelte Artickel der verzeichnus diſes Geſprächs auch einuerleibt wurden / darmit der Chriſtlich Leſer ſie gegen einander halten / vnnd nachmals das volgend Geſpräch von diſem Artickel deſter leichter vnnd beſſer verſtehn könne.

Verzeichnus D. Jacob. Andreæ, vnnd Bericht auff des Herrn Bezæ Artickel/ ſo erſt nach dem beſchluß des Geſprächs von jnen vbergeben worden.

Antwort Herrn Bezæ vnnd ſeiner Mitbrüder/ auff der Wirtembergiſchen Theologen Artickel.

Auff den erſten.

JN dis ſem Artickel mangelt in diſem Artickel/ daß in demſelben das fürnembſte ſtuck des Tauffs außgelaſſen/ vnd nicht geſetzt worden/ nämlich/ a das Blut Chriſti/ deſſen Sacramentlich b Zeichē das Waſſer iſt/ vnnd dardurch bedeuttet würdt. Wie auch keins wegs ſolten außgelaſſen worden ſein/ c die weſentliche ſtuck diſer heiligen Handlung/ Nämlich die euſſerliche weiſe/ ſo der Apoſtel erkläret hat/ Rom. 6. vnd Col. 2.

a) Dieweil wir anfangs allein ſetzen wöllen/ darvon kein ſtreit iſt/ vnd von niemand können geläugnet werden/ darumb iſt auch der erſt Artickel alſo geſetzt worden/ daß der Tauff im Waſſer vnd Wort Gottes beſtehe. Vnnd iſt im Wort Gottes alles eingeſchloſſen/ was hie der gegentheil vermeint/ daß es außgelaſſen worden ſeie Dann ohn das Blut Chriſti/ die Sünde nicht abgewaſchen werden.

b) Das Waſſer bedeuttet nicht das Blut Chriſti im H. Tauff/ ſonder iſt ein Göttlicher Werckzeug/ dardurch wir im Blut Chriſti/ durch die krafft des H. Geiſts von Sünden abgewaſchen/ widergeborn/ vnnd ernewert werden.

Auff den andern vnnd dritten Artickel.

Mit diſen beiden Artickeln ſind wir zufriden/ vnnd haben nichts daran zuſtraffen.

c) Die weiſe der H. Tauffe/ ſo ein weſentlich ſtuck der Tauffe/ iſt auch im Wort Gottes begriffen/ da Chriſtus ſagt: Tauffet ſie. Darumb werden wir diß orts vnbillich geſtrafft/ als ſolte ſolchs in vnſern Artickeln außgelaſſen worden ſein.

Auff den ſechſten.

Wir

Auff den vierdten.

Wir halten vnd lehren/ daß beides zugleich/ nämlich die verſiglung der Kindſchafft/ vnd die widergeburt/ja auch die vergebung der Sünden im H. Tauffe/ wann er recht verrichtet wirdt von Gott [d] dargereicht werde/ allen den die getaufft werden. Wiewol ſolche nicht allzeit [e] von allen denen/ ſo getaufft werden/ auch nicht eben zu der [f] zeit/ wann man ſie tauffet/ empfangen werden.

Auff den fünfften.

So lehren wir auch nit/ daß die Sacrament nur bloſſe [g] Zeichen ſeien/ ſonder wir lehren allein/ daß man der [h] euſſerlichẽ handlung nicht zuſchreiben ſoll/ [i] das einig vnd allein dem heiligen Geiſt zugehöret/ wie ſolche von Joanne/ Matth. 3. vnnd Petro 1. Pet. 3. nicht voneinander getrennet werden.

d) Es iſt einerley Lehr des Herrn Bezæ vnnd ſeiner mitbrüder vom H. Tauff vnd H. Abendmal des HErrn/ nämlich/ daß allein angebotten/ aber nicht gegeben werde die widergeburt/ beſiglung der Kindſchafft/ vnd vergebung der Sünden/ allen denen die getaufft werden.

e) Hie werdẽ von der krafft/wirckung vnnd gutthaten des Tauffs/ außgeſchloſſen die Kinder/von denen ſie lehren/daß Gott in ſeinem ewigen Raht/ ehe ſolche Kinder empfangen oder geboren/ ſie zum ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet habe. Die er auch niemals gewolt/ daß ſie widergeboren vnd ſelig werden.

f) Dann ſie lehren/ wann auch die außerwölte ſelbſt getaufft werden/daß ſie nicht gleich/in dem man ſie tauffet/ ſonder erſt lang hernach/ ettwa im höchſten Alter widergeboren werden. Dann der H Tauffe ſey nicht ein Bad der widergeburt/dz alle die Kinder/ſo getaufft/auch gleich new geboren werden/ ſonder ſey allein ein Zeichen der widergeburt. Daruon im Articel von der ewigen wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/noch weitters geſagt werden ſoll.

g) Jr thut wol ſolchs mit worten nit/ wöllet auch nicht darfür gehaltẽ werden/ aber wañ jr ewere wort außlegẽ/ ſo findet es ſich. Dann das VVESEN vnd Subſtantz der Sacramenten ſtellen jr allein auff die bedeuttung.

h) Wiewol es vnderſcheidne ding ſind/ die euſſerliche handlung in der Tauffe/ vnd die innerliche krafft des H. Geiſts/ ſo würdt doch vmb der ordnung Gottes willen der euſſerlichen handlung recht zugeſchriben/die krafft des heiligẽ Geiſts/ deſſen eigne wirckung iſt die Widergeburt. Wann aber ſolche von einander getrennet/ vnd im Tauff abgeſöndert werden/ ſolche Lehr ſchmecket nach des Schwenckfelds Irrthumb.

i) Sie machen zwen Tauffe/ in dem ſie das Waſſer außſchlieſſen von der krafft zu wircken die widergeburt/ welche eigentlich des H. Geiſts iſt.

getrennet oder abgeſön=
dert/ſonder allein vnder=
ſcheiden werden. Wie deñ
auch der Apoſtel Paulus
vom gantzẽ Kirchẽdienſt
redet: Der pflantzet iſt
nichts/der begeuſt iſt
nichts/ꝛc. 1. Cor. 3.

Auff den ſechſten.

Wir nemẽ alle diſe zeug=
nuſſen H. Schrifft an/mit
welchen die einſatzung vnd
ſtifftung des H. Tauffs/
wie auch ſein krafft vnnd
wirckung erkläret werdẽ/
t doch in denen/die durch
jhr vnwirdigkeit/ſolche
angebottene gnade vnnd
guttbaten nicht von ſich
ſtoſſen.

t) Hie ſchlieſſen ſie auß die Menſchẽ/ welche ſchon getaufft ſind/oder noch getaufft werden ſollen/die (jrer Lehr nach) von Gott in ſeinem heimlichen vnnd verborgnen Raht/ehe ſie was gutts oder böſes gethon haben/zum ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet ſeien. Dann da gleich ſolche tauſentmal getaufft wurden/lehren ſie/daß ſie nimmermehr widergeborn werden. Das erſchrockenlich iſt zuhören.

Antwort auff nach=folgende Artickel/dar=innen etliche Lehr vom Tauffe verdampt werden.

Auff den erſten vnd an=dern Artickel.

WIr halten es dar=
für/daß es ein of=
fenbare Abgötte=
rey

rey ſey / wann gelehrt würdt / daß ein andere [l] krafft im Waſſer verborgen ſeie/ vnangeſehen / daß es zum [m] Sacrament verordnet / dann (Sacramentalis ſignificationis) daß es nach art der Sacramentẽ die widergeburt bedeuttet / welche bedeuttung doch / ſouil Gott belangt der die verheiſſũng gethõ/ nim̃er ein leere vergebliche bedeuttung iſt. Dann hiemit würdt die krafft / die auch keinem Engel zugehöret/ nämlich die Sünde zuuergeben/ vnd das hertz zureinigen/ dem [o] Waſſer zugeſchriben/ vngeachtet/ daß es zum Sacrament verordnet iſt.

Auff den dritten.

Es wundert vns/ daß jhr hie ein fürnem ſtuck vnderlaſſen/ darumb der heilig Tauffe iſt eingeſetzt worden/ nämlich [p] die vergebung der Sünden.

l) Wann alle verborgne krafft vom Waſſer des Tauffs hinweg genom̃en würdt/ was bleibt vberig/ oder weitter da/ dann bloſſe Zeichen? welchs der H. Tauff vñ Chriſti ordnung nit zugeben. Dann der H. Geiſt wircket im Tauffe die widergeburt nit ohne das Waſſer/ wie auch das Waſſer nicht ohne den H. Geiſt/ ſonder der H. Geiſt wircket durch das Waſſer / vnd das Waſſer auß krafft des H Geiſts/ nach der ordnung Chriſti in der H. Tauffe.

m) Das Tauffwaſſer iſt nicht allein vmb der bedeuttung willẽ / ſonder von Gott als ein Werckzeug vnnd mittel verordnet/ dardurch der H. Geiſt die widergeburt in den getaufften wircket. Darumb iſt diſe meinung des gegentheils falſch/ vnrecht / vnnd dem wort Gottes offenbarlich zuwider.

n) Wir zweifeln nicht / daß diß fürgeben des Gegentheils ein offenbare grewliche Gotteslöſterung ſeie / wider den Stiffter des H. Tauffs. Dann vom H. Tauffe glauben vnnd halten/ nach dem Wort Gottes / iſt kein Abgötterey / ſonder ein Gottgefälliger angenemer Gottesdienſt.

o) Diſe krafft würdt nicht dem bloſſen Waſſer zugeſchriben / wie es an vnd für ſich ſelbſt / nach ſeinem weſen iſt / ſonder daß es von Chriſto dem Sohn Gottes im H. Tauff zu diſem Göttlichen werck verordnet iſt.

p) Die vergebung der Sünden iſt vnder dem wort (Seligkeit) begriffen. Dann wo kein vergebung der Sünden iſt/ da iſt auch kein ſeligkeit.

Wir haben aber biß daher gelehrt / daß vnſer [q] Seligkeit nit an die Tauff gebunden ſey / als daß der grund vnſers Heils ſolte an demſelben angefangen werden. Wie wir auch darfür halten / daß der Menſch nit darumb verdampt werde / wann er nit getaufft iſt / ſonder wañ er die Tauff verachtet hat.

Auff den vierdten vnd fünfften

So offt der euſſerlichen handlung vnd Zeichen im gebrauch der Sacramenten zugeſchriben würdt / das eigentlich dem zugehöret / der durch das Zeichē bedeuttet würdt / haltē wir / daß [r] es (Metonymia) ein verwechslung der Namen ſeie. Auch alſo ſoll verſtanden werden / wann im heiligen Tauffe dem Waſſer zugeſchribē würdt / das Werck / ſo eigentlich dem Blut Chriſti vnd dem H. Geiſt gebüret.

Auff

q) Diſer bericht iſt offenbarlich Gottloß / welcher den glaubigen allen troſt raubet / den ſie im heiligen Tauff beygelegt / vnd darauff gegründet haben / nach dem Spruch Chriſti / wer glaubt vnnd getaufft würdt / der würdt ſelig werden / Mar. 16.

r) Diſe (Metonymiam) verwechslung der Namen verdammen wir in der Lehr vom Tauff / gleich wie im Artickel vom H. Abendmal des Herren / welche die Subſtantz vnnd das weſen der Sacrament wegknimbt / vnd nichts denn bloſſe Zeichen in Sacramenten bleiben läſſet. Dann das Tauffwaſſer iſt nicht von Chriſto darumb verordnet / daß die Widergeburt dardurch bedeuttet / ſonder warhafftig in vnd durch den brauch diſes waſſers durch den H. Geiſt gewircket werde. Darumb kan hie kein (Metonymia) verwechßlung der Namen ſtatt haben / das (Waſſer) für den (H. Geiſt) ſolt geſetzt vnd verſtanden werden.

Wir lehren / daß allen erwachsnen Menſchen/ſo jren menſchlichē verſtand erlangt haben/ vnd die getaufft werden / der gantz Tauff angebotten werde/ aber den f innerlichē Tauffe / alsdann erſt empfangen/ſo ſie mit ſich den rechten warhafftigen Glauben darzu bringen. Eintweder eben zu der zeit/wañ ſie getaufft werden / oder zu der zeit / wann ſolche gnad jnen widerfähret.

Dann wir die krafft des Tauffs nicht auff den augenblick ſetzen / wann der Menſch getaufft würdt/ daß er gleich alßbald auch widergeboren werde / ſonder daß offtermals die angebottne gutthatē Chriſti vorher gehn/vnd empfangen werdē/ehe der Menſch getaufft würdt / wie am Cornelio in der Apoſtel Geſchicht am 10. cap. zuſehen. Wie denn auch Abraham zuuor iſt gerechtfertigt geweſen / ehe er die beſchneidung empfangē hat.

f) Sie dichten zweierley Tauff / ein jnnerlichen/vnd ein euſſerlichen Tauff/ ſo doch nur ein einiger Tauff iſt / bey dem ſich zwey ding finden / darauff er beſtehet / nämlich/das euſſerlich Waſſer / vnd die jnnerliche krafft des heiligen Geiſts/ der durch das euſſerlich Waſſer die widergeburt wircket.

t) Diß iſt ein offenbare entheiligung des Namens Gottes / in der Handlung des H Tauffs. Da ſein krafft von gegenwertiger Handlung im Tauff außgeſetzt / vnd biß in das Alter verſchoben würdt.

Zu

zu zeitten ſagen wir / daß ſie erſt nach dem empfangnen Tauff folge / nämlich in denen/ die den Glauben nicht haben (wann ſie getaufft werden) aber zu ſeiner zeit haben werden/den ſie bekennen/wann ſie lang zuuor getaufft werden.

Auff den ſibenden.

Wir halten / daß es ein vngeſchickte vnnd vngereimbte Lehr ſeie / wann gelehret würdt / daß die Kinder u newgeborē werden / eintweder gleich zu der zeit / wann ſie getaufft werden/oder aber auch zuuor nicht allein ehe ſie erwachſen / ſonder auch vor der zeit/ehe ſie den HErrn Chriſtum erkennen / jhne durch den Glauben ergreiffen / auch ehe der alt Menſch getödtet/vnnd ſie newe Menſchen werden. Doch glaubē wir / daß die Kindſchafft in jhnen verſigelt / daß ſie im Bund auch begriffen ſeien / darinnen

u) Diſe Lehr vnſers gegentheils halten wir auch/daß ſie offēbarlich falſch/ vnrecht vnd Gottloß ſeie. Da fürgeben würdt/ daß die Kinder / ſo in der Chriſtlichen Kirchen geboren vnd getaufft/nicht widergeboren ſeien. Welches erſchrockenlich iſt in der Kirchen Gottes zuhören

innen ſie geboren ſind. Vñ jnen diſe Gnad widerfahren/ daß jnen die Erbſünde verzigen iſt. Doch alſo/ da ſie ſolcher gnad ſich nit ſelbſt berauben / wann ſie alt werden.

Auff den achten vnnd zehenden Artickel.

Wiewol die jungen Kinder kein [x] eignen Glauben haben / beſonders aber (actualem) den ſie bekeñen keñten/ dann ſolcher glaube kombt auß dem gehör Gottes worts / Rom. 10. Jedoch nach den worten des Bunds Gottes / da er ſagt: Jch will dein Gott ſein/ vnd deines Samens/ Gen. 17. Welche verheiſſung die Elter für ſich vnd jhre Kinder durch den Gauben ergriffen haben (der vrſach denn ſie auch heilig genennet werden/ 1. Cor. 7.) Darumb werden ſie auch billich getaufft/ [y] vnd vermutlich darfür gehaltẽ/ daß jnẽ die frucht der

x) Nicht weniger für falſch vnnd Gottloß halten wir auch diſe vnſers gegentheils Lehre / da ſie fürgeben: Die junge Kinder haben kein eignen Glauben / welchs dem wort Chriſti offenbarlich zuwider iſt / da er ſagt: welcher den geringſten auß denen / ſo an mich glauben / ärgert. Da er außtruckenlich von den jungen Kindern redet. So iſt den jungen Kindern vil leichter zuglauben / weder den alten. Dieweil menſchliſche Vernunfft vnd verſtand / am Glauben mehr hindert denn befürdert/ 1. Cor. 2.

y) Es iſt nicht allein vermutlich/ ſonder gewiß / daß ſie Kinder Gottes ſeien / vnnd mit gnaden in die Kindſchafft der Kinder auffgenomen ſeien/ ſo getaufft ſindt. Dañ Gott kan in ſeiner verheiſſung nicht liegen / noch betriegen Demnach machen ſie allen Troſt zweifelhafftig / vnnd berauben den H. Tauffe ſeiner krafft vnnd wirckung gantz vnd gar / die alſo vom H. Tauffe lehren / vnnd halten / vnd entheiligen alſo diß H. Sacrament / das Chriſtus ſelbſt geſtifftet hat.

der Kindſchafft geſchecke ſeie. z Gleichwol hiemit Gott ſein heimlich vrtheil von denſelben vorbehalten.

z) Hiemit ſehen ſie auff jre verdampte Lehr / von dem heimlichen vnnd verborgnen Raht Gottes / daß Gott den groſſen theil der Menſchen / zum ewigen verdamnus verordnet habe / vnd nicht wölle / daß ſie durch den H Tauffe widergeboren werden. Darumb wann ſie tauſentmal getaufft wurden / es were in der Kindheit / oder im Alter / ſo würden ſie doch nimmer widergeboren / oder von Gott zu gnaden angenommen. Dann Gott hab ſie zur ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet.

Auff den neunten.

Auff diſen Artickel iſt droben bey dem erſten vnd andern geantwortet worden.

Auff den eilfften.

Der Tauffe iſt ein ſtuck des offentlichen Kirchendienſts / welcher nicht allein den a Weibern / ſonder auch andern Perſonē verbotten iſt / die nicht im offentlichen Predigampt / vnd darzu verordnet ſeien. Vnnd ſollen die nicht für Verächter des H. Tauffs gehalten werden / die ohne den Tauff ſterben / vnnd gleichwol kein ſchuld daran haben. Vnnd kan kein ſolche not einfallen / die vns zwingen ſolte / wider die ordnung des offentlichen

a) Denn Weibern iſt verbotten in der Kirchen zupredigen / das iſt / da die Männer auch verſamlet ſeien / 1. Cor. 14. Aber wann kein Man vorhanden iſt / ſo iſt den Weibern erlaubt zupredigen / ja auch im fahl der not / zutauffen. Dann in Chriſto iſt kein Man / kein Weib / ſonder wir ſind alle einer in Chriſto Jeſu. Gal 3

b) Es würdt kein Geſatz oder Gebott im Wort Gottes geleſen oder gefunden / daß den Weibern verbotten ſey / im fahl der not zutauffen.

chen Kirchendienſts zu⸗handlen / vnnd dieſelbige zuůbertretten.

Můmpelgarten / den 29. Martij / Anno 1586.

- Theodorus Beza, Diener der Kir⸗chen zu Genff.
- Abraham Muſculus, Diener der Kir⸗chen zu Bern.
- Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.
- Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohen Schul zu Lauſanna.
- Petrus Hubnerus, Profeſſor der Grie⸗chiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

Geſpräch vom heiligen Tauff.

D. Beza.

WAnn es dir alſo gefällt / ſo wöllen wir die ordnung halten / wie wir ſie im Geſpräch von den vorgehenden Artickeln gehalten haben. Nämlich / daß wir auff jeden Ar⸗tickel in ſonderheit vnſer Antwort geben / ſo jhr vns zugeſtellt haben / vnd was wir mangels dar⸗innen haben / kurtzlich anzeigen.

D. Jacobus.

Ich laß mirs gefallen.

D. Beza.

Bey dem erſten Artickel/ mein Herr/ frage ich/ was jr vnder dem namen (Tauffe) verſtehet? Nämlich/ ob jr hierdurch verſtehet/ die euſſerliche Handlung vnd das Waſſer im Tauffe/ oder aber die innerliche wirckung des heiligen Geiſts/ vnnd alſo zugleich miteinander den innerlichen vnd euſſerlichen Tauffe?

D. Jacobus.

Was durch das wort (Tauffe) verſtanden werde.

Wir verſtehn durch das wort (Tauffe) alles das/ ſo zu der Subſtantz vnnd weſen/ das iſt/ zum rechten warhafftigen Chriſtlichen Tauffe gehöret vnd notwendig erfordert würdt. Nämlich/ das euſſerlich Element/ vnnd das wort Gottes/ der zu tauffen beuolhen/ vnd ſein gnade darbey verheiſſen hat.

D. Beza.

Wir ſagen auch/ daß der euſſerlich Tauffe beſtehe/ im euſſerlichen Element vnd wort Gottes. Darumb bekennen wir/ daß diſer ewer Artickel war ſeie/ wañ er von dem euſſerlichen Tauffe verſtanden würdt. Wañ er aber auch vom innerlichen Tauffe ſolte verſtanden werden/ ſo ſagen wir/ das hiemit der Tauff nicht volkommenlich beſchriben/ vnd alles darinnen begriffen ſeie/ das zum Tauff gehöre.

Dann der Tauffe beſtehet nicht allein im euſſerlichen Element/ vnnd wort Gottes/ ſonder es würdt auch vnd fürnemlich darzu erfordert das Blut Chriſti/ welches durch das Waſſer bedeuttet würdt.

Dann in der handlung des Tauffs würdt das Waſ-

ſer

ſer mit Augen angeſchawet / vnnd das wort der verheiſſung mit den Ohren gefaſſet: Aber wie wir vom H. Abendmal geſagt / daß nicht allein die euſſerliche Zeichen/ Wein vnd Brot/ mit den Augen angeſchawet / vnnd mit den andern Sinnen begriffen werden/ ſonder es werde dem Gemüt angebotten vnnd fürgetragen / was durch Brot vnd Wein im Abendmal des HErrn bedeuttet würdt / nämlich / der Leib vnd Blut Chriſti: Alſo werde auch (weil es einerley geſtallt mit allen Sacramenten hat / darzu euſſerliche Zeichen / vnd was dardurch bedeuttet würdt / erfordert werden) im Tauffe nicht allein das euſſerlich Element des Waſſers/ vnd das wort Gottes / ſonder auch/ was durch das Waſſer bedeuttet würdt / das Blut Chriſti/ erfordert/ welchs vns von allen Sünden reiniget. Diß Blut würdt durch das Waſſer im Tauff fürgebildet / deſſen vns die ordnung vnd weiſe der euſſerlichen Handlung im Tauff erinnert. Darvon Paulus zun Römern am ſechſten Capitel prediget / da er alſo ſchreibt: Wiſſet jhr nicht / daß alle/ Rom 6.
die wir in Jeſum Chriſt getaufft ſind/ die ſind in ſeinen Tode getaufft? So ſind wir je mit jhme begraben/ durch die Tauffe/ in den Tode/ auff daß/ gleich / wie Chriſtus iſt aufferweckt von den todten/ durch die Herrligkeit des Vatters/ alſo ſollen wir auch in einem newen leben wandeln.

Dann durch das eintuncken in das Waſſer des Tauffs / würdt die tödtung des alten Adams/ vnnd einleibung/oder einpflantzung in den Tod Chriſti fürgebildet / wie denn auch / wann das Kind widerumb auß dem Waſſer des Tauffs gezogen/ die geiſtliche

aufferſtebung bedeuttet würdt/ da wir vom Tode der Sünden/ zur Gerechtigkeit vnnd newen Leben aufferſtehn/ welchs alles vns das Blut Jeſu Chriſti erzeigt vnd erſtattet.

Diſe ding werden durch die Handlung des Tauffs vns fürgebildet vnnd fürgetragen. Weil denn diſe jnnerliche wirckung durch den heiligen Geiſt in krafft des Bluts Chriſti verrichtet würdt/ ſo ſolte notwendig auch das Blut Chriſti darzu geſetzt worden ſein. Jr aber haben in ewern Artickeln geſchriben/ daß allein das wort Gottes/ vnnd waſſer zum Tauffe erfordert werden. So doch vmb der bedeuttung willen/ das Blut Chriſti auch ſolte darzu gethon worden ſein. Jch rede aber nicht von leerer bloſſen bedeuttung/ ſonder von einer ſolchen fürbildung/ da das jenig/ ſo bedeuttet iſt/ auch zugleich mit fürgetragen/ vnd angebotten würdt.

D. Jacobus.

Jch will dir nicht mit mein eigen/ ſondern mit des Apoſtels Pauli worten/ antwort geben/ der an die Epheſer alſo geſchriben hat: Es iſt ein HErr/ ein Glaube/ ein Tauffe/ ein Gott vnnd Vatter vnſer aller/ der da iſt vber euch alle/ durch euch alle/ vnd in euch allen. Auß welchen worten des Apoſtels offenbar iſt/ daß nur ein Tauffe ſeie/ vnnd nicht zwen Tauffe/ ein jnnerlicher/ vnd ein euſſerlicher/ wie du daruon geredt haſt.

Epheſ. 4.

Es iſt nur ein Tauffe.

Zu diſem einigen Chriſtlichen Tauffe werden erfordert Waſſer vnd Geiſt. Wie Chriſtus ſpricht: Es ſeie denn/ daß jemand geboren werde auß dem Waſſer vnnd Geiſt/ ſo kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Dañ das Waſſer ohne den Geiſt iſt kein Tauffe/ wie auch der Geiſt ohne das Waſſer kein

Tauffe iſt. Sonder das Waſſer mit dem Geiſt/ vnd der Geiſt mit dem waſſer durch das wort mit einander verbunden / iſt der Tauffe. Da wir vnder dem VVORT Gottes auch den Geiſt begriffen/ vnnd verſtanden / mit welchem Wort Chriſtus den H. Tauffe eingeſetzt hat/ da er ſpricht: Tauffet ſie im Namen des Vatters/ vnd des Sohns / vnd des heiligen Geiſts/ welche das Waſſer zum Tauffe machen / der da iſt ein Bad der Widergeburt/ vnd erneẅerung des heiligen Geiſts.

Darumb iſt es ein vergebliche frage/ wann wir gefragt werden: ob wir durch das wort (Tauffe) allein den euſſerlichen / vnd nicht auch den jnnerlichen Tauffe verſtehn. Dieweil nur ein einiger Tauffe iſt/ vnd nicht zwen Tauffe/ ein jnnerlicher vnd euſſerlicher. Vergebliche frag Bezæ von dem wort (Tauffe)

Darnach ſouil belangt/ daß es ein gleiche geſtallt mit allen Sacramenten habe/ antworte ich/ob wol das Blut Chriſti in allen Sacramenten ſich auch findet vnd iſt/ſo folget doch hierauß nicht/ daß diſer vrſachen halben es mit allen Sacramenten durchauß ein gleiche geſtallt habe. Dann ſich der vnderſcheid derſelben nicht allein in den euſſerlichen Elementen oder Zeichen findet / da ein jedes beſondere euſſerliche ding hat/ ſo darzu von Chriſto verordnet / ſonder auch nach jrem weſen einander vngleich/ wie ſie denn auch vngleiche wirckungen haben / vnnd vnderſchidlicher vrſachen halben verordnet worden ſind. Nicht durchauß einerley geſtallt der Sacramenten.

Dann im H. Tauffe werden wir neẅgeboren/ vnd nit geſpeiſet oder getrenckt. Jn des HErrn Abendmal werden wir geſpeiſet vnd getrenckt/vnd alſo erquickt/vnnd nicht widergeborn. Item im H. Tauff werden wir durch das Blut Chriſti vom H. Geiſt widergeboren / aber in des HErrn Abendmal / erquicket / ſpeiſet/ vnnd trencket vns der HErr Chriſtus / mit ſeinem Leib vnnd Blut.

Darumb

Darumb/ ob woll in beiden Sacramenten des Tauffs vnd H. Abendmals des HErrn/ das Blut Chriſti vns mitgetheilt vnd zugeeignet würdt/ gnade zuerlangen/ wann ſie mit glauben empfangen werden/ ſo haben doch ſolche Sacramenten alle jren vnderſcheid/ wie ſolcher im wort Gottes angezeigt vnd außtruckenlich geſetzt iſt.

Weil denn Chriſtus das Waſſer mit dem Geiſt/ vnd den Geiſt mit dem Fleiſch vereiniget vnd verbunden/ da er ſpricht: Es ſey den/ daß jemand widergeboren werde/ auß Waſſer vnnd Geiſt/ vnd ſagt nicht/ auß Waſſer allein/ oder auß Geiſt allein/ vnnd eben diß auch in der ſtifftung des H. Tauffs widerholet/ da er ſagt: Tauffet ſie im Namen des Vatters/ vñ des Sohns/ vnd des heiligen Geiſts: Darumb können wir nicht glauben noch halten/ daß zwen Tauffe ſeien/ ein jnnerlicher/ der durch den euſſerlichen bedeuttet werde/ vnnd ein euſſerlicher/ der den jnnerlichen bedeutte vnd fürbilde. Sonder wir glauben/ bekennen/ vnd wiſſen nur von einem einigen Tauffe/ darmit wir alle getaufft worden ſeien.

Es ſind nit zwen/ ſonder nur ein einiger Tauffe.

Wir ſollen vns aber auch fleiſſig fürſehen/ daß wir das Werck des heiligen Geiſts/ ſo er in dem Tauffe wircket/ mit der Subſtantz vnd weſen/ ſo im Waſſer vnd Geiſt beſtehet/ vnd deſſelben weſentlichen ſtucken/ nicht vermiſchen. Dann ein anders iſt die Widergeburt/ vnnd ein anders der Tauffe/ ſo im Waſſer vnd Geiſt beſtehet/ vnd mit Chriſti wort mit einander verbunden ſind/ der ſolche widergeburt wircket/ wie Chriſtus mit offenbaren worten bezeuget.

Vnderſcheid der Subſtantz des Tauffs/ vnd deſſelben Wercks.

Dann der H. Geiſt wircket die Widergeburt/ durch die beſprengung des Waſſers/ ſo im Namen der gantzen heiligen Treifalltigkeit geſchicht. Darumb der Geiſt vnd das Waſſer im H. Tauffe keins wegs von einander geriſſen werden ſollen/ die in der Handlung des Tauffs durch das wort Chriſti mit

einan-

einander vereinigt vnnd verbunden ſind vnd bleiben / daß keins ohne das ander ein Tauff iſt/ noch genennet werden kan. Dañ darauff ſtehet der H. Tauff/ ohn welchen kein Tauffe iſt.

D. Beza.

Mich bedunckt nicht/ daß die wort auß S. Paulus Epiſtel an die Epheſer / an diſem ort recht vnd bequem angezogen ſeien. In welchen er allein erinnert vnd vermanet / daß wir nicht widerwertige Religion vnnd Glauben annemen / ſonder vnder dem einigen HErrn Chriſto alle bleiben ſollen. So halten vnd erkennen wir ſelbſten auch/ daß nur ein Tauffe ſeie/ vnd ſagen nicht / daß zweyerley Geſchlecht / oder zwen Tauffe ſeien. Dann es iſt nur ein Tauffe.

D. Jacobus.

Daß ich die wort Pauli recht zu diſem Handel angezogen/ vnd ſie ſich auch darzu recht ſchicken vnd reimen/ das lehret die Sach an jhr ſelbſt. Dann hie würdt nicht gefragt/ warumb vnd zu was ende/ Paulus ſolche wort geſchriben habe/ ſonder das iſt vns gnug/ daß er ſagt/ es ſeie ein Tauffe. Jr aber machen zwen Tauff/ ein euſſerlich Waſſer Tauffe / vnnd ein jnnerlichen Tauff des Geiſts/ das mit den worten S. Pauli offenbarlich ſtreittet.

D. Beza.

Aber/ was iſt die vrſach/ weil jr den heiligen Geiſt zu einem Stuck des Tauffs machet/ daß jhr ſolchs nit auch in diſem Artickel außtruckenlich geſetzt haben? da jr ſaget: Der Tauff beſtehe auff zweien dingen/ nämlich/ auff dem Element/ oder euſſerlichen Zeichē/

vnd auff dem Wort / wie es denn in den vorgehenden Artickeln auch geſchehen iſt.

D. Jacobus.

Daß wir in diſem Artickel den H. Geiſt/ ſolcher geſtallt nicht außtruckenlich geſetzt / iſt das die vrſach. Daß wir anfangs (wie hieuor auch gemeldet worden) allein von denen dingen meldung thun wöllen / darinnen wir vngezweifelt mit einander einig ſeien/wie wir in den vorgehenden Artickeln auch gethon haben. Dann wir nimmermehr gedacht habē / daß jr diſen Artickel anfechten ſollten: Nämlich / da wir lehren/daß der H. Tauff auff diſen zweien Stucken beſtehe / nämlich auff dem Wort Gottes / vnd euſſerlichen Element / nach dem gemeinen

Auguſtinus. wolbekañten Spruch Auguſtini: Es komme das Wort Gottes zum Element/ ſo würdt darauß ein Sacrament. Wie aber diß/ vnd wie vngleich es von euch vnd vns verſtanden vnd außgelegt werde/das iſt vns vnuerborgen geweſen. Ja als wir eben diſe vnſer Schrifft ſchreiben/ haben wir mit einander von diſer Sachen vnder vns geredt. Derwegen ſolchs den Herrn erkläret werdē müſſe/ wann wir auff die Artickel kommen/ darinnen wir nicht mit einander einig ſeien. Allein daß diſe rede war ſey/ vnd bleibe/ daß zum Sacrament Gottes Wort/vnd ein euſſer/ leiblich Element erfordert werde / als die zwey Hauptſtuck/ wann es an deren einem fehlet / daß es eigentlich kein Sacrament ſey / oder ſein könne. Wie denn kein vernünfftiger Chriſt ſolchs leugnen kan.

Was aber das Wort Gottes/ diß orts begreiffe / vnd darunder verſtanden werde / das iſt ein andere Frag / die auch mit ſtillſchweigen nicht vbergangen / ſonder in den nachfolgenden Artickeln gnugſam erkläret iſt. Vber das / ſo iſt auch der H. Geiſt/ als das fürnembſte vnd weſentlich ſtuck des H. Tauffs (wann ich anderſt auch alſo reden darff) im Wort begriffen

vnd

vnd eingeſchloſſen. Dann zu gleicher weiſe / wie im H. Abendmal des HErrn der Leib vnnd Blut Chriſti im Wort des Teſtaments begriffen / da Chriſtus ſagt / nemet / eſſet / das iſt mein Leib / ꝛc. nemet / trincket / das iſt mein Blut: Alſo iſt auch im Wort des Tauffs der H. Geiſt begriffen vnnd eingeſchloſſen / vnd mit dem euſſerlichen Element des Waſſers vereiniget / da Chriſtus beuohlen hat zu tauffen. Dann da ſonſt einer / auſſerhalb dem H. Tauffe / tauſentmal mit Waſſer begoſſen würde / ſo wurde er doch von ſeinen Sünden nimmermehr ledig / noch gereiniget. Wann aber zum Waſſer das Wort Gottes / vnnd durch das Wort Gottes der H. Geiſt darzu kommen / vnd diß Waſſer im Namen des Vatters / Sohne / vnnd H. Geiſts auff ein Menſchen gegoſſen würdt / alsdann würdt der Menſch new geboren / von Sünden gereiniget / ernewert / vnd alſo allerdings ein newer Menſch.

D. Beza.

Warumb ſchreibſtu den H. Geiſt mehr dem Tauffe / denn dem H. Abendmal zu?

D. Jacobus.

Darumb / das ſolches im Wort Gottes lautter gelehret würdt / vnnd Gott alſo gefallen hat. Welcher verordnet hat / daß der H. Geiſt im H. Tauffe / die Menſchen durch das Waſſerbad widergebere. Der Leib aber / vnd das Blut Chriſti / in dem H. Abendmal des HErrn / ſollen vns ſtercken / ſpeiſen vnd trencken.

Warumb die wirckung in der heiligen Tauffe dem heiligen Geiſt zugeſchriben.

D. Beza.

Wie du im heiligen Abendmal des HErrn glaubſt vnd heltſt / daß die euſſerliche Zeichen / Brot vñ Wein / vnd das dardurch fürgebildet würdt / der Leib Chriſti / ſo für vns gegeben / vnnd ſein Blut / ſo für vnſer

Sünde vergoſſen iſt/ ſeien: Alſo muſtu not halben auch im Tauff das Zeichen / nämlich das Waſſer/ vnnd das bezeichnet Blut Chriſti bekennen. Warumb haſtu denn nicht vil mehr das Blut Chriſti/ dann den heiligen Geiſt geſetzt? Dann mit dem Blut Chriſti werden wir von vnſern Sünden abgewaſchen/ wie droben erkläret worden iſt. Welches notwendig im H. Tauffe erfordert würdt. Sonſt iſt im Tauffe kein abwaſchung der Sünden/ welche zu dem jnnerlichen Tauffe gehöret.

D. Jacobus.

Man ſoll vnd muß von allen Sacramenten halten vnnd reden/ wie das Wort Gottes lauttet/ vnnd vns lehret. So ſagen wir nit/ daß es ein leer wort ſey im Tauffe/ ſonder ſchleußt warhafftig/ vnd begreifft in ſich/ daruon es lauttet. Diß wort Chriſti aber im H. Tauff lautet alſo: Täuffet ſie im Namen des Vatters/ vnd des Sohns/ vnnd des heiligen Geiſts. Diß wort begreifft in ſich/vnd zeuget von der gegenwart aller dreien Perſonen/ Gottes des Vatters/ Sohns vnd H. Geiſts. Darumb auch das Werck der widergeburt im H. Tauffe/ ein gemein Werck der dreien Perſonen in der H. Trifaltigkeit iſt. Weil aber der Vatter vnd der Sohne/ diß Werck durch den H. Geiſt wircken/ darumb würdt es auch beſonders dem H. Geiſt zugeſchriben/da Chriſtus ſagt: Es ſeie dann/daß jemand widergeboren werde auß Waſſer vnd Geiſt. Diſer vrſachen halben ſagen wir/ daß der heilig Geiſt durch das Waſſer bedeuttet werde. Welcher/ in krafft des vergoßnen Bluts Chriſti/ die Menſchen zum ewigen leben im brauch des heiligen Tauffs widergeberet.

Das Werck der Widergeburt iſt ein werck der gantzen H. Trifaltigkeit.

Warumb es dem H. Geiſt allein zugeſchriben?

Vnnd iſt demnach vnſer meinung/ daß nimmermehr recht/ vñ mit grund der warheit geſagt werden könne/daß zwen Tauff ſeien/

Nicht zwen / ſonder nur ein Tauff

ſeien / ein jnnerlicher vnd euſſerlicher Tauffe. Dann der nimmer warhafftig getaufft iſt / der allein mit Waſſer begoſſen/ vnd euſſerlich abgewaſchen iſt. Dann der Tauffe nicht allein Waſſer / wie er auch nicht allein Geiſt / ſonder Waſſer vnnd Geiſt mit einander iſt. Daher auch der Tauffe ein geiſtlich Waſſer genennet würdt. Gleich wie das Brot im H. Abendmal nicht ein gemein Brot / ſonder ein Brot des HErꝛn/ vnnd der Leib Chriſti iſt/welcher Leib mit diſem Brot/nach dem wort des Teſtaments Chriſti/ Sacramentlich vereiniget iſt / da er ſagt: Das iſt mein Leib/ꝛc.

Tauffwaſſer ein geiſtlich Waſſer

Wie nun nit ſind zwey vnderſchiedne Abendmal der Herꝛn/ **ein euſſerlichs vnnd ein jnnerlichs** / ſonder ein einiges Abendmal iſt/ darinnen/ mit vnnd durch die euſſerliche ſichtbare Element die jnnerliche gaben/der Leib vnd Blut Chriſti außgetheilt vnnd empfangen werden: Alſo ſind auch nicht zwen Tauffe/ ein jnnerlicher vnd euſſerlicher/ ſonder es iſt ein einiger Tauffe/ darinnen das euſſerlich leiblich Waſſer/vnd die jnnerliche krafft des H. Geiſts durch das Wort des HErꝛn mit einander verbunden / welche beide bey vnd mit einander den Tauff machen/ der von Chriſto verordnet / vnnd darzu notwendig erfordert werden/ohne welche beide es kein Tauffe iſt.

Nur ein H Abendmal/ nicht zwey.

D. Beza.

Wir diſputieren noch nicht von dem gantzẽ handel/ ſonder es würdt jetzunder allein von den Stucken des Tauffs geredt/ die zum Tauff gehören / vnd mach ich nicht zwen Tauffe. Dann zu gleicher weiſe/wie in dem gebrauch des H. Abendmals (welchs ein einigs Abẽdmal iſt) ein anders iſt das jnnerlich eſſen / vnnd ein anders das euſſerlich eſſen / dann die glaubigen empfangen nicht allein das Brot / ſonder eſſen auch durch den Glau-

Vom H Abendmal daß diſe Bezæ meinung nicht beſtehn könne/ iſt droben außfürlich gehandelt.

Glauben den Leib Chriſti / vnd haben alſo ettwas jn-
nerlichs/ das die andern nicht haben / die ohn glauben
zu des HErrn Abendmal gehn: Alſo im Tauffe/ wer-
den die/ ſo warhafftig glaubig / vnnd zum ewigen Le-
ben erwehlet ſind / nicht allein mit Waſſer beſprengt/
vnnd abgewaſchen / ſonder ſie werden auch mit dem
Blut Chriſti jnnerlich beſprengt / das den vnglaubi-
gen nicht widerfahret.

Aber ich frage dich / daß du mir deutlich erkläreſt/
was du in diſem Artickel durch das (Wort Gottes)
verſteheſt/ darauff der Tauff auch beſtehet? Verſteh-
eſtu darunder das Blut Christi? Dann weil der Vat-
ter/Sohne vñ H. Geiſt nicht ſind ein theil des Tauffs/
ſo muſtu not halben das Blut Chriſti verſtehn/ welchs
durch das euſſerlich/ leiblich Waſſer des Tauffs be-
deuttet/ vnd kräfftiglich fürgebildet würdt.

D. Jacobus.

Niemand kan die Wort Chriſti beſſer erklären / dann er
ſelbſt / der Joan. 3. cap. ſein meinung außtruckenlich erkläret
hat/ da er ſpricht: Es ſey denn/ daß jemand widergeboren werde
auß Waſſer vnd Geiſt / ſo kan er nicht in das Himmelrech ein-
gehn. Jn diſen worten thut Chriſtus kein außtruckenliche mel-
dung des Vatters / noch des Sohns / wie auch nit des Bluts
Chriſti/ ſonder allein des H. Geiſts. Wie es denn auch nit von
nötten iſt. Dañ der Vatter/ Sohne vnd heiliger Geiſt/ ſind ein
einiger / vnd nach dem Göttlichen weſen / ein einfältiger vnzer-
trenter Geiſt. Er hat aber das Waſſer vnd Geiſt zuſamen ge-
ſetzt / vnd diſen beiden das Werck der Widergeburt zugeſchri-
ben/ darumb / daß der H. Geiſt ſolche widergeburt zum ewigen
leben/ durch diß Waſſer wircket.

Dar-

Darumb folgen wir den offenbaren außgetruckten worten Chriſti/vnd lehren/ daß der Chriſtlich Tauff auff diſen zweien dingen/ nämlich Waſſer vnd Geiſt/beſtehe/welche durch das Wort Chriſti zuſamen kommen/ vnnd miteinander in diſem Werck verbunden seien/ auff welches Chriſtus den H. Tauff geſtifftet hat.

D. Beza.

Aber was hat es für ein geſtallt mit dem Blut Chriſti im Tauffe/oder wohin ſtelleſtu daſſelbig?

D. Jacobus.

Das Blut Jeſu Chriſti/ des Sohns Gottes (ſpricht Joannes) reiniget vns von allen vnſern Sünden. Mit diſem Blut beſprengt vns der H. Geiſt/durch das Waſſer des Tauffs/vnd dardurch werden wir widergeboren/ dann das Tauffwaſſer iſt das mittel vnd der Werckzeug/ dardurch der H. Geiſt die widergeburt wircket. Demnach ſo ernewert vnd widergeberet vns der H. Geiſt/ durch beſprengung des Waſſers/ im Namen der heiligen Trifaltigkeit vber das Kind außgegoſſen/oder darein getuncket/ in krafft des Bluts Chriſti. Welche beſprengung im alten Teſtament auff mancherley weiſe iſt bedeuttet vnd fürgebildet worden/ beſonders aber/ wann das Volck Iſrael mit dem Blut der Opffer beſprengt/ vnd mit Waſſer gewaſchen worden ſind. Joan. 10.

D. Beza.

Weil du der beſprengung des Bluts Chriſti gedacht haſt/ſo ſagen wir: Wie der Leib mit Waſſer beſprengt wirdt/ alſo wirdt auch die Seel mit dem Blut Chriſti beſprengt. Darumb das Waſſer im Tauffe/ das Blut Chriſti bedeuttet vnnd fürbildet/ das von dem Tauffe nicht ſoll außgeſchloſſen werden.

D. Ja-

D. Jacobus.

Chriſtus hat vom Tauffwaſſer nicht geſagt / das iſt mein Blut. Er hat auch nicht geſagt / das Waſſer bedeuttet mein Blut/ ſonder er hat geſagt: Es ſey denn / daß jemand widergeboren werde auß Waſſer vnd Geiſt. Bey diſen worten Chriſti ſollen vnd müſſen wir bleiben. Darumb können wir nicht halten noch lehren / daß im Tauffe das Waſſer von Chriſto verordnet ſeie / daß es das Blut Chriſti bedeutten vnd fürbilden ſolle / dann daruon haben wir kein wort Gottes. Sonder das Wort Gottes lauttet allein von der beſprengung des Waſſers/ ſo im Namen der H. Trifaltigkeit geſchehen ſoll. Da kein fürbildung / ſonder ein warhafftig Bad der widergeburt beſchriben würdt/ die es auch mit der that vnd warheit / vnd nicht nur ein bedeuttung ſolches Bads iſt.

Das Waſſer der Tauffe iſt nit vmb der bedeuttung willen verordnet.

Dann zu gleicher weiſe / wie im H. Abendmal Brot vnd Wein nicht zur bedeuttung oder fürbildung / ſonder zur warhafftigen außtheilung des Leibs vnd Bluts Chriſti verordnet ſind: Alſo iſt auch das Waſſer im H. Tauffe nicht darzu geordnet / daß es das Blut Chriſti bedeutten / ſonder daß es zur warhafftigen widergeburt dienen ſolle/ darzu es im Namen der heiligen Trifaltigkeit verordnet iſt. Dardurch die Leut / ſo getaufft/ warhafftig widergeboren werden/ darzu das Waſſer des Tauffs / als ein Werckzeug verordnet iſt. Dardurch der H. Geiſt in der krafft des Bluts Chriſti in vns wircket / was vns Chriſtus mit ſeinem Blut verordnet/ vnd erworben hat.

Euſſerliche handlung ein bedeuttung der geiſtlichē tödtung.

Vnd ob woll in der H. Tauffe / durch die euſſerliche Ceremonien / wann ein Kind in das Tauffwaſſer geſtoſſen/ oder darmit begoſſen würdt / ein fürbildung iſt der tödtung des alten Menſchen in vns / vnd der Widergeburt / ſo iſt doch der H. Tauffe nicht vmb ſolcher bedeuttung willen eingeſetzt / ſonder

darumb

darumb / daß durch die beſprengung oder eintauchen in das Waſſer der Menſch mit der that widergeboren/vnnd ein newer Menſch werde. Daß wir alſo nicht Figuren oder fürbildungen vnnd ſchatten / ſonder den Leib vnnd die warhafftigen ding in in vnſern Sacramenten ſuchen vnd haben / die im alten Teſtament fürgebildet. Im newen Teſtament aber mit der that vnnd warheit ſeien vnnd würcken / wie das Wort vermag / dem wir glauben ſollen.

Vnnd hieher gehört der herrlich Spruch Pauli / des Apoſtels: Chriſtus hat ſein Gemein geliebet / vnnd ſich ſelbſt für ſie geben / daß er ſie heiliget / vnnd **reiniget ſie durch das Waſſerbad im Wort.** Da dañ der Apoſtel (wie in vnſerm Artickel gemeldet würdt) die Subſtantz des Tauffs / was derſelbig ſeie / vnd was darzu erfordert würdt / fein beſchriben hat: Nämlich / **Waſſer** vnd **Wort Gottes.**

Ephes. 5.
Apoſtoliſche beſchreibung des H. Tauffs.

D. Beza.

Diß Waſſerbad iſt allein ein bedeuttung vnnd fürbildung des Geiſtlichen Bads oder Waſchung / darinnen die Seele gewaſchen / das iſt / gereinigt würdt von Sünden / das da geſchicht durch das Blut Chriſti. Welche abwaſchung von Sünden / das euſſerlich vnd Elementiſch Waſſer bedeuttet vñ fürbildet. Aber es iſt nicht die abwaſchung oder das Bade der widergeburt ſelbſt / wie es auch ſolche nicht vermag zuwircken noch zuuerſchaffen / daß wir dardurch ſollten widergeboren werden.

D. Jacobus.

Wider diſes dein fürgeben / ſtreitten die wort Pauli offenbarlich / ſo ich jetzt erſt erzehlet habe / welche diſe ewer außlegung vnd gloß / keins wegs leiden können. Da er ſpricht: Chriſtus hat

ſein Gemein gereiniget **durch oder mit dem Waſſerbad im Wort.** Was iſt ſolchs Wort? Es iſt das Wort/ welchs den heiligen Geiſt/ vnnd das Waſſer mit einander verbunden hat. Dann Chriſtus hat ſein Gemein nicht (ſignificatiuè) mit bedeutung/ ſonder (realiter) warhafftig vnnd mit der that gereinigt/ vnnd ſagt offenbarlich (lauacro Aquæ) durch das Waſſerbade. Darmit er hat offenbarlich anzeigen wöllen/ daß der verdienſt des vergoſſenen Bluts Chriſti dem getaufften Menſchen durch beſprengung des Tauffwaſſers/ ſo vber den Menſchen/außgegoſſen würdt/ mitgetheilt/ vnnd zugeeignet werde/ ohne welche (application) zueignung des vergoſſenen Bluts Chriſti dem vngetaufften Kinde/ das noch nicht widergeborn iſt/ zur reinigung von den Sünden/ nichts nutzete. Wie Chriſtus/mit lauttern klaren worten ſagt: Es ſey

Joh. 3. deñ/das jemand geborn werde **auß Waſſer vnnd Geiſt/** ſo kan er nicht in das Reich der Himmel eingehn.

D. Beza.

Offenbare verkehrung der wort des heiligen Geiſts im Paulo.

Das wort (Lauacrum) Bade/ wann es im Tauffe von der Seel verſtanden würdt/ ſo iſt es ein verblümbts wort/ das man (figuratè & Metaphoricè) nicht nach dem laut des Buchſtabens/ in ſeiner eigentlichen bedeutung/ ſonder auch anderſt verſtehn muß/ denn es lauttet. Dann die Seele würdt nicht mit Waſſer abgewaſchen/ die ein Geiſt iſt/ ſonder allein der Leib würdt abgewaſchen. Darumb wann der Tauffe genennet würdt ein Bade der Widergeburt/ ſo muß man es not halben alſo verſtehn/ **daß es allein bedeute das Geiſtlich Bade**/ da innerlich die Seele durch beſprengung des Bluts Chriſti von Sünden abgewaſchen würdt.

Der

Der vrſachen denn der Tauff/ von euch nicht recht beſchriben würdt/ von dem jhr das Blut Chriſti auß-ſchlieſſen/ daß doch (pars ſubſtantialis) zum Tauffe alſo gehört/ daß ohn ſolchs der Tauffe nicht iſt / noch ſein kan ein Tauffe.

Alſo kommen nun im Tauffe zwey ding zuſamen/ ein ſichtbars / vnnd ein vnſichtbars. Das ſichtbar iſt das euſſerlich leiblich Waſſer / ſo das Blut Chriſti bedeutet/ vnnd fürbildet. Das vnſichtbar aber iſt das Blut Chriſti / ſo durch das Waſſer bedeutet würdt/ gleich wie auch die euſſerliche Ceremonien des euſſerlichen ſichtbarn weſens/ die vnſichtbarn beſprengung des Bluts Chriſti / bedeutet vnd fürbildet/ die durch den Glauben innerlich an der Seele geſchicht.

D. Jacobus.

Jch hab nunmehr vil vnnd offt angezeigt/ daß zu dem heiligen Tauffe zwey ding notwendig erfordert werden / nämlich/ Waſſer vnnd Geiſt/ die durch das wort Chriſti mit einander verbunden ſeind. Die zwey ding reiſſeſtu von einander/ vnnd machſt zwen Tauffe / ein innerlichen / vnnd ein euſſerlichen Tauffe. So doch nur ein Tauffe iſt. Dann weil das Waſſer allein / oder die euſſerliche beſprengung mit Waſſer kein Tauff iſt / ſonder es muß der Geiſt darbey ſein / daß es heiſſe Waſſer vnnd Geiſt / darumb kan hie kein (Figur Metaphora) verblümbt Wort / oder frembder verſtand des worts (Waſſerbade) ſtatt haben / daruon jhr reden / daß es allein ein bedeutung ſein vnnd heiſſen ſoll. Sonder es iſt/ iſt/ iſt/ warhafftig ein Bade der Widergeburt.

Beza reiſſet Waſſer vnnd Geiſt im Tauffe von einander.

Dann ob wol das euſſerlich leiblich Waſſer die Seele nicht berühret/wie den Leib/ dann die Seele iſt ein Geiſt / jedoch weil der heilig Geiſt ſein Göttliche krafft durch das Waſſer erzeigt/ vnnd die gantze handlung in dem Tauff Geiſtlich iſt / wie denn das Waſſer in diſer handlung dienet nicht darzu / daß die euſſerliche vnreinigkeit vom Leib abgewaſchen/ ſonder der gantze Menſch an Leib vnnd Seele von Sünden gewaſchen vnnd gereiniget werde/ daß ſie dem getaufften nicht zugerechnet/ vñ der Geiſt widergeboren werde/welcher auch durch das Fleiſch mit ſich zeucht / daß es Gott muß gehorſam ſein: So hat es dem heiligen Geiſt gefallen / daß durch die ſichtbarliche leibliche ding/die vnſichtbarn vnd Geiſtliche Gaben außgetheilet vnnd verrichtet / vnnd nicht nur bedeuttet vnnd fürgebildet werden/ wie droben auch von dem heiligen Abendmal angezeigt / vnnd erwiſen worden.

Der heilig Geiſt wircket die vnſichtbarn Gaben durch die ſichtbarn Elementen.

Vnnd daß ichs in einer ſumma auff das allerkürtzeſt zuſamen faſſe / man ſoll in den Sacramenten wol die ſichtbare vnd vnſichtbare ding vnderſcheiden/aber nicht von einander reiſſen/ oder auß den ſichtbarn leiblichen dingen nichts denn bloſſe Zeichen machen/die allein die Widergeburt bedeutten/ vnd fürbilden ſollten. Weil du denn offenbarlich läugneſt/ vnnd widerſprichſt/daß der Tauff warhafftig ein Bad der Widergeburt ſeye/ſage ich/daß ſolche Lehr falſch/vnrecht/ vnnd Gottes wort zuwider ſeie.

D. Beza.

Warumb haſt du denn in diſem deinem Artickel ſolcher Widergeburt mit ſtillſchweigen vbergangen: vnd derſelben kein meldung gethon?

D. Jacobus.

Ich hab ſie keins wegs vbergangen/ ſonder im wort Gottes begriffen/ darinnen ſie eingeſchloſſen iſt.

D. Beza.

D. Beza.

Warumb thuſt du aber kein meldung des Bluts Chriſti / welches ein weſentlich Hauptſtuck iſt des Tauffs / ohn welchen kein abwäſchung der Sünden geſchicht / welche durch das Waſſer bedeuttet / fürgebildet / vnnd dem getaufften angebotten vnnd fürgetragen würdt?

D. Jacobus.

Jch ſage / daß gleicher geſtalt auch das Blut Chriſti im wort Gottes begriffen ſeie / mit dem das Waſſer verbunden iſt. Dañ diß wort Gottes lehret außtruckenlich / daß wir in den Todt Chriſti getaufft werden / dariñen der heilig Geiſt mit der krafft des Bluts Chriſti vns von Sünden abwaſchet / den Menſchen new gebüret / vnnd ſein Gemüt vnd Geiſt ernewert. Darumb ſpricht Auguſtinus: Wann das wort zum Element kompt / ſo würdt darauß ein Sacrament. Demnach was wir vber das euſſerlich leiblich Waſſer im heiligen Tauff haben / das iſt alles im wort Gottes eingeſchloſſen vnd begriffen.

D. Beza.

Es haben die Vätter das wort (Sacrament) nicht alle zeit in einerley verſtand gebraucht. Gemeinglich aber haben ſie dardurch verſtanden / die euſſerliche Zeichen / darmit Geiſtliche ding bedeuttet / fürgebildet vnd angebotten werden. So hat auch Petrus geſchriben vnnd angezeigt / was der recht Tauff ſeie / da er alſo ſchreibt: Welches (Waſſer) nun vns auch ſelig machet / in der Tauffe / die durch jhens bedeuttet iſt / nicht das abthun des vnflats am Fleiſch / ſonder der Bunde eines guten Gewiſſens mit Gott / durch die aufferſtehung Jheſu Chriſti. Du aber beſchreibſt allein

Vngleicher verſtand des worts (Sacrament.)

1. Pet. 3.

lein den euſſerlichen Tauffe / daß er beſtehe im Waſſer vnnd Wort Gottes / vnnd thuſt kein meldung des innerlichen Tauffs vnnd des Bluts Chriſti / welcher der recht Tauffe iſt / den der euſſerlich Tauffe bedeuttet vnnd fürbildet.

Joh 3.

Eigentlicher verſtand der wort Chriſti Joh. 3 von der Widergeburt.

Was du denn auß dem Euangeliſten Johanne fürgebracht haſt: Es ſeie dann / daß jemand geborn werde / auß dem Waſſer vnnd Geiſt / ꝛc. Darauff ſage ich / daß mit diſen worten nicht (ſubſtantia Baptiſmi, ſed effectus deſcribatur) beſchriben oder gelehrt würdt / was der Tauffe an jhm ſelbſt ſeie / ſonder vil mehr / was er im getaufften Menſchen wircke vnnd außrichte / nämlich / die Widergeburt / welchs das Waſſer nicht außrichten kan.

D. Jacobus.

Wie die Vätter das wort Sacrament / in ſeinem eigentlichen verſtand gebraucht.

Es iſt mir vnuerborgen / daß die Vätter / vnd allte Lehrer der Kirchen das wort (Sacrament) nicht in einerley vnd gleichem verſtand allzeit gebraucht haben / wann ſie aber daſſelbig allein von dem euſſerlichen Zeichen verſtanden / haben ſie nicht (totam ſubſtantiam) das gantz Sacrament / ſonder allein ein theil deſſelbigen darmit gemeinet. Welchs beſonders dem heiligen Auguſtino gar gemein iſt. Gleichwol aber / da er vom heiligen Abendmal redet / bezeuget er mit offenbaren worten / daß das Sacrament auff diſen beiden dingen beſtehe / nämlich / auff dem ſichtbarn Brot vnnd Wein / vnnd dem vnſichtbarn Leib vnnd Blut vnſers HErrn Jeſu Chriſti.

Vergleichung des heiligen Tauffs mit der Sündfluß.

Sonderlich aber ſtreitten die wort Petri / die du angezogen / ſtracks wider dein meinung / da Petrus den heiligen Tauff mit dem Sündfluß verglichen / vnnd lehret / daß der Tauffe ſeie (αντίτυπον) durch den Sündfluß bedeutet vnd fürgebildet worden.

worden. Nicht daß die Waſſertauff ein bedeutung vnnd fürbildung des Geiſtlichen abwaſchens ſeie/ denn es allein bedeuten ſollte / dan ein ſolch Waſſer iſt das Waſſer der Sündflut geweſen / ſo die Tauffe bedeuttet hat: Sonder er nennet vnſer Tauffwaſſer (ἀντίτυπον) das durch den Sündfluß bedeutet worden iſt. Dann das wort (Typus) heiſſet ein Bild/der durch ein ander ding fürgebildet würdt/aber (ἀντίτυπος) heiſſet/das bedeutet worden iſt. N.B. Was Typus vnd Antitypon heiſſe.

Wie dann Petrus an diſem Ort den Sündfluß / vnnd daß Noe darinnen erhalten worden / zur figur vnnd fürbildung der Tauffe machet / alſo daß der heilige Tauffe ſeie (ἀντίτυπον) das durch den (Typum) Sündfluß bedeutet worden / vnnd daß das Waſſer zu einem köſtlicherm gebrauch verordnet ſeie/ nämlich/daß des Menſchen Gewiſſen dardurch ſelig gemacht/ das iſt/ vergebung der Sünden / vnnd Gottes genade erlangt/ mit Gott widerumb einig vnnd verſönet ſeie. Der Sündfluß ein Figur / vnnd fürbildung des heiligen Tauffs. 2. Pet 3.

Der geſtallt dañ nicht zweierley Tauffe gemacht/ein innerlicher vñ ein euſſerlicher Tauffe / ſonder ein einiger Tauffe iſt/ der auff dem Waſſer vnd Geiſt beſtehet/durch welchen Leib vñ Seele/ Geiſtlich / doch warhafftig von Sünden gewaſchen/ widergeborn vnnd ernewert werden. Nur ein Tauffe nicht zwen.

So redet auch Chriſtus Joh. 3. nicht allein von der Frucht/ Krafft vnnd wirckung des Tauffs / ſonder beſchreibt auch den heiligen Tauffe / was er ſeie/warauff er beſtehe/vnd was darzu erfordert werde/nämlich/ Waſſer vnnd Geiſt / durch das wort Gottes mit einander vereinigt / da keins ohne das ander der Tauffe iſt. Warauff der Chriſtlich Tauffe beſtehe.

Daß wir aber in diſem erſten Artickel nicht außtrucken lich geſetzt/ wie vil ding im heiligen Tauffe zuſamen kommen/ iſt der vrſachen geſchehen/wie wir auch zuuor geantwortet haben/daß wir anfangs allein das ſetzen wöllen / da wir dafür gehalten / daß zwiſchen vns gantz vnnd gar kein ſtreit ſeie.

Wie jhr denn auch ſolchs auch nicht läugnen können / daß im heiligen Tauffe Waſſer vnnd Gottes wort zuſamen kom̃en/ darauff er beſtehet: Dann da es an diſer zweien dingen einem fehlet / ſo iſt es kein Tauffe. Was aber das wort Gottes im heiligen Tauff begreiffe / das gehöret an ein ander Ort zuerklären.

D. Beza.

Warumb haſt du denn nicht auch alſo vom heiligen Abendmal des HERrn geredt? daß es beſtehe im Brot vnnd Wein / vnnd im wort Gottes? ſonder an ſtatt des worts GOttes haſt du den Leib vnnd das Blut Chriſti geſetzt? welche das heilig Abendtmal machen?

D. Jacobus.

Vnderſcheid der Reden vom H. Abendmal/ vnd in der Tauff Chriſti.

Weil in den worten des Herren Abentmals der Leib vnnd Blut Chriſti außtruckenlich geſetzt ſeind / da Chriſtus ſagt: Nemet / eſſet / das iſt mein Leib / nemet / trincket / das iſt mein Blut/das in den worten der ſtifftung des Tauffs nicht geſchehen iſt / da auch kein meldung des Bluts Chriſti außtruckenlich beſchehen iſt / ſonder allein der heiligen Trifaltigkeit gedacht worden/ in deren Namen man tauffen ſolle.

Vber das / weil in den Sacramenten des Newen Teſtaments nicht ſeien bedeutungen/oder fürbildungen/vñ ſchatten/ dardurch abweſende ding bedeutet werden / ſonder (ἀντίτυπα) was durch die Figuren des Alten Teſtaments iſt bedeuttet vñ fürgebildet worden/ vnd das wort Chriſti dirr / hell vnd klar iſt/da er ſagt: Das iſt mein Leib/ ꝛc. Das iſt mein Blut/ ꝛc. Darumb haben wir auch die Hauptſtück des heiligen Abendmals außtruckenlich geſetzt / die durch das wort des Teſtaments Chriſti mit einander verbunden ſeind. Wie wir denn auch gleicher gſtallt das Waſſer vnnd Geiſt in den Artickeln vom heiligen Tauffe geſetzt haben.

D. Be-

D. Beza.

Jch fahre fort zu dem andern Artickel / da jhr ſagen/daß der Tauff anſtatt der beſchneidung kommen ſeie / wiewol zwiſchen der euſſerlichen beſchneidung des Fleiſchs / vnnd innerlichen beſchneidung des Hertzen der vnderſcheid ſollte geſetzt worden ſein.

D. Jacobus.

Es iſt gnug geweſen/daß an diſem ort der beſchneidung bloß gedacht worden. Dann es ſeind nicht zwo beſchneidungen/ſonder nur ein einige beſchneidung / die Gott dem Abraham beuohlen hat.

Es ſeind nicht zwo/ ſonder nur eine beſchneidung.

D. Beza.

Wir laſſen vns auch den dritten Artickel in ewer vbergebnen Schrifft gefallen. Dann daß die Kinder/ ſo in der Chriſtlichen Kirchen geboren / ſollen getaufft werdē/iſt niemand vnder vns/ der daran zweifele. Darumb tretten wir zu dem vierdten Artickel/ da wir lieber ſagen wollten / durch den heiligen Geiſt/ dann im heiligen Geiſt. Dann weil der Tauff beſtehet auff dem Zeichen / vnd dem / das dardurch bezeichnet würdt/ darumb ſagen wir/vom heiligen Geiſt/durch den Tauffe widergeboren werden.

Erinnerung von der art zureden / im heiligen Geiſt/ vnd DVRCH den heiligen Geiſt.

D. Jacobus.

Souil die weiſe zureden belangt/die wir im vierdten Artickel bey diſem Puncten gebraucht haben / nämlich / ob der heilige Tauffe ſey ein Bade der Widergeburt/vnd der erneẇerung im heiligen Geiſt/darfür jr vil lieber wöllten geſetzt haben/DVRCH den heiligen Geiſt. Darauff gebe ich antwort / daß es nicht vnſer / ſonder des heiligen Geiſts Rede ſeie / die bey den Hebreern gebräuchlich iſt. So würdt auch in Lateiniſcher Sprach durch

Antwort auff diſe Einrede.

das wörtlein / DURCH / verſtanden das Inſtrument/dardurch ein ding verrichtet. Weil aber der H. Geiſt kein werckzeug/ſonder ohn allen Werckzeug wircken kan/vñ alſo die Hauptwirckliche vrſach iſt vnſer widergeburt / welche er durchs Waſſer in dem Blut Chriſti wircket/darum̃ haben wir vil lieber geſetzt/im H. Geiſt / den DURCH den H. Geiſt/ darüber wir doch mit niemand hadern wöllen/ wañ wir allein der ſachen einig ſeien/daß wir dem bloſſen Waſſer diß Werck nicht zuſchreiben/ ſondern dem heiligen Geiſt durchs Waſſer zueignen.

Gottloſe falſche Lehr des Orthodoxi Conſenſus vom H. Tauff.

Daß wir aber diſen vierdten Artickel geſetzt / darinnen die Hauptfrag des Streits begriffen / der ſich zwiſchen vns helt/ iſt der vrſachen halben geſchehen / daß jr in ewerm (Orthodoxo Conſenſu)groſſen Buch/ darinnen jr ewere einhellige Lehr erkläret / mit außgetruckten worten geſetzt/ wann geſagt werde: Der heilige Tauffe ſeie ein Bade der widergeburt / vnnd ernewerung / ſoll man ſolche Rede nicht verſtehn / wie ſie nach dem Buchſtaben lautten / vnnd der eigentlich verſtand jedes worts mit ſich bringe: Sonder man müſſe dieſelbige anderſt verſtehn denn wie ſie lautten / Gleich wie auch die wort des Teſtaments Chriſti im heiligen Abendmal / vnnd die Reden von der Perſon Chriſti: Gott iſt Menſch / Menſch iſt Gott. Da man notwendig müſſe (ad tropum confugere) von dem eigentlichen verſtand der wort abweichen / alſo / daß der heilige Tauffe nicht ſeie ein Bad der widergeburt / ſonder **nur ein Zeichen**/ das die Widergeburt allein bedeute / vnnd fürbilde/ deren Sigel der Tauffe ſeie/ vnnd das allein in den außerwölten Gottes / welchs wir als offenbarlich falſch vnnd vnrecht verwerffen vnnd verdammen / vnnd dargegen beſtendiglich lehren/daß in ermelter Rede(der Tauffe iſt ein Bade der widergeburt)das wort(IST)wie auch alle andere wort darinnen/ſoll genommen vnnd verſtanden werden in ſeinem eigentlichen natürli-

Aug. Confeſſion Lehr vnd bekenntnus vom heiligen Tauff.

natürlichen verſtand / den es in allen Sprachen nach dem Buchſtaben hat vnnd behelt.

Dann das wort (Tauffe) heißt nicht allein Waſſer / ſonder Waſſer mit dem heiligen Geiſt durch das wort verbunden / ſampt der gantzen handlung / die von Chriſto in der Stifftung des Tauffs verordnet iſt. 1. Was eigentlich Tauff heiſſe.

Das wort (IST) heiſſet ſo vil / als das warhafftig vnnd mit der that iſt / vnnd heiſſet nicht bedeutten / abbilden / oder fürbilden. 2. Iſt.

Das wort (Bade) heiſſet eigentlich / wann ein Menſch warhafftig mit Waſſer gewaſchen würdt. 3. Bade.

Die wort (Ernewerung / vnnd Widergeburt) heiſſen ein warhafftige vnnd ſolche ernewerung vnnd widergeburt / die es warhafftig vnnd mit der that iſt. 4. Ernewerung / Widergeburt.

Weil nun dem alſo / ſo frage ich dich / in welchem wort (Tropus) ein frembder vngewohnlicher verſtand ſeie / da man von dem eigentlichen verſtand deſſelben müſſe abweichen? wie ewer vermeinter (Orthodoxus Conſenſus) einigkeit vñ erklärung derſelben außweiſet Hie tringt vns gantz vnd gar kein not / daß wir ſolches thon ſollten oder müſten.

Ja / wann wir den heiligen Tauff recht betrachten / ſo kan er ſolchen frembden vnd verblümbten verſtand der wort nicht leiden. Dann alle Kinder / die getaufft werden / werden warhafftig vnnd mit der that / als Kinder Gottes / auff vnnd angenommen / widergeboren vnd ernewert. Alſo daß ein Kind / ſo vor der empfangnen Tauffe bey Gott nicht in gnaden geweſen / nach dem es getaufft iſt / ein gnädigen Gott bekommen / vnnd von Gott an Kindsſtatt auffgenom̃en würt. Welche kindſchafft in dem Tauffe nicht nur allein bedeutet / ſonder das Kind (realiter) warhafftig vnnd mit der that in der empfangnen Tauffe zum Kind Gottes angenommen würdt. Die wort des H. Tauffs mögen kein verblümbten verſtand leiden.

W iher der heilig Tauff ſein krafft habe wider zugeberen.

Dann der heilig Geiſt iſt in diſer handlung gegenwertig/ wann das Kind in dem heiligen Tauff mit Waſſer begoſſen würdt / vnnd wircket mit ſeiner Göttlichen krafft durch das Tauffwaſſer ein ſolches Werck/welches das bloß Waſſer/ one den heiligen Geiſt/nimmermehr außrichten köndte. Darumb iſt hie kein (tropica) ſolche bedeuttung / da allein die Namen verwechſelt / ſonder dem getaufften Kind die Kindſchafft warhafftig mitgetheilt / vnnd das Kind ein Kind GOTTES würdt.

Geneſ. 17.

Dann der Menſch / ſo getaufft worden iſt / hat warhafftig/ was er im heiligen Tauff empfangen/das er zuuor nicht hat/ ehe er getaufft worden iſt. Gleich wie im alten Teſtament/ wañ ein Kind am achten tag nicht beſchnitten ward / iſt ſein Seele auß dem Volck Gottes außgerottet worden/vnangeſehen/daß es von Gottſeligen Eltern geboren geweſen / darumb daß es den Bund Gottes vnderlaſſen hat. Wie die außgetruckte wort

Gen. 17.

Moſe lautten: Wo ein Knäblin nicht würdt beſchnitten/an der Vorhaut ſeines Fleiſchs / des Seele ſoll außgerottet werden/ auß ſeinem Volck / darumb/ daß es meinen Bund vnderlaſſen hat.

Vnd eben alſo iſt auch von dem heiligen Tauffe zuhalten/ vnd zuurtheilen. Darzu gleichwol der HErr nicht ſo ein gewiſſe zeit beſtümpt / wie zu der beſchneidung / wann ein Kind getaufft werden ſoll. Darumb iſt es nicht ein bloß Zeichen der Kindſchafft / ſonder das Kind würdt in der handlung des Tauffs warhafftig zu einem Kind GOttes angenommen. Dañ in dem augenblick/da ein Kind getaufft würdt/ da würdt es auch zu einem Kind Gottes auff vnd angenommen. Dann ob es wol ein Zeichen ſolcher Kindſchafft in der beſchneidung durch abnemung der Vorhaut am Fleiſch empfangẽ/ſo würdt

Kein gewiſſe zeit von Gott zum Kindertauff beſtimpt.

doch

doch diſe abſchneidung der Vorhaut ſolche groſſe gnade vnnd gutthat GOttes nicht wircken können / wann nicht das wort Gottes darzu kommen wer / dardurch Gott der heilig Geiſt ſolche handlung zur Kindſchafft vnd kräfftigen verſiglung derſelben gewircket hat. Wie er denn auch jetzunder im newen Teſtament durch den heiligen Tauff wircket / vñ die Kindſchafft / ſo vns Chriſtus mit ſeinem Blut vnnd verdienſt erworben / durch das Sacrament des heiligen Tauffs vns zueignet vnnd verſigelt.

Der heilig Geiſt hat durch die beſchneidung vnnd Widergeburt gewircket.

D. Beza.

Wir lehren auch nicht / daß die Sacrament leere vnnd bloſſe Zeichen ſeien / ſonder wir läugnen / vnnd widerſprechen allein / daß man der euſſerlichen handlung des Tauffs ſolche groſſe krafft zuſchreibet / wie jhr thut / die allein dem heiligen Geiſt gebüret.

Was Beza an vnſerm Tauffe ſtraffe.

Vber ſolches ſagen wir auch / daß im Tauffe / wann derſelbig recht gehandelt vnnd empfangen würdt / die vergebung der Sünden / vnnd die Widergeburt nicht allein bedeuttet werden / ſonder auch allen denen fürgetragen vnnd angebotten werden / die getaufft werden / ob ſie wol nicht von allen denen empfangen werden / die getaufft werden.

Dann der Waſſertauff bedeuttet vnnd bildet alſo für / die vergebung der Sünden vnnd Widergeburt / daß kein verborgne krafft dem Waſſer angehefftet / oder darinnen verborgen iſt / ſonſt würden alle die / ſo getaufft / widergeboren / vnd ernewert werden.

Wie Beza beraubet das Tauffwaſſer der Göttlichen krafft wider zugeberen.

So beweiſet auch das leben vnnd wandel deren / ſo getaufft werden / daß der Tauff nicht ſey ein Bad der Widergeburt vnnd ernewerung / ſonder dieſelbige al‑

N.B.

Es kan einer nach empfangnem Tauff den heiligen Geiſt/vnnd die widergeburt wol widerumb verlieren/ darumb iſt diß fürgeben Herren Bezæ nichtig.

lein bedeutte vnnd fürbilde. Dann ob ſie wol getaufft ſeind / ſeien ſie doch nicht widergeboren / ſonder laſſen den alten Menſchen mit ſeinen lüſten in jhnen regieren/vnnd haben ſich gantz vnnd gar der Sünde ergeben/deren ſie dienen.

Dañ man ſoll die krafft vnd wirckung des Tauffs nicht an den augenblick des euſſerlichen empfangnen Tauffs binden/daß ein Menſch gleich alsbald widerumb geboren werde/ wann er getaufft würdt / ſonder wir ſagen/ daß die gutthaten Chriſti/ſo im Tauff angebotten/nämlich/die widergeburt vnnd die ernewerung / gehn zu zeitten vor dem Tauff her / daß ein Menſch derſelben theilhafftig iſt / ehe er getaufft würdt/wie an dem Cornelio geſchehen. Zu zeittē aber

Actor. 10.

folgen ſie hernach/nämlich/ in denen/die kein Glauben haben / aber zu ſeiner zeit den Glauben bekomen werden/den ſie doch mit dem Munde bekennen / wañ ſie getaufft werden.

D. Jacobus.

Wie die Caluinianer nicht leere zeichen in Sacramenten lehren.

Es iſt mir vnuerborgen/ daß jr/ vnnd die es mit euch halten/ ſtarck läugnen/jr lehren nicht/daß leere/bloſſe Zeichen/vergebliche bedeuttungen vnnd fürbildungen in den Sacramenten des newen Teſtaments ſeien/dañ jr ſaget/daß die ding/ſo bedeuttet vñ fürgebildet werdē/ auch mit den Zeichen fürgetragen vñ angebotten werden/denen/ die ſich der Sacramenten gebrauchen. Aber droben in dem Artickel vom heiligen Abendmal iſt lautter erwiſen vnnd dargethon/daß jhr leere vnnd bloſſe Zeichen in den Sacramenten lehren. Dann jhr glaubet kein warhafftige gegenwertigkeit deren dingen auff Erden/die durch Brot vnnd Wein im heiligen Abendmal bedeuttet werden.

Eben

Eben das bekennet jhr auch diß orts vom heiligen Tauffe. Dann jhr ſetzet außtruckenlich in ewern Artickeln: Es ſeie ein offenbare Abgötterey / wann dem Waſſer / vnangeſehen / daß ein Sacramentlich Tauffwaſſer ſeie / ein andere krafft / dann die Sacramentlich bedeuttung zugeſchriben werde. Ob nun ſolches nicht ſeien vnd heiſſen leere / bloſſe Zeichen / bey welchen die ding nicht gegenwertig ſeien / die ſie bedeutten / ſtelle ich zum erkenntnus vnd vrtheil aller Zuhörer.

Grewliche Lehre der Caluiniauer vom H. Tauff.

Darnach ſo lehret jhr außtruckenlich / daß die ding / ſo in den Sacramenten bedeuttet vnd fürgebildet werden / nicht anderſt fürgetragen vnnd angebotten werden / dann bedeuttungs weiſe / daß ſie dardurch dem Gemüt fürgebildet werden. Dardurch abermals ſolcher dingen kein warhafftige gegenwart gelehret noch gehalten / ſonder die Leut durch das Zeichen / ſo auff Erden iſt / allein gewiſen werdeu / zu dem bezeichneten / das bedeuttet vnd fürgebildet würdt / das im Himmel / oder noch gantz vnd gar nicht iſt / ſonder erſt werden / vnnd lange zeit hernach folgen ſolle. Welches wir auch zum vrtheil vnd erkenntnus der Zuhörer ſtellen / daß ſie darüber erkennen ſollen / ob es nicht heiſſe vnnd ſeie bloſſe / leere Zeichen in Sacramenten glauben / halten vnd lehren? Dann diſe (relatio) anweiſung von einem ding zum andern / daruon jhr diſputieren / hanget allen Zeichen an / die auff das einfeltigſt ettwas bedeutten vnd fürbilden.

Daß aber der heilig Geiſt im heiligen Tauffe / wann er nach Chriſtus ordnung gehalten / die krafft / ſo darinnen verborgen iſt / nicht erzeigen ſoll / zu der zeit / wann der Menſch getaufft würdt / das iſt mir new vnnd wunderbarlich zuhören. Vnnd zwar / wann wir ſonſt kein beweiſung hetten / ſo were doch diß einig ſtuck genug / darmit dargethon werden kan / daß jhr leere vnnd bloſſe Zeichen im gebrauch der Sacramenten glauben vnnd halten.

Dann

Caluinianer lehren offenbarlich leere Zeichen in Sacramenten.

Dann neme von den Sacramenten die Subſtantz vnnd das weſen deren dingen/ſo die euſſerliche Zeichen bedeuten/desgleichen auch jhr Krafft vnnd wirckungen/was würdt weitters denn bloſſe leere Zeichen zugegen gelaſſen vnnd vberbleiben? Vnnd das (lehret jhr) befinde ſich nicht allein bey den verdampten Menſchen/ (die wol getaufft/ aber niemals (ewer meinung nach) weder widergeboren/ noch mit dem heiligen Geiſt begabt geweſen ſeind) ſonder auch bey den außerwölten/ die euſſerlich getaufft werden. In dem jr lehret: Daß die wirckung des Tauffs nicht zu der zeit/ wann der Menſch getaufft würdt/ ſonder erſt lange zeit hernach folge.

Warhafftige vrſach des jrꝛthumbs der Caluinianer vom H. Tauffe.

Die vrſach aber diſes jrꝛthumbs iſt/ daß jhr auß dem einigen Chriſtlichen Tauffe/ zween Tauffe machet/ nämlich/ ein jnnerlichen/ vnnd ein euſſerlichen Tauffe/ daruon die heilige Schrifft nichts weiſt/ ſonder nur ein einigen Tauffe prediget/ darinnen (Metonymia) die von euch erdichte wechslung der Namen nicht ſtatt haben kan/ wir wöllen denn leere vnnd bloſſe Zeichen lehren/ da dann jhr ſelbſt nicht darfür angeſehen/ noch gehalten werden wöllen/ daß jhr ſolchs glauben oder halten.

Irꝛthumb der Caluinianer vom H. Tauffe offenbar.

Es hat aber Chriſtus in dem Sacrament des Tauffs keins wegs ein bedeutnus oder fürbildung der Geiſtlichen abweſchung vnnd reinigung verordnen/ ſonder ſolche bedeuttung vil mehr abſchaffen wöllen/ die im alten Teſtament auff mancherley weiſe angeſtellt/vnd gebräuchlich geweſen ſeind. Welche jetzunder durch den heiligen Tauffe/ gantz vnnd gar ſeind abgethon. Darinnen wir mit dẽ Blut Chriſti durch das Tauffwaſſer an Leib vnnd Seele/ im Namen der heiligen Trifaltigkeit beſprengt/von aller vnſer vnreinigkeit/ gewaſchen vnnd gereinigt/ vnnd vor Gott für rein gehalten werden.

D. Beza.

D. Beza.

Wir halten darfür / daß es gar nicht leere / bloſſe Zeichen ſeien / die ſolche kräfftige bedeuttungen vnnd fürbildungen an ſich haben / dardurch die ding / ſo bedeuttet werden / den Leutten nicht allein fürgebildet / ſonder auch fürgetragen vnnd angebotten werden. Dann wie der Leib mit dem Waſſer abgewäſchen würdt / alſo würdt auch durch den innerlichen Tauff des Geiſts / die Seele von Sünden durch das Blut Chriſti gereiniget. Diſer Tauff des Geiſts iſt der rechte Tauff / den der euſſerlich Waſſertauff bedeuttet vnd fürbildet / vnd die Kindſchafft verſigelt / wann es gleich nicht eben zu der zeit geſchicht / wann der Menſch getaufft würdt.

Außflucht der leeren Zeichen in H. Sacramenten.

D. Jacobus.

Es iſt ein anders die bedeuttung vnd fürbildung eins dings / vnnd ein anders die außtheilung oder vbergab / vnd mittheilung deſſelben dings. Im heiligen Tauff würdt die Kindſchafft nicht allein bedeuttet vnd fürgebildet / ſonder ſie geſchicht auch mit der that / im gebrauch des heiligen Tauffs / eben zu der zeit / wann der Menſch getaufft würdt / daß er von Gott an eines Kindsſtatt angenommen / vnnd ein Kind Gottes würdt.

So groſſer vnderſcheid nun iſt zwiſchen den bedeuttungen oder fürbildungen / vnd zwiſchen der vbergab eines dings / ein ſo groſſer vnderſcheid iſt auch zwiſchen ewer vnd vnſer Lehr vom heiligen Tauff. Dann weil der heilig Tauff ein Bad der Widergeburt iſt / ſo würdt er durch die beſprengung des Waſſers nicht allein bedeuttet noch fürgebildet / ſonder wann der Menſch mit dem Waſſer begoſſen würdt / ſo geſchicht hiemit

Vnderſcheid der Calvinianer vnd Lutheraner Lehr vom H. Tauffe.

auch gleich die vbergab diſer gutthaten / daß der Menſch warhafftig widergeboren vnd ernewert würdt. Welches alles in diſer handlung des Waſſertauffs verrichtet würdt.

Welcher geſtalt die bedeuttung vñ fürbildung in den Sacramenten ſtatt haben möge.

Souil dann die bedeuttung vnd fürbildung belangt / wann die ſtuck/ſo im heiligen Tauff zuſamen kommen / gegen einander gehalten werden / mögen wir doch mit ſeiner maß wol leiden / daß das Waſſer ein Zeichen oder bedeuttung des Bluts Chriſti / vnnd die begieſſung oder beſprengung des Waſſers/ ein bedeuttung vnnd fürbildung der Geiſtlichen tödtung des alten Adams/vnd der Widergeburt genennet werden. Aber ſolches Waſſer / vnnd ſein bloſſe bedeuttung/iſt noch lang nicht der Chriſtlich Tauff / ſonder allein ein theil oder ſtuck des heiligen Tauffs.

Caluinianiſche verenderung der Namen im heiligen Tauff.

Dann weil nur ein einiger heiliger Tauffe iſt/der da beſtehet im Waſſer vnnd wort Gottes / nicht allein im Waſſer / auch nicht allein im Geiſt / ſonder zumal im Waſſer vnnd Geiſt: ſo kan ewer (ſacramentalis Metonymia) verwandlung der Namen hie nicht beſtehn / daß durch das wort (Waſſer) ſollte (Geiſt) verſtanden werden/wie jhr dichten/daß eins für das ander genommen / vnd dem einen allein mit worten zugelegt werde / das dem andern allein eigentlich gebüret / ſonder es würdt das werck/ſo im heiligen Tauff gewircket würdt / jhnen beiden zumal zugelegt/nämlich/dem Geiſt/vnnd dem Waſſer. Dann das Waſſer nicht ohne den Geiſt/wie auch der Geiſt nicht ohne das Waſſer / ſonder der Geiſt durch das Waſſer / vnnd das Waſſer auß krafft des heiligen Geiſts ernewert / vnd wider gebürt den Menſchen/ſo getaufft würdt. Da man (omnem tropum) alle verenderung der Namen / oder jhrer eigentlichen bedeuttung außſchlieſſen/ vnd keins wegs zulaſſen ſoll. Daruon ewer (Orthodoxus Conſenſus) vergleichung vnd außführliche erklärung vom Sacrament / falſchen bericht thut.

D. Beza.

D. Beza.

Das wort (Sacrament) würdt nicht alle zeit in einerley vnd gleichem verſtand gebraucht. Dann zu zeitten würdt ſein bedeuttung eingezogen / zu zeitten erſtreckt es ſich weit auß. Dann ettwan werden dardurch allein die euſſerliche Zeichen verſtanden/ die andere ding bedeutten vnnd fürbilden. Ettwa begreifft es das ding / ſo bedeuttet würdt / ſampt den Zeichen/ vnd was dardurch gewircket würdt. Vngleicher verſtand des worts (Sacrament.)

Gleich wie das Euangelium zu zeitten heißt allein das euſſerlich gepredigt wort / zu zeitten aber begreifft es auch das innerlich vnnd ewig Wort Gottes. Vngleicher verſtand des worts (Euangelium)

Alſo im Tauffe würdt die euſſerliche abwaſchung/ ſo durch beſprengung oder eintauchen ins Waſſer geſchicht / der Tauffe genennet / dardurch die Geiſtliche eintauchung bedeuttet würdt/ welche iſt der rechte Tauff.

Darumb iſt ſolche beſchreibung des Tauffs (cauſalis) genommen / von dem / das der Tauff wircket/ nämlich / wann der Tauff ein Bad der Widergeburt / vnnd ernewerung des heiligen Geiſts genennet würdt.

Demnach / ſo nemen wir zuſamen/ was im heiligen Tauff bedeuttet würdt/ nämlich/ was der Tauff wircket/ vnd das Zeichen/ wann wir ſagen/ daß der Tauff ſeie ein Zeichen/ welches bedeuttet vnnd verſigelt die Kindtſchafft der Kinder GOTtes. In dem wir denn Paulo nachfolgen / der vom Abraham ſagt:

Rom. 4. Er hat das Zeichen der beſchneidung empfangen / ein Sigel der gerechtigkeit des Glaubens. Darmit wir dem Zeichen nicht mehr zuſchreiben / dann ſich gebüret/nämlich / die innerliche krafft vnd wirckung / die dem heiligen Geiſt gebüret/ vnd jhme allein zugeſchriben werden ſoll.

Alſo / wann wir von den Sacramenten reden / ſetzen wir erſtlich (Genus) ein gemein wort / das mehr dingen / dann den Sacramenten zugelegt würdt / die nicht Sacramenten ſeien. Darnach thun wir darzu die krafft vnd wirckung / welche das Zeichen bedeutet vnd fürbildet / das vnſere Augen anſchawen.

D. Jacobus.

Wir haben nunmehr ettlich vil mal geſagt / daß man in den Sacramenten die leibliche euſſerliche ding / von den Geiſtlichen innerlichen dingen vnderſcheiden / aber nicht von einander reiſſen/vnnd abſöndern ſoll. Item / daß ein ander ding ſey / die Verſiglung / vnnd ein anders / die vbergab vnnd außtheilung eines Dings. Dann die verſiglung iſt ein beſtettigung der beſchehenen Vbergabe. Darumb ſo würdt im heiligen Tauffe/ nicht die Kindſchafft beſigelt/die erſt lange zeit hernach geſchehen ſoll / ſonder die jetzunder in gegenwertiger handlung dem Kinde vbergeben / oder in den Alten zuuor geſchehen vnnd empfangen iſt / welche der heilig Geiſt in gegenwertiger handlung des Tauffs eintweder gibt/oder beſtettigt.

Vnderſcheid der verſiglung vnd mittheilung der kindſchafft.

Verſiglung der Kindſchafft im heiligen Tauffe.

Daher der Tauffe ein Bade der widergeburt (non figuratè,non tropicè, metonymicè , ſed verè & realiter, dicitur eſſe) nicht wegen der bedeutung / auch nicht durch verwechslung der Namen/ oder durch verenderung des eigentlichen verſtands

Der H. Tauff iſt warhafftig ein Bade der Widergeburt.

ſtands der worten/in frembdem verſtand/ſonder in der warheit/ vnnd mit der that iſt / vnnd genennet würdt. Dann in dem augenblick / wann ein Kind getaufft würdt / ſo würdt es warhafftig ein Kind Gottes / würdt newgeborn / vnnd erlangt die Kindſchafft/daß es in der zal der Kinder Gottes iſt.

Gleichnus von einem verſigelten Lehenbrieff.

Dann zugleicher weiſe / wann ein Furſt einem Diener ein Lehen gibt / ſtellt er jhme nicht allein deßhalben Brieff zu / ſonder bekräfftiget ſolchen Lehenbrieff auch mit ſeinem Sigel. Da dann der Sigel des Fürſten nicht iſt das Lehen ſelbſt / ſo er dem Diener auß gnaden zugeſtellt / ſonder ſolch Lehen iſt im Brieff begriffen/welchen der Fürſt mit ſeinem Inſigel bekräfftiget / vnnd beſigelt: Alſo iſt der heilige Tauffe ein Bade der Widergeburt des jungen Kinds / nicht einer vngewiſſen Kindſchafft/ die erſt vber vil Jar folgen ſoll / ſonder die gegenwertig iſt/in diſer handlung des Tauffs/vnd hiemit vbergeben würdt/ daß wir für gewiß ſagen können: Dis Kind iſt warhafftig ein Kind Gottes / dann es im Namen vnnd auff den Todte Jeſu Chriſti getaufft worden iſt.

In was verſtand S. Paulus das wort (Beſchneidung) gebraucht.

Souil den Spruch belangt / ſo du auß Paulo angezogen/ von der beſchneidung Abrahams / der die beſchneidung nicht allein ein Zeichen nennet/ſonder ſagt / daß ſie ein Sigel der gerechtigkeit des glaubens geweſen ſeie / darauff antworte ich/ daß Paulus das euſſerlich Zeichen/nämlich die Beſchneidung der vorhaut/nicht von dem wort des Bunds abſöndert / in welchem die Kindſchafft eingeſchloſſen war. Er ſagt auch nicht/daß ſolche kindſchafft / vnnd gerechtigkeit des Glaubens erſt lang hernach folgen werde / ſonder ſie iſt ein warhafftige beſiglung geweſen/ vnd beſtettigung der gegenwertigen Kindſchafft vnnd gerechtigkeit des Glaubens/ die im Abraham geweſen iſt / da Abraham beſchnitten warde/ vnnd hat dieſelbige nicht bedeuttet noch fürgebildet / daß ſie erſt / zu ſeiner zeit hernach folgen würde.

Wie die beſchneidung ein verſiglung der gerechtigkeit des Glaubens ſeie geweſen.

D. Beza.

Jch frage/ mein Herr/ ob Cornelius von Gott an Kindsſtatt angenommen ſeie/ehe dann er iſt getaufft worden?

D. Jacobus.

Ja/ er iſt angenommen geweſen. Aber es hat ein andere geſtalt mit den jungen Kindern/ vnd ein andere mit den erwachßnen/ die das euſſerlich wort Gottes gehört haben/ vnnd glauben.

D. Beza.

Wann dann die Kinder glauben/ ſo ſeind ſie von Gott an Kindtſtatt angenommen/ ehe denn ſie getaufft werden?

D. Jacobus.

Den Kindern würdt der Glaub in der Tauff gegeben.

Das widerſprich ich/ dann ehe die Kinder getaufft werden/ können wir nicht ſagen/daß ſie glauben/ dañ der Glaub würdt jhnen im heiligen Tauffe geben. Darumb wann ſie getaufft werden/ ſo werden ſie zugleich auch von Gott an Kindsſtatt angenommen/vnnd die Kindſchafft in jhnen durch den heiligen Tauffe verſigelt vnnd beſtettiget.

Grund der Widertäuffer Jrrthumbs wider der jungen Kinder glaub.

Der vrſachen halben widerſprechē wir den Widertäuffern/ die in diſem jrthumb ſtecken/ weil die Kinder noch nichts verſtehn/ſo ſeie es auch vnmüglich/ daß ſie glauben können. Dargegen ſagen wir: Daß es Gott nicht allein müglich/ ſonder auch gantz leicht/ den Glauben in den Kindern zuwircken/ wann ſie ſchon/ der vernunfft nach/ noch nichts verſtehn/ wie dann ſolchs auch das Werck außweiſet/ vnnd an Joanne dem Täuffer offenbar iſt/ welcher Chriſtum erkennet hat/ da er noch in Mutter Leib war/vnnd im Leib ſeiner Mutter/ Eliſabeth auffgeſprungen iſt/da die Mutter Gottes mit jhr redet.

Daß

Daß aber Gott wunderbarlich/ ſein gnade den Kindern widerfahren laſſen/ die beſchnitten/ oder getaufft worden ſeind/ vnnd noch täglich erzeige/ bezeuget Chriſtus ſelbſt/ da er ſagt: Laſſet die Kindlein zu mir kommen/ vnnd wöhret jnen nicht/ dann ſolcher iſt das Himmelreich. Diſe Kinder werden Chriſto/ durch die Tauffe zugeführet. So lang ſie nun nicht getaufft/ vnnd auß Waſſer vnnd Geiſt widergeborn werden/ können wir jhnen das Reich Gottes nicht verſprechen. Demnach werden ſie im heiligen Tauffe theilhafftig/ beides der widergeburt/ vnnd der Kindſchafft/ welche durch den heiligen Tauffe in jhnen verſigelt würdt/ daß ſie warhafftig Kinder des allerhöchſten genennet werden.

Zeugnus Chriſti von der jungen Kinder Glauben.
Marc 10.
Matth. 18.
Joh 3.

Hie iſt (nihil tropicum, nihil figuratum) nichts verblümbts/ wie auch kein verwechßlung der Namen/ noch ein bloſſe bedeutung/ ſonder ſie werden in der warheit theilhafftig deſſen/ das jhnen in der Tauffe verſprochē würdt/ nämlich/ daß ein getaufft Kind/ am Leib vnnd Seele ernewert vnnd widergeboren/ auß einem allten Menſchen/ ein newer Menſch/ auß einem vngerechten Menſchen ein gerechter/ auß einem vnreinen ein heilig Menſch/ auß einem Kind des helliſchen Fewrs ein Kind des Reichs Gottes würdt.

Widergeburt vñ ernewerung geſchicht warhafftig im heiligen Tauff.

Ob wir aber wol ſolchs mit Augen nicht ſehen/ noch mit den euſſerlichen Sinnen begreiffen können: Jedoch/ wann wir das wort Gottes anſchawen/ zweifeln wir nicht daran/ weil ſolch wort Gottes von diſem Werck zeuget/ das der HErr/ in dem heiligen Tauffe wircket. Nämlich/ daß Gott die Kinder/ ſo getaufft werden/ an Kindsſtatt anneme/ jhnen den glauben vnnd heiligen Geiſt mittheile.

D. Beza.

Ob wol die junge Kinder kein eignen Glauben haben/ den ſie auch bekeñeten/ ſo halten wir doch/ dz man ſie tauffen ſoll/ von wegen des auffgerichten Bunds/ da

Warumb die Kinder nach Bezæ meinung auch one den Glauben getaufft werdē ſollē.

Gen. 17. da dem Abraham vnd ſeinem Samen geſagt iſt: Ich will dein Gott ſein/ vnnd deines Samens nach dir/ vnnd iſt den Kindern gnug/ daß jhre Eltern glauben. Dann dieſelbige ergreiffen diſe verheiſſung nicht allein für ſich ſelbſt/ ſonder auch in der Kinder Namen/ darumb werden ſie auch billich getaufft.

Daß aber das Exempel Johannis des Tauffers fürgebracht würdt/ der in Mutterleib auffgeſprungen iſt/ das iſt etwas ſonderlichs/ darauß kein gemeine Regel gemacht werden ſoll. Dann wir finden nirgend in heiliger Schrifft/ daß Gott auff gleiche weiſe mit allen Kindern der Chriſten handle/ wie er in Johanne dem Täuffer gewircket hat.

Marc. 10. Erſchrockenlich zuhören. So ſeind die Kinder ſchon im Bund Gottes geweſen/ von welchen Chriſtus geſagt hat: Laſſet die Kinder zu mir kommen/ dañ ſolcher iſt das Himmelreich/ aber nicht aller. Dann Gott hat jme in ſeinem heimlichen Raht vorbehalten/ welche Kinder er zu gnaden auff vnd annemen wölle.

Beza entzeucht den Kindern allen jren Troſt im heiligen Tauffe. Darumb können wir von den getaufften Kindern weitter nicht ſagen/ dann daß (probabiliter) zuuermutten ſeie/ es möchte GOtt ſolche Kinder auch in die Kindſchafft angenommen haben. Aber es iſt nicht gewiß/ ſonder allein ein vermuttung/ dann es mag ſein oder nicht ſein.

D. Jacobus.

Niemand würdt durch frembden Glauben ſelig. Hebr. 11. Es würdt niemandt durch frembden Glauben ſelig. Darumb iſt von nöten/ daß die junge Kinder ein eignen glauben haben. Wie geſchriben ſtehet: Es iſt vnmüglich/ ohne

den

den Glauben Gott gefallen. Item / der Gerecht würdt ſeines Glaubens leben/nicht eines frembden Glaubens/ſonder ſeines eignen Glaubens. Vnnd Chriſtus ſagt mit außtruckenlichen worten / daß ſolche Kinder glauben / die er ſein Jüngern zum Exempel der demut vnnd einfalt fürgeſtellt hat / vnnd ſpricht: Welcher diſer geringſten einen verärgert/ die an mich glauben/ dem were beſſer / daß ein Mülſtein an ſein Hals gehenckt were/ vnd er erſaufft würde im Meer/da es am tieffeſten iſt. Heb. 2. Matth. 18.

Diſen worten Chriſti ſollen wir vil mehr glauben / wann er vom Glauben der jungen Kinder zeuget / dann ſo ein betagts verſtendig Menſch tauſent mal ſagte / es glaube / der wol liegen vnd betriegen kan. Chriſtus aber leugt nicht / da er von der jungen Kinder Glauben redet.

Der jungen Kinder Glaube vnd Tauffe vil ſicherer vnd gewiſſer / denn deren/die jhne mit Mund bekeñen.

Vnd gilt hie nichts / das fürgewendet werden möchte / diſe Kinder / ſo Chriſtus ſeinen Jüngern fürgeſtellt / ſeien nicht ſo junge Kinder geweſen / daß ſie noch in der Wiegen gelegen weren. Dann ob ſie wol nicht ſo jung geweſen / iſt doch zwiſchen jhnen vnnd den Kindern / ſo in der Wiegen ligen/ kein vnderſcheid/wann ſie/nach dem verſtand/Geiſtliche ſachen zuurtheilen/vñ zuunderſcheiden/mit den erwachßnen Menſchen verglichen werden. Aber ſolches vnangeſehen/ ſagt Chriſtus außtruckenlich von ſolchen Kindern: **Die an mich glauben.** Auff welche wort Chriſti wir ſehen/vnd denſelben mehr Glauben geben ſollen / dann dem Vrtheil vnſer blinden vernunfft / welche ſolche Gnade Gottes in den jungen Kindern nicht ſehen kan/ vnd demnach anderſt vom Glauben derſelben vrtheilt.

Einrede der Calvinianer.

Menſchliche vernunfft in Göttlichen ſachen blind.

D. Beza.

So dann die junge Kinder glauben / ſo werden ſie von Gott an Kindsſtatt angenommen / ehe ſie getaufft werden:

D. Jacobus.

Die Kinder durch den heiligen Tauff in bund Gottes auffgenommen worden

Keins wegs / dann darumb werden ſie getaufft / daß ſie an Kindsſtatt von Gott angenommen werden. Gleich wie ſie im alten Teſtament beſchnitten waren / daß ſie in den Bund Gottes auffgenommen würden. Welches nicht geſchach / wann ſie nicht beſchnitten wurden. Dann die fleiſchlich geburt der Kinder / nämlich / daß ſie von glaubigen Eltern geboren waren / hat ſie nicht ſelig gemacht. Dann was auß Fleiſch geboren iſt / das iſt Fleiſch / das iſt / es iſt vnrein / vnheilig vnnd verdampt. Darumb haben ſie müſſen beſchnitten werden / daß ſie in dem Bund ſeien / den Gott mit jhren Vättern gemacht hat. Darzu jhnen der Glaub nöttig geweſen / ohn welchen ſolcher Bund vnnd beſchneidung nichts genutzet hette.

Fleiſchliche Geburt thut nichts zur Kindſchafft Gottes.

D. Beza.

So frage ich / mein Herr / ob der Zauberer Simon auch geglaubt habe / da er iſt getaufft worden?

D. Jacobus.

Freilich hat er glaubt. Denn ſolchs bezeugt die heilige Schrifft mit außgetruckten worten.

D. Beza.

Er hat aber kein theil am Reich Chriſti gehabt / wie hat er dann den Glauben gehabt / vnnd warhafftig glaubt?

D. Jacobus.

Er hat die Gnade / ſo er in dem heiligen Tauffe empfangen hat / widerumb verlieren können. Dann es kan geſchehen / daß

der

der warhafftig glaubet/ den Glauben vnnd heiligen Geiſt widerumb verleuret/ die jhme im heiligen Tauffe von Gott geſchenckt vnnd geben ſeien.

D. Beza.

Simon/ der Zauberer/ hat ſich geſtellt/ vnnd dergleichen gethon/ als ob er glaube/ ſo er doch nicht glaubt hat. Darumb iſt auch zu jhme geſagt worden/ daß er verflucht ſeie.

Ob Simon der Zauberer glaubt habe.

D. Jacobus.

So laſſet vns hören den Euangeliſten Lucam/ wie er von dem Simon Zauberer/ vnnd ſeinem Glauben geredt habe/ welcher alſo ſpricht: Da ſie aber Philippus Predigt glaubeten/von dem Reich Gottes/vnnd von dem Namen Jeſu Chriſti/ lieſſen ſich täuffen Weiber vnnd Männer: **Da ward auch der Simon glaubig.** Diß Zeugnus iſt hell vnnd klar/ darmit Lucas bezeuget/ daß Simon glaubt habe.

D. Beza.

Der heilig Geiſt ſagt/ daß auch die Heuchler glauben. Alſo hat auch Simon ſich geſtellt/ als ob er glaube. Aber in der warheit hat er keinen Glauben gehabt.

D. Jacobus.

Der Text vnnd die wort S. Lucas ſeind offenbarlich darwider. Dann Lucas bezeugt: Nachdem Simon geglaubt vnd getaufft worden/ hab er ſich zu Philippo gehalten/ weil er ſahe die Zeichen vnnd groſſe Wunderthat geſchehen/ darůber er beſtürtzt worden/ vnnd ſich verwundert.

Act. 8.

Vnnd ob er wol hernach durch den Teuffel angefochten worden/daß er mit Gelt kauffen wöllen/ wem er die Hände auffleget/ daß ſie den heiligen Geiſt empfiengen/ vnnd jhne Petrus darauff verflucht/vnd ſagt: Daß du verdampt werdeſt mit deinem Gelt: ſo zeuget Lucas widerumb/ wie Simon die Apoſtel gebetten habe/ daß ſie den HErrn für jhne bitten wollten: Bittet den HErrn (ſpricht Simon) daß deren ding nichts vber mich gehe/ daruon jhr geredt haben. Welches Simon nimmermehr geſagt hette/ wann er nicht warhafftig geglaubt/ vnd jme nicht ernſt geweſen were.

D. Beza.

Es iſt kein warhafftiger Glaube geweſen/ daruon geſchriben iſt/ daß er glaubt habe/ ſonder er hat ſich geſtellt/ daß er glaube/ aber er hat warhafftig nicht geglaubt.

D. Oſiander.

Erwürdiger Herr Beza: Ich bitt vnderthenig/ mein G. F. vnnd Herr/ Graue Friderich/ vnnd alle Zuhörer wöllen mir gnädig vnd günſtig verzeihen/daß ich auch ein wort darzwiſchen rede: Wenn allzeit jedem erlaubt iſt/ auff ſolche weiſe/ alle offenbare/helle vnnd klare Zeugnuſſen heiliger Schrifft mit der Glos vernichtigen/ was werden wir endtlich gewiſſes in der gantzen heiligen Schrifft behalten? Wie an diſem Exempel zuſehen/da geſchriben ſtehet: Simon hat glaubt/ das ſoll/ nach deiner Gloß/ ſouil heiſſen/ er hat ſich geſtellt vnnd dergleichen gethon/als glaube er/ ſo er doch nicht glaubt hat.

Abraham Muſculus.

Es ſtehet geſchriben: Sein Hertz war nicht recht vor dem HERrn.

D. Jaco-

D. Jacobus.

Kan es nicht geſchehen / daß ein Menſch / der warhafftig new geborn iſt / in Hurerey / oder ein anders grobes Laſter fallen möge / durch welche Sünde er gewißlich den Glauben vnnd heiligen Geiſt verleurt.

Ob die glaubigen den Glauben vnd H. Geiſt verlieren können.

D. Beza.

Auß dem Fluch / den Petrus vber jhne geſprochen / iſt offenbar / daß ſein Hertz nicht recht vor dem HErren geweſen ſeie. Darumb hat auch Petrus zu jme geſagt: Du wirſt weder theil noch anfall haben / an diſem Wort.

D. Jacobus.

Hat aber nicht geſchehen können / daß er den rechten warhafftigen Glauben widerumb verliere / den er zuuor im Hertzen gehabt? Dann Lucas zeuget mit außgetruckten / klaren / hellen worten / daß er glaubt habe.

D. Beza.

Nein / er hat den Glauben nicht können verlieren. Dann ſo er ein mal den rechten warhafftigen Glauben hette gehabt / hette er denſelben nimmermehr verloren. Dann welchen Gott die Gnad ein mal erzeigt / daß er ſie mit dem rechten Glauben begabt / die können denſelben nimmermehr verlieren.

Falſche Lehr der Caluinianer vom Glauben.

D. Jacobus.

So frage ich dich / da Dauid den Ehebruch mit der Bathſeba / Vriæ Weib / begangen hat / ob er den Glauben vnnd heiligen Geiſt verloren habe?

D. Beza.

Er hat jhn keins wegs verloren / ſonder behalten.

D. Jacobus.

Das hab ich weder in heiliger Schrifft / alts vnnd newes Teſtaments/ noch in eines einigen rechtſchaffnen Kirchenlehrers Schrifften geleſen. Welchs wider die wort Pauli offenbarlich ſtreittet / da er ſpricht: Werdet jhr nach dem Fleiſch leben/ werdet jhr ſterben. Können ſie nun ſterben / ſo können ſie auch den Glauben verlieren. Dann welcher den warhafftigen Glauben hatt/ vnnd behallt / ſo lang er denſelben hat / kan er nicht ſterben. Gleich wie auch ohne den Glauben niemand ſelig würdt.

Rom. 8.
Joh. 8. 11.
Heb. 11.
Marc. 16.

D. Beza.

Erſchrockenliche Lehr vom Ehebruch Dauids.

Jch ſage/ daß Dauid/ da er den Ehebruch begangẽ/ den Glauben vnd H. Geiſt behalten / vnd nicht verloren habe. Welches ich dir mit einer gleichnus erklären will. Ein voller Man verleurt ſein verſtand oder vernunfft nicht/ ob ſich wol dieſelbige/ ſo lang er vol iſt/ vñ der Wein ſein Haupt eingenommen/ nicht erzeigt/ ſonder iſt ein vnuernünfftig Thier. Vnnd wie ein Fewr/ das mit Aſchen bedeckt/ nicht außgeleſchet/ ſonder ein verborgen Fewr iſt: Alſo auch/ wann die außerwölten Gottes in Sünde fallen / werden die Gnade Gottes/ der Glaub vnd H. Geiſt ein zeitlang bedeckt/ vnnd von ſolchen ſündigen Menſchen nicht empfunden / biß ſie widerumb zu ſich ſelbſt kommen / jhr Sünde erkennen/ vnd buß thun/ welches auch in Dauids Ehebruch geſchehen iſt/ in dem die Gnade Gottes ein zeitlang bedeckt/ aber nicht verloren geweſen iſt.

Bezæ Lehr/ Dauid hab im Ehebruch Gottes Gnad vnd den Glauben nicht verloren.

D. Ja-

D. Jacobus.

Diß iſt kein Gleichnus/ſonder ein groſſe vngleichheit/da du ein Exempel von einem vollen trunckenen Man einführeſt. Dann die vernunfft vnnd verſtand des Menſchen / iſt ein weſentliche Krafft der Seele. Darumb wann gleich ein Menſch denſelben ein zeitlang nicht brauchen kan / ſo verleurt er doch ſolche weſentliche Krafft ſeiner Seelen nicht / ſo lang er ein Menſch iſt / vnnd ein Menſch bleibet. Aber mit der Gnade Gottes/mit dem Glauben/ vnnd H. Geiſt/ hat es vil ein andere geſtallt. Welche nicht zum weſen des Menſchen alſo erfordert werden/wann er die nicht hette/ daß er darumb kein rechter weſentlicher Menſch ſein ſollte / ſonder es ſeind gaben Gottes / vom weſen des Menſchen vnderſcheiden. Wie ſie nun von Gott geben ſeind / alſo bezeuget die heilig Schrifft/ daß man ſie warhafftig widerumb verlieren könne / wie denn jhrer vil ſolche widerumb warhafftig verloren haben.

Vnderſcheid der vernunfft des Menſchen vnd des Glaubens.

Darumb Dauid im Pſalmen ſpricht Verwirff mich nicht von deinem Angeſicht/vnnd dein heiligen Geiſt nim nicht von mir. Gib mir / daß ich widerumb frölich werde in deinem Heil. Darauß zu ſehen/daß ſie nicht wie die fewrige Kolen/vnder der Aſchen bedeckt/ſonder gantz vnd gar außgeleſcht / vnd alſo verloren werden.

Pſal. 51.

D. Beza.

Wie die Füllerey ein zeitlang den Menſchen ſeines verſtands vnnd vernunfft beraubet / daß er ſie nicht brauchen kan / vnnd gleichwol hierdurch die vernunfft nicht verleurt: Alſo können auch die begangene Sünden / in den außerwölten ein zeitlang den brauch der Gnaden Gottes des heiligen Geiſts vnnd Glaubens hinweg nemen.

Aber

Aber die Gnade Gottes/ den Glauben vnnd heiligen Geiſt können ſie nicht weg nemen / der in jhnen bleibt/ vnnd von jhnen nicht weicht / gleich wie er auch von Dauid nicht gewichen iſt.

D. Jacobus.

Verdampte Lehr Bezæ von Sünden der glaubigen.

Ich wolt nicht tauſent Gülden / ja die gantze Welt nemen/ daß ich meinen Zuhörern/ſolche offenbare Gottloſe Lehr ſollte fürtragen. Nämlich: Daß die / ſo wider das Gewiſſen ſündigen/vnnd ſolche grewliche Laſter begangen/als die Hurer/ vnd Ehbrecher / wann ſie außerwölt ſeien / mitten in der Schand vnnd im Werck/wann ſie ſolche Sünde begehn / den Glauben vnnd heiligen Geiſt behalten/vnnd nicht verlieren.

D. Beza.

So wollt ich vil lieber verderben/ denn anderſt lehren. Dann kanſt du mir ein Menſchen zeigen / der ohne ein mangel vnnd gebrechen ſeie ? in dem das Fleiſch nicht ſeie? Es kan geſchehen/ daß einer alſo huret / daß er ſchier nicht empfindet / daß er huret / ſollt er darumb den heiligen Geiſt verlieren?

D. Jacobus.

Es iſt ein groſſer vnderſcheid zwiſchen den gebrechen menſchlicher ſchwachheit / vnnd zwiſchen den offenbaren groben abſchewlichen Laſtern / die wider Gottes geſätz vnnd wider das Gewiſſen begangen / vnd getriben werden. Dann menſchliche Schwachheit vnnd Gebrechen/ ſeind (venialia peccata) läßliche / das iſt / ſolche Sünde / welche den gläubigen / vnnd außerwölten nicht zugerechnet werden / wie geſchriben ſtehet: Der gerecht felt des Tags ſiben mal/darwider ſie ſtreitten/aber biß in Tode nicht können von ſich legen/ſo lang ſie das verderbt Fleiſch an jhnen tragen.

Vnd durch ſolche Sůnde wůrdt der heilig Geiſt nicht verlo-
ren. Ein andere geſtallt aber hat es mit den groben Laſtern/ die man (mortalia peccata) Todſůnde nennet/ daruon Paulus geſchriben hat: Werdet jr nach dem Fleiſch leben/ ſo werdet jhr ſterben.

D. Beza.

Es iſt kein (peccatum veniale) läßliche Sůnde/ ſondern alle Sůnd ſeien (peccata mortalia) Todſůnde/ das iſt/ ſie ſind wirdig/ daß ſie mit dem ewigen Tod geſtrafft werden. Darumb gilt hie diſer vnderſcheid der Sůnden gar nicht/ vnd kan nicht ſtatt haben. Welcher von den Papiſten herrhůret/ die ſolchen vnderſcheid vnder den Sůnden gemacht haben.

D. Jacobus.

Es iſt wol war/ daß alle Sůnde Todſůnde/ das iſt/ wirdig ſeien/ daß ſie mit dem ewigen Tod geſtrafft werden. Gleichwol aber macht der heilig Geiſt ein vnderſcheid zwiſchen den gebrechen menſchlicher ſchwachheit/ dardurch der H. Geiſt nicht außgetriben noch verloren wůrdt/ vnnd den offentlichen groben Laſtern/ durch welche der heilig Geiſt/ Glaube/ vnnd gnade Gottes verloren wůrdt. Betweiſung der läßlichen vnnd Todſůnde/ auß H. Schrifft.

Dann es ſind ettliche Sůnde/ die den heiligen Geiſt auß-
treiben/ von welchen Paulus am vorgemelten ort redet: Wer- Rom 8.
det jhr nach dem Fleiſch leben/ ſo werdet jr ſterben. Item offen- Gal. 6.
bar ſind die werck des Fleiſchs: Hurerey/ Vnreinigkeit/ Vnzucht/ rc. Die ſolches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben.

Darnach ſeien Sůnde/ welche auch die außerwölten nicht von ſich legen kůnnen/ biß ſie ſterben. Wider welche ſie ſtettigs ſtreitten biß in jren letſten ſeufftzen/ vnd demnach ſolche auß kei-

nem vorſatz/ ſonder wider jren willen thun. In dem dann Paulus ſich ſelbſt der gantzen Kirchen zum exempel fürſtellet:
Rom. 7. Wann ich aber/ſpricht er/thu/ daß ich nicht will / ſo thu ich ſollichs nicht / ſonder die Sünde/ ſo in mir wohnet. Alſo iſt einer/ wegen der verderbten Natur vor dem andern zum zorn geneigt/ da ein anderer beſchwerlich / oder gar nicht zum zorn bewegt werden kan. Wann er nun wider ſein willen zürnet / ſo verleurt er doch nicht gleich dardurch den glauben vnd heiligen Geiſt/
Matth. 5. wiewol der zorn an jme ſelbſt ein Todſünde iſt / vnnd des ewigen Tods würdig.

Vnd hieher gehört auch der Spruch S. Pauli: So iſt nun
Rom 8. nichts verdamlichs in denen / die in Chriſto Jeſu ſind. Item/
Pſal 32. wol denen/ welchen jhre Sünde bedeckt ſind. Aber weit ein andere geſtallt hat es mit Dauids Ehebruch / Hurerey / vnd an-
1. Cor. 6. dern dergleichen Sünden. Da einer ein Glid Chriſti nimbt/ vnd macht darauß ein Hurenglid. Solche Leut behalten gewiß den heiligen Geiſt Chriſti nicht / bleiben auch nicht Glider Chriſti.

Darumb ſagt S. Paulus nicht bloß / vnnd ohn allen zuſatz / es iſt kein verdamnus in denen / die in Chriſto Jeſu ſind/ als ob es die meinung hette / wann einer einmal in Chriſto ſey/ er thu hernach / was er wölle / ſo bleib er doch in Chriſto / vnnd werde nicht verdampt/ ſondern ſetzt hinzu: **Die nicht nach dem Fleiſch wandlen**/ mit welchen worten er offenbarlich anzeigt/ daß die Menſchen/ ſo warhafftig in Chriſto Jeſu ſind/ wann ſie nach dem Fleiſch wandeln / die huld vnd gnad Gottes verlieren/ vnd ewiglich verdampt werden.

Wann ich zürne/ ſo thu ich / das ich nicht will. Wann aber einer huret/ ſo thut er/ was er will/ vnd vertreibt darmit den heiligen Geiſt. Darumb / weil Dauid nicht wider ſein willen/

ſonder

ſonder wiſſentlich vnnd mit willen / auß begird ſeines Fleiſchs den Ehebruch begangen / were er ewiglich verdampt geweſen / vnnd gebliben / wann er in diſer Sünde geſtorben were / ehe er buß gethon hat.

D. Beza.

Das ſey ferne von vns / daß wir alle Sünde gleich achten ſolten / wie die Stoici gehalten haben.

Dann ob wol alle Sünde / an jnen ſelbſt Todſünde ſeien / ſo werden ſie doch in den außerwölten (venialia) läßliche Sünde / auſſerhalb einer einigen Sünde / daruon Joannes ſagt / daß man nicht bitten ſoll / welchs 1 Joan. 5.
iſt die Sünde in heiligen Geiſt. Jn denen aber der warhafftig Glaub iſt (von welchen jr ſagen / daß auch die außerwölten verlieren können) die können ſolchen glauben nicht verlieren / ſonder iſt vnder den Todſünden verborgen / wie ein Fewr mit der Aſchen bedeckt würdt.

D. Jacobus.

So will ich nur eins fragen. Wann Dauid nach begangnem Ehebruch / in ſeiner ſicherheit geſtorben were / ehe er die Bußpredig vom Propheten Nathan gehöret hat / ob er ſelig oder verdampt worden were?

D. Beza.

Weil Dauid in der zal der außerwölten begriffen geweſen iſt / hat er Gottes gnad nicht verlieren kōnen. Vnnd alſo kommen widerumb zu ſeiner zeit auff den rechten weg / alle die / ſo zum ewigen Leben erwölet ſind / wann ſie gleich / wie Dauid / ein zeitlang ſündigen.

Dann Gott iſt ein Gott der ſich ſeiner Gaben nicht rewen läßt/ die er ſeinen außerwölten geben hat. Darumb können ſie ſein Gnade nicht verlieren.

D. Jacobus.

Jch halt es alſo: Wann der Nathan den Dauid nicht geſtrafft/ vnnd Dauid nicht Buß gethon hette/ daß er nimmermehr ſelig worden were. Dann erſt nach der Predigt des Propheten Nathan/ ſagt Dauid: Jch hab geſündigt/ vnd da er die Abſolution von dem Propheten empfangen/ der HErr hat dein Sünde weg genommen/ alsdann erſt hat er gebetten: Dein heiligen Geiſt nim nicht von mir/ den er ſchon verlohren hat/ ſo lang er in diſer ſeiner ſicherheit gelebt hat.

Verkerter verſtand der wort S. Pauli von den gaben Gottes.

Demnach werden die wort Pauli nicht recht/ noch dem glauben ehnlich von den Gaben Gottes angezogen. Dann das iſt nicht S. Pauli meinung/ daß Gott ſeine Gaben nicht widerumb denen entziehen könne/ die warhafftig glauben. Wie er denn ſolchs mit ſeinem eignen exempel beweiſet/ da er ſpricht: Jch caſtey mein Leib/ vnd halt jn in der zucht/ darmit ich nicht andern predige/ vnd ſelbſt verworffen werde. Nun iſt kein zweifel/ daß Paulus warhafftig widergeboren geweſen/ vnnd den Glauben gehabt/ noch dannoch zeigt er mit lauttern klaren worten an/ daß er andern zum Heil alſo predigen könne/ daß er möchte verlohren werden/ wann er ſein Leib nicht caſteiete.

1. Cor. 9.

Darumb iſt das keins wegs die meinung der wort Pauli/ die jhnen diß orts fälſchlich vnnd verkerter weiſe angedichtet würdt/ nämlich/ daß Gott ſeiner Gaben alſo nicht gerewe/ daß er dieſelbige nicht wider vom Menſchen nemen könne/ dem er ſie geben hat: Sondern er rhümet vnnd preiſet Gott/ als ein warhafftigen Gott/ der weder liegen noch triegen/ vnnd ſich ſelbſt

Rechter verſtand der wort Pauli.

ſelbſt nicht verleugnen könne. Welchs zugleich / die frommen
vnd gottloſe Menſchen angehet / denen Gott ſein gnad anbeut/
einem wie dem andern. Welche gnade / wann ſie die Gottlo-
ſen nicht annemen / oder widerumb von ſich ſtoſſen / ſo bleibt
doch Gott in jm ſelbſt nach ſeinem weſen vnuerwandelt / vnnd
ohne rew. Der den gantzen tag / wie der Prophet zeuget / ſeine Eſa 65.
Hände außſtrecket zu allen Sündern / vnd durch ſeine geſand- 2. Cor 5.
ten laſſet er vns bitten / vngeachtet / daß wir ſchandtlich gefal-
len/ wir ſollen vns mit jme verſönen laſſen / vnd alſo widerumb
bey jme zu gnaden kommen.

Was nun Gott für gnad vns im heiligen Tauff erzeigt/
das rewet jhn nimmermehr. Sonder ſouil jne belangt/ ſoll es
ſteiff vnd feſt gehalten werden / was er darinnen dem getaufften
verſprochen vnd zugeſagt hat.

Gleich/als wann Eheleut einmal durch das beſchehen ehe- Gleichnus von Eheleutē / ſo wider mit einander verſönet werden.
lich verſprechen mit einander verbunden / wann ſie / wegen ein-
gefalner vneinigkeit / ein zeitlang von einander geweſen / nicht
von newem in der Kirchen copuliert / vnd zuſamen geben wer-
den/ ſonder die verſöhnung würdt fürgenommen / auff das ein-
mal beſchehen verſprechen / darmit ſie zuuor mit einander ver-
bunden worden: alſo auch / die einmal getaufft worden ſind/
wann gleich ein geiſtliche Eheſcheidung geſchehen were / wer-
den ſie doch nicht widerumb getaufft/ ſonder es geſchicht allein
die verſönung mit Gott / in krafft des einmal empfangnen
Tauffs/durch ein warhafftige Buß/durch welche die Sünder
mit Gott widerumb verſönet werden/vnd die gnade widerumb
erlangen / welche ſie durch die Sünde verloren haben. Wann
ein Man (ſpricht Jeremias) ſich von ſeinem Weib ſcheiden Jerem. 2.
läſſet/ vnd ſie zeucht von jme/ vnd nimbt ein andern Man/ thar
er ſie auch wider annemen? Iſts nicht alſo / daß das Land ver-
unreiniget würde? Du aber haſt mit vil bulern gehuret/ doch
komme wider zu mir/ſpricht der HErr HErr.

Darumb wie es keiner newen beſchneidung bedörfft hat/ wann die Leut durch warhafftige Buß ſich zu Gott bekeret haben: Alſo bedarff es auch keins newen Tauffs bey denen/ die Buß thun/ welche nach dem empfangnen Tauff/ die gnade
Num. 23. Gottes/den glauben vnd H. Geiſt verloren haben. Dann Gott
Mal. 3. endert ſich nicht/ ſonder iſt ſteiff/ feſt/ vnnd vnbeweglich in ſein verheiſſungen. Vnnd da gleich jemand die Gnad Gottes von ſich ſtoſſet/ den Glauben vnd heiligen Geiſt verleurt/ wann er durch warhafftige Buß widerumb aufſtehet/ vnnd ſich zu Gott bekehret/ ſo würdt er von Gott widerumb zu gnaden auffgenommen/ den ſeine Gaben nicht rewen.

D. Beza.

Erſchrockenliche Lehr Bezæ von den außerwölten vnnd verdampten Menſchen.

Die Gott in ſeinem ewigen heimlichen Raht zur gnade/ vnnd zum ewigen Leben verordnet hat/ denen ſchenckt vnnd gibt er auch den Glauben vnnd heiligen Geiſt. Welchen ſie auch behalten/ vnd nimmermehr verlieren/ wann ſie gleich zu zeitten/ wie David/ ſündigen. Dann ſolche Leut kommen doch zu ſeiner zeit/ widerumb zu ſich ſelſt/ vnd verlieren die Gnad Gottes Gottes (finaliter) endtlich nicht.

Die aber der HErr auff diſe weiſe nicht außerwölet hat/ wann ſie tauſentmal getaufft wurden mit dem euſſerlichen Waſſertauffe/ würd doch jnen der Glaub vnnd heilig Geiſt nimmermehr gegeben/ ſonder ſind dem heimlichen gerechten vrtheil Gottes beuohlen/ vnd an jrer verdamnus ſelbſt ſchuldig.

Faſche Lehr D. Bezæ vom heiligẽ Tauffe.

Souil dann die Subſtantz vnnd das weſen des Tauffs belangt/ was er an jm ſelbſt ſeie/ vnd was er wircke/ wann geſagt würdt: Er ſeie ein Bad der wider-

dergeburt/iſt nicht allzeit von nötten/ daß ſolch werck des H. Geiſts gleich alsbald da ſey / oder folge / eben zu der zeit/ wann der Menſch getaufft würdt. Dann dardurch würdt allein angezeigt/ zu was ende / vnnd warumb der Menſch getaufft werde. Vnnd bleibt doch ein warhafftiger Tauff / wann gleich die widergeburt/ in denen / ſo zum ewigen verdamnus erſchaffen vnd verodnet ſind/ nimmermehr folget.

Dañ zu gleicher weiſe/ wie das Euangelium an vnd für ſich ſelbſt ſeiner Natur nach / iſt ein krafft Gottes ſelig zumachẽ/ das iſt/ durch das Euangelium würdt vns angebottẽ die krafft ſelig zuwerden/ welche krafft durchs Euangelium nicht allein bedeuttet / ſonder warhafftig auch fürgetragen/ vñ angebotten würdt: gleichwol aber ſolche krafft nicht alsbald ſich in allen Zuhörern des Euangelij reget/ vnd erzeigt/ſonder allein in ettlich wenigen / nämlich / die in der zal der außerwölten begriffen ſind. Rom. 1. Gleichnus vom Euangelio.

Wie denn auch im heiligen Abendmal des HErren/ der Leib vnnd Blut Chriſti / allen denen werden angebotten/ ſo zum Tiſch des HErrn gehn/ [illegible] gleichwol nicht von allen / ſondern allein von den glaubigen empfangen werden: Also würdt auch die Gnade der Kindſchafft allen Menſchen im Waſſertauffe angebotten / den ohn vnderſcheid/ gute vnd böſe/ außerwölte zum leben/ vnd die verworffne zum ewigen verdamnus/empfangen. Aber die krafft / vnd das werck erzeigt ſich allein in den außerwölten / doch nicht alsbald/ vnd eben zu der zeit/ wann der Menſch getaufft würdt / ſonder offtermals erſt im hohen Alter / wircket der H. Geiſt die widergeburt in jnen.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herr Beza. Es iſt anfangs diſes Geſprächs abgeredt vnd beſchloſſen/ daß die ſtrittige Artickel/ daruon wir freundtlich mit einander reden werden/ nicht ſollen in einander vermiſchet/ ſonder ein jeder inſonderheit an ſeinem ort gehandelt werden.

Darumb auch/ was du hie von den außerwölten geſagt haſt/ daß die krafft des H. Tauffs vnd die widergeburt/ ſich allein in denſelben erzeige/ wöllen wir ſparen/ biß wir auch freundtlich vber dem Artickel (de Prædeſtinatione) von der ewigen wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/ vns mit einander beſprachen.

Frage vom Troſt in dem Tauffe.

Eins aber habe ich diß orts allein fragen wöllen/ wie doch ein betriebter vnd zum höchſten angefochtner/ vnd in ſeinem gewiſſen geengſtigter Menſch ſich ſeines Tauffs tröſten könne/ den er empfangen hat/ wann es nit gewiß iſt/ daß er im heiligen Tauffe zur Kindſchafft auffgenommen/ vnnd warhafftig ein Kind Gottes worden ſeie? Dann ewer Lehr vnd meinung nach/ werden nicht alle die widergeboren/ ſo getaufft werden/ ſonder allein die/ ſo im heimlichen Raht Gottes zum ewigen leben erwelet/ vnd verordnet ſind.

D. Beza.

Waher der Troſt wider die anfechtung der Sünden halben/ nach Bezæ Lehr/ genommen werden ſoll.

Daß nicht alle die widergeboren werden/ die getaufft ſind/ iſt die ſchuld vnd der mangel nit an Gott/ ſonder an den Gottloſen leuten/ denen Gott nichts ſchuldig iſt/ vnd jnen nicht vnrecht thut/ wann er ſie in jrem Gottloſen leben verderben läſſet.

Denn troſt aber/ daß wir in die Kindſchafft von Gott auffgenommen ſeien/ muß man nemen auß dem/ das der H. Geiſt in vns wircket. Nämlich/ wenn wir

fühlen/

fühlen/vnd in vns empfangen ſolchen trib/ vnd bewegungen des H. Geiſts in vns/welche bezeugen/daß wir warhafftig new geboren/vnd zu Kindern Gottes angenomen ſeien. Dañ der H. Geiſt gibt zeugnus vnſerm Geiſt/daß wir Kinder Gottes ſeien. Wann wir ſolche bewegung in vns empfinden / ſollen wir gantz vnd gar nicht zweifeln / daß wir warhafftig zur Kindſchafft angenommen/vnd Kinder Gottes worden ſeien.

D. Jacobus.

Was würdt aber geſchehen in höchſten anfechtungen / da ſolche bewegungen des H. Geiſts in vns nicht allein nicht gefühlet oder empfunden / ſonder denſelben gantz widerwertige gedancken durch den Teuffel eingeblaſen werden / die anders nichts dann die verdamnus drawen/ vnd darzu treiben? Nämlich/ weil wir Gott grewlich erzürnet haben/ darumb ſollen wir auch kein gnade bey Gott hoffen noch warten. Woher muß man alsdann beſtendigen Troſt nemen?

Dann nach ewer Lehr / kan ein ſolch angefochten Gewiſſen im H. Tauffe kein Troſt ſuchen noch finden/ von dem jhr lehret / daß er nicht ein gewiß zeugnus ſey der Kindſchafft allen denen/die getaufft ſind/ſonder allein in den außerwölte/ die im heimlichen verborgnen ewigen Raht Gottes zum ewigen Leben verordnet ſind. Wie ſoll man denn ein ſolch betrübt/ vnnd durch ſchwere anfechtungen nidergeſchlagen Gewiſſen/ widerumb auffrichten?

Beza beraubt alle Chriſten des Troſts/ den ſie im H. Tauff haben.

Dann da man es auff ſolche bewegungen des H. Geiſts weiſen wolt / die es nicht in ſich empfindet / ſonder ſtracks das widerſpil dem Hertzen eingeblaſen vnd eingetruckt iſt / ſo würdt die verzweiffung hefftiger gemehret/ denn gemindert.

Beſtändiger troſt im wort Gottes/ vnnd in Sacramenten.

Darumb ſoll es ein beſtendigen troſt erlangen vnd haben/ ſo müſſen wir lauffen zum Wort Gottes/ vnnd zu den heiligen Sacramenten/ welche vil höher zuhalten ſind/ denn die böſe Gedancken/ ſo der Teuffel den Menſchen einbläſet/ die zur verzweiflung treiben/ wie geſchriben ſtehet: Wann vns vnſer 1. Joan. 3. Hertz verdammet/ (ſpricht Joannes) ſo iſt Gott gröſſer/ dann vnſer Hertz/ Der mit vns durch ſein heilig Wort redet/ vnnd handelt/ vnd im H. Tauffe die gnade der Kindſchafft allen getaufften nicht allein angebotten/ ſonder auch geben vnd mitgetheilt/ vnd darinnen verſigelt hat. Da ſoll man ſuchen ein beſtendigen Troſt/ der auch gewißlich darinnen gefunden würdt.

Alſo hat Dauid im kampff wider Goliath allen ſeinen Troſt wider diſen Polyphemum, vnd den gewiſſen vngezweifelten Sige auff ſein Beſchneidung geſetzt/ die er in ſeiner Kindheit/ da er acht tag alt geweſen/ empfangen hat. Vnnd ſagt: Wer iſt diſer vnbeſchnitner Philiſter/ welcher den zeug des HErrn des lebendigen Gottes läſtert? Vnd abermals ſpricht er: So ſoll nun diſer vnbeſchnitten Philiſter ſein/ wie derſelben einer/ welcher den Zeug des lebendigen Gottes alſo darff läſtern. Als wolte Dauid ſagen: Diſer Philiſter/ weil er nicht beſchnitten iſt/ darumb hat er auch kein gnedigen Gott. Jch aber bin beſchnitten/ darumb hab ich ein gnedigen Gott/ vnnd bin gewiß/ daß mir der HErr wider jhn beyſtehn vnnd helffen würdt. Mit diſem Troſt iſt Dauid gefaſſet/ vnd als mit dem beſten Harniſch wol angezogen/ vnd mit den allerbeſten Wöhren vnnd Waffen außgerüſtet/ darauff greifft er den Goliath an/ wirfft jn zu boden/ vnd ſchlegt jm ſein Haupt ab.

Diſer Troſt were bey Dauid nimmermehr gewiß vnd feſt geweſen/ wann Dauid darfür gehalten/ vnnd in dem wohn geſteckt were/ daß nicht alle die zu Kinder Gottes auffgenommen ſeien/ ſo beſchnitten werden.

Eben das können wir auch von vnſerm H. Tauffe ſagen/ nämlich/ daß wir gantz vnd gar kein gewiſſen beſtendigen troſt im Tauffe haben/ noch vns gelaſſen würdt/ wann ewer Lehr vom Tauff war iſt/ nämlich/ daß nicht alle die von Gott an Kindsſtatt angenommen ſeien/ die getaufft werden.

D. Beza.

Jch ſage nicht/ daß wir keinen Troſt im Wort Gottes/ vnd in den Sacramenten ſuchen ſollen: Sonder das ſagen wir allein/ daß der H. Geiſt durch den euſſerlichen Waſſertauffe/ nicht in allen denen ſein krafft erzeige/ die getaufft werden/ ſonder allein in den außerwöltē. So nu die außerwölte ſolch zeugnus des H. Geiſts bey ſich haben vnd empfinden/ alsdann iſt auch ein theil des Troſts im euſſerlichen Waſſertauffe hinderlegt/ darzu die betrübte Gewiſſen lauffen können/ vnd ſollen.

D. Jacobus.

Du antworteſt mir nichts auff mein Frage/ von dem/ das ich gefragt habe. Dann es bleibt noch jmmer der zweifel im Hertzen/ dieweil ſolche bewegungen des heiligen Geiſts in den betrübten Gewiſſen nicht empfunden/ ſonder widerfehrt ſolchen Leutten/ wie Dauid geſchehen/ da er ſpricht: Jch ſagt in meinem zagen/ ich bin verworffen von deinem Angeſicht. So kan ich auch nicht wiſſen/ ob Gott in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen habe/ daß er mich wölle ſelig machen. Was kan mir denn mein Tauff nutzen/ oder was kan ich für ein Troſt darauß ſchöpffen? der die krafft vnd wirckung der Widergeburt nicht bey ſich hat/ ſonder erſt im Alter/ ewer Lehr nach/ ſich bey den außerwölten erzeigt?

Pſalm 31.

Dargegen aber bezeuget die H. Schrifft außtruckenlich/ daß der H. Tauffe ſeie ein Bade der widergeburt/ vnd ernewerung des H. Geiſts/vnd demnach ein vngezweifelter Sigel der Kindſchafft Gottes/ der nicht betriegen kan.

Wie man in höchſten anfechtungen dem Satan durch den Tauffe/ den Trutz bieten ſoll.

So ſoll man in diſen allerhöchſten vnd ſchärpffeſten anfechtungen nicht auff diſe bewegungen des H. Geiſts ſehen/ noch die angefochtne Hertzen darauff weiſen/ ſonder dem Sathan den trotz bieten/ durch den H. Tauffe/ vnnd jhne alſo abtreiben: Weiche von mir Satan/ du haſt kein theil an mir. Denn ich bin im Namen der H. Trifaltigkeit getaufft/ vnnd von Gott warhafftig an eines Kinds ſtatt angenommen worden.

Das ſoll vnd muß ich feſtiglich glauben/ ich wölle denn die gantze heilige Trifaltigkeit/ Gott Vatter/ Sohn vnd heiligen Geiſt/ lügen ſtraffen/ vnnd auß dem Tauffe ein vnnütze Ceremonien/vnd lautter geſpött machen/ den ich empfangen habe.
Mar. 16. Dañ Chriſtus ſagt: Wer glaubt vnd getaufft würdt/der würdt
Gal. 3. ſelig. Item: Wieuil ewer getaufft ſind/haben Chriſtum angezogen.

D. Beza.

Wir ſagen/daß der Tauff ſeie ein Bade der widergeburt/das iſt/ er bedeutte vnd fürbilde die innerliche Widergeburt. Aber er bedeuttet dieſelbige nicht alſo/ daß ſolche widergeburt in allen geſchehe/ die getaufft werden/ ſonder zeigt allein auff das ende/ deßwegen ſollicher Tauffe verordnet vñ eingeſetzt iſt. Nämlich/ daß er die gnade verſigle/ zu welcher die außerwölten von Gott in ſeinem heimlichen ewigen Raht verordnet ſeien. Wie wir denn auch droben von der krafft des Euangelij zur Seligkeit/ vnd von den Zeichen des

Abend-

Abendmals des HErrn geſagt haben. Durch welche die krafft ſelig zumachen/wie auch der Leib vnd Blut Chriſti allen angebotten vnnd fürgetragen würdt/ aber von niemand anderſt / denn von den außerwölten empfangen werden. Wer nun in diſer zal begriffen iſt/ wann er gleich ſchwärlich ſündiget/wie vom Dauid geſagt iſt / ſo verleurt er doch Gottes huld vnnd Gnad nicht / zu welcher er einmal angenommen iſt.

NB. Grewliche verdampte / vñ in der Kirchen Gottes vnleidēliche Lehr.

Diſer vnderſcheid aber findet ſich in den beiden Exempeln des Königs Dauids vnd Sauls. Dann ſie haben beide ſchwärlich geſündigt vor dem HErrn. Aber Dauid würdt erhalten / vnnd ſelig / Saul aber würdt verdampt. Dann Dauid iſt im ewigen Raht Gottes zum ewigen Leben erwölet/ Saul aber iſt zur ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet.

Vergleichung Dauids mit dem Saul.

D. Jacobus.

Iſt Saul auch beſchnitten worden?

D. Beza.

Nach dem Buchſtaben/aber nit nach dem Geiſt.

D. Jacobus.

Es iſt einerley beſchneidung geweſen/ Dauids vnd Sauls/ einerley Wort Gottes/ einerley Ceremonien / vnd beide auff einerley weiſe beſchnitten/ das niemand leugnen kan. Dann wie Dauid beſchnitten iſt / alſo iſt auch Saul beſchnitten worden/ da jeder acht tag alt geweſen / vnnd das nach dem beuelch Gottes.

Dauids vnnd Sauls einerley beſchneidung.

D. Beza.

Ob zweierley Beſchneidung. Rom. 2.

Daß zweierley Beſchneidung ſeie/iſt auß den worten Pauli offenbar / da er alſo ſchreibt: Denn das iſt nicht ein Jude / der außwendig ein Jude iſt/ auch iſt das nicht ein beſchneidung / die außwendig im Fleiſch geſchicht / ſondern das iſt ein Jude / der inwendig verborgen iſt/ vnd die beſchneidung des Hertzen/ iſt ein beſchneidung/ die im Geiſt/ vnd nicht im Buchſtaben geſchicht.

Mit diſen worten lehret Paulus/ daß zweierley beſchneidung ſeie/ nämlich/ des Fleiſchs/ vnd des Geiſts/ des Buchſtabens vnd des Geiſts. Eine in euſſerlichen Ceremonien/ die ander im Hertzen vnd Geiſt.

Demnach ſo ſage ich/ daß Saul wol ſey beſchnitten worden / aber allein mit der Beſchneidung des Fleiſchs / nach dem Buchſtaben / aber nicht mit der Beſchneidung des Geiſts/ der vil auff ein andere weiſe im Saul/ dann im Dauid geweſen iſt.

D. Jacobus.

Widerlegung der Lehr von zweierley Beſchneidung.

Was Saul in ſeiner Jugend für ein Menſch geweſen.

Das widerſpil bezeuget die hiſtoria vom Saul außtruckenlich / welche offenbarlich vnnd deutlich lehret / daß Saul von ſeiner Kindheit auff mit herrlichen Gaben des H. Geiſts gezieret geweſen ſeie. Nämlich mit ehrentbietung / vnnd gehorſam gegen dem Vatter/ mit demut gegen allen Menſchen / mit gedult vnd beſcheidenheit gegen ſeinen Feinden / mit Weißheit vnd verſtand/ die einem König wol angeſtanden. Darzu kompt auch/ das vom Saul offenbarlich geſchriben worden / daß der Geiſt des HErrn von jme gewichen / vnd der böſe Geiſt jhn geplaget hat. Jſt nun der H. Geiſt von jme gewichen/ ſo muß folgen/ daß er jhn zuuor gehabt / den er widerumb verlohren hat.

Saul hat den H. Geiſt gehabt/aber widerumb verloren.

Darnach / ſo macht Paulus keins wegs zweierley Beſchneidung / ſondern ſtraffet an den Juden den mißbrauch vnd falſchen verſtand der Beſchneidung / die von Gott verordnet war / Welche Chriſtum verworffen / vnd ſein Lehr verachteten / vnd gleichwol ſich rhůmeten / daß ſie von wegen der empfangnen Beſchneidung bey Gott in gnaden / vnnd das recht Volck Gottes weren. Welchs ſtracks vnd offenbarlich wider die Beſchneidung Abraham ſtreittet / bey welchem die Beſchneidung ein Sigel der Gerechtigkeit des Glaubens geweſen iſt / Die nicht allein in abnemung der Vorhaut geſchahe / ſonder die verheiſſung auch darzu erfordert ward / ohn welche verheiſſung die euſſerliche Ceremonia der Beſchneidung nichts nutz war / vnnd nur ein theil / darzu der allergeringſte theil der Beſchneidung geweſen iſt.

Paulus lehret nit zweierley Beſchneidung.

Eigentlicher verſtand vnd erklärung der wort Pauli / von der Beſchneidung.

Da nun die Juden ſolcher verheiſſung nicht achteten / dargegen aber Chriſtum verachteten / vnd ſein Lehr verdampten / ſo lehret Paulus an diſem ort / daß ſie ſich vergeblich der empfangnen Beſchneidung rhůmeten / weil ſie die gnad wider weg werffen / vnd von ſich treiben / die ſie in der Beſchneidung empfangen haben / vnd alſo jnen ſelbſt jr Beſchneidung vnnůtz macheten. Darumb nennet er ſolche Beſchneidung / welche ohne Glauben in der verheiſſung empfangen ward / den Buchſtaben. Welche Beſchneidung auff Chriſtum geſehen vnnd gerichtet geweſen / da dem Abraham vnd ſeinem Samen geſagt iſt: In deinem Samen werden alle Vȯlcker der Erden geſegnet. Wañ diß wort daruon kompt / ſo iſt die Beſchneidung nur ein Buchſtab / ja ſie iſt nichts / ſie nutzet nichts. Vnd das iſt kein Jude / wann er tauſentmal beſchnitten wurde / der diſe verheiſſung hinweg wirfft / in welcher verheiſſung er durch die Beſchneidung von Gott zu gnaden auffgenommen worden iſt.

Gen. 22.

D. Beza.

D. Beza.

Auß den erzelten worten Pauli iſt offenbar / daß zweierley beſchneidung ſeien. Eine des Buchſtabens/ die ander des Geiſts. Vnd die euſſerliche beſchneidung des Fleiſchs / hat die jñerliche beſchneidung des Geiſts bedeuttet / vnnd fürgebildet / welche ein Zeichen war vnd Sigel der Kindſchafft.

D. Jacobus.

Wann die euſſerliche beſchneidung des Fleiſchs iſt ein verſiglung geweſen der Kindſchafft/ Saul aber iſt (ewer meinung nach) niemals von Gott an eines Kinds ſtatt angenommen/ wie iſt denn die beſchneidung ein verſiglung ſolcher Kindſchafft geweſen / oder ſein können? Dann das nicht iſt / das kan auch nicht verſigelt werden.

D. Beza.

Die euſſerliche beſchneidung / ſouil Gott belangt/ beut jederman an / was ſie bedeuttet vnnd fürbildet/ aber ſie erzeigt nicht bey jederman jhr krafft. Vnd iſt die ſchuld oder der mangel nicht an Gott/ ſonder an den Menſchen/ die ſolche gnade von ſich ſtoſſen.

D. Jacobus.

Daß der König Saul zur zeit ſeiner beſchneidung ſolche gnade nicht hab von ſich geſtoſſen / weil er dieſelbige in ſeiner Kindheit empfangen hat/ das iſt droben angezeigt vnnd erwiſen worden. Dann der Geiſt des HErrn iſt in jm geweſen / vnnd hatt offenbarliche vnd gnugſame anzeigung vnd merckzeichen geben der gnade/ ſo jme widerfahren / vnnd das ſo lang / biß der

Geiſt

Geiſt des HErrn widerumb von jme gewichen/ da jhne hat angefangen der böſe Geiſt zuplagen.

Läſterliche Lehr der Caluinianer von der verſiglũg der Kindſchafft/ in der Beſchneidung vnd Tauffe.

Wie groſſe entheiligung aber des Namens Gottes were das / wann man ſagte: Gott hatte durch die beſchneidung die gnad der Kindſchafft im Saul verſigelt/ den er doch niemals zu gnaden/ vnd an Kindsſtatt angenommen habe? Wie ſolchs in einer gleichnus zuſehen.

Gleichnus vom mißbrauch eines Fürſtlichen Inſigels.

Wann ein Fürſt mit ſeinem Inſigel ein Brieff verſiglen lieſſe/ in dem nichts geſchriben were/ vnd verhieſſe dem Vnderthonen/ dem er ſolchen verſigelten Brieff zuſtellet/ nicht allein/ daß er ſein gnädiger Herr ſein wölle/ ſonder machete jme auch diſe hoffnung/ daß er jhme hiemit ein herrlich Lehen verſchaffet hette / wie löblich vnd rhümlich würde es ſolchem Fürſten ſein?

Wie ein groſſe entunehrung vnd entheiligung des Namens der H. Trifaltigkeit/ Gottes des Vatters/ Sohns vnd heiligen Geiſts muß es denn ſein / wann er mit ſeinem Sigel der Sacramenten ſein Gnad verſigelte / vnd dem Menſchen ein ſtarcke hoffnung machete/ daß er jhne wölle ewiglich ſelig machen/ den er doch niemals ſeiner gnaden wirdig geachtet/ jne auch niemals zu gnaden auffgenommen / ja auch niemals gewolt hat/ auch noch nicht wölle/ vnnd nimmermehr in alle ewigkeit wölle/ daß er ſelig werde / ſonder jhne in ſeinem ewigen heimlichen verborgnen Raht zu der ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet hat?

Es ſeie aber ferne von vns / daß wir ſo Gottloß/ vnnd Gottesläſterlich von Gott/ von ſeinem willen/ vnd von den heiligen Sacramenten / in vnſern Hertzen gedencken oder recht heiſſen ſolten. Das einem fürſten nicht löblich/ ſonder er für die höchſte ſchmach auffnemen wurde/ wann dergleichen von jme ſolt außgebreittet werden.

Wann aber ewer meinung war were / wurden wir gezwungen von Gott zubekennen / daß Gott vnſer im heiligen Tauffe

ſpottete/ vnd ſein ernſt nicht were/ was er mit vns im H. Tauff handelt. Dieweil jr ſagen: Daß die euſſerliche Beſchneidung ſey ein verſiglung geweſen / der gnaden Gottes / in denen / die Gott niemals geliebet / auch nicht gewolt / daß ſie ſelig werden/ wie ewer Antwort auff vnſere Artickel offenbarlich bezeuget.

In der antwort auff den 4. Artickel.

Es redet aber der HErr vil anderſt vom Saul / durch Samuel/ den er verworffen hat. Dann Samuel ſagt nicht zu jme/ du biſt von Gott verworffen / dann Gott hat dich niemals geliebet/ ſonder du biſt von ewigkeit her verworffen/ vnd zum ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet. Deren ding keins ſagt Samuel: Sonder er ſpricht zu Saul / weil du des HErren Wort verworffen / vnnd demſelben vngehorſam geweſen biſt / darumb hat dich Gott verworffen / daß du nicht König ſeieſt.

Warumb Gott den König Saul verworffen habe.

Darumb iſt Saul in ſeiner Beſchneidung warhafftig von Gott an eines Kindsſtatt angenommen / vnd Gottes Kind geweſen/ vnd iſt die Kindſchafft jme nicht allein bedeuttet vnd angebotten/ ſonder auch mit der that widerfahren/ hat auch offenbarliche anzeigungen vnnd merckzeichen gnug gehabt/ daß der H. Geiſt in jme wohne / den er hernach / durch ſein Gottloß leben widerumb verlohren hat. Vnd ob er wol vilfältig zur Buß vermanet worden/hat er ſich doch nicht bekert/noch rechtſchaffne warhafftige Buß gethon/ ſonder iſt hartneckig in der verachtung des HErrn vnd ſeines Worts beharret. Diß iſt die vrſach/ daß er verworffen worden / vnnd zu grund gangen iſt/ nicht der heimliche raht / oder verordnung Gottes/als ob Gott nicht gewolt / daß er ſolt ſelig werden / ſonder daß er ſich dem Heiland widerſetzt hat/ der jhn gern ſelig gemacht hette.

Saul in ſeiner Beſchneidung ein Kind Gottes geweſen.

Gleiche geſtallt hat es mit allen Kindern/ die in der Chriſtlichen Kirchen geboren ſind. Dann wieuil jhr getaufft werden/ die ziehen Chriſtum an/ vnd werden warhafftig zu Kindern Gottes

Im H. Tauffe werden Kinder Gottes.

Gottes angenommen / mit dem heiligen Geiſt begabt / vnnd würdt die verheiſſung der gnaden Gottes / durch den heiligen Tauffe in jnen verſigelt.

Wann ſie aber anfangen erwachſen / da kan geſchehen / das auß vnfleis der Eltern / oder der Kinder eignen mutwillen ſie den heiligen Geiſt widerumb verlieren / vnnd der gnaden beraubt werden / die ſie im H. Tauffe empfangen haben.

Der geſtallt ſie dann jr zeitlich vnd ewig verderben / nicht dem heimlichen ewigen Raht Gottes zuſchreiben können / als ob er daran ſchuldig / der in ſolchem ſeinem Raht beſchloſſen habe / daß er ſie nicht ſelig machen wölle / dann er hat ſie im H. Tauffe zu gnaden / in jrer Kindheit auff vnd angenommen / hat ſie warhafftig widergeboren / vnd jhnen die Kindſchafft widerfahren laſſen. Nachdem aber ſie auffgewachſen / vnnd nicht nach dem Geiſt / ſonder nach dem Fleiſch gewandelt / haben ſie ſolche Gnad Gottes widerumb verloren.

Daß man aber die gnade Gottes widerumb verlieren könne / das bezeuget S. Paulus / mit außgetruckten / klaren / hellen worten / da er alſo ſchreibt: Jhr habt Chriſtum verloren / die jhr durch das Geſetz gerecht werden wolt / vnnd ſeid von der Gnade gefallen. Wie kan aber ein Menſch von der Gnade fallen / vnd Chriſtum verlieren / der nie in der gnade Gottes geweſen / vnd Chriſtum niemals gehabt?

Ein Chriſten Menſch kan Gottes gnade widerumb verlieren. Gal. 5.

D. Beza.

Das ſind Gloſſen wider den klaren offenbaren Text der wort Pauli / der von zweierley Beſchneidung außtruckenlich redet / nämlich / des Buchſtabes vnd des Geiſts. Darumb denn was dem Geiſt allein gebürt / das ſoll dem Buchſtaben / das iſt / der euſſerlichen Ceremonien oder Handlung nicht zugeſchriben werden.

Weil dann die Kindſchafft/ daß die Menſchen Kinder Gottes werden/allein des H. Geiſts werck iſt/ welche der Waſſertauffe nicht wircken kan/ das nicht biß zu der Seele tringen kan/ ſonder allein den Leib abwaſchet: Darumb ſo iſt der euſſerlich Waſſertauffe allein ein bedeuttung vnnd fürbildung der geiſtlichen abwaſchung / die allein der heilig Geiſt durch das Blut Chriſti wircket/ vnd gleichwol das allein in den außerwölten/ von denen Gott in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen/ daß er ſie wöll ſelig machen. Mit denen aber / die Gott in ſeinem ewigen Raht zum verdamnus verordnet/ vnnd verworffen/ hat es ein andere geſtallt/ welche kein Glauben haben/ nemen auch die gnade nicht an/ die jhnen mit bedeuttung / vnnd fürbildung im Tauffe angebotten würdt. Darumb denn auch Paulus der Beſchneidung des Buchſtabens die krafft der geiſtlichen beſchneidung des Hertzens nicht zugelegt / ſonder gantz vnnd gar abſpricht/ deren allein die Juden ſich rhümeten / vnd darauff verlieſſen/ vnnd wie jhre Vorfahren ſagten: Der Tempel des HErrn / der Tempel des HErrn / alſo ſagten ſie zur zeit Chriſti vnd der Apoſtel: Beſchneidung/Beſchneidung. Jn maſſen ſie ſich auch auff jre Opffer verlieſſen. Vnd zeiget Paulus an / daß die Beſchneidung des Fleiſchs / nicht ſeie die rechte warhafftige Beſchneidung/darmit das Hertz beſchnitten würdt/ ſonder allein ein fürbildung vnd bedeuttung derſelben/ die zugleich in der bedeuttung allen denen angebotten werde/ die beſchnitten worden ſeind/ die krafft aber derſelben erzeige der H. Geiſt allein in den außerwölten. deren Hertzen er beſchneidet / vnd widergeberet. Die

andern

andern aber/ſo nit außerwölt/ſonder zum ewigen verdamnus verordnet ſind/ laſſe er fahren.

Gleich wie Sonne leuchtet allen Menſchen/ aber die Blinden ſehen nichts von ſolchem ſchein / da dann der mangel oder ſchuld nit iſt am Liecht/ oder an dem ſchein der Sonnen / ſonder daß des Menſchen Augen verletzt ſind: Alſo würdt auch die Kindſchafft in der Beſchneidung nicht allein bedeuttet vnd fürgebildet/ ſonder auch angebotten vnd fürgetragen / allen denen ſo beſchnitten ſind. Aber allein die außerwölten nemē ſolch Liecht an / denen der HErr die Augen öffnet/ daß ſie ſehen / vnd ſelig werden. Die andern aber werden nach dem gerechten vrtheil Gottes vbergangen/ welche Gott diſer Gnad nicht wirdig geachtet / noch jnen widerfahren laſſen / vnd bleibt nicht deſto weniger in ſeinem wort vnd verheiſſung warhafftig.

Gleichnus von der Sonnen / vnd blinden Menſchē.

Eben das geſchicht auch im Tauffe/ den vil tauſent Kinder empfangē/deren keins widergeboren würdt/ ſonder alle ewiglich verdampt werden.

D. Jacobus.

Ob es Gloſſen/ oder außgetruckte / dirre/klare/ helle/ offenbare zeugnuſſen H. Schrifft ſeien/ ohn alle menſchliche Gloß/ das ich zu beweiſung vnſer Lehr fürgebracht habe / darüber ſollen alle Zuhörer erkennen vnnd vrtheilen. So iſt der verſtand der wort des Apoſtels offenbar / der nicht mehr denn von einerley Beſchneidung weiß. Gleich wie auch die Kirch nur von einerley Tauff weiß / vnd helt das nicht für die Beſchneidung/ die ohne Geiſt iſt: Alſo iſt die beſprengung/ ſo mit Waſſer beſchicht/ ohne Geiſt gantz vnd gar kein Tauffe. Dann zum H. Tauffe würdt nicht allein Waſſer / ſonder auch Geiſt erfordert / welcher Geiſt durch das Badwaſſer / die Widergeburt vnd ernewerung wircket/ in denen/die getaufft werden.

D. Jacob hat nit Gloſſen / ſonder mit hellen klaren Zeugnuſſen der H. Schrifft ſein Lehr erwiſen.

Erſchrockenliche Rede Bezæ von den getaufften Kindern.

Aber das iſt gantz vnd gar erſchrockenlich zuhören / das du ſagſt/ daß vil tauſent Kinder getaufft werden/ die doch nimmermehr widergeboren werden / ſonder ewiglich verderben. Vnnd halt gäntzlich darfür / daß nicht ein einiger Menſch vnder allen Zuhörern ſeie / der jme ſolſche deine Rede gefallen laſſe / oder in ſolchem Glauben dir zufalle.

Chriſtliche warhafftige Lehr von den getaufften Kindern.

Dann vngezweifelt ſie alle diſer meinung ſind / vnnd für gewiß halten/ daß vor dem empfangnen Tauffe/ die Kinder/ ſo von Chriſtlichen Eltern fleiſchlich geboren/ Fleiſch/ das iſt/ von Natur Kinder des zorns ſeien / die nach dem gerechten vrtheil verdampt wurden / wann ſie nicht von Gott zu gnaden angenommen vnd widerumb geboren wurden. Nach dem ſie aber im Namen Gottes des Vattes / Sohns vnnd heiligen Geiſts getaufft ſind/ zweifeln ſie nicht/ daß ſolche Kinder alle warhafftig von Gott an Kindsſtatt angenommen / vnnd alſo Kinder Gottes worden ſeien / welche die Vätter den Müttern / wann ſie noch in der Kindbett ligen / mit freuden / nach der empfangnen Tauffe bringen / vnd ſie denſelben / als Kinder Gottes beuehlen/ zu ſäugen vnd auffzuziehen. Sihe / ſpricht ein frommer Gottſeliger Vatter / zu ſeiner lieben Haußfrawen / wann er auß der Kirchen kommen/ vnd das getauffte Kind der Mutter widerumb geantwortet würdt: Diß vnſer Kind/ das zuuor ein Kind des zorns war/ iſt jetzunder von Gott an Kindsſtatt angenommen/ vnd alſo warhafftig ein Kind Gottes worden/ welchs du dir auch als ein Kind Gottes beuohlen ſein laſſen / vnnd zu Gottes ehr auffziehen wölleſt.

Widerlegung Bezæ Lehr von dem H. Tauffe der jungen Kinder.

Darumb iſt diſe ewer Lehr vnnd meinung/ in der Kirchen Gottes keins wegs zudulden noch zugeſtatten/ da jhr den Geiſt im H. Tauffe / von dem euſſerlichen Waſſer abſöndern/ vnd lehret / daß man von der gnad der Kindſchafft / vnnd der Widergeburt auß den bewegungen des heiligen Geiſts vrtheilen

ſolle/

ſolle/ wann einer dieſelbige bey ſich empfinde/ nämlich/ wann er erwachſen iſt/ vnd zu ſeinem verſtand kommen iſt/ vnnd ſolche Zeichen ſich bey jhme finden vnd erzeigen/ ſo ſoll man erſt auß denſelben merckzeichen für gewiß halten vnnd ſagen/ daß ein ſolcher Menſch außerwölt vnd widergeboren ſeie. Das falſch iſt.

Dann wir müſſen nicht ein vngewiſſen wohn haben/ daß wir in dem H. Tauffe widergeboren seien/ ſonder wir müſſen es gewiß vnnd ohne zweifel wiſſen/ vnd im vertrawen des empfangnen Tauffs/ daß wir Kinder Gottes ſeien/ feſt vnd gewißlich glauben. Wie wir dann droben angezeigt haben/ daß David ſeiner euſſerlichen beſchneidung/ ſo er in ſeiner Kindheit empfangen/ ſich getröſtet/ vnd in vngezweifeltem feſtem vertrawen auff Göttliche hilff vnd beyſtand den gottloſſen Riſen Goliath angriffen vnd vberwunden hat.

Ein Chriſt ſoll der gnade Gottes im Tauffe empfangen gewiß ſein.

David ſich ſeiner Beſchneidung getröſtet.

Darumb thut jhr gröſzlich vnrecht/ daß jhr die fromme Gottſelige Eltern in einem ſtettigen zweifel ſtecken laſſen/ ob jre Kinder/ durch den empfangnen Tauffe von Gott an Kindsſtatt angenommen/ vnd Kinder Gottes ſeien/ oder nicht.

Beza läßt die Eltern vnnd Kinder im zweifel ſtecken/ ob ſie Kinder Gottes ſeien.

Dann/ nach außweiſung ewer antwort/ in ettlichen Articklen verfaſſet/ iſt das ewer meinung/ daß man nicht für gewiß halten könne noch ſolle/ daß ein getaufft Kind warhafftig von Gott an eines Kindsſtatt angenom̃en/ oder widergeboren ſey/ ſonder (probaliter cenſeri) man möge es allein mutmaſſen/ vnd darfür halten/ ſie möchten der frucht der Kindſchafft auch theilhafftig ſein/ Doch hiemit Gott ſein heimlich vrtheil von ſolchen Kindern vorbehalten. Welchs offenbarlich wider die wort Pauli ſtreittet/ vnnd mit denſelben nicht vberein kombt/ da er alſo ſchreibt: Wieuil ewer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen/ Gal. 3.

Grewliche erſchröckenliche vñ troſtloſe Lehr Bezæ/ vom H. Tauffe.

D. Beza.

D. Beza.

Wann ich den H. Geiſt / vnd ſeine bewegungen in mir empfinde / ſo kan ich gewißlich darauß ſchlieſſen/ vnd ſagen/ daß ich warhafftig widergeboren ſeie/ nach
Rom. 8. dem Spruch Pauli: Die vom Geiſt Gottes getriben werden / die ſind Kinder Gottes. Wie denn ein jeder von ſich ſelbſt wol vrtheilen vnd ſagen kan / ob er widergeboren ſeie oder nicht. Aber das vrtheil von andern Leutten iſt zweifelhafftig / vnd nicht gewiß / das fehlen kan.

D. Jacobus.

Es iſt droben geſagt / wann der Troſt von der empfangnen Kindſchafft (ob einer ein Kind Gottes ſeie) allein auß den bewegungen des H. Geiſts zunemen ſeie / daß wir auß dem heiligen Tauffe / den wir in der Kindheit empfangen haben/ nicht ein gewiſſe hoffnung/ ſonder allein ein mutmaſſen haben ſollen: Jch möchte villeicht auch zum Kind Gottes auffgenom̃en ſein / daß durch ſolche Lehr/ Thür vnnd Thor den angefochtnen vnd betrübten Gewiſſen/ zur verzweiflung offenbarlich auffgethon werde.

Bezæ Lehr führet endelich zur verzweiflung.

Dann in den höchſten vnd gröſſeſten anfechtungen empfinden die Gottſelige/ vnnd zum ewigen Leben erwölte Menſchen nicht allein keine ſolche bewegungen des H. Geiſts in jnen/ ſonder ſtracks das widerſpil / nämlich / was jnen der Teuffel einblaſet/ darauß ſie nicht anderſt bey ſich ſelbſt ſchlieſſen können/ denn daß ſie von Gott verſtoſſen vnd verworffen ſeien. Darumb muß man in ſolchen anfechtungen/ nicht auff die fühlung oder empfindung der bewegungen des heiligen Geiſts weiſen/ ſonder zum Wort Gottes / vnnd heiligen Sacramenten/ fürnemlich aber zum heiligen Tauffe lauffen / vnnd denſelbigen

Wie man die Chriſten in jhren höchſten anfechtungen tröſten ſolle.

dem

dem Teuffel wider ſolche ſeine fewrige Pfeil fürwerffen vnnd ſagen: Teuffel / Ich bin einmal im Namen der H. Trifaltigkeit getaufft/darumb weiß ich gewiß/daß mich Gott an Kindsſtatt angenommen/ vnd mich in diſer not vnd anfechtung nicht verlaſſen würdt. Vnd wie Joannes ſagt: Wann vns gleich vnſer Hertz verdammet/vnd vns keine andere gedancken macht/ denn daß wir ewig verdampt ſeien / ſo ſollen wir doch ſolchen gedancken / die vns der Teuffel einblaſet / entgegen ſetzen / daß Gott gröſſer ſey / denn vnſer Hertz / der im H. Tauffe vns die Kindſchafft/ nicht allein angebotten / daß wir Kinder Gottes werden ſollen / ſonder auch warhafftig vns derſelbigen theilhafftig gemacht hat. Nach dem Wort Chriſti: Wer glaubt vnd getaufft würdt/der würdt ſelig werden.

1. Joan 3.

Marc. 16.

Diß iſt ein warhafftiger vnnd beſtendiger Troſt / welchen ewer Lehr nicht allein vngewiß machet / ſonder gantz vnnd gar auffhebt vnnd hinweg nimbt. Dann in ſolchen groſſen tieffen anfechtungen lehret jhr / daß keiner ſein Tauff herfür ſuchen/ vnnd deſſelben ſich tröſten ſolle / dann allein die außerwölten/ nach ewerm verſtand/ die zum ewigen Leben erſchaffen vnd verordnet ſeien / in denen auch allein die verheiſſung der Gnaden Gottes warhafftig verſigelt ſeie.

D. Beza.

Souil den Troſt belangt/ berauben wir deſſelben die betrübte Gewiſſen nicht / ſo in höchſten anfechtungen ſtehn / ſonder lehren denſelben / wie er vns in H. Schrifft fürgetragen würdt. Dann alſo redete ich mit einem angefochtnen vnnd betrübten Menſchen: Du ſolt an der Gnade Gottes nicht zweifeln / dann Gott der Vatter hat dich durch die Predigt des Euangelij zur erkanntnus ſeines Sohns beruffen. Iſt jme nicht alſo / du haſt ettlich mal in dir ſolche bewegungen

Wie Beza die angefochtne Gewiſſen tröſte.

gungen empfunden/daß dich deine Sünde rewen/daß du dein vertrawen auff Chriſtum geſetzt/daß du auch begereſt heilig vnnd Gottgefellig zuleben/ alle widerwertigkeit mit gedult tragen/ vnnd zu dem ewigen Reich des Sohns Gottes zukommen. Diſe bewegungen finden ſich nicht / denn allein bey den Kindern Gottes. Haſtu nun jemals dieſelbige in dir gefühlet oder empfunden/ſo ſoltu nicht zweifeln / daß du auch in der zal der außerwölten Kinder Gottes begriffen/ vnd ein gnädigen Gott habeſt.

D. Jacobus.

Wann aber einer ſolche bewegung in jme ſelbſt nicht befinden wurde/ warmit ſoll er ſich denn tröſten?

D. Beza.

Wunderbarlicher Troſt Bezæ bey den angefochtnen Gewiſſen.

Man ſoll dem angefochtnen Menſchen ſagen/ die Sonne werde auffgehn/ wañ ſie ſchon noch nicht auffgangen iſt. Dann wie man in der Nacht den ſchein vñ das liecht der Sonnen nicht ſihet/ſo kan man doch den Menſchen auff das allergewiſſeſt vertröſten/ ſie werde auffgehn: Alſo ſoll man auch zu einem angefochtnen Menſchen ſagen: ob wol die Sonne der Gerechtigkeit in deinem Hertzen noch nicht auffgangen iſt / vnnd du ſolche bewegungen in dir noch nicht befindeſt / ſo ſoltu doch nicht zweifeln / daß diſe Sonne noch werde auffgehn / vnd daß du noch in deinem Hertzen ſolche bewegungen des H. Geiſts empfinden werdeſt / die du jetzunder nicht fühleſt noch empfindeſt.

D. Jacobus.

Bezæ troſt richtet in anfechtungen nichts auß.

Diſer Troſt würdt in den anfechtungen nichts außrichten. Dann der arm angefochten Menſch weiß nicht / ſonder zweifelt/

zweifelt/ ob er in der zal der außerwölten begriffen ſeie / in welchen allein diſe Sonne auffgehn würdt / in denen allein auch Gott ſolche bewegungen anzünden vnd erwecken wölle. Weil er dann in einem ſtetten zweifel ſtehet/ob diſe Sonne ime jemals werde auffgehn/ ſo geraht er endlich in die verzweiflung/ darinnen er auch verdirbt / wie ſolches vil erſchrockenliche Exempel außweiſen / da man den angefochtnen Menſchen den rechten Troſt nicht fürgehalten / darumb ſie dann in ſolchem kampff darnider gelegen/ vnd verdorben ſeien.

Dann auß ſolcher Lehr kan kein rechter Troſt nimmermehr geſchöpfft vnd genommen werden/ dardurch den Leutten die krafft vnd frucht des H. Tauffs in zweifel geſetzt / vnnd fürgegeben würdt / daß derſelbig ſeie ein verſiglung der gnaden Gottes / allein in denen / die Gott in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen habe ewiglich ſelig zumachen / vnd ſie alſo zur Seligkeit verordnet habe. In den andern aber / die Gott in ſeinem ewigen Raht zur ewigen verdamnus verordnet / vnnd vber ſie beſchloſſen habe/daß er ſie nicht wölle ſelig machen/geſchehe ſolchs nicht.

D. Beza.

Von vnſer wahl zum ewigen Leben/ob wir in der zal der außerwölten begriffen ſeien oder nicht/könden wir anderſt nicht / denn (à poſteriori) auß dem / ſo auß diſer wahl folget/nämlich/ auß den bewegungen des heiligen Geiſts vrtheilen / die er in den außerwölten erwecket.

D. Jacobus.

Du haſt lang vnd vil geſagt vom Troſt / wie man die Menſchen tröſten ſolle / die mit höchſten anfechtungen vberfallen werden/

Beza im Troſt der angefochtnen Gewiſſen des Tauffs nicht gedacht.

werden/ vnd darinnen ſtecken/ haſt aber des H. Tauffs nie kein meldung gethon/ an dem man doch den Troſt anfangen ſolt/ nämlich/ daß ein ſolcher angefochtner Menſch gedencken ſoll/ daß er getaufft ſeie/ vnd im heiligen Tauffe von Gott an eines Kindsſtatt angenommen/ vnnd alſo keins wegs von Gott verworffen ſeie.

Beza macht den Chriſten das wort vnd Sacrament vnnutz.

Darumb ſage ich/ daß diſe Lehr falſch ſeie/ vnd in der Kirchen Gottes nicht ſoll gelitten werden. Durch welche das wort Gottes/ vnnd der gebrauch der H. Sacrament vns vnnutzlich gemacht/ daß wir auß denſelben gantz vnnd gar keinen Troſt ſchöpffen können/ vnd alſo vns nichts nutzen. So doch aller vnſer Troſt gantz vnd gar allein auff dem Wort Gottes/ vnd rechtem gebrauch der H. Sacramenten ſtehet.

Dann ob wol die bewegungen des heiligen Geiſts/ auch ſind früchten der Widergeburt/ vnnd beſchehener Kindſchafft/ auch derſelben merckzeichen/ ſo kan doch der Teuffel in höchſten anfechtungen dieſelbige dermaſſen verdunckeln/ daß daher der angefochten Menſch kein Troſt ſchöpffen kan/ ſonder in jhme ſelbſt das widerſpil durchauß empfindet/ wie zuuor gemeldet iſt.

Warhafftiger beſtendiger Troſt in höchſten anfechtungen von der Gnade Gottes.

Dargegen aber ſolt der Satan/ durch den Kirchendiener von dem angefochtnen Menſchen alſo abgetriben worden ſein: Lieber Chriſt (ſoll der Kirchendiener ſagen) du biſt im Namen der heiligen Trifaltigkeit/ Gottes des Vatters/ Sohns/ vnnd H. Geiſts getaufft/ da du noch ein kleins Kind wareſt/ vnnd demnach von Gott an eines Kindsſtatt warhafftig angenom̄en worden. Diſer Gott iſt warhafftig/ vnd helt was er einmal verſprochen vnd verheiſſen hat/ vnnd da wir gleich jne verleugnen/ ſo kan doch er ſich ſelbſt nicht verleugnen. Darumb ſoltu nicht zweifeln/ der H. Tauffe/ den du empfangen haſt/ ſeie ein warhafftige verſiglung der Kindſchafft/ daß dich Gott einmal in

2 Timoth 2.

die zal der Kinder Gottes angenommen habe / welchs nicht allein bedeuttet oder fürgebildet / ſonder dir mit der that / vnnd in der warheit widerfahren iſt. Darumb ſoltu nicht zweifeln / du ſeieſt jetzunder ein außerwölt Kind Gottes / vnd durch den empfangnen Tauffe dem HErrn Chriſto einuerleibt / der dich in anfechtungen nit verlaſſen / ſonder dich auß denſelben gewißlich erlöſen würdt / daran ſolſtu den wenigſten zweifel nicht haben. Dann die H. Trifaltigkeit würdt dir nicht liegen / die dir im H. Tauffe jr gnad verheiſſen / angebotten / fürgetragen / gegeben vnd verſigelt hat. Darumb ſage zum Teuffel / dem hoffertigen boßhafftigen Geiſt / gehe hinderſich / vnnd weich Satan / dann du haſt kein theil an mir / ich weiß / das in diſer meiner anfechtung / mein HErr Chriſtus mir beyſtehn / vnd mich erlöſen würdt / mit des Blut ich im H. Tauffe von allen meinen Sünden abgewaſchen worden bin.

D. Beza.

Ein anderer Irrthumb D. Bezæ vom H. Tauffe.

Die krafft / wirckung vnd frucht des Tauffs / ſoll nit eben auff die zeit geſtellt werden / wann der Menſch getaufft würdt. Dann es iſt nicht gläublich / daß alle die auch iñerlich mit dem Geiſt getaufft werdẽ / welche euſſerlich mit dem Tauffwaſſer beſprengt werden. Sonder die zeit lehrets / vnd gibt zuerkennen / ob / vnd wann eines widergeboren ſeie oder nicht. Nämlich / wann der Menſch erwachßen / vnd zu ſeinem verſtand kommen iſt / da er denn mit ſeinem Leben vnd wandel bezeugt / vnd vnder den Menſchen zuerkennen gibt / ob er widergeboren ſeie oder nicht.

D. Jacobus.

Ich glaub nicht/ daß vnder den Gottsförchtigen Vättern/ denen Gott Kinder beſchert hat/ einer erfunden werde/ der zu ſeiner Haußfrawen/ wann ein Kind/ das erſt auß Mutter Leib geborn/ getaufft worden/ ſagen wurde: Allerliebſte Haußfraw/ vnſer Sohne/ darmit vns Gott newlich begabt/ iſt wol jetzunder getaufft/ aber wir wiſſen nicht/ ſeind es auch nicht gewiß/ daß er von Gott an Kindsſtatt angenommen/ vnd bey Gott in gnaden ſeie. Ich halt nicht/ ſage ich nochmals/ daß einer auß den Zuhörern in diſer jrrigen meinung ſtecken ſolt.

D. Beza.

Beza lehret hoffen aber nicht glauben die widergeburt der getaufften Kinder.

Ich lehre vnnd heiſſe wol alle Chriſten ein gutte hoffnung haben/ von den getaufften Kindern/ aber ich bin kein Prophet/ vnnd kan nicht weiſſagen/ daß auß diſem oder andern Kind ein frommer Man werde.

D. Jacobus.

Es iſt auch nicht von nötten/ dann ein ſolch getaufft Kind/ kan die Gnad/ ſo es in diſem Sacrament empfangen hat/ widerumb verlieren. Aber das würdt gefragt: Ob ein Kind/ nach dem es getaufft iſt/ von Gott an Kindsſtatt angenommen/ vnd alſo ein Kind Gottes worden ſeie?

D. Beza.

Darauff antworte ich: Daß von den Kindern/ ſo mit dem Tauffwaſſer beſprengt (PROBABILITER, probabiliter inquam) wol zuuermutten ſeie (zuuermutten ſage ich) daß ſie Kinder Gottes ſeien/ vnnd darfür gehalten werden. Daß ſie aber eben gleich zu der

zeit

zeit widergeboren / oder ernewert werden / oder worden ſeien / wann ſie getaufft werden / das halten wir für ein vngeſchickt / vngereimbt ding / wann es jemand lehren wolte. Dann die Kinder haben kein Glauben / ſonderlich den ſie bekennen möchten / ſonder werden in jrer Eltern glauben getaufft.

Der dritte Irthumb Bezæ von der Kinder Glaube.

D. Jacobus.

Aber wie ſollen die Menſchen durch empfangnen Tauffe jrer Seligkeit verſichert vnnd vergwiſſet werden / vnd ſich deſſelben gewißlich tröſten / wann ſie gelehret werden / daß keine Kinder im H. Tauffe ernewert werden / nicht allein die verworffne Kinder / vber welche (ewer meinung nach) Gott in ſeinem heimlichen ewigen vnwandelbaren Raht beſchloſſen / daß er ſie nicht wölle ſelig machen / die er zum ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet hat / vnnd demnach weder in / vor / oder nach dem Tauff nimmermehr ernewert werden ſollen / wann ſie gleich tauſentmal getaufft wurden: Sonder auch / ſo da ſelig werden ſollen / im heiligen Tauffe nicht ernewert werden / denen die Kindſchafft / erneuwerung vnd widergeburt im Tauffe allein verſigelt werde / welche offtermals erſt im letſten kampff bey jnen folget / vnd ſich erzeiget.

D. Beza.

Wir bekennen / daß allen erwachßnen Menſchen / die zu jrem verſtand kommen ſind / vnd getaufft werden / der gantz Tauffe angebotten werde. Wir lehren aber darneben auch / daß der innerlich Tauffe allein von denen empfangen werde / die zuuor ein rechten glauben haben / oder zu ſeiner zeit noch vberkommen werden.

Bekanntnus D. Bezæ von dem H. Tauffe.

Dann

Dann wir die krafft vnnd wirckung des Tauffs nicht auff die zeit ſtellen / wann der Menſch getaufft wirdt. Welcher doch nichts deſto weniger nutzlich iſt/ denen/ ſo getaufft ſind/ vnnd das durch den Glauben/eintweder den ſie jetzunder haben/ vnnd den ſie gehabt haben / ehe ſie getaufft worden / oder den ſie zur zeit / als ſie getaufft worden/ nicht gehabt / aber hernach in jnen folgen würdt.

D. Jacobus.

Beza antwortet nicht richtig zur Sachen.

Ich frage von den jungen Kindern/ ſo antworteſtu mir von den erwachßnen Leutten/ die zu jrem verſtand kommen ſind.

Es iſt nur ein Tauffe.

So hab ich jetzunder ettlich vilmal angezeigt vnd erwiſen/ daß nur ein Tauffe/ vnd nicht zwen oder zweierley Tauffe ſeie/ darumb ſagen wir/ daß der euſſerlich / ohne den innerlichen/ vnd der innerlich ohne den euſſerlichen Tauffe / nimmermehr gegeben werde / wie jhr fälſchlich dichten / vnnd euch in dem fal jrren.

Dieweil dann nur ein Tauffe iſt/ der auff Waſſer vnd Geiſt beſtehet / ſo iſt auch einerley werck des Waſſers vnnd des Geiſts / welche zwey ding bey dem H. Tauff allzeit bey einander ſeien. Wiewol ſie jren vnderſcheid in diſer wirckung vnnd handlung haben. Den der H. Geiſt wircket die widergeburt/ ernewert / vnnd verſigelt die Kindſchafft zum ewigen Leben/ durch das Waſſer/ das Waſſer aber wircket ſollichs auß krafft des heiligen Geiſts.

Vnderſcheid des Waſſers vnnd Geiſts im heiligen Tauffe.

Falſche Lehr D. Bezæ vom heiligen Tauffe.

Hiemit aber würdt von euch nichts auff die fürgelegte frage geantwort / da jhr lehren vnnd beſtreitten : Daß der Tauff (non niſi per tropum Metonymiæ) nicht eigentlich ein Bad der widergeburt genennet werden möge / ſonder es werden hie allein die Namen verwechſelt/ vnnd dem Waſſer

zugeſchri-

zugeſchriben/das allein dem Geiſt zugehöre/vnnd gebüre/vnd das ſey auch die vrſach/daß nicht alle getauffte Kinder widergeboren werden? auch die außerwölte Kinder nicht/die in jhrer Kindheit getaufft werden?

D. Beza.

Dann ſie ſeind nicht alle erwölet/wie ſolches jhr Jugend außweiſet/wann ſie erwachſen ſeien. Dann allein die außerwölte werden widergeboren/die andern werden auß gerechtem Vrtheil Gottes gelaſſen/in jhren Sünden vnnd elend/in welchen ſie empfangen vnnd geboren ſeind/die GOtt verworffen hat/daß er ſein gerechtigkeit in jhnen erzeigte/vnnd ſie nicht zum Leben erwölet/wie die andern/ſo ſelig werden ſollen.

Erſchrockenliche Lehr Bezæ von den getaufften Kindern.

Weil man aber von denſelben nicht vrtheilen/noch ettwas ſchlieſſen kan/ehe ſie erwachſen/vnnd zu jhrem verſtand kommen/ſo ſagen wir/man ſoll ein gute hoffnung haben/von den jungen Kindern/ſo getaufft worden ſeind/biß das Werck ſelbſt in jhnen außweiſe/ob ſie außerwölt ſeien.

D. Jacobus.

Es ſollen alle Zuhörer vrtheilen/ob nicht das heiſſe dem Tauffe alle ſeine krafft vnnd wirckung entziehen/vnnd Chriſtliche Eltern in ſtettigem zweiffel halten/daß ſie zweiffeln müſſen/ob jhre Kinder von Gott an Kindsſtatt angenommen/vnnd Kinder GOttes worden ſeien/oder nicht/der geſtalt die Kinder mit den Eltern alles Troſts beraubt/den ſie im heiligen Tauff von GOtt beygelegt haben/vnnd alſo alles in zweiffel geſetzt/daß niemand gewißlich glauben ſoll oder könne/daß er

Bezæ Lehr vom Kindertauff ſetzet die Eltern vnnd Kinder in ein ſtettigen zweiffel/von jhrer ſeligkeit.

durch den Tauff von Gott an Kindsſtatt auffgenommen/vnd warhafftig ein Kind Gottes worden ſey/ ſonder allein auff vngewiſſe hoffnung mutmaſſen ſollen/ daß einmal die Widergeburt hernach folgen möchte/ die in den jungen getaufften Kindern nicht geſchehen könne/ weil ſie kein ſolchen Glauben haben/den ſie auch bekennen köndten.

D. Beza.

Die krafft des Tauffs / kan ſich erſt im letſten Kampff erzeigen / wann der Menſch ſterben will/ wie das Exempel des Mörders am Creutz außweiſet. Dann nicht zuuermuten/ daß er getaufft worden ſeie/ gleichwol iſt er in dem augenblick bekehrt / vnnd ſelig worden / da Chriſtus mit jhme geredt hat.

D. Jacobus.

Wie Gott nicht an das Tauffwaſſer gebunden.

Wir ſagen auch nicht/ ſouil GOtt belangt/ daß die ſeligkeit alſo an das Waſſer gebunden ſeie / daß der heilig Geiſt nicht ohne das Waſſer ſollte die Widergeburt wircken können.

Wie die Menſchē an das Tauffwaſſer gebunden ſeien.

Wir lehren aber / daß wir Menſchen alſo an den Waſſertauff gebunden ſeien / daß wir vns ohne denſelbigen die ſeligkeit vnnd das Leben nicht verſprechen können / ſo vns anderſt derſelbig widerfahren mag. Nach dem Chriſtlichen Spruch Auguſtini: Die Verächter der Sacramenten werden auch beraubt der Gnade der Sacramenten. Wir können aber nimmermehr recht heiſſen / noch vns gefallen laſſen/das jhr ſagen vnnd fürgeben: Daß Gott ettwas im Tauffe verſigle / das doch nicht iſt.

D. Beza.

D. Beza.

Da es gleich jetz nicht iſt / wañ der Menſch getaufft würdt / ſo würdt es doch zu ſeiner zeit geſchehen / was durch den Tauff verſigelt würdt. Dann zu gleicher weiſe / wañ ein Samen in die Erden geworffen würt / grunet er nicht alsbald / ſonder ligt ein zeitlang vnder der Erden verborgen: Alſo iſt auch der Samen des Geiſts im innerlichen Tauffe ſo lang verborgen / biß er zu ſeiner zeit offenbar würdt / welche warhafftig wider geboren ſeien / vnnd in denen die Frucht folgen werden / welche ſeind die allergewiſſeſte anzeigungen / daß der Menſch warhafftig widergeboren ſeie / oder in welchen ſie nicht folgen.

D. Jacobus.

Weil du nunmehr ſo offt geſagt haſt / vnnd auch jetzunder ettlich mal bekennt / daß jhrer gar vil getaufft werden / die doch nimmermehr widergeboren werden / dann Gott hab in ſeinem ewigen heimlichen vnnd gerechten raht / ſie zu der ewigen verdamnus verordnet / vnnd erſchaffen / vnnd wölle nicht / daß ſie bekert / vnnd ſelig werden / wie kan dann in denſelben die Kindſchafft / daß ſie Gott an Kindsſtat angenommen / verſigelt werden / die doch in jhnen in alle Ewigkeit nimmermehr folgen würdt? Iſt aber das nicht allein des heiligen Tauffs / ſonder auch des allerheiligſten Namens Gottes ein offentliche entheiligung vnnd läſterung?

Bezæ Lehr vom Tauff iſt ein entheiligung vnd läſterung des Namens Gottes.

D. Beza.

Die Gnad vnd gutthat der Kindſchafft würdt allen angebotten / daß ſie aber nicht von allen angenommen würdt / daran iſt Gott nicht ſchuldig.

D. Jacobus.

Falſche Lehr Bezæ von anbiettung vnnd verſiglung der Kindſchafft im H. Tauff.

Ein anders iſt es / die anbiettung der Kindſchafft / die nicht empfangen würdt / vnd ein anders die verſiglung der empfangnen Kindſchafft. Dann ſo die Kindſchafft nicht empfangen würdt/ ſo kan auch die verſiglung nicht ſtatt haben. Item/ wie vnnd warumb würdt die Kindſchafft denen angebotten / die Gott in ſeinem heimlichen ewigen Rhat verworffen / vnd zum ewigen verdamnus verordnet/vnd erſchaffen hat/vnd will nicht daß ſie ſolche Kindſchafft annemen.

D. Beza.

Daran iſt Gott nicht ſchuldig / ſonder ſie ſelbſt/ daß ſolche Kindſchafft von jhnen nicht angenommen würdt.

D. Jacobus.

Zwen grober / greifflicher Irthumb Bezæ.

Ihr lehren / glauben /, vnnd halten zwey ding / deren keins mit heiliger Schrifft kan dargethon vnd erwiſen werden. Das
1. ein iſt/das jhr ſagen: Weil Gott nicht alle Menſchen zum ewigen Leben erwölet habe/ darumb werden vil tauſent Kinder getaufft / deren keins wider geboren noch ernewert werde / Auch nicht an Kindsſtatt von GOTT angenommen werde. Vber welche Gott beſchloſſen habe/ daß er ſie wöll fahren vnnd ſtecken bleiben laſſen / in jhrem elend/ vnnd ſich derſelben nimmermehr erbarmen / hiemit ſein gerechtigkeit in jhnen zuerklären. Daruon weitter im nachfolgenden Artickel von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ſoll geſagt werden.

2. Das ander iſt / daß die Kinder zu der zeit / wann ſie getaufft werden / durch den Tauff nicht widergeboren / noch ernewert werden/

werden / ja auch die Kinder / welche GOtt zum ewigen Leben erwölet hat / dann ſie haben kein Glauben. Welches der dritte Jrthumb iſt. Jhr lehret auch weitter: Daß niemand gewiß ſein könne / daß ſeine getauffte Kinder von Gott an Kindsſtat angenommen ſeien. Sonder man ſoll allein ein gute hoffnung von jhnen haben / vnnd ſie vermutlich darfür halten / ſie möchten villeicht noch dermals eineſt von Gott zu Kindern angenomen werden / welche Lehr wir offenbarlich verwerffen vnnd verdammen / vnnd daß ſie falſch / vnnd der heiligen Schrifft außtruckenlich zuwider ſeie / haben wir gnugſam dargethon vnnd erwiſen. 3.

Vnnd ſtehet nunmehr das vrtheil vnnd erkenntnus bey den zuhörern / die beider theil Gründe / beweiſungen / vnnd was jeder theil für Zeugnuſſen auß heiliger Schrifft angezogen / gehört haben. Auß welchem allen ſie leichtlich ſchlieſſen vnnd vrtheilen können / welchem theil ſie folgen vnnd anhangen ſollen.

D. Beza.

Wir haben vnſerer Lehr / Glaubens vnd bekenntnus Grunde vnnd beweiſung / von diſen beiden ſtucken in den Artickeln vnſerer antwort auff ewer Schrifft geſetzt / die wir gleicher geſtalt der Zuhörer vnd aller frommen Gottſeligen Chriſten vrtheil vnd erkenntnus vnderwerffen vnd beuelhen.

Den 28. Tag des Mertzen / nach Mittag.

D. Jacobus.

NAch dem wir geſterigs tags vom heiligen Tauffe gehandelt / vermög der Artickel / ſo wir vom heiligē Tauff

geſchriben/vnnd euch vbergeben/ſehe ich nicht/was wir weitter darzu reden ſollten. Dann eben diß auch in den vberigen Artickeln begriffen iſt/ daruon wir in den vorgehenden gehandelt haben.

Frage. Wie der heilig Tauff den Kindern nutz ſein könne/ſo er ohne Glauben empfangen werde.

Ich hab aber gleichwol/zum beſchlus noch eins fragen wöllen. Weil die Heidelbergiſche Theologen offenbarlich ſchreiben/ daß der Tauffe/ ohn den Glauben/ ein vergebliche vnnd vnnützliche Ceremonien ſeie/jr aber in ewer Antwort außtruckenlich ſetzen / daß die Kinder kein Glauben haben / gleichwol aber darfür halten/daß ſie ſollen getaufft werden/ So frage ich euch/warzu ſolcher Tauffe den Kindern nutzlich ſeie/ oder ſein könne/ den ſie (ewer meinung nach) ohne Glauben empfangen. Dann ſo die Kinder nicht glaubten/ was kan jhnen der heilig Tauff nutz ſein? Darumb ſo bleibe er (der Heidelbergiſchen Theologen Lehr nach) ein vergebliche vnnd vnnutzliche Ceremonia.

D. Beza.

Wañ die Herrn Brüder/die Heidelbergiſche Theologen/jetzunder zugegen weren/ wurden ſie vil beſſer vnd bequemer antworten können/ von denen dingen/ die ſie geſchriben haben. Dann ein jeder iſt ſeiner eignen wort beſter Dollmetſch/der auch/ was er darmit gemeint/zum beſten erklären kan.

Ob die Kinder auch ein Glauben haben.

Jedoch ſagen wir/ wann wir reden vom Glauben (quæ actu eſt) den einer hat/ daß er denſelben auch bekennen vnnd erweiſen kan/ ſehen wir nicht/ wie die Kinder ein Glauben haben können/ dieweil ſie weder das wort Gottes hören/ noch daſſelbig verſtehn können. Dann Paulus bezeuget außtruckenlich/ daß der

Rom. 10.

der Glaub komme auß dem Gehör GOttes Worts. Dieweil ein Menſch zuuor ein erkenntnus des dings haben muß/ das er warhafftig glauben ſoll.

Widertäufferiſcher jrzthumb Bezæ vom Kinder Glauben.

Solcher Glaub aber würdt dem Menſchen eingegoſſen/ eintweder nicht nach dem gemeinen/ ordenlichen/ gewohnlichen brauch Gottes/ deſſen wir doch kein Zeugnus in heiliger Schrifft haben/ oder ordenlicher weiſe/ welche geſchicht durch das euſſerlich Gehör Gottes worts/ Rom. 10. Demnach ſeind alle zeit (hæ duæ cauſæ) diſe zwey ding bey einander/ wann dem Menſchen der Glaube geben würdt. Nämlich/ (principalis efficiens) die Hauptvrſach/ der heilig Geiſt/ der den Glauben wircket/ vnnd (cauſa inſtrumentalis) das Mittel oder Werckzeug/ als das Gehör Gottes worts/ dardurch der Glaube dem Menſchen gegeben/ vnnd eingegoſſen würdt. Vnnd ein ſolchen Glauben können wir den Kindern nicht zuſchreiben/ nämlich/ wann es (de actuali fide) von einem ſolchen Glauben verſtanden würdt/ der die erkanntnus hat deſſen/ das man glauben ſoll. Wollten wir dann nachgeben vnnd geſtehn/ daß die Kinder ein Samen oder Wurtzel des Glaubens haben/ ſo iſt es doch nicht (actualis fides) ein ſolcher Glaub/ daruon Paulus redet/ der auß dem Gehör kompt.

Wie der Glaub von Gott den Menſchen eingegoſſen werde.

Demnach ob wol der Chriſten junge Kinder kein Glauben haben/ ſo iſt jhnen doch der vrſachen halben der Tauffe nicht vnnutzlich/ oder bey denſelben ein vergebliche Ceremonien. Dann es kan geſchehen/ daß ein Menſch zu der zeit/ wann er getaufft würt/ nit glaube/ hernach aber fahet an der Tauff jm nutz

Wie den Kindern der Tauff ohne Glauben nutz ſeie.

N.B. nutz zuwerden/ wann er anfahet zuglauben/ welcher Glaub macht den Tauff kräfftig/ mit welchem ALLEIN die außerwölte verſigelt werden. Gleich wie auch geſchehen kan/ daß einer das wort Gottes höret/ dem er doch erſt lang hernach glaubt/ daß er keiner newen Predigt bedarff/ ſonder die vorgehende Predigt/ die er zuuor gehört hat/ würdt durch den heiligen Geiſt im Hertzen aufferweckt/ vnnd auß dem Gehör des Worts/ ſo er vor ettlichen Jaren gehört/ den Glauben wircket.

Zu dem/ ſo werden der Chriſten Kinder in der Kirchen geboren/ vnnd ſeind alſo auch im Bund GOttes begriffen/ wie zu Abraham geſagt iſt: Jch will dein Gott ſein/ vnnd deines Samens nach dir. Der vrſachen denn wir ſolche Kinder täuffen. Der Türcken Kinder aber tauffen wir nicht/ es ſey denn/ daß ſie auff die Fragſtuck antworten können/ ſo jhnen fürgehalten werden/ vnnd mit dem Munde bekennen/ das ſie glauben.

Gen 17.

Act 8.

Wie wir denn von Philippo leſen/ welcher den Kämmerer der Königin in Morenland zuuor fraget/ ob er glaubte/ ehe er jhne tauffet. Dann da der Kämmerer ſagt: Sihe/ da iſt Waſſer/ was hinderts/ daß ich mich tauffen laſſe? Philippus aber ſprach: Glaubſtu von gantzem Hertzen/ ſo mags wol ſein. Er antwortet/ vnnd ſprach: Jch glaube/ daß Jheſus Chriſtus Gottes Sohn ſeie/ vnd er tauffet jhne.

Nach Bezæ Lehr werden die Kinder auff der Kirchen/ vnd nicht auff jhren eignen Glauben getaufft.

Bey den jungen Kindern aber/ ſo in der Kirchen Gottes getaufft werden ſollen/ weiſen wir zuuor auff den Glauben der Kirchen/ darinnen ſie getaufft werden/

den/vñ nicht auff ſreneigen Glauben/welchen die jungen Kinder darumb nicht haben/weil ſie mangeln des (actualis intellectus) verſtands / daß ſie nicht verſtehn/ was mit jhnen geredt würdt / ſie auch ſolchen jhren Glauben nicht bekennen können. Welcher Glaube allein durch das Gehör Gottes worts / geben würdt.

Alſo kommen nun bey dem Tauff des jungen Kinds / der Glaub der Eltern / vnnd der Glaub der Kirchen zuſamen. Daher wir erachten / vnnd (probabiliter) vermutlich halten / daß alle die zur Kirchen / vnnd in die zal der Kinder Gottes gehören/die in diſem Bund geboren werden / in welchem auch die jungen Kinder begriffen ſeind. Doch hiemit alle zeit Gott ſein heimliche verordnung / vnnd was er vber die außerwölte beſchloſſen hat / vorbehalten / die er erſchaffen vnnd veordnet hat / daß er ſie ewiglich ſelig machen wölle. N.B.

D. Jacobus.

Wann ich dein meinung recht verſtanden habe / ſo haſt du geſagt von zweierley Glauben / da der ein den menſchlichen verſtand bey ſich hat/ der ander aber ohne menſchlichen verſtand ſeie / vnnd gleich wie ein Same des Glaubens gehalten werde. Item/von zweierley weiſe/gewohnlicher vñ ordenlicher/ vnnd von vngewohnlicher weiſe / nach welcher der Glaube den Menſchen eingegoſſen vnd geben werde. Welchen vnderſcheid wir auch nicht billichen/noch recht heiſſen können.

Widerlegung der Lehr Bezæ vom Glauben.

Dann ſo der Glaube im Tauff geben vnd eingoſſen würdt/ ſo geſchicht daß nicht auff vngewohnlichen / ſonder gewohnlichen

Der Glaub würt in der Tauff ordenlicher weiſe eingegoſſen.

Exempel Johannis/daß Gott den Glauben in den Kindern wircken könne.

chen vnnd ordenlichen brauch vnnd weiſe. Vnnd daß ſolches geſchehen könne/ daß auch den Kindern der Glaub gegeben/ vnnd der heilig Geiſt denſelben in jhnen wircke/ das haben wir biß daher mit dem Exempel Johannis des Täuffers wider die Widertäuffer beſtändiglich gelehrt vnnd getriben/ vnnd ſolches mit dem außgetruckten wort GOttes gewaltig erhalten/von dem geſchriben ſtehet: Daß nach der Stimme des Gruß Marien/ der hochgelobten Jungfrawen/ gegen der Eliſabeth das Kind mit frewden in Mutter leib auffhupffet.

Demnach ſouil diß Exempel betrifft/ ob wol das nicht gewohnlich/ſonder auſſerhalb der gemeinen ordnung vnnd gewohnlichen brauch geſchehen/daß diß Kind Joannes in Mutterleib/nach der Stimme Marien/auffhupffet/ ſo iſt doch das nicht wider den gemeinen brauch vnnd ordnnng/ daß Gott den glauben in den getaufften Kindern wircket.

Dann ob wol nicht alle getauffte Kinder/ gleich wie Joannes/ vngewohnlicher weiſe in Mutterleib auffhupffen/ ſo wircket doch Gott in jhnen den glauben/ durch welchen ſie Gott/ vmb Chriſtus willen gefallen/ vnnd daß ſie Gottes Kinder ſeien/nicht allein mutmaſſet würdt/ſonder wir für gewiß ſagen können. Sunſt were der heilige Tauffe ein vergebliche Ceremonia/ darmit etwas verſigelt/ vnnd gleichwol daſſelbig gantz vnd gar nichts were.

Derhalben ob wol der Chriſten Kinder in der Kirchen geboren werden/ ſo werden ſie gleichwol nicht alsbald darfür gehalten/ daß ſie im Bund Gottes ſeien/ wann ſie nicht thon/ oder an jhnen geſchicht/ was der Bund erfordert.

Fleiſchliche geburt in der Chriſtlichen Kirchen nutzet nichts zur ſeligkeit

Dann die fleiſchliche Geburt/wañ auch einer von Gottſeligen Eltern geboren iſt/ nichts thut/das Reich der Hiñel zuerlangen/wie geſchriben ſtehet: Dencket nicht/ daß jhr bey euch

ſagen

ſagen wolt / wir haben Abraham zum Vatter. Ich ſage euch / Gott vermag dem Abraham auß den Steinen Kinder zuerwecken. Item / was vom Fleiſch geborn iſt / das iſt Fleiſch.

Darumb / es ſey denn / daß die Kinder auß Waſſer vñ Geiſt widergeborn vnnd ernewert werden (welchs geſchicht im heiligen Tauffe) vngeachtet / daß ſie von frommen vnnd Gottſeligen Eltern in der Chriſtlichen Kirchen geborn / können ſie in das Reich Gottes nicht eingehn / noch daſſelbig ſehen.

Dañ zugleicher weiſe / wann im alten Teſtament von Gottſeligen Eltern Kinder geborn waren / waren ſie doch nicht gleich alsbald für Bundsgenoſſen gehalten / wann nicht an jhnen volbracht ward / was der Bunde außgewiſen hat. Nämlich / daß am achten tage die vorhaut an jhrem fleiſch beſchnitten werden ſollt. Dann alſo lautten die wort Moſe: Wo ein Knäblin nicht würdt beſchnitten / an der vorhaut ſeines Fleiſchs / des Seele ſoll außgerottet werden / auß ſeinem Volck / darumb daß es meinen Bunde verlaſſen hat.

One die beſchneidung waren die Kinder nicht im Bund Gottes.

Gen 17.

Daher man dañ nicht mutmaſſen ſoll / ſonder kan für gewiß vnnd vngezweifelt geſchloſſen werden / daß auch im newen Teſtament die junge Kinder / vnangeſehen / daß ſie von Chriſtlichen Eltern geborn / gleichwol darumb noch nicht in Bund Gottes gezehlet werden / ſie ſeien denn auch getaufft / nach den dirren klaren hellen worten des Herrn Chriſti / da er ſagt: Es ſeie denn / daß jemand geborn werde / auß Waſſer vnnd Geiſt / ſo kan er das Reich Gottes nicht ſehen. Denen der Tauffe nichts nutz were / wann ſie nicht glaubeten / wie Chriſtus abermals geſprochen hat: Wer aber nicht glaubt / der würdt verdampt. Vnnd ſagt nicht / wer aber getaufft würdt / wann er gleich nicht glaubt / ſo würdt er dennoch ſelig.

Johan 3.

Marc. 16.

Chriſti Zeugnus vom Glauben der jungen Kinder vil ſicherer zutrawē/ dann dem mündtlichen bekanntnus der erwachßnen vnd alten Menſchen.

Daß aber du / auff ewer meinung / den Samen des glaubens nenneſt / der doch nicht ein warhafftiger Glaube ſeie / ſollet jhr wiſſen / daß Chriſtus vil anderſt vnnd beſſer von der Sachen redet / der es außtruckenlich den Glauben nennet / da er ſpricht: Welcher den geringſten vnder diſen (Kindern) ergert / **die an mich glauben** / welchem Zeugnus Chriſti / von den jungen Kindern / billich vil mehr zuglauben / dañ den erwachſnen / die jren Glauben ſelbſt mit dem Mund bekennen / **gleichwol liegen vnnd betriegen können** / Chriſtus aber kan weder liegen oder betriegen.

Darumb / ob wir gleich nicht ſehen / wie die Kinder glauben / die zu jhrem natürlichen menſchlichen verſtand noch nicht kommen ſeind / ſo ſoll man doch darumb Chriſtum / vnnd den heiligen Geiſt nicht lugen ſtraffen / welche offenbarlich bezeugen / daß diſe Kinder glauben. Dann es waren beſchnittene Kinder / auß welchen der HErr Chriſtus eines ſeinen Jüngern / als ein Exempel der Demut fürſtellet / die nicht allein in der Kirchen geboren waren / ſonder auch das Bundzeichen / den Sigel der gerechtigkeit des glaubens empfangen hatten. In welchen Bundzeichen ſie in die Huld / vnnd gnade Gottes auffgenom̃en / vnnd mit dem Glauben vnnd heiligen Geiſt begabt waren.

Außrede Bezæ vnd ſeiner Mitbrüder von Kindern.

Vnnd thut hierzu nichts / daß man von diſen Kindern fürgeben wolt / es weren nicht ſo gar junge Kinder geweſen / daruon Chriſtus redet / dann ſie hetten auch ettlicher maſſen / ſchon ein verſtand gehabt / vnnd denſelben brauchen können. Dann ſolche Kinder / die vier oder fünff Jar allt ſeind / verſtehen in Geiſtlichen ſachen eben ſouil / als ein Kind / das noch in der Wiegen ligt / wie vns denn die vernunfft vnnd menſchlicher verſtand / den Glauben zuerlangen / mehr hindert denn befürdert /

Junger Kinder verſtand.

dert/alſo daß die erwachſne vnd allten denſelben in gehorſam Chriſti gefangen nemen müſſen / darmit ſie den Glauben bekommen/vnnd behalten / der ein freie Gab des heiligen Geiſts iſt. Phil. 1. 1. Cor 14. 2. Theſſ. 3.

Derhalben / vnnd daß ich beſchlieſſe / wann der Chriſten Kinder kein Glauben haben / vnnd gleichwol (ewer meinung nach) ſollen getaufft werden / ſo ſehe ich nicht / wie es ſich mit einander vergleichen laſſen wölle/daß der Kinder Tauffe nicht ſollte ein vergebliche vnd vnnütze Ceremonien ſein/ weil der heilige Tauffe ohne den Glauben nichts nutz iſt.

D. Beza.

Jch ſehe auch nicht / wie es folge: Johannes der 1.
Täuffer hat den Glauben in Mutter leib gehabt/ darumb haben auch alle getauffte Kinder den Glauben. Dañ es iſt (argumentum à particulari ad vniuerſale) ein vngereimbte beweiſung/wañ einem Menſchen etwas begegnet / daß es darumb ein gleiche geſtalt mit
allen Menſchen haben müſſe. So gilt es auch nicht 2.
(à poſſe ad eſſe) alſo ſchlieſſen / das kan geſchehen / darumb iſts auch geſchehen. Vber das / ſo halt ich auch 3.
nicht / daß es Knaben vier oder fünff Jar alt geweſen ſeien / von denen Chriſtus redet.

D. Jacobus.

Wiewol das Exempel Johannis / in dem etwas beſonders 1.
iſt / als der ein Glauben mit verſtand in Mutter leib gehabt/ daß er auffgehupffet / ſo iſt doch das nicht ein beſonder vngewohnlich ding / daß er in ſeiner Kindheit mit dem Glauben begabt worden iſt.

Vnd zwar/es lieſſe ſich nicht alſo mit dem Exempel Johannis/auff alle Kinder der Chriſten ſchlieſſen/ wann wir nicht das

lautter / dürr / klar / hell wort Chriſti hetten / der außtrucken-lich bezeuget / daß die Kinder glauben. Vnnd Lucas bezeuget auch offenbarlich / daß Chriſto gebracht ſeind worden / nicht Kinder vmb fünff / ſechs / vnnd mehr Jaren / ſonder auch (τὰ βρέφη) ſolche Kinder / ſo noch an jhrer Müttern Brüſten gelegen / vnnd geſäuget haben / die Chriſtus geſegnet / vnd geſagt hat: Laſſet die Kinder zu mir kommen / vnd wöhrets jhnen nicht / dann ſolcher iſt das Himmelreich.

Marc. 10
Was für Kinder Chriſto fürgebracht worden ſeien.

Weil dann der Glaube ein Gabe GOTtes des heiligen Geiſts iſt / ohn welchen niemand Gott gefallen kan / ſo iſt eben ſo leicht / ja vil leichter in den Kindern den Glauben zuwircken / in denen ſich das Fleiſch dem Geiſt nicht ſo ſtarck widerſetzt / als in den erwachßnen / vnnd die zu jhrem verſtand kommen ſeind. In welchen das Fleiſch / das iſt / die vernunfft vnnd der menſchlich verſtand (welche ſeind die fürnembſte vnd höchſte kräfften der Seelen) dem heiligen Geiſt / vnnd ſeiner wirckung alle zeit warhafftig widerſtreben.

Gott iſt vil leichter den Glauben in den jungen kindern / dann in den alten zuwircken.

Dann die vernunfft verhindert mehr den Glauben / denn daß ſie jhn befürdern vnnd ſtercken ſollt. Darumb wir auch wider ſie / als wider den hefftigſten vnnd ärgſten Feinde vnſers ewigen Heils / ſtettigs ſtreitten vnd kämpffen müſſen.

D. Beza.

Die wort Chriſti / da er vom Glauben der Kinder geredt / ſeind von den erwachßnen Kindern zuverſtehn / die zu jhrem menſchlichen verſtand kommen ſeien. Welcher Glaub durch das Gehör Gottes worts geben würdt / zu welchem erfordert würdt (vſus rationis, & intellectus actualis) daß der Menſch verſtehe / was man mit jhme redt. Dann ſo das wort Gottes gehört / vnd nicht verſtanden würde / ſo were es nichts nutz / vnd würde auch dardurch der Glaube nicht empfangen.

pfangen. Weil dañ die Kirchen ſolchen verſtand nicht haben/ſo köñen wir nit halten/ daß ſie glauben ſollten.

Welche wir doch nicht deſto weniger tauffen/ darumb/daß ſie zu ſeiner zeit glauben werden/ob ſie gleich jetzunder/wann ſie getaufft werden/ nit alsbald glauben/ſonder kein Glauben haben. Sie werden aber getaufft im Glauben jrer Eltern vñ der Kirchen/darumb/daß ſie darfür gehalten werden/ ſie ſeien auch im Bund begriffen/weil ſie in der Chriſtlichen Kirchen geboren ſeind/ ſonſt weren alle Kinder verdampt/ die zur zeit Moſe in der Wüſte geſtorben/ vnnd nicht beſchnitten worden ſeind.

D. Jacobus.

Daß Chriſtus nicht von den erwachßnen Kindern/die zu jhrem verſtand kommen ſeien/ſondern von den jungen Kindern rede/bezeugen einhellig vnd außtruckenlich/Marcus vnnd Lucas. Vnnd ſagt darzu Chriſtus mit außtruckenlichen worten/ daß ſie glauben/vnd vermanet/ daß man der vrſachen ſie nicht verärgern ſolle. 1. Chriſtus wort gehn auff die junge Kinder.

So ſollen wir vns auch nicht bekümmern vnd plagen mit diſen gedancken/wie ſie das wort Gottes hören/wañ daſſelbig bey dem Tauff gehandelt würdt/vnd wie jhnen der Glaub eingoſſen werde/wann ſie getaufft werden/ ſonder ſollen vns genügen laſſen/ daß Chriſtus ſollichs geſagt hat. 2. Gott wircket wunderbarlich in den Kindern.

Darnach ſouil die Kinder belangt/die nicht beſchnitten worden ſeind/ſoll man nicht nach der menſchlichen vernunfft/ſonder auß Gottes wort richten vnd vrtheilen. Dann alſo lauttet das wort des HErrn: Vnd wann ein Knäblin nicht würdt beſchnitten/an der Vorhaut ſeines Fleiſchs/ des Seele ſoll außgerottet werden/auß dem Volck Gottes/ darumb/daß es meinen Bunde verlaſſen hat. 3. Vom Glauben der Kinder/ ſoll man nicht nach der vernunfft/ſonder auß Chriſti worten vrtheilen. Gen. 17.

Darumb

Darumb haben die Eltern diß fahls ſchwärlich geſündiget in der Wüſten / wie in andern vilen dingen mehr / daß ſie wider das außgetruckt wort Gottes / jhre Kinder am achten tag nicht haben beſchneiden laſſen. Vnnd ſolcher geſtalt die armen Kinder in die höchſte gefahr jhres ewigen Heils vnd ſeligkeit geſetzt / die ſie hetten verlieren mögen.

Warumb die beſchneidung der Kinder in der Wüſte man möchte vnderlaſſen haben.

Weil man aber offtermals eilend vnnd vnuerſehens in Lägern auffgebrochen / vnnd fortreiſen müſſen / vnnd die Kinder in die gfahr jhres Leibs vnnd Lebens kommen mögen/wann ſie beſchnitten worden weren/das man billich/ ſouil müglich/ verhüten ſollen / hat Gott ſelbſt diſem jrthumb begegnet / vnnd ſolche gfahr verhütet/ da er diſe Kinder wunderbarlich erhalten hat/daß ſie nicht in der wüſte / ohne die beſchneidung geſtorben/ ſonder ehe ſie das verſprochen Land eingenom̃en/ſeind beſchnitten worden. Welches auff den beuelch Gottes vnder der regierung des Richters Joſua geſchehen iſt / wie das Buch Joſua klar außweiſet.

Joſ. 5.

Junge Kinder vor dem achten tag geſtorben/ one die beſchneidung/ nicht verdampt worden.

Alſo iſt gantz vnnd gar kein zweifel/daß vil Knäblin vor dem achteten tag geſtorben / die nicht beſchnitten worden ſeind / denen es doch zur verdamnuß nicht zugerechnet worden iſt/ weil ſie den Tag nicht erlebt haben / den Gott zur Beſchneidung beſtimmet hat. Der geſtallt denn die Eltern mit den Kindern vor Gott vnd den Menſchen endtſchuldigt geweſen ſeind. Dann ſie haben den Bund Gottes nicht vbertretten/noch denſelben fallen laſſen. Vnnd eben alſo iſt auch von der Chriſten jungen Kindern zuurtheilen/ da die Eltern kein ſchuld haben/ vnnd nichts auß verachtung des heiligen Tauffs vnderlaſſen worden.

Der Chriſten Kinder/ ſo ohne Tauff ſterben.

D. Beza.

Halteſt du denn darfür / vnnd vermeinſt / es ſey

dem

dem wort Gottes gemeß / daß alle die Kinder verloren vnnd verdampt ſeien / die in der Wüſten geſtorben ſeind / weil hie geſchriben ſtehet: Vnnd ſeine Seele ſoll auß ſeinem Volck außgerottet werden:

D. Jacobus.

Wann man das vrtheil nach Gottes wort fällen vnnd ſchlieſſen ſoll/ſo kan nicht anderſt geurtheilt werden/ ſonderlich wann ein verachtung des ernſtlichen gebotts Gottes / vnnd der Elter vnfleiß darzu geſchlagen. Aber von wegen der vilfältigen vnnd vnuerſehen Reiſen / haben ſie ettlicher maſſen entſchuldigt werden können / daß es nicht auß nachläſſigkeit oder verachtung der verordnung Gottes vnnd des Sacraments beſchehen ſeie. Darumb ſie auch ſo wunderbarlich erhalten worden ſeind / daß ſie nicht ohne die beſchneidung ſtürben / vnnd ewiglich verdürben. Vnnd iſt wol zuuermutten/vnnd ſihet der warheit nicht vngleich / weil vnder den erwachsnen Männern nur Joſua vnnd Caleb vbergebliben/ da die ander Manſchafft alle geſtorben / die auß Egypto in die Wüſten gezogen / jhre Kinder aber in ſo groſſer anzal ſich wunderbarlich gemehret/ daß gar wenig Kinder in der Wüſten geſtorben ſeien.

Wenig Kinder in der Wüſten geſtorben

D. Beza.

Halteſt du denn darfür/daß alle junge Kinder / ſo in der Wüſten nicht beſchnitten worden/ewiglich verdampt ſeien? Jn dem du dann Moſen vnnd Aaron ſtraffeſt/ als die jrem Ampt nicht fleiſſig abgewartet/ vnd das Volck vor diſer Sünde nicht gewarnet/ noch verſchaffet haben/daß alle Knäblin/ſo in der Wüſten geboren / zu rechter / vnnd von Gott verordneter zeit beſchnitten worden. Welches wir nicht leſen / daß es

Ob Moſe die ſchuld zugeben/ daß die Kinder in der Wüſte nicht beſchnitten worden.

von jnen geſchehen ſeie. Jch aber bin der meinung/daß Gott die vnbeſchnittne Kinder/ vmb der Eltern vnfleiß vnd nachläſſigkeit willen nicht verworffen habe. Alſo ſchadet auch der vnfleiß der Eltern/ der Chriſten Kinder ſeligkeit nicht/ wann ſie ohne den Tauff abſterben.

D. Jacobus.

Moſe hat dē hartneckigen Juden vil nachſehen müſſen.

Moſe hat dem Jüdiſchen Volck vil wider ſein willen nachſehen müſſen/als einem hartneckigē Volck/ das er nicht endern können. Darumb iſt es nicht allein gläublich/ſonder ohne allen zweifel auch geſchehen/ daß Moſes vnnd Aaron diß fals das Volck Jſrael jhres Ampts fleiſſig erinnert/ das Volck aber/ ſeiner art vnnd natur nach/ nichts darauff geben. Deßwegen Gott in der Wüſten ſie auch härtiglich geſtrafft vnnd die Kinder wunderbarlich erhalten hat.

D. Beza.

Gen. 17.

Von den Kindern ſo ohne den heiligē Tauff ſterben.

So würſt du hiemit die beſchneidung allerdings/ ſo für notwendig achten/ dieweil geſchriben ſtehet: Wo ein Knäblin nicht würdt beſchnitten an der Vorhaut ſeines Fleiſchs/ des Seele ſoll außgerottet werdē auß ſeinem Volck/ das ich nicht glaube/ bin auch der meinung nicht. Dann die beſchneidung iſt biß auff den achten tag verzogen worden/ vnder welcher zeit ein arm Kind hat ſterben mögen/ vnnd ſollte es darumb von ſeinem Volck außgerottet worden ſein? Wann es aber hat können beſchnitten werden/ vnd ſie ſolche nit gebraucht/ ſonder verachtet haben/ ſo halte ich/ daß ſolche Kinder verdampt worden ſeien. Vnd eben alſo halte ich auch vom Tauff/ vnd von den Kindern/ die nicht getaufft ſeien.

D. Jaco-

D. Jacobus.

Wann ein Knäblin geſtorben iſt/ vor dem achten/ vnnd von Gott beſtimbten tage/ ſo ſeind beides die Eltern vnnd Kinder/ vor Gott vnnd den Menſchen entſchuldigt/ was aber Gott mit ſolchen Kindern fürnemen wölle/ das beuehlen wir ſeinem Göttlichen willen/ von welchem wir anderſt nicht/ denn nach ſeinem willen vrtheilen können. Dann ein ſolch Kind hat den Bund des HErrn nicht verlaſſen/ noch wider denſelben gehandelt/ darumb ſolle es jhme auch nicht zugerechnet werden.

Vom heiligen Tauffe aber/ weil von Gott kein gewiſſe zeit beſtimbt iſt/ auff welche man die Kinder tauffen ſoll/ vnnd Christus ſeine jünger gantz ernſtlich geſtrafft/ welche die Leut anfuhren/vnd jhnen wehreten/ daß ſie die Kinder nicht zu jhme bringen ſolten/die er doch ſo freundlich zu ſich ruffet/ vnd ſagt: Laſſet die Kindlein zu mir kommen/vnd wöhret jhnen nicht/denn ſolcher iſt das reich Gottes. Darumb ſollen die Chriſtliche Eltern mit fleiß dahin arbeiten/ daß ohne längern verzug/ jre Kinder getaufft/ vnd durch den heiligen Tauffe in Bunde Gottes auffgenommen werden/den Chriſtus/ das ewig Leben zuerlangen/mit vns gemacht hat. Nach dem Spruch Chriſti: Es ſey denn/ daß jemand geboren werde auß Waſſer vnnd Geiſt/ kan er nicht in das Reich Gottes eingehn/welcher gnade die Kinder nicht weniger als die Eltern bedürffen/ weil ſie auch in ſünden empfangen vnnd geboren/ vnnd von Natur Kinder des Zorns ſeien. Demnach wann ſie nicht vmb Chriſtus willen/von Gott zu gnaden auffgenommen werden/ können ſie nicht verhoffen darumb ſelig zuwerden/ weil ſie nach dem fleiſch in der Chriſtlichen Kirchen geboren/ dann was auß Fleiſch geboren iſt/ das iſt Fleiſch/ das iſt/ der ewigen verdamnus wirdig.

Die Chriſten ſollen jhrer Kinder Tauff nicht auffziehen

Marc. 10.

Joh 3.

Die Kinder bedörffen der Widergeburt ſo wol als die Eltern.

Joh 3.

Welcher geſtalt der heilig Tauff den Kindern nötig. Darumb ſagen wir/ daß der heilige Tauffe/ den Kindern ſolcher gſtallt nötig ſeie/ daß wir darfür halten/ es werde hie nichts/ denn die euſſerſte not entſchuldigen/ daß man denſelben nicht erlangen mögen. Wann man aber ſolchen mutwillig verſaumbt/ oder verachtet/ glauben wir/ daß ſie keins wegs entſchuldigt ſeien. Dann wir die Seligkeit anderſt nicht an den heiligen Tauffe binden/ dann wie die wort Chriſti lautten:
Marc 16. Wer glaubt/ vnnd getaufft würdt/ der würdt ſelig: Item. Es
Joh. 3. ſey denn/ daß jemand geboren werde auß Waſſer vnnd Geiſt/ kan er nicht in das Reich Gottes eingehn.

D. Beza.

Ob die Kinder ohne den Tauff im Bund Gottes ſeien. **Wann dann der Tauff nicht allerding lediglich den Kindern nottwendig iſt/ ſonſt müſten vil Kinder/ ſo nicht getaufft ſeind/ verdampt werden/ die wir doch Gottſelig glauben/ daß ſie ſelig worden ſeien: So iſt einmal hierauß offenbar/ daß die Kinder im Bund Gottes ſeien/ ehe ſie getaufft werden/ oder auch/ wann ſie nicht getaufft wurden/ ſonder ohne den Tauffe abſcheiden.**

D. Jacobus.

In nottfällen die Kinder mit glaubigem Gebett Gott zubeuehlen. Gottſelige Eltern Vatter vnnd Mutter/ vnd ehrliche Matronen/ wann diſe not vorhanden/ beuehlen ſie mit jhrem andächtigen Gebett ſolche Kinder dem getrewen Gott/ vnnd iſt kein zweifel daß jhr Gebett erhöret werde/ nach der warhaff-
Marc 16. tigen verheiſſung Chriſti/ da er ſagt: Bittet/ ſo werdet jhr nemen/ klopffet an/ ſo würdt euch auffgethon. So iſt auch Gott nicht alſo an das Waſſer gebunden/ wann er mit andächtigem Gebett erſucht würdt/ daß er ohne daſſelbig/ die Gnade nicht ſollte auch in den Kindern wircken können. Darmit aber die

Kinder nicht in ſolcher gefahr ſtehn / wann ſie gleich nach der Geburt ſo ſchwach ſeien / iſt den Weibern erlaubt worden / daß ſie in ſolchen nottfällen tauffen mögen.

D. Beza.

Tauffen iſt ein theil des Kirchendienſts / welches den Männern / vnnd nicht den Weibern beuohlen iſt / auch nicht beuohlen werden ſoll. Dann wie den Weibern nicht erlaubt iſt / in der gemein zupredigen / alſo iſt jhnen auch nicht erlaubt zutauffen. Wie geſchriben ſtehet: Einem Weib geſtatte ich nicht / daß ſie lehre / ſonder daß ſie ſtill ſeie. Item: Ewere Weiber laſſet ſchweigen in der Gemein / dann es ſoll jhnen nicht zugelaſſen werden / daß ſie predigen / ſonder vnderthon ſeien.

Ob in nottfällen auch den Weibern zutauffen erlaubt werden ſolle.

1. Tim. 2.

1. Cor. 14.

D. Jacobus.

Es iſt war: Daß Tauffen ein theil des Kirchendienſts ſeie / der von Gott / ordenlicher weiſe / den Männern / vnnd nicht den Weibern beuohlen iſt / vnnd beuohlen werden ſoll. Aber hierauß folget nicht / daß in einem nothfal den Weibern nicht ſollte erlaubt ſein zu tauffen.

Widerlegung Bezæ vermeinten Grunds vom Weibertauff.

Dann zugleicher weiſe wie im nothfal / beſonders wann ein Menſch in ſeinem letſten Kampff vnnd Todts nöten ligt / vnd kein Kirchendiener oder ſunſt kein Man gegenwertig / dem das predigampt nicht beuohlen / einem froñen Gottſeligen Weib erlaubt iſt / den ſterbenden Menſchen mit der Predigt Gottes worts / vnnd Göttlicher verheiſſung zutröſten / vnnd jhne von allen ſeinen Sünden zu abſoluieren / dann was iſt / die Predigt des Euangelij / vnnd die verkundigung der verheiſſung Göttlicher gnade (ſo vns in Chriſto erzeigt) anders / denn ein Abſo-

Wann den Weibern erlaubt ſey zupredigen / vnnd zuabſoluieren.

Ein jede Euangeliſche Predigt iſt ein Abſolution.

lution von Sünden? Nämlich/ daß ſie vngfahrlich auff folgende weiſe dem ſterbenden Menſchen zuſpreche: Sey getroſt/ lieber Bruder/ oder liebe Schweſter/ in diſem deinem letſten Kampff/ deine Sünde ſeien dir verzigen vmb Chriſti leiden vnnd ſterben willen/ der dir ſolchs im wort des heiligen Euangelij verheiſſen/ vnnd mit dem heiligen Tauffe verſigelt hat/ der dir ſein Leib vnnd Blut im heiligen Abendmal/ vnnd ſein heiligen Geiſt im heiligen Tauffe zum pfand/ſigel vnnd zeugnus geben. Alſo auch im fall der not/wann kein Kirchendiener/ oder ſunſt kein anderer Man zugegen wer/ iſt erlaubt den Weibern zutauffen. Dann welchs iſt mehr? Das wort Gottes/ vnd deſſelben Predigt/oder aber das Sacrament des Tauffs/ vnnd deſſelben handlung?

Wie ein Weib einem ſterbenden Menſchen predigen ſoll.

D. Beza.

Das wort Gottes.

D. Jacobus.

Wann dann das mehr/ vnnd an dem noch gröſſer gelegen/ im fall der noth den Weibern erlaubt iſt/ warumb ſollt jhnen nicht auch erlaubt werden/das weniger iſt? Was dann belangt die Zeugnuſſen/ ſo auß S. Paulus Epiſteln angezogen/ die ſtreitten nicht wider vnſer Lehr. Dann Paulus hat den Weibern nicht alſo bloß/ vnd allerdings das predigen verbotten/ ſunſt dörfften die Haußmüttere jhren Kindern/vnnd Haußgeſinde nicht predigen/ noch ſie in der erkanntnus vnnd forcht Gottes vnderweiſen/ welchs geſchicht mit der heilſamen Lehr des heiligen Euangelij/die zu zeiten die Weiber beſſer wiſſen vnnd verſtehn/auch dem Geſinde fürtragen können/ denn jhre Männer/Herren/ oder Haußuätter. Darumb ſagt Paulus nicht bloß: Ein Weib ſoll nicht lehren oder predigen/ ſonder

Wann vnd wie den Weibern erlaubt ſeie zupredigen.

Paulus hat den Weibern das predigen nicht allerdings verbotten.

ſetzt

ſetzt hinzu/ **in der Gemein**/ das iſt/ in der offentlichen verſamlung/ da Weiber vnnd Männer zuſamen kommen/ das Wort Gottes zuhören. Dann es ein Schand were/ daß die Männer von den Weibern vnderwiſen vnnd im Glauben gelehrt werden ſollten. Aber vil ein ander geſtallt hat es in einem nothfall/ da kein Man/ kein ordenlicher Kirchendiener gegenwertig iſt. Da hat den ſtatt/ das Paulus geſchriben: In Chriſto Jheſu iſt kein Weib/ kein Man. Galat. 3.

D. Beza.

So frage ich dich weitter/ wann dann den Weibern erlaubt iſt zutauffen/ ob jhnen auch erlaubt ſeie/ das heilig Abendmal zuhalten/ vnnd außzutheilen? Dieweil es mit den Sacramenten/ vnnd derſelben handlung einerley vnnd gleiche geſtalt hat? iſt das ein erlaubt/ ſo iſt das ander auch erlaubt.

Ob den Weibern erlaubt ſey/ das heilig Abendmal zuhalten.

D. Jacobus.

Jch antwort hierauff alſo. Es iſt ein groſſer vnderſcheid zwiſchen der handlung des heiligen Abendmals/ vnnd des heiligen Tauffs im nothfall. Dann das Kinde/ ſo allererſt von ſeiner Mutter geborn/ iſt niemals getaufft/ welchs ein Weib im euſſerſten nothfall täuffet. Aber ein erwachßner Menſch/ der zu ſeinem verſtand kommen/ vnnd in Todtsnötten ligt/ hat das Sacrament im H. Abendmal zuuor in offentlicher verſamlung vil vnd offt empfangen. Wann nun der ſterbend Menſch deſſelben durch ein Weib erinnert würdt/ die jhne mit der Predigt des Euangelij tröſtet/ trägt es ſo kein groſſe gefahr auff jm/ ſouil ſein ewige Seligkeit belangt/ wann er gleich ſtirbt/ vnnd das Sacrament des heiligen Abendmals nicht empfangē hette.

Vnderſcheid des Tauffs vnd heiligen Abendmals im notfall.

Aber

Aber mit dem heiligen Tauff hat es vil ein andere meinung/
Joh 3. daruon Chriſtus geſagt hat: Es ſey denn/ daß jemand geboren werde/ auß Waſſer vnnd Geiſt/ ſo kan er nicht eingehn in das Reich Gottes.

D. Beza.

In gegenwart der Männer ſollen die Weiber nicht tauffen.

Wann die Kirchendiener nicht vorhanden ſeind/ ſo gebürt ſolche ſachen den Männern zuuerrichten/ vnnd nicht den Weibern/ welche vom Kirchendienſt allerdings außgeſchloſſen ſeind.

D. Jacobus.

In der Würtembergiſchen Kirchenordnung iſt bey dem Artickel des Tauffs/ ſo vil die Weiber belangt/ außtruckenlich verſehen vnnd ernſtlich beuohlen/ daß weder die Hebamen/ oder Wehmutter/ noch ſonſt ein anders Weib anderſt nicht dann in der höchſten/ vñ euſſerſtẽ noht das Kinde tauffen ſolle. Sonder wan man ein Kirchendiener nicht haben kan/ ſo ſoll man ein ehrlichen Man beruffen/ der dis Werck des täuffens verrichte. Wann man aber dern kein haben kan/ ſonder niemands denn allein Weiber vorhanden ſeien/ ſo können die Weiber mit keinem rechten/ noch mit einigem Zeugnus heiliger Schrifft von diſem Werck des Kirchendienſts abgetriben werden. Man wölle jhnen denn auch verbieten/ daß ſie das Euangelium zu Hauß/ jhre Kinder vnnd Haußgeſind nicht lehren/ noch krancke Leut in jhren Todtsnötten vnnd letſtem Kampff/ in abweſen der Männer tröſten dörffen. Welchs wir auch zum erkenntnus/ vnnd vrtheil der Zuhörer geſtellt haben wöllen.

DE PRAEDESTI-NATIONE.

Von der ewigen Wahl der Kinder Gottes/zum ewigen Leben.

DJeweil Theodorus Beza mit ſeinen Brüdern jhre antwort auff der Würtembergiſchen Theologen vbergebne Artickel von der (Prædeſtination) ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ wie auch vom heiligen Tauffe/ vnnd von der Reformation der Kirchen/noch nicht geſtellt / vnd Hochgedachts Fürſten/Grauen Friderichs zu Würtemberg wille war / daß man auch von diſem Artickel ein Geſpräch hielte / iſt D Lucæ Oſiandro beuohlen worden / daß er zuuor der Würtembergiſchen Theologen vbergebne Artickel/ offentlich vor allen Zuhörern ableſen ſollte/wie ſie gleich hernach folgen.

Es hat aber vor anfang des Geſprächs von diſem Artickel / hochermelten Fürſten/Grauen Friderichen/der Herꝛ Beza/durch die Zuhörer des Colloquij die Frantzoſen/fleiſſig bitten laſſen/es wöllen S. F. G. mit D. Iacobo Andreæ verſchaffen/daß er ſich der kürtze befleiſſen/vnd nicht mehr ſo lang vnd weitläuffig redete / wie im Geſpräch von den vorgehenden Artickeln er gethon hette. Darauff D Jacob verſprochen/ es ſoll geſchehen.

Artickel der Würtembergiſchen Theologen / von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben.

Von nächſtfolgenden Artickeln iſt kein Streit.

I.

DAß GOtt von Ewigkeit nicht allein den fahl vnſer erſten Eltern / ſondern auch aller Menſchen geſehen habe.

II.

Daß er die/ſo da ſelig werden ſollen/nicht allein geſehen/ſonder ſie auch von Ewigkeit erwölet / vnd zum ewigen Leben verordnet habe.

III.

Daß diſe ewige Wahl in Chriſto geſchehen ſeie/ehe der Welt

Grunde gelegt ward/ das iſt/ daß ſie durch Chriſtum ſelig werden.

IIII.

Daß deren/ſo da ſelig werden ſollen/bey Gott ein gewiſſe zal ſeie.

V.

Hauptfrage im Artickel von der der Wahl der Kinder Gottes/ꝛc.

Die Frage aber iſt/ ob Gott ſeine außerwölten alſo zum ewigen Leben verordnet habe/ daß er ettlich/ ja den allergröſſeſten theil der Menſchen/ in ſeinem ewigen heimlichen Raht zur verdamnus verordnet? Alſo/ daß er bey ſich beſchloſſen/ daß er ſich jrer nim̃ermehr erbarmen/noch ſie zu Gnaden auffnemen wölle/ vnnd wölle auch nicht/daß ſie buß thun/dem Euangelio glauben/ſich zu Gott bekehren/vnnd ſelig werden?

VI.

Wir glauben/ lehren vñ bekeñen/ dz in gantzer H. Schrifft/ altes vñ newes Teſtaments/ von einem ſolchen heimlichẽ Raht Gottes von Ewigkeit her bey Gott beſchloſſen/kein wort könne gezeigt/ noch erwiſen werden/ daß Gott ohne alle betrachtung der Menſchen vnwirdigkeit/ allein/ daß es jhme alſo gefallen/ einichen Menſchen/ vil weniger den gröſſern theil der Menſchẽ/ zu der ewigen verdamnus verordnet habe. Item/daß er nicht wölle/daß ſie buß thun/ ſich bekehren/vnd ſelig werden.

VII.

Die Gründe vnſer Lehr ſeind diſe.

Rom 15. Alles was geſchriben iſt/das iſt vns zur Lehr geſchriben/daß wir durch Gedult/ vnnd Troſt der Schrifft/hoffnung haben.

1. Tim. 2. Gott will/daß alle Menſchen ſelig werden/ vnd zur erkenntnus der warheit kommen.

Ezech. 18. Ich hab kein gefallen am Tode des ſterbenden/ſonder daß er ſich bekehre von ſeinem weſen/vnd lebe.

Luc. 24. Alſo iſt geſchriben/vnd alſo hat Chriſtus müſſen leiden/ vnd

am

am dritten tag widerumb aufferſtehn/ vnnd in ſeinem Namen gepredigt werden/ Buß vnnd vergebung der Sünden/ vnder allen Völckern.

Alſo hat Gott die Welt geliebet/ daß er ſeinen eingebornen Sohn gabe/ auff daß ALLE/ die an jhn glauben/ nicht verloren werden/ ſonder das ewig Leben haben. Joh 3.

Er iſt die verſönung nicht allein für vnſere/ ſonder auch für der gantzen Welt Sünde. 1. Joh. 2.

Kommet ALLE zu mir/ die jr beſchwert vnd beladen ſeidt/ ich will euch erquicken. Matth. 11.

Gott hat es ALLES vnder den Vnglauben beſchloſſen/ daß er ſich ALLER erbarmete. Rom 11.

Der HErꝛ will nicht/ daß jemand verloren werde/ ſonder daß ſich jederman zur Buß kehre. 2. Pet. 3.

So iſt von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ nicht nach menſchlicher vernunfft/ auch nicht auß dem Geſetz/ ſonder allein auß dem Euangelio zuurtheilen.

Nachfolgende Artickel verwerffen wir/ als dem wort Gottes nicht gemeß/ vnnd die den betrübten Gewiſſen allen Troſt rauben/

Wann gelehrt würdt:

I.

SOuil die verworffnen Menſchen belangt/ die nicht außerwölt ſeind/ ſey diß der allerweiſeſt Vorſatz Gottes/ nach welchem er von Ewigkeit/ one alle vngerechtigkeit/ beſtändglich bey ſich ſelbſt beſchloſſen habe/ daß er ſich deren Menſchen nimmermehr erbarmen wölle. Die er auch nicht geliebet/ ſonder ſie fahren laſſen/ auff daß er an jrer gerech-

ten verdamnus ſeinen Zorn wider die Sünde erzeige/ vnnd ſein Herrligkeit offenbare.

II.

Die wirckliche vrſach ſolcher verwerffung / daß der gröſſeſt theil der Menſchen verdampt werde/ſey Gottes Vorſatz/daß es Gott gefallen habe/ettliche Menſchen zuerſchaffen/vnd zu diſem ende zuerwecken/ daß er an jnen ſein Zorn vnd Gewalt erzeige/ vnd alſo auch in jhnen gepreiſet werde.

III.

Daß Gott ſolche verworffne Menſchen / ehe denn ſie geboren waren / ohn alles anſchawen oder betrachtung jhrer vnwirdigkeit/ zum ewigen verdamnus verordnet / welche zum gerechten Gericht von Gott erſchaffen ſeien.

IIII.

Daß Adam wol frey willig geſündigt habe/ gleichwol aber/ ſouil Gott belangt / demſelben Gott ſolcher zukünfftiger fahl nicht allein nicht verborgen geweſen/ſonder Gott habe ſolches/ nach ſeiner gerechtigkeit/ alſo geordnet vnd beſchloſſen/ daß er in diſes elend vnd jamer gerahten ſeie.

V.

Die vrſach(Decreti) ſolches beſchluß im heimlichen Raht Gottes/ daß er etttiche wölle ſelig machen/ ettliche aber wölle er nicht ſelig machen/ſey zum theil ſein ewige güte/in denen/die jhme gefallen / zur ſeligkeit zuuerordnen / zum theil ſein ewiger haß wider das böſe/zur gerechten verdammung/deren/die jhme gefallen hat/zur verdamnus zuordnen.

Grewlich vnd erſchrockenlich zuhören.

Daß er aber diſe zum ewigen Leben / die andern aber zum ewigen verdamnus verordnet habe / ſey kein andere vrſach / die vorher gangen ſeie/ dann ſein wille/ daß es Gott alſo gefallen habe.

VI.

Dieweil die H. Schrifft bezeuget/ daß alle ſterbliche Menſchen in eines einigen Menſchen Perſon / dem ewigen Tode

vbergeben

vbergeben ſeien / das ſoll nicht der Natur zugeſchriben werden/ ſonder ſeie von dem wunderbarlichen Raht Gottes herkom̃en.

VII.

Daß der fahl Adams ſouil Völcker mit jren Kindern in den ewigen Tod geſtürtzt/ daß jnen nicht mehr geholffen worden iſt: **Des ſeie kein andere vrſach / denn daß es Gott alſo gefallen habe.**

VIII.

Gott habe darumb zuuor gewußt wie es mit dem Menſchen außſchlagen werde/ ehe er jhn erſchaffen hat/ **dañ er habe es in ſeinem ewigen beſchloßnen Raht** ALSO VERORDNET.

Grewlich vnd erſchrockenlich zu hören.

IX.

Adam hette ſonſt nicht fallen können / wann es Gott nicht zuuor in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen vnd verordnet hette.

X.

Der Menſch hab müſſen auß ſeiner reinigkeit vnnd volkommenheit fallen / darinnen er iſt erſchaffen worden.

XI.

Daß Gott nicht wölle/ daß die/ ſo zur verdamnus verordnet ſeien/ ſelig werden/ oder daß jhnen der Tode ſeines Sohns nutzlich ſein/ vnd zu jhrer ſeligkeit dienen ſolle.

Iacobus Andreæ, D.
Lucas Oſiander, D.

Ob wol die antwort Herrn Bezæ / vnnd ſeiner Mittbrüder / den Würtenbergiſchen Theologen erſt vberantwortet worden / da das Geſpräch gantz vnd gar beſchloſſen geweſen/ iſt es doch für gut vnd nutzlich angeſehen/ daß ſie gleich auff der Würtembergiſchen Theologen Artickel geſetzt / darmit die ordnung in derſelben auch / wie in den vorgehenden/ gehalten würd.

Antwort Herrn Bezæ/ vnnd ſeiner Mittbrüder / auff der Würtembergiſchen Theologen Artickel/

Von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben.

Auff den erſten Artickel.

WJr antworten in gemein/daß vnſere erſte Eltern nicht wider den willen Gottes/auch jhme nicht vnwiſſend/ oder daß Gott alſo verſehen/ daß er nichts darbey gewircket haben ſollte/ gefallen ſeien/ ja daß ettwas in der Welt geſchehe/ oder noch geſchehen werde / [a] ohn welches willen auch die
Matth. 28. Sperling nicht auff die Erden fallen.

Auff den andern.

Wir bekennen vns zu diſem Artickel / wann allein das wort [b] (erwölet) verſtanden wirdt/ von dem ewigen beſchloßnen Raht der Wahl / ſo zu ſeiner zeit folgen ſoll. Dann weil der/ſo ettwas außſuchet/oder außerwölet/ nicht alles nimpt / ſo ſagen wir / es folge notwendig / daß er die andern in ſeinem beſchloßnen Raht habe vbergangen/ vnnd fahren laſſen.

Auff

Kurtze verzeichnus D. Jacobi Andreæ, auff die Antwort/ſo der Herꝛ Beza vnnd ſeine Mittbrůder auff der Wůrtembergiſchen Theologen Artickel/von der Wahl der Kinder Gottes/ꝛc. gethon.

a) Daß Gottes will ſeie geweſen / daß vnſere erſte Eltern ſůndigen / vnd Gottes Gebott vbertretten/im Paradiß von dem Baum des wiſſens guts vnd böſes geeſſen/das lehret der heilig Geiſt an keinem ort/ der gantzen heiligen Schrifft.

b) Das wörtlin (außerwölet) iſt in vnſern Artickeln geſetzt in dem verſtand / der in der gantzen heiligen Schrifft gebräuchlich iſt / dardurch nicht verſtanden würdt (abſolutum Decretum) ein ſolcher beſchloßner Raht Gottes/wie jhr dichten/ der nirgend auff/denn allein auff den bloſſen willen Gottes gerichtet/ſonder der in Chriſto beſchriben iſt Wie geſchriben ſtehet: Er hat vns erwölet in Chriſto/ ꝛc. Item: Er hat vns geliebet im geliebten / wie der drit Artickel außweiſet.

Auff den dritten.

Wir bekennen vns auch zu diſem dritten Artickel/ vnd laſſen vns denſelbigen gefallen.

Auff den vierdten.

Wir bekennen vns auch zu diſem Artickel/ vnnd ſagen gleicher geſtalt auch/ daß bey Gott ein gewiſſe zal ſeie/deren/die zur ewigen [c] verdamnus verordnet ſeien.

Auff den fünfften vnd ſechſten.

Was in diſen Artickeln (von den Würtembergiſchen Theologen) gelaugnet vnnd widerſprochen würdt/das halten wir für die warheit. Nämlich/ daß zugleich die Gefäß des [d] Zorns/ vnnd der Barmhertzigkeit (von Gott) verordnet ſeien. Vnd das nicht allein vmb der vrſachen willen/ daß es ein [e] gleiche geſtalt mit widerwertigen dingen hat/ nämlich/ wie die erwölte nach dem willen Gottes zum ewigen leben verordnet/ alſo ſeind auch die verworffne nach demſelben willen Gottes zum verdamnus verordnet/ wie ſolches auch das wort [f] (Wahl) oder (erwölet) erzwingt/vnd auff dem Rucken trägt: Sonder weil ſolches auch im außgetruckten wort Gottes begriffen/ vnnd nicht allein in andern wenig orten der heiligen Schrifft/ſonder wolbedächtlich von Paulo in der Epiſtel an die [g] Römer am 9. vnnd 11. Capittel gehandelt vnd erklärt worden.

Daß aber jemand diſe verordnung (da der gröſſer theil der Menſchen zum verdamnus verordnet iſt) im ewigen heimlichen Raht Gottes geſchehen/ billi-

c) Das iſt aber nicht alſo zuuerſtehn/als ob Gott in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen hette/ er wölle nicht/ daß ſolche Leut ſelig werden / ſonder ſie werden verdampt vmb jhres Gottloſen weſens vnnd Lebens willen / daß ſie die Gnade verachten/welche jhnen in Chriſto iſt angebotten worden / von dem der Vatter allen Menſchen bezeuget / vnnd vermanet / daß alle Menſchen jhne hören ſollen/ Matth.17.

d) Die gefäß des Zorns/werden nicht von Gott/oder daß er ein gefallen darab habe/ſonder vom Teuffel/vnnd des Menſchen eignen willen/ gemacht vnd zubereitet. Darumb ſie auch / nach dem gerechten vrtheil Gottes / zur ewigen verdamnus verordnet ſeien.

e) Es hat hie ſolchs nicht ſtatt. Dann die einige vrſach/ des ewigen verderbens der Gottloſen / iſt des Teufels / vnnd der verdampten Menſchen wille. Aber der ewigen Seligkeit der Gottſeligen vrſach / iſt allein der gnädige wille Gottes/in Chriſto geoffenbaret/ wie der Vatter von Himel bezeugt: Diß iſt mein lieber Sohne/an dem ich ein wolgefallen habe/den höret/Matth 17 dem ſich die Gottſeligen vnnd außerwölten / gehorſamlich vnderwerffen.

f) Das wort (außerwölet) erzwingt ſolchs gar nicht. Dann nirgend in heiliger Schrifft von diſem heimlichen Raht Gottes ein Buchſtab gefunden/ darmit erwiſen werden köndte/daß Gott ettliche Menſchen zum ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet habe.

g) Zun Römern am 9. Capitel lehret wol Paulus / daß auß gnaden vnnd barmhertzigkeit Gottes die gläubige ſelig werden / redet aber nicht ſo bloß von der Gnade/ſonder ſetzt darzu/ wie dieſelbige in Chriſto geoffenbaret/vnnd erzeigt iſt: Aber gar nichts redet er von der (abſoluta iuſticia) bloſſen gerechtigkeit/nach welcher Gott den gröſſern theil Menſchlichs geſchlechts zur ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet habe / vnnd nicht wölle / daß ſie ſelig werden.

cher weiſe/ als ein [b] vngerechte ordnung/ ſtraffen köndte/ das iſt ſo ferne von der warheit/ daß auch Gott nicht vngerecht erfunden/ noch darfür gehalten werden köndte/ wann er gleich kein Menſchen zum ewigen Leben erwölet hette/ dieweil wir alle/ als Kinder des Zorns geborn/ vnnd Gott niemand das geringſt ſchuldig iſt.

Darnach ſagen wir/ daß die verdamnus deren/ ſo in jhrem verderben vbergangen/ vnnd [i] von GOtt nach ſeinem beſchloßnen Raht mit gnaden nicht angeſehen werden/ vnbillicher weiſe dem heimlichen ewigen Raht Gottes zugeſchriben werde. Dann ob wol nicht verbleiben kan/ ſonder geſchehen muß/ was Gott verſehen vnnd verordnet hat/ vnnd demnach alle die/ ſo verdampt werden/ nicht [k] ohne GOttes heimlichen Raht vnnd verordnung verdampt werden/ ſo iſt doch der verordnung der Execution vnnd volnziehung diſes Göttlichen heimlichen Rahts vrſach nicht [l] der heimlich Raht Gottes/ ſonder die angeborne verderbung der Natur/ darinnen wir geboren ſeind/ vnnd die Früchten diſer verderbung: Vnd Gott gefallen hat/ daß er ſeine außerwölte von ſolcher verderbung erlöſen vnd behüten wölle. Vnnd daß diß zu allen zeitten der [m] gröſſeſt hauff der Menſchen geweſen ſeie/ die ewig verdampt werden/ das weiſet das werck an jhm ſelbſt auß. Wie dann der HErr ſolches ſelbſt anzeiget/ da er ſpricht: Vil [n] ſeind beruffen/ aber wenig ſeind außerwölet. Item/ wenig ſeind/ die durch die enge Pforten eingehn. Vnnd endtlich/ wann geſagt würdt: Gott wölle nicht/ daß ſie bekehrt vnnd ſelig werden/ iſt ſolches nicht alſo zuverſtehn/ als ob ſie gern wollten ſelig werden.

Gott

h) Das iſt wol war/ wann Gott alſo hette wöllen handlen/ aber das lehret die heilige Schrifft nicht/ ſonder das Widerſpil bezeugen ſchier alle Blätter derſelben/ vnd bildet vns wol ein/ daß Gott keins Menſchen Todt wölle/ ſonder daß ſich alle Menſchen bekehren vnnd ſelig werden.

i) Die verworffne Menſchen werdē ewiglich verdampt/ nicht der vrſachen/ daß Gott in ſeinem heimlichen Raht vber ſie beſchloſſen/ er wölle ſie nicht ſelig machen/ ſonder von wegen jhres Gottloſen weſens/ vnnd daß ſie Gottes wort verachten/ darinnen Gott jhnen ſein Gnade in Chriſto angebotten/ ſie aber in jhrem verderben gelaſſen/ die verdampt werden/ wie geſchriben ſtehet: Wie offt hab ich dich verſamblen wöllen/ rc. Vnnd du haſt nicht gewolt/ Matth. 23.

k) Von diſer verordnung der Menſchen/ zum ewigen verdamnus/ würdt nichts in der heiligen Schrifft geleſen. Vnnd das heißt Gott den Himmel abſteigen/ vnnd von Gott reden/ nicht wie er ſich geoffenbaret hat. Dardurch fromme Hertzen alles troſts beraubet werden/ vnnd ſich ſolches Gottes nicht zutröſten haben.

l) Weil jhr droben geſagt haben/ daß Gottes wille geweſen ſeie/ daß die erſten Menſchen geſündiget haben/ vnnd hernach geſetzt/ die erſte Menſchen haben müſſen fallen/ wie ſollte dann (wann diſe ewre Lehr war were) der heimlich beſchloſſen Raht Gottes nicht ein vrſach der verdamnus ſolcher Leut ſein? Dann/ ſo Gott nicht gewöllt hette/ daß die Menſchen ſündigen/ ſo were/ ewer Lehr nach/ auch diſer heimlich Raht Gottes/ nicht vber ſie gangen/ darnon jhr redet. Dann (quidquid eſt cauſa cauſæ, idem etiam eſt cauſa cauſati) was ein ding verurſachet/ darauß nachmals ein anders folget/ das iſt auch deſſen/ das gefolget iſt/ ein vrſach/ vnd würdt jme nicht vnbillich zugemeſſen.

m) Das iſt wol war/ aber die vrſach ſolcher verdamnus iſt nicht/ daß GOtt in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen/ er wölle ſie nicht ſelig machen. Dañ Gott will nicht/ daß jemand verderbe/ ſonder daß alle Menſchen ſelig werden. Aber die verachtung Gottes worts/ vnnd der Gnade Gottes/ ſo er jhnen in Chriſto angebotten/ iſt die vrſach ihres verderbens/ daran Gott kein gefallen hat.

n) Dann Gott ſtellet ſich nicht allein alſo/ ſonder es iſt jhm ernſt/ wann er die Sünder zur Buß ruffet. Darumb er niemand in ſeinem heimlichē Raht zur verdamnus verordnet/ ſonder allein die Menſchen verdampt er/ die ſich ſolcher Wahl widerſetzen/ die in Chriſto geoffenbaret iſt/ da er ſpricht: Kommet zu mir alle/ rc. Matth. 11.

° Gott aber wölle es nicht/vnnd widerſetze ſich jhrem willen/ſonder ſie ſelbſt begeren nicht/daß ſie ſelig werden/wie ſie denn auch ſolches nicht können v wöllen/als die Gott in jhrem Gottloſen Weſen fahren laſſen/vnd in der Wahl ſie vbergangen hat.

Auff den ſibenden.

Der Spruch Pauli zun Röm. am 15. Cap. q ſoll von ALLEN außerwölten/vnnd nicht in gemein von ALLEN Menſchen verſtanden werden. Dann Paulus würde ſich ſelbſt nicht vnder den hauffen zehlen/die auſſerhalb der Chriſtlichen Kirchen leben/vnnd zum ewigen verdamnus verordnet ſeien.

Auff den Spruch auß der Epiſtel Pauli 1. Tim. 2. antworten wir: Daß vnder den worten (alle Menſchen) verſtanden werden ſollen (non ſinguli generum, ſed genera ſingulorum) nicht alle Menſchen vnder allen Völckern/vnnd in allen Ständen/ſonder auß allen Völckern vnnd Ständen ettliche Menſchen/wie denn die r vmbſtände/vnd das Paulus diß orts handelt/vnnd vor jhme gehabt/zulehren fürgenommen/gnugſam zuuerſtehn gibt/auch alle reine/rechtglaubige/alte Kirchenlehrer/beſonders Auguſtinus an vilen orten bezeuget.

Dañ es handelt der Apoſtel daſelbſten von ſ mancherley Ständen der Menſchen/die Gott zu ſeiner Kirchẽ beruffet. So were es nicht allein vngereimbt/ſonder auch nicht Chriſtlich zugedencken/vnnd darfür zuhalten/daß Gott wollte/daß alle Menſchen ſelig würden/vnnd t köndte nicht verſchaffen/was er will/daß es geſchehe/vnd alſo das Werck Gottes/vnd

o) Das iſt ein erſchrockenliche rede / die nirgend in heiliger Schrifft gefunden würdt/ daß Gott (abſoluta voluntate nolit) lediglich nicht wölle/nach ſeinem gerechten willen/daß der gröſſer theil der Menſchen ſich bekehre/ vnnd ſelig werde.

p) Ein erſchröckenliche vnd verfluchte Rede iſt das/da fürgegeben würdt/dz ettlichẽ Menſchen nicht wöllen/auch nit können ſich zu Gott bekehren/dañ Gott hab in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen / daß er ſie wölle in jhrer vnbußfertigkeit ſterben vnnd verderben laſſen. Durch welche verfluchte Lehr die gantze Lehr des heiligen Euangelij / auch aller nutz vnnd Frucht der Sacramenten auffgehaben / vnnd den betrübten Gewiſſen aller Troſt entzogen würdt/den ſie in dem Euangelio vnnd gebrauch der Sacramenten haben ſollten.

q) Diſer Spruch Pauli iſt ein allgemeine Lehr / die alle Menſchen angehet/vom nutzen der heiligen Schrifft / daß alles den ſündigen Menſchen zum Troſt geſchriben vnd gerichtet ſeie/daß ſie Buß thun/ von welchem Troſt auch niemand außgeſchloſſen werden ſoll / darzu jederman berůffen / vnnd geladen würdt.

r) Die wort Pauli ſeind klar vnnd hell / da er vermanet / zubitten für alle Menſchen/dann Gott wölle daß alle Menſchen ſelig werden Darumb iſt es falſch/ vnnd Gottloß/ von diſer allgemeinen Lehr jemandt außzuſchlieſſen.

ſ) Es handelt Paulus keins wegs an diſem ort allein von ettlichen Ständen/vnder den Menſchen/ ſonder er redet in gemein von allen Menſchen/ für die man bitten ſolle/ ſonderlich aber für die Oberkeit / weil dieſelbige in der Kirchen Gottes vil nutzen oder ſchaden kan / andern Leutten zum Heil oder zum verderben.

t) Gott hat nicht (abſoluta voluntate) alſo bloß vnnd ſchlechts hin gewölt/daß alle Menſchen ſelig werden/dann ſunſt auff diſe weiſe alle Menſchen ſelig worden weren. Dann wer wolt des Herrn willẽ ein widerſtand thun? Sonder er hat ſein willen eingezogen/vnnd auff Chriſtum geſtellt / vnnd will nicht/daß auſſerhalb Chriſto ein Menſch ſelig werde/welchẽ er allen Menſchen durch die Predigt des Euangelij/vnnd den gebrauch der Sacramenten anbeut Wer ſich nun der Lehr des Euangelij widerſetzt/der würdt verloren/vñ iſt die ſchuld nicht des willen Gottes/ ſonder ſein Gottlos weſen / wider den willen Gottes.

ſeines Rahts auff der Menſchen willen geſetzt ſein/ vnnd beſtehn ſollen.

Auff den Spruch Ezechielis am 18. Capittel antworten wir: [u] (indefinitam eſſe enunciationem) daß es ein ſolche Rede ſeie/ darinnen abermals nicht alle Menſchen begriffen/ ſonder nur von ettlichen Menſchen verſtanden werden ſoll/ wie denn zwiſchen ſolchen Reden/ da weder vil oder wenig genennet/ ſonder in gemein geredt/ vnnd denen Reden/ da außtruckenlich alles eingeſchloſſen würdt/ ein groſſer vnderſcheid iſt/ vnnd demnach auch der verſtand eingezogen werden muß. Alſo auch hie ſollen die wort des Propheten [x] allein von denen verſtanden werden/ welchen Gott die gnade gibt/ daß ſie ſich zu Gott bekehren können/ welche allein den außerwölten eigentlich zugehöret. [y] Gleichwol aber können ſich die verdampten vor GOtt nicht entſchuldigen/ welche die vermanungen vnnd warnungen GOttes/ ſo durch das gepredigt wort GOttes geſchehen/ verachten. Welches freuenlicher weiſe vnnd beharlich die Menſchen thun/ welche Gott nicht inwendig bekehret/ daruon geſchriben ſtehet: [z] Bekehre mich/ ſo werde ich bekehret.

Auff den Spruch Chriſti Luc.24. ſagen wir/ daß es ein [a] wunderbarliche Gloß ſeie/ daß durch die wort (vnder allen Völckern) ſollen verſtanden werden/ alle Menſchen vnder allen Völcker. Vnnnd da gleich ſolches war were/ ſo kan es doch nicht von aller zeit mit warheit geſagt werden/ weil Gott erſt/ [b] nachdem er ſeine Apoſtel in die gantze Welt außgeſandt/ ſeinen Willen allen Völckern hat geoffenbaret/

u) Es iſt allermeniglich offenbar / daß diſe rede zugleich auff alle Menſchen gehet/ wann Gott ſagt/ ich will nicht den Todt des ſterbenden/ er ſeie ſetzunder vnd heiſſe wie er wölle/darumb iſt es ein offenba. e Gottloſe vnd verdampte Lehre/daß hie die wort des Propheten allein auff ettliche Menſchē gezogen/ welche doch von allen Menſchen lautten vnnd verſtanden werden.

x) Von der ewigen Wahl Gottes aber redet die heilige Schrifft nicht alſo: Daß Gott bloß/auſſerhalb Chriſto/jemand zum ewigen Leben erwölet habe/ ſonder in Chriſto iſt die Wahl geſchehē. Diſer Chriſtus will / daß alle Menſchen ſelig werden. Darum̄ ſoll ſich niemand auß der zal der außerwölten außſchlieſſen/ſonder mit Auguſtino ſagen/biſtu nicht außerwölt/ ſo ſchaffe/ daß du außerwölt werdeſt.

y) Wie ſollten ſie ſich nicht vor Gott entſchuldigen können/wann ewer Lehr war iſt/da jhr fürgeben/ Gott habe ſie in ſeinem heimlichen ewigen vnwandelbarn Raht zur ewigen verdamnus verordnet/vnd darzu erſchaffen / vnnd niemals gewolt / daß ſie bekehrt vnnd ſelig werden / darumb können ſie auch nicht bekheret werden? Welchs erſchrockenlich vnnd ein grewel iſt zuhören / wie ſie auch in der Kirchen Gottes ein vnerhörte Lehr iſt

z) Diß Gebett beſtettiget keins wegs ewer jrrige Lehr von dem heimlichen verborgnen Raht Gottes/nach welchem er ſollte den gröſſern theil der Welt/ zur verdamnus erſchaffen/vnd verordnet haben/ſonder lehret/daß der Menſch auß eignen Kräfften/ zu Gott nicht könne bekehrt werden. Darumb rüffet er Gott an vmb ſein gnade/die allen Menſchen/vnnd der gantzen Welt im Euangelio angebotten würdt.

a) Es iſt noch vil wunderbarlicher/daß jhr ſolchs laugnen dörffen / weil es ſo gar ein offenbar ding iſt / daß vnder dem wort (ALLEN) auch ein jeder Menſch/inſonderheit vnder allen Völckern/verſtanden werden ſollen.

b) Gott hat von erſchaffung der Welt an/ſein willen geoffenbaret/wie er die Leut wölle ſelig machen/ vnnd deßwegen/ zur zeit der vier Monarchien das Volck Iſrael/vor allen andern Völckern/meniglich wol bekannt gemacht/bey welchen die verheiſſungen vom zukünfftigen Meſſia behalten worden ſeind. Weil dann die Menſchen/vmb der Kauffmanſchafft willen vber Meer reiſen/ vnnd aber nichts nach dem rechten warhafftigen Gottesdienſt fragen/ſo ſollen ſie billich nicht Gottes heimlichen Raht/als ob er ſie zur verdamnus erſchaffen vnnd verordnet hatt/ſonder jhren ſelbſt eignen vnfleiß / vnd Gottloß weſen anklagen/die wol Judensgenoſſen / vnnd alſo ewig ſelig werden können.

wie er ſie wölle ſelig machen / [c] vnnd jetzunder nach ſeinem gerechten Gericht will / daß der gröſſer theil der Welt in der Finſternus ſtecken bleibe / vnnd ewig verdampt werde/welches er nicht erſt newlich vber ſie beſchloſſen hat.

So werden im Euangeliſten Johanne / durch das wort [d] (Welt) nicht alle Menſchen in gemein / ſonder das menſchlich Geſchlecht (indefinitè) alſo verſtanden/ daß doch nicht alle Menſchen hiemit eingeſchloſſen/ vnd allein auff die Menſchen gezogen würt/ die an jhne glauben/wie Chriſtus ſelbſt ſagt: Er bette nicht für die [e] Welt/ſonder allein für die / welche jhme der Vatter geben habe / vnnd die an jhne glauben werden.

Das dann in der Epiſtel Johannis geſetzt iſt: Chriſtus ſeie nicht allein für vnſere/ ſonder für der [f] gantzen Welt Sünde die verſönung. Das ſoll allein von allein außerwölten vnnd rechtglaubigen verſtanden werden/weil dieſelbige jetzunder nicht mehr allein auß dem Jüdiſchen Geſchlecht / darinnen Johannes auch begriffen / verſamlet werden / ſonder nachdem der Zaun abgebrochen / der zwiſchen Juden vnnd Heiden zuuor geweſen / hat ſich ſolche Gnade auch auff die Heiden erſtreckt / vnnd iſt vber ſie außgegoſſen worden/ wie ſolches der Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Epheſer weitläuffig erkläret. Jnmaſſen dann dem Abraham verheiſſen worden / daß in ſeinem Samen alle Völcker der Erden ſollen geſegnet werden/ vnd laſſet ſich anſehen/daß Johannes eben diſen worten Chriſti mit fleiß nachgefolget / da Chriſtus in ſeinem letſten/ vnnd gantz ernſtlichen/inbrünſtigen Gebett / zu ſeinem Vatter gebetten hat / Joh. 17. Cap.

Jch

c) Daß nicht dem heimlichen Raht Gottes zuzuſchreiben ſeie/ daß der gröſſer theil der Welt jetzunder in der Finſternus vnnd vnnerſtand des willens Gottes ſtecke / ſonder der Menſchen boßheit daran ſchuldig ſeie / das bezeugt Paulus offenbarlich/ 2. Theſſ 2. da er alſo ſpricht: Weil ſie die liebe zur warheit nicht angenommen haben / daß ſie ſelig wurden / darumb hat jhnen Gott kräfftige Irrthumb geſchickt / daß ſie der Lugen glauben. Was köndte doch deutlichers vñ hellers wider ewer meinung/ ſo jr vom heimlichen Raht Gottes haben/ können geſagt werden/ da jr falſch fürgeben/ Gott hab ſolche Menſchen zum verdamnus erſchaffen vnd verordnet?

d) Das iſt ein offenbare verkehrung der wort Chriſti / ſonderlich aber des worts (Welt) die jhr auß heiliger Schrifft nimmermehr werden beweiſen können. Das widerſpil aber zeuget Johannes ſelbſt/ welcher der beſte Dollmetſch ſeiner wort iſt/ da er alſo ſpricht: Chriſtus iſt die verſöhnung/ nicht allein für vnſere/ ſonder auch für der gantzen Welt Sünde. Da dann (indefinita vocula) kein wort geſetzt/ das auff zweierley verſtand gezogen werden kan/ ſonder hie ſtehn die dürre/ klare/ helle wort/ für der gantzen Welt ſünde.

e) Wiewol das wort (Welt) hie in ſeinem verſtand eingezogen / ſo beſtettiget es doch ewern Irrthumb nicht/ daß Gott in ſeinem heimlichen Raht etlich zur verdamnus verordnet / vnnd niemals gewollt habe/ daß ſie ſelig werden. Dann durch das wort (Welt) werden verſtanden / die Verächter der Lehr des heiligen Euangelij/ die ſich Chriſto vnd ſeinem wort widerſetzen/ vnnd für ſolche Leut/ ſagt Chriſtus/ daß er nicht bette. Aber hierauß folget nicht/ daß Gott allerdings nicht wölle/ daß ſie ſelig werden.

f) Die wort Johannis ſeind ſo lautter/ klar vnnd hell/ daß ſie ewern falſchen verſtand nicht zugeben/ noch leiden können. Dann Johannes an diſem ort nicht die Juden vnd Heiden gegen einander hellt/ ſondern in gemein von der Welt/ das iſt/ von allen Menſchen redet.

Jch bitt nicht allein für ſie (die jünger) ſonder auch für alle die/ ſo durch jhr wort an mich glauben werden. Wie dann auch Johannes geſagt hat / daß diſer ſey das Lam Gottes / welchs der ſ Welt Sünde hinneme. h Hat aber Chriſtus der gantzen Welt Sünde hinweg genommen/ wie jhr ſagen/ vnnd ſolchs von allen Menſchen außlegen vnd verſtehn: i Einmal vnnd gewißlich halten wir / daß diſe ewer Rede/ in der Chriſtlichen Kirchen nicht zudulden noch zuleiden ſeie/ da jhr ſagen: Daß Chriſtus auch für die verdampte geſtorben ſeie / vnnd daß die Menſchen k nicht vmb der Sünde willen verdampt werden.

Souil den Spruch Chriſti Matth. 11. capitel belanget/ kommet zu mir alle/ꝛc. Werden in demſelben alle die begriffen / die beſchwert vnnd beladen ſeind/ das iſt / die vnder dem laſt der Sünden/ alſo getruckt werden/ daß ſie l den Mund ſchier nicht mehr mögen auffthun. Welchs gewißlich allein denen zugehöret/ die ſich für Sünder erkennen / vnnd zu Chriſto lauffen/ vnnd hoffen / daß ſie von jhme erquicket werden mögen.

Jm Spruch Pauli zun Römern am eilfften Cap. m gibt der Text / was vor vnnd nachgehet/ offenbarlich zuerkennen / daß der Apoſtel daſelbſten nicht handele oder rede von allen Menſchen / vnnd jedem inſonderheit für ſich ſelbſt / ſonder hat hiemit das gantz menſchlich geſchlecht / in zwen hauffen theilen wöllen/ nämlich / Juden vnnd Heiden / auß welchen Gott / nach ſeiner barmhertzigkeit/ jhme ein Kirchen ſamle / da doch beide hauffen zugleich wirdig geweſen ſeind / daß ſie ewiglich verloren ſein ſollten.

Alſo

g) Es iſt nichts gewiſſers/dann daß Johannes das wort (Welt) im allgemeinen verſtande/das iſt/von allen Menſchen verſtehe/ vnnd alle Menſchen darunter begriffen habe Wie ſolchs vnzalbare vil Zeugnuſſē heiliger Schrifft beweiſen vnnd beſtettigen.

h) Es hat Chriſtus einmal für aller Menſchen Sünde gnug gethon/ alſo. Wann noch vil Tauſent Welt weren/ ſo bedürfften ſie keines newen oder andern Opffers/daß ſie mit Gott verſönet werden/ für welche ein einiger Tropffe Bluts gnug were Weil aber der gröſſeſte theil der Welt / ſolche Gnad verachtet/ darumb iſt ſie jhnen auch nichts nutz/ ſonder ſie werden nur deſto tieffer verdampt

i) Wir halten es gantz vnnd gar für Gottloß / wann jemand ſolchs laugnet oder widerſpricht Dann eben darumb fürnemlich werden die Menſchen verdampt/ daß ſie nicht glauben wöllen / daß Chriſt us für jhre Sünde geſtorben ſeie/welchs die höchſte vnnd allergröſſeſte Sünde iſt.

k) Diß ſeind nicht vnſere /ſonder des HErrn Chriſti wort vnnd Lehre / da er ſpricht: Diß iſt das Gericht/ (das iſt/die vrſach diſes Gerichts / vnnd verdamnus) daß das Liecht in die Welt kommen iſt / vnnd die Welt hat mehr die Finſternus geliebet/ dann das Liecht. Dann ob wol alle Sünden jhrer Natur nach / verdammen / ſo können ſie doch nicht mehr den Menſchen verdammen/ der an Chriſtum warhafftig glaubet Darumb ſagen wir / daß die Menſchen nicht darumb verdampt werden/ daß ſie geſündigt haben/ alſo/ daß jhnen nicht mehr ſollte geholffen werden können/ſunſt wurden auch alle heiligē verdampt. Dann ſie haben alle geſündigt / ſonder ettlich Menſchen vnnd der gröſſer theil derſelben würden verdampt/ darumb/ daß ſie den Erlöſer von ſich ſtoſſen/vnd mit rechtem warem Glauben nicht annemen wöllen.

l) Es iſt gantz erſchrockenlich zuhören/ daß diß herrlich Zeugnus Chriſti/ alſo läſterlich ſoll verkehrt werden. Daß Chriſtus alle Menſchen/ſo beſchwert vnnd beladen ſeien/ in gemein zu ſich ſo freundlich vnnd holdſelig beruffen / daß vnſer gegentheil fürgibt / es ſeie Chriſto nicht ernſt / wölle auch nicht / daß alle beſchwerte zu jhme kommen / ſonder allein ettlich / welchs auch Gottloß iſt von Chriſto zugedencken/ wil geſchweigen/zureden.

m) Die wort Pauli/ſeind ſo lautter vnnd klar/daß ſie keiner außlegung noch erklärung bedürffen/da er ſpricht: Gott hat es alles vnter die Sünde beſchloſſen/daß er ſich aller erbarme/dann wie er nicht ſagt: Er hat etliche beſchloſſen/ vnder die Sünde / ſonder alles: Alſo/ſagt er auch nicht: Daß er ſich ettlicher/ ſonder aller erbarme / darmit er hat anzeigen wöllen / daß Gott ſein barmhertzigkeit allen Menſchen ernſtlich anbieten wölle/ auch ſein will ſeie / daß ſie alle dem Euangelio glauben / vnnd ſelig werden / gleich / wie ſie alle geſündigt haben.

Alſo/ daß niemand/ der ſelig würdt/ anderſt/ denn durch die barmhertzigkeit Gottes ſelig würdt.

Ja/ das geſagt iſt/ daß Gott alles beſchloſſen habe/ vnder den Vnglauben/ das beſtettiget vnſer Lehr/ da wir lehren/ nämlich/ daß die menſchen/ [n] nicht wider den willen Gottes/ vnd ohn gefähr in diß elend gerahten ſeien/ wiewol alle [o] ſchuld/ dem Menſchen vnd ſeinen nachkommen zugeſchriben werden ſoll/ welche auß freiem willen gefallen/ vnnd ſich der Sünden zueigen gegeben haben.

Im Spruch Petri/ 2. Pet. 3. Der HErr will nicht das [p] jemand verderbe/ ꝛc. iſt offenbar auß dem/ das vorgehet/ vnnd der gantzen handlung daſelbſten/ daß Petrus allein die glaubige anrede/ vnder welcher er ſich ſelbſt auch zelet.

Vnnd endtlich/ das in der Würtembergiſchen Theologen Artickeln hinzu geſetzt würdt/ daß weder auß dem geſätz Gottes/ oder nach menſchlicher vernunfft/ von der ewigen Wahl der außerwölten Kinder Gotttes/ ſoll geurtheilt werden/ das laſſen wir vns gefallen/ [q] wañ es allein verſtanden würdt/ nach den worten Johannis/ 1. Jo. 3. Daran erkennen wir/ daß er in vns bleibt/ bey dem Geiſt/ den er vns geben hat.

Vñ abermals 1. Joh. 3. Daran würdts [r] offenbar/ welche die Kinder Gottes/ vnnd Kinder des Teufels ſeind. Wer nicht recht thut/ der iſt nicht von GOtt/ vnnd der nicht ſein Bruder lieb hat.

n) Diſe Lehr iſt gantz vnnd gar Gottloß/ vnchriſtlich/ vnnd erſchröcklich in der Kirchen Gottes zuhören/ vnnd dem außgetruckten/ geoffenbarten Wort GOttes zuwider/ dann was Gott verbeut/ da iſt ſein will/ daß man nicht darwider handlen ſoll. Darumb vnſere erſte Eltern wider den willen Gottes im Paradiß Gottes Gebott vbertretten/ vnnd in diß elend gerahten ſeien/ welches nicht mit ſeinem willen/ ſonder wider ſeinen willen geſchehen/ wie der H. Geiſt hin vnd wider in heiliger Schrifft lehret. Demnach wer anderſt lehret/ wann es auch ein Engel von Himmel thete/ der ſey verflucht.

o) Wann ewer Lehr war iſt/ ſo iſt nicht dem Menſchen/ ſonder GOtt die Schuld zuzuſchreiben/ der den Menſchen (ewer Lehr nach) zur Sünde vnnd ewiger verdamnus in ſeinem heimlichen/ ewigen/ vnwandelbaren Raht erſchaffen vnd verordnet hat/ als der nicht gewollt hat/ daß ſie anderſt thun/ vnd demnach weder bekehrt noch ſelig werden ſollen/ das erſchrockenlich vnd grewlich zuhören iſt.

p) Es iſt auch diſer Spruch Petri ſo hell vnnd klar/ daß er ewer falſche außlegung vnd verkehrten verſtand keins wegs leiden kan. Dann hie würdt nicht allein das wort (ALLE) geſetzt/ ſo niemand außſchleußt/ ſondern die erklärung deſſelben iſt zuuor geſetzt (nolens aliquos perire) Gott will nicht/ daß jemandt verdampt werde/ ſonder daß alle zur Buß ſich bekehren/ darumb diß ein Gottsläſterliche Lehr Bezæ iſt/ der das widerſpil fürgibt.

q) Es begibt ſich mehrmals in ſchweren anfechtungen/ daß ſolch empfinden des tribs vom heiligen Geiſt ſo ſchwach iſt/ dz das Hertz der außerwölten auch wol das widerſpil erfahret. Darumb wann allein auß ſolchem fühlen vnnd empfinden (daß wir vom Geiſt Gottes getriben werden) vrtheilen/ vnd bey vns ſchlieſſen ſollen/ daß wir außerwölte Kinder GOttes ſeien/ ſo wurden hiemit alle verheiſſungen Gottes/ wie auch der heilig Tauff/ das heilig Abendmal/ vñ die tröſtliche Abſolution/ oder entbindung von den Sünden/ vnd alſo der Kirchendienſt gantz vnd gar nichts nutz ſein. Weil doch (nach der meinung Bezæ) auß diſem allem nichts gewiß geſchloſſen werden köñe/ ob ein Menſch ein außerwölt Kind Gottes ſey/ oder nicht.

r) Es fallen zu zeitten auch die außerwölte Kinder GOttes in offentliche laſter/ wie die Kinder des Teuffels/ in maſſen Dauid den Ehebruch vnd Todſchlag begangen. Wo blibe aber da der Troſt/ vnd die vergwiſſung der ewigen Wahl zum ewigen Leben? oder woher ſoll ein Menſch ſolchen Troſt vnd vergwiſſung nemen? dieweil ſie in den verheiſſungen des Euangelij/ im empfangnen heiligen Tauff/ im gebrauch des heiligen Abendmals/ vnd der heiligen Abſolution nicht gewiß iſt? Wer iſt nun ſo blind/ der nicht ſehe/ was der Teuffel durch diſe Lehr ſuche? vnd wo er endtlich hinauß wölle? Nämlich/ daß er fromme Hertzen in verzweifflung bringe/ vnnd ein Epicuriſch Leben in denen Leutten anrichte/ die luſt vnnd liebe zu aller vngerechtigkeit haben/ vnd darinnen leben/ welches beide vngezweiffelt auß diſer Lehr endtlich folgen würdt.

Antwort auff ettliche Artickel der Würtembergiſchen Theologen/die ſie/als vnchriſtlich/vnd Gottes wort vngemeß/verworffen haben.

Auff den erſten Artickel.

DEn erſten Artickel/welchen jhr als falſch vnnd vnrecht verworffen/halten wir in der warheit für Chriſtlich/vnnd dem Chriſtlichen Glauben gemeß.

Auff den andern.

Wann durch die verwerffung verſtanden würdt/ (Decretum eius) was Gott von ewigkeit bey ſich ſelbſt geſchloſſen vnnd verordnet/ſo iſt es ein vngeſchickte Rede. Nämlich/daß der fürſatz/das iſt/was er in ſeinem Raht beſchloſſen/vnnd verordnet hat/ſeie daſſelbige (cauſa efficiens) vrſach/daß Gott ettlich Menſchen verworffen habe. Wann aber durch diß Wort verſtanden würdt (executio Decreti) daß Gott/was er beſchloſſen hat/vber die/ſo er zur verdamnus erſchaffen/in das Werck richte/ſo bekennen wir/daß es falſch vnnd vnrecht ſeie/wann jhr ſolche Lehr verwerffen/wie wir in der antwort/auff den fünfften vnnd ſechſten Artickel droben angezeigt haben.

Auff den dritten vnd vierdten.

Jhr ſtreittet wider Paul. ſelbſten/in dem ihr diſen vnſern Artickel widerſprechē vñ verwerffen Ro. 9. 11.

Dann

ſ) Es iſt erſchrockenlich vnnd grewlich zuhören / daß D. Beza hie offentlich als Chriſtlich beſtettiget: Nämlich / daß Gott von ettlichen Menſchē in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen habe / daß er ſie nicht lieben wölle / auch nie geliebt / ſonder nach ſeiner gerechtigkeit zum ewigen verdamnus verlaſſen / deren er ſich auch nicht erbarmen wölle.

t) Es iſt auch diß grewlich vnnd erſchrockenlich zuhören / da ihr lehret: Daß Gott ettliche erſchaffen / vnnd darzu erweckt habe / daß er ſein Zorn vnnd Gewalt in jhrer verdamnus erzeige / vnnd alſo in jhnen auch gepreiſet werde. Dañ ob wol der Apoſtel bezeuget / daß Gott den Pharao eben darumb erweckt habe / daß er an jhme ſein macht erzeige / auff daß ſein Name verkündigt werde in allen landen: So leſen wir doch nirgend geſchriben / daß Gott jhne zur ewigen verdamnus erſchaffen habe / alſo / daß Gott (abſoluta voluntate) lediglich nicht gewolt / daß er Buß thue / vnnd ſich zu Gott bekehre. Dañ was von der verhertigung ſeines Hertzen geredet würdt / das iſt nicht darumb geſchehen / als ſollte es Gott alſo in ſeinem heimlichen Raht verordnet haben / vnnd Pharao nicht anderſt thon können / ſonder es die gerechte ſtraffe Gottes geweſen / am Pharao / von wegen ſeiner vnmenſchlichen Tyranney / die er an den Kindern Iſrael begangen / vnnd wol verdienet hat / daß Gott ſein Hertz alſo verhertiget / vnnd jhne mit gnädigen Augen nicht angeſehen hat.

u) Man verſtehe vnder dem Namen (Reprobationis) der verwerffung den Beſchluß vnnd verordnung im ewigen heimlichem Raht GOTtes / oder derſelben Execution / daß es ins Werck gerichtet werde / ſo iſt vnnd bleibt es doch ein Gottloſe verdampte Lehr / wañ gelehrt würdt: Daß Gott (abſoluta voluntate) lediglich / ohne betrachtung anderer vrſachen / beſchloſſen habe / daß er ſich ettlicher Menſchen nicht erbarmen wölle. Dann ſolche Lehr wider den geoffenbarten willen offenbarlich ſtreittet.

Dann eben ſo falſch vnnd vnrecht iſt es / da jhr fürgeben [x] der vnglaub ſeie die vrſach des Rahts/ vnd die verordnung Gottes/ da er beſchloſſen / daß er ettliche verdammen wölle: Alſo falſch iſt es auch / wann jhr lehret/daß der glaube [y] den Gott zuuor an ettlichen geſehen/oder die gute Werck die vrſach ſeie/ warumb Gott ſolche Leut zum ewigen Leben erwölet vnnd verordnet hat. Welchs die Pelagianiſche Ketzerey iſt/wie droben bey dem fünfften vnnd ſechſten Artickel angezeigt iſt.

Auff den vierdten.

Daß der Apoſtel geſagt hat / den jhr angezogen/ daß Gott alles vnder den vnglauben beſchloſſen/ Rom. 11. dieweil ſolchs (neceſſariò) notwendig auff den [z] fahl Adams/ als auff den erſten vrſprung gezogen/ vnnd [a] vnchriſtlich iſt zuhalten / daß Gottes herrlichſt werck / wider ſein willen / ohne gfähr / vnnd daß Gott nichts darbey gethon/in ſolch Elend geraħten ſein ſollte / ſo halten wir billich für recht vnd war/ das jhr diß orts für vnrecht/ vnd nicht war verwerffen vnnd verdammen. Gleichwol durch vns der vrſachen halben Gott die [b] Schuld nicht gegeben/noch zugeſchriben würdt/daß Adam gefallen iſt. Dann an dem allem des Menſchen wille ſchuldig iſt / den Gott nicht gezwungen hatt zu ſündigen/ wie er dann auch noch nicht verderbt geweſen / noch den gelüſten wider Gottes gebott vnderworffen / weil dieſelbige in die Welt noch nicht kommen ward.

x) Nicht weniger grewlich vnnd abſchewlich zuhören iſt es/ daß Beza laugnen vnnd widerſprechen darff/daß der Vnglaube ſey die vrſach/ des beſchloßnen ewigen Rahts Gottes/daß er ettliche Menſchen verdammen wölle Daū Chriſtus ſagt offenbarlich: Wer nicht glaubt/der iſt ſchon gericht. Item: Der heilig Geiſt würdt die Welt ſtraffen / vmb die Sünde / dann ſie glauben nicht an mich. Item: Wer aber nicht glaubt/der würdt verdampt werden. Darum̄ ſo ſtreitten wir keins wegs wider Paulum/der nirgend lehret (wie Beza thut) daß Gott ettliche Menſchen zur ewigen verdamnus erſchaffen habe.

y) Der warhafftig Glaube an Chriſtum / iſt nicht menſchlicher Natur oder menſchlicher kräfften/ſonder des heiligen Geiſtes werck in vns Darumb/ wañ wir lehren / daß der Glaub an Chriſtum die vrſach der ewigen Wahl GOttes zur Kindſchafft ſeie/iſt es keins wegs der Pelagianiſchen Ketzerey verwandt/ dann die Pelagianer haben den menſchlichen kräfften zugeſchriben / das allein der heilig Geiſt verſchaffen vnd wircken kan.

z) Der Apoſtel ſagt hie keins wegs / daß Gott nach ſeiner gerechtigkeit alſo in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen vnd verordnet habe/ daß der Menſch in ſolch elend vnnd jamer gerahten ſeie Dann die meinung der wort Pauli iſt diſe: Daß alle Menſchen Sünder ſeien / deren ſich Gott aller erbarmen wölle/ wann ſie Chriſtum mit rechtem warhafftigen Glauben annemen. Er ſagt aber nicht: Gott hab verordnet/ daß die Menſchen ſündigen/ vnnd alſo verdampt werden.

a) Menſchliche gedancken ſeind es/wann man alſo von Gott redet / daß der Menſch nicht wider den willen Gottes gefallen/ vnd Gott nichts darzu ſollte gethon/ſonder müſſig geweſen ſeie/ da der Menſch wider das Gebott Gottes geſündiget hat. Nun ſoll man aber von Gott vnnd ſeinem willen anderſt nicht/ dann allein auß Gottes wort gedencken/ reden/ glauben vnd vrtheilen / beſonders aber ſein Göttliche Maieſtet mit der vernunfft zubegreiffen / ſich kein Menſch vnderſtehn

b) Es iſt kurtz zuuor geſagt: Wann des Herrn Bezæ Lehr recht were/ daß GOtt in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen vnnd verordnet habe / daß der Menſch hab müſſen ſündigen/wie ſollt jemandt vnrecht reden / wann er ſagte/ daß Gott an dem fall Adams ſchuldig ſeie? welches wir zum erkenntnus des Chriſtlichen Leſers geſtellt haben wöllen/wie wir denn ſolches droben im fünfften Artickel/ mit jhren eignen worten noch klärer dargethon haben/da ſie ſagen: Warum̄ Gott diſen/vnd nicht jenen/zum ewigen leben / oder zur ewigen verdamnus verordnet habe/da ſey kein andere vrſach vorher gangen/dann Gottes wille/nämlich/daß es Gott alſo gefallen habe. Wie ſoll denn die vrſach der verdamnus denen zugeſchriben werden/ die verdampt werden? wider welche von ewigkeit in ſeinem vnwandelbaren Raht beſchloſſen/ daß er ſie nicht wölle ſelig machen/daß auch kein andere vrſach vor diſem Decret vorher gangen/ ſondern alſo hab es Gott gefallen/daß er ſich jhrer nicht erbarmen wölle / darum̄ ſie auch nicht können glauben/noch ſich zu Gott bekehren.

Auff den ſechſten vnd ſibenden.

Diſe zwen Artickel ſeind auch durch die vorgehende Antwort widerlegt. Dañ der fahl Adams nirgend anderſtwoher/ dann allein von ſeinem freien willen hergefloſſen/oder auß ſeiner nachkommen widerſpenſtigkeit erfolget/ wiewol ohne c Gottes (Decretum) verordnung vnnd beſchloßnem Rhat/deren keins geſchehen. Daher dañ der ſchön Spruch Prudentij auch kommen: Niemand iſt ſchuldig einicher Sünde oder Straffe/ wann (fata) alles vnwandelbar verordnet/ daß es nicht anderſt geſchehen/ noch geſchicht/ denn wie es verordnet iſt. Vil mehr aber iſt ſchuldig/der mit willen thut/ das jhme nicht erlaubt iſt.

Auff den achten.

Dieweil Gott (ſouil die ordnung belanget/ da je ein ding das ander verurſachet) nichts geſehen/das kommen oder geſchehen ſoll/dann das er verordnet hat/ daß es geſchehen ſolle/man wöllte dann ſagen (welches doch gantz vngereimbt were) daß ettwas ſeie/ oder geſchehe/ das Gott nicht verordnet/ noch alſo in ſeinem Raht beſchloſſen hette: So folget/ daß ſolche verordnung Gottes im heimlichen Raht vor dem d wiſſen Gottes vorher gehe/ vnnd daß ſolches wiſſen Gottes nicht ein vrſach deren dingen ſeie/die da ſeind/oder geſchehen.

Auff den neundten.

Hierauff haben wir geantwortet/ bey dem ſechſten vnd ſibenden Artickel. e

c) Dieweil vnſere erſte Eltern haben müſſen fallen/ wegen der vnwandelbaren ordnung/ſo im ewigen vnwandelbaren Raht GOTtes von Ewigkeit beſchloſſen (wie jhr im achten vnnd zehenden Artickel ewer Schrifft fürgeben) da ewer eigne wort geſetzt werden/wie kan denn mit warheit geſagt werden/ daß ſolcher fahl nirgend anderſtwoher/dann von des Menſchen willen hergefloſſen ſeie? in dem dann Beza vnnd ſeine Mittbrüder jhnen ſelbſt offenbarlich widerſprechen/ vnd alſo widerwertige Lehr führen/ die bey vnd neben einander nicht beſtehn können

b) Es iſt ein anders zuuor wiſſen/ daß ein ding ein ſolchen außgang gewinnen werde/vnd ein anders/ verordnen/ daß es alſo geſcheh. Dann das wiſſen dem verſtand/ das ordnen aber dem willen zugeſchriben würdt. Wann nun Gott gewollt hat/ daß Adam ſündige/ ſo kan Gott nicht außgeſchloſſen werden/von der vrſach der Sünden/ ſonder muß auch ein vrſach der Sünden ſein. Dann/wann einer will/vnd verordnet/ daß ein ding geſchehe/ würdt jm billich zugeſchriben/daß er deſſelben auch vrſach ſeie. Welches im Artickel/ von der vrſach der Sünde/Gottloß iſt/ von Gott zugedencken.

c) Hiemit beſtettiget jhr noch mehr ewer Gottloſe Lehre. Daß ſo (ewer Lehr nach) Adam nicht hette fallen können/wann es Gott nicht alſo zuuor in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen/ vnd verordnet hette/ daß er het müſſen fallen/ wie kan deñ beſtehn/das jhr fürgeben/daß Gottes wille kein vrſach ſeines fahls ſeie? da jhr offenbarlich das widerſpil ſetzen.

Auff den zehenden.

Daß Adam hat müſſen fallen/iſt nicht auß des Adams Natur herkommen/wie jetzunder die Menſchen fallen vnnd ſündigen/nachdem ſie der Sünden Knecht worden ſeien/ſonder f (ex hypotheſi) daß es Gott alſo verordnet/vnnd in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen hat. Alſo würdt im wort GOttes geſagt: g Daß Chriſtus/der ander Adam/hab müſſen gecreutzigt werden.

Auff den eilfften.

h In diſem verſtand würdt recht geſagt/iſt auch dem Chriſtlichen Glauben nicht zuwider/daß hie von den verdampten geſagt würdt/wie wir ſolches bey dem fünfften vnnd ſechſten Artickel droben erklärt haben.

Mümpelgarten/den 29. Martij/Anno 1586.

Theodorus Beza, Diener der Kirchen zu Genff.

Abraham Muſculus, Diener der Kirchen zu Bern.

Antonius Faius, Diener der Kirchen zu Genff.

Claudius Alberius D. Profeſſor der Philoſophien auff der hohen Schul zu Lauſanna.

Petrus Hubnerus, Profeſſor der Griechiſchen Sprach auff der Schul zu Bern.

Nachdem nun der Würtembergiſchen Theologen Schrifft/von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen leben/auff beuelch Grauen Friderichs zu Würtemberg/rc. offentlich abgeleſen worden/hat D. Jacob den anfang des Geſprächs auch von diſem Artickel gemacht/wie nachfolget.

D. Jaco-

f) Das (hypotheſis) nicht allein nicht war ſeie / was Beza hie mit ſeinen Geſellen / von dem ewigen Raht vnd verordnung GOttes ſagt/ſondern auch Gottloß vnnd Gotteslåſterlich ſeie von Gott zugedencken / iſt meniglich offenbar/nåmlich/daß Gott in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen/ vnnd verordnet habe/ daß der Menſch habe můſſen ſůndigen / welches diſe Leut ſo freuenlich fůrgeben/ nicht anderſt / als wann ſie ſelbſt von Ewigkeit in ſolchem Raht geſeſſen weren.

g) Diſe (hypotheſis) Lehre von Chriſto iſt war. Dann der HErꝛ hat in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen / daß er das menſchlich Geſchlecht durch das Blut ſeines Sohns erlöſen wölle. Welches ohne ſein Todt nicht hat geſchehen können. Solches aber iſt kein ſolcher notzwang/ daß es nicht Gott auch anderſt hette verordnen können.

h) Daß kein rechter Chriſtlicher verſtand / auß diſen worten könne genommen werden/wann vnſer gegentheil lehret vnd fůrgibt: Gott habe die verworffene/ſo er in ſeinem ewigen Raht vnnd Wahl vbergangen/vnnd alſo zur verdamnus verordnet/ daß er nicht wölle / daß ſie ſelig werden / noch der Tode ſeines Sohns/jhnen nutz ſein ſolle/das können alle fromme Hertzen / die allein jhren einfåltigen Chriſtlichen Glauben/wie die Kinder/gelehrnet/vnnd in der Chriſtlichen Religion ein wenig vnderwiſen/ leichtlich verſtehn / vnnd vrtheilen. Vnd weil durch ſolche Lehr vnſerer widerſacher/der gantz Kirchendienſt/ nåmlich/die Predigt des heiligen Euangelij / die gewißheit Göttlicher verheiſſung in Chriſto/wie auch im heiligen Tauffe/im heiligen Abendmal/vnnd heilige abſolution/ vnnd alſo allen Troſt / den die betrůbte vnd angefochtene Gewiſſen/darinnen beigelegt haben/gantz vnnd gar hinweg nembt/ ſollen alle Gottſelige Chriſten / ſolche falſche vnreine vnnd verdampte Lehr / billich fliehen / wie denn ſolchs auß nachfolgendem Geſpråch lautter zuuernemen / vnnd meniglich auff das allerdeutlicheſt erklåret wůrdt.

D. Jacobus.

Ehrwürdiger Herꝛ Betza / wann du ettwas wider die abgeleſene Schꝛifft/in einem oder mehr Artickel hatteſt/das der heiligen Schrfft nicht gemeß ſein möchte / das wöllen wir gern anhören/vnnd alsdann freundlich vnnd beſcheidenlich/ wie biß daher / auff vnſerm theil beſchehen / darauff antworten / vnnd weitern ſatten Bericht thun.

Dann ob wol der Artickel vil ſeind / können ſie doch wol eingezogen/vnnd in ein kurtze Sum̃ verfaſſet werden. Vnnd zwar ſouil ich verſtehe / ſo beruhet der gröſſer theil der diſputation von diſem handel/auff diſer Frage: Ob Gott/in ſeinem ewigen heimlichen/ verborgnen vnd vnwandelbaren Raht beſchloſſen/ vnnd verordnet habe / daß der gröſſer theil der Menſchen nicht ſolle ſelig werden / wölle auch nicht / daß ſie an Chriſtum glauben/vnnd zu ſeiner erkenntnus kommen / daß jhnen auch das aller köſtlichſte Blut Chriſti nichts nutzen ſoll: ſonder daß er ſie zum ewigen Verdamnus erſchaffen vnnd verordnet habe?

Hauptfrag in diſer Diſputation.

Wann diſe Frage richtig erklärt vnnd erörtert iſt / ſo würdt hernach leicht ſein auff alle Puncten zuantworten/ die in vnſer Schrifft von diſem Artickel begriffen ſeien.

D. Beza.

Ehrwirdiger Herꝛ Doctor / wir gehn hie mit einander in das tieffe Meer. Darumb wir beſonders den HErꝛn anrůffen / vnnd bitten ſollen/ daß er vns mit ſeinem heiligen Geiſt regieren / vnd in diſem hohen geheimnus auff dem weg der warheit fůhren vnd leitten wölle.

Dann

Dann es iſt kein theil / oder Artickel Chriſtlicher Lehr / darab des Menſchen Sinne vnnd vernunfft ein gröſſer abſchewē hat/ als eben diſer. Darumb bitt ich nochmals/ daß der HErꝛ / bey vnnd mit vns ſein wölle.

Die von der (prædeſtination) ewigen Wahl Gottes iſt mēſchlicher vernunfft vnbekannt.

Ehe wir aber zur Sachen kommen / darüber der Strit iſt/ müſſen wir zuuor ettliche (principia) gewiſſe vnnd vngezweifelte Artickel ſetzen.

Erſtlich / iſt gewiß / vnnd kein zweifel / nach dem jhme GOtt fürgenommen hat die Welt / ſonderlich aber ddn Menſchen zuerſchaffen/ daß er/ als der aller weiſeſt bawmeiſter/ deß Weißheit onendtlich iſt / auch bey jhme beſchloſſen habe / warzu vnnd zu was ende er ſie erſchaffen wölle. 1.

Dann ſo ein Bawmeiſter / oder ein Haußuatter nimmermehr ſo vnuernünfftig iſt/ wann er jhme fürgenomen hat ein Hauß zu bawen / daß er nicht zuuor/ ehe er anfangen zubawen/ bey ſich ſelbſt bedacht haben ſollte / warumb / vnnd zu was ende er ſolchs Hauſe bawen wölle: Sollen wir billich ſolchs vil mehr/ von Gott gedencken. Dann weil er die vnendtlich Weißheit iſt / darumb iſt kein zweifel / da er den Menſchen erſchaffen wöllen/ daß er auch ettwas gewiſſes vor jhme gehabt/ warzu er jhne gebrauchen wölle.

Beſchreibung der gedancken Gottes in vnd bey erſchaffung des Menſchen.

Ob aber wol die weg des HERꝛn vnerforſchlich ſeien / jedoch können wir auß dem/ das geſchehen iſt/ ſchlieſſen/ warumb/ vnnd zu was Ende der Menſchen erſchaffen ſeie. Dann der vnwandelbar fürſatz GOttes iſt geweſen/ welcher vber alle andere vrſachen / vorher gangen/ daß Gott bey ſich ſelbſt / von ewigkeit beſchloſſen/ daß er alle Menſchen/ zu ſeiner Göttlichen Ehr erſchaffen wölle.

Alle Menſchen zur Ehre Gottes erſchaffen.

Wie die Ehre Gottes erkannt vnnd gepreiſet werde.

Die Ehre GOttes aber würdt weder erkennet noch gepreiſet / es ſey denn / daß ſein Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit erkläret werde. Darumb hat GOtt in ſeinem ewigen vnnd vnwandelbaren Raht beſchloſſen / daß er ettliche gewiſſe Menſchen / auß lautter gnade / zum ewigen leben / ettliche aber / nach ſeinem gerechten Gericht / zur ewigen verdamnus verordnen wölle / daß er an denen / die ſelig werden / ſein barmhertzigkeit / an denen aber / ſo verdampt werden / ſein gerechtigkeit erklärete.

Weil dann GOtt in der erſchaffung des Menſchen dahin geſehen / vnnd ſolches vorgehabt / iſt von nötten geweſen / daß er auch nach mittel vnnd weg gedencke / wie er zu ſolchem ende kommen / vnnd ſeinen vorſatz in das Werck richte / darmit ſein Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit geoffenbaret wurde.

II. Wie der Menſch hab müſſen von Gott erſchaffen werden.

Dann weil vor der Barmhertzigkeit elend vnnd trübſal vorher gehet / vnnd Barmhertzigkeit nicht ſtatt haben kan / da nicht elend vnnd betrübnus iſt / darumb hat der Menſch alſo erſchaffen werden müſſen / darmit barmhertzigkeit bey jhme ſtatt haben / vnnd jhme widerfahren köndte / welche ohne vorgehend elend nicht geſchehen können.

Alſo auch ſoll gerechtigkeit geübet werden / ſo muß Schuld oder Sünde vorher gehn. Dann wo kein Schuld oder Sünde iſt / da kan auch Gerechtigkeit nicht ſtatt haben. Darumb hat auch der Menſch alſo erſchaffen werden müſſen / daß er ſein Natur behalte / vnnd geſchickt oder bereit were /

daß Gott ſein gerechtigkeit in jhme erklären/ vnnd offenbaren köndte. Seine gerechtigkeit aber/ hette er am Menſchen nicht erzeigen können/ wann er jhne nicht zur verdamnus verordnet hette.

Demnach hat Gott jme ſelbſt fürgenomen/ vñ von ewigkeit in ſeinem vnwandelbaren Raht beſchloſſen/ welcher von allen andern vrſachen vorher gangen/ dz er nach ſeiner vnendtlichen vnnd vnaußſprechlichen barmhertzigkeit ettliche Menſchen zur ewigen ſeligkeit in Chriſto erwölen/ die andern aber alle/ nach ſeiner gerechtigkeit verwerffen wölle/ daß ſie ewiglich verdampt werden/ daran doch nicht Gott/ ſonder ſie ſelbſt ſchuldig ſeien. III. Vorſatz Gottes/ in der Wahl der ſeligen/ vnd verwerffung der verdampten.

Daß er nun dahin/ vnnd zu ſolchem ende kommen möge/ weil er von Natur gut/ ja die Güte ſelbſt iſt/ hat Gott den Menſchen nicht bös erſchaffen können oder wöllen/ vnnd da der Menſch in diſem ſtande geblib:n/ ſo hette Gott an jhme weder ſein gerechtigkeit noch barmhertzigkeit erzeigen vnnd offenbaren können. Darumb hat der weg müſſen gefunden werden/ daß der Menſch zu diſen beiden/ der Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit Gottes/ geſchickt vnd zubereittet were. IIII. Warumb der Menſch anfangs hab müſſen gut vnd nicht böß erſchaffen werder.

So hat nun Gott/ wol den Menſchen im gerechten Stande/ gut/ gerecht/ vnnd heilig/ aber doch wandelbar erſchaffen/ daß er ein freien willen gehabt/ vnd hat fallen/ vnd in ſollch elend gerahten mögen/ in welchem nachmals die barmhertzigkeit vñ gerechtigkeit ſtatt haben können. V. Warumb der Menſch wandelbar von Gott erſchaffer.

Dann ſo Gott vnwandelbare Menſchen erſchaffen hette/ die ſich ſelbſt nicht hetten endern/ vnnd alſo weder fallen noch ſündigen können/ hette jhm Gott VI. Warumb der Menſch nicht vnwandelbar erſchaffen worden

hiemit den Weg zur barmhertzigkeit vnnd gerechtigkeit verſchloſſen/ daß er deren keins an dem Menſchen hett erzeigen können. Der gſtallt kein Elend in diſe Welt kommen were/ ohn welchs die Barmhertzigkeit nicht erkläret werden mögen. Alſo auch/ wann die Sünde in die Welt nicht eingangen were/ ſo were auch Gottes gerechtigkeit nicht geoffenbaret worden.

Diſe Gerechtigkeit hat Gott an den Teufeln dem Menſchen offenbaren kōñen/ darumb es nicht von nötten geweſen/ daß er der vrſachē halben fallen ſollen.

Darumb hat der Menſch gut erſchaffen werden müſſen/ darmit Gott nicht ein vrſach des böſen were. Aber er ſollt nicht vnwandelbar erſchaffen werden/ ſonder wandelbar/ alſo/ daß er hat ſündigen können/ daran doch Gott gantz vnnd gar kein ſchuld hatte/ darmit alſo Gott zur (Execution) volſtreckung ſeines heimlichen Rahts kommen/ vnnd ſein verborgnen vorſatz/ was er bey ſich ſelbſt beſchloſſen/ in das Werck ſetzen köndte.

Gottloſe vnnd erſchrockenliche Reden von Gott/ vnnd ſeinem Raht.

VII.

Warumb ein Mänlein vnnd Fräwlein haben müſſen erſchaffen werden.

Es hat aber müſſen ein Mändlin vnnd Fräwlin erſchaffen werden/ darmit alſo das menſchlich Geſchlecht gemehret vnd fortgepflantzt werden mögen/ in welchen der HErr beſchloſſen hat/ ſein Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit zuoffenbaren vnnd zuerklären.

Was biß daher von mir geſagt iſt/ das ſeind nicht menſchliche gedancken/ oder die ich erſt erdacht hette/ ſonder hat lauttere vnnd helle Zeugnuſſen heiliger Schrifft/ nit allein von den Außerwölten/ die GOtt ehe/ dann die Welt bereittet war/ zur ſeligkeit verordnet/ ſonder auch von den verworffnen/ die Gott in ſolcher Wahl vbergangen/ vnnd zum böſen tag erſchaffen/ darmit er ſein Gewalt vnnd Gerechtigkeit in jhnen erzeigte.

Ephes. 1.
Pro. 16.
Exo 9.
Rom. 10.

Nach-

VIII. An der erſten Menſchen fall vnnd Sünde hat Gott kein Schuld.

Nachdem nun die erſte Menſchen Adam vnd Heua von Gott im Stande der vnſchuld / gut / heilig vnnd wandelbar erſchaffen/ haben ſie alſo geſündiget/ daß Gott deßwegen kein ſchuld gegeben / noch zugemeſſen werden kan.

IX. Die Heua hat müſſen von der Schlangen betrogen werden.

Darumb hat Heua müſſen durch die alte Schlangen/ den Satan/ beredt werden/ daß ſie/ ſampt jhrem Man Adam / das Gebott GOttes vbertretten müſſen/ welches jhnen GOtt gegeben / vnnd darinnen gebotten hat/ daß ſie von der frucht des Baums wiſſens gutes vnd böſes nicht eſſen ſollten.

X. Vnſere erſte Eltern zum fahl nit gezwungen worden.

Zu welcher vbertrettung / ſie weder von Gott noch von der Schlangen gezwungen worden / ſonder der Schlangen eingebung haben ſie auß freiem willen gefolget / welcher wille nach der erſchaffung / vnnd vor dem fal gut / gerecht / heilig/ volkommen/ vnnd keins wegs verderbt geweſen iſt. Vnnd das auch nicht wider den willen Gottes / als der es nicht ſollte gewußt haben/ oder alſo fürſehen / daß er nichts darzu gethon haben ſollte / ſo doch von ſolchem willen auch die Spärling nicht außgeſchloſſen werden. Wie es deñ auch nicht durch ein bloß verhengnus Gottes geſchehen/ darinnen abermals Gott nichts gewircket haben ſollte / welches verhengnus von ſeinem willen vnd verordnung abgeſöndert werde.

Gottloß vnd erſchrockenlich zu hören.

Dann weil GOtt das ende geordnet hat / ſo iſt von nötten / daß er auch die vrſachen verordnet habe/ die zu ſolchem ende führen / wir wollten denn ſagen/

Yyyyy ij daß

daß alles ſolches ohne gefahr geſchehe/ oder / nach der Manicheer meinung / die vrſachen einem andern GOtt zuſchreiben / welche ſolches verurſacht haben.

XI. Darumb iſt der Menſch nicht vngefährlich gefallen/da er noch im auffrichtigen Stand ware. Iſt es denn nicht ohne gefähr geſchehen/ſo iſt es gewiß auß Gottes verordnung geſchehen. Dann es hat müſſen geſchehen/ was Gott verordnet hat / daß es geſchehen ſoll. Welcher in / vnnd durch den fahl des Menſchen/ jhme ſelbſt weiſe vnnd weg geſucht hat/ daß ſein Ehre in erklärung ſeiner Barmhertzigkeit vnnd Gerechtigkeit offenbar würde / doch alſo / daß Gott kein ſchuld an des Menſchen fahl habe. Dann der Menſch iſt nicht gezwungen worden / daß er hette ſündigen müſſen/ ſonder er hat freywillig geſündigt / der billicher hette ſollen dem eingeben der Schlangen ſich widerſetzen / wie er es dann auch wol hette thun können / da die Schlang das Hertz Heuæ wider Gottes gebott gereitzt vnnd bewegt hat.

Grewliche Gotts läſterung.

Darmit aber Gott erlangete / vnd kom̃en möchte/ dahin er in erſchaffung des Menſchen / geſehen / ſo haben Adam vnnd Heua / durch den Teufel müſſen betrogen werden/ darmit ſeine barmhertzigkeit im verzeihen ſtatt haben köndte.

XII. Dieweil aber Gott ſein Barmhertzigkeit gegen den Sündern nicht erzeigen können/es ſeie dann zuuor ſeiner gerechtigkeit gnug geſchehen/welche ſo groß vnnd ſcharpff iſt/daß ein Creatur/wie gerecht vnd heilig ſie jmmer von Gott erſchaffen iſt/ dieſelbige nicht leiden noch ertragen können: So hat Gott in ſeinem ewigen heimli-

Barmhertzigkeit hat nicht ſtatt bey Gott/es ſey denn der gerechtigkeit gnug geſchehen

heimlichen Raht auch den weg gefunden / durch welchen der gerechtigkeit für die Sünde der außerwölten/ vor Gott gnug geſchehe / vnnd nachmals auch die Barmhertzigkeit vnder den Menſchen ſtatt haben möchte.

Darumb eben in demſelben ſeinem heimlichen ewigen Raht hat die H. Trifaltigkeit beſchloſſen/ daß der eingeborne Son Gottes des Vatters in einigkeit ſeiner Perſon menſchliche Natur annemen ſoll / in welcher er die ſtraffe der Sündẽ/ ſo der Menſch verſchuldet hat/ nach der gerechtigkeit Gottes tragen/ vñ alſo mit ſeinem leiden vnd todt / für die Sünde der außerwölten gnug thete. XIII. Nach dem ewigẽ Raht vñ verordnung der heiligen Trifaltigkeit/ Gottes Sohn Menſch worden.

Deßwegen dann/ vñ weil er vom H. Geiſt empfangen/ vnd auß Maria der Jungfrawen geboren/ da er ohn alle Sünde gerecht vnnd heilig/ vnnd ein ſolcher Menſch war/ daß er hette können nicht ſterben/ vnnd wie Auguſtinus ſagt: Ob er wol gebrächliche Gebein gehabt/ haben ſie doch nit zerbrochen werden können/ (dann Gott hat es alſo geordnet/ daß jm kein Bein gebrochen werdẽ ſolte:) Alſo iſt er auch nit zu der ſtund/ zu welcher ſeine feinde gewollt / ſonder / da er gewollt/ geſtorben. Wie geſchriben ſtehet: Sie ſuchten jne / vnd wollten jne fangen/ aber niemand leget hande an jhne/ dann ſein Stunde war noch nicht kommen. XIIII. Chriſtus hat können nicht ſterben. Auguſtinus de ciuitate Dei. Luc. 20.

Dann Chriſtus Tode iſt nicht ein gezwungener/ ſonder freiwilliger Tode/ vnnd demnach/ ſouil Chriſtus Perſon belangt / ein ſolcher Tode geweſen / den er nicht ſchuldig iſt geweſen zu leiden. Sonder er hat ſolchen Tode / vmb der außerwölten willen / auff ſich genommen / mit welchem Tode/ der Sohne Gottes die Schuld der außerwölten hat bezalen wöllen. XV. Der Todt Chriſti iſt ein freywilliger Tode.

XVI. Vngleichheit Chriſti vnnd A. dams vor dem fall.

Ein ſolche geſtallt hat es mit Adam vnnd Heua nicht gehabt/ dann Chriſtus hat nicht ſündigen können/ dieweil er nicht allein ein Menſch/ ſonder auch warhafftiger Gott/in einer Perſon iſt/darumb hat er auch können nicht ſterben/ vnnd iſt gleichwol geſtorben/ weil es im ewigen Raht/ der heiligen Trifaltigkeit verordnet vnnd beſchloſſen geweſen. Wie Petrus in der Apoſtel geſchicht am 2. capitel anzeiget. Adam aber hat können nicht ſündigen/ wie Bernhardus redet: Vnnd hat doch nach der ewigen fürſehung Gottes geſündiget.

Darumb beſchlieſſe ich/ darmit Gott jme zu ſeiner Barmhertzigkeit den Weg bereitet/ ſo ſage ich/ daß der erſte Menſch (contingenter) alſo geſündigt hab/ daß er auch wol hette nicht ſündigen können. Dann es hat jhne kein not dahin gezwungen/ſonder (ſouil ſeinen willen belangt) hat er freiwillig geſündigt/ aber ſouil Gott belangt/hat er (necesſariò) auß not müſſen ſündigen. Dann Gott hat in ſeinem ewigen Raht alles vnder die Sünde beſchloſſen/ auff daß er ſich aller erbarmete/wie der Apoſtel redet. Darumb hat der Menſch müſſen ſündigen/ vnnd hat Gott ſolchs nicht bloß verhenget/daß er nichts ſolle darzu gethon haben/ alſo/ daß ſolche verhengnus ohne den willen vnnd verordnung Gottes geſchehen were. Vnnd hat gleichwol Gott kein ſchuld an der Sünde/des gefallnen erſten Menſchen. Dann diſe Menſchen/Adam vnnd Heua/ haben frey vnnd eigenwillig geſündigt/ da jhr will noch frey war/ mit welchem ſie freiwillig ohn allen zwang geſündigt haben.

Grewlich zuhören.
Der Menſch habe nach dem Willen vnnd verordnung Gottes müſſen ſündigen.

Es

Es iſt aber mit allem fleiß zuuerhüten (wir ſteigen gleich vom vnderſten vberſich/ oder vom oberſten vnderſich/ als nämlich/ von Gottes vorſatz zum Heil/ oder vil mehr vom Heil der Menſchen zu Gottes vorſatz/ alſo auch vom vorſatz Gottes zur verdamnus ettlicher Menſchen/ oder von ſolchem verdamnus zu Gottes vorſatz/ nach welchem ſolche Leut zur verdamnus verordnet ſeind) daß wir die nähern vrſachen des Gerichts Gottes/ ſo zwiſchen Gottes vorſatz vnnd der Menſchen Heil oder verdamnus kommen/ nicht vbergehn/ oder außſchlieſſen. Welche Gott (gradatim ordinauit) nach einander verordnet/ vmb welcher willen die gantze Schuld des verderbens der Menſchen auff jhnen beruhete/ vnnd denſelben allein zugemeſſen würdt/ welche Gott billich verworffen/ vnnd weil ſie verderbt ſeien/ verfluchet hat. Wie er denn wider vil verworffne vnnd verfluchte Menſchen/ zu zeitten/ ſo bald ſie geboren werden/ ſeinen gerechten Zorn erzeiget/ vnnd außſtoſſet.

XVII. Wie man in der Lehr von der Wahl der außerwölten vnnd verwerffung der verdampten fahren ſoll.

XVIII. Gott hat/ nach Bezæ Lehr die vrſachen des verdamnus nach einander verordnet Schröcklich zuhören.

Gottes Zorn wider die junge Kinder/ ſo zur verdamnus verordnet worden ſeind.

Dann da wir ſolche andere vrſachen/ die zwiſchen GOttes vorſatz/ vnnd des Menſchen Heil oder verdamnus kommen/ mit ſtillſchweigen vbergehn/ können wir leichtlich in vngereimbte vnnd vngeſchickte meinung gerahten. Wöllen ſolches mit einem Exempel beweiſen. Wann Paulus ſpricht: GOtt hat es alles vnder die Sünde beſchloſſen/ daß er ſich aller erbarmete/ vnnd einer diſe wort alſo außlegen wollt: Adam ſey darumb gefallen/ daß alle Menſchen von diſem elend erlöſet werden/ wie were das ſo ein vngereimbte meinung/

ſo mit

ſo mit der warheit nicht vber ein ſtimmete? Dañ darauß würde folgen / daß Gott / was er in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen / vnnd jhme fürgeſetzt zuthun / geendert hette. In welchem er von ewigkeit verordnet hat / ſein gerechtigkeit / in ettlichen gewiſſen Menſchen zuerzeigen / die er in jhrem Elend ſtecken laſſen / vnnd ſie zur verdamnus / in ſeinem vnwandelbarn willen verordnet hat / daß er ſein gerechtigkeit in jhnen erzeige. Dargegen aber bezeuget die heilige Schrifft / lautter vnnd offenbarlich / daß Gott die Gefäß zur ewigen verdamnuß erſchaffen vnnd bereittet habe.

Grewliche erſchrockenliche Lehr / die zur verzweifflung führet.

Das widerſpil bezeuget die gantze H. Schrifft / altes vnd newes Teſtaments.

Darumb iſt der Menſch nicht gefallen / daß alle Menſchen zum Heil widergebracht werden. So weiſet es auch das Werck an jhm ſelbſt auß / daß nicht alle Menſchen ſelig / ſonder der gröſſeſte theil derſelben ewiglich verdampt werdẽ. Darauß folget notwendig / daß die erſten Menſchen / darumb gefallen ſeien / daß ettliche verdampt werden.

N.B. Erſchrockenliche Rede zuhören.

XIX. Die vrſachen zwiſchen Gottes vorſatz vnd den Menſchen wol zubedencken.

Darmit wir nun in diſem geheimnus / nicht an ein Stock fahren / vnnd vns gröblich jrren / ſo ſollen auch die andern vrſachen des heils vnnd der verdamnus recht betrachtet werden / die zwiſchen Gottes vorſatz / vnnd deſſelben letſten Werck / an den ſeligen vnnd verdampten Menſchen kommen.

XX. Welche Leut Gott zur ſeligkeit oder zur verdamnus verordnet habe.

Dann weil Gott nicht alle Menſchen ſelig machet / auch nicht alle Menſchen verdampt / ſo zeigt der heilig Geiſt vrſachen an / warumb / vnd was für Leut Gott ſelig mache oder verdamẽ. Da dann die ordnung ſolcher vrſachen auch wol zubetrachten iſt in Adams fall / den doch Gott hat ſelig gemacht.

Dann

Dann ſo bald Adam vnd Heua geſündiget haben/ offenbaret ſich die liebe Gottes/ auß lautter gnaden/ gegen denen Menſchen/ die in ſich ſelbſt wol verderbt/ aber in Chriſto/ vmb ſonſt/ auß lautter gnaden/ zur ewigen Wahl der Kinder Gottes/ vnnd zu dem Heil verordnet worden ſind. Dann gleich alsbald jnen die Artzney wider die Sünde/ Tode vnd Verdamnus/ in der verheiſſung vom zukünfftigen Heiland Chriſto fürgehalten würdt/ wie geſchriben ſtehet: Des Weibs Samen würdt der Schlangen den Kopff zertretten. Mit welchen worten der HERr die ewige Wahl zur Kindſchafft Gottes geoffenbaret hat. Dann in Chriſto iſt diſe Wahl zum ewigen Leben geſchehen/ wie der Apoſtel ſchreibt: Jn jhme (Chriſto) ſind wir erwölet/ ehe der Welt Grunde gelegt worden. XXI. Offenbarung der ewigen Wahl der Kinder Gottes. Ephes. 1.

Vnd diſe Wahl geſchicht auß lautter gnaden/ ohn allen vnſern verdienſt/ wegen der Liebe Gottes/ die Gott erzeigt hat ettlichen Menſchen/ welche er von ewigkeit zu dem ewigen Leben verordnet hat. XXII. Die Wahl Gottes geſchicht auß gnaden.

Wer nun außliſet oder außwölet/ der nimbt nicht alles/ ſonder ettliche läſſet er ligen. Dann außerwölen iſt nichts anders/ denn eines nemen/ vnnd das ander fahren laſſen. Darumb hat Gott nach ſeinem allerfreieſten Willen außerwölet/ die jhme gefallen haben/ welche er hat wöllen ſelig machen. XXIII. Die ewige Wahl Gottes zum Leben gehet nicht vber alle Menſchen.

Da aber Gott nicht alle Menſchen zum ewigen Leben erwölet/ ſonder in ſeinem ewigen Raht/ ettliche in jrem elend verlaſſen/ vnd zum ewigen verdamnus verordnet hat/ kan doch deßwegen Gott mit keiner billichheit/ als ein vngerechter vnnd Tyranniſcher/ XXIIII. Gott iſt nicht darumb vngerecht/ dz er ettlich Menſchē nicht außerwölet hat.

vnbarmhertziger Gott angeklagt werden. Dann er niemands etwas ſchuldig. Dieweil alle Menſchen in Adam geſündiget / vnnd alle zugleich wirdig geweſen/ daß er ſie in jrem elend ſtecken vnd verderben laſſen können. Dann er hette ſie alle vbergehn / vnd jren keinen zu gnaden widerumb auffnemen mögen.

XXV. Wie Gott die Wahl vnnd ſein vorſatz ins werck geſetzt.

Nun wöllen wir auch ſehen / wie Gott diſe Wahl in das Werck gerichtet habe. Dann wie er in Chriſto erwölet hat / die er nach ſeinem ewigen vorſatz/ ſeiner vätterlichen Liebe theilhafftig gemacht / vnnd ſie geliebet hat: Alſo hat er auch den weg gefunden / daß er diſen ſeinen vorſatz / was er jhme einmal fürgenommen (ordine cauſarum ſecundarum & mediarum) ordenlich / nach vnnd nach / was zwiſchen Gott vnd Menſchen in diſem fahl gehandelt / ins werck ſetze. Dann welche er erwölet hat/ die hat er auch beruffen/ſchreibet Paulus.

XXVI. Die außerwölten werden beruffen. Rom 8.

XXVII. Der außerwölten Beruff iſt kräfftig.

Diſer beruff iſt kräfftig / nach welchem nicht allein mit der euſſerlichen Predigt des H. Euangelij/ Gott die Menſchen zur warhafftigen Buß vnnd erkanntnus Chriſti/ durch den Kirchendienſt beruffet: Sonder auch durch den heiligen Geiſt jhre Hertzen zeucht/wie Chriſtus ſpricht: Niemand kompt zu mir/ es ziehe in denn der Vatter.

Joan. 6.

Der außerwölten Buß vnd Glaube an Chriſtum.

Diſer kräfftig beruff wircket ein weichs Hertz im Menſchen / vnnd warhafftige bekerung zu Gott auß lautter gnaden. Darauff folget der Glaube / vnd das warhafftig vertrawen auff Chriſtum / mit welchen die außerwölte Chriſtum ergreiffen / vnnd denſelben

jhnen

jhnen mit allen ſeinen gutthaten zueignen/ zur vergebung der Sünden/ vnd zum ewigen Leben.

Auß diſem Glauben an Chriſtum/ folget die rechtfertigung des Menſchen vor Gott/ welche beſteht in der zurechnung frembder Gerechtigkeit/ das iſt/ im verdienſt Chriſti/ vnnd würdt die Heiligung auch in jhnen angefangen/ daß die außerwölten mit dem H. Geiſt begabt/ vnnd durch denſelben ernewert in dem Geiſt jres Gemüts/ vnd alſo newe Menſchen werden. Der auch die gutte Werck durch ſie thut/ welche Gott vmb Christus willen gefällig vnd angenem ſeien.

XXVIII. Die Gerechtigkeit des Glaubens in den außerwölten.

XXIX. Die Heiligung in den außerwölten auff Erden angefangen.

XXX. Gute Werck der außerwölten.

Wie aber Gott nicht ohne Mittel handelt/ mit den außerwölten zu der Seligkeit/ ſonder durch andere vrſachen/ ſo zwiſchen Gott vnd den Menſchen ſich befinden: Alſo handelt er auch nicht one dieſelbige mit den verworffnen Menſchen/ ſo zur ewigen verdamnus im ewigen Raht Gottes verordnet ſind.

Dann weil Gott billich alle die haſſet/ die in jhnen ſelbſt verderbt ſind/ welcher auß vrſachē/ ſo er allein weiſt/ bewegt iſt/ vnd bey ſich ſelbſt beſchloſſen hat/ ſie zu dem ende zuerſchaffen/ daß er in jnen ſeinen Zorn vn̄ Gerechtigkeit erzeigete/ die er niemals geliebet hat. Darumb beruffet er ſie eintweder gar nicht/ oder ob er ſie wol beruffet/ ſo iſt doch ſolcher beruff gantz vnnd gar vnkräfftig. Dann das gepredigt wort trifft allein die Ohren/ vnd berühret das Hertz nicht/ bewegt auch daſſelbig nicht zur warhafftigen bekerung.

XXXI. Wie Gottes ewiger Raht an den verdamptē in das werck geſetzt werde.

Das heiſſet Gottes vnd ſeines Euangelij ſpotten vnd läſtern.

Diſer Leut hartneckigkeit ob ſie wol (NECESSARIA) auß not alſo geſchehen muß/ ſo geſchicht ſie doch freywillig/ denen nicht gegeben iſt/ den Geiſt der Warheit anzunemen/ vnd zuglauben.

XXXII. Der verworffnen hartneckigkeit wider das gepredigt Wort/ muß nach dem Raht Gottes in den verdampten folgen.

XXXIII. Was für ein glaube vnd erkañtnus in den/von Gott zur vngerdamnus verordnete^{n} Menſchen erwecket werde.

Vnnd ob wol auch andere ſeien/in welchen die erkanntnus durch das gepredigt wort erweckt würdt/ daß ſie annemen/ vnnd glauben was ſie hören/ſo geſchicht doch ſollichs allein (generali fide) mit ſolchem Glauben/ den auch die Teuffel haben/ vnd erzüttern. Dann daß es nicht ein allgemeiner beruffe ſeie/ daß alle Menſchen ſelig werden/ iſt daher offenbar/ daß vil Leut ſeien/ die das Wort Gottes nicht gehört haben/ denen es auch niemals gepredigt worden iſt.

Jac. 2.

XXXIIII. Vrſach/ warumb Gott etliche Menſchen eintweder gar nicht/oder vnkräfftig beruffe/ die zur verdamnus verordnet ſind.

Die vrſach aber/ warumb Gott ettliche Menſchen eintweder gantz vnnd gar nicht beruffe/ oder daß ſolcher beruff in jnen die bekerung nicht wircket/ iſt diſe/ wie Gott niemand ettwas ſchuldig iſt/ alſo iſt er auch keinem Volck oder Menſchen ſchuldig/ daß er ſie beruffen müſſe/ Sonder es iſt Gnade/ daß er ettliche beruffet. ☞ Es iſt aber der Menſchen boßheit zuzuſchreiben/ wann er ſie nicht beruffet/ oder ſein Göttliche krafft dem beruff entzeucht/ das iſt/ daß der heilig Geiſt ſie nicht zeucht.

XXXV. Vrſach der widerſpenſtigkeit.

So iſt es mit der menſchlichen Natur/ oder dem Fleiſch alſo geſchaffen/ daß ſie ſich dem Wort Gottes nicht allein nicht vnderwirfft/ſonder demſelben allzeit widerſtrebet/ darauß denn endlich die hartneckigkeit/ vnnd widerſpenſtigkeit erfolget/ darinnen ſolche Menſchen jhnen ſelbſt in ſolcher blindheit dermaſſen gefallen/ daß ſie ſagen/ ſie ſehen. Dann ob ſie wol beruffen ſind/ ſo wöllen vnd können ſie doch nicht antworten.

Vrſach des vnuerſtands vñ der verachtung des Euangelij.

Diſe hartneckigkeit vnnd widerſpenſtigkeit des vnglaubens iſt nicht auß Gott/ ſonder wegen der verderbung der Natur/ den Menſchen angeboren/ vnnd von jren Eltern auff ſie ererbet. Darauß denn auch

der

der vnuerſtand vnnd die verachtung des Euangelij kombt. Dann ſie erkennen das Euangelium nicht allein nicht/ ſonder ſie verachten daſſelbig grewlich/ haſſen vnd verfolgen es. Dardurch ſie denn in alle vngerechtigkeit / vnreinigkeit/ vnd allerley laſter endlich gerahten.

XXXVI.
Vrſach des vngleichen gerichts Gottes vber die außerwölten/ vnd die zur vernamnus verordnet ſind.

Wann aber vom Gericht Gottes vber die außerwölten / vnnd die/ ſo zur verdamnus verordnet ſind/ geredt würdt / bezeuget die H. Schrifft / daß es nicht einerley ſeie. Dann wie die verklärung im Reich Gottes allein denen zugehöret/ die in Chriſto vor Gott gerechtfertiget ſind: Alſo werden nach dem gerechten vrtheil Gottes / die Sünder verdampt. Aber diſes vngleichen Gerichts Gottes iſt nicht einerley vrſach/ wann wir dahin ſehen / wie Gott beides/die Wahl der Kinder Gottes/ vnnd ſein vorſatz in das werck ſetzet/ nach welchem er ettliche Menſchen zum verdamnus verordnet hat. Dann die vrſach / warumb Gott die außerwölte ſelig machet/iſt in Gott. Die vrſach aber/ darumb die verworffne ewiglich verdampt werden/ iſt die boßheit in den Menſchen/ die vom Teuffel / vnd nicht von Gott her kompt / wie geſchriben ſtehet: Iſrael/ du bringeſt dich in vnglück/ denn dein Heil ſtehet allein bey mir: Welchs ich mit einer gleichnus erklären will.

Die vrſach der außerwölten Seligkeit iſt in Gott.

Oſe. 13.

Gleichnus von der Sonne.

Die Sonne machet den Tage/ ſie machet auch die Nacht. Den Tage machet ſie für ſich ſelbſt / mit jrem eignen Liecht/ wann ſie auffgehet vnnd ſcheinet. Die Nacht machet ſie auch / durch den ſchatten der Erden/ dann ſolcher ſchatte were nicht/ wann die Sonne nicht were. Vnnd demnach wurde auch die Nacht

durch ſolchen ſchatten nicht gemacht: Alſo machet Gott die außerwölte / ſo an Chriſtum glauben / ſelig/ durch ſein Gnade vnnd Huld / vmb Christus willen/ ohn alles anſchawen vnſerer werck oder verdienſt. Die verworffne aber (ſo im heimlichen / ewigen / vnwandelbarn Raht Gottes zum verdamnus verordnet ſind) verdampt er vmb jrer boßheit vnd verderbten Natur willen / die ſie an jhnen tragen / welche er/ nach ſeinem gerechten Gericht vbergangen / vnnd in jhrem Elend hat ligen laſſen.

Vngereimbte application diſer gleichnus auff die verdampten Daß die Sonne der Gerechtigkeit wircket vnd macht mit den ſchatten der Sünden.

XXXVII. Vrſach des verdamnus / die im Raht Gottes verworffen ſind.

So offt dann die Herzligkeit oder verklerung der außerwölten / vnd die verdammung deren / die Gott von ewigkeit verworffen hat / gegen einander gehalten werden/ iſt ſolche vngleichheit mit fleiß zubetrachten/ beſonders in dem/ wann geredt würdt / wie Gott/ was er in ſeinem heimlichen / vnwandelbarn / ewigen Raht vber ſie beide beſchloſſen / in das werck richte/ darmit die vrſach der verdamnus Gott nicht zugeſchriben werde / die allein von der boßheit der Menſchen herkompt. Dann nicht der vorſatz Gottes / daß er von ewigkeit vber die/ ſo verdampt werden beſchloſſen/ daß er ſie nicht wölle ſelig machen / ſonder die boßheit vnnd verderbung jhrer Natur iſt jhres ewigen verderbens vrſach.

Nichtige beſchönung der falſchen Lehr Bezæ von den verdampten.

XXXVIII. Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes / in den ſeligen vnd verdampten Menſchen.

So würdt nun die Gerechtigkeit Gottes/ beides an denen/ die ſelig/ vnnd die verdampt werden / geſehen vnd geoffenbaret. Dann welche in Chriſto erwölet ſind/ die werden auch in jhme ſelig / dieweil der gehorſam Chriſti auch in ſeinen Glidern/ mit dem ewigen

gen Leben gekrönet wirdt/ welcher auß lauter gnad/ ohn allen jhren verdienſt/ jhnen zugerechnet wirdt/ Chriſtus aber mit ſeinem leiden vnd ſterben jhnen erworben hat. Dargegen werden die Sünder/ ſo nach dem gerechten vrtheil Gottes in jhrem elend vnnd jamer verlaſſen/ mit der gerechten plage des ewigen Todts geſtraffet.

Da dann die Herrligkeit Gottes/ als des allerbarmhertzigſten vnnd allerernſthafften Gottes/ wie es Gott in ſeinem ewigen vnwandelbarn Rahtbeſchloſſen/ der gantzen Welt geoffenbaret/ vnd erkläret worden iſt/ welcher ſein gnade vnd barmhertzigkeit denen erwiſen hat/ die er in ſeinem ewigen Raht zum ewigen Leben erwölet hat. Dargegen aber eben in demſelben heimlichen/ doch nicht vngerechtẽ Raht/ die andern vbergangen/ vnd vmb jrer boßheit willen/ mit der ewigen plage des Helliſchen Fewrs peiniget/ die er auß verborgnen vrſachen/ ſo jhme allein bekannt/ in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen hat/ daß/ wie er ſie niemals geliebt/ auch nimmermehr in alle ewigkeit lieben wölle. XXXIX. Wie die Barmhertzigkeit vnd Gerechtigkeit Gottes in den ſeligen vnd verdamptẽ Menſchen geoffenbart worden.

Diß hab ich etwas außfürlichers erzelen vnd anzeigen wöllen/ damit meniglich verſtehe/ daß wir nicht lehren/ daß Gott ein vrſach des verdamnus der verdampten Menſchen ſeie/ wie ettlich von vns fälſchlich vrtheilen/ ſonder ſolchs allein der verdampten Menſchen boßheit zuſchreiben.

Dann

Dann die vrſach/ daß Gott/ was er in ſeinem ewigen Raht vber die beſchloſſen/ die er zur verdamnus verordnet/ auch in das werck ſetzet/ vnnd alſo an jhnen volſtrecket/ iſt nicht in Gott/ noch Gott daran ſchuldig/ ſonder wie wir jetzt geſagt haben/ die vrſach der verdamnus iſt in den Menſchen/ die ſelbſt daran ſchuldig ſeien/ vnnd ſie Gott deßwegen/ nach ſeiner gerechtigkeit/ in jhrem gottloſen weſen vbergangen/ vnd ſie nicht ſelig machet. [a] Darob ſich niemand billich zuuerwundern hat. Dann in vnd bey Gott iſt kein vngerechtigkeit. [b] Der nicht gewolt hatt/ daß die Gottloſen auff den Weg des Heils tretten vnnd wandeln ſollen/ welche er zu der verdamnus erſchaffen hat. Vnd was vngerechts von denſelben geſchicht/ vnnd gethon wirdt/ das iſt/ ſouil Gott belanget/ nicht ſünde/

NB.

Wann Gott in ſeinem ewigẽ Raht verordnet vnnd gewolt/ daß ſie ſündigen/ vnnd ſie ohn anſchawen ſolcher Sünde zum ewigen verdamnus verordnet hat/ wie jhr fälſchlich lehret/ wie kan denn Gott kein ſchuld an jrem verdamnus haben? das wöllen fromme Hertzen wol bedencken.

a) Wann Gott verordnet hette/ daß ich het ſündigen müſſen/ warumb ſolt ich mich nicht verwundern/ daß er mich darumb verdampte/ wann ich gethon hette/ daß er verordnet hat/ in ſeinem vnwandelbarn Raht?

b) Warumb hat er denn gewolt/ daß der Menſch ſündigen ſolle/ ewer meinung nach?

Sünde/ der ſolchs geordnet hat/ daß es geſchehen ſolle/ſonder allein/ſouil die Menſchen betrifft/ die ſolichs thun. Dann es iſt ein groſſer vnderſcheid/ zwiſchen dem wöllen Gottes/ vnd des Menſchen wöllen. c Einmal iſt kein gröſſere Sünde geſchehen/ dann den Sohn Gottes creutzigen/ vnnd iſt doch ſolchs von Gott beſchloſſen/ verordnet/ vnnd alſo nach ſeinem willen geſchehen.

Grauſame erſchrockenliche Lehr.

c) Gottes wille iſt geweſen/ daß Chriſtus leiden vnd ſterben ſoll. Aber wider den willen Gottes haben gehandelt/ die jhn gecreutzigt vnnd getödtet haben.

Wie were jme aber/ weñ Gott alle Menſchen verworffen/ vnnd keinen ſelig gemacht het? Wer d wolt deßwegē mit jme hadern? Spricht auch ein Werck zu ſeinem Meiſter/ warumb machſtu mich alſo? Hat nicht ein e Töpffer macht/ auß einem klumpē zumachē ein Faß zu ehren/ vnd das ander zu vnehren? Wer biſtu lieber Menſch/ ſpricht Paulus/ der du mit Gott rechten wilt?

d) Niemands/ wann er aber geordnet hette/ daß wir hetten ſündigen müſſen/ ſo were es ſeinem geoffenbarten Willen zuwider/ daß er vns verdammete.

e) Diſe gleichnus vom Töpffer oder Haffner erſtreckt ſich nicht ſo weit/ wie ſie diß orts außgeſpannen würdt. Dann nicht Gott/ ſonder die Menſchen ſelbſt/ ſo Gefäß der ehren geweſen/ habē durch einblaſen der Schlangen/ ſich ſelbſt zu Gefäß der vnehren gemacht/ vnnd zur verdamnus bereitet. Das wol zumercken iſt.

Darumb haben wir nit

vrſach vns zuuerwūdern/ warumb Gott nach ſeinem verborgnē geheimen Raht/ ettliche Menſchen in jrem jamer ſtecken laſſet/ f die er nach ermeltem ſeinem geheimen/ doch gerechten Raht beſchloſſen/ vnnd zur ewigen verdamnus verordnet/ vnnd ſie g niemals geliebet hat.

f) Diß alles iſt falſch/vnrecht/Gotteslöſterlich/ vnnd ein verdampte Lehr/ der gantzen heiligen Schrifft zuwider.

g) Das widerſpil iſt war/ dann er hat ſie alſo geliebet/ daß er ſein eingebornen Sohne für ſie in Tod geben hat.

Ja wir ſollen vns vil mehr verwundern/ vnnd Gott dancken/daß er ettliche hat wöllē ſelig machē/ deñ daß wir jne anklagen/ daß ſouil Leut verdampt werden.

XI.

Wie Gott gewolt habe/ daß die Heiden ſündigen.

Dann daß Gott die Heiden/ ſo lang das Jüdiſch Regiment geſtanden vnd gewert/ hat laſſen wandeln in jren verkerten wegē/ kan man kein h andere vrſach anzeigen/dann daß Gott ſolchs in ſeinem geheimen vñ gerechtē Raht beſchloſſen habe/ daß er in jnen ſeinen Zorn/Gewalt/ vnnd Gerechtigkeit erzeigen wöllen.

h) Diß iſt ein Gotteslöſterliche falſche Lehr. Dann die vrſach nicht der heimlich Raht Gottes/ſonder die verachtung des geoffenbarten Rahts Gottes.

Möcht

XLI. Wie man erkundigen ſoll/ob einer in der zal der außerwölten begriffen ſeie.

Möcht aber jemand ſagen/woher kan ich wiſſen/ daß ich auch in der zal der außerwölten zum ewigen Leben begriffen ſeie / die Gott in ſein Herrligkeit einſetzen wirdt? Darauff antworte ich alſo: Wañ du wiſſen wilt/du ſeieſt wer du wölleſt / ob du auch zum ewigen Leben erwölet ſeieſt/vnd alſo deiner ewigen Wahl zum ewigen Leben wider alle anläuff des Satans vergwiſſet werdē/vñ das nicht auß zweifelhafftigen/vñ von dem menſchlichē verſtand geſchöpfftē mutmaſſungen/ja mit ſolchen gewiſſen vnd bewertē beweiſungen/ als wann du in Himel hinauff geſtigen/ vnd auß dem Mund Gottes/was er in ſeinem ewigē Raht beſchloſſen/ſelbſt gehört hetteſt/ſo hüte vñ ſehe dich für mit allem fleiß/ darmit du nit am höchſtē Grad anfangeſt / ſonſt wirdt dir widerfahren/dz du diß vnendlich liecht nit wirſt leiden können.

h) Wie reimet ſich aber diß mit der vorgehenden Lehre / da jhr fürgeben/ daß Gott in ſeinem ewigen Raht weder auff den Glauben der außerwölten/noch auff den vnglauben der verdampten geſehen / da er diſe zum ewigen Leben / die aber zum ewigen verdamnus verordnet habe / deſſen auch kein andere vrſach gedacht werden ſolle/denn daß es Gott alſo gefallen habe. Diß wölle der Chriſtlich Leſer wol betrachten.

Darumb ſo fahe es vnden an/vnd ſuch dein wahl zum ewigē Leben im wort Gottes/ welchs dich zum HErrn Chriſto beruffet. Vnd wañ du alſo die ſtimme Gottes gehört haſt/ in deinen Ohren vñ Hertzen klingen/die dich zu Chriſto dem einigen Mitler/ zwiſchen Gott vnd den Menſchen berufft/ ſo betrachte nach vñ nach/ allgemach/ vnd erforſche mit fleiß/ ob du in Chriſto/ durch den Glauben ſeieſt gerechtfertiget vnd geheiliget. Dañ bey diſen zweien dingen/ kan man den Glauben erkennen/ der ſolcher beider Werck vrſachen iſt/ die auch auß demſelbē flieſſen.

Vnd das wirſtu erkennen/ zum theil auß dem Geiſt der Kindſchafft/ der
Rom. 8. in dir ſchreiet: Abba/ lieber Vatter/ zum theils aber auß ſeiner krafft vnd wirckung in dir/ nämlich/ wann du empfindeſt in dir ſelbſt/ vnnd mit der that anzei-

anzeigeſt/ob wol die Sünde noch in dir iſt / daß ſie dennoch in dir nicht regiere / daß du den böſen vnd ſchändlichen gelüſten / den Zaum nicht ſchieſſen noch jren willen laſſeſt.

So wir aber wiſſentlich vnd auß vorſatz ſündigen/ hernach aber (nicht auß forcht der ſtraffe/ ſonder darumb / daß wir Gott den Vatter/ als den allergütigſten vnnd gnädigen Gott erzürnet haben) die Sünde anfangẽ zuhaſſen/ für Gott den Vatter vnerſchrocken tretten / vnnd denſelben anruffen. Wann wir auß ſolchem / was der H. Geiſt in vns wircket/ den Glauben gewißlich ſchlieſſen können / daß der Menſch warhafftig mit demſelbẽ begabt ſeie/ſo folget auch/daß wir [k] kräfftiglich zum ewigen Leben beruffen vñ gezogen ſeien. Alſo wirdt auch auß diſem beruff verſtandẽ/ weil wir im ewigen Raht Gottes/

k) Die krafft iſt allzeit bey dem gepredigten Wort/ dardurch Gott alle Menſchen ernſtlich zur Buß beruffen hat / vnnd iſt ſein ernſtlicher wille/daß jederman demſelben glauben geben/vnd ſich zu Gott bekeren ſoll. Das ſollen ſie hören/vnd nicht von ſich ſtoſſen noch verachten / ſo will Gott dardurch ziehen zum ewigen Leben Dargegen lehret jhr fälſchlich / daß Gott nicht wölle / daß jederman das Wort höre / demſelben glauben gebe / Buß thu / vnd ſich zu Gott bekere / das erſchrockenlich iſt zuhören.

tes/den Gott bey ſich ſelbſt beſchloſſen / zum ewigen Leben erwölet ſeie / daß er vns auch an Kindsſtatt angenomen hab. Darauß endlich folget / dieweil wir nach dem allerbeſtendigſten vnwandelbarn willen Gottes / der auff jme ſelbſt beſtehet / zum ewigen Leben erwölet vñ verordnet ſeien / daß vns niemand auß der Hande Chriſti nemen könne / darumb es vnchriſtlich vnd ſchändtlich iſt zuzweifeln / ob wir auch biß an das ende beharren werden.

Diſe Lehr von der ewigen wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben / macht keins wegs Gott zur vrſach der Sünde / oder des verdamnus / derē ſo ewig verloren werden. Es iſt auch nicht ein [m] ärgerliche Lehr / die ſo groſſes vilfältigs ärgernus auff jr trage / wie ettlich es darfür haltē. [n] Sie verurſachet auch nit böſe gedancken

l) Das widerſpil iſt zuuor angezeigt / vnnd würde hernach beſſer erkläret werden.

m) Es iſt nicht allein ein ärgerliche / ſonder auch ein Gotteslåſterliche vnd verdampte Lehr / daruor ſich alle fromme Chriſtliche Hertzen fleiſſig fürſehen ſollen.

n) Das widerſpil ligt offentlich am Tage / wie ſolchs vil Exempel außweiſen / die durch ſolche Lehr in verzweifflung gerahten ſind.

cken im Hertzen/ gibt auch kein vrſach weder zur verachtung Gottes Worts/ noch zur verzweiflung.

XLII.
Wie / vnnd bey was Leuten man die Lehr von der ewigē Wahl Gottes treiben ſolle

Sie iſt auch kein [o] Milch für die junge vnd noch vnmündige Kinder / in der Chriſtlichen Religion/ ſonder ein ſtarcke Speiſe. Vnnd ſoll beſonders diſe lehr nim̃ermehr alſo dem Volck fürgehalten werden/ daß man ſie [p] einem in ſonderheit zueigne. Wann die krackē beſucht werden / ſoll man die betrübte Gewiſſen / mit bezeugung der [q] Wahl Gottes auffrichten. Die aber böß / verhartet vnnd verſtockt ſeien / vnnd ſich dem Wort Gottes widerſetzen/ die ſoll man treffen / vnnd mit dem grauſamen Gericht Gottes ſchröcken/ gleichwol aber diß [r] erſchrockenlich vrtheil vber ſie nicht außſprechen / dañ diſer Gewalt allein Gott zugehöret.

Dar-

o) Diſe ewer Lehr gehört weder für alte noch junge Leut im Glauben. Dann ſie iſt kein Speiſe/ ſonder lauter Gifft/ bringt kein Troſt/ ſonder verzweiflung / bey angefochtnen Hertzen

p) Weil ein jeder Chriſt beſonders für ſich ſelbſt glauben muß / warumb ſoll denn nicht einem jeden inſonderheit diſe Lehr appliciert vnnd zugeeignet werden/ daß er gewiß wiſſe/ vnd nicht zweifle / er ſey ein außerwölt Kind Gottes?

q) Wie ſoll man ſie darmit auffrichten/ wann ſie jhnen nicht inſonderheit zugeeignet werden ſoll?

r) Hie ſchlecht ſie jhr eigen Gewiſſen. Dann es lauttet zu hart / vnd werden alſo die Menſchen im zweifel gelaſſen. Dann ſie weder auff das Wort noch Sacrament/ ſonder auff die bewegungen des H. Geiſts gewiſen werden/ jhr ewige Wahl zur Kindſchafft Gottes zu erkundigen.

Darumb ſoll man nicht gleich / vnd ohn allen vnderſcheid den Zuhörern ſolche Lehr vnbedächtlich fürtragen / ſonder mit aller fürſichtigkeit vnd fleiſſig betrachten/ vnd ſehen/mit was Leuten wir handeln/ vnd ob ſie diſer Lehr auch fähig/zu derſelben geſchickt/ vnnd recht abgerichtet ſeien / das iſt / ob ſie zuuor von der Sünde/ vnd von der Gerechtigkeit des Glaubens recht vnderrichtet ſeien. Wie den̄ Paulus in der Epiſtel an die Römer mit fleiß hierauff achtung geben/ vnd den weg angezeigt hat / wie man diſe Lehr führen ſoll. Der in den erſten acht Capiteln lehret/ daß alle Menſchen Sünder/ vnnd nach dem gerechten vrtheil Gottes verdampt ſeien. Aber Gott habe ſeinen Sohne in diſe Welt geſandt/ daß er mit ſeinem leiden vnnd ſterben / Gott dem Vatter vnnd ſeiner Gerechtigkeit gnug thete. Diß hat er beuohlen zupredigen in der gantzen Welt/ vnnd verheiſſen/wer da glaube/ der ſolle vor Gott gerecht vnnd ſelig werden. Nachdem er nun ſolchs gehandelt/ fahet er an im neundten Capittel/ den heimlichen Raht Gottes zuerklären/ den er in Chriſto beſchloſſen hat / welcher durch das gepredigt Wort des Euangelij geoffenbaret / vnd angezeigt iſt/ wie er die Menſchen ſelig machen oder [s] verdamnen wölle/ Welchs er biß auff das zwelfft Capitel außführet. Jn den nachfolgenden Capiteln handelt er von Chriſtlichen Tugenden/ vnd Chriſtlichem Leben vnd Wandel.

s) Jn diſer gantzen erklärung des heimlichen Rahts Gottes/wirdt nit gefandē/daß Gott verordnet habe/ daß der Menſch fallen müſſe / daß Gott den gröſſern theil der Menſchē zum ewigen verdamnus erſchaffē vnd verordnet habe/vn̄ nicht wölle/ daß ſie Buß thun/ glauben / ſich zu Gott bekeren vnd ſelig werden. Wie ewer falſche Lehr außweiſet.

Als

ALs aber der Her Beza ſchier bey anderhalb Stunden an einander diſe/ ſeine meinung außführlich angezeigt / hat Graue Friderich zu Wirtemberg/ ꝛc. D. Jacobum nicht nur einmal/ ſonder vil vñ offt vermanet/ er ſoll dem Herꝛn Bezæ einreden/ weil er ſo lang vnd vil von diſem Artickel geredet. Aber D. Jacob hat es nicht thun wöllen / ſonder S. F. G. ettlich mal fleiſſig gebetten / ſie wolten Herꝛn Bezam mit gedult hören/ darmit er ſich nicht zubeſchweren/ noch zuklagen hette / daß er in diſer ſchwerē Handlung/ von ſo hochwichtigem Artickel nit gnugſam/ oder nach notturfft gehöret worden ſeie. Beſonders aber auch diſer vrſachen halben/ weil Herꝛ Beza von diſem Artickel mit D. Jacob zu colloquieren/ vñ feundtlich zu beſprachē ſich ſo lang verwegert / vnd von D. Jacob begeren laſſen / daß er ſich im Geſpräch von diſem Artickel der kürtze befleiſſigen wolte. Dann da gleich Herꝛ Beza biß auff den Abend ſtettigs an einander hatte geredt (ſagt D. Jacob zu hochermeltem Fürſten/ Grauen Friderichen) ſoll es jhme doch nicht verdrüſſig ſein/ mit gedult zuhören / vnd ſollen S. F. G. nicht gedencken/ daß hiemit die zeit verloren ſein werde. Dann ſo die rede an jne (D. Jacob) kommen werde / wie lang auch Herꝛ Beza geredt/ wölle er den gantzen Handel mit wenig worten begreiffen/ vnnd Herꝛn Bezam alſo abfertigen/ daß S. F. G. zuuorderſt/ vnnd dann auch alle Zuhörer gnugſam verſtehn ſollen / daß diſe Lehr Bezæ vnd ſeiner Mitbrüder/ von der ewigen Wahl der Kinder Gottes/ zum ewigen Leben / vnd der verworffnen zur verdamnus/ H. Schrifft keins wegs gemeß/ ſonder derſelben ſtracks zuwider / vnd neben derſelben nicht beſtehn möge. Wiewol nun S. F. G. ſich beſchwerlich darzu bereden laſſen/ daß ſie Bezam weitter hören/ ſo haben ſie doch ſo lang gedult gehabt/ biß dieſelbige ſich nicht lenger halten können / vnnd endtlich dem Herꝛn Beza ſelbſt eingeredt vnd geſagt: Herꝛ Beza (concluſio, concluſio) macht ein mal ein ende an ewer rede/ vnd beſchlieſſet.

D. Jacob hat Bezam mit gedult notturfftiglich gehöret.

Darauff D. Beza geantwortet.

Gnediger Fürſt vnd Herr/ ich hab ſchon mein Rede beſchloſſen.

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza/du muſt ſelbſt bekennen/wie auch alle Zuhörer/daß ich mit gedult dein lange Rede angehört hab/ ſo gar nach bey anderhalb ſtunden geweret. Aber ſollichs vnangeſehen/wañ du noch ettwas weitters hetteſt/ das du gern zu beſſer erklärung deiner meinung zu dem thun wolteſt / was du von diſem Artickel / belangend die ewige Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ außfürlich vnnd nach der lenge geredt vnnd dargethon haſt / ſo bitte ich dich / wölleſt es auch fürbringen. Dann ich bin willig vnnd bereit / dich nach aller notturfft zuhören.

D. Beza.

Jch hab nichts weitters vber das fürzubringen / ſo von mir von diſem Handel geredt worden iſt.

D. Jacobus.

Lieber Herr Beza / weil du zuuor / vnnd ehe wir auch von dem hohen Artickel der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/mit einander Sprach gehaltẽ/den Hochgebornen Fürſten/ Grauen Friderichen / durch deine Leut bitten laſſen/ mit mir zuuerſchaffen / daß ich mich der kürtze in diſer Diſputation/ vnd von diſem Artickel befleiſſen wölle / ſo bin ich bereit daſſelbig mit willen zuthun.

Warumb D. Jacob in vorgehendẽ Artickeln/ zu zeitten ettwas länger vnd außfürlicher geredt.

Dann daß von den vorgehenden Artickeln / ich in meiner antwort ettwas lengers vnd außfürlichers geredt / iſt diß die einige vrſach geweſen/ daß ich für ein hohe notturfft gehalten/die Lehr vnſerer Kirchen Augſpurgiſcher Confeſſion / den zuhörern / beſonders aber denen / ſo auß Franckreich der Religion

halben

halben weichen müſſen/ ettwas außfürlichers/ vnd der notturfft nach zuerklären. Welche in ewern Predigten vnd offentlichen Schrifften jämerlich verkert/ jnen fürgetragen vnd eingebildet worden/ wie beſonders im Artickel vom heiligen Abendmal des HErrn droben im erſten theil diſes Geſprächs offenbarlich erwiſen/ da vns ein Capernaitiſch vñ Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti/ mit offenbarem vngrund zugemeſſen/ das wir niemals gedacht/ in vnſern Predigten von vns nicht gehört/ noch in vnſern Schrifften ein einiger Buchſtab gefunden würdt/ darmit ſolch Capernaitiſch vnd Cyclopiſch eſſen des Fleiſchs Chriſti/ auff vns hette erwiſen werden mögen. Weil dann/ was eigentlich vnſer Lehre von diſen ſtrittigen Artickeln ſeie/ jhnen vnbekannt geweſen/ als zu denen vnſere Schrifften nicht kommen/ vnd ſie dieſelbige auch nicht geleſen/ will ich verhoffen/ das den Zuhörern nicht verdrüſſig geweſen/ ob ich gleich ettwas längers vnd außfürlichers/ vnd mit vilen worten vnſer warhafftige Chriſtliche Lehr dargethon/ vnd erkläret habe. Will demnach jetzunder auff dein lange Rede auff das allerkürtzeſt antworten/ darinnen du dein meinung (de Prædeſtinatione) von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ erkläret haſt.

Beza vnnd ſeine Mitbrůder die Lehr Augſpurgiſcher Confeſſion jämerlich verkert.

Zum allererſten/ haſtu von dem heimlichen verborgnen/ vnd vnwandelbaren Raht Gottes (in welchem Gott bey ſich ſelbſt bedacht vnd beſchloſſen/ zu was ende er den Menſchen erſchaffen wölle/ vnd wie er auch alle mittel darzu verordnet habe/ daß er ſolchen ſeinen Raht/ in das Werck ſetzen möge) alſo/ vnnd nicht anderſt geredt/ als wann du in demſelben geheimen Raht/ nicht allein ſelbſt geſeſſen/ vnd alles gehöret/ was die H. Trifaltigkeit/ Gott Vatter/ Sohne vnd heiliger Geiſt/ vber der erſchaffung des Menſchen mit einander berahtſchlaget/ ſonder auch ſelbſt jhr Rahtgeber gewe ſen wereſt.

D. Beza.

Ich bin nicht Gottes Rahtgeber / ſo hab ich auch zu erklärung diſes Artickels nicht menſchlicher vernunfft gedancken nachgehengt / oder gefolget / ſonder was der heilig Geiſt in H. Schrifft gelehrt / das hab ich angezeigt. Darumb haſtu nicht vrſach / daß du mich mit ſolchen worten empfaheſt.

D. Jacobus.

Ehrwirdiger Herr Beza / Ich hab gar nahend anderhalb Stund lang mit höchſter gedult dir zugehöret / du aber haſt mir nicht zuhören mögen / biß ich nur zwey oder drey wort geredt / vnd auff dein lange rede antwort geben wöllen. Demnach bitte ich dich / daß du mich auch mit gleicher gedult höreſt / wie ich dich gehöret habe. Dann / ſouil mir müglich / vnd es jmmer geſchehen kan / will ich mich der kürtze befleiſſen / auff daß ich mit meiner rede / weder dem Hochgebornen Fürſten / Grauen Friderichen / etc. noch den andern Zuhörern verdrüſſig ſeie.

D. Beza.

Ich wils hören.

D. Jacobus.

Lieber Herr Beza / hab ich dein meinung vnnd gedancken recht eingenommen / ſo haſtu dich in deiner langen rede vnderſtanden alle die Artickel zuuertheidigen / vnnd zuuerantworten / die wir in vnſer Schrifft von der ewigen Wahl der Kinder Gottes / zum ewigen Leben / verworffen vnd verdampt haben.

Kurtze widerholung vnnd innhalt der Lehr Herrn Bezæ von der Wahl der Kinder Gottes zum ewigem Leben.

Dann die Summ vnd der innhalt deiner Lehr iſt diſer / nämlich / daß Gott / als der allerweiſeſt Werckmeiſter / in erſchaffung des Menſchen / auff zwey ding endtlich geſehen / vnd jme fürge-

fürgenommen habe / an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht/ 1.
zugleich ſein barmhertzigkeit vnd gerechtigkeit zuerzeigen / vnd
ſein ehre zu offenbaren / daß er zugleich der allerbarmhertzigſt
vnd allerſtrengeſte Gott ſeie. Darumb hab er jme fürgenom- 2.
men / vnnd in ſeinem ewigen vnwandelbarn Raht beſchloſſen/
welcher vor allen andern vrſachen vorher gangen / die ſich her-
nach in volſtreckung ſolchs ewigen Rahts zwiſchen Gott vnnd
den Menſchen befinden/ daß er von ewigkeit beſchloſſen/er wöl-
le ettliche Menſchen zu ſeiner ehre ewiglich ſelig machen / vnnd
an jhnen ſein barmhertzigkeit beweiſen / dargegen aber wölle er
ettliche Menſchen ewiglich verdammen / vnnd an jnen ſein ge-
rechtigkeit erzeigen/ vnnd daß er der allerſtrengeſt Gott ſeie/ be-
weiſen.

Daß er aber dahin kommen / vnd ſolchs in das Werck rich- 3.
ten könne/ hab er jme ſelbſt auch den Weg darzu bereittet/ vnnd
die notwendige mittel darzu verordnet vnd angeſtellt. Dar-
umb habe er den Menſchen wol gut/ from̃/ gerecht / vnnd heilig
erſchaffen/ gleichwol aber wandelbar/ daß er habe ſündigen vnd
fallen können.

Demnach der Menſch/ nicht wider den willen Gottes gefal- 4.
len ſeie/ welcher fall Gott weder verborgen/ noch alſo geſchehen/
daß Gott darbey müſſig geweſen/ vnd nichts darzu gethon het-
te / ſonder Gott hab gewolt/ daß der Menſch falle/ vnd ſein Ge-
bott vbertrette. Dieweil doch das allergeringſt in der Welt
nicht geſchehen / noch jetzt geſchehe / oder künfftig geſchehen
werde/ ohne den willen Gottes / von welchem willen Gottes
auch die Spärling nicht außgeſchloſſen werden / die nicht ohn
ſein willen auff die Erden fallen/ Matth. 10.

Es habe aber der Menſch müſſen fallen/ vnd ſündigen/ dar- 5.
mit die Barmhertzigkeit vnd gerechtigkeit Gottes bey jme ſtatt
haben/ vnd Gott ettlich vnder den Menſchen ſelig machen / ett-

liche aber verdammen köndte. Dann wo kein elend iſt / da kan ſich auch die Barmhertzigkeit nicht erzeigen / durch welche der Menſch auß dem elend erlöſet werde/ vnd wo kein ſchuld vnnd ſünde iſt / da kan auch die Gerechtigkeit nicht ſtatt haben / den
6. Menſchen zuſtraffen vnd zuplagen. Darumb / wann wir den ewigen Raht vnd willen Gottes betrachten / den Gott vber den Menſchen beſchloſſen / ehe er erſchaffen worden / ſo habe der Menſch nottwendig fallen vnd ſündigen müſſen. Aber wann der Menſch/ an vnnd für ſich ſelbſt/ betrachtet werde/ ſo hab er (contingenter) alſo geſündigt/ daß er wol auch hette nicht ſündigen können / der auß freiem willen / ohne einigen zwang Gottes geſündigt habe.

7. Nach dem er nun gefallen iſt/ hab Gott ſein Liebe auß lautter gnade / gegen den verderbten Menſchen (die in Chriſto ohn allen jren verdienſt erwölet / vnnd zum Heil verordnet) erzeigt vnd geoffenbaret / die er in ſeinem ewigen vnwandelbaren Raht Gottes gegen jnen gefaſſet/ vnd vber ſie beſchloſſen habe. Gleich wie auch der gerecht Zorn vnnd Haß Gottes gegen den verderbten Menſchen / nach dem fall Adams/ geoffenbaret werde.

8. Souil die (Execution) volſtreckung des ewigen Rahts Gottes belangt / wie ſolchs in das Werck geſetzt worden ſeie/ habe Gott durch das gepredigt wort die Menſchen beruffen laſſen/ die zur verdamnus verordnete Menſchen ſo wol / als die
9. da ſelig werden ſollen. Doch mit diſem vnderſcheid / daß ſolcher beruff allein in denen kräfftig ſeie / die er in ſeinem heimlichen Raht zum ewigen Leben verordnet hat / durch welchen beruff/ auß lautter gnade Gottes/derſelbē Hertzen erweichet/vnd zu Gott bekeret werden. In denen der H. Geiſt durch das gepredigt wort den Glauben an Chriſtum wircket/ durch welchen Glauben ſie gerechtfertigt / vnnd geheiliget / vnd entlich auch

verkläret/ vnd zur him̃liſchen Herꝛligkeit erhebt werden / wann ſie mit dem ewigen Leben / vmb des gehorſams Chriſti willen/ durch den zugerechneten Glauben gekrönet werden. Die 10.
verworffne aber/ſo ohne anſchawung oder betrachtung anderer vrſachen / nach dem bloſſen fürſatz / vnnd ewigen beſchloßnen Raht Gottes / zum ewigen verdamnus verordnet ſeien / werden eintweder gantz vnnd gar nicht beruffen / oder wann ſie gleich beruffen werden / ſey es doch ein vnkräfftiger beruff. **Dann Gott wölle nicht / daß ſie bekeret werden/ glauben / noch daß jhnen der thewr verdienſt des Bluts Chriſti nutz ſeie / oder daß ſie ſelig werden.**

Erſchrocklich zuhören. ☞

☞ NB. Erſchrockenlich zuhören.

Die nun alſo nach dem gerechten vrtheil Gottes (welcher niemand ettwas ſchuldig iſt) nicht zum ewigen Leben erwölet ſind/die wiſſen nicht allein das Euangelium nicht/ſonder verachten auch daſſelbig / wegen der freien vnnd eigenwilligen verhertigung jhres Hertzen / von dannen ſie in vngerechtigkeit/ vnreinigkeit/ vnnd alle Laſter gerahten/ biß ſie nach dem gerechten vrtheil Gottes verdampt / vnd mit der pein des ewigen tods geſtrafft werden. Diß iſt dein meinung vnnd Lehr von diſem Artickel/ vnnd verhoffe / daß ich ſie recht eingenommen / vnnd ohne allen falſch oder verkerung auffrichtig vnnd trewlich widerholet habe. 11.

Jch will aber nur ein einig Stuck / in deiner langen Rede für mich nemen / vnnd daſſelbig widerlegen / vnnd wann ſolchs mit gutem vnwiderſprechlichem / vnbeweglichem grunde geſchehen / ſo würdt dein gantze Lehr von diſem Artickel gar vmbgeſtoſſen vnnd widerlegt ſein / Nämlich: Da du heltſt vnnd glaubeſt / daß Gott in ſeinem ewigen/heimlichen/ vnbandelbarn Raht beſchloſſen / vnnd nicht angeſehen/ was

Die Hauptfrage im ſtreit / bey dem Artickel von der (Prædeſtination) ewigen Wahl Gottes.

was hernach folgen werde / dann ſolcher Raht vor allen andern vrſachen vorher gangen ſey/ daß er den gröſſern theil der Menſchen auff Erden zur ewigen verdamnus erſchaffen wölle / die er zu ſolcher verdamnus alſo verordnet habe/ ob er ſie wol auch/ beneben den außerwölten/zur Buß vnd Glauben an Chriſtum beruffe / ſo ſeie doch ſolcher beruff nit kräfftig / dañ ſein wille ſey nicht/daß ſie ſich bekeren/ vnd glauben/wie er auch nit wölle/daß jnen der thewr verdienſt des Bluts Chriſti nutze/ oder daß ſie ſelig werden. Dann nach ſeinem ewigen vnwandelbarn Raht hab er vber ſie beſchloſſen / daß er ſein gerechtigkeit an jhnen erzeigen vnnd beweiſen wölle.

Diſe meinung vnnd Lehre verwerffen vnd verdammen wir beſtendiglich/ als falſch vnnd vnrecht / die mit Gottes wort offenbarlich ſtreittet. Vnd ſagen außtrucklich / vnd mit lauttern worten/ daß Gott ein ſolchen Raht niemals gedacht / vnnd in Gott nicht erfunden werde.

Wie man vom Willen Gottes reden vnd vrtheilen ſolle.

Dann wir lehren / daß vom Willen Gottes man nicht auß menſchlicher Vernunfft / oder menſchlichen Gedancken / ſondern allein auß dem offenbaren außgetruckten / nicht dunckeln/ ſonder klaren hellen Wort Gottes vrtheilen ſolle. In welchem der wille Gottes/ gegen dem gefalnen menſchlichen Geſchlecht außgetrucket vnd geoffenbaret iſt. Wann wir diß Wort verlieren / ſo wiſſen wir nichts mehr von Gottes willen/ ob / wie/ vnd warumb er die Menſchen ſelig machen / oder verdammen wölle. Wie geſchriben ſtehet: Dein Wort iſt eine Leuchte meinen Füſſen. (Pſal. 119.)

Daß wir nun diſen willen Gottes auß ſeinem Wort eigentlich/gewißlich/ vnd vnfehlbar erkundigen / ſo frag ich allein ein ding/ vnd bitte/ daß du mir rund vnd deutlich darauff antworten wölleſt / nämlich: Ob Gott der HErr / jemals die jenigen geliebet habe / die jetzunder in dem helliſchen Fewr ewiglich verdampt ſind/ oder noch verdampt werden?

D. Jacobs frage dem D. Bezæ fürgehalten.

Nein.

D. Beza.

Nein. Er hat ſie niemals geliebet.

D. Jacobus.

Das iſt mir new zuhören / welchs ich zuuor niemals/ weder gehört noch geleſen habe. Dann ſolchs ſtreittet offenbarlich wider das außgetruckt zeugnus des H. Geiſts / das iſt / mit den dirren / klaren / hellen worten Chriſti / Joan. 3. da er alſo ſagt: Alſo hat Gott die Welt geliebet/ daß er ſein eingebornen Sohn gabe/ auff daß alle/ die an jhn glauben / nicht verloren werden/ ſonder das ewig Leben haben. Vnd darmit wir einander recht/ eigentlich vnnd wol verſtehn/ ſo frage ich dich nochmals: Was in dem Spruch Chriſti/ das wort (Welt) heiſſe / vnd was dardurch verſtanden werde?

Ob Gott die verdampten Menſchen auch geliebet habe?

Gott hat die welt geliebet.

Was das wort (Welt) heiſſe.

D. Beza.

Die außerwölten.

D. Jacobus.

Es iſt gewiß/ daß alle Lehrer vnd Außleger der H. Schrifft/ alte vnd newe / in dem angezognen Spruch Chriſti / durch das wort (VVELT) einhellig vnnd einmütig verſtehn / das gantz menſchlich Geſchlecht. Wie ſolchs der HErr Chriſtus ſelbſt/ als der beſte Dolmetſch vnnd Außleger ſeiner wort / eben an diſem ort mit gantz außtruckenlichen worten bezeuget / da er alſo ſpricht: Diß iſt das Gericht / daß das Liecht in die Welt kommen iſt / vnnd die Welt hat die Finſternus mehr geliebet / dann das Liecht. Da dann das wort (VVELT) nicht kan allein von den außerwölten verſtanden werden / ſonder fürnemlich von denen/ die verworffen vnd verdampt werden. Dann dieſelbige

(Welt) heiſſt das gantz menſchlich Geſchlecht.

Warumb die Welt verdampt werde. liebẽ die Finſternus mehr denn das Liecht. Welche auch darumb verdampt werden/ dieweil ſie Gott alſo geliebet hat/ daß er ſeinen Sohne für ſie geben/ ſie aber diſe gutthaten verachtet/ vnnd der vrſachen auch gerichtet vnnd verdampt werden.

Vnd das beſtettiget auch Joannes der Teuffer. Dann als
Joan. 1. er mit dem Finger auff Chriſtum zeiget/ hat er geſagt: Sihe/ diß iſt das Lamb Gottes/ das der Welt Sünde tregt/ vnnd nicht der außerwölten allein.

Rom. 5. Alſo ſtehet auch zun Römern am fünfften geſchriben: Dann da wir noch ſeine Feinde waren/ ſind wir mit jhme durch den Tode ſeines Sohns verſönet worden/ vil mehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben/ ſo wir nun verſönet ſind. Vnnd 2. Corinth. 5. Gott war in Chriſto/ vnnd verſönet die Welt mit jhme ſelbſt/ vnd rechnet jnen die Sünde nicht zu. Vnd hat vnter vns auffgericht das wort der verſönung. So ſind wir nun Bottſchaffter an Chriſtus ſtatt/ denn Gott vermanet durch vns. So bitten wir nun an Chriſtus ſtatt/ laſſet euch verſönen mit Gott.

Ezech 18. Hieher gehört auch der Spruch im Propheten Ezechiel: Meinſtu/ das ich gefallen habe am Tode des Gottloſen/ ſpricht der HERR/ HERR/ vnnd nicht vil mehr/ daß er

Gott will nit den Tod des Gottloſen. ſich bekere/ vnd das Leben habe? Da dann der HErr außtruckenlich die Gottloſen nennet/vnd offenbarlich bezeuget/daß er den Tode des Gottloſen nicht wölle. Vnnd iſt ſo ferne von Gott/ daß Gott wölle/ daß die Gottloſen verdampt werden/ daß er auch eben durch diſen Propheten bezeuget/ er wölle das Blut deren/ die verdampt werden/ auß der Hände des Wächters fordern/ da er alſo ſpricht: Wann ich dem Gottloſen ſage/ du muſt des Tods ſterben/ vnnd du warneſt jhn nicht/ vnnd ſageſt jhme nicht/ darmit ſich der Gottloß (er ſagt nicht/ der

auß-

außerwölte/ ſonder der Gottloß) vor ſeinem Gottloſen Leben hütte/ auff daß er lebendig bleibe/ ſo würdt der Gottloß vmb ſeiner Sünden willen ſterben/ aber ſein Blut will ich von deiner Hand fordern. Dann alſo hat er den verdampten Gottloſen Menſchen geliebet/ daß er des verdampten Gottloſen Menſchen Blut von des Propheten Hände erfordern wölle. Vnd abermals eben in diſem Propheten: Warumb wiltu alſo ſterben/ du Hauß Iſrael? Denn ich hab kein gefallen am Tode des ſterbens/ ſpricht der HERR HERR. Darumb bekeret euch/ ſo werdet jhr leben. Da dann das wort (Tode) nicht kan vom natürlichen zeitlichē Tode verſtanden werdē/ ſonder es würdt hiedurch der ewig Tode verſtanden/ wie die vorgehende wort des Propheten außtruckenlich bezeugen. Da er nicht ſagt/ ich will nicht den Tode der außerwölten/ ſonder den Tod des ſterbenden/ das iſt/ der zum ewigen verdamnus geloffen iſt/ vnnd der ſchon todt/ das iſt/ verdampt iſt/ darauß er in ewigkeit nimmermehr erlöſet würdt/ Luc. 16.

Wie Gott die Gottloſen Menſchē geliebet habe.

Alſo beruffet Chriſtus zugleich alle Sünder zu ſich/ vnnd ſtellet ſich nicht allein alſo gegen denſelben mit worten/ als ob jhm ernſt were/ vnd wölle/ daß ſie ſich zu jme bekeren/ ſonder es iſt jhm auch rechter ernſt/ da er ſpricht: Kommet zu mir/ alle/ die jhr beſchweret vnnd beladen ſind/ ich will euch erquicken. Er ſagt nicht: kommet zu mir/ allein ettlich/ von welchen der Vatter in ſeinem heimlichen Raht beſchloſſen hat/ daß er ſie wölle ſelig machen/ die andere aber/ ob ich wol ſie auch beruffe/ ſo iſt doch weder meines Vatters/ noch mein wille/ daß ſie zu mir kommen/ mich hören/ vnnd mir glauben. Es ſeie aber ferne von vns/ vnnd von allen frommen Chriſtlichen Hertzen/ daß wir ſo Gottloß von Chriſto vnſerm Heiland gedencken ſollen.

Calviniſche erklärung der tröſtlichen wort Chriſti.

Eben alſo redet auch Paulus/ da er ſchreibt: Gott will
daß allen Menſchen geholffen werde/ vnnd zur erkanntnus der
Warheit kommen. Deſſen wort S. Peter nicht allein beſtet-
tiget/ ſonder auch erkläret/ da er alſo ſchreibt: Der HErr ver-
zeucht nicht die verheiſſung/ wie es ettlich für ein verzug achten/
2. Pet. 3. ſonder er hat gedult mit vns/ vnnd will nicht/ daß jemand
verlohren werde/ ſondern daß ſich jederman zu Gott bekere.
Da dann Petrus mit den nachfolgenden worten außtrucken-
lich erkläret/ was er durch das wort (alle) verſtanden haben
wölle/ vnd ſpricht: Gott will nicht/ daß jemand verloren werde.
Welche wort Petrus nimmermehr hinzu geſetzt hette/ wann
Gottes wille geweſen were/ das ettlich Menſchen verdampt
würden/ die er in ſeinem ewigen/ heimlichen/ verborgnen Raht/
zur ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet/ vnd nicht ge-
wolt hette/ daß ſie zur Buß bekert/ vnd ſelig werden.

Rom. 11. Paulus ſpricht: Gott hat es alles vnder die Sünde be-
ſchloſſen/ auff daß er ſich aller erbarmete/ Er ſagt nicht ett-
licher/ ſonder aller erbarmete.

So verhoffe ich nun/ daß mit diſen klaren zeugnuſſen der
H. Schrifft/ heller/ denn die liechte Sonne dargethon vnd er-
wiſen ſeie/ daß in den Worten Chriſti/ Joan. 3. durch das wort
(welt) das gantz menſchlich Geſchlecht begriffen ſeie/ welchs
Gott geliebet/ ja die verdampten Menſchen alſo geliebet hat/
daß er jhr Blut auß den Händen der Propheten erfordern wöl-
le/ die jhnen das vrtheil Gottes nicht verkündigt/ ſonder ver-
ſchwigen haben/ auß forcht der ſtraffe/ ſo ſie darüber von jnen
zugewarten/ oder auß liebe der gnade/ darmit ſie ſolcher Gott-
loſen Leut gnade vnd gunſt nicht verlieren.

Gedicht der Calvinianer vom vnkräfftigen beruff der Menſchen zur [illegible]keit.

Darumb alles ewer fürgeben/ von dem vnkräfftigen be-
ruff/ nach welchen Gott die gottloſen Menſchen beruffen/ vnd
gleichwol nicht wölle/ daß ſie zu jme kommen/ vnd ſich bekeren/
nichts

nichts anders/dann ein menſchliche gloß iſt/ſo dem Wort Got⸗tes/vnd ſeiner Göttlichen ehre entgegen vnd zuwider iſt.

Dann was were es für ein Spott/ wann mein gnediger Fürſt vnnd Herꝛ/ Graue Friderich zu Wirtemberg/ in diſer groſſen vberſchwencklichen Thewrung/ alle S.F.G. Vnder⸗thonen zu ſich forderte/ vnnd jhnen Getreid zugeben/ ſich ver⸗nemen lieſſe/ vnd verheiſſete/ gleichwol ſtillſchweigend bey ſich gedächte/ daß er nicht jnen allen geben/ ſonder ettlich mit leeren Säcken von ſich weiſen wölle? Wurde man nit von S.F.G. mit warheit ſagen können/ſie hetten derſelben Vnderthonen ge⸗ſpottet/ welchs S.F.G. nicht löblich noch rhümlich were. Gleichnus von Grauen Friderichen.

Wieuil häßlicher vnnd läſterlicher lauttet es denn/ wann dergleichen dem HErꝛn Chriſto/ in ſeinen lieblichen vnd tröſt⸗lichen verheiſſungē zugemeſſen würdt? Da er alle arme Sün⸗der zu ſich beruffet vnnd locket/ daß wir von jme gedencken ſol⸗len/ daß jme nicht ernſt gegen allen Sündern ſeie/ wann er alle Sünder zu ſich beruffe/ wölle auch nicht/ daß ſie zu jme kom⸗men/ dann er habe in ſeinem heimlichen/ ewigen/vnwandelbarn Raht beſchloſſen/ daß er ſie nicht wölle ſelig machen: Sonder allein die Sünder/ die er zum ewigen Leben erwölet/ vnnd bey ſich ſelbſt heimlich beſchloſſen habe/ daß er ſie wölle ſelig ma⸗chen. Diſe Lehre prediget jhr/ das ſchreibet jhr/ vnnd ſolchs würdt in ewern Schrifften geleſen. Durch welche Lehr den betrübten Gewiſſen aller troſt entzogen vnd benommen würdt. Die Caluinianer meſſen dem Herꝛn Chriſto ein Spott zu. Grewliche erſchrocken liche Lehr/der Caluinianer von Chriſto. Diß einig ſtuck ſolt die gantz welt von der Caluinianer Lehr abſchrecken. Der Caluinianer beraubt die Chriſten alles troſts vom ewigen Leben.

Dann ob wol Chriſtus ſagt: kommet zu mir/ alle/ die jhr beſchweret vnnd beladen ſeidt/ ich will euch erquicken/ jedoch/ wann ewer gloß vber diſe ſeine Wort/ recht vnd war iſt/ daß er nicht wölle/ daß jederman/ ſonder nur ettlich kommen ſollen/ wer will dir oder mir ſagen/ oder dich vnd mich verſichern/ daß ſein wille ſeie/ daß auch wir zu jhme kommen ſollen? Weil du denn im zweifel ſtehn muſt/ ob er wölle/ daß auch du kommen ſolleſt/ ſo wirſtu nimmermehr zu jhme kommen.

Calviniſche grewliche verkerung aller verheiſſungē des Euangelij.

Weil jhr denn die allgemeine verheiſſungen des Euangelij (darinnen alle Menſchen eingeſchloſſen ſind) alle zumal verkeren / welche vns wider die anfechtungen von der kleinen zal der außerwölten/ daß nur ettlich/ vnnd nicht alle außerwölt ſeien / die beruffen werden / wider das einblaſen des Teufels tröſten / der vns einbildet / Gott habe villeicht in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen / daß er vns nicht wölle ſelig machen / vnd alſo diſe allgemeine verheiſſungen nur auff ettlich wenig Leut erſtrecken / darinnen das wort (alle) ſowil als (ettliche) heiſſe vnd bedeutte / nämlich alſo: kommet zu mir alle / daß iſt/ ettliche: Item / daß Gott wölle / daß allen Menſchen geholffen werde / das iſt / ettlichen: Gott hat es alles vnder die Sünde beſchloſſen/ auff daß er ſich aller/ das iſt/ ettlicher erbarme/ vnd was dergleichen Sprüch vnd tröſtliche verheiſſungen mehr in vnſern vbergebnen Artickeln verzeichnet ſind / ſo iſt meniglich offenbar / daß diſe ewer Lehr in der Chriſtlichen Kirchen vnleidenlich ſeie.

Der Calvinianer Lehr in der Kirchen Gottes vnleidenlich.

Dann wie kan in hohen anfechtungen / vnſer Troſt feſt vnd gewiß bleiben / wann alle (promiſſiones vniuerſales) die allgemeine verheiſſungen/ ſo ſich auff alle Menſchen erſtrecken (particulares efficiantur) der geſtallt eingezogen / vnnd nur von ettlichen wenigen Leutten verſtanden / vnnd auff dieſelbige allein gedeuttet vnd gezogen werden? Vnnd alſo die herrliche/ tröſtliche zeugnuſſen heiliger Schrifft alle zugleich/ durch ſolche falſche gloß verkeret werden?

Rom. 15

Dann alles was geſchriben iſt / ſpricht S. Paulus / das iſt vns zur Lehr geſchriben/ auff daß wir durch gedult/ vnd troſt der Schrifft hoffnung haben. Diſe ewre Lehr aber von diſem Artickel / bringt den betrübten Gewiſſen kein Troſt / macht jhnen auch kein hoffnung / daß ſie das ewig Leben erlangen werden / ſonder laſſet das Hertz vnnd Gewiſſen des Menſchen

Der Calvinianer Lehr bringt den betrübten Gewiſſen kein Troſt.

in

in ſtettigem zweifel ſtecken / ob es nicht ſey auch in der zal begriffen / vber welche Gott in ſeinem ewigen/ heimlichen / vnwandelbarn Raht beſchloſſen habe / daß er ſie nicht wölle ſelig machen / ſonder hab ſie in ſolchem heimlichen Raht (welcher beſchloſſen worden/ehe die andern vrſachen der verdamnus darzu geſchlagen) ſie zu der ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet. Welche gefahr der Seelen vnnd Gewiſſen ſouil deſto gröſſer vnnd beſchwerlicher iſt / wann ewer meinung war ſein ſolte / da jhr fürgeben / daß vil außerwölte erſt in jhrem Alter/ zu zeitten auch in der letſten Stunde vnd im Todskampff widergeboren werden / die mittler zeit keine bewegungen des H. Geiſts haben/ noch in jhnen empfinden / darauff ſie doch in den allerſchwereſten anfechtungen / durch ewer Lehr gewiſen werden/daß ſie darauß ſchlieſſen ſollen / ob ſie auch zum ewigen Leben erwölet ſeien oder nicht.

Aber es ſeie ferne/ ja gar ferne von mir/daß ich alle die Tag meines Lebens / meinen Zuhörern diſe Lehr fürtragen ſolte/ ſie ſeien gleich Kinder ſo der Milch bedörffen / oder ſtarcke vnnd alte / die ſterckere Speiſe verdäwen können. Ferne / ſag ich/ ſey von mir/ daß ich alſo glauben vnd halten / vnd meine Zuhörer ſolchs lehren ſolte.

D. Beza.

Du verſteheſt in den Worten des HErrn Chriſti: (Alſo hat Gott die Welt geliebet/ ꝛc.) durch das wort (Welt) alle Menſchen: Ich aber nicht. Vnnd das beweiſe ich mit den worten Chriſti/ ſo Joan. 17. cap. geſchribē / da er alſo ſpricht: Ich bitte nicht für die Welt. Darauß folget/ daß Chriſtus nicht für alle Menſchen gebetten hab/ ſonder allein für die außerwöltē/ die jme der

Vermeinte beweiſung D. Bezæ/ das (Welt) in Joanne nicht alle Menſchen begreiffe.

Joan. 17.

der Vatter geben hat. Darumb werden durch das wort (Welt) im Euangeliſten Joanne/ nicht alle Menſchen/ ſonder allein die außerwölten verſtanden/ die Gott geliebet hat/ vnd nicht die verworffne vnnd verdampten/ die er niemals geliebet hat.

Wann aber die Schrifft zu zeitten diſe wort (alles/ vnd jederman) gebraucht/ wie denn jetzunder ettliche zeugnuſſen H. Schrifft/ von dir erzelt worden ſind/ in welchen diſe wort begriffen ſind/ ſo ſihet ſie hiemit auff die Heiden. Darmit nicht jemand gedencken/ oder darfür halten möchte/ als wann ſolche verheiſſungen allein die Juden angiengen/ vnd auff ſie allein ſolten gezogen vnd gedeuttet werden. Weil Gott nicht allein auß den Juden/ ſondern auch auß den Heiden Gefäß der Barmhertzigkeit jme zubereittet hat/ wie Auguſtinus im ſchreiben an Simplicianum bezeuget/ auch ſolliches auß den Schrifften der Propheten vnnd Apoſteln offenbar iſt. Darumb denn in ſolchen Sprüchen/ wann das wort (Welt) geſetzt iſt/ die Kirchen Gottes heiſſet/ darinnen allein die außerwölten/ als jre Glider begriffen ſind/ welche Gott in Chriſto geliebet hat. Die andern aber alle hat er von ewigkeit/ nach ſeiner Gerechtigkeit gehaſſet/ vnnd würdt ſie in ewigkeit nimmermehr lieben/ ſonder ſtettigs haſſen.

D. Jacobus.

Eigentlicher verſtand vnnd erklärung des ſpruchs Chriſti/ Joa. 17.

Souil den Spruch Joannis am 17. Capittel belangt/ da Chriſtus ſagt: Ich bitte nicht für die Welt/ bekenne ich/ daß daſelbſten das wort (Welt) nicht von allen Menſchen/ ſonder allein für die verächter Chriſti vnd ſeines Euangelij verſtanden würdt. Dann daſelbſten werden die außerwölten vnd die Welt

mit außtruckenlichen worten gegen einander gehalten/ da Chriſtus ſagt: Ich bitt für ſie (das iſt/ für die außerwölten) vnd bitte nicht für die Welt / das iſt / für die Verächter meines worts. Aber Joannis am dritten Capittel / würdt das wort (Welt) bloß vnd in gemein geſetzt / vnnd nicht gegen den außerwölten gehalten / da Chriſtus ſagt: Alſo hat Gott die Welt geliebet: Vnd daß in diſem ort Chriſtus vnder dem wort (Welt) nicht die außerwölten allein / ſonder alle Menſchen verſtehe / das würdt durch die nachfolgende wort außtruckenlich angezeigt/ da er ſagt / auff das alle die an jhn glauben nicht verloren werden. Da er die vrſach anzeigt/ warumb nicht alle Menſchen der gutthaten Chriſti genieſſen / vnnd zugleich alle ſelig werden. Dann die werden allein ſelig / die da glauben / vnnd Chriſtum mit warhafftigem vertrawen annemen. Die aber nicht glauben/ die werden zugleich alle mit einander verdampt / nach dem Spruch Chriſti: Wer aber nicht glaubt/ der würdt verdampt. Mar. 16.
Item: Wer aber nicht glaubt / der iſt ſchon gericht / dann er Joan. 3.
glaubt nicht an den Namen des Sohns Gottes.

Es hat aber auch Joannes der Euangeliſt/ die wort Chriſti zum beſten erkläret / den niemand bald verwerffen würdt/ dann er hieuor erzelte wort Chriſti ſelbſt (alſo hat Gott die Welt geliebet) in ſeinem Euangelio beſchriben / vnd derſelben eigentlichen verſtand/ ohne zweifel zum beſten gewuſt/ vnnd mit klaren/ deutlichen/ hellen worten erkläret hat. Seine wort lauten alſo: Ob jemand ſündiget / ſo haben wir ein Fürſprecher 1. Joan. 2.
bey dem Vatter/ Jeſum Chriſt / der gerecht iſt / vnnd derſelbig iſt die verſönung für vnſer Sünde / nicht allein aber für die vnſere/ ſondern auch für der gantzen Welt. Da dann der Euangeliſt nicht allein das wort (Welt) ſonder noch ein wort darzu geſetzt (gantzē Welt) vnd hiemit vnſer meinung offenbarlich beſtettiget/ ſonder auch die außerwölten/ ſo er vnder dem wort (vnſer) begreifft/ vnd die verdampten zuſamen ſetzet/ die vnder dem

namen (Welt) eingeſchloſſen ſeien/ vnd darmit lehren vnnd bezeugen wöllen/ daß Chriſtus vnder dem namen (Welt) alle Menſchen verſtanden haben wölle.

D. Beza.

Ich ſage/ daß Joannes der Euangeliſt in jetzt angezognem Spruch/ 1. Joan. 2. die außerwölten vnnd die verdampten nicht mit einander begreiffe/ ſonder die Juden vnd Heiden vnderſcheide/ alſo/ daß er mit dem wort (Welt) die Heiden mit den Juden begreiffe/ gleichwol aber allein die außerwölten in beiden Völckern verſtehe. Vnnd iſt diß der recht verſtand vnnd meinung der wort Joannis: Chriſtus ſey die verſönung nicht allein für die Sünde der Juden/ das iſt/ der außerwölten/ ſo von Juden her kommen/ ſondern auch für die außerwölten/ die da von allen Heiden kommen/ welche Joannes vnder dem Namen der gantzen Welt begreiffet/ Wie denn ſollichs Auguſtinus im Schreiben an Simpliciū in der andern frage bezeuget/ da er ſpricht: Welche er beruffen hat/ nicht allein auß den Juden/ ſonder auch vns auß den Heiden. Dann (ſpricht Auguſtinus) er hat nicht alle Juden/ ſonder auß den Juden/ auch nicht alle Menſchen vnder den Heiden/ ſondern auß den Heiden beruffen.

Offenbarliche verkerung des rechtē verſtands der wort Joannis.

D. Jacobus.

Hiemit haſtu mein (Argument) beweiſung vnnd grunde nicht vmbgeſtoſſen/ noch deine gloß beſtettiget. Dann der Euangeliſt Joannes/ hat diſe Epiſtel nicht allein an die Juden/ ſondern zugleich auch an die Heiden/ das iſt/ an alle Jünger Chriſti geſchriben/ ſo die Lehr des heiligen Euangelij vnder den

Heiden

Heiden ſo wol/ als den Juden angenommen haben. Die er zugleich alle vnder dem wort (vnſer) verſtehet/ wie vnder dem namen (der gantzen Welt) alle Menſchen / vnnd hiemit niemand außſchleußt. Welchs gewiß/ vnnd bey allen reinen Gottſeligen Kirchenlehrern vnzweifelich war iſt.

Daher denn auch der gemein wolbekannt Spruch / vnder den Chriſten entſtanden: Chriſtus iſt geſtorben für der gantzen Welt Sünde (ſufficienter, ſed non efficienter) daß ſein leiden vnnd ſterben / ein gnugſame bezalung für aller Menſchen Sünde were / gleichwol werden darumb nicht alle Menſchen ſelig. Dann der gröſſer theil vnder den Menſchen verachtet diſe gutthaten Gottes/ darumb iſt es jnen auch nicht nutz. Nicht daß Chriſtus nicht gewolt habe / daß es allen nutzlich ſein ſolte/ ſonder daß der gröſſer theil der Welt/ beides auß den Juden vnd Heiden ſolchs nichts achtet / ſondern die Finſternus vnnd wolluſt diſer Welt mehr lieben / dann das Liecht vnd die Warheit des Euangelij.

Gemeiner vnd wolbekannter Spruch vnder den Chriſten.

D. Beza.

Wann der HErr wolt / daß ſein leiden vnd ſterben allen Menſchen nutzlich ſein ſolte / ſo were ein einiges tröpfflin Blut Chriſti / gnugſam für der gantzen Welt Sünde / auch für der verdampten Menſchen Sünde. Es iſt aber Chriſtus nicht geſtorben für die Sünde der verdampten Menſchen / ſonſt würden die verdampten auch ſelig / welche Gott / nach ſeinem ewigen vnnd gerechten Raht zum ewigen verdamnus erſchaffen vñ verordnet hat. die vrſach aber/ warum er ſie alſo zur verdamnus verordnet/ ſind jme allein bekañt. Die H. allgemeine Chriſtliche Kirch aber iſt die Welt/ von welcher Joannes hie redet/ für die Chriſtus

Erſchrockenliche Rede in der Chriſtenheit zuhören.

Erſchrockenlich zuhören.

 gelit-

gelitten hat/gecreutzigt vnd geſtorben iſt/für die auch Chriſtus die verſönung iſt/in ſeinem Blut/welchs er für ſie/vnnd nicht für die Gottloſen vnnd verdampte vergoſſen hat/zur vergebung der Sünden/die ſeine Glider ſeien/vnd nicht der Gottloſen.

D. Jacobus.

Diß iſt in den Ohren/frommer Gottſeliger Chriſtlichen Hertzen erſchrockenlich vnd abſchewlich zuhören/vnnd möcht ich leiden/daß nur ein einiger Kirchenlehrer mir genennet würde/der auff ſolche weiſe die wort des Euangeliſten Joannis verſtanden vnd außgelegt hette. Jm fall aber/daß je ein Lehrer gezeigt werden köndte/ſo verſtehn doch alle fromme Hertzen/daß es ein offenbare falſche außlegung/vnnd greiffliche verkerung der wort Joannis ſeie. Ja alle Gottſelige Menſchen erzittern mit gantzem Leibe/wann ſie diſe erſchrockenliche vnnd abſchewliche Stim̃e hören/da man ſagt: Daß Chriſtus nicht für der gantzen Welt Sünde/das iſt/für alle ſündige Menſchen in der Welt geſtorben ſeie/vnd gnug gethon habe. Dann wer kan doch diſe grewliche vnnd läſterliche Stimme hören? Jch zwar entſetze mich von Hertzen darob/vnnd zitter mit gantzem Leib/wann ich ſolche Rede höre.

Als D. Jacob diſe wort geredt/haben Beza vnd ſeine Geſellen am andern Tiſch gelachet.

Darumb ſag ich nochmals/dieweil D. Beza lehret/daß Chriſtus nicht für die verdampten gelitten/auch für jhre Sünde nicht gnug gethon habe: Wann er auß einem bewerten alten oder newen Kirchenlehrer beweiſen vnnd darthun könne/daß einer diſe außlegung der wort Joannis/jhme gefallen laſſen/bin ich bereit/nicht allein dem Bezæ ein offentlichen widerruff zuthun/ſonder auch mein gebürliche ſtraffe darüber zuleiden.

Dann

Dann die Menſchen nicht der vrſach zum ewigen verdamnus verurtheilt werden / daß ſie geſündigt haben / ſonſt müſten auch alle außerwölte verdampt werden / dann ſie haben alle geſündiget / vnnd mangeln des rhumbs Gottes / ſonder darumb werden ſie verdampt / daß ſie Jeſum Chriſtum nicht mit rechtem Glauben annemen wöllen. **Welcher nicht weniger für jhre Sünde/** gelitten/ gecreutzigt vnd geſtorben iſt / als für die Sünde Petri/ Pauli vnd aller anderer Heiligen. Diß iſt die ewige vnnd vnwandelbare Warheit / darwider die Pforten der Hellen nichts vermögen / noch ſie vberwältigen ſollen. Wie Chriſtus außtruckenlich bezeuget / da er ſpricht: Diß iſt das Gericht / daß das Liecht in die Welt kommen iſt / aber die Welt hat die Finſternus mehr lieb/ denn das Liecht. Item / der heilig Geiſt würdt die Welt ſtraffen vmb die Sünde/ **dann ſie glauben nicht an mich.** Diſe Sünde/ ſage ich / wann ſie des Menſchen Hertz eingenommen hat / vnnd nicht weg gelegt würdt / verdampt den Menſchen/ wann der gantzen Welt Gerechtigkeit ſein eigen were.

Wie allein der vnglaube die Leut verdamme. Rom. 3. Joan. 3. Joan. 16.

Hinwiderumb/ wann einer **warhafftig an Chriſtum glaubt**/ ſo können jne der gantzen Welt Sünde nicht verdammen / wann ſie gleich alle auff ſeinem Halß ligen. Darumb ſterben die Menſchen vñ werden verdampt/ nicht der vrſachen/ daß Gott in ſeinem ewigen vnwandelbarn Raht beſchloſſen haben ſolt/ daß er ſie nicht wölle ſelig machen/ oder daß er ſie / ſein Gerechtigkeit an jhnen zuerzeigen / zur ewigen verdamnus erſchaffen vnnd verordnet habe: Sondern darumb werden ſie verdampt/ daß ſie jhnen die gutthat vnd verdienſt Chriſti/ durch waren Glauben nicht zueignen vnnd annemen / der für ſie geſtorben iſt / vnnd für jhre Sünde volkommenlich gnug gethon hat.

D. Beza.

Mutwillige verkerung der wort D. Jacobs.

Es iſt mir gantz vnd gar new / daß ich zuuor niemals gehört habe/ das du ſagſt: Die Menſchen werden nicht darumb verdampt / daß ſie geſündiget haben. So doch die Sünde die einige vrſach iſt der ewigen verdamnus / daß die Gottloſen in jhrer boßheit verlaſſen vnd verdampt werden.

Erſchrockenliche Rede vnder den Chriſten zuhören.

Darnach ſo bekenn ich auch/ daß der Tod Chriſti hette mögē gnugſam ſein für die Sünde/ auch der verdampten / wann Gott gewolt hette / daß er auch jnen nutzlich ſein ſolte. Aber ich höre noch keine beweiſung/ daß Chriſtus auch für alle verdampte geſtorben ſeie.

Als nun Beza ſo vngeſchickt/ erſchrockenlich/ vnd gantz vnd gar Gottloß von dem Tode Chriſti redet/ Nämlich/ daß Chriſtus nicht für alle Sünde/ auch nicht für alle Sünder geſtorben ſeye/ Hat Graue Friderich D. Jacob vermanet/ er ſoll das Geſpräch beſchlieſſen. Dann S F G dem Bezæ nicht ohne verdruß länger zuhören können/ weil er ſo grewliche/ abſchewliche vnnd Gottsläſterliche Lehr fürbringe.

D. Jacobus.

Mein gnediger Fürſt vnnd Herr / Graue Friderich/ helt darfür/ daß wir vnſer Geſpräch von diſem Articke beſchlieſſen ſollen. Weil S. F. G. höret / daß durch euch kein fernere beweiſung ewer Lehre/ ſonder jmmer einerley widerholet / vnnd ſo vngeſchickte Lehr auff deinem Theil fürgebracht / ſo der H. Schrifft offenbarlich zuwider / Nämlich / daß Chriſtus nicht für alle Menſchen / auch nicht für der gantzen Welt Sünde geſtorben ſeie. Derwegen S. F. G. darfür halten / daß wir vergeblich weitter von diſem Artickel mit einander diſputieren werden.

Dann

Was die Caluiniſche Lehr auff jhr trage.

Dann das heiſſet (principia negare) den offenbaren vnd allen Chriſten wolbekanten/ vngezweifelten Grund vnſers Chriſtlichen Glaubens läugnen/ vnd den offenbaren zeugnuſſen heiliger Schrifft widerſprechen/ darauff vnſer Chriſtlicher Glaube beſtehet vnd in allen anfechtungen ſich darauff verläſſet. Welcher durch diſe ewer Lehr gantz vnd gar zu nichten gemacht/ vnd frommen Gottsförchtigen Hertzen/ in jren höchſten anfechtungen aller troſt entzogen würdt/ den ſie in den allgemeinen verheiſſungen des Euangelij/ vnnd in den heiligen Sacramenten beygelegt haben.

Dann du alle diſe (vniuerſales promiſſiones particulares facis) verheiſſungen/ ſo auff alle Menſchen gehn/ allein auff ettliche Menſchen zeuchſt/ die Gott in ſeinem ewigen Raht beſchloſſen habe ſelig zumachē/ die andern Menſchen aber gehn ſie gar nichts an/ als die Gott zu der ewigen verdamnus erſchaffen vnd verordnet habe.

Beza weiſet die angefochtne Hertzen nicht auff die Sacramenten.

So haſtu in diſer gantzen Diſputation/ nicht mit einem einigen wort der Sacramenten gedacht/ noch meldung gethon/ durch welche fürnemlich die ewige Wahl der Kinder Gottes verſigelt/ vnnd beſtettiget würdt/ daß wir nicht zweifeln ſollen/ wir ſeien auch in der zal der außerwölten begriffen. Mit welchen auch die Menſchen in jhren höchſten anfechtungen widerumb auffgerichtet/ vnd im Glauben geſterckt werden ſollen.

Nutz vnd rechter gebrauch der Sacramenten in den höchſten anfechtungen.

Troſt im heiligen Tauffe.

Dann eben darumb werden wir getaufft/ daß wir zu der Seligkeit in Chriſto erwölet ſeien/ vnd daran nicht zweifeln ſollen. Weil im H. Tauffe/ die H. Trifaltigkeit jhr gnade dem getaufften Menſchen verheiſſen/ daß er jhnen wölle gnedig ſein/ vnd jnen jre Sünde/ auß lautter gnaden/ vmb Chriſtus willen verzeihen wölle. Welcher nicht allein für jhre Sünde/ ſonder auch für der gantzen Welt Sünde geſtorben/ vnnd für ſie alle gnug gethon.

Wie

Troſt im heiligen Abendmal des HErrn.

Wie ſie denn auch das H. Sacrament im Abendmal des HErrn empfangen / vnnd eben den Leib Chriſti im geheimnus nemen / der für jhre Sünde in Tode geben iſt / vnnd eben das Blut trincken / das nicht allein für jhre / ſonder auch für der gantzen Welt Sünde vergoſſen iſt. Vnd das thun ſie / darmit die allgemeine verheiſſung des Euangelij in jhnen verſigelt / daß ſie auch in diſer verheiſſung begriffen / vnnd ſie dardurch vergwiſſet werden / daß Gott auch jnen / vmb Chriſtus willen / gnedig vnd barmhertzig ſein wölle.

D. Beza.

Wie Beza die angefochtne Gewiſſen tröſte.

Wir entziehen keins wegs den betrübten Gewiſſen jren Troſt / den ſie in Chriſto haben. Dann wir lehren / daß den außerwölten der H. Geiſt geben werde / welcher iſt der Geiſt der Kindſchafft / der vnſerm Geiſt zeugnus gibt / daß wir Kinder Gottes ſeien. Diſe werden durch ſolchen Geiſt getriben / deſſen bewegungen ſie in jnen ſelbſt empfinden / darauß zuſchlieſſen / daß ſie Kinder Gottes / vnd in der zal der außerwölten begriffen ſeien.

D. Jacobus.

NB.

Warumb weiſet jhr aber die betrübte Gewiſſen / nicht zu den allgemeinen verheiſſungen des Euangelij? vnnd auff den Tauffe / den ſie in jhrer Kindheit empfangen haben / wie auch auff das heilig Abendmal des HErrn / daß ſie auch auß denſelben gewiß ſchlieſſen / ſie ſeien in der zal der Kinder Gottes begriffen / vnd gewißlich ſelig werden?

D. Beza.

Dann es nemen nicht alle das Wort an / vnd jhrer vil werden allein mit dem euſſerlichen Waſſertauffe getauf-

getauffet/ werden aber nicht innerlich mit dem Waſſer des Geiſts gewaſchen. Item/ vil empfangen ohne waren Glauben das Brot vnnd den Wein im Abendmal des HErrn/ vnnd werden des Geiſts nicht theilhafftig.

D. Jacobus.

So bleiben ſie im ſtetigem zweifel ſtecken/ ob ſie ein gnedigen Gott haben/ vnnd iſt jhnen alſo die allgemeine verheiſſung des Euangelij/ der H. Tauffe/ vnnd das H. Abendmal gantz vnd gar nichts nutz. Welches alles du alſo den außerwölten zueigneſt/ daß ſie erſt auß den bewegungen des heiligen Geiſts ſchlieſſen ſollen/ ob ſie im H. Tauffe auch verſigelt ſeien.

Wie das Wort Gottes/ Tauffe vnd Sacrament/ nach der Lehr Bezæ nichts nutz ſeien.

Dann ſo lang der Menſch beredt iſt/ vnd für gewiß helt/ daß Gott in ſeinem ewigen/ heimlichen vnnd vnwandelbarn Raht beſchloſſen habe/ daß er den gröſſeſten theil der Menſchen zum ewigen verdamnus verordnet vnnd erſchaffen habe/ für die Chriſtus nicht geſtorben ſeie/ habe auch nicht für jhre Sünde gnug gethon/ wölle auch nit/ daß der verdienſt ſeines bluts jnen zu gutem kommen/ noch ſie deſſelben genieſſen ſollen: So kan er kein Troſt in ſeinen höchſtē anfechtungen/ auß allen verheiſſungen des Euangelij vnd den Sacramenten ſchöpffen.

Dann allzeit diſe meinung vnd gedancken in den Hertzen ſolcher angefochtnen Menſchen ſtecken/ daß ſie gedencken vnd ſagen/ die verheiſſungen des Euangelij gehören allein denen zu/ die Gott in ſeinem heimlichen/ ewigen/ vnwandelbarn Raht zum ewigen Leben verordnet hat. Welche allein auch in den Sacramenten verſigelt werden. Die andere aber/ ob ſie wol auch durch ſolche verheiſſungen beruffen werden/ ſo ſey doch ſolcher jrer beruff nicht kräfftig/ das iſt/ Gott wölle nicht/ daß ſie bekert/ glaubig/ vnd ſelig werden/ vnd haben ſie in den Sa-

cramenten allein die ſchelffen/ das iſt/ im H. Tauffe allein Waſſer/im heiligen Abendmal des HErrn/empfahen ſie allein Brot vnnd Wein. Vom kern aber werden ſie außgeſchloſſen/ dann ſie ſeien im ewigen/ vnwandelbarn/ heimlichen Rath/ der H. Trifaltigkeit/ von der gnade Gottes außgeſchloſſen vnnd verworffen. Vnd ſchreibeſt du offenbarlich/ daß man kein andere vrſach anzeigen könne/ warumb Gott ſolchen Raht alſo bey ſich beſchloſſen habe/ **dann allein ſein willen**/ daß es Gott alſo gefallen habe/ ſeine Gerechtigkeit an jnen zuerzeigen. Gleich wie du auch ſchreibſt/ daß Gott nach ſeinem wunderbarlichen/ vnd menſchlicher Vernunfft vnbegreifflichen Raht gefallen/ **vnd er gewolt habe/ daß vnſere erſte Elter ſündigen.** Wer will dir denn ſagen/ oder woher wiltu es wiſſen/ daß du in der zal der außerwölten auch begriffen ſeieſt?

NB. Grewliche erſchröckenliche Lehre.

Beza. In volum. Tractat. Theol. pag. 179.

Dann daß du ſagſt vom zeugnus des heiligen Geiſts/ vnd ſeinen bewegungen/ wann die angefochtne/ dieſelbige in jhnen ſelbſt befinden/ ſo ſollen ſie an der ewigen Wahl zur Kindſchafft Gottes nicht zweifeln/ ſie ſeien auch darinnen begriffen: Kan meniglich verſtehn/ das ſolcher Troſt in den höchſten anfechtungen den zweifel von der gnade Gottes/nicht allein nicht hinweg nimbt/ſonder denſelben mehren vnd gröſſer machet.

In volum. Tractat. Theol. 192.

Dann du bekenneſt ſelbſt/ vnd ſchreibeſt es auch/ daß auch der verſtand gegeben werde denen/ die im ewigen Raht Gottes verworffen ſind/ vnnd ſie erweckt werden/ daß ſie vernemen/ vnd glauben was ſie hören. Aber daß ſeie nicht der recht Glaube/ ſonder (*generalis fides*) der gemein Glaube/ welchen auch die Teuffel haben/ vnd doch darbey zittern.

Jac. 2.

Weil dann auch Gottſelige fromme Hertzen in jren höchſten anfechtungen zittern/ vnnd mit Dauid gar widerwertige bewegungen in jnen ſelbſt fühlen vnd empfinden/ daß ſie in jrem

zagen

zagen/ mit ermeltem David ſagen: Ich bin verworffen von deinem Angeſicht/ wo ſoll man alsdann Troſt ſuchen? Im Wort nicht. Dann (ewer meinung nach) ſind die verheiſſungen des Euangelij (omnes particulares) alſo geſchaffen/ daß ſie nicht auff alle Menſchen/ ſonder allein auff die außerwölte gerichtet/ vnnd denſelben allein zugehören/ vnnd von Gott gemeint ſeien/ vber welche der HErr in ſeinem heimlichen vnwandelbarn Raht beſchloſſen hat/ daß er ſie allein wölle ſelig machen/ vnd die andern nicht. Pſalm. 31.

So lehret jr auch nit/ daß man Troſt im H. Tauffe ſuche/ dañ (ewer Lehr nach) werde die gnade Gottes nicht in allen denen Menſchen verſigelt/ die getaufft ſind/ ſonder allein in denen/ welche Gott nach ſeinem heimlichen beſchloßnen Raht/ wölle ſelig machen. Darumb kan ein Chriſten Menſch in ſeinen höchſten anfechtungen/ nach ewer Lehr/ kein Troſt im Tauff ſuchen oder empfahen/ wie auch ein Deiner des Worts zu einem ſolchem angefochtnen Menſchen nicht ſagen/ noch jme zuſprechen kan: Lieber Bruder ſeie getroſt/ du biſt auff den Namen Jeſu Jeſu Chriſti getaufft/ vnd in den Bund Gottes auffgenommen worden/ darinnen dir Gott das ewig Leben verheiſſen hat. Darumb ſoltu an der gnad Gottes keins wegs zweifeln. Auff ſoche weiſe kan ein Kirchendiener/ wann dein Lehr war iſt/ ein Menſchen/ der an der gnade Gottes zweifelt/ nicht tröſten. Dann jhr lehret außtruckenlich/ daß der Tauffe nicht ſeie ein gewiß Zeichen der Kindſchafft/ in allen denen/ die getaufft ſeien. Das auch nicht alle die widergeboren/ ernewert/ vnnd an Kindsſtatt von Gott angenommen werden/ die getaufft ſeien/ ſonder der Tauffe ſey allein ein Zeichen vnnd fürbildung der Widergeburt/ vnnd ein verſiglung der gnaden GOTTES allein in denen/ die GOTT in ſeinem ewigen/ heimlichen Raht/ ohn alles anſchawen/

Calvinianer lehrē nicht Troſt ſuchen im H. Tauffe.

Was für ein troſt auß dem H Tauffe genommen werden kan.

anderer vrſachen/ die folgen/ vnd ſich zwiſchen Gott vnnd den Menſchen/ nach jrer erſchaffung befunden/ zum ewigen Leben verordnet vnnd erſchaffen hat. Von welcher verordnung/ ob wir auch darinnen begriffen ſeien/ wir nicht auß dem empfangnen Tauffe/ ſonder auß den bewegungen des heiligen Geiſts richten vnnd vrtheilen ſollen. Wann einer dieſelbige bey ſich ſelbſt empfinde/ ſoll er darauß ſchlieſſen/ daß er in dem empfangnen Tauffe zur Kindſchafft Gottes verſigelt/ vnnd an Kindsſtatt angenommen ſeie.

Warumb die Wirtembergiſchē Theologen/ mit dem Beza in der Lehr nicht einig ſein können.

Weil denn durch diſe ewer Lehr (de Prædeſtinatione) von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben/ den betrübten gewiſſen aller Troſt entzogen/ vnd jhr wider alle dirre/ klare/ helle zeugnuſſen H. Schrifft/ ſo wir fürgebracht haben/ nichts denn gloſſen fürbringen: So bezeugen wir hiemit offentlich/ daß wir in diſer Lehr ſo wol/ als in den andern ſtrittigen Artickeln/ daruon wir in diſem Geſpräch gehandelt/ es mit euch nicht halten/ ſonder ſolche ewer Lehr/ als falſch/ vnd Gottes Wort zuwider/ offenbarlich verwerffen vnnd verdammen.

D. Beza.

Wir haben nicht gloſſen/ ſonder außtruckenliche vnnd offenbare zeugnuſſen H. Schrifft fürgebracht/ darmit wir vnſer Lehr beſtetiget haben/ wie ſolchs vnſere Schrifften außweiſen.

D. Jacobus.

Ob jhr gloſſen oder zeugnuſſen H. Schrifft in diſem Geſpräch von den ſtrittigen Artickeln fürgebracht haben/ darmit jhr euch vnderſtanden/ die zeugnuſſen H. Schrifft zuwiderlegen/ darmit wir vnſer Lehr erwiſen vnnd befeſtiget haben/ daß

ſtellen

ſtellen wir zum erkenntnus hochgedachts Fürſten/ Grauen Friderichs/ vnd aller Zuhörer.

Kurtze vnd Sommariſche widerlegung der Lehr Bezæ vñ ſeiner gloſſen/ in den ſtrittigen Artickeln.

I.

Bezæ gloß in der Lehr vom heiligen Abendmal des HErrn.

Dann im Artickel von des HErrn Abendmal/ als wir auff die dürre/ klare/ helle wort des Teſtaments Chriſti getrungen/ vnnd vermanet/ daß man von denſelben nicht abweichen ſolle: Das iſt mein Leib: das iſt mein Blut/ habet jhr alsbald ewer ein gloß gebracht/ vnnd fürgeben/ ſie heiſſen ſouil/ als: Das bedeuttet mein Leib: Das iſt ein Figur vnd Zeichen meines/ auff Erden abweſenden Leibs/ der jetzunder allein im Himmel/ vñ ſonſt nirgend gegẽwertig iſt: Das bedeuttet mein Blut.

Item/ Als wir die Wort Pauli/ von der nieſſung der vnwirdigen vnnd Gottloſen fürgebracht/ da er geſchriben hat: Welcher vnwirdig jſſet vnnd trincket/ der iſt ſchuldig am Leib vnd Blut des HErrn: Da iſt alsbald ewer gloſſe: Die Gottloſen werden ſchuldig am Leib vnd Blut des HErrn/ nicht daß ſie den Leib Chriſti eſſen/ ſonder denſelben nicht achten/ vnnd von ſich ſtoſſen.

Item/ da wir den Text Pauli fürgebracht: Welcher vnwirdig jſſet vnd trincket/ der jſſet vnd trincket jm ſelber das Gericht/ darumb/ daß er den Leib des HErrn nicht vnderſcheidet/ da iſt auch alsbald ewer gloß gehöret worden: Daß er nicht vnderſcheidet den Leib des HErrn/ das iſt/ daß er nicht vnderſcheidet das Brot des Abendmals/ vom gemeinen Brot/ welchs den Namen des Leibs Chriſti vberkommen/ vnd darumb auch der Leib Chriſti genennet würdt.

II.

Bezæ gloß im Artickel von der Perſon Chriſti.

Im Artickel von der Perſon Chriſti/ als wir den Spruch Joannis: Das wort iſt Fleiſch worden: fürgebracht. Item: Du biſt Chriſtus/ der Sohn des lebendigen Gottes/ da iſt gleicher geſtallt alsbald ewer gloß auff der Ban geweſen/ wann geſagt würdt: Gott iſt Menſch/ heiſſet es euch ſouil/ als: Der Menſch mit der Gottheit vereiniget iſt Menſch/ der von dem Sohne Gottes getragen/ vnd in ſeiner Perſon beſtehet.

Joan 1.
Matth 16.

Alſo auch / wann geſagt würdt: Diſer Menſch (Marien Sohn) iſt Gott/ ſo iſt alsbald ewer gloß da/ diſer Menſch/ das iſt/ der Sohn Gottes mit der Menſchheit vereiniget/ iſt Gott: Gleiche geſtallt hat es auch mit andern reden / darinnen dem Menſchen Chriſto Göttliche Herꝛligkeit / vnnd dem Gottes Sohne menſchliche ſchwachheit zugeſchriben werden / vnd geſagt würdt: Diſer Menſch iſt Allmechtig. Das iſt / die Gottheit mit der Menſchheit vereinigt iſt Allmechtig / Gott hat gelitten / das iſt: Das Fleiſch hat gelitten/ das mit der Gottheit vereiniget iſt.

III. Bezæ gloß im Artickel vom heiligen Tauffe.

Im Artickel vom heiligen Tauffe / als wir den Spruch Pauli/ zum Tito am dritten Capittel angezogen: Er hat vns ſelig gemacht/ durch das Bad der Widergeburt / vnd ernewerung des heiligen Geiſts: Findet ſich alsbald ewer Gloß/ er hat vns ſelig gemacht / durch das Zeichen der Widergeburt/ welches Zeichen die Widergeburt vnd ernewerung des heiligen Geiſts bedeuttet/vnd dieſelbige fürbildet. Tit. 3

Ioan. 3 Item/ da wir den Text der Wort Chriſti herfür brachten/ Es ſeie dann / daß jemand geboren werde auß Waſſer vnnd Geiſt/ iſt gleich ewer gloß da: Geboren / das iſt/ verſigelt durch den Waſſertauffe / auff die zukünfftige Widergeburt / die zu ſeiner zeit folgen würdt in den außerwölten / vnder welchen etttliche offtermals erſt im höchſten Alter/ vnnd letſten kampff widergeboren werden.

Actor 8. Alſo in der Apoſtel Geſchicht ſind die wort des Euangeliſten lautter vnnd klar: Da ward auch der Simon glaubig: Da findet ſich abermals ewer gloß / er ward glaubig / das iſt/ er ſtellet ſich / vnnd thet dergleichen / als ob er glaubete.

Item / in der Apoſtel Geſchicht am drey vnd zweintzigſten Capittel iſt der Text auch lautter vnd klar: Des andern Tags in der Nacht/ ſtunde der HERR bey jhme (Paulo) Da

ſagt ewer gloß: Er ſtunde bey jhm / das iſt / er iſt jhme erſchi-
nen zu Nachts in einem Geſicht.

Im Artickel von der (Prædeſtinatione) ewigen Wahl xxxi.
der Kinder Gottes zum ewigen Leben / als wir wider den erdich- Bezæ gloß im Ar-
ten heimlichen vnwandelbarn Raht Gottes geſtritten / da jhr tickel von der ewi-
lehren / daß der gröſſer theil der Menſchen von Gott / in ſeinem gen Wahl der
heimlichen Raht / zum ewigen verdamnus verordnet vnnd er- Kinder Gottes
ſchaffen ſeie / der vor allen andern vrſachen hergangen / vnnd zum ewigen Le-
deſſen kein andere vrſach angezeigt werdẽ könne / warumb er ſie ben.
zur verdamnus verordnet vnd erſchaffen habe / dann ſein wille /
daß es jhme eben alſo gefallen habe. Die er auch niemals ge-
liebt habe / wie er auch nicht gewolt habe / auch noch nicht will /
daß ſie ſich zu Gott bekeren / glauben vnnd ſelig werden / vnnd
wie klare vnnd helle zeugnuſſen heiliger Schrifft fürgebracht /
habet jhr euch vnderſtanden dieſelbige alle mit einander allein
mit ewer gloß abzufertigen / als ſollen ſie ewer Lehr nicht zuwi-
der ſein / wie nachfolget:

Dann da S. Paulus geſchriben hat: Gott will / daß al- 1 Timoth. 2.
len Menſchen geholffen werde / ſagt ewer gloß / Gott will daß
allen Menſchen / das iſt / ettlichen Menſchen geholffen werde.

Wann der HErꝛ durch den Propheten ſagt: Ich will nicht Heſekiel. 18.
den Tod des ſterbenden / da ſagt ewer gloß / ich will den Tode
des ſterbenden / das iſt / des Sünders / der zum ewigen verdam-
nus erſchaffen iſt.

Wann Chriſtus ſagt: Es muß geprediget werden Buß vnd Luc. 24.
vergebung der Sünden / vnder allen Völckern / ſagt ewer gloß /
nicht vnder allen / ſonder nur ettlichen Völckern / welche / oder
auß welchen der HErꝛ nach ſeinem verborgnen Raht / ettlich
erwölet hat / die er ewig ſelig machen will.

Wann Joannes ſchreibet: Chriſtus iſt die verſönung nicht 1. Joan. 2.
allein für vnſere / ſondern für der gantzen Welt Sünde /

ſo

ſo ſagt ewer gloß/der gantzen Welt/das iſt/allein der außerwölten Sünde in der Welt.

Matth. 23. Wann Chriſtus ſagt / wie offt hab ich deine Kinder verſamlen wöllen / wie ein Henne verſamlet jhre jungen Hünlin/ vnder jre Flügel/ aber jhr habt nicht gewolt? Da iſt ewer gloß/ die ſagt: Ich hab gewolt / das iſt/ich hab euch nicht wöllen verſamlen / dann ich hab euch zum ewigen verdamnus verordnet/ vnnd erſchaffen.

Joan. 3. Wann Chriſtus ſagt: Alſo hat Gott die Welt geliebet: ſo ſagt ewer gloß / Welt / das iſt / allein die außerwölten in der Welt.

Matth 11. Item / wann Chriſtus ſagt: Kommet zu mir alle / die jhr beſchweret vnnd beladen ſeidt / da ſagt ewer gloß / alle/ das iſt/ ettliche/ nämlich allein die außerwölten / die ich mir fürgenommen vnnd beſchloſſen habe / in meinem heimlichen Raht/ daß ich ſie wölle ſelig machen. Die andern will ich nicht/ daß ſie zu mir kommen.

Rom 11. Wann Paulus ſchreibt: Gott hat es alles vnder die Sünde beſchloſſen / daß er ſich aller erbarmete / da ſagt ewer gloß / daß er ſich aller / das iſt / ettlicher allein erbarmete/ nämlich der außerwölten.

2. Pet. 3. Wann Petrus ſagt: Der HErr will nicht / daß jemand verlohren werde/ ſondern / daß ſie ſich alle zur Buß bekeren/ da ſagt ewer gloß / daß ſich alle/ das iſt / ettlich bekeren / nämlich/ die gläubigen vnnd außerwölten allein / die andern will Gott/ daß ſie verloren werden / dann er habe ſie zum ewigen verdamnus verordnet vnnd erſchaffen / die er niemals geliebt habe/ hab auch nicht gewolt / vnnd wölle auch noch nicht/ daß ſie ſelig werden.

Wann

Wann gelehrt würdt: Chriſtus iſt für alle Menſchen geſtorben / ſo ſagt ewer Gloß / das iſt/ er ſey nur für ettliche Menſchen geſtorben/ dann er ſey allein für die außerwölten geſtorben. Dergleichen Gloſſen köndten wir euch noch vil mehr erzehlen/ die allein in diſem Geſpräch von euch gehört worden ſeind.

So ſtellen wir es nun zum vrtheil vnd erkenntnus der Zuhörer / ob das nicht Gloſſen ſeien? welche in den Hauptartickeln vnſer Chriſtlichen Religion (daran vnſer Seelen Heil vnnd ſeligkeit gelegen iſt) die allerkläreſte Zeugnuſſen heiliger Schrifft krafftloß/ vnd allerdings vnnütz machen/ daß wir vns derſelben in vnſern höchſten nötten vnnd anfechtungen nichts zutröſten haben.

D. Jacob berufft ſich auff das vrtheil vnd erkenntnus der Zuhörer.

Vnnd nachdem wir nicht eines oder ettlich mal/ ſonder vil vnd offt gebetten / daß jr ſolche Gloſſen / beſonders im Artickel von der Perſon Chriſti / mit dürren / klaren / hellen Zeugnuſſen heiliger Schrifft erweiſen ſollen / habt jr nichts / dann eintweder ſolche Gloſſen mit verdruß der Zuhörer widerholet / oder ſonſt mit falſchem menſchlichen Gedicht dieſelbige zuſchmucken euch vnderſtanden. Aber gantz vnnd gar keine Zeugnuſſen heiliger Schrifft fürgebracht.

Dieweil wir dañ alles ſolch ewer fürgeben nicht mit menſchlicher Gloß / ſonder mit offenbaren vnnd vnwiderſprechlichen Zeugnuſſen heiliger Schrifft widerlegt / ſo iſt allen Zuhörern offenbar / daß auff vnſerm theil wir die heilige Schrifft / vnnd das wort Gottes für vns haben/ darmit vnſer Lehr erwiſen vnd beſtettigt iſt. Jr aber auff ewerm theil nichts/ denn menſchliche Gloſſen haben. Demnach warnen vnd vermanen wir alle Zuhörer/ wie auch alle andere Chriſtliche fromme Hertzen/ daß ſie ſich vor ewer (Theologia) Lehr in Göttlichen ſachen / vnſer

Ernſtliche warnung vor der Calviniſchen Lehr.

Seelen Heil vnnd ſeligkeit betreffen / hüten / vnnd dieſelbige fliehen.

Dann durch ſolche ewer Lehre nicht allein die Subſtantz vñ das Weſen der Sacramenten/das iſt/ Chriſtus/ auß den Sacramenten weg genommen/ſonder mit den Sacramenten auch das wort der Göttlichen verheiſſungen / von der gnädigen vergebung der Sünden gantz vnd gar auffgehaben würdt/daß hinfort die heilige Schrifft vnnd Sacramenten vns nichts mehr nutzen/ vnnd den betrübten Gewiſſen kein Troſt darauß zuſchöpffen/ vnd alſo endtlich wir vnſer ewigen ſeligkeit nimmermehr darauß vergwiſſet werden mögen.

D. Beza.

Du haſt dich ſelbſten zwiſchen vns zum Richter geſetzt / vnnd nicht anderſt das Vrtheil außgeſprochen/ als wann du im Richterſtul geſeſſen wereſt/vnnd in deiner Gewalt betteſt/ auch dir allein beuohlen were/ in Religions ſachen zuurtheilen. Nun iſt es aber nicht billich / daß einer zugleich ein Parthey vnnd Richter ſey. Weil du denn ein Parthey biſt/vnder dem Richter Chriſto/darumb gebirt dir ſolch vrtheil nicht.

So bringen wir nicht Gloſſen für /vil weniger aber verlaugnen wir die Subſtantz vnnd das Weſen der Sacramenten / ſondern wir haben vnſer Lehr / von des HERRn Abendmal / mit ſo vilen Zeugnuſſen des heiligen Geiſts erwiſen / ſouil Zeugnus in heiliger Schrifft gefunden werden / daß Chriſtus ein weſentlichen / warhafftigen / natürlichen Leib habe / daß er warhafftig gehn Himmel gefahren / vnnd von dannen zum Gericht widerumb kommen werde.

Wir haben auch auff vnſerm theil Zeugnuſſen viler Kirchen vnd Martyrer/ die vnſer Lehr vnd bekenntnus mit jhrem Blut verſigelt haben / vnnd derſelben villeicht mehr auff vnſer / denn jhr auff ewerm theil. Vnd wöllet jhr auch bedencken / daß jhr auff ewerm theil nicht mit einander in der Lehr einig ſeien. Dañ was Chemnitius, Heshuſius, vnnd andere lehren / vnnd in welchen Artickeln ſie mit euch nicht einig ſeien / das iſt euch vnuerborgen / welche nicht in allem mit euch vberein ſtimmen.

Aber ich bitte den HErrn / daß er vns vil ding nit wölle zurechnen / vns iſt gegeben / daß wir glauben vnd leiden ſollen / vnnd iſt vns hertzlich leid / daß wir nicht mit einander einig ſeien / wir begeren mit euch Bruderſchafft zuhalten. Dann die Menſchen ſeind ſchwach am verſtand / wann ſie von ſolchen ſachen vrtheilen ſollen. Der HErr wölle euch vnd vns die Augen des Gemüts vnnd verſtands öffnen / daß wir beſſer vnd heller ſehen / der zu ſeiner zeit offenbaren würt / welcher theil recht glaubt habe.

D. Jacobus.

Jch hab mich ſelbſt zu keinem Richter gemacht / noch in den Richterſtul geſetzt / da ich ſolches geredt habe. Dann es werden mir alle Zuhörer diſes Geſprächs / zuuorderſt aber mein gnädiger Fürſt vnd Herr / Graue Friderich / Zeugnus geben / daß ich nicht nur einmal / ſonder vil vnd offt auff jr vrtheil mich beruffen / vnd alſo jrem vrtheil heimgeſtellt vnd befohlen. Dieweil wir vns nicht mit einander einerley Lehr vergleichen können / daß ſie in gemein / vnnd ein jeder bey ſich ſelbſt vrtheilen ſolle / welcher

D. Jacob hat ſich nicht zum Richter gemacht.

D. Jacob hat das Vrtheil von diſem Geſpräch den Zuhörern beuolhen.

welcher theil vnder vns beiden mit Gloſſen / oder mit dem außgetruckten wort Gottes / ſein Lehr erwiſen vnd befeſtiget habe. Wie wir denn nochmals von jhnen allen/vnnd jedem inſonderheit bitten/daß ſie der ſachen mit fleiß nachgedencken/ vnnd beider theil Lehr / nicht nach menſchlichen Gloſſen / ſonder nach der Regel Gottes worts fleiſſig examinieren / vnnd alsdenn vrtheilen/welcher Parthey Lehr in GOttes wort gegründet ſeie. Vnnd wöllen ſie nicht gedencken / oder darauff ſehen / welcher theil ein gröſſern oder kleinern anhang habe / ſonder welcher theil näher bey dem wort Gottes bleibe / vnd ſein Lehr auff daſſelbig allein gründe.

In Glaubensſachen nicht auff den gröſſern hauffen/ ſonder auff Gottes wort zuſehen.

Was vnſers theils Lehrer vnd Kirchen einigkeit belangt / iſt dieſelbige im Buch der Concordien außtruckenlich von allen Articheln anzeigt vnd begriffen. Vnd ſetzen wir gantz vnnd gar in keinen zweiffel/daß ermelte vnſer (Concordia) einigkeit/auff keine menſchliche Gloß / ſonder auff das außgetruckt wort Gottes (welches in allen Artickeln mit jhme ſelbſt vberein ſtimmet) gegründet ſeie. Diß Buch haben D. Chemnitius vnnd D. Heshuſius/ wie auch vil andere mehr Hochgelehrte Theologen/ ſo bey den Kirchen vnd Hohenſchulen Gottes wort lehren/ vnderſchriben.

Einigkeit der Lehrer Augſpurgiſcher Confeſſion im Buch der Concordien begriffen.

Ob wir nun wol ſehen/daß jr mit vns nicht einig ſeien/auch ewer meinung noch der zeit nicht endern/ ſo wöllen wir doch der vrſach nicht vnderlaſſen/ den HErrn für euch zubitten / daß er euch die Augen des verſtands auffthon/ vnd ewere Hertzen mit ſeinem heiligen Geiſt erleuchten wölle / daß jr verſtehn mögen/ warinnen jr jrren/vnd daß jr euch den Sohn Gottes/vnnd ſein heilig / offenbares / einfeltigs / vnnd außgetruckt Wort weiſen laſſen.

Einiger weg zur Chriſtlichen einigkeit.

Dann ſoll zwiſchen euch vnnd vns ein Gottſelige / heilige/ vnnd Gottwolgefällige einigkeit getroffen werden / ſo iſt diß

das einig mittel vnnd weg darzu/ daß jhr euch dem wort Got-
tes vnderwerffen/ vnnd euch daſſelbig führen vnnd leitten
laſſen.

Da ich auch ettwas in diſem Geſpräch geredt/ welchs ett-
was hart in ewern Ohren gelautet haben möchte/deſſen ich mir
doch nicht bewuſt bin/ſo wöllen die Herrn gedencken/daß ſolchs
nicht auß fleiſchlicher affection / oder widerwillen gegen je-
mands Perſon/geſchehen / ſondern / daß mein Hertz vnnd Ge-
müt ein abſchewen ab der Lehr gehabt / ſo der Warheit vnnd
dem außgetruckten dirren/ klaren / hellen wort Gottes offen-
barlich zuwider fürgebracht worden iſt.

Warumb D. Jacob ernſtliche erinnerung in diſem Geſpräch gethon.

Vnd verhoffe ich/ es werde die zuhörer vns/ zu vnſerm theil/
Zeugnus geben / daß wir vnſer Lehr / mit aller beſcheidenheit
dargethon/vnnd niemandt begeren zuſchmähen/oder zuläſtern/
ſondern allein trewlich warnen wöllen / daß ſich jederman vor
diſer Lehr fürſehen vnnd fleiſſig hütten wölle / auß welcher von
tag zu tage/ ſouil vnnd mancherley newe jrthumben entſprun-
gen/ darauß die Zuhörer verſtehn ſollen / wo der Teuffel endt-
lich hinauß wölle / wann er vns einmal vom außgetruckten
wort Gottes auff menſchliche gloſſen abgeführet / daß er nicht
allein die Subſtantz vnnd weſen / ſampt dem rechten gebrauch
der Sacramenten / ſonder auch das gantz Euangelium / mit
Chriſto hinweg neme/vnnd vns alles Troſts beraube / der vns
allein in dem einigen Chriſto beigelegt iſt.

Auß der Calviniſchen Lehr entſpringen von tag zu tag newe Irthumben.

D. Beza.

**Wir wöllen auch den HErrn für euch bitten / daß
jhr in der liebe zunemen.**

NAchdem nun erzehlter maſſen diß Geſpräch beſchloſſen worden / ha-
ben die Würtembergiſche Theologen vom Herrn Beza/vnnd ſeine
Mittbrüder jhr antwort auff die drey letſte Artickel/1 von der Tem-
pel Reformation / 2c Bildern / vnd Orgeln in denſelben. Item / 2.
vom heiligen Tauffe/vnd 3 von der (Prædeſtination) ewigen Wahl der Kin-

der Gottes zum ewigen Leben/ begert/ daß ſie jhnen auch zugeſtellt wurden/ Welches erſt den andern tag hernach geſchehen iſt.

Es hetten aber die Würtembergiſchen Theologen gewünſcht/ vnnd nicht liebers geſehen/ dann daß auch mit denſelben die ordnung gehalten worden were/ wie mit den vorgehenden/ nämlich/ daß auch ermelte antwort Herzn Bezæ vnd seiner Mittbrüder/ offentlich verleſen worden/ ehe man von denſelben angefangen mit einander zureden/ darmit von einem jeden inſonderheit/ aller notturfft nach/ vnd velliger hette zu beiden theilen geredt werden können.

Dieweil aber gar nahend alles/ das auch im gehaltnen Geſpräch fürgeloffen vnnd gehandelt worden/ was ſie in jhrer geſtellten/ vnnd nach vollendtem Colloquio vbergebner Schrifft von jedem Artickel begriffen/ ſo würdt der Chriſtlich Leſer leichtlich befindē/ daß einerley meinung/ beides in den Schrifften vnnd Geſpräch gehandelt worden. Wie denn ſolches der Chriſtlich Leſer auch auß ermelter jhrer Schrifft vernemen können/ die ſie nach dem Geſpräch den Würtembergiſchen Theologen vbergeben/ vnnd droben jede an ſeinem gebürenden ort diſer handlung einuerleibt worden.

DEn andern tag hernach/ welcher der 29. des Mertzen geweſen/ iſt Hochermelter Fürſt/ Graue Friderich/ mit S. F. G. Rähten/ Hofjunckern/ vnd andern Dienern/ widerumb in das Zimmer kommen/ darinnen das Geſpräch zwiſchen dem Herzn Beza vnnd D. Jacob Andreæ angeſtellt vnnd gehalten/ dahin denn auch ermelte Theologen/ ſampt jnen zu beiden theilen zugegebnen Politiſchen Perſonen/ beſcheiden worden.

Vnnd haben anfangs S. F. G. die Würtembergiſche Theologen vnderthänigen danckgeſagt/ daß S. F. G. keinen koſten/ fleiß/ mühe vnd arbeit geſparet/ ob durch GOttes Gnade diß groß ärgernus der vneinigkeit auffgehaben/ ſo ſich biß daher zwiſchen beiden theilen gehalten/ vnnd ein Gottſelige Chriſtliche einigkeit widerumb angeſtellt vnnd auffgerichtet werden möchte. Deßgleichen auch/ daß S. F. G. beider theil Theologen/ ſo mit einander vber den ſtrittigen Artickeln diſe tag geredt/ mit ſolcher gedult gnädiglich gehört haben.

Vnnd ob nun wol S. F. G. das ende nicht erlangt/ daß ſie ſo hoch gewünſchet/ zweiffeln ſie doch nicht/ daß diß Geſpräch nicht ohne frucht werde abgangen ſein. Auß welchen S. F. G. vernemen/ vnd eigentlichen haben verſtehn können/ was jedes theils beſtändige vnnd beharliche meinung ſeie/ vnnd warauff jeder theil dieſelbige gegründet habe. Darauß auch S. F. G. leichtlich haben verſtehn können/ welcher theil Gloſſen/ menſchliche gedancken vnnd meinungen/ ohne Gottes wort/ oder das außgetruckt/ klar/ hell wort Gottes fürgebracht/ vnd mit einfältiger/ deutlicher/ vnnd eigentlicher erklärung deſſelben ſein Lehr erwiſen/ vnnd beſtettiget habe.

Demnach

Demnach wünſchen ſie S. F. G. daß Gott mit ſeinem milten Segen derſelben / ſolches alles reichlich widerumb vergelten wölle. In deſſen ſchutz vnnd ſchirm ſie S. F. G. ſampt derſelben Hochlöblichen Chriſtlichen Gemahl / vnd Fürſtlichen Kindern beuehlen / vnnd ſich zu aller ſchuldiger Danckbarkeit erbietten.

Deßgleichen thet nicht allein Herr Beza / ſampt ſein Brüdern / ſo er mit ſich von Genff vnd Lauſanna zum Colloquio gebracht / ſonder auch Abraham Muſculus / mit dem Rahtsherrn von Bern / vnnd Profeſſore der Griechiſchen Sprach daſelbſten / mit vermeldung / daß ſie S. F. G. Gottſeligkeit / gnädigen willen / den S. F. G. jhnen erzeigt / bey jhren gnädigen Herrn rhümen / vnnd Gott für S. F. G. fleiſſig bitten wöllen. Danckſagung Herrn Bezæ vnnd Muſculi.

Antwort Grauen Friderichs zu Würtemberg / etc. ſo S. F. G. durch derſelben Secretarium Binninger gegeben.

DEr Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt / Herr Friderich / Graue zu Würtemberg vnd Mümpelgarten / etc. mein gnädiger Fürſt vnd Herr / hat mir beuohlen / dir / Herr Beza / auff deine gethone Rede kurtzlich zuantworten / vnnd anzuzeigen / S. F. G. hetten vil ein andern außgang des angeſtellten Geſprächs verhoffet / nämlich / daß in der angeſtellten freundtlichen vnderredung beider theil Gemüter / ſo biß daher nicht einerley Lehr geführet / ſonder widereinander geſtritten / in der reinen vnuerfälſchten Lehr der Göttlichen warheit näher zuſamen getretten / vnnd mit einander vereiniget worden weren. Welches nicht allein S. F. G. ſonder vil andere mehr fromme vnnd Gottsförchtige Hertzen mit brennendem eifer von GOTT gebetten. Wie dann S. F. G. noch auff diſen tag nichts liebers ſehen / vnnd wünſchen / denn daß dieſelben dermals eineſt ein Chriſtlichen friden / Gottſelige vnnd Gottwolgefällige einigkeit in diſer zwiſpalt erleben vnnd ſehen möchten.

Wiewol

Wiewol S.F.G. gantz vnd gar nicht zweiffeln / daß diß angeſtellt Colloquium nicht ohne Frucht abgangen / ſonder dieſelbige zu ſeiner zeit noch bey vilen frommen Hertzen bringen vnd ſchaffen werde.

Dieweil es aber jetzunder in diſer verſamlung / nich geſchehen können / ſo beuehlen S.F.G. den gantzen handel dem gnädigen willen Gottes / vnd können nicht anderſt gedencken / dann die Stunde vnnd zeit ſey noch nicht kommen / welche Gott zur vergleichung / vnnd hinlegung diſer zweiſpalt beſtimpt / vnnd verordnet / ſo ſich nun mehr ein lange zeit / zwiſchen beiden partheien gehalten / vnd alſo nicht gewolt / daß ſie gleich in diſer erſten zuſammen kunfft / vnnd angeſtelltem Geſpräch verglichen werde.

Es verhoffen aber S. F. G. der Allmächtig Gott / werde mittler zeit nach ſeiner vnendtlichen gütte vnnd weißheit / gelegenheit / mittel vnnd Wege zeigen / daß widerumb ein andere verſamlung angeſtellt / darauß die Kirchen Gottes / noch gröſſern nutzen empfangen werde / dann jetzunder geſchehen. Deßwegen dann S. F. G. Gott den Vatter vnſers Herrn Jheſu Chriſti / mit jhrem Chriſtlichen gebett fleiſſig zuerſuchen nicht vnderlaſſen wöllen.

Daß aber du / Herr Beza / ſampt deinen mitbrüdern / ſo gutwillig zu diſem Colloquio kommen / deßwegen laſſen S. F. G. dir gnädiglich dancken / vnnd begeren / daß jhr / ſampt vnnd ſonders mit der geringen Tractation / für lieb vnnd gut nemen.

Dieweil aber die Theologen in vier Hauptartickeln ſich mit einander nicht vergleichen können / iſt in einer kurtzen Schrifft der Abſchid begriffen / wie nachfolget.

> Abſchid des Colloquij zu Mümpelgarten.

NAchdem von dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürſten vnnd Herrn / Herrn Friderichen / Grauen zu Würtemberg vnd Mümpelgarten / ꝛc. vnſern gnädigen

gen

gen Fürſten vnnd Herrn/ein Colloquium zwiſchen D. Jacob Andreæ/ vnd D. Theodoro Beza / auß Chriſtlichem eifer vnd liebe zum Gottſeligen friden / auff vnderthänig erſuchen vnnd bitten / deren auß Franckreich der Religion halben vertribnen vnnd außgetrettnen Chriſten/ angeſtellt worden / haben ermelte Theologen / in gegenwart S. F. G. vnnd gedachter auß Franckreich vertribner Chriſten: 1. Von dem Abendmal des HERrn: 2. Von der Perſon des HERrn Chriſti: 3. Von Reformation der Tempel/Bilder/ꝛc. 4. Vom heiligen Chriſtlichen Tauffe: 5. Vnd von der ewigen Wahl der Kinder Gottes zum ewigen Leben / ſich mit einander freundtlich / ſanfftmütig / vnnd beſcheidenlich beſprachet. Vnnd gleich anfangs des Colloquij zu beiden theilen proteſtiert vnd bedingt / was auff diſem Colloquio beider ſeits geredt vnnd gehandelt / daß hiemit keins theils Kirchen (præiudiciert) vorgegriffen / ſonder ſie als für jhre Perſon allein / jeder ſein meinung/wie er in oberzehlten Artickeln geſinnet / gegen einander erklären wöllen.

Diß hat Beza gleich im anfang des Colloquij begert/welchs die Würtēbergiſchen Theologen geſchehen laſſen. Sie aber haben jhr meinung anderſt nicht dargethon/ dann wie ſie im Buch der Concordien begriffen iſt.

Ob wol aber im fünfften Artickel (der da iſt in der Würtembergiſchen Theologen verzeichnus / von den Papiſtiſchen Kirchen / vnd derſelben gebürlichen Chriſtlichen Reformation von Bildern vnd Orgeln) darinnen beider theil Theologen/ ſich alſo gegen einander erkläret vnnd verglichen / daß ſolchs alles (adiaphoræ res) an jhn ſelbſt frey/von Gott weder gebotten/ noch verbotten ſeien / wann es allein alles zu erbawung der Kirchen / vnnd zu verhüttung der Abgötterey angeſtellt vnnd gerichtet worden: So hat doch in den andern vier Artickeln diſer zeit gleiche einigkeit nicht getroffen werden können / auſſerhalb ettlichen wenig puncten / von welchen kein ſtreit jemals geweſen / ſo lang diſe zweiſpalt zwiſchen beiden Partheien geweret hat.

Vnd beſtehn beider Parteien Theologen / in gemelten ſtrittigen/vnnd nach der zeit / vnuerglichnen Artickeln / auff diſen Gründen / welche in beider theil Schrifften begriffen / die ſie auff diſem Colloquio einander vbergeben haben/ von denen ſie zu beiden theilen nicht abweichen / ſie haben aber zu beiden theilen verheiſſen / ſie wóllen ſich dahin befleiſſigen / daß kein mangel erſcheinen/auch an jhnen nichts erwindē laſſen wóllen/ was zum Chriſtlichen Friden / vnnd Gott gefelliger einigkeit/ ohne verletzung der Ehre Gottes/ ſeiner Góttlichen Warheit/ vnnd der Chriſtlichen Kirchen wolfahrt vnd Heil jmmermehr dienen mag.

Dieweil aber / was zu beiden theiln in diſem Colloquio geredt/nicht durch geſchworne Notarios beſchriben/demnach/ wann zu beiden ettwas verzeichnet worden wer / ſoll daſſelbig nicht Krafft (& authenticam authoritatem) eines Protocolls haben.

Geſchehen zu Mümpelgarten/den 29. tag des Mertzen / Anno 1586.

Würtembergiſche Theologen.

Iacobus Andreæ D.
Lucas Oſiander D.

Würtembergiſche Politiſche Ráht.

Hans Wolff von Anweil.
Friderich Schütz D.

Genfiſche Theologen.

Theodorus Beza.
Abrahamus Muſculus.
Antonius Faius.
Petrus Hübnerus.
Claudius Alberius D.

Politiſche Geſandten auff Herrn Bezæ theil.

Antonius Marſius.
Samuel Maier/des Rahts zu Bern.

Souil dann das Protocoll belangt/ deſſen im Abſchied diſes Colloquij mäldung geſchehen/ iſt es mit demſelben geſchaffen/ wie folget.

Wie es mit dem Protocoll bey diſem Colloquio geſchaffen.

Ehe die Theologen angefangen mit einander von den ſtrittigen Artickeln zureden/ haben ſie ſich verglichen/ vnd iſt abgeredt/ in maſſen droben im anfang des Colloquij vermeldet/ was zu beiden theilen geredt/ daß es nicht durch Notarios auffgeſchriben werde/ vnnd ſolches der vrſachen/ darmit kein theil an gewiſſe wort gebunden/ ſonder ein jeder zu erklärung ſeiner meinung ettwas freiers were/ da jhme in ſolcher Diſputation wider ſeinen willen ein wort vnbedacht empfallen/ daſſelbig alsbald widerſprechen/ verbeſſern/ vnd was ſein endtliche/ gewiſſe vnnd beſtändige meinung ſeie/ die Zuhörer auch wol vnnd gnugſam vernemen können. Der geſtalt kein theil in der ſorg ſtehn dörffen/ daß jhm ſeine wort auffgezwackt/ oder darinnen gefangen werde/ wie ſolches in Diſputationibus pflegt zugeſchehen/ beſonders/ wann die Gemüter wider einander bewegt/ vnnd menſchliche affection Fleiſch vnd Blut/ bey ſich regieren laſſen.

Darneben aber iſt allen Zuhörern frey geſtanden/ vnnd erlaubt geweſen/ was jedem gefällig/ daß er von dem einen/ oder dem andern theil gehört/ für ſich ſelbſt auffzuzeichnen.

Es haben aber auff der Würtembergiſchen Theologen theil D. Lucas Oſiander/ vnnd M. Caſparus Lucius, Prediger vnnd Superintendens zu Mümpelgarten/ ſouil jhnen müglich geweſen verzeichnet/ was auff diſem Colloquio zu beiden theilen geredt worden. Deßgleichen iſt es auch den andern auff Herrn Bezæ theil frey geſtanden/ was ſie gewollt/ auffzuſchreiben,

Als man aber/ſouil die vier Artickel belangt/ vnuerglichner ſachen von einander geſcheiden/haben die Theologen zu Genff gar hefftig vnnd gantz ſorgfeltig vil vnnd offt gebetten/im Abſchid zuuermelden/ was alſo zu beiden theilen auffgezeichnet worden/ daß es nicht in krafft eines Protocolls außgeſprengt/ oder darfür gehalten werden ſoll.

Wiewol nun die Würtembergiſchen Theologen ſich verwundert/daß ſie ſo hefftig vnd ernſtlich deßwegen bey jhnen angehalten/vnd ſolches ſucheten/ Dann ſie es ohn alle gefahr gehalten/ was zu beiden theilen verzeichnet worden/ auch alle zeit bereit geweſen/wie auch noch/was ſie in gemeltem Colloquio von allen Artickeln geredt/ deßhalben jederman gnugſame rechenſchafft zugeben/ vnd mit beſtändigem Grunde der Göttlichen heiligen Schrifft zuuerantworten/ haben ſie es auch geſchehen laſſen/ dieweil man ſich anfangs alſo mit einander verglichen hat.

Diehandlung des Mümpelgartiſchen Colloquij trewlich beſchriben.

Daß aber auß der verzeichnus/ ſo von den Würtembergiſchen Theologen geſchehen/ beider theil meinung auffrichtig vnd redlich verfaſſet/vnd mit gutem Glauben beſchriben/ auch keinem theil ettwas boßhafftiger weiſe zugemeſſen/daß er in diſem Colloquio eintweder gar nicht/ oder anderſt geredt vnnd gemeint hette/dann in diſen Actis verzeichnet/werden nicht allein beider theils Zuhörer/ſo diſem Colloquio von anfang biß zum ende beygewohnet/vnd die Colloquenten D.Bezam/vnnd D. Jacob mit fleiß gehört/ zuuorderſt aber der Hochgeborne Fürſt/Graue Friderich zu Würtemberg/ ꝛc. bezeugen: ſonder es hat auch der Chriſtlich Leſer ſolches auß beider theil Schrifften eigentlich vnnd grundtlich zuuernemen/ die jeder theil mit eignen Handen vnderſchriben/vnd einander in diſem werenden Colloquio vbergeben haben. Wie dañ auch beider theil durch den Truck offentlich außgegangene Streitſchrifften von diſen

ſen Artickeln erweiſen vnd beſtettigen. Darinnen eben das zufinden / beſonders was Theodorus Beza hieruon geſchriben/ ſo in diſen Actis begriffen worden.

ALs nun ſolches alles verrichtet worden/ vñ man endtlich von einander ſcheiden ſollen/ hat D. Beza/ da noch hochermelter Fürſt / Graue Friderich/ ſampt S. F. G. Rähten vnd Hoffjunckern im Zimer geweſen/ D. Iacobum vnd D. Oſiandern angeredt/ von denſelben ſein Abſchied auch zunemen/ in maſſen andere ſeine Mittbrüder auch gethon haben.

Was Beza für ein Abſchid von den Würtembergiſchen Theologen genommen.

Da dann ermelter Herr Beza abermals/ wie er gegen den Würtembergiſchen Theologen geſinnet / vnd mit was Gemüt vnnd vorſatz er zu diſem Colloquio kommen/ bezeuget / vnnd vermeldet hat / daß er einig vnd allein die Göttliche warheit/ Chriſtlichen friden/ vnd Gottgefällige einigkeit geſucht. Der vrſach dann jhme hertzlich leid ſeie / daß ſolcher fride vnd einigkeit auff dißmal nicht getroffen vnnd auffgerichtet worden ſeie. Gleichwol aber wölle er deßwegen noch nicht allerdings an ſolcher begerter vnd geſuchter einigkeit verzagen / noch alle hoffnung hingeworffen haben/ daß nicht nochmals in vilgedachten ſtrittigen Artickeln ein Chriſtliche einigkeit ſollte auffgerichtet werden mögen. Dañ nachdem beide theil einander gnugſam verſtanden / vnnd je einer des andern meinung ſchrifftlich vnnd mündtlich gnugſam eingenommen/ darauff jeder theil endtlich beruhet / ſo werden ſie auch in der forcht des HErrn den ſachen noch weiter mit allem fleiß nachgedencken. Wie denn ſie jhres theils/ den HErren fleiſſig anrüffen wöllen / daß er zu

beiden theilen die Augen öffnen / vnnd die Hertzen erleuchten wölle/darmit welcher theil jrrete/widerumb auff den rechten Weg gebracht / vnnd ſich durch den Geiſt des Herrn lehren laſſe.

Mitler zeit aber / biß ſolchs geſchehe / bittet er freundlich/daß man ſich von bitteren vnnd häſſigen Schrifften enthalten wölle/biß der Herr Friden verleihe. Deßgleichen hat er auch gebetten / daß ſie vnbeſchwert ſein wöllen / den Herrn Holderer / vnnd andern Würtembergiſchen Theologen von ſeinet wegen zu grieſſen. Jtem/er hat auch gebetten / daß ſie Bezam/ vnnd ſeine mitdiener / im wort des HErrn für Brüder erkennen/ſie auch jhnen jetzunder zur beſtettigung ſolcher Brüderſchafft die Händ bieten wöllen. Hinwiderumb wollen ſie ſich in allweg befleiſſen / daß die Würtembergiſche Theologen / verſtehn vnnd erfahren ſollen / daß jhnen der Fride zum höchſten angelegen ſeie.

D. Jacobus.

Antwort D. Jacobs / vnd D. Oſianders auff den Abſchid Herrn Bezæ gegeben.

Darauff hat D. Jacob gleicher geſtallt von ſein vnd ſeines Mitbruders D. Oſianders Hertzen vnnd willen bezeugt / daß ſie niemals anderſt geſinnet geweſen/ ſonder allzeit Gottſelige/ heilige vnnd Gottwolgefällige einigkeit von Hertzen geliebet/ vnnd ſich derſelben / ſo vil an jhnen / befliſſen / vnnd deßwegen ſolche an jhnen niemals erwunden / wie es dann durch Gottes gnade / an jhnen nimmermehr erwinden ſolle.

Deßwegen dann jhnen nicht weniger/als dem Herrn Beza/ vnd ſeinen mitbrüdern/ Hertzlich leid ſeie / daß in diſem freundlichen vnd beſcheidnen Geſpräch/in der Lehr von den ſtrittigen Artickeln ſolche gewünſchte vnnd geſuchte einigkeit nicht getroffen

troffen worden. Da doch der mangel nicht an jhnen (den Würtembergiſchen Theologen) geweſen / als die ſich vil vnnd offt bezeugt / daß ſie bey dem einfältigen wort des Herꝛn im einfältigen verſtand bleiben / vnnd alle menſchliche Gloß fahren laſſen / da nun ſie auch dergleichen gethon / oder noch thäten / ſo were ſchon albereit die Gottſelige / heilige / Chriſtliche / vnnd Gott wolgefällige einigkeit getroffen.

Frid vnd einigkeit an der Würtembergiſchen Teologen niemals erwunden.

Wie dann auch kein anderer Wege ſey / Chriſtliche einigkeit auffzurichten / dann diſer allein. Nämlich: Daß man alle menſchliche gefaſte meinung fallen laſſen / den menſchlichen verſtand vnnd die vernunfft in den gehorſam Chriſti gefangen nemen / wann von diſen geheimnuſſen des Reichs Gottes gehandelt würdt / vnnd mit einfältigem Glauben ſich demſelben vnderwerffen.

Einiger wege zu Chriſtlicher Gott wolgefälliger einigkeit.

Weil ſie dann im gehaltnen Colloquio wol vnd gnugſam verſtanden / was jhre der Würtembergiſchen Theologen Lehr vnnd meinung von allen / vnd jeden ſtrittigen Artickeln ſey / beſonders aber daß ſie deren jrthumb keinen / ſo er (Herꝛ Beza) in ſeinen offentlichen getruckten außgeſprengten Schrifften / jnen fürgeworffen / vñ zugemeſſen / lehren oder vertheidigen / ſonder dieſelbige alle vñ jeden inſonderheit / in allen ſtrittigen Artickeln offenbar / vnd außtruckenlich verwerffen vnnd verdammen / als da iſt vom Capernaitiſchen vnd Cyclopiſchen eſſen des Fleiſchs Chriſti im H. Abendmal. Item / von zweierley Gottheit vñ Allmächtigkeit / einer erſchaffnen / vnnd der andern vnerſchaffnen Gottheit vnd Allmächtigkeit / ꝛc. vnnd ander Artickel vnd Irꝛthumben mehr / die jhnen in jhr Hertz vnnd gedancken niemals kommen / gleichwol aber allenthalben bey den Außländiſchen Kirchen / deßwegen / vbel vnnd fälſchlich in offentlichen außgeſprengten Schrifften verruffet worden / als ſollten ſie ſolche vngereimbte Gottloſe Lehr in jhren Kirchen führen /

Die Würtembergiſche Theologen verdammen alle / jnen durch Bezam zugemeſſne jrrige Lehren.

weil

weil ſie jetzunder jr vnſchuld vermerckt / daß jhnen diß fahls offenbarlich vnd vnwiderſprechlich zuuil vnd vnrecht geſchehen/ wöllen ſie gleicher geſtalt auch an der Chriſtlichen Concordien vnd einigkeit nicht verzagen/ ſonder verhoffen/ daß ſie nochmals durch Gottes Gnade/ gemacht vnd auffgerichtet werden kōne. Derhalben ſie auch bitten/ daß Herr Beza mit ſeinen Brüdern diſem allem fleiſſig nachdencken wölle/ darmit man endtlich zu ſolcher einigkeit kommen möge.

So wöllen auch ſie (die Würtembergiſche Thologen) den Herrn fleiſſig für ſie bitten / daß jhnen Gott die Augen öffnen/ vnnd mit ſeinem heiligen Geiſt jhre Gemüter erleuchten wölle / daß ſie die warheit ſehen vnnd erkennen / vnnd ſich derſelben gehorſamlich vnderwerffen.

Warumb D. Jacob vñ D. Oſiander dem Herrn Beza die Händ auff Bruderſchafft nit darbiettē wöllen.

Daß ſie aber jhnen die Hände auff bruderſchafften / darbieten vnnd geben ſollten / werde jhne nicht verborgen noch vergeſſen ſein / was für grewliche vnnd abſchewliche jrthumb vnnd verdampte Ketzereien ſie jhnen in jhren Schrifften/ durch den Truck offentlich außgeſprengt/ zugemeſſen haben. Derwegen ſie ſich nicht gnugſam verwundern können / daß ſie ſolche Leut für Brüder erkennen ſollen oder wöllen? Vnnd jhrer Bruderſchafft begeren / wann ſie dieſelbige nochmals darfür haltē / daß ſie ſolche verdampte Ketzeriſche Lehr füren/ vnnd dieſelbige widerumb auß der Helle herfür bringen (dann das ſeind Herrn Bezæ eigne wort) vnnd der Kirchen auffstringen / die vor vilen hundert Jaren / als falſch / vnrecht vnnd Kätzeriſch/ von der allgemeinē Chriſtlichen Kirchen verdampt worden. Dargegen aber hatten ſie in dem gehaltnen Colloquio gnugſam verſtanden / in was grewlichen erſchrockenlichen jrthumben ſie noch/ biß auff diſen Tag ſtecketen.

Da ſie nun nochmals auff denſelben beharreten / haben ſie bey ſich ſelbſt leichtlich zuermeſſen/ warumb ſie Herrn Bezam/ vnd die es mit jhme halten/ nicht für Brüder erkennen köndten.

Der

Der vrſach denn ſie von jnen nicht für vbel auffnemen/noch jhnen verargen werden/ daß ſie jhnen die Hände auff Bruderſchafft nicht geben können.

So haben ſie auch bezeugt/ daß ſie gleicher geſtallt/ wie der Herr Beza/an den hefftigen vnd bittern Schrifften kein gefallen hetten/ darneben aber ſie erinnert/ ſie wüſten wol/ daß man dennoch die jrrthumben mit gebürendem ernſt widerlegen müſte/auff daß/die es hören vnd leſen/auffgemundert wurden/ſich vor falſcher Lehr zuhüten/ darauff jhnen/ da ſie es nicht theten/ das ewig verderben jrer Seelen ſtehe.

Sie wöllen ſich aber befleiſſen/ wann man widerumb gegen vnd wider einander ſchreiben ſollte/ daß jhr ſanfftmut vnnd beſcheidenheit/ſouil mit vnuerletzter warheit Gewiſſens vñ Göttlicher ehre geſchehen könne/jederman offenbar werde. Vñ ſeien ſie alle zeit bereit/ hinfüro ſonſten jnen alle freundſchafft vñ angeneme Dienſt zuerzeigen/in maſſen ſie nicht nur einmal/ ſonder vil vnd offt bey den Würtembergiſchen Theologen/ gleich wie auch jre Kirchen bey den Hochlöblichen Fürſten im Hauß Würtemberg/im werck vnd mit der that erfahren/ ſie auch ſolches von jnen gerhümet haben/ der geſtalt ſie vnbeſchwert ſeien/ jnen die Hand zubietten.

Als nun D. Jacob dem Herrn Beza die Hand dargebotten/ hat Beza geſagt:

Weil jr nicht auff Bruderſchafft vns die Händ geben/ vnd vns für Brüder halten vnnd erkennen wöllen/ſo wöllen wir auch dieſelbige auff ſolche freundſchafft nicht annemen.

D. Jacobus.

So bleibs darbey.

Vnnd iſt man endtlich alſo von einander abgeſcheiden.

Appendix:

Kurtzer Bericht / darinnen angezeigt würdt / was von wegen des heiligen Abendmals/ mit denen auß Franckreich vertribnen / zu Mümpelgarten/ nach gehaltenem Colloquio / zugetragen / vnnd wie es mit derſelben Proteſtation geſchaffen.

Herrn Bezen vnd ſeiner Mitgeſandten Bitte an Grauen Friderichen/ꝛc.

Als hatten Herr Beza / vnnd die jhme zu Genff vnnd Bern zugeben worden/in einer Supplication (wie dieſelbige diſem Colloquio an ſeinem ort einuerleibt) vnder andern auch diß gebetten/ daß jhrer Confeſſion verwandte Brüdern / des HErrn Abendmal / auß der Hand der Kirchendiener daſelbſten ſolcher geſtalt empfangen möchten/ daß ſie auff vorgehende beſchehene Proteſtation jhren Glauben vnnd bekanntnus von diſem Sacrament behalten möchten/ gleichwol aber des andern theils der Kirchendiener zu Mümpelgarten Lehr hieruon nicht verdammeten / vnd alſo Bruderſchafft mit einander halten/vnd offentlich bezeugen möchten.

Auff diſen theil ermelter Supplication / hat der Hochgeborne Fürſt / Graue Friderich zu Würtemberg / ꝛc. ehe das Colloquium zu ende geloffen / noch nicht geantwortet. Als nun aber nach vollendtem Colloquio / mittler zeit / da Herr Beza mit ſeinen gefährten/ ſich auff die Widerraiſe rüſteten/ widerumb bey hochgedachtem Fürſten vmb endtliche antwort angehalten / haben S. F. G. derſelben Reſolution/ vnd erklärung jres willens/was ſie zuthun endtlich bey ſich entſchloſſen/ jhnen in jhr Herberg vberſchickt / vnnd iſt dieſelbig erklärung deren nicht vngleich geweſen / die S. F. G. vor den Weihe-

nacht

nacht Feirtagen/ denen auß Franckreich vertribnen / in S. F. G. vnd derſelben Hochlöblichen Rähten gegenwart gegeben. Welches der Superintendens zu Mümpelgarten abgeleſen/ vnd nachmals jnen in Schrifften vbergeben worden. Die wir hie zum erſten ſetzen wöllen / nachmals ſoll auch folgen/ was Herꝛ Beza vnd ſeine Mittbrüder für ein antwort empfangen haben.

Die erſte Antwort / ſo Graue Friderich zu Würtemberg / ꝛc. denen auß Franckreich vertriben / vor dem gehaltenen Colloquio/ gegeben

NAchdem die Diener [a] beider Kirchen zu Mümpelgarten / den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten/ Herꝛn Friderichen / Grauen zu Würtemberg vnnd Mümpelgarten/ ꝛc. bericht / was die auß Franckreich der Religion halben vertribne/ für ein Schrifft vbergeben / darauff haben S. F. G. jnen nachfolgende antwort widerfahren laſſen. Man ſoll jhnen anzeigen/ S. F. G. Chriſtliche vnd reine Confeſſion des Glaubens / ſey offentlich jederman wol bekannt. Wer nun / vermög derſelben / zu des HErꝛn Abendmal gehn wölle / der werde vnuerhindert zugelaſſen werden / welche aber eines andern glaubens vnnd bekenntnus ſeien / die mögen ſich daruon enthalten / vnnd ſolcher gſtallt jhrem Gewiſſen rahten. Es werde auch niemand außgeſchloſſen werden / wann er begert zu der predigt zukommen/ ſo zur bereitung/ vnnd würdigen empfahung diſes Sacraments gehalten würdt. Actum im Schloß/ den 17. tag des Chriſtmonats/ Anno 1585.

a) Zu Mümpelgarten hat es zwo Kirchen/ in der einen würdt auch Teutſch / in der andern Frantzöſiſch allein gepredigt.

Friderich/ Graue zu Würtemberg/ ꝛc.

Die ander Antwort Herrn Friderichs / Grauen zu Würtemberg / ꝛc. die den vertribnen auß Franckreich / nach gehaltenem Colloquio gegeben worden.

AVff die Supplication Herrn Bezæ / vnd ſeiner zugeordneten / darinnen ſie bitten / daß jrer Confeſſionsuerwandten Brůdern zugelaſſen werde / das Abendmal des HErren / auß andern Händen (ſo nicht jres Glaubens ſeind) ſolcher geſtalt zuempfahen / daß ſie jhren Glauben vnd bekenntnus für ſich behalten / vnnd gleichwol hiemit der andern Glauben nicht verwerffen / laſſet der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt vnd Herr / Herr Friderich / Graue zu Würtemberg vnnd Mümpelgarten / ꝛc. zu antwort widerfahren / es ſeien S. F. G. Confeſſion vnnd Kirchenordnung / in offentlichem Truck meniglich bekannt. Wann ſie nun / vermög derſelben bekenntnus vnd ordnung / zum heiligen Abendmal des HErrn gehn wöllen / vnnd ſolche jr meinung dem Kirchendiener zu Mümpelgarten eröffnen vnnd anzeigen werden / ſollen ſie daruon nicht abgetriben werden. Actum Mümpelgarten / den 29. tag des Mertzen / Anno 1586.

Friderich Graue zu Würtemberg vnd Mümpelgarten / ꝛc.

NAch dem nun ſolche erklärung den auß Franckreich vertribnen angezeigt worden / haben etttiche Diener der Frantzöſiſchen Kirchen (welchen ſampt andern auß Franckreich vertribnen / zu Mümpelgarten die Herberg vergönnet worden) den erſten Tag im Aprillen / welcher iſt geweſen der Freytag vor dem Oſtertag / als beider theils Legaten ſchon hinweg geraiſet worden / widerumb angehalten vñ gebetten / daß der Fürſtlichen erklärung / Herrn Grauen Friderichs / allein

allein diſe wenig wort einuerleibt würdē: Wañ die auß Franckreich vertribne zu des HErrn Abendmal gehn/ſie hiermit jr bekänntnus nicht wöllen verdampt haben. Oder wann bey Hochgedachtem Fürſten nicht erhalten werdē möchte/ dz ſolche wort S.F.G. erklärung einuerleibt würden/ ſo bitten ſie/ daß der Mümpelgartiſche Kirchendiener doch ſolche wort von dem Predigſtul/ oder vor dem Altar ſtehend/ offentlich verkündige. In dem dann diſe Prediger der Frantzöſiſchen Kirchen/ dem raht Herrn Bezæ nicht gefolgt/der vorlangſt den auß Franckreich vertribnen Chriſten gerahten/ vnd geſchriben hat/ daß ſie an keinem ort der Mümpelgartiſchen Kirchen ettwas zuwider handlen/ſonder ohn vil diſputieren/des HErrn Abendmal bey denſelben empfangen ſollen.

Die Außländiſche Frantzöſiſche Prediger zu Mümpelgarten dem Raht D. Bezæ nicht gefolget.

Wie aber gemelte bitte/der Frantzöſiſchē Kirchendiener/ an jhr ſelbſt/vnbillich geweſen: alſo haben ſie auch nichts erlangen mögen. Wiewol ſie auch bey dem Superintendentē/in der finſtern Nacht angehalten haben/von dem ſie kein andere antwort erlangen mögen/ dann diſe: Seins gnädigen Fürſten vnnd Herrn wille vnnd meinung ſeie/daß S.F.G. gegebnem/ vnnd mit eigner Hande vnderſchribnem bſcheid vnnd beuelch/ aller dings nachgeſetzt/ vnnd eines Haars breit/nicht daruon abgewichen werden ſolle.

Als ſie nun ſolche antwort empfangen/ hat ſich einer vnder den vorgemelten Frantzöſiſchen Kirchendienern/ nachfolgenden Sambſtags/ mit eitlichen Frantzoſen/ auß der Statt begeben/ vnnd ſeines Glaubens vnnd Confeſſionsuerwandte/an andern Orten geſucht/ bey denen ſie des Herrn Abendmal halten vnnd empfahen köndten. Die vberige vertribne Frantzoſen aber/ ſo in der Satt Mümpelgarten gebliben/ haben die Prediger derſelben/ ſo allein in der Frantzöſiſchen Sprach predigen/zu ſich erfordert/da dann der Herr Veſinez (ſo im Colloquio an dem Tiſch geſeſſen/ daran Beza geordnet geweſen/

Monſyr Veſinez bitte an die Mümpelgartiſche Kirchendiener.

vñ mit fleiß/was zu beiden theilen im Geſpräch geredt worden/ auffgemerckt) vngefährlich auff ſolche meinung die Mümpelgartiſche Kirchendiener angeredt/ vñ ſich erkläret/ daß er/ ſampt andern auß Franckreich/ der Religion halben vertribne Chriſten/ mit höchſter begir vnd verlangen begerten/ mit der Kirchen zu Mümpelgarten/ des HErrn Abendmal zuhalten/ vnd zuempfahen/ demnach bitten ſie/ dz ſie nicht daruon abgehalten/ noch außgeſchloſſen werdē/ vñ ſie darfür halten/ als ſolten ſie frembde/ vnnd nicht auch Glider der Chriſtlichen Kirchen ſein/ vmb welcher willen ſie ſouil groſſe vnd mancherley verfolgung erlitten/ vnnd außgeſtanden hetten. Als nun der Mümpelgartiſch Kirchendiener/ ſo allein in Frantzöſiſcher Sprach predigt/ auff diſe Rede des Herrn Veſinez antworten wöllen/ welchen mittler zeit der HErr auß diſem Leben abgefordert/ hat jme ein außländiſcher/ Frantzöſiſcher Prediger eingeredt/ vnd geſagt: Der Herr Veſinez hab jhrer/ der Frantzoſen/ meinung nicht recht fürgebracht/ noch gäntzlich erklärt. Dañ ſie bitten vnd begerē/ dz ſie der geſtalt zu des HErrn Abendmal zugelaſſen werdē/ nämlich/ daß ſie nicht deſter weniger/ darneben auch jhren Glauben vnd bekenntnus von demſelben/ darunder behalten mögen.

Antwort Herrn Dinoti/ auff Herren Veſinez begeren.

Darauff der Herr Richardus Dinotus antwort geben: Es ſey/ biß daher/ niemand von der Mümpelgartiſchē Kirchen außgeſchloſſen worden. Er ſeie gleich von Genff oder anderſtwoher kommen/ wann er jhre predigen gehört/ dieſelbige jhme gefallen laſſen/ vnd ſich angezeigt habe/ daß er ſolchs empfahen wölle/ warumb ſie denn jetzunder/ die auß Franckreich vertribne auſſchlieſſen ſollten/ deren vil hieuor ſchon des HERRN Abendmal bey jhnen empfangen haben? Dañ er zweifelt nicht/ daß die vertribne auß Franckreich/ auß ſeinen vnnd ſeines mitgehülffen im wort des HErrn vilen predigen/ die einfältige bekänntnus vnſerer Kirchen gnugſam verſtanden/ wie ſie dann ſolche noch weitläuffiger/ auß der Augſpurgiſchen Confeſſion/

derſelben Apologia / vnnd Hertzog Chriſtoffen zu Württenberg/ꝛc. Confeſſion/ſo dem Concilio zu Trient vberantwortet worden/ Item / auß der Concordia vnd vergleichung D. Luthers vñ D. Butzers/Anno 1536. zu Würtemberg auffgericht/ vernemen können. Von welcher Confeſſion vnd bekanntnus/ weder er noch ſein Mitbruder / keins wegs abweichen können/ weil ſie dem wort Gottes gemäß/ vñ in demſelben wol gegründet ſeie. Was aber wider dieſelbige allenthalben/hin vnd wider außgebreittet worden / daß ſolchs alles anders nichts/dann eitel mutwillige verkehrung/offenbare Lugen/vnd greiffliche verfälſchungē ſeien. Darauff ein Frantzöſiſcher Juriſt geantwortet/ welcher zuuor vil vnd offt/mit andern auß Franckreich/vertribnen des HErrn Abendmal in der Kirchen zu Mümpelgarten empfangen hat/ wañ ſie der Mümpelgartiſchen Kirchendiener bekanntnus vñ predigen nicht für recht hielten/wolten ſie keins wegs gebetten haben/daß ſie zu des HErrn Abendmal bey jnen zugelaſſen würden. Darneben aber können ſie auch jhre Franzöſiſche Confeſſion nicht verwerffen / oder andere Kirchen / ſie ſeien gleich in Franckreich oder an andern orten/ verdammen.

Erklärung eines Frantzöſiſchen Juriſten.

Hierauff Richardus Dinotus geantwortet / es hab weder er/noch andere ſeine mitbrüder/ der Mümpelgartiſchen Kirchendiener / jemals andere Kircheu verdampt / ſonder allzeit von denſelben das beſte verhoffet. Gleichwol könne er jhnen nicht verhalten (ſo er je die Warheit ſagen ſoll) daß die Frantzöſiſche Confeſſion beſonders im 38. Artickel zweifelhafftig/vnnd nicht gnugſam erklärt ſeie. Dieweil man darauß nicht verſtehn kan/ wer doch diſe Sacramentirer ſeien/ deren/gedachte ewer Confeſſion meldung thut.

Antwort Herrn Dinoti.

Als nun Dinotus ſolchs geredt/hat Floretus derē auß Frāckreich vertribnē Prediger/ geantwortet / vñ ſolchē zweifel ermelter Confeſſion alſo erkläret: Sie verſtehn durch Sacramentierer alle die/welche alſo die Zeichē im Sacrament verwerffen/

Was die Caluiniſten vnder dem wort Sacramentierer verſtehn.

daß

daß ſie fürgeben/es ſeien bloſſe/leere Zeichen/vnd nicht vereinb-
get mit denen dingen/die ſie bedeutten/ ſo doch Jeſus Chriſtus
geſagt habe: Das iſt mein Leib/ ꝛc. das iſt mein Blut/ ꝛc. Dar-
auff der fromme Dinotus (welcher vermeint/daß Floretus die
ſachen ſo auffrichtig meinete/wie er) antwortet/es geduncke jn/
er hab ein rechten Lutheraner gehört: Was ſoll vns denn weit-
ter auffhalten/oder die vertribne auß Franckreich hindern/ die-
weil ſie alſo halten vnnd glauben/daß ſie nicht auch mit andern
rechtglaubigen Chriſten zu des HErrn Abendmal gehn/ vnnd
zugelaſſen werden?

Irenæus von den Ketzern: Sie redē mit vns/ glauben doch nicht mit vns.

Nach ſolchem hat Floretus des Richardi Geſellen den Sa-
muelem Cucuellum/Diener der Kirchen zu Mümpelgartē/
angeredt/vnnd gefragt: Ob er ettwas mangel an ſeines Mitt-
bruders Richardi Rede/oder nichts darinnen zuwiderſprechen
hette? Darauff Samuel Cucuellus geantwortet/ er hett zwar
nichts daran zuſtraffen/ gleichwol verwundere er ſich nicht
wenig/was ſie darmit meinen/ wann ſie ſouil vnd offt diſe wort
widerholen: Vnder vnſer Frantzöſiſchen Confeſſion. Ob vil-
leicht jnen die Mümpelgartiſche Confeſſion nicht gefiele/ oder
ob ſie dieſelbige verdammeten?

Es hat aber Floretus gleich alsbald ſich ſelbſt/ vnnd die es
mit jme hielten/ entſchuldiget/ darmit ſie nicht darfür angeſe-
hen wurden/ als ſollten ſie der Mümpelgartiſchen Kirchen
Confeſſion verdammen/ vnnd hat des vorgemelten Frantzöſi-
ſchen Juriſten wort widerholet/vnnd geſagt: Wann wir ewer
Confeſſion vns nicht gefallen lieſſen/ wollten wir auch des
HErrn Abendmal nicht bey euch empfangen. Gleichwol aber
(ſpricht Floretus weitter) geſchicht vns vnrecht/daß vns zuge-
meſſen würdt/ als ob wir auß den Sacramenten leere Zeichen
macheten. Dann wir glauben vnd halten veſtiglich/ daß Brot
vnd Wein in des HErrn Abendmal nicht allein Zeichen/ ſon-
der auch Mittel vnd Werckzeug ſeien/ dardurch der Leib vnnd
Blut Chriſti außgetheilet werden.

Dar-

Darneben aber (ſagt Floretus weitter) iſt offenbar/daß du Samuel Cucuelle/ offtermals in dein Predigten (tranſſubſtantiationem, conſubſtantiationem, vbiquitatem,& extenſionem localem corporis Chriſti) verworffen/ wann gelehrt werde: Die Subſtantz deß Brots ſeie in den Leib Chriſti verwandelt: Das Brot vnnd der Wein/ der Leib vnnd Blut Chriſti werden natürlich mit einander vereiniget: daß der Leib Chriſti allenthalben gegenwertig/ vnnd auff raumliche Leibliche weiſe an alle ort außgeſpannen ſeie: biſtu aber nochmals diſer meinung? Darauff Cucuellus geſagt: Ja.

Nach ſolchem/ ſeind gemelte zwen Diener der Kirchen zu Mümpelgarten gefraget worden: Ob ſie ettlichen Frantzoſen des HErrn Abendmal/ auff jhre weiſe geben wolten/ wie ſie es biß daher/ in jhren Kirchen im brauch gehabt? Nämlich/ daß ſie jhnen das Sacrament nicht in munde/ ſonder in die Händ geben wollten? Darauff Samuel Cucuellus geantwortet: Sie können/jhnen zugefallen/nichts in jhren Kirchen Ceremonien/beſonders/bey dem Abendmal des HErrn endern/dann es könne ſich leichtlich zutragen/daß ſich das einfältig Volck/ ob ſolcher verenderung ergern möchte. Ob nun wol die Frantzoſen deshalben weitter angehalten/iedoch nachdem ſie nichts erlangt/ haben ſie ſich auch zu friden geben/vñ ſich hierauff jhres Gemüts erkläret/daß ſie dieſe Ceremonia von des Herrn Abẽdmal bey jhnen nicht abhalten ſolle/ daß ſie nicht ſollten darzu kommen.

Ein ander vnnd new begeren/ der vertribnen Frantzoſen an die Diener der Kirchen zu Mümpelgarten.

Als nun die Diener der Mümpelgartiſchen Kirchen/ hinweg gegangen/vnnd gantz vnnd gar nichts gewuſt/was hernach die Frantzoſen gehandelt: Wie dann Samuel Cucuellus/ ſo noch im Leben iſt/zum höchſten bethewret: Haben die Frantzoſen heimlich Notarium/ vnnd ettliche Burger zu Mümpelgarten zu ſich beruffen/vnd ein INSTRVMENT auffgerichtet/

in welchem ſie ſo auffrichtig vnd trewlich gehandelt/ daß Hochgedachter Fürſt/ Herr Friderich/ Graue zu Würtemberg vnnd Mümpelgarten/ ꝛc. hochwichtige/ vnd gantz billiche vrſachen gehabt/ ermelt INSTRVMENT/ deſſen in S. F. G. vorrede bey diſem Colloquio gedacht/ allen glauben vñ anſehen zunemen/ vnnd gantz vnnd gar krafftlos zumachen. Dann vil gedacht INSTRVMENT/ in abweſen deren/ die billich darbey geweſen ſein ſolten/ vnnd nicht allein wiſſen/ vnnd darein bewilligen ſollen/ was da gehandelt worden/ vnnd alſo ohn jhr wiſſen vnnd willen/ alles gehandelt/ darzu mehrgedachtem INSTRVMENT ſolche ding einuerleibt/ deren in gegenwart der Kirchendiener zu Mümpelgarten/ entweder gantz vnnd gar kein meldung geſchehen/ oder aber von jnen keins wegs gebillichet/ noch rechtgeheiſſen wordẽ/ daß alſo diß INSTRVMENT mit dem/ das gehandelt worden/ in der warheit nicht vberein ſtimmet/ ſonder derſelben zuwider auffgerichtet iſt.

Weil aber Chriſtus/ der die ewig Warheit iſt/ geſagt hat/ es ſeie nichts verborgen/ daß nicht zu ſeiner zeit offenbar werde/ alſo hat auch diß INSTRVMENT/ ſo nicht ordenlich/ ſonder zu vndertruckung der Göttlichen warheit heimlich auffgericht/ in die länge nicht verborgen bleiben können. Zu welcher offenbarung der Leichtfertig verlogen Sendbrieff/ des gedichten Euſebij Schönbergers/ der in offentlichen Truck von dem Colloquio zu Mümpelgarten außgangen/ anleitung vnnd vrſach geben. Welcher erſtlich deſſelben INSTRVMENTS meldung gethon/ vnnd mit ſolchem anzeigen verrahten hat.

Dañ nachdem ermelter Sendbrieff geleſen wordẽ/ haben die jenigẽ/ welchen Hochermelter Fürſt/ Graue Friderich/ ꝛc. in S. F. G. abweſen/ die Regierung derſelben Landen vnd Leutten beuohlen/ mit groſſem fleiß vnd beſonderer geſchicklichheit/ mehrgedachts

gedachts INSTRVMENTS Copey bekommen/welchs heimlich vnnd verſchlagner weiſe/auffgerichtet worden war.

Als nun ſolchs S. F. G. zu derſelben glücklichen widerkunfft vbergeben worden/haben S. F. G. vber einer ſolchen vngebürlichen/ heimlichen vnbedachten ſachen/ darinnen nicht auffrichtig vnnd trewlich gehandelt/wie billich/ ein groß mißfallen getragen/ vnnd ſeien häfftig darüber bewegt worden. Vnnd zwar were der anfänger/ vil gedachts INSTRVMENTS nicht vngeſtrafft gebliben/ wann er nicht durch den Todte abgefordert worden/ehe S. F. G. widerumb zu Landen kommen ſeien.

Welchs alles Hochermelter Fürſt/ Graue Friderich/ ꝛc. offentlich an Tag bringen/ vnnd meniglich zuerkennen geben wöllen. Darmit die nachkommen/ ein offentlich Zeugnus der warheit hetten/ was auff dem Colloquio zu Mümpelgarten gehandelt worden. Vnnd daß auch der gantzen Welt die leichtfertigkeit des Schönbergiſchen Sendbrieffs/ offenbar würde/ in welchem mehr Lügen dann Linien ſeien/ endtlich auch/ daß S. F. G. auß dem falſchen vnnd vnbillichen verdacht genommen/darein ſie der gedicht Euſebius Schönberger/ mit ſeinem vnwarhafftigen Brieff zubringen ſich vnderſtanden/ als ob ſie von der Chriſtlichen/ reinen/ erſten/ vnnd vnuerenderten Augſpurgiſchen Confeſſion abgefallen ſein ſollten.

Demnach daß S.F.G. durch (publication) außbreittung der handlungen vil gedachts Mümpelgartiſchen Colloquij/ den warhafftigen vnnd beſtendigen Friden/keins wegs verhindern/ ſonder vil mehr befürdern wöllen/ welcher anderſt nicht/ dann allein in beweiſung der Göttlichen warheit/ gegründet beſtehn mage.

Das nun/wie es S.F.G. Chriſtlich vnnd gut gemeinet/ es auch im Werck alſo erfolge/daß auch dem gegentheil/durch die Krafft des heiligen Geiſts die Augen auffgethon werden/ darmit ſie die Göttliche Himmliſche Warheit erkennen/lieben vnd annemen/ daß bitten S.F.G. von Gott dem Allmächtigen/vnnd wünſchen es von Hertzen.

Darmit aber der Chriſtlich Leſer diſem kurtzen vnd ſummariſchen Bericht glauben geben könne/ haben S.F.G. zum offentlichen Zeugnus der warheit ſich mit eigner Hand vnderſchriben. Actum zu Mümpelgarten im Schloß/den 11. tag des Hornungs/nach der Geburt Chriſti/im 1587. Jare.

Friderich/ von Gottes Gnaden / Graue zu Würtemberg vnnd Mümpelgarten/ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Andreä, Jacob,

Colloquium Mompelgartense Gespraech Jn gegenwart des Durchleuchtigen ... Herrn Friderichen Grauen zu Wuertemberg vnd Muempelgartetc ... Zwischen den Hochgelehrten D. IACOBO AKDREAE. Propst vnd Cantzler der Hohen Schul zu Tuelbingen vnnd D. THEODORO BEZA, Professorn vnd Pfarrern zu Genff. Anno 1586. im Mertzen zu Muempelgart im Schloß gehalten ... beschriben. ...

Tübingen 1587

4 H.ref. 174
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10160416-1
VD16 A 2488